

Nachtrag zu Deutsche Bibel Bd. 10¹¹, S. LXIV Anm. 95:

Von dem Wittenberger Oktavpsalter von 1533 (*33) existiert außer dem bisher einzigen bekannten (und auch im Variantenapparat von U. A. Bibel Bd. 10¹ ausgewerteten) defekten Darmstädter Exemplar noch ein weiteres, das der Landesbibliothek Coburg¹⁾ gehört und mit Ausnahme der beiden letzten leeren Blätter ganz vollständig ist (Lu 1a 1533, 12; vgl. Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1960, S. 37f. Nr. 12 und Abb. 8 [Abbildung des Titelblattes] sowie F. G. Kaltwasser, Die zeitgenössischen Luther-Drucke der Landesbibliothek Coburg [Coburg 1961], S. 184f. Nr. 681 und Abb. 38).

Für die im Darmstädter Exemplar fehlenden Partien (Luthers Psaltervorrede von 1528 sowie Ps. 1, 1—4, 5; 6, 1—8, 5; 9, 16—12, 1) sind aus dem Coburger Exemplar in U. A. Bibel Bd. 10¹, S. 98—135 (unter gleichzeitiger Streichung von S. 98 App. Zl. 2—6: „Das das“ bis „Gl. zu Ps. 4. 1“) folgende Lesarten von *33 nachzutragen:

S. 102 App. Zl. 2 lies: ... 12 und *28—*33 | vmb *34 34 ...

S. 108 App. Zl. 3 lies: ... (selb *33—*44 34—36) *24<

Die bibliographische Beschreibung von *33 in U. A. Bibel Bd. 2, S. 527 Nr. *41 ist folgendermaßen zu ergänzen:

Der Deutsche Psalter D. || Luthers zu || Wittenberg. || M. D. XXXIII. ||

In derselben Einfassung wie Luffs Psalterdruck 1531 (Nr. *37). Rückseite leer.

Bl. a ij^a: Vorrede. || ES haben viel heiliger Be ter den Psalter || ... endet Bl. a 8^b: ... vn ausprechliche wolthat, inn ewigkeit, Amen, || AMEⁿ. ||

Bl. A^a: Der Psalter. || 1. || Wol dem || der nicht wandelt || im rat ...

8^a: a ij bis a v (8 Bl.); A bis R v (je 8 Bl.); S bis S v (8 Bl., die beiden letzten leer).

Nachtrag zu Deutsche Bibel Bd. 10¹¹, S. LXXIX:

Von der Oktavausgabe der durch Luther übersetzten Salomonischen Bücher, die der Wittenberger Drucker Georg Rhau im Jahre 1535 hergestellt hatte (*35), war das (von P. Pietsch 1909 ermittelte [vgl. U. A. Bibel Bd. 2, S. 564f. Nr. *35] und wissenschaftlich noch gar nicht ausgewertete) einzige bekannt gewordene Exemplar während des zweiten Weltkrieges in Münchener Privatbesitz verbrannt. Da ausgedehnte Umfragen, die sich an mehr als zweihundert in- und ausländische Bibliotheken richteten, kein weiteres Exemplar von *35 zutage förderten, mußte dieser Druck bei der Bearbeitung des (im Jahre 1957 erschienenen) Bibelbandes 10¹¹ als verloren angesehen werden (vgl. ebd. S. XI und Anm. 9; LXXIX; LXXXVI). Nachträglich gelang es aber nunmehr, in der Oberlausitzischen (Milichschen) Bibliothek zu Görlitz doch noch ein weiteres Exemplar von *35 (Milich A II 8 91/3) aufzufinden, so daß über diese Ausgabe jetzt nachträglich genau berichtet werden kann (über die seit 1950 an die Oberlausitzische Bibliothek zur Betreuung abgegebene Milichsche Bibliothek vgl. R. Jecht, Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600 [Görlitz 1909], S. 9f.).

¹⁾ Die gleiche Bibliothek besitzt auch ein (bis auf die letzten beiden Blätter vollständiges) Exemplar von Hans Weibels (Wolfgang Kämpfers?) (in U. A. Bibel Bd. 11¹¹, S. LXVIII f. Anm. 51 erstmalig beschriebenen) Wormser Prophetennachdruck von 1532 (Lu 1a 1532, 11; vgl. Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1960, S. 37 Nr. 11 und Abb. 7 [Abbildung des Titelblattes]) sowie Kaltwasser [vgl. oben], S. 186f. Nr. 685 und Abb. 39).

Was die Textgestalt von 35 anlangt, so deckt sie sich in den allermeisten Fällen völlig mit der von Peter Seis d. A. zu Wittenberg im Folgejahr 1536 aus 35 zeilen- und zeilengetreu nachgedruckten Auflage 36 (über diese vgl. II. A. Bibel Bd. 10^{II}, S. LXXIX f. Anm. 28). In einer Reihe von Lesarten steht allerdings der Text von 35 der als Vorlage benutzten ersten Wittenberger Vollbibel von 1534 (34) noch näher als die Fassung von 36.

An folgenden Stellen, an denen in 36 eine Korrektur oder durch Nachlässigkeit entstandene Abweichung vorliegt, stimmt 35 mit 34 gegen 36 überein:

Epr. 7, 3 (taffel) und 26 (erwürger); **Gl.** 11, 31 (gehen.); 16, 11 (werd) und 28 (verlumbder); 17, 18 (seinem); 19, 29 (der narren); 20, 28 (fromigkeit) und **Gl.** 21 (Abfolam [so auch 35]); 22, 2 (vnternander); 23, 5 (fliegen); 24, 13 (honnig [ebenso **Gl.** 13]); 26, 1 (erdbute [dieser Druckf. auch in 35]); 27, 10 (nachibar) und 19 (den) und 24 (Denn); 29, 9 (züret); 30, 1 (Bschal) und 25 (emmeissen); 31, 10 (höflichst) und 11 (3r) und 21 (zwifache) und 23 (berümbt) und **Gl.** 3 (verderben); **Pred.** 2, 7 (meide); 3, 5 (zestrewen) und 13 (do; alle) und **Gl.** 9 (ihū); 4, 12 (enzwey); 5, 16 (finstern); **Gl.** 10, 9 (vnwendig); 12, 5 (herzschrecke) und **Gl.** 3 (tundeln); **Hohel.** 4, 8 (vom [I. u. 2.]) und 11 (honnigseim); 5, 4 (leib) und 11 (löden); 6, 12 (Mahanaïm.); 8 **Kapitelzahl** (N 11. [Druckf.]); 8, 14 (Hohen liedß) und **Gl.** 6 (feinen).

Von einigen unbedeutenden Druckfehlern abgesehen, weist 35 an folgenden Stellen eine Sonderlesart auf: **Epr.** 28, 5 und 31, 30 || Herrn 35 ||; **Pred.** 2, 21 || gethon 35 ||; 7, 30 || auslegen. 35 ||.

Folgende Lesarten sind in Bibel Bd. 10^{II} nachzutragen: **Epr.** **Gl.** 20, 30 || bösem bis etc. fehlt 35; diese Auslassung durch bösem vertreiben sinngemäß ergänzt 36 ||; **Gl.** 31, 10 (Eddeler) 34 < 35—46; **Pred.** 6, 8 || wider 36 ||; **Hohel.** 3, 6 die? 36—46.

In allen übrigen Fällen bezieht sich im Apparat für diejenigen Varianten, bei denen 36 allein oder zusammen mit anderen Ausgaben als Textzeuge erscheint, diese Angabe stets auch auf 35.

S. LXXX Anm. 28 lieg:

Zl. 11 v. u.: 35 statt: 36

Zl. 8 v. u.: 35 statt: 36 (und 35)

Zl. 6/5 v. u.: 35 statt: 36 (und zwar sicherlich unter Vermittlung von 35)

Zl. 3 v. u.: 35 statt: 36

Zl. 1 v. u. bis S. LXXXI Anm. 28 **Zl.** 3 v. u.: Andererseits hat bereits 35 verschiedene Druckfehler von 34 selbständig korrigiert (z. B. **Epr.** 4, 16; **Gl.** 13, 8; **Gl.** 14, 4; **Gl.** 16, 10; **Gl.** 20, 6; **Gl.** 26, 9; **Pred.** 11, 5 — weitere Fehler berichtigte erst 36: **Epr.** 17, 18; 29, 9; 31, 11; **Pred.** **Gl.** 12, 3). Eine eigenmächtige (bereits in 36 wieder beseitigte) Änderung in 35 liegt bei **Epr.** 17, 9 („verret“ statt: „esert“) vor.

Weitere Berichtigungen zu Deutsche Bibel Bd. 10^I und 10^{II}:

Zu den II. A. Bibel Bd. 10^{II}, S. CI aufgeführten Berichtigungen zu Bd. 10^I ist noch hinzuzufügen:

S. 35 **App.** **Zl.** 4 lies: [seit 1528] (statt: [seit 1531])

S. 98 **App.** **Zl.** 2—6 tilge: „Da das“ bis „**Gl.** zu Ps. 4, 1“: vgl. oben S. CII.

S. 102 **App.** **Zl.** 2: vgl. oben S. CII.

S. 108 **App.** **Zl.** 3: vgl. oben S. CII.

S. 109 linker Rand (**Gl.** zu Ps. 2, 7) lies: Evangelii

S. 109 **App.** **Zl.** 1 lies: vergeblich? *Ils* *51—*44 34—41

Zu II. A. Bibel Bd. 10^{II} ist zu berichtigen:

- S. IX Abs. 1 Zl. 7 tilge: (verloren)
- S. X Anm. 4 füge hinzu:
 die Landesbibliothek Coburg: *41 (Lu Ia 1533, 12 [= unten S. CII]),
 die Oberlausitzische (Milichsche) Bibliothek Görlitz: *53 (Milich A II 8° 91/3
 [= unten S. CII f.]),
 die Christian-Weise-Bibliothek Zittau: *71 (Theol. 8° 350),
- S. XI Zl. 3 v. u. tilge die eckigen Klammern und lies: Oberlausitzische (Milichsche) Bibliothek
 Görlitz (Milich A II 8° 91 3)⁹⁾ statt: verloren⁹⁾
- S. XI Anm. 9 Zl. 1 tilge: einzige
- S. XV Kap. 2 Zl. 13 lies: multo und Zl. 15: Bibliae
- S. XXIV Zl. 10 lies: ersten statt: zweiten
 Zl. 11 streiche: zuerst
- S. XXIX Anm. 56 Nr. 1: Das Titelblatt ist abgebildet bei J. von Pflugk-Hartung, Im
 Morgenrot der Reformation (Hersfeld 1912) hinter S. 448.
- S. XLVI Anm. 23 Zl. 4 v. u. lies: erste statt: erweiterte
- S. XLVIII Anm. 25: Dem Psalter von 1533 (*33) sind zwei Exemplare (in Darmstadt und
 Coburg) erhalten; über das Coburger vgl. unten S. CII.
- S. LXIII Anm. 93 und LXXIII Anm. 129: Zu der 1531 von dem Monogrammisten MS
 und 1541 von dem Monogrammisten AW angefertigten Titelbordüre vgl. H. Zimmer-
 mann in: Buch und Schrift. Jahrbuch des deutschen Vereins für Buchwesen und
 Schrifttum Bd. 1 (Leipzig 1927), S. 73 und 90 Anm. 243 sowie Jahrbuch der Coburger
 Landesstiftung 1960, Abb. 8 (Abbildung des Titelblattes des Psalters von 1533 [= Ein-
 fassung von 1531]).
- S. LXX Anm. 117 Zl. 14 v. u.: Zu dem (gleichfalls der Gruppe *41_x angehörenden) Gothaer
 Exemplar (Theol. 8° 30) vgl. jetzt II. A. Bibel Bd. 11^{II}, S. XI f. Anm. 8.
- S. LXXXI f. Anm. 30: Das Exemplar der Christian-Weise-Bibliothek in Zittau von °42
 (Theol. 8° 350) stimmt im Bogen A mit dem Jenaer, Kopenhagener und ehemals
 Königsberger Exemplar überein.
- S. 67 Gl. 20, 25: Vgl. auch II. A. Bd. 41, S. 49, 6.
- S. 91 Gl. 28, 1: Dieser Glossentext ist ein Zitat aus Quintilian, Inst. or. V 11, 41 („Conscien-
 tia mille testes“; vgl. auch Luthers Randglosse zu Weisß. 17, 10 f.); diese Stelle zitiert
 der Reformator auch sonst öfter (II. A. Bd. 5, S. 295, 30 f.; Bd. 30^{II}, S. 673, 16;
 Bd. 44, S. 547, 2; Bd. 54, S. 453, 12; Eischreden Bd. 4, S. 466, 24).
- S. 106 Zl. 1 lies: [Bl. D ij]
- S. 112 Zl. 8 lies: [Bl. D iij]
- S. 141 App. Zl. 2 und 3 lies am Zeilenschluß: frume und: Druckf. ||
- S. 325 Anm. 6: Eine mit Veit Dietrichs Kopie wörtlich übereinstimmende Abschrift von II. A.
 Eischreden Bd. 1, Nr. 409 findet sich von Georg Mörters Hand in dessen Jenaer Hand-
 schriftenband Bos q 24^p, Bl. 1^b (vgl. II. A. Bd. 40^{II}, S. 190).

D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

10. Band

Erste Abteilung
2. Hälfte



Hermann Böhlau Nachfolger Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.
1925



V o r w o r t.

Nach dieser Band, welcher Luthers Adventspostille und Noths Sommerpostille bringt, reicht mit seinem Druckbeginne weit zurück: noch in die Kriegszeit und ist von ihren Auswirkungen und Hemmungen stark beeinträchtigt worden. Noch D. Brenner (+) lieferte seine letzten Arbeiten hierher und hat noch einen wichtigen und mühevollen Stammbaum der Adventspostille, zugleich mit einem Druckbericht, gegeben, ehe seine getreue Hand die Feder für immer weglegte. Er hat zugleich die bisherigen reichen Formenlesarten (vgl. unsre Ausg. Bd. 10, 1^u), die ihm von W. Köhler als fertiges Manuscript zur Zusammenfassung übergeben wurden, gesichtet und nur beibehalten, was den sprachlichen Fortschritt Luthers und seiner Drucker zu beleuchten imstande war. Als Grundlage für den von ihm angestellten Stammbaum dienten die Textvergleiche W. Köhlers. Die teilweisen Doppelbezeichnungen der Drucke A (A) rühren davon her, daß schon vor meiner Übernahme der Leitung, vor rund zwanzig Jahren, W. Köhler in Vorbereitung seiner Ausgabe durch Versendung von Fragebogen eine Bibliographie begonnen hatte. Nach dem übernahm Joh. Luther als Bibliograph unserer Ausgabe deren Weiterführung und Fertigstellung.

Mit der Adventspostille, die sich mit der Weihnachtspostille aus unserer Ausg. Bd. 10, 1¹ zur Winterpostille zusammenschließt und deren Gesamteinleitung (S. XLI—LXXIX) hier gegeben ist, schließt zu unserm lebhaftesten Bedauern die Mitarbeit W. Köhlers an der Herausgabe der Postillen, sie wird von G. Buchwald in unserer Ausg. Bd. 17 und 21—22 weitergeführt.

In seiner Einleitung berührt W. Köhler auch wichtige entstehungsgeschichtliche Probleme und teilt (S. LXXIII) mit Recht eine Beeinflussung Luther's durch die älteren deutschen Bibeln oder mittelalterlichen Menarien ab. Es trifft diese Anschauung zusammen mit Ergebnissen eigener Untersuchung über Prosa des fünfzehnten Jahrhunderts (Johann Hartlieb. Über sein Leben und schriftstellerische Tätigkeit, Euphorion Bd. XXVI), in denen gezeigt wird, wie sehr der rhythmische Fluß des Neuen Testaments auch schon im Texte der Wartburgpostille vorhanden ist, und, im Gegensatz zu der unrythmischen Einstellung des Textes der früheren Bibeln usw., sich an eine rhythmische Übersetzungstradition anschließt, wie sie vom vierzehnten Jahrhundert etwa bei Johann von Neumarkt, im fünfzehnten bei Johann Hartlieb sich heranstellt: doch müssen über diese Zusammenhänge im einzelnen noch eingehendere Untersuchungen angestellt werden.

Nach Beendigung der Adventspostille wird hier der Textabdruck mit Stephan Roth's Sommerpostille 1526 fortgesetzt, deren Bearbeitung G. Buchwald lieferte. Auch dieser trat in eine schon halb vollendete Arbeit ein, nachdem G. Thiele, der die Postille zuerst übernommen hatte, dahingegangen war. An Stelle von D. Brenner ist G. Bebermeyer=Tübingen getreten, der die sprachlichen Erklärungen zur Sommerpostille gesammelt hinter dem Texte der Postille gibt, nachdem die Spracherklärungen zur Adventspostille, ebenfalls noch von Brenner herrührend, gleich unter den Text gestellt sind. —

In diesem Bande ist zum ersten Male eine Neuernung eingeführt worden, die bei dem nie vorhergesehenen, gewaltig angeschwollenen Umfange unserer Ausgabe allmählich sich als ein immer dringenderes Bedürfnis ergab: es sollte nicht mehr gewartet werden, bis nach Beendigung der ganzen Arbeit ein Generatregister den ganzen Inhalt der Ausgabe auf einmal erschloß, sondern es wurde schon diesem Bande, wie es in allen späteren weiter geschehen soll, ein Sonderregister beigelegt, das dann zugleich später in dem Gesamt-

register aufgehen soll. Die Herstellung dieser Register liegt in den Händen von Pfarrer A. Fänke-Schlagwitz (Freistaat Sachsen), der auch schon seit mehreren Jahren, nachholend und mit den neuen Bänden fortschreitend, mit der Anfertigung des Gesamtregisters beschäftigt ist. Verschiedenen besonderen Wünschen entgegenkommend ist dann auch noch nachträglich, für sich gedruckt, ein Sonderregister für unsere Ausg. Bd. 35 (Liederband) angefertigt worden, welches dem nächsten Bande beigelegt werden wird.

Die Einleitung zur gesamten Rothschen Postille wird wie diejenige zur Winterpostille erst nach Abdruck des gesamten Textes gegeben, zur einstweiligen besseren Übersicht hat aber G. Buchwald schon hier (S. LXXXI—LXXXV) für die Sommerpostille ein Verzeichniß nach Tag, Text, Ort der Vorlage und Nachweis derselben aufgestellt.

Die noch ausstehenden Postillen-Texte werden drei mäßige Bände unserer Ausgabe füllen, der nächst in Betracht kommende (Bd. 17, 2. Abt.) bringt die Fastenpostille Luthers von 1525, dann den Festteil der Postille Roths (1527); Bd. 21 und 22 werden Roths Winterpostille (1528) und die umfangreiche Cruciger'sche Postille von Ostern bis Advent (1543) enthalten.

Fast mehr noch als vorher waren wir in den auf den Krieg folgenden Jahren auf tatkräftige Hilfe von außen angewiesen. Diese Hilfe leistete uns in ihrer großzügigen Weise die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und hat sie jetzt für einen wesentlichen Teil des Werkes zu einer dauernden gemacht. Die in dem lehterschiedenen Bande (Unsre Ausg. Bibel 4, VI) zum Ausdruck gebrachten Hoffnungen auf weiteren Ausbau der amerikanischen Hilfe konnten sich nicht erfüllen. Aber es trat doch wieder ein früherer Gönner aus dem Auslande herzu, dem die Ausgabe stets wärmsten, unermüdlich werbenden Anteil und verschiedentliche Unterstützung zu danken hat, Herr Prof. D. W. Keu, Professor am Luther. Wartburgseminar in Dubuque, Ia. Er warb für uns weiter in den lutherischen Kirchenkreisen Amerikas, und vermittelte weitere Unterstützungen durch das lutherische Wartburgseminar der Iowa-Synode zu Dubuque, die lutherischen Seminarien der Ohio-Synode in Columbus und St. Paul und das lutherische Seminar der nordwegischen Kirche in St. Paul. Wärmster und herzlichster Dank sei allen Förderern unseres großen Werkes, das dem 'Weltgebiet des gesamten Luthertumes sich als Gabe darbieten will', übers Meer zugerufen. Und für die weiteren Bedürfnisse der Ausgabe hat dann das Preussische Ministerium für Wissen-

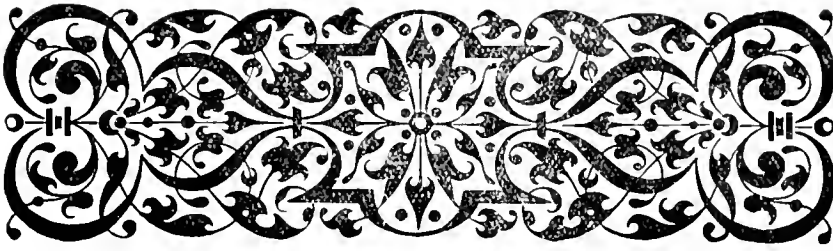
schaft, Kunst und Volksbildung in der wohlwollendsten und entgegenkommendsten Weise gesorgt; auch ihm sei besonderer herzlicher Dank dargebracht.

So ist jetzt endlich wieder das große Werk in günstigem Fahrwasser und wird in einer regelmäßigen Folge von zwei Bänden in jedem Jahre etwa in zehn Jahren seiner Vollendung entgegengehen. Es ist das erstemal, daß dieser Ausblick gewagt werden kann.

Breslau, November, Reformationstest 1925.

Professor D. Dr. Karl Drescher.





Z u h a l t.

	Seite
Vorwort. Von H. Dreßler	III—VI
Vorwort zur Adventspostille. Von C. Brenner (†)	IX—XII
Bibliographie der Postillen. Begonnen von W. Köhler, fortgesetzt von Joh. Luther	XIII—XL
Einleitung zur Wartburgpostille. Von W. Köhler	XLI—LXXIX
Vorwort zu Roths Sommerpostille. Von G. Buchwald	LXXXI
Übersicht über die Predigten von Roths Sommerpostille. Von G. Buch- wald	LXXXII—LXXXV
Luthers Adventspostille (1525). Herausgegeben von W. Köhler und O. Brenner (†)	1—208
Roths Sommerpostille (1526). Herausgegeben von G. Buchwald	209—441
Sprachliche Anmerkungen zur Sommerpostille. Von G. Webermeyer	442—446
Wort- und Sachregister. Von A. Ränke	447—459





Vorwort zur Adventspostille.

Am Grund der textlichen Vergleichen W. Köhlers habe ich Text und Lesarten bearbeitet. Die Siglen von Unserer Ausg. Bd. 10¹¹ mußten hier beibehalten werden. Hierzu ist aber zu bemerken, daß *Lu*² nicht existiert. Die von Köhler so bezeichnete Ausgabe (vorhanden in Bamberg) erwies sich bei näherer Untersuchung als aus Teilen von *G* und *Lu*¹ zusammengebunden. *G*³ ist im Text gleich mit *G*². *A* ist hier der Druck der Adventspostille von Grunenberg-Khaw 1522, also nicht gleich dem *A* des ersten (Weihnachts-)Postillenbandes.

Die Formlesarten sind auf eine kleine Auswahl beschränkt, die geeignet scheint, die Fortschritte Luthers und seiner Drucker und ihre Bemühungen um einfache klare Schreibweise zu beleuchten. Die Formen der biblischen Namen sind unter den gleichen Gesichtspunkten verzeichnet. Die Textlesarten — worunter ich auch stilistische Besserungen begreife — sind hier so angeordnet, daß sich klar übersehen läßt, wie Luther von Ausgabe zu Ausgabe an dem Text gefeilt, eingeschlichene Versehen, wie es scheint, durch Vergleichung älterer Ausgaben, ausgemerzt hat. (Einige zufällige Auslassungen sind freilich von ihm nie bemerkt worden.) Wo Stücke durch Überspringen des Auges verloren gingen, habe ich dies durch die Fassung z. B. gewesen — gewesen (d. i. bis 'gewesen' ausschließlich) angedeutet.

Um den Textänderungen gerecht zu werden, mußte das Schwergewicht auf die aller Wahrscheinlichkeit nach von Luther überwachten Ausgaben gelegt werden. Sie zu ermitteln waren umfangreiche Nachvergleichen und Ergänzungen der Köhlerschen Sammlung nötig. Sie ergaben folgendes. Luther hat den Verleger bald gewechselt. Die erste Ausgabe, der Adventspostille allein, druckte Joh. Grunenberg 1522 (*A*), der dann auch die erste Gesamtausgabe der Winterpostille in Folio 'anderweit korrigiert durch M. Luther' 1525 lieferte (*G*¹). Die 'Korrektur' bezieht sich vor allem auf die Fastenpostille, aber auch die Adventspostille bedurfte sprachlich wie textlich einer sorgfältigen Durchsicht. Leider war der nun folgende Neudruck 1527 (*G*²) wieder durch neue Fehler und Auslassungen entstellt, die natürlich auch in die

neue Titelausgabe 1528 (*G*³) übergingen. Vielleicht gerade deswegen übertrug Luther die nächste Auflage Hans Lufft. Für diese Ausgabe (*Lu*¹) 1528, die auch sprachlich ein moderneres Gewand zeigt, flenierte Luther eine große Zahl von Textbesserungen bei. 1530 erschien *Lu*², wiederum und noch stärker verändert, 1532 *Lu*³, nochmals gründlich überarbeitet, und *Lu*⁴ (welche Ausgabe Möller nicht vorlag) mit Verbesserungen fast auf jeder Seite, endlich 1540 *Lu*⁵, eine wirkliche Neubearbeitung, die starke Kürzungen auf der einen, Einschübe auf der anderen Seite und Änderung aller Bibelstellen nach der neuesten Ausgabe der deutschen Bibel, endlich eine sorgfältige Regelung der Rechtschreibung brachte. Sie bildet den Abschluß von Luthers Postillenarbeit, denn *Lu*⁶ 1543 ist nur Titelausgabe.

Mittlerweile waren aber auch Nachdrücke in großer Zahl erschienen. Die Adventspostille allein ist nur einmal noch erschienen a 1522, sodann bei Mich. Lotther mit der Weihnachtspostille verbunden 1525 als erster Band der Winterpostille *Lo*¹ in 8°. Der Text beruht auf *A*, ist aber wenig sorgfältig. Endlich erschien die Adventspostille gleichfalls mit der Weihnachtspostille als Ergänzung zu der 1525 bei Granach und Döring erschienenen Fastenpostille 1526 in 4° (*W*¹) nach *A* gedruckt. Nach Grunenberg's *G*¹ druckte Lotther im Jahre 1526 gleichfalls in Folio die ganze Winterpostille *Lo*² ohne nennenswerte Änderungen. Nach *G*² ließ er 1528 einen weiteren Nachdruck *Lo*³ herstellen, wieder ohne besondere Änderungen. Seine Ausgabe von 1530 (wie die folgenden in Magdeburg gedruckt) ist dagegen ein stark überarbeiteter ganz eigenartiger Druck. Vielleicht während Luthers Abwesenheit (in Koburg) verbesserte er auf eigene Faust und rücksichtslos Text und Schriftstellen. Die Mahnung an die Drucker, die Luther 1525 ausgehen ließ, übte auf ihn keine Wirkung aus. Schon die Sprachform zeigt viel Unluthersches, die stilistischen Änderungen sind vielfach kleinlich und willkürlich, ebenso die äußere Ausstattung (z. B. Verweisung der Schriftzitate an den Rand); zu loben wäre vielleicht nur die Verdeutschung lateinischer Worte wie *etetra*. Die Ausgabe, die so offenbar gegen Luthers Wünsche verstieß, verdient keine Berücksichtigung in unserem Abdruck, ist sie doch auch von den Zeitgenossen abgelehnt worden und von Lotther selbst später nicht erneuert. Die zur Zeit überhaupt nicht mehr nachweisbare Ausgabe 1531 *Lo*⁵ scheint nur Titelausgabe von *Lo*⁴ zu sein. Und doch hatte Lotther sehr viele Arbeit auf *Lo*¹ verwendet, sich bei der Herstellung auch nicht auf eine Vorlage beschränkt, sondern neben *Lo*³ auch *Lu*¹, ja vielleicht auch die neueste *Lu*³ verglichen und Luthersche Verbesserungen daraus entnommen, alle Schriftstellen nach der deutschen Bibel umgeschrieben. Schon 1532 erschien *Lo*⁶ nach Luffs Ausgabe *Lu*³, 1533 *Lo*⁷ nach *Lo*¹ (vielleicht unter Vergleichung von *Lo*⁴ [Dieser Druck ist jedoch noch nicht wieder festgestellt. K. D.]), 1535 aber *Lo*⁸, die letzte, wieder nach einem eigenen Druck *Lo*⁷. *Lo*⁸ hat merkwürdigerweise einen Nachdrucker in Wittenberg gefunden, Peter Seib (*S*). Die letzten Lottherschen Drücke haben ihre sprachlichen Absonderlichkeiten wie die vorausgehenden.

Eine andere Gruppe von Nachdrucken sind die von Wolf Köpfel in Straßburg in seinen Gesamtausgaben von 1527 bis 42. Sprachlich stark verändert, sind sie textlich getreu nach den Ausgaben *G*¹ und *Lu*⁴ gedruckt und haben spätere Verbesserungen Luthers unbeachtet gelassen. Sie kommen für die Textgeschichte nicht in Betracht. Ebenso unselbständig ist der Leipziger Wolrab, der 1544 *W*¹ nach *Lu*⁶ druckte.

Die Winterpostille Stephan Roth's (1528 bei Gabriel Rang erschienen, von mir als *Ka* bezeichnet, mehrmals nachgedruckt, s. die Bibliographie) ist mit unserer Postille nicht gleich. Sie ist ganz nach Art von Roth's Sommer- und Festevangelien und als Ergänzung dazu bearbeitet und bietet deshalb nur stark überarbeitete und z. T. gefürzte Fassungen der Advents-Evangelienpredigten, die kritisch wertlos sind.¹ Ebenso sind die Sammlungen Schotts (Unsre Ausg. Bd. 10³, XIV ff.) unbrauchbar. Die Entstehungsgeschichte der Sammlung und die Entwicklung des Textes sind aus dem folgenden Stammbaum ersichtlich, bei dem die in Klammern stehenden Bezeichnungen die Köhler's und der Adventspostille sind, die übrigen die der Bibliographie. Wir geben den Text nach *A* unter Besserung offenkundiger Druckfehler, darunter die Lesarten von *Lo*¹–*Lu*^{4a} und im Anschluß an Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, jedoch unten, nicht wie dort oben, besonders die von *Lu*^{5–6}. Die Schreibungen *Lu*^{1*}, *Lu*^{4*} usw. bedeuten von *Lu*¹, *Lu*⁴ an bis zur letzten Ausgabe einschließlich, geben also das Alter jeder Besserung an. Fehler, die später wieder gebessert worden sind, werden nur ausnahmsweise verzeichnet, um Luther's sorgfältige Aufsicht über die Drucke zu beleuchten. Die Druckfehler von *A* sind natürlich alle mitgeteilt.

¹) Jedoch hat sie Luther 1540 für *Lu*⁵ an mehreren Stellen zu Rate gezogen: s. die Lesarten.

C. Brenner.

Drucke:

I. Weihnachtspostille.

A [A*]¹ „Auslegung der Episteln vñ Euangelien die nach brauch der kirchen ge^elesen werdē, vom Christag biß auff den Sontag nach Epiphanie. Martinus Luther.“ Mit Titelseinfassung (Göthe, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit: Nr. 89; J. Luther, Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 9). Titelrückseite bedruckt. 264 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—3 u. Aa—33 u. aaa—ttt), letztes Blatt (= tt 6) leer. Am Ende (Blatt tt 5^b 3. 6): „¶ Gedruckt zu Wittenberg durch Johann Gumenbergl, nach Christ gepurkt Tausent sunffhundert vñ hwarh vñ hwenß igsten JAH.“

Einige Exemplare lesen Blatt tt 5^b 3. 8 f. „hwenß gisten JAH.“

Vorhanden: *Knaake'sche Sammlung²; Arnstadt, *Berlin (Luth. 1951^m), Bonn, Breslau St. u. N., Dessau, Dillingen, Dresden, Freiburg, Göttingen, *Gotha, Halle, *Hamburg, *Jena, *Königsberg N., Leipzig St., Marburg, München *H. u. *N., *Nürnberg St., *Rostock, Schweinfurt, Straßburg, *Stuttgart, *Wernigerode, Wittenberg, *Wolfenbüttel, Zerbst; Brüssel, *London, St. Petersburg. — Erl. Ausg. ² 7, S. XXIX: 1522 Nr. 2.

a [P*] „Abzlegung der Epistelen vñ Euangelien, die nach brauch der kirchen gelesen werden durch den Aduent, vñ dannenthyn vom Christag biß vñ den Sontag nach Epiphanie. Darin reichlich angezeigt vñ fürgebildet wirt was ein Christen menschen zur seligkeit not ist zu wissen. D. Martinus Luther.“ Auch hastu cyn klare vñ vnderricht, was man in dem Euangelio suchen vñ leren sol, mit eyner schönen vored. Hierauff ist auch gemacht ein flehyßig Register über die beyden teyl, darin eyn yeder leichtlich finden mag, ynhalt deß ganze büchs. Anno M. D. XXII.“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 222 Blätter in Folio (= Bogen aa—dd u. a—f u. B—3 u. Aa—Ge; 22 unbezifferte u. XXXVIII u. CLXII bezifferte Blätter), letzte Seite (= Blatt Ge 6^b) leer. Am Ende (Blatt CLXII [= Ge 6^a] 3. 31): „Gedruckt zu Basel, durch Adam Petri, nach Christi geburt. M. D. xxij.“

Die Adventspostille ist die alte von 1521.

Vorhanden: Breslau N., Cassel, Coburg, Dresden, *Gotha, *Hamburg, Karlsruhe, Eich, *München H. (Hom. 263), Schwabach, *Stuttgart, *Wernigerode, *Wolfenbüttel; Basel. — Erl. Ausg. ² 7, S. XXIX: 1522 Nr. 3.

b [P*] „Abzlegung der Epistelen vñ Euangelie, die nach brauch der kirchen gelesen werden, durch den Aduent, vñ dannenthin vom Christag biß auff den Sontag nach Epiphanie. Darin reichlich an-

¹) [*] Bezeichnungen nach Köhler in der Ausgabe des Weihnachtsteiles und Adventsteiles. [D. W.] ²) Die mit einem * versehenen Exemplare sind von mir selbst verglichen; die Kenntnis der übrigen Exemplare entstammt einer von W. Köhler veranstalteten früheren Umfrage. [J. V.]

zeugt vnd fůrge- bildet wůrt, was ein Christen menschen zu der seligkeit not ist zu wissen. D. Martinus Luther. Auch hastu ein klare vnderrichtung was man in dem Euangelio sůchen vnd leren „ soll, mit einer schůnen vorrede. Hier zu seind auch gesehet vil hůbscher vnd schůner figuren, mit sampt etlichen zuge- legten Euangelii, mer dan im vorgetruckten. buch, alles durch M. L. Hierauff ist auch gemacht ein fleissig Register, darin ein yeder leichtlich finden mag, vnhalt deß ganzen bűchs. Anno M. D. XXIII. In der Loblichen statt Colmar. „ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 236 Blätter in Folio (= Bogen aa dd u. a—3 u. A M; 22 unbezifferte u. 214 [einschlieſſlich des leeren Blattes q 6 u. durch Unregelmäßigkeiten nur bis zur Ziffer CCVII] bezifferte Blätter). Am Ende (Blatt CCVII [= M 6]^a 3. 38): „Gedruckt vnd vollendet in der Loblichen statt Colmar, durch Amandū Farsfall, Nach der geburt Christi M. D. xxiiij. vff den .xxvj. tag Augusti. „ Darnach auf der letzten Seite (= Blatt M 6^b) das Druckerzeichen Farsfalls.

Die äußere Lage des Bogens d (d. i. Blatt d 1 und d 6) ist in zweifachem Zah vorhanden; Erkennungszeichen für den ersten Druck: Blatt XIX (= d 1)^a 3. 1 „hannis am .j. klar“, XIX^b 3. 1 „gemeine“, XXIII (= d 6)^a 3. 1 „er- leiffen seine“, XXIII^b 3. 1 „fein“; für den zweiten Druck Blatt XIX^a 3. 1 „hannis am .j. klar“, XIX^b 3. 1 „gemeinen“, XXIII^a 3. 1 „erleiffen seyne“, XXIII^b 3. 1 „sehn“.

Daneben lesen einige Exemplare Blatt I (= a 1)^a 3. 4 f. „des ad Pauli“, die anderen richtig „des ad nens Pauli“.

Die Adventspostille ist die alte von 1521.

Vorhanden: Colmar, Karlsruhe, *Königsberg II., Lindau, München *H. Hom. 261) und *N., Rothenburg a. T., Straßburg, *Bernigerode, *Wolfenbüttel; Bern. — Gr. Ausg. 7, E. XXIX f.: 1523 Nr. 1.

II. Adventspostille.

A 1.1^a] „Anzlegung der Epistel vnd Euangelii des Advents. Martinus Luther. Wittenberg. M. D. xxij. „ Mit Titelseinfassung J. Luther. Die Titelseinfassungen der Reformationszeit: Tafel 4). Titelseite leer. 104 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—3 u. AM—66). letzte Seite (= Blatt 66 4^b) leer. Am Ende (Blatt 66 4^a 3. 6): „Gedruckt zu Wittenberg durch Johann Grunenberg, nach Christi gepart Tausent funffhundert vnd hwey vnd hwenzigsten Jar. „ Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Fettdruck wiedergegeben.

Vorhanden: Anaafische Sammlung; Arnstadt, *Berlin (Luth. 1951), Coburg, Danzig, Dessau, Dresden, Elbing, Erlangen, *Gotha, Hamburg, *Königsberg II., Magdeburg, München *H. u. *N., Schweinfurt, *Stuttgart, Weimar, *Bernigerode, Wittenberg, *Wolfenbüttel; Brüssel *London. — Gr. Ausg. 7, E. XXVIII f.: 1522 Nr. 1.

a 1.1^a] „Ziernung] Anzlegung der Epistel vnd Euangelii des Advents. Marti. Luther. Wittenberg. M. D. XXij. „ Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 22^d). Titelseite leer. 124 unbezifferte

Blätter in Quart (= Bogen A—J u. aa—hh), letztes Blatt hh 4 leer. Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Setzdruck wiedergegeben; auch das Blättchen auf dem Titelblatt in Rotdruck.

Druck von Matthias Schürer in Straßburg.

Vorhanden: *München H. (Luth. 37), *Nürnberg St. — Necht Erl. Ausg.

III. Advents- und Weihnachtspostille.

B [*Lo¹ I**] „Auslegung der Episteln und Euangelien die nach brauch der Kirchen gelesen werden, vom Advent biß auff den Sonntag nach Epiphanie. Martinus Luther. M. D. XXV. “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 358 Blätter in Großoctav (= Bogen A—J u. Aa—Jj; 1 unbeziffertes Blatt u. 357 [fälschlich bis CCLXVII.] bezifferte Blätter), letzte Seite (= Blatt Jj 6^b) leer. Am Ende (Blatt Jj 6^a 3. 29): „Gedruckt zu Wittemberg Michael Vother. M. D. XXV. “

[Erster Band zu B.]

Vorhanden: *Knaake'sche Sammlung; Arnstadt, *Berlin (Luth. 1961), Dessau, Halle B., Leipzig St. u. *H. [ohne Titelblatt], *Wolfenbüttel; St. Petersburg. — Erl. Ausg. 27, S. XXX: 1525 Nr. 1 (ungenau nach Weller 3484; richtig: Weller Suppl. II, 537).

C siehe C [*G¹**].

D [*W¹ I**] „Auslegung der Episteln und Euangelien vom Advent an bis auff Ostern. Martinus Luther. Daruber ein new Register. Gedruckt zu Wittemberg. 1526. “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 414 Blätter in Quart (= 1 Ternio u. 2 Quernionen ohne Buchstaben-signatur u. Bogen a—j u. A—J u. Aa—Jj u. aa—jj u. Aa—Hh; 14 unbezifferte Blätter u. Blatt I—CCCLXXXVIII u. CCCLXXXIX u. 1 unbeziffertes leeres Blatt), letztes Blatt (= Hh 4) leer.

Inhalt nur: Predigten vom ersten Sonntag des Advents bis Hl. Dreifönige. [Ergänzung zu Nr. A unten S. XVI.]

Wittenberger Druck (Granach und Töring).

Vorhanden: *Hamburg (OA IX 304 a).

Die gleiche Ausgabe mit neuem Satz auf der Vorderseite des Quartteils des ersten, sechs Blätter umfassenden Bogens, d. i. auf den Blättern 1^a 2^b 5^a 6^b. Auf dem Titelblatt 3. 2 v. u. „Gedruckt“.

Vorhanden: *Dresden K.C. (Theol. evang. ascet. 329), *Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 27, S. XXXI: 1526 Nr. 2 (nach Weller 3859 „Andere Ausgabe“).

IV. Fastenpostille.

a) Klein.

a „Postilla vom Sonntag nach Epiphanie biß auff den sechsten Sonntag darnach. Martinus Luther. Wittemberg. M. D. XXV. “ Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 33 c). Titelrückseite leer. 88 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—X u. y), letzte Seite (= Blatt y 4^b) leer.

Druck von Paul Kehl in Regensburg; nach Erl. Ausg. 7, S. XIII f. in die: Ausgabe der auf dem Diebstahl beruhende angebliche Nürnberger Vordruck.

Vorhanden: *Knaake'sche Sammlung; Berlin (Luth. 1963 u. 1963^{bis}, letzteres das frühere Knaake'sche Exemplar), Donaueshingen, Dresden, Freiburg, *München H.; Weimar.

- 1) „Auslegung der Episteln vñ Euangelien von der heiligen drey könige fest bis auff Ostern ge- bessert durch Marti. Luther. ¶ Mit Titelseinfassung, worin unten „M. D. XXVj.“ Titelseite leer. 190 un- bezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J, a—j u. k), letzte Seite (= Blatt * 4^b) leer.

Druck von Paul Kehl in Regensburg; j. Schottentoeber im Zentralblatt j. Bibliothekswesen 33, 29 (1912), S. 418 Nr. 29.

[Zweiterdruck zu a. Neu gesetzt sind Bogen A (6 Blätter) und Bogen h (d. i. j) bis Schluß. O. B.]

Vorhanden: *Berlin (Luth. 1972), *Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg., Weller, Suppl. II, 553.

- 1¹ | 11/* „Auslegung der Episteln vñ Euangelien von der heiligen dreykönige fest bis auff Ostern ge- bessert durch Mar. Luther.

¶ Mit Titelseinfassung (Göthe: Nr. 132; J. Luther: Tafel 42), worin unten „Gedruckt zu Wittenberg. M. D. xxv.“ Titelseite leer. 204 Blätter in Quart (= Bogen A—J u. a—j u. Ka—Ge; Titelblatt u. Blatt H—VI u. V—CXV u. CXVII—CXIII), letzte Seite (= Blatt Ge 4^b) leer.

Abgesehen von einigen Änderungen in den Signaturen und Blattziffern, die während des Druckes ausgeführt wurden, lesen einige Exemplare Blatt r 2^b J. 21 „gewisslich“, Blatt r 4^a J. 23 „tröstet“, Blatt 2b 4^b J. 4 v. u. „vñ windel schla- gen.“, andere richtig an den gleichen Stellen „gewisslich“, „tröstet“, „vñ wind schla- gen.“

Wittenberger Druck. [Grunach und Dering O. B.]

Vorhanden: *Knaake'sche Sammlung; *Berlin (Luth. 1966), Dessau, München G. u. N., Nürnberg St., Stuttgart, Wolfenbüttel; St. Petersburg. — Erl. Ausg. 7, S. XXX: 1525 Nr. 2; Weller, Suppl. I, 347.

- 1¹¹ „Auslegung der Episteln vñ Euangelien von der heiligen drey könige fest bis auff Ostern ge- bessert durch Mar. Luther.“ Mit Titelseinfassung (Göthe: Nr. 132; J. Luther: Tafel 42), worin unten: „Gedruckt zu Wittenberg. M. D. xxv.“ usw. wie die vorstehende Ausgabe. Teilweise anderer Satz.

Vorhanden: *Knaake'sche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 1967), Coburg, Erfurt M., Greifswald N., Helmstedt, *München H., Wittenberg, Wolfenbüttel; Amsterdam H.

- 11 „Auslegung der Episteln vñ Euangelien von der heiligen drey Könige fest bis auff Ostern ge- bessert durch Mar. Luther. zu Wittenberg.“ Mit Titelseinfassung, worin unten „M. D. XXV.“ Titelseite leer. 184 Blätter in Quart (= Bogen A—J u. a—j; Titelblatt u. Blatt H—CLXXXIII), die letzte Seite (= Blatt j 4^b) leer.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Breslau St., Dillingen, *Hamburg (OA IX No 286^d), *Bernige- rode (H. 73^m), *Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 7, S. XXX: 1525 Nr. 3.

- b „Auslegunge der Epi steln vnd Euangelien von der heiligen Drey könige fest bis auff Ostern, gebeßert durch Mart. Luther. Gedruckt zu Straßburg durch Johannem Knobloch Anno M. D. xxv. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 110 Blätter in Folio (= 2 Bogen A—E; Titelblatt u. Blatt II—CIX u. 1 unbeziffertes leeres Blatt), das letzte Blatt (= E 6. leer. Am Ende (Blatt CIX (= E 5^b 3. 33): „Getruckt zu Straßburg durch Johan Knobloch, im Christmonad, da man zalet [so!] nach Christi vnsers herren geburt, funffzehnhundert vnd funffzunwenhig jar. “

Vorhanden: Frankfurt a. M., Helmstedt, *München H. (Hm. 265). — Gr. Ausg. 7. E. XXX: 1525 Nr. 5 noch ungenauer als Weller 3486.

- B¹ [Lo¹ II*] „Auslegunge der Episteln vnd Euangelien von der heiligen Dreykönige fest bis auff Ostern gebeßert durch Mart. Luther. M. D. XXv. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 152 Blätter in Oktav (= 2 Bogen A—I: 2 unbezifferte Blätter u. Blatt III—CII u. 2 unbezifferte leere Blätter), die zwei letzten Blätter (= I 7 I 8) leer.

Druck von Michael Lotter in Wittenberg.

Zweiter Band zu B [Lo¹ I*].

Vorhanden: *Berlin (Luth. 1961), Dessau, Halle B., Leipzig St. u. M.: St. Petersburg. — Gr. Ausg. 7. E. XXX: 1525 Nr. 4 (ungenau und irreführend nach Weller 3485).

- B^{II} Die gleiche Ausgabe, nur auf dem Titelblatt mit der Jahreszahl „M. D. XXvi.“

Vorhanden: *Berlin Luth. 1973: früher Knaake'sche Sammlung; St. Petersburg.

- b) Mit Advents- und Weihnachtspostille verbunden.

- C [G¹*] „Auslegung der Episteln vnd Euangelien vom Advent an bis auff Ostern. Anderweyl corrigirt durch Martin Luther. Daruber eyn neue Register. Wittenberg. M. D. XXV. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 290 Blätter in Folio (= 2 Bogen ohne Buchstaben-signatur u. Bogen A—3 u. Aa—33 u. aaa—ccc; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt i—celxviii. u. 1 unbeziffertes leeres Blatt), das letzte Blatt (= ccc 6) leer. Am Ende (Blatt ccc 6 (= celxviii.)^b Spalte β 3. 33): „Wittenberg Johan- nes Grunenberg. 1525. “ Zweispaltig.

Nur die Bogen A—3 und Aa—Aiii sind von Johannes Han-Grunenberg gedruckt, die übrigen Bogen von Hans Weiß in Wittenberg; vgl. Joh. Luther im Zentralblatt f. Bibliothekswesen Jg. 32 (1915), S. 203 ff.

Vorhanden: Altenburg, Arnstadt, *Berlin (Luth. 1961), Celle St., Tansig, Dresden, *Hamburg, *Königsberg H., *Stuttgart. — Gr. Ausg. 7. E. XXX: 1525 Nr. 6.

- D [Lo²*] „Auslegung der Episteln vnd Euangelien vom Advent an bis auff Ostern. Anderweyl Corrigirt durch Martin Luther. Daruber eyn neue Register. ¶ M. D. XXVI. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 368 Blätter in Folio (= 1 Ternio u. 1 Quaternio

ohne Buchstabenſignatur u. Bogen A—B u. Aa—Bb; u. Ma—Mn; 14 unbezifferte Blätter, deren letztes leer, u. Blatt i—cccxlii. u. cccxi.—cccxliii.), letzte Seite (= Blatt Mn 6^b) leer.

Druck von Michael Lotther in Wittenberg.

Vorhanden: *Gotha, Königsberg. — Erl. Ausg. 7, S. XXXI: 1526 Nr. 1 u. 2 (ungenau nach Keller 3859).

E¹ [G^{2*}] „Auslegūg der Episteln und Euange lien vom Aduent an bis auff Ostern. Anderweyl corrigirt durch Martin L. Luther. Daruber ein neues Register. Gedruckt zu Wittemberg.“ Mit Titleinsaffung. Titelrückseite bedruckt. 290 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstabenſignatur u. Bogen Aa—Bb u. A—B u. Aa—B; u. aaa—ccc; 14 unbezifferte Blätter u. Blatt i—ccxviij u. Bl. cclvi u. cclvii—ccxviii u. 1 unbeziffertes leeres Blatt), das letzte Blatt (= ccc 4) leer. Am Ende (Blatt ccxviii [= ccc 4]^b Spalte β 3. 32): „Wittemberg Johannes Grunenberg. 1527.“

E¹¹ [G^{3*}] Einige Exemplare haben bei ganz gleichem Satz auf dem Titelblatt als letzte Zeile „M.D.XXVij“

Die Bogen A—B und Aa—Mn bilden einen Restbestand der mit dem Impreßum „Wittemberg Johannes Grunenberg. 1525.“ erschienenen Kostenpostille (S. IX: C), die übrigen Bogen sind von Hans Weiß in Wittenberg gedruckt, aber in neuem Satz gegenüber C; vgl. Joh. Luther a. a. O. S. 203 ff.

Vorhanden: Bamberg, Berlin (Luth. 1985), Dresden (Titelblatt fehlt), *Marburg St. A. (E¹), *München H., Schweinfurt St. (E¹). — Erl. Ausg. 7, S. XXXI: 1528 Nr. 2.

F [Lo³] „Auslegung der Episteln und Euangelien vom Aduent an bis auff Ostern. Anderweyl Corrigirt durch Martin Luther. Daruber ein new Register.“ M. D. XXVIII. Wittemberg. „Mit Titleinsaffung. Titelrückseite leer. 368 Blätter in Folio (= 1 Ternio ohne Buchstabenſignatur u. 1 Quaternio ohne Buchstabenſignatur u. Bogen A—B u. Aa—B; u. Ma—Mn; 14 unbezifferte Blätter u. Blatt 1.—CCCXIX u. CCCXL.—CCCXLIII), Blatt 8 des zweiten Bogens ohne Buchstabenſignatur u. die letzte Seite (= Blatt Mn 6^b) leer. Am Ende (Blatt Mn 6^a 3. 30): „Gedruckt zu Wittemberg Michael Lotther. M. D. XXVIII.“

Vorhanden: *Amstadt (Nr. 612). Reichenburg o. L. Fehlt Erl. Ausg.

G [Lo^{4*}] „Auslegung der Episteln und Euangelien vom Aduent an, bis auff Ostern. Anderweyl Corrigirt durch Mart. Luther. Aufßs neue vbersehen, und mit schönen lieblichen figuren geschmückt, Auch mit ein vlei ssigen neuen Register odder Summen, alles des, was vnn die sen Postillen gehandelt, gebessert. Aller Text nach der neuen dolmetschung geendert.“ Mit Titleinsaffung. Titelrückseite leer. 368 Blätter in Folio (= 2 Bogen ohne Buchstabenſignatur u. Bogen A—B u. Aa—B; u. Ma—Lo; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—CCCLVIII), Blatt 4^b des zweiten Bogens ohne Buchstabenſignatur

u. die letzte Seite (= Blatt CCCLVIII [= 550 6^b]) leer. Am Ende (Blatt CCCLVIII [= 550 6]^a 3. 21): „Gedruckt in Magdeburg. Michael Lotther. M. CCCC. XXX. “

Mit Textholzschnitten bei den Evangelienpredigten.

Vorhanden: *Arnstadt (Nr. 613), Wolfenbüttel, Zwickau. — Fehlt (Erl. Ausg., wenn nicht = Erl. Ausg. 2 7, S. XXXIII: 153) Nr. 1; eine solche Ausgabe (Lo⁶ bei Köhler) ist nicht ermittelt.

II [*Lu*¹ = *Lu*^{2*}] „Auslegung der Episteln und Evangelien vom Advent an bis auff Ostern. Aenderweit corrigirt durch Martinum Luth. Daruber ein neues Register. Gedruckt zu Wittemberg M. D. XXVIII. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrücksseite leer. 310 Blätter in Folio (= 1 Duernio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen 6^a u. A—3 u. a—3 u. aa—ee; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt I u. ij.—liij. u. lvi.—ccci.), Blatt 6^b u. die letzte Seite (= Blatt ee 4^b) leer. Am Ende (Blatt ccci. [= ee 4]^a 3. 47): „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. “

Mit Textholzschnitten bei den Evangelienpredigten.

Vorhanden: *Bamberg (der erste Bogen gehört zu *E*; i. Num.), Düsseldorf St., Halle W., Heidelberg, Königsberg N., Leipzig N., *München H. (2^o Hom. 267), *Rostock N., Strahburg, Wolfenbüttel, Zeitz St., Zwickau. — Erl. Ausg. 2 7, S. XXXII: 1528 Nr. 1.

Num.: Köhlers *Lu*² ist ein Bamberger Exemplar, das Titel und ersten Bogen aus *E*, den Text selbst aus *II* entnommen hat.

I [*Lu*^{3*}] „Auslegung der Episteln und Evangelien vom Advent an bis auff Ostern. Aenderweit corrigirt durch Martinum Luth. Daruber ein neues Register. Gedruckt zu Wittemberg M. D. XXX. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrücksseite leer. 334 Blätter in Folio (= 1 Duernio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen 6^a u. A—3 u. a—3 u. aa—hh; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt I—CLXVI. u. CLXV.—CCCXXII. mit Fehlern in der Bezifferung), Blatt 6^b u. die letzte Seite (= Blatt hh 6^b) leer. Am Ende (Blatt CCCXXII. [= hh 6]^a 3. 37): „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. “

Mit Textholzschnitten bei den Evangelienpredigten.

Vorhanden: *Berlin (Luth. 2006 [fehlt Blatt A 2] u. an Luth. 2008^b), Frankfurt a. M., Halle, Marburg, Nürnberg, Strahburg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 2 7, S. XXXIII: 1530 Nr. 1.

K [*Lo*^{c*}] [*Auslegung der Evangelien vom Advent an bis auf Ostern.*] 487 Blätter in gr. 8^o oder 4^o (= 1 Quaternio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen 2^o u. A—3 u. a—3 u. aa—nn; 16 unbezifferte Blätter u. Blatt I—CCCCLXXI [mit vereinzelten Fehlern]). Am Ende (Blatt CCCCLXXI [= nn 7]^b 3. 26): „Gedruckt zu Magdeburg durch Michel Lotther. M. D. XXXij. “

Mit Holzschnitten.

Vorhanden: *Wolfenbüttel (Titelblatt u. verschiedene andere Blätter fehlen). — Wohl Erl. Ausg. 2 7, S. XXXIV: 1532 Nr. 3.

L [*Lu*^{4*}] „Auslegung der Episteln und Euangelien vom Aduent an bis auff Ostern. Anderweit corrigirt durch Martinum Luther. Darüber ein newes Register. Gedruckt zu Wittenberg. M. D. XXXII. “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 334 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen „C“ u. A—Z u. a—z u. Aa—Hh; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt I.—CLXVI. u. CLXV—CCXXVIII. u. CCXXVIII.—CCXLIX. u. CCXL. [statt CCL.] u. CCLII.—CCCXXII. [mit vielen Fehlern außerdem]), Blatt 6^b und die letzte Seite (= Blatt Hh 6^b) leer. Am Ende (Blatt Hh 6^a 3. 38): „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft. M. D. XXXII. “

Mit Textholzschnitten wie H. I.

Vorhanden: Bamberg, Coburg, *Danzig St., *München H. (Hom. 269), *Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 27, S. XXXIV: 1532 Nr. 1.

M [*Lo*^{7*}] „Auslegung der Episteln und Euangelien, vom Aduent an bis auff Ostern. Anderweit corrigirt durch Martinum Luther. Darüber ein newes Register. M. D. XXXIII. “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 340 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen * u. A—Z u. a—z u. Aa—Zi; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt I.—CCCXXX. [mit einigen Fehlern]), die letzte Seite (= Blatt CCCXXX. [= Zi 6^b]) leer. Am Ende (Blatt CCCXXX. [= Zi 6^a] 3. 28): „Gedruckt durch Michaelen Lotther. M. D. XXXIII. “

Mit Textholzschnitten.

Ort der Ausgabe: Magdeburg. Gedruckt sind Bogen A—X von Melchior Lotther dem Älteren in Leipzig, die übrigen Bogen von Michael Lotther in Magdeburg; vgl. Joh. Luther im Zentralblatt f. Bibliotheksweisen Jg. 32 (1915), S. 145 ff.

Vorhanden: Freising Seminar-B., *München H. (2° Hom. 271), Salzburg Stud.-B. — Erl. Ausg. 27, S. XXXIV: 1533 Nr. 1 (einziger Druck); fehlt bei Hülße.

N [*Lo*^{8*}] „Auslegung der Episteln und Euangelien, vom Aduent an bis auff Ostern. Anderweit corrigirt durch Mart. Luther. Darüber ein newes Register. M. D. XXXV. “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 340 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen * u. A—Z u. a—z u. Aa—Zi; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt i.—xxvi. u. CXXVII—CCCXXX. [mit häufigen Fehlern]), die letzte Seite (= Blatt CCCXXX. [= Zi 6^b]) leer. Am Ende (Blatt CCCXXX. [= Zi 6^a] 3. 29): „Gedruckt durch Michaelen Lotther. M. D. XXXV. “

Ort der Ausgabe: Magdeburg. Gedruckt sind Bogen A—X von Melchior Lotther dem Älteren in Leipzig, die übrigen Bogen von Michael Lotther in Magdeburg; vgl. Joh. Luther a. a. O. S. 154 ff.

Völlig verschiedener Satz von *M*.

Vorhanden: Anaafische Sammlung; *Berlin (Luth. 2015 4), *Nürnberg BM, *Wolfenbüttel (fehlt das letzte Blatt). — Erl. Ausg. 27, S. XXXIV: 1535 Nr. 1 (nur kurz als neue Auflage der Ausgabe v. J. 1533 bezeichnet); Hülße Nr. 144.

O [*S*^{*}] „Auslegung der Episteln vnd Euangelien vom Aduent an bis auff Ostern. Anderweit corrigirt durch Martinum Luther. Darüber ein newes Register. Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXXV. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 334 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstaben-signatur u. Vogen * u. A—3 u. a—3 u. Aa—Hh; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt I.—CLXVIII. u. CLXXVII. u. CLXXVIII. u. CLXIX—CCCXXII.), Blatt * 6^b u. die letzte Seite (= Blatt Hh 6^b) leer. Am Ende (Blatt Hh 6^a 3. 39): „Gedruckt zu Wittemberg durch Peter Seiß. M. D. XXXV. “

Typen und Holzschnitte von Lufft.

Vorhanden: Anaanische Sammlung; *Berlin (Luth. 2015), Jena, *Karlstraße 2., *München H., *Stuttgart, *Wernigerode. — Erl. Ausg. 27, S. XXXIV: 1535 Nr. 2.

P^I [*Lu*^{5*}] „Auslegung der Episteln vnd Euangelien vom Aduent an bis auff Ostern. Durch Doctorem Martinum Luther. Aufß new corrigirt mit einem nützlichen Register. Gedruckt zu Wittemberg. Durch Hans Lufft. M. D. XL. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 346 Blätter in Folio (= Vogen * u. * u. A—3 u. a—3 u. Aa—Jj; 14 unbezifferte Blätter u. Blatt I.—CCCXXXII.), die letzte Seite (= Blatt CCCXXXII. [= Jj 8]^b) leer. Am Ende (Blatt CCCXXXII. [= Jj 8]^a 3. 21): „Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XL. “

Mit Tertholz-schnitten wie *H—I*, *L. O*.

Vorhanden: *Jena II. (Op. th. V, f. 17). — Erl. Ausg. 27, S. XXXV: 1540 Nr. 1.

P^{II} [*Lu*^{6*}] „Auslegung der Episteln vnd Euangelien, vom Aduent an bis auff Ostern. Durch Doctorem Martinum Luther. Aufß new corrigirt vnd etwo ge- bessert. Mit einem nützlichen Register. Wittemberg. M. D. XLIII. “ Mit Titelseinfassung. Alles übrige wie bei der Ausgabe Wittemberg, Hans Lufft 1540, von der die vorliegende Ausgabe nur eine Titelausgabe ist, für die das Titelblatt und das damit zusammenhängende Blatt 6 des ersten Bogens neu gedruckt wurden.

Vorhanden: *Berlin (Luth. 2021). *Chemnitz, Dessau, Tillingen, Dresden, Hamburg, Lindau, Straßburg, *Stuttgart, *Wolfenbüttel, Zerbst. — Fehlt Erl. Ausg.

V. Crucigers Sommerpostille.

Cr. A „Auslegung der Episteln vnd Euangelien, von Ostern bis auff das Ad- uent. D. Mar. Lut. Aufß new zugericht. Wittemberg. Gedruckt durch Hans Lufft. M. D. XLIII. “ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 486 Blätter in Folio (= Vogen A u. * u. * u. A—3 u. a—3 u. Aa—Jj u. Aa—Hh; 16 unbezifferte Blätter u. Blatt I.—CCCCLXIII. mit außerordentlich fehlerhafter Bezifferung), Blatt A 6^b

und die letzte Seite (= Blatt Hh 8^b) leer. Am Ende Blatt Hh 8^a (3. 38): „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft, Anno M. D. XLIII.“

Zweiter Band der Jahrespostille, vgl. oben PH (S. XXI).

Vorhanden: *Berlin (an Luth. 2021), Breslau II., *Chemnitz, Coburg, Dessau, Dillingen, Dresden, Erlangen, Gotha, Hamburg, Jena, Lindau, Straßburg, *Stuttgart, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 7, S. XXXV: 1543 resp. 1544 Nr. 2.

Cr. B in Wolrabs Nachdruck, f. g unten S. XXXVI.

VI. Steph. Roths Evangelienpostille.

1. Winterteil.

„Auslegung der Euangelien vom Aduent bis auff Ethern, sampt viel andern Predigten. Martin Luther. Wittenberg. M. D. XXVIII.“ Mit Titelseinfassung Titelfrückseite leer. 488 Blätter in 8^{av} (= Vogen aa n. A—3 n. a—3 n. Na—Co; 8 unbezifferte Blätter n. Blatt j—cccc n. 70 unbezifferte Blätter), die drei letzten Seiten (= Blatt Co 7^b Co 8) leer. Am Ende (Blatt Co 7^a 3. 1): „Gedruckt durch Gabriel Rauh. [Truckerzeichen]“. Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Zettldruck wiedergegeben.

Vorhanden: *Kunststadt (Nr. 716; defekt), *Dessau, Zwidau. — Fehlt Erl. Ausg.

„Auflegung der Euangelien vom Aduent bis auff Ethern, sampt vil an dern predigten. M. D. XXVIII.“ Mit Titelseinfassung (3. Luther, Titelseinfassungen: Tafel 116a). Titelfrückseite bedruckt. 302 Blätter in Quart (= 1 Vogen ohne Buchstaben-signatur n. Vogen A—3 n. a—3 n. Na—33 n. Na—GGe; 4 unbezifferte Blätter n. Blatt 1—CCLXXXVIII n. 10 unbezifferte Blätter).

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: *Knaake'sche Sammlung; *Berlin (Luth. 1991), *München II.; *Bern G. II. (sehr defekt). — Fehlt Erl. Ausg.

„Auflegung der Euangelien vom Aduent bis auff Ethern, sampt viel andern Predigten. Martin Luther. Wittenberg. M. D. XXX.“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 432 Blätter in 8^{av} = 1 Quaternio ohne Buchstaben-signatur n. Vogen A—3 n. a—3 n. Na—Gg; 8 unbezifferte Blätter n. Blatt j—ccccvii n. cccvii [statt cccxvii] n. 27 unbezifferte Blätter, die zwei letzten Blätter (= Blatt Gg 7 Gg 8) leer. Am Ende Blatt Gg 6^b 3. 25: „Gedruckt durch Melcher Sackhen.“ Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Zettldruck wiedergegeben.

Druckort: Gersurt.

Vorhanden: *Wolfenbüttel (990. 109 Th. 8°). — Fehlt Erl. Ausg.

„Auflegung der Euangelien vom Aduent bis auff Ethern, sampt viel andern Predigten. Martin Luther. M. D. XXXII.“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite leer. 407 Blätter in 8^{av} = 1 Quaternio ohne Buchstaben-signatur n. Vogen A—3 n. a—3 n. Na—Dd; 8 unbezifferte Blätter n. Blatt j—ccccxvii n. 17 unbezifferte Blätter), Blatt Dd 7^a leer. Am Ende Blatt Dd 7^b 3. 27: „Gedruckt M. D. xxxii.“ Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Zettldruck wiedergegeben. Zeile 1 des Titels ist ein Holzschnitt.

Druck von Andreas Rauscher in Gersurt.

Vorhanden: *Wolfenbüttel (990. 105 Th. 8°). — Fehlt Erl. Ausg.

2. Sommerteil.

„Auslegung der Euangelien, von Oſtern biß außß Aduent, gepredigt durch Mart. Luther zu Wittenberg. M. D. XXVI. Mit Titelseinfassung (J. Luther: Tafel 116a). Titelrückseite leer. 326 Blätter in Quart (= 1 Fernio ohne Buchstabenſignatur u. Bogen A—3 u. a—3 u. Aa—3; u. Aa—Hh; 6 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—CCVI u. 14 unbezifferte Blätter), letzte Seite (= Blatt Hh 1b) leer.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: *Auaſeche Sammlung; *Berlin (Luth. 1975), München H. u. A., *Stuttgari, *Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.; Weller Suppl. I, 389 und richtiger Suppl. II, 554.

„Auslegung der Euangelien, von Oſtern biß außß Aduent, gepredigt durch Mart. Luther. Gedruckt zu Wittenberg 1. 5. 27. Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 476 Blätter in Oktav (= Bogen * u. A—3 u. a—3 u. Aa—Hh u. * u. C; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt i—154 u. 156—432 u. 17 unbezifferte Blätter), die drei letzten Seiten (= Blatt C 7b C 8) leer. Blatt 432 (= Hh 7)^b 3. 11: „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Weiß. 1. 5. 27.“ Darauf folgt auf Blatt Hh 8a—C 7a das „Regiſter“.

Vorhanden: *Gotha (Th. 8. 755), *Zwidau. — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, von Oſtern biß außß Aduent, gepredigt durch Mart. Luther. Wittenberg. 1. 5. 2. 7. Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 471 Blätter in Oktav (= Bogen * u. A—3 u. a—3 u. Aa—Mm; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—44^b u. 14 unbezifferte Blätter).

Druck von Michel Mumm in Leipzig.

Vorhanden: *Wolfenbüttel (990. 105 Th. 8^o). — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, von Oſtern biß außß Aduent, gepredigt durch Martin Luther. In Wittenberg. M. D. XXvij. Gedruckt. Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 218 Blätter in Folio (= 1 Duernio ohne Buchstabenſignatur u. Bogen A—3 u. Aa—Mm u. a—b; 4 unbezifferte Blätter u. Fo. i—ccv. u. 9 unbezifferte Blätter), Blatt ccv. (= Mm 3)^b, Mm 4 u. die letzte Seite (= Blatt b 4^b) leer. Blatt ccv. (= Mm 3)^a 3. 28: „Gedruckt Michel Lotter.“

Druckort: Wittenberg.

Vorhanden: Altenburg L., *Berlin (Luth. 1978), Kothenburg a. L., *Wernigerode (Titelblatt fehlt). — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien von Oſtern biß außß Aduent, gepredigt durch Mart. Luth. Wittenberg. M. D. XXVII. Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 170 Blätter in Folio (= Bogen * u. A—3 u. a—f; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—CLXI u. 1 unbeziffertes leeres Blatt), Blatt A 4^b u. die drei letzten Seiten (= Blatt f 5^b f 6) leer. Am Ende (Blatt CLXI [= f 5]^a Spalte β 3. 40): „Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Luſſt, Im Jar, M. D. XXvij.“ Zweispaltig gedruckt.

Vorhanden: *Berlin (an Luth. 1985), *Dresden, *Königsberg N., *Marburg, *München H., Schweinfurt St., Wolfenbüttel. — Erl. Ausg., 7, S. XXXI: 1527 Nr. 1 (ungenau).

„Auslegung der Euangelien, von Oſtern biß außß Aduent, gepredigt durch Martin Luther. zu Wittenberg. M. D. XXVIII. Auß new überſehen vnd gebessert, ſampt dem Sermon, Von des Jüdiſchen Reichs vnd der Welt ende. Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 196 Blätter in Folio (= Bogen

einfassung. Titelseite bedruckt. 480 Blätter in 8^{ten}. Fogen A u. A-3 u. a-3 u. Aa—Am; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—470 mit andauernd fehlerhafter Bezifferung u. 5 unbezifferte Blätter, die letzte Seite (= Blatt Am^b) leer. Ohne Impression am Ende.

Vorhanden: *Wolfsbittel (990. 1 u. 6 Th. 8^{er}). — Fehlt Gr. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, von Ostern bis auffs Aduent, gepredigt durch Doctorem Martinum Luther zu Wittenberg. Auffs new übersehen und gebessert mit etlichen Sermonen, mit schönen Figuren vor nicht gesehen, und fleißigem Register aller sind so am rande der blätter dieser Postillen annotirt sein. M. D. XXXI. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 228 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstaben-signatur u. Fogen A—3 u. Aa—Ap; 4 unbezifferte Blätter u. Blatt j—CCXIX u. 5 unbezifferte Blätter), die letzte Seite (= Blatt Ap^b) leer. Am Ende (Blatt Pp 4^a unter den Spalten: „Gedruckt von Michael Lotther. “

Ort der Ausgabe: Magdeburg.

Vorhanden: Berlin (Graues Kloster), *München H. Mon. 268, *Hamburg GM., *Wolfsbittel, Zwickau. — Gr. Ausg. 7. E. XXXIII: 1531 Nr. 3.

„Auslegung der Euangelien, von Ostern bis auffs Aduent, gepredigt durch Martinum Luther zu Wittenberg M. D. XXXII. Auffs new übersehen und gebessert, sampt dem Sermon, Von des Jüdischen Reichs vnd der Welt ende. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 212 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstaben-signatur u. Fogen A—3 u. Aa—Am; 4 unbezifferte Blätter u. Blatt l—CCIII. u. 5 unbezifferte Blätter), Blatt 4^b des ersten Fogens ohne Buchstaben-signatur und die letzte Seite (= Blatt Am 6^b) leer. Am Ende (Blatt Am 6^a unter den Spalten): „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft, Im jare. M. D. XXXII. “

Vorhanden: Arnstadt, *Berlin (Luth. 2011), Coburg, *Danzig St., Gotha, Jena, *München H., Wolfsbittel. — Gr. Ausg. 7. E. XXXIV: 1532 Nr. 1.

„Auslegung der Euangelien, von Ostern bis auffs Aduent, gepredigt durch Martinum Luther zu Wittenberg. M. D. XXXij. Auffs new übersehen und gebessert, sampt dem Sermon, Von des Jüdischen Reichs vnd der Welt ende. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 436 Blätter in 8^{ten} (= 1 Quaternio ohne Buchstaben-signatur u. Fogen A—3 u. a—3 u. Aa—Ah; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt j—ccccx [mit vielen Fehlern in der Bezifferung] u. 8 unbezifferte Blätter), Blatt 8^b des ersten Fogens u. Blatt ccccx (= Gz 1^b u. die letzte Seite (= Blatt Ah 8^b) leer. Am Ende (Blatt Ah 8^a 3. 31): „Gedruckt von Andreas Ranscher. Anno. M. D. xxxij. “

Druckort: Erfurt.

Vorhanden: *Berlin (Luth. 2013; früher Knaafsches Exemplar). — Fehlt Gr. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, von Ostern bis auffs Aduent, gepredigt durch Mart. Luther. Wittenberg M. D. xxxij. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 488 Blätter in 8^{ten} = 1 Quaternio ohne Buchstaben-signatur u. Fogen A—3 u. a—3 u. Aa—Co; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt i—ccccxxij. u. 6 unbezifferte Blätter), die letzte Seite = Blatt Co 8^b leer. Am Ende (Blatt Co 8^a 3. 30): „Gedruck [so!] zu Wittenberg durch Joseph Kling. “

Vorhanden: München N. (Luther Nr. 72). Fehlt Gr. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, von Ostern bis auffs Aduent, gepredigt durch Mart. Luther zu Wittenberg. M. D. XXXVI. Auffs new übersehen und gebessert,

haupt dem Sermon, Von des Jüdischen Reichs vnd der Welt ende. „ Mit Titteleinfassung. Titelfrückseite leer. 212 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen A—3 u. Aa—Am; 4 unbezifferte Blätter u. Blatt I.—CCIII. u. 5 unbezifferte Blätter), Blatt 4^b des ersten Bogens ohne Buchstaben-signatur und die letzte Seite (= Blatt Am 6^b) leer. Am Ende (Blatt Am 6^a unter den Spalten): „Gedruckt zu Wittemberg durch Peter Seis, Im iare M. D. XXXVI. ¶“

[Fortsetzung zu O.]

Vorhanden: *Karlsruhe H., *Stuttgart Z. Theol. Luth. 566), *Wernigerode. — Fehlt Erl. Ausg.

3. Festteil.

„Anlegung der Euange lien, an den fürnem sten Festen im ganzen iare, gepredigt durch Mar. Luther zu Wittemberg. ✠ M. D. XXVII. “ Mit Titteleinfassung. Titelfrückseite leer. 292 Blätter in Quart (= Bogen a u. A—3 u. a 3 u. Aa—33 u. Aa—6c; 6 unbezifferte Blätter u. Blatt I.—CCXXII u. 14 unbezifferte Blätter), die letzte Seite (= Blatt 6c 2^b) leer.

Truck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: *Berlin (Luth. 1982), Halle. — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien an den fürnemsten Festen im ganzen iare, gepredigt durch Mar. Luth. Gedruckt zu Wittemberg. ¶ 1527 ¶“ Mit Titteleinfassung. Titelfrückseite leer. 484 Blätter in Oktav (= Bogen aa u. A—3 u. a—3 u. Aa—OO; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt I.—CCCLVI u. 20 unbezifferte Blätter), Blatt 22 8^b u. die letzte Seite (= Blatt OO 8^b) leer. Am Ende (Blatt OO 8^a 3. 7): „Gedruckt zu Wittemberg durch Nicolaum Schirleng. ¶ 1527 ¶“

Die erste Zeile des Titels war zunächst in einer etwas länglichen Type gesetzt, sie wurde durch eine etwas breitere ersetzt; Blatt I (= A 1^a 3. 3 steht in einigen Exemplaren „Matth. III.“, in anderen „Matth. iij.“ Beides sind nur Korrekturen während des Druckes.

Vorhanden: *Berlin (Luth. 1981 u. 1981 a), Tübingen, *Wernigerode, *Stuttgart, *Wernigerode, *Wolfsbützel. — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien an den fürnemsten Festen im ganzen iare, gepredigt durch Mar. Luth. Wittemberg. 1527. “ Mit Titteleinfassung. Titelfrückseite leer. 372 Blätter in Oktav (= Bogen aa u. A—3 u. a 3; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt j. eel. u. 14 unbezifferte Blätter), Blatt aa 8^b u. die letzte Seite (= Blatt j 8^b) leer. Am Ende (Blatt j 8^a 3. 20): „Gedruckt zu Gissard durch Johanne[m] Loersfeld zum Halben Radt vnn der Meymer gassen. ¶ 1527 ¶“

Vorhanden: *Wolfsbützel (390. 107. Th.); Olmütz. — Fehlt Erl. Ausg.

„Anlegung der Euange lien an den fürnem sten Festen im ganzen iare, gepredigt durch Mart. Luther. “ Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXVII. “ Mit Titteleinfassung. Titelfrückseite leer. 180 Blätter in Folio (= Bogen A—3 u. a—3 u. A—8; 4 unbezifferte Blätter u.

Blatt I—CLXIX. u. 7 unbezifferte Blätter, letzte Seite Blatt 8^b leer. Am Ende (Blatt 8^a unter den Spalten): „Gedruckt zu Wittenberg Michel Lother. M. D. XXVII. “

Vorhanden: *Berlin (an Luth. 1978), *Hamburg, München *H u. N., Rethenburg a. L., Schweinfurt St., *Wernigerode, Zeitz St. — Erl. Ausg. 7, S. XXXI: 1527 Nr. 2.

„Auslegüg der Euangelien an den fürnemisten Festen vnn gantz en Jar, gepre- digt durch Marti: Luth. Wittenberg: “ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer. 146 Blätter in Folio (= 1 Quaternio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen A—3 u. Aa—Vb; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt i.—cxvij. u. 1 unbeziffertes leeres Blatt, Blatt 8 des ersten Bogens u. das letzte Blatt (= Vb 6) leer. Am Ende (Blatt cxvij. [= Vb 5]^b unter den Spalten): „Gedrückt vnn der Newen Vni- uersitet Marburg durch Johan Voerselt. “

Druckjahr: 1528.

Der Druck dieser Ausgabe war von Gabriel Rant in Zwidau begonnen und für die Bogen A—M durchgeführt, als ein Brand in seiner Druckerei ihn an der Fortführung hinderte. Diese übernahm Voerselt in Marburg für die Bogen A—3 und Aa—Vb. Voerselt druckte auch das Titelblatt, Rant aber wiederum die Blätter 2—7 des ersten Quaternio ohne Buchstaben-signatur und setzte auch sein Druckerzeichen auf Blatt 7^b dieses Bogens. Vgl. Joh. Luth. im Zentralblatt f. Bibliothekswesen 33, 32 (1915), S. 213ff.

Vorhanden: Marburg StM., München H u. N., Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 7, S. XXXI: 1527 Nr. 3 (es fehlt die Druckerangabe am Ende); v. Dommmer, die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen (Marburg 1892), Nr. 8.

„Auslegüg der Euangelien an den fürnemisten Festen vnn gantz en iare, gepre- digt durch Martinum Luth. M. D. XXviij. Mit vleis vbersehen vñ gebessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Jo- hannis. j. “ Mit Titleinfassung. Titel- rückseite leer. 376 Blätter in Oktav (= Bogen A u. A—3 u. a—j; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt j.—cccliiij. u. 14 unbezifferte Blätter), letzte Seite (= Blatt j 8^b) leer. Am Ende (Blatt j 8^a 3. 26): „Ge- druckt zu Giffurdt durch Melchior Sachßen, vnn der Archen Noe. 1528. “

Vorhanden: *Berlin (Luth. 1994; Blatt 14 15 fehlen), Breslau St., Witten- berg, *Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, an den fürnemisten Festen vnn gantz en iare, ge- predigt durch Martinum Luth. M. D. XXVIII. Mit vleis vbersehen vnd gebessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Johannis. j. “ Mit Titleinfassung. Titelrück- seite leer. 172 Blätter in Folio (Bogen A—3 u. a—g; 3 unbe- zifferte Blätter u. Blatt i—CLXIII u. 6 unbezifferte Blätter), letztes Blatt (= g 4) leer. Am Ende (Blatt g 3^b unter den Spalten 3 2): „Gedrückt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw. M. D. XXVIII. “

Vorhanden: *Bamberg, *Berlin (an Luth. 1987), Dessau, Düsseldorf St., Halle W., Heidelberg, *Königsberg N., Leipzig N., *München H., *Rostock N., Wolfenbüttel, Zwickau. — Erl. Ausg. 2 7, S. XXXII: 1528 Nr. 1.

„Auslegung der Euange lien, an den fürnem sten Festen im ganzen iare, gepredigt durch Mar. Luther zu Wittenberg: M. D. XXIX. “ Mit Titelseinfassung (J. Luther, Titelseinfassungen: Tafel 114 a). Titelrückseite leer. 292 Blätter in Quart (= Bogen a. u. A—3 u. a—3 u. AA—33 u. Na—Gc; 6 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—CCLXXII u. 14 unbezifferte Blätter, die letzte Seite (= Blatt Gc 2^b) leer.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: *Berlin (Luth. 2003), Dessau, Eisenach, *Erlangen, *München H., Weimar. — Erl. Ausg. 7, S. XXXII: 1529 Nr. 3 ist wohl diese Ausgabe, fälschlich als Wittenberger bezeichnet.

„Auslegung der Euangelien, an den fürnemisten Festen, im ganzen iare, ge= predigt durch Martinum Luther. Mit vleis vbersehen vnd ge= bessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Johannis. j. auch andern predigten mehr. Gedruckt zu Magdeburg zum Lindwurm. Michael Lotther. “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 232 Blätter in Folio (= Bogen A—3 u. Na—Dq; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—CCXXIII^b), die letzte Seite (= Blatt Dq 4^b) leer. Am Ende (Blatt CCXXIII [= Dq 4]^a 3. 48): „Gedruckt zu Magdeburg zum Lindwurm, Michael Lotther. “

Vorhanden: *Berlin (Luth. 1997), Dresden, *Gotha, Halle W., *Bernigerode, Zwickau. — Erl. Ausg. 2 7, S. XXXV: sine anno Nr. 2; Hälfte Nr. 57.

„Auslegung der Euangelien, an den fürnemisten Festen im ganzen iare, ge= predigt durch Martinum Luther. M. D. XXX. Mit vleis vbersehen vnd gebessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Johannis. j. auch andern predigten mehr. . . . “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 182 Blätter in Folio (= Bogen A u. A—3 u. a g; 4 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—CLXXIII u. 5 unbezifferte Blätter), Blatt 1 des ersten Bogens A u. Blatt j 6 u. die letzte Seite (= Blatt g 4^b) leer. Am Ende (Blatt g 4^a Spalte p 3. 27): „Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw. “

Vorhanden: *Berlin (an Luth. 2008), Frankfurt a. M., Halle, Nürnberg, Straßburg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. 7, S. XXXIII: 1539 Nr. 3.

„Auslegung der Euangelien, an den fürne= misten Festen, im ganzen iare, gepredigt durch Martinum Luther. Mit vleis vbersehen vnd ge= bessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Johannis. j. auch andern predigten mehr. “ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite leer. 186 Blätter in Folio (1 Ternio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen A—3 u. Na—Gg; 6 unbezifferte Blätter u. Blatt j CLXXX), die letzte Seite (= Blatt CLXXX [= Gg 6]^b) leer. Am Ende (Blatt CLXXX [= Gg 6]^a 3. 39): „Gedruckt bey Michel Lotther. “

Ort der Ausgabe: Magdeburg. Druckjahr nach bibliographischen Ermittlungen: 1531.

Vorhanden: Berlin (Graues Kloster), *München H. (Hom. 20^s, 21), *Münsterberg GM. (Inc. 3499), *Wolfsbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, an den furnemisten Festen im ganzen jar, geprediget || durch D. Mart. Luther. M. D. XXXII. Mit vleis vbersehen vnd gebessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Johannis. j. auch andern || predigten mehr. “ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite leer. 182 Blätter in Folio (= Bogen A u. Bogen A—3 u. a—g; 4 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—CLXXXIII. u. 5 unbezifferte Blätter), Blatt A¹¹ 4 u. f 6 u. die letzte Seite (Blatt g 4^b) leer. Am Ende Blatt g 4^a unter den Spalten: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Georgen || Rhaw. “

Vorhanden: Arnstadt, *Berlin (an Luth. 2011), Coburg, *Danzig St., Gotha, Jena, *München H., Wolfsbüttel. — Erl. Ausg. 27, S. XXXIV: 1532 Nr. 6.

„Auslegung || der Euangelien, an den furnemisten Festen, im ganzen jare, gepredigt || durch Martinum Luther. Mit vleis vbersehen vnd gebessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Johannis. j. auch andern predigten mehr. “ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite leer. 255 Blätter in Großoktav (= 1 Quaternio ohne jede Signatur u. Bogen A—3 u. Aa—Hh; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt j—CCXLVI u. 1 unbeziffertes Blatt), Blatt s^b des ersten, signaturlosen Bogens und Blatt Hh 7^b leer. Am Ende (Blatt Hh 7^a 3. 1): „Gedruckt durch Michel Votther. M. D. XXXij. “

Druckort: Magdeburg. [Vgl. K, das als erster Teil dieser Ausgabe gelten kann.]

Vorhanden: *Wolfsbüttel (990. 10^a, Th.). — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, an den furnemisten Festen im ganzen jar, geprediget durch D. Mart. Luther. || D. M. XXXVI. Mit vleis vbersehen vnd gebessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Johannis. j. auch andern predigten mehr. “ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite leer. 182 Blätter in Folio (= Bogen A u. Bogen A—3 u. a—g; 4 unbezifferte Blätter u. Blatt l. —CLXXXIII. u. 5 unbezifferte Blätter), Blatt 4 des ersten Bogens A und Blatt f 6 und die letzte Seite (= Blatt g 4^b) leer. Am Ende (Blatt g 4^a unter den Spalten): „Gedruckt zu Wittenberg “ durch Hans Lust. “

Vorhanden: *Kartzenke H., *Stuttgart L. (Theol. Luth. 565), Trier St., *Wernigerode (unvollständig). — Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, an den furnemisten Festen im ganzen jar, geprediget durch D. Mart. Luth. Mit vleis vbersehen vnd gebessert, sampt einem neuen Sermon am Christag, auff das Euangelion Johannis. j. Auch andern predigten mehr. M. D. XXXVI. “ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 407 Blätter in Folio (= 1 Quernio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen A—3 u. a—3 u.

Ma—Ge; 4 unbezifferte Blätter u. Blatt l.—ccxcij. u. 11 unbezifferte Blätter, Blatt ccxcij. (= Ge 8)^b und Ge 3^b leer. Am Ende (Blatt Ge 3^a 3. 7): „Gedruckt zu Erfurd durch Melchior Sachffen jun der Archen Roe. M. D. XXXVI.“

Vorhanden: Berlin (Luth. 2018). früher Annalesches Exemplar; Blatt h 2 fehlt, auf dem Titel ist Zeile 5 „D. Mart. Luth.“ getilgt; Zwickau (gleichfalls defekt: Blatt h 2 M 1 b 8 r 4 s 3 n 1 Ge 2—4 fehlen). Fehlt Erl. Ausg.

„Auslegung der Euangelien, an den hürnemesten Feften, im ganzen Jar, geprediget durch D. Mart. Luther. M. D. XLV.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 96 Blätter in Folio (= 1 Ternio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen A—P; 6 unbezifferte Blätter u. Blatt l—LXXXVIII u. 2 unbezifferte Blätter), Blatt 6^b des ersten Bogens ohne Buchstaben-signatur und die 3 letzten Seiten (= Blatt P 5^b P 6) leer. Am Ende (Blatt LXXXVIII [= P 4]^b unter den Spalten: „Ende des Winterfeits.“, darauf auf Blatt P 5^a 3. 1 „Gedruckt zu Leipzig durch Nicolaum Wolrab.“  M. D. XLV.“ — Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Setzdruck wiedergegeben.

[Folgt mit neuem Titel:]

„Auslegung der Euangelien an den hürnemesten Feften, von O=stern bis auff's Aduent. D. Mart. Luther M. D. LXXV.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 74 Blätter in Folio (= Bogen a—m; Titelblatt u. Blatt l—LXIX u. 4 unbezifferte Blätter, das letzte Blatt (= m 8) leer. Am Ende (Blatt m 7^b unter den Spalten: „Getruckt zu Leipzig durch Nicolaum Wolrab.“

Fortsetzung der Sommerpostille, oben S. XXII C. B).

Vorhanden: Düsseldorf StB., *Wolfsbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

VII. Gesamtausgaben.

„K^{1*} | „Postill oder Auslegung der Episteln und Euangelien, durchs ganzen Jar. geteylt in zwey teyl. D. Martin Luthers. Das erst, vom ersten Sontag an im Aduent, bis auff den nechsten Sontag nach Epipha nie. Mit einer Christlichen vorrede, und vnderricht dis büchs, sampt seynem Register [Druckerzeichen] Anno. M. D. XXXVII.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 236 Blätter in Folio (= Bogen aa dd u. a z u. A—M; 22 unbezifferte Blätter u. Blatt l—X6II u. XLIX LIII u. 1 unbeziffertes Blatt u. Blatt XCIII—CXLI u. CXLI ccvij. mit vielen Fehlern in der Bezifferung). Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Setzdruck wiedergegeben; das Komma am Ende der sechsten Zeile des Titels ist erst rot gedruckt und dann schwarz überdruckt; vom Druckerzeichen auf dem Titel ist der untere Teil rot überdruckt.

[Folgt mit neuem Titel:] „Das ander teyl der Postillen: oder Auslegung der Episteln und Euangelien. D. Martin Luthers Von dem ersten

Sontag nach Epiphanie an, bis auf den ersten Sontag im Advent, mit seinem Register. [Druckerzeichen] Zu Straßburg bey Wolff Köpphel Anno M. D. XXVII. " Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 274 Blätter in Folio (= Vogen 2^o u. - u. aa-33 u. M-B; 12 unbezifferte Blätter u. Blatt j. cerl. u. 1 unbeziffertes Blatt), die vortzte Seite (= Blatt BB 8^a) leer. Am Ende (Blatt cerl. [= BB 7^b] 3. 43): „Gedruckt zu Straßburg bey Wolff Köpphel, vnnnd vollendet im jar als man zalt nach der geburt Christi Tausent Fünffhundert, Eshen und zwenzig, Am Fünff und zwenzigsten tag des Merckens. " Die folgende Seite = Blatt BB 8^a leer, auf der letzten Seite (= Blatt BB 8^b) Druckerzeichen. Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Setzdruck wiedergegeben; vom Druckerzeichen auf dem Titelblatt ist der untere Teil rot überdruckt.

Der erste Teil dieser Ausgabe ist nichts anderes, als der oben S. XIII. unter b beschriebene Druck der Weihnachtspostille durch Almandus Jardtall in Colmar vom Jahre 1523. Köpfel in Straßburg hat die Neuaufgabe des Jardtallschen Druckes übernommen und lediglich Anfang und Schluß, d. i. Blatt 1 (Titelblatt) und 4 des ersten Bogens aa und Blatt 1 und 6 des letzten Bogens M neu gesetzt und auf der Titel- und Schlußseite mit seinem Druckerzeichen versehen.

Vorhanden: Frankfurt a. M. (Hof. Luth. 16; im ersten Teil fehlen Blatt p 6 D 6 R 3, im zweiten Teil Blatt ee 4 pp 4 pp 5 DD 2). Freiburg, Köln St. (nur Teil 1), Leipzig H. (nur Teil 1), München H. (nur Teil 1). — Gr. Ausg. 7, S. XXXI f. Nr. 4.

d [K^{2*}] „**Postill.** „oder auflegung der Episteln und Euangelien, nach der zehnt und von den heiligen durchs gah Jar anderweil [so] corrigiert durch Martinum Luther. ¶ Das erst theil vom Ersten Sontag an im Advent, bis auf den nehesten Sontag nach Epiphanie. Mit einer Christi lichen Vorrede, vnnnd vnder richt dis Büchß, sampt seinem Register. ¶ Zu Straßburg bey Wolff Köpphel. Anno M. D. xxix. " Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 252 Blätter in Folio (= 1 Duernio ohne Buchstaben-signatur u. 1 Quaternio ohne Buchstaben-signatur u. Vogen a-3 u. M-M; 12 unbezifferte Blätter u. Blatt j-cerl). Am Ende (Blatt cerl [= R 6^a] 3. 18): „ . . . Gedruckt zu Straßburg bey Wolff Köpphel, vñ vollendet im Hornung, im iar als man zalt von der geburt unsers Herren Jesu Christi. M. D. xxix. " Auf Blatt cerl [= R 6^b]: Druckerzeichen. — Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Setzdruck wiedergegeben.

[Folgt mit neuem Titel:]

„**Das ander theil** der Postillen, oder auflegung der Epistelen und Euangelien. D. Martin Luthers Von dem ersten Sontag nach Epiphanie an, bis auf den ersten Sontag im Advent, mit seinem Register. [Druckerzeichen] Zu Straßburg bey Wolff Köpphel Anno M. D. XXVIII. " Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 273 Blätter in Folio (= Vogen 2^o u. - u. aa-33 u. M-B; 12 unbezifferte Blätter u. Blatt l—CCLXI). Am Ende (Blatt CCLXI

[= BB 7^b 3. 43): „Gedruckt zu Straßburg bey Wolff Köpffel, und vollendet im jar als man zalt nach der geburt Christi Tausent, Fünffhundert, Acht und zwentzig, Am Vier und zwentzigsten tag des Merckens. “ — Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Fettdruck wiedergegeben.

[Folgt mit neuem Titel:]

„Das dritte theil der Postillen oder Aufzlegung der Euangelien an den für- nemesten Festen im ganz- en jar, gepredigt durch Mart. Luther. Zu Straßburg bey Wolff Köpffel. Anno M. D. xxviii. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 166 Blätter in Folio (= Bogen M—BB u. A—3 u. Aa—Gc; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt j—elb u. 1 unbeziffertes Blatt, Blatt BB 4 und die vorletzte Seite (= Gc 6^a) leer. Am Ende (Blatt elb [= Gc 5]^b 3. 38): „Gedruckt zu Straßburg bey Wolff Köpffel nach der geburt Christi, im jar als man zalt M. D. xxviii. “ Die folgende Seite (Blatt Gc 6^a) ist leer. Auf der letzten Seite (Blatt Gc 6^b): Druckerzeichen.

Vorhanden: Berlin Luth. 2000; Titelblatt zu Teil II fehlt, Heidelberg (nur Teil I, defect), Marburg (nur Teil II u. III, letzterer defect). — Fehlt Erl. Anag.

„[K^{3*}] „Postill Oder Aufzlegun gen der Euange lien und Episteln nach der zeyt, und der heiligen fest, durchs ganz jar, gepredigt durch D. M. Luther. Das Erst theil vom Er- sten Sontag an, im Advent, biß auff den Ersten Sontag nach Epiphanie. Mit Cyner Christlichen Vorreden, und Register. ¶ [rot] Druckt zu Straßburg bey Wolff Köpfl. ¶ [schwarz] ANNO. M. D. XXXI. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 252 Blätter in Folio (= 1 Duernio u. 1 Quaternio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen a—3 u. A—K; 12 unbezifferte Blätter u. Blatt j—cerl), Blatt 8 des zweiten Bogens ohne Buchstaben-signatur leer. Am Ende (Blatt cerl [= K 6]^a 3. 16): „Ende der Postillen über die Episteln vund Euangelien vom Ersten Sontag im Advent, biß an den Er- sten Sontag nach der heiligen drey König tag. Ge- druckt zu Straßburg bey Wolff Köpffel, vn- volendet im Hornung, im iar als man zalt von der geburt unsers Herren Jesu Christi. M. D. xxix. “ Auf der letzten Seite (= Blatt cerl [= K 6]^b) das Druckerzeichen Wolf Köpfels mit der Beischrift „Gcephal.“ d. i. Cephalaeus, der latinisierte Name des Druckers). Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Fettdruck wiedergegeben.

[Folgt mit neuem Titel:]

„Das ander theile der Postillen: oder Aufzle- gung der Episteln vnd Euan- gelien: Von dem ersten Sontag nach Epi phanie an, biß auff den er- sten Sontag im Ad- vent, mit seinem Register. D. Martin Luthers. Zu Straßburg bei Wolff Köpffel. Anno M. D. XXXI. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 274 Blätter in Folio (= Bogen A u. ★ u. aa—33 u. M—BB; 12 unbezifferte Blätter u. Blatt j—cerlj u. 1 unbeziffertes [leeres] Blatt), das letzte Blatt (= BB 8) leer.

[Folgt mit neuem Titel:]

„Das dritte theyl der Postillen oder Auflegung der Euangelien an den fürnemisten Festen im ganzen Jar, geprediget durch Doctor Martinum Luther. ANNO. M. D. XXXII. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 164 Blätter in Folio (= Bogen A u. A—3 u. Aa—Cc; 8 unbezifferte Blätter u. Blatt j—clv u. 1 unbeziffertes Blatt), Blatt Aa 8 und die vorlehte Seite (= Blatt Cc 6^a) leer. Am Ende Blatt clv [= Cc 5]^b 3. 35): „Gedruckt zu Straßburg bey Wolff Köpffl. Nach der geburt Christi, als man zalt. M. D. XXXII. “ Auf der letzten Seite (Blatt Cc 6^b) das Druckerzeichen Wolf Köpfels.

Vorhanden: Freiburg Teil 3), *München H. (Hom. 313), Straßburg. — Gr. Ausg. 2 7, S. XXXIII: 1531 Nr. 4 (ohne Titelangabe kurz bezeichnet als eine zweite Auflage der Köpfelschen Ausgabe v. J. 1527).

f [K*] „Postill Od auflegunge der Epistlen vnd Euangelien, nach der zeyt vnd von den heyligen Fest durch das ganz jar auß, geprediget durch D. Martinum Lutherum. Das erste teil, vom Ersten Sontag an im Aduent, bis auff den nechsten Sontag nach Epiphanie. Mit eynrer Christlichen Vorrede, vnd vndericht bis Büchß, sampt feinem Register. Anno M. D. rliij. “ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 224 Blätter in Folio (= 2 Bogen ohne Buchstaben-signatur u. Bogen A—3 u. a—n; 10 unbezifferte Blätter u. Blatt j.—ccxij. u. 2 unbezifferte leere Blätter), Blatt 4^b des ersten Bogens ohne Buchstaben-signatur, Blatt 6^b des zweiten Bogens ohne Buchstaben-signatur und die beiden letzten Blätter (= n 3 n 4) leer. Am Ende Blatt ccxij. [= n 2]^b 3. 42: „... Gedruckt zu Straßburg bey Wolff Köpffhel, vn volendet im Horung, im jar als man zalt von der geburt vnserß Herren Jhesu Christi. M. D. rrrir. “

[Folgt mit neuem Titel:]

„Das ander theyle der Postillen: oder Auflegung der Episteln vnd Euangelien: Von dem ersten Sontag nach Epiphanie an, bis außden ersten Sontag im Aduent, mit seinem Register. D. Martini Lutherß. Zu Straßburg bei Wolff Köpffl. Anno M D. XXXVII. “ Titelseite bedruckt. 274 Blätter in Folio (= Bogen A u. Aa—aa—33 u. Aa—BB; 12 unbezifferte Blätter u. Blatt j—ccxij u. 1 unbeziffertes leeres Blatt), das letzte Blatt (= BB 8) leer.

[Folgt mit neuem Titel:]

„Das Dritte theyl der Postillen oder auflegung der Euangelien an den fürnemisten Festen inn dem ganzen Jar, geprediget durch Doct. Martinum Luther. “ Titelseite leer. 168 Blätter in Folio (= 1 Ternio ohne Buchstaben-signatur u. Bogen A—3 u. Aa—Dd; 6 unbezifferte Blätter u. Blatt j—clxij). Am Ende (Blatt clxij [= Dd 6]^b 3. 14): „Gedruckt zu Straßburg bey Wolff Köpffhel. Nach der geburt Christi, vnserß erlöfers, als man zalt M. D. XLII “

Vorhanden: *Berlin Luth. 2019). — Neuest Gr. Ausg.

g [H*] „Auslegung der Episteln vnd Euangelien durchs ganze iar, D. Mar. Luthers. Nuffs new corrigiert, mit einem nützlichen Register. Wittenberg. M. D. XLIII.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 294 Blätter in Folio (= Bogen A—3 u. M—33 u. MM—GG; 7 unbezifferte Blätter u. Blatt II—CCLXXXI u. 7 unbezifferte Blätter), Blatt BBB 5^b und die letzte Seite (= Blatt GG 6^b) leer. Auf Blatt CCLXXXI (= BBB 5)^a unter den Spalten: „Ende der Postil vom Aduent an bis auff Ostern. Gedruckt zu Leipzig durch Nicolaum Wolrab. M. D. XLIII.“ Darauf folgt auf Blatt BBB 6^a ff. das Register. Titel in Schwarz- u. Rotdruck, letzterer hier durch Fettdruck wiedergegeben.

Vorhanden: *Berlin (Luth. 2026), *Düsseldorf St., *Wolfenbüttel; St. Petersburg. — Gr. Ausg. 2 7, S. XXXV: 1543 resp. 1544 Nr. 4.

[Folgt mit neuem Titel:]

Cr. B „Auslegung der Episteln vnd Euangelien, von Ostern bis auff das Aduent. D. Mar. Luth. Nuffs new zugericht. Wittenberg. M. D. XLIII.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 396 Blätter in Folio (= Bogen a—3 u. aa—33 u. aaa—vvv; 5 unbezifferte Blätter u. Blatt II—CCCLXXXII u. 10 unbezifferte Blätter), das letzte Blatt (= vvv 6) leer. Am Ende (Blatt vvv 5^b unter den Spalten): „Gedruckt zu Leipzig, durch Nicolaum Wolrab. 1. 5. 44.“

Vorhanden: Chemnitz St., *Düsseldorf St. (Blatt a 3 u. a 4 fehlen). — Gr. Ausg. 2 7, S. XXXV: 1543 resp. 1544 Nr. 3.

Hierzu gehört Roth's Festpostille als 3. und 4. Band.

VIII. Niederdeutsche Ausgaben.

zu H^b (C—D) Bthlegginge der Euangelien vnde Epistelen mit dem Register. D. Martinus Luther. Wittenberg. M. D. XXVj. „Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 318 Blätter in Folio (= Bogen A—3 u. a—3 u. Aa—Gg; 6 unbezifferte Blätter und „Fo. j.“ — „Fo. cereuiij.“ und 14 unbezifferte Blätter), Blatt Gg 6^b und die drei letzten Seiten (= Blatt Gg 7^b Gg 8) leer. Am Ende (Blatt Gg 7^a Spalte β 3. 38): „Gedrucket tho Wittenberge des sönnden dages Septembris Anno M. D. XXVj.“

Druck von Hans Barth in Wittenberg.

Enthält nur den Wintertheil.

Vorhanden: *Hamburg (OA IX Nr. 304; Blatt Gg 4 Gg 5 Gg 8 fehlen), *Münster H., *Wernigerode (defekt), Wolfenbüttel. — Gr. Ausg. 2 7, S. XXXVII Nr. 1; von Tommer, die älteste Tunde aus Marburg i. H. (1892), S. 160 unter Nr. 25.

zu VI. 3 (S. XIX) „Bthlegginge der Euangelien an den vörnemesten Festen ym ganzen iare, geprediget durch Mart. Luth. Wittenberch. M. D. XXVij.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite leer. 428 Blätter

in Oktav (= Bogen a und A—3 und Aa—3; und aa—gg: 8 unbezifferte, 403 bezifferte und 17 unbezifferte Blätter), Blatt a 8^b und die letzte Seite (= Blatt gg 4^b) leer. Am Ende (Blatt gg 4^a 3. 27): „Gedrucket dorch Hin= rich Ottinger.“

Druckort: Magdeburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 2122; früher Knaake'sches Exemplar). — Fehlt Berl. Ausg.; M. Göhe, Historie der niederländ. Bibelübersetzung S. 179 mit der Jahresangabe 1525; darnach Hülfke, Beiträge zur Gesch. der Buchdruckerkunst in Magdeburg (Geschichts-Blätter für Stadt u. Land Magdeburg 15, 1880, S. 333) Nr. 14. Die hier gegebene Jahresangabe kann nicht stimmen, da die hochdeutsche Festpostille zuerst i. J. 1527 erschien.

zu IV^b (G) „Vthlegginge der ¶ Episteln unde Euangelien van den Aduente an, ¶ wente vp Paschen. ¶ Andermal Corrigert dorch Mart. Luth. Vppet nye auerseen, unde mit schönen leßfliken figuren gesmückt, Of mit einem vlti=gen nyen Register edder Summen, alle des, wat ynn dessen ¶ Postillen gehandelt, gebetert. ¶ Alle Texte na der nyen vor=drüdschinge vorandert. ¶ Mit Titeteinfassung. Titelrückseite leer. 368 Blätter in Folio (= Bogen A und b und a—3 und A—3 und Aa—Do; 10 unbezifferte, CCCLVIII bezifferte Blätter), die letzte Seite (= Blatt CCCLVIII [= Do 6]^b leer. Am Ende (Blatt CCCLVIII [= Do 6]^a 3. 22): Gedrückt tho Magdeborch Michael Vortther [so!]. M. CCCCC. XXX.“

Vorhanden: *Göllingen II. (Autogr. Luth. p. 73), *Greifswald II. — Fehlt Berl. Ausg.; Hülfke Nr. 76 (Gesch.-Blätter 16, 1881, S. 99 f.) nach einem unvollständigen Exemplar in Wolfenbüttel.

zu VI. 2 (S. XX) „Vthlegginge der ¶ Euangelien van Paschen an wente vp den Aduent, geprediget dorch ¶ Mart. Luther. Vppet nye auerseen unde getext, mit etliken Sermonen, ¶ of mit schönen figuren vormalß nicht gesen. . . Gedrückt tho Magdeborg thom ¶ Lindtworm. Michel Vortther. ¶ Mit Titeteinfassung. Titelrückseite leer. 228 Blätter in Folio (= 1 Duernio ohne Buchstaben-signatur und Bogen A—3 und Aa—Pp; 4 unbezifferte, CCXVIII bezifferte, 6 unbezifferte Blätter), das letzte Blatt (= Pp 4) leer. Blatt CCXVIII [= Do 2]^a 3. 32: . . . dat vindefin anders wor of vthgelecht.“

Vorhanden: *Münster II. (G 3858), *Wolfenbüttel. — Fehlt Berl. Ausg.; Hülfke Nr. 74 (Gesch.-Blätter 16, 1881, S. 95).

zu VI. 2 (S. XVI). „De vthlegginge ¶ der Euangelien van Paschen an wente ¶ vp den Aduent, geprediget dorch ¶ Mar. Luther. ¶ Vppet nye auerseen unde getext, mit etliken Sermionen, of mit schönen figuren vormalß nicht gesen. . . Gedrückt tho Magdeborg thom Lindtworm. Michel Vortther.“ Mit Titeteinfassung. Titelrückseite leer. 228 Blätter in Folio (= 1 Duernio ohne Buchstaben-signatur und Bogen A—3 und Aa—Pp; 4 unbezifferte, CCXVIII bezifferte und 6 unbezifferte Blätter), das letzte Blatt (= Pp 4) leer. Blatt CCXVIII [= Do 2]^a

3. 31: „ . . . dat vindestu an= ders wor ock vthgelecht. [Signatur und Rustos:] So ij Register “. Von dem vorangehenden Druck völlig verschieden.

Druckjahr: 1530.

Vorhanden: *Göttingen II. (Autogr. Luth. p. 73). — Fehlt Erl. Ausg.

zu VI. 3 (S. XX) „Vthlegginge der Guangelien an den vörne= meſten Feſten ym gan= zen iare, gepredigt ¶ dorch Mart. Luther. ¶ Mit vltie auerſen vnde gebe= tert, mit eynem nyen Sermo= ne, an des hilligen Chriſts dage vp dat Guangelion Jo= hannis am Erſten Capitel, ¶ ock mit velen anderen predigē ¶ mē, am ende henthō geſettē. ¶ Gedrucket tho Magdeborg thom Lindtworm, Michael Lotther. ¶“ Mit Titleinfaſſung. Titelfrückſeite leer. 238 Blätter in Folio (= 1 Quaternio ohne Buchſtabenſignatur und Bogen A—3 und Aa—Dq: 8 unbezifferte, CCXXIX bezifferte und 1 unbeziffertes leeres Blatt), die drei letzten Seiten (= Blatt Dq 3^b Dq 4) leer. Am Ende (Blatt CCXXIX [= Dq 3]^a 3. 48): „Gedrucket tho Magdeborg thom Lindt= worm, Michael Lotther. M. D. XXX.“

Vorhanden: *Göttingen II. (Autogr. Luth. p. 73), *Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.; Hülſe Nr. 75 (Geſch.=Blätter 16, 1881, S. 99).

zu VI. I (S. XX) „Vthleggin ge der Guangelien vām Abduente wente ¶ vp Paſchen, ſampt vñ andern Predingen. Martin. Luther ¶ Mit ſchönen leſſſſen Figuren. ¶ Gedrucket tho Magdeborg, ¶ by Hans Walther. M. D. xxrij. “ Mit Titleinfaſſung. Titelfrückſeite leer. 444 Blätter in Oktav (= 1 Quaternio ohne Buchſtabenſignatur und Bogen A—3 und a—3 und Aa—3i; 8 unbezifferte, cccc. bezifferte und 26 unbezifferte Blätter), das letzte Blatt (= 3i 4) leer. Titel in Schwarz- und Rotdruck, letzterer hier durch Fettockdruck wiedergegeben. Die Hand in 3. 8 des Titels iſt rot gedruckt.

Übertragung der Ausgabe von Stephan Roth.

Vorhanden: *München II. (Luth. 71; Blatt 24 und P 2 fehlen), *Bernigerode (He 79 m). — Fehlt Erl. Ausg.

Daſſelbe, gleicher Druck. Auf dem Titel die Jahreszahl „M. D. xxrij.“

Vorhanden: *Wolfenbüttel (919. 129 Th. 8^o). — Fehlt Erl. Ausg.; Hülſe Nr. 118 (Geſch.=Blätter 16, 1881, S. 177 ff.).

zu VI. 2 (S. XI) „Vthleggin ge der Guangelien von Paſchen an wente ¶ vp den Abduent, gepre= diget dorch Mart. Luther. M. D. XXXIII. ¶“ Mit Titleinfaſſung. Titelfrückſeite bedruckt. 468 Blätter in Oktav (= Bogen A und A—3 und Aa—33 und a m; 8 unbezifferte, CCCLII bezifferte und 9 unbezifferte Blätter), die letzte Seite (= Blatt m 8^b) leer. Am Ende (Blatt m 8^a 3. 22): „Gedrucket tho Magde= borch dorch Michael Lotther. M. D. XXXIII. ¶“

Vorhanden: *Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.: Hülße Nr. 117 (Geich.: Blätter 16, 1881, S. 176 ff.) nach Scheller Nr. 815, und daher nach Hardt 3 S. 229 (unvollkommene Beschreibung).

zu VI. 3 (S. XVIII ff.) *Wthleggiñ= ge der Euangelien an den vörnemeften Feften ym ganken jare, gepre= diget dorch Martin. Luther. Vñ mit schönen leßlichen Figuren vórmaß nicht geseen. Gedrúct tho Magde= borg, by Hans Walthen. M. D. XXXIII. " Mit Titelein= fassung. Titelrückseite leer. 432 Blätter in Oktav (= Vogen  und A—3 und Aa—33 und Aaa—Ggg; 8 unbezifferte, cccc bezifferte und 19 unbezifferte Blätter), die letzte Seite (= Blatt Ggg 8^b) leer. Am Ende (Blatt Ggg 8^a 3. 25): „Gedrúct by Hans Walthen tho Magde= borg. M. D. XXXiiij "*

Vorhanden: *Wolfenbüttel (Blatt 33 7 fehlt). — Fehlt Erl. Ausg.: Hülße Nr. 119 (Geich.: Blätter 16, 1881, S. 180 ff.).

IX. Lateinische Ausgaben.

zu VII „*PRIMVS TOMVS ENARRATIO= num in Epistolus & Euangelia, ut vulgo uocant, lectiones illas, quæ in Mißa fe= stis diebus ex historijs Euangelicis & scriptis Apostolicis solent re= citari. Authore Marti= no Luthero. Opus optimæ frugis, latinis hæ= tenus incognitum. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 188 Blätter in Oktav (= 2 Vogen ohne Buchstaben-signatur und Vogen a—y; 13 unbezifferte Blätter und Blatt 2—175 und 1 unbeziffertes Blatt), die letzte Seite (= Blatt y 8^b) leer. Am Ende (Blatt y 8^a 3. 1): „*ARGENTORATI APVD IOHANNEM HERVA= GIVM PRIMO FE= BRVARII AN. M. D. XXV. " "**

Mit Vorrede von Martin Bucer.

„*SECVN= DVS TOMVS ENARRA= tionū in Epistolas & Euangelia, ut vulgo uocant, lectiones illas, quæ in „ Mißa festis diebus ex historijs Euangelicis & scriptis Apo= stolicis solent recitari. Authore Marti= no Luthero. In calce Indicem reperies. " Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 176 Blätter in Oktav (= Vogen A—Y; Titelblatt und Blatt 2—165 und 11 unbezifferte Blätter), die drei letzten Seiten (= Blatt Y 7^b Y 8) leer. Am Ende (Blatt 165 [= X 5]^a 3. 13): „*ARGENTORATI IN ædibus Iohan. Heruagij mense Martio. anno M. D. XXV. "* Darauf Blatt 165^b 3. 1: „*IN SECVNDVM TOMVM IN DEX. " . . .*, Blatt Y 7^a 3. 21: „*FINIS. " "**

„*TERTIVS TOMVS ENARRATIO= num in Epistolus & Euangelia, ut vulgo uocant, lectiones illas, quæ in Mißa fe= stis diebus ex historijs Euangelicis & scriptis Apostolicis solent re= citari, Authore Marti= no Luthero. Indicem locorum insignium in calce libri reperies. Anno, M. D. XXVI. " Mit Titeleinfassung. Titel=*

rückseite bedruckt. 264 Blätter in Oktav (= Bogen A—Z u. Aa—Kk; Titelblatt und Blatt 2—248 und Blatt 149 und 15 unbezifferte Blätter), Blatt li 2^b und das letzte Blatt (= Kk 8) leer. Am Ende (Blatt li 2^a 3. 1): „*ARGENTORATI APVD IO: ANNEM HERVAGIVM MENSE MARTIO. ANNO. M. D. XXVI.*“ Darauf Blatt li 3^a 3. 1: „*LOCORVM INSIGNIVM huius Tomi index.* . . .“, Blatt Kk 7^b 3. 5: „*FINIS.*“

Mit Vorrede von Martin Bucer.

„*QVAR- TVS TOMVS ENARRA- tionum in Epistolae & Evangelia. ut vulgo uocant, lectiones illas, quæ in Missa festis diebus ex historijs Evangelicis et scriptis Apostoli cis solent recitari. Authore Martino Lu- thero.*“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 288 Blätter in Oktav (= Bogen a—b und 1 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen A—Z und Aa—Kk; 24 unbezifferte, 263 bezifferte Blätter und 1 unbeziffertes Blatt), die letzte Seite (= Blatt Kk 8^b) leer. Am Ende (Blatt Kk 8^a 3. 1): „*ARGENTORATI APVD IOHANNEM HERVA- GIVM. MENSE IV- LIO. ANNO M. D. XXVI.*“

Mit Vorrede von Martin Bucer.

„*QVINTVS TOMVS ENARRATIONVM IN Evangelia. ut vulgo uocant, lectio- nes illas, quæ in Missa festis diebus ex historijs Evangelicis solent recitari. Authore Marti no Luthero.* ★ *CVM INDICE. ARGENTORATI. Anno. M. D. XXVII.*“ Titelrückseite bedruckt. 416 Blätter in Oktav (= 2 Bogen ohne Buchstaben-signatur und Bogen A—Y und Aa—Zz und AA—FF; 13 unbezifferte Blätter und Blatt 2—176, 185—280, 284—347, 349—415 und 1 unbeziffertes Blatt), die letzte Seite (= Blatt FF 4^b) leer. Am Ende (Blatt FF 4^a 3. 7): „*ARGENTORATI, APVD IOHAN- NEM HERVA GIVM AN. M. D. XXVII. MEN. APRIL.*“

Mit Vorrede von Johannes Lenicer.

„*SEXTVS TO- MVS ENARRATIONVM M. Lutheri in Evangelia. quæ in præ- cipuis festis per totum annum leguntur.* * * * *ARGENTORATI ANNO M. D. XXVII MENSE AVGV- STO.*“ Titelrückseite leer. 368 Blätter in Oktav (= Bogen A und A—Z und Aa—Yy; 8 unbezifferte und 360 bezifferte Blätter), die letzte Seite des ersten Bogen A und die letzte Seite am Ende (= Blatt Yy 8^b) leer. Am Ende (Blatt 360 [= Yy 8^a 3. 11): „*ARGENTO- RATI APVD IO: HANNEM HERVAGIVM MENSE AVGVSTO, ANNO M. D. XXVII.*“

Vorhanden: *Berlin (Loth. 2141: T. I—V), *Hamburg (I—VI), *Königs- berg (I—V), *Wolffenbüttel (I—VI) und auch sonst vielfach, wenn auch zumeist nur in unvollständigen Exemplaren. — Grt. Ausg. 7, S. XXXI, Nr. 1.

- zu VII „ ENARRATIONES QVAS POSTILLAS VOCANT IN LECTIONES ILLAS quæ ex Euangelicis historijs, Apostolorum scriptis, atque nonnunquam ex alijs quoque S. Scripturæ libris desumptæ, per uniuersum annum, tam in diebus Dominicis, quam festis memorie Diuorum sacris ad Missam recitari solite sunt. PER MARTINUM LUTHERVM. Index item locorum insignium, ac Lectionum Dominicalium, per ordinem digestus. ARGENTORATI APVD IOHANNEM HERVAGIVM AN. M. D. XXVIII. MENSE IANVARIO. “ Titelfrückseite leer, 464 Blätter in Folio (= Bogen $\alpha-\beta$, A–Z, Aa–Zz, AA–ZZ, Aaa–Ggg; 11 unbezifferte Blätter und Blatt 2–453 und 1 unbeziffertes Blatt), die drei letzten Seiten (= Blatt Ggg 5^b Ggg 6) leer. Am Ende (Blatt 453 [= Ggg 5]^a 3. 27): „ARGENTORATI APVD IOHANNEM HERVAGIVM MENSE IANVARIO. ANNO M. D. XXVIII. “

Vorhanden: *Berlin (Luth. 2145), *Greifswald II., *Hamburg, *München II. und sonst häufig. — Erf. Ausg. ²7, S. XXXVI Nr. 2.

- zu VII „ENARRATIONES SEV POSTILLAE MARTINI LUTHERI IN LECTI ones, quæ ex Euangelicis historijs, Apostolorum scriptis, alijsq. S. Scripturæ literis desumptæ, per uniuersum annum, tam in diebus Dominicis, quàm Diuorum memorie sacris, super Missam faciendum, recitantur, ad Ioan. Heruagij exemplar, fidelius tamen atq. diligentius quàm antehac recognitæ & excusæ. [Druckerzeichen] ARGENTORATI GEORGIO VLRICHERO Andlano Impressore, An. M. D. XXX. Mense Augusto. “ Titelfrückseite leer, 466 Blätter in Folio (= Bogen A–B, a–z, A–Z, Aa–Zz und AA–GG; 10 unbezifferte, 455 bezifferte und 1 unbeziffertes Blatt), Blatt B 4 des ersten Bogens B und die vorletzte Seite (= Blatt GG 6^a) leer. Am Ende (Blatt 455 [= GG 5]^b 3. 53): „ARGENTORATI APVD GEORGIUM VLRICHERVM ANDLANVM, MENSE SEPTEMBRI, ANNO XXX. “. Blatt GG 6^a leer. Blatt GG 6^b: Druckerzeichen.

Vorhanden: Breslau II., Dessau, Dresden, Gotha, *Greifswald II. (Fh 614), Halle, Wittenberg. — Erf. Ausg. ²7, S. XXXVI f. Nr. 3.

- zu VII „ENARRATIONES SEV POSTILLAE MARTINI LUTHERI in Lectiones, quæ ex Euangelicis historijs, Apostolorum scriptis, alijsq. Sacrae Scripturæ literis desumptæ, per uniuersum annum, tam in diebus Dominicis, quàm Diuorum memorie sacris, super Missam faciendum, recitantur, fidelius atq. diligentius quàm ante hac recognitæ & excusæ.  [Druckerzeichen] ARGENTORATI GEORGIO VLRICHERO Andlano Impressore, An. M. D. XXXV. Mense Martio. “ Titelfrückseite leer. 458 Blätter in Folio (= 1 Duernio ohne Buchstaben-

signatur und Bogen a—z, A—Z, Aa—Zz, AA—FF; 1 unbezifferte, 453 bezifferte, 1 unbeziffertes Blatt), die vortetzte Seite (= Blatt FF 8^a) leer. Am Ende (Blatt 453 [= FF 7]^b 3. 52): „ARGENTORATI APVD GEORGIUM VLRICHERVM ANDLANVM. MENSE MARTIO, ANNO M. D. XXXV. “

Vorhanden: *Berlin Luth. 2147, *Bernigerode, *Wolfenbüttel; *London. — Grf. Ausg. 2 7, S. XXXVII Nr. 4.

zu VII „ENARRATIONES Seu Postillæ Martini Lutheri maiores. IN LECTIONES, QVAE EX EVANGELICIS HISTORIjs, Apostolorū scriptis, alijsq; sacrae scripturae locis desumptæ, per uni uersum annum, tam in diebus Dominicis, q̃ Diuorum memoriae sacris pro concione recitantur, fidelius atq; diligentius quàm antehac recognita & exculæ. QVIBVS PRAETER NVNC PRIMÒ adiectas aliquot Homilias, accessit etiam Apologia Graecorum de igne Purgatorio, exhibita in Concilio Basiliensi, per Ioannem Hartungum latinitate donata, neque unquam antea in lucem edita. Rerum quoque & uerborum toto opere memorabilium Index. BASILEAE. “ Titelrückseite leer. 507 Blätter in Folio (= Bogen a—β, A—Z, Aa—Zz, Aaa—Ooo; 10 unbezifferte, 493 bezifferte und 4 unbezifferte Blätter), Blatt β 4 leer. Am Ende (Blatt Ooo 5^b 3. 7): „BASILEAE, PER IOANNEM HERWAGIUM. Anno salutis humane M. D. XLVI. ¶ Mense Martio. “

Vorhanden: *Berlin (Luth. 2149), Breslau St., Königsberg H. und sonst häufig. — Fehlt Grf. Ausg.

Anmerkung. Nicht hierzu gehört die Schrift

„EVANGELIA ET EPISTOLAE DOMINICALIS OMNES CVM D. Mar. Lutheri Summarijs. Item ea Euangelia & Epistolæ quæ in præcipuis sanctorum festis tractantur. LIPSIÆ Apud Nicolaum Vobrah. 1544. “ Titelrückseite leer. 168 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—X), das letzte Blatt (= X 8) leer. Am Ende (Blatt X 7^b 3. 6): „LIPSIÆ EX OFFICINA Nicolai Vobrah. “

Vorhanden: Breslau St.

Luther ist nicht der Verfasser dieser Schrift. Der Text lehnt sich an Bugenhagens Indices quidam in Euangelia (ut uocant) Dominicalia vom Jahre 1524 an, deren Ausgaben Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. Bd. 6), Leipzig 1908 unter Nr. 50—53 verzeichnet, und ist aus Luthers Kirchenpostille, gelegentlich auch aus der Hauspostille, erweitert. Vgl. Edmund Schmidt (Porta), Über angebliche Lutherische Evangeliensummarien. Theol. Stud. u. Krit. Jg. 86, 1913, S. 389—428.



Einleitung zur Wartburgpostille.

So sorgfältig vorbereitet die Flucht Luthers auf die Wartburg gewesen ist, an Gines hatten die trefflichen und geschickten Diplomaten nicht gedacht: daß der Mönch auch arbeiten wollte und zum Stillsitzen oder zum ritterlichen Streifen in Wald und Feld als „Junfer Jörg“ nicht geschaffen war. In der Nacht des 4. Mai 1521 war Luther auf der Wartburg eingeliefert worden, und schon nach 8 Tagen, am 12. Mai schreibt er an Amstorf nach Wittenberg (Enderß 3 Nr. 433), er habe sich an Hieronymus Schurf gewandt wegen Übersendung von Büchern und der bereits gedruckten Bogen, und schreibe gleichzeitig in demselben Sinne an den Prior Helt; man möge ihm helfen, das Gewünschte zu erhalten, nunc sum hic otiosus, sicut inter captivos liber. Die Bücher und Bogen sind am 14. Mai noch nicht da (an Spalatin, 14. Mai, Enderß 3 Nr. 435: nihil adhuc e Wittenberga aut aliunde a nostris accepi), noch immer sitzt er den ganzen Tag müßig (ego otiosus hic et crapulosus sedeo tota die) und kann nur in der griechischen und hebräischen Bibel, die er wohl bei sich gehabt hatte, lesen (bibliam Graecam et Hebraeam lego). Aber er entwickelt Spalatin bereits ein Programm, das ausgeführt werden soll, sobald das aus Wittenberg Erbetene da ist: „scribam sermonem vernaculum de confessionis auricularis libertate, Psalterium etiam prosequar, et Postillas, ubi e Wittenberga accepero, quibus opus habeo, inter quae et Magnificat inchoatum expecto“ (auf das Magnificat geht also der Wunsch nach Übersendung der bereits gedruckten Bogen (vgl. Unsr. Ausg. Bd. 7, 538 ff.). Hier also taucht zum ersten Male der Gedanke an Arbeit an der Kirchenpostille auf, und es ist für die ganze Anlage seiner Arbeit im Auge zu behalten, daß sie als Fortsetzung (prosequar) gedacht ist, d. h. als Weiterführung der schon im November 1519 auf Wunsch des Kurfürsten Friedrich in Angriff genommenen und im März 1521 erschienenen, die vier Adventsontage umfassenden lateinischen Postille (vgl. Unsr. Ausg. Bd. 7, 458 ff.) Aber sehr bald erhält dieser Plan eine erste Verschiebung: Luther will eine deutsche Postille schaffen und bedarf dazu der Ruhe (quieta studia, Enderß 3, 162), es ärgert ihn, daß er durch die gegen den Löwener Latomus notwendig gewordene Schrift aus der Stille seiner Studien herausgerissen wird. Wie er an Melancthon am 26. Mai (Enderß 3 Nr. 438) schreibt, hatte er vor, die deutsche Postille mit

Übersetzung der lateinischen, gedruckten Adventspredigten zu beginnen, aber die Freunde haben ihm noch kein Exemplar geschickt (*statueram enarrationes epistolarum et evangeliorum vernacula donare, sed vos non misistis Postillas istic excusas*). So konnte an der Postille zunächst noch nichts geschafft werden; andere Arbeiten wurden in Angriff genommen und vollendet, über die Luther am 10. Juni an Spalatin berichtete (Enders 3 Nr. 441). Das Exemplar der Postille ist immer noch nicht da, der, dem Luther es — offenbar sein Handeremplar — anvertraut hatte, hat es verlegt, die Freunde können es nicht finden. (*Postillas nondum accepi; erratum est per illum, cui commiseram*). Aber Luther hat einen Ausweg gewußt, um sich zu behelfen, er hat um ein exemplar brevioris postillae gebeten — was darunter zu verstehen ist, wird unten (S. LXII) deutlich werden, hier genüge die Heraushebung, daß es sich um etwas anderes als die gedruckte Postille handeln muß —, das zugleich ein Verzeichnis der altkirchlichen Perikopenreihe von Episteln und Evangelien enthielt. (*scripsi interim, quod si invenire non poterunt, tu curabis, ut exemplar brevioris postillae habeam, si habes una cum indice Epistolarum et Evangeliorum*). Wie Vossert (*Theol. Studien und Kritiken* 1897 S. 279) treffend hervorhob, bedurfte Luther eines solchen Verzeichnisses notwendig für seine Arbeit, „da er die *consuetudo Romana*, die er sich unter Umständen von dem altgläubigen Burgkaplan etwa durch die Vermittlung von Verlepsh (dem Hauptmann der Wartburg) hätte verschaffen können, nach 1516 aufgegeben hatte“ (Unsre Ausg. Bd. 4, 622 Anm. 1). Aber Luther hat noch mehr getan: seine Untätigkeit an der Postille hat nicht allzulange vorgehalten, Latomus vielmehr hat noch etwas auf Antwort warten müssen (*Latomus etiam respondendum est a me, 10 Juni a. a. O.*), und Luther hat inzwischen wirklich insofern mit der Fortsetzung der Adventspredigten begonnen, als er eine Epistel aus den Perikopen der Weihnachtszeit in deutscher Sprache in ausführlicherer Darlegung (nämlich: ausführlicher, als er in den Adventspredigten ausgelegt hatte) fertiggestellt hatte (*ego interim epistolam unam¹ vernacula absolvi Dominicae Nativitatis copiosiore enarratione, a. a. O.*). Damit trifft die zweite Verschiebung im ursprünglichen Plane ein: Luther schiebt die Adventspredigten beiseite und hebt mit der Auslegung der Weihnachtspredigten an, und zwar in größerer Ausführlichkeit, als er sie bei jenen beobachtet hatte.

Nun erhebt sich die Frage: welche Predigt hat Luther damals am 10. Juni fertig gehabt, und in welcher Reihenfolge hat er weiterhin überseht?

Nach seinen Worten muß es sich um eine Weihnachtsepistel handeln. Der Weihnachtsepisteln gibt es aber drei, die Epistel zur Messe in der Christnacht (Tit. 2, 11—15), die Epistel in der Früh-Christnacht (Tit. 3, 4—7) und die Epistel am Christtag (Hebr. 1, 1—12); welche ist die von Luther absolvierte una? Das Naturgemäße ist es, daß Luther sich an die Perikopenreihe hielt, also mit der Epistel zur Messe in der Christnacht begann. „Luther griff nicht beliebig zu und wählte einen gerade seinem Geschmack zusagenden Episteltext“ (Vossert); er hat es, als er auf Wunsch des Herzogs Johann eine Auslegung des Evangeliums von den Ausfägigen verfaßte, das in der Perikopenordnung weit nach Pfingsten fiel, aus-

¹) Den Nachweis der Wichtigkeit dieser Lesart s. bei Vossert a. a. O. S. 282 ff.

drücklich hervorgehoben, daß er „mitten ynn der erbeyt umb der lesterer willen die ordnung brechen“ mußte und seinen „lieben Deutschen die Postillen mitten auß dem saß“ kredenzte (Unsre Ausg. Bd. 8, 343; Vossert a. a. O. S. 283). Außerdem trägt die Auslegung der Epistel Tit. 2 deutlich den Stempel einer Eröffnungspredigt an sich. Vossert hat darauf aufmerksam gemacht, daß Luther die Predigt mit der Anwendung der Geschichte Nehemias cp. 4 einleitet, genau wie die Enarrationes der Adventspredigten in der Widmung an den Kurfürsten Friedrich (Unsre Ausg. Bd. 7, 464). Das wird kein Zufall sein, vielmehr wird Luther sich erinnert haben, daß er mit jener biblischen Erzählung schon einmal einleitete, und daß sie als Einleitung besonders brauchbar war. Er hat sie jetzt, das zweite Mal, ausführlicher verwertet als ehemals und ein förmliches Programm daraus entwickelt: sie lehrt, „das man das wort gottis branche ynn zweyer weß . . . mit eyner hand die Christenheyt baw, bessere, lere, speyße, mit der andern dem teuffel, den sekeren, der weilt widderstand thue . . . Drum b wolten wir, so gott guade gibt, die Euangelia auch der massen handteln, das wir nit alleyn unser seelen drynnen weyden, sonderum auch dieselben alß eynen harnisch leren anthun und damit sechten wider alle feynde, auf das wir mit weyde und wapen gerust seyn“ (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 18 f.). Hiernach sollen also die einzelnen Auslegungen in zwei Teile zerfallen, einen erbauenden und einen polemischen Teil. Diese programmatisch aufgestellte Disposition ist in der Predigt über Tit. 2 ganz deutlich; mit einem scharfen Absatz: der harnsch dißer Epistel (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 54) hebt der zweite Teil an. Die Predigt über das Evangelium in der Christmæß Luk. 2, 1—14 zeigt ebenfalls noch die Zweiteilung; S. 93 unsrer Ausgabe beginnt „der Harnsch dießes Euangeli“. Ebenso die Auslegung der Epistel in der Früh-Christmæß Tit. 3, 4—7, die wiederum einen besonderen Abschnitt „der harnsch dißer Epistell“ bietet (a. a. O. S. 127). Auch in der Auslegung des Evangeliums in der Früh-Christmæß Luk. 2, 15—20 ist das ursprüngliche Programm noch erkennbar; eine ausdrückliche Hervorhebung fehlt zwar, aber der letzte Abschnitt beginnt mit den Worten „diß Euangelium ist nit fast eyn streytt Euangelium“ (a. a. O. S. 141). Wieder anders steht die Sache bei der Auslegung der Epistel am Christtag Hebr. 1, 1—12: hier sind die beiden Teile in Eins verschmolzen, und Luther sagt: „also haben wir, das diß ganz Epistell eytel harnisch ist“ (a. a. O. S. 179). Man erkennt, die Disposition ist in Unordnung geraten. Die Predigt über das Evangelium in der hohen Christmesse Joh. 1, 1—14 verzichtet darauf, den „Harnisch“ geltend zu machen: „auß dißem Euangelio ist nit nott, den harnisch zu suchen¹⁾, es ist eytel harnisch und hawbtstück“, und in den folgenden Auslegungen ist dann von „Harnisch“ überhaupt nicht mehr die Rede, Luther hat sein Programm vergessen. Nur sechs Predigten hindurch, mit stetig abnehmender Stärke, hat es vorgehalten.²⁾

¹⁾ Brenners Erklärung dieser Redensart a. a. O. S. 731 hat die Rückbeziehung auf die früheren Auslegungen und Luthers Programm übersehen.

²⁾ Merkwürdigerweise scheint dann in der Epistel zum ersten Advent noch einmal eine Erinnerung an das alte Programm aufzutreten (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 21). Vgl. ebenda S. 23 Z. 6, wo aber wohl keine Bezugnahme vorliegt; jene Erinnerung mag sich so erklären, daß Luther die Adventsepistel ja ursprünglich als erste Epistel des Ganzen wissen wollte und nun an die in Wirklichkeit zuerst verfaßte Epistel erinnert wurde.

Aber noch genauer läßt sich beweisen, daß diese sechs Auslegungen, die sächlich um jener Disposition willen eine Gruppe bilden, in der aufgezählten Reihenfolge verfaßt sein müssen. Die dritte Predigt, die Epistel zu der Früh-Christmef, schließt unmittelbar an die zweite, das Evangelium in der Christmef, an; denn Luther beginnt sie mit den Worten: „Dise Epistell leret und treybet eben das wyr am end des Euangeli gesagt haben vonn dem wolgefallen odder gutten willen“ (a. a. V. S. 95, 17 ff. vergl. 99, 20: „so leret nu dise Epistel abermat die hwey stuck, glawben und lieben). Dieselbe Predigt verweist aber auch auf die erste zurück: „das wortle: erschyuen ist gnugsam droben yn der vorigen Epistell aufgelegt“ (a. a. V. S. 96, 17 f. vgl. 97, 2 f.: „wie droben“) oder: item so hat auch S. Paulus ynn der vorigen Epistell Tit. 2 gesagt“ (a. a. V. S. 110, 2 f. vgl. 11). Damit ist die Reihenfolge der drei ersten Predigten sichergestellt; sie sind so verfaßt, wie sie gedruckt wurden, Luther hat sich an die Ordnung der Sonntage und Peritopen gehalten. Die vierte Auslegung (Evangelium in der Früh-Christmef) weist auf die zweite zurück: „was aber sey Christum finden ynn solchem armutt, und was bedeuhte seyn kindwindel und trippen, ist ym vorigen Euangelio gesagt“ (a. a. V. S. 139, 11). . . . Nu ist droben gesagt, Maria sey Christliche Kirche“ (a. a. V. S. 140, 1), die fünfte Predigt (Epistel am Christtag) setzt einerseits voraus, daß die sechste (Evangelium in der hohen Christmef) noch nicht verfaßt ist, und andererseits weist sie auf die dritte (Epistel in der Früh-Christmef) zurück. Luther sagt nämlich: „wo aber herkompt solch weyße zu reden, werden wyr ym Euangelio horen“ (a. a. V. S. 153, 8 f.) und: „gestellt das nit, mag ich also denken, das durchs wort werd vorstanden als viel als eyn thatt oder geschicht, wie ym nehesten (d. h. nächstvergangenen) Euangelio Lucas von den hirtten sagt“ (a. a. V. S. 159, 14). In der That erläutert nun die sechste Auslegung die fünfte, unter ausdrücklicher Bezugnahme. „Also haben wyr ynn der Epistel gesehen, wie die gotttheit Christi ist durch den Apostel bewehret auß den spruchen des altten testaments“ (a. a. V. S. 181, 24) Drumb nach des Apostols gedanken müssen wyr also denken, weigott mit yhm selb zu sich selb rede unnd eyn wort von sich selb laß ynn yhm selb, aber dasselb wortt sey nit eyn lediger wind odder schall, sondern bring mit sich das ganz weßen gottlicher natur, und wie droben ynn der Epistel vom scheyn unnd bild gesagt ist, das die gottliche natur also gepildet wirt, das sie yns bilde ganz mit folget“ (a. a. V. S. 186, 17) . . . „So haben wyr droben ynn de Epistel gehöret, er frage alle ding durch's wortt seyner krafft“ (a. a. V. S. 211, 3 f.) „Das wortlin: Ehre haben wyr droben ynn der Epistell auch gehörrt“ (a. a. V. S. 244, 3) . . . „Also mochten wyr das droben ynn der Epistelln also vordentschen: Er ist eyn scheyn seyner herlicheit“ (a. a. V. S. 245, 2). Die sechste Predigt weist außerdem noch zurück auf die erste und dritte. „Wie das hynorstehenn sey, ist droben gesagt, ynn der Epistell von der Christmef“ (a. a. V. S. 224, 17) „ . . . so denn der glaub solch lindschafft gibt, ist's yhe klar, das die gutten werck sollen frey umbjonnst geschehen, alleyn gott zu ehren, als von denen, die schon die selickent unnd das 'erbe' gottis durch den glawben haben, wie droben ynn der ander Epistell ist gnugsam gesagt“ (a. a. V. S. 228, 18 f.). Die ersten sechs Auslegungen sind also ganz zweifellos nach einander verfaßt.

Ähnliche Verweise durchziehen nun auch die übrigen Predigten und stellen Luthers Anschluß an die Peritopenfolge sicher. Die achte Auslegung z. B. (Evangelium

am Stephanstag) verweist auf die sechste zurück: „wie yn nehisten Euangelio gesagt ist“ (a. a. O. S. 271, 8 f.) . . „droben ist er eyn liecht und leben genennet“ (a. a. O. S. 284, 20). Nicht minder auf die fünfte und dritte: „denn wie ich mehr mal gesagt, man muß gar wol acht haben auff Christum wort“ (a. a. O. S. 279, 3) . . . „Nun ist droben ynn eyner epistell gesagt, wie es nit gung ist, das wir frum sind“ (a. a. O. S. 281, 7 f.). Die neunte Predigt (Epistel am S. Johannes-Tage) weist zurück auf die siebente und dritte: „Was gottis furcht und gerechticheit sey, wirt hie nit gesagt, droben aber haben wirs oft gesagt“ (a. a. O. S. 290, 20); sie verweist voraus auf die zehnte Predigt: „Es reymet sich auch diße Epistell mit dem Euangelio nit ubel“ (a. a. O. S. 304, 15). Nun wäre ja an sich denkbar, daß die siebente Auslegung nach der achten verfaßt wäre, aber ein zwingender Grund zu dieser Annahme liegt nicht vor, im Gegenteil, sie wäre unnatürlich. Die zehnte Auslegung weist auf die dritte zurück: „Ich hab droben oft gesagt, huuor ynn der Epistel der frumheß am Christag, das der glawb mach auß Christo und dem menschen 'eyn ding'“ (a. a. O. S. 319, 15 f.). Die erste Predigt (Epistel am Sonntag nach dem Christtag) nimmt Bezug auf die zehnte, neunte, sechste und fünfte: „die person, wo sie ist, die thut eytel gutte werck, und was sie thut, ist gutt, wie ynn der vorigen Epistell gesagt ist“ (a. a. O. S. 328, 19 f.); „So haben wir ynn der vorigen Episteln gnugsam gehort, das eynem menschen nit gnug ist, So er Christen seyn will, das er glewb, es sey allis war, was von Christo gesagt ist“ (331, 15), „nit die gutten werck, die ynn beten unnd kleydern gehen als die Cathschen thun, sondern die dem nehisten nuchlich und gutt seyn, wie droben gesagt ist yn nehisten Euangelio“ (234, 16) „auf das erst dringt das ganz Euangelium Johannis, wie droben am Christag gesagt ist“ (354, 10), „denn gottis kon seyn ist mehr denn Engel seyn, wie ynn der Epistell am Christag gesagt ist“ (355, 9 f.). Nicht minder stark weist die zwölfte Auslegung (Evangelium am Sonntag nach dem Christtag) zurück, nämlich auf die erste, zehnte, fünfte, sechste und zweite. „Darnach ist kommen die klare zusagung Abrahe . . . dauon wir ynn der Episteln gesagt“ (418, 14 f.) „Nu haben wir ynn der nehisten epistel gehoret, das die, So unter dem geset leben, nit wol leben“ (424, 3), „darumb werden sie nymmermehr frum noch gerecht, wie gnugsam ynn der epistel ist gesagt“ (425, 19, vgl. 397, 8 und 434, 4), „droben am Christag, ynn der hohe messen Epistell und Euangelium haben wir dauon exempell gesehen“ (385, 15), „item in der Christmeß Euangelio haben wir auch dauon gesagt“ (385, 18), „sihe, also gar hangt alle gütte der werck an den personen und beruffen, dauon auch droben yn Euangelio an S. Johannes tag gesagt ist“ (414, 15). Die dreizehnte Auslegung (Epistel am Neujahrstag) knüpft in ihren ersten Worten bei der ersten an: „das ist auch eyn rechte Paulische epistel“ (449, 14), um im weiteren Verlauf noch wiederholt sie zu zitieren: „wie ynn der vorigen Epistell ist gesagt“ (465, 4, 468, 12, 503, 9) „wie ynn der vorigen epistel gehört ist“ (475, 3). Die vierzehnte Predigt (Evangelium am Neujahrstage) führt die „vorige Epistel“ an: „wie Paulus ynn der vorigen Epistell sagt: er ist unter das geset getan“ (516, 6, vgl. 517, 7), aber die gemeinte Stelle steht nicht „in der vorigen Epistel“, sondern in der vorvorigen; es ist Luther ein Gedächtnisfehler begegnet, daraus leicht erklärlich, daß die beiden letzten Epistel Texte aus dem Galaterbriefe, die noch dazu inhaltlich sehr nahe stehen (Gal. 4, 1—7 und 3, 23—29), betreffen. Die Annahme, Luther habe unmittelbar vor der vier-

zehnten Predigt die elfte fertiggestellt und in Erinnerung daran, ohne die Abweichung von der Reihenfolge zu bedenken, die elfte die „vorige“ genannt, ist zu unnatürlich, um wahrscheinlich sein zu können. Die fünfzehnte Auslegung (Epistel am Tage der heiligen drei Könige weist zurück auf „vorige Epistel“ (520, 19), womit verschiedene gemeint sind, dann auf die Epistel am Neujahrstage, „wie wir droben gehört haben“ (521, 16), „wie nun der nehisten Epistel gesagt ist“ (541, 20f.); sodann wird die fünfte Predigt zitiert: „So haben wir droben nun der Epistel am Christag gehoret“ (526, 15), und endlich kann die letzte Predigt noch nicht geschrieben sein, da Luther ausdrücklich sagt: „was aber der geistlich vorstand sey, wollen wir nuß Euangelium sparen“ (554, 21). Diese Schlusspredigt bezieht sich auf die vorhergehende zurück: „diz Euangelium stummet mit der Episteln“ (557, 4) „und wiewol Isaias nun der Episteln allein sagt vom golt und wehrauch, schwenget der myrrhen“ (721, 19). Außerdem greift die Auslegung auf die zweite zurück: „also haben wir droben gehört, das der Engel den hirtten auch ein lzerchen gab“ (576, 10), „am Christag nun dem ersten Euangelio habenn wir gehort“ (597, 18), ferner auf die zwölfte: „item, so haben wir auch von Simeon und Hanna gehoret“ (576, 18), auf die dreizehnte, allerdings in unbestimmter Form: „das wir durch yhn im glarben frum werden und darnach alle werd frey thun dem nehisten tzu gutt, wie oft gesagt ist“ (578, 17) und, wiederum unbestimmt, auf die zehnte: „wiewol aber ich droben im andern Euangelio auch davon gesagt“ (682, 4).

Nimmt man alle diese Bezugnahmen zusammen, so kann kein Zweifel sein, daß Luther die Episteln und Evangelien der Postille von Christnacht bis Epiphania in der Reihenfolge der Perikopen verfaßt hat. Das war ja auch das Naturgemäße.

Nun erhebt sich die weitere Frage: ist es möglich, die einzelnen Predigten noch näher zeitlich zu fixieren?

Den terminus a quo haben wir bereits gewonnen: Die erste Predigt ist am 10. Juni 1521 fertig gewesen, wie Luther an Spatatin berichtete. Der terminus ad quem ist auch mit ziemlicher Sicherheit zu geben. Denn die Zueignung der Postille an den Grafen Albrecht von Mansfeld ist datiert „am tage sancte Elisabeth 1521“ d. h. am 19. November. „Er wird also mit dem Weihnachtsteil fertig gewesen sein“ (Vossert); denn ein Vorwort pflegt man nicht mitten in der Arbeit, sondern nach dem Abschluß zu schreiben. Allerdings insofern ist Luther noch nicht ganz fertig, als die Adventspredigten noch ausstanden (s. unten), nur der sog. Weihnachtsteil war fertig, bot aber ein abgeschlossenes Ganzes, so daß die Abfassung eines Vorwortes wohl verständlich ist. Lassen sich nun noch nähere Einschnitte innerhalb des Zeitraums 10. Juni bis 19. November gewinnen?

Am 13. Juli schreibt Luther an Melanchthon: ego postillas in evangelia vernacula tracto, statim missurus ad incudem, ubi denarium attigero (Enders 3, 190). Die Arbeit an der Postille ist also weitergegangen, abgeschickt hat Luther aber noch nichts, das will er erst tun (missurus), aber er saß das Abenden schon im Auge, kann also nicht allzuweit davon entfernt gewesen sein, es gilt nur noch abwarten, ubi denarium attigero. Was heißt das? Enders (Grf. Ausg. 2 VII S. X) übersetzte: sobald der zehnte Bogen fertig sei, redigierte aber in der Ausgabe des Lutherbriefwechsels diese Deutung mit der Begründung: Luther konnte nicht wissen, wann sein Manuskript zehn Bogen füllte, es sei zu ergänzen: denarium evangelium,

also: wann er zehn Evangelien ausgearbeitet habe. Anders berief sich für diese Deutung auf Max Venz: Kritische Erörterungen zur Wartburgzeit (Marburger Programm zur Luther-Feier 1883 S. 36). An den „zehnten Vogen“ wird in der Tat nicht zu denken sein, die von Anders-Venz gegebene Begründung dafür ist überzeugend: an die Ausarbeitung von „zehn Evangelien“ wird man jedoch auch nicht denken, denn es ist nicht einzusehen, inwiefern Luther damit einen Abschluß erreicht zu haben hoffen kann, der die Drucklegung rechtfertigte. Vielmehr hat er das hat v. Dommer (Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1888, S. 156) richtig gesehen — die Predigten für die zehn Sonn- und Festtage vom 1. Advent bis Epiphanien im Auge. Es sind das Christtag (6 Predigten, da für die verschiedenen Ketten je besondere Texte vorgeesehen sind), Stephanstag, Johannestag, Sonntag nach dem Christtag, Neujahrstag, Epiphanien und die vier Adventsontage (je 2 Predigten, Epistel und Evangelium). Das gibt ein abgeschlossenes Ganzes, das dem Druck übergeben werden konnte. Luther muß flott gearbeitet haben, wenn er den Abschluß dieses Werkes von 24 Predigtauslegungen schon ins Auge fassen kann; die Arbeit ist durch den ganzen Juni hindurch vorwärts gegangen, dann aber mit Anfang Juli ins Stocken geraten, infolge von Verdauungsbeschwerden hat Luther, wie er in demselben Briefe vom 13. Juli schreibt, seit acht Tagen nichts mehr arbeiten können (*octo iam dies sunt, quod nihil scribo, neque oro, neque studeo*). Aber das Übel war behoben worden, Luther saß am 13. Juli wieder an der Arbeit (*ego . . . tracto*), und Arbeitsfreudigkeit und -frische spricht aus der Hoffnung auf Abschluß des Werkes. Er hat auch inzwischen zugleich mit den medizinischen Pillen alle gewünschten Bücher, darunter auch die *postilla brevior* erhalten, Melanchthon hatte sie am 6. Juli Spalatin zur Beförderung mitgegeben. (Vergl. Anders 3, 199, Corp. Ref. I 417).

Aber mag nun mit der Vennutzung der gesandten Literatur die Schwierigkeit der Arbeit gestiegen sein oder welches der Grund sein mag, Luther hat seinen Entschluß, erst das abgeschlossene Werk (Advent bis Epiphanien) in die Druckerei zu schicken, bald geändert. Kurz nach dem 15. Juli hat er an Spalatin Verschiedenes (*alia*) geschickt (Anders 3 Nr. 446, Spalatin schickt es an Melanchthon weiter, Corp. Ref. I Nr. 124), und darunter muß sich auch ein Stück der Postille befunden haben, denn am 31. Juli schrieb Luther an Spalatin: *quae hic mitto reliqua Postillae, curabis praecedentibus adiungi*. Er hat also damals den Rest (*reliqua*) des fertigen Manuskriptes dem Freunde übersandt. Der Druck sollte in Wittenberg möglichst bald beginnen, die Postille sollte vor anderem gedruckt werden (*curabis . . . et Vitembergae exendi prae omnibus*). Luther will das Seine dazu tun, er will sich eilen (*festinabo*), und, wie schon Mitte Juli beabsichtigt, soll das Werk die Epistel und Evangelien der zehn Sonn- und Festtage vom 1. Advent bis Epiphanien umfassen und als ein Ganzes, als ein Buch herausgegeben werden (*festinabo, ut denarium evangeliorum absolutum emittamus pro uno libro*). Bezüglich der Adventspredigten hat Luther jetzt einen neuen und doch alten (s. o. S. XLII) Plan gefaßt: er will — offenbar im Interesse, so am schnellsten fertig zu werden — die vier Adventspredigten übersehen, sie an die Spitze stellen und das übrige hinzufügen (*quatuor Dominicas transferam et reliqua adiciam*). Auf diese Weise, hofft er, wird das Buch nicht zu umfangreich für die Leser und nicht zu teuer (*quod facio, ne liber nimio magnus terreat legentes et elementes, simul ut interim habeatur, quod discatur*), und es ist

dann wenigstens etwas zur Volksbelehrung geschaffen, bis die ganze Postille fertig ist (so glaube ich die Schlußworte *simul ut interim uhr.* deuten zu sollen; den Nachweis, daß Luther damals wirklich an eine ganze Postille dachte, über den Winter teil hinaus, s. unten). Warum Luther das Manuscript nicht bis zum Abschluß der Epiphaniapredigten bei sich behielt, wissen wir, wie gesagt, nicht. An einen sofortigen Druck des überschickten Teiles kann er nicht gedacht haben, denn die Adventspredigten sollten ja an die Spitze kommen (*reliqua adiciam*). Es mögen praktische Gründe gewesen sein (günstige Gelegenheit, das Manuscript zu anderem zu packen, oder dergl.), jedenfalls sah Luther den baldigen Beginn des Druckes vor Augen, das sagen seine Worte und beweist sein Verhalten.

Diese Hoffnung auf eine rasche Beendigung seiner Arbeit verrät auch noch ein Schreiben Luthers an Melanchthon vom 3. August. Spalatin hat gegen Luther über langsame Drucken geklagt (*conqueritur etiam mihi de tarditate vestra excedendi* Enders 3, 213); darum muß Luther ein bißchen schelten (*arguo atque* — so ist wohl statt *itaque* zu lesen — *inrepro vos opportune et importune*). Sechs Pressen, so hört er, stehen zur Verfügung, er schätzt, daß er für sich allein vier in Anspruch nimmt, Melanchthons loci drei und Carlstadt zwei (*habetis, ut audio, sex prela, et ego, ut numero, solus quattuor occupo, Methodus tria et Carlstad duo*). Jedenfalls aber soll die Postille gut und korrekt gedruckt werden (*velim autem Postillas bono et correcto typo exaudi*). Schwerlich hätte Luther so geschrieben, wenn er nicht den baldigen Beginn des Druckes vor Augen gesehen hätte. Aber die Überlastung der Pressen wurde zur Kalamität. Am 6. August schreibt Luther an Spalatin, es solle nur das Wichtigste gedruckt werden, die Übersetzung der Schrift Melanchthons gegen die Pariser Theologen soll z. B. aufgeschoben werden, bis die Pressen wieder Ruhe haben, und ebenso seine Auslegung des 68. Psalms (*non est animus, ut omnia, quae mitto, exaudantur. Hinc apologiam Philippi, nisi aliud videatur, vellem differri, donec otiosa fuerint prela. Item de Psalmo Exsurgat factum oportuit, cum abundant ea, quae necessaria sunt et urgent.* Enders 3, 215). Ob Luther der hier erwähnten Sendung auch Manuscript der Postille beigelegt hat, bleibt unsicher. Sehr wahrscheinlich wird es nicht angesichts der Mitteilung Luthers an Spalatin vom 15. August. Er ist hier ergrimmt über den „schmutzigen, nachlässigen und konfusen“ Druck seiner Schrift von der Reichte in Grünebergs Presse. So darf und soll es mit der Postille nicht gehen. Er beschwört den Freund, dafür zu sorgen, daß Grüneberg unter keinen Umständen die Postille drucke, vielmehr soll das von ihm gesandte Manuscript lieber aufbewahrt und ihm zurückgeschickt werden, um es in eine andere Presse zu senden (*Obsecro te, cura, ne is [Grüneberg] vernaculas Postillas excudat ullo modo, sed ut servetur potius ac remittatur quicquid illarum misi, ut alio mittam*). Was hat es für einen Zweck, sich so viele Mühe zu geben, wenn ein solcher Schmutz und solche Konfusion für die übrigen Drucker nur Anlaß wird, die Errata zu vermehren? Auf diese Weise, das wünscht er kategorisch, darf gegen die Postille nicht gesündigt werden, lieber gar nicht drucken als so! (*nolim hoc exemplo in Evangelia et Epistolas peccari, praestat latere, quam sie edi*). Kurz, er schickt um deswillen kein Manuscript mehr (*denique hae causa iam nihil mitto*) und setzt hinzu: *cum habeam ferme decem magnos quaterniones in eadem re nihilque prorsus missurus amplius, bis er weiß, daß jene schmutzigen Krämer beim Bucherdruck weniger für den Gewinn in der eigenen*

Tasche als für den Nutzen der Leser sorgen. Was heißt nun: cum habeam ferme decem magnos quaterniones in eadem re? Boffert (S. 304) umschreibt: „am 15. August berechnet Luther sein bisheriges Manuskript der Postille auf zehn Bogen großen Formats.“ Es müßte also danach das habeam sowohl das bereits abgeschickte, als auch das noch in Luthers Händen befindliche Manuskript bezeichnen, „obwohl — so ist cum auf jeden Fall zu übersetzen — ich fast zehn große Bogen in der Sache fertig habe“. Das ist eine mögliche Deutung, aber ich habe schon früher (Zeitschr. f. wissensch. Theologie 41, 608) eine andere Deutung vorgeschlagen, die mir ungezwungener erscheint: „obwohl ich fast zehn große Bogen in der Sache bei mir habe“. Es würde sich dann also nur um das Manuskript handeln, das Luther bei sich fertig auf der Wartburg hat, nicht auch um das schon abgeschickte; dieses vielmehr müßte hinzugezählt werden, um das Gesamtmanuskript zu erhalten. Was diese Deutung empfiehlt, sind die vorhergehenden und nachfolgenden Worte: „kurz, ich schicke deshalb nichts mehr, ich werde nichts weiter mehr schicken“, dazu paßt als stärkster Trumpf am besten: trotzdem ich fast zehn große Bogen bei mir habe; habeam ist vorausgestellt und hat offensichtlich den Ton. Ist diese Deutung richtig, so kann Luther schwerlich an Melancthon am 6. August Manuskript geschickt haben; denn vom 6. August bis 15. August die Arbeitsleistung von etwa zehn großen Druckbogen zu leisten, ist zwar nicht ganz unmöglich, wohl aber nicht gerade wahrscheinlich. Wir werden vielmehr vom 31. Juli an, an welchem Tage ja Luther den damaligen Rest der Postille abschickte, rechnen müssen; auch dann bleibt die Arbeitsleistung Luthers respektabel, aber man versteht dann auch um so besser, daß er an baldigen Abschluß des Ganzen dachte.

Schon am Schluß des Briefes ist Luthers Grimm verraucht. Er ändert seinen Voratz (*mutavi consilium*) und schickt, was er an Manuskript der Postille bei sich hat (*et mitto reliqua Postillarum*). Seine Erwägung ist diese: es könnte der Druck des bisher geschickten Manuskriptes schon begonnen haben und ein Aufschub oder eine Inhibierung unmöglich werden (*cogitans, si forte coeptum sit ex-eudi id, quod prius miseram, ut differri aut inhiberi non possit*). Er fügt noch einen Wunsch für den Druck hinzu: er möchte das Buch in *cubitalis papyri modum* gedruckt sehen, und zwar mit Luthers Typen. Grund für das große Format ist der Umfang des Buches: *quia magnus erit liber*. Was heißt aber: *cubitalis papyri modus*? Lenz und Enderß sowie die zweite Auflage von Walch vermuteten: Quartformat, Boffert: Folioformat, unter Berufung darauf, daß *cubitalis* ellenlang heiße und daß die Worte: *magnus erit liber* Folioformat forderten. Letzteres ist nicht einzusehen, das Buch wäre für Oktavformat zu unhandlich geworden, wie die in Oktav gedruckte lateinische Übersetzung Vneers beweist, während hingegen das Quartformat, in dem ja die Postille tatsächlich gedruckt wurde, auch wenn man die Adventspredigten hinzunimmt, durchaus handlich bleibt. Dabei sollte zudem noch geteilt werden! (i. das Folgende). Luthers Arbeitsleistung reduziert sich natürlich nicht unerheblich, je nachdem er zehn Bogen Quartformat oder Folioformat an Manuskript nach seiner Berechnung bei sich hatte; denn die *magni quaterniones*, von denen er spricht, sind zweifellos als *modus cubitalis papyri* gedacht. Boffert weist darauf hin, daß *cubitalis* ellenlang bedeute, und deshalb Folioformat gemeint sei. Diese Bedeutung hat *cubitalis* allerdings, aber wäre nicht denkbar, daß Luther von *cubus* = Würfel ableitete und *cubitalis papyrus* quartförmiges

Papier bedeutete? Man wird das „ellenlang“ doch schwerlich pressen dürfen. Und das um so weniger, als *literae cubitales* = *literae quadratae* sind (Du Cange II 641).

Noch bleibt die Frage, wie Luther denken konnte, es sei mit dem Drucke schon begonnen worden? Er hatte doch stets die Adventspredigten an der Spitze gedacht und noch am 31. Juli das ausdrücklich gesagt (s. oben S. XLVII). Und auch sein am 3. August ausgesprochener Wunsch: *velim postillas bono et correcto typo excudi* kann in Übereinstimmung damit als ein Zukunftswunsch, wenn die ganze Postille fertig sei, gedeutet werden. Oder vielleicht nicht? Offenbar vermutet er jedenfalls, es sei unerachtet seines ursprünglichen Planes das Manuskript in die Druckerei geschickt worden, was ja insofern sehr erklärlich gewesen wäre, als Luthers erste Predigt deutlich programmatischen Grönnungsscharakter, wenn ich so sagen soll, trug. Die Voraussetzung und Annahme aber, daß der Druck wohl schon begonnen habe, zwingt ihn zu einer Änderung des ursprünglichen Planes, mit den Adventspredigten die Postille beginnen zu lassen: denn die waren ja noch nicht fertig. Luther entwirft denn auch einen neuen Plan. Er sagt nämlich: „ich will aber das Buch in die vier Teile des Jahres teilen, von Quatember zu Quatember, damit es nicht zu unbequem und zu kostspielig wird“ (*dividam autem eum in quatuor partes anni, de angaria in angariam, ut sit non nimis onerosus et sumptuosus*). Bei dieser Teilung nach Quatemberein konnte natürlich mit dem Druck schon begonnen werden, denn dann lief ein Teil von Weihnachten bis Beginn der Fastenzeit, ein zweiter von Invocavit bis Pfingsten, und dann wurde die Trinitatiszeit durch den Tag der Kreuzerhöhung (14. Sept.) in zwei Hälften gelegt. Die Adventspredigten wären dann das letzte Stück gewesen, verbunden mit den späteren Trinitatispredigten. Luther denkt also jetzt daran, die Adventspredigten völlig zurückzustellen angesichts der durch die Annahme des Druckbeginns entstandenen Unmöglichkeit, sie an die Spitze der Postille zu setzen. Wie er auf den Gedanken kam, der Druck habe eventuell schon begonnen, wissen wir nicht näher. Luther ist sich offenbar selbst nicht recht klar, was werden soll, denn die ganze Viertelung¹ und seine übrigen Wünsche sind eben nur Pläne Luthers: er weiß selbst, daß sein Wille nicht maßgebend ist (*Sed frustra haec volo, cum non quod ego velim, sed quod agitur illis, fieri possit*). Auf alle Fälle aber soll Spalatin sein Manuskript gut aufheben oder es ihm zurückschicken (*quidquid vero sit vel non sit, cura, obsecro, ut bona fide custodiantur ista manus meae exemplaria aut ad me remittantur*).

Fortan hören wir nichts Näheres über die Postille bis zum 17. September, dem „tag Lamperti“. Von diesem Tag an datiert nämlich die Vorrede seiner Auslegung des Evangeliums von den zehn Ausfägigen Luk. 17, 11—19, die er auf besonderen Wunsch des Fürsten Johann von Sachsen angefertigt hatte. Am Schlusse dieser Vorrede sagt er nun, er habe mit Absicht dieses Evangelium gesondert ausgehen lassen, damit über die Reichte Klarheit herrsche. „Auch wil ich hiemit meinen lieben Deutschen die Postillen credenzen mitten auß dem saiz, wiewol ich sie iht nit weiter denn vom Advent biß auß Epiphania bracht habe unnd mitten

¹ Vielleicht hängt mit diesem Plane der Viertelung zusammen der Verweis Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 412, woselbst Luther auf eine Predigt für Mariä Lichtmess hindeutet. Jedenfalls zeigt diese Stelle, daß Luther damals an eine Weiterführung der Postille über Epiphanien hinaus dachte.

ynn der erbeit umb der lesterer willen die ordnung brechen muosz, doch da ligt nichts an. Es kompt wol widder tzu recht" (Unsre Ausg. Bd. 8, 343, vgl. auch oben S. XLIII). Das Evangelium von den Aussätzigen war der Text am 14. Sonntag nach Trinitatis, und, wie Boffert mit Recht heraushebt, zeigt diese Äußerung, daß Luther sich streng an die Perikopenfolge hielt, was wir auch schon anderweitig festgestellt haben. Luther hat mit dieser Auslegung von Luk. 17, 11—19 die Reihenfolge durchbrochen, hat in seiner Arbeit an der Winterpostille eine Pause eintreten lassen¹ und mitten aus dem Saß kredenzt. Aber wieviel hatte er fertig? Boffert meint: „Luther hatte also schon die Predigten für Epiphanien begonnen. Aber er kann hier nur die Predigt über Jes. 60 — also die Epistelpredigt — im Auge haben; denn wenn die Predigt über die zehn Aussätzigen noch Anflänge an die vier vorausgehenden Predigten zeigt, also jenen zeitlich nahe stehen muß, so finden sich auch Berührungen zwischen ihr und der Predigt über Jes. 60, und zwar so, daß erstere die weitere Ausführung der dort kurz angedeuteten Gedanken gibt“. Aber das ist kein zwingendes Argument. Sprachlich möglich ist allerdings, das „bisz auff Epiphania“ zu deuten: bis zum Anfang von Epiphanien, aber notwendig ist das nicht. Mit „Anflängen“ und Berührungen bei Luther zu operieren, ist stets mißlich, da sie sehr willkürlich sind und auf Zufall beruhen können. Selbst einmal angenommen, die Auslegung von Luk. 17, 11—19 gäbe die weitere Ausführung der in der Epistelpredigt zu Epiphanien kurz angedeuteten Gedanken, so ist dadurch keineswegs ausgeschlossen, daß auch die Evangeliumspredigt zu Epiphanien schon fertig war; denn warum hätten sich irgendwie Beziehungen zu ihr in der Predigt über die Heilung der Aussätzigen finden müssen? So bleibt also die Möglichkeit, daß Luther am 17. September den ersten Teil der Postille, also Christtag bis Epiphanien (einschl. des Evangeliums) fertig hatte und nur noch die Widmung ausstand. Aber noch eine dritte Möglichkeit besteht: Luther hat die Worte in jener Vorrede gleichsam vordatiert, d. h. auf den Tag, da der Druck seiner nicht ganz drei Quartbogen umfassenden Schrift fertig war. Er versetzt sich also auf den Standpunkt eines Lesers, dem der vollendete Druck vorliegen wird, und sagt ihm: meine Postille ist noch nicht weiter gediehen als von Advent bis Epiphanien einschl. Dann also hätte Luther nur ins Auge gefaßt bzw. als sicher angenommen, daß zur Zeit der Vollendung jenes Druckes seine Postille bis Epiphanien fertig sein werde. Natürlich kann er dann nicht weit von diesem Abschluß entfernt gewesen sein, aber wir sind nicht genau in der Lage zu sagen, wie weit er am 17. September gekommen war. Ja, da Luther es erst Spalatin anheimstellt, ob er jene Auslegung drucken lassen und sich nicht mit einer Abschrift seines Manuskriptes für den Herzog begnügen will (Enders 3 Nr. 457), konnte Luther mit einer längeren Zeit noch rechnen. Man wird auf eine Inkorrektheit in Luthers Worten hinweisen dürfen, wenn er sagt, er habe die Postille von Advent bis auf Epiphanien gebracht. Denn das ist richtig nur, wenn man die lateinischen Adventspredigten ins Auge faßt, die Luther ja aber noch übersehen wollte. Es dürfte aber gerade diese Inkorrektheit dafür sprechen, daß Luther sich mit seinen Worten auf den Standort des Lesers versetzt, dem zur

¹) Das wird in der Literatur zur Entstehung der Postille (s. u.) fast durchweg betont. Vgl. auch H. Risch, Luthers Bibelverdeutschung, 1922, S. 42.

Zeit seiner Lektüre die Postille als ein geschlossener Teil von Advent bis Epiphänien vorliegt. Diesen geschlossenen Teil als ein Ganzes herauszugeben, hatte er aber schon früher ins Auge gefaßt (s. o. S. XLVII). Er hätte dann also hier die Verteilung, die einen Separatdruck der Adventspredigten vorauszusetzen schien (s. o. S. L), wenigstens insofern modifiziert, als Advent bis Epiphänien wieder einen Teil ausmachen sollten.

Am 19. November — das ist das nächste Datum über die Postille, wenn wir von einer kurzen Notiz im Briefe an Nikolaus Gerbel vom 1. November (Enders 3 Nr. 461) absehen, in dem er unter seinen Schriften auch die *vernacula enarratio Epistolarum et Evangeliorum* nennt — hat Luther die Widmung der Postille an den Grafen Albrecht von Mansfeld vollendet und schickt sie am 22. an Spalatin „*Evangelii praeposendam*“. Spalatin und Melanchthon erhalten den Auftrag, das Manuskript sorgfältig aufzubewahren, damit nichts verloren gehe, bis er den Schluß der Postille fertig hat, an dem er schon arbeitet (*cura, quaeso, mi Spalatine, ut diligenter servantur et a te et a Philippo, ne pereant, donec reliquum Postillarum absolvero, in quo iam laboro*). Mit diesem „Rest der Postille“ sind offenbar die Adventspredigten gemeint, die also jetzt wieder als ein mit dem von Weihnachten an beginnenden Teil bis Epiphänien ein Ganzes bildendes Buch gedacht werden (so auch Boffert). Luther spricht ja am Schluß des Evangeliums zum Epiphänientage, also am Schluß der damals fertiggestellten Predigten, davon, daß er „hoffe, es sey nun diesen zweiffen Episteln und Evangelien ein Christlich Leben so reichlich fürgepildet“ usw. (Unsre Ausg. Bd. 10¹, 728). Damit sind die fertiggestellten Episteln und Evangelien der Weihnachtszeit (Bd. 10¹) gemeint und die (noch nicht fertigen) Adventspredigten zu den 4 Adventssonntagen (Bd. 10¹¹). Gleichzeitig mit der Widmung wird, wie auch Boffert annimmt, der „klein Unterricht, was man in den Evangelii suchen und gewarten soll“ fertig gewesen sein¹, aber er wird von vornherein für den Anfang, als Einleitung zum Ganzen gedacht sein, nicht, wie Boffert vermutet als „auch für den Adventsteil berechnetes Schlußwort“. Wie der Inhalt (man vgl. Bd. 10¹, 8 ff.) deutlich verrät, handelt es sich um eine allgemeine Einführung in die Postille. Von der Überschrift zu dieser Einführung aus wird auch sofort klar, inwiefern Luther im Briefe sagen kann *evangelii praeposendam*, wo es sich doch um Episteln und Evangelien handelt: auch in der Überschrift ist die ganze Postille *evangelia*, und Luther setzt weiterhin auseinander, daß Episteln und Evangelien nur Formen des Evangeliums sind.

Schon diese kritische Nebenüberlegung über die Äußerungen Luthers zur Weihnachtspostille verrät, daß es nicht möglich ist, so genau, wie Bofferts scharfsinnige Berechnungen es versuchten, die Abfassungszeit der einzelnen Predigten zu fixieren. Boffert rechnet so: am 10. Juni war die erste Predigt fertig, von da bis Anfang Juli noch vier weitere, dann sei eine Pause eingetreten. Denn „es plagte ihn schweres Leiden, das ihm am Schluß der Predigt zur hohen Messe am Christtag Hebr. 1, 1—12 den Senfzer anspreßte: Ich kann nicht mehr, mit welchem er die Feder niederlegte.“ „Deuten wir diese Worte recht, so hatte Luther bis zur ersten Woche des Juli fünf Predigten der Weihnachtspostille bearbeitet und hoffte in kurzer Zeit ihre Zahl

¹) Daß er vor Beginn der Auslegung der Adventspredigten fertig war, ist sicher. Denn die zweite Adventspredigt bezieht sich auf ihn zurück (s. n. Unsre Ausg. Bd. 10¹ II, 22).

auf zehn zu bringen, welche dann sofort gedruckt werden sollten.“ Aber die Worte sind sicherlich nicht richtig gedeutet. Von jenem Seufzer, mit welchem er die Feder niederlegte, ist keine Rede. Man vergleiche nur den Zusammenhang (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 179): Luther quält sich ab mit einer Erklärung von Hebr. 1, 10—12, „wie dieser Spruch sterlich zu dieser Sache diene, sehnet noch nit“; er versucht nun eine Deutung und sagt am Schluß derselben: „Was mehr hiebey zu sagen ist, befehl ich höhern geistern, ich kan nit mehr“. Das gibt Bucer so wieder: *quid praeterea hic dicendum est, committo spiritibus sublimioribus, equidem plura hand scio und triffi damit zweifellos das Richtige: der Nachdruck liegt auf „ich“, mögen andere Besseres wissen, ich kann nicht mehr, scil. sagen. Und dann die Begründung: „Luther hoffte in kurzer Zeit die Zahl der Predigten auf zehn zu bringen“ mit Luthers Worten: *statim missurus ad incudem, ubi denarium attigero*, „Luther meint zehn Predigten, je fünf über Episteln und Evangelien“, wird von Vossert selbst einige Seiten später preisgegeben, sofern er richtig sagt (a. a. O. S. 292 verglichen mit 287): „daß Luther mit denarius nicht zehn Bogen, sondern die Predigten für die zehn Sonn- und Festtage vom 1. Advent bis Epiphaniën meint, ist nunmehr allgemein anerkannt“ (vergl. auch oben). Wir wissen also nicht, wieviel Luther am Anfang Juli fertig hatte.*

Mit diesem ersten non liquet fällt aber das ganze Rechengebäude Vosserts dahin, da er auf diesem angeblichen Fundamente weitergebaut hat. Wir können nicht sagen: „mit dem Brief, der spätestens auf den 18. Juli zu setzen ist, sandte Luther an Spalatin die vier Predigten, mit welchen er zwischen dem 10. Juni und Anfang (5.) Juli fertig geworden war“, sondern nur feststellen, daß mit jenem Briefe ein Stück Manuscript abging und ebenso am 31. Juli (i. o.). Vossert glaubt auch feststellen zu können, „wieviel bis 31. Juli fertig war“: „So bleiben also für die Zeit von Mitte bis Ende Juli drei Predigten übrig, welche Luther in dieser Zeit bearbeitete, nämlich die Predigt für das Hochamt am Christfest und die zwei Predigten für den Tag Stephani.“ Aber diese Berechnung, an die frühere, die aber irrig war, sich anschließend, stützt sich lediglich auf Luthers Wort: *festinabo* vom 31. Juli. Vossert schließt: also müssen die Predigten, die nach dem 31. Juli verfaßt sind, möglichst kurz sein, und findet nun solche in den beiden Predigten über Johannes über Sirach 15, 1—6 und Joh. 21, 19—24. Dieselben sind allerdings kurz, und Luther hebt die Kürze sogar ausdrücklich hervor (s. d. Stellen bei Vossert a. a. O. S. 293), aber es fragt sich doch, zumal da die erste Rechnung nicht stimmt, ob man an das *festinabo* solche bestimmten Folgerungen knüpfen darf. Ob Luther den Plan, zu eilen, wirklich ausgeführt hat, wissen wir nicht; Vossert selbst muß zugeben, daß Luther „bald andere Arbeiten dazwischentamen“, und Luther hat auch schon Anfang Juli geeilt, wie die am 13. Juli ausgesprochene Erwartung, bald mit den Predigten für Advent bis Epiphaniën fertig zu sein, beweist; also könnten die zwei kurzen Predigten ebenfugut unmittelbar nach den 13. Juli und vor den 31. Juli fallen, wenn ihre Kürze nicht überhaupt zufällig ist. Daß die beiden Predigten über Johannes „unmittelbar nach dem Trostbrief an die Wittenberger — der Auslegung des 36. (37.) Psalms, Unsre Ausg. Bd. 8, 205 ff. — und zugleich mit einem Stück der Erklärung des 21. (22.) Psalms (Unsre Ausg. Bd. 5, 583 ff.) geschrieben sind“ (Vossert S. 302), kann aus den von Vossert beigebrachten Verührungen nicht gefolgert werden. Liegt überhaupt Abhängigkeit zwischen den Predigten und dem Trostbriefe vor, was

zweifelhaft bleibt, so kann sie auch in umgekehrter Folge vorliegen, so daß der Postille die Priorität zufiele; außerdem ist der Trostbrief schon vor Anfang Juli fertig gewesen (Unsre Ausg. Bd. 8, 205), so daß also im Falle seiner früheren Abfassung vor den beiden Postillenpredigten diese nicht „unmittelbar“ nach dem Trostbrief geschrieben wurden, wenn sie erst nach dem 31. Juli geschrieben wurden; viel eher wären sie dann nach dem 13. Juli und vor den 31. Juli zu setzen. Psalm 21 aber ist schon am 10. Juni für und fertig gewesen (Unsre Ausg. Bd. 5, 7), kann also vollends zu näherer Fixierung nicht herangezogen werden. Es folgt die Berechnung vom 15. August: sie hilft uns nicht weiter, da einmal die Deutung der Lutherworte zweifelhaft ist (s. o.); sodann uns jetzt jeder Anknüpfungspunkt für die Berechnung fehlt. Wahrscheinlich hat Luther damals Mannstript für etwa (ferme!) zehn Quartbogen bei sich gehabt, die er in der Zeit vom 31. Juli bis 15. August geschrieben haben mußte (s. o.); zu dieser Leistung würde der Vorfatz vom 31. Juli: *festinabo* sehr gut passen. Welche Predigten aber diese zehn Bogen umfaßt haben, wissen wir nicht, es ist müßig, Vermutungen aufzustellen. Wir sind gezwungen, uns mit einem ungefähren Einblick in das langsame Wachsen der Postille dank der verschiedenen Unterbrechungen zu begnügen. Sicher ist nur die Vollendung der ersten Predigt am 10. Juni und der Abschluß der Zeignung am 19. November.

Etwas klarer schauen wir in das Werden der Adventspredigten hinein.

Am 31. Juli hatte Luther die Absicht ausgesprochen, die Adventspredigten einfach als Übersetzung seiner lateinischen Postille vom März 1521 zu bieten (s. v. S. XLVII). Diese Absicht hat er aufgegeben. Wann, wissen wir nicht, aber die Annahme ist naturgemäß, daß es nach Abschluß des ersten Teiles, also nach dem 19. November geschah, als Luther sich zur Ausführung des Planes anschickte; da mochte ihm die Einsicht kommen, daß er Neuwert schaffen müsse, da eine einfache Übersetzung der früheren Auslegung zu der ganz anders gearteten Postille vom Christtag bis Epiphänien nicht paßte (vgl. Vossert 313). Aufgegeben ist aber auch der am 15. August auftauchende Plan, nach dem die Adventspredigten an den Schluß des vierten Teiles der Postille gekommen wären. Luther mochte einsehen, daß sie da nicht recht hinpäßten, ein Anfang — das war doch nach kirchlichem Empfinden die Adventszeit — konnte füglich kein Schluß sein. Wie bei dem ersten Teile, hat auch bei den Adventspredigten Luther die Reihenfolge eingehalten, und die erste von ihnen, die Auslegung der Epistel Röm. 13, 11—14, verrät deutlich gleichsam eine Art Übergangscharakter. Man möchte sagen: Luther kommt von der Lektüre der lateinischen Predigten her, hat sich von der Unvollkommenheit für den vorliegenden Zweck überzeugt, steckt aber noch in ihren Gedankengängen darin. So hat die erste Adventspredigt noch nicht „jenes spezifisch lutherische Gepräge, das sich besonders in der Beleuchtung der Gegenwart zeigt“ (Vossert 344) gewonnen, sie ist wesentlich schlichte Textauslegung. Eine genaue zeitliche Fixierung der Abfassungszeit ist unmöglich; es kann nur gesagt werden: kurz nach dem 19. November. Der Verweis auf die Neujahrspredigt über Gal. 3: „davon ist weiter zu sagen in der Epistel am neuen Jahrestag“, der diese also damals als schon fertig voransetzt — was uns nichts Neues sagen würde, vielmehr nur eine Bestätigung dessen, daß Luther die Adventspredigten erst nach Abschluß des ersten Postillenteiles begann, sein würde, ist nicht ursprünglich. Vgl. die Lesarten zu S. 15. Die zweite Ad-

ventspredigt, die Auslegung der Peritope Matth. 21, 1—9, sagt uns etwas mehr. Es ist die erste Evangeliumspredigt für den Advent, ja nach Luthers Plan, der ja die Adventspredigten damals an der Spitze des Ganzen wünschte (s. S. LI.), die erste Evangeliumspredigt überhaupt. Darum hält Luther sich für verpflichtet, über den Begriff: Evangelium etwas zu sagen, und tut das im Anschluß an den „kleinen Unterricht“: „droben in der Vorrede hab ich gesagt, daß in den Evangelien zwei ding anzusehen und zu merken sind.“ Daraus folgt, daß der „kleine Unterricht“ damals schon fertig gewesen sein muß; er ist aber am Schluß des ersten Teiles abgefaßt worden (s. v. S. LI). Es folgt daraus ferner die Richtigkeit unserer Annahme (s. v.), daß der „kleine Unterricht“ als Einleitung zum Ganzen gedacht war; sonst könnte Luther nicht schreiben: „droben in der Vorrede“. Wenn Luther ferner in dieser Predigt hinweist auf die Evangeliumspredigt für den Epiphaniensonntag („derhalben auch Christus nichts geschrieben hat, als wir hören werden am Tag Epiphania“, S. 35), so muß auch diese Predigt schon fertig gewesen sein, und sie war die letzte des ersten Teiles. Vielleicht darf man nun um dieser beiden Zitate willen diese Predigt als die zweite Adventspredigt möglichst an die erste und den 19. November heranrücken; um des „gehobenen Tones“ willen sie mit Boffert „nach dem Besuch in Wittenberg“ (Anfang Dezember) anzusehen, bleibt eine bloße Vermutung. Für die dritte Adventspredigt, die Epistelanlesung Röm. 15, 4 ff. fehlen nähere Anhaltspunkte, aber nichts spricht gegen Bofferts Annahme (S. 346): „wir dürfen annehmen, daß die Predigt über die Epistel des zweiten Advent unmittelbar auf die über das Evangelium des ersten Advent folgte“. Jedenfalls — damit ist ein terminus ad quem gewonnen — muß sie vor dem Februar 1522 verfaßt sein. Denn dieser Termin ist der terminus a quo für die Auslegung des Evangeliums zum zweiten Advent. Luther bespricht für die große Konstellation der Planeten, „die jetzt eintreten wird über zwei Jahr“. Diese Konstellation sollte im Februar 1524 eintreten, Luther muß also die Evangeliumspredigt im Februar 1522 verfaßt haben — mit Recht sagt Boffert (347), daß man nicht so pressen dürfe, als wenn nun Luther, genau im Februar 1522 geschrieben hätte; wir sagen daher: im Februar 1522 —, folglich die Epistelpredigt vorher. Jene Datierung, „im Februar 1522“ für die Evangeliumspredigt empfiehlt sich aber noch durch ein anderes Moment, auf das Boffert aufmerksam machte. Amsdorf hatte Luther nach dem Zustand der Verstorbenen gefragt und war geneigt, einen Seelenschlaf der Frommen bis zum Gericht anzunehmen. Luther antwortete ihm am 13. Januar 1522 (Enders 3, 269): er hat noch keine feste Entscheidung, ist geneigt, Amsdorf zuzustimmen, nec habeo, quibus hanc sententiam subvertere possim. Aber er hat doch Bedenken, einen allgemeinen Seelenschlaf anzunehmen, propter raptum Pauli, Eliae et Moysi, qui utique non ficti apparuerunt in monte Tabor. Quis enim novit, quomodo deus agat cum animabus separatis? nonne potest eas aequae sopire alternis vel quando diu voluerit, atque viventes in carne sopire? Auch das Gleichniß vom reichen Mann und armen Lazarus zeigt Empfinden (sensus), und keinen Schlaf bei Abraham und Lazarus. Nun ist es interessant, daß die Evangeliumspredigt zum zweiten Advent das gleiche Thema von der Existenz der Seelen nach dem Tode anschlägt. Der Text Luk. 21, 25—33, bot dazu keine Veranlassung, das Thema ist so speziell, daß hier einmal keine zufällige Berührung vorliegt, vielmehr Luther durch Amsdorf zur Behandlung der Frage angeregt sein muß. Und da er sich be-

stimmter und sicherer ausdrückt als im Briefe an Amadorf¹⁾ wird die Auslegung in der Postille nach dem 13. Januar fallen, wir können also wieder auf den Termin: um Februar 1522. Natürlich sucht Luther für jenes Spezialthema eine Aufklärung bei seinem Texte und findet sie in der Frage: wo bleiben unsere Seelen, wenn an allen Orten der Kreatur am jüngsten Tag Feuer sein wird und kein Boden noch Raum? Aber sofort lenkt er zu Amadorfs Thema ein: „Antwort: sage mir, wo sind sie jetzt oder wo sind sie, wenn wir schlafen? Meinst du, Gott vermöge die Seelen nicht in seiner Hand zu bewahren, daß sie nimmer gewahr werden, wie Himmel und Erde zu Pulver wird? oder meinst du, er müsse einen leiblichen Stall dazu haben, wie ein Hirte zu seinen Schafen? Es ist genug, daß du wissest, sie sind in Gottes Hand — wenn wir wüßten, wie die Seelen gehalten würden, so wäre der Glaube aus.“ Genau wie Luther Amadorf auf die Analogie des Schlafes der Lebenden verwiesen hatte, sagt er auch in der Postille: „Sütemal du noch nicht erlernt hast, wie dir geschehe, wenn du schläfst oder aufwachst und kannst nimmer wissen, wie nahe dir der Schlaf oder das Wachen sei, damit du doch täglich umgestest.“ Und wenn Amadorf nach dem Zustande der Verdammten gefragt hatte, so geht das Luther jetzt nichts mehr an. „Es heißt: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist; da bleibst es bei“ i. S. 117f. Es ist unmöglich, hier Beziehungen leugnen zu wollen; damit aber ist die Datierung gesichert.

Die nächste Predigt, die Epistelauslegung zum dritten Advent, wird sich unmittelbar angeschlossen haben. Sollte die Erwähnung der Vulte coenae domini S. 135, was immerhin das Wahrscheinliche ist, mit Luthers Übersetzung derselben um die Jahreswende 1521/22 zusammenhängen und nicht zufällig sein, so wäre damit nur der Termin: nach Jahresanfang 1522 erneut sichergestellt, aber nichts Konkretes gewonnen. Ebenso läßt sich die Predigt über das Evangelium des dritten Advents nicht näher fixieren. Sie weist i. S. 167 auf das Evangelium zum 4. Advent als künftige Predigt hin. Sollte sie wirklich, wie Bossert zu zeigen sucht, auf die Karlstädtische Bewegung sich beziehen, so bliebe dafür ein weiter Spielraum offen, dessen terminus a quo die Jahreswende wäre. Bei der Epistelpredigt für den vierten Advent, die deutlich auf „vorige Postillen“ zurückweist i. S. 171, speziell auf die Epistel zum zweiten Advent i. S. 167, möchte Bossert in dem Abschnitt über das Besteuerungsrecht der Obrigkeit eine Anspielung an die Zwölfauer Propheten sehen, die die ganze weltliche Ordnung umzuwandeln suchten. Sollte das richtig sein — zwingend ist die Annahme nicht — so wäre für nähere Datierung damit auch nichts gewonnen. Auch für die Schlußpredigt sucht Bossert Beziehungen zur Wittenberger Bewegung aufzuweisen; sie mögen vorliegen, obwohl die Argumentation mit dem Schriftstud. Grl. Ausg. 53, 90 inzwischen als Jurtum erwiesen ist, helfen uns aber nicht weiter. Daß die Erwähnung des „Lammes Gottes“ in der Adventspredigt zur Waffnung „in der Vorfastenzeit

¹⁾ Nach Bossert gäbe Luther auch in der Postille „eine Ungewißheit Ausdruck“. Das ist richtig, sofern Luther auf intellektuelle Erkenntnis verzichtet. Aber der Glaubensgewißheit: Gott wird alles gut machen, ist um so härter: so tritt im Briefe an Amadorf aber noch nicht heraus, denn äußert Luther nur Fragen und Bedenken: die von Bossert a. a. O. S. 345 f. angegebenen Gründe für Heranführung der Predigt an den 13. Januar sind nicht durchschlagend.

als Vorbereitung auf die Passion“ zwänge, wie Vossert will, womit eine Fixierung auf Ende Februar — Ostern fiel 1522 auf den 20. April — gegeben wäre, wird man bei der Geläufigkeit dieser Bezeichnung nicht überzeugend finden; vollends nicht, sofern es sich um Auslegung des Evangeliums nach Johannes 1, 19—28 handelte, dem unmittelbar — in W. 29 — und im Zusammenhang mit ihm die berühmte Stelle über „das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“ folgte. Luther verliert keinen Augenblick den Zusammenhang mit dem Evangelium, das er auslegen mußte: „Johannes weist die Leute von sich auf Christum und spricht: Sehet da, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde auf sich nimbt.“ So hätte Luther, veranlaßt durch seinen Text, zu jeder beliebigen Zeit schreiben können. Auch die andere Argumentation Vosserts, Ende Februar als Abfassungstermin zu gewinnen, hält nicht stand. Vossert sagt: „Warum begnügt sich Luther, nur die Anwendung des Kreuzestodes Christi auf den Leser für sich zu machen und ihm zu zeigen, wie ein jeglicher sich selbst erkennen soll, daß ihm Besserung noth sei, doch nicht bei ihm selbst solches suchen, sondern bei Christo allein? Warum zeigt er nicht auch, wie sich daraus das rechte Verhalten zum Nächsten ergebe, wie er das in der Predigt über Röm. 15, 1 ff. und Phil. 4, 4 ff. so schön getan hatte?“ Vossert meint: „Hierauf giebt es kaum eine andere Antwort, als daß Luther die Predigt rasch abbrach, weil er zu dem Entschluß kam, diese in der Predigt fehlenden Gedanken selbst mündlich in Wittenberg zu vertreten.“ Das ist schwerlich richtig. Vielmehr gilt es, einfach den Text ins Auge zu fassen. Der zwingt ihn, von dem die Sünde der Welt tragenden Lamm Gottes zu sprechen; und Luther betont aufs stärkste, daß man dem Lamm Gottes den Ruhmestitel, die Sünden der Welt zu tragen, nicht nehmen dürfe. Wenn also Johannes zur Buße auffordere, so ist damit nicht gemeint, sich selbst zu bessern und selbst Sünden abzulegen, sondern es kann nur die Erkenntnis des Bedürfnisses nach Besserung gemeint sein; die Besserung selbst aber steht bei Christus (vergl. den Text S. 207 und unten). In diesem Zusammenhang, der nur die Wahrung der Heilstat des Kreuzestodes Christi behandeln wollte, paßte der Hinweis auf das rechte Verhalten zum Nächsten schlechterdings nicht hinein. Richtig ist nur, daß die Schlußbitte mit folgendem Amen auf den Abschluß eines Theiles der Postille hindeutet, aber nicht auf einen raschen Abbruch. Nichts deutet in diesen Schlußworten auf Gile.

Richtig bleibt natürlich, daß diese letzte Predigt vor Luthers Ausbruch von der Wartburg — am 1. März — abgeschlossen sein muß; in Wittenberg hat Luther nicht mehr an ihr gearbeitet, da stand anderes auf dem Spiel. Vossert versucht, auch von da aus eine nähere Datierung der Schlußpredigt zu gewinnen; er vermutet Beziehung zwischen dieser und dem Briefe an den Kurfürsten von etwa 22. Februar (Grf. Ausg. 53, 104). Aber Vossert selbst läßt es offen, ob es sich da nicht um ein „zufälliges Zusammenklingen“ handelt, und das dürfte tatsächlich der Fall sein. Die Figur des Judas Ischarioth ist nicht eine derartige, daß sie nicht unabhängig voneinander an zwei verschiedenen Stellen auftauchen könnte. Wenn Luther, veranlaßt durch seinen Text (Joh. 1, 19—28), davon spricht, wie die Juden Johannes versucht hätten, „daß er Christum aller Ding verleiden sollt“, so lag es vom Begriff der Verleumdung aus nahe, hinzuzusehen: „und ein Judas Scharioth werden“ (Grf. Ausg. 10², 113; bei Vossert ist verkehrtlich 7², 113 angegeben, Unsere Ausg. Bd. 10¹¹, 190). Umgekehrt steht der Brief an den Kur-

fürsten (Erl. Ausg. 53, 103 f.) sofort mit der Passion Christi ein; es ist von einem „ganzen Kreuz mit Nägeln, Speeren und Geißeln“ die Rede, dann tauchen „Annas und Caiphas“ auf, und an sie schließt sich Judas. Also beide Male ganz natürliche Zusammenhänge. Damit wird die Möglichkeit, eine nähere Datierung von hier aus zu gewinnen, verloren.

Aber von einer anderen Seite her läßt sich noch Näheres sagen. Am 25. Februar (Vossert 358 versehentlich: 23. Februar) hat Melanchthon ein Schreiben Spalatins erhalten, in welchem dieser Mitteilung machte von einem Fascikel¹, der als fasciculus literarum et commentariorum Heliae nostri bezeichnet wird. Diese commentarii müssen die Postille gewesen sein, denn sie werden unmittelbar nachher als interpretatio evangeliorum und weiterhin direkt als postillae bezeichnet (Corp. Ref. I Nr. 202 und 204). Melanchthon muß bedauern, den Fascikel nicht erhalten zu haben, der Bote, hieß es, sei von Karlstadt nach Weimar geschickt. Am 2. März (Vossert a. a. O. versehentlich: 1. März) kann dann aber Melanchthon melden: heri accepi τὰ παρὰ τοῦ ἡλίου ἡμῶν περὶ ἡμῶν (Corp. Ref. Nr. 204). Wenn er nun hinzufügt, er werde sich bemühen, daß die Edition möglichst bald (primo tempore) erfolge, so kann es sich nur um den Schluß der Postille handeln, dessen Empfang Bedingung der Edition war. Es hat also der Fascikel, nach dessen Verbleib Melanchthon fragte, jedenfalls auch die Schlußpredigt der Postille enthalten. Leider wissen wir nun nicht, wann Spalatin den Fascikel abgeschickt hat, ebenso wenig, wann er ihn empfing. Es kann auch nicht genau festgestellt werden, wie lange die Boten von der Wartburg bis Rochau und von dort bis Wittenberg brauchten. Rechnen wir (vgl. Vossert 369 Anm. 5) vier bis fünf Tage für eine Eilboten sendung von der Wartburg über Rochau nach Wittenberg, so wäre das am 25. Februar bei Melanchthon eingetroffene Spalatinsche Schreiben etwa am 20. Februar abgegangen. Die Manuskriptsendung mit dem Schluß der Postille muß aber früher abgegangen sein. Wann? wissen wir nicht, vermutlich nicht allzulange vorher. (Würde Spalatin nach dem Verbleib gefragt haben, so würde sich der Zeitabstand vergrößern.) Wir werden also den Abschluß der Schlußpredigt des Winterteiles der Kirchenpostille auf 1. 20. Februar ansetzen müssen. Das wäre eine Übereinstimmung mit Vossert im Resultat, nur mit anderer, sicherer Begründung.)

Wie steht es nun aber mit dem Druck der Postille? Die erste Vermutung Luthers, es könne mit dem Druck schon begonnen worden sein, tauchte am 15. August auf (s. o. S. XLIX). Der Druck scheint dann auch bald wirklich eingesetzt zu haben, und zwar durch Johannes Grunenberg, trotz Luthers Ärger über den Schmierfinken. Am 1. November schreibt Luther an Werbel: Mhi sub formis est vernacula enarratio epistolarum et evangeliorum per annum (Enders 3 Nr. 461). Das könnte ja zunächst noch eine Vermutung Luthers sein, nur mit Bestimmtheit ausgesprochen, aber bald hören alle Zweifel auf, und Luthers Vermutung ist jedenfalls richtig gewesen. In einem Briefe, der wohl sicher (vgl. Vossert S. 322 f.) zwischen den 20. November und 2. Dezember anzusetzen ist, schreibt nämlich Melanchthon an Spalatin (Corp. Ref. I Nr. 154): Johannes usque ad V processit d. h. bis zum Evangelium

¹ Das Spalatin „nach dem Verbleib des Fascikels“ gefragt habe (Vossert), geht aus der Antwort Melanchthons nicht hervor. Der Unterschied ist für die Datierung wichtig (s. im Text).

in der hohen Christmessen (vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹ 1, 222 ff.). Grunenberg hat aber den Druck der Predigtauslegung mit Bogen B begonnen, stand also beim neunzehnten Bogen. Dazu wird er einiger Zeit bedurft haben. Offenbar ist er irgendwie avisiert worden, daß eine Einführung vorausgehen sollte¹, und hat dafür den ersten Bogen reserviert (vergl. Köstlin-Kawerau, *Martin Luther* ⁵ S. 155.). Diese Einführung bot dann die Widmungsepistel vom 19. November und den „klein Unterricht“. Daß dieser Bogen später hinzugefügt ist, verrät sich schon darin, daß er eine sogenannte Serterne ist, während die übrigen Bogen Quaternen sind; das Manuskript war eben etwas umfangreicher. Daß die erste Predigt f. 3. separat von Luther abgefaßt wurde (f. o. S. XLII), verrät sich im Druck noch darin, daß ihre Schlüsse in sich verfallenden Zeilen, wie das am Schluß eines Druckes üblich war, gesetzt worden sind; offenbar glaubte der Setzer, der dieses ein separates Ganzes bildende Stück in Händen hatte, mit ihm sei das Werk zu Ende. Bis zu Bogen B ist mit einer Presse gedruckt worden, doch rüstete sich, wie Melanchthon meldete, Grunenberg, um schneller vorwärts zu kommen, mit zwei Pressen zu drucken. Melanchthon schickte Luther die Probefolien zu, ut habeat noster operis sui *deſcriptum* et specimen, und es liegt wohl eine Rehabilitierung des von Luther gescholteneu Grunenberg vor, wenn er dessen Tätigkeit ein *adornare* nennt; auch sollte Spalatin Luther zur Weiterarbeit ermuntern. Grunenberg hat sein Vorhaben ausgeführt; denn am 2. Dezember kann Melanchthon an Spalatin melden: *maturabit opus Iohannes duobus prelis* (Corp. Ref. I Nr. 158, woselbst aber *altera adventus* als 2. Advent = 8. Dezember aufgelöst ist). Melanchthon drängt um Manuskript: *nostrum Heliam, quaeso admoneas ut properet mittere reliquum huius partis postillarum*. Offenbar meint Melanchthon mit dem *reliquum huius partis* den Schluß des Weihnachtsteiles. Wir hören also hier von einer Teilung der Postille. Anders als Luther sich die Untage des Ganzen gedacht hatte. Luther hatte am 22. November gebeten, seine Vorrede sorgfältig aufzubewahren, donec reliquum Postillarum absolvero (f. o. S. LI), doch waren da unter dem *reliquum postillarum* die Adventspredigten zu verstehen. Das Manuskript des Schlusses des Weihnachtsteiles, vermutlich mit der Vorrede abgeschickt, war also am 2. Dezember noch nicht da. Melanchthon versteht unter dem „Teil“ zweifellos den Weihnachtsteil, der ja allein gesetzt wurde. Von dem Adventsteil weiß er ja noch nichts.² Die Postille ist also geteilt worden. Nun aber sind 1522 beide Teile, Weihnachtsteil

1) Das steht vorans, daß der Druck in der That um den 15. November begann und nicht früher; denn vorher hat Luther die Einführung nicht ins Auge gefaßt. S. oben die Datierungen, die sich hier bewähren. 2) Wohl aber weiß Luther davon und denkt ihn sich als Anfänger.

die sich hier bewähren. *) Wohl aber weiß Luther davon und denkt ihn sich als Anfang eines mit dem Weihnachtsteil verbundenen Ganzen (f. E. III. LIV). Man muß also unterscheiden zwischen Luthers Plänen und dem, was seine Freunde daraus machten. Die Teilung kommt auf Rechnung der Wittenberger; sie haben auch die Vorrede und den „Klein Unterricht“ an die Spitze des Weihnachtsteiles (nicht des Ganzen) gestellt. Praktische Gründe mochten sie bestimmen. Und schließlich hatte ja Luther selbst vorübergehend auch an eine Teilung gedacht (15. August, f. o. E. XLIX f.), die mit der geplanten Drucklegung zusammenhing. — Heronuziehen ist hier auch der Brief des Felix Ascanius an Capito vom 30. November 1521 aus Wittenberg (Archiv für Reformationsgeschichte 6, 266; danach hat damals Melanchthon an Luthers Postille hingewiesen (ut nunc quoque in explicandis Evangeliiis germanicis). Gedrucktwar damals noch kein ganzer Teil, Melanchthon redet aus seiner Einsichtnahme in Manuskript und Einzelbogen heraus.

und Adventsteil erschienen, und es fragt sich, welcher Teil zuerst im Druck fertig war? Die Vermutung v. Dommers, die zweite Presse Grunenburgs sei für den Adventsteil bestimmt gewesen, ist hinfällig; denn Grunenburg konnte über den nichts bestimmen.

Wir besitzen verschiedene Nachrichten über das erste Erscheinen der Postille im Buchhandel, die aber genau geprüft sein wollen. Anders in der zweiten Auflage des 7. Bandes der Erlanger Lutherausgabe S. XII behauptet: „auf Lamperti d. i. 17. Sept. 1521 war die Postille bis Epiphaniä“ vollendet, aber erst am 13. Februar 1522 ging sie aus.“ Aber diese beiden Daten, über deren Herkunft nichts verlautet¹, sind sicher falsch (vgl. v. Dommer a. a. O.). Vossert (S. 370) vermutet, daß doch „möglicherweise der ohne Quellenbeleg gegebenen Notiz etwas Wahres zugrunde liege. Es könnte an diesem Tage die oberdeutsche Übersetzung der Enarrationes erschienen sein“ d. h. die Unstre Ausg. Bd. 7, 161 charakterisierte Ausgabe. Das ist denkbar, aber eben bloße Vermutung. Eine weitere Notiz bietet Keffler in seiner Sabbata (herausgegeben von C. Egli 1902, S. 78). Als er am Abend des 3. März in Jena im „Wären“ jenes reizende Zusammentreffen mit Luther hatte, erschienen auch zwei Kaufleute, und einer von ihnen legte ein uneingebundenes Buch neben sich. „Fraget Martinus, was es für ain buch were? Sprach er: Es ist doctor Luthers uflegung etlicher evangelien und epistlen, erst nitw gedruckt und usgangen; hand ir die nie gesehen? Sprach Martinus: Sy sollend mir och bald werden.“ Sollte das die frisch von der Presse gekommene Weihnachtspostille sein? Dem scheint Melanchthons Brief vom 2. März (Corp. Ref. I Nr. 204, aber hier irrig vom 4. März datiert) zu widersprechen, an dem er an Spalatin schreibt, er werde den Druck beschleunigen lassen, denn er hoffe, die Postille werde Luther aliquid gratiae in der öffentlichen Meinung verschaffen; das, so meinen v. Dommer und Vossert, wäre unverständlich, wenn die Weihnachtspostille schon erschienen wäre. Aber dem ist entgegenzuhalten, daß Melanchthon in jenem Briefe nicht die Weihnachts-, sondern die Adventspostille im Auge hat, deren Schlußmanuskript er am Tage vorher erhalten hatte (s. o. S. LVIII). Warum soll er nicht, unbekümmert darum, daß der Weihnachtsteil schon erschienen war, von diesem neuen Teil sich ein günstiges Urteil über Luther in der öffentlichen Meinung versprechen können? Melanchthons Worte wollen nicht mehr besagen als einen Wunsch für guten Erfolg eines abgeschlossenen Werkes. Kann also damals die Weihnachtspostille schon vollendet gewesen sein, so kann in der Tat das von dem Kaufmann in Jena aufgelegte Buch der frisch vollendete Druck der Weihnachtspostille sein. Sicher ist es allerdings nicht; möglicherweise ist die oberdeutsche Übersetzung der Enarrationes gemeint. Vosserts Gegengrund, Luther könne von der Weihnachtspostille nicht sagen, sie solle ihm auch bald werden, da er doch die Probebogen zugesandt erhalten hatte, ist nicht stichhaltig; es ist doch etwas anderes, ein ganzes Buch herausgegeben zu besitzen oder die einzelnen Bogen; diese hatte Luther, jenes noch nicht.

Steht die Sache so, so gewinnt auch die Notiz aus einem Melanchthonbriefe von ca. 25. Februar eine erhöhte Bedeutung. Melanchthon schreibt hier (Zeitschr. f. Kirchengesch. IV 299): postillas mitto tibi unam. Das braucht nicht, wie Vossert

¹) Das erste Datum ist zweifellos der Vorrede des Evangeliums von den Ansägigen entnommen. Vgl. oben S. I, das zweite geht auf Zeidler zurück. Vgl. unten S. LXXV.

(S. 370 Anm.) vermutete, nur von Druckbogen verstanden zu werden, kann vielmehr die ganze, vollendete Weihnachtspostille bedeuten, die also damals fertig vorgelegen hätte.

Nun freilich kommen neue Schwierigkeiten von einem Briefe des Jelis Mäcenius an Capito (Kolbe, *Analecta Lutherana* S. 35); derselbe ist am 16. März 1522 vom Geleite Capitos nach Wittenberg zurückgekehrt und schreibt nun diesem: ubi heri a deductu domum redieram, evangelia per d. Martinum explicata reperi, quae tibi transmittito. Was ist unter dieser Evangelienauslegung zu verstehen? Die oberdeutsche Übersetzung der Enarrationes, die Weihnachtspostille oder die Adventspostille? Letztere ist ausgeschlossen (s. u.), die beiden anderen Möglichkeiten bleiben offen. Mäcenius schickt offenbar an Capito etwas ganz Neues. Nun war aber die Übersetzung der Enarrationes in Straßburg gedruckt, also wohl Capito bekannt, Mäcenius brauchte sie ihm nicht zu senden; man müßte denn annehmen, daß er die Straßburger Herkunft nicht gewußt und auch mit Capito nicht über diesen Druck gesprochen hätte. Ist unsere Vermutung richtig, daß schon ca. 25. Februar der Weihnachtsteil fertig war und am 3. März der Kaufmann ihn in Jena vorlegte, so fällt ja etwas auf, daß derselbe am 16. März eine Neuigkeit in Wittenberg ist, es muß Mäcenius merkwürdig spät auf ihn gestoßen sein. Das ist aber immerhin denkbar. Daß Albert Burer in seinem Briefe an Beatus Rhenaanus vom 27. März (das Datum ist sicher; vgl. Alf. Müller in: *Archiv für Reformationsgeschichte* VI, 467) nichts von der Postille erzählt, was Vossert hervorhebt, darf nicht so sehr befremden, da die Postille überhaupt in den Briefen zurücktritt (vgl. Vossert selbst S. 372 f.), was sich wohl aus ihrer praktischen Abzweckung gegenüber den aktuellen, kirchenpolitischen Schriften erklärt.

Luther schreibt in einem undatierten Briefe an Hartmuth v. Kronberg: „Jetzt gehet aus der Postille ein Stück über die Evangelia und Episteln, wenn die fertig ist, hoff ich, ein Christ solle darinne finden, was ihm not ist zu wissen“ (Erl. Ausg. 53, 129). Der Brief ist sicher ziemlich bald nach Luthers Rückkehr von der Wartburg geschrieben; das zeigen die Worte: „wie lang ich da bleiben werde, weiß ich nicht“; man wird ihn auf Mitte März ansehen dürfen. Jedenfalls ist das „Stück Postille“ der Weihnachtsteil; man wird Luthers Worte nicht so pressen dürfen, als wenn nun gerade erst „jetzt“ d. h. Mitte März der Weihnachtsteil ausgegangen, unsere Annahme einer früheren Druckvollendung also falsch wäre. Vielmehr läßt sich mit Luthers Worten sehr wohl unsere Annahme vereinigen, zumal wenn man bedenkt, daß die Postille in Luthers Abwesenheit ausgegangen war und er erst „jetzt“ davon erfuhr. Kronberg schreibt nun am 15. April an Hans v. Dolzig und Spalatin (Enders 3, 310 Anm. 1): „Alle Bücher, die zu Frankfurt in der Meß gewesen, hat man frei feil gehabt, unangesehen die Achtbrief. Des Philipppus Büchlein und die Postille Doctor Martins hab ich zu teutsch funden.“ Das muß die Weihnachtspostille sein und kann nicht die Adventspostille sein, an die man zunächst auch denken könnte. Den Beweis gibt die Antwort der beiden, Dolzig und Spalatin. Sie antworten am 25. April: „Wir sind auch der Hoffnung, der christliche Doctor und von Gott gesandt Mann Martinus Luther würde euch wiederschreiben und daneben etwas Neues schicken; dann sein Teutsche Postill über den Advent und sein Büchlein von beyden Gestalten des hochwirdigen Sakraments seind fast neulich ausgegangen, und wird, ob Gott will, schier etwas mehr

Guts hernachfolgen.“ Ganz offenbar ist hier von etwas Iohben Erschienenem die Rede, und zwar kennt es Kronberg noch nicht; darum kann die in seinem Briefe erwähnte Postille nur der Weihnachtsteil sein. Wir können also feststellen: der Weihnachtsteil war vermutlich Anfang März fertig und wurde auf der Frankfurter Ostermesse verkauft, der Adventsteil ist sicher kurz vor dem 25. April erschienen.

Luthers Quellen.

Luther hat etwa am 12. Mai 1521 in einem Briefe an Hieronymus Schurz sich Bücher erbeten (Enders 3, Nr. 433), und am 12. Mai selbst dem Prior Helt gegenüber die Bitte wiederholt; wie er an Spalatin am 14. Mai meldete, wollte er mit der Arbeit an der Postille warten, bis die Sendung aus Wittenberg da war (Enders 3, Nr. 435). Unter diesen gewünschten Büchern befand sich auch ein Exemplar der in Wittenberg bei Johann Grunenberg (Unsre Ausg. Vd. 7, 459) gedruckten lateinischen Enarrationes. Kein Wunder! Wollte er doch die begonnene Arbeit an der Postille — und das waren eben die Enarrationes — fortsetzen (s. o. S. XLII). Die lateinische Postille war am 10. Juni noch nicht da; Luther erbat statt dessen einstreifen exemplar brevioris postillae. Das kann, wie wir schon oben hervorhoben, nur etwas von den Enarrationes Verschiedenes sein. Aber was? Melancthon schreibt am 6. Juli an Spalatin ein Begleitschreiben zu einer Sendung an Luther, in der sich befindet: postilla brevior, suis illius manibus conscripta. Die postilla brevior, die Luther auf der Wartburg gehabt hat, und die eine Quelle für seine neue Kirchenpostille gewesen ist, war also ein Originalmanuskript des Reformators. Was enthielt es inhaltlich? Eine Predigtsammlung über die Perikopen zweifellos; denn es wird ja als postilla bezeichnet. Nur eben in unausgeführter, abgefürzter Form (brevior). Aber wer war der Verfasser? Thiele (Unsre Ausg. Vd. 9, 318) stellte die Vermutung auf, Luther habe ebensowenig von seinen übrigen Predigten Aufzeichnungen gemacht wie von seinen Matthäusepredigten; dann also müßte es sich um eine fremde Predigtsammlung handeln, die Luther sich selbst abgeschrieben habe. Vossert (S. 280) fragt sofort: „Aber wo sollte er dazu Zeit gefunden haben?“ Daß er irgendwie und irgendwann einmal die Zeit dazu gefunden haben könnte, wäre ja an sich schon möglich, aber die ganze Annahme ist doch nicht recht wahrscheinlich, und jedenfalls liegt es näher, an ein Originalmanuskript auch in dem Sinne zu denken, daß Luther der Autor war. Hier stellt nun Vossert die positive Vermutung auf, „daß die brevior postilla Predigten enthalten haben muß, von denen uns verschiedene kurze Rezensionen durch verschiedene Nachschreiber erhalten sind . . . Predigten, welche meist 1519 und 1520 gehalten wurden und von verschiedenen Zuhörern (Melancthon, Polander) in kurzen Auszügen niedergeschrieben wurden.“ Es sind die in Unserer Ausg. Vd. 9, 314 ff. abgedruckten Predigten, deren ursprüngliche, von Luther selbst herrührende Aufzeichnungen also den Inhalt der postilla brevior ausgemacht haben würden. Das ist möglich, aber nicht so sicher, wie Vossert annimmt. Vossert hat sich die Mühe gegeben, Verührungen zwischen der Kirchenpostille und jenen Predigten aufzuweisen und betont selbst, daß es sich dabei nur „um einige Stichproben“ handle; aber die Verührungen sind nicht derart, daß jene Predigten unbedingt Vorlage und Quelle für die Kirchenpostille gewesen sein müßten. Jeder Kenner der Lutherischen Predigtart weiß,

daß er bei Predigten über denselben Text sich in Gedankengängen, Wendungen und Redeform häufig wiederholt. So können jene Berührungen sich erklären, ohne daß gerade jene Predigten die *postilla brevior* gewesen sein müßten. Es kann sich um Predigtaufzeichnungen handeln, von denen wir heute nichts mehr wissen. Enders (3, Nr. 441 Anm. 7) warf die Frage auf: „War es vielleicht eine Kollegienheft, da Luther vor seinem Weggang nach Worms über die Perikopen las?“ Letzteres bewies Enders aus einem Briefe des Felix Mœcenius an Capito vom 13. Januar 1521: „Lutherus ille . . . evangelia secundum tempora praelegere statim aggressurus est.“ Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß dieser Plan nicht zur Ausführung kam, und zur Vorlesung wird sich Luther auch jedenfalls Aufzeichnungen gemacht haben, die er des Inhaltes wegen gut als *postilla brevior* bezeichnen konnte. Bossert freilich lehnt (S. 280) diese Vermutung ab. „Denn Luther setzt voraus, daß Spalatin von seiner *brevior postilla* samt dem Perikopenverzeichnis eine Abschrift besitze, die er auch auf der Reise nach und von Worms bei sich hatte, wahrscheinlich um daran eine Fundgrube für seine eigenen Predigten bei Hofe zu haben.“ Von dieser „Wahrscheinlichkeit“ steht nun im Texte rein gar nichts, aber auch die Voraussetzung Luthers ist eine andere. Er schreibt (Enders 3, 171): *tu curabis, ut exemplar brevioris postillae habeam, si habes una cum indice epistolarum et evangeliorum.* Das ist zu übersetzen: sorge, daß ich das (mein) Exemplar der kürzeren Postille bekomme, womöglich mit einem Perikopenverzeichnis. Also Luther setzt nur voraus, daß Spalatin ein Perikopenverzeichnis besitzt, das „*si habes*“ gehört zum Folgenden allein und nicht auch zum Vorhergehenden. Kawerau (Martin Luther 2 S. 454) hält denn auch an der Möglichkeit der Auffassung von Enders fest. Sie bleibt ausprechend, sicher ist sie nicht. Wir wissen nichts Näheres über die *postilla brevior* anzugeben und müssen uns damit begnügen, daß Luther eine solche als Quelle benutzte. Und zwar, wenn sie am 6. Juli aus Wittenberg abgeschickt wurde, etwa seit Mitte Juli (vgl. Enders 3, Nr. 445); vielleicht hat gerade ihre Ankunft seine Arbeitslust gesteigert (s. o. S. XLII f.). Das Perikopenverzeichnis hat er schon früher in Händen gehabt. (*Subnotationem lectionum evangelicarum et epistolicarum, ut per orbem toto anno singulis dominicis leguntur, iam ante transmissi Corp. Ref. I, 417: Melancthon an Spalatin, vom 6. Juli.*)

Daß Luther die *Enarrationes* nachträglich auch bekommen hat, hören wir nicht ausdrücklich, aber es wird wohl angenommen werden dürfen. Sie sind auch sicher von Luther für seine Neubearbeitung der Adventspostille herangezogen (vgl. 3. B. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 148) worden, so selbständig dieselbe im übrigen ist. Im Evangelium in der hohen Christmesse (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 215) weist er unmittelbar auf die *Enarrationes* zurück, die ja nach Luthers damaligem Plane in Übersetzung an die Spitze treten sollten. Ebenso im Evangelium am Sonntag nach dem Christtag (Bd. 10¹¹, 398) und der Epiphanienepistel (Bd. 10¹¹, 520).

Eine griechische und hebräische Bibel hatte Luther von Anfang an zur Verfügung (s. S. XI) und Enders 3, 171 3. 31). Ebenso ein Exemplar der *Vulgata*. Letzteres folgt aus der ersten Predigt über Tit. 2, 11 ff., in der der *Vulgatatext* neben dem griechischen Text erwähnt und das hebräische Äquivalent herangezogen wird¹

¹) Daß im übrigen diese Predigt keine Quellenbenutzung verrät, ist bei ihrer frühen Entstehung selbstverständlich (s. o. S. XLII f.).

(Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 24 f., vgl. weiterhin S. 26, 19, 31, 18 f., 32, 18 f. 51, 7, 53, 2, 65, 3, 88, 14, 89, 11, 97, 4, 98, 4, 153, 14 f., 154, 7, 157, 20, 213, 10, 269, 15, 436, 16 ff., 442, 2. Auch zu Röm. 12, 7, 8 oder Phil. 4, 5 zitiert Luther die Vulgata (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 1. 174), vgl. ferner Bd. X¹¹, 17 Anm. 2—4, 18 Anm. 12, 78 Anm. 2, 80 Anm. 4, 90 Anm. 3, 107 Anm. 1, 113 Anm. 2, 155 Anm. 2, 193 Anm. 3. Mit Sicherheit ist dann aber z. B. das griechische Original zu Matth. 21, 1 f. benutzt (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 49). Verschiedentlich bei Zitaten aus dem Alten Testament hat Luther den hebräischen Originaltext nachgeschlagen (vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 174, 2, 177, 2 ff. 522, 4, 546, 20, 650, 15; Bd. 10¹¹, 5, 4 f. 15, 32, 22 ff., 35, 4, 61, 8 ff., 89, 28, 90, 2; hier läßt sich feststellen, daß Luther einen unpunktierten Text vor sich hatte, S. 90, Anm. 4, 106 Anm. 5, 107 Anm. 2, 3, 200 Anm. 6). Die Septuaginta hingegen ist offenbar Luther nicht zur Hand gewesen; man könnte an zwei Stellen (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 33, 11; Bd. 10¹¹, 90) daran denken, aber Luther wird im ersten Falle diese bekannte Stelle aus dem Gedächtnis zitieren, sie war ihm durch die Bannandrohungsbulle noch besonders vertraut. Im zweiten Falle nennt Luther „die alten dolmetscher, die vorheytten die Biblien ynn kriechisch sprach vorwandelt haben“, aber (vgl. a. a. O., Anm. 5) er dürfte sie aus Hieronymus kennen, den er an jener Stelle sicher benutzt hat. Wieviel im übrigen im einzelnen aus dem Gedächtnis zitiert ist, (vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 19 Anm. 10, 20 Anm. 11, 123 Anm. 4), wieviel nach lateinischer, griechischer oder hebräischer Vorlage, läßt sich nicht immer mit Sicherheit angeben; wir haben an den betr. Stellen die Originaltexte angegeben, so daß der Leser selbst die persönliche Entscheidung finden kann, die in zahlreichen Fällen eben nur eine persönliche bleiben wird. Die Benennung des Quincuplex Psalterium des Faber Stapulensis — auch seine Lesarten haben wir in den Anmerkungen berücksichtigt — ist möglich, aber nicht sicher. Zweifellos hingegen hat Luther die Glossa ordinaria benutzt, die er auch dreimal ausdrücklich nennt. Abgesehen von den vielen Fällen, in denen ihre Heranziehung möglich ist (vgl. die Anmerkungen) hat Luther sie in der Regel im Auge, wenn er sich mit anderen Interpreten auseinandersetzt: „hie meinen elliche“ oder ähnlich (vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 60 ff. 149, 168, 18, 191, 19, 195, 1. 15, 221, 1, 268, 1, 275, 8, 277, 7, 394, 3, 422, 19, 443, 3, 448, 2, 559, 563, 13, 575, 1, 595, 9, 602, 17, 716, 6, 719, 5 n. d.; Bd. 10¹¹, 59, 6. 17. 23 Anm. 3 n. d.). Luther wird eine der bekannten Bibelausgaben zur Verfügung gehabt haben, in denen außer dem Vulgatatexte die Glossa ordinaria, die Glossa interlinearis und die Erläuterung des Ritotaus von Lyra gedruckt waren. Der letztere ist jedenfalls auch von Luther benutzt worden (vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 277, 16, 306, 6, 573, 5 ff., 598, 9 n. d.; Bd. 10¹¹, 55 Anm. 5, 188 Anm. 5, 189 Anm. 2, 195 Anm. 2 und 5, 196 Anm. 1 und 2, 197 Anm. 3, 202 Anm. 5 n. d.), vermutlich auch die glossa interlinearis (vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 573, 5 ff.; Bd. 10¹¹, 106 Anm. 3, 117 Anm. 3, 197 Anm. 1 n. d.). Wiederum hängen damit zusammen die Interpretationes nominum Hebraicorum; denn sie pflegten den Bibeln beigegeben zu werden. Luther erläutert die hebräischen Eigennamen in der Postille und hat sie, wie auch anderweitig, benutzt (vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 420, 12, 421, 5. 19, 441, 16, 551, 16, 596, 8, 597, 21, 621, 3, 4, 629, 21; Bd. 10¹¹, 48, 1, 152, 30). Möglicherweise, obwohl hier kein sicheres

Urteil gefällt werden kann, auch Meanders *Lexicon Graeco-latium* (vgl. 3. B. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, S. 12 Num. 2, 126 Num. 1, 128 Num. 4, 166 Num. 1 und 4).

Zahlreich sind Hinweise auf die Patristik, aber es ist nicht immer möglich anzugeben, worauf Luther fußt, ob auf unmittelbarer oder mittelbarer Kenntnis, oder endlich auf gedächtnismäßiger Erinnerung. Wenn es *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, S. 147 heißt, daß Augustin „an einem Ort“ sagt, so ist das ein Zitat aus dem Gedächtnis. Ein andermal (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 195) war die von Luther angeführte Interpretation in der *Glossa ordinaria* zu finden; andererseits ist die Auseinandersetzung Luthers mit Augustin in der schwierigen Ausdeutung des johanneischen Prologs so eingehend, daß eine Benutzung der *tractatus* in *Johannis evangelium* des großen Afrikaners angenommen werden darf (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 196, 203, 210, 221). Um so mehr, als auch zu Joh. 21, 19–24 (Evangelium am S. Johannestage) diese *tractatus* zitiert werden (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 318). Dann wieder begegnet ein Zitat aus dem *Euchiridion* (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 278) — gedächtnismäßig? — oder Luther läßt sich durch Emser veranlassen, Augustin heranzuziehen (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 589). Zur Epistel am 2. Advents-sonntag über Röm. 15, 4–13 wird „Sanct Augustin Gal. 6“ angeführt (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 69), aber hier dürfte Luther aus dem Gedächtnis zitieren; von seiner Auslegung des Galaterbriefes her war ihm Augustin vertraut, und gerade unsre Stelle wird schon in der Auslegung des Galaterbriefes von 1519 zitiert. (*Unsre Ausg.* Bd. 2, 602, 29f.). Entsprechend wird es sich mit der Anspielung an den Galaterkommentar des Hieronymus verhalten (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 514, 15), denn auch er wird schon in der Auslegung des Galaterbriefes von 1519 zitiert (*Unsre Ausg.* Bd. 2, 561, 21f.). Gingegegen ist man geneigt, die Berufung auf die Jesajasauslegung des Hieronymus (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 91) auf Einsichtnahme in dieselbe zurückzuführen, so gewiß dann wieder die ganz allgemeine Berufung auf Hieronymus in der Epistel am 3. Advents-sonntag (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 144) gedächtnismäßig ist. Das Zitat aus Gregor dem Großen (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 589) geht auf Emser zurück. Darf man an die Patristik Iosephus angliedern, so wird die Berufung auf ihn (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 98) gedächtnismäßig sein.

Stellen wir an die Spitze der mittelalterlichen Quellen die Sammlung der *vitae patrum*, so hat Luther in der Postille wiederholt zur Illustration in moralischer Abzweckung die Mönchslegende verwertet (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 31, 431, 617, 650; Bd. 10¹¹, 142). Er erzählt die betreffenden Geschichten in der Regel sehr eingehend, aber das liegt in der Natur der Dinge, und da diese Anekdoten sich leicht einprägen, ist gedächtnismäßiges Zitieren ebensovot möglich, wie Benutzung des Originals. In der Epistel am S. Johannestage (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 301) taucht Tauler auf; an anderer Stelle (Luther und die Kirchengeschichte 1900, S. 269f.) habe ich gezeigt, daß Luther hier nach dem Gedächtnisse zitiert wird. Anders jedoch steht die Sache bei dem zweiten Zitat aus Tauler in der Postille. Es findet sich innerhalb der Auslegung des Evangeliums zum zweiten Advents-sonntage (*Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 105). Diese Predigt ist nicht vor Weihnachten 1521, vermutlich im Januar 1522 verfaßt. Inzwischen aber hat Luther um die Zusendung der Taulerschen Predigten gebeten. Es geht das hervor aus dem Briefe Melancthon's an Epalatius (Corp. Ref. I Nr. 127), dessen Datierung auf Mitte Dezember

von mir (a. a. O. S. 273) gesichert wurde. Hier heißt es nämlich: *Commodum occurrit Christianus, cui possem codices, quos volebat noster Helias, commendare. Taulerus est et Catharinus a nescio quibus versus.* Es handelt sich um die August 1521 in Basel bei Adam Petri erschienene Ausgabe der Predigten Taulers, auf die Luther vermutlich in Wittenberg bei seinem heimlichen Besuche aufmerksam wurde (vgl. meine Ausführungen a. a. O. S. 274 f.). Den Niederschlag seiner Lektüre bedeutet jene, sehr allgemein gehaltene Stelle in der Adventspredigt, nicht minder vermutlich der stark mystische Einschlag in den weiteren Predigten (s. meine Bemerkungen a. a. O. S. 275). Anspielungen an die Scholastik, den Lombarden (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 353, wo er unmittelbar genannt wird, wozu aber die Auslegung des Galaterbriefes von 1519, Unsre Ausg. Bd. 2, 534, 21, heranzuziehen ist als Beweis, daß Luther nur ihm Bekanntes wiederholte), Secam (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 468), Thomas von Aquino (unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 497, wo er namentlich genannt wird, 508) und ganz allgemeine Wendungen begegnen, sind aber nicht derart, daß man eine unmittelbare Benutzung annehmen müßte. Gerson wird nur in den Adventspredigten, im ganzen zweimal, zitiert (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 19, 103), aber sehr allgemein, so daß Luther wohl aus der Erinnerung an frühere Lektüre schöpft. Gedächtnismäßig, nicht unmittelbar aus der *legenda aurea* geschöpft, dürften die zahlreichen Beispiele aus der Legende sich erklären (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 608, 706, 716 u. ö.). Hingegen kann man fragen, ob er nicht die bekannte und ihm vertraute Enzyklopädie der *Margarita philosophica* eingesehen hat? Die Zahlenspielerci der Arithmetici (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 428) könnte von dort stammen, oder die Notiz über die Planeten (ebenda S. 607) und Fixsterne (S. 608), vielleicht auch einiges aus den geographischen Notizen (ebenda S. 545, 551, vgl. 563), und bei den sehr detaillierten Angaben Luthers über die Lage und Einteilung Arabiens und bei seiner Auffassung der Magie (559, 562, 567 f.) möchte man vermuten, daß Luther das Werk vor sich hatte, aber sicher ist es nicht. Ebenso wenig die Einsichtnahme in Reuchlins *Rudimenta hebraica*, an die man mitunter (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 293, 546, 620, 621) erinnert wird, zumal dann, wenn Luther von den *interpretationes nominum Hebraicorum* abweicht, aber man darf das hebräische Eigenwissen Luthers nicht übersehen. Zweifellos gedächtnismäßig sind die Zitate aus der Antike, die ja sämtlich sprichwörtlicher Art sind (vgl. 10¹¹, 187 Seneca, 315 Herodot, 314 Ovid und Horaz, 327 Aristoteles, Bd. 10¹¹, 178 Terenz), z. T. vielleicht aus Erasmus' *Adagien* Luther einmal bekannt geworden sind.

Daß die Postille zum Zeitspiegel wird, kann niemand bestreiten, der Luthers exegetische Art einigermaßen kennt. Bei aller wissenschaftlichen Exaktheit zielte sie doch stets auf die praktische Erbauung (im besten Wortsinne) und Erhebung aus den Nöten der Gegenwart ab. Und seine Postille sollte doch bewußt ein Volksbuch werden! In einer wunderbaren Weise schiebt nun Luther Zeitereignisse in die Bibelauslegung hinein, niemals um ihrer selbst willen, stets zur Illustration religiös-ethischer Wahrheiten, also unter große Gesichtspunkte gerückt. Am prächtigsten glückt ihm das mit den Begebenheiten aus seinem eigenen Leben. Hier verbindet sich der objektive Tatbestand mit der subjektiven Anwendung zu allerpersönlichster und dann doch wieder gemeinverständlicher Anschaulichkeit. Nur ein paar Beispiele seien herangezogen. Sicher zittert durch die Postille hindurch Luthers Streit mit Emser (vgl. Unsre Ausg. 10¹¹, 197 f. 572, 589) oder seine Verdammung durch

die Pariser theologische Fakultät (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 24. 30), nicht minder das Erlebnis des Wormser Reichstages und seine Verurteilung (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 657, Bd. 10¹¹, 51. 130. 200), dann die Ereignisse in Wittenberg, wie sie durch seine Abwesenheit hervorgerufen wurden (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 690 ff.; Bd. 10¹¹, 66. 176 u. ö., vgl. auch oben die Ausführungen über die Entstehungszeit der Predigten). Auch Alstedt spielt hinein (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 132) und die Bulle Coenae domini, die Luther unter die hier Verkehrten aufgenommen hatte (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 135), vielleicht sogar der Aufenthalt in Frankfurt a. M. auf der Hinreise nach Worms (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 199) oder auch Reminiscenz an die Romreise von vor 11 Jahren (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 131). Ergreifend ist das der treuen Fürsorge Friedrichs des Weisen gesetzte Denkmal (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 717, 9 ff.). Ein Nachklang aus Luthers Predigt auf der Wartburg oder kurz vorher findet sich Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 138 (Murner oder Karsthaus), 192 (Ulrich Velenus), unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 443 (Buch von der Kindheit Christi), und auch die Zitate oder Anspielungen aus dem Brevier sind hier einzustellen (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 7, 91; Bd. 10¹¹, 67). Sehr ergiebig ist die Postille für das Thema: Luther und die Kunst. G. Vossert hat dem Vorwurf: „Die Maler in Luthers Wartburgpostille“ einen kleinen Aufsatz gewidmet (Christliches Kunstblatt Bd. 39 Nr. 7). Es handelt sich um die Stellen Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 91. 95; Bd. 10¹¹, 36. 568 u. a. 3. Bd. 10¹¹, 39. Und damit wieder hängt zusammen die künstlerische Gestaltungs kraft überhaupt von Beobachtungen, die Luther machte. Entzückend ist ein Frühmorgen auf der Wartburg in die Interpretation der Römerbriefstelle: „Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeikommen“ verwoben (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 8), oder die ihre Küchlein um sich sammelnde Glucke verwertet (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 283); auch der beobachtete Sternschnuppenfall ist herangezogen (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 100 f. Vgl. auch Bd. 10¹¹, 233, 11 ff. oder die Erzählung von der heiligen Elisabeth Bd. 10¹¹, 257 vgl. 615, 17). — Es ist unmöglich, alles erschöpfend hier anzuführen, entscheidend ist der sich offenbarende imponierende Geistesreichtum Luthers, wie er in der Postille zutage tritt. Gedenkt er doch sogar der Entdeckung Amerikas! (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 21, 14 ff.). Die einzelnen Quellen tun es nicht, sie sind ja gar nicht einmal alle sicher, der Reichtum an Gedanken, Gesichtspunkten, Gestaltungen, ganz einerlei, woher die Anregungen kommen mögen, überwältigt; im letzten Grunde schafft das doch Luther alles selbst neu. Vielleicht hat die durch die Wartburgeinsamkeit erzwungene Konzentration des Geistes die Wartburgpostille zu einer besonders herrlichen Frucht heranreifen lassen. Kein Wunder, daß ihre Wirkung groß war!

Die Wirkung der Wartburgpostille.

Sie ruht auf ihrem Werte. Außer dem schon erwähnten künstlerischen Zug, der lebendigen Frische formaler Gestaltung ist hier insbesondere des religiös-theologischen Gehaltes zu gedenken, um den sich Form wie Inhalt sammeln. Die Wartburgpostille ist da ungemein reich, aber für die sogenannte „Theologie Luthers“ noch bei weitem nicht ausgeschöpft, ihren Wert hat recht eigentlich erst R. Höl in seinem Luther (2. Auflage 1923) herauszustellen sich bemüht. Höl wies dann weiter in einem Sonderaufsatz (Die Geschichte des Wortes Beruf, Sühnungs-

berichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1924) darauf hin, daß erstmalig in der Kirchenpostille (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 306, 18 ff.) Luther die Bedeutung „Veris“ = Stand gewinnt. Luther selbst hat über sein Werk verschieden geurteilt. In seiner großen Schrift: „daß diese Wort Christi ‘das ist mein Leib’ noch fest stehen“, nennt er „die Postillen mein aller bestes buch, das ich nye gemacht habe, wilche auch die Papisten gerne haben“ (Unsre Ausg. Bd. 23, 278, 13 f.), wobei man natürlich in Rechnung stellen muß, daß sich das Urteil auf die ganze Postille bezieht, nicht auf den sogen. Winterteil allein, wenn auch sicherlich nicht zuletzt auf diesen. Aber in den Tischreden, aus der ersten Hälfte der dreißiger Jahre, heißt es (Unsre Ausg. Tischreden 1, 488): „Ocasio facit praedicatorem, nam ex conditionibus meis postillaribus ne unum quidem sermonem colligo, ut eodem modo praedicarem. Ich kan mich nicht mit worten binden lassen . . . Si iunior essem, multa ressecarem in postilla, nam immodice fui copiosus.“ Das dürfte wohl speziell auf die Winterpostille angewandt werden, da ja gerade bei ihr es sich von vornherein nicht um „Predigten“ handelte, sondern um erbauliche Anslegung, bei der Luther wirklich stellenweise „über die Maße und zu viel Wort gebraucht“ hatte. Wie er das ja selbst am Schluß des Weihnachtsteiles sagt (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 728), wenn er von seinem „geschwäh“ redet und Buer das richtig mit *verbositas* übersetzt. Au Nikolaus Gerbel schrieb Luther am 27. November, wahrscheinlich 1535: „De Postilla tu honorificentius sentis, quam ego. Extinctum enim vellem totum eum librum“ (Enders 11, 127, 19 ff.). Ein Glück, daß diese Vernichtung nicht erfolgte!

Einige Momente aus dem überreichen religiös-theologischen Gehalte der Winterpostille seien herausgehoben: in reiner Klarheit tritt Luthers Glaubensbegriff oder besser Glaubenserleben heraus. Anknüpfend an die geschichtliche Offenbarung in Christus, die niemals ausgeschaltet wird, nimmt er sie so vollkommen in den Glaubenden ganz persönlich auf, daß sie ohne diese ganz individuelle Beziehung wertlos wird. „Was hulffs mich, das er tausent mal geporn were und myr das teglich wurd gesungen außs lieblichst, wenn ich nit horen solt, das myr dasselb gestte und meyn eygen seyn solt?“ (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 79). „Es ligt deyne selicheyt nicht daran, das du glembist, Christus sey den frommen eyn Christus, sondern das er dyr ein Christus und deyn sey“ (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 25 vgl. 170). Man achte ferner auf die Darlegung über die Rechtfertigung (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 35 f.). Dann wieder liefert die Postille wertvollstes Material zu Luthers Eschatologie (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 95 ff.), zur Lehre von der Buße (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 113), zu seiner Beurteilung der Juden (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 115), zu seiner Anschauung vom Leben der Seele nach dem Tode (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 118), oder zu dem Probleme: Gesetz und Evangelium (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 156 ff.). Für die Ethik sind bedeutsam die Ausführungen Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 168 f., 187, Bd. 10¹¹, 108, seine Worte über das Gebet findet Luther Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 183 f., über die Gottheit Christi Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 143 ff., 181 ff., den *ordo salutis* Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 329 usw. Kurz, es ist eher zu bescheiden, als zu stolz geurteilt und darf ohne weiteres auf die Adventspredigten mitbezogen werden, was Luther am Schluß des ersten (Weihnachts-) teiles sagt (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 728): „wiewol ich hoff, es sey ynn diesen tzwelffen Epistollen und Evangelien eyn Christlich leben so reichlich furgespittet, das eynem Christenmenschen ubrig gnuß gesagt sen, was yhm tzur selichent nott ist.“

Am 5. August 1522 schrieb der Stadtarzt Johannes Adelsphi in Schaffhausen an Vadian (Vadianische Brieffammlung Nr. 321): „Heute sah ich Lutherum in evangelia et epistolas, ein ausgezeichnetes Werk, gedruckt in Basel“; und er hob besonders den soeben von uns zitierten Schluß heraus, daß Luther nach seiner Aussage in dem Buche alles geschrieben habe, was dem Christenmenschen not sei zur Seligkeit. „Cura ut habeas! Est lingua Germanica scriptum, sicut et multa alia eiusdem, mihi auro et gemmis chariora“ (vgl. auch Zwingliana 1923 S. 140). Das kann sich nur auf den Druck Adam Petris beziehen, den unsere Bibliographie S. XIII sub a [P*] verzeichnet, der als Adventspostille eine Übersetzung der Enarrationes von 1521 bot, im übrigen die Weihnachtspostille erstmalig nachdruckte. Wir haben hier die erste Wirkung der Postille auf die Schweiz vor uns, und wohl eine der frühesten Wirkungen überhaupt. Sie ist dort lebendig geblieben und hat insbesondere auch Zwingli beschäftigt. Das Zwingli-Museum in Zürich besitzt ein Exemplar des Petrischen Druckes mit zahlreichen, sachlich nicht wertvollen Randglossen. Man hielt es für ein Stück aus Zwinglis Bibliothek. Das dürfte unrichtig sein (vgl. meine Schrift: Guldrych Zwinglis Bibliothek 1921 S. *25 Nr. 201), aber daß Zwingli die Postille kannte und benutzte, steht auch anderweitig fest. Zum ersten Male in seinen Gesichtskreis rückte sie Johannes Oecolampad am 21. Januar 1523, wenn er dem Freunde nach Zürich schrieb: *Μὰ τῆς ἀλλήθειας, ἀναδημία εἰς τοῦ διαβόλου πορεύει, ὡς αὐτὸς ἔφα'* (Krit. Zwingli-Ausgabe Bd. 8 Nr. 271) — nämlich in der Postille (vgl. unsere Ausg. Bd. 10¹¹, 470), die auch Oecolampad nach der Petrischen Ausgabe kannte. Dann wurde infolge des Abendmahlsstreites die Postille unmittelbar für Zwingli bedeutsam. Pucer machte am 30. April 1528 Zwingli für seine Antwort an Luther aufmerksam auf dessen Auslegung der Epistel am Christtag: „Ut Luthero respondeas, . . . forte conduceet tibi, quod de discrimine duarum in Christo naturarum ille scripsit in postilla sua in epistolam supremi sacri diei natalis Christiani. Lectio ea sumpta est ex epistola ad Hebraeos in illud: Per filium suum“ (vgl. unsere Ausg. Bd. 10¹¹, 147f.; Krit. Zwingli-Ausgabe Bd. 9 Nr. 613, wo aber der Brief irrtümlich in das Jahr 1527 versetzt wurde, was H. Gess in der Revue belge de philologie et d'histoire 1922 forrigierte). Wirklich hat dann Zwingli in der Antwort auf Luthers Bekenntnis vom Abendmahl sich mit Luthers Postille auseinandergesetzt. „Luther redt in seiner postill über die epistel am Christtag in der höhen meß über die wort 'durch sinen sun' also“ etc. (Schuler-Schultheß: opera Zwinglii II 2 S. 157; eine Bezugnahme auf die „postill sonntags septuagesimae über die epistel“, die für unsere Postille aber nicht in betracht kommt, schon ebenda II 2 S. 85).

In der angeblichen Handbibel Luthers, die Hans Volz ihm endgültig abgesprochen hat, deren wirklichen Besitzer wir nicht kennen, findet sich unter den Lutherzitataten, die jener Unbekannte zu notieren für wertvoll hielt, auch ein solches aus der Weihnachtspostille: „Quibus locis Christus praedicavit: vide Lutherum die Stephani in Epistola iiij y“ (vgl. Archiv für Reformationsgeschichte unsere Ausg. Bd. 21, 168). Gemeint ist die Stelle unsere Ausg. Bd. 10¹¹, 254, und die Vogensignatur des Originaldruckes Y 4 ist ganz richtig angegeben. Die Stelle über die Bekehrung der Juden unsere Ausg. Bd. 10¹¹, 289 hat in den Pietistenstreitigkeiten ihre Rolle gespielt. J. B. haben die Gießener Pietisten sie gegen die Erhardie ausgespielt (vgl. meine Schrift: die Anfänge des Pietismus in Gießen 1907).

Auch im Pietistenstreite hat dann die Epistel vom Stephanstage ihre Bedeutung gehabt. In der Flugschrift: „Anzeige gewissenhafter Beherzigung des Gießbüchsen Sendeschreibens wider der Christen freye und erbauliche Zusammenkünfte 1690“ heißt es Bl. N. 3: „Hieranß läßt man antworten den E. Lutherum in der Auslegung über die Lektion am E. Stephanstag: Weilen E. Stephan da nicht zu predigen, welches Amt die Apostel ihnen vorbehalten, sondern zu Haus halten gekehrt war.“ Gemeint sind die Worte unsrer Ausg. Bd. 10¹¹, 262. Oder die Flugschrift: Confirmatio das ist: Wiederholte Bekräftigung der *επιτομή* oder Gegen-Judicium von den collegiis pietatis entgegengesetzt den Anmerkungen M. Joh. Heinr. Köpfers, eines Metropolitani und Pfarrers zu Schotten. Durch D. E. Sytphonium 1690 Bl. B. j sagt: „Heißt hier auftreten soviel als auf die Kanzel steigen und eines daher schwätzen von Dietrich von Bern oder was ihm geträumet hat, wie Lutherus redet in seiner Kirchen-Postill.“ Gemeint ist die Stelle unsrer Ausg. Bd. 10¹¹, 264. Gegen Luthers scharfe Polemik wider den „Narn“ oder „Ruben“, der das Wunderbuch „von der Kindheit Christi“ erdichtete (unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 443 f.) hat noch 1574 der Katholik Martin Gifengrein Einspruch erhoben. Vgl. L. Pflieger, M. Gifengrein 1908, S. 110. Die Täufer, wie Joh. Campanus und Bernt Rothmann waren mit Luthers Christologie (unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 195) nicht zufrieden. Vgl. R. Rembert: Die Wiedertäufer in Jülich 1899 S. 250. Auch Kaspar Schwendfeld zieht nicht ohne Grund gerade „Luther über das Euangelium in Nativitate“ das Leben war ein Liedt der Menschen“ (unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 202 ff.) heran. Vergl. Corpus Schwenckfeldianorum Bd. 2, S. 677. Wiederum zieht Sebastian Brandt in seiner „Chronica, Beylbuch und Geschichtsbibel“ diese Predigt, speziell ihren Glaubensbegriff, den er ausdeutet, heran. Vgl. G. Tenfel: Luther und Luthertum im Urtheil Sebastian Brandts (Festschrift, R. Müller dargebracht 1922, S. 137). Es handelt sich, was Tenfel nicht angibt, um die Stelle unsrer Ausg. Bd. 10¹¹, 224. Man wird geradezu von einer „täuferischen“ Tradition sprechen dürfen, die an diese Postillenpredigt ansetzte. Auf Andreas Siander hat möglicherweise die Predigt zur Epistel des ersten Advents mit ihren Ausführungen über die Gerechtigkeit Gottes (unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 1 ff.) gewirkt. Vgl. G. Hirsch: Die Theologie des A. Siander 1919, S. 70. O. Clemen wies in Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. 37, S. 442 darauf hin, daß „die Evangelien samt den Episteln durch das ganze Jahr“ — das ist die Kirchenpostille, vor 1586 handschriftlich in lettischer Sprache in der Kirche zu Heiligenau existierten. Auf Wirkungen der Wartburgpostille auf Melancthon, Gberlin von Günzburg und Johann Sonntagker, sowie Sebastian Köher und Andreas Keller machte Vossert (Theol. Stud. und Kritiken 1897, S. 374 ff.) aufmerksam. — Das alles sind zufällig gefundene und zusammengegriffene Zeugnisse der Wirkung von Luthers Postille, speziell des Winterteiles. Sie sind sicherlich zu vermehren und werden die Wirkung steigern. (Einiges z. B. bei Walch 11, 24 ff.) Die Luthersche Postille hat die mittelalterlichen Plenarien verdrängt. Es ist sicherlich kein Zufall, daß „bis jetzt kein Plenar nachgewiesen ist, das jünger als 1521 wäre“ (Trews in Prot. Realenzyklopädie 3. Aufl. 15, S. 486) — 1521 ist das Jahr des Beginnes von Luthers Postillenarbeit!

Luther selbst hat die Wirkung seiner Postille gewünscht. Sie sollte geradezu normativ und autoritativ werden gegenüber Schwarmgeistertum und Subjektivismus.

Nach den üblen Erfahrungen des Bauernkrieges, also auch als ein Zeichen der Reaktion in Luthers Stellung zur Umwelt, schreibt er in der „Deutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes“ (Unsre Ausg. Bd. 19, 95): „Und mich dünkt, wo man die deutsche postillen gar hette durchs jar, es were das beste, das man verordente, die postillen des tages gang odder eyn stücke aus dem buch dem volck furzulesen, nicht alleynne umb der prediger willen, die es nicht besser kunden, sondern auch umb der schwermer und seelen willen zu verhüten, wie man sihet und spuret an den Homilien ynn der metten, das etwa eben auch solche weyse gewesen ist. Sonst, wo nicht geistlicher verstand und der geist selbst redet durch die prediger (witem ich nicht wil hiemit zil setzen; der geist leret wol was reden denn alle postillen und Homilien), so kompts doch endlich dahyn, das eyn iglicher predigen wird, was er wil, und an stat des Euangelii und seynes anlegung widerumb von blaw endten gepredigt wird.“ Ist hier schon deutlich gesagt — vgl. die Worte: witem ich nicht wil hiemit zil setzen —, daß die Postille keineswegs die selbstständig erarbeitete Predigt des Pfarrers ersetzen soll, so hat Luther 1542 in der Vorrede zu Spangenberg's Postille (Erl. Ausg. 63, 371) ausdrücklich betont: „Aber gleichwol sind wiederum etliche saule Pfarrherr und Prediger auch nicht gut, die sich auf solch (Postillen) und ander mehr gute Bücher verlassen, daß sie eine Predigt draus können nehmen, beten nicht, studieren nicht, lesen nicht, trachten nichts in der Schrift, gerade als müßte man die Biblia darumb nicht lesen. Brauchen solcher Bücher, wie die Formular und Kalender, ihre jährliche Nahrung zu verdienen, und sind nichts dann Psittig oder Tölen, die unverständlich nachreden lernen, so doch unser und solcher Theologen Meinung diese ist sie damit in die Schrift zu weisen und zu vermahnen, daß sie denken sollen, auch selbst unsern christlichen Glauben nach unserm Tode zu verteidigen wider den Teufel, Welt und Fleisch.“ Also ein scharfes Vorbanen gegen jeden Mißbrauch!

Es war auch ein Stück Wirkung der Postille, daß der Drucker Johannes Herwagen in Straßburg von Martin Bucer eine Übersetzung erbat. Luther stimmte dem zu und hatte keinerlei Argwohn. „Rogatu Iohannis Hervagii typographi et hortatu M. Lutheri theologi“ bzw. „iussu et hortatu Lutheri“ jagte Bucer (vergl. mein Buch: Zwingli und Luther, ihr Streit um das Abendmahl 1, 1924, S. 370 Anm. 1), und daran zu zweifeln, hat man keine Ursache. Der erste Band der Übersetzung, der die Adventspostille behandelte, trug am Schluß den Druckvermerk: primo Februarii an. M. D. XXV; so wird Bucer 1524 den Auftrag erhalten und das Werk begonnen haben. Der zweite und dritte Band, die Weihnachtspostille bringend, kam im März 1525 bzw. März 1526 heraus. Vgl. die Bibliographie. Diese drei ersten Bände erregten keinerlei Anstoß; erst der vierte Band brachte den bekannten Konflikt mit Luther (s. mein Buch a. a. O. S. 370 ff.). Die Vorrede des ersten Bandes bestimmte das Werk *evangelio initiatis fratribus dispersis per Gallias*; es sollte die Reime des Evangeliums hier zur Reife bringen helfen: „audimus enim passim excitari per Gallias, qui Christum et luculenter et fortiter annunciant“; speziell war an Lambert von Avignon gedacht, und Bucer wollte seine Postillenübersetzung den lateinischen reformatorischen Bibelfcommentaren, teils Originale, teils Übersetzungen, beigelegt sehen, die der Evangeliumsverkündigung in Frankreich dienten. Er nannte Luthers Werk „opus frugis incomparabilis, quibuscunque divina scriptura nondum familiarior facta est“ und charakteri-

fierte gut: „quid lex. quid evangelion. quid gratia. quid ira dei. quid peccatum. quid fides. qui peccati et fidei fructus, id est: veram ac solidam theologiam nemo unquam, cuius quidem commentarii extent, tradidit felicius et explicuit planius.“ Über die Art seiner Übersetzung sagte Vucer nichts; es war nicht nötig, denn er übersetzte schlecht und recht ohne Hintergedanken. Man wird bei der Übersetzung der Advents- und Weihnachtspostille von einer „Tendenz“ im schlimmen Wortsinne nicht sprechen können, so gewiß verschiedentlich Anlässungen und Zusätze nicht Zufall, sondern Absicht sind. Im allgemeinen bietet Vucer eine gute Übersetzung, die an den nicht ohne weiteres verständlichen Stellen des Lutherschen Wortlautes geradezu einen Kommentar bedeutet (um deswillen haben wir ihn auch so reichlich zu Worte kommen lassen). Daß Vucer die ganze Widmung an den Grafen von Mansfeld fortläßt, ist begreiflich; sie war sehr persönlich gehalten und hatte für einen weiteren Leserkreis keinen Zweck. Gern verdeckt der Übersetzer (3. B. Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 21, 10, 23, 8, 41, 9, 172, 2, 173, 9, 206, 14, 294, 10, 301, 14, 306, 16, 313, 3, 315, 19, 332, 3; Bd. 10¹¹, 35, 5, 44, 24 f., 45, 10, 71, 16 u. ö.) oder erläutert (3. B. Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 338, 10, 356, 14, 373, 6, 375, 22, 377, 9 f., 381, 14, 383, 1, 388, 6, 402, 11, 433, 8, 488, 1, 546, 7, 25, 693, 4, 701, 18; Bd. 10¹¹, 112 Anm. 1, 115 Anm. 6, 133 Anm. 6, 7, 136 Anm. 1 u. ö.). Er hat auch den Druckfehler Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 40, 26 im Original gemerkt und verbessert. Dann wieder läßt er aus und übersetzt nicht Alles (Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 40, 1, 144 Anm. 1, 293 Anm. 2, 492, 15 ff., 349 Anm. 3; Bd. 10¹¹, 17 Anm. 5 u. ö.). Ist man mitunter (3. B. Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 55, 10, 208, 2) geneigt, an Flüchtigkeit zu denken, so fehlt die Absichtlichkeit nicht. 3. B. wenn Luther schreibt Bd. 10¹¹, 10, 21: „Zum anderen, das du nit auß Christo eynen Mosen machst, alß thyn er nit mehr denn leer und gebe exempel wie die andern heyligen thyn“, so läßt — man möchte sagen: der reformierte — Vucer die Worte „wie die andern heyligen thyn“ aus. Genau dasselbe wiederholt sich Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 73, 24. Damit wird zusammenhängen, daß Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 132, 1 ff. Petrus und Paulus ausgelassen sind, oder Bd. 10¹¹, 30, 13 dem Jakobus das „f. [sanctus]“ nicht mehr zugebilligt wird. Die eschatologische Pointierung Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 673, 1 ff. ist natürlich auch nicht zufällig fortgeblieben; vgl. auch Bd. 10¹¹, 107, 20 die feine Umbiegung der bestimmten eschatologischen Erwartung Luthers. Mitunter ergänzt und erweitert er sein Vorbild, nicht ganz ohne schulmeisterlichen Beigeschmack. 3. B. Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 141 Anm. 6, wo er seine Gelehrsamkeit bekunden will durch Heranziehung von Augustin, S. 615, 14 f., wo er sich in eigener Deutung versucht, Bd. 10¹¹, 100 Anm. 1, wo er die Verwerfung des Aristoteles noch durch einige Zusätze steigert, S. 205 Anm. 1, wo er Luther corrigiert, S. 206 Anm. 1, wo er zu dem von Luther erwähnten Johannes Hus noch den Hieronymus von Prag setzt. In der Epistel am Christtag Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 148 Anm. 1 verweist er auf das Evangelium zum 4. Advent, bei welchem Luther (Bd. 10¹¹, 189 ff.) das gleiche Problem behandelte. Sein eigenes Urteil bricht Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 501 Anm. 1 in der Übersetzung: optimo iure durch. Alles in allem: diese kurze Charakterisierung zeigt, daß Vucer ein guter Übersetzer gewesen ist, der mit Überlegung arbeitete.

Besondere Beachtung verdient die Frage nach der Wirkung von Luthers Postille auf die nachfolgende Postillenliteratur überhaupt. Sie würde eine

eingehende Untersuchung erfordern, die hier nicht geboten werden kann. Daß Luther hier die Bahn brach und als großer Anreger wirkte, leidet keinen Zweifel; an die Spitze seiner Schüler wird hier Melancthon gestellt werden müssen, dessen Postille auf Sonntagsvorträge von 1522 zurückgeht (vgl. G. Buchwald: Zur Postilla Melancthoniana, Archiv für Reformationsgeschichte Bd. 21 Doppelheft 12, 1924). Daß die Wartburgpostille dann die Postille des Antonius Corvinus stark beeinflusste, habe ich in besonderem Maße (Theologische Studien und Kritiken Bd. 75, 1902) gezeigt. Ungeklärtes Gebiet ist noch die Anregung, die die Postille der Kunst der Reformationszeit gab. Einige der Ausgaben (vgl. die Bibliographie) sind mit „schönen Figuren“ geziert, die an die Holzschnitte der Bibelausgaben erinnern, aber sie harren noch der endgültigen wissenschaftlichen Durchmusterung. Angeknüpft ist das Problem von H. Zimmermann: Beiträge zur Bibelillustration des 16. Jahrhunderts 1924 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte Nr. 226) S. 177. und 118.

Eine weitere Frage wäre die nach dem Verhältnis der Wartburgpostille zu Luthers Bibelübersetzung. Die Arbeit an der Übertragung des Neuen Testaments und an den Adventspredigten ging ja nebeneinander her, während die Weihnachtspostille vorher fertig wurde. (Die erste Nachricht von Luthers Plan der Bibelübersetzung taucht bekanntlich im Briefe an Johannes Lang vom 18. Dezember 1521 auf. Enders 3 Nr. 472). Selbstverständlich finden sich nun zahlreiche Berührungen zwischen den beiderseitigen Übersetzungen, aber ebenso viele Unterschiede, so daß man urteilen muß: es handelt sich jeweilig um eine selbständige Arbeit, und die Berührungen sind nicht Übernahmen, sondern erklären sich aus dem gemeinsamen Rückgriff auf den griechischen Urtext (ähnlich Köstlin-Karveran: N. Th. 5. Aufl. 1903, S. 462). *Lu*⁴, *Lo*⁴ und *Lo*⁵ haben ein Empfinden dafür befaßt, wenn sie teils durchgängig, teils stellenweise (s. die Lesarten) die alte Übertragung herausbrachen aus der Postille und der Text aus Luthers Bibelübersetzung einfügten. Ob Luthers Verdeutschung in der Bibelübersetzung gegenüber der Übersetzung der Postillenstücke einen Fortschritt in der Verdeutschungsfähigkeit bedeutete? Die Frage dürfte zu bejahen sein, doch wäre eine germanistische Einzeluntersuchung vorzunehmen, die nicht Aufgabe dieser Einleitung sein kann. Luther ist sichtlich unter der fortlaufenden Arbeit am Neuen Testament freier geworden, während die Beschäftigung mit den Perikopen naturgemäß eine Vereinzelung und engere Bindung an das Original mit sich brachte. Man lese nur die Auslegung in der Postille, um zu sehen, wie Luther um den Ausdruck ringt. Ob die älteren deutschen Bibeln oder mittelalterlichen Plenarien dem Text der Kirchenpostille beeinflusst haben, wage ich nicht zu entscheiden. Unmaßgeblich möchte ich es verneinen; Luther war auf der Wartburg und hatte nur eine beschränkte Bibliothek zur Verfügung, und er, der sonst immer recht deutlich in die Quellen seiner Postillenarbeit hineinschauen läßt, hätte doch wohl eine Andeutung einer derartigen Vorlage hinterlassen; sicher ist (vgl. Enders 3 Nr. 472), daß Luther die Matthäusübersetzung von Johannes Lang 1521 nicht benutzte. Immerhin könnte allenfalls die *postilla brevis* (i. o. S. LXII) ein Plenar sein. Und daß Luthers Postille ihrer ganzen Idee und Anlage (zuerst Worterklärung, dann praktische Abzweckung, Einstreuung von Erzählungen u. dgl.) nach bei den Plenarien anknüpft, kann nicht bestritten werden. Seine Postille ist ein „reformatorisches Plenar“ (vgl. J. Mjog: Die deutschen Plenarien im 15. und zu Anfang des 16. Jhs im Freiburger Diözesan-Archiv Bd. 8, 1871

Σ. 258 ff.). Im einzelnen ergeben sich auch allerlei bewußte oder unbewußte Auseinandersetzungen mit den mittelalterlichen Vorgängern. Wenn z. B. (Mzog Σ. 273 ff.) in einem solchen Plenar die vier Evangelisten einzeln geschildert wurden, so gewinnt Luthers Auftakt im „klein Unterricht“, daß es nur ein Evangelium gebe (Unsre Ausg. Bd. 10¹, 8 f.) eine wirkungsvolle Gegensätzlichkeit. Ebenso was Luther sonst von Gewohnheiten und Gebräuchen erzählt bei den Gottesdiensten, Lesungen und dgl. Immerhin zwingt das nicht zur Annahme einer literarischen Vorlage für die Wartburgpostille. Die von Mzog gebotenen Textproben (a. a. O. Σ. 284 ff.) machen vielmehr die Benutzung eines solchen Plenars durch Luther unwahrscheinlich. Aber die Frage verquickt sich mit der nach den Vorlagen der Septemberebibel von 1522, wobei man jedoch nicht übersehen darf, daß die Postille während der Wartburgzeit geschrieben und gedruckt wurde, also die für die Septemberebibel, die während der Wartburgzeit nur geschrieben wurde, später nach der Rückkehr hinzugekommenen Quellen nicht in Betracht kommen. Hinweisen muß man auf die starke Ähnlichkeit zwischen dem an der Spitze des Weihnachtsteils stehenden „klein Unterricht“ (Unsre Ausg. Bd. 10¹, 8 ff.) und Luthers Vorrede zum Septembertestament. Beide Male tritt scharf der Gedanke heraus, „das nur eyn Evangelium ist“, und bis in Einzelheiten hinein (vgl. etwa die Stellung zum Alten Testament) finden sich Berührungen. Die Priorität kommt hier der Postille zu, und daß sie Gedanken „neutestamentlicher Einführung“ vertritt, erklärt sich leicht. Der „kleine Unterricht“ ist Ende November vollendet gewesen; möglicherweise hat Luther damals schon den Plan der Übersetzung des ganzen Neuen Testaments gefaßt und sieht in der Postille den Anhub, der auf eine Vollendung wartet; darum wird er „grundsätzlich“ eingeleitet als Vorbereitung auf Weiteres. Aber auch wer Luther damals noch nicht den Plan der Übersetzung des ganzen Neuen Testaments gefaßt haben läßt, wird verstehen, warum er diesen ersten Versuch einer volkstümlichen Erklärung wichtigster Bibelteile mit einer derartigen grundsätzlichen Betrachtung einleitete. Man achte auf das (gleichzeitig datierende) Schlußwort des Weihnachtsteils (Unsre Ausg. Bd. 10¹, 728): „O das gott wollt, meyn und aller lerer außlegung untergingen, unnd eyn iglicher Christenn selbs die bloffe schrift und lauter gottis wort fur sich nehme! . . . Darumb hynen, hynen, lieben Christen und laß meyn und aller lerer außlegen nur eyn gerußt seyn zum rechten baw, das wyr das bloffe, lautter gottis wort selbs fassen, schmecken unnd da bleyben; denn da wonet gott alleyn ynn Zion.“ Das klingt doch geradezu wie ein Vorpruch zur Übersetzung des Neuen Testaments, könnte freilich auch den Wittenberger Freunden den Anlaß gegeben haben, die Übersetzung des Neuen Testaments von Luther zu „heischen“ (postulant nostri, sagt Luther), verrät auf alle Fälle, daß Luther sich der grundsätzlichen Bedeutung der Weihnachtspostille bewußt war und sie daher entsprechend einleiten mußte.

Aus der Geschichte der Forschung über die Winterpostille.

In die ersten Gesamtausgaben von Luthers Werken ist die Kirchenpostille nicht aufgenommen worden, offenbar weil sie dank der zahlreichen Drucke, die sich auch nach des Reformators Tode fortsetzten, so stark verbreitet war. Die Geschichte dieser Ausgaben aus späterer Zeit, insbesondere auch die Textgeschichte, wäre noch zu

schreiben; Tatsache ist, daß der Text in die dogmatischen Lehrgreifigkeiten hinein-gezogen wurde, und sich mancherlei Änderung gefallen lassen mußte. Dagegen re-agierte der Pietismus, dessen Rückgriff auf Luther, den „reinen Luther“, wie man glaubte, sich auch hier befundete. Mit dem Zeitalter des Pietismus beginnt die wissenschaftliche Arbeit an der Kirchenpostille (vgl. außer dem im folgenden Ge-nannten Walch XI p. 19 Anm. q.). 1679 veröffentlichte der kaiserlich gekrönte Poet Johann Gottfried Zeidler in Gisleben sein Büchlein: „Historia von den Postillen Doct. Martinii [!] Lutheri, Als da sind die Kirchen Postilla, Haus Postilla und Eine seltsam unbekante Postilla“. Nach Erwähnung der lateinischen Postille hieß es hier über die Wartburgpostille: „Dieweil er sonderlich dem ge-meinen mann damit zu dienen gesonnen, leset er die lateinische erklerung faren und sehet an eine ganz deubische weitleussige Postillen über Episteln und Euangelia zu schreiben, welche er seinem Landesherren, Graff Albrechten von Mansfeld, zu-geschriben am tage Elisabeth 1521, wie die Vorrede bezeuget. Und solche Postillen hat er im obgedachten jar am tage Lamperti bis auffs Fest der h. drey Könige bracht und damals auffser der ordnung den Sermon von den zehen auffseigen als zur probe lassen ausgehen, wie in der Vorrede zu sehen. Also ist diese Postillen ausgangen stückweise, erstlich M. 1521 ein stück vom Advent bis auff den Christag. Zum andern M. 1522 am 13 Februarii aber ein stück vom Christage bis auf den Sontag Epiphanie, wie er schreibt in der Missive an Hartmut von Cronberg, einen Frendtschen vom Adel.“ Hier ist Richtiges mit Falschem gemischt. Richtig heran-gezogen sind die Worte aus der Vorrede zur Auslegung des Evangeliums von den zehn Ausfähigen (oben S. Lf.). Möglich ist auch ihre Ausdeutung, daß da-mals Luther mit den Predigten bis und mit Epiphanien fertig war, wenn auch nicht ganz sicher (oben S. Lf.). Aber Zeidler nimmt offenbar an, daß Luther mit den Adventspredigten begann, also damals mit dem ganzen Winterheil fertig war. Das ist irrig. Ebenso irrig ist die Ansicht, daß die Vorrede an den Grafen Albrecht von Mansfeld am Abschluß des ganzen Winterheiles verfaßt wurde, wie Zeidler offenbar voraussetzt. Richtig ist dann wieder beobachtet, daß die Winter-postille in zwei Teilen ausging; aber die Reihenfolge der Teile hat Zeidler falsch be-stimmt. Vermutlich hat er den unsre Ausg. Bd. 7, 461 beschriebenen Druck d. h. die Übersetzung der alten Postille für den Adventsteil der neuen Postille gehalten. In dem Briefe Luthers an Cronberg (oben S. LXI), dessen Datierung aber nicht zu halten ist, hat Zeidler richtig den Weihnachtsteil erkannt, aber er war vor dem Adventsteil erschienen. Dann gab Spener 1700 in Berlin die Postille neu heraus, ausdrücklich zu dem Zwecke, einen kritisch bereinigten Text zu schaffen: „dem fleißigen Leser aufs vollkommenste also vor Augen zu legen, daß er nicht allein, wie dieselbe zu dieser oder jener Zeit erschienen, sondern auf einmal zugleich ihn unterschiedliche Gestalten zu Gesicht bekomme, mit dem Unterschied, daß er zugleich sehe, was zu andern Malen zu- oder abgethan worden“. Über die Entstehung der Postille sagte Spener nichts von Belang. Ebenjowenig Gottfried Arnolt, der 1710 mit besonderer Vorrede das Spenerische Werk neu auflegte. Aber die Postille kam jetzt in die Lutherausgaben hinein, z. B. in die Leipziger Ausgabe von Börner (1731) und in die Walchsche Ausgabe 1742 — dort im 13. und 14., hier im 11. Bande. Börner berief sich auf Elias Fried: Deutsche Sefendorffische Historie des Luthertums, Anhang zu § 11 p. 272t, Leipzig 1714. Dieser behauptete:

„Luther gab Evangelien und Episteln von Advent bis 1 Sonntag nach Epiphania 1522 in zwei Theilen in Quart in Wittenberg heraus, obwohl die Dedication schon am Tage Elisabeth 1521 gestellt ist, wie Spener in seiner Edition der Kirchenpostille erinnert.“ Walch gab in seiner Vorrede „eine hinlängliche und etwas ausführliche Nachricht“ über die Entstehung der Postille, in Ergänzung einer Einleitung, die er schon 1737 zu einer Sonderausgabe von „des seligen Lutheri vollständiger Kirchenpostill“ geboten hatte. Daß die Postille allmählich geworden war, ist Walch klar: „Die Kirchen-Postill des seligen Lutheri ist ein solches Werk, welches nicht auf einmal versfertiget und an das Licht gestellet worden, sondern nach und nach zu derjenigen Gestalt und Vollständigkeit gediehen ist, darinnen sie sich nunmehr befindet“. Richtig werden auch an die Spitze die lateinischen Enarrationes . . . in IV dominicas adventus von 1521 gestellt, und über ihre deutsche Übersetzung wird einiges bemerkt. „Nicht lange darnach machte sich Lutherus über die deutsche Postill.“ Hier nun aber setzt Walch ebenfalls die Adventspredigten an die Spitze des auf der Wartburg verfaßten Wintertheiles. „Denn wie er bey seiner Rückreise von Worms auf Befehl des Churfürstens von Sachsen seiner Sicherheit halber den 4 Maji des besagten 1521 Jahres in aller Stille auf die Wartenburg bey Eisenach gebracht wurde, so ließ er unter andern auch das seine Arbeit sehn, daß er den Anfang der deutschen Postill versfertigte, welcher von Advent an bis auf den ersten Sonntag nach Epiphania, jedoch diesen ausgeschlossen, ging. Er kam in zwey Theilen zu Wittenberg 1522 4^o heraus“ (die Adventspostille wird zuerst genannt). Walch charakterisierte kurz die Widmung Luthers an den Grafen Albrecht von Mansfeld und den „kleinen Unterricht“, um dann kurz darauf hinzuweisen, daß „Lutherus die Arbeit nicht sogleich, wie er wünschte, fortsetzen konnte“; unter Berufung auf die bekannten Worte (I. v. S. I.); „Auch wil ich hiermit meinen lieben Deutschen die Postillen credentzen mittlen auß dem saß.“ „So beklagte er sich auch vorher, und zwar den 8. Junii, daß er in seiner angefangenen Arbeit durch abermaligen Streit behindert würde“ (folgt das Zitat aus der Vorrede der *confutatio rationis Latomianae*, Unsr. Ausg. Bd. 8, 44 Z. 1–3, S. 128, Z. 1–3). Näheres aber bringt Walch nicht, geht vielmehr schnell zum Sommertheil und den verschiedenen Ausgaben der Kirchenpostille über.

Ganz auf Walch fußte Joh. Georg Kochmann im 7. Bande der ersten Auflage der Erlanger Ausgabe (1827), so daß also hier für die Erforschung der Entstehung Winterpostille kein Fortschritt erzielt wurde. Neu durchgearbeitet hingegen wurde das Material durch Enders in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe, Band 7 (1866). Enders geht natürlich auch von den lateinischen Enarrationes aus, um dann mit dem Satze einzusetzen: „Luther ließ auf der Wartburg die lateinische Bearbeitung gänzlich fallen und fing eine neue deutsche Ausarbeitung der Postille, und zwar in größerer Ausführlichkeit, an“. Den Fehler seiner Vorgänger, die deutsche Adventspostille vor der Weihnachtspostille entstanden sein zu lassen, wiederholte dann freilich Enders: „Zuerst erschien wiederum die Adventspostille, welche nun schnell eine Fortsetzung bis auf Epiphania erhielt.“ Aber Enders gab sich die Mühe, die Etappen der Entstehung der Postille nach Möglichkeit nach Luthers Briefwechsel vorzuführen, wobei er freilich nicht immer richtig deutete. „Die Vollendung des Druckes, heißt es dann, zog sich bis ins Jahr 1522 hinein, und auch die Fortsetzung der Arbeit erlitt eine Unterbrechung, theils durch die

Wittenberger Kirchen, die ihn von der Wartburg zurückführten, teils durch neue Streitigkeiten mit anderen Gegnern, wie er schon am 8. Juni 1521 in der Vorrede zur *Rationis Latomianae consulatio* klagt (folgt die schon von Walch s. v. zitierte Stelle). „Als Probe gleichsam des noch zu Erwartenden ließ er das Evangelium am 14. Sonntag nach Trinitatis von den zehn Auszähligen schon im Jahr 1521 erscheinen“ (folgt die S. I. und bei Walch angegebene Stelle). Enders urteilt weiter: „auf Lamperti d. i. 17. September 1521 war die Postille bis Epiphania vollendet, aber erst am 13. Februar 1522 ging sie aus“ (vgl. dazu Zeidler, an den Enders sich hier anlehnt). Er meinte die ganze Wartburgpostille und sorgte nicht darum, daß die Widmung vom 19. November 1521 datierte; offenbar dachte er sie sich zwischen Abschluß der Auslegung der Predigten und dem Druck verfaßt. Dankenswert waren die bibliographischen Notizen von Enders, so gewiß sie durch unsere Ausg. stark ergänzt werden. Wie Walch, so verbaute sich auch die Erlanger Ausgabe die Einsicht in den Entstehungsprozeß der Postille auch dadurch, daß sie Episteln und Evangelien getrennt druckte in verschiedenen Bänden. Hier hat unsere Ausgabe den notwendigen Wandel geschaffen, außerdem, der Zeit der Entstehung entsprechend, den Weihnachtsheil vor den Adventsteil gestellt.

Auf der Erlanger Lutherausgabe ruhte auch die kurze Notiz von Th. Kotde im 2. Bande seiner Lutherbiographie (1889) S. 7: „Allerdings schritt das Werk nur sehr langsam vorwärts. Es erschien bruchstückweise, zuerst die Auslegung der Adventsperikopen, dann im Frühjahr 1522 als erster Abschnitt die Auslegung der Evangelien und Episteln bis zum Epiphaniensfeste, die er dem Grafen Albrecht von Mansfeld widmete.“ Inzwischen begann die Vorbereitung der Herausgabe der Kirchenpostille in unserer Ausgabe. Sie war Gustav Vossert, damals Pfarrer in Nabern (Württemberg), anvertraut worden und wurde in Kollationen usw. weit gefördert. Ehe Vossert nun, an der Vollendung verhindert, dem Unterzeichneten die Weiterarbeit übergab, veröffentlichte er in den „Theologischen Studien und Kritiken“ 1897, S. 271 ff. seine umfangreichen „kritisch-historischen Untersuchungen“ über „die Entstehung von Luthers Wartburgpostille“. Sie waren bahnbrechend und werden die Grundlage aller künftigen Erörterung bilden müssen. „Zum erstenmal beschäftigte ich mich hier in dieser eingehenden Weise mit der Wartburgzeit“ — das war richtig. Nicht minder das Urteil: „je mehr man mit den hier einschlagenden Fragen zu tun hat, um so mehr erkennt man die Schwierigkeiten und erfährt sich, wenn nur ein wenig mehr Licht auf Luthers Wartburgzeit und die Arbeit an den 24 Predigten von Advent bis Epiphania fällt“. Ausdrücklich hob Vossert auch heraus, daß seine Arbeit „noch nicht völlig reife, abschließende Ergebnisse gebe, wie sie der Einleitung der Wartburgpostille in der Weimarer Ausgabe einverleibt werden können“. So kann die durchgängige Nachprüfung der Vossertschen Untersuchung, wie wir sie vorgenommen haben, seiner grundsätzlichen Zustimmung sicher sein. Die Entstehungsgeschichte der Wartburgpostille ist in neuer Überprüfung gegenüber Vossert etwas unsicherer geworden, die einzelnen chronologischen Ansätze wurden z. T. vorsichtiger und zurückhaltender bestimmt, späterer Forschung wird es vorbehalten bleiben, zu entscheiden, wo das größere Recht liegt. Die Frage Vosserts (a. a. O. S. 271): „soll in der Weimarer Ausgabe die Weihnachtspostille vor der Adventspostille gedruckt werden?“ ist ganz in seinem Sinne „vom Standpunkt des Interesses der historischen Forschung unbedingt bejaht“ worden,

Vd. 10¹¹ bringt die Weihnachts-, Vd. 10^{1 II} die Adventspostille. Wenn Vossert der Vorarbeiten zur Postille dankbar gedachte, so mag an dieser Stelle nur das Universitätsprogramm von Mar Lenz: *Kritische Erörterungen zur Wartburgzeit, Marburg 1883* genannt werden, weil es noch heute Beachtung verdient.

Auf Vosserts Untersuchungen war die Darstellung aufgebaut, die G. Kawerau in der 5. Auflage des Köstlin'schen Lutherwerkes gab (1903, S. 453f.). Hier wurde also die zeitliche und auch typographische Priorität des Weihnachtsteiles vor dem Adventsteile ausgesprochen, und Kawerau gab einige wertvolle, selbständige Beobachtungen bei. Einerseits brachte der Unterzeichnete in der Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie Vd. 41 S. 606ff. einige Ergänzungen zu Vossert. Den neuen Fragestellungen gegenüber ist nun freilich die Einleitung im 11. Bande der Neuauflage des Walch'schen Lutherwerkes: „*Dr. Martin Luthers Kirchen-Postille. Auf's Neue herausgegeben im Auftrag des Ministeriums der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri*“ 1882 gänzlich veraltet. Nicht nur, daß Evangelien (Vd. 11) und Episteln (Vd. 12) getrennt sind, es wird wieder die Priorität der Adventspostille vertreten, so gewiß man im einzelnen sich um die Zeugnisse der Wartburgzeit bemühte und dabei im wesentlichen bei der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe landete, auf die man sich auch ausdrücklich berief. Textlich arbeitete Walch² mit den Ausgaben von 1522–1535, ohne die genannte Kritik, wie sie unsere Ausgabe bietet. Man muß einmal textlich und sachlich diese zweite Auflage von Walch — die neueste vor unserer Ausgabe — neben unsere Ausgabe stellen, um sich des inzwischen errungenen wissenschaftlichen Fortschrittes bewußt zu werden.

„Die Winterpostille ist, strenge genommen, allein Luthers Werk; die übrigen Teile konnte er bei den mannigfachen andern und wichtigen Arbeiten, die ihn während der nächsten Jahre beschäftigten — besonders im Streit mit den Sakramentschwärmern und gegen den Bauernaufstand — nicht eigenhändig vollenden“, heißt es in der Erl. Ausg.² 7, XVI. Die Winterpostille, die Wartburgpostille in ihren beiden Teilen, ist darum auch der beste und wertvollste Teil der Postille des Reformators. In bedeutungsvoller Zeit 1521/22 geworden, ist sie ein unvergängliches Zeugnis von Luthers reformatorischer Größe, vielleicht gerade, weil sie nicht „groß“, sondern ein schlichtes Wort an die Laienwelt sein will.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu den fallenden Kreuzen unsere Ausg. Vd. 10^{1 II}, 104 vgl. J. Schairer, *Das religiöse Volksleben am Ausgang des Mittelalters* 1914 S. 107; sowie die eingehende Schilderung in *Zeitschr. für Kirchengeschichte* Vd. 43, S. 382.

Zur Erwartung der großen Flut 1524 unsere Ausg. Vd. 10^{1 II}, 108 vgl. Albert Burer an Veatus Menanus 1520 März 20: *Sed heus, tamen novus subinde timor mortales exoraciat ac propemodum exanimat: is est futuri diluvii tremor potius quam timor. Sic enim quosdam timidulos reperire est, qui etiam iam et in hypocaustis suis et post fornacem undas ac procellas somniant, adeo ut expectati se tanquam suffocatos ac undis submersos dicant. Sed hoc belle videtur perspexisse prudentissimus senatus Basiliensis, qui pontem suum trabibus*

quernis sic suffulcire fecit, ut adversus omnem undarum impetum munitus ac robustissime confirmatus videatur. — Vgl. ferner M. Warburg, Heidnisch-anlike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten, 1920, S. 30 ff. Hier ist verwiesen auf G. Hellmann: aus der Blütezeit der Astrometeorologie (Veröffentlichungen des kgl. preuß. meteorol. Instituts Nr. 273), der „ein Verzeichnis der ihm bekannt gewordenen Nummern von illustrierten Druckschriften (56 Autoren in 133 Druckschriften), die schon seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts, von Stoefflers Kalender ausgehend, Grauen und Furcht vor dieser Sündflut durch ganz Europa trugen.“ Warburg weist ferner hier auf die „Sensationspresse, wie sie auf dem Reichstage zu Worms durch die Sündflut-Stimmungsmache eines Seyß zu wirken suchte. Man fühlt, wie die Holzschnittillustration als mächtiges neues Agitationsmittel für die Bearbeitung der Ungelehrten eingriff.“ S. ebenda auch ein späteres Urteil Luthers über die Flut und Nachrichten über Spalatins Stellungnahme dazu. — Auch Zwingli in der Auslegung der 67. Schlußreden und in der Schrift De providentia dei gedenkt jener Flut (vgl. Kritische Zwingli-Ausgabe Bd. 2, Schuler-Schultheß, opera Zwinglii Bd. 4, S. 128 f.).

Zum Begriffe der *πειρία* Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 174 vgl. G. Schmitt, Politische Theologie 1922 S. 9 ff. 37 ff.

Zum protogus Hieronymi Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 8: Gemeint ist die praefatio s. Hieronymi presbyteri in omnes epistolas s. Pauli: „Primum quaeritur, quare post evangelia, quae supplementum legis sunt et in quibus nobis exempla et praecepta vivendi plenissime digesta sunt, voluerit apostolus has epistolas ad singulas ecclesias destinare“.

Zum Sprichworte Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 654, 19 vgl. Unfre Ausg. Tischreden 1 Nr. 341: „Ein testament eins pfaßen ist mir ein wurst, die ißst man, dein egeritur, sus devorat, und wird wider ein wurst, sie sine sine.“

Zur Darstellung der verschlossenen Himmelstüre Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 36 vgl. M. Nicolaz, Die Hauptvorhalle des Berner Münsters 1921 S. 91 (Nachweis einer solchen Darstellung an der S. Nicolaskirche zu Freiburg i./Schweiz. Die Höhle als offenes Drachenmaul ist dargestellt auf dem Relief des Weis Stoß an S. Sebald in Nürnberg (ebenda S. 92).

Zur Bibliographie: In Neue kirchl. Zeitschrift 1919 S. 536 wird eines Exemplars der Enarrationes seu Postillae M. Lutheri Basileae 1546 (vgl. oben S. XI.) mit Randglossen Luthers gedacht.

Druckfehler: Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 318, 5 lies: Hoster; S. 349 Anm. 3 lies: von H. A. W. Meyer. — Unfre Ausg. Bd. 10¹¹, 9 Anm. 2 B. 4 lies: Vielleicht; S. 19 Anm. 9 B. 3 lies: *ἐπὶ*; S. 29 Anm. 5 lies: institutum; S. 35, 22 streiche das Komma hinter wort; S. 138 Anm. 2 lies: Hatteni; S. 143 lies: Anm. 2. — Die korrekte Setzung der hebräischen Punctuation allenthalben zu erzielen, ist leider trotz aller Mühe nicht gelungen.

W. Köhler.



Vorwort zu Roths Sommerpostille.

Da sich der Abdruck der Roth'schen Postillen auf mehrere Bände verteilt und die Einleitungen zu den einzelnen Postillen mancherlei Wiederholungen bringen müßten, wird die Gesamteinleitung zweckmäßig mit der Vollendung des Abdrucks sämtlicher Postillen zu verbinden sein.

Wir stellen hier nur eine Übersicht über die Predigten der Sommerpostille in der Art der zur Hauspostille gegebenen Übersicht (Unsre Ausg. Bd. 52, XI ff.) zusammen.

Unserm Abdruck liegt der Erstdruck (von Heinrich Steiner in Augsburg) vom Jahre 1526 zugrunde (vgl. oben S. XXIII).

W. Buchwald.

Übersicht über die Predigten

Zau- fende Nr.	Seite in diesem Bande	T a g	Text	Jahr
1	213	Am Oftertag	Marf. 16, 1—8	1523?
2	218	Von Empfangung des heiligen Sacra- ments		1523
3	218	Gin ander Sermon auf den Oftertag	Marf. 16, 1 ff.	?
4	225	Am Oftermontag	Enf. 24, 13—35	1523
5	227	Am Ofterafftermontag	Enf. 24, 36—47	1523
6	228	Am 1. Sonntag nach Oftern	Joh. 20, 19—31	1523
7	230	Gin ander Sermon auf den 1. Sonn- tag nach Oftern	Joh. 20, 19—31	1522
8	241	Auf den andern Sonntag nach Oftern	Joh. 10, 12—16	1523
9	242	Gin ander Sermon auf den andern Sonntag nach Oftern	Joh. 10, 12—16	1522
10	249	Am 3. Sonntag nach Oftern	Joh. 16, 16—23	1524
11	259	Am 4. Sonntag nach Oftern	Joh. 16, 5—13	1523
12	260	Gin ander Sermon auf den 4. Sonn- tag nach Oftern	Joh. 16, 5—13	1524 1522
13	262	Am 5. Sonntag nach Oftern	Joh. 16, 23—30	1525
14	263	Gin ander Sermon auf den 5. Sonn- tag nach Oftern	Rom 6:16	—
15	266	Am Tage der Himmelfahrt Christi	Marf. 16, 14—20	1523
16	269	Gin ander Sermon am Tag der Himmelfahrt Christi	Marf. 16, 14—20	1522
17	270	Am Sonntage nach der Himmelfahrt	Joh. 15, 26—16, 4	1522
18	278	Am Pfingsttage	Joh. 11, 23—31	1523
19	280	Gin ander Sermon am Pfingsttage	Joh. 11, 23—31	1522
20	284	Am Pfingstmontag	Joh. 3, 16—21	1522
21	287	Am Pfingstdienstag	Joh. 10, 1—11	1522
22	293	Am Sonntage nach Pfingsten	Joh. 3, 1—15	1522 1524

der Kothischen Sommerpostille.

Art	
der Vorlage	Nachweis der Vorlage
(Hj = Handschrift, Dr = Druck)	
Hj?	Vermutlich lag die Nachschrift Körers zugrunde, die sich in der Jenaer Handschrift B. s. o. 17 ^a Bl. 59-60 befand. Die Blätter 53-60 fehlen jetzt. Dann wäre die Predigt am 5. April 1523 vormittags gehalten Vgl. 11, 5.
Dr	12, 476-493 (Fassung II).
—	Die Vorlage läßt sich nicht feststellen.
Dr	12, 495-505.
Dr	12, 506-517.
Dr	12, 517-524.
Dr	10 ³ , 86-99. Koth fügt die beiden am Sonntag Quasimodogeniti (27. April) in Vorna gehaltenen Predigten zu einer zusammen. Die Vormittagspredigt (10 ³ , 86-93 oberer Tert) = Koth S. 230 bis S. 237; die Nachmittagspredigt (10 ³ , 94-99 oberer Tert) = Koth S. 238-240.
Dr	12, 529-540.
Dr	10 ³ , 120-124. Die am Sonntag Misericordias Domini (1. Mai) in Vorna gehaltene Predigt.
Hj	Bearbeitung des 15, 538-542 aus Körers Nachschrift mitgeteilten Sermons.
Dr	12, 542-552.
Hj	Der Anfang S. 269, 16-26 ist dem Anfang des 15, 542 ff. aus Körers Nachschrift mitgeteilten Sermons vom 24. April 1524 entnommen. Daran schließt Koth 10 ³ , 124-133 (unterer Tert).
Dr	
Dr	
—	17 ¹ , 248-255.
—	Die Vorlage läßt sich nicht nachweisen.
Dr	12, 555-569.
Dr	10 ³ , 133-147.
Dr	10 ³ , 147-155.
Dr	12, 568-578.
Dr	10 ³ , 155-160.
?	Die Vorlage für S. 281-284 läßt sich nicht feststellen.
Dr	
Dr	
Dr	10 ³ , 160-169.
Dr	10 ³ , 170-175.
Dr	12, 585-591.
Hj	Von S. 302, 3 bis zum Schluß Bearbeitung der Korerischen Nachschrift 15, 568, 35-570, 39.

Zau- fende Nr.	Seite in diesem Bande	T a g	Text	Jahr
23	307	Am 1. Sonntage nach Trinitatis	Lut. 16, 19—31	1522
24	309	Am 2. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 14, 16—24	1522
25	311	Am 3. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 15, 1—10	1522
26	313	Am 4. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 6, 36—42	1522 1524
27	324	Am 5. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 5, 1—11	1522
28	327	Am 6. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 5, 20—26	1522
29	329	Ein ander Sermon am 6. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 5, 20—26	1523
30	330	Am 7. Sonntage nach Trinitatis	Mark. 8, 1—9	1522
31	332	Am 8. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 7, 15—21	1522
32	340	Ein ander Sermon auf den 8. Sonn- tag nach Trinitatis	Matth. 7, 15—21	1525
33	342	Am 9. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 16, 1—9	1522
34	344	Ein ander Sermon auf den 9. Sonn- tag nach Trinitatis	Lut. 16, 1—9	1522
35	345	Am 10. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 19, 41—48	1525
36	346	Am 11. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 18, 9—15	1522
37	353	Am 12. Sonntag nach Trinitatis	Mark. 7, 31—37	1522 1523
38	355	Am 13. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 10, 23—37	1522
39	367	Am 14. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 17, 11—19	1521
40	370	Am 15. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 6, 24—34	1525
41	382	Am 16. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 7, 11—17	1525
42	391	Am 17. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 14, 1—11	-
43	399	Am 18. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 22, 34—46	1522
44	410	Am 19. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 9, 1—8	1521
45	412	Am 20. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 22, 1—14	1522
46	414	Am 21. Sonntag nach Trinitatis	Joh. 1, 17—54	1522
47	415	Ein ander Sermon	Joh. 1, 17—54	1525
48	416	Am 22. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 18, 23—35	1523
49	417	Am 23. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 22, 15—22	1525 1522
50	428	Am 24. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 9, 18—26	1525

Art der Vorlage	Nachweis der Vorlage
(H = Handschrift, Dr = Druck)	
Dr	10 ³ , 177—200 (unterer Text).
Dr	12, 598—601 (vgl. 11, 131—134).
Dr	10 ³ , 217—222.
Dr	10 ³ , 222—227. S. 313, 31—320, 2.
H	S. 320, 9—323, 35 ist die Bearbeitung des zweiten Teils der in Körers Nachschrift überlieferten Predigt Bugenhagens vom 26. Juni 1521. Abgedruckt: Buchwald, Ungedruckte Predigten Johann Bugenhagens. Leipzig 1910. S. 17—21. Vgl. unsre Ausg. Bd. 15, 637.
Dr	10 ³ , 228—234.
Dr	10 ³ , 242—256 (unterer Text).
Dr	12, 621—629.
Dr	12, 632—639.
Dr	10 ³ , 257—268.
Dr	17 ¹ , 351—372.
Dr	10 ³ , 273—282 (die auf Grund von Nachschriften veranstaltete Ausgabe).
Dr	10 ³ , 283—292 (derselbe Sermon nach der von Luther veranstalteten Ausgabe).
Dr	17 ¹ , 381—399.
Dr	10 ³ , 293—303.
Dr	10 ³ , 304—312.
H	Roth verarbeitet seine 12, 659—662 mitgeteilte Nachschrift, aber unter Verwendung der Nachschrift Körers 11, 168—173.
Dr	Roth fügt als Schluß 10 ³ , 338, 3—341, 15 an.
Dr	Aus dem Sermon 8, 336ff. der Abschnitt S. 354, 9—386, 11.
H	Bearbeitung der Rotherischen Nachschrift 17 ¹ , 414—418.
H	Bearbeitung der Rotherischen Nachschrift 17 ¹ , 419—423.
—	Für diese Predigt ist keine Vorlage zu finden.
H	10 ³ , 341—346. Roths Fassung weicht erheblich ab.
Dr	15, 697—712.
Dr	10 ³ , 410—419. Roth gibt nur ein Stück der Vorlage.
Dr	10 ³ , 420—428.
Dr	17 ¹ , 445—459.
Dr	12, 673—688.
H	17 ¹ , 464—466
H	10 ³ , 429—432
H	17 ¹ , 469—474
} Verarbeitung der Rotherischen Nachschrift.	

Adventspostille.





[Bl. xij] Am ersten sonntag des Advents Epistell
Ro. xiiij.

Röm. 13, 14 14

5 **L**ieben bruder, so wylt denn solchs wissen, nemlich die
kentt, das die stund da ist, von dem schlaff aufzustehen. Synte
mal unzer heylt in neher ist, denn da wylt glawoben. Die
nacht ist vorgangen, der tag ist erben kommen. So laßt uns
abwerffen die werck der finsterniß, und anlegen die wapen des
liechts, laßt uns erbarlich wandeln, gleich wie am tage. Mit ynn vollerey und
trunckenheyt, mit ynn schlaffkarnen und unguacht, mit ynn hangk und hadder,
10 sonderun bihet an Ihesum Christum den herrn, und thut nit was das fleisch
sucht zur lust.

Dieß Epistell leret nitt vom glawben, sonderun von den wercken und
fruchten des glawbens, und hegt an, wie eyn Christlich leben soll enßerlich
nach dem leybe auß erden unter den menschen sich halften¹; denn wie ynn
15 geist und fur gott der mensch soll wandeln, leret der glawbe, von welchem
er fur dißer Epistell reichlich und ganz Apostolisch schreybt und leret, münd
wenn wir die Epistell eben² ansehen, so leret sie nitt, sonderun reycht, vor
manet, treycht und wecket auß die da schon wissen was sie thun sollen. Denn
S. Paulus teylet das predigerampt ynn zwey stück Ro. 12. Doctrinam et
20 exhortationem³, lare und vormanen. Lare ist, so man predigt, das unbekandt

*Überschrift Ihesus Lo⁴ 7. * Lu⁵ 12 Die Epistel des Ersten Sonntags (am 6. S. Lo⁴
des Advents Paul zu Ro. am. xiiij. 3 ff. = I¹, bis 1527 Lo⁴, so auch in den folgenden
Schriftstellen 5 nu] ist so meist Lu⁴ 7 abwerffen] ablegen Lu⁴ 8] Mit bis un
guacht] Nicht inn freissen usw. = I¹, bis 27 Lu⁴ 9 unguacht] geistheit Lo⁴ (I¹, bis 27)
18 die] die so Lo⁴*

Lu⁵ 3 ff. Lieben Brüder weil wir solchs wissen usw. = Ü. 20 lere, so auch unten

¹) Die Glossa ordinaria sagt: Alia commendatio charitatis. Nam malum non facit
et oportunitatem parat bene operandi. B: quomodo Christiani vitam secundum carnem
exterius inter homines institutam comparatamque esse oporteat. ²) B: recte. ³) Diese
Einteilung des Predigeramtes ist aus der Vulgata entnommen, die Rom. 12, 7, 8 übersetzt:
sive ministerium in ministrando, sive qui docet in doctrina, qui exhortatur in ex-
hortando. Dazu bemerkt Nik. v. Lyra: sive qui docet, quod pertinet ad doctores. Qui
exhortatur: quantum ad praedicatores.

ist und die leutt wissend odder verstendig werden. Vormanen ist, so man
 reht und anhellet an dem so vderman schon wolt wens. Beide stut sind
 Rom. 13, 11 ff. not einem prediger, drumß sie auch beyde S. Paulus ubelt. Darumb auch
 das die vormanung sey deste stercker und lieblich engehe, brauchet er vil hubicher
 vorblumeter wort¹ und macht eyn seyne bundjarbe rede nennet den schlaff,
 finsterniß, licht, aufswachen, wapen, weret, tag unnd nacht, das sind enttelt
 vorblumete wortt, durch wilch ettwas anders verstanden wirt, denn yhr artt
 unnd natur gibt.² Denn er redet yhe nitt von naturlicher nacht, tag, finsternis,
 licht, wachen, schlaffen, wapen und werden, sondern bildet uns fur³ durch
 solch naturlich weßen eyn gleichniß, damit er uns rehte und jure nun vnßer
 genßlich weßen, als solt er sagen: yhr sehet, das die menschen umb heyllichs
 gotts willen auffstehen vom schlaff unnd der finsterniß weret ablegen unnd
 sich des tags weret annehmen, wenn die nacht vergangen, und der tag erben
 komen ist. Wie viel mehr sollen wir aufswachen von unserm schlaff, ab
 werffen die werck vnßer finsternis, und ansehen die werck vnßers lichts, die
 weull vnßer nacht vergangen und vnßer tag anbrochen ist.

Durch den schlaff bedentt er die werck der boßheit und unglawbens⁴;
 denn schlaffen ist eyn werck, das da eygentlich geschieht vnn der nacht, und
 Rom. 13, 12 er selbs sich auch also außlegt, da er sagt: Laß uns ablegen die werck der
 finsterniß. Also widderumb, aufswachen unnd auffstehen, bedentt die werck
 des glawbens und der frumkeit. Denn auffstehen ist eyn eygentlich werck des
 1. Theß. 5, 4, 10 morgens und tages: davon sagt er auch 1. Theß. 5: Lieben brüder, yhr seht
 nicht vnn der finsterniß, yhr seht alle kinder des lichts und kinder des tages.
 Wir sind nicht der nacht noch der finsternisse, darnumb laß uns nitt schlaffen,
 wie die andern, sondern laß uns wachen und nüchtern seyn. Denn die da
 schlaffen, die schlaffen des nachts, und die da trunden sind, die sind
 des nachts trunden. Wir aber, die wir des tages sind, sollen wachtern seyn,
 angezogen mit dem kreßß des glawbens und der liebe, und mit dem heilm,
 der da ist die hoffnung der seligkeit. Denn gott hatt uns nit gezeit in dem
 horn, sondern in der besizung der seligkeit, durch Ihesum Christum vnßern
 hern, der fur uns gestorben ist, auff das wir, es sey wachend odder schlaffend,
 mit ihm leben. Wie ißs offenbar, das er nitt vorpennet den naturlichen schlaff,
 und doch die gleichniß brauchet vom naturlichen schlaff und wachen in dem

¹ stercker sey *Lo⁴* ² wilche *G⁴* ³ gibt ist *Lo⁴* ⁴ 11 15 abwerffen | ablegen *Lo⁴*
 17 und des *Lo⁴* 22 1. fehlt *Lo³* ⁴ 5 fehlt *Lo⁴* 24 finsternis *G⁴*

Lo⁵: 29 zu dem | ynn

¹) *B*: utitur aliquot elegantibus et figuratis locutionibus. ²) *B*: quibus alia, quam ferat natura eorum et proprietates significantur. ³) *B*: ingerit, . . . menti nostrae.

⁴) *B*: Per somnum significat opera mala, quae vacand fide. *Die Interlinear-glosse erläutert de somno — de torpore, da glosa ordinaria sagt*: somnus est negligentia vel ignorantia.

geystlichen schlaß und wachen¹, das ist: wol und ubel leben. Und kurzlich, ist auffstehen vom schlaß so viel gesagt, als das er sagt² Tit. 1: Es ist erschynen die heilwertige gnade unsers heylands und leret uns, das wir sollen abjagen dem gottloßen weßen und weltlichen lusten, und nüchtern, rechtfertig³, gottlich leben [2. Tim. 4] auff dieser welt, und wartten auff die selige hoffnung und zukunfft des groffen gottis unnd unsers heylands Ihesu Christi. Das abjagen des gottloßen weßens unnd der weltlichen lusten⁴ nemmet er hie auffstehen vom schlaß. Und das nüchtern, rechtfertig, gottlich leben, nemmet er hie: wachen und wapen des liechts anlegen. Das erscheinen⁵ der gnade ist der tag und das licht, wie wir horen werden.⁶

Nu sihe zu, wie sich naturlich und geystlich schlaß mit eylander gleichen. Wer da schleift, der sihet noch empfindt der dinger odder gutter kennß, die auff der welt und umb yhn her sind. Er ligt mitten unter den dingen, als ein tod, unnutz mensch, der kenn brauch noch acht ewnes dings hatt⁷, und ob er schon nun yhm selb lebt, so ist er doch allen dingen, als were er tod. Zum andern: an statt der warhafftigen dinger gehet er umb ym traum⁸ mit eytell bilden und unnutzen formen der warhafftigen gutter, und ist so nerricht⁹, das er meynett, es seyen recht ware gutter. Wenn er aber aufwachet, so fallen ab die traumbild und werden zu nichte, da sehet der mensch an, mit rechten dingen umbgehn on alle bilder.¹⁰ Also auch geystlich: der mensch, der da lebt nun eynem gottloßen weßen, der schleift unnd ist gleich todt fur gott, sihet noch empfind nicht die rechten geystlichen gutter, die yhm durchs Euangelio werden angepotten und vorheissen. Iest sie umbsonst¹¹ fur yhm und umb yhn her stehen; denn solch gutter lassen sich nur mitt dem glauben der herken sehen, sind auch noch vorporgen. Indes aber menget er sich nun die kentlichen, vorgendlichen gutter¹², wollust und ehre, wilche gegen das ewige leben, freud und selickheit, zu achten sind gleich als die traumbild gegen die naturlichen, leyplichen creaturen.¹³ Und wenn der mensch aufwachet und den

3 heilwertig heilsame Lu^{1*} 6 unnd schlaft Lu^{1*} 7 abjagen und vertilgen Lu⁴
8 Und das züchtig gerecht und gotsetig leben (1¹.) Lu⁴ 11 schlaffen Lu^{1*} 15 selbst (so gewöhnlich) Lu^{1*} 17 18 nerricht| nerrisch G² 18 rechte G¹ 20 anzugehn G¹ 23 Euangelion Lu^{1*}

Lu^{2*}: 4 nüchtern usw.] züchtig usw. (1¹.) 24 der des

¹) B: nihilominus trahit similitudinem a naturali somno et vigilia ad spirituale.
²) B: et ut uno verbo dicatur, surgere e somno hic omnino est, quod. ³) B: iusto.
⁴) Glossa ordinaria: Hoc scientes, scilicet quia hora est, vel, sicut quidam libri habent: hoc tempus, scilicet gratiae scientes. ⁵) B: inter ea etiam, quae proxime adiacent, iacet velut mortuus et penitus nullius usus aut pensus. ⁶) B: loco verarum rerum per insomnia totus occupatur. ⁷) B: adeoque stultus. ⁸) B: et veris incipit homo occupari. ⁹) B: neque videt neque sentit aliquid honorum, quae vere bona sunt, nempe illa spiritualia, quae ei per evangelium promittuntur atque offeruntur, quamvis proxime adiacent. ¹⁰) B: immisceet se mendacibus bonis huius saeculi
¹¹) B: omnino id sunt, quod somnia et vana illa visa

glauben uirktompt, so sellet ab alles solchs vorgemerklich ding, und wirt er-
 41. 76, 6 kennet, wie gar es nichts seh, davon sagt ps. 75: Sie haben geschlafen ihren
 schlaff, die menner des reichthums, und nichts funden nun ihren henden.
 41. 73, 20 Und ps. 72: Gleich wie einen traum des, der da aufswacht, also wirstu ihr
 3ei. 29, 8 bild zu nicht machen nun deinner statt. Und Jsaia .29: Gleich wie ein him- 5
 geriger treuemet, das er esse, und wenn er aufswacht, so ist seyn seel noch
 leer, und wie ein durstiger traumet, das er trincke, und wenn er auf-
 wacht, so durstet ihn noch, und seyn seele ist leer, also wirt seyn die menge
 aller volcker, die da sechten wider den berg Zion. Siehe da, ist das nit nah
 und schmechlich geredt¹ von der welt hochster gewalt, reichthum, lust und ehre, 10
 das es alles einem traum, und traum bilden vorgleicht wirt? Wer durfft
 sagen, das der konige, fursten, reychen, guter, lust und gewalt traumwerck
 sey, so sie doch daruber wuten und toben auff dieser welt? Es macht², das
 sie schlaffen und stehen nitt auff, sehen auch diß licht noch nit im glauben.

Entemal unser heyl nu neher ist, denn da wirß 15
 glewoben.

Was ist das gesagt? haben wir zuvor glewob? odder glewoben wir iht
 1. 1. 2 nicht?³ Wie ist zu wissen, wie S. Paulus Ro. 1. sagt, das gott durch seyne
 propheten nun der heiligen schrift vorherhien hatt das Euangelium von seynem
 son Jhesu Christo, unserm herrn, wie durch ihn alle welt sollt selig werden, 20
 als die wort lautten Gene. 22. zu Abraham: nun deinem samen sollen gebene-
 det werden alle volcker der erden. Diße benedeyung, alda Abrahe vorherhien
 nun seynem samen, ist nichts anders, denn die gnade und das heyl nun Christo,
 1. 1. 11. durchs Euangelium aller welt furgetragen⁴, wie das auch S. Paulus Ro. 4.
 Gal. 4, 22 ff. und Gal. 4. außstreckt.⁵ Denn Christus ist der same Abrahe, das ist seyn 25
 naturlich fleisch und blutt, nun wilchem alle die gebenedeyet werden, die nun
 ihn glewoben und ihn anruffen. Diße vorherhienung gottis ist darnach durch

2 Sie haben *usr.*] die mechtigen werden *usr.*, - 1. 1528 Lo⁴ 1 Gleich wie *usr.*] Wie
 ein traum *usr.*, (= 1¹.) Lo⁴ 5/6 einem hungrigen *usr.*, (= 1¹.) Lo⁴ 7 trincke] trincket (1¹.) Lo⁴
 8 durstet ihn *usr.*] ist er matt *usr.*, (1¹.) Lo⁴ 12 reychen] reych G⁴ 21 nun deynen] durch
 deinen Lu⁴ (1¹.) 21/22 gebenedeyet] gesegnet Lu⁴ 22 D. benedeyung] Dieser segnet Lu⁴ so
 auch unten 23 nun seynem] durch seinen Lo⁴ 26 nun (2.) an Lu⁴ so auch meist unten

Lu⁵ 1 1 solchs] solch 1 72] lxxiii Gleich wie *usr.*] Gleich wie ein traum, wenn einer
 aufwachet, also machstu GGR jr bild zu nicht (nicht U.) 7 leer] so ist er matt *usr.*, (1¹.)
 26 nun (2.) an

¹) B: despecto et contemptim. ²) B: In causa autem est. ³) Nik. v. Lyra:
 Quia cum credidimus, scilicet: plus quam ante Christi adventum: tunc enim sciebant
 se patres descensuros ad inferni limbum, unde dicit iacob patriarcha Gen. 37 [V. 35]:
 descendam ad filium meum lugens in infernum, et sanctus Job 17 [V. 16]: in profun-
 dissimum inferni descendent omnia mea. ⁴) B: aliud non est quam gratia et salus
 in Christo per evangelion toti orbi oblata. ⁵) B: interpretatur.

die propheten fast wol getrieben¹ und weytter außbrentet, und haben alle
 sampt von der zukunfft Christi², seyn er quad und Euangelij geschrieben, wie
 S. Petrus sagt Act. 4³: Der selbigen göttlichen vorhersehung haben alle heiligen
 für Christus gepurt geglaubt, und also ihn und durch den zukünftigen
 5 Christum mit solchem glauben behalten⁴ und selig worden, das auch Christus
 dieselbige vorhersehung nennet Abrahams soß Zu. 16., darinn alle heiligen
 nach Abraham biß auff Christum versamlet wurden. Das merket nu die
 S. Paulus, das er spricht: Außer heut ist nu neher, denn da wirß glaubten,
 als solt er sagen: die vorhersehung göttis zu Abraham geschehen, ist nu mit
 10 mehr zukunfft zu warten, sie ist erfüllet, Christus ist ko- [Zu. 24] men, das
 Euangelium ist außgangen, und die benediction ist außgethet in alle welt⁵,
 und ist nu alles da, was wir gewartet und geglaubt haben in der vor-
 hersehung. Damit hat der Apostel beschrieben den geistlichen tag⁶, davon er
 hernach⁷ jaget, wilcher ist eygentlich der außgang und das licht des Euangeli-
 15 wie wir hören werden.

Aber darumb ist der glaub nit außgehoben, sondern viel mehr bestetiget;
 denn gleich wie sie zuvor geglaubt haben auff die vorhersehung göttis, das sie
 wird erfüllet werden, also glauben wir an dieselbigen vorhersehung, das sie
 nu erfüllet sey, und ist ein glaub wie der ander an ihn selbst, on das sie
 20 nach eynander folgen, gleich wie die vorhersehung und erfüllung auch nach
 eynander folgen; denn sie hangen beyde an dem namen Abrahams, das ist: Christo,
 eyner für, der ander nach seynem zukunfft: denn wer da iht wollet glauben,
 wie die Juden, das Christus noch komen solt, als were die vorhersehung nit
 erfüllet, der wird verdampft, darumb das er gott lügen strafft⁸, und gibt für,
 25 er hab seyn vorhersehung noch nit erfüllet, die er doch erfüllet hatt, so were
 das heyl noch ferne und für uns, und müsten seyn noch zukunfftig warten.¹⁰
 Von den zweyen glauben sagt Paulus Ro. 1.: Im Euangelio wird offenbart
 die gerechticheit von gott geben, auß dem glauben in den glauben; was ist
 auß dem glauben in den glauben? Nicht anders, denn: wiewol es ehnerley
 30 glaub ist, der veter und der neußer, der do glaubt in den zukünftigen und
 erscheinenden Christum, So furet doch das Euangelium auß vhenem glauben in
 diesen glauben, das nu nott ist zu glauben nit allein der vorhersehung, son-

7 Daß] da Lu^{1*} 9 ist, ist Lu^{4*} 19 nach (1.) fehlt Lu^{4*}

Lu^{6*}: 19 die der 26 sagt P.] mag verstanden werden, das S. Paulus sagt Rom. am
 ersten 27 den fehlt 27/28 was bis anders¹ das auß dem glauben nicht anders sey

¹) B: magis ac magis cum explicita tum praedicata. ²) B: de adventu Christi

³) Das Zitat ist sehr frei, es sind Gedanken von App. 3, 16 ff. ausgeweitet. ⁴) B: hac
 fide servati sunt atque salutem consecuti.

⁵) B: sparsaque per orbem benedictio.

⁶) B: spiritualem diem.

⁷) Zu V. 12.

⁸) B: et proprie est exortus et illustratio
 evangelii. ⁹) B: Quare qui hodie cum Iudaeis crederet Christum adhuc venturum,

is deum faceret mendacem . . . eoque sane periret.

¹⁰) B: quam nimirum adhuc

futuram posterioribus temporibus expectaremus.

dern auch der geschehenen erfüllung, welcher Abraham und die alten noch mit
 mußten glauben, ob sie wol denselbigen Christum hatten, den wir haben.
 Eph 4, 5 Eyn glaub, eyn geist, eyn Christus, eyn gemeinschaft aller heiligen¹, on das
 ibene fur und wir nach Christo gehen. Also haben wir (das ist: die vetter
 mit uns hin gleichem gemeinem glauben yn einen Christum) glewbt, und
 glewben auch noch hin yhn, aber auff eyn ander weyße. Und gleich wie wir
 umbs gemeinen glaubens und Christus willenn² sagen: Wir habenn geglewbt
 so wir doch nitt gewesen sind zu der heytt, sondern die vetter habenn das
 geglewbt. Also thun sie widerumb und sagen, sie wollen odder werden
 Christum horen, sehen und glewben, so sie doch zu unsern heytt nicht
 21 8, 1 sind, sondern wir thun das. Denn also spricht David ps. 8.: Ich werde
 sehen denne hymel, die werck deiner hende, das ist: die Apostolen, und hatt
 21, 9, 2 es doch nit erlebt. Item ps. 9.: Ich will loben den herrn und predigen alle
 seyne wunder u. und der gleichen viel mehr, das also eyn person sich der
 andern annimt, umb des gemeinen glaubens willen, durch welchen sie Christum
 im mittel haben und ein hauffe sind.³
 Rom. 13, 11 Das er nu sagt: Außer heylt sey icht neher. denn da wirß glaubten,
 mag nit von der nehe des habens oder besizung verstanden werden.⁴ Denn
 die vetter haben denselbigen glauben gehabt, und eben denselbigen Christum,
 13, 8 er ist yhn eben so nahe gewesen als uns, wie Heb. 13. sagt: Christus gisteren
 heutt und ewiglich, das ist: Christus ist gewesen vom anfang der welt biß
 auß ende, und sind alle durch yhn und hin yhm behalten.⁵ Wer am meisten
 glewbt, dem ist er am nehesten, und wer am wenigsten glewbt, dem ist das
 heyl am fernsten nach der besizung und habe zu reden.⁶ Aber S. Paulus
 redet hie von der nehe der offenbarung, das zur heytt Christi die vorheissung
 25 erfüllet und das Euangelium hin alle welt auffgangen, und durch dasselb
 Christus zu allen menschen komen und öffentlich gepredigt, das nennet er hie:
 Rom. 13, 11 Außer heylt sey neher, denn da es noch im versprechen lag, vorporgen und nit
 Tit. 2, 11 auffgangen war.⁷ Also sagt er Tit. 1: Es ist erschinen die heyllwertige

5 gemeinen G² 13 Ich will loben; Lo¹ nach U. 1525 und fügt hinzu: Im radt der
 aufrichtigen und hin der gemeine. 22 und hin yhm fehlt Lo¹ 26 alle| aller Lu⁴⁴
 27 gepredigt ist G² 28 versprechen| verheissen G² (so auch unten) 29 heyllwertige| heil-
 same Lu⁴⁴ (so immer)

Lu⁵⁴: 12 das ist die Apostolen| etc. 13-14 Item bis u. fehlt

1) B: una sanctorum omnium communio. 2) B: propter hanc fidei commu-
 nionem, quam in eundem Christum pariter habemus. 3) B: propter fidei commu-
 nionem et eundem Christum, quem in medio habent eoque velut unus credentium
 cumulus habentur. 4) Die Interlinearglosse erläutert: magis debita per opera bona;
 die glossa ordinaria bene operans vicinus est eternae vitae. Baptismus enim est ad
 veniam, vita bona ad coronam. Nik. v. Lpra quia per Christum ianua salutis est
 aperta, quae tempore legis erat clausa. 5) B: per quem omnes iuxta salvantur.
 6) B laßt den ganzen Satz: Wer am meisten . . zu reden aus. 7) B: dicit salutem pro-
 priam factam quam cum adhuc in promissione velut lateret paucis hominibus cognita.

gnade gottis, das ist: sie ist auffgangen und öffentlich predigt, wie wol sie
 zuvor auch ynn allen heiligen gewesen ist. Also gibt die schrift¹, das Christus
 come, und sey komen, so er doch zuvor auch ynn allen velttern gewesen ist.
 Aber er ist nit durch öffentliche predigt zu yderman komen, denn allererst
 5 nach seynrer auferstehung von den todtten, von welcher zukunfft die schrift am
 meisten rebet. umb welcher willen er auch leylich ist komen zu die mensch-
 liche natur, denn es were seyn mensch werden niemandt nutz, wo nill ein
 Euangelium drauß were worden, dadurch erkenne ynn alle welt und kundt
 wurde, warumb er mensch sey worden, das die vorsehen benedichung auß
 10 leyhet wird² allen, die durchs Euangelium ynn Christum glauben, das wol
 E. Paulus Ro. 1. sagt: das Euangelium sey vorsehen von gott, als soll Rom 1, 1
 er sagen: Gott hatt mehr außs Euangelium und 21. 21 diße öffentliche
 zukunfft durchs wort³, denn auß die leylich geburt odder zukunfft ynn die
 menscheit acht gehabt. Es ist yhm umb das Euangelium und außern glauben
 15 zu thun gewesen, darumb hatt er seynen soñ dazu lassen mensch werden, das
 das Euangelium mocht von yhm predigt werden, und also seyn heylt durchs
 öffentlich wort zu aller welt stehen⁴ und komen. Es haben etliche viertel
 zukunfft Christi gesetzt, nach den vier sonntagen um advent.⁵ Aber diße, die

3 und sey komen *John 6: 1* ex *Lu¹ 3* 10 Christo *Lu¹ 12* diße| die *Lu¹*

*Lu¹ 5**: 9 benedichung| Zegen 17 stehen

¹ B: Eodem modo scriptura multis locis loquitur. ² B: si non inde exortum
 euangelium fuisset, per quod in universum orbem venisset et innotuisset passim, ad
 quid esset homo factus, quo benedictio illa Abrahae promissa propagata nunc est
³ B: quasi voluerit dicere, licet promiserit deus ubique in scripturis prophetarum
 filium suum in carne, cum tamen totum id fieri debuerit, ut euangelion in orbe palam
 praedicaretur, quo spiritualiter credentibus animis adventus . . . dico magis deum per
 prophetas euangelion de filio suo promisisse filium. ⁴ sich stehen, *epl.*
Grimm, DWb. VII 292. ⁵ Vgl. *Durandus, Rationale divinorum officiorum lib. VI ep. 2*
de tempore adventus: Agitur ergo adventus domini per quatuor septimanas ad magnifi-
 candum, quod est quadruplex adventus filii dei, sed ultima nunquam finitur, quia sanc-
 torum gloria, quae dabitur in ultimo adventu, scilicet ad iudicium, nunquam termina-
 bitur. Primus adventus est in carnem, scilicet in utero virginis assumptam; de
 quo dictum est: Osanna filio David, benedictus, qui venit in nomine domini. Secundus
 in mentem, qui descensus fit quotidie in cordibus fidelium per spiritum sanctum, de
 quo Ioan. 14: ad eum veniemus et apud eum mansionem faciemus, et dicit Sap. 9:
 Domine, emitte sapientiam tuam, ut mecum sit. De his habetur Abbae 2: si moram
 fecerit, expecta eum, quia veniens veniet et non tardabit. Tertius adventus est
 in morte cuiuslibet, de quo dicit b. iacob: patientes estote usque ad adventum domini,
 et Matth. 23: si sciret paterfamilias, qua hora veniret fur etc., ideo et vos estote
 parati etc., et iterum: si in prima vigilia venerit i. e. in iuventute et in secunda etc.,
 et ita invenerit scilicet in poenitentia, beati sunt servi illi. Quartus erit in maiestate,
 qui erit in die iudicii. De illo legitur Es. 3: dominus ad iudicium veniet cum seni-
 oribus populi sui. Et nota, quod primus adventus liberavit animas a diaboli servitute,
 secundus liberat a peccato, tertius a poena, quartus corpora liberat. Veruntamen

am aller nottigsten ist, da alle macht anliget, davon hie S. Paulus redet, haben sie nicht ersehen: denn sie wissen nit, was Euangelium ist, odder wohn und warumb es geben ist. Schwachen viel von Christus zukunfft und iagen yhu doch von uns weytter denn hymel und erden von eynander seyn. Was ist Christus nun, wenn er nit wirt mit dem glauben besessen? wie mag er 5 aber mit dem glauben besessen werden, wo das Euangelium nit predigt wirt?

Rom, 13, 12

Die nacht ist vorgangen, der tag ist erbey komen.

Das ist eben so viel gesagt: als unser heyl ist nahe¹; denn Paulus meynett mit dem tag das Euangelium, wilchs ist ein tag, der die herzen odder seelen erleucht, darumb weyl der tag anbrochen ist, so ist unser heyl 10 nahe bey uns, das ist: Christus und seyn gnade. Abrahe versprochen, ist iht auffgangen, gepredigt ynn aller welt, erleucht alle menschen, weckt uns alle auff vom schlaff, und hengt uns die rechten ewigen gutter, das wir mitt denselbigen sollen kuschaffen haben und ynn dem tage erbarlich wandeln.² Widerumb durch die nacht muß man vorstehen alle lere, die nit das Euan- 15 gelium ist: denn es ist seyn heylwertige³ lere außer dem Euangelio. Es ist alles nacht und finsternisse. Und hab achten auff die wortt Pauli, so beschreybt er das aller lieblichst und lustigst stück des tages⁴, Nemlich die liebe froliche morgenrodt und auffgang der sonnen. Denn morgenrodt ist, wenn die nacht hynn und vergangen, und der tag erbey komen ist, da sehen wir, 20 das von der morgenrodt alle vogel singen, alle thier sich regen, alle menschen sich erheben, das gleich sihet, als werd die welt new, und alle ding lebend, wenn der tag anbricht und die morgenrodt daher sehret.⁵ Darumb wirt

4 seyn] sind G⁴ 8 eben] aber G⁴ 14 ynn] an Lu⁴⁴ 17 achten] achtung Lo¹
adjt G⁴ 22 lebendig Lo⁴

Lu⁴⁴: 7 der tag aber herbey komen (L. seit 27)

ecclesia non celebrat nisi duos adventus, scilicet in carnem et ad iudicium. Nam primum et secundum reputat pro eodem. ideo enim venit in carnem, ut veniat in mentem . . . Similiter tertius et quartus habentur pro eodem, quia uterque est iustitiae ratione unius effectus.

¹) Man vgl. dazu die glossa ordinaria: nox infidelitatis et ignorantiae. „Praecessit“ i. e. fuit, sed modo non est, cuius memoria monet, ut caveatis. „Dies“: eterna beatitudo „appropinquavit“ dum peccata remissa, dum iusti per gratiam. „Nox“: vetus homo, qui in baptismo praeteriit. „Dies“: sol iustitiae, cuius luce veritatem didicerunt, ut sciant, quid agendum sit. Nk. v. Lyra schreibt: „Nox praecessit“ id est: obscuritas figurarum veteris legis. „Dies autem appropinquavit“ id est: claritas veritatis revelatae in nova lege. ²) B: vera atque aeterna bona monstrat, quibus deinceps occupemur, atque in die hoc ambulemus. ³) B. salvifica. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹, 24, 14 u. 17. Weitere Belege bei Grimm, DWb. IV 2, 851. ⁴) B. multo amoenissimam omnique incanditate plenissimam [diei portionem]. ⁵) B: Hier redet Luther sicher aus der eigenen Erfahrung ein Frühmorgen auf der Wartburg! B unde omnia

ynn der schrift an vielen ortten die trostlich, froliche lebendige predigt des Euangeli der morgenrodt und aufgang der sonnen vorgelicht hurellen mit ^{Rom. 13, 12} figur. hurellen mit öffentlichen wortten.¹ Als hie Paulus mit klaren wortten nennet das Euangelium den aufbrechenden tag. Item ps. 109: Deine leut ^{Ps. 109, 3} werden seyn die freywilligen in dem tage deiner trafft und auß dem uter der morgenrodt wirt geporn werden der tag deiner kinder.² Sie nennet er auch klarlich das Euangelium eyn uter der morgenrodt und tag der trafft Christi daryn wir zu kinder Christi empfangen unnd geporn werden als der thau. das ist: on menschen werck vom hymell und auß gnaden des heyligen geists.

- ¹⁰ Dissen tag macht die aller lieblichst sonne³ Ihesus Christus: daher yhn nennet Malachias eyne sonne der gerechtfert und spricht c. 4: Such, die yhr ^{Mal. 4.} fürchtet meinen namen, soll aufgehen die sonne der gerechtfert und das heyl unter seynen flugeln⁴; denn alle, die in Christo gleuben, empfangen von yhm die gley⁵ seiner gnade und gerechtfert unnd werden selig unter seynen ¹⁵ flugeln, davon auch ps. 117. sagt: Ditz ist der tag, den da macht der herr, ^{Ps. 117, 24} laßt uns frolich unnd gutts mutts seyn⁶, als sollt er sagen: den leuplichen tag macht die leuplich sonne, aber dissen tag macht der herr selbs: Er ist selbs die sonne, von dem die gley⁷ und der tag, das ist: das Euangelium außgehet, und leuchtet ynn alle welt, daher nennet er sich auch eyn liecht ²⁰ der welt Johan. 9.: Ich byn das liecht der welt. Und ps. 18. beschreibet er ^{Ps. 9, 5}

1 sterliche jehlt Lu^{1*} 4 Deine leut² usw.] Dem volck usw. U. 25 I^{3*} 7 uter mütterleib Lu^{4*} so auch unten 7 sterlich G^{5*} fehlt Lu^{6*} tag der trafft ein tag der macht (nicht U.) Lo^{7*} 12 meinen Namen fürchtet Lu^{8*} 14 glanze G^{9*} 15 davon David Lo^{10*} 19/20 daher bis welt fehlt G^{11*} 20 er David Lo^{12*}

Lu^{13*}: 49 Item bis geist¹⁴ fehlt 11 Malachi 12 13 und das heyl usw.] und heyl unter desselben flügeln (= U.) 15 den da macht usw.] den der Herr macht usw. (= U.) 20 18] xir (so die Zählung durchweg)

mirifice exhilarantur, aves canunt, caetera animaba se cum alacritate exeunt, homines velut rediuvivi prodeunt ad operas, omnia, exoriente die, choruscante iam aurora, ad eum modum se habent, velut esset innovatus orbes et cuncta rursum vitae restituta.

¹) B: tum signate tum apertis verbis. Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 5, 254. — Luther zitiert hier jedenfalls nicht nach der *Valgata*, deren Text lautet: tecum principium in die virtutis tuae in splendoribus sanctorum: ex utero ante luciferum genuite. Er schließt sich vielmehr dem Urtexte an. Vielleicht auch Faber Stapulensis. Das Psalterium hebraicum in Faber Stapulensis' Quincuplex Psalterium (vgl. dazu K. A. Meisinger: *Luthers Exegese in der Frühzeit* [1911] S. 57) liest nämlich: Populi tui duces spontanei erunt in die fortitudinis tuae in montibus sanctis, quasi de vulva orietur tibi ros adolescentiae tuae. Doch bleibt auffällig, daß Luther von uter spricht. Das läßt vermuten, daß Luther den hebräischen Text sich an der Hand der *Valgata* klarmachte. ²) B: sol omnium amoenissimus. ³) *Valgata* und Urtext stimmen hier überein. ⁴) B: radios: abd. glanz, mhd. gleyze, vgl. O. Schade, *Althochdeutsches Wb.* (1882) S. 331. ⁵) Luther übersezt jedenfalls nach dem Hebräischen בָּיָמָה יְהוָה יִשְׁמְרֵנוּ וְיִשְׁמְרֵנוּ אֱלֹהֵינוּ וְיִשְׁמְרֵנוּ אֱלֹהֵינוּ mit macht übersetzt. Die *Valgata* (ebenso Faber Stapulensis) sagt richtig fecit. ⁷) Vgl. *Ann.* 5.

auffz aller lieblichst beide, sonn und tag. Christum und das Euangelium, und spricht: die himmel verkündigen gottis ehre¹. das ist: gleich wie die leyplichen himmel bringen die sonn und den tag, und die sonn ist von den himeln, also bringen und haben nun sich die Aposteln mit ihrem predigen
 4 19. die rechte sonn Christum &c. Und folget: Er hatt der sonnen geſeſt ihr
 wohnung nun die himmel, und sie gehi erfur, wie ein breutgam auß seiner
 brauttkamer. Sie freuet sich als ein hellt zu lauffen ihren weg, vom auff-
 gang ist ihr außgang und ihr ankomen biß zum vndergang, und ist nie
 mandt, der sich vorbergen muge für ihrer hie.² Das ist alles von diesem
 lieblichen andbrechen des tags³, das ist: vom Euangelio gesagt, Mt. 24¹ wilchs
 die schrift hoch und lieblich⁴ vrenßet, denn es maht auch lebendig, frolich,
 lustig, fettig⁵, und bringt alles gut mit sich. Darumb es auch heist Euan-
 gelium, das ist: ein lustige bottschaft.

Was aber der tag uns offenbare, wer mag das alles ergelen? alle ding
 leret er uns, was got sey, was wir sind, was vorgangen ist, was zukünftig
 15 ist von himmel, hell, erden, engeln, teuffeln. Da sehen wir, wie wir uns
 nun diesen alten und gegen allen hatten sollen⁶, woher, wohin wir komen.
 Noch hatt uns der teuffel betrogen, das wir den tag vorlassen und bey den
 philosophis und heiden die warheit suchen, die doch nit ein einiges stück von
 diesem allen gewist haben und lassen uns mit menschteren blenden, und
 20 wider nun die nacht furen.⁷ Es muß vhe seyn liecht seyn, was dieser tag nit ist.
 S. Pau. lvs und alle schrift wurden sonst nit allein diesen tag aufwerffen⁸
 und das ander altis nacht heissen. Es muß eine groſſe plage gottlichs hornß⁹
 seyn, das wir so widder helle klare spruche der schrift ander nebenliecht¹⁰
 suchen, so sich der herr selb der welt liecht und sonne nennet, und wenn
 25 seyn ander warhender¹ were. dabei man erkennen mocht, das die hohen
 schulen die aller greulichst des teuffels hureren und buberen weren, soll vhe
 das allein uberrundlich genug seyn, das sie so ganz und gar unvorschaupft
 Aristotelen ein neuliedt aufwerffen und rhumen auch sich mehr nun

1) Er hatt der sonnen. . . . La⁴ . . . 1. 6. 28. 16. 2a¹ 2as G. La⁴

La³ 20b Er hat der sonnen usw. Er hat der Sonnen eine Hütten usw. 1. 26 die]
 des Babtis

¹) *Valgata una Faber Stapulensis*. — *coeli curantem gloriam dei, correspondend dem Hebraischen.* — *Der Anfang des Zitates ist sehr wohl nach dem Hebraischen gegeben, oder nach Euseb.* — *sol. coenit tabernaculum n. eis.* — *hina die Valgata übersetzt: in sole posuit tabernaculum suum.* — *Für das Ubrige kö. nach Valgata, Faber und Original benutzt sein.* — ²) *B: de praemio huius aet. exorta.* — ³) *B: ubique caritatis.* — ⁴) *B: alacrem promptumque ad p. opera.* — *B: quomodo in his omnibus atque erga omnia nos geramus.* — ⁵) *B: in omni in nocte in eterni.* — ⁶) *B: nequaquam hunc solum deum extollerent.* — ⁷) *B: gravissimum divinae irae onus.* — ⁸) *B: aliam lucem quaerierimus.* — ⁹) *B: unden.* — *gl. Unsre Ausg. Bd. 103, 307.*

demselbigen, denn nun Christo uben, ia nichts nun Christo und allein nun Aristotell sich uben.¹

So laß unß ablegen die werck der finsternis, und anlegen Rom. 13, 11
die wapen des liechts

5 Gleich wie Christus die sonn, und das Euangelium der tag ist, so ist
der glawb das licht oder sehen und wachen an diesem tag. Denn es hülffe
nichts, das die son scheint und tag machet wo die augen nit empfinden das
licht.² Darumb ob wol das Euangelium yn aller welt ist auffgangen und
Christum prediget, so sind doch nit dadurch erleucht denn allein die es auff
10 genommen und durchs licht des glawbens vom schlaff außstanden, den schlaffen
den aber ist die sonn unnd der tag unnutz, denn sie haben davon kein licht
Sehen eben so wenig, als ob kein sonn noch tag da were. Das ist nu die
zeit unnd stund, davon er sagt: Lieben brüder, so wir denn nu solchs Rom. 13, 11
wissen, das diß die zeit und stund ist außzustehen vom schlaff zc. Nun
15 geistlich zeit unnd stund ist, doch nun der leyplichen zeit außgangen, unnd
noch teglich außgehen, darumb wir außstehen vom schlaff und ablegen sollen
die werck der finsternissen zc. Damit zeit an S. Paulus, das er nitt rede
zu den, die noch yn unglawben sind, denn wie gesagt ist, Er keret hie nñ
den glawben, sondern die werck und frucht des glawbens.³ Er spricht, sie Rom. 13, 12
20 wissen, das die zeit da sey, das die nacht vergangen und der tag erben
komen sey. Ob du aber fragist, was bedürffen dieselbigen solches ichrenbens?
Ist droben gesagt⁴, das hwercken predigt sind. Eyne, die do lere, die ander, Rom. 12, 7, 8
die do trenbe und anhalte. Nu kan der mensch so viel ymmer wissen, es
ist yhm nott, das er vormanet unnd ymmer auff frischer betrachtung behalten
25 werde, des, das er weisß⁵, auff das nitt der teuffel, die welt unnd das fleisch,
die unablässige semde, yhn mude und saml machen, und hutecht entschlaße
und hynlässig⁶ werde: denn S. Petrus .1. Pet. 5. spricht, der teuffel sey ein 1. Cor. 5.
solcher widerfacher, der da umbher geht wie ein brutender law, und sucht,
ob er jemand ung vorchlingen; darumb spricht er: so wachet und sehd
30 nüchterun; das will hie S. Paulus auch, wehl kein auffhoren ist, am teuffel.

2 Aristotell .1. Aristotel G. 6 hülffe hülff G⁴ 10 durchs| durch A außgestanden
Lo¹ G¹ a. sind Lu¹ 12 leyn| keine Lo¹ 13 Lieben brüder| Lieber bruder G⁴ — Lo¹
16 außgehet G⁴ 17 finsternis Lu¹ 20 zeit zeit und stunde Lo⁴ 22 sind sein Lo¹
28 brutender A 29 verichlingen G⁴ er (2.) er zuvor Lo⁴

¹ B: quod tam impudenter Aristotelem lumen sibi iuxta crexerunt atque iactant, in quo etiam multo plus quam in Christo, immo nihil in Christo et totos in Aristotele sese exercent. Zur Sache vgl. Bossert in Theol. Studien u. Kritiken 1897 S. 344

² B: si oculi lucem non perciperent

³ Nik. v. Lyra übersetzt: Abnerianus ergo opera tenebrarum i. e. peccata, quae dicuntur tenebrarum opera eo quod in tenebris sunt.

⁴ Vgl. S. 1.

⁵ B: atque in iugi ac recenti eorum, quae didicit, meditatione retineri.

⁶ B: plane bonorum negligens.

flensich und der welt muß zu bestrehten. soll auch kein aufhören sein zu
 1. P. 1. 16. v. vormanen reihen treiben. zum wachen und wirken.¹ Daher auch der heilig
 geist heißt paracletus. ein anreger². der do reut und anhellet zum guten.
 Mem. 1. 12. Auch derselbigen ursach steht auch E. Paulus seine wortt gar eben.
 Nennet die werck der finsterniß nit wapen aber die werck des lichts nennet
 5 er wapen und nit werck. Warum das? on zweiffel, zu beweisen, das es
 ein streit³ sei, muhe, erbeit und fahr⁴ koste. zu wachen und gutt leben zu
 furen, inntemal solch starck dreh seind. Teuffel, flensich, welt on unterlaß
 10 tag und nacht uns widderstehen. Daher auch Job .7. sagt: Des menschen
 leben auß erden ist ein streit und anfechtung.⁵ Nu ist ein groß ding, on
 unterlaß das gantz leben im streit zu stehen, darumb es wol nott ist gutter
 basannen und beherwandten. Al. B. in das ist: solcher predigt und vormannungen,
 die uns stercken und im streit manhaftig behalten.⁶ Gutt werck sind wapen.
 boß werck sind nit wapen. So fern wir vhn nit folgen und sie nit ge-
 15 wohnen⁷ lassen. sonst sind sie auch wapen. wie er sagt Ro. 6: Ihr sollet ewr
 gliedmaß nit dargeben zu wapen der unredtikeit als sollt er sagen:
 laßt euch die werck der finsternis nit abirwinden, das ewr glied wapen werden
 der unredtikeit. Nu ist gung gesagt⁸, das licht heisse die den glawben, der
 vom tag des Euangelij auß der hinnen Christo vnn unser herzh leuchtet;
 20 drum sind die wapen des lichts nichts anders denn die werck des glawbens.
 Widerumb, finsternis ist der unglawbe. durch abweisen des Euangelij und
 Christi⁹. auß menichenleien und eigener vornunft vom teuffel regirt:
 darumb sind die werck der finsternis werck des unglawbens. Denn gleich
 wie Christus ein herr und regirer ist des lichten glawbens¹⁰. also nennet
 25 E. Paulus Gph. 6. die teuffel regirer dieser finsternisse. das ist: wir die un-
 glawbigen. wie er auch sagt .2. Cor. 4: Ni unser Euangelium vorporgen, so
 ist nur vnn den vorporgen die vordampft werden, vnn wilchen, der gott
 dieser welt (das ist der teuffel) verblendet die sonne der unglawbigen, das
 nit leuchten mag das licht des Euangelij Christi. Was aber beiderleien werck
 30 sind, wir folgen.

12 basannen G* vormannungen vermannung G* 16 ungerechtigkeit L¹* 26 Ist
 unser use. L¹* 1. Cor. 28 27 den denen G* 29 leuchten Iren 1. L¹*
 L¹* 273 Daher bis gutten fehlt

B: oportet nullum item modum aut inem huius exhortandi, invitandi atque
 impellendi nos, ut vigilamus et operemur. Das von Luther sonst oft benutzte
 Lat. in praesentem abundantem. im 1512 sagt. παρακλητος advocatus, consolator,
 paracletus. B: ut ostenderet pugnam esse. 3 B: neque sine periculo ordinari
 posse. 4 Vulgata Militia est vita hominis super terram Hebr. מלחמה היא חיי האדם על
 1) B: unde admodum sonoris et momentibus tubis timpanisque bellicis opus est. 2) B:
 quibus annuimus ad fortiter perseverandum in certamine. 3) B: quae tamen, si
 ipsi consentiamus, etiam ipsa arma sunt. 4) Vgl. S. 111. 5) B: ob evangelii
 velut dei et Christi tanquam solis absentiam. 6) B: ut enim Christus dominus et
 gubernator lucis est, quoniam idem esse diximus.

Laß uns erbarlich wandeln gleich als am tage.

Röm. 13, 1

Am tage¹ thut man kein werck der finsterniß, yderman scheuet sich für dem andern und stellet sich erbarlich.² Man spricht: die nacht ist unvor-
 schaupt³; das ist auch war, drum thut man auch die werck von der nacht,
 5 der man sich scheuet am tage, der tag aber ist schambassig⁴ und zwingt kun
 erbarlichen wandell. Also soll auch ein Christlich leben gesehen und sich
 halten, das alle seine werck der gestalt seyen, das sie sich nit scheuen, ob sie
 alle welt sehe. Denn wer also lebt und wirckt, das er sein that nit gern
 wolt sehen odder horen lassen öffentlich für yderman, der lebet freylich nit
 10 Christlich; davon sagt Christus Joh. 3: Alle, die da ubell thun, haßen das
 licht und komen nit an das licht, auß das nit gestrafft werden ihre werck.
 Wer aber thut die warheit, der thar⁵ an das licht wol komen, auß das
 seine werck offenbar werden, denn sie sind in gott gesehen. Sirauß iheßtu,
 wie nott solche rehung vund vormannung sein zu wachen und wapen des
 15 lichts.⁶ Wie viel sind ihund wol Christen, die da leyden konden, das alle
 ihre werck an tag seyen? Was ist aber das für ein Christlich leben von uns
 gleißnern? So wyl für den menschen mit mügen unsern wandell bloß leyden,
 der doch für gott, seinen engeln und allen creaturen schon bloß ist⁷, und am
 iungsten tag auch für yderman muß bloß werden. Darumb soll ein Christen
 20 leben, wie er wolt am iungsten tag und für yderman funden werden. Ephe. 5.:
 Wandelt wie die kinder des lichts. Die frucht des lichts ist enttel gütticheit,
 gerechticheit und warheitt, und Ro. 12.: Ihr sollt das beste fürwenden, nit
 allein für gott, sondern auch für allen menschen. Item 2. Cor. 1.: Das ist
 25 unser rhum, das gehengriß unsers gewissens, das wir in eynseitigem herken
 und gottlicher lautterkeitt⁸, und nit in unfließlicher weisheit gewandelt
 haben auß dieser welt. Aber solch leben wirckt wol ungefurt bleyben⁹, wo
 der glawbe nit ist. Syntemal der wacker, freich, manhafftige glawb zu
 schaffen gnug hatt, das er bey solchem leben bleybe und nit entschlaß¹⁰ noch
 mude werde. Darumb als nott den unwissenden ist, das man ihn lere pre

1 gleich fehlt (= U.) Lo⁴ 7 scheuen|schemen G* 15 wol fehlt Lo^{3*} 23 ff. 1 a⁴
 = U. bis 28 24 einseitigen G*

Lat^{5*}: 10 11 Alle die da usw. | Wer arges thut usw. U. 21 lichts (2.) | Geists 22 23 Ihr
 sollt usw. | Bleibet euch der ehrbarkeit nicht allein für Gott sondern auch für allen menschen
 (nicht U.)

¹) Nikolaus v. Lyra übersetzt: sicut in die scilicet iudicii — ²) B. quilibet alterum
 veretur et comparat se. ut vivat honeste. ³) B. Nox vacat pudore. Vgl. ähnliche
 Worte: die Nacht treugt, die Nacht bringt nichts Gutes her. Wander, Spracherörterlexikon
 III 844f. ⁴) B: pudore pollet. ⁵) darj. ⁶) B. Hinc vides, quam necesse sit
 ita invitari atque exhortari ad vigilandum atque arma lucis induendum. ⁷) B: cum
 ferre nequeamus tantum coram hominibus ipsam (vitam) reteri, quae iam coram deo,
 cunctis angelis eius resecta est. ⁸) B: cum sinceritate dei. ⁹) B: Huiusmodi
 autem vita omnino nulla apparebit. ¹⁰) B. et non delassetur

dige, als nott ist den wissenden rehung zu predigen¹, das sie nitt abfallen von angefangenem guttem leben, durch widerstrent des tobenden fleischs, der listigen welt und des schaldbafftigen teuffels.

Rom. 13. 13 Mit vnn vollerey und trunckenheyt. Mit vnn sawlenhen und unyucht. Mit vnn hadder und gangt.

Da erkelet er die werck der finsterniß mit namen², von wilchen er 1. Thess. 5. gedrohen³ einß nennet den schlaff, wie 1. Thess. 5. geschrieben stett: laßt uns nit schlaffen wie die andern, sondern wachen und nüchtern seyn. Nit das er vorpiete den naturlichen schlaff, sondern den geistlichen⁴, der da ist um unglawben, auß wilchem solche werck folgen der finsterniß, wie wol auch der naturlich zu 2. 4 schlaff ein werck der finsterniß ist, wenn er geschieht zur lust und auß ubriger vollerey zur hinderuß des liechts und seyner wapen.⁵ Diese sechs werck der finsterniß begreiffen nun sich alle andere; denn Gala. 5. Col. 3. erkelet er derselbigen viel mehr. Vnd wir wollen sie auch kurtzlich teyllen auß zwu seitten, zur rechten unnd zur linken. Auß der rechten seitten streyten die viere: vollerey, trunckenheyt, sawlenhen und unyucht. Auß der linken seitten: hadder unnd gangt. Denn vnn der schrift bedent die linke seitte widerwerticheit und was auß widerwerticheit kompt⁶, als da ist: horn, hadder &c. Die rechte seitte bedent die gluckselicheit und was auß gluckselicheit folget, als: wollust, freffen, sauffen, schlaffen. So ist gewiß, das Sanct Paulus unter den hwenen werden der finsternisse hadder und gangt will alle dergleichen begriffen haben, als da sind, die er Ephe. 4. also erkelet: Alle bitterkeit, horn, unwillen, geizheit, lesterung, sey ferne von euch. Vnd Gal. 5.: Die werck des fleischs sind feindschafft, gangt, hadder, horn, krieg, hitzrecht, seiden, haß, todtschlege &c. unnd kurtzlich alles, was auß horn, mit worten und werken böses mag geschehen, das nitt alles zu helen ist.⁷ Also unter den vier stucken freffen unnd sauffen, sawlenhen und geusten, begreiffet er alle die laster der unkeuscheit nun worten unnd werken, wilche auch niemandt alle mag erkelet, das kurtzlich durch diese sechs erkelete

1 ist ist *Lu*** 2 guttem guten *G** 3 *Lu** 4 *Lu** 5 28 7 5] 4 *G** 6 wachen] laßt uns w. *Lu** 7 vollerey *usc.*] freffen, sauffen, amern und unyucht (*P*) *Lu*** 8 hadder und gangt gangt odder eiver *usc.* *Lu** 9 gang und hadder *Lu*** 10 die secht *Lu*** 11 ist ist, das gehört hieher zu den werken der finsternis *Lu**

1 *Lu*** 2 Mit vnn vollerey *usc.*] Nicht in freffen *usc.* = *P* 3 11 12 zur lust] auventen 4 12 auß *Lu** 5 Alle bitterkeit *usc.* = *P* 6 1 Die werck *usc.* = *P*

1) *B*: praedicetur, quo ad pergendum in vita bona. 2) *B*: neque trangi se patientum per insultus insanæ carnis, astuti mundi et omnium dolosissimi satanæ. 3) *Vgl. da glossa interlinearis*: hæc sunt opera tenebrarum. 4) *Vgl. S. 2 ff.* 5) *B*: spirituales. 6) *B*: fidei atque armis eius sit impedimento. 7) *B*: adversa signa beat et quæ hinc proveniunt. 8) *B*: quæ omnia non possunt dinumerari.

werdt vorstanden werde wie der mensch sich nit reyn gegen sich selb und nit
recht gegen iennen nehistenn hellt, der unter der finsterniß im unglaubenn
lebt. Unordenlich ist all seyn weßen gegen sich und iennen nehisten: wenter
großen durffen die wort zwar nit. Es weuß yhe iderman wol was da ier:
3 freffen und sauffen odder ubir eßen und ubir trindenn, mehr nach lust denn
nach notdurff. Item, was da ier: sawlenhen um bett und kamern und gerät,
unguchtig seyn¹, das ist: des fleischs wollust und luge suchen mit lang
schlafen, mit sawlen lungen² mit allerley unguat und schandparcken. So um
den betten von den satien, mußigen, schleffrigen, sawlen geischen, es ien des
10 tags odder nachts, um bett odder anderstow allenn odder selbender. Zwilche
untugent allesampt auch die naturliche finsternisse und beemliche stette suchen
und E. Paulus sie alle durch die kamer unnd ungucht meldet. Also was
hand und hadder ien, mit iennes glichen ist auch iderman wol bewußt

Sondern zihet an den herren Jhesum Christum.

Mat 1, 11

Nie hengt er furchtlich auß emen hawffen³ alle wapen des liechts, vnn
15 dem, das er vormanet, uns vnn Christum zu kenden. Christus wirt auß
hwo wenße angezogen: Eyn mal, das wir uns vnn ienne engen tugent klennd n,
das geschicht durch den glauben, der sich vorleisset darauff, das Christus fur
vhn gestorben ist und alle ding fur vhn gethan hat. Denn nit vnßere, son
dern Christus gerechtichent hatt uns goit vorjennelt unnd von sünden erloset.
20 Dife wenße gehorcht dahynn, wenn man vom glauben leret, unnd auß die
wenße ist Christus uns zur gabe und pfand geben.⁴ Das ander mal ist er
vnßer exempell und furbild, das wir vhn sollen folgen und vhn gleich
werden⁵, eben vnn der tugent klennd gehen, da er vnnen gehet. Davon sagt
hie E. Paulus, das wir Christum sollen anziehen. Item 1. Cor 15: Wie
25 wir tragen haben das bild des ersten vrbischen menschen, also laß uns auch
nu tragen das bild des himlischen menschen, und Ep 1: Legt abe den alten
wandell nach dem alten menschen, der do vorwisset durch vrrige begirden, und
werdet new, vnn geist ewriß gemuttis. Zihet an den neuen menschem, der

1) 2 gegen los gegen *fehlt G** 2 unglauben | glauben *G* b* L** 3 iennen | seinem *L**
4 yhe *fehlt G -L** 5 notdurff *G** 25 hie *fehlt L** 6 sollen Christum *L**

*Lu** 21 unnd *fehlt* die diese 22 geben gegeben davon ist weiter zu sagen in der
Evstfel am neuen jarstag Gal 3 Alle die jr in Christo getauft seid, habt Christum angezoen
27 ff. legt abe *usw.* = Ü.

1) B: incompotita et perturbata est hominum vita tota, tam erga se ipsos quam
alios. 2) B: supra modum corpori necessarium vel edere vel bibere. 3) B: stertere
in cubilibus atque lascivire. 4) *Lutherisches, schmeitziges Weib*, s. *Grinow, DWib, VI*
130f. B: cum stertendo ultra modum. 5) B: velit in summa. 6) B: pos p. etc.
reconciliavit et peccatis liberavit. 7) B: atque sic induere Christum, ad doctrinam
fidei pertinet, quae docet Christum nobis dono datum atque loco pignoris. 8) So
deidit Nik. c. Lyra: imitando sanctitatem conversationis suae

nach gott geschaffen ist. vnn warhafftiger gerechtikeit und heilikeit. Nu
sehen wir vnn Christo nit anders denn ettel wapen des liechts¹: da ist kein
essen und saffen, sondern fasten, messikeit und castenung des fleischs mit
erbeit, wandeln, predigen, beten, vnn den leuten wolthun: da ist kein
sawlen, schlaffen und unucht. sondern ettelucht, reuicheit vnn keuscheit,
wachen, aufstehen, auff dem feld schlaffen², widder harß noch kamer noch
bett haben. Da ist kein horn, hauch, hadder, sondern ettel gütte, iustikeit,
sensitikeit, liebe, barmherzikeit, gedult &c. Darvmb das hie Paulus mit
kurzen wortten Christum zum exempel setzt, das sagt er mit andern wortten
Col. 3, 12—15 Col. 3. also: Zihet an als die außgewelten, heiligen und geliebten
gottis die barmherzige art³, die guttikeit, demut, messikeit, gedult, das
eyner dem andern zu gutt halt⁴, und vorgebt untereinander, so nemandt hatt
ettwas wider den andern zu klagen, gleich wie euch gott vorgeben hatt, also
vhr: auch fur alten ding aber habet die liebe, welche do ist ein band der
volkommenheit, und der fride Christi behalte den sieg vnn ewren herzen, zu
welchem vhr auch ietzt berufen, vnn einen lieb, und ietzt dankbar. Item
Philipp. 2. Da er vhm befohlen hatte, das sie die liebe untereinander hetten,
eins dem andern dienete und knecht wurde, gibt er desselbigen Christum auch
zum exempel, der uns ein knecht ist worden, und spricht: Zindet euch also
den euch, wie vhrß siehet vnn Christo, welcher, da er war in dem gotlichen
geverde, ließ er sich nit drucken, er hetts gerawbt gotte gleich zu seyn, son-
derum hatt sich desselbigen selbs geenert und an sich genommen ein knechtlich
geverde, ist worden gleich andern menschen, vnn allen geverden erfunden
wie ein mensch.

So ist nu summa summarum: das wapen des liechts sind die guten
werck gegen das essen, saffen, geden und sawlen, hauchen und haddern, als
da sind: fasten, wachen, beten, erbeytten, hunger, durst, frost, hitz leiden,
keusch, kuchtig, messig, guttig sein: und das ich mit meine wort fure, laß uns
E. Paulus selbs horen wie er sie leitet Gal. 5: Die frucht des geists sind
liebe, freud, frid, gedult, guttikeit, wolthetikeit, glawb, sensitikeit,

2 sehen wissen Lo¹ mit nichts G² 8 sensitikeit fehlt G² 10 j. Lo¹ = U¹. 27
11 die barmherzige art bis gedult herlich erbarmen freudigheit demut sanftmut, gedult
U¹. 27) Lu¹* 16 einen einem Lu¹* 17 vhm jnen Lu¹* 24 wie gleich wie Lu¹*
26 hauchen hauchen oder eyvern Lo¹ 29 fruchte Lu¹* 30 wolthetikeit freuntlicheit Lu¹*

Lu¹*: 12 vorgebt vergelt euch 12/13 so nemandt usw. so jemand wider den andern
zu klagen hat. Gleich wie Christus hat usw. U¹. 17/24 Zindet euch usw. Ein iglicher sei
geinnet usw. = U¹. doch gleich zu sein, eniert sich desselbigen selbs. gleich wie ein Mensch
erfunden

1) B: iam in Christo nihil videmus nisi arma lucis. 2) B: humi dormire in
agro. 3) B: viscera misericordiae. 4) B: ut quilibet boni consulat, quae ab altero
sibi sunt. 5) B: laßt das vhm übersetzt. Es ist vhm zu lesen.

kenscheit. Aber noch viel reicher erzelet er sie 2. Cor. 6: Ihr bitten euch, ^{2. Cor. 6, 1 (Ref. 12, 8)} 10
 das ihr die gnade gottis nitt vorgebens empfaht; denn er spricht: Ich hab
 dich erhoret vnn der angenehme heutt, und vnn dem tage der selident hab
 ich dir geholffen. Nehmet war: icht ist die angenehme heutt, icht ist der tag
 5 der selident, (als solt er sagen: unser heil ist nu neher, denn da wir
 gleubten, und ist hie die heit vom schlaff auffzustehen) laß uns niemandt
 ergerniß geben, auff das unser ampt nitt werde verheissen¹, sondern laß uns
 vnn allen dingen erheugen als die diener gottis, vnn viel gedult, leyden unnd
 enagsten, vnn notdurfft, vnn schlegen, vnn ferkern, vn auffruren, vn erbeit,
 10 vnn wachen, vnn fasten, vnn reynicheit, vnn wißenschaß², vnn langmuttig-
 keit, vnn iustident³, vn geist, der do heilig sei, vnn unerlichter liebe⁴, vnn
 predigen das wortt der warheitt, vnn der krafft gottis, durch die wapen der
 gerechticheit, zur rechten und linken seitten, durch ehre unnd schand, durch gutt
 gerucht und böß gerucht, als die vorfurer unnd doch warhaßtig, als die un-
 15 bekanten unnd doch bekant, als die da sterbenn unnd doch leben, als die ge-
 strafften unnd doch nit getodteten, als die betrübten unnd doch allzeit frölich,
 als die durfftigen, und doch viel reich machen, als die da nichts haben, unnd
 doch alle ding besigen. Sihe, wilch eyn reicher guldener strom gehet auß dem
 mund S. Pauli: da sihestu vhe ubirichwendlich gung, wilchs die wapen des
 20 lichts sind zur linken und rechten seitten, das heißet Jhesum Christum red-
 lich⁵ anhihen.

Aber das ist gar sehn⁶ vnn dißer Epistel, das er das hohist exempel ^{Rom. 17, 14}
 jurehelt, den herrnn selbst, und spricht: gihet an den herrn: das reihet gar
 fast, denn es muß eyn ichellu⁷ sehn, der seinen herrnn sihet fasten unnd
 25 hunger leyden, erbeiten, wachen unnd müde werden, und er wollt schlemmen
 und temmen⁸, schlaffen, satulengen unnd vnn wollust leben. Wilcher herr kund
 das von seinem knecht leyden? oder wilcher knecht durfft sich des unterwinden?

1 kenscheit fehlt G* 3 angenehmen Lu^{1*} vnn an Lu^{4*} 4 Nehmet war sehet
 (= l¹.) Lu^{4*} 5 der selident] des heils Lu^{1*} wir: wirs Lu^{1*} 7 verheissen] verleiht Lu¹
 versprochen G—Lu³Lo^{7*} 8 die fehlt Lu^{4*} viel gedult] großer g. (l¹.) Lu^{4*} 10 wißen-
 schaft] erkentnis G* 11 iustident] freundschaft Lu^{4*} unerlichter] ungeheurer G* 15 da
 sterbenn] sterbenden Lu^{1*} lebend Lu^{4*} 15 16 die (2.) gestraffen usw.] die gezüchtigen unnd
 doch nicht erdödet (l¹.) Lu^{4*} 17 haben inne (l¹.) Lu^{4*} 18 besigen] haben (l¹.) Lu^{4*} gul-
 dener fehlt Lu^{1*}

Lu^{5*}: 10, 11 langmut 17 nichts inne haben (l¹.)

¹) B: ut non vituperetur ministerium nostrum. ver ist also prohibitor gebraucht wie
 in verbieten, veriaßen. vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 591 Anm. 6. ²) Griechisch: ἐν προβάτ.
 Vulgata: in scientia. ³) Griechisch: ἐν χρηστότητι, Vulgata: in suauitate. ⁴) Griechisch:
 ἐν ἀγάπῃ ἀνυπόκριτον, Vulgata: in charitate non ficta. ⁵) B: laßt das heißet bis an-
 hißen unübersetzt. ⁶) B: hoc tamen maxime quadrat. ⁷) B: ignavam bestiam, non
 hominem: Grimm, DWb. VIII 2507. ⁸) B: comessationibus, somno et voluptatibus
 indulgere. Bei Luther häufig corkommend, vgl. Grimm, DWb. IX 625.

Es mag yhe nit seyn, der mensch müsse sich schemen, wenn er Christum außsethet, und sich so gar ungleich gegen ihm um widerspiel findet.¹ Wer nit von Christus engem exempel erwarmt, ermannet² unnd gereht wirt, wer will denselbigen rehten und außbringen?³ Was sollten die bletter unnd wort mit yhem rauschen außrichten, wenn diße donnersehleg von Christus exempel nit bewegen?⁴ Darnumb hatt Paulus sonderlich das wort „den Herrn“ dazuthan und gesagt: hihet an den herrn Ihesum Christum, als sollt er sagen: laßt euch nit viel und groß duncken, die yhr knechte seyd, sehet euvrm herrn an, der selbs auch also thut, und ist doch nit schuldig.

Rom 13, 14

Und thut nit was das fleisch sucht zur lust.⁵

10

Eszo sorge odder gesuch⁶ des fleischs berurt hie S. Paulus mit kurzen Worten. Die erst ist naturlich, das der leib mit speiß und kleyd zur noddurfft vorjort werde, das er leben und wirken möge, auß das er nit durch zu viel abbrechen⁷ krank und [Bl. 6 ij] zum werck unnuß werde.⁸ Die andere ist jündlich, wenn man seyn wartet nach jennen lusten und begirden⁹; diße vorpemt hie S. Paulus, denn da werden werck der finsterniß auß, denn das fleisch ist also zu casten, das es diene unnd unterthan sey dem geist und den herrn nit auß dem jatel werffe¹⁰, widerumb auch also, das es gehen unnd den herrn tragen kunde. Ecclesiasticus 33. spricht: Eyn sack, futter unnd rutte ist dem Geist nott, speiß, straff vnd erbeit dem knecht.¹¹ Spricht nit, das du den esel sollt schinden odder lemen, auch nit den knecht wurgen odder fangen legen; also dem leib gepurtt jehne hucht unnd erbeit und jehne noddurfft. Und er selb Paulus spricht: Ich casten meynen leib und bring ihn unter zu dienste¹², spricht nit: Ich bring ihn um krankheit odder tod, sondern, das er unterthan dem geist dienen müsse.¹³

2. Cor. 13, 25

1. Cor. 9, 27

25

1 mußte] mus Lu^{1*} 2 gegen ihm fehlt Lu^{4*} 3 auch fehlt Lo⁴ 4 Und thut usw.] Lo⁴ nach l. bis 32 Und wartet des fleisches doch nicht zur lust (l. bis 28) Lu⁴. 5 Eszo zweyertey Lu^{4*} gesuch] warten Lu^{4*} hie fehlt Lo⁴ 6 Ecclesiasticus¹ der Weise man Lo⁴ 33] xxx Lu^{4*} 22 gefangen Lu^{1*}

Lu^{4*}: 10 Und wartet des fleischs, doch also, das es nicht geil werde (U. seit 33)

¹ B: omnino in diversis rebus detentum. ² B: exhortatur. ³ B: excitabit. Grimm, DWb. 1630 sub 7. ⁴ B: si quem haec de Christi exemplo tonitrua non movent. ⁵ B: Et quae caro requirit, ne facite, pro concupiscentia. Vulgata: et carnis curam ne feceritis in desideriis. Griechisch: zaí tñs saqzós agónouaí mñ pouzós eis éndryaias. Luther darfte den lateinischen und griechischen Text miteinander kombiniert haben. ⁶ B: Duas carnis curas et velut duplex studium. ⁷ B: per nimiam abstinentiam. ⁸ B: ad operandum reddatur inutile. Zum Ganzen vgl. Nik. v. Lyra: per hoc non excluditur necessitas, sed tantum superfluitas. ⁹ B: cum corpori prospicitur pro concupiscentia eius et ut delitetur. ¹⁰ B: sessorumque non exentia more equi indomiti. ¹¹ B: Vulgata: Cibaria et virga et onus asino, panis et disciplina et opus servo. ¹² Wahl Wiedergabe der Vulgata: in servitutem redigo. Griechisch: δουλαγοργῶ. ¹³ B: sed subicio spiritui, ut serviat.

Diesen kuzen¹ hatt .S. Paulus umb zuverlehen menschen than. Die ersten die unter dem schein naturlicher nothdurfft die lust buffen und decken², und das ist so lechentlich zuvorsehen³, das viel heyligen druber klagen und dem selbigen zuwider oft ihrem leybe zu viel than haben: die natur ist so listig und schalckhaftig⁴ auff ihre geuch und lust, das ihr niemant gnugjam weren kan, und der mensch hie mit sorgen und unsicher wandeln muß. Die andern sind blinde heyligen⁵, die da meinen, gottis reich und seine gerechticheit siehe auff essen und trincken, fleyden, ligen, das sie erweken⁶, sehen nit weytter denn nun das werck⁷, und achten, wenn sie also fasten, das der kofff toll⁸ wirkt odder der magen vordirbt, odder sonst der leib abnimpt⁹, so haben sie ihm wolthan; davon sagt Paulus .1. Cor. 8: Essen und trincken mach uns fur gott nit angenehm, Essen wir, so werden wir davon nitt ubrig haben, Essen wir nit, so werden wir davon nitt gepreden haben.¹⁰ Item Col. 2: Hutt euch fur den englijchen geistlichen, die da haben ein schein der weisheit, in demut und abgawben, darynnen sie nit schonen des leybs und geben ihm nit seyn gepir, die ihm nott ist zuhalten seyn fleisch.¹¹ Es lobet Gerson die Carthuser, das sie nit fleisch essen, auch in der franchheit, ob sie drob solten sterben.¹² So ist der groß man betrogen worden von der abgelenbischen, englijchen geistlichen: wie aber, wenn sie gott fur morder wirt richten ihrs eygen leybs? Es mag nye teyn orden, statut oder getubd geschehen wider gottis gepott, und obs geschehe, so gillts nit, alß wenig alß wenn du gelobst, denne ehe zu brechen.¹³ Nu hatt nye gott hie durch .S. Paulum vorpotten solch

1 umb bis menschen u. m. willen Lu⁴ 12 davon nitt ubrig haben! darumb nicht besser sein Lu^{4*} 13 davon nitt gepreden haben darumb nichts weniger sein Lu^{4*} 13 14 Hutt euch *asec.* Huttet euch fur denen welche haben wol ein schein *asec.* 14 bis 27 Lu⁴ 15 darynnen darynnen das Lu^{4*} 15 *gi* geben ihm *asec.* und dem fleisch nicht seine ehre thun zu seiner nothdurfft 16 *seit 29* Lu^{4*} 18 abergelenbischen abergelenbischen Gi^{4*} 20 leib Lu^{4*}

Lu^{4*}: 17 Cartheuser W

¹) *Nöthlich*: zur Lust B: Porro hoc pro concupiscentia adiecit Paulus. ²) B: primi, praetextu necessitatis naturalis voluptati satisfaciunt idque studii pravi falso hoc praetextu tegunt. ³) B: hoc adeo proclive est. Versehen also = *corboischen, übertrden.* ⁴) B: iam est enim caro callida et miris instructa dolis. ⁵) B: caeci illi sanetuli. ⁶) B: vestibis electitiis. ⁷) B: neque ultra opus suum quicquam pensi habent. ⁸) B: corpus totum perdant. ⁹) *Wohl Wiedergabe der Vulgata*: Esca autem nos non commendat deo. Neque enim si manducaverimus abundabimus: neque si non manducaverimus deficiemus. *Griechisch*: βρώμα δὲ οὐκ ἔστιν ἀγαθόν, οὔτε δὲ οὐκ ἔστιν κακόν, οὔτε δὲ οὐκ ἔστιν ἀγαθόν, οὔτε δὲ οὐκ ἔστιν κακόν. ¹⁰) Das Zitat ist frei wiedergegeben, vermutlich nach dem Gedächtnis. ¹¹) *Gersons opera ed. Du Pin II 715ff. (de non esu carnum Carthusiensium). Gersons Schlussartel lautet*: haec est laudabilis [vgl. Luther: es lobt] et ab indiscretionem libera s. patrum abstinencia, quam etsi peccator et secularis imitari non valeo . . . veneror tamen in aliis, admiror et colo. [vgl. W. Kohler, *Luther und die Kirchensucht* (1900) S. 275f.]. ¹²) B: aeque ac si novisses adulterium.

mord nbir eygen leybe, und man schuldig ist dem fleisch seyne noddurfft, es
 sey, weynn¹, fleisch, eyer, unnd was es wolle, es sey auch auff freytag odder
 sountag, ynn der fasten oder nach den osteren², mangesehen aller orden
 jagung unnd gelubde, auch des Bapsts: widder gottis gepott hilfft keyn vor-
 pieten, ob es schon alle engel thetten.

Aber solche elende torheit folget auß der finsterniß unnd blindheyt, das
 sie die werck ynn sich selb ansehen, als wollten sie durch grosse und menge
 der werck selig werden. Sanct Paulus will wapen des liechts drauß machen
 und dazü brauchen, das die werck der finsterniß werden ubirwunden, so fern
 und nit weytter soll man des fastens, wachens, erbeytens brauchen. Darumb
 fur gott ligt gar nichts dran, ob du dich oder fleisch essist, wasser odder weyn
 trindist, rod odder grün tregist³, dich odder das thust. Es sind alles gottis
 gute creatur, geschaffen dazü, das man yhr brauchen soll: darauff solltu nur
 sehen, das du huyne messig sehest unnd so viel abbrech ist⁴, als dyr nott
 ist den wercken der finsterniß widder kystreben⁵. Darumb istz unmöglich,
 das man eyn gemeyn maß dißes abbrechens setzen möge⁶; denn alle leybe sind
 nit gleich, einer darffs mehr, der ander weniger⁷, eyn iglicher muß selb achten
 auff sich haben und seynen leyb regirn nach dißem spruch Pauli: die sorge
 oder gesuch des fleischs thut nit hür lust⁸; were ein ander maß husehen ge-
 weßen, S. Paulus wurdiz hie nit gelassen haben⁹. Auß dem sihestu, das die
 geistlichen jagung¹⁰, die da fleisch zu essen stracks hyn vorpieten, widder das
 Euangelium sind, und durch Paulum I. Tim. 4. verkündigt, da er sagt: Der
 geist jagt offinbarlich, das ynn den letzten tagen werden etliche vom glauben
 weichen und kytretten den lere der teuffel, die do lügen lere ynn heuch-
 lerey, vorpieten die ehe, unnd speiße, so gott geschaffen hatt zu brauchen mit
 dancksagung¹¹: das diße wort auff die orden der geistlichen und stend der
 priester, mag niemant leucken, die wort sind klar, so ist yhr weßen offinbar.¹²

1 noddurfft] notdurfft zu geben Lo⁴ 2 auß] fehlt Lu¹⁸ freytag] feiertag G—Lu³
 7 ynn sich selb] an yhn selbst G* 22/23 Der geist jagt usw.] Der geist jaget deitlich usw.
 — U² bis 27 Lo⁴ 24 zu tretten] anhangen Lu⁴⁴ 27 priester gehen G*

Lu⁵⁰: 1 auch des Bapsts fehlt 18/19 die sorge usw.] Wartet des leibs usw. wie oben
 24 weichen und zu tretten] abtreten und anhangen 26/27 und stend der priester] und des
 ganzen Bapstums gehen.

¹) Den Wein laßt B — wohl zufällig — aus. ²) B: quadragesima vel post pasca.
³) B: rubeas aut virides vestes hab eas. ⁴) B: tantumque ab eis te abstineas. ⁵) B:
 ad vincenda opera tenebrarum. ⁶) B: impossibile est, ut communis huius abstinentiae
 ratio statui possit promiscue omnibus. ⁷) B: uni supra modum est, quod alteri infra
 modum. ⁸) B fugit erubescere hinc: hoc est, prudentiae eius haecenus obsequimini,
 ut quae necessaria requirit, ne negetis; quae autem pro concupiscentia, praeter neces-
 sitatem, ad voluptatem tantum postulat, ne concedite. ⁹) B: Si praeter hanc mode-
 rationis regulam alia dari potuisset melior, Paulus eam nequaquam tacuisset. ¹⁰) B:
 sanctiones papisticae. ¹¹) Das Zitat ist frei wiedergegeben, vermutlich nach dem Ge-
 dächtnis. ¹²) B adeo clara sunt cum haec verba, tum illorum praepostera religio.

[Mt. 6 iii] Auch siehestu hie, das S. Paulus nit leret die tolle andacht ett
licher weybiſcher heyligkeit¹, die yhn² ſonderlich tag zu faſten erweſen, eyner
dißem heyligen, der ander dem heyligen: das ſind alles blinde genge³ und auff
die werck gepawen gutter. Es ſoll on unterſcheid der tage und ſperre das
5 gang leben meſſig und nüchtern ſeyn. Denn ſo es wapen des tiechts ſeyn Rom. 13, 12
ſollen, und das gang leben keuſch und rein ſeyn ſoll, müſſen wir die wapen
nimer ablegen, ſondernn hmerdar nüchtern, meſſig, wachend, erbeytend,
betend zc. erſunden werden. Aber die tollen heyligen⁴ faſten eynen tag kn
waſſer und brott, ſauſſen und freſſen ſich darnach eyn viertel iars alle tag
10 voll nund toll. Ettlich faſten auch, das ſie nit eſſen am abend, ſauſſen ſich
aber ſatt. Und wer mag alle die warheitt und werck dißer finſterniß er-
helen⁵, wiſche alle daher komen, das man nur das werck, nit den brauch des
wercks anſihet, machen auß dem harniſch eyn ſpiegel⁶, wiſſen nit, wozu ſie
faſten odder abbrechen⁷, gleich alß der eyn ſchwert nur darnumb kregt, das
15 erß anſehe und brauch ſeyn nit, wenn er geſchlagen wirt. Das ſey von der
Epiſtel genug.

Das Evangelium am erſten ſontag des Advents

Matthæi .xxi.

Matth. 21, 1-9

20 **D**a ſie gen Hieruſalem genahet haben, und ſind komen gen Bethphage an
dem oleberg, do ſandte Iheſus zween auß ſeynen Jüngern und ſagte zu
yhn, Gehet hyn ynn das dorff, das widder euch iſt, und alßbald werdet ihr
finden eyne Eſſelhyne angepunden unnd eyn ſullen mit ihr, löſet ſie auff und
bringt myr ſie, und ſo euch jemand wirt ettwas ſagen. ſo ſpricht, ihr herre
bedarff ihr, ſo wirt er ſie bald laſſen: das iſt aber alles geſchehen, auff das
25 erſullet wurde das durch den propheten iſt geſprochen: Saget der tochter
Zion, Ihm war, denn könig kompt dyr ſauſtmütig, und reyttet auff eyner
Eſſelhyne unnd eynem ſullen, dem ſon der erbeytkeſſelhyne. Die Jünger giengen
hyn unnd thekten wie yhn Iheſus hatte beſolhen, und brachten die eſelhyne
und das ſullen, und legten auff ſie ihre kleyder, und ſetzten yhn dranß. Aber

8 betend fehlt Lu^{1*} 8 9 zu brod Lu^{1*} 11 warheitt] narreheit G* 19 ff. Lu⁴² Lu⁴
= U. bis 27

Lu^{8*}: 1 leret die tolle] wil der tollen 2/4 eyner bis gutter] als einen ſonderlichen
Gottesdienſt

¹) B: insaniam illam quorundam ac muliebrem sanctitatem. ²) = sibi.

³) B: caeci gressus. ⁴) B: illi autem insani sanctuli. ⁵) B: Equis omnem in-

saniam et cuncta illa tenebrarum opera enumeret? ⁶) B: facinor ex armis speculum.

Luther gebraucht das Wort Harniſch wohl in Erinnerung daran, daß er in den ersten Predigten jeweilig den Harniſch an den Schluß gestellt hatte, vgl. Unſre Aug. Ed. 10¹¹, 54, 93, 127 und G. Bossert in Theol. Stud. u. Kritiken 1897 S. 345. ⁷) B: abstinere.

die groſſe menge deß volcks breytten ihre kleyder vnn den weg, Etlich aber hntwen kwehge von den bawmen und ſtraweten ſie in den weg. Das volck aber, das vorgeeng und nachfolget, ſchren und ſprach: Gib doch heyl dißem kon David. Gebenedeyett ſey der da kompt vnn dem namen des herren. Gib doch heyl vnn dem aller hohiſten.

5

Doben vnn der vorrede¹, hab ich geſagt, daß vnn den Euangelien kwehding anzuſehen unnd zu mercken ſind. Zum erſten, die werck Chriſti unſer gabe unnd gutt geſchenck, daran der glawbe ſich hengen unnd uben ſoll. Zum andern, dieſelbigen werck als zu eynem exempell und furbild dargethan, den wir folgen und gleich werden ſollen.² Also daß alle Euangelia zum erſten zum den glawben unnd darnach die werck leren, erkandt werden: darnumb wollen wir daß Euangelium vnn drey ſtuck leſen: Zum erſten den glawben, zum andern die gutte werck, zum dritten geſtlich bedeutung³ vnn dißer geſchicht Chriſti lernen.

Zum erſten, vom glawben.

15

Diß Euangelium reyhert und ſoddert⁴ ſonderlich den glawben, denn es Chriſtum ſurbildet vnn guediger zukunfft⁵, den konſt niemant mag empſehen noch auffnehmen, er glawbe denn, daß er der man ſey und der meynung komme, wie yhu diß Euangelium ſurbellt. Es iſt eyttell gnade, jennſte unnd gutle alles, waß hie vnn Chriſto hengt wirt, unnd wer das an yhm glawbt und yhu dafur heylt, der iſt ſelig. Da ſihe zu⁶: Er reyttet nit auff eynem hengſt, das eyn kriegisch thier iſt⁷, kompt nit yn ſchrecklicher pracht und gewalt, ſondern ſiht auff eynem Eſell, wilchs da iſt eyn unſtreyttig thier, nur zur laſt und erbeyt berent dem menſchen zu helffen, daß er anzeige, wie er komme, den menſchen nitt zu ſchrecken noch zu treiben odder unterdrucken, ſondern zu helffen, jeyne laſt tragen unnd auff [ſL 64] ſich nehmen. Und wiewol deß lands ſitten iſt allzeit geweßen auff eſellen zu reytten unnd die pferd zum

20

25

11 zum den| zu dem G* 17/18 mag fehlt Lu* (daſur ſan vor ex [1.]) 24 bereht fehlt G* zu helffen geſchaffen Lo² 25 unterdrucken| unterdruckten A

Lu*: 11 zum (2.) fehlt 12 den| vom 13/14 von guten werden, Zum dritten etwas von der Hiſtorien und heimlichen deutung handeln.

¹ Vgl. Unſre Ansg. Bd 10¹¹, 11. Was Luther dort das erſte nennt, iſt hier das zweite, doch erklart ſich die Umſtellung daraus, daß das a. u. O. an zweiter Stelle Genannte ihm ſachlich das Wichtigſte, Erſte iſt. ² B: quae imitari debemus atque exprimere. ³ B: quid praesens Christi facinus spirituali allegoria significet ⁴ B: requirit, also nicht, was ſprachlich auch möglich, ja, wahrschewlich von Luther gemeint iſt. ⁵ fordert. S. darüber Unſre Ansg. Bd. 30³, 165. Erhuterung zum 9. Artikel ⁶ B: eo quod Christi depingat tam gratiosum adventum atque beneficium. ⁷ B: animum, obsecro, singulis adverte. ⁸ B: non insidet eqpo, qui animal est bellicum.

krieg brauchen, wie die schrift das viel mal meldet¹, so ist's doch alles darumb zu thun, das dißes koniges ehrennten heußt und guttig wurde erkandt. Zum andern sehet er an zu rehten und komen an dem olberg² zu beweysen, das er nur auß unnd mit lantler barmherzickentt kompt; denn ole unnd der schrift
 5 bedentt gottis gnade³, die da lindert und geschickt macht die seele, wie das ole lindert unnd hilfft dem leibe naturlich. Zum dritten ist da heyn harnisch⁴, heyn kriegsgeßchrey, sonderum eyttell singen, loben, frolich seyn unnd gott gebenedeyen. Zum vierden, Christus, wie Lucas schreybt, weinet ubir die statt
 10 Hierusalem, das sie solch gnade nit erkennen noch auffnuympt, so gar leud ist ihm ihr schade⁵, schweg das er solt mit ihm streng und schrecklich farenn.⁶ Zum sunfften, am aller meysten die gutte unnd heußte beweysset, das er den spruch des propheten eynfuret und gar frundtlich loett zum glawbeenn Christum anzunehmen, vmb wilchs spruchs willen dißes Euangeli geschickt gechehen und beschriben ist⁷, als der Euangelist selbs bekennet; darumb laßt uns den
 15 spruch eben ansehen als das heubtsuck des Euangeli.⁸ Denn darinnen wirt Christus uns außgestrichen⁹, was wir von ihm hatten und glawben, und was von ihm zu wartten¹⁰, was an ihm zu suchen, unnd wie seyn zu nitzen und zu brauchen sey.

Zum ersten spricht er: Saget der tochter Zion, das ist den predigern
 20 gesagt¹¹, und ihm wirt damit besolhen eyn new predigt, die sie predigen sollen¹², nemlich nichts anders, denn was die folgende wortt geben, das ist, eyn recht selige erkentniß Christi, wer etwas anders denn diß predigt, der ist eyn wolff und vorfurer. Und das ist der spruch eyner, darinnen das Euangeli

Zach 9, 9
(Matth 21, 5)

3 an dem] an den Lu^{1,7} 12 freundlich G* 11 geschrieben Lu^{4*} 16/17 hatten bis ihm (1.) fehlt G*

Lu^{4*}: 2,6 Zum andern zeigt auch solches das gepreng und geberde der Jünger mit Christo die im die Gselin und das Jüßlen zu füren und ire kleider im unterlegen und in darauff sehen dazu des Volcks, welches die kleider auff den weg breittel und zweige von den Bäumen streivet das da kein furcht noch schrecken sondern eitel freundliche zuversicht ist gegen im, als mit dem si sich seer wol vermögen, und er solchs auch freundlich von ihnen annimpt, und im ganz wol gefallen leßft. 7,8 gebenedeyen] preisen 11 beweiset — am allermeysten

1) Z. B. 1. Mose 22, 3. 42, 26; 2. Mose 4, 20; Richt. 19, 28; 1. Sam. 25, 42; 2. Sam. 17, 23 für den Esel und 2. Mose 15, 1; 2. Sam. 15, 1; 2. Kön. 6, 15; Ps. 20, 8; Prov. 21, 31 für das Pferd. 2) B: deinde venit a monte Olivarum. 3) Vgl. die glossa ordinaria: ad montem etc.: ad sublimitatem misericordiae respiciens. Oleos misericordiae interpretatur. 4) B: nihil hic armorum crepat. 5) B: adeo dolet ei ipsorum iactura. 6) B: tam longe abest, ut quicquam saeve aut terrificae cum ipsis ageret. 7) Vgl. Nik. v. Lyra hoc autem factum est, ut adimpleretur quod dictum est per Zachariam. 8) B utque sit summa evangelii. 9) B: tam graphice nobis depictus proponitur. Vgl. Grimm. DWb. Bd. I S. 96. 10) B: quid expectandum ab eo. 11) Die glossa interlinearis hat zu den Worten, dicite filiae Sion den Vermerk: praedicatores. 12) B: quam perpetuo debent annunciare.

Rom. 1, 1 ¹ gelium verheissen ist, davon Paulus Ro. 1. sagt. Denn Euangelium ist eine
 predigt von Christo, wie er hie wirt surgebildet, das man soll glauben. Nu
 hab ich oft ¹ gesagt von zweierley glauben. Der erst, so du wol glaubst,
 das Christus ein solch man sey, wie er hie und im ganzen Euangelio ² be-
 schrieben und gepredigt, aber du glaubst nit, das er dir ein solch man sey, ⁵
 zweiffelst dran, ob du solchs von ihm habst und haben werdest, und
 denkst, ja, er ist wol ein solch man den andern, als; S. Peter Paul, und
 den frommen heiligen, wer weis, ob er mir auch also sey, und ob ich mich
 eben desselbigen zu ihm solle vorsehen und drauff lassen wie dieselbigen
 heiligen. ³ Siehe, dieser glaube ist nichts ⁴, empfehet auch noch schmeckt Christum ¹⁰
 nimmer mehr, kan auch kein lust noch liebe von ihm und zu ihm empfinden.
 Gal. 2, 19 ⁵ Es ist ein glaube von Christo, und nit zu odder von Christum ⁵, wilchen
 auch die teuffel haben sampt allen bösen menschen ⁶, denn wer glaubt nit,
 das Christus den heiligen ein gnediger könig sey? Diesen heilösen und rich- ¹⁵
 tigen glauben ⁷ leren ist die vordampften teuffelsynagogen, die hohen schulen
 Paris mit ihrer schwestern, sampt den klosteren und allen papisten. Sprechen,
 derselbige glaube sey genug, das er Christen mache. ⁸ Das ist eigentlich nit
 anders gelernt, denn vorlecken den christlichen glauben, heiden und turken
 2. Petri 2, 1 ⁹ auß den Christen machen, wie S. Petrus 2. Pet. 2. von ihm verkündigt hat
 und gesagt: Es werden falsche lehrer unter euch seyn, die den herrn, der sie ²⁰
 kauft hat, vorlecken werden.

Zum andern spricht er: Der tochter Zion; da wirt berurt der ander
 rechtschaffen glaube. ¹⁰ Denn so er befehlhet zu sagen von Christo die folgende
 wort, so muß auch da seyn jemand, der sie höre, aufnehme und mit festem
 glauben dran hange. Er spricht nicht: Saget von der tochter Zion, als; sollt ²⁵
 jemand anders von ihr glauben, das sie Christum hett, sondern zu ihr selbst
 sollt ihr sagen, sie soll es von sich selbst glauben und halten on allen zweiffel,
 das ihr geschehe wie disse worte lauten: das ist der glaube, wilcher auch
 alleyn der Christlich glaube heist, wenn du glaubst on alles wanden,

5 gepredigt wirt G* 9 lassen] vertahren G* 10 heiligen fehlt Lc¹ 3 12 nun]
 an G* 16 ihrer] ihren Lu⁴* Lo¹ 21 kauft] ertauft Lo¹ 28 auch fehlt G*

Lu⁵*: 3 gesagt, das zweierley glauben ist 16 Paris mit ihrer schwestern fehlt 21 er-
 kauft 27 von jr selbst

¹) Z. B. *Unsre Ausg. Bd. 10¹, 79f.* ²) B: in Evangelicis literis. ³) B: sed
 quis sciat, . . . an et ipse ista praesumere de eo debeam ipsique ut sancti illi niti?
⁴) B: haec fides signum est. ⁵) B: fides haec de Christo, non autem in Christum
 est. ⁶) B: qualem tum daemones, tum impii habent. ⁷) B: hanc futilem ac
 salutis expertem fidem. ⁸) B: Luther sprach hier an auf die determinatio theologicae
facultatis Parisiensis super doctrina Lutheriana hactenus pri. cum visa. Vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 8, 258ff. Dieselbe handelte zwar nicht unmittelbar von Luthers Glaubenslehre,
 setzte aber jenen von Luther oben gerügten Glaubensbegriff voraus. Vgl. a. a. O. S. 305f.
⁹) B: hic illa alia atque solida fides indicatur.

Christus sey nit alleyn .S. Petro unnd den heiligen eyn solcher man, son
 dervn auch dyr selbs, ia dyr selbs mehr denn allen andern. Es ligt deyne
 selickent nicht daran, das du glewbiß Christus sey den frommen eyn Christus,
 sondern das er dyr eyn Christus und deyne sey.¹ Dieser glawb macht, das
 5 dyr Christus lieblich gesellt unnd süß im herzen schmeckt², da folgen nach
 lieb³ unnd gutte werck ungezwungen.⁴ Folgen sie aber nit, so ist gewißlich
 dieser glawb nit [Mt. 21] da; denn wo der glawbe ist, da muß der heilig geist
 bey seyn, liebe unnd gutt ynn muß wirken. Diesen glawben vordammnen iht
 die abtrunigen und vorleuckete Christen⁵, der Paps, pfaffen, munich, und
 10 hohen schulen, sprechen, es sey eyn vormessenheyt, die sich den heiligen wollen
 gleichen, damit erfüllen sie aber die prophecy .S. Petri .2. Pet. 2. da er sagt^{2 Peti 2, 1. 2}
 von den abgenanten falschen lehrern: Durch diße wurt der weg der warhent
 vorlestert werden; daher kompts, das, wenn sie horen den glawben preussien,
 mehren sie, man vorpiete die lieb unnd gutte werck, wissen fur grosser blind-
 15 heyt nit, was glawb, liebe, oder gute werck sind; wiltu aber eyn Christen
 seyn⁶, so mußt diße wort dyr lassen gesagt seyn, dyr, dyr, und dran hangen,
 on allen zweiffel glauben, es geschehe dyr wie sie kanten, mußt es nit eyn
 vormessenheyt achten, das du dich darynn den heiligen gleichist⁷, sondern
 eyn aller nottigiste demut und vorhagung⁸, nit an gottis gnaden, sondern an
 20 dyr selbs.⁹ Gott wil solch vormessenheyt auff seine angeboten guade haben,
 bey vorlust ewiger selickent. Wenn du den heiligen nit wilt gleich und auch
 heilig werden, wo wiltu denn bleiben? Das were vormessenheyt, wenn du
 durch dich selbs und deyne werck wolltist heilig und selig werden, wie sie iht
 leren die abtrunigen Papsisten, nennen das vormessenheyt, das glawbe ist, unnd
 25 das glawbe das vormessenheyt ist, das elend vorferet voldt; das du aber ynn
 Christo unnd durch seyn komen¹⁰, ynn glawben vormiisist heilig zu seyn, das
 ist die rechte cher¹¹ und lob¹² gottis, damit du seyne guade unnd werck ynn dyr
 bekennist, liebst und lobist, und dich selb mit deynen wercken furwirffist, vor-
 achtest, vordammist und an dyr selb vorhagist; das heist eyn Christen. Denn
 30 wir sprechen: Ich glawbe eyn heilige Christliche kirche, die da ist eyn gemeyne

7 dieser| der Lu^{3*} 9 Paps| Paps bißhoff G* 10 eyn fehlt Lu^{3*} wollen| wolle
 G*—Lu³ 12 wurt| wird Lu^{1*} 18 gleichist| gleichen Lu⁴ 25 aber| aber dich G*
 28/29 vorachtest| fehlt G*

Lu^{3*}: 3 gesagt, das zweierley glauben ist 11 die fehlt

¹) B: ut tibi Christum esse credas ac tuum, quantus est. ²) B: ut tibi Christus
 mire arideat totusque amabilis animo tuo illabatur et sapiat dulcissime. ³) B:
 dilectio. ⁴) B: ultro. ⁵) B: qui pridem a Christi fide non defecerunt tantum, sed
 palam etiam negant. ⁶) B: tu vero, si Christiano nomine non sine causa censeri
 velis. ⁷) B: quod te hac fide sanctis aequas. ⁸) B: desperationem. ⁹) B: de
 te ipso ac tuis viribus. ¹⁰) B: atque ipsius adventum. ¹¹) B: verus dei cultus.
 Ehre also = das Ehren. ¹²) B: glorificatio.

der heiligen.¹ Wiltu ein stück von der heiligen Christlichen kirchen und gemeine der heiligen seyn. So mußt uhe auch heilig seyn, wie sie ist, aber nit durch dich noch auß dir, sondern auß Christo allem, auß welchem auch alle andere heilig sind.²

Zach 9, 9
Matth. 21, 5)

Zum dritten, er spricht: Nun war, oder sihe da. Mit welchem wortt 5
er uns gleich³ vom schlaff und unglawben aufweckt, als der etwas grossis, seltsamß, mercklichs surgeben wolle, des man lange begerd, und mit freuden aufzunehmen sollte. Und ist solch aufwecken auch wol wort, auß der ursach, das alles, was den glawben betrifft, der vornunfft und natur voracht, unnd ganz 10
neben⁴ ist. Als das dißer soltt seyn der konig von Hierusalem, der so arm und gering daherferet, das er nur auff eynem frembden gedingten Gsell reytet, wie mocht das natur und vornunfft erkennen? Wie reymet sich das ehrenreuten zu eynem grossen konig? Aber der glawb ist der artt, das er nit 15
richtet noch folget darnach er sihet und fulet, sondern darnach er horet. Am wortt hanget er allein, und gar nichts am gesicht odder geperde.⁵ Darumb haben auch alhie Christum nit aufgenommen fur eynen konig, on allein die dem wortt des propheten gefolget, vnn Christum geglawbt und seyn konigreich nitt mit den augen, sondern mit dem geist ermessien und empfangen haben, 20
welche sind⁶ auch die rechte tochter Zion. Denn es ist nit unglich, das sich nit ergern soltt vnn Christo, wer dem gesicht und futen will folgen, und nit am bloßen lauttern wortt festiglich haßtet. Und diß bild laßt uns hie das erste empfangen und behalten, darinnen uns die artt des glawbens⁷ wirt surgebildet: denn ingleich wie alhie der anblit unnd gegenwurff des glawbens, ist doch humat gar nichts unnd widerßunnich aller vornunfft und natur. 25
Also ist vnn allen artickeln unnd sellen des glawbens gleich derselbige nichtige widerßunnich blick.⁸ Auch were es seyn glawbe, wo es schyne unnd geperdet wie der glawbe acht und die wortt lautten⁹, unnd eben darumb ist's glawbe, das es nit scheynet noch geperdet, wie der glawbe und die wortt lautten. Hette Christus wie ein weltlicher konig predtlich¹⁰ eyngeritten, so were der scheyn¹¹ unnd die wortt der vornunfft und natur eben und gemess 30
gewesßen, und es hette sich gefulet vnn den augen, wie die wortt lautten¹², aber

3 alle fehlt Lu⁴⁴ 9 der| die G* 29 predtlich Lu^{7*}

Lu^{6*} 5 spricht er

¹⁾ Zu Luthers Deutung der *communio sanctorum* vgl. W. Köhler, *Luther und die Kirchengeschichte* (1900) S. 89 ff. ²⁾ B: a quo et caeteri omnes habent, ut sancti existant.

³⁾ B: velut. ⁴⁾ B: iniquum. ⁵⁾ B: externa specie. ⁶⁾ B: erant. ⁷⁾ B: fidei natura.

⁸⁾ B: quemadmodum enim hic, quod fides aspirit sibi obiectum, omnino naturae et rationi nihili est et plane contrarium, ita usu venit in omnibus articulis atque rebus fidei, ut quod apparet rationi prorsus nihili et absurdum habeatur.

⁹⁾ B: etenim fides non esset, si ita ut fides indicat et verba sonant, res appareret.

¹⁰⁾ B: cum pompa. ¹¹⁾ B: species externa. ¹²⁾ B: oculi ita, ut verba sonabant, sensissent.

damitt were kein glaub da blyben. Also gehet es, das wer ihn Christum gleubt, der muß reichthum unter armuth, ehre unter schmach, freude unter betrübniß, leben unter dem todt erkennen und behaltten durch den glauben, der ihn gottlich wortten hauget und solchs gewartet.

Zum vierden. Dehn konig. Die hundert er dißen konig von allen andern konigen, es ist dehn konig (spricht er), der dir verheßsenn ist, des du eygen bist¹⁾, der dich unnd sonst keiner [31 Di] regirn soll, doch im geist unnd nit nach leyplichem regiment.²⁾ O das ist ein trostlich wortt einem gleubigen herzherrn; denn außer Christo³⁾ ist der mensch vielen wuetenden tyrannen unterworffen, die nit konige, sondern seine morder sind, unter welchen er leidet groffe noth unnd angst, als da sind: der teuffel⁴⁾, das fleyß, die welt, die sund, dazu auch das geße, und der todt mit der hellen von welchen allen das elend gewissem underdrückt ein schwere gefendniß hatt unnd ein jarer engstlich leben furett.⁵⁾ Denn wo junde sind, da ist kein gutt gewissem: wo kein gutt gewissem ist, da ist eyttel unsicher weßen unnd unableßliche furcht des todtis unnd der hellen, für welchen mag kein freud noch lust im herzherrn bestehen grundlich, sondern, wie Levit. 19. sagt: Ein solch herb erschrickt auch für einem rauschenden blatt. Wo aber ein herb dißen konig auffnimpt mitt einem starcken glauben, der ist sicher, furcht sich widder für sund, todt noch helle noch allem ungluck: denn er weisß wol unnd hwenffelt nicht, das dißer sein konig ein herr ist, ubir leben unnd todt, ubir sund unnd gnade, ubir helle unnd hymell, unnd alle ding ihn seynen henden sind. Denn darumb ist er unser konig worden unnd zu uns kommen, das er uns von allen solchen schweren tyrannen erlösete und er selb alleyn ubir uns regirete; darumb wer unter dißem konige ist⁶⁾ unnd heilt auff ihn im festem glauben⁷⁾, dem mag widder sund, todt, helle, teuffel⁸⁾, menschen noch alle creatur schaden, sondern gleich wie sein konig lebt on sund unnd stetig ist, also muß er durch ihn auch on todt, on sund, lebendig unnd selig⁹⁾ behaltten werden ewiglich. Sihe, solch groffe ding haben vnnu sich diße geringe wort: Ihn war, denn konig, solch ubirschwendlich groffe gutter bringt der arm eßelrentter und

8 regimen Lu¹Lo⁷⁴ 15 unableßliche| unableßliche Lu^{1*} 17 19] 9 Lu^{1*}Lo⁷⁴
21 sein fehlt Lu³Lo^{7*}

Lu^{1*}: 8 regiment| regiment. Das ist er, das du von anfang begeret hast und darnach deine lieben Väter mit herzlichem verlangen geüßhet und geüßien haben der dich von alle dem, das dich bisher beschweret, gedrückt und gefangen gehalten hat, erlösen und frey machen wird. 29 Ihn war! Sihe

¹⁾ B: cuius tu in peculium cessisti. ²⁾ B: non externo imperio. ³⁾ B: dum Christus hominem non gubernat et regit. ⁴⁾ B: nempe daemone. ⁵⁾ B: a quibus misere pressa conscientia durissimam servit servitutem ac vivit vitam amaram omnique angustia refertissimam. ⁶⁾ B: qui sub hoc rege meret. ⁷⁾ B: fideque certa ab ipso pendet. ⁸⁾ B: daemones. ⁹⁾ B: felicitate potentem.

unachtzamer konig.¹ Solchs alles sihet nit vornunfft, begreiffst auch nit die natur, sondern allein der glawe. Darumb heist er wol deyn konig, deyn, deyn, der du von sünden, teuffel², todt und helle, fleisch und welt geregirt und getrieben wirst, das du nuther yhm iussichtlich ynn guaden, ynn geist, ynn leben, ynn hymel, ynn gott geregirt und gefurett wirst, wilchs du denn auch widderferett, so du nur glewibst, das ehr eyn solcher konig sey, solch regimentt habe, und dazu come und gepredigt werde; denn wo du das nit an yhm glewibst, so wirstu es konst mit keinem werck nimmer mehr erlangen. Wie du von yhm heltest so hastu yhn, was du dich zu yhm vorsehest, das findstu an yhm, und wie du glewibst, so geschicht dir. Er bleybt doch der er ist, unvornfftlich³, eyn konig des lebens, der guade, der selickheit, es werde geglewibt odder nit.

Luc. 9, 9
(Matth. 21, 5)

Zum sunstten: Er komet. Du zweiffelst du komst nit zu yhm und holst yhn⁴, er ist dir zu hoch und zu fern⁵, mit deynr kost, muhe und erbeytt magstu nicht an yhn gelangen, auff das du dich nit rühmst, als habstu yhn durch deyn vordinst und wirdickent zu dir bracht.⁶ Nehn, lieber mensch, alle vordinst und wirdickent ligt hie ernydder, und ist nichts da, denn eyttell unvordinst und unwirdickent auff deynr seyten. Eyttell guad und barmherzickent auff seyner seyten. Der arm und reich komen hie zusamen, wie David ym Psalter sagt. Und hiemitt werden vordampt alle die schendlichen unchristlichen lere vom freyen willen⁷, so auß Papst, hohen schulen und klostern komen; denn alle yhre lere ist, das wir sollen ansehen und den ersten steyn legen. Wir sollen auß krafft des freyen willen zum ersten gott suchen, zu yhm komen, yhm nachlauffen und seyne guade erwerben.⁸ Hutt dich, hutt dich, fur dißer giff, es sind eyttell teuffels lere⁹, dadurch alle welt vorfurel ist.¹⁰ Ehe denn du gott anruffst odder suchst, muß gott zuvor komen seyn und dich sünden haben, wie Paulus sagt Ro. 10: Wie mngen sie gott anrufen, wenn sie nit zuvor glawben? wie mngen sie aber glewben, wenn sie nit zuvor horen, wie mngen sie aber horen, wenn nit zuvor predigt wirt? wie mngen aber sie predigen, wenn nit zuvor sie gesand werden? &c. Gott

Rom. 10, 14, 15

5/6 wilchs bis glewibst (eine Zeile) fehlt G* (L⁶ anders ergänzt; s. u.) 10 der| wer G*
19/20 Der bis sagt (eine Zeile) fehlt L⁶ 21 unchristlichen fehlt G* 28/29 wenn bis
horen (2.) fehlt G* 30 sie aber L⁶* wenn sie nicht G*

L⁶*: 3/4 geregirt und getrieben] getrieben und geplagt 5/6 wilchs bis glewibst] Also jodert er mit diesem wort den Glauben, das du es gewis dafur haltest. 6 ehr| er dir 20 ym Psalter] Proverb. 21 dem Papst

¹) B: rex multo abiectissimus; unachtsam also -- unbeachtet. ²) B: daemonibus, ³) B: immote. ⁴) B: tibi ipsum adducturus. ⁵) B: altius et longius habitat. ⁶) B: ad te pellexisse. ⁷) B: Antichristiana de libero arbitrio dogmata. ⁸) Man vgl. dazu: B. Ad. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte 3 Bd. III S. 166ff. ⁹) B: commenta sunt satanae. ¹⁰) B: quibus toti orbi est impositum.

muß den erſten ſtehn legen und anſehen nun dhr, daß du ihn ſuchſt und bittſt. Er iſt ſchon da, wenn du anſehſt und ſuchſt. Iſt er aber nit da, ſo ſehſtu gewißlich nichts an denn eyttel ſund, und ſo viel groſſer, ſo viel du groſſer heyliger werck furnympt¹, und wirſt eyn vorſtockter glieſner.

5 Fragſtu aber, wie muß man denn anſehen frum zu werden, oder was muß man thun, daß gott nun uns anſahe? Antwort. Ey horiſtu nit, das ſeyn thun, ſeyn anſehen nun dhr iſt frum zu werden, als wenig als auch zunehmen und vollenden [Mt. 23] nun dhr iſt, Gottis allein iſt anſehen, fördern² und vollenden. Alles was du anſehſt iſt ſund und bleibet ſund, es
10 gleiſſe wie hübſch es wolle, du kanſt nichts denn ſundigen, thu wie du wilt. Darumb iſt aller ſchulen unnd kloſter lere vorſurerey³, diewehl ſie leren, anſehen, beten, gutte werck thun, ſtiſſen⁴, geben, ſingen, geſtlich werden⁵, und damit gottis gnade ſuchen. So ſprichtſtu aber: Ey, ſo mußt ich von nott wegen ſundigen⁶, wo ich on gott, auß lautterem frehen willen wirckt und
15 lebt, unnd mocht ſund nit meiden, ich thet auch was ich wolt. Antwort: frehlich iſt ihm alſo, daß du mußt nun ſunden bleiben, thuſt was du wilt unnd mußt ſundigen, wo du allein wirckſt auß frehem willen, denn ſo du ſelbs mochtſt auß frehem willen nit ſundigen⁷, odder thun das nit ſund were, was were dhr Chriſtus von notten? Eyn narr were er, daß er ſeyn blutt
20 vorgoſſe umb deyner ſunde willen, ſo du ſur dich ſelbs ſo frey unnd mechtig weriſt, daß du ettwas thetſt, das nit ſund were. Daraus ſieheſtu, wie die hohen ſchulen und kloſter, mit alle yhrer lere vom frehen willen und gutten wercken nit mehr thun, denn vortundelln die warheitt gottis, das wir nitt wiſſen was Chriſtus ſey, was wir ſehen, unnd wie es umb uns gethan ſey,
25 ſuren die ganze welt mit ſich nun abgrund der hellen, das woll hent were, daß wir alle ſtiſt und kloſter außwurzeleten auß der erden.⁸

Darumb lerne hie auß dem Euangelio, wie es kugehet, wenn gott anſehet uns frum zu machen, und wilchs der anfang ſey, frum zu werden. Es iſt kein ander anfang, denn das deyn konig zu dhr come und ſahe nun dhr
30 an, Daß gehet alſo zu, daß Euangelium muß das aller erſt ſeyn, das muß predigt und gehoret werden, nun demſelbigen horiſtu und lerniſt, wie deyn ding nichts ſey, und alles ſund ſey, was du thueſt oder anſehſt, ſondern deyn

3 gewißlich fehlt Lu3* 4 groſſer und 6* 13 gnaden Lu13*

Lu3*: 4 gröſſer und heiliger 11 kloſter] Monchen 17 und mußt ſundigen] und alle-
junde iſt wol was 18 daß nit ſund were] daß Golt geſiele 21/26 Daraus bis erden fehlt
32 nichts] für Gott nichts

1) B: quanto maiora et sanctiora opera molitus fueris evadesque obstinatus et perditus hypocrita. 2) fördern, B: promovere. 3) B: mera impostura. 4) B: construere templa. 5) B: institutum rasorum, quod spirituale vocant. 6) B: hoc pacto oporteret peccare me necessario. 7) B: si ipse ex proprio arbitrio posses non peccare. 8) B: ut pridem tempestivum fuisset, evellere et eradicare funditus semel omnia collegia, caenobia et academias.

konig müsse nun dvr havor seyn und regirn. Sihe, da sehet denn an deyn heyl, da leiffstu fallen deyn werck¹ und vorkagist an dvr selbs, weyl du horist und siehest, das alle deyn ding sund und nichts sey wie dvr das Euangelium sagt und hebist an, und nympt auff deynen konig, hangist an ihm, ruffist seyne gnade an und troist dich allem seynner gutte. Das du aber solche horist und auffnympt, ist auch deynere krafft nicht sondern gottis gnaden², die das Euangelium nun dvr fruchtbar macht. das du ihm gleichbist, wie du und deyn ding nicht sey. denn du siehest, wie wenig vhr sind, die es annehmen, ant. 19, 41 das Christus auch darumb weinet ubir Jerusalem und ist unßer Papisten nit allem nitt annehmen, sondern auch vordammen solche lere³, denn sie 10 wollens nitt leyden, das alle vhr ding sund und nicht sey. sie wollen den ersten steyn legen, wueten und loben widder das Euangelium.

Weytter das das Euangelium predigt werd und deyn konig come, ist auch nit nun deynere macht odder vordienst, gott muß es auß lautter gnaden sende. Darumb ist seyn groffer horn gotis denn wo er das Euangelium nitt sendet, 15 da muß enttel sund, urtherm und finsterniß seyn man thu was man thu. Widerumb seyn groffer gnade, denn wo er seyn Euangelium sendet, denn da muß frucht und gnade mit folgen, wie wolt es nit alle, ia gar wenig, auffnehmen. Also ist nun des Papis regimient der aller greulichst horn gotis, 2. Petri 2, 19. das sie S. Petrus thar nennen die kinder der vormaledeyung denn sie leren 20 seyn Euangeli, sondern enttel menschentere wie wir leyder sehen und horen yn allen stiftten⁴, kloster und schulen. Sihe, das heist: deyn konig kompt: nit suchstu ihn, er sucht dich. nit findistu ihn er findet dich, denn die prediger komen von ihm, nit von dvr. vhr predigt kompt von ihm, nit von dvr, denn glawe kompt von ihm, nit von dvr. und alles was glawe nun dvr 25 wirckt, kompt von ihm. nit von dvr, das du wol siehest, wo er nit kompt, da bleibstu wol auffen, und wo nit Euangelium ist. das da seyn gott ist, sondern enttel sund und vorderben, der frey wille thu, leyde, mache, lebe, wie er mag und will. Darumb frage wir nit, wo ansehen sey irum zu werden⁵, es ist seyn ansehen, denn wo diser konig hynn komet und predigt wirkt. 30

Zach. 9, 9
(Matth. 21, 5) Zum sechsten. Er kompt dvr. Dvr, dvr, was ist das? Ist nit genug, das er deyn konig ist? ist er deyn, was darff er dann sagen, er kompt dvr? Aber

¹ ding] konig L¹ nichts G² L³ werd; hit G⁴ H⁵ Jsts L⁶*

L¹ 5*. 2 leiffstu fallen deyn werck] jellestu von deinen werden. 4 konig] König durch den glauben 7/8 wie bis sey jehlt 21 22 wie bis schulen¹ von irem eigen thun und werden 26 daß bis siehest] und 29/30 Darumb bis wirrt ficht

¹ B: mox cum mitis cuncta tua opera ² B: amplectaris. ³ B: favoris divini. ⁴ Die Pariser theologische Fakultät hatte in besonderem Abschnitte von dem trennen wollen Luthers Anschauung erklamnt. S. Faseri Ausg. Bd. 8, 287f. Vgl. auch in der Baumandrahungsbüchle Punkt 51 und 36 (Mehl, Quellen 2, Gesch. des Papsttums 38, 193).

⁵ B: nulla saevior dei ira est. ⁶ B: in omnibus collegiis. ⁷ B: academis.

⁸ B: ne roges de initio pietatis.

es ist alles vom propheten gesagt, Christum außs aller lieblichst eben ab
zumalen, und zum glauben zu tocken. Es ist mit genug das uns Christus
erlöset von der tyrannen und hirschaft der sund, todts und herten und unher
sonig wirt, sondern er gibt sich auch selbst uns zu engen, das es alles unser
seyn, was er ist und hatt, davon S. Paulus Ro. 8. 21-24 Er hatt jernem
engen son mit vorsonet sondern für uns alle gegeben wie sollt er denn mit
alle ding uns mit ihm geben haben? Also hatt die tochter Zion von Christe
zweyfältige gutter: das erst, der glaub und den geist im herzen, davon sie
rein und loß wirt von sunden: das ander, ist Christus selbst, das sie sich mag
10 ubir die gegeben gutter rhumen von Christo¹ als wer es auch alles ihr engen
das Christus selbst ist und hat, das sie sich auß Christum als auß ihr erb-
gutt mag vorlassen, davon Saut Paulus jagt Ro. 8 Christus ist unser mittler
für gott. Ist er unser mittler², so nympt er sich unser an und widerumb
nemen wir uns seyn an als des unsern³ und 1 Cor. 1. Christus ist uns von
15 got gemacht ein gerechtigent, weißheit, heyligung und erlösung. Von den
zweyfältigen gutern jagt Isa. 40: Send getrost, send getrost mein volck, spricht
euer gott. Redet Hiernsalem von ihr hertz und versamlet sie, ihr sund sind
ihr vorgeben, ihr bößheit hatt ein ende, sie hatt von der hand gottis emp-
fangen zweyfältige guter. Siehe, das heist hie: Er kompt der, du zu gutt,
20 dhr zu engen; in dem, das er denn sonig ist empfehltu grade von ihm auß
herz, damit er dhr hilfft von sund und todt und wirt also denn sonig, und
du seyn unterthan. Aber nun dem das er dhr kompt wirt er denn engen
das du auch seynest engenn gutter mechtig wirst als eine brant, die ihr
breutgamß gutter mechtig wirtl, ubir den schmuck, den er an sie henge⁴ 5 das
25 ist ein lieblich und trostlich rede, wer mag vorkagen oder sich fürchten für todt
odder helle, so er dißes wortten glerbt, und Christum zu engen gewinne⁵
Zum siebenden. Sanfftmuttig! Das wortt ist sonderlich zu mercken, und
trostet lieblich die sundlichen gewissen: denn die sund macht natürlich ein
fürchtam fluchtig gewissen⁶, das sich für gott entziehet und vorpirget, wie Adam
30 ihm paradiß thet, und kan nit leyden die zukunfft gottis." Syntemal es weisß

56 Lo⁴ = U. 24 8 das erst ist G⁴ den| der G⁴ 10 es fehlt Lu^{3*} 12,13 mittler
bis mittler fehlt G⁴ 16/17 Lo⁴ = U. 26 gewinnet Lu^{3,4} wackent sich Lu^{4*} gewinne
27 Das! Die Lu^{4*} 29 fluchtig fehlt G⁴

Lu^{4*}: 56 seines eigen sons = U. 9 das (2.1) da 10 wer! sey es fehlt 15 ge-
macht zur weißheit, gerechtigkeit 15 den! solchen 16/19 Send getrost! usw. = U. (doch ist
vergeben > ist jr vergeben)

¹) B: ut gloriari queat de acceptis ab ipso bonis. ²) B: si enim pro nobis
apud deum intercedit. ³) B: mediator noster factus, ut ipse nostra sua faciat, ita
nos vicissim, quae ipsius sunt, iure nobis usurpamus, quando ipse totus noster sit.

⁴) B: velut sponsa ius accipit in ea, quae sponsi sui sunt, ut ornatum, quo ipsam con-
decoravit. ⁵) B: peccatum enim natura conscientiam timidam reddit et trepidantem.

⁶) B: nempe haud potis sustinere adventum dei.

und naturlich sulet, das gott der sund sehnd ist und sie greslich straffe, darumb fleucht und erschriekt es, wo es gott nur horet nennen, besorgt sich, er schlag so bald mit der fewlen drein. Das nu solcher wahn und zag uns nit iage, verheist er uns hie trostlich, d; diser konig kom sanfftmutig, als 1
 1. Moie 3, 8 solt er sagen: fleuch nit und zage nit, er kompt iht nit, wie er kam zu Adam. 5
 1. Moie 4, 9; 6. — 11; 19 3 zu Gann, zur sündflut², zu Babylonien, zu Sodoma und Gomorra. Auch 10
 2. Moie 20 nit wie er kam zum volck Israel auff dem berge Sinai, er kompt nit zu horn, will nit mit dir rechen, noch schuld foddern. Es ist aller horn abgelegt, euttel senffte und gute ist da. Er will eyn mal mit dir saren³, das deyn hert; lust, liebe, und alle zuvorsicht zu ihm haben soll, das du hynfurtt ia 15
 so seher, und viet mehr dich zu ihm solt halten und zuflucht suchen, als du dich zuvor hast fur ihm entsetzt und geflohen. Sihe, er ist doch ganz euttel sanfftmut gegen dir. Er ist ganz eyn ander man, stellet sich, als dem es leyd sey, das er dich yhe eyn mal erschreckt unnd fluchtig gemacht hatt mit ieyner straff und hornn, drum wil er dich nu widderumb kune und getrost 20
 machen, unnd frundlich zu sich bringen. Sihe, das heist, meyn ich, eynem armen sundlichen gewissen trostlich unß hert; sprechen, das heist recht von Christo predigt⁴, und das Euangelium verkündigt. Wie istz muglich, das eyn solch rede nit solt eyn hert; frolich machen, und alle furcht, der sund, todts und helle vortreiben, eyn frey, sicher, gutt gewissen auffrichten, das hynfurtt 25
 mit freuden thue unnd lasse, alles und mehr denn man von ihm begerdt.

7 ad. 9,

Matth. 21, 5

Der Euangelist aber hatt die wort des propheten ein wenig vorendertt: denn der prophet lautt also⁵. Zacharie. 9: Freu dich seher du tochter Zion, und ianchye du tochter Hierusalem, siehe da, deyn konig kompt dir, das er sey eyn rechtfertiger unnd eyn heyland. Er ist arm und rethtet auff eynem esell 25
 und auff eynem fullen, dem son der esellinnen. Dieße vormannung zur freud und ianchyen an die tochter Zion und die tochter Hierusalem⁶, bringt der Euangelist kurtzlich nun die wort: Saget der tochter Zion. Item er lest außßen die gwei wortt: rechtfertig unnd heyland. Item da der prophet spricht: er ist arm, spricht der Euangelist: er ist sanfftmuttig. Item der 30

2 fleugt Lu³ erschreckt Lu³ 6 zu (2.) fehlt Lu³ sündflut G⁴ Sodoma Lu³
 7 Israel G⁴ Lu³ 10 11 du bis dich! du dich G² 16 freundlich G² 29 rechtfertig unnd
 heyland Gerechter und Helffer (U.) Lo⁴ 30 ist (2.) sey Lu³

Lu³: 24 da fehlt das er sey fehlt 25 rechtfertiger Gerechter 26 jungen Füllen
 dem son phlt 28 die! die 29 rechtfertig Gerecht

¹ B: huiusmodi opinio atque formido. ² B: nis ante diluvium. ³ B: statuit semel tandem sic agere tecum. ⁴ B: Christum rite praedicare. ⁵ Vgl. die Vulgata: Exsulta satis filia Sion, iubila filia Ierusalem: ecce rex tuus veniet tibi iustus et salvator; ipse pauper et ascendens super asinam et super pullum, filium asinae. Die Vulgata schließt sich eng dem hebräischen Texte an, nur mit dem Unterschiede, am Schlusse zu lesen: וְיָשׁוּעַ בֶּן־אִתָּנָה; da Luther im folgenden diesen Plural erläutert, hat er den hebräischen Text benutzt. ⁶ und die Tochter Jerusalem von B nicht übersetzt.

prophet spricht: auß dem fullen, dem hon der eselkinnen, nennet viel eselkinnne, plurali numero. Der Euangelist spricht: auß dem fullen dem hon der erbeitetern¹, das ist ein solcher eselkinnne, der man teglich braucht zur last und erbeitet. Wie wollen wir sie beide einig machen? Zum ersten ist zu wissen, das den Euangelisten nichts ist dran gelegen, das sie mit eben alle wortt der propheten antzihen², vñ ist gnuß gewesen, das sie gleiche meinung furen³, und die erfüllung an= B: 6:1 hengen damit sie uns nun die schrift weisen, das wir selbs sollen weiter lesen was sie lassen antzehen, und sehen, wie gar nicht sen geschriben, das nit alles reichlich erfultet sen.⁴ Es ist auch natürlich, das, wer das werck unnd die erfüllung hatt, nit so groß acht auß die wortt als auß die erfüllung. Also werden wir hernach viel mal⁵ sehen, wie der Euangelist die propheten einfurtt ettwas vorendert, doch geschichts alles on abbruch des vorstands und meinung⁶, wie gesagt ist.

Das nu der prophet vormanet die tochter Zion unnd die tochter Hiern= 2a:6 9, 9
 15 salem zur freud unnd zum iandhen, gibt er ubirflüssig zuvorstehen, das dieses königes sen die aller trostlichst und lieblichst zukunfft allen sundlichen gewissen, wilchs auch bedeut, das er von dem öleberge komt, als solt man mercken, das diße gnade für ubriger große ein berck der gnade mocht heissen, die nit ein tropffle odder hand voll sen, wie vortzichten, sondern ein ubir=
 20 hewffte und ubirschutte gnade⁷, als ein berg. Er nennet auch das volck hwen mal, so der Euangelist nur ein mal spricht: Tochter Zion, denn es ist ein volck, tochter Zion und tochter Hierusalem, nemlich das volck nun der selbigen

3 Eselkinnen Lu¹ 4 beide *gehört* G² 5 dran ist Lu³ 6 nichts Lu⁴ 7 hat, hat Lu⁵

Lu⁶: 2/3 erbeiterin oder lastbaren 11-12 Also sieht man oft, wie die Euangelisten einführen -- verändern *hij.* Auß das er das schrecken und furcht derselben wegneme, das sie nicht für im fliehen und jagen, als wolle /wölle W/ er jr strenger Richter sein, und mit dem Geley sie treiben, wie Moses gethan hat daher sie auch erschreckt sein frölich noch tröstlich zumericht zu Gott haben sondten wie denn natürlich das erkentnis und süden der sünde aus dem Geley, mitbringet, Sondern das er sie bald mit dielem ersten wort außs sterckst erwecke, das sie sich aller gnaden und gutes zu im beziehen und von im gewarten. Warum soll er sie sonst zur freude vermanen, und nicht allein heißen freuen, sondern iandhen /iandhen W/ und jeer frölich sein? Welches er sagt, auß Göttlichem befehl und von Gottes wegen, allen die in betrübniß, furcht und angst für Gott sind, Zeigt also, das es Gotteswille und ganze meinung ist, und hiemit gebent das solche sollen, wider jr natürlich furcht und schrecken, ein fröliche zumericht gegen jm schepffen. Und dis ist die rechte natürliche stimme des Euangelij welches alhie der Trophet antziet zu versündigen, wie auch Christus im Euangelio allzeit also redet und die Apostel allenthalben zur freude in Christo vermanen als wir hernach öftmal hören werden

¹) B: filio subingalis. ²) B: primum sciendum evangelistis nequaquam curae fuisse, ut singula verba prophetarum citarent. ³) B: sed duxerunt satis esse, si sententiam retulissent. ⁴) B: simul visuri, nihil omnino ab illis scriptum, quod non abunde sit impletum atque perfectum. ⁵) B: non raro et deinceps. ⁶) B: sed citra iacturam sententiae. ⁷) B: cumulatissima atque effusissima gratia.

statt, daß da gleichig ist und Christum auffnimmt: denn, wie gesagt ist, der Evangelist will nur außs kurtzist hegen die schrift und uns befehlen, sie selbst zu lesen, da werden wir es weytter finden. Doch nicht desto weniger das der Evangelist nit rethet zur freud wie der prophet thut, und spricht schlecht, man solls sagen der tochter Zion, thut er darumb, daß er außdrückt, wie die freud und das iandhen soll zugehen, das nit niemandt wartte einer leyplichen, sondern einer geystlichen freude, die man nur durch sagen und hören mit dem glauben des herren schepffe: denn an dem armen ehrenten Christi war nichts frölich nach dem leyplichen ansehen¹; drum muß man sein geystlich ehrentenn, das ist sein sanftmütigkeit, predigen und gleichenn, das macht frölich und lustig.

Luc. 9, 9
Matth. 21, 5

Das aber der prophet Christo drey titell gibt, arm, rechtfertig, und heyland, da der Evangelist nur einen gibt: Sanftmütig, geschicht umb der kurtz willen, das er mehr hegen denn außlegen will.² Es siehet mich an, als hab der heylig geyst die Apostel und Evangelisten darumb lassen so kurtz brechen³ die sprich der schrift, das er uns bey der lantern bloßen schrift befehle, und nit ein exempel gebe den zukünftigen außleger, die außer der schrift viel wort machen⁴ und damit uns heimlich von der lantern schrift auß menschenlere ziehen, als solt er sagen: Breyte ich die schrift weyt auß und lize sie ganz an⁵, so will ein iglicher dem exempel nach auch also thun: damit wurde es geschehen, das man meine schrift in andern büchern denn nun meinem buch wird suchen, und wurde des bucher schreibens kein ende, und mein buch unter die bandt geworffen, wie es doch geschehen ist⁶, drum auß das ich sie alle nun meinem buch behalte, will ich die sprich vordrehen, damit locken nur zum ursprünglichen buch⁷, da sie weytter und ganz innen begriffen sind, und nit noth sei einem iglichen ein sonder buch zu machen und diß erste zu vorlassen. Also sehen wir auch, daß aller Apostel und Evangelisten im ganzen neuen testament meynung ist, das sie uns iagen und treiben von das alte testament, wilch sie auch allein nennen die heilige

5 soll es G² 12 gerechter, heiliger und arm (wie oben) Lo⁴ 14 mich fehlt G¹ — Lu³
17 außlegern Lu^{1*} 21 es! denn Lu^{3*} schrift! schrift mehr Lu^{3*} 24 auß fehlt Lu^{1*}
29 wilch! wilches G²

Lu^{5*} 1 doch bis weniger fehlt 1 das! das aber 1 sol es 12 rechtfertig! Gerecht so auch unten 20 und bis an fehlt 21/22 das man bis suchen! das man mehr in andern büchern denn in der schrift als in dem heubt buch wurde lesen 23 und bis geworffen! und iwer von einem buch in das ander gefürt bis sie zuletzt gar aus der schrift /lies schrift/ temen 23/25 drum bis toden! darumb wil er uns mit solchem verbrehen der sprich locken 26 und! das

¹) B: carnis iudicio. ²) B: ut qui magis indicare quam explicare scripturam voluerit. ³) B: sententias scripturae plerumque decurtatas adducere. ⁴) B: nec daret exemplum iis qui futuri erant interpretibus de suo multa atterendi. ⁵) B: et adduxero locos integros ne verbo quidem omisso. ⁶) B: id quod tamen pro dolor! factum est. ⁷) B: ideo ut meo addictos libro homines refineam, decurtatos, ex priori scriptura, locos adducam, quo invitabo ad fontes et primarios codices.

schrift; denn das neue testament soll eigentlich nur leyplich lebendige wort seyn¹ und nitt schrift; derhalben auch Christus nichts geschrieben hatt, als wir horen werden am tag Epiphanie.²

Doch nun der hebreischen sprach, lauten die beyd wort, Arm und senfft
 5 mutig nit fast ungleich³, und heist eyn solchen armen, nit der gepredh an gelt und gutt lehndet, sondern der da ym hertzen iamerig unnd genydrigt⁴ ist, bey wilchen man auch gewißlich keynen horn noch hochmuth, sondernn enttelt senffte und mitlenden findet. Und wenn wir recht vottig dißes worts bedeutung wollen habenn, mugen wirß am besten auß dem Euangelio Luce nehmen, da
 10 er beschreybt, Christus habe nun dißem ehrenten ubir Hierusalem geweynet und sie beklagt. Wie du nu siehest, das Christus sich heilt⁵, so deutet⁶ das wortt Arm odder senfftmutig. Wie heilt er sich aber? seyn hertze ist voll iamers unnd mitlendenß ubir Hierusalem, da ist so gar keyn horn odder nachsichtichentt, das er auch fur ubriger senffte⁷ weynett ubir seiner feynde
 15 vorderben. So boße were niemant gewesen, dem er dazumal hette eyn lehd than oder gewünscht, seyn iamer macht ihn so kinde und senffte⁸, das er keynß hornß, keynes außgeblaßen gemutts⁹, keynes dreyenß odder rechenß¹⁰ Bl. Gij gedenden mag, sondern enttelt mitlenden und gutten willen darbeynt. Siehe, das heist hie der prophet Arm, und der Euangelist sanfftmutig; jesu
 20 ist, der Christum also erkennet und gleybt, denn er kan sich nye nitt fur ihm furchten, sondernn muß eyn frey, trostlich hinvorsicht und zugang zu ihm haben, der seyhet ihm auch nit¹¹; denn wie er gleybt so findt er, diße wort, liegen und triegen nit.

Das wortt, rechtfertigt¹², soll hie nit vorstanden werden von der gerechtichentt
 25 damit gott richtet, wie man nennett die gestrenge gerechtichentt gottliß. Denn so Christus mitt der zu uns keme, wer wolt fur ihr bleyben? wer fundt

4 Hebreischen G* 7 wilchem 11 deutet| deutete G* 11 nachsichtichentt| nachsichtig-
 keit Lu^{4a*} 13/16 eyn leid hette gethan Lu^{3*} 17 odder| noch Lu^{3*} 20 erkennet|
 fennet Lu^{3*}

Lu^{5*}; 23 als his Epiphanie| sondern sein Euangelium besolhen mündlich zu predigen und
 treiben, welchs zuvor in der Schrift verborgen lag 10 beschreybt| beschreybt wie 24 recht-
 fertigt| Gerecht so auch unten

¹) B: novum testamentum vocalis tantum praedicatio vivusque sermo esse debuerat. ²) Vgl. *Unser Ausg. Bd. 10¹¹, 626.* ³) אָרָם and אָרָם; Reuchlin in den *Rudimenta hebraica* schreibt s. r. אָרָם affixit, humiliavit. Item Zachariae 9: pauper et ascendens super asinam omnia quandam depressionem, paupertatem et humilitatem spiritus significant, sed et labore, negocium et occupationem quoque. אָרָם übersetzt Reuchlin: mitis, mansuetus. B gibt die beiden hebr. Worte an. ⁴) B: corde afflicto atque humiliato. ⁵) B: quod itaque gessisse his Christum legis. ⁶) = bedeutet, s. Grimm, *DWb. II 1041 sub 7.* ⁷) B: prae incomparabili mansuetudine. ⁸) B: afflictio cordis, qua cruciabatur, ita levem atque mansuetum reddiderat. ⁹) B: nullus ferotiae. ¹⁰) B: ultionis. ¹¹) B: cumque indubie talem ipsum inventurus sit, qualem crediderit. ¹²) B: iustus.

ihn aufnehmen? So sie auch die heiligen nitt leyden mugen¹; damitt were
 dißes eynehtens freud, lust², und liebe gar vorkeret ynn die aller größten
 furcht und schrecken; Sonderu es soll die gnade heissen, damitt er uns recht-
 fertigt macht.³ Ich wollt auch, das das wortte Justus, iustitia, ynn der
 schrift, noch nie were ynnß deutsch auff den brauch bracht, das es gerecht,
 gerechtfertigt hieße, denn es heist eygentlich frum und frumfeytt. Und das
 wir auff deutsch sagenn: das ist ein frum man, das saget die schrift: der
 ist iustus, rechtfertigt odder gerecht. Aber die streng gerechtfertigt⁴ gottis
 nennet die schrift: ernst gericht odder richtfeyt. Darumb soll der prophet
 hie also vorstanden werden: denn konig kompt du frum, das ist: er kompt,
 das er dich frum mache, durch sich selbs und seyne gnade, weisß wol, das du
 nitt frum bist, denne frumfeyt soll seyn nitt denn thun, sonderenn seyne
 gnade und gabe, und du also auß ihm rechtfertigt odder frum sehest; auff die
 weisse redet Sanct Paulus Ro. 3.: Er ist alleyn gerecht unnd rechtfertigt, das
 lautt auff deutsch also: Alleyn Christus ist frum für gott, und er macht auch
 alleyn frum. Item Roma. 1: Die gerechtfertigt gottis wirrt im Euangelio
 offenbart, das ist auff deutsch: die frumfeyt gottis⁵, nemlich, seyne gnade unnd
 barmherzigfeytt, da durch er uns für ihm frum macht, wirrt im Euangelio
 predigt, wie du siehest auch ynn dissem spruch des propheten, das Christus wirt
 gepredigt uns für frumfeytt, das er uns frum unnd gerecht kompt, unnd wir
 durch ihn frum unnd gerecht im glauben sollen werden.

Merck dißes stücke mit vleysß, das, wo du ynn der schrift findist das
 wortte: gottis gerechtfertigt, das du dassetb ia nit von der selbstwesendenn⁶
 innerlichen gerechtfeyt gottis verstehst, wie die papisten, auch viel heyliger
 veter geyrret haben⁷, du wirst sonst dafur erschrecken. Sonderenn wisse, das

4 wortte| wörtlin Lu^{1*} so auch unten 16 gottis| die für Gott gilt Lu⁴ (U.) so auch
 Z. 17 19 du auch siehest Lu^{1*} 22 stückin Lu^{1*}

Lu^{6*}: 5/6 das bis hieße| von der strengen richterlichen gerechtigkeit 10 kompt (L.) zu dir.
 Gerecht oder from 13 die| diese 11 rechtfertigt| der da gerecht macht 14/16 das bis frum fehlt

¹) B: quando ne sanctissimi quidem possunt coram eo consistere. ²) B: inen-
 ditas. ³) B: quapropter iustum hic Christum predicari seias ob iustitiam, qua nos
 iustificat, non qua indicat, ut idem pollere intelligas quod gratia. ⁴) B: ultreem
 .. iustitiam. B setzt hinzu: sed cum deus dicitur iustus, id est, solide probus, sic
 accipere convenit, non quod in se probus existat, sed quod probos nos efficiat. Nam
 quae deo et Christo servatori nostro scriptura tribuit, omnia ad nos referenda sunt, eo
 quod non, quid deus in se sit, sed quid nobis esse soleat, illa praedicet. ⁵) B: pro-
 bitas dei, qua nos donat. ⁶) B: substantiali. ⁷) Es sei darauf hingewiesen, daß
 also Luther schon damals 1521/22 seine Deutung der iustitia dei - auch speziell zu
 Rom. 1, 17, das er ja unmittelbar vorher behandelt hat - für singular hielt, wenn auch
 nicht so ausschließlich auf Augustin konzentriert wie später 1545. Vgl. dazu H. Denig:
 Luther und Lutherium 1. Bd., 2. Abt. 1905, dazu F. Loofs, iustitia dei passiva (Theol.
 Stud. u. Krit. 1912) und O. Scheel, Die iustitia dei passiva in Luthers reformatorischer
 Rechtfertigungslehre (Erstscr. f. Th. Brügger 1912 S. 95ff.). K. Holl in: Festgabe für
 A. v. Harnack (1921) S. 73ff.

es heyst nach brauch der schrift die außgoffene quade und barmherzigkeit gottis durch Christum ynn uns, davon wir fur yhm frum und gerecht werden geacht¹, unnd heyst darumb gottis gerechtigkeit odder frumkeit, das nit wir, sondern gott sie wirckt ynn uns mit gnaden gleich wie auch gotis werck, gotis weisheit² heyt, gottis sterck, gottis wortt, gottis mund heyst, das er ynn uns wirckt unnd redet. Diß alles beweist klerlich S. Paulus Ro. 1: Ich scheme mich des³ Evangelij nit, denn es ist eyn krafft gottis (vornym: die ynn uns wirckt unnd uns stercket) fur selickent allen, die dran gleuben: denn es wirkt gottis gerechtigkeit drehmen offnbar, als geschrieben ist: Der gerechte lebet von seinem⁴ glawben. Sie sehestu, das er von der gerechtigkeit des glawbens sagt, und dieselbige nennet er die gerechtigkeit gottis ym Evangelio vorkundigt, syntemal das Evangelium leret nit anders⁵; denn wer do gleubt, der hatt gnade, und ist rechtferdig fur gott⁶, und wird selig. Also sollt du das vorstehen ps. 30: Erlöse mich ynn deinner gerechtigkeit⁷, das ist: mit deinner gnade, die mich⁸ frum unnd recht macht, unnd dergleichen. Auch das alhie solcher vorstand sey ynn dem worttle: gerecht, hwingt, das ander worttle: Heyland oder seligmacher: denn so Christus keine mit seiner strengen gerechtigkeit, wurde er niemant selig machen, sondern alle vordammen. Syntemal sie alle sunder und ungerecht sind. Aber nu kompt er, das er nit allein frum und gerecht,⁹ sondern auch selig mache alle, die yhn auffnehmen, das er allein sey der gerechte und heyland, auß eyttel unvordienter senffte und guttikeit allen sundern gnediglich angeboten.

Das aber der Euangelist die Esellhne nennet eyn erbenkterynn odder laß¹⁰ tregerynn, hatt er außdrückt, was es fur eyn Esellhne sey gewesen, da der¹¹ prophet von sagt, als sollt er sagen: Die propheeten ist erfulet ynn dißer esellhne, die do lastbar war. Es war nit eyne besondere esellhne, die drauff¹² er= [M. Cij] hogen were, wie nach gewonheit des lands die rechtefell erhogen werden, so gar und ganz schlecht ist die erfüllung hgangen.¹³ Und das der prophet spricht: der Esellynnen, als sey diß fullen vieler esellynnen gewesen,¹⁴ ist die meynung: Es sey eyn fullen gewesen, wie die Esellynnen haben, das es nit eyn fullen der pferd war.

Das sey gnug vom ersten stuck vom glawben. Nu komen wir auff das ander, auff die guten werck, das wir Christum nit allein fur gabe empfangen

9 ist] steht Lu³. 10 von seinem glawben] jennes glawbens G². 11 ynn deinner gerechtigkeit] durch deine Lu¹². 13 recht] gerecht. 21 guttikeit] gerechtigkeit G¹. 32 Ubr-schrift Von guten Wercken Lu^{3a}.

Lu^{3a}: 13/15 Also bis dergleichen fehlt

¹) B: qua coram ipso iusti ac probi reputamur. ²) B: siquidem evangelion aliud non docet quam hoc. ³) B: iustus habetur coram deo. ⁴) Die Vulgata liest: in iustitia tua libera me, der Hebraeus bei Faber Stapulensis: in iustitia tua salva me. Das entspricht Lullers Uebersetzung am besten. Der hebraische Text liest: יְהוָה אֱלֹהֵינוּ. ⁵) B: adeo humilis et abiecta fuit huius impletio prophetiae.

durch den glauben, sondern auch zum exempel durch die liebe gegen unserm
 nechsten, dem wir sollen dienen und gutt thun, wie uns Christus thut. Der
 glaub bringt und gibt dir Christum zu engen, mit all seinen gutern. Die
 liebe gibt dich deinem nechsten mit alle deinen guttern, und nun den zweyen
 steht ein Christlich leben, lautter und vollkomlich; darnach folget denn leyden
 und verfolgung umb solchs glaubens unnd liebe willen, darauß wechßl denn
 hoffnung nun der gedult. Du fragistu villencht, wilchs denn die gutte werck
 sind, die du deinem nechsten thun sollt, so antwortt sichs, das sie keynen
 namen haben¹, sondernn zugleich als die gutte werck, die dir Christus thut
 keynen namen haben, also sollen unnd mügen auch die gutte werck keynen
 namen haben, die du deinem nechsten thun sollt. Woben sollen sie denn er-
 kennet werden? Antwortt: darnumb haben sie keynen namen, das sich nitt
 ein unterscheid erhebe und stucklich sich teilen, das du ettliche thuest unnd
 ettliche nicht thuest, sondernn du ganz und gar sollt dich ihm ergeben, mit
 allem, das du vormagst, gleich wie Christus hatt nitt allein fur dich ge-
 pettet odder gesaget. Beten und fasten ist nitt das werck, das er dir than
 hatt, sondern sich selb ganz dir geben, mitt beten, fasten, allen wercken unnd
 leyden, das nichts an und in ihm ist, das nit denn sey und dir gethan. Also
 ist nit das dein gutt werck, das du ein almoßen gibst odder bettist, sondern
 wenn du deinem nechsten dich ganz ergibst, und ihm dienst, wo er dein
 darff und du vormagst, es sey mit almoßen, beten, erbeytten, fasten, radten,
 trosten, leren, vormanen, straffen, entschuldigen, kleden, speyßen, kulekt auch
 leyden unnd sterben fur ihm. Sage mir, wo sind iht solche werck nun der
 Christenheitt?

Wolt gott, ich hette hie eine sthume wie ein donnerschlag, das ich kündt
 nun alle welt schallen und das wortlin: Gute werck, allen menschen auß dem
 bergen, mund, oren und buchern reysen, odder doch einen rechten vorstandt
 drauff geben.² Alle welt singt, sagt, schreybt unnd denckt von guten wercken,
 alle predigt lauten von guten wercken, alle kloster, alle stift, alle welt gibt
 gute werck fur, und yderman will mit guten wercken umgehen. Und ge-
 sehen doch nurgentt gute werck, in, niemandt weiß ettwas drum. Ach,
 das alle predigestule nun aller welt im feur legen und pulver weren, wie
 vorjuret man das volck mitt guten wercken! Gute werck nennen sie die gott
 nit gepotten hatt, als da sind: wallfart, fasten den heiligen zu ehren, kirchen
 bauen und schmucken, Meß, vigilien stifften, roßentzen beten, viel plappern
 unnd pferren nun den kirchen, Monch, Nonne, pfaffen werden, sonderlich speiß,

13 ein fehlt Lu^{1*} 13/14 ettliche bis ettliche fehlt G^{4*} 20 ganz fehlt Lu^{3*} 26 alle|
 aller Lu^{4*} |schellen Lu⁴Lo^{7*} 32 predig G^{4*} 36 den| der G^{4*}

Lu^{6*} 3 allen 21 es| er 25/28 Wolt bis geben fehlt 32 alle solche

¹⁾ B. ea anonyma esse.

²⁾ B. aut certe recte omnibus interpretari.

kleyder und stett brauchen¹, und wer mag sie alle erketen, die geweltliche grewele und vorfurung, das ist, des Papis regiment und heyligen!

Hastu nu oren, die da horen konnen, und eyn herzh, das da mercken mugen, so hore doch und lerne umb gottis willen, was gutte werck sind und heysen. Eyn gutt werck heist darumb gutt, das es nutz sen, und wolthun und helffe, dem es geschicht: warumb solt es sonst gutt heysen? Denn es ist eyn unter-
 5 scheidt under gutten wercken und groffen, langen², vielen, schonen wercken; das du eynen groffen steyn weht wirffst, ist eyn groß werck, wem ist's aber nutz und gutt? das du wol springen, rennen, stechen kanst, ist eyn seyn, schon
 10 werck, wem ist's aber nutz und gutt? wem hilffts, das du eynen kostlichen roß tregist, eyn schon hawß barist? Und das ich auff unßer ding kome: wem hilffts, das du sylber und golt an die wend, steyn und holtz schmierst yn den kirchen?³ wer ist's gepeffert, ob alle dorff heben gloden hetten, die so groß weren als die yn Erffurt?⁴ wen hulffts, das alle hewßer eyntell stift und
 15 kloster weren, so kostlich als der tempell Salomonis? wen hilffts, das du S. Catharin, S. Martin, dißem und dem heiligen fastist? wem ist's nutz, ob du ganz odder halb beschorn⁵, grau odder schwarz litten tregist?⁶ wen hulffts, ob alle menschen alle stund Meß hiel-|Mt. 6 4|ten? was ist's nutz, ob ynn eyner kirchen, wie yn Meyssen, tag und nacht vn unterlaß gesungen
 20 wirrt?⁷ Wer ist's gepeffert, ob gleich mehr sylbern bild und kleynot ynn allen kirchen weren denn zu Halle und Wittenberg?⁸ Eyttel narnwerck und vor-

14 hulffts| hilffts *Lu*^{1*} ebenso *L* 18 18 ist's| ist *G* 21 zu| ynn *Lu*^{1*}

Lu^{5*} 11 ding| Papisen werck 17 litten| fappen 20/21 ob *bis* weren| ob alle stücken vol sylber Bild und kleynod weren 21 denn *bis* Wittenberg fehlt

¹) *B*: delectum habere ciborum, vestium et locorum. ²) *B*: celsa. ³) *B*: quod templorum parietes et statuas illas lapides et ligna, auro et argento lins.
⁴) Es gab in der Erfurter Dom zwei große Glocken, die Gloriosa von 1251 und die Gloriosa von 1497, 275 Zentner schwer; sie waren zerulant. Vgl. E. Michael, Über Glocken, namentlich deutsche, im Mittelalter (*Ztschr. f. kathol. Theologie* 35, 1911, S. 6). Die Gloriosa von 1497 war gegossen von Gerhard Wou von Kampen, ihr Durchmesser betrug 2,57 m. Vgl. v. Tetlow, Der Meister und die Kosten des Gusses der großen Domglocke zu Erfurt, Erfurt 1866. Crusius in der „schwabischen Chronik“ II 363 (Mskr. der Univ.-Bibliothek Tübingen) schreibt: „Die große Glocke, die fürtreffliche Juno dieser Stadt in der Marienkirche, ist anno 1497 von Meister Erhard de Campen gegossen worden, am Gewicht 270 Centner. Montags nach Trinitatis wurde sie von D. Johann de Luppe getauft und Susanna genant. Sie halt im Umfang 4 Ellen und 1 Viertel. Der halbe Durchschnitt vom Schwengel biß an Rand ist 3 Ellen und 1 Viertel, der Schwengel 1½ Ellen und 1½ Viertel.“ ⁵) Die sogen. tonsura Pauli (ganz geschoren) und Petri (halb geschoren), vgl. Hauck in *Prot. Realencyklopädie* 3 XIX S. 838. ⁶) Die Kutte des Franziskaner- oder Dominikanerordens. ⁷) Es handelt sich um eine sogen. ewige Anbetung, d. h. unausgesetztes Chorgebet zur Verehrung des Altarsakramentes im Meißener Dome. ⁸) Vgl. P. Redlich, Cardinal Albrecht v. Brandenburg und das neue Stift zu Halle 1900, P. Kalkoff, Ablass und Reliquienverehrung an der Schloßkirche zu Wittenberg unter Friedrich dem Weisen, 1907.

juring ist das allesampt. Menschenlugen habens ertichtet, und gute werck genennet, geben fur, man diene gott damit und bitte fur die leutt und yhre sünde, gerad als were got mit unserm gutt geholffen, oder sehne heiligen durfften unser werck. Stock und steyn sind nicht so grob und toll als wir sind. Gyn barom tregt frucht nit yhm selb, sondern den menschen und thieren zu gutt, das sind sehne gutte werck.

Matth. 7, 12

Drumb hore, wie Christus gutte werck deuttet, Matth. 7: Was yhr wollt, das euch die leutte thun, dazielbige thutt yhr auch yhn; das ist das gesetzmund die propheten. Horistu hie, was der inhalt sey des ganzen gesetzmund aller propheten? Nit soltu gutt thun gott und sehnen heiligen, sie durffens nit¹, viel weniger dem holz und steyn, wilchen es nit nuz noch nott ist, sondern den leutten, den leutten, den leutten, horistu nit, den leutten soltu thun alles, was du wolltst dyr gethan haben.

Ich wollt on zweiffel nit, das du myr eynen kirchenthorn barwist odder glocken goßist, ich wollt nit, das du myr eyn orgel mit viergehen register mund hehen sach flenttemvergt² mechtist, davon kan ich wider essen noch trincken, wider meyn kind noch weyb versorgen, widder hawß noch acker halften; die augen magistu myr damitt weyden und die oren kugelen, was gebe ich aber dieweyl meynen kindern? wo bleybt meyn notturfft?³ O toll, toll, toll, dazu Bischoff und fursten, die es weren solten, sind die furnehmsten in solchem narnwerck, und surett eyn blind den andern. Es gemanet mich solcher leut eben, wie der jungen meyblin, die mit tocken spielen⁴, und kneblin, die auß stecken reytten⁵; furwar es sind rechte kinder und tockenpieler und steckenreyter!

Matth. 15, 14

Sw merck nu: gegen gott und sehne heiligen darffstu kein guttis thun, sondern nur gotts holenn⁶, suchen, bitten und empfangen durch den glauben, von yhm. Christus hatts alles fur dich than und außgericht⁷, jund bekalit, gnad, leben und selidewit erworben, laß dyr an yhm benugenn, denck nur, das du yhn yhe mehr und mehr ynn dich bringist und solchen glauben sterckist. Darumb alles gutts, das du thun kanst, und deyn ganzes leben

¹ durfften| durffen G* Lu³ ⁵ frucht(e) Lu¹⁴ ⁹ hie| nicht Lu¹⁴ ¹² den leuten nur einmal G* ¹⁴ eynen kirchen oder thurn G* ¹⁹ die weyl fehlt Lu¹⁴ ^{19/20} toll nur zweimal Lu¹⁴ ²⁶ gotts| guttis A

Lu⁸: ¹⁰ seinen verstorben heiligen ¹¹ dem| denn ¹² den leutten (A) nur einmal ²⁵ sehne| sehnen verstorben ³⁰ gutts fehlt

¹ B: quibus opera tua opus non est: dürfen also — bedarfen ² B: neque, ut fieri curares mihi Organon musicum cum quatuordecim differentis sonorum et decem generibus tibiaram. ³ B: quis necessitati succurret meae? ⁴ B: ludentibus cum pupis suis. Das Puppenspiel der Kinder zieht Luther häufig als Beispiel heran. Zu Tocken vgl. O. Schade, Altddeutsches Wtb. S. 911. ⁵ B: barulo equitantes. ⁶ B: sed tantum bonum ab ipso . . . petere. B hat also den Druckfehler von A verbessert; vgl. auch die übrigen Drucke. ⁷ B praestitit

richte dahynn, das es gut sey: denn¹ aber ist es gutt, wenn es andern leutten nuß ist, und nit dyr selbst: denn du darffst seyn nit, dieweyl Christus fur dich than hatt und geben alles, was du fur dich suchen odder begeren magst, hie und dort², es sey vorgebung der sund, vordienst der selickent, odder wie es mag genennet werden. Sindistu eyn werck an dyr, das du gott odder jehnen heyligen oder dyr zu gutt thuest und nit alleyn deinem nehisten, so wisse, das das werck nit gutt ist. Also soll eyn man jehnem weyb und kind, das weyb dem man, die kinder den eltern, die knecht den herrn, die herrn den knechten, die ubirkeht den unterthan, die unterthan der ubirkeht, und eyn iglicher dem andern, auch den jehnden³, zu lieb und dienst, leben, reden, thun, horen, leyden und sterben, das ymmer eyniß des andern hand, mund, auge, fuß, ia herz und mutt⁴ sey: das heissen recht Christlich, naturlich gutte werck, die on unterlaß, alle heyt, an allen ortten, gegen allen personen geschehen mugen und sollen. Daher sihestu, das die werck der Papisten ynn orgellen, singenn, kleyden, leutten⁵, reuchen⁶, sprengen, wallen, fasten zc. sind wol schone, groÿse, viele, lange, breytte und dicke werck, aber es ist seyn gutt und nuchlich odder hulfflich werck drunder, das man wol mag von yhn sagen das sprichwort: Es ist schon boÿe.⁷

Aber hie hute dich fur yhren spizen subtiliteten, da sie sagen: Ja, ob solche werck nit leylich dem nehisten gutt oder nuchlich sind, so sind sie doch geistlich nuß jeyner seelen, das gott damit gedienet und vorsehet⁸ und jeyne guade erlangt wirt; hie istz heyt, das ich sage: du lengist so weyt als deyn man ist, Gott wirt nit mit wercken, sondern mit dem glawben gedienet, der glawb muß alles thun, was zwisshen uns und gott geschehen soll, derselbige kan wol mehr seyn ynn dem mullerknecht denn ynn allen Papisten, und kan mehr erwerben denn alle paffen und munch mit yhren ergeln und gaudetwerck, wenn sie gleich mehr orgeln hetten, denn iht pfeiffen drinnen sind. Wer glawben hatt, der kan fur den andern bitten, wer den nit hatt, der kan nichts bitten; drum istz eyn recht teuffels [Mt. 7. 1] lügen, das man solch eußerlich pompen geistlich nuß und gut acht⁹; es thutt eyn mullersmagd, so sie glewbt, mehr gutts, erlangt auch mehr, woltt sich auch mehr drauff lassen¹⁰, wenn sie nur den sack vom esell nympt, denn alle paffen und munch, wenn sie sich tag und nacht zu todt jungen und auffz blutt marterten; yhr groÿsen,

¹ unterthanen (2.) 6* ³ reuchern Lu^{4*} ⁵ drunder] dahynnen Lu^{1*} ³³ nach nacht A

Lu^{4*}: 14 der Papisten werck 24. 27 der selbige bis sind fehlt

¹) B: tunc. ²) B: iam pro hac quam futura vita. ³) B laßt die Worte and den jehnden unübersetzt. ⁴) B: mens. ⁵) B: sonare tintinabula ⁶) B: adolere incensum. ⁷) Das Sprichwort fehlt bei Wander und Dietz. Vgl. aber E. Thiele, *Luthers Sprichwörterammlung* (1900) Nr. 75. ⁸) B: placetur. ⁹) B: quod pompas illas templorum vulgo habeant pro spiritualibus bonis. ¹⁰) B: equidem merito eius longepius quoque fiderem.

groben narren, wolt vhr den leutten helfen mit ewrem glawbloßen weßen, und geistlich gutter außsehen¹, so doch auß erden nit ist eyn elender, durfftiger, geistloßer volck denn vhr seyd. Nit geistlich, sondern geistloß sollt man euch billich heissen.

Sihe, solch gute werck leret hie Christus yn seinem exempel. Sage an, was thutt er hie, damit er yhm selber nuß sey und guts schaffe? Der prophet ² gibts allgn mal der tochter Zion unnd spricht: Er kompt dhr, unnd das er rechtfertig², heyland, sanfftmutig kompt, gillt alles dhr, das er dich rechtfertige unnd selig mache. Niemand hatte yhn drumb gepeten noch bernissen, frey von yhm selber, auß lautter liebe kompt er, das er nur gutt thue, nuß¹⁰ lich und hulfflich sey. Nu ist seyn werck nit eynerley, sondern allerley, nemlich so viel darzu gehoret, das er sie³ rechtfertige und selig mache. Recht- fertig aber und selig machen bringt mit sich⁴ so viel, das er sie von sunden, todt und helle erloße, und thutt das nit allein seynen freunden, sondern auch seynen feinden, ia, eyttel feinden, auch so herzlich⁵, das er ubir sie weynett,¹⁵ die yhn solch gute werck nit wollen lassen thun noch yhn auffnehmen; darnumb seht er alles dran, was er hatt unnd ist, auß das er vhr sund tilge, den todt und helle ubirwinde, und sie rechtfertige und selig mache, beheißt gar nichts fur sich selbst, leßt yhm benugen, das er hndor gott hatt und selig⁶ ist, dienet also nur uns, nach dem willen seines vaters, der solchs von ihm wolt gethan²⁰ werden. Da sihe nu, ob er nitt das gesetz haltte: Was vhr wollet, das euch die leutt thun sollen, das thut vhr auch yhn?! Ist nit war?, eyn iglicher wolt auß hertzengrund, das eyn ander fur seyne sund trette⁷, neme sie auß sich⁸ und vortilgete sie, das sie das gewissen nitt mehr bißen, darzu hulff yhm von dem todt und loßet yhn von der helle? Was begerd yederman tieffer,²⁵ denn das er des todts und der hellen loß mocht seyn? Wer wolt nit gerne on sund seyn⁹ und eyn gutt, frolich gewissen haben zu gott? sehen wyhr nicht, wie alle menschen mit beten, fasten, wallen, stiffen¹⁰, moncherey und pfafferey¹¹ darnach streben? wer dringt sie? nemlich die sund, der todt und die helle, da- fur weren sie gern sicher. Nud wenn eyn arzt were am end der weelt¹², der³⁰ dazn helfen kundt, alle land wurden wust werden, und yderman wurd zu dem arzt lauffen, gutt, leyb und leben an die reyse wagen.

Nud wen Christus selbst mit todt, sund und helle, wie wyhr, umbfangen were, so wurde er auch wollen, das yhm yemandt erauß hulffe, seyne sund

¹ weßen fehlt GLu¹, dafür leben Lu²

³ geistloßer| gottloßer Lu^{1a}

¹⁰ Lu^{5a}: 29 streben| gestrebt haben

¹) B: vos merita et spiritualia bona aliis distribuetis? ²) B: iustus. ³) Nam- lich die Tochter Zion. B hat das kurz vorher eingeschoben. ⁴) B: requirit. ⁵) B: tanto cum affectu. ⁶) B: et eo (scil. deo) iam beatus est. ⁷) B: alium pro suis peccatis intercedere. ⁸) B: eaque in se transferre. ⁹) B: peccatis purgatum.

¹⁰) B: donationibus ¹¹) B: clericatu. ¹²) B: in extremo aliquo orbis angulo.

von ihm nehme und ihm ein gut gewissen machet: darumb wend er dasselbige
wollt von andern ihm gethan haben, so setet er zu und thut auch das-
selbige den andern, wie das gesetz sagt, und tritt nun unser sund¹, geht nun
den todt, und ubervindt fur uns, beyde sund und todt und helle, das hinfurt
alle, die nun ihn gleyben und seinen namen anrufen, sollen gerecht und
selig seyn, on sund und todt², ein gutt, frolich, sicher, unerschrocken³, selig
gewissen haben ewiglich, wie er sagt Johan. 8: Wer mein rede hellt, der wirt
nimmermehr den todt schmecken. Und Johan. 11: Ich bynn das leben und
die auferstehung, wer an mich gleybt, der wirt nimmermehr sterben ewig
lich, und ob er stirbt, so wirt er dennoch leben. Siehe, das ist die grosse
freude, dahn der prophet vormanet und spricht: Frew dich seer, du tochter
Zion, Sauchye du tochter Hiernusalem; das ist die rechtfertigkeit⁴ und das
heyl, dahn dieser heyland und konig kompt, das sind seine gutte werck uns
gethan, damit er das gesetz erfüllet. Darumb ist das sterben der Christ-
gleybigen mit ein sterben, sonderu ein schlaff: denn sie sehen und schmecken
den todt nit, wie hie Christus sagt, davon ps. 4. sagt: Ich will mich mit
frieden nyderlegen und schlaffen, denn du hast mich in gute zuvorsicht gesetzt.⁵
Daher auch der todt ein schlaff genennet wirt nun der schrift.

Die Papisten aber und ihre schüler, die dem todt und sind und hellen
 20 mitt wercken und genugthun wollen entlauffen, müssen ewiglich drynnen
 bleyben; denn sie unterstehen⁶ das zu thun auß ihu selbst, das allein Christus
 than hatt und thun kunds, von welchem sie es auch gewartten sollten, durch
 den glawben; darnumb ist auch das vorkereete unsynnnige volck, das die werck
 Christo zu dienst thut und seynen heyligen, die sie [W. 7 ii] den nehisten thun
 25 sollten, widderumb, was sie an Christo gewartten sollten mit dem glawben,
 das wollen sie bey ihu selbst finden, und sind so fernu guleyt komen⁷, das
 sie es an steyn und holz, an glocken und rauch wenden, das sie an ihren
 nehisten solten wenden, gehen also immer hinu⁸, thun gott und seynen heyligen
 viel gutts, fasten ihu und stifften ihu horas, lassen aber dieweyll
 30 ihren nehisten bleyben wie er bleybt, denken nur: hetten wir uns zuvor ge-
 holffen!; so kompt darnach der Pabst, und vorkaufft ihu seynen treuwel und

4 und todt | todt Ln^{1+} 13 jeune fehlt Ln^{1+} 14 daß (2.) fehlt G^* 26 daß (1.) | den Lo^1

*Lu²²: 7 rede] wort 12 rechtfertigkeitl] gerechtigkeit so auch im folgenden 16 18 davon
bis schrift fehlt*

1) B: submittit se nostris peccatis 2) B: liberi peccato et morte. 3) B: confidentem. 4) B: iustitia. 5) Die *Vulgata* hest: in pace in idipsum dormiam et requiescam, quoniam tu, domine, singulariter in spe constituisti me. *Der hebraische Text*: בְּפָעִים יָחִיד אֶתְּתֵּן לִּי אֶתְּתֵּן לְפָנֶיךָ יְהוָה לְפָנֶיךָ לְפָנֶיךָ לְפָנֶיךָ; *der Hebraeus des Faber Stapulensis* hest: in pace simul requiescam et dormiam, quia tu, domine, specialiter securum habitare fecisti me. *Lothar dürfte den Originaltext benutzt haben, wenn er nicht nach dem Gedächtnis zitiert.* 6) B: moluntur. 7) B: ac tandem eo per venerunt. 8) B: hacque dementia continuo pergunt.

briefß¹, und füret sie von mund auff² gen hymel, nit ynn gottis hymel, sondern auß Bapsts hymel, der ist ynn abgrund der hellen. Sihe, das ist die frucht des unglawbens und unerkenntniß³ Christi, den lohn haben wir, das wir das Euangeli haben unter der bandt ligen lassen und menschenlere auff-
geworffen. Ich sage noch eyn mal⁴, ich wolt alle predigstuel ynn der welt
legen ynn feur mit kloster, stiftten⁵, kirchen, klaußen und capellen, und were
alles eyttel aschen und pulver umb der grewlichen vorfurung willen der armen
seelen.

Sihe, nu wendstu, was gute werck sind; denck nu und haltt dich darnach, was denn sund, tod und helle betrifft, da hut dich fur, das du nichts zu
thuest: denn da kanstu nichts schaffen, denn gute werck sind da nichts, du
mußt eyuen andern da wirken lassen, Christo gepuren solche werck selber und
eygentlich zu thun, du mußt yhm dißen spruch lassen⁶, das er sey der konig
Zion, der do kompt, das er allein sey der rechtfertige heyland, an yhm und
ynn yhm mußt du die sund und den tod vortilgen durch den glawben: drum
wer dich teret werck zu thun, denne sund zu tilgen, da hut dich⁷. Furen sie
eyttlich spruch der schrift, als da Daniel sagt: Du solt denn sund lösen mit
almoßen⁸ und S. Petrus: Die liebe bedeckt die menge der sunde, und der-
gleichen, so sey weisse: denn solche spruch wollen nit, das die werck muge
sund vortilgen odder gnugthun, denn das were Christo dißen spruch und
ganzes ehrenchten genommen unnd alle seine werck vorlencket, sondern das
solche werck eyn gewiß zeichen⁹ sind des glawbens, der an Christo erlangt
aller sund und tods ubirwindung. Denn es ist nit muglich, das der nit
lieben solt unnd gutts thun, der Christum glewbt fur seinem rechtfertigen
heyland.¹⁰ Thut er aber nit gutt odder liebt nit, so ist gewiß, das der
glawbe nit da ist; darumb erkennet der mensch auß seinem fruchten, was er
fur eyn hawm ist, und an der liebe und werken wirt er gewiß, das Christus
ynn yhm ist unnd er an yhm glawbt. Wie auch janet Petrus sagt .2. Pet. 1:
Lieben bruder, thut vleiß, das yhr durch gutte werck ewren beruff und er-
welung gewiß machet, das ist: wenn yhr euch frisch ubet ynn guten werken,
so werdet yhr gewiß und kundt nit zweiffeln, das euch gott beruffen und
erwelet hatt. Darumb tilget der glawb viel anders die sund denn die liebe,

2 der (1.) das Lu^{3*} 11 thust Lu^{4*} 15 mußt wirstu Lu^{4*} 31 sonnet Lu^{1*}

Lu^{6*}. 58 ich his seelen fehlt 16.17 Furet man hiewider eyttlich spruch 17 Du solt his
lösen] Mache dich los von deinen sunden 18 und his und fehlt 27 wirt his das] beweiset
jids was 28.32 Wie his hatt fehlt

¹⁾ B: canopum suum et membranas.

²⁾ B: recta.

³⁾ B: ignoracionis.

⁴⁾ Vgl. S. 38, 32.

⁵⁾ B: collegiis.

⁶⁾ B: em hanc concedas laudem oportet.

⁷⁾ B: cave-toque tibi ab eo non secus atque a toxico omnis pietatis atque salutis.

⁸⁾ Vulgata: peccata tua elemosynis redime. Hebraischer Text: פַּעַם בְּצַדִּיקָא לְפָנֶיךָ. Luther hat also jedenfalls den hebraischen Text nicht benutzt.

⁹⁾ B: certa esse testi-

monia atque fructus fidei.

¹⁰⁾ B: qui Christum credit iustum suum atque Salvatorem.

der glawe tilget sie mit eigener thatt allein, aber die liebe odder gutt werd
 berwerdt und bewenstet, das der glawb solchs than habe und da sey). Das auch
 S. Paulus 1. Cor. 13. thar sagen: Wenn ich allen glawben hett, das ich auch
 berge vorsetzte, so ich nit hab die liebe, so bynn ich nichts. Warumb? on
 5 zweiffel, das auch der glawb nit da ist, wo nit die liebe da ist, denn sie
 bleiben nit von eynander. Trumb sihe tu, das du nit dich irr machen und
 vom glawben auff die werck juren laßist. Gutte werck muß man thun, aber
 nit auff sie, sonderun auff Christus werck die hinvorsicht bawen, unnd die
 jund, den tod und die helle nit mit unßern wercken antaisten¹, sonderun sie
 10 von uns weissen, auff den rechtfertigen Heyland², auff den konig von Zion,
 der auff dem esel reytt, der weis mit der jund, tod unnd hell umbzugehen.
 das ist der junde tödter³, der todtwurger unnd der hellefresser⁴: den man
 laß mit solchen sachen schaffen, unnd lege deyne werck an deynen nehisten, das
 du damit eyn gewiß heichen habist des glawbens an den heyland und jund-
 15 tödter. So tilget die liebe und gute werck deyne jund, auch für dir, das du
 es empfindist⁵, wie der glawe tilget für gott, da du es nit empfindest.

Nu laß uns das dritte stück auch handelln, die mysteria oder geystlichen
 bedeutung. Sie ist tu wissen, das alle das leypliche wandelln und wallen

16 wie] die A. L. o¹ 17 Überschrift: Geistliche Deutung des Evangelij. Lu¹⁸ 18 alles Lu¹⁹

Lu¹⁸: 1 so bis nichts] und hette der liebe nicht, so were ich nichts (V.) 15 16 So bis
 empfindet] Aber hie von anderswo weiter 17 Überschrift: Von der Historien und heimlichen
 Deutung 17, 18 Nu laß bis bedeutung] Von der Historien, und heimlichen deutung. (festge-
 druckt als Überschrift). In der geschicht dieses Evangelij, ist fürnemlich zu sehen auff die meinung
 und ursach, warumb der Euangelist den spruch des Propheten einführt, in welchem so lang zuvor,
 vnd so klar (mit feinen herrlichen vnd doch wunderbarlichen worten) beschriben ist die leibliche
 öffentliche zukunfft oder einzug des Herrn Christi, zu seinem Volk Zion oder Jerusalem (wie der
 tert sagt). Denn damit hat der Prophet, diesem Volk vnd aller welt wollen deuten vnd zeigen,
 wer da würde der Messias sein, vnd wie oder in welcher gestalt er komen vnd sich erzeigen würde.
 Vnd gibt des ein kündlich sichtlich warzeichen, damit das er sagt, Sihe, dein König kompt dir,
 Arm vnd reitend auff einem Esel etc. damit wir ja der sachen gewis weren, des verheissenen Messia
 oder Christi nicht feilen, noch auff einen andern warten dürfften. Vnd kompt hie mit zuvor,
 der Jüden irigen wahn zu verlegen, welche meineten, weil so gros herrlich ding von Christo vnd
 seinem Königreich geschriben vnd gesagt war. Er würde auch mit großer öffentlicher, weltlicher
 pracht vnd herrligkeit, sich erzeigen als ein König, wider ire Feinde, sonderlich das Römische Kei-
 thumb, unter welches gewalt sie gefangen sein mußten, vnd des selbigen herrschafft vnd gewaltigen
 ablegen, vnd an die selben stat, sie zu Herrn vnd Fürsten setzen würde. Vnd also nur eines welt-
 lichen Königreichs, vnd erlösung von leiblicher gefengnis, an dem verheissenem Christo hoffeten vnd
 warteten. Wie sie auch noch heutigs tags auff solchem traum stehen, vnd darumb an vnsern
 Christum nicht glauben wollen, weil sie solche leibliche erlösung vnd weltliche Herrschafft nicht ge-
 sehen noch extant. In solchem wahn wurden sie gefurt vnd gesterdt, durch ire falsche Prediger

¹) B: aggredi. ²) B hat auch hier wieder (vgl. S. 41 Anm. 10) instum et salva-
 torem. ³) B: extincor peccati. ⁴) B: mortis confector voratorque inferni.

⁵) B: ut tu quoque deleta sentias.

(Christi bedent jenn geistlich wallen, also das jenn leyplich gehen bedentt das Euangelium und den glauben; denn kuglend) als er mit jeynen leyplichen inszen ist gangen von einer statt zur andern, also ist er durchs predigen komen ynn alle welt; darnumb weisset dich Euangelium jenn¹, was da jeh das

Schrifftgeleerten und Priester, welche die schrifft von Christo also verkereten, und deuteten nach irem fleischlichem sinn, auff leibliche weltliche sachen, als die da gerne groesse weltliche Herrn, zur andern geweiht waren. Aber die lieben Propheten, haben sie wider tterlich geweissagt und treflich gewarnet, das sie nicht solten denken, auff solch weltlich Reich oder leibliche erlösung. Sondern zu ruh jehen und acht haben, auff die verheissungen vom Geistlichen Reich, und erlösung von dem leidigen fall des Menschlichen geschlechts, so im Paradies geschehen ist. Tanon gesagt ist, zu welcher stunde du essen wirst, von dem verbotenen Baum, soltu des tods /todes II/ sterben, Dawider auch die erste verheissung von Christo gegeben ist, das des Weibes samen sollt der Schlangen den kopff zu treten etc. das ist, von des Teuffels gewalt und gefengnis, darin er das ganz menschlich geschlecht unter der junde und ewigem tod gewaltiglich hielt, erlösen, und dafür, zu ewiger Götlicher gerechtigkeit und ewigem leben bringen. Daher er auch von diesem Propheten, Ein Gerechter und Heiland genennet wird. Dis ist wol ein ander erlösung, denn alle leibliche freiheit, gewalt und herrligkeit, welcher ende der Tod ist, unter welchem es alles bleiben mus ewiglich. || Das solten sie angesehen, und sich des gefreuet haben, Wie denn die lieben Propheten mit grossem herrlichen verlangen, darnach geruffet und geruffen haben, Und dieser Prophet derhalben so hoch zur freude und jauchzen vermanet. Sie aber und ire schendliche Prediger, aus solchem jamer und elende, nur leiblich ding machen, als were es ein scherz, vmb Sünd und Tod, oder des Teufels gewalt, Und seinen schaden hoher achten, denn das sie im leibliche freiheit verloren, und dem Meiser musten unterthan und zinsbar sein. || Darumb ihret nu auch der Euangelist diesen spruch des Propheten, solche blindheit und falschen wahn aller dore, so an Christo und dem Euangelio leiblich und zeitlich ding suchen, zu straffen, Und sie zu überweisen mit des Propheten zeugnis, als der mit klaren Worten zeigt, was Christus zur ein König jeh, und was sie von im haben sollen in dem das er in nennet, den Gerechten und Heiland, Und doch dis mercklich zeichen daneben setzet, von seiner zukunfft, dadurch sie in kennen und annehmen sollen, Er kömpt zu dir Arm, sitzend auff einem jungen Giel Als wolt er gerne /gern II/ jagen, Ein armer elender und schier bettelicher Menter, auff einem fremdden geliehenen Giel, der neben der alten lastbarin /lastbarn II/ ejelin zu seinem gepreng, sondern nur zu tragen gehalten ward, Da mit er sie so reiffe von dem gassen und warten eines herrlichen predchtigen einzugs, als eines weltlichen Königs, Und eben darnumb solch warzeichen gibt, das sie nicht an dem Christo zweueln, /zweueln II/ noch sich an solcher armen gestalt ergeren sollen, sondern alle pracht und herrlich weisen aus den augen gethan, allein mit herz und augen gerichtet und geheftet sein, an diesen armen Gietreiter, als der eben darnumb so arm und elendiglich daher kömpt, und sich so gar und rein aller Königlichem gestalt euffert, das sie ja nichts leiblich und zeitlichs, sondern das ewige (so mit dem wort Gerecht und Heiland gezeigt wird) an im suchen sollen. || So ist nu durch diesen spruch, Gestlich der Jüden traum und wahn von einem weltlichen Reich des Messia und leiblicher erlösung, klar und gewaltiglich wider geschlagen, Dazu alle ursach und behelff sich zu entschuldigen zuvor inen genomen, so sie den Christum nicht annehmen würden, Und alles hoffen oder warten auff einen andern, abgechniten. Weil er so klar und deutlich verkündigt, und sie vermanet, das er also komen sollt, und er alles also erfüllet hat, Und haben also wir Christen zur uns, wider die Jüden, ein festen grund und gewisse erkund oder beweisung, aus irer eigen schrifft, das dieser Messias, welcher also zu inen komen, der rechte Christus ist, nach des Propheten weissagung, und nimmer mehr sein ander komen wird, Und sie mit vergebllichem hoffen eines Jesus II/ andern, der erlösung heide zeitlich und ewighen seiten müssen. Das jeh von der Historia, Nu laß vns auch die mysteria oder heimliche deutung jehen.

¹) B: eleganter.

Evangelium, wie es soll predigt werden, [M. 21] was es thut und wirkt um der welt; das wollen wir sehen von stück zu stück.

Da sind nahe komen zu hierusalem und sind komen gen Bethphage ^{Matth. 21. 1}
an den öleberg.

- 5 Das sagen alle Apostel, das Christus sey mensch worden am end der welt¹, und das Evangelium solle die lezt predigt seyn .1. Johan. 2: Lieben 1. Joh. 2. 1-
kinder, es ist iht die letzten stund, und wie ihr gehört habt, der Widerchrist
wirdt komen. Nu sind iht viel widerchristen, daher wissen wir, das die
lehten stund da ist &c. Er nennet hie den widerchrist, den man iht heist
10 Endchrist um deutschen, aber Antichristus auff kriechisch heist ein widerchrist,
der wider den rechten Christum leret und thut, darnumb hab ichs vordentsch
eynen Widerchrist, wie es den soll vordentscht seyn, denn Endchrist ist nit
recht.² Item .1. Cor. 10: diße ding sind geschriben unß zu straffen, auff 1 Cor. 10. 11
welche komen ist das end der welt; darnumb, gleich wie die propheten sind
15 komen vor der ersten zukunfft Christi um die menschen, also sind die
Aposteln die letzten boten gottis, gesand vor der letzten zukunfft und jüngsten
tage, das sie denselbigen wie sie denn auch thun, vleysiglich vorkundigten;
das bedeyt hie Christus, da er seyne Junger nit außsendet die esell zu holen,
biß das er nah zu Hierusalem kam, das er schier³ sollt eyngehen. Also ist
20 das Evangelium durch die Aposteln um alle welt bracht, hartl für dem
Jüngsten tag, da Christus wirdt und soll um das ewige Hierusalem mit den
seynen eyngehen.

3.4 Da sind *usw.* Da sie gen Jerusalem naheten und gen Bethphage an den öleberg kamen
Lu¹—Lu⁴ Da sie nu nahe bey Jerusalem kamen gen Bethphage an den öleberg *Lu^{3a}** 7 lehte
Lu^{3a} ebenso Z. 9 10 Antichrist *6** Griechisch *Lu^{3*}* 13 diße ding *usw.* Das *[Zolchs Lu^{3*}*
ist geschriben unß zur warnung *Lu^{4a}** 15 vor] von *Lu^{3a}** um der *Lu^{3*}* 19 nah] and
Lu¹ eyngehen] einziehen *Lu^{4a}**

Lu^{6}* : 2 welt] welt. Und diß geschicht zu mal ein sein lieblich bild oder gemelde, wie es
zu gehet im Reich Christi durch das predig ampt 8/13 Nu sind *bis* recht *fehlt* 19 das *(2.)*
da [schier] iht 20 alle] die 22 eyngehen.] eyngehen. Und das außserdem zeigt, das das
Reich Christi stehet in dem öffentlichen und mündlichen predig Ampt, welchs nicht sol still stehē
noch bleiben an einem ort, wie es bisher allein bey dem Jüdischen volk in der Schrift verborgen
und durch die Propheten zukünftig verheissen war, Sonderu öffentlich frey und unverhindert gehen
in alle welt.

1) B: sub finem orbis. 2) Hans Preuß, *Die Vorstellungen vom Antichrist im
späteren Mittelalter*, bei Luther und in der konfessionellen Polemik (1906) sagt S. 14f.,
„Das Wort Antichrist wird übereinstimmend gedeutet als aus *anti* und *christos* bestehend:
worum dem ersten Bestandteile die Bedeutung *contra* zugeschrieben wird: *antichristos* =
contra Christum, adversarius Christi. (In Anmerkung bringt Preuß Belege dafür aus dem
vocabularius breviologus 1495 und dem *Catholicon* — Luther hat beide gekannt.) ... In
deutschen Schriften finden wir vorwiegend die volksethymologische Form „Endchrist“, worin
das eschatologische Charakteristikum dieser Person zum Ausdruck kommt (heut Ann.
schon bei Reimmur v. Zwerl und Freidank.) 3) B: mox.

Dazu stimmt das wortte Bethphage, wilchs auff deutlich, alß ettlich
 Rom. 1. 2 sagen, heist ein mundhawß¹; denn Paulus Ro. 1. spricht, das Euangelium
 sey zuvor nun der heiligen schrift voriprochen, aber es ward nit mundlich
 und offentlich predigt, biß das Christus kam und sandte die Aposteln auß
 Darumb ist die kirch ein mundhawß, nit ein jedderhawß²; denn sint
 Christus zukunfft³ ist das Euangelium mundlich predigt, das zuvor schriftlich
 nun den buchern vorgehen lag. Auch so ist des neuen testaments und
 Euangeli artt, das es mundlich mit lebendiger stym soll gepredigt und ge-
 trieben werden. Auch Christus selbs nichts geschriben, auch nitt befohlen hatt
 zu schriben, sondern mundlich zu predigen. Also sind die Aposteln nit
 gesand, biß das Christus komen ist gen mundhawß, das ist: biß das es hent
 was, mundlich zu predigen, und das Euangelium auß der todte schrift und
 jeddern⁴ nun die lebendige stym unnd mund bracht worde. Vonn der hent
 an heist die kirche billich⁵ Bethphage, darnumb das sie die lebendige stym des
 Euangeli hatt und horet.

Der oleberg bedeyt die groÿe gnade und barmhertigkeit gottis⁶, auß
 welcher die Aposteln gesand und das Euangelium bracht ist; denn auß droben
 gesagten sehen wir, wie ein unaussprechlich gnade es sey, das wir Christum
 erkennen und haben den rechtfertigen herland und konig. Darumb hebt er nit
 an zu senden auß dem flachen feld, auch nit auß einem durren, unschlach-
 tigen berge⁷, sondern auß dem oleberge, aller welt zu hengen, auß was
 Rom. 36, 7 barmhertigkeit er solche groÿe gnade sende, das auch der prophet ps. 35. solche
 gnade nennet gottisberge, und spricht⁸: Denn gerechtfertigt ist wie die gottis-
 berge, das ist: groÿ ubirhewisset, viel, und ubirschuttet, als das wol kan vor-
 stehen⁹, wer do bedenckt, was das sey, das Christus unser sund, todt, helle,

3 voriprochen] verheissen G* 12 was] war G* toden Lu^{3*} 14/15 des Euangeli
 jehlt Lu^{1*} 22 barmhertigkeit A

Lu^{3*} 115 Dazu bis horet jehlt 17 denn] denn . Ole bedeyt in der schrift Gnade
 und barmhertigkeit Gottes, dadurch die Seele und das gewissen getrostet und geheilet wird. Gleich
 wie das ole die wunden und icheden am leibe senfftet oder lindert und heilet. Und 18 gesagtem

gnade, gnade, der nicht ein tröpstlin oder hand vol sey, wie vorzeiten, sondern fur vbriger groÿe
 ein Berg heißen möchte

¹ Die *interpretationes dominum hebraeorum am Schlasse der lateinischen Bibel*
 sagen Bethphage domus oris vel domus buccae, sive domus oris vallium aut domus
 maxillae vel labii. Syrum est et non hebreum. Die *Glossa interlinearis* bemerkt: domus
 buccae interpretatur; die *Glossa ordinaria*. Bethphage domus buccae. ² B: unde
 ecclesia domus oris non calami recte dicitur. ³ B: ab adventu Christi. ⁴ B: ex
 mutuo calamo atque litera. ⁵ B: non immorto. ⁶ Die *glossa interlinearis* sagt:
 mons oliveti significat ecclesiam vel celsitudinem dominice dilectionis ⁷ B: Ad-
 circo non amandat suos discipulos a campestribus aut sterili abquo monte. ⁸ Die
Vulgata liest: Iustitia tua sicut montes dei; der *Hebraeus des Psalterium quincuplex*
Fabers: iustitia tua quasi montes domine [!], der *hebraische Text* יְהוָה הָאֵלֵּים הָאֵלֵּים הָאֵלֵּים.
⁹ B: quod probe utique intelligit.

für uns treget und überwindt und alles für uns thut, das nur selbsentt uns
 nott ist, leist uns nichts dazu thun, denn das wur uns gegen unßern neßten
 sollen uben¹ und versuchen, ob wir solchen glauben an ihn haben odder nitt.
 Also haben wir, das der Oberg bedentt, wie das Euangelium da nitt ist
 5 predigt, noch gesand, denn da die heutt der gnaden kam: von der heutt an
 geht die großze gnade nun die welt durch die Aposteln.

Do sandte Ihesus zween seiner iunger und sprach zu ihn, Matth. 21. 12
 Gehet hin das dorff, das wider euch ist.

Durch die zween iunger sind alle Apostel und prediger bedentet, die in
 10 die welt gesand sind, und das darnumb, das die Euangelisch predigt bestehet mit
 zween zeugen, wie Paulus sagt Ro. 3: Ist ist offenbar die frumkeit gottis^{Matth. 2, 1}
 und wirt bezeugt durch das gesetz und propheten. Also sehen wir, wie die
 Aposteln auch einjuren allzeit das gesetz und die propheten, die von Christo
 ge-^{Matth. 23, 4}weissagt haben, auff das gehalten wird das Moses sagt und
 15 Christus Matth. 18: Ein iglich rede soll bestehen nun zweier odder dreier^{Matth. 18, 16}
 mund.

Das er aber die große statt Hierusalem nennet ein dorff², schwenkt dazu
 ihren namen, geschicht darnumb, das der name Hierusalem ein heilige be-
 deutung hatt, nemlich: das himelreich und die seligkeit in das geistlich
 20 Hierusalem, da Christus eintritt. Aber die Apostel sind gesand in die welt
 unter ihre sündte, die keinen namen haben. Und der herr trostet und stercket
 hiemit die Aposteln und alle prediger, das er die große statt ein dorff nennet,
 und spricht dazu: sie ist wider euch, als sollt er sagen, wie er Matth. 10.
 sagt: Gehet da, ich sende euch als die schaff mitten unter die wolff, ich sende^{Matth. 10, 16}
 25 euch nun die welt, die euch wider ist, und scheinet ein groß dinc seyn, denn
 da sind konige, fursten, geleerten, reiche, viel, und alles was nun der welt groß

7. 8. Do sandte usw. (= 1¹. 1) Sandte Ihesus seiner Junger zween und sprach zu in. Gehet
 hin nun den fleden der für euch ligt (= 1¹. 1) Lu¹⁸* 8 das dorff den fleden G* so auch
 unten Z. 22 10 bestehe G* 11 zweien Lu¹ frumkeit gerechtsteit Lu¹ 17 ff. Das
 er aber usw.] Das er aber sagt Gehet hin in den fleden der für euch oder gegen euch ligt und
 schweiget seinen namen bedenk. das die Apostel sind gesand, nicht allein zu einem Wort wie bisher
 die Jüden waren, von Gott ausgesondert von allen Heiden, und allein mit dem namen Gottes
 Wort genennet, und Gottes wort oder verheißung von dem zukünftigen Christo allein bey ihnen
 war. Ist aber nu Christus kömpt, sendet er seine Prediger aus, in die ganze welt, und beßiht
 / beßiht W/ inen, das sie stracks sollen für sich gehen, und allenthalben von ihm predigen, allen
 Heiden und wer ihnen furkömpt, ou vnterscheid straffen, lehren und vermanen, er sey wer wie gros,
 geleert, weise und heilig er wolle Lu¹⁸* 22 23 das bis euch fehlt Lu¹⁸*

Lu¹⁸*: 4 da fehlt 23/24 wie bis wolff fehlt

¹) B: exercendo nostram ergo proximum dilectionem. ²) Die Vulgata über-
 setzt: castellum und Nik. v. Lyra erläutert das: clausa triplici muro cum propugnaculis
 et fortalicis ad modum castrī. Luther hat den griechischen Text zůmuy vor sich.

Matth. 10, 22 und etwas ist, das ist wider euch, und wie er Matth. 10. sagt: Ihr müßt um
 meines namen willen allen menschen heßlich¹ seyn. Aber fürcht euch nicht,
 gehet nur hin, es ist kaum ein dorff, laßt euch nit bewegen alle das groffe
 ansehen, predigt nur frisch dawider. Denn es ist nit möglich, das der solt
 predigen die Euangelische warheit, der sich fürcht fur den groffen Hauffen²
 und nit geringe achtet alles, was die welt groß achtet. Es ist hie beschloffen,
 das widder die Apostel sey diß dorff; darumb sollen sie sich nit verwundern,
 ob die groffen, hohen, reichen, weissen, heiligen stende³ yhr wort nit an-
 nehmen. Es muß so seyn, das dorff muß wider sie seyn, widderumb müssen
 die Apostel auch sie vorachten und zu yhn eintreten; denn der herr will
 sehen schmechler zum prediger haben, dieweil er nit sagt: Gehet umb das
 dorff, oder neben hym. Neyn, nit umbhin oder neben hin, hymeyn geht,
 frisch an sie und sagt yhn, was sie nit gern horen, die euch thun, das sie
 gerne sehen.⁴ O wie wenig sindt man iht, die also hymeyn gehn yn das dorff,
 das wider sie ist! Gerne gehen wir ynn die stette, die für uns sind. Der herr
 hette auch hie wol fund sagen: Gehet ynn die stat, die für euch ligt, were
 auch wol und breuchlich geredt. Aber er wolt aneygen diß mysterium des
 predigtampts, drum redt er gleich unbrechlich: Gehet yn das dorff, das
 wider euch ist⁵, das ist: prediget denen, die euch verfolgen und todten werden,
 solchen danck soltt yhr vordienen, und nit suchen, wie yhr yhn wolgefallet;
 denn das thun heuchler, nit Euangelier.⁶

Matth. 21, 2 Und bald werdet yhr finden ein Gsellhynne angepunden, und
 ein fullen mit yhr, loßet sie auff und bringet myr sie her.

Das ist auch zu trost den predigern gesagt, das sie nit sollen sorgen, wer
 yhn gleube und sie auffnem; denn es ist beschloffen, Isa. 55. Wehn wort,
 das da gehet auß meinem mund, soll nit ledig widder zu myr komen⁷, und
 Paulus sagt Col. 1: Das Euangelium bringet frucht ynn der welt; darnumb
 its nit möglich, das, wo das Euangelium predigt wirt, da sind etlich⁸, die

2 heßlich| heßig Lu^{3*} gehaßt werden Lu^{4*} 3 kaum| nur kaum Lu^{4*} 6/10 Es ist
 bis denn fehlt Lu^{4a*} 12 Neyn bis hin fehlt G¹ 14 21 O wie bis Euangelier fehlt Lu^{4a*}
 2,2 23 Und batd usv. | Und batde usv. U. Lu^{3*} Lo⁴ 28 nit| nicht anders G² das (1.) fehlt G^{4*}

Lu^{5*} 1/2 das ist bis seyn fehlt 1 dawider| dawider und ichwelc niemand

¹) - verhaßt, hassenswert, vgl. Grimm, D Wb. IV 2 S. 549 sub 2. ²) B: magnos secundum saeculum. Bei Luther ein sehr geläufiger Ausdruck. ³) B: hominumque status praestantiores. ⁴) B: ac dicite eis, quae tam audiunt illubenter quam lubenter vident, quae vobis inferre mala conantur. ⁵) Der griechische Text hat: *κατὰραν ἐναντίον*, die Vulgata: contra vos. Luther zieht die beide Male gewirte geographische Deutung: euch gegenüber nicht in Rechnung. ⁶) B: evangelistae. ⁷) Vulgata: sic erit verbum meum, quod egredietur de ore meo: non revertetur ad me vacuum. Hebräischer Text. *וְהָיָה דְּבַר יְהוָה אֲשֶׁר יֵצֵא מִפִּי לֹא יָשׁוּב בִּלְעָדָהּ*. ⁸) B: illic non sint aliqui.

es fassen und glauben; das will dieß mysterium, das die Apostel so bald finden sollen die Eßelonne und das fassen mit vhr, wenn sie nur gehen, als sollt er sagen: Gehet nur hin, das ist: predigt vhr nur, sorgt nit, wer sie sind, die es horen werden, laßt mich dafür sorgen, die welt wirtt wider euch
 5 seyn, das laßt euch nitt ansprechen, dennoch werdet vhr finden, die euch horen und folgen, vhr wißet sie noch nit, ich weiß sie aber schon zuvor, predigt vhr und laßt mich wasdenn.¹ Siehe, also troestet er, das sie nit sollten ablassen zu predigen wider die welt, wie hart auch widerstanden wirt, es wirt doch nit on frucht abgehen. Aber igt sind man auch leut², die meinen,
 10 dienehl es nit möglich sey, das man die welt bekere, soll man schweigen, das sich nit eyn auffruhr erhebe, es sey doch umbsonst, Papst, Bischoff, Pfaffen und Munch nehmen nit an, und wandellun vhr weßen nit, was es denn nutz sey, das man wider sie predige unnd sturme? das ist eben so viel, als wenn die Apostellun hetten zu Christo gesagt: du heßt uns gehen unnd das dorff,
 15 das wider uns ist, so es denn wider uns ist, was ist's nutz, das wir hynneyn gehen? laß uns so mehr eraußen bleyben und ynnehalten. Aber der herr widerlegt das seyn und spricht: Gehet vhr nur hin, predigt nur, was ligt dran, das es wider euch ist? dennoch werdet vhr finden, was ich will finden lassen. Also sollen wir igt auch thun, ob wol die groffen Haufen³ wider das
 20 Evangelium sturmen und keiner besserung zu hoffen ist, dennoch muß man [Bl. 61] predigen, sie werden sich wol finden, die es horen unnd sich bessern sollen.

Warumb leßt er aber zween Eßel holen, odder nit beyde alte, zween iungen oder zween alte? hett er doch wol an eynem genug zu reichten gehabt?⁴
 25 Antwortt: gleich wie nun den zween Apostelen die prediger sind bedeyt, also sind nun den zween eßeln vhre schuler und hohrer bedeyt. Die prediger sollen Christus iunger und von ihm gesandt seyn, das ist: sie sollen nichts denn Christus lere predigen, auch nit gehen zu predigen, sie werden denn dazu beruffenn, wie das beydes die Apostel haben gehalten. Aber die
 30 schuler sind eyn alter und iunger eßel. Wie ist zu wissen, das der mensch nun der schrift wirt nun zwey theil gethelet, nun eynen ymerlichen und enßer-

7 er] er sie G* 8 auch] vhn auch G* 16 eraußen] hanien Lu¹⁴ so mehr eraußen
 Lu¹ mehr außen Lu³ 17 vhr fehlt G* 18 will finden lassen] finden wil lassen Lu^{4,6}
 20 ist] ist an vñen G* 24 zweien Lu¹⁷

Lu⁸*: 8 widerstanden] widerprochen und widerstanden 13/16 das ist bis ynnehalten
 fehlt 23 alte fehlt 31 nun der schrift fehlt

¹) B: reliqua meae providentiae committentes. ²) Wen hat hier Luther im Auge? Vermuthlich Mystiker, die alles auf die Gelassenheit und das baldige Weltende abstellen. Oder persönliche Erfahrungen, etwa vom Wormser Reichstage. Vgl. das igt. ³) B: magnifici nostri Gigantes vgl. S. 50 Anm. 2. ⁴) Dieses Problem werfen auch die glossa ordinaria und Nik. v. Lyra auf, lösen es aber anders als Luther.

lichen menschen.¹ Den äußerlichen menschen kan man mit gesetzen, straff, peyn, schand zwingen, widderumb, mit gunst, gelt, ehre und lohn, locken, das er guttis thue unnd das boße lasse, aber den innerlichen kan niemandt zwingen noch locken, das erß frehwillig auß lautter lust umbsonst thu, was er thun sol, on alleyn gottis gnade muß das hertz wandeln und frehwillig machen. 5
Daher kompts, daß die schrift schreift: alle menschen sind lugener, darumb das kein mensch guts thut unnd boßes leß, auß frehem gutten willen², sondern eyn iglicher sucht das sennue, und thuts nit auß liebe der tugent. Denn wo nit hymel odder helle were, oder nit schand noch ehre, so thette niemant guts. Wenn es so groß ehre und preiß were die ehe brechen, 10 als ist die ehe halten, soltstu wol sehen, wie gar mit viel großer freuden der ehebruch wurd geschehen, denn ist die ehe wirt gehalten, also auch alle andere sünde wurden mit größerm willen than, denn die tugent than wirt. Darumb alles gutts leben, on gnade, ist eytel gleyßn und schein³, denn es geht nur um äußerlichen menschen, on lust unnd freh willen des innerlichen menschen. 15

Ehe, das sind die zween esell, die alt esellhunn ist der äußerliche mensche, der ist mit gesetzen unnd furcht, des todts, der hellen, der schande, odder mit tocken des hymels, des lebens, der ehre, gepunden, gleich wie die esellhunn ist angepunden, das er geht nun äußerlichem schein guter werck unnd ist humal eyn frummer schalck, aber er thuts ungeru unnd mit unlustigem hertzen, ist 20 dem gesetz feynd und hatt davon eyn schwer gewissen. Darumb nennet auch der Euangelist diße esellhunn, subingalem, eyn lastbare esellhunn, die unter last erbeitet, und wirt ihr sator: denn es ist eyn elend iemerlich leben, das auß furcht der hellen, des todts und der schand erzwungen wirt. Die helle, der todt und die schande sind seyn ioch und last, ubir die maß schwere, davon er 25 eyn betruht gewissen hat, und beyde dem gesetz und gott heimlich feynd ist. Solch volck war sonderlich die Juden, die auff Christum warteten. Sind auch noch alle, die mit wercken und eygen krefft sich uben, gottis gepott erfüllen und den hymel kurtwerben. Sie sind angepunden mit dem gewissen an das gesetz, mußens thun, ließens aber viel lieber aufstehen. Es sind sack- 30 treger, satole esell und lastbare schelmen.⁴

Mat. 19, 30 ff.
2 Pet. 11, 2 ff.

Das sollen aber, der junge esell, den Lucas und Marcus schreyben, das nie kein mensch drauff geritten sey, das ist, der innerlich mensch, das hertz,

1 und umbsonst Lu^{1*} 7 gutten fehlt G^{1*} 8 mit A 11 gute Lu^{1*} 22 diße|
die Lu^{3*} unter der Lu^{1*} 28/29 zu erfüllen G^{1*} 32 den| von den G^{1*}

Lu^{6*}: 1 menschen (1.) menschen. Äußerlich heißt er nach seinem äußerlichen, sichtbarn, 1
leiblichen leben und wandel, innerlich aber nach seinem hertzen und gewissen 15 freien W¹
20/21 ist bis eyn schwer und schweren 27 die (2.) bis warteten fehlt

¹) Vgl. 1. B. Rom. 7, 20 ff. 2. Kor. 7, 5. Franz. Deltzsch, Bibl. Psychologie, 2. Aufl. 1861. ²) B: libens et libere. ³) B: nihil nisi hypocrisis est et falsa species.

⁴) B: oneraria pecora.

der geist, der wille, welcher nimmermehr kan unterthan seyn dem gesetz, ob
 er wol angepanden ist mit dem gewissen, und fület das gesetz. Er hatt aber
 seyn lust noch liebe dahn, biß das Christus kome und rechte drauff. Darumb
 wie diß sullen unter niemandt gangen war¹, also ist des menschen herz auch
 5 nimmer unterthan dem gutten, sondern wie Moses sagt (Gen. 6. et 8. geneigt 1. Mos. 6, 5; 8, 21
 zu dem bößen alle heyt von ingent auß; das nu Christus sie heyst lösen, ist,
 das er heyst predigen vnn seinem namen das Euangelium, darinnen vor
 kundigt wirt gnad und ablaß von allen sunden², und wie er fur uns das
 gesetz erfüllet habe, da wirt das herz loß von dem band seines gewissens, und
 10 ubirkompt gnade, die sein herz und den innerlichen menschen frey und frölich,
 willig und lustig macht zu thun und zu lassen alle ding. Vnd also ist der
 mensch loß, nit vom gesetz, das er nichts thun solle³, sondern von dem un
 lustigen schweren gewissen, das er vom gesetz hatt, und damit er dem gesetz
 feynd war, das ihm den todt und die helle drauwet. Vnd hat nu eyn gutt
 15 gewissen unter Christo, ist dem gesetz holt, furcht sich nimmer fur dem tod
 und der hellen, thut frey und gerne, was er zuvor ungerne that. Siehe, also
 löset das Euangelium das herz von allem ubel, von sunden, von todt, von
 hellen, und bößen gewissen, durch den glauben vnn Christo.

Das er auch befiehlt, sie sollen zu ihm bringen, das ist wid=⁴ 21. Gij' der Matth. 21, 2
 20 den Papst, der die seelen von Christo zu sich zuecht. Aber die Apostel bringen
 sie zu Christo, das ist: sie predigen und leren nichts anders denn Christum,
 nit ihr eygen lere oder menschengeset; denn das Euangelium leret nur zu
 Christo komen und Christum recht erkennen; damit ist warlich den geistloßen
 prelatsen⁴ eyn harter stoß geben, vn ihr regiment, damit sie die seelen zu sich
 25 und unter sich bringen, davon S. Paulus Act. 10. sagt: Ich weiß, das noch 2. Pet. 1, 9-10
 meynem abschydts werden unter euch komen schwere wolffe, die der herde nit
 schonen, und auß euch werden auch aufstehen vorkereete schweyer, das sie die
 iunger ziehen zu sich 2c. Aber das Euangelium befert die menschen zu Christo
 und sonst zu niemant, darumb leet er auch das Euangelium außgehen und
 30 sendet prediger, das er dadurch vns alle zu sich zibe, das wir ihn erkennen,
 wie er sagt Joh. 12: Wenn ich erhaben werde, will ich sie alle zu mir
 ziehen.

11 dreuwet Lu^{3*} 19 sie sollen sie G⁴ 23 gleichloßen A 25 und unter sich fehlt
 Lu^{1*} 10 eig Lu^{3,4} 1A Lu^{4*}

Lu^{5*}: 5 Moße 20 Papst und alle Zecken oder Nottentprediger 10 die seelen von Christo
 zu sich ziehen 25 10] xx

¹) B: neminem adhuc gestaverat.

²) B: remissio omnium peccatorum.

³) B: non ut nihil boni faciat.

⁴) B: praelatis spiritu vacantibus, non spiritu alibus.

Matth. 21, 3 Und so euch jemand etwas sagt, so sprecht, vhr herr bedarff vhr, so wirt er sie bald lassen.

Gal. 4, 1, 2 E. Paulus Gal. 4. gleichet das gesetz den vormunden und schulmeistern, unter welchen der iunge erbe in furcht und gekwang erzogen wirt. Denn das gesetz mit dreuen zwingt¹, das wir auß engerlich boßer werck enthalten, 5 umb furcht des todts und der hellen, wiewol das herz doch nit gutt dadurch wirt; das sind nu hie, wie Lucas schreibet, die herrn dieser eselthun und des fullen, die zu den Aposteln sprachen: was macht vhr, das vhr das fullen loßet? denn wo das Euangelium angehet und die gewissen loßet von engen werden, 10 so lautt es eben als verpott es gutte werck und das gesetz zu halten: darumb ist das aller gesetzlerer, oder wie sie das Euangelium nennet, schreiber und schriftgelereten eintrechtliche rede, das sie sagen: Sollen alle unßer werck nichts, und die werck nach dem gesetz volbracht boße seyn, Wolan, so wollen wir nymmer guts thun, du vorpottst gute werck und furwirffst gotis gesetz, o 15 du feyer, du loßist das fullen, und wilt frey boße leutt machen. Darnber saren sie denn zu, und weren, das man das fullen und die gewissen nit losse noch zu Christo bringe, geben fur, man müsse gute werck thun, und die leut mit gesetzten behalten angepunden.

Matth. 21, 3 Wie nu die Aposteln gegen diße sich halten sollen, kengt dißer text, das sie sollen sagen: vhr herre bedarff vhr, das ist: sie sollen unterricht thun, 20 unter den gesetzwercken und gnadevercken², und also sagen: wir vorpieten nicht gute werck, sondern wir lösen die gewissen von falschen guten wercken, nit das sie frey sollen leben boßis zu thun, sondern unter Christo komen zu vhem rechten herrn und alda rechtschaffene gute werck thun; dazu bedarff er 25 auch vhr, will sie auch dazu haben. davon disputirt E. Paulus seyn Ro. 6, da er leret, wie wir durch die gnade frey vom gesetz und seynen werden sind, doch nit also, das wir bößes thun sollten, sondern recht gute werck. Es ist alles darumb zu thun³, das die schriftgelereten unnd gesetztreiber nit wissen, was gute werck sind; drum wollen sie das fullen nit loß geben und treiben daffelb mit gnadlosen menschlichen guten wercken; wo man aber gutte unter- 30 richt gibt von guten wercken, da lassen sie es geschehen, so es anders vorunfftige und recht lerer des gesetzts sind, welche hie bedeut sind; denn die tollten tyrannen, die mitt menschengesetzen toben, habenn nichts ynn dißem Euangelio. Es redet nur von dem gesetz gottis und von den aller besten lerern des gesetzts, denn on gnade ist auch gottis gesetz eyn band und macht gefangene 35 gewissen unnd gleichuer, dem nicht zu helfen ist, biß das man andere werck

1 sagt | wird tagen Lu^{1*} 2 so los lassen | so bald wird er sie euch lassen Lu^{1a*} 3 vor-
mündern Lu^{1*} 10 verpöht Lu¹ verböte Lu^{3*} 21 gnaden Lo^{7*} 30 gutte fehlt Lo^{1*}

Lu^{8*}: 1 vhr | der 26 gesetz

¹) B: minis extorquet ²) B: hoc est, ut probe doceant, quod est inter opera legis et opera gratiae discrimen. ³) B: omnis controversia hinc est.

predige, die nit auß̄er, sondern Christus sind, und er mit guaden nun uns
wird; da hören so bald auß̄ alle werlt und lere des gesez, und wirt das
sullen bald loß.

Das ist aber alles geschehen, auß̄ das erfüllet wurd, das ge- Matth. 21, 1–5
sagt ist durch den propheten, der do spricht: Saget der tochter
Zion x.

Der spruch ist gnußiam droben ¹ angesetzt, aber der Evangelist furet ihn
drumb ein, das wir sehen, wie Christus nit ist komen umb auß̄er vordienst
willen, sondern umb gottlicher warheit willen², jntemal er verheissen ist so
lange zuvor, ehe wir sind gewesen, zu den er komt; darumb wie gott auß̄
lautter guaden hatt das Evangelium verheissen, so hatt erß auch erfüllet, zu
beweissen seyne warheit, das er hatte was er zusagt, damit wir gerecht
werden, getroßt auß̄ seyne zusagung zu haben, denn er wirt sie erfüllen.
Und diß ist auch der schrift enne ³, darnun das Evangelium verheissen ist,
dabon S. Paulus sagt [Röm. 1.] Ro. 1: Gott hatt verheissen das Evangelium Röm. 1, 2, 3
zuvor, durch seyne propheten nun der heiligen schrift von jenem son Ihesu
Christo x. Nu haben wir wol gehoret⁴, wie nun dißem spruch das Euan-
gelium, Christus und der glawe auß̄s aller sehnst und trostlichst ist angehegt.

Und die innger giengen hyn und thetten, wie ihn Ihesus Matth. 21, 6, 7
hatte befohlen, und brachten die Esellhyn unnd das sollen
unnd legten anß sie ihre kleider und sagten ihn drauff.

Das sind die prediger, die durchs Evangelium die gewissen von gesez und
seyne wercken loß gemacht, zu den guadenwercken bracht und auß̄ gleichner
grundgute heiligen gemachett haben, das hynfirt Christus anß ihn rethtet.
Aber hie fraget sichs, ob Ihesus habe auß̄ beyden esellu geritten, denn Matt.
lautt, als haben ihn die innger auß̄ beyde Esell gesezt. Aber Marcus, Matth. 11, 7
Lucas, Johannes, sagen alleyn von dem sollen; ettlich meinen, er hab huerst Mat. 19, 36
auß̄ dem sollen geseßen⁵, aber dieweil es noch gehl und ungehemet ge- Job. 12, 14

¹ Das bis geschehen | Das geschach aber alles Lu^{4*} ² Und fehlt Lu^{4*} ³ befohlen
hatte Lu^{4*} ⁴ ihre kleider drauff Lu^{4*} ⁵ gleichern Lu^{4*} ⁶ unnd fehlt Lu^{4*}

Lu^{4*}: 2 werd und lere | alles treiben und zwang

¹) Vgl. oben S. 23ff. ²) B: sed propter veritatem dei commendandam ³) B:
et hic locus unus ex eorum numero est. ⁴) Vgl. S. 23ff. ⁵) Diese Frage wird von
der Glossa ordinaria interlinearis und Nik. v. Lyra aufgeworfen. Die beiden Glossen
sagen: non ad literam super utrumque sedit, sed in praeordiis utriusque populi. Die
Glossa ordinaria fugt hinzu: potuit dominus super utrumque ascendere, descendens de
uno et ascendens super alium. Nik. v. Lyra schreibt: non quod sederit super utrumque
simul, sed successive. Quia primo sedit super pullum, quia tamen non erat domitus,
quia adhuc non fuerat applicatus humanis usibus, ut habetur Mar. 11 et Lu. 19; imo
postea sedit super asinam. Luther hat also mit den etlichen Nik. v. Lyra im Auge. Der-

weisen¹, hab er darnach auff die esellynn geseffen: das sind iabeln und trewm.
 Wyr sollens halten, das er nur auff dem sulen, und nicht auff der esellynne sey
 geritten, hatt sie doch beyde lassen holen umb der geistlichen bedeutung droben²
 Matth. 21, 7 angehengt: das aber Mattheus sagt, er sey auff ihn geseffen, als hab er auff
 beyden geritten, ist gesagt noch der schrift eynschafft, die da heist, Sinner- 5
 doche³, wenn man eyn ding zuschreybt der gemeyn und dem ganzen hauffen,
 Matth. 27, 44 so es doch nur betrifft ettlich unter ihn, als da Mattheus schreybt: Die
 Luc. 23, 39 sacher haben Christum am creutz gelesert. So es doch, als Lucas schreybt,
 Matth. 23, 37 nur eyner thet, also spricht auch Christus Matth. 23: Die statt Hierusalem
 steynige die propheten, so es doch nur ettliche auß der statt thetten, und man 10
 spricht: der Turck hatt die Christen geschlagen. So er doch nur ettlich hatt
 geschlagen. also hatt Christus auff den eselln geritten. So er doch nur auff
 dem sulen reytt, drum das beyde esell gleich eyner ganzen gemeyn waren,
 was darinnen ettlichen widerferet, das spricht man, es sey der gemeyn wider-
 faren. 15

Nu sihe das geistlich reytten an⁴: Christus reytt auff dem sulen, die
 esellynn folget hernach: das ist, wenn Christus durch den glauben wouet in
 unserm innerlichen menschen so gehen wir unter ihm in seinem regiment.
 Aber der euserlich mensch, die esellynne, geht ledig, da reyt Christus nit auff,
 folget aber dennoch hynnen nach: das ist, wie S. Paulus sagt: der euserlich 20
 mensch ist nit willig, tregt Christum noch nit, ia er stremet wider den
 Gal. 5, 17 innerlichen, wie er sagt Gal. 5. Das fleisch hatt begirde wider den geyst,
 und der geyst hatt begirde wider das fleisch. Diffe zwey sind widernander,
 das yhr nit thun kund, was yhr wol gerne wolltet. Doch weyl das sulen
 Christum tregt, und der geyst willig ist, ynn gnaden muß die esellynn, das 25
 fleisch, hernach bey dem kugel gefurt werden, denn der geyst crenziget und
 castehet das fleisch, das es muß unterthan seyn. Sihe, das ist die ursach,
 warumb Christus auff dem sulen, nit auff der esellynn reytt, und doch beyde
 haben will zu seinem eyntrechten: denn leyb und seel muß selig werden, ob
 wol hie auff erden der leyb unwillig, der gnaden und Christus auffsihen nit 30
 sehig ist, so muß er doch den geyst leyden, da Christus auff reyttet, der ihn
 hihe und mit sich fure, ynn krafft der gnaden durch Christum empfangen;

3 bedeutung willen G² nach Lu³⁷ 9 23 33 Lu³⁸ 24 wol fehlt Lu³⁹

Lu³⁷: 5 eynschafft eynschafft und der gemeinen weise zu reden 22 hat begirde| ge-
 lüftet ebenso unten

selbe set. t. hunc: Hoc autem factum est in figura, quia per pullum significabatur po-
 pulus gentilis, qui non fuerat subiectus iugo legis, per asinam vero populus iudaicus,
 qui laboraverat sub lege: ad hoc autem veniebat Christus, ut utrumque populum sub-
 iugaret sibi per fidem catholicam

¹) B sed quia indomitus adhuc lasciviret. ²) Vgl. S. 33 ff. ³) Vgl. *Unsre Ausg.*
Bd. 10¹, 575 Ann. 3: S. 22 Ann. 1. ⁴) B nunc vero considera, quid spiritualiter
 haec sibi velint

so hastu, das das sullen, da Christus auff reit, da zuvor niemand ist auff geritten, jen der willige geist, den zuvor niemand kind willig und sam machen noch bereyten, es mußt allein Christus mit gnaden thun. Die esellunne aber, der sacktreter, die lastbare, der alt Adam, ist das fleisch, das ledig geht an Christo¹, muß aber dafür das creutz tragen und ein lasttreter bleyben

Was ist aber, das die Apostel on befelh ihre kleyder auff das sullen legen? Sie werden abermal nit alle iunger auch nit alle kleyder aufgelegt haben, wie es doch lautet, sondern villeycht nur ein mantel enß iunger, und doch umb geistlicher deuttung willen² geschrieben, als sehen es alle kleyder³ aller iunger gewesen, odder ihe der hweyer: kwar es ist ein schlechter sattel und geschmuck gewesen, aber doch reich um der bedeutung. Ich acht, es sind die guten exempell der Apostel, damit die Christliche kirche bedeckt und gezieret ist.⁴ Denn droben yn der epistel⁵ spricht Paulus: Laß uns anziehen die wapen des liechts, Mit welchem anziehen er on zweiffel will gehen, das⁶ gukte [Bl. 84] werck kleyder sind, um wilchen wir fur den leutten erbarlich und wolgehiert wandeln. Nu sind der Apostel exempel die hochsten und nehsten⁷ fur allen heiligen, die uns am besten unterweyßen und Christum außs aller klerlichst leren; darumb müssen sie nicht um wege, wie die andern, sondern auff dem esell ligen, das Christus drauff siße und der esell drunder gehe, denn wir müssen der Apostel exempel folgen um neuen testament. Hore, wie S. Paulus seyn kleyd auff das sullen legt: seyd meine nachfolger, wie⁸ ich Christus nachfolger bynn, und Heb. 13⁶: Gedenckt an ewr furweßer, wilcher ende sehet an und folget yhrem glawben nach. Es ist auch seyner heiligen exempell reyn um lauttern glawben, denn die Apostel, alle ander heiligen nach den Apostollen, haben von menschenleren oder werden ettwas zujach: drumß siht auch Christus auff yhren kleydern, zu gehen, das es recht Christliche und gleybige exempel sind fur allen andern.

4 an] on Lu^{3*} 10 aller] alle Lu^{1*} 14 waffen G² 25 zujach Lu^{1*} 26 zu gehen] zu eigen Lu^{3*}—Lo^{4*} 27 allen fehlt Lu^{3*}

Lu^{5*}: 15 so bis bleyben fehlt 12 14 gezieret ist bis gehen] gezieret und Christus gepreiet und geehret wird, nemlich, in predigt und bekenntnis, leiden und sterben umß des Euangelij willen, wie Christus von Petro sagt, das er mit seinem tode in preien würde Johan. 21. Also hat droben in der Epistel S. Paulus gesagt, das wir sollen Christum anziehen, damit er on zweifel wil zeigen 15 16 kleyder sind bis wandeln] der Christen kleyder sind, dadurch Christus in uns fur den Leuten geehret und gepreiet wird 20 denn bis testament] Solchen exempeln der Aposteln sollen wir auch folgen und Christum mit unserm bekenntnis und leben preien und die lere des Euangelij schmücken und zieren, wie Tit. 2 gesagt wird 21 legt] legt 1. Cor. 10 22 Gedenckt bis furweßer] Gedenckt an ewer Vetter, die euch das wort Gottes geiaht haben

¹) B: quae Christo quidem sessore vacat. ²) B: propter mysterium. ³) Die glossa interlinearis deudet die vestimenta als fidem et mores, die glossa ordinaria als praecepta divina. ⁴) Vgl. S. 11 ff. ⁵) B: Christi exemplis proxima. ⁶) Luther nimmt also hier Paulus wieder als Verfasser des Hebraeabriefes an; vgl. Unser Ausg. Bd. 10¹¹, 143 Anm. 1.

Das sie yhu drauff setzen, muß auch was seyn? ¹ kund er nit selber auff-
sitzen? wie stellet er sich nu so gar herrtlich? ² das hab ich droben ³ gesagt,
das die Apostel nit wolten sich selb predigen und selb auff dem stullen reutten.

² Rom. 1, 24. ³ S. Paulus sagt 1. Cor. 4: Wir wollen nit herrn seyn ubir ewren glawben.

¹ Petrus 5, 3 Item 1. Pet. 5. Ihr sollt nit ubir sie herrschen, als were es ewr erbgut. Sie
haben uns lautter predigt den glawben, dazu yhr exempel alleyn dazu ordenet
und dienen lassen, das Christus nun uns regiret und der glawbe lautter
blicke, das wir nit yhr wort und werck auffnehmen als were es yhr ding,
sondern das wir Christum nun beyde yhren wortten und wercken lernen.
Aber wie gehet es iht zu? da einer S. Franciscus, der ander Dominicus, der
drit dißen, der vierd yhenem heyligen folgt, und nun keinem Christus alleyn
und lautter glawb gesucht wirt: denn solch exempel sollt der Apostel engen seyn. ⁴

² Gal. 21, 8 Viel aber von der schar breytten ihre fleyder nun den weg.
Stetlich aber schnitten heweg von den bewmen und strawen-
ten sie nun den weg.

Diese fleyder sind exempel der patriarchen und propheten und geschichte
auß dem alten testament: denn, wie wir horen werden ⁵, das volck, das vor-
hergieng, bedeyt die heiligen fur Christus gepurt, durch welche die predigt
im neuen testament und der weg des glawbens herrlich geschmuckt und gepreyhet

3 und selb] noch selbs G.² 4 ewrem G.² 8 bleibe La¹—Lo⁴ 11 diesem G.²
13/15 Viel aber *usr.*] Aber viel volcks *usr.* = L¹, Lo¹* 16 Diese] die La¹*

Lo²*: 4 1 Cor. 4] 2 Cor. 2 glawben] glauben und 2 Cor. 4 Wir predigen nicht uns selbst
sondern Jesus Christ. das er der Herr sey. wir aber ewer knechte. 9 beide in 10/12 Aber
his seyn] Aber dis ist bisher alles verkeret durch den Papsst und seine Secten. 16/59. 8 Diese
his glawbens], das fleider breiten auff den weg. ist das wir sollen (wie jzt gesagt) dem Grempel der
Apostel nach, auch mit unserm besentnis und alle unserm leben Christum ehren, zieren und schmücken.
Also das wir alles rhums der weisheit, heiligkeit, uns entbloßen und Christo allein unterwerffen.
mit einem besentnis. Item, alles das wir haben, ehre, gut, gewalt, leib und leben, wenden zu
ehren und forderung des Euangelij, und umb desselben willen, wo es not ist, alles in die sahr
legen. Also sollten Könige und Herren, und was da gros, gewaltig, reich ist, mit irem gut, ehre
und gewalt Christo dienen, das Euangelium zu fordern, und umb desselben willen alles in sahr
setzen. Also haben die heiligen Patriarchen Propheten und frome Könige im alten Testament
mit irem Grempel gethan. Aber iht ist das alles auch umkeret, sonderlich bey dem Ppstlichen
hauffen welche alle ehre und gewalt zu sich gerissen wider Christum, und damit das Euangelium
unterdrückt haben. Das sie aber zweige von den bewmen haben, und auff den weg streuen, bedeut
auch das Predigamt, und das zeugnis der Schrift und Propheten von Christo (als der spruch des
Propheten Zacharie alhie eingefurt, auch einer ist) damit sol man die predigt von Christo bestetigen
und schmücken. Und das ganze predigamt dahin gerichtet werden, das dadurch Christus erkand und
bekant werde. S. Johannes am rij schreibet, das sie Palmen zweige abgehawen und im damit ent-
gegen komen sind, Stetliche [etc.]

¹ B: neque vacat mysterio, quod ipsum super vestes suas collocant. ² B: deli-
catum oleo se gerit. ³ Vgl. S. 53. ⁴ B: quanto praestabit apostolorum tantum
exempla sectari? ⁵ Vgl. S. 60.

wirt. Also thut Paulus, da er Abraham, Isaac, Jacob, Item Petrus, Saram, und Hebr. 11. viel patriarchen eynfuret zum exempel, und bewerd damit den glauben und die gleichigen gute werck meysterlich. Aber die zwenge deuten¹ die spruch der propheten, als dieser auch enner ist, im diesem

5 Evangelio, die nit historien oder exempel sind, sondern gotliche zusagung; die bucher der propheten sind die bewene, die darauß dem volck solche spruche predigen, die haben zwenge ab und strawen sie nun den weg des Christlichen glaubens.² Johan. 12. schreubt, es sehen palmenzwenge geweßen. Etlich³ thun dahn, wehl es am oelberge geschehen ist, es sehen auch olekzwenge geweß,

10 und ist nit ungleichlich, obs wol die Evangelia nicht melden. Auß dem alten sehen wir, wie ein Christlich Evangelische predigt, die den lauttern glauben und den rechten weg leret, soll gerufft sein; sie sol Christus wort am ersten haben, das er den Aposteln befiehlt und spricht: Gehet hin und loßet und bringt her, darnach der Apostel geschicht und exempel dahn thun, als die mit

15 Christus wort und werck stimmen; das sind der Apostel kender: darnach sollen auß dem alten testament auch exempel und spruch gesurt werden, das sind des volcks kender und die zwenge, das also auß beuden testamenten spruch und exempel dem volck eyngetrieben werden; davon sagt Christus Matt. 13: Ein gelehrter schreiber der himelreich ist gleich einem hawßvatter,

20 der da furtregt auß seinem schatz beide, newes und altes; das bedenten die zwu lippen des munds, die zwu spizen am bißchoffshutt, und zween bendel hynden dran und viel mehr figuren. Aber ikt ist der keynes mehr fur augen, der teuffel wirfft durch die Papisten schweifel und pech nun den weg, recht selbs auff dem esell und hatt Christum vortrieben.

25 Das aber so eben⁴ palmenzwenge und olekzwenge genennet sind, ist nit von ursach; palmenbaum ist der art, wenn ein bauck drauß wirt gemacht, so weycht er keyner last, sondern erhebt sich wider die last.⁵ Das sind die

3 guten Lu^{1*} 8/9 geweßen bis geweß fehlt Lo^{2*}

Luc^{2*} 10/24 Auß bis vortrieben fehlt 25 ist nit¹ ist auch nicht 26 ursach² ursach. Wenn es ist damit gezeigt, was das beutnis ist, und was von Christo sol gepredigt und gelehrt werden. balden gemacht wird 27/60, 13 Das sind bis well³ Darumb hat man Palmenzweige herrn und Königen fur getragen, wenn sie geseggt hatten und Triumph hielten. Also and Olekzweige tragen, ist geweß ein zeichen der unterthenigkeit, sonderlich den, die gnade und friede begereten und baten, wie das bey den Alten gemein geweß ist. Also haben sie mit diesem gepreng gegen Christo, gezeigt, das sie in annemen als iren Herrn und König, von Gott gegeben [!] (wie sie denn mit irem geschrey und gluck wündlichen bezeugen Als einen sieghaftten und unuberwind-

¹) = *bedeuten*, vgl. 8, 35 Anm. 6. ²) Vgl. zu Luthers *Deutung* die *glossa ordinaria*, ramos vel frondes cedunt, quia verba et sententias de libris patrum exerpunt vel exempla. Nik. v. Lyra sagt: ramos de arboribus cedere est sanctorum exempla accipere. ³) Die *Glossa ordinaria* zu Mark. 11 (der Parallelstelle zu Matth. 21) nennt Hieronymus als Ausleger in diesem Sinne. ⁴) B: peculiariter. ⁵) Vgl. aus „Annochen am Thoran die bekannten Worte: „Recht wie ein Palmenbaum über sich steigt, hat ihn auch Witter und Regen gebeugt“

ſpruch gottlicher warheit, vhe mehr man ſie druckt, vhe hoher ſie emporgehen, ſo du anderſt ſeſt dran glewbſt, und iſt eyn unubirwindliche ſtercke vnn den wortten, das es wol palmenzwege heſſen mugen, wie Pau=[Bl. 61]lus Ro. 1:

Rom. 1, 16. Das Euangelium iſt eyn krafft gotiſ zur felicheit dem glewbigen, die pforten
Matth. 16, 18 der helle vormugenz nit ubirweldigen, als Chriſtus ſagt Matth. 16. Todt, 5
ſind, helle unnd alles ubell muſ dafur weichen, oder nur erheben, ſo ſichs dawider leget. Olegwege ſind ſie darumb genennett, das es ſpruch ſind der guaden, darynnen gott ſeyne barmherzicheit uns vorheſſen hatt; drum machten ſie die ſeele gar lunde, jennſte unnd frolich, wie das leylich ole dem
1. Petr. 2, 11 leybe thutt. Das gnedige wort¹ unnd ſuiſſ Euangelium iſt bedeyt Gen. 8, 10
da die tauhe am abent bracht vnn yhem mund eynen olegwege mitt grunden blettern vnn die archen, das iſt: der heylige geiſt durch der Apoſteln mund bracht das Euangelium vnn die kirch am end der welt.

Matth. 21, 9 Die ſcharen, die vorhergiengen, und die nachfolgeten, ſchriehen
unnd ſprochen: Hoſiana dem ſon David, Gebenedeyt iſt, der 15
do kompt vnn dem namen gottiſ.

Hebr. 13, 8 S. Paulus Heb. 13.² ſpricht: Chriſtus giſtern, heutte, und yn erwieckt. Alle, die do ſelig werden vom anfang der welt biß auß end, ſind und muſſen Chriſten ſeyn und durch den Chriſtlichen glauben ſelig werden. Darumb
1. Cor. 10, 3 ſpricht S. Paulus 1. Cor. 10: Außer vetter haben eben dieſelbige ſpeuße geſſen 20
Joh. 8, 56 und denſelben tranck truncken. Vnd Chriſtus Johan. 8: Abraham ewr vatter hatt meynen tag geſehen und hatt ſich gefrewet. Alſo bedeynten hie die ſcharen, die furhergehen, alle Chriſten unnd heyligen fur Chriſtus gepurtt. Die aber nachfolgen bedeynten alle heyligen nach Chriſtus gepurtt³, ſie gleuben unnd hangen alle an eynem Chriſto. Ihene haben ſeyn zukunfftig gewartet, diſe 25

14/16 Die ſcharen *usw.* Das Volk aber *usw.* 1. ſ. 28 Lu⁴⁸ 14 nach ſchilt Lu¹
ſchrien Lu¹⁸ 15 ſprachen G⁸ iſt jey G¹ Lu³ 25 jeyn jeyner Lu³¹ jeyne zukunfftig G¹ jeyne zukunfft Lo⁴ Lu¹

lichen Weiland. Vnd ſich im unterthan beſenneten, vnd gnade bey im ſuchten. Alſo ſol dieſer Chriſtus in aller welt gepredigt vnd bekant werden, das er jey der Sieghafft vnnubirwindliche König, wider Sund, Tod, des Teuffels vnd aller welt gewalt, denen, die vnter den ſelben gedrukt vnd geplagt werden. Vnd ein ſolcher Herr bey dem ſie eitel gnade vnd barmherzigkeit finden vnd ſuchen ſollen, als irem trewen Prieſter vnd Mittler gegen Gott. So iſt auch das wort des Euangelij von dieſem König, ein wort der gnade vnd barmherzigkeit, welches vns frieden vnd verſumung bringet von Gott. Dazu ein vnubirwindliche krafft vnd ſtercke, wie Paulus Rom. 1 das Euangelion nennet ein krafft Gottes zur ſeligkeit den glewbigen, vnd die pforten der helle nicht vermügen die ſelbe zu ubirweldigen, wie Chriſtus ſagt Matth. 16.

¹ B: verbum gratiae. ² Vgl. S. 57 Anm. 6. ³ Die Glossa ordinaria zu Mark. 11 ſagt: processit iudaicus populus, secutus est gentilis, et quia omnes, qui fideles sunt vel fuerunt, in Christum crediderunt et credunt et qui praeeunt et qui sequuntur osanna clamant.

haben ihn nun vorgangen heitern empfangen, darum singen sie allesamt ein liedlein, loben und benedeyen gott nun Christo; denn wir auch nichts anders mügen got geben, denn lob und dank, hundertmal das ander alles wir von ihm empfangen, es sey gnade, wort, werck, Euangelium, glawe und alle ding. Das ist auch der ewige, recht, Christlicher gottsdienst, loben und danken, wie ps. 49. sagt: Ruff mich an, so erhore ich dich, und ich helfe dir, so christu mich. xc.¹

Was ist aber das: Hosiana dem hön David? das wortt Hosiana haben sie genommen auß dem .117. psalm, da also stett: Ach gott hosiana. Ach gott gib gluck, ^{35. 118. 26. 5} gebenedeyet ist der do kompt im namen gottlis. Dissen verß haben sie auff Christum hogen, und ist ein wundsch, gleich wie man auff deutsch einem neuen herrn wundschet gluck und heyl. Also meynte das volck hie auch, Christus solt leynlich konig werden, drum wundschen sie ihm gluck und heyl dahn. Denn hosiana heyst auff deutsch: Ach gib heyl, odder lieber hilff, ¹⁵ odder lieber mach heyl, odder wie du sonst solchen wundsch wilt außreden.³ Nu thun sie dahn dem hön David, und lauttet nu also: Ach gott gib heyl dem hön David, ach got gib gluck, gebenedeyet sey x. Das alles sprechen wir auff deutsch also: Ach du lieber gott, gib gluck und heyl diesem hön David, hñ seynem neuen konigreich, las ihn eyrenten ynn gottis namen, das es ²⁰ gebenedeyet sey und wol gehe x. Das sie aber seyn konigreich damit gemeint haben, beweyst Marcus klerlich, der schreybt, sie haben gesagt: Gebenedeyet sey ^{Mat. 11. 10} das reich David unsers vaters, das do kompt. Das aber nu ynn allen kirchen wirt Osanna geleszen ist unrecht⁴, es soll Hosanna heissen: darnach habenn sie eyn weyblich namen drauß gemacht, und die sie solten nennen Sanna,

11 sie| sie auch Lu^{3*} 1 empfangen| empfahen Lu^{1*} 10 gottis| des herren G⁺
12 wundich A 14 odder his hilff| socht G⁺ 17 gebenedeyt| gelobt Lu^{4a1} 24 weyblichen G⁺

In^{5*}: 9 10 Ach Gott *usw.* | O Herr hilf *usw.* *l*¹

1) *Vulgata*; et invoca me in die tribulationis, erua me et honorificabis me. *Der Hebraeus des Quincuplex Psalterium Fabers* test: et invoca me in die tribulationis: liberabo te et glorificabis me. *Originaltext*: יְקַחֵנִי בְּיָמַי צָרָה אֲחַלֶּשֶׁה יְהוָה יִצְלָהנִי וְהוֹדִיעַ לִּי. *Luther dürfte aus dem Gedächtnis citieren.* 2) *Vulgata* O domine saluum me fac, o domine bene prosperare, benedictus, qui venit in nomine domini. *Der Hebraeus Fabers*: benedictus qui venit in nomine domini. benedichimus vobis de domo domini. *Originaltext*: אָמֵן יְהוָה הַשִּׁמְשֵׁתָא אָמֵן יְהוָה הַצִּלָּהנָא אָמֵן יְהוָה הַפָּדָה בָּנָא דְּבֵית יְהוָה. *Faber scheidet für Luther aus. Aus den Schlußworten geht hervor, daß Luther den hebraischen Text benutzte.* 3) *Die Glossa ordinaria* sagt: Osanna, Hieronymus: Osanna, id est: salvifica, anna interiectio deprecantis, quasi salva obsecro. Osanna totum hebraicum est et significat, quod adventus Christi salus mundi sit. *Nik. v. Lyra* schreibt: Osanna est verbum hebraicum, compositum ex osi, quod est salva, et anna, quod est adverbium optandi et valet utinam. Et dicitur osanna remota ultima litera prime dictionis: unde est ibi compositio ex corrupto et integro, et ideo osanna tantum valet quantum utinam vel obsecro salva. 4) *Die Vulgata* liest Osanna, *vgl. auch vorige Anmerkung.*

nennen sie osanna. Susanna ist eyn weybername, heyst so viel als eyn Roße¹; zuletzt saren die tolln Bischoffe zu, die auß der Tauffe eyn assenspiel² gemacht haben, teuffen glocken und alttersteyn³ für groffer unsummenheit und nennen die glocken osanna.⁴ Aber laß saren die blinden leyter, wir sollen hie lernen, das wir auch Hosanna und habeliana⁵ singen dem Jon David mit diesen scharen, das ist, das wir gluck und heyl wundschen dem reych Christi, der heyligen Christenheut, das gott wolkt menschentere abethun, und alleyn Christum lassen unsern konig seyn, der alleyn durch seyn Euangelium regire und uns seyn sollen seyn lasse, das helff uns got. A M G N.

Rom 15 4 13

[28. Hii] Am andern sonntag im Advent Epistel

10

Roma. 15.

Lieben bruder, alles was geschriben ist, das ist uns zur lare geschriben, auff das wir durch gedult und trost der schrift hoffnung haben. Aber gott der gedult und des trosts gebe euch, das ihr eynerley untereinander gesinnet seyt, nach Ihesu Christo, auff das ihr eynmütig und eynmündig preysset gott und den vater unsern herrn Ihesu Christi. Darumb nempt euch untereinander an, wie euch Christus hatt angenommen) gott zu ehren. Denn ich sage, das Christus ist eyn diener gewesen der beschneidung, umb der warheit willen gottis, zu befestigen die vorheffunge gottis den vatern gethan, die heyden aber preysen gott umb der barmherzigheyt willen, wie denn geschriben ist. Darumb will ich ihr, herr, bekennen under den heyden und singen von deinem namen. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr heyden, mit seinem voldt. Und abermal: Lobet gott alle heyden, und erhebt ihn alle volcker. Und abermal spricht Isaias: Es wirt seyn der stam Jesse, und der erstehen wirt zu regirn die heyden, und ihn werden die heyden hoffen. Aber gott der hoffnung erfülle euch mit aller freude und fride durchs glauben, auff das ihr ubirrend seyt in der hoffnung durch krafft des heiligen geists.

¹ eyn (2.) fehlt Lu³ ² attar Lu¹ ³ Text der Epistel nach U. bis 28 Lu⁴
[are] lere G¹

Lu⁶: 12g. Text = U. bis 48

¹) Vgl. die *interpretationes nominum Hebraeorum*: Susanna lilium vel gratia. Ebenso Hieronymus. Die Verwandlung der Lale in eine Rose ist wohl ein Gedächtniszeichen Luthers. ²) B: ludicrum quoddam histrionicum. ³) B aras. ⁴) Beispiele solcher Glocken siehe bei F. Michael, *Über Glocken, namentlich deutsch, im Mittelalter* (Ztschr. f. Kathol. Theologie 35 (1911), S. 1ff. Vgl. auch J. R. Schneegrat, *Kurze Geschichte der Erfindung der Glocken etc.* (Verhandlungen des histor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg Bd. 9): Lehfeldt, *Über den Glockennamen Susanna* (Ztschr. d. Ver. f. thüring. Gesch. u. Altertumskunde Bd. 17) ⁵) Vgl. S. 61 Anm. 2.

Es ist gutt sehen¹, das der nit viel von Paulo verstanden, der diße Epistel eraußgeschnythen hatt. Er hebt zu hoch und zu nuddrig an, das erste teyll, das do sagt: Was geschriben ist x. gehoret zu dem vorigen tert. Rom. 15, 4
 Er solt da angefangen haben: Aber gott der gedult x. Darumb das wir Rom. 1, 1.
 diße Epistel ordenlich² und klar vorstehen, sollen wir wissen, das die Romer, yn den S. Paulus schreibt, waren eynß teyls auß den Juden, eynß teyls auß den heyden zu Christo bekeret; denn zu der zeyt waren yn allen landen, sonderlich zu Rom, vil Juden, wie das Act. 17. wenset. Als nu der Apostel Rom. 15, 13. 17
 sie hatte yn der ganzen epistell recht geleret den glawben und gute werck, thut er nu hie am ende der epistel etlich vormanung, das er sie ym glawben und guten wercken eynrechtig behalte, hebt auß die ursachen, die da mochten meynichett anrichten und die eynichett des geystes kurtrennen, unnd der sind ywo, wilche auch noch heuttiges tages und allezeit fast³ streben widder die eynichett des geystis, wider den glawben und gute werck, darumb wir sie sehen und wol mercken müssen.

Die erste war diße: Das ettliche auß den Juden bekeret, ob sie wol horeten, das ym neuen testament allerley spenße, tage, kleyder, geseß, person, stett und geperden⁴ frey sind, und alleyn der glawbe fur gott frum mache, unnd das gezeß von fleisch und fisch essen, von feren und kleydern, von stetten und geseßen were ganz abethan, so ware doch yhr schwach gewissen und unvollkomener glawbe auß langer gewonheyt noch so hartz bestrickt, das sie solcher freyheyt nit thursten brauchen, hatten sorg, sie sundigten, wo sie anders thetten, denn bißher gewonet ware. Desselbigen gleichen beyde, heyden und Rom. 14, 211.
 Juden, auß derselbigen frandcheyt⁵, thursten⁶ nit essen von dem brot und fleisch, das den abgottern geopffert war von den unglewbigen, obs wol frey auß dem markt seyl war und vorkaufft wart. Sie meyneten, wo sie es essen, thetten sie den abgottern damit eyn eehre und hetten Christum verleugnet, so es doch ynn der warheyt nichts war, denn alle spenße sind reyn und gutte creatur gottis, es haben sie heyden odder Christen, sie werden gott odder dem teuffel⁷ geopffert.

Widerumb die andern, die nu solchs wisten und sterckern glawben hatten, namen der schwachen nit gewar, sondern branchten yhrer freyheyt alzu frech unnd mit vorachtung der schwachen, assen unnd trunden on unterschendt was yhn surkam, wie es denn auch recht war. Aber das war unrecht, das sie der schwachen nit scheweten und machten sie yhre.⁸ Denn wo die schwachen sahen,

1 verstanden hat Lu^{1*} 4 der Gott Lu^{3*} 11 eintrechtiglich Lu^{3*} 12 zutrennen Lu^{3*}
 20 abgethan Lu^{1*} 23 gewonheyt G^{*} 25 Abgottern G^{*} 26 es fehlt Lu^{1*}

Lu^{5*}: 10 vermanungen 24 frandcheyt] schwachheit

¹) B: Clare admodum aparet ²) B: ordine suo. ³) = sehr. B: admodum.
⁴) B: ceremonias. ⁵) B: ex eadem infirmitate. ⁶) B: non audebant vesci. ⁷) B: daemoniis. ⁸) B: perplexos.

das diße so frey furen, kundten sie widder folgen noch dahyn den bleiben. Soltten sie folgen, so stund vhr schwach gewissen um wege und sprach: Es ist unde, thu es nicht; soltten sie nit folgen, so stund es aber¹ um wege und sprach: Du bist kein Christen, denn du thuest nicht wie die andern Christenn thun, denn glawbe muß nit recht seyn. Sihe, also kundten sie widder hunder sich noch fur sich², wie sie thetten, so lieffen sie widder vhr gewissen. Nu ist wider das gewissen thun eben so ¹21. Hiij] viel, als widder den glawben thun und schwerlich fundigen.

96m. 15, 7 ff.

Nu leret Paulus hie, das man solche schwache dulden und tragen soll, und nit so rauch³ mit vhn faren, sondern ein heitlang halten was sie hatten, und mit vhn schwach werden, und nit solch meynickent um glawben anrichten umb eissen und trincken oder vrgent eyn; heitlichen dings willen, biß das sie auch stercker werden um glawben und vhre freyheit erkennen. Doch hielt der Apostel unterscheid vnn dißem handel, und leret auch dieselbige, nemlich also, das hweyerley menschen in dißer sachen anzusehen sind: Etklich, die da schwach sind um glawben, von denen ist gesagt ist, von welchen auch allein ¹2. Paulus hie redet. Das sind gute, from, eynseitige leut⁴, die es gern besser thetten, wo sie wisten odder kunden, sind nit haltstarck⁵ vnn vhem vnn, es gepricht vhn nichts mehr, denn das vhr gewissen und glawbe zu schwach ist, sonnen nicht eranstrecken auß der eyngeleffen lere und gewonheit. Die andern sind haltstarck, die nit benuset, das sie selb vnn solchem wandel faren, sondern sie treiben drauff, leren und furen die andern auch hneyn, geben fur, es sey so recht und müsse also seyn, wollen auch nit hören die rechte warheit Christlicher freyheit, sondern strengen darwider: das sind sie, die ein ursach sind, warumb ihene schwach sind: denn mit solchen vhren leren vorjereen⁶ sie die schwachen gewissen und vorstricken sie; das sie meynen, es müsse also seyn, haben suß drynnen, das sie die eynseitigen gewissen also mit sich bringen und gehorsam machen. Von denen redet hie ²3. Paulus nicht. Ja, er leret anderßwo, das man sich denselben mit allem vlenß entgegenesien soll und allzeit das widderspiel thun. Tit. 1.

711. 1, 14 ff.

Darumb ist vnn dißem handel kein besser regel⁷, denn die liebe, und du mußt hwißchen dißsen hweyerley menschen handelln, wie du wolltist handelln hwißchen wolff und schaff: wenn der wolff das schaff biß auß den tod bissen hette, und du jurist zu, wurdist hornig auß das schaff, und gebst fur, es sey unrecht, das es die wunden habe, es sollte gesund seyn und hwingist es

¹ frey] frech Lu¹³ ⁹ schwachen G*—Lu³ ¹³ das fehlt Lu¹³ ¹⁴ hielt] belt G¹
auch fehlt Lu³⁴ ¹⁶ da fehlt Lu³⁴ ¹⁸ halßstarrig Lu¹³ ²² furen] furen A
²⁵ schwache Lu¹³

¹) = *übermals* B: iterum. ²) B: ita neque progredi neque stare poterant
³) B: rigide adeo. ⁴) B: ii sunt boni, probi ac simplices homines. ⁵) = *halsstarrig* B: pertinaces. ⁶) B: exulcerant. ⁷) B: certior canon esse non poterit.

mit gewaltt, das es den andern gesunden schafften solt folgen zu wende unnd zu stalt, du woltest ihm nicht ein besonders machen¹, wer wollt nit sagen, das du unyhnig werist? das schaff wurd sagen: frendlich istz unrecht, das ich wund bym, und solt wol gesund seyn, aber hore mit dem, der es than hatt, und hilff mir zur gesundheyt. Siehe, also solten diße Romer auch thun, mit allem ernst widerstreben den lerern und wolffen, aber die schwachen und vorseherten gewissen von solcher lere² solten sie annehmen, nit trenben noch sturzen³, sondern mit müssen⁴ hehlen und solch lere außtreiben mit der heyt, unnd sie wundes lassen und mit ihm halten, was sie hielten, und sie nit irre machen.

Wiewol nu dißer handel tengist hatt auffgehoret, davon hie S. Paulus redet, und das gesetz Mosi von essen, trincken, kleiden, stetten⁵ xc. nymmer um brauch ist, so ist doch an seyn statt viel ein ergerß kommen, das diße lere ist viel nottiger ist, denn sie zu der heyt war: denn ist ist um aller weilt durch den Papst und geystlichen standt ein solch weßen angericht mit menschenlere, von essen und trincken, kleiden und stetten, tagen und heytten, perjon unnd stenden, geperden unnd wercken, das schier niemandt kan ein bißenn essen, ein tropffen trincken, ia die augen auffthun, es ist ein gesetz druber gemacht unnd die freyheit genommen, sonderlich um stifften und klösteren, geben allesampt fur, man müsse sich also kleiden, also bescheren, also geperden⁶, die speiße nit essen, den tranck nit trincken xc. oder seyn fund unnd ungehorsam, haben also dißen gehorsam menschlicher lere erhaben, das man seyn ding hoher achtet, denn dißen gehorsam. Und die munch und nonnen denselbigen gehorsam zum grund und edstem ihrer geystlichkeit halten und haben drauff ihrer seelen selickent. Sie will niemandt die augen auffthun und sehen, das es eytel menschen ticht⁷ und lere ist, die da saugen die seelen, schwache gewissen machen, Christliche freyheit und glauben vorstoren und nur die helle fulten. O wolffe, o wolffe, o wolffe, wilch ein greulich, schrecklich, morden, würgen, vortreiben, ist diß weßenn um aller weilt! (Es ist nie dahinn kommen um dißem handell, daß man der schwachen gewissen were gewar worden; denn niemandt hatt dawidder predigt noch gethan, das sich die schwachen hetten konnen ergern, sondern wer eraußtreten ist, den hatt man vordampft abtrunnigen, vorlauffenen munch, vorlendeten Christen ge-

4 wund] gewund Lu^{3*} 7 ver(e)erten G⁷ 16 leren Lu^{1*} kleiden Lu^{3*} 21 die] dieje Lu^{1*} 31 daß] des Lu^{1*}

Lu^{5*}: 26 ticht] geticht

¹) B: non esse consilium, ipsi peculiarem curam impendere. ²) B: sauciatos ipsorum venenata doctrina. von solcher lere gehört also zu vorseherten. ³) B: non urgerent aut praeciparent. ⁴) B: sensim. ⁵) B: locis. ⁶) B: istis ceremoniis inserviendum. ⁷) B: commentum. ⁸) B: sed si quis ab illa pernitiōsa obedientia resiliisset.

schol= Bl. 54 ten¹, und also mit gewalt die schaff nicht allein geschwecht, sondern nun der wolff rachen getrieben. O des hornß o des grummenß, o des unwillens gottlicher maieſtet!

Zehe, wenn nu gott ſeine gnade gebe, das solchs alles erkandt wurde, wie es lautter menſchenrebell, gewaltt und unrecht iſt da gott nichts von gepotten hatt, und ſiengen ettlich an, die Meſſen, die gepet, die ſtender, die ſpeuß anders brauchen, denn bißher gewonet iſt, und wollten ſich Chriſtlicher freyheit nach dem Euangelio halten. da wurden ſich diße zwierelten menſchen auch ergern. Die erſten, die Papiſten, die wurden toben und wutten, ſchreien und plerren, man müſſe ſolchs halten; wer es nicht heltt, der ſey ein teker, ein heyde, ein Jude, und ſey der kirchen ungehorsam, und ſo fortan, den gehorsam der kirchen aufwerffen², das ſie nur die gewiſſen um ſtrict und todt behaltten, die es dafür haltten, es ſey, wie ſie ſurgeben, der kirchen gehorsam, ſo es mit mehr iſt, denn ihr buberen und teuffels ſpiel, damit auch viel heiligen verſurt und betrogen, als Sanct Franciſcus und ſeines gleichen. Die andern, die ſchwachen, die ſolch gepterr horeten und zuvor alßo gewonet were, wurden irre, wiſſen niſt, mit wem ſie es haltten ſollten, weren doch von herzen und eyneſeltig geneigt, dem rechten weg zu folgen. Aber wo ſie hyn wollten, begegnet ihn ihr gewiſſen, ſollten ſie dyr folgen, ſo ſtund ihn um wege ihr gewonheit und der Papiſten gepterr, damit ihr gewiſſen gefangen, niſt thurſt erauſtreden³, ſorget, es thet wider ſeinen gott. Widerumb ſorget es dyr nicht, ſo ſorget es abermat, es thet wider gott, den du iucheltiſt und predigſt. Wo ſoll nu ein ſolch ſchwach, arm gewiſſen hyn, darüber ſich alßo henden Chriſtus und der teuffel?⁴

Da kompt nu diße lere Sanct Pauli recht zu maſſen⁵, des teuffels lere und ſeiner Papiſten iſt on alle barmherzigkeit und mitlerben, dringt, treybt und tobet, mit gewalt, man ſolle außs eylendiß abſtehen von dißer lere, bannet, matedenett und wirffett dich vier tauſſent meht hunder die helle, wo du niſt augenblicklich dich abſeriſt und alle buchſtaben mit dem eußerſten tittel von dyr thueſt⁶, auß wilchem toben, als auß der frucht, erkennet man, wer

15 betrogen ſind G² 17 wiſſen wiſten G² 18 matedenett|verſucht Lu^{4a} wirffett|vorwirffet Lu^{4a}

Lu²: 1 wenn|we geben (faſch) 6 ſiengen bis an ettlich angeſangen 7 wollten jeli 8 9 wurden bis ergern|mögen auch zwierelten menſchen ſich ergern 9 wurden jeli 10 horeten|horen 17 weren|ſind wurden|werden 20 ſtund|ſtehet 21 thurſt|thar

¹ B: imo criminabantur velut Chriſtianismo abnegasset. ² B: iactantque ecclesiae obedientiam. ³ B: nec audeſt conſueſta transgredi. ⁴ Luther hat har und im folgenden jedenfalls die Verhältniſſe in Wittenberg im Auge, wo die Abſchaffung der Meſſe ja damals Problem war. Vgl. auch Bossert in Theol. Studien u. Kritiken 1897 S. 336. ⁵ B: una proſecto locus eſt huic doctrinae Paulinae. ⁶ B: et abs te ſubmoueus omnia vel elementa eius usque ad novißimum apiculum.

solcher lere meyster ist. Aber Christus lere thutt nit also: inwirfft dich nicht so bald, ob du nit mugst dich so kurz lencken und schwind brechen¹, und hett doch wol mehr ursach dazu: sondern sie siset an das du vorwund und schwach bist, nymmt dich freuntlich auff, leret dich die rechte warheit und freyhent von allen menschengesetzen, duldet aber und tregt dich, ob du nit so bald abstehest und dieselbigen furwirffst, gibt dir zeit dazu, das du es lernen solt abethun, indes lest sie dich thun, wie du kauft oder gewonet hast: biß das du gesund wirst und die warheit lautier und gewiß erkennst. Darumb soll yn dißem handel eyn Christen auch dißer zwoerlen menschen warnehmen:
 10 Die schwachen fruntlich unterrichten und seufftlich dulden. Die tobenden aber und pferrenden mit ernst stoissen², thun und leren nur alles was yhn lehnd und widder ist, lassen schwebgen alles was yhn lieb ist, unnd auff yhren bann yn ehren enne große Gellsstengen setzen³, das lernet alles seyn die Christliche liebe, eyn iglicher woltte nye mit yhm selber so gehandelt haben. Denn unser
 15 ist kerner, so er mit solcher schwachheit des gewissens vorrret were, der nit wolt, das man yhm zeit gebe, und nicht ploglich yhn abruße⁴, sondern fruntlich unterricht und eyn zeitlang duldet, und den wolffen widerstritte: drum thutt uns Christus auch also, unnd will das eyn iglicher dem andern also thun solle.

20 Die ander ursach der uneynicken, die S. Paulus auffhebt, ist die, das allezeit unter dem volck Christi blieben und sind auch anderlen schwachen unnd franken ynn guten wercken, gleich wie die ersten schwach und gepredlich sind ym glawben. Das also unter den Christen allzeit benderlen franken erfunden werden, innerlich ym glawben und gewissen, eußerlich ynn werden
 25 und guttem wandel. Wilcher kennes Christus will vorworffen, sondern alles auffgenommen haben, das die Christlich liebe reichlich habe, darninnen sie sich ube und guttlich thue, und heyle und trage yhren nehisten innerlich und eußerlich am glawben und wandel. Diße schwachen aber sind die hundertellen straucheln yn offentlich junde, item die man auff deutsch nemmet wunderliche kowß und
 30 seltsam⁵, die da lechtlich hornenn, Bl. 34 odder sonst gepreden an yhn haben, derhalben schwer mit yhn ist umzugehen, wie sich denn das sonderlich begibt zwischen man und weib, zwischen herrn und knecht, zwischen abirckent und unterthanen. Wo nu hie nit ist diße Christliche lere S. Pauli, so gehet
 35 es also zu, das eyn iglicher des balden ynn seynen augen vorgibt, unnd siset

2. Cor. 1. 3

8 das fehlt Lu³² 10 freuntlich G⁴ 12 lassen und schwebgen Lu³¹ 15 der| dir .1
 25 leynes| keine Lu³¹ alles| alle Lu³² 28 am¹ im Lu³²

Lu³²: 13 lernet| leret

¹) B: etiamsi non possis adeo brevi et subito frangere te ipsum ac flectere.

²) B: serio oppugnet.

³) B: obiecto excommunicationi psorum digito infans. Zc Gellsstenge (stercus asinorum) vgl. Grimm, DWb., III 1151.

⁴) B: neque subito a consuetis abrumperetur. ⁵) B: morosa capita et homines difficiles.

nur auff das flecklin vnn seynes nechsten ange, vnn seynes des andern gepredigen dulden wil, sondern eyn iglicher joddert von dem andern, das er volkomen sey; da denken sie denn nur von eyinander, vnn eyniſz will hie hynauß, das ander da hynauß, das es freid vnd ruge für dem andern habe, vnd der unluſt ubirhaben sey. Wer aber kan, der irlawbt das ander vnn stoſſets von sich¹, ſchmuckt sich darnach² vnd spricht, er thn es der gerechticheit zu liebe, wolle nitt bey vnn umb sich böſe leutt wiſſen, sondern nur frume vnd gute menſchen, wie er iſt. Diß ubel regirt am meſten vnn denen, die ettwas ſonderlich ſind für andern³, vnn eyn erbartlich leben ſuren vnd mehr gnade haben denn die andern, die blaßen vnd bruſten sich, was vnn nit gleich iſt, das muß ſtinken, das richten ſie, das vorachten ſie, vnn ſind alleyn das hubſche flecklin vnn haruße.⁴ Widerumb was vnn gleich iſt vnd auch erbartlich wandelt, ach, das ſind ſo frumme leutt, das ſind gute frumdt, zu den halten ſie sich, wiſſen nicht anders denn ſie ſehen wol dran, alß die do lieb haben enttel frumckeyt vnd frummen. Widerumb, alß die do haſſen enttel boßheyt vnd böſen⁵, ſehen aber nit die teuſſlichen hoſſart, die vnn grund vhrs herzen vorporgen ligt, damit ſie vhren nechsten ſo hochmütig vnd iemerlich vorachten vnn seynes gepredigens willen.

Nu iſt die liebe der tugent vnd der haß der laſter gweyerlen. Eyn heydnisch vnd eyn Chriſtliche; denn Chriſtus iſt auch ſeynd der ſunden vnd holt der gerechticheit, wie ps. 44. von vnn ſagt⁶: Du ließt die gerechticheit vnn biſt ſeynd der ungerechticheit, aber doch auff die maſſe⁷, das auch beſtehe was Moſes von vnn ſaget Deutr. 31. dilexit populos. Er hatt die leutt lieb. Die heydnisch liebe aber vnd haß, iſt eyn vnvernünftige ſach, wirfft vnn vnd raffet anß on unterſcheid den menſchen mit laſter vnd mit tugent. Ja, grundlich iſt ſie keynem menſchen holt, denn vhr ſelbs alleyn; das merckt man dabey, denn ſo ſernu vnn ſo lange der menſch gehiert iſt mit tugent ſo ſernu liebet ſie den menſchen, vnn kendet vnn an sich. Wo aber nitt tugent iſt odder abſellet⁸, ſo wirfft ſie den menſchen auch von sich. So iſt nu eyn Chriſtlich haß der ſunden alßo gethan, er ſchendet zwiffſchen laſter vnd menſchen, denckt nur das laſter zuvortilgen vnd den menſchen zuhalten; drum ſtucht noch ſchewcht, noch vorwirfft, noch voracht ſie keynen menſchen,

1 das (1.) der Lu^{3*} 12 auch ſchelt Lu¹ 21 44| 45 Lu^{3*} 23 die ſchelt G—Lu³
25 mit (2.) ſchelt Lu^{3*} 29 ſo ſchelt G²

Lu^{3*}: 1 das flecklin den iſtlicher 9 ſonderlichs 13 ah 16 Teuſſetiſche 23 31| 33
32 ſie] er

¹) B: alterum repudiat et a se propellit. ²) B: postea sese excusat. ³) B: qui aliis externis moribus et honestate praestant. ⁴) B: ac soli sunt nitida blanda que ſeles, digna blandissime ab omnibus attractari, ut adagio est Germanis. ⁵) B: odiant vero solam malitiam et reprobos. ⁶) Vulgata und Faber Stapulensis: dilexisti iustitiam et odisti iniquitatem. Originaltext: דָּוִד אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ. ⁷) B: at hac ratione. ⁸) B: ex animo ⁹) B: excidit.

sondern nympt ihn viel mehr auff, gehet gern mit ihm umb, und setzet
 also mit ihm¹, das er ihm vom laster helffe, strafft ihn, leret ihn, bittet
 für ihn, duldet und tregt ihn, thut nicht anders, denn wie er wollet, das
 man mit ihm thett, wenn er in gleychem gepredhen were. Denn ein Christen-
 5 mensch lebt nur darumb, das er den leutten nützlich sey, und nit die menschen,
 sondern ihre laster vortilge, wilchs er nit mag thun, wenn er niemand
 leyden will noch mit niemant zu schaffen haben wil, der gepredhtich ist.² Es
 were gar ein herrlich werck der barmherzigkeytt, wenn du wolltest die hunge-
 rigen speysen und die dürstigen trencken, die nacketen kleiden, die franden
 10 besuchen, und wolltest doch nit leyden, das zu dir kemen oder umb dich weren
 die hungerigen, dürstigen, nacketen und franden. Also auch das du wolltest
 seyn bose oder gepredhtich mensch umb dich leyden, were eben so viel, als
 wolltestu niemant nützlich noch hilfflich seyn zur freuntseht. Darumb laß
 uns lernen hie von dieser Epistell, das ein Christlicher wandel und liebe
 15 stett nit darinn, das sie frume, gerechte, heylige menschen finde, sondern das
 sie frume, gerechte, heylige menschen mache, und laß das ihr erbeyt und
 nbung seyn auff erden, das sie solche leutt mache, es sey mit straffen³, bitten,
 dulden, und womit sie kan. Gleych wie ein Christenmensch nicht darumb
 lebt, das es reiche, starcke, gesunde menschen finde, sondern auß den armen,
 20 schwachen, franden solche leutt mache.

So vormanet nu diese Epistel diese gwen stück der Christlichen liebe
 und der grossen gutten werden, das wir unsers nehisten geystliche gepredhen,
 beyde im glauben und wandel, nie allein dulden, sondern auch auffnehmen
 sollen, sie zu heilen und hinvortreyben. Denn die das nit thun, die machen
 25 auffruhr, secten und teylung, wie vorsehten die seker Dona-⁴ 21. 31] tisten
 und Novatianer⁴ und viell ander, sich von der gemein sonderten, wollten
 nit unter sich leyden die sundere und gepredhen⁵, denn es kan nit on secten
 und sekeren zugehen, wo diese lere nit wirt gehalten. Darumb spricht auch
 Sanct Augustin⁶ Gal. 6: Nichts beweysset einen geystlichen man also wol,
 30 als der handell mit eynes andern sunden, so er mehr seyn erlösung denn
 seyn schmach, mehr seyn hulff denn schelltwortt zuwendet. Davon auch Sanct
 Paulus sagt Gal. 6: Lieben bruder, wenn ein mensch ubirehlet wird mit
 eynem fall in sunden, so solt ihr, die ihr geystlich seht, denselben unter-

3 nichts Lu^{1*} 9 nackenden G* 10 das] da A 12 gepredhtiche menschen G*
 14 dieser A 19 es] er Lu^{3*} 21 nu] uns nu G* 32 wird Lu^{1*}

¹) B: sicque tractat. ²) B: qui aliquo labore vitio. ³) B: arguendo. ⁴) Zu
 Luthers Kenntnis der Donatisten und Novatianer vgl. E. Schafer, Luther als Kirchen-
 historiker (1897) S. 273f., 272. ⁵) B: nolentes ferre inter se peccatores et affectos
 aliquibus animi morbis. ⁶) B: Nihil autem sic probat spirituales virum, quam
 peccati alieni tractatio. cum liberationem eius potius quam insultationem potiusque
 auxilia quam convicia meditatur (Augustin, ep. ad Galatas expositio ep. 56, Meyer,
 Patrologia latina Bd. 25 S. 2143).

weyßen vn sensinnutigem geist, und ein iglicher schaw drauff, das er nit auch vorjucht werde. Ein iglicher trage des andern burden, so erfüllet ihr Christus gesetz, das ist, die liebe, als sollt er sagen: Würden und das do schwere sey zu tragen an einem nechsten, sollt ihr annehmen unnd nit furwerffen. Nit sollt ihr nit an ihn suchen, sondernn burden tragen: denn nit haben, das ist, nit tragen, sondernn getragen werden, das gehoret unter die engell vnn yhenis leben. Doch soll man hie auch die unterschieden halten der obgesagten hweyerley menschen, das man die, so do halstarck ihre sünde vorseyndigen unnd nit wollen gepessert haben, meide als die heyden, wie Christus Matt. 18. leret. Allein von den gepredlichen redet diße lere, die es erkennen, das unrecht ist, und doch stranchelln, wenn sie ihr frandent ruhret.¹ Nu laß uns auff die Epistel komen.

Rom. 15. Lieben bruder, alles was geschriben ist, das ist uns zur lere geschriben, auff das wir durch gedult und trost der schrift hoffnung haben.

Nu dißem stück sollt der Epistelfeher diße Epistel nit haben angefangen² denn es gehort zu dem, das vorgeht. darumb wollen wirß ihn seyn ordnung setzen. Der Apostel hebt an am funffzehenden capitel, und leret das obgesagte stück der liebe, die sich uben soll vnn dem gepredlichen wandel außers nechsten, gleich wie er im vierzehenden gelernt hatte die liebe vn gepredlichem glauben außers nechsten, unnd lauttet also. Wir aber, die wir im vormugen sind schuldig zu tragen die frandheit der unvormugenden unnd nicht uns selbs wolgefallen. Ein iglicher aber unter uns soll wolgefallen seinem nechsten im gutten, zu seiner besserung, denn auch Christus ihm selb nit wol gesiel, sondern wie geschriben ist: Die schmach der die dich schmachten sind auff mich gefallen. Alles, was da geschriben ist, das ist uns zur lere geschriben, auff das wir durch gedult und trost der schrift, hoffnung haben.

Das sind die wort. darinn Paulus leret diß stück der liebe von dem gepredlichen wandel außers nechsten zu tragen, und sind warlich starcke wort.³ Zum ersten spricht er: wir sind es schuldig zu thun, woher kompt die schuld? On zweiffel auß der liebe unnd auß dem gesetz Matt. 7: Was ihr wollet, das euch die leut thun sollen, das thut ihr auch ihnen, das ist das gesetz und die propheten. Nu ist unser lehrer, der nit wollt, das man seinen gepredchen duldet unnd hulffe bessern: drum sind wirß widerumb schuldig zu

¹2 auch nicht Lu⁴ 21 im fehlt Lu¹⁻³ 21 23 im vormugen *his* wolgefallen) stard sind, sollen der schwachen gebrechlichseht tragen und nicht gefallen an uns selber haben Lu⁴ Lo⁴ — V, seit 28, ebenso im folgenden 29 gepredlichen A

Lu⁴: 13 18 Lieben *his* setzen fehlt 21 lauttet) spricht

¹) B: et inhilominus impingunt praecipitante ipsos eorum infirmitate. ²) Vgl. oben S. 63 im Anfang dieser Epistel. ³) B: verba praepotentia.

thun einem igitlichen, und der vormugende soll den unvormugenden tragen und bessern. Zum andern, spricht er: Ihr sollen uns selbst mit wolgefallen, ^{Rom. 15, 1} das ist: wir sollen uns mit gutt duncten lassen, das wir etwas vormugen, das unser nehsten nitt vormugen: denn das ist nicht anders, denn ein wol-
 5 gefallen haben, das ein ander nun sünden, um vortorben ligt, auff das er ia uns nit gleich oder besser sein denn wir, und gonnnet ihm gleich sein ubell, auff das er ia etwas fur ihm scheyne, das ist doch zu mal stracks und grundlich widder die liebe. Gleich wie der phariseus im Evangelio gott ^{Mat. 23, 11} danckt, das er nit ist wie andere menschen, dundi sich so gutt, gefellet ihm
 10 so wol, das ihm frehlich leud were gewesen, das jemand neben ihm on sünd gewesen were. Nu sihe, sind das nit heßliche menschen, die andern leutten gnad unnd selickent vorgonnen¹. Lust und liebe haben nun ihren sünden und vortorben, wollen dennoch frum unnd heilig, grosse feynd der sünden und frund der frumkeit gehalten seyn. Was leret aber S. Paulus? Nit nit also, ^{Rom. 15, 1}
 15 Niemand soll ihm selbst wolgefallen und sich gutt duncten lassen, wem denn? Einem andern² sollen wir wolgefallen und uns also stellen, das ein igitlicher seinem nehsten wolgefallt, das wir seinen geprechen mit gedult und seuffte tragen, und also handeln, das er ein wolgefallen, lust und liebe zu uns gewynne, nit so rauch und gewulich³ mit Mt. 23⁴ ihm faren, das er sich fur
 20 uns fürchte unnd weytter von uns lauffe, nimmer seyn guts zu uns vor-
 sehe, und werde nur erger.

Ja, sprichstu: soll ich ihm thun das ihm wolgefallt, so muß ich ihm seinen willen lassen, das er bleibe wie er ist. Nit also, spricht Paulus, ^{Rom. 15, 2}
 25 darumb sehe ich dazu und spreche: im guten, das ein igitlicher sich stelle, das er wolgefallt seinen nehsten, doch nur ihm dem, das gutt ist. zu seiner besse-
 rung. Man kan ihm wol handelln⁴, das er seinen willen nicht habe, und doch ein gutten willen zu uns behalte. Ist er aber uhe so wußt⁵, das es nitt hilfft was man an ihm thut, so laß gehen: dennoch hastu so viel
 30 ihm mit den haren nit dahyn reiffen, das erß ihm gefallen lasse, was du ihm zu gefallen thust. Paulus foddert auch nit mehr denn das du ihm ge-
 fallen thust im guten zu seiner besserung, wilß doch der welt nicht gefallen, das ihr gott seinen ewgen son zu gefallen nun den todt geben hatt. Darumb ^{Rom. 15, 3}
 35 wenn Paulus jagt: Ein igitlicher gefalle seinem nehsten im guten, will er nicht, das wir schaffen sollen, das er dem nehsten gefalle, denn das ligt nit an uns, sondern das wir so viel thun sollen nach der liebe, das es billich

20 zu sich zu Lu^{1*} 28 laß laß ihm G^{1*} 30 erß er Lu^{1*} 35 er es G^{1*} 36 wir myr A

Lu^{6*}. 7 er bis scheyne wir bis scheinen

¹) B qui aliis hominibus gratiam et felicitatem invident. Vergonnen also = maß-
 gönnen, vgl. Ähnliches oben S. 17 Anm. 1. ²) B proximo. ³) B asperere et in-
 humaniter. ⁴) B tractari namque potest ⁵) B pravius

ihm gefallen sollt, und an uns nit der sehl ist, das ihm nicht gesellt: also redet er auch 1. Corin. 3: Ihr sollt nderman gefallen unu allen dingen gleich wie ich nderman un allen dingen gefalle. Wie gesiel Paulus nderman? So ihm die Juden und heyden tod seynd waren? Aber er thett alles, das ihn gutt und nuchlich war unnd billich gefallen sollt.

Das nu diße lere beste krefftlicher eingehe¹, heilt er fur das exempel Rom. 15, 3 Christi und spricht: Christus gesiel ihm selb nicht: wie so? Ey, ob er wol heylig war und voller gnaden, vorschmeht er uns doch nicht, ließ sich auch 2. Cor. 10, 11 nit guttduncken (wie der phariseus), das er etwas hette, das wir nit hatten, war ihm auch nit lieb, das wir nichts hatten und er alle ding, wie er doch wol hette kund und mocht thun, sondern widerumb war ihm leyd, das wir nichts hatten, fur zu, unnd dacht wie er mit uns umbgieng, das wir ihm gleich worden und auch hetten das er hatte und unserer sund loß wurden: da das nit anders seyn kund, sehet er dran alles was er war unnd hatte, nam unser sund auff sich, und vortilget sie, damit stellet er sich gegen uns, das er uns wollt gefallen und thun was uns lieb ist. Und ist also erfüllet 2. Cor. 10, 10 der spruch ps. 68.: Die schmach der, die dich schmechten, sind gefallen unbir mich.³ Unser sunde schmechen und unehren gott, gleich wie unser gutt leben ist seyn lob und ehre; drumb nennet sie der prophet gotis schmach und unehre, die sind alle auff Christo gefallen, das sie von uns lemen.⁴ Hette er nu 2. Cor. 10, 11 mit uns wollen iaren, wie der phariseus mitt dem holuer, und die hoffertigen heiligen mit den gepredlichen sundern, wer were vhe erloßt wurden? Eben 2. Cor. 10, 11 diß exempel bildet er auch fur Philipp. 2. da er spricht: Sieben bruder, seyd gesynnet unterinander, wie vhr seht unu Christo, wilcher, da er unu gotis geperden war, ließ er sich nicht duncken, er hetts mit rawb erlaugt, gott gleich zu seyn. sondern er euffert sich seyn selbs, und nam an sich die geperde eynß knechts, unnd wartt gleich wie andere menschen, wart auch erfunden unu seynem wandel wie eyn mensch, demütiget sich selbs unnd wart gehorsam biß unu den todt, unu den todt aber des creuhs zc. Also sollen wir mit unserer nehisten sund auch handelln, nit richten, nit aijterreden⁵, nit voradten, sondern das eynfeltige gesichte nur dahinn richten, das wir ihm eraußhelffen, es koste unns leyb, leben, gutt und ehre und was wir haben. Wer sie anders handelt, der soll wissen, das er schon Christum verloren hatt unnd eyn heidnischer heylig⁶ ist.

1 ihm] ihm doch Lu^{1*} 6 krefftiger G^{2*} 11 war] waer A 12 dacht A 13 worden] würden Lu^{1*} unser Lu^{1*} 22 worden Lu^{1*} 23 Sieben bruder usw. = C, Lu^{4a*}

Lu^{6*}: 6 Das] Zum dritten, das 17 68] 69 so ist immer die Psalmzahl korrigiert

¹ B. animis nostris insideat. ² B. quo ita placere se erga nos gessit, ut qui unice studuerit placere nobis facereque quate maxime vellemus. ³ Vulgata: opprobria exprobandum tibi ceciderunt super me; der Hebraeus Fabers liest opprobrium ... cecidit; er dürfte für Luther nicht in Betracht kommen. Originaltext: וְהָיָה כְּעֶבְרִי שֶׁהָיָה עָלָיו חֶטְא וְהָיָה עָלָיו חֶטְא

⁴ B. ut nos ipsis liberaremus. ⁵ B. obtreare. ⁶ B. et ethnicum, non sanctum esse.

Da folget nu diß Epistel: Alles was geschriebenn ist zc. Das redet Rom. 15, 4
 E. Paulus darumb, er hatte den spruch von Christo eingefurt auß dem
 Psalter, das nu nitt demandt gedeht: wie rechnet sich der spruch hieher? oder Ps. 69, 10
 was gehet er uns an, wehl er von Christo gesagt und durch ihn erfult ist?
 5 kompt er hinvor und gibt eyne gemeine regel von der schrift zu lesen, und
 spricht, das nitt alleyn dißer spruch sondern auch die ganze schrift uns zur
 lere geschrieben sey. Wol istz war, das von Christo und von vielen heiligen
 drynnen geschrieben ist, als von Adam, Abel, Noe, Abraham, Isaac, Jacob,
 aber es ist nichts umb ihren willen geschrieben denn sie ist lange hernach
 10 aller erst geschrieben, und sie haben sie noch nie gesehen. Also ob wol viel
 von Christo geschrieben ist, so istz doch nicht umb iehnen [Mt. 34] willen ge-
 schrieben, denn er bedurfft seyn nicht, sondern uns zur lere. Von Christo
 ist das werck und die thatt geschrieben¹, aber uns zur lere, das wir auch
 also thun sollenn; auff die weße redett er auch 1. Corinth. 9, da er spricht:
 15 das gesetz saget, Du sollt dem ochsen das maul nicht vorbinden, wenn er 1. Cor. 9, 9, 10
 dresschet. Weynet ihr, das gott auff die ochsen acht habe? Weynet ihr
 nicht, das umb unser willen geschrieben sey? freulich istz umb unser willen
 geschrieben zc. als sollt er sagenn: Gott acht der ochsen nicht, sondern uns
 Mit das er nit alle dinge regire und vorsorge, sondern das er im schreben
 20 unnd reden nicht ihr achte, was sollt er den ochsen schreibenn unnd sagen?
 den menschen alleyn schreibt und sagt er. Also hie auch, obs wol von Christo
 gesagt ist, so istz doch nitt Christo, sondern uns zur lere gesagt, das wir
 auch thun sollen wie wir horen, das die schrift sagt, das Christus than habe
 unnd alle andere heiligen.²

25 Merck aber hie, was der Apostell fur ein buch den Christen zu lesen
 unnd zu studirn furlegt, nemlich alleyn die heiligen schrift, und spricht, das
 unser lere drynnen sey. So denn unser lere von der schrift, sollenn wir
 sie billich nit anderzwo suchen, sondern alle Christen sollten diß buch teglich
 im brauch haben. Aber sihe zu, was hatt der teuffel durch die Papisten
 30 angericht, ihn ist nit guug gewesenn, das sie diß buch unter die band haben
 stossen und so seltsam gemacht, das gar wenig Doctores der heiligen schrift
 dasselb habenn, schweyg denn lesen, sondern auff das es nye niemand er-
 hogt, hangen sie ihm eynen schandlappen an³, leßtern gott und sprechen, es

7 geschriebe A 9 nicht[s] nicht Lu¹ 11 hehent G¹ 17 unger A 1
 unfert Lu¹ geschrieben das geschriebe Lu¹ 27 schrift ist G¹ 28 sollte A 30 sie
 fehlt A 33 hengen Lu¹

Lu⁸: 1 Alles was usw.] Was aber uns fur geschrieben usw. = U. 15 wenn er der da
 16/17 Weynet (2.) bis sey] Oder ist es nicht aller dinge umb unser willen geschrieben? 17/18 freu-
 lich bis zc. fehlt

¹) B: de Christo scriptum legimus, quae lacrima patravit. ²) B laßt unnd alle
 andere heiligen unübersetzt. ³) B: sed ne quis etiam alius forte proferret velut so-
 dido et foedo panno obiectum reddiderunt abominabilem.

ſey finſter, man muſſe der menſchen groſſen folgen unnd nicht der bloſſen
 ſchriſt. Was iſt das anders geſagt, denn Paulum die lügen ſtraffen, der do
 ſagt, es ſey unſer lerebuch? unnd ſie ſagenn, es ſey unſer vorſurbuch unnd
 ſey finſter. Was ſollt gott ſolchen leſerern unnd ſchriſtmorder zu lohn
 gebeun? wenn er mich hett zu radt nohmen, wollt ich ihn gepeten habenn,
 diemeyl ſie ſeyne helle ſchriſt finſter unnd ierlich ſchellten, damit ſie unter
 den band auß aller menſchen hertzen und augen vorſtoſſen, das er ihn dazur
 Ariſtotelem und Averros gebe, darnach des Papiſts unendliche geſetz und groſſen
 und das ſie darnach raſend wurden, ſtudirten yhr leben lang vnn Ariſtot
 und lernten dennoch nichts, lieſſen doch diemeyt den eſell kronen¹, ſich meſter
 der freyen kunſt und doctores der heiligen ſchriſt machen, ob wol bißher ihn
 leyner noch nie eyn hende vnn Ariſtotele vorſtanden hatt, und ob erß vorſtunde,
 dennoch nichts mehr dreyuen lernete, denn eyn ſind von funff iaren und die
 groſſiſten ſtocknarren² wol wiſſen. Denn Ariſtot. iſt hundert mal finſterer
 denn die heiligen ſchriſt, und willtu wiſſen was er leret, das wil ich dir
 kurchlich ſagen: Eyn topffer kan auß thon eyn topff machen: das kan der
 ſchmid nit, er lerne es denn. Wenn ettwas hoherß vnn Ariſtot iſt, ſo ſoltu
 nurr ſeyn wort gleuben, und erbiere mich das zu beweſſen, wo ich ſoll. Das
 ſag ich darnumb, das wir ſehen, wie reichlich Chriſtus die Papiſten bezalet
 hatt³, das ſie ſeyne ſchriſt finſter und ierlich ſchellten unnd vom plan trieben
 haben, das ſie muſſen eyne todten heiden leſen, da ſeyn kunſt, ſondern
 eyntel finſterniß vnnun iſt; und das ich geſagt hab, das iſt das aller beſt vnn
 Ariſtot, ich ſchwebg wo er durchgiſtig⁴ und todtlich iſt. Die hohen ſchulen
 weren werd, das man ſie alle zu pulver mecht, nichts heillicher und teufflicher
 iſt auß erden komen von anbegynn der welt. wirt auch nicht komen.

Nu laß uns zu Paulo widder komen, der wechſet uns die was wir leſen
 und wo wir unſer lere ſuchen ſollen: were eyn ander buch uns zu leſen, er
 hett es uns auch außget. Dazu heugt er, was ſur ſucht ſolch leſen bringe,
 und ſpricht: durch gedult und troſt der ſchriſt haben wir hoffnung, da laß
 außtreten alle lerer, laß hertragen alle bucher, und ſehen, ob ſie ſo viel
 vurnngen, das ſie eyne ſeel troſten mugen vnn der aller geringſten anſech-
 tungen? Es iſt vhe nit muglich eyn ſeele zu troſten, ſie hore denn yhres

Rom. 15, 1

1 ſchriſtmörder Lw¹ Lu¹ 5 genomen G¹ 8 Averrois Lu¹ 9 Ariſtotele Lu¹
 11 Ariſtoteles G¹ 22 yn! vnn Lu¹ 30 lerer! lere Lu¹

Lu¹ 11/25 ob wol *bus* tomen! Aber was ſol ich ſagen! der jamer iſt zu groſſ, das er
 wider mit Worten noch gedanken kan erlangt werden. Der böſe Geiſt hat ſeinen willen über-
 tomen und die Buch unterbracht und an ſeine ſtat ſo viel Bücher menſchlicher lere außbracht
 das es wol ein ſindflut Bücher heißen möcht. Und iſt doch eitel irthum, lügen, finſterniß, gift,
 tod, verderben. Helle und Teuffel das hat unſer grovlicher undand verdient. 26 Aber nu

1 B: nihilominus magno postea emerent se meros asinos. 2 B: quis stupi-
 diſſimus bardus. Zur Sache vgl. F. Nitzsch, *Luther und Aristoteles* 1883. 3 B: quam
 abunde deus retaharit blasphemiam istam papistarum. 4 durch und durch giftig.

gottis wortt. Wo iſt aber gottis wortt nun allen buchern unſer der heiligen ſchrift? was machenn wir denn, das wir andere bucher leſen und laſſen diſ ſigen? Martern und todten mugen ſie uns wol, aber troſten mag kein buch denn die heiligen ſchrift den titel hatt ſie allein, den hie S. Paulus un
5 gibt, das ſie ein troſtbuch iſt, wiſchs die ſeelen erhalten kan un allem trub ſall, das ſie nicht vorkage, ſondern hoffnung behaltte; denn ſie ſaſſet gottis wortt¹, dabey lernet ſie Bl. 81 ſeynen guedigen willen daran hangel ſie denn feſt, und bleybt beſtehen nun leben und ſterben. Wer aber gottis willen nicht wenß, der muß hwenſſellen, denn er wenß nicht, wie er mit gott dran
10 iſt. Aber was ſoll ich ſagen? der ſamer iſt zu groß, das er widder mit wortten noch gedanken kan ertauget werden. Der boß geiſt hatt ſeynen willen ubirkomen unnd das buch unterbracht², und an ſeyne ſtadt ſo viel bucher menſchlicher lere außbracht, das es wol ein ſündflut buch erbeſſen mocht und iſt doch alles enttelt vrthum, lügen, finſterniß, giſſt, tod, vortreiben, helle
15 und teuffel; das hatt unſer grewlicher vndanck vordienet.

Sihe aber, wie ſeyn es S. Paulus macht er ſetzt es beyds zuſamen: Rom. 15, 4 Gedult und troſt der ſchrift. Die ſchrift nimmt nit abe die widerwertigkeit leyden unnd todts ia, ſie verkündigt nichts denn das heilige creuß, das ſie Sanct Paulus ein wort des creußs nennet; drum muß gedult da ſeyn, aber
20 das thut ſie, mitten un leyden troſtet unnd ſterckt ſie, das die gedult nicht breche, ſondern hindurchdringe⁴ und ubirwinde. Es macht die ſeel gar getroſt feſt unnd frolich zu leyden, wenn ſie horet ein troſtlich wort von hrem gott das der mit ihr unnd ubir ihr haltte. Diewenl den nu diß leben? nichts anders iſt, denn ein todtung des alten Adamß, der do ſterben muß, ſo will
25 gedult dagn gehören. Widerumb, diewenl ihenis leben? nicht mag empfunden werden, iſts noth, das die ſeel etwas hab, daran ſie ſich nun der gedult haltte und daſſelbige leben ettwa mit begreiffe⁷ und dran hange, das iſt gottis wort, an dem hangel ſie, unnd bleybt drehnen, ſeret auch drehnen ubir von diſem leben un iheniß, gleich als nun einem ſicherem ſchiß, und bleybt alßo ihre
30 hoffnung beſtehen. Sihe, das iſt der rechte brauch der ſchrift das ſie troſte die leydenden, betrubten, ſterbende menſchen. Daraus folget, das wer nicht leyden oder ſterben vorſucht hat, der kan auch nichts vom troſt der ſchrift wiſſen. Der troſt will nit mit wortten, ſondern mit eriarung geichmacht und empfunden ſeyn; denn S. Paulus ſetzt zuvor die gedult, darnach den Rom. 15, 4

1 heiligen ſchribt G* 4 hie ſchribt Lu* 8 denn ſchribt Lu* 11 alles ſchribt Lu*
31 ſterbenden G*

Lu 58: 10-15 Aber bi vordienet ſchribt

1) B: verbum dei enim praedicat. 2) B: diabolus asseutus est quae tenebat libido eius, librum vitae, divinam scripturam suppressit. 3) B: haec nostrae debemus ingratitude. 4) B: perumpat. 5) B: vita praesens. 6) B: vita futura. 7) B: et velut gustum aliquem futurae vitae percipiat.

trost der schrift, das wir wissen sollen, wer nit leyden will, sondern anderzwo trost suchen, der wirt dißzen trost nit schmecken. Die schrift will allenne trosten, darumb muß sie gedultt zuvor finden, sie eyßert und ist edel, leydet nit neben sich menschlich trost und hulff, denn dadurch wirt die gedultt und das leyden vorhindert.

Nu aber das nit ein kleyn stück der gedultt und des erenths ist, wenn man soll des nechsten geprechen und fund tragen, denn es ettlichen so schwere ist, das sie drüber des tods begeren oder vhe dem andern wunschen, darumb das die gedultt nun dißem leyden bestehe, müssen sie sich trosten mit dißer schrift¹, die da Christus exempel furheltt, das sie starck und wiltig bleiben¹⁰ nun dem leyden, wenn sie ansehen, das Christus umb vhr willen viel mehr than hatt und viel schwerer burde von vhren sunden auff sich geladen, auff das er sie erantz erlosete. Sihe, der trost yn dißer gedultt macht denn ein gute hoffnung zu Christo, das sie vhm gleich werden², damit sie gewiß sind, das er vhn auch so than hatt und thun wirt. Wer aber diß exempl¹⁵ und die schrift auß dem hynn leßit, dem wirt gar ein schlechter trost unnd gedultt bleiben, wenn man vhn mit vornünftigen ursachen schon außs best trosten will. Es hatt doch nitt krafft, dringt auch nitt zu grund des hertzen, es ist ein gleyßende gedultt und trost.³

Rom. 12, 5. Aber gott der gedultt unnd des trosts gebe euch, das vhr unter-
einander eynerley gesinnnet sehd, nach Jheyn Christo.

Sie solt die Epistel angefangen sehn, denn diß gehet auff alle beyde geprechen des glawbens unnd des wandeltz, doch am meisten auff den ersten geprechen des glawbens, wie wir sehen werden. Und ist ein gepeet, damit S. Paulus seyne Epistel beschlenß, das er außgepredigt und gelernt hatt.²⁰ Das aber niemant auß eygenen freyten sich vormeisse gedultt unnd trost der schrift zu haben, heugt er an mit dißem gepeet, das es gottis gaben sind, die man mit bitten erlangen soll. Viel weniger aber ist das nun unser krafft, das eyner des andern geprechen trage und eynmütig mit dem andern ubir dem glawben sehn.⁴ Drumb spricht er: Gott der gedultt und des trosts, das³⁰ ist: er ist ein meyster und gibt diße gedultt und trost. Gleich wie er ist ein gott hymels und der erden, so ist er auch ein gott der gedultt und des trosts, es sind alles seyne gaben unnd creaturn. Er geb es euch, spricht er, denn vhr habts nicht auß euch selbst, gibt erß, so istß **Bl. Rū** mit natur, sondern gnade

¹ menschlichen Lu¹⁴ ⁷ ettlichen | ettliche A ¹² burden G⁴ ¹⁵ so| also Lu¹⁴
²⁰ 21 Aber gott usw. | Gott aber der gedultt usw. = F. Lu¹⁴ ²⁵ das| da Lu¹⁴

Lu⁶⁴: 22 Sie bis denn fehlt

¹ B: consolandi tales sunt praesenti scripturae loco. ² B: ut non dubitent, qui eadem cum ipso patiuntur. ³ B: fieta cum patientia tum consolatio. ⁴ B: et per omnia unanims tam in fide quam conversatione cum proximo perseveret.

und gabe; denn wo er nitt gibt eynen spruch unß hertz, der zur sachen dienet
 5 so findet es das hertz nimmermehr. Ja, wo erß nitt gibt, da lest man die
 schrift ligen und lenßst Aristot. nach, wie denn geschehen ist den verdampften
 schulen. Wo er aber gnade gibt, das die schrift erforsucht wirt, da gibt er
 auch gedult und trost; darnumb ist kein großer gotis horn, denn so er sein
 wort und die schrift lest untergehen, das nit umbsonst hie der Apostel dafür
 bittet, widerumb kein grösser gnad, denn wo er sein wortt erhebt¹ und
 lesen leisset, das wir wol alle sollten diß gepett mit dem Apostel betten.

Das ihr untereinander eynerley gesinnnet seht, was ist das? wie können
 10 die schwachen gleich gesinnnet sein den starken? das gesinnnet sein ist zuvor
 stehen, das ein iglicher soll dem andern seynen dunckel lassen², und sich lassen
 das gutt duncken, das den andern gutt dunckt. Denn der dunckel³ ist das
 heubt aller parteyen, secten, meynckeyt und leyerey, wie man spricht: Einem
 iglichen gefelt seyne weyße wol, darnumb ist das land narren vol⁴; denselbigen
 15 eygen dunckel und eygen gefallen wilt Paulus hie außheben, denn auch kein
 ding unendlicher und schedlicher ist dem Christlichen glauben und der kirchen
 denn dißer dunckel, er kanß nit lassen, er muß eygene weyße furnehmen⁵, und
 auß der gemeyne weyße treten, das er ein eygens anrichte, darinn er ihm
 selbst wolgefalle, daher sind komen so viel parteyen und kippstet und fraußen
 20 der stift und kloster von der welt, der keines mit dem andern eynerley ge
 sinnnet ist. Sonderm einem iglichen gefelt seyne weyß am besten und voracht
 der andern weyße. So wunschet nu hie der Apostel, das sie eynes sinnes,
 eyner meynung seyen, und ein iglich dem andern gefalle, nemlich also: die
 schwachen gewissen solten das für das beste halten, das die starkgleubigen
 25 und gesunden gewissen halten, auff das ihr glawe, gewissen und meynung
 eynerley sey, und nicht widerinander handten mit gedanken, da eyner diß für
 recht und gutt halte, der ander ein anders, auff das bestehe der spruch
 ps. 67. von ihnen gesagt: Gott macht das ehmutige wonen im hauffß⁶ und
 psalmus .132. Sehet wie lustig und gutt ist das, wo die bruder mitt eynander
 30 ehmutig wonen im hauffße.⁷ Als, wenn eyn schwachgleubiger sehe, das der

Röm. 15.
 40. 68. 7
 40. 133. 1

3 Aristoteli Lu^{4a*} 19 und (1.) fehlt G* zibbel G 23 ein iglich| iglicher Lu^{1*}
 26 da| das Lu^{1*} 28 ihnen| ihm Lu^{1*}

Lu^{6*}: 3 Aristot.] menschen Vere 3/4 den *his* schulen| dem verdampften Papstum 28 ps. 67
his und fehlt 29/30 Sehet wie lustig *usw.*| Siehe wie fein und lieblich *usw.* — II.

¹) B: extollit. ²) B: idem sapere sic accipiendum est, ut unusquisque alteri
 suum iudicium suamque sententiam cedat. ³) B: sententia diversa animi. ⁴) Vgl.
 E. Thiele, *Luthers Sprichwortersammlung* (1900) Nr. 252, *Unsre Ausg.* Bd. 20, 132, 6.
Obige Stelle ist von Thiele nicht notiert. ⁵) B: propria sententia nititur. ⁶) *Vul-*
gata: deus qui inhabitare facit unius moris in domo. *Der Hebraeus Fabers:* deus in-
 habitare facit solitarios in domo. *Er durfte für Luther nicht in Betracht kommen.*
Originaltext: אֱלֹהִים מְרַחֵם בְּרִיחֵם בְּבֵיתָם. ⁷) *Vulgata:* Ecce quam bonum et quam
 inconvincendum habitare fratres in unum. *Der Hebraeus Fabers:* Ecce quam bonum et quam
 decorum habitare fratres una. *Originaltext:* הֵנָּה מְרַחֵם יְהוָה שֶׁכֵּן שְׁכָן אֶחָד בְּבֵיתָם.

starktglewige fleisch esse odder truncke, oder ein anders thette, das vñ dunckt es sey nit recht odder funde, so soll er jenn duncken saren lassen unnd vñ gefallen lassen, wie der starktlewige isset, trinckt odder thut ob er schon nit wolte oder vormunge dasselbige auch zu thun, soll gedencken. wie S. Paulus
 Rom 14. 2 davon sagt Ro. 14: Ein igitlicher sey in jeyner meinung reich, das also freuel
 urtheil¹ und vorachtung nachbleib, unnd emickent der herten und gemuet er-
 halten werde.

Widerumb, wo die schwachglewigen nit mugen folgen, sollen die stark-
 glewigen sie nit treiben noch vorachten, sondern vñ lassen gefallen und
 gutt duncken, wie sie essen, trincken odder sich halten, biß sie auch stark
 Rom 14. 1 werden, wie er sagt Ro. 14: Den schwachglewigen soll vñ aufnehmen nit
 vñ handlung der gedanken², das ist: soll nit treiben auff sie und sagen:
 das ist recht, diß ist unrecht, sondern sie senffte furen und unterrichten, biß
 sie auch stark werden. Muß man doch auch vñ handwercken nit ehneren
 seyn. Eouer ist ein schmied, der ander ein schneider, dennoch bleybt die emickent
 des glawens und der herten, ein igitlicher leß den andern seyn werck thun
 enßerlich. Wenn nu ein narr da außstund und teret, das ein schmied hette
 nicht ein gotlich handwerck, der mecht das gewissen vñre und schwedt vñ
 jeynen glawen. Also istz hie auch, allertey enßerlich ding vñ essen, kleydern,
 fletten, ist frey, zu brauchen und nit zu brauchen, wie und wenn du wilt
 Wer nu fene und teret dich anders das du es solltist nicht brauchen, wie
 der Papt und geistlichen thun, der macht dich vñre. Widerumb wenn ein
 ander fene und jaget, du mußt seyn brauchen, der macht dich auch vñre.
 Wer aber zwischen hñu vñ mittet seret unnd teret dich es sey frey zu lassen
 unnd zu brauchen, leßst dich doch dieweyl bleyben vñ beyner weyße und
 vordampft dich nicht, biß du erauß komst, wiewol er die wolffe hartt an-
 greyßt, die dich vñ die weyße trieben haben, als die do nicht frey sey, und
 muß gehaltten werden, der teret dich recht. Wenn du nu einem Apostel³
 fastist oder beychtist vñ der fasten⁴, da thustu nit ubel an; widerumb thutts
 ein ander nicht, der thut auch nicht ubel dran. Mag fasten und beychten
 wer do wilt, unnd soll hie keiner den andern urteilen, richten, vorachten
 noch eynigen gehant vñ [Bl. 81ij] den gedanken ansehen, sondern ein igitlich
 soll gehunet seyn, wie der ander, was er thut soll er vñ gefallen lassen
 unnd gut duncken, dieweyl es doch frey ist. Aber der ist zu straffen, der zu-

23 unnd bis lassen fehlt G¹ 5 vñ jeyner meinung in seinem sinn Lu^{3*} 6 gemüte
 Lu^{3*} 11/12 nit bis gedanken und verwirret die gewissen nicht = V. Lu^{4*} 17/18 nicht
 hette Lu^{3*} 18 ein fehlt Lu^{4*} 32 igitlicher G¹ 34 doch fehlt Lu³ frey gutt G¹
 Lu^{3*}: 12 je soll 17 darauff stünde 28/31 Wenn bis ist fehlt

¹) B: indicium temerarium. ²) Vulgata: non in disceptationibus cogitationum.
 Darnach dürfte Luther übersetzt haben, der griechische Text liest: μη τις διαλογισμὸς δια-
 λογισμῶν. ³) B: in profesto apostoli alienius ⁴) B: vel in Quadragesima con-
 fessus fueras.

feret und wilt mit seiner lere hie richter werden, und solch eynseitigk
hütrennen, und sagen: du thust recht und solltes thun, ihener thut unrecht
und solltes nicht thun: das ist des teuffels apostel und Satanas lere, das
thut Papst und papisten, das gepurt keinem herten, sondern den wolffen zu
predigen, da muß denn folgen dißer Christlichen eynseitigk hütrennung, da
heben sich denn die urtheil: du bist ein feiger, du bist der kirchen ungehorsam,
du thust nit recht &c. das wollt der teuffel haben. Darnach feret zu der
Papst, wenn er solch eynseitigk hütrennet, denn gewissenn gefangen und die
frenheit vorstört hatt, nympt gelt und gibt dñr ein briefß, das du mügß
butter, eier, fleisch essen, das ist die frenheit, die dñr Christus im Evangelio
geben hatt und der Babst sie dñr geraubet, die vorkaufft er dñr widder, der
frum treu hirt, da ergern sich denn widderumb an die andern, und ist
kurzlich des Papsts regiment ein solch fangen und widderfangen, ergern
und widder ergern, tauschen und manchen¹, das man wol sihet, wie es nit
mehr denn lautter regiment des mutwilligen teuffels ist, der ein solch ge-
werre² und gemenge der gewissen ynn der welt anricht, das kein mensch
gungsam begreiffen mag.

Das rede ich aber nur von den dingen, die frey sind, das man darinnen
sich also haltte und stoße den Papst für den kopff als einen wolff mit seynen
frebelln, tolln gezeihen, und lasse doch die schwachglewbigen ein heuttung
drinnen wandeln und bringe sie mit der heyt auch erauß, das sie nit zu
schwind und zu kurz abgestoffen und hürschellet werden ynn yhem gewissen.
Aber ynn den dingen, die nicht frey, sondern von Christo vorpotten oder
gepotten sind, da ist nicht viel disputirenß, es treffe stark oder schwach gewissen
an, da ist yderman schuldig dem Papst widderhustreiben, der groißt mit dem
kleynsten. Als da er mit allen seynen die Messe für ein opffer und gutt
werck leret zu haltten: das ist der aller greulichst gewet, der yhe auß erden
fomen ist, darauß seyn regiment mit allen stiftten und kloßtern gegrund ist,
da ist niemant entschuldigt, ob er schwach oder stark sey; denn Christus hatt
die Messe zum sacrament und testament gesetzt, die niemant kan vorkaufft,
mitgetheilt, odder geben werden, sondern wie die tauff ein igtlicher für sich
selb empfangen muß; der greuel sind viel mehr ynn seynem heyligen recht,
und zwar, wo solcher grund ligt, ist gutt zu mercken, was das gepew sey,
es ist teuffels mutwill alles, was ym Papsttum ist von der scheytten biß auß
die verßen. Werß nit glewbt, der wirtts erfahren.

6 die| viel Lu^{4*} 7 du| und Lu^{4*} 12 treu fehlt Lu^{4*} 14 nit| nicht: G¹ 27 yhe
uge A 32 selb sie A

Lu^{4*}: 7/17 Darnach bis mag fehlt 35 Werß bis erfahren fehlt

¹) B: vendere et revendere. Zu manchen egl. Schweiz. Idiotikon IV, 503. ²) = Ver-
wirrung (Grimm. DWB. IV 1, 3, 5675 ff.). ³) B: in sanctis ipsius canonibus

Rom. 15, 1

Der Apostel setzt nemlich hinzu, das wir sollen einmynnig seyn nach
 Jhesu Christo, das wir sollen Christlich einmynnig seyn. Denn die unglei-
 bigen sind auch eines sinnes, nit nach Christo, sondern nach dem fleisch und
 der welt und dem teuffel. Die Juden waren auch eines sinnes wider gott
 und jennen Christ. wie ps. 2. sagt. Christlich einmynnigheyt strenttet wider
 die sund und alles was unchristlich ist, und thut noch vorheuckt keyne sunde.
 Darumb ist vhr art, das sie alle Christen einig mache, zum ersten um glauben.
 darnach um den sitten odder wandel. Ist aber vemannt schwach um glauben
 oder gepredlich um wandel, da vorwilligt sie nicht ein, das so bleyben solle
 vorlesset auch dieselbigen nicht, viel weniger handt sie sich mit vhn oder zur-
 wirfft und vordampft sie. Sondernu nimpt sie an, und thut wie sie wolt
 vhr gethan haben und wie vhr Christus than hatt, um gleichem mind
 groeßern salt; damit bleybt², das ein iglicher thut was dem andern gefelt
 und triift was der ander um ihn hatt, und bleyben also einmynnig; da
 wider sind nu die eygenmynnigen³, da ein iglicher den andern lesset, voracht,
 urtent, sich seyn nit annimpt, und setet ein eygen strasz um jennem gutt
 dunckel, wie iht die orden der geystlichen und alle andere secten thun.

Rom. 15, 6. Aufß das vhr einmütig und einmündig pressjet gott und den
 vatter unßers herrn Jhesu Christi.

Alle das gutt, das wir gott thun mugen, das ist: lob und danck, wilchs
 auch der recht einige gotisdienst ist, wie er selb sagt ps. 49: Das opffer des
 lobs pressjet mich, und das ist der weg, durch wilchen ich vhm weisse die
 selickent gotis.⁴ Alle an {21. 84} der gutter empfangen wir von vhm, auß das
 wir solch opffer des lobs dazur geben. Und wo man dur einen andern
 gotisdienst jurlegt, da wisse, das es vrthum und triegeren ist, als iht die
 welt unimynnig ist. die tu gottis dienst bestumpt die heußer kirchen, kloster
 guldene, seydene und allerley fleyder, solbern geseß und bilde, glocken und
 orgellu, liecht und lampen, mit wilchen kost⁵ man soht dem nehisten helffen,
 so will manß gott geben. Und murmelt und heulet dazur tag und nacht um
 den kirchen, daneben schwengt gotis lob und ehre in aller welt, wilchs nit

1 einmynnig] eines sinnes Lu^{4*} 5 Christum G 6 verhengt Lu^{3*} 12 gleichen G
 13 groeßen Lu¹ groeßern Lu^{3*} 15 eygenmynnigen G 17 der fehlt Lu¹ 18/19 Aufß bis
 Christi] U. Lu^{1,2} 21 49] 10 Lu^{1*} 22 wilchen] welche Lu^{3*}

Lu^{8*} 17 wie bis thun] wie iht des Pappsts und alle andere Secten thun 22 weisse] zeige
 25 iht] bisher 26 ist] geweest ist die {2.} fehlt

¹) B: tam abest, ut peccatum committat aut permittat. ²) B: et per hoc
 studium perseverat illud. ³) B: qui proprio sensu feruntur. ⁴) *Vulgata*: Sacri-
 ficium laudis honorificabit me, et illic iter, quo ostendam illi salutare dei. *Der He-
 braeus Faber*: Qui immolat confessionem, glorificat me et qui ordinat viam, ostendam
 ei salutare dei. *Originaltext*: וְכֵן תִּדְרָה יִסְבְּחוּךָ יְיָ בְּכָל אֲרָצוֹת בְּרִשְׁתְּ אֱלֹהִים. *Luther*
darfste der Vulgata gefolgt sein, jedenfalls nicht Faber. ⁵) B: quorum impensis.

will angepunden seyn an stett, odder person. Und ist erlogen das paffen und
 munch surgeben, vhr weßen seh gottisdienst, es ist vorfuxeren und gauckelwerck.
 Gottisdienst ist gottis lob, der wil frey seyn, zu tisch, zu kamern, um keller,
 auff dem boden, um hawß, auff dem feld, an allen orte[n], bey allen personen,
 5 nun allen heitten: wer vhr anders sagt, der leugt ia so sehr als der Papst
 und teuffel selbst. Wie soll aber gottis lob und preuß der recht gottisdienst
 bey uns seyn, wenn wir ihn nit liebhaben und sehne guter nit empfangen?
 wie sollen wir aber ihn lieb haben, wenn wir ihn nit erkennen noch sehne
 guter? wie sollen wir aber ihn und sehne guter erkennen, wenn man nichts
 10 davon predigt und lest das Euangelium unter der band ligen? denn wo nicht
 Euangelium ist, da ist unmöglich, das gott erkennet werd, so muß es auch
 unmöglich seyn, das da sollt gottis lieb und lob seyn. So ist auch unmöglich,
 das da sollt gottisdienst seyn, und wenn gleich ein Chorichler alle chor-
 ichler¹, alle paffen ein paff, alle munchen ein munch, alle kirchen ein kirche,
 15 alle glocken ein glock, und kurchlich, wenn alle der herriich gottisdienst nun
 stiftten, kirchen, kloster[n], noch hundert thaufent mal groesser und mehr were.
 Was fragt gott nach solchem fastnachtspiel und gauckelwerck?²

Darumb klagt gott das am meisten von den Juden Mische. 2., das sie ^{Micha 2, 3 ff}
 jenn lob habenn gestillet³, so sie doch fast⁴ pfißen, pferreten unnd heuleten,
 20 wie wir thun. Aber dißer gottisdienst lest sich nitt stiftten mitt hingenn,
 lest sich auch nicht vorfassen mitt gesetzen unnd statuten, weß; auch nicht
 umb hohe odder nuddrige fest, sondern auß dem Euangelio kompt er, und
 ia so schier nun des armen hirtten knecht, als nun einen groffen Bischoff.
 Auch sihstu hirauß, wer sie seyen, die den gottisdienst vorstret haben und
 25 noch teglich vordrucken. Es thut niemandt denn die vorlorne rotte, der Papst
 mit jennem Camelthiern⁵, bischoffen, paffen, munchen und nonnen, die sich
 am meisten gottisdienstes rhumen und geistlich schelten lassen⁶, und reissen
 zu sich mit der geuckelen aller weßt gutt und ehre, und leben im sauffe⁷,
 geben dennoch fur, mit dem narrenwerck andern leuten nun den hymel zu
 30 helffen, schwengen das Euangelium stille, ia vorfolgen und vordammen es dazn,
 das sie wol S. Peter nennet kinder der vormalbedunge.

2. Petri 2, 14

1 stett] stat Lu^{3*} 2 Munchen (ebenso unten) Lu^{1*} 4 orte[n] Lu^{3*} 19 fast fehlt
 Lu^{3*} 25 vordrucken] unterdrücken Lu^{1*} 31 vormalbedunge] maledeyunge Lu^{1*}

Lu^{5*}: 13/20 und wenn bis thun fehlt 30 das Euangelium] des Euangelij

¹) B: omnes cantores unus cantor. ²) Zur Sache vgl. Joh. Gottschick, *Luthers
 Anschauungen vom christlichen Gottesdienst* 1887. ³) B: quod silere fecissent laudem
 suam. ⁴) B: fortiter. fast also = sehr. ⁵) Da Kardinale. ⁶) B: vocarique se
 volunt spirituales schelten also = benennen. Vgl. Grimm, *DWb.* VIII 2525 sub c.
⁷) B: licentiosissime et intemperantissime.

Du sprichst Paulus, das dißer gottisdienst solle einmütiglich und ein-
 mundig¹ geschehen; das geschieht, wenn wir eines synnes sind und erkennen,
 das wir alle gleich sind und gleiche gütter empfangen haben von Christo,
 das sich keiner ubir den andern heben, keiner ein besonderß auffwerffen² kan.
 Fragistu, wie das kugehet? Es gehet also: Alles, was außer Christo ist, das
 ist vordampft, einer wie der ander, darff³ einer Christus eben so wol als der
 ander. Wenn wir aber bekert werden, empiehet ein iglicher dieselbige tauffe,
 dasselbige sacrament, denselbigen glawben, denselbigen Christum, denselbigen
 geist, dasselbige Euangelium, kurzlich denselbigen gott, den der ander, und
 wirt hie das hymelbrott gleich außteylet yn dißer wusten. Wie ist denn
 möglich, das es recht sey, so sich einer geistlich für dem andern, einer priester
 für dem andern auffwirfft? Was kan er bessers denn Christum haben? Du
 hatt doch denselbigen ein iglicher Christen, und Christus nympt sich auch
 einiß ighen an ganz und gar. Es mag wol einer Christum fester fassenn,
 denn der ander, als der yhu mehr liebt und stercker glewbt, aber er hatt
 drum nichts mehr denn der ander. Christus ist allein einerley Christus
 und gleich, von den sachen, die für selickent gehören; darumb er auch Christus
 ist eigentlich.⁴ Weyl denn ein gemein gutt ist, der schwachen und gesunden
 im glawben, der starcken und gerechtlichen im wandel, soll keiner den andern
 geringer haitten denn sich noch vorachten, sondern einmütiglich⁵ annehmen,
 und gottis lob einmütig volbringen, |Bl. 11| das es gleich laut, als gieng
 es auß einem herzen und mund. Syntemal ein iglicher davon gott lobet
 und eben das im herzen und mund hatt, das der ander; denn alle erkennen
 und dancken sie von Christo und was sie auß Christo haben, wie zuvor vor-
 kundigt ist ps. 71: Sie werden von yhm betten alle tage.⁶ Lobt aber hemandt
 gott von seinen eygen guttern⁷, der teylet mutt und mund⁸, und gehoret
 nicht im die gemeinschaft der heiligen, wie da thun der papisten secten, da
 man nimmer kein lob von Christo, sondern nur von yhren werken horet.

Das er aber den vater Ihesu Christi preysen heist und nicht auß Christo
 bleyben leisset, ist uns auch wol sonderlich zu mercken zu unsern heytten, da
 wir der heiligen ehre haben so hoch trieben, das wir gemeinlich an den

1/2 einmündig] mit einem mund G⁷ 16 allein] allein Lu^{3*} 18 ein] er ein Lo^{7*}
 21 gleich] zu und gleich Lu^{1*}

Lu^{8*}: 6 Christi 21 volbringen 25 71|72 Sie werden usw.] Man wird — l.
 30|83, 11 sonderlich bis Christus] zu mercken, sonderlich wider die greuliche Abgötterey, so wir
 mit den verstorben heiligen getrieben haben und unser vertrauen auß sie gesetzt und das von
 inen gewartet, das allein von Gott zu warten ist, So doch auch Christus selbst

1) B: uno ore. 2) B: peculiare aliquod deligere. 3) = bedarf. 4) B:
 quare utique proprie Christus dicitur. 5) B: unanimi. 6) B: *Vulgata und Faber:*
 tota die benedicent ei. *Originaltext:* בְּכָל יוֹם יְבָרְכֶנּוּ. 7) B: si quis autem de suis
 operibus laudet. 8) B: os et cor dividit. 9) B: et in Christo ipso sistendam
 laudem non patitur.

heiligen hangen und nit fort hyndurch zu gott dringen: da findt man, der
ihm beugen leß, so er S. Barbara¹ gnedig hatt und angeruffen, die nie-
mant gewiß weiß ob sie ein heilig ist oder nicht. Ein ander hatt den
Christoffel² und leß ihm gungen, wißs on zweiffel der größten geticht und
5 lugen eyne ist, fast niemandt aber ist, der ihm nit beugen leß, das er die
mutter gottis ehre und gnedig habe. Ich hab sorge, das greulich abgotteren
hie mit eynreisse, das man die zuvorsicht und trawen auff die heiligen stellet,
die allein got gespürt, und von den heiligen gewartet, das allein von gott
zu gewarten ist. Und wenn nichts sonst böses dran were, so ist doch das
10 vordchtig, das solche heiligendienst und ehre kennen spruch noch exempel der
schriß für sich hatt und hmal widder diesen spruch Pauli und dergleichen
strentet, die uns leren hyndurchdringen zu gott, und alles trawen allein auff
ihn stellen, und allerley von ihm allein gewarten. Denn auch Christus
selbs im ganzen Euangelio uns zum vater weiset, und auch darumb komen
15 ist, das wir durch ihn zum vater komen sollen. Nu ist zum vater komen
nicht, mit füßen gen Rom lauffen, auch nit mit flugeln gen himel steigen,
sondern mit herglicher zuvorsicht auff ihn sich vorlassen, als auff einen
gnedigen vatter, wie das vatter unser ansehet: nye mehr solch zuvorsicht um
herken zunympt, nye neher wir zum vater komen. Nu muß das bekennen
20 die vornunft und die erfahrung³, wo die zuvorsicht zu gott um herken ist, da
setzt abe alle zuvorsicht zu allen creaturen, es seien heiligen um himel oder
auff erden: widerumb, wo die zuvorsicht zu gott abnympt, da hebt sich die
suchen und zuvorsehen bey den heiligen.

Darumb spricht auch S. Peter .1. Pet. 2: Ihr sollt wissen, das ihr nit
25 mit vorgenglichem golte und silber erloset seht, sondern mit dem theuren
blut Ihesu Christi, des unschuldigen und unvornafeltem lambs, auff das
ewr glawe und hoffnung sey zu gott, und Paulus Ro. 9: Durch Ihesum
Christum haben wir ein zugang zu dem glawben zu gottis gnaden etc. Ich
laß geschehen⁴, das etlich der heiligen und der mutter gottis dienst recht
30 brauchen, wiewol das seltsam⁵ ist, so ist doch das exempel ferlich und nicht

5 fast aber niemand Lu^{1*} 22 diß das G^{2*} 23 zuvorsicht G^{2*} 26 unvornafeltem |
unbefledten Lu^{1*}

Lu^{2*}: 19 23 Nu bis heiligen fehlt 28 34, 13 Ich bis sollen fehlt

¹) Die h. Barbara wurde nach der Legende von ihrem heidnischen Vater als Christin
denunziert und von dem Präses der Provinz Martinianus enthauptet. Ihren Vater er-
schlug der Blitz an der Stätte der Hinrichtung. Sie wird darum angerufen um Abren-
nung von Gewitter und Feuersgefahr. Ihr Name fehlt noch im Martyrologium Hierony-
mianum und bei Beda; so erklärt sich Luthers Zweifel. Vgl. Prot. Realencyklopädie³ II,
S. 395. ²) Christophorus. Vgl. über seine bekannte Legende Prot. Realencykl.³ IV, S. 60f.
XXIII, S. 307. ³) B: iam hoc vel ratio per experientiam potest deprehendere.

⁴) B: non inferior. ⁵) B: rarum.

yn die gemeyn für eynen brauch zu bringen¹, sondern nach Christus und
 aller Apostel lere frisch zu gott dem vater alleyn, und alleyn durch Christum
 zu nahen; denn es gar bald geschehen ist umb den grevlichen fall², das man
 auff die heyligen mehr denn auff got sich trostet und yhren namen und hulff
 ehe anruft denn gott; das ist denn gar eyn vorferet unchristlich ding, wie igt
 ich besorge, die welt voll voll voll abgotteren ist. Und gott vorhenget, das
 ettwā solchen heyligendienern hulff und wunderkechen widerfahren, so es
 doch durch den teuffel geschicht, denn gott auch den teuffelsdienern leyb unnd
 leben, ia auch gutt und ehre durch die teuffel gibt, wie wir sehen öffentlich,
 gleich wie eyn reicher furst durch eynen bubē eynem andern bubē eyn kleyd
 odder kleyuod mag geben.³ Darumb ist wider auff die wunderkechen noch
 auff das exempel der menge zu haben, sondern alleyn auff die lere Christi
 odder seynr Apostel, ynn dißem und ynn allen andern sellen.

Gleich wie nu Christus unser aller gemeyn gutt ist, als wir gehort
 haben, also sollen wir alle daselbige gutt auch niemandt kuegenn, denn
 dem vater alleyn, der damit uns außs aller reichlichst gnade erhengt hatt,
 das er unsere herzen zu sich hōge; darumb sollen wir auch mit aller zūvor-
 sicht ihn lieben unnd loben ubir solcher ubirschwendlicher gūtte, auff das
 unser herz gewone auff ihn sich zu trosten und alles guten zuvorsēhen ynn
 leben und sterben, doch durch Christum, und nit durch uns selbst; denn er ist
 dazu geben, das wir [Mt. 23] durch ihn zum vater mit solcher zuvorsicht
 kommen sollen und mōgen, wie sagt Johan. 6: Niemandt kompt zum vater
 denn alleyn durch mich.⁴ Und wiewol Christus selbst gott ist warlich, und
 gnug ist, wer seyn zuvorsicht auff ihn setzt, doch juret er uns ymer zum vater,
 auff das nit yemand an der menscheit hangen bleybe, wie die inner thetten
 für seynem leyden, und nicht nur gottheit ubir die menscheit gedechten; denn
 wir müssen Christum nach der menscheit eynen weg, eyn gehen, eyn werd
 gottis seyn lassen, durch wilehs wir zu gott kōmen, und alle zuvorsicht ynn
 ihn setzen auff das aller eynigst⁵, unnd ia kusehen, das wir nicht daneben
 auff die muter gottis oder yrgend eynen heilige die zuvorsicht kēlenn, und
 eyn abgott yn unsern herzen auffrichten.

1011 kleyd odder *fehlt* G*

22 Joh. 6 sagt Lu¹⁴

30 heiligen G*

Lu⁵⁴: 26 gedechten] gedende

¹) B: neque convenit ecclesiae praedicari. ²) B: citius enim tua opinione possis alioqui horrendo hoc casu in praeceps ruere. ³) B: setzt hinzu: ideo nihil miri, si per daemones aliquot impios sanet aut alia in re insolentius quam ut naturale videatur iacet, ut postea id pro miraculo sanctorum praedicatores iactitent. ⁴) B: setzt hinzu: vide modo, quam praepostere religiosi imo quam impii sint, qui haerent in divis. ⁵) B: simplicissime.

Darumb nempt euch untereinander an, wie euch Chriſtus hatt angenommen gott zu ehren. Röm. 15, 7

Warumb? odder was iſt das für eyn darumb? Es ſind zwei urſach (ſpricht er), das ihr euch untereinander annehmen ſollt. Die erſte, das ihr
 5 horet, die ſchrift heilt uns Chriſtum für zu ſolchem exempel, auß welchen gefallen ſind die ſchmach, die gott ſchmehen, das ſind unſere ſunde, und er Röm. 15, 3
 hatt uns nit voracht, noch fürworffen, noch geſchendet, ſondern uns angenommen davon zu loſen; darumb iſt billich, das wir viel mehr alſo thun.¹ Die
 ander urſach, das ſolchs exempel gott loblich und ehrlich iſt², denn gott wirt
 10 dadurch gelobt und geehret, und das alſo: Dieweil Chriſtus allenthalben bezeugt, das alles was er thu, das ſey ſeines vatters willen, und er ſey nur
 darumb komen, das er ſeines vaters willen thue, ſo iſt gewiß, das er auch die ſchmach unſer ſund allein darumb hatt tragen, das es des vaters wille
 geweſen iſt; darauß wir ſehen, wilch eyn ubirſchwendlicher barmherziger wille
 15 des vaters ubir uns herſcht, ſo er ſeinem liebſten eynigen ſon aufflegt unſere ſund und ſeine ſchmach zu tragen, auß das er nit uns drum vordammen muſſe.
 Wo nu ſolcher wille gottis recht erkand wirt, da muß lieb und lob zu gott auß herzengrund folgen, und ſeine barmherzigkeit preißet werden;
 denn der menſch gewinnet davon eyn frolich, ſicher gewiſſen gegen gott, und
 20 kan ſich nit enthalten, er muß ſolch reiche güte gottis ehren und preiſſen. Siehe, das heist hie S. Paulus Gottis ehre angericht durch Chriſtum, ynn Röm. 15, 7
 dem das er uns angenommen hatt und unſere ſund tragen und vortilget. Alſo ſollen wir unſer nechſten ſund, burden und geprechlichkeit auch auß
 uns laden, ſie dulden, beſſern unnd helfen; wenn das denn die ſunder odder
 25 geprechlichen horen oder empfinden, ſo wirt ihr herz gegen gott wolgemutt unnd muß ſprechen: Ey, das iſt ihe eyn ſeyner gnediger gott unnd rechter
 vatter, der ſolch volck hatt unnd will von ihn haben, das ſie uns armen ſunder und geprechlichen nit urtheilen, nit vordammen, nit vorachten, ſondern
 annehmen, helfen, unnd mit uns faren ſollen, als weren unſer ſund und
 30 gepreden ihr eygen; wer wolt ſolchen gott nit lieben, loben, preiſſen und ehren, und auß grund des herzen ihm alle ding vortrawen? was will er ſelber ſeyn, wenn er ſeyn volck alſo haben will? Siehe, ſolchen preiß³ will
 gott durch uns erlangen, ynn dem das wir uns untereinander annehmen, und eyn iglicher laſſe des nechſten ſache ſeyn eygen ſeyn, damit werden die leut
 35 zum glauben gerechget, und die da ſchon gleuben, werden drinnen geſterckt.

1/2 Darumb bis ehren] Darumb nemet euch *usur.* = *U.* Lu^{4*} 11 wille G* 20 güte] güter Lu^{3*} 21 hie fehlt Lu^{3*} 23 unſer] unſers Lu^{4*} 34 keine G*

Lu^{5*}: 3 urſachen 6 ſchmach dere die

¹) B: ut idem et nos faciamus proximis. ²) B: altera causa est, quod hoc exemplum deo honori est, qui inde glorificatur, ehrlich also = zur Ehre gereichend; vgl. Grimm, DWb. III 697. ³) B: laudem.

Aber wo ist igt das exempel von der welt? enttet tyrannen ia teuffel regiren von dem geistlichen stand, die nit mehr, den barren, vormalceden, treiben und iagen können.¹

Rem. 15, 8. 2 Denn ich sage, das Christus ist gewesen ein diener der beschnung, umb der warheitt gottis willen, zu befestigen die vor- 5
sprechungen gottis den veteren gethan. Aber die heyden preysen gott umb der barmherzigkeitt willen.

Da er nu beschlossen hatt seine meinung, das ein iglicher sich des andern soll annehmen, gott zu ehren nach dem exempel Christi, und kein unterschied lessit im volck Christi, wider unter heiligen noch sundern, wider unter starken 10
noch schwachen, wider unter reichen noch armen, denn sie alle ein ding haben, eynerley gutter in Christo, der macht ein herzh, ein muht, ein sinn, ein mund und alle gutter gemein, sie seyen geistlich odder heitlich, wie manichfeltig sie imer seyn mugen, seret er Mt. xij zu und grundet solchs mitt starken spruchen der schrift, und hebt also auch durch die schrift auff alle ursach der uneynig- 15
keitt, stellet sich zwischen Juden und heyden, als ein scheidsmann und mittlerer, als sollt er sprechen: Ihr Juden kund die heyden nit vorwerffen, ob sie nit mit euch ewr gewonheitt nach essen und trincken; denn sie habenn eben den Christum, den ihr habt, wie das die schrift zuvor verkündigt hatt. Wider-
umb ihr heyden kund die Juden nit vorachten, ob sie gleich ihrer weis noch 20
essen und trincken, denn sie haben auch denselben Christ, der ihn ist zugesagt in der schrift. Diemehl denn die schrift Christum gemein macht, und beyde, Juden und heyden, unter ihm versamlet, auch außer Christo niemand nichts hatt, und von Christo yderman alle ding hatt, warumb wolt ihr denn handten, urtheilen und euch spalten und nit vielmehr fruntlich untereinander annehmen, 25
wie euch Christus hatt angenommen? Hatt doch niemand nichts fur dem andern, so hatt auch niemand weniger denn der ander. Warumb wolt ihr euch denn umb essen, trincken, kleyder, tage, stadt², geperden³ und desgleichen, handten und spallten, da nichts an gelegen ist, diemehl es heitlich ding außer Christo sind, die nit fur sachen dienen? Darumb laßt hyrinnen frey 30
seyn wer do wilt, ist aber yemand schwach im glauben und noch nit frey, denn duldet und traget, biß er stark werde, angesehen, das euch daran nichts abgehet, ihr habt doch Christum ganz und gar.

1, 7 Denn ich *bis* willen | Ich sage aber *usw.* = *U.* *Lu*¹ 8 hatte *G*² 20 noch | noch *G*²
21 Christum *Lu*¹ zu gesagt | verheissen *Lu*² 31 aber | aber noch *G*²

*Lu*²: 1, 3 enttel *bis* können *fehlt* 31 yemand | noch jemand

¹ *B* setzt hinzu: qui infirmos susceperet et ad meliora instauraret, nemo usquam appareat. ² *B*: loca. ³ *B*: ceremonias.

Das wir nu die wort S. Paulus vorstehen, müssen wir wissen, das S. Paulus brauch ist, das Jüdische volck zu nennen die beschneydung, darumb das sie beschnytten waren, und dabey als bey eynem heychen von andern volckern gesondert und erkennet wurden. Also nennet man auch wol ander
 5 dinc bey seynem heychen, als von weiben spricht man: der schleher odder die kopffe richten viel unglucks an vnn der welt. Und von den münchen, sihe zu, was thar die kutte nicht thun, und von den pfaffen, wie ist die platte so gezyg¹, und die reutter nennet man bey den sporn oder stegreyß. Eben auff dieselbige weyße nennet S. Paulus die Juden bey yhem heychen die be-
 10 schneydung, und die heyden preputium, die vorhant, Gal. 2: Sie sahen das Gal. 2, 7
 mir befolhen war das Euangelium zu der vorhant (das ist zu den heyden, die noch haben yhr vorhant unbeschnytten) wie Petro befolhen war das Euangelium zu der beschneydung (das ist zu den Juden) und Eph. 2: Ge- Eph. 2, 11
 denckt yhr heyden, die yhr vorgehtten genant wart eyn vorhant von der be-
 15 schneydung &c. Also hie auch, ich sage, das Christus sey gewesen eyn diener Rom. 15, 8
 der beschneydung, das ist: der Juden, odder des Jüdischen volcks. Eyn diener nennet er Christum auch nach seynem brauch, da er alle prediger und Apostel diener nennet. 1. Cor. 3: Was ist Paulus? was ist Apollo? sie sind diener, 1. Cor. 3, 5
 durch wilch yhr seyd gleichbig worden. So ist nu so viel gesagt: Ihesus
 20 Christus ist gewesen eyn diener der beschneydung, das ist: eyn prediger, lerer
 Apostel, botte, von gott nur zu dem Jüdischen volck geschickt, denn Christus noch nie den heyden prediget, ist auch nicht zu yhn gesandt, sondern alleyn den Juden.

Das ist aber geschehen, nitt umb yhrs vordiensts willen, sondern wie Rom. 15, 8
 25 er hie sagt: Umb der warheit gottis willen; wilche warheit ist das? Gott
 hatte Abraham, Isaac und Jacob verheysen, das Christus solt von yhem
 1. Mose 12, 3; 26, 1; 28, 14
 samen geporn werden; da nu gott wurd erfunden warhafftig yn seynem vor-
 heysen, ist Christus komen lautts derselben vorheysung, und also ist die war-
 heyt gottis erfunden, das er haltte was er zusage; umb solcher warheit willen,
 30 das got bestunde als eyn warhafftiger, und nicht umb yemants vordiensts
 willen, ist Christus eyn Apostel und diener der beschneydung worden. Das
 wollen die folgende wort, da er sagt: Zu befestigen die vorheysung gottis den Rom. 15, 8
 veteren gethan. Sihe, was er fur eyn warheit meyne, nemlich, damit befesti-

1 die]. diese Lu^{3a} Pauli Lu⁴ 4 wurden] wurde .1 5 weibern Lu³ 8 fleige-
 reise Lu^{3*} 10/11 Sie sahen usw.] Die sahen usw. = l¹. Lu⁴ 11 zu den] an die L^{1*}
 14 verzeytten G^{1*} ward genennet Lu^{3*} 19 ist] ist G^{1*} 21 nur fehlt Lu³ 22 noch]
 hat noch G^{1*} 21 verdient Lu⁴ ebenso Z. 30 27 wurd bis warhafftig] warhafftig erfunden
 würde Lu^{3*}

Lu^{3*}: 6, 7 münchen bis den fehlt (den bis den!) 10 preputium fehlt 32 befestigen]
 befestigen

¹) L: ut est avara rasura.

tiget und erfüllet ist gottlich künigung von Christo zu den patriarchen ge-
 sehen. Ob nu wol das war ist, das Christus beyde, Juden und heyden,
 gemein ist, so ist er doch nicht den heyden, sondern allein den Juden vor-
 Rom. 3, 2 heissen, wie er auch sagt Ro. 3: Gottis wort, das ist den Juden vortratet,
 Rom. 9, 4 und Ro. 9: den Juden ist das gezeig geben. Also ist er auch allein zu ihm 5
 Matth. 15, 24 kommen, wie er auch jetz sagt Matt. 15: Ich binn nicht gesand, denn allein
 zu den schafften vom hauß Israel. Also haben die Juden das vortent¹, das
 ihm Christus vorherhien ist, und sie seyn gewarten mochten. Aber den heyden
 ist nichts vorherhien, darumb sie auch nichts gewarten tun [Mt. 24] den, wie
 wol auch die heyden den Juden darinn gleich seyn, das Christus ia so auß 10
 lautter gnaden ist vorherhien, als er den heyden ist geben. Doch nachdem er
 vorherhien ist, haben sie redlich ursach gehabt seyn auch zu wartten als der ihm
 geben werden sollt.

Darumb haben die Juden Christum nicht allein auß der gnade der vor-
 heissung, sondern auch auß der warheit gotis, der seyn vorherhien erfüllen 15
 sollt. Aber die heyden haben widder die gnade der vorherhien nach die war-
 heit der erfüllung, sondern die lautter, bloße, unbedachte², unvorsehene
 barmherzigkeit, die ihm Christus gibt, on alles vorherhien, on alle pflicht der
 warheit gotis zu erfüllen.³ Doch dieweyl die schrift verkündigt hatt, das
 die heyden sollten Christum, wiewol on alles vorherhien, on alles wartten 20
 und vorsehen, uberkomen, muste dieselbige schrift nye auch erfüllet werden.
 Und also hatt seyn theil ettwas für dem andern, sondern Christus ist den
 Juden geben auß gottlicher künigung und warheit, den heyden auß lautter
 unvorsehener barmherzigkeit, weyl denn beydes die schrift ihnen hatt, den
 Juden vorherhien sie, von den heyden verkündigt sey. So besteht nu die einigkeit, 25
 das ein iglicher Christum hatt ihn gemein, und hinfürt einer sich des an-
 dern soll annehmen, als seines mitgenossen am gemeinen gutt. Die Juden
 sollen die heyden nit vorachten, darumb das die schrift von ihm sagt, sie
 werden gott preissen umb seyn barmherzigkeit, wie wolten sie die vorachten,
 Ri. 72, 17 die gottis barmherzigkeit haben und preissen? sie kunten sie ia nicht preissen, 30
 wenn sie sie nicht hetten. Widerumb sollen die heyden nicht vorachten die
 Juden. Denn Christus ist ihm vorherhien, und der vorherhien nach ihr
 diener und prediger worden, das gott wahrhaftig bestund und seyne vor-
 heissung bekräftigt.

Rom. 15, 8 Siehe, das wollen diße wort Pauli: Ich sage, das Christus sey ein diener 35
 gewesen der beschneidung umb gottis willenn, zu bekräftigen die vorherhien

4 das fehlt Lu^{3a} 7 verloren schafften Lu^{4a} 10 die Juden den heyden Lu^{3a} seyn] sind G⁴
 11 er den heyden] der in Lu^{4a} 15 auß] auß: A der (2.) die Lu^{3a} 31 sie (2.) die G⁴
 Lu^{4a}: 36 bekräftigen] bestätigen

¹) B: hoc itaque praerogativae. ²) B: inopinata. ³) B: ex nullo debito
 veritatis, qua promissionem oportuisset impleri.

gottis den veteren gethan. Warum sagistu das? on gwenßell, das niemant die Juden vorachte¹, sondern nehme sie an, weyl sie Christus angenommen und nicht voracht hatt, ia auch yhr eygen prediger, diener, Apostell vorheßßen, erheugt und gebenn ist. Was sagistu denn von den heyden? Ich
 5 sage nicht, das yhn ettwas versprochen seyn, aber das sage ich: sie pressen und haben gottis barmherzigkeyt, die yhn on versprechen geben ist, wie die schrift meldet; darumb soll sie auch niemant vorachten, sondern annehmen, ^{Rom. 15, 7} dieweyl sie gott hatt angenommen und nicht vorachtet. Wie nu Christus allen gemeyn worden ist, den Juden und heyden, wiewol auß anderley und
 10 anderley ursach, Also sollen wir auch untereinander gemeyn werden, ein iglicher sich des andern annehmen, seyn burde tragen und gepredichkeyt dulden, on alle unterschiedt äußerlicher person, namenß, standts, und was das seyn mag.

Als geschriben ist: Darumb will ich dich loben unter den heyden ^{Rom 15, 9}
 und singen von deynem namen.

15 Sie hebt er an kurzelen etlich sprich der schrift, darvun von den heyden verkündigt ist, das sie wurden gott pressen umb seyne barmherzigkeyt, und dißer erst stett ym .17. und .107. ps. und ist geredt von dem propheten ym ^{Bi 18, 50; 108, 4}
 der person Christi, wie das außweyßen beyde psalmen. Solt nu diße schrift war werden, so mußt Christus unter den heyden seyn, und nit leyplich, son-
 20 dern geystlich unter yhn seyn: denn wo Christus nit ist geystlich, da ist noch seyn lob. Wo er aber lobet und singet, da ist er geystlich. Also erzwingt dißer spruch, das die heyden sollten ynn Christum gleuben und yhn haben, wilchs ist die barmherzigkeyt gottis haben; dennoch wirt yhrum nicht ettwas
 25 versprochen den heyden, sondern schlecht verkündigt² von den heyden was sie thun werden. Es ist auch droben³ gesagt von dem rechten gottisdienst, den hie der prophet nennet Loben unnd von gottis namen singen, wie yhn denn auch die ganze schrift nennet. Nu ist lob nichts anders denn bekentniß der empfangen guter, darumb das hebreisch und Apostels wort⁴ lautt: Confitebor,
 30 ich will dyr bekennen, das ist: danken und loben und sagen, das ich solchs alles von dyr habe.

5 versprochen] verheissen G* 6 versprechen] verheissung G* 7 auch fehlt Lu^{1*} 11 andern andern .1 12 daß] des GLo⁴ 13 Als bis ist fehlt Lu^{4*} 14 singen von deynem namen] deinem namen lobsingem Lu^{4a*} ebenso unten deinem namen singen Lu⁴ 17 17 — 107] 18 — 108 Lu^{3*} 21 erzwingt] zwingt G* 21 versprochen] verheissen G* von den] von Lu^{3*} 27 bekentniß] erkentnis Lu^{3*} 29 und (1.) fehlt G*

Lu^{4*}: 22 ynn] an

¹) Luthers Stellung zu den Juden war damals noch eine freundliche, vielleicht gerade infolge des Wormser Reichstages, wo zwei Juden Luther in der Herberge besuchten. Vgl. R. Lewin, Luthers Stellung zu den Juden, 1911. ²) B: vaticinatum tantum de eis. ³) Vgl. S. 81. ⁴) Hebräisch: הָלַל. Griechisch: ἐξομολόγησθαι.

Rom. 15, 14 Und abermal spricht er: Freuet euch vhr heyden mit jeunem volck.

5. Moſe 32, 43 [Bl. M1] Diſer ſpruch iſt auß Dentro. 32. gehogen als man ſagt, da Moſes ſpricht: Lobt vhr heyden, jeun volck.¹ Aufſ hebreiſch aber kan es alſo lautten²: Freuet euch vhr heyden mit vhm (vornm, mit jeunem volck). Und alſo, 5 dunckt mich, ſure der Apoſtel diſen ſpruch: doch es lautte ſonſt odder ſo, ſo iſts offenbar, das niemant widder gottis volck lobet noch ſich mit vhm freuet, er ſey denn jeuner gutter theilhafftig und habe denſelbigen gott: denn wer das nit hatt, der iſt gottis volck ſeynd, vormaldehet und vorſolget es, wie 1. Moſe 12, 3 Gen. 12. Gott ſpricht³: ich will benedeihen, die dich benedeihen, und malediehen, 10 die dich malediehen. Wie ſihistu, das ſie der benedeihung theilhafftig ſind, die gottis volck benedeihen. Drumb hwingt der ſpruch auch, das die heyden ſolten Chriſten werden.

Rom. 15, 11 Und abermal: Lobet den herrenn alle heyden und erhebt ihn alle volcker.

Bl. 117, 1 Das iſt der 116. pſalm, und redet auch von dem rechten gotisdienſt: drumb hwingt er auch, das die heyden gottis volck jeun ſollten. Syntemal gott niemant dienet (das iſt lobet und ehret) denn allein jeun volck.

Rom. 15, 12 Und abermal ſpricht Iſaias: Es wirt jeun der ſtam Jeſſe, und der da erſtehen wirt zu regirn die heyden, vnn ihn werden die 20 heyden hoſſen.

Act. 11, 10 Diſer ſpruch ſtett Iſa. 11. und lautnt auff hebreiſch alſo⁴: Und es wirt jeun vnn dem tage die wurckel Jeſſe, die da ſtett zu eynem heyden der volcker, nach ihm werden fragen die heyden, und jeune ruge wirt jeun der preuß. Die 25 meynung diſes ſpruchs iſt klar, das die heyden ſollen Chriſtum haben und ihn unterthan jeun. Aber S. Paulus wandelt die wort eyn wenig, vnn ſolget den alten dolmatſchern, die vorheytten die Biblien vnn friechiſch ſprach vorwandelt haben⁵, der ſynn iſt doch gleich. Die wurckell Jeſſe ſoll hie mit

1 jeun volck] mit jeun volck G⁺ 2 vormaldehet¹ verſluchet Lu³⁺ 10 benedeihen beide-
men] jeunen Lu³⁺ malediehen] verſluchen Lu³⁺ ebenſo Z. 11 11 benedeihung] jegenß Lu³⁺
14 den herren] Gott G⁺ erhebt] preiſet Lu⁴⁺ 16 der des A 116] 117 G⁺ 27 dol-
matſchern Lu³⁺ Griechiſch Lu³⁺

Lu³⁺ 16 116] 118 22 auff hebreiſch] nach dem Grechiſchen

¹) *Vulgata*: laudate gentes populum eius. ²) *Hebraisch*: לְהִלָּלֵם בְּיָמָיו עַם. *Luther hat den unpunktirten Text* עַם = mit ihm. ³) *Vulgata*: benedicam benedicientibus tibi et maledicam maledicentibus tibi. *Originaltext*: בְּרַכְתִּיךָ בְּיָמֶיךָ וּמָלַכְתִּיךָ בְּיָמֶיךָ. *Luther dürfte der Vulgata folgen.* ⁴) אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל יְהוָה יִתְקַדַּשׁ בְּיָמָיו עַם. ⁵) *Die Septuaginta lesen*: καὶ ἔσται ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ ἡ ῥίζα τοῦ Ἰσάαι, καὶ ὁ ἀναστάνων ἀρχεῖν ἐθνῶν, ἐπ' αὐτῷ ἐθνὴ ἐλυσούσιν, *den Text der LXX gab in lateinischer Übersetzung Hieronymus an. Vgl. S. 91 Anm. 5.*

verstanden werden der Stam Jesse, wie die mater maten¹ eynen bawm auß Jesse, dem vater David, mit vielen kintzen, unnd wie man auch singet von unßer frauen: Germinavit radix Jesse, der Stam Jesse ist auffgangen²: das ist alles mit gewalt daher denttet. Christus selbst und sonst niemand ist dieser Stam oder die wurzel, wie sterlich diser spruch Isaie kintzt, der da sagt, die henden sollen hoffen in den Stam odder wurzel Jesse, der die volcker regirt: das kan nitt dem natrlichen Jesse, noch unßer frauen kintzent werden. Christus aber heist darumb ein wurzel Jesse, das er von dem geschlecht Jesse durch David komen ist, aber nun ihm hatt auffhoret die leybliche geyurt. Er ist durch seyn leyden nun die erden begraben unnd als ein ungestaltete wurzel nun der welt vorporgen. Und ist auß ihm gewachsen der ichone bawm, die Christliche kirche, außgebrentt in alle welt. Das were recht gemaket die wurzel Jesse, wenn man Christus leyden und seyne frucht dran malete. Das aber Paulus sagt: Und der da erstehen wirt zu regirn die volcker³, ist eben so viel, als auff hebreisch: der du stehet zu einem zeichen der volcker³, denn Christus regiment ist damit anheugt, das es geystlich sey. Er ist durchs Euangelium auffgerichtet nun aller welt zu einem zeichen, daran man sehen und sich halten muß mit dem glauben. Man sihet ihn nicht leyblich, sondern nur im zeichen, im Euangelio, unnd also regirt er auch die volcker durchs Euangelium, im zeichen, und nicht nun leyblicher gegenwertigentt.

Das er aber sagt: Die henden werdenn nun ihn hoffenn, ist auch nichts anders, denn das der hebreisch text sagt: Unnd die henden werden nach ihm fragen, das ist: sie werden auff ihn sehen und alleyn an ihm hangen, allen trost, hoffnung unnd trem nun ihn sehen, werden noch nichts fragen, nichts begeren denn nur ihn. Aber da unser text hatt⁴: Unnd seyn grab wirt eherlich seyn, das der Apostel auflezt, hatt Sant Hieronymus⁵ nit woll verdolmetscht, da er meynet, Isaia habe von dem herlichen grave Christi geschrieben. Isaia hatt gewollt, das seyne ruge sey preuß, das ist, seyn todt odder sterben sey nitt wie ander menschen sterben, wilche haben ihren preuß, diemeyß sie leben, wenn sie todt sind, so haben sie nichts. Aber dieser wurzel Jesse ist aller erst ihr preuß angangen nun todt, denn nach seynem todt ist er

6 un| auff G⁷ 7 zu geeignet G⁸ 22 nun| auff G⁷ 27/28 verdolmeticht G⁸

Lu⁵⁴ 15 16 der (2.) volcker| den Böldern

¹) Vgl. G. Bossert, *Die Maler in Luthers Warburgpostille* (Christl. Kunstblatt 39 Nr. 7). Ein solcher Stammbaum aus der Wurzel Jesse befindet sich z. B. im Dome zu Limburg u. a. B sagt: vulgo pingitur. ²) Germinavit radix Jesse, orta est stella ex Jacob, virgo peperit salvatorem: te laudamus, deus noster! (Aus dem Breviarium Romanorum, in Circumcisione Domini, zur ersten Vesper.) ³) Vgl. S. 90 Anm. 4. ⁴) Unser Text ist die Vulgata: et erit sepulcrum eius gloriosum. Zu ehrlidh vgl. S. 85 Anm. 2. ⁵) Vgl. Hieronymus: in Isaiam (Migne, patrol. latina 24, 152). Hieronymus übersetzt: et erit sepulcrum eius gloriosum.

aller erst zum rechten lebenn, gewaltt, preß und eher erhaben, zu einem
gehenn und regenten der henden, ia ein herr ubir alle ding gesetzt zur rechten
hand gottis.

Rom. 15, 13 **W. Mij** Aber gott der hoffnung erfulle euch mit aller freude
und fride, durchs glawben, auff das ihr ubirflüssig seht hnn 5
der hoffnung durch krafft des heyligen geists.

Er beschleußt die Epistell mit einem seuen gepett, wundicht ihn volle
Rom 15, 13 freud und frid, und spricht: Gott der hoffnung, das ist: der sie alleyn gibt
durch Christum und hnn Christo: wie aber das zugehe, ist droben gesagt¹,
wenn wir gottis willen erkennen, wie er hatt Christum dargeben unser sund 10
zu tragen, wie wir auch thun sollen: vhe tieffer solcher wille erkant wirt,
vhe stercker der glawb, die hoffnung und die liebe wirt. Darumb muß man
mer davon predigen, horen und denken: denn es geht durch seyn ander
mittel zu, denn alleyn durchs Euangelium, darumb ist des Apostells meynung
dise: Gott, der da hoffnung wirckt durchs Euangelion, der gebe euch guade, 15
das ihr das Euangelium wol treybet und glawbt, darauff ihr Christum auff
aller tieffest erkennet, davon ihr denn alle freud und gutt gewissen als von
einem gemennen gutt, dazu auch frid untereinander haben werdet, denn das ist
die freud und frid, nicht wie die welt gibt, durch sülen und empfinden²,
sondern durch glawben, denn ihr nit sehet noch fulet den, der ewr gutt ist, 20
von dem ihr freud und frid habet, hnn der welt aber werdet ihr unfrid
und betrubniß sülen. So ihr aber Christum erkernet, das er gemein vder
man ist, und allen gleich, so habt ihr gutten frid, denn da ist nichts, das
einer dem andern vorgonnen kan, dieweil ihr alle gleich reich seht. Sihe,
das heist freud und frid durchs glawben odder im glawben. 25

Rom. 15, 13 Daraus denn weytter folget ubirfluß der hoffnung, das ist: das die hoff-
nung mer zunympt. Dazu helffen auch die leyden und verfolgungen, denn
die hoffnung nympt mit der massen zu, das die widderwertigkeit werde ab-
gelegt, ia, sie wirt gemehret, auff das die hoffnung nitt auff unser macht
sich vorlasse, sondern besteh durch krafft des heyligen geists, wilche uns hilfft 30
und die hoffnung sterckt, das wir den unfall der welt nicht fliehen noch
fürchten, sondern biß hnn den todt bestehen und alles böses iberwinden,
das es für uns fliehen und ablassen muß, das heist hoffnung, nitt hnn
menschlicher schwachheit, sondern hnn krafft des heyligen geists, wilchs doch
Rom. 15, 4 alles durch mittel des Euangelij muß geschehen, wie er droben³ sagt, durch
gedult und trost der schrift haben wir hoffnung. Denn wo nit Euangelium

4/6 Aber gott *usw.*] Gott aber der hoffnung *usw.* = l¹. Luc⁴.

1. u² 26 ubirfluß der hoffnung] vollige hoffnung.

¹ Vgl. S. 72 f. ² B. *quam videre et sentire licet.* ³ Vgl. S. 75 f.

ist, da ist widder hoffnung, trost, frid, freud, glawb, lieb, Christus, Gott, noch seyn guttis, wie wir das fur augen sehen yn dem elenden geistlichen, geistloßen fleischlichen stand, die doch viel beten und Nieß hatten, fur welchen uns gott der hoffnung unnd der gedult unnd des trosts gnediglich behute.

5

M M G R.

Evangelium am andern sonntag ym Advent.

Luc. 21, 25-36

Luc. 21.

Es werden zeichen seyn ynn der sonnen und ynn dem mond und ynn den
sternen, Und auff erden gedrengung der volcker fur bekummernisse. Und
10 wirt rauschen das mehr und die flusse, und menschen werden vorschmachten,
fur furcht und wartte der ding, die komen werden nbir die gantzen welt; denn
auch die krefft der hymel werden sich bewegen. Und denn werden sie sehen
des menschen son komen, ynn einer wolcken, mit krafft, und grosser herlickent.
Wenn aber diße ding ansehen zu geschehen, so sehet auff unnd hebt auff eur
15 herobter, denn es nahet sich eure erlösung. Und er saget yhn ein gleichnisse:
Sehet an den feigenbawm und alle bewme, wenn sie iht ausschlagen, so sehet
yhr an denselben unnd wiisset, das der sommer nahe ist. Also auch yhr, wenn
yhr sehet, das diß alles geschicht, so wiisset, das nahe ist das reich gottis.
Warlich, ich sage euch, diß geschlecht wirt nicht vorgehen, biß das alles geschicht.
20 Hymel und erden werden vorgehen, aber meyne wort werden nicht vorgehen.

Zum ersten ist zu wissen, das diße zeichen des iungsten tages, ob sie
wol manchfeltig und groß sind, werden sie doch vollbracht werden, das nie
mant odder gar wenig sie achten [Mt. 24] und fur solche zeichen hallten wirt.
Denn diße zwey werden und müssen beyde geschehen mit einander, sind auch
25 beyde mit einander von Christo und den Aposteln vorkündigt, das erst, das
viel und grosse zeichen komen sollen. Das ander, das denn och der iungst tag
also unvorsehens kome, das sich seyn die welt von anbegynn nie weniger
vorsehen hatt, denn eben zu der zeit wenn er fur der thur ist¹⁾; denn ob sie
wol solch zeichen sehen werden, ia auch horen, das es zeichen des iungsten
30 tags sind, so werden sie es doch nit gletoben, sondern vorlachen und fur

8/20 Es werden zeichen seyn *usr.*] Es werden zeichen geschehen *usr.* = *l*¹, 28 *Lu*^{1*}
23 wirt] werden *Lu*^{2*} 25 und von den *Lu*^{3*} 28 zu der zeit] die zeit *Lu*^{4*} 29 solch
fehlt *Lu*^{4a*}

Lu^{5*}: 6 des Advents 21 *l*¹ *berschrift* Von den zeichen

¹⁾ *B*: et ut extremus dies nihilominus ita inexpectatus orbi superveniat, ut a
sui conditione nunquam eius securior fuerit quam illa eadem hora, qua in fulguris
morem irradiabit

großter sicherheit sagen: ia du lieber narr, hastu sorge, der himmel falle und das wir den tag erleben?¹

Iu müssen doch vhe ettlich seyn die ihn erleben, und sonderlich, die sichs am wenigsten vorsehen: das aber solch sicherheit und vorachtung vn den menschen werde seyn, wollen wir auß Christus und der Apostel wort betreiben.

Mat. 24, 34, 35 Christus spricht bald hernach vnn dißem Euangelio: Habt achten drauff, das ewr herten nicht beschwert werden, mit freffen und mit sauffen, und mit sorgen dißes lebens, damit vbir euch kome schnell vnvorsehens derselbige tag. Denn er wirt komen wie ein strich uber alle, die da sitzen auff dem angesicht der ganzen erden. Auß dißen wortten istz klar, das die menschen werden sich geben auff freffen und sauffen, und auff heytlich narung² vbir alle masse, das sie vnn sorgen des guts und vnn freffen und sauffen erseufft, sicher sitzen und wonen werden vnn aller welt, als were noch gar fern dahnun. Denn wo nit große sicherheit und vorachtung seyn wurd, kund der tag nicht so vn vorsehens schnell hereynbrechen. Aber nu er spricht: er soll komen wie ein strich, damit die vogel oder thier gefangen werden, eben denn am meisten, wenn sie nach der narung faren vnn sich des strichs am wenigsten vorsehen, gibt er gungsam zuvorsprechen, das die welt wirt vn sauff leben³, freffen und sauffen, batwen und pflanzen und nach heytlichem gutt außs aller vleysigkeit und geschicklichst trachten, und dafur halten, der innigst tag kome vbir thauffent iar nicht, so werden sie vnn einem augenblick stehen fur dem schrecklichen gericht gottis.

Mat. 17, 24 Das wollen auch die wort Christi Luce. 17: Gleich wie der blitz leuchtet, und vom hymel erab vbir alles was vnter dem hymel ist, schenket, also wirt seyn des menschen an seinem tage.⁴ Siehe da abermal, das der tag wirt schnell

Mat. 17, 26—28 augenblicklich einherfallen vbir alle welt. Folget weiter dafelbz: Vnd gleich wie es geschach zu den heytten Noe, so wirts auch gehen zu der zeit des Menschen son. Sie assen und trunden, sie namen weyber und namen mennen, biß anñ den tag, da Noe vnn die archen gieng, da kam die fluth und bracht sie alle umb. Desselben gleichen, wie es geschach zu den heytten Lot: Sie assen und trunden, sie kaufften und verkaufften, sie pflantzten und bateten,

1 den] dem G⁴ 6 achten] achtung Lo^{7*} 9 alle fehlt Lu^{1*} * 11 massen Lu^{4*}
15 solle Lu^{1*} 22 ff. Gleichwie der blitz oben vom himel blitzet und leuchtet usw. = U¹, Lu^{4a*}

Lu^{5*}: 4 den] dem 7 mit (2.) fehlt 8 dißes lebens] der narung usw. U¹, (Denn er wird komen wie usw.) 12 des guts] der narung und (1.) fehlt 23 ff. Gleich wie usw. = U¹. 27 28 gehen bis son] geschehen in den tagen des Menschen sons. 28 Sie assen usw. Sie assen, sie trunden usw. = U¹.

¹) B: O insanos, nos scilicet in illum usque diem vivemus? Quam stulte meticulosi estis, quin eadem ratione et casurum coelum expavescitis? ²) B: homines secure adeo dedituros se commensationibus et comotationibus aliisque negotiis huius vitae.

³) B: mortales sub illum diem in summis delitiis ac voluptatibus victuros.

⁴) B: ita futurus est filius hominis in die suo.

an dem tage aber, da Lot auß Sodoma gieng, das regent es feur und schwefel vom hymel und bracht sie alle umb. Eben nach der weisse wirt es gehen an dem tage, wenn des menschen son wirt offenbar werden. Diffe wort zeugen nye gnugsam, wie sicher die leut sein werden, unnd wie sie von der sorge
 5 kenttlichs lebens so tieff ersticket¹, nit gleuben werden, das der tag da sei.

Iu ist das on zweiffel, Christus hab solch zeichen nit darumb vor- kundigt, das sie niemant achten oder kennen solt, wenn sie da sind, wiewol ihr wenig sein werden, gleich wie zu Noe und Lot kentten auch ettlich, wie wol wenig, erkanten die zukunfftigen straffe: Sonst hett er vorgebens vor-
 10 manet und gesagt: Wenn ihr diffes alles sehen werdet, so wisset, das es fur Luc. 21, 31 der thur ist. Item: denn hebt auff ewr heubter, es nahet sich ewr erloßunge; Luc. 21, 32 drum müssen alsdenn² gewiß ettlich sein, die also thun unnd erkennen die zeichen und heben ihre heubt auff und wartten auff ihre erloßung, wiewol sie nicht engentlich wissen mugen, wilcher tag es sein wirt. Darumb ist uns
 15 nott, wol auffzumercken, ob villeycht die zeichen iht gehen odder gangen sind odder bald gehen werden.³

Ich will niemant zwingen noch dringen myr zu gleuben. Ich will myrs aber auch widerumb niemant nehmen lassen, das ich halt, der innigst tag sein nit ferne; dazu bewegen mich eben diffe zeichen unnd wort Christi. Denn
 20 so yemant liest alle Cronicken, so sind er von Christus gepurtt an difser welt von diesen hundert iarn gleichen nicht, von allen stücken.⁴ [Bl. 284] Solch bawen unnd pflanzen ist nie gewesen so gemein in aller welt⁵, solch kostlich unnd mancherley essen unnd trincken auch nie gewesen so gemein, wie es iht ist, so ist das kleiden⁶ so kostlich worden, das nit hoher mag kommen. Wer
 25 hatt auch nye solch kaufmanischafft gelesen, die iht umb die welt feret, unnd alle welt vorichlinget? Ezo stengen auff und sind aufgestigen allerley kunst, malen, sticken, graben⁷, das es sind Christus gepurtt nit gleichen hatt; dazu sind iht solch scharff vorstendig leutt⁸, die nichts vorvorgen lassen⁹, also auch,

1 Sodoma G* schwefel und feur G— Luc* schwefel Luc* Lo* 10 es] ex G* 15 auff-
 mercken Luc* 16 bald fehlt Luc* 22 nie] nicht Luc* ebenso Z. 23

Luc* 11 denn es

1) B: saeculi rebus profundissime immersos. 2) B: horum tempore signorum.

3) B: si forte illa signa nunc edentur, aedita sint aut porro sint aedenda. 4) B: nam si quis cunctas historias evolvat, haud quaquam a Christo nato simile saeculum ei, quod proximis centenis annis fuit, inveniet, expensis simul rebus omnibus. 5) Seidelmann in Ztschr. f. d. histor. Theologie 1860 S. 503 verweist für diese Stelle auf 'Myconius' Reformationsgeschichte bei Cyprian IV S. 27; danach habe Luther speziell die seit 1517 stark einsetzende Baukunst in Wittenberg im Auge. 6) B: luxus vestium. 7) B: pictoria, sculptoria et ars Phrygia. 8) B: ea nunc emergunt ingenia. 9) B: quae nihil non eruunt.

das ist eyn knab von ywenhig iaren mehr kan, denn zuvor ywenhig Doctores
 fundt haben. Da kommen ersur die sprachen und allerley weisheit¹, das
 man muß bekennen, das die welt ynn den stucken die heytlich nahrung, oder
 als Christus nennet: sorge dißes lebens, mitt essen, trinkenn, bawen, pflanzen,
 kauffen, verkauffen, weib und kind halten², betreffen, sey ubirauß außs
 hohest kommen, das yderman wol sihet, yderman auch sagt, es müsse brechen,
 odder eyn anders werden. An ist nit wol zu denken, wie es mocht gepeffert
 und brochen werden.³ Es bricht eyn licht ersur, und gehet eyn tag auß,
 er sey wer er wolle, das mag nit anders seyn, es ist vorhynn solch wise,
 vornunft und vorstand ynn der Christenheitt nicht gewesen auß und ynn
 heytlichen und leyplichen sachen, ich schweyg der neuen fund als buchdrucken,
 buchßen⁴ und ander kriegshendell.

Dazu das nitt alleyn der weltlich handell⁵ außs hohest komme, so ist
 auch außs hohest kommen ynn geistlichen sachen; großer yrrthum, fund und
 lügen haben nit regirt auß erden von anfang, denn ynn dißem hundert iaren,
 da ist das Euangelium zu Gostniz öffentlich vordampft⁶, des Papsts lügen yn
 aller welt für gesetz angenommen und er alle welt biß außs marc schendet⁷,
 da opfert man die meiß⁸ teglig mehr denn viel hundert thaufent mal ynn
 aller welt, wilcher hunde seyn mag gleich seyn, da werden durch beicht, sacra-
 ment, abtas, gepott⁹ die seelen unteulich zur helle iagt¹⁰, das sichs ansethet,
 als hab gott die ganze welt dem teuffel ubirgeben.¹¹ Kurzlich, es ist nitt
 möglich, das größere lügen, grewlicher yrrthum, schrecklicher blindheitt, vor-
 stockter leisterung¹² ymer mehr komen mugen, als ist schon regirn ynn der
 Christenheitt, durch Bischoff, kloster und hohen schulen, biß das auch der todte,
 blinde heyd Aristoteles¹³ die Christen leret und regirt mehr denn Christus

¹² handel *Lu¹* ¹³ auß *Lu¹⁻⁴* ¹⁸ teglich *G⁴* ²⁰ aetagi *Lu⁴* ²³ mugen
 werde *Lu⁴*

Lu⁵ ²⁰ geiaget ²³ gelernt und regeret hat

¹ *B*: omnium rerum cognitio omnilariaque sapientia et industria. ² *B*: alere.
³ *B*: quomodo commodè mutantur aut conuolant. ⁴ *B*: usus bombardarum.
⁵ *B*: non solum in profanis . . . omnia ad suum pervenerunt. ⁶ *B*: euangelion
 namque Constantiae non tam impie quam impudenter damnatum est. Zu *Luthers
 Stellung zum Konstanzer Konzil* vgl. W. Kohler, *Luther und die Kirchengeschichte* (1900) I
 S. 162 ff. ⁷ *B*: quibus deglubatis omnibus etiam orbis exhausta medulla est. ⁸ *B*:
 missa . . . offertur. ⁹ *B*: praecepta ecclesiastica. *Es diarten wohl „Gebote“ = kirch-
 liche Verfügungen ganz allgemein gemeint sein, nicht die sogen. fünf Kirchengebote* (vgl.
über diese O. Scheel in: die Religion in Geschichte u. Gegenwart Bd. III S. 1251 ff.; A. Völken,
histoire des commandements de l’église 1909. ¹⁰ *Dieser Ausdruck „zur Hölle jagen“*
stammt aus der Sprache des geistlichen Rechtes. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 6, 410, 29 ff. ¹¹ *B*:
 denum daemoni mundum resignasse. ¹² *B*: blasphemia obstinator. ¹³ Vgl.
 F. Nitzsch, *Luther und Aristoteles*, 1883

selbst: daß der Papst hatt Christum auch vortilget und ist sein statthalter, das ist war, und leyder alzu war, er sitzt frehlich an Christus statt, wollt gott, er seße an des teuffels statt.¹ Ach schweg auch hie der groben funde, als unkeuscheit, mord, untrew, gehz und dergleichen, denn da ist kein scham noch furcht mehr, und gehet alles um hohisten. Unkeuscheit ist auß der naturlichen weyß komen², und hatt keinen stand also seher erjenfft, als den geistlichen, soll ich ihn anders geistlichen neunen, so er mehr denn fleisch selbst und ganz geistloß ist.

Es sey nu umb andere henden wie es mag, so bynn ich nye des henchens^{Luc. 17, 17, 18} gewiß, da Christus spricht: Das essen unnd trincken, bawen und pflanzen, kauffen und verkauffen, weyb und man nehmen und andere sorge dißes lebens, sollen regiren fur seiner zukunfft. Eben so gewiß ist myr das auch, das er Matth. 24. von dem wustenn grewell sagt, dem antichrist, das unter seinem regiment die großisten yrthum, blindheitt unnd funde sollten regiren, wie das^{Matth. 24, 1} denn iht unter dem Papst außs aller unvorsichtigt, außs aller tyranniicht, außs aller vorhewiffeltigt³ gehet yn hohem schwanck⁴; denn das stuch fur allen zwingt mich seht zu glemben, das Christus müsse bald komen, denn solch funde sind zu groß, der himmel kan sie nit lenger ansehen, sie reychen unnd trohen⁵ dem innigsten tage zu seher, er muß ubir sie fallen, ehe es lang wirt; wenn es alleyn unkeuscheit were wie fur der syndflut, odder euttel weltliche funde wie zu Sodoma, so wollt ich nicht halten⁶, das der innigst tag darumb solt komen. Aber gottis dienst, gottis wort, gottis sacrament, gottis kinder und alles was gottis ist vorstoren, vortilgen, vordammen, vorlestern, und den teuffel an seyne statt setzen, anbeten unnd ehren, seyne lügen fur gottis wortt⁷ halten, das wirt der sachen eyn ende machen, da ist myr kein zweiffel an, ehe man sich umbfihet. Amen.

Solch sicherheit der menschen fur dem innigsten tag haben auch die Apostel vorkündigt. S. Paulus spricht .1. Theß. 5. Des [21. 21] herren tag wirt^{1. Theß. 5, 2, 3} kommen, wie eyn dieb ynn der nacht, wenn sie werden sagen: Es ist still, es hatt noch nit nocht, so wirt sie behend ubirfallen yhr vortorben. Nu weyß³⁰ man wol, das ein dieb kompt nit ehe, denn zu der heitt, da man seyn am sichersten ist, und .2. Pet. 3: Es werden zu der leyten heitt komen betrieger mit falscheit, die da wandeln nach yhem eygen gefallen, und sagen: Wo ist

2 leyder fehlt G* 15 tyranniicht — unvorsichtigt (ungestellt) G* 16 außs aller verzweiffeltigt fehlt G* 29 still] friede Luc³⁰ 32 betrieger] spotter Luc³⁰ 33 falscheit .1. yhem eygen gefallen] iren eygen lusten Luc³⁰

Luc³⁰: 1 Statthalter worden 30 behend] schnell

¹) B: quem conveniebat non Christi, sed Satanae sedem occupare. ²) B: libido naturae usum transgressa est. ³) B: deploratissime. ⁴) B: vident. ⁵) B: provocant et insultant. ⁶) B: non ita inducerem animum meum ad credendum.

die kussagung oder jehne zukunfft? nachdem die veter gestorben sind, bleibt alte ding wie von anfang. Aber der tag des herrn wirt komen wie eyn dieb, ynn welchem die hymel mit eynem grossen sturm vorgehen werden etc. Wer sind sie, die nach yhrem engen gefallen wandeln, denn die geystlichen papisten, die wider gott noch menschen unterthan seyn wollen, sondern aller welt ob-
 5 ligen¹, das sie frey leben mugen und thun was sie wollen, dieselbigen sind es auch, die da sprechen: Wo ist seyn zukunfft? meynstu, das der innigst tag so bald come? ia es bleibt noch wot, wie es bißher blieben ist. Also lesen wir auch ynn der vorstörung Hierusalem², da viel heychen geschahen, noch
 10 gletwoben sie nicht, das es yhrem vorderben gulte, biß sie es ersuren, und endlich von anfang der welt ist altzeit so ergangen, das die unglewobigen nie haben gletwobt, das yhr ungluck so nahe sey, sie habens alle erfahren, ehe
 Ps. 55, 24 sie es gletwoben wollen, auff das bestehe der spruch ps. 54: Die menner des blutts und der list werden yhre tage nit heissen, denn sie vormessen ymerdar, und
 15 furchten sich nimmer, drumß muß yhr stund unvorsehens komen.³ Also wirts auch hie zugehen, das sie den innigsten tag ubir tausent iar werffen⁴, wenn er die nechste nacht hernach komen soll. An wollen wir die andern heychen auch sehen.

Genf. 21, 25

Es werden zeichen seyn ynn der sonnen.

Das heychen ynn der sonnen ist, das sie yhren sehen wirt verlieren, wie
 20 oft geschehen ist, als Matt. 24. sagt. Die sonne wirt yhren sehen verlieren. Ich will hie abermal nicht frevelen, sondern meyn meynung sagen. Etlich meynen, die sonne werde also finster werden, das sie hynjurt nicht mehr
 25 scheyne⁵; das ist nicht, denn tag und nacht muß bleiben biß an das ende,

1 kussagung oder jehne zukunfft] verheissung jehner zukunfft G² nachdem] denn nachdem Lu¹⁷
 gestorben] einschlaffen Lu¹⁸ 1 2 bleibt bis anfang] bleibt es alles wie es von anfang der creaturen
 gewesen ist Lu³ 2 dieb] dieb in der nacht Lu^{4a} 3 mit eynem grossen sturm] mit grossem
 trachen Lu^{4*} 4 yhrem — gefallen] jren — lüsten Lu⁵ 13 14 Die menner usw.] Die blut-
 givigen und satischen werden ire tage nicht zur heisse bringen Lu^{5a} 14 heissen] halbyeren a
 19 und es Lu⁶ 20 ynn] an G⁶ 20 21 Es werden zeichen geschehen an der Sonne Lu⁶

Lu⁶: 17 soll.] soll. Das sind die ersten zeichen. An wollen usw.

¹ B: omnibus praevalent. ² Luther denkt an Josephus: libri 7 de bello Iudaico. Vgl. darüber E. Schaefer: Luther als Kirchenhistoriker 1897 S. 142, 222 ff. ³ Die Vulgata und Faber Stapulensis liest: viri sanguinum et dolosi non dimidiabunt dies suos. Der hebr. Text bietet: אֲשֶׁר רָמְּיוּ וְהָיָה לְאִתָּתָם יָמֵיהֶם. ⁴ B: cum ultra mille annos diem hunc putabunt abesse. ⁵ Die Glossa interlinearis schreibt zur Stelle: id est lumine carebunt. Noch genauer die glossa ordinaria: Vel sol et luna et stellae ad tempus suo lumine privabuntur, ut vicinum indicent adventum domini. Sed peracto die indicii mundo innovato maius lumen recipient. Nikolaus v. Lyra hingegen schreibt ähnlich wie Luther, der ihn wohl eingeschrieben hat: sol obscurabitur, non per privationem sui luminis, cum sit ei naturalis, corpora autem caelestia tunc manebunt in sua natura integra, sed ista obscuritas erit respectu nostri per interpositionem alicuius corporis opaci, quemadmodum fit in eclipsi.

wie gott verhessen hatt Gen. 8. Also lange die erden stett sollen die frucht
und erndt, frost und hitze, sommer und winter nacht und tag nit auffhoren¹,
drumb muß diß heischen geschehen on bynderuß des tags und der nacht, und
muß doch fur dem iungsten tag geschehen, weyl es ein vorgehend heischen ist,
drumb kan es nit anderß seyn, denn das die sonne ihren scheyn vortiere,
wie es pfligt.

An ist allzeit ein solch heychen der sonnen gewesen ein bedeutung ein; grossen unfalls, der hernach gefolget hatt, wie das die Cronicken außweisen. So haben wir nun furken iaren so viel sonnen voruñ gehabt, das ich nit
10 acht, das zuvor so viel und so nahe auß einander vhe gewesen seyen², got hatt geschwungen, ist nichts sonderlichs ubels hernach folget, damit sind sie voracht unnd nun den wind geschlagen. Dazu haben die sternnenster uns gesagt, als denn auch war ist, es geschehe solch ding auß naturlichem laufft des hymels³, und damit ist die vorachtung gesterett, und die sicherheit gemehret.
15 Aber nichts desto weniger richtet gott also jeun werck auß, schwebt stille, leyt uns sicher seyn, und feret vmer fort, es sey der naturlich laufft am hymel wie er wille, so sind solche heychen allemal heychen des hornß, und ist ein gewiß unfall darnach zukunfftig.⁴ Solt drumb gott andere sonnen, mond und sternnen machen, vdder andere heychen drinnen geben, ob zuvor derselbigen
20 etlich mehr geschehen weren?⁵ Die laufft des hymels sind von ewident drauff gericht, das sie fur dißem tag solten solche heychen machen.⁶ Die heyden schreyben, der Comet erstehe auch naturlich⁷, aber gott schaffet feynen, der nit

1 jolle Lu^{3+} 2 tag und nacht G^+ 7 eine bedeutung gewesen Lu^{3+} 13 lauff G^+
so auch unten 17 wille] wolle G^+ *

Lu⁵⁺: 9 vorlust | fünfernis

1) *Pulgata*: cunctis diebus terrae, seminis et messis, frigus et aestus, aestas et hiems, nox et dies non requiescent. *Hebräischer Originaltext*: יָמֵי הַיָּרֵחַ כְּיָמֵי הַשֶּׁמֶשׁ וְכִיּוֹמֵי הַיָּרֵחַ כְּכִיּוֹמֵי הַשֶּׁמֶשׁ וְכִיּוֹמֵי הַיָּרֵחַ כְּכִיּוֹמֵי הַשֶּׁמֶשׁ. 2) *B*: iam proximis superioribus annis plures accidere eclipses solis ac crebriores, quam ut equidem crediderim unquam antea. *Sonnenfinsternisse* *jandea* statt 1514, 1518, 1521 *vgl. Th. v. Oppolzer, Canon der Finsternisse, besonders Blatt Nr. 130. Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 10³¹, 571. Man beachte auch das Prognosticon magistri Johannis Vimbongi Hasfordensis super solis eclipsim anno 1513, deutsch u. d. T.: Teüsch practica magistri Johannis Vimbongi über das Finsternis der Sonnen des 1513. Jars (Druck: von Jac. Stadelberger zu Heidelberg: egl. O. Clemen in: Neues Archiv f. d. Gesch. der Stadt Heidelberg 7, 141f.).* 3) *B*: hinc vecordiae frigidam suffuderunt astrologi, qui eas naturae cursui tribuerunt, quod quidem haud falso dixerunt. *Zur Sache vgl. Unsre Ausg. Bd. 10³¹, 570f.* 4) *B*: neque non aliqua calamitas eas insequetur. 5) *B*: an ideo, quod huiusmodi defectiones et antea acciderunt oportebit deum alium solem aliamque lunam et stellas condere aut alia certe in eis signa dare? 6) *B*: ut crebris sub finem mundi eclipsibus diem domini portendat. 7) *B*: quem vocant Cometem naturalem esse impressionem. *Zur Sache vgl. W. Gumbel, Naïve Ansichten über Wesen, Herkunft und Wirkung der Cometen (Hessische Blätter für Volkskunde Bd. 7 S. 78ff., besonders S. 95ff.): Diese aristotelische Erklärung spielt unter den natürlichen Anschauungen des Mittelalters und der anbrechenden*

bedeutet ein gewiß unglück. Also auch der blindeleutler Aristot. hat ein
eigen buch geschrieben von den himmelischen heychen¹, gibt sie alle der natur,
und macht, daß sie nit heychen seyn: dem folgen unser geleerten, und macht
ein narx die welt voll narren. Aber du solt wissen, was sich wandelt am
himmel iber die gemeine weyße, daß da gewißlich gottis horn seyn heychen 5
sehen lest.

Luth. 21, 25

Und nun dem mond.

Matth. 24, 29

Diß heychen ist, wie Matth. 24. sagt, daß der mond nit wirt seyn
[Mt. 21] liecht geben, daß ist, er wirt seyn scheyn vorlieren; von diesem heychen
ist eben zu sagen wie von der sonnen heychen, es sey wie natürlich es wolle, 10
unnd diß heychen ist auch nun furhen iarn viel mal geschehen.² Ist doch ein
heychtlang daher schier seyn iar gewessen, es hat entweder sonne oder mond
den scheyn verloren, zuweylen beyde mit einander nun einem iar, zuweylen
eynnß zuwen mal: sind das nit heychen, was sind denn heychen? laß seyn, daß
vorhechten mehr geschehen sey, aber nicht so viel und nahe auffeinander und 15
miteninander. Da Hierusalem solt vorstoret werden, waren etlich der heychen
zuvor viel mehr geschehen, dennoch waren es netze heychen.³

Luth. 21, 25

Und nun den sternen.

Matth. 24, 29

Das ist, wie Mat. 24. sagt, die sterne werden fallen vom himmel; daß
heychen lest sich teglich sehen, unnd ich weyß nit, obs vor hechten auch so 20

1 bedeute Lu^{3*} 3 seyn] sind G^* 7 nun] an G^* Wen $G^*—Lu^1$ 8 sagl *fehlt*
 $G(Lu^1)$ steht Lu^{3*} 18 nun] an G^*

Lu^{3*} : 1/4 Also bis narren *fehlt* 4 Aber bis wissen] Und kurz sollu wissen

Neuzeit die Hauptrolle . . . Daß Aristoteles der Urheber dieser Lehre ist, wird meist nicht berücksichtigt. Luther hat es gewußt.*

¹) De meteoris. Luther äußerte sich in den *Enarrationes in Genesis*: ego nulli unquam libro minus credidi quam illi de meteoris, quod hoc fundamento nititur, quasi omnia ex naturalibus causis oriantur. Vgl. P. Nitzsch, *Luther und Aristoteles* (1883) S. 45. Bucer steigert die Verwerfung des Aristoteles noch durch einige Zusätze: ita quemadmodum idem eorum deus Aristoteles dixit, uno absurdo admissio plura sequuntur, ita ipso insano ethnico in doctorem recepto unico totus orbis insanis ac his stipitibus magisterculis repletus est. ²) Nach Th. v. Oppolzer, *Kanon der Finsternisse* (1887), fanden Mondfinsternisse statt in den Jahren 1509 (partial), 1511 (total), 1513 (partial), 1515 (total), 1516 (total), 1518 (partial), 1519 (total), 1520 (partial). Nach *gef. Mitteilung von Herrn Prof. Wolfer in Zürich* kann von einer außergewöhnlichen Häufigkeit nicht gesprochen werden. Auffallend lang war allerdings die Finsternis am 6. November 1519.

³) B: quae ante excidium Hierosolymitanum signa praecesserunt, fuerant etiam antea visa, nihilominus signa erant urbisque eversionem portendebant. Ita haec defectiones, licet et antea acciderunt, nihilominus, quando ita dominus praedixit, etiam extremi iudicii signa sunt, praesertim cum nunc frequentiores quam unquam antea videantur.

oftt geschehen seyn.¹ Aristoteles, der hohen schulen narrentrenner², macht auch natürlich unnütze ding drauß.³ Aber kurbumb, das Euangelium ist gottis wort und weyßheit, die nennet der sternu fall eyn heychen, da laß uns bleyben; drumb wenn die sternu fallen, odder sonn und mond den scheyn vor-
 5 lieren, so wisse, das es heychen sind, das Euangelium leugt dyr nicht; weyl aber diße iare, viel und nah auff eyuander geschehen, und doch nichts sonder-
 lichs folget, haßtu zu dencken, das es werden diße heychen seyn des iungsten tages, von denen hie Christus sagt; denn es muß viel und oft geschehen, den
 10 groffen tag reichlich zu dencken und zuverkündigen. Nu diße zeychen gehen
 und sind langist gangen, aber niemant acht sie; so soll es auch seyn, das sie auff ander heychen wartten, wie die Juden auff eynem andern Christ.

Und auff erden gedreng der volcker zur bekümmernisse.

Luc. 21, 25

Nicht ist zuvorstehen, das alle volcker oder das groffe theil unter yhn solchs leyden werde. Denn du mußt darauff achten haben, das es heychen
 15 seyn sollen; es fallen nicht alle sternu vom hymell, sondern gar wenig, die sonn vorleuret yhren scheyn auch nicht eyn gantz iar odder monat, sondern eyn stund odder zwo, weniger oder mehr. Der mond vorleuret auch nicht
 seynen scheyn die ganz woche oder eyn ganze nacht, sondern wie die sonne, eyn stund oder zwo, auff das es zeychen bleyben und nit gar alles vorkeret
 20 werde. Also werden nicht viel menschen diß gedreng und angst leyden, sondern gar wenig und auch nicht on unterlaß, auff das sie heychen den andern bleyben, die es werden vorachten, unnd durch unterricht der erht⁴ sagen, es
 sey der complexion⁵ unnd melancoley schuld, odder der planeten ym hymel, odder sonst yrgend eyn natürlich ursach erfinden; yundes gehen gleichwol solch
 25 offenberliche heychen zur den blinden heimlich hynn, unnd geschicht, das wir mit sehenden augen die heychen sehen unnd dennoch nitt erkennen, wie den Juden an Christo geschach, als Matt. 13. schreybt.

Matth. 13, 1

Diß gedreng aber ist nit leyplich; denn wie gehort ist⁶, es wirt Frid und gutts gnug bleyben, das sie essen und trincken, bawen und pflanzen, lauffen
 30 und verkauffen, freyen und freyen lassen, tanzen und springen, und sich ynn diß heytlich leben wickeln, als wolten sie ewig hie bleyben. Ach acht, es sey

8 es} ex A—Luc³ 9 zu (2.) fehlt Luc^{4*} 12 Und auff erden usw.] Und auff erden wird den leuten bange sein und werden zagen Luc^{1*} = U¹. 16 vorleuret A ganz G¹ 23 ym] am Luc^{3*} 28 Diß gedreng aber] Den leuten bange seyn G^{1*}

Luc^{5*}: 1 der bis treyber fehlt 15 sondern gar wenig fehlt

¹) Nach gef. Mitteilung von Herrn Prof. Wolfer in Zürich ist eine besonders hervorragende Erscheinung von Sternschnuppenfallen in der Zeit unmittelbar vor 1521/22 nicht zu konstatieren. Wahrscheinlich hat Luther den alljährlich sich wiederholenden Augustschwarm auf der Wartburg besonders gut beobachten können. ²) B: academiarum

μοδάρως. ³) Vgl. S. 106 Anm. 1. ⁴) B: qui medicis plus quam deo creditur.

⁵) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 448 Anm. 4. ⁶) Vgl. S. 97.

die groſſe marter der gewiſſen: denn ſyntemal das Euangelium vordampft iſt, darynnen allen die gewiſſen getroſtet werden, und menſchentlere auffgericht ſind, die uns leren mit unſern werden die ſund ablegen¹ und den himel vordienen, da ſolget engentlich nach eyn ſchwere, enge und betrubt gewiſſen, das nimmer kein ruge hatt, das gern wollt frum ſeyn, wolthun und ſelig werden, engſtet ſich faſt und weyß doch nicht, wie es ihm thun ſollt. Sein ſund und gewiſſen drucken es, davon hatt es gedreng, wie viel es thut, ſo ſinds doch kein ruge, damit wirt ihm denn bang, das es nit weyß, was und wie es ihm thun ſoll, daher komen ſo viel gelubd und wallſart, da heben ſich der heyligen dienſt und ehren. Daher wachſen ſo viel ſtiſt von meſſen¹⁰ und vigilien, etlich peyſchen und martern ſich ſelbs, etlich werden muuch, und das ſie ia viel thun, werden ſie Carthuſer², das ſind alles werck der gedrengten und beengſten gewiſſen, nund engentlich die plage, die hie S. Lucas ſetzt. Denn er ſetzt hwen wort³, die bedentten ſo viel, als wenn eyner kuerit yn eyn nott odder gedrengt keme, da es enge were, als wenn er ynn¹⁵ ennen [Mt. Xiii] engen kerker wurd geworffen, darnach wirt ihm bange, wiſt nit, wie er ymer thun ſollt das er auß dem gedreng keme, wurd yhre ynn ihm ſelbs, vorſucht diß und das, hulffe doch kernes, das heyß man auff meyn deutſch: bange werden. Also gehet es diſen gewiſſen, yhr ſund haben ſie geſangen, und ligen yn enge gewiſſen, das dregt und engſtet ſie ſeher. An²⁰ weren ſie es gerne loß, da hebt ſich das ander weh, das ihm bang wirt, wiſſen nit, wie ſie es angreiffen ſollen, vorſuchen allerley und hilfft nichts.⁴

An ynn diſen iamer geraten nicht der rohe groſſe hauffe, ſondern wenig und gemeynlich die vernunfftigſten und hartſten ſeelen, und gut trewherzigen menſchen, die konſt niemant gern unrecht thetten und erbarlich leben. Haben²⁵ aber ettwas heymlichß auß ihm als denn jurnehmlich iſt die unkeuſchheit⁵, das irriſſet ſie tag und nacht, das ſie nimmer grundlich auß herzen frolich werden, und das iſt eben eyn willtpret fur die muuche und pſaffen, da gibts und leſſet ſich ſchinden, ſonderlich wenn es frauenvolc iſt. Da becht man und leſt

12 Carthuser Lu^{1*} 16 wirt] würde Lu³⁴ 20 engen Lu^{1*} dringet G* 21 ihm] yhn Lu¹⁴

Lu^{5*}: 10 wachſen] ſind gewachſen

¹) B: propriis consensibus peccata delere. ²) Zu Luthers Kenntnis der als eines der strengsten Orden geltenden Carthusier vgl. E. Schuler, Luther als Kirchenhistoriker (1897) S. 133. ³) *σπρωγὴ* und *ἀπορία*, bez. in der Vulgata: *pressura* und *confusio*.

⁴) B *crucietur*: *tentant* nunc hoc, nunc illud, quaecunque conscientiarum illi carnales, confessores, ac reliqui papae apostoli vel somnaverint ipsisque, quae illorum impudentia est, suaserint necילו tamen levius sentiunt, ubi omnia, quae illi suadent, fecerint, aequae ac prius immo saevius saevire peccatum sentiunt, huic confunduntur, *ἀπογοῖσθαι*, misere haesitant ac consternuntur ignarae, quo se vertant quidve inceptent.

⁵) B: peccatum libidinis.

sich lehren, absolviren und juren, wo die heiligen beichtvater ihm wollen.¹ Diewehl geht das elend volck hin und ist unsers herrgotts kenden zum innigsten tag. Dissen ist das Euangelium ein leben und trost, wilchs der ander hauff diewehl vordampft. Siehe, das kenden lan auch niemant leuden,
 5 das es nun disen hundertt iaren sonderlich ist ganghafftig, das vhr viel drol toll und wanjsinnig worden sind, wie auch Gerson schreibet.² Ob wol aber vorgekten und altzeit solch menschen gewesen sind, so ist doch nit so weyt nun alle welt und so gemein gewesen; denn es hatt von anfang der welt nie seyn menschenleue das lebenden teyl, ia das hundert teyl, so weyt, so
 10 greulich regirt und so viel gewissen ermartet und ermordet, als des Papis und seiner iunger pfaffen und munden; denn solch herzen werden sonderlich auß dem gesetz von der beichte, wilchs zuvor noch nie gepotten und so seher getrieben ist. Drumb ist auch noch nie ein kenden des innigsten tags gewesen denn nur iht. Es muessen alles groesse und viel kenden seyn, und doch vor-
 15 achtet von dem andern groessen teyl.

Und wirt rauſchen das meer und die ſtuffe oder die waiſerwoge. 2ut. 21. 25

Das wirt durch winde geſchehen, denn alles rauſchen der waſſer kompt
vonn winden; darumb heyt der herre mit diſen wortten, das groſſe und viel
winde ſeyn werdenn; durchs meer aber ſoll hie nit vorſtanden werden allein
das meer außer der welt³, ſondern alle ſtändige ſtille waſſer⁴, nach dem
brauch der heiligen ſchrift, die da ſpricht Gen. 1^o: Gott nennete die vorſam
leten waſſer, meer, es ſehen meer, ſee, oder teiche, flüſſe, aber ſind alle un-
ſtettige fließende waſſer. Nu muſtu hie auch nit denken, das zugleich auff
ein mal alle waſſer, flüſſe, teich, ſeen, meer, und wo es naß iſt nun der
welt, rauſche und windicht ſey. Es ſoll ein geſchehen ſeyn, das ettlich meer
und flüſſe rauſchen und windicht ſind, und das es geſchehe viel mal und nahe
auff einander; denn wie nit alle ſtern fallen unnd nit allen menſchen banag

9 hundert⁸ Lv^1 hundertste $Lv^{3,4}$ 16 Und wirt rauhen *usw.* Und das meer und die
wasser werden braun = l^5 , $Lv^{3,4}$ 19 durch³ durch u^* 25 windig $Lv^{3,4}$ *ebenso unten*
25 26 meer flüße (ohne und) $Lv^{4,5}$

Lu^{5*} : 23 daß daß du $Lu^{3,4}$ daß da $Lu^{4,1}$ 25 26 meer und flüsse | meer flüsse

¹⁾ *B. erueitert*: quae (mulierculae) cum peccatis et praesertim illo libidinis contaminatas se sentiunt et onustas. facillime ab hypocritis illis, qui speciem pietatis mentiuntur et vim tamen eius abnegarunt, se circumduci captivas, quocumque ipsis lucrosus est, patiuntur, semper discentes et nunquam tamen ad scientiam veritatis pervenientes, de quibus et Paulus 2 Tim. 3. Confitentur, mercantur indulgentias et rasorum merita, nullam non suscipiunt satisfactionem, plane confessorum captivae sunt.

²⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 1, 276 und W. Kohler, *Luther und die Kirchengeschichte* (Leipzig) S. 345. ³⁾ B: Oceanus. ⁴⁾ B: sed omnes etiam lacus et stagnantes aquae

universae. 5) *Vulgata*: congregationesque aquarum appellavit maria. *Hebraisch*.

מחיר: 150 ₪

ist. Also rauschen auch nit alle wasser, und ist auch nicht an allen orten
zugleich windicht.

Die wirt frau hulde¹ die heydnische kunst von den hohen schulen sitzen
und das man auffwerffen, und sagen: Hastu nicht mehr wind gesehen odder
wasser rauschen gehört? leret doch wenn Aristot., wie es natürlich zugehe².
Die lassen wir faren, wissen wol, das gottis wortt und heychen müssen vor-
acht werden von den klugen gohen, du aber haltst dich an das Euangelii, das
leret dich glewen, das alle grosse wind unnd wasserbrausen heychen sind,
und wiewol zuvor viel mal solch heychen geschehen sind, sollen sie doch hon-
derlich viel und gross seyn fur dem Jungsten tage. Ich meyne aber, das wir
unwendig hehen odder zwelff iaren solch wind, solch rauschen und brausen
gehabt und gehört haben, on was noch werden will, das ich kaumet glewb,
das zuvor nhe ein heyt so grosse unnd so viel wind und brausen habe er-
höret. Unnd das ist auch zu bedencken, ob vor heytten diser heychen ettliche,
und selten, auch einzelen gewesen sind. So gehen sie doch izt mit dem
hauffen semplich daher³, und nicht selten, sondern viel und oft, denn unser
heyt die sihet zugleich Sonn unnd Monischeyn vorlieren, sterne fallen, men-
schen bange werden, grosse wind unnd wasser brausen, und was mehr gesagt
ist. Es kompt alle auff eynen hauffen. So haben wir auch daueben Co-
meten gesehen⁴, unnd newlich sind viel creuz vom hymel gefallen⁵, und ist
mit [Bl. 14] unter auch auffkomen die new unerhörete tranckeyt der frantzosen.⁵

5 Aristoteles Lu^{1*} 9 viel] mehr Lu^{3*} 9 10 hunderlich fehlt Lu^{3*} 13 so (2.)
fehlt Lu^{1*} 15 izt fehlt Lu^{3*} 17 Mond Lu^{3*} 19 alle] alle? eynem Lu^{4*}
21 der frantzosen] die frantzosen Lu^{4*}

Lu^{5*}: 19 daneben] so viel 20 newlich fehlt 20 21 und ist bis frantzosen fehlt

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 10¹¹, 326 Anm. 3. B: hic domina Agape. Philosophia. ²) B: nostro saeculo iam accidunt cumulatim et eroberrima. ³) Z. B. 1472. Vgl. G. Finsler, *Die Chronik des Bernh. Wyss* (1905) p. XV. ⁴) Vgl. v. Bezold, *Geschichte der deutschen Reformation* 1890 S. 102: „Vollständig epidemisch tritt die erregte Wundersucht in den Jahren 1501—1503 auf, wo sich zuerst in den Niederlanden, dann über ganz Deutschland bis an die Nord- und Ostgrenze hin Kreuze von verschiedener Farbe auf Gewand und Leib der Menschen zeigten.“ Ebenda ist die Abbildung einer Flugschrift des Joseph Grunbeck von 1507, die das Kreuzwunder zeigt. Fr. Roth, *Augsburgs Reformationsgeschichte* 2. Aufl. 1901 S. 32: „Als im Jahre 1502 wie schon vorher schwarze und rote Kreuze und andere Zeichen des Leidens Christi auf Frauenschleier, Hemden und sonstige leinene Gegenstände fielen, wurde auf Begehren des Rates zur Abwendung der dadurch angedrohten göttlichen Ungnade eine Prozession vom Dome nach S. Ulrich abgehalten, an der 60000 Personen, darunter die eben in der Stadt weilende Königin Maria Blanka, Maximilians Gemahlin, und ihre Dienerinnen im Bußgewande Anteil nahmen.“ Vgl. auch O. Clemen in *Ztschr. f. Kirchengeschichte* 20 S. 448, E. Gothein, *Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation* (1878) S. 82 ff. Eine ganze Reihe von Beispielen bietet P. S. Allen, *The age of Erasmus* (1914) S. 214. B: scabies Gallien. Die Syphilis taucht Ende des 15. Jahrh. auf, woher, ist noch nicht sicher zu bestimmen. Besonders schwer war das 1494/95 von Karl VIII. von Frankreich gegen Neapel geführte Heer von der Krankheit befallen. Vgl. Geigel, *Geschichte, Pathologie und Therapie der Syphilis* 1867.

Auch wie viel heuchen und wunder sind allem die vier ier¹ am himmel er-
 sehen, als sonnen, mond, sternen, regenbogen, und viel ander seltsame bilde?
 Lieber, laß es heuchen sein, und große heuchen, die etwas großes bedeuten,
 wische auch die sternnumenster und frau hulde² nit mag sagen das sie auß
 5 natürlichem laufft sind komen, denn sie haben zuvor nichts davon erkandt
 noch weisagt. So wirt auch kein sternkundiger thuren sagen, das des
 himels laufft habe vorkundiget das schrecklich thier, das die Tiber zu Rom
 tod anßwarß für kurzen iaren. Wilchs hatte ein esells kopff, ein frauen
 brust und bauch, ein Elephant fuß an der rechten hand, und sißschüpen an
 10 den beinen, und ein trachenkopff am hundersten x, daryn das Papstum
 bedentet ist, der große gottis horn und straffe.³ Solcher hauffe heuchen will
 etwas größers bringen, denn alle vornunft denckt.⁴

Die menschen werden vorzeichnen für furcht und wartte der^{Luc. 21, 26}
 dinge, die komen werden ubir die ganze welt.

15 Das werden auch nit sein der rathloß große hauffe, der die gottis heuchen
 voracht und der natur kuschreibt, sondern die besten und frommsten, den die
 sache zu herzen geht und nachdencklich sind. Und das vorzeichnen oder vor-
 durren ist hinvorstehen, das sie sich tod furchten oder nye nah an den tod,
 also, das sie die furcht vorkehret und krafftloß macht. Was furchten und
 20 wartten sie denn? Er spricht, die ding, die komen werden ubir die ganze
 welt, das ist der innigst tag, das schrecklich gericht, hellische feur und der
 ewige tod⁵, und was damit folget. Warum furchten und wartten sie denn,
 und nit die ganze welt, ubir die es komen wirtt, und villeicht nit ubir sie?
 Darumb, das sie gottis heuchen sein sollen, die da vorachtet müssen sein von
 25 der ganzen welt.

Wer aber diese leut sind, kan ich noch nit sagen, es were denn, das es
 die sein sollten, die mit der hohen ansichung des tods und der hellen zu
 schaffen haben, da der Taulerus⁶ von schreibet, denn dieselbige ansichung vor-
 kehret fleisch und blutt, ia marck und bein, und ist der tod selbst, das sie

1 alleyn diese vier| etliche jar daher Lu^{4a*} am| im Lu^{4a*} 6 weis gesagt Lu¹ gewei-
 jaget Lu^{3*} 9 Elephanten Lu^{1*} 12 a schübt eine lange Stelle aus Lactantius ein 13 14 Die
 menschen usw.] Und die menschen werden usw. = I¹, seit 28 Lu^{4*} 11 komen bis welt| komen
 sollen über den ganzen erdenkreis = I¹, bis 27 Lu³ 22 was| das Lu^{4a*} 29 selbst Lu^{1*}

Lu^{5*}: 15 rathloß 16 frommsten| frommesten

1) Hat Luther mit den 4 Jahren den Anschlag der 95 Thesen als Anfangstermin
 im Auge? Zur Sache vgl. S. 99 Anm. 2 und S. 100 Anm. 2. 2) B. domina Agape

Physiologia. 3) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 357ff., die Abbildung des 1496 zu Rom von
 der Tiber ausgeworfenen Tieres S. 371. Ferner H. Grisar, Lutherstudien, Luthers Kampf-
 bilder, Heft 3 (1923). 4) B. tantus profecto signorum cumulus minus aliquid portendit,
 quam ulla queat ratio cogitando assequi. 5) B. aeternus interitus. 6) Vgl. W. Kohler,
 Luther und die Kirchengeschichte I (1900) S. 271ff.

nientant ertragen kan, er werde denn wunderbarlich erhalten: solchs haben auch geschmeckt etlich patriarchen als Abraham, Jacob, David, Moses, aber am end der welt soll es gemeiner werden. Aber diß zeichen wirt vilentlich noch baß wachsen¹, wiewol ihr viel gewesen und noch teglich sind, davon wenig leut wissen. Es sind menschen, die ynn todtts notten sind und mit dem todt kempffen, da sulen sie, was wir die ganzen welt komen wirt, unnd furchten sich, es werde wir ihu auch also bleiben.² Es ist aber zu hoffen, das solche leut ym gnedigen stand sind, denn Christus lautter, als wolt er scheiden die zwey stuck: Die furcht, und die ding, die von ihu gefurchtet werden, und teylet es also, das er yhn die furcht der welt aber die furchtlichen ding gibt, damit es zuvornuten ist, das sie durch dieselbige furcht unnd angst hie ihr helle und todt haben, und die welt, die sich nicht furcht, den todt und die helle darnach misse leyden.

Gen. 21, 26

Denn auch die krefft der hymell werden sich bewegen.

Die krefft der hymel vorstehen etlich³ die engel ym hymel. Aber dietweyl Christus von heychen sagt und spricht: Wir werden sie sehen und dran erkennen die zukunfft des iungsten tages, so müssen sie gewislich offenbar sichtlich seyn, und von leyplichen ynnem empfinden werden.⁴ Denn auch die menschen, so das gedreng ym gewissen haben und zur furcht vorichmachten, ob sie es wort ym der seel haben, dennoch am leibe eußerlich durch wort und geyerden erkennen werden. Also müssen diße krefft der hymel auch leyplich unnd eußerlich bewegt unnd erkennen werden.

1. Moys. 1, 8

Die schrift aber redet zweyerley weyße von der hymel krefft. Eyn mal, das so viel sey gesagt: Die krefft der hymel, das ist: die krefftigen hymel, odder die hymel, die da sind unter allenn creaturen das krefftigist, wie Gen. 1. stett geschriben: Gott nennet die hymell firmament, das ist, festung odder krefftung.⁵ Denn alle creaturen unter dem hymel werden regirt und bekrefftigt⁶ durch das licht, hiße, bewegung der hymel; was were die welt vn hymel, denn eyn wust, wiltt finsterniß? gleich wie die fursten und ubirsten ynn der

2 Abraham| Abraham Isaac Lu^{4*} 12 und (2.) bis todt fehlt Lu¹ 14 der hymel krefft Lu^{1*} sich bewegen werden Lu 18 von| mit G⁷ 20 yn| an Lu^{1*} durchs G⁷—Lu¹

¹) B: magis sese exeret. ²) B: ne in ipsis haereant. ³) Z. B. die glossa interlinearis zu Matth. 21, 29 deutet: timebunt angeli, quanto magis homines. Auch Nik. v. Lyra schreidt: virtutes hic accipiuntur angeli, quia sunt de medio ordine secundae hierarchiae, ad quorum officium spectat cooperari aliquo modo ad miracula, secundum quod dicit beatus Dionysius: et ipsi tunc frequentius solito movebuntur ex divina voluntate ad faciendum mirabulosas transmutationes in elementis ad incutiendum hominibus terrorem iudicii vementis. ⁴) B: corporeis sensibus obvias esse. ⁵) B laßt: wie Gen 1. . . . krefftung aus. Da Vulgata übersetzt: vocavitque deus firmamentum coelum: der hebr. Text liest וַיִּקְרָא אֱלֹהִים אֶת-הַמָּקוֹם הַשָּׁמַיִם. Da Luther die Himmel sagt: dürfte er den hebr. Text benutzt haben. ⁶) B: virtutem accipiunt.

welkt, nennet die schrift auch mit den namen, virtutis krafft, darumb das sie regirn und wirken über die unterthanen.

21. 21 Zum andern mal, heisset krafft der hymel so viel, als die
 scharen der hymel, wie ps. 33. spricht: Die hymel sind durchs wortt gottis
 gemacht, und alle vñre krefft (das ist alle vñre scharen) durch den geist ihesu
 mundis.² Und Gen. 1. Die hymel und erden ist beredt worden und alle
 vñre krefft³, das ist, alle vñre scharen. Und diße weyße zu reden von hymels
 krefft ist die rechte gemeine weyße nun der schrift. Und ist klar auß dißen
 sprächen, das die schar oder krefft hymels und erden sind alles, was drum ist,
 als da sind sonn, mon, stern und alles, was droben ist⁴, auß erden aber
 sind die menschen, thier, vogel, fisch, beuon, kreutter und was mehr drauß
 wonet. So mag nu der vorstand seyn von beyderley krefft der hymel, zu-
 nemlich aber von den scharen; so will nu Christus sagen, das sich alle creatur
 werden bewegen und dißem tage mit heychen dienen. Sonn und mon mit
 finsterniß, die stern mit fallen, die volcker mit kriegem, die menschen mit angst
 und furcht, die erde mit beben, die wasser mit wind und brausen, die luft mit
 pestilentz und gift, also auch die hymel mit vñren scharen und bewegungen.

Was aber die bewegung der himelischen schar sey, weisß ich noch nicht, es were denn die große constellation der planeten, die ikt eintreten wirt
20 nbir hwen iar⁵, denn die planeten sind gewißlich von der himel krefft und
scharen wol das furnehmst, und ihre wunderliche vorjamlung⁶ ist ein groß
gewiß heychen nbir die welt. An spricht Christus nicht, das alle scharen odder
krefft der himel sich bewegen werden, sondern etliche scharen, denn nicht alle
sternn werden sich bewegen, gleich wie droben⁷ gesagt, nicht alle menschen
25 gedreng und furcht leyden, nicht alle wasser allzeit braußen und ranßen,
sonne und mon nit alle tag finster werden: denn es sollen nur zeichen seyn,
die müssen nur ynn etlichen und ynn weniger teyl geschehen, das sie etwas
sonderlichs ansehen gewynnen gegen das ander teyl, das nit bechen seyn wirt.

4 [scharen der himel] des himels heer Lu^{3*} , so auch unten ipricht fehlt Lu^{1*} 5 ihr [scharen] ihr heer Lu^{3*} , ebenso Z. 7 6 Gen. 1 usw.] Gene 2 Mjo ward bereit himel und erden Lu^{3*} (nicht U. J) 9 die [schar] das heer Lu^{3*} das die heer Lu^{1*} 11 darum GLu^{1*} 13 von den [scharen] von irem heer Lu^{3*} nu fehlt $Lu^{1*}Lo^1$ 21 groß fehlt Lu^{1*} 23 [scharen] fehlt Lu^{3*} 24 gesajft ist Lu^{3*} 27 weniger Lu^{3*} 28 aniehsen Lu^{3*}

Lu^{6*}: 1 den (de) dem 11 find] finds 19 großen 19/20 die (2.) bis iaz] als im
 jar 1524 geweien ist

¹⁾ Vgl. z. B. die *Valgata* zu Eph. 1, 21. ²⁾ *Valgata*: verbo domini coeli firmati sunt, et spiritu oris eius omnis virtus eorum. *Hebr. Text*: וְכָל הַשָּׁמַיִם הָיוּ בְּדִבְרֵי יְהוָה וְכָל הַקּוֹל הָיוּ בְּרוּחַ יְהוָה. *Der Hebraeus Faber* best. wa die *Valgata*, war statt virtus ornatus. *Luther*, der von „Scharen“ spricht, hat jedenfalls den hebr. Text im Auge. ³⁾ *Valgata*. igitur perfecti sunt coeli et terra et omnis ornatus eorum. *Hebr. Original*: וְכָל הַשָּׁמַיִם הָיוּ בְּדִבְרֵי יְהוָה וְכָל הַקּוֹל הָיוּ בְּרוּחַ יְהוָה. *Auch hier hat Luther den hebr. Text im Auge.* ⁴⁾ *B*: quicquid superne habetur. ⁵⁾ *B*: quae anno 24 incipiet. ⁶⁾ *B*: insolens concursus. ⁷⁾ Vgl. *S.* 105 f.

Darumb ich darauß stehe, das der hymliſchen ſcharen bewegung ſey gewißlich die zukunfftige conſtellation der planeten, daruber die ſternmeiſter ſagen, es ſolte eyne ſündflut bedenten¹. got gebe, das der iungſt tag ſey, wiſchen ſie gewißlich bedentet.

Und hie ſoltu aber dich nit irren laſſen, das diße conſtellation ſich auß des hymels laufft natürlich begibt, es iſt dennoch ein heuchen von Chriſto genennet. Und iſt ſaß wol ſeyn wahrzunehmen, weyl es nit allein, ſondern gleich mit dem hauffen der andern heuchen ſich ſamlet und zu gleicher heutt mit entriſt. Laß die unglewbigen hwenſſellu und vorachten gottis heuchen und ſagen, es ſey natürlich geſchefft, halt du dich des Euangelion.

Luc. 17, 26 ff.
Matt. 24, 4 ff.

Es ſind noch mehr heuchen, die an andern ortern beſchrieben ſind, als da ſind, erdbeben, peſtilenz, theur heutt und kriege, Luc. 17. und Matt. 24. wiſche wir auch viel geſehen, wiewol ſie zuvor auch geweſen ſind, aber drum ſind ſie nichts deſte weniger gewiße heuchen, ſondertlich, dieweyl ſie mit den andern zu gleicher heutt lauffen²; es bekennet auch vderman, das itziger kriegent art alßo gethan iſt, das, ſo vorhentten geweſen ſind, kinder geachtet werden, ſo gar ißts außs aller grawlichſt und hohißt mit geſchütz, harniſch und rüſtung komet. Aber dieweyl das heutige Euangelii nichts davon ſagt, laſſen wir ſie auch bleyben. Vieber, laß es heuchen ſeyn, und groſſe heuchen, die ettwas groſſes bedenten. Aber ſie ſind ſchon vorgeſſen und voracht.

5 diße] die Lu^{34*} 19 auch fehlt Lu^{3*}

Lu^{5*}: 12 ſey bis zukunfftige] ſeyen ſolche 24 daruber bis bedeutet fehlt

¹) Die Behauptung, daß im Jahre 1524, und zwar im Februar, eine große Flut kommen werde, hatte der Mathematiker Stöffler in Tübingen herangezogen in seinen 1499 herausgegebenen Ephemerides. Aus den Konjunktionen der Planeten stellte er für alle Dinge auf der Erde eine große Veränderung in Aussicht und ermahnte die Christen mit den biblischen Versen, ihre Häuser zu erheben (er berief sich also gerade auf die Bibelstelle, die Luther hier in der Postille erläutert). Die Prophecieung erregte gewaltiges Aufsehen, fand aber zum Teil Widerspruch. Aug. Niplus schrieb gegen Stöffler und beruhigte Karl V. und seine Hofleute durch die Schrift: de falsa diluvii prognosticatione 1520. in Deutschland trat Georg Tannstetter gegen ihn auf, allerdings erst 1523, dem erwiderte Stöffler mit einer expurgatio. Andere Astronomen traten auf Stöfflers Seite. Auf dem Wormser Reichstage verkaufte der Physikus des bayrischen Herzogs Alexander Seitz von Morbach Flugblätter mit Bildern der bevorstehenden Flut. Auch Luthers späterer Freund Johann Carion hat 1522 eine „Prognosticatio und erklerung der grossen wasserung“ geschrieben, und war von dem Kommen einer großen Flut überzeugt, nur versichert er, es werde ein allmähliches Regnen sein, und die Wassersnot sei keineswegs völlig eigenartig, schon früher habe es ähnliche Überschwemmungen gegeben. Mit der Wasserüberschreunung verbinde sich eine Veränderung in der Kirche und ein großes Blatvergießen der christlichen Völker. Vgl. E. Menke Glückert, Die Geschichtsschreibung der Reformation und Gegenreformation (1912) S. 139f. Hieronymus v. Endorf in seiner „Massif, ansagend eine gemeine Friedensbotschaft“ 1523 beschäftigt sich ebenfalls mit der Flut; vgl. A. Richter, Über einige seltene Reformatiions-Flugschriften (1899) S. 15. Siehe ferner Grohmann, Annalen I, 187f. und H. Gantzer, Gerwig Blarer, Bd. I, 1911, S. 27. „Man hat hi (in Nürnberg) vñll sorg aff di künfftig sympluss und gewesser, das kumen soll“ (7. Nov. 1523). ²) B: praesertim quum una cum aliis incidant

Und alsdann werden sie sehen des menschen son kommen mit
trafft und grosser herrlichkeit. Luk 21 27

Sie magistn abermal¹ die krafft dentten auff die scharen der engel, der heiligen und aller creatur, die mit Christo an das gericht kommen werden², wilchs ich den rechten vorstandt acht, oder auff die gewaltt und sterke, das diße zukunfft Christi sey so viel gewelttiger, so viel die erste ist frand und geringe gewesen. Er spricht auch, nit allein: er wirt kommen, sondern: sie werden ihn sehen kommen. Denn nach der leyplichen gepurtt ist er auch kommen, wart aber von niemants gesehen.³ Er kompt auch noch teglich durchs Euan gelium geystlich yn die gtewbigen herten, das sihet auch niemant. Aber diße zukunfft wirt offentlich geschehen, das ihn yderman sehen muß, wie Apoc. 1. auch sagt: Und alle augen werden ihn sehen, und also sehen, das seyn anderer 29 1. 7 sey, denn der leyplich mensch Christus, ynn leyplicher gestaltt, wie er ist von Maria geporn und auff erden gewandelt: [W. 2 ij] denn er hett sonst wol muge sagen: sie werden mich sehen, wilchs were nicht klarlich gesagt von der leyplichen gestaltt. Aber nu er sagt, des menschen son werden sie sehen, istz klar außgedruckt, das es eyn leyplich zukunfft, eyn leyplich sehen, ynn leyplicher gestaltt sey, doch ynn grosser gewaltt, mit grossen scharen der engel und mit aller herrlichkeit, und wirt sihen auff eyner liechten wolcken, und alle 30 heiligen mit ihm; von dem tage sagt die schrift viel, und ist auch alles drauff gericht.

Wenn nu diße ding anhaben zu geschehen, so sehet auff und
hebt auff ewre hewbler, denn es nahet sich ewre erlösung. Luk 21 28

Sie mochtu sagen: wer kan hie das hewbt auffheben, fur solchem grew lichem horn unnd gericht? Erschrickt doch alle welt fur dem tage und schlecht den kopff mehr nyder und sihet unter sich, fur schrecken und furcht, wie sollen wir denn auffsehen und den kopff aufrichten! wilchs on zweiffel freud und vorlangen bedent. Antwort: Das alles ist gesagt allein den Christen, die da wahrhaftig Christen sind, und nicht den heyden oder Juden. Warhaftig 30 Christen aber sticken ynn grossen ansechtungen und verfolgungen von sunden und allerley ubel, das ihn diß leben satyr und heßlich wirt. Drumb wartten

1 2 komen bis herrlichkeit] kommen ynn der wolcken mit krafft und grosser herrlichkeit Lu¹⁴ 6 frand] fremder G² 7 geringer G⁴ 9 niemand Lu¹⁴ 10 gtewbige Lu^{43a} 12 und also sehen fehlt Lu¹ 22 23 Wenn nu usw.] Wenn aber dieses ansethet = f¹. Lu¹⁴ 24 möcht testu Lu¹⁴ solchem Lu¹⁴ 24 25 greutlichen Lu⁴⁴ 25 schlegt Lu⁴⁴ 30 von] der Lu³⁰

Lu³⁰: 12 mit grosser krafft und herrlichkeit 21 gericht.] gericht. Diß sey von den zeichen gesagt, folget nu vom trost der Christen wider solche zeichen. Das ander teilt.

¹) Vgl. S. 106. ²) B: quibus Christus comitatus ad iudicium veniet. ³) B erläutert: servi formam, quam assumpserat, tantum homines conspiciebant.

sie und vorlangen, und bitten erlöset zu werden von sunden unnd allem ubel,
 Matth. 6, 10 13 wie denn auch lautt das vater unser: Denn reich come, und erlöse uns von
 dem ubel. Sind wir rechte Christen, so beten wir auch dasselbige mit ernst
 auß herzensgrund. Betten wirß aber nicht auß herzensgrund und ernst, so
 sind wir noch nit rechte Christen. So wirß denn beten, so muß es gewißlich
 mit uns also stehen, das wir diße heychen, wie schrecklich sie sind, mit freunden
 2. Tim. 2, 28 und vorlangen ansehen, wie hie Christus vormanet unnd spricht: Wenn diße
 ding ansahen, so sehet auß, spricht nicht: furcht euch odder schlägt den kopff
 unter; denn es kompt, das wir so ernstlich unnd sehnlich gepetten haben.
 Wollen wir denn nu ernstlich von sunden, todt unnd helle loß werden, so
 2. Tim. 4, 8 müssen wir diße zukunfft außs hohist begereu und liebhaben. Also spricht
 auch S. Paulus 2. Timo. ult: Er wirt mir geben die kron der gerechticheit,
 nit allein mir, sondernn allen, die seine zukunfft lieb haben. Gibt er die
 kron allen, die seine zukunfft lieb haben, was wirt er geben denen, die sie
 hassen und schewen? ou zweiffel die helle, als seinen freunden. Unnd Tit. 1: 15
 Tit. 2, 13 12 Wir sollen wartten auß die zukunfft der herticheit des gottis, der groß ist,
 Tit. 12, 36 und Luce. 12. Ihr sollt seyn wie die kent, die da wartten auß ihren herrn,
 wenn er kompt von der wirtschafft.¹

Matth. 6, 10. 15 Die aber furchten und wollten nicht, das er keme, was machen sie, wenn
 sie beten: Denn reich come, denn wille geschehe, Erlöse uns vom [!] dem ubel? 20
 Tretten sie nicht fur gott und liegen ihn an widder sich selbst? 2 Streden
 sie nicht auch widder gottis willen, der dißen tag haben will umb erlösung
 willen seiner heyligen? Darumb ist hie groß vleyß zu haben, das wir nicht
 ihm uns sunden werde haß odder schewe dißes tages, denn solchs schewen ist
 ein boße heychen und gehoret zu den vordampften, derselbigem hartter kopff 25
 und verstockt herz muß mit solchem stoß und erschrecken bewegt und brochen
 werden, ob sie sich peßern wolten. Aber den gleybigen soll er trostlich und
 lieblich seyn, es wirt der tag seyn gleych die hohist freud und sicherheitt
 den gleybigen, und das hohist schrecken und flucht 3 den ungleybigen, gleych
 wie auch auß dißem leben die Euangelische warheyt ist aller iustiz den guten, 30
 aller heßlichst den bösen. Warum sollten sich die gleybigen furchten, und
 nicht außs hohist sich freuen? Inntemal sie auß Christum vortraden, unnd
 der richter umb ihrer erlösung willen kompt und unser teyll ist?

1) unter] midder *Lu³⁴* unnd sehnlich *p¹ 1 G¹* 11 haben *bis* haben *fehlt Lu³⁴*
 19 wollten] wollen *Lu³⁴* nicht wollen *Lu³* 20 vom] von *G¹ Lu³* dem *fehlt Lu³⁴*
 25 böß *Lu³* 28 der] ein *G³ Lu³* 31 aller] alles .1. *Lu³*

1) *B: a nuptis. Die glossa ordinaria deudet die ganze Stelle Luk. 21, 28 ähnlich wie Luther: exhilarate corda vestra, quia dum finitur mundus, cuius amici non estis, prope est redemptio, quam quaesistis. Nik. v. Lyra sagt: levate capita vestra, quia dies iudicii, licet reprobis sit terribilis, tamen electis debet esse consolabilis, quia tunc transferentur ad gloriam.* 2) *B: ac ipsius voluntati repugnant.* 3) *B: summam trepidationem et horrorem.*

So ſprichſtu aber ia, ich wolt wol auch warten und lieben diſſe zu-
 kunfft, wenn ich frum on ſund¹ were. Antwort: Wolan, was hilfft dich
 denn das fürchten und fliehen? damit wirſtu nitt erlöſet von den ſunden,
 wenn du gleich tauſent iar dich alſo fürchtſt. Die vordampfen fürchten ſich
 ewiglich dafür, dennoch werden ſie da mit hrer ſund nicht loß, ia, diſſe fürcht
 mehret nur die ſunde, unnd hundert, das du on ſund nicht ſeyn kanſt, und
 doch dem tage nicht entſliehen magiſt. Es muß die fürcht außgehen² und ein
 luſt eyngehen zur gerechticheit unnd zu diſſem tage.³ So es aber war iſt,
 das du gern frum und on ſund weriſt, ſo danck gott und haltſ an⁴, begere
 noch mehr on ſund zu ſeyn, und wolt gott, ſolch begird were ſo rechtſchaffen
 und groß vnn dir, das dichs todtet. Es iſt niemant baß geruſt [Mt. 23] auß
 den iüngſten tag, denn der do begert on ſund zu ſeyn. Wiſtu vn ſolcher be-
 gird, was fürchtſtu dich? biſtu doch dadurch mit diſſem tag eyner meynung.
 Er kompt, das er von ſunden erlöſen will alle, die es begeren, und du biſt
 auch der meynung, das du alſo wilt loß ſeyn: danck du gott, bleibe und
 ſare fort vnn der meynung. Chriſtus ſpricht, es ſey ein erlöſung jeyne zu-
 kunfft. Aber ſihe zu unnd treug dich ſelbs nicht, das du ſprichſt, Du woltſt
 gern on ſund ſeyn und den tag nicht fürchten. Willeicht iſt deyn hertz falſch⁵
 und fürchtſt ihn, nit das du gern on ſund weriſt, ſondern das du für ihn
 nit kanſt frey und ſicher⁶ ſundigen. Da ſihe zu, das nit das lichter vnn dir
 finſterniß ſey: denn ein hertz, das warhafftig der ſund gern loß were, das
 frewet ſich gewißlich diſſes tages, der ihm ſeyn begird erfüllen wirt. Frewet
 ſichs aber nicht, ſo iſt nicht grundlich begirde da, von ſunden loß zu ſeyn.

Darumb müſſen wir für allen dingen ablegen den haß; und ſchewe diſſer
 zukunfft, und vleyß haben, das wir mit gankem erußt gern der ſunden loß
 weren; wenn das gethan iſt, ſo mngen wir des tages nicht allein ſicher ge-
 warten, ſondern auch mit ganken begirden und freuden darumb bitten und
 ſprechen: Deyn reiche come, deyn wille geſchehe. Und hymnen müſſen deyn
 dunckel und ſulen faren laſſen und dich an die troſtlichen wort Chriſti haltten
 und auß ſie dich ganz erwegen.⁷ Sihe, wie ſolt er dich doch lieblicher er-
 manen und ermannen, troſten und ſtercken. Zum erſten ſpricht er: ihr werdet
 von kriegem horen, aber ihr ſolt nit erſchrecken. Wenn er dich heuſt nit er-
 ſchrecken, was iſts anders, denn das er gepentt, du ſolt getroſt ſeyn und ſolch
 gehchen mit freuden erkennen? Zum andern heuſt er dich frolich anſſehen. Luth. 21. 28

11 das es dich Lu¹ 17 betrug Lu¹ 27 gankem Lu¹ 28 reich G¹ 30 und
 dich ganz drauff erwegen Lu³ 31 und ermannen fehlt Lu¹

¹) B: non onustus peccatis. ²) B: mittendus itaque hic est pavor. ³) B
 erweitert: veniet tamen hic dies et sisti te ante tribunal iudicis oportebit: beatus
 igitur fuerit, qui amare iustitiam et cum desiderio diem domini poterit expectare,
 hinc salus veniet cumulatissima. ⁴) B: insiste huic voto. ⁵) B: pravam. ⁶) B:
 licenter et secure. ⁷) B: ipsis toto pectore fidentes. Zu sich erwegen vgl. Grimm,
 DWb. III 1049 sub 2a.

Zum dritten, das herbt auffheben. Zum vierden nennet erß denne erlözung. Was soll dich trosten und stercken, wenn dich solche wort nit stercken? Wennstu, das er dir liege, odder wolle dich betriegen zu falicher zuvorsicht? Lieber, laß solch wortt nit vorgebenß gesagt seyn, danck du gott und vorlaß dich drauff, es ist konst kein rad noch trost mehr, wo du diße wortt vnn den wind schlegist, es ist nitt denn vordamniß, sondern denn erlözung, spricht Christus trostlich, und du wilt dir selbs diße wort umbteren, und sagen, es seyn nit denn erlözung, sondern denn vordamniße, und fleuchest denn eygen seligkeit, lauß got nit grüssen, der dir begegnet, noch danken, der dich grüßet.¹

Er hatt on zweiffel solche trostliche wort zu gutt gesagt auch den kleyntonigen, wilche, ob sie wol frum unnd zu dem innigsten tag bereit sind, doch für allzu großer furcht sich engsten und hindern an der begirten dißer zukunfft², wilche sonderlich am ende der welt ersunden werden.³ Drum nennet erß vhr erlözung; denn am ende der welt, da die sund außs aller greulichst ubir hand haben sollen, und neben der sund das ander ubel, die straffe der sund, mit pestilentz, krieg, theurung auch ubirhand haben sollen, istz nott den gleubigen eyn starcker troß und trost widder alle beyde ungluck der sund und der straffe; darumb juret er das lieblichst wort: Erlözung, wilchs alle hertzen gern horen: was ist erlözung? wer wolt nit gern erlöset seyn? wer soll lust haben zu bleyben, unter solchem wusten weßen, beyde der sund und der straffe? Wer soll nit billich eyn ende solcher iamer, solcher ferkleint der seelen, solcher vorterven der menschen wunschén? sonderlich so Christus so lieblich uns darvon reußt, locket und trostet. Die heyllosen trawmprediger⁴ sind zu straffen, wilche mit vhrer predigen den hertzen diße wort Christi vorpergen und den glawben davon wenden, wollen die leuti mit bloßem schrecken frum machen⁵, und darnach durch eygene gutte werck und gunnthun für die sund zu dißem tage bereyten. Da muß denn eyttel vorzagen, fürchten und schrecken bleyben und wachßen, und damit haßß, widerwillen und schewe dißer zukunfft Christi, das ist: gottis feyndschafft yn den hertzen außgericht werden. Dieweyl sie lernen Christum nicht anders vnn sich bilden, denn nur als eynen strengen richter, den sie mit vhren wercken stillen und hñnen sollen⁶, und halten vhn nymmer für eynen erlöser, wie er sich selb hie nennet und erbeut⁷, des vnn festen glawben zu wartien seyn, das er uns durch lautter gnaden erlöse von sunden und allem ubel. Sihe, also gehet es alle heutt,

15 ubel] teil Lu^{1*} 16 istz] ist Lu^{1*} 20 soll] sollt Lu^{1*} 22 solcher, solches Lu^{1*}
 23 uns fehlt Lu^{1*} 25 bloßen Lu^{1*} 26 genugthuung G^{1*} 30 lernen¹ leren Lu^{3*}

¹) B hat diesen ganzen Abschnitt weiter ausgeführt. ²) B. sese a desyderando adventu Christi impellunt. ³) B. quales nimirum, ut supra diximus, sub finem mundi plures quam antea inveniuntur. ⁴) B: deplorati illi fictores et praedicatores somniorum. ⁵) B: ad iustitiam compellere. ⁶) B: quem oporteat, ut quisque propriis operibus sibi placeat ac demereatur. ⁷) B: ultro exhibet.

wenn man das Evangelium nit recht predigt, unnd nur mit gepöten unnd drehen die hertzen iagt, so trenbt man sie nur weytter von gott und macht sie nur unwillig auff gott. Schrecken soll man, aber nur die halstarcken und vorstöcken, darnach aber auch wider stercken und trosten, wenn sie fürchtjam
5 und zaghaft worden sind.¹

[Mt. 24. Auß diesem allen sehen wir, wie wenig menschen sind, die das ^{Matth. 6. 9-7} vater unser beten, so es doch yn aller welt on unterlaß ungehlich gepett wurt; denn gar wenig ist vhr, die nit lieber wolten, dißer tag keme hymmer-
mehr, das ist nit anders, denn das gotis reich nit komen solt, also bett vhr
10 hertz wider nhren mündt, und got richtet nach dem hertzen, sie aber nach dem mündt, darumb stüßten und halten sie viel gepett, plerren alle kirchen voll yn aller welt, und heßset alles gepettet, so es doch yn grund nit anders lautt, denn also: Deyn reich kome ia nicht, oder kome ia noch nicht. Sage mir, ist solchs gepett, nit ein rechte gotis lesterung, und ein solch gepet, davon
15 ps. 108. jagt: Seyn gepett soll zur sünde werden!!² Noch³ gehet iht aller ^{ps. 109. 7} welt gutt und gestt hieher, das solcher lesterung nur alle winkel voll werden unnd lasse sich gottis dienst nennen.

Doch soll der nit vorzagen, der solch fürcht an ihm inlet, sondern der-
selbigen weßlich prauchen, der aber brandt seyn weßlich, der solch fürcht
20 ihm leisset enttreiben und vormanen seyn zu bitten umb gnade, die von ihm nemme die fürcht, und gebe ihm lust und vorlangen zu diesem tage. Denn Christus hatt verheissen: Was wir bitten, sollen wir empfangen ^{Matth. 7. 7-7} Matt. 7. Darumb sind solche fürchtjam leutt ia neher bey ihrem heyl, denn die ranch-
lofen hartsynnigen⁴, die sich wider fürchten noch trosten des tages; denn ob
25 sie noch nit lust unnd vorlangen dazu haben, so haben sie doch ein trenben⁵, das sie vormanet zu bitten umb lust und vorlangen. Der brandt aber der fürcht unweßlich, der sie nur mehret und drynnen bleybt, als wolt er da-
durch sich von sünden reynigen, aber es wirt nichts drauß; denn nicht die fürcht, wilche außtrieben seyn muß, als S. Johan. jagt, sondern die liebe, 1. Job. 4. 18
30 wilche da bleyben muß, als S. Paulus jagt, dieselbige vortilget alle sund, 1. Kor. 13. 12 wie S. Peter jagt. Die fürcht sol aber trenben solch liebe zu suchen und 1. Petri 4. 8 bitten von gott; denn wo sie nit außgehet, da widerstehet sie gottis willen ^{Matth. 12. 31} Matth. 12. 31

1 gepöten] verpöten G¹ - Lu¹ 3 halstarcken G² 4 auch fehlt Lu³² 5 zag-
haftig Lu³⁷ 6 allem (allē Lu⁴. Lu^{4a} 7 beten¹ recht beten Lu⁴⁸ 8 wurt wird G⁴
15 jagt fehlt Lu¹ 25 vorlangen A 29 S. fehlt G¹

Lu³²: 30 dieselbige bis sund] dieselbige wird an diesem tage bestehen 31 wie bis jagt
fehlt

¹) Man beachte diese für Luthers Lehre von der Buße wichtige Stelle. Vgl. E. F. Fischer,
Luthers Sermo de poenitentia 1906.

²) Vulgata: et oratio eius fiat in peccatum.
Hebr. Original: וְהָיָה תְּפִלָּתוֹ בְּחַטָּאתָא. Faber Stapulensis: et episcopatum eius accipiat
alter. Luther folgt also der Vulgata.

³ B: nihilominus. ⁴ B: re-upinis illi-
et securis. ⁵ B habent tamen, unde impellantur.

und deynes engen erlözung, das ist denn ein sund in den heiligen geist. Wiewol nit nott ist, das er ganz und gar on furcht sey, denn es bleibet nmer natur vnn uns, die ist schwach und kan nit on furcht des tods und des gericht's bestehen, aber der geist soll vhe doch oben tigen, wie Christus sagt

Matth. 26, 41

Matth. 26: Der geist ist genengt, aber das fleisch ist trauff.

5

Lut. 21, 29—31

Und er sagete zu vñnen ein gleichniß. Sehet an den feigenbawm und alle bewme, wenn sie iht ausschlahen, so sehet vhrß an vñnen und erkennet, das nahe ist der sommer. Also auch vhr, wenn vhr das alles sehet geschehen, so wißet, das nahe ist das reich gottis.

10

Enttel trostwort sind das, er gibt nicht ein gleichniß von dem herbst oder winter, da alle bewm kal werden und betrübt hent angehet, sondern von dem lentzen und sommer, das ein froliche lustige hent ist, da sich alle creatur anstun¹, und frolich sind, damit er vhe fterlich gung leret, das wir uns des iungsten tags sollen mit solcher lust und begir den vorsehen und trosten, als sich alle creatur auff den lentzen odder sommer freuet; was solt sonst dise gleichnisse, wo er das nit wolt uns darinnen leren? Er hett wol ein ander sunden, da solch lust und freude nicht vñnen ist. Dazu spricht er

Lut. 21, 31

nicht: es ist nah ewer helle oder vordamniß, sondern: das reich gottis. Was ist das reich gottis nahe seyn, anders denn das vnser erlözung nah ist?

20

Lut. 17, 21

Das reich gottis sind ia wir selbst, wie er sagt Luce. 17: Sehet, das reich gottis ist vñnwendig vñn euch selbst, darumb nehet sichs denn, wenn wir schier sollen erlöset werden von sunden und von ubell: denn vñn dißem leben sehet es an vñ geist, aber dierevill wir noch mitt den sunden streyten müssen, viel ubells leyden, daß der todt noch für uns, ist das reich gottis noch nicht vollkommen: wein: aber nu sund und todt mit allem ubell von uns genommen wirt, da ist's denn vollkommen, das soll thun der iungst tag, und nicht geschehen in dißem leben. Darumb lieber mensch, sihe deyn leben an, forsche deyn herke, wie das sey gesinnet gegen dißem tage. Vorlaß dich nit auff deyn gutt leben, es wirt dir bald zu schanden, sondern denck und sterc deyn glawben, das du dißes tags nit erschreckst, mit den vordampfen und vorferten², sondern seyn begerist als deynes erlözung und des reichs gottis vñn dir, das, wenn du vñn horist nennen oder dran gedendist, deyn hertz tauche für freuden³ und

30

5 geneght] wißig Lu³⁺ 6 zu fehlt Lu¹⁺ 8 erkennt] merket Lu¹⁺ = l'., so auch in folgenden 11 von dem] vom Lu¹⁺ 16 freuet] freuen Lu³⁺ 20 das (2.) fehlt G² ist (2.)] sein Lu³⁺ sein nahe Lu³⁻⁴ 22 darumb bis denn fehlt G Lu¹ nahe Lu³⁺ 29 gesinnet sey Lu⁴⁺ 31 vorferten Lu³⁺] vorferen A verferern G Lu¹

Lu³⁺: 5 trauff] schwach

¹) B: velut redivivae prodeunt.

²) B: cum damnatis et deploratis hominibus.

³) B: prae spiritali laetitia.

sehnlich nach ihm vorlaufe. Wirstu nit dich daher richten¹⁾, so denck nur nicht, das du sonst bestehen werdest, wenn du gleich aller heiligen werck²⁾ bethist.

[Mt. 21] Warlich ich sage euch, diß geschlecht wirt nicht vergehen, Luc. 21. 32–33
 5 biß das alles geschehe. Hymell unnd erden werden vergehen,
 aber meyne wort werden nicht vergehen.

Warumb macht der herre jenne wort so seht unnd theur? und bestetiget sie so ubir die massen hart mit gleichnissen, mit eyde, mit warheychen³⁾ des geschlechts, wilchs daneben bleyben soll, und das auch, ehe hymell und erden
 10 vergehen sollen. Das alles geschicht darumb, das, wie droben⁴⁾ gesagt ist, alle welt so sicher wirt seyn, unnd die heychen mit sehenden augen so gar vor-
 achten, das freulich seyn gottis wortt so gar voracht gewesen sind, als diße seyn werden, da er den iungsten tag verkündigt und vorkheychnet. Es wirt fur
 aller welt sehen, es seyen die heychen nit, und ob sie schon sehen, werden
 15 sie doch nitt gleuben, das auch die außerselerten mochten zweiffeln an solchen gottis wortten und heychen, auff das also der tag eben kome, wenn die welt
 noch nie so sicher ist gewesen, und werd auff eynen augenblick ubereyhet ynn der hochsten sicherheyt, wie S. Paulus droben⁵⁾ eyngeführt ist. Darumb will Chri- 1. Cor. 13. 2–3
 stus uns nye gewiß machen⁶⁾, und auffwecken, das wir des tages ia gewißlich
 20 wartten, wenn die heychen komen. Und zwar obgleich die heychen ungewiß
 weren, istz doch denen on alle jahr, die sie gewißlich dafur hielten, aber selich denen, die sie vorachten. Darumb laßt uns des gewissen spielen und die ob-
 gesagten heychen fur die rechtschuldigen halten⁷⁾, auff das wir nicht anlauffen
 mitt den geistloßen; seyen wir, so haben wir doch troffen, seyen sie aber,
 25 so wirt es gesehen mit ihm bleyben.⁸⁾

Diß geschlecht nennet er die Juden, und zwinget sie dißer spruch klerlich, Luc. 21. 32
 das nit war sey die gemeyne rede⁹⁾, das die Juden sollen alle Christen werden,
 und juren den spruch dazu Johan. 10: Es wirt eyn hirtte und eyn schaffstall Joh. 10. 16
 werden, wilcher ist erfüllet, nit da die Juden zu den heyden, sondern da die
 30 heyden zu den Juden tratten und Christen worden fur Apostel hent, wie es

5 das es alles G* 11 so sie sicher G—Luc¹⁾ 13 vorkheychnet] bezeichnet Luc³⁾*

Luc⁵⁾ 6 werden bis vergehen] vergehen nicht = U. seit 28

¹⁾ B: hoc nisi studueris. ²⁾ B: etiam si omnia omnium sanctorum opera et merita unus haberes. ³⁾ B: signo generationis, donec impleantur, non transiturae.

⁴⁾ Vgl. S. 97. ⁵⁾ Vgl. S. 97. ⁶⁾ B: huic pernitiosissimae itaque securitati suos Christus volens eximere. ⁷⁾ B: certa sequamur et quae dudum signa edi videmus,

vera illa novissima dei signa ne dubitemus. gewiß ist Adverbium = gewißlich, spielen im Sinne von annehmen. ⁸⁾ B hat auch in diesem Abschnitt manche Erweiterung.

⁹⁾ Diese gemeyne rede knüpft an bei Ps 14, 7 cum converterit dominus captivitatem plebis suae, exultabit iacob et laetabitur Israel. Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 5, 427 ff. sowie R. Lewin, *Luthers Stellung zu den Juden* (1911) S. 6 ff.

auch S. Aug.¹ viel mal außlegt. auch die wortt Christi selbs geben. da er sagt
 Joh. 10, 16: Ich hab noch andere schaff, die sind nicht auß diesem schaffstall,
 die muß ich auch holen, und sie werden meine stimme hören, unnd wirt ein
 hirtte und ein schaffstall werden. Sie siehestu klarlich, das er redet von den
 Mat. 21, 32 heiden, die zu dem Jüdischen schaffstall komen sind, drum ist der spruch
 lengist erfüllet. Aber hie spricht er, diß geschlecht soll nicht vorgehen, biß auß
 ende, das ist: Juden, die Christum crentigt haben, müssen bleiben zum war-
 gehen, und ob ihr schon viel beferet werden, so muß doch das geschlecht und
 die art² iberbleiben.

Es haben auch ettlich³ sich bemühet, wie hymel und erden vorgehen sollen, 10
 nemen den blinden heiden Aristot. zu hulff, der muß vhn Christus wort auß-
 legen, und sagen, das hymel unnd erden nicht nach dem weßen, sondern nach
 der gestalt vergehen werden⁴, wissen viel was sie sagen. Wenn sie es also
 vorstünden, das hymel und erden werden ettwas seyn⁵, so were es wol recht,
 aber laß die blinden faren, du solt wissen, das gleich wie unßere lechnam 15
 auch nach dem weßen vorwandelt werden⁶, und doch eben dieselbigen widderumb
 auch nach dem weßen gemacht werden, also wirt hymel und erden am iungsten
 tag mit allen elementen und was allenthalben ist, durchs feur zuschmelzt
 und zupulvert werden, sampt aller menschen corper, das nichts denn ettel 20
 feur allenthalbenn seyn wirt, unnd alsbald drauff alles widderumb new auffz
 aller schonest geschaffen, das unßer corper hell leuchten werden wie die sonne,

² die nicht sind Lu^{3*} ⁴ sterlich Lu^{1*} ⁵ zu pulvert| zu pulver 6*

Lu^{8*}: 12 Gtde

¹) Vgl. z. B. in *ex. Joh. tract. XLVII*: De uno autem ovili et uno pastore iam quidem assidue soletis audire: multum enim commendavimus unum ovile praedicantes unitatem, ut per Christum omnes oves ingrederentur, et Donatum nulla sequeretur. Verumtamen unde hoc proprie dixerit dominus, satis apparet. Loquebatur enim apud Iudaeos, missus autem fuerat ad ipsos Iudaeos non propter quosdam inhumani odio pertinaces et perseverantes in tenebris, sed propter quosdam in ipsa gente, quos dicit oves suas: de quibus ait: non sum missus nisi ad oves, quae perierunt domus Israel. . . . Quid est ergo: non sum missus nisi ad oves, quae perierunt domus Israel, nisi quia praesentiam suam corporalem non exhibuit nisi populo Israel? Ad gentes non perrexit ipse, sed misit, ad populum vero Israel et misit et venit ipse. . . . Sed forte aliquis arbitratur, quoniam non ipse ad nos venit, sed misit ad nos, non nos audisse vocem ipsius, sed vocem eorum, quos misit. Absit . . . et in his, quos misit, ipse erat. . . . Audite et ipsum dominum: et alias oves habeo id est in gentibus, quae non sunt de hoc ovili, id est de populo Israel, oportet me et illas adducere. Ergo et per suos non alter adducit. Vgl. *ferner de civitate dei XX, 30 oder Enarratio in Psalm. XCVI*. ²) B: generatio et progenies. ³) Vgl. die glossa interlinearis zur Stelle: innovabuntur deposita priore forma, permanente autem substantia, unde dicitur: terra in eternum stat. *Daß diese Unterscheidung von Form und Substanz von Aristoteles stammt, setzt Luther — richtig — einersets hinzu*. ⁴) B: dicunt coelum et terram haud quidem transitura secundum substantiam, licet immutanda sint secundum qualitates. ⁵) B: aliquid semper futura. ⁶) Vgl. 1. Kor. 15, 51f.

und die sonne sieben mal heller, denn sie ist: davon sagt 2. Pet. 3: Des 2. tages 10. 13
herrn tag wirdt komen, in welchem die himel werden mit großem sturm
zugehen, und die element werden in hitze zuschmelzen, und alles gegen auff
erden in pulvert. Aber newe himel und new erden, und was er uns verheissen
5 hatt, gewarthen wir, darinnen wird die gerechtigkeit wonen. So bezeugt auch
E. Paulus 1. Corin. 3, das der iungst tag in feur wirdt offenbar werden. 1. Cor. 3. 13
Und Mai. 30¹: Und das licht des monden wirdt seyn wie das licht der sonnen, Job. 30. 26
und das licht der sonnen wirdt seyn siebenfältig, gleich als ein licht von
sieben tagen, in der zeit, wenn gott iehnes volcs wunden vorwinden und
10 dieselbige feiner vorlesung heilen wirdt. Item. 66²: Sehet, ich schaffe new Job. 66. 17. 18
himmel und new erden, und der vorigen wirdt nitt mehr gedacht werden, sondern
ihr werdet euch freuen [El. 3.] und springen ewiglich, in denen, die ich
schaffe. Darumb ist diß vergehen nicht allein nach der gestalt³, sondern auch
nach dem weßen, es sey denn, das du nit wolltest das vorweßet heißen, das
15 zu pulver wirdt, biß man es nit finden noch sehen kan, wie die vorbrautten
corper zu aschen und zu nicht werden.

Wo bleiben aber die wehl unsrer seelen, wenn an allen orten der creatur entstell seyr seyn wirt und seyn voden noch raim? Antwort: Lieber, sage mir, wo sind sie iht? odder wo sind sie, wenn wir schlaffen? da sie nichts wissen, was außßen am leybe und allen leyblichen creaturn gescheh^t, meinstu, 20 das gott nitt vormuge die seelen vnn seynrer hand bewaren, das sie nimmer gewar werden, wie hymel und erden zu pulver wirt? oder meinstu, er müsse ennen leyblichen stalt dazü haben, wie ein hirt zu seinen schafften? Es ist genug, das du wissest, sie sind vnn gottis handen, und vnn seynrer creatur schoß odder raim, ob du nicht wissest, wie das kugehe, laß dich nicht irren, 25

2 sturm¹ tragen *Lu^{4a}* 5 die *ahlt* *Lu^{4a}* 7/9 Und des monden schein wird sein
wie der ionnen schein und der ionnen schein wird sieben fellig sein gleich wie ein schein inn sieben
tragen *Lu^{4a}* 9¹⁰ seines volks wunden den bruch seines volks *Lu^{4a}* wunden wunder *Lu⁵*
9/10 und his wirt¹ und seine wunden heilen wird *Lu⁵* 10 663 65 *Lu⁵* 11¹² 12¹³ 12¹⁴ 12¹⁵ 12¹⁶ 12¹⁷ 12¹⁸ 12¹⁹ 12²⁰ 12²¹ 12²² 12²³ 12²⁴ 12²⁵ 12²⁶ 12²⁷ 12²⁸ 12²⁹ 12³⁰ 12³¹ 12³² 12³³ 12³⁴ 12³⁵ 12³⁶ 12³⁷ 12³⁸ 12³⁹ 12⁴⁰ 12⁴¹ 12⁴² 12⁴³ 12⁴⁴ 12⁴⁵ 12⁴⁶ 12⁴⁷ 12⁴⁸ 12⁴⁹ 12⁵⁰ 12⁵¹ 12⁵² 12⁵³ 12⁵⁴ 12⁵⁵ 12⁵⁶ 12⁵⁷ 12⁵⁸ 12⁵⁹ 12⁶⁰ 12⁶¹ 12⁶² 12⁶³ 12⁶⁴ 12⁶⁵ 12⁶⁶ 12⁶⁷ 12⁶⁸ 12⁶⁹ 12⁷⁰ 12⁷¹ 12⁷² 12⁷³ 12⁷⁴ 12⁷⁵ 12⁷⁶ 12⁷⁷ 12⁷⁸ 12⁷⁹ 12⁸⁰ 12⁸¹ 12⁸² 12⁸³ 12⁸⁴ 12⁸⁵ 12⁸⁶ 12⁸⁷ 12⁸⁸ 12⁸⁹ 12⁹⁰ 12⁹¹ 12⁹² 12⁹³ 12⁹⁴ 12⁹⁵ 12⁹⁶ 12⁹⁷ 12⁹⁸ 12⁹⁹ 12¹⁰⁰ 12¹⁰¹ 12¹⁰² 12¹⁰³ 12¹⁰⁴ 12¹⁰⁵ 12¹⁰⁶ 12¹⁰⁷ 12¹⁰⁸ 12¹⁰⁹ 12¹¹⁰ 12¹¹¹ 12¹¹² 12¹¹³ 12¹¹⁴ 12¹¹⁵ 12¹¹⁶ 12¹¹⁷ 12¹¹⁸ 12¹¹⁹ 12¹²⁰ 12¹²¹ 12¹²² 12¹²³ 12¹²⁴ 12¹²⁵ 12¹²⁶ 12¹²⁷ 12¹²⁸ 12¹²⁹ 12¹³⁰ 12¹³¹ 12¹³² 12¹³³ 12¹³⁴ 12¹³⁵ 12¹³⁶ 12¹³⁷ 12¹³⁸ 12¹³⁹ 12¹⁴⁰ 12¹⁴¹ 12¹⁴² 12¹⁴³ 12¹⁴⁴ 12¹⁴⁵ 12¹⁴⁶ 12¹⁴⁷ 12¹⁴⁸ 12¹⁴⁹ 12¹⁵⁰ 12¹⁵¹ 12¹⁵² 12¹⁵³ 12¹⁵⁴ 12¹⁵⁵ 12¹⁵⁶ 12¹⁵⁷ 12¹⁵⁸ 12¹⁵⁹ 12¹⁶⁰ 12¹⁶¹ 12¹⁶² 12¹⁶³ 12¹⁶⁴ 12¹⁶⁵ 12¹⁶⁶ 12¹⁶⁷ 12¹⁶⁸ 12¹⁶⁹ 12¹⁷⁰ 12¹⁷¹ 12¹⁷² 12¹⁷³ 12¹⁷⁴ 12¹⁷⁵ 12¹⁷⁶ 12¹⁷⁷ 12¹⁷⁸ 12¹⁷⁹ 12¹⁸⁰ 12¹⁸¹ 12¹⁸² 12¹⁸³ 12¹⁸⁴ 12¹⁸⁵ 12¹⁸⁶ 12¹⁸⁷ 12¹⁸⁸ 12¹⁸⁹ 12¹⁹⁰ 12¹⁹¹ 12¹⁹² 12¹⁹³ 12¹⁹⁴ 12¹⁹⁵ 12¹⁹⁶ 12¹⁹⁷ 12¹⁹⁸ 12¹⁹⁹ 12²⁰⁰ 12²⁰¹ 12²⁰² 12²⁰³ 12²⁰⁴ 12²⁰⁵ 12²⁰⁶ 12²⁰⁷ 12²⁰⁸ 12²⁰⁹ 12²¹⁰ 12²¹¹ 12²¹² 12²¹³ 12²¹⁴ 12²¹⁵ 12²¹⁶ 12²¹⁷ 12²¹⁸ 12²¹⁹ 12²²⁰ 12²²¹ 12²²² 12²²³ 12²²⁴ 12²²⁵ 12²²⁶ 12²²⁷ 12²²⁸ 12²²⁹ 12²³⁰ 12²³¹ 12²³² 12²³³ 12²³⁴ 12²³⁵ 12²³⁶ 12²³⁷ 12²³⁸ 12²³⁹ 12²⁴⁰ 12²⁴¹ 12²⁴² 12²⁴³ 12²⁴⁴ 12²⁴⁵ 12²⁴⁶ 12²⁴⁷ 12²⁴⁸ 12²⁴⁹ 12²⁵⁰ 12²⁵¹ 12²⁵² 12²⁵³ 12²⁵⁴ 12²⁵⁵ 12²⁵⁶ 12²⁵⁷ 12²⁵⁸ 12²⁵⁹ 12²⁶⁰ 12²⁶¹ 12²⁶² 12²⁶³ 12²⁶⁴ 12²⁶⁵ 12²⁶⁶ 12²⁶⁷ 12²⁶⁸ 12²⁶⁹ 12²⁷⁰ 12²⁷¹ 12²⁷² 12²⁷³ 12²⁷⁴ 12²⁷⁵ 12²⁷⁶ 12²⁷⁷ 12²⁷⁸ 12²⁷⁹ 12²⁸⁰ 12²⁸¹ 12²⁸² 12²⁸³ 12²⁸⁴ 12²⁸⁵ 12²⁸⁶ 12²⁸⁷ 12²⁸⁸ 12²⁸⁹ 12²⁹⁰ 12²⁹¹ 12²⁹² 12²⁹³ 12²⁹⁴ 12²⁹⁵ 12²⁹⁶ 12²⁹⁷ 12²⁹⁸ 12²⁹⁹ 12³⁰⁰ 12³⁰¹ 12³⁰² 12³⁰³ 12³⁰⁴ 12³⁰⁵ 12³⁰⁶ 12³⁰⁷ 12³⁰⁸ 12³⁰⁹ 12³¹⁰ 12³¹¹ 12³¹² 12³¹³ 12³¹⁴ 12³¹⁵ 12³¹⁶ 12³¹⁷ 12³¹⁸ 12³¹⁹ 12³²⁰ 12³²¹ 12³²² 12³²³ 12³²⁴ 12³²⁵ 12³²⁶ 12³²⁷ 12³²⁸ 12³²⁹ 12³³⁰ 12³³¹ 12³³² 12³³³ 12³³⁴ 12³³⁵ 12³³⁶ 12³³⁷ 12³³⁸ 12³³⁹ 12³⁴⁰ 12³⁴¹ 12<

Lu^{8*}: 7 10 Und das Licht *usw.* Und des Monden schein wird sein wie der Sonnen schein und der Sonnen schein wird siebenmal heller sein denn ist zu der zeit, wenn der Herr den schaden seines Volks verbinden und seine wunden heilen wird = f.

¹ *Vulgata*. et erit lux lunae sicut lux solis. et lux solis erit septemplex sicut lux septem dierum, in die, qua alligaverit dominus vulnus populi sui et percussuram plagae eius sanaverit. *Hebraischer Text*: וְהָיָה אֵשֶׁת הַלֵּבָיִם כְּאֵשֶׁת הַשֶּׁמֶשׁ וְאֵשֶׁת הַשֶּׁמֶשׁ כְּשֶׁבַע מַלְאָכִים כְּשֶׁבַע יָמִים בַּיּוֹם אֲשֶׁר יִבְרָא יְהוָה אֶת הַשָּׁמַיִם הַחֲדָשִׁים וְאֶת הָאָרֶץ הַחֲדָשָׁה וְלֹא יִזְכָּרוּן הַיָּמִים הַהֵם וְלֹא יִשְׁעוּן עָלֵיהֶם וְלֹא יִשְׁמְרוּן עָלֵיהֶם וְלֹא יִשְׁמְרוּן עָלֵיהֶם. ² *Vulgata*: Ecce enim ego creo coelos novos et terram novam et non erunt in memoria priora et non ascendent super cor. Sed gaudebitis et exultabitis usque in sempiternum in his, quae ego creo. *Hebraischer Text*: הִנֵּנִי בֹרֵא שָׁמַיִם חֲדָשִׁים וְאָרֶץ חֲדָשָׁה וְלֹא יִזְכָּרוּן הַיָּמִים הַהֵם וְלֹא יִשְׁעוּן עָלֵיהֶם וְלֹא יִשְׁמְרוּן עָלֵיהֶם וְלֹא יִשְׁמְרוּן עָלֵיהֶם. ³ *B.* non secundum qualitates solum, sed etiam secundum essentiam. ⁴ *B.* quae vel circa propria vel aliena corpora accidunt

inntemal du noch nicht erlernett hast, wie dyr geschehe, wenn du entschleiffst
 odder auffwachst, und laufft nimmer wissen, wie nahe dyr der schlaff odder
 das wachen sey, damit du doch teglich umgahst, wie woltistu denn diß erfahren?
 Es heyst: Vater, in deyne hende besilhe ich meynen geyst, da bleybt es bey,
 unndes wirt hymell unnd erden new, unnd unßer leybe auch, und werden
 wider lebendig zur ewigen selickent, Amen. Wenn wir wüßten, wie die seelen
 behalften wurden, so were der glawbe auß, aber nu wir jaren, und nitt
 wissen wohin¹, wagens auff gott und in jenne hende, bestehet der glawbe in
 jehner werde.²

Am lezten.

10

Luth. 21, 25

Müssen wir auch ein wenig geystlicher deutung³ sehen nür diß Euangelium.
 Die sonne ist Christus, der mond die kirchen, die stern die Christen. Die
 krefft der hymel sind die prelaten oder planeten in der kirchen. An die leyp-
 liche zeychen bedentten gewißlich, wie es schon lengist ergangen ist und erget
 in der Christenheit: denn sie folgen nach dem vordienst der sünden, dreuen
 und zeychen die straff uber dieselbigen. Das die sonne den schein vorleutet,
 ist kein zweiffel, es bedeutte, das Christus nit leuchtet in der Christenheit. das
 ist: Euangelium wirt nit predigt, und der glawbe vorlisset, das kein gotis-
 dienst mehr da ist; das geschicht und ist geschehen durch menschen lere unnd werck,
 unnd sitzt der Papst an Christus statt nun der kirchen, und leuchtet wie ein dreck
 nun der latern, er mit jeynen Bischoffen, pfaffen, münchen: die sind es, die
 uns die sonn vorfinstert haben, unnd an statt des rechten gottisdiensts auff-
 gericht ein gößen- und poßendienst⁴ mit platten, kütten, fleydern, pfeissen,
 leutten, singen, klingen &c. O finsterniß, o finsterniß! Darauf muste folgen:
 das der mond auch kein schein gebe, das ist, da der glawbe vorlajch, must die
 liebe auch vorleschen, das man kein Christliche werck mehr sehe, kein exempel
 sünden wurde, da eyner dem andern dienet, sondern nun das volck nur auff
 gößen- unnd poßengewerk gefurt wurde⁵, in stüßen meiß, vigilien, altar⁶,
 capellen, fisch, glocken, und des gangelwercks. O finsterniß abermal!

15

20

25

1 entschleiffst! schlaffest Lu^{3*} 3 umgehest Lu^{1*} 7/8 nitt wissen! wissen nicht Lu^{1*}
 16 zeychen] zeigen Lu^{3*} 18 das Euangelium Lu^{1*} 22 dienst] dienst Lu^{1*} 23 kütten]
 tappen Lu^{3*} 28 altar Lu^{1*}

Lu^{3*}: 11 geystlicher] heimlicher

¹) B: et nihilominus bona hinc fide migramus, licet scire haud possimus, quo.

²) Zu diesem ganzen Abschnitte vgl. G. Bossert, Die Entstehung von Luthers Wartburg-
 postille (Theol. Studien und Kritiken 1897 S. 347 f.). Luther ist durch einen Brief An-
 dorfs zu der ganzen Erörterung über den Zustand der Seelen veranlaßt worden. Vgl.
 Enders, Luthers Briefwechsel 3, 260 und die Einleitung. ³) B: pauculas allegorias.

⁴) B: cultum instituerunt idolorum ac inanium larvarum. Zu Poßen vgl. Unsre Ausg.
 Bd. 10¹ 1, 326 Anm. 3. ⁵) B: omnibus puerilibus illis nugis et cultu, qui vana idola

et pupas puellarum deceat non deum. ⁶) B: altaria.

Den fall der stern dentte ich dahn, wenn eyn mensch tauft und Christen ^{Matth. 24, 29} worden ist, und darnach eyn pfaff odder munnch wirt. Glerbe mir wer do will, wer nit will der laß es, ich weiß was ich sage. Ich sage nit, das sie alle verloren werden, Gott kan wol um sewr erhalten, wilchen er wil. Aber das
 5 sage ich, wer pfaff odder munnch wirt,ynn dem namen¹, das er eyne seligen stand will annehmen, der tritt vom Christlichen glawben yn den unglawben. Denn der stern fall bedent nicht die groben felle, als da ist, mord, unkeusch, diebstal, sondern den fall vom glawben. Pfaffen und munnch (wo gott nit
 10 wundert sonderlich)² sind yhrs stands halben gewißlich abtrunige und verleuckete Christen, das kein erger volck auff erden ist. Die Turcken sind auch unchristen, aber ynn hwenen stucken sind sie besser, denn diße. Zum ersten, das sie nie sind Christen oder stern gewesen, auch nit vom glawben treten. Zum andernnn, so thun sie keine funde an den sacramenten.³ Aber diß volck
 15 macht auß der meiß eyn opffer und gutt werck, thut das teglich unnd ungehlich, wilchs doch ist die aller greulichst vorkerung, die von der sonnen beschienen ist. Kurzumb, wer durch werck und geistlich stand will frum und selig werden, der tritt vom glawben, und stellt vom hymel: denn alleyn Christus blutt muß uns frum und selig machen, drumb wenn du eyne stern fallen sihest, so wisse, das es heist pfaffen, munnch, nonnen werden.
 20 [21. Viii.] Das aber die leut vorschmachten fur gedreng, bedent die marter⁴, so des Papsts heiligen und vorkallene sterben haben; denn sie thun groß dinc, und yhr gewissen hatt doch nimmer fride, wie die ganz christ yhr weßen nennet muhe und erbeit.

Das braussen der wind und rauschen der wasser sind der weltliche stand, ^{Luc. 21, 25} ubirft und unterft⁵, da ist kein jurst, kein land mit dem andern einuß, kein treu, kein zuborsicht unternander, eyn iglicher auff das seine gericht; damit ist auch kein straff, kein hucht, kein furcht auff erden, und geht alle welt yn freffen, sauffen, unkeuscheit unnd ynn allen lastern frey, das es sauset und brauset.

Die krefft der hymel sind unßere planeten, unßere geistliche inneckern ^{Luc. 21, 26} und tyrannen, Papst, Bischoffe und yhre gesellen, die hohen schulen, die so tieff ynn das weltlich regiment, gutt, ehre, unnd lust⁶ gefessen sind, mit aller sicherheit, das sie gemeinet, sie weren nicht planeten, das ist, Errones; denn planeta auff kriechisch heist eyn irriger⁷, der keinen rechten weg gehet, sondern
 35 nur hynder sich und yn beiden seytten, wie die planeten um hymel auch thun;

7 die groben] grobe Luc^{3*} unkeusch] unkeusch Luc^{3*} 12 oder stern fehlt G* 13 an dem sacrament Luc^{1*} 16 geistlichen Luc^{1*} 20 gedreng] furcht G* 28 lastern] tustlen Luc^{4*}

¹) B: eo animo.

²) B: nisi miraculo deus succurrat; wundern = Wunder thun.

³) B: quod non peccant in verbum dei et sacramenta. ⁴) B: conscientiarum carnificina.

⁵) B: profanos significat, tam gubernatores quam subditos. ⁶) B: voluptatibus. ⁷) Von *παράω* richtig abgeleitet.

das legen die deutschen auß mit eynem sprichwort, und sagen: Die geleerten, die vortereuten¹⁾, das ist: das geystlich regiment ist eyttel planeten. Nu aber das Euangelium auffbricht²⁾ unnd hegt ihn an yhre tugent, und serbet sie mit yhrer engen farbe, das es ungelerte göhen und seelvorfurer sind, wollen sie hornig werden, bewegen sich, und machen eyne constellation, treten zusamen, 5 wollen mit bullen und pappir schützen, dremen eyne groÿe sündflutt, aber es will und wirt sie nichts helfen, der tag bricht an, den wirt man nicht unter den scheffell storhen, als were es eyn wachschicht.

Genf 24, 29

Das gleichniß vom jengenbaum³⁾ sihet mich an, als sey es die heyligen schrift, die bißher unter der band gelegen⁴⁾, die schlehet auß, hat bletter ge- 10 wonnen, das ist: yhr wort das bricht auß; denn hyn zwelff hundertt iaren ist sie nicht so fernn erauß. die sprachen auch nicht also bekand gewesen: das ist aber myr kein zweiffel, das die schrift eyn jengenbaum sey, als das leichtlich zu beweren ist: denn das sind die jengenbletter, da Adam und Heva sich mit deckten, denn der schrift braucht ymer der alt Adam, sich damit zu 15 schmücken. Also muß das buch erfur, die bletter müssen grünen, und hilfft nicht, das die planeten viel drumb sich bewegen. Aber der sommer ist nicht ferne, wolt got, die frucht folgeten den blettern auch, ich besorge⁵⁾, es wolle nur bey den blettern bleyben. Denn wir reden viel vom rechten glawben, thun aber nichts. Das sey gunn von der deutunge, wer weytter will, hatt 20 hiemit ursach und anfang zu trachten.⁶⁾ Aber die planeten sollen dißer keyneß glawben, mit yhren rotten⁷⁾, das yhe die schrift war bleybe, die ihn gibt groÿe sicherheyt unnd vorachtung hyn allen gottis wortten, werden und heychen.

Am dritten sonstage ym Advent Epistell S. Pauli.

25

1. Cor. 4, 1-5

1. Corinth. 4.

Da fur halte uns der mensch, als diener Christi und haußhalter ubir die geheymniß gotis. Wie fragt man nu unter den haußhalltern, das yemand werde trew erfunden. Wir aber ist das eyn geringes, das ich 30 von euch gerichtet werde oder von eynem menschlichen tage; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bynn myr nichts bewußt, aber darynn bynn ich nicht gerechtfertiget. Der mich aber richtet, das ist der herr. So richtet nu iah nicht fur

2) auffbricht] anbricht *Lu*^{3*} 3) Das, Die *G*^{*} heylige *G*^{*} 4) gelegen ist *G*^{*} 5) das ist mir aber *Lu*^{3*} 6) sich fehlt *Lu*^{4a*} 7) p. Da fur halte *usr.* | Da fur halte uns heberman *usr.* = *l*¹. *Lu*^{3*} so auch unten 28 fragt] suchet (*l*¹.) *Lu*^{3*}

Lu^{4*}: 31/32 gerechtfertigt] gerecht

¹⁾ Vgl. E. Thiele, *Luthers Sprichwortsammlung* (1900) Nr. 7. ²⁾ B: evangelio illucescente. ³⁾ B: quae cum lactenus abiecta in angulum latuerit. ⁴⁾ B: vereor.

⁵⁾ B: huic habebit occasionem cogitandi. ⁶⁾ B: cum sua colluvie.

der heytt, biß der herr kompt, der auch erleuchten wirt das verporgene der finsternieß, und wirtt offenbaren den rad der herzen, und alsdenn wirt eyuem iglichen lob von gott widderfaren.

Dise Epistell gibt eyn exempel des Euangelij am ersten sonntag im Advent,
 5 da wir gehört haben¹, das die iunger nicht selbs auff dem sullen ritten, Matth. 21. 7
 sondern suretenß zu Christo, und sahten ihn drauff; das thut hie der Apostel
 auch. Denn die Corinther siengen an sich zu spalten und zu hangen an den 1. Cor. 1. 12
 Aposteln², eyn teylls rumeten sich S. Peters, eyn teylls S. Paulus, eyn teylls
 S. Apollo, eyn iglicher warff auff seinen Apostell³, von dem er getaufft odder
 10 geleret war, odder der ihn dunckte der furnehmist seyn. Da kompt Paulus
 und weret, lest kennen sich rumen von einigem Apostel, sondern alleyne von
 Christo, spricht, [21. P 4] es lige nichts dran, wer die seyen, durch wilche sie tauffet
 unnd geleret sind. Aber da lige es gar an, das sie Christum eintrechtlich
 hallten und ihm alleyn unterworfen seyen. Also leret sie Sanct Paulus
 15 seyn, was sie von den Aposteln hallten sollen, unnd ist die ganz Epistell eyn
 gewalticher stoß⁴ widder das Papsttum und geistlich regiment, wie wir sehen
 werden.

Dafür hallt uns eyn mensch, als fur die diener Christi und 1. Cor. 4. 1
 haubthalter ubir das geheimniß gottis.

20 Das ist gesagt von allen Aposteln, und aller Aposteln stull erben, es sey
 S. Peter odder S. Paulus; darnumb ist uns hie gar eben wahrzunehmen⁵, wie
 man Apostell und iht die Bißchoffe hallten soll, das wir sie nicht zu hoch
 noch zu nydrig hallten. Denn S. Paulus, in der heylig geist, hat dise maß
 nicht umbsonst gesetzt⁶, on zweiffel, das wir schuldig sind, uns darnach zu
 25 richten. Desselbigen gleichen ist den Bißchoffen hiemit gesetzt, w3 ihr ampt
 seyn sol, und wie weit ihr gewalt sich streckt. Auff das, so wir eyn Bißchoff
 sehen, der sich mehr unterwindet, denn diser tert gibt⁷, das wir denselben ge-
 wißlich fur einen wolff und des teuffells Apostell hallten und menden sollen;
 denn das wirt gewißlich der Endchrist seyn, der wentter regirt im geistlichen
 30 regiment, denn hie bestimpt ist.⁸

7 hangen] hengen G* 8 eins teils Lu^{1*} 9 er fehlt A 12 ibridh] und spricht
 Lu^{3*} getaufft Lu^{1*} 13 eintrechtlich Lu^{1*} 14 sie] hie Lu^{3*} 22 die Apostel G*
 iht fehlt G* 29 Antichrist (so regelmäßig) G*

Lu^{5*}: 16 geistlich] desselben

¹⁾ Vgl. oben S. 57 ff. ²⁾ B: sectari apostolos. ³⁾ B: iactantes quibet eius apostoli titulum. ⁴⁾ B: praepotens aries. ⁵⁾ B: haud vulgari hinc diligentia descendum. ⁶⁾ B: praesentem nobis regulam praescripsit. ⁷⁾ B: quisquis episcopus plus sibi quam hic iubetur arrogat. ⁸⁾ B: plus quam hic traditum est praesumit.

1. Cor. 4, 1

Zum ersten spricht er: Wyr soltenn sie fur nichts anders auffnehmen noch halten, denn fur diener Christi. Und sie solten auch fur nichts anders wollen gehalten werden. Aber diener Christi solt hie nit heissen von dem gottisdienst, den man iht Christusdienst nennet, als mit beten, fasten, kirchen gehen, und alleß, was das geystlich recht, stift, kloster und ganz geystlicher stand¹ gottisdienst nennet; denn das sind eyttell ertichte wortt und werck, da-
 durch dißer spruch Pauli und ander mehr aller ding vorjunktet sind, das iht niemand mehr weisß, was hie Paulus Christusdienst heisse. Er meynet den dienst, der eyn ampt ist.² Alle Christen dienen gott, aber sie sind nit alle ym ampt.³ Also nennet er auch Ro. 11. jeyn ampt eyn dienst: Ich will
 meynen dienst prehen, weyl ich der heyden Apostel bym, und droben yn der nehesten epistel⁴: Ich sage, das Christus eyn diener ist gewesen der beschney-
 dung, und 2. Cor. 4: Er hatt uns gemacht, das wyr gunstigam sind worden zum dienst des neuen testamentts des geysts und nicht des buchstaben.

Rom. 11, 13

Rom. 15, 8

2. Cor. 3, 6 [1]

5

10

15

20

25

Lut. 22, 27

Und wo nehm ich eyn solch starcke sprach?⁵ das ich auß aller Christen herzen kund reissen den tieff eyngebrungen yrtum, durch die Pabsten, das sie den dienst Christi und dienst gottis nicht anders deuten denn auff yhr eygen werck, die sie vn mittet gegen Christo wirken.⁶ Höre doch lieber mensch, Christo dienen und got dienen, heist furnemlich bey S. Paulo eyn ampt juren, das Christus yhm befolhen hatt, nemlich das predigen, es ist eyn dienst, der
 von Christo, nicht zu Christo gehet, und der nit von uns, sondern zu uns kompt; das mußtú wol mercken, und ist seher nott, du kanst sonst nichts wissen, was die Paulischen wortt wolten: Minister, ministerium, ministratio, ministrare &c. Er heist es ymer dienen, dienst, diener &c. Seltten aber denckt er auch des dienstts, der uber sich zu gott gehet, sondern aller gemeynist des,
 der unter sich zu den menschen gehet.⁷ Denn auch Christus ym Euangelio den Aposteln gepeut, sie sollen die untersten und der ander diener seyn.

1. Cor. 4, 1

Und auff das er von solchem dienst vorstanden wurd⁸, hatt er mit vleyß hyngezet und sich jelt vorckleret, und spricht: Schaffner odder hausz-
 halfter, wilchs nicht kan denn vom predigenampt vorstanden werden.

30

12 ist] sey Lu^{3*} 16 lieffen Lu^{3*} Papiſterey G¹ 17 dienst (2.) den dienst Lu^{3*}
 23 Minister fehlt Lu^{3*} 24 gedendit Lu^{3*} 25 auch fehlt Lu^{3*} 29 hinzugeſetzt Lu^{1*}
 30 predigen] prediger Lu^{3*}

Lu^{5*}. 13 Er hatt usw. | Gott hat uns tüchlig gemacht usw. — U¹.

¹) B: tota illa Ratorum colluvies. ²) B: probe itaque tenendum. Paulum de eo hic Christi ministerio loqui, quod in administratione consistit et est functio quaedam. ³) B: in certa aliqua functione. ⁴) Vgl. S. 86 ff. ⁵) B: o utinam ferrea vox mihi hic esset et tonitruum similis. ⁶) B: quibus Christo et deo multa facere et grandia sibi comparare merita dementissime et insanissime quaerunt. ⁷) B: perraro etenim eius ministerium meministi, quod deo impendimus, et quod a nobis sursum proficiscitur, semper autem fere de eo ministerio loquitur, quo quod ab ipso accepimus hominibus administramus, ipsorum commodis, non nostris studentes. ⁸) B: quo planius caperetur, de quo ministerio loqueretur.

Er nennet's aber darumb Christus dienst und sich Christus diener, das er solch ampt von ihm empfangen hatt und ihm besolhen ist zu predigen. Also sind alle Aposteln und Bischöffe Christus diener, das ist: Christus prediger, Christus boten, Christus amptleut, zu den menschen mit seiner botschaft abgefertiget, das die meinung dieses spruchs sey diese: Eyn iglicher unter euch sehe zu, das er nicht eyn ander heubt seye, eyn andern herrn aufwerffe, eyn andern Christus mache, sondern allesamt bleibt an dem ewigen Christo; denn wir sind nicht ewr herrn, noch ewr ubirsten, noch ewr heubt, wir predigen auch nit von uns, wir leren euch nicht unser eygen wort, juren euch nicht unter unsern gehorsam¹, das ihr uns musset unterthan seyn und unser lere haltten. Nicht also, nicht also, sondern wir sind boten und diener des, der ewr ubirster, [Mt. 23] heubt und herre ist, wir predigen sein wort, werben sein befehl², juren euch allein unter seinen gehorsam. Dazur sollt ihr uns auch haltten, seynß andern sollt ihr von uns gewartten, auff das, ob wir woll ander menschen sind denn Christus, doch nicht andere lere, ander wort, ander regiment, ander ubirsteyt denn Christi durch uns ubirkomet; wer uns also auffnimpt und heilt, der heilt recht, der nimpt nicht uns, sondern Christum selbst auff, wilchen wir alleyne predigen. Wilcher aber uns nicht dazur heilt, der thut uns unrecht, lest Christum, das gemeine heubt, jaren, und will eyn eygen heubt aufwerffen, und uns zu goten machen.³

Also lesen wir Judic. 8, das die kinder von Israel zu Gedeon sprachen: Nicht, 8, 22 23
 sey du unser herr unnd deyn kinds kind. Aber er antwortet: Ich will nicht
 ewr herr seyn, unnd meyne kinder sollen auch nicht ewr herren seyn, sondern
 25 gott soll ewr herre seyn.⁴ Und 1. Reg. 8. da die kinder von Israel einen 1. Sam. 7,
 konig begerten von Samuel, sprach gott: Sie haben nit dich, sondern mich
 jurouren, daß ich nit sey ein konig uber sie.⁵ Sie sehen wir, das gott
 seyn ubirkeht leyden kan, denn seyne allein um seynem volck. Nichtst aber
 hie fragen, wie sie daran sundigten, so doch Gedeon von gott yhn geben war
 30 zum heubtman um freyht, unnd darnach viel heyliger konige ubir sie von gott
 gesetzt waren? Antwort: Es war nicht sund odder widder gott, daß sie konige

8 ewr (1.) bis ewr (3.) fehlt G. - Lu¹ 10 müßet uns Lu^{1*} 14/15 auff das ghr Lu³
27 ein König seh Lu^{3*} 28 möchtestu Lu^{1*}

Lu^{b}*: 28 Bold und Regiment

¹⁾ B: absit, ut nostro vos imperio subiiciamus. ²⁾ B: ipsius apud vos causam agimus. ³⁾ B: nosque pro idolis plane in perniciem suam bis stultus et miser sibi constituit. ⁴⁾ Vulgata: dominare nostri tu et filius tuus et filius filii tui . . . Quibus ille ait: non dominabor vestri nec dominabitur in vobis filius meus, sed dominabitur vobis dominus
Hebraischer Text: אֲנִי לֹא-אַחַזְשָׁל אֶתְכֶם לְאֵדוֹמְשָׁל בְּרִי כָסֵם יִהְיֶה שֵׂטַל יָקֻם . . .
משִׁלְכֶם עֲבָדְכֶם מִן-פְּרוֹתֶיךָ וְעַל-יוֹצֵיגְךָ . . . Luther wird geduchtnismäßig citirt haben.
⁵⁾ Vulgata: nou enim te abiecerunt, sed me, ne regnem super vos. *Hebraisch*

Hirauß urtheile du nu selbst, woher komme das Papsttum und sehn geistlich
recht, mit aller pfaffen, münchen und hohen schulen leren: können sie beweisen,
das sie nichts denn Christus wortt leren, sollenn wir sie für Christus diener
halten, künden wir aber beweisen, das sie nicht Christus wortt leren, so
5 sollen wir sie nicht für Christus diener halten. Nu istz vhe klar, das vhr
ding nicht ist Christus wortt, sondern vhr self eygen. So istz offenbar, das
sie des Endchrist reich, und des teuffels diener sind: denn hie steht Paulus
jefft und schreift: Dazur sol uns eyn mensch halten, das wir Christus diener
sind. Es hilft nicht, das sie sagen: Man muge neben Christus wort auch
10 der kirchen gepott leren, geben für, was sie leren soll der kirchen lere seyn.
Aber Paulus steht noch, und leret, das die kirche widder Petrum noch Pau-
lum, sondernn allein Christum hore, und sie erkenne auch niemant, denn
Christus diener. Daher siehestu, wie grofse gottis lesterung das ist, das der
Papst seyner lere [Bl. 21] gehorsam außruufft eyn weg der selickent, und den
15 ungehorsam eyn weg der vordamniß.¹ Aber Paulus gibt hie diesen gehorsam
dem teuffel, wie er auch thut .1. Timo. 1: der geist sagt offentlich, das vnn
den lezten tagen werden etlich abtretten von dem glawben und anhangen den
vrrigen geysten und leren der teuffel, und vnn gleichneren lugen leren, die da
eyn brandgehehen haben vnn vhem gewissen und vorpieten die ehe und speyse,
20 die gott geschaffen hatt, zu nehmen mit danck den gleichigen und den die er-
kennen die warheit; und Christus Johannis .10.: Meyn schaff horen meyne
stymme, aber der frembden stymme horen sie nicht, sondernn fliehen von vhn,
denn sie kennenn der frembden stymme nicht, ich kenne die meyne, und die
meynen kennen mich. Da siehestu, wie es mitt Paulo alhie stymmet, das alles,
25 was nicht Christus stymme ist, das ist frembd stymme, des teuffels lere und zu
fliehen: da horistu, was Christus selbst urtheilt von den leren, und was seyne
kirche hore und lere, wilchs der kirchen gepott sind odder nicht. Die kirche
hatt keyn ander lere, denn Christi, auch keyn andern gehorsam denn Christi.
Darumb alles, was die Papiisten von gepoten und gehorsam der kirchen sagen,
30 das ist der art, davon Paulus spricht: Es sind lugenlere vnn gleichneren auß
den vrrigen geysten und teuffels leren.

Eben daselbige wollen auch die folgende wort, das er sie nennet hauß-
halter der heymlichen guter gottis. Der haushalter soll hie heissen, der des
herrn hauß und gesind regiret, wie istz sind die schaffner vnn den münche
35 klostern, und prebste yn den nunnenkloster, und alle dergleichen hoffemeyster,

3 sollenn! so sollenn Lu^{3*} 6 self selbst GLv¹ 7 Endchrist G* 18 geistern Lu^{3*}
so auch unten leren der teuffel] teuffels lere Lu^{3*} 20 den (2.) denen G* 20/21 die (2.)
bis warheit] so die warheit erkennen Lu^{3*} 21 10] 10 sagt Lu^{3*} 22 meyne] meinen Lu^{4*}
34 hauß und gesind] hausgesind G* 35 klostern Lu^{3*}

Lu^{3*}: B: der geist sagt usv.] Der Geist aber sagt deutlich usv. = U.

¹ B: certam perditionem.

vorweiser und vorsteher, denn *economus* ist friechisch, *pexitus rei familiaris*¹, und lautt auff deutsch: eyn haupthalter, der da weiß eyn hauß zu versorgen und kan das gesind regiren. wilchen auch Christus Matt. 24. schlecht einen knecht nennet, da er spricht: Welcher ist eyn trewer kluger knecht, den seyn herr setzt uber seyn gesind, das er ihn das weißen maß gebe zu rechter zeit.² 5 Eyn solcher knecht war Eliezer, Abraham's knecht. Nu hatt gott auch eyn hauß, das sind wir selbst, die Christliche kirche, darinnen sind die pfarren und Bischoffe haupthandige und haupthalter, die des haußes warten sollenn, mit speiß versorgen, und das gesind regiren. Aber seine gutter sind nicht leyplich; darumb sehenet S. Paulus diß haupthalter gottis von allen andern leyplichen haupthaltern, vñene, die geben sichtlich brodt³ und regiren die corper. 10 Aber diße geben unsichtliche speiße, und regiren die seelen, darumb nennet er; mysteria. Das ist auch alles auß der weiße komen, das wir nicht mehr wissen, was der haupthalter sey odder heisse, und wer die mysteria sind; sie meinen, wenn sie tenissen. maß halten, und andere sacrament reichen. So 15 haben sie die mysteria handelt, und ist igt kein mysterium tuchtig⁴, denn die messe, wiewol sie auch nit wissen, warumb es mysterium misse heisse.

Ich kan heuttigs tages kein deutsch finden auff das wort mysterion, und were gleich gutt, das wir blieben bey demselbigen friechischen wortt, wie wir bey vielen mehr sind blieben. Es heist ia so viel als secretum⁵, eyn solch 20 ding, das auß den augen gethan und vorporgen ist, das niemant sihet, und gehet gemeinlich die wortt an, als wenn ettwas gesagt wirt, das man nicht vorsteht, spricht man: das ist vordacht, da ist ettwas hunden⁶, das hatt eyn mysterion, da ist ettwas vorporgens. Eben daselbige vorporgene heist eigentlich mysterium, ich heisse es: eyn geheymnuß. Was sind denn nu die mysteria 25 gottis? Nichts anders, denn Christus selbst, das ist: der glawe und Gnangetum von Christo; denn alles, was im Euangelio predigt wirt, das ist von ihnen, vornunfft ferne gesagt⁷ und aller welt vorporgen. Mag auch nicht erlangt werden, denn allein durch den glawben, wie er auch selbst sagt Matt. 11: 30 Ich bekenne dir herre, vatter hymels und der erden, das du diße ding vorporgen hast den weißen und vorstendigen, und hast sie offenbart den kleynen.

2 lautt also Lu^{3*} 5 weihen G* das weiße maß| jr gebir Lu^{4*} 6 Eliezer Lu^{4a*} 10 diße| die Lu^{1*} 12 erß| er sie G* 28 und vernunfft Lu^{1*}

Lu^{5*}: 2 lautt fehlt 1 ff. Welcher ist usw. | Welcher ist aber usw. = U. 6 knecht. Gene. 15 20 Secretum arcanum 30 bekenne danke

¹) Alexander im *Lexicon Graeco-latinum* erklärt: dispensator rei familiaris. ²) B: ut det illis in tempore tritici dimensum. ³) B: visibilem cibum. ⁴) B: neque iam est, quod vulgo mysterii et sacramenti nomine intelligatur. ⁵) Alexander im *Lexicon Graecolatinum* von 1512 erklärt: arcanum, ebenso das die früheren Wörterbücher benutzende *Lexicon Graecolatinum* von 1530 Parisiis apud collegium Sorbonae. Luther dürfte die Übersetzung secretum selbst vorgezogen haben. ⁶) B: subest his verbis tectum aliquid et abstrusum. ⁷) B: a sensibus et ratione sunt remota.

Und Paulus 1. Cor. 2: Wir predigen die weyßheit gottis nun der heimlicheyt 1. Cor. 2 1 8
vorporgen, wilche kenne der welt fursten erkandt hatt.

Und das ich anffs klarlichst sage, mysterium ist, wenn du horist die ding,
die du nun deynem glawben bettest¹, das Christus gotis son von eyner iunp
5 frauwen gevorn, gestorben, auferstanden sey, und das alles umb vorgebung
unßer sund. Denn dißer ding sihet das ange keynes, begreiffst die vornunfft
keynß, ia, wie Paulus 1. Cor. 1. jagt: Es ist eyttel torheit fur den Klugen 1. Cor. 1, 18 ff
[Bl. Liii] und eyttel ergerniß fur den heiligen: denn wie istz muglich, das
natur erkenne odder vornunfft bekenne, das dißer mensch Christus sey unßer
10 leben, heyl, frid, gerechticheyt, erlösung, krafft, weyßheyt, herr aller creaturen
unnd gott, unnd alles was die schrift von ihm sagt. Niemandt kan davon
ettwas wissen, denn der es auß dem Euangelio horet und glewbt, es ist zu
ferne von ihnen und vornunfft.² So sind nu gottis mysteria nichts anders,
denn die ding odder gutter, die von Christo durchs Euangelium prediget
15 werdenn, unnd die alleyn der glawbe sasset und beheltt. Davon jagt 1. Timo. 3:
Es ist eyn offentlich groß mysterion des gottlichen wandells, das da ist offen- 1. Tim. 3, 16
bart nu fleisch, rechtfertiget im geist, ist erschinen den engeln, ist prediget
den heyden, ist glewbt von der welt, auffgenommen fur herrlicheyt. Das ist
alles von Christo gesagt, wilcher ist offenbart im fleisch: denn er hatt wandelt
20 unter den menschen, die fleisch und blutt hatten und er auch selbs, aber den-
noch bleyb er mysterium: denn das er, Christus, gottis son, das leben, der
weg, die warheit und alles gutts were, war vorporgen. Doch ist er recht-
fertiget im geist, das ist, die glewbigen durch den geist haben ihn dafur an-
genommen, erkennen unnd gehalten. Denn diß 'rechtfertigen' ist huvorstehen
25 nach der weyße Luce. 7: alles volck und auch die hölner rechtfertigten gott, Luc. 7 3.
item ps. 50: Auff das rechtfertiget werdest du denen wortten³, das ist alles Ps. 51, 6
so viel gesagt: Wer nun Christum glewbt, der gibt ihm recht⁴, bekennet, das
war sey, das er alleyn unßer leben, rechticheyt, weyßheit sey, und wir sunder,
todt und vordampft seyn: denn das ist er und wills auch seyn. Und wer ihn
30 dafur helt, der rechtfertiget ihn nun seynem geist. Wer aber das nit thutt,

4 bettest] beheltest Lu^{1*} 4 5 jungfrauen Lu^{1*} 12 ettwas fehlt Lu^{3*} 17 ist (beidemat)
fehlt G* 18 ist (1.) fehlt G* 24 rechtfertigen A 26 Auff das du G* 28 rechticheyt]
gerechtigkeyt Lu^{1*} 29 seyn (1.)] sind G* 30 Wer aber das] Wer aber G* Wer es aber Lu^{1*}

Lu^{3*}: 1 nun der heimlicheit] im geheimnis 3 mysterium oder geheimnis 16 ff. Es ist
eyn offentlich usw.] da er auch von diesen sachen redet und leret, wie er wandeln sol im Hause
Gottes. Es ist sundtlich groß, spricht er, usw. = 1¹. (nur inn die herrlicheyt > zur herrlicheyt)
24/25 ist bis weyße] heist nichts anders, denn gerecht sprechen oder recht haben lassen, wie 25 recht-
fertigten gott] gaben Gotte recht 26 werdest (das ist das du recht behaltest) 29/30 Und wer
bis geist fehlt

¹) B: in symbolo illo, quod vulgo cottidie recitatur. ²) B: adeo sunt a sensibus
et ratione remota. ³) Vulgata und Faber Stapulensis: ut iustificeris in sermonibus
tuis. Hebräischer Text: וְיִצְחָק בְּרַבְרָה. ⁴) B: iustificat eum.

stehet auff seynen werden, will nicht vordampt lassen seyn, was er ist, der haddert mit ihm und vordamnet ihn. Von der rechtfertigung ist auch das
 Rom. 1, 4 Rom. 1. gesagt: Er ist erschieden¹ gottis von nun der krafft, nach dem geist der heiligkeit, als solt er sagen: nun den ungleubigen ist er nichts und nicht
 allein schwach, sondern auch gar vordampt, wo aber heiligen sind, die im
 geist leben, der sie heiliget, bey den ist's krefftiglich und gewiß gehalten, das
 er gottis von seyn, denn es ist ihm entschieden und beschlossen festiglich zc.²

Nu hett S. Paulus hie wol kund sagen also: Wyr sind haupthalter der
 weyßheit gottis odder der gerechtigkeit gottis odder dergleychen, hntemal
 1 Cor. 1, 30 Christus das alles ist, wie er sagt 1. Cor. 1: Er ist uns gemacht von gott
 fur weyßheit und rechtfertigung und heiligung und erlösung. Aber das were
 stucklich gewesen, drum wolt er auff eynen hauffen mit eynem wortt be-
 greiffen alle diße guter³, die von Christo zu predigen sind, und nennet es
 geheimniße, als solt er sag: wyr sind geistliche haupthalter, die wyr sollen
 außstellen gottis gnade, gotis warheit, und wer kan sie alle erheben ihm
 sonderheit, ich will's kurtzlich begreiffen und sagen: es sind gottis geheimniße,
 nenne sie darumb geheimniße, vorgegene ding, dz sie alleyn mit glauben
 Rom. 1, 4 erlanget werden; also thutt er Ro. 1. auch, da er mit eynem wortt wolt alles
 begreiffen, wie Christus ist offenbart ihm fleisch, rechtfertiget ihn geist, prediget
 1 Tim. 3, 16 den heyden zc. wie gesagt auß 1. Timo. 3. spricht er kurtzlich auff friechisch:
 horistheis, definitus.⁴ Summa summarum, Er ist erschieden⁵, beschlossen,
 angenommen und gehalten fur gottis von, von engeln, heyden, welt, hymel
 und yderman, diueylt er dafur ist offenbart, rechtfertiget, erschynen, predigt,
 gleibet, auffgenommen zc. Darumb nennet erß auch hie geheimniße, und
 1 Tim. 3, 16 1. Timo. 3. geheimniß. Es ist doch eyn ding, Christus ist's ganz und gar,
 eyn geheimniß und viel geheimniße, denn viel heymlicher guter wyr von
 ihm haben.

Nach ist das zu mercken, das S. Paulus dazu thutt und spricht: die ge-
 heimniße gottis, dz ist: solche vorgegene ding, die gott gibt und nun gott

3 erschieden¹ erweiset G* *chouso mten* 4 heiligkeit | heiligkeit G* Lu³ der da heiliget
 Lu^{4*} 6 den, denen Lu^{4a*} gewiß | groß Lu^{4*} 7 entschieden | erweiset Lu^{1*} zc. fehlt G*
 11 rechtfertiget | gerechtigkeit Lu³ 15 alle fehlt G* 17 vorgegene | und verborgne Lu^{3*}
 20 gesagt ist Lu^{3*} 21 oristheis G* erschieden¹ erweiset G* 24 er es G 25 geheimniß |
 ein geheimniß G*

Lu^{5*}: 2 vordamnet ihn. | vordampt in. Aber Christum also rechtfertigen, das geschieht von
 niemand, denn der den Heiligen Geist hat, der wird ist es allein, Fleisch und blut kan es nicht
 thun, ob es gleich fur augen und ohren offenbarlich dargestellt und gepredigt wird. der | dieser
 21 Oristheis

¹ *Vulgata* praedestinatus est. *Griechischer Text*: *ἀποδεδειγμένος*. ² B: eis firmiter
 definitum est et persuasum. ³ B: noluit enim per partes, sed uno velut cumulo
 omnia eis credita exprimere. ⁴ Das *ἀποδεδειγμένος* steht Röm. 1, 4, nicht etwa 1. Tim. 3, 16.
ἀποδεδειγμένος = definire nach Alexander, *Lexicon Graeco-Latinum* 1512 s. r. ⁵ Vgl. Ann. 1.

sind; denn der teuffel hatt auch seyne geheimnißte, wie Apoc. 17. spricht: Sie ²⁷ hatt an ihr sturm geschriben geheimnißte Babylon. Item: Ich will dir zeigen das geheimnißte der hurn von Babylonien ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰¹ ¹⁰⁰² ¹⁰⁰³ ¹⁰⁰⁴ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰⁰⁶ ¹⁰⁰⁷ ¹⁰⁰⁸ ¹⁰⁰⁹ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹¹ ¹⁰¹² ¹⁰¹³ ¹⁰¹⁴ ¹⁰¹⁵ ¹⁰¹⁶ ¹⁰¹⁷ ¹⁰¹⁸ ¹⁰¹⁹ ¹⁰²⁰ ¹⁰²¹ ¹⁰²² ¹⁰²³ ¹⁰²⁴ ¹⁰²⁵ ¹⁰²⁶ ¹⁰²⁷ ¹⁰²⁸ ¹⁰²⁹ ¹⁰³⁰ ¹⁰³¹ ¹⁰³² ¹⁰³³ ¹⁰³⁴ ¹⁰³⁵ ¹⁰³⁶ ¹⁰³⁷ ¹⁰³⁸ ¹⁰³⁹ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴¹ ¹⁰⁴² ¹⁰⁴³ ¹⁰⁴⁴ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁴⁶ ¹⁰⁴⁷ ¹⁰⁴⁸ ¹⁰⁴⁹ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵¹ ¹⁰⁵² ¹⁰⁵³ ¹⁰⁵⁴ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁵⁶ ¹⁰⁵⁷ ¹⁰⁵⁸ ¹⁰⁵⁹ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶¹ ¹⁰⁶² ¹⁰⁶³ ¹⁰⁶⁴ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁶⁶ ¹⁰⁶⁷ ¹⁰⁶⁸ ¹⁰⁶⁹ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷¹ ¹⁰⁷² ¹⁰⁷³ ¹⁰⁷⁴ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁷⁶ ¹⁰⁷⁷ ¹⁰⁷⁸ ¹⁰⁷⁹ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸¹ ¹⁰⁸² ¹⁰⁸³ ¹⁰⁸⁴ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁸⁶ ¹⁰⁸⁷ ¹⁰⁸⁸ ¹⁰⁸⁹ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹¹ ¹⁰⁹² ¹⁰⁹³ ¹⁰⁹⁴ ¹⁰⁹⁵ ¹⁰⁹⁶ ¹⁰⁹⁷ ¹⁰⁹⁸ ¹⁰⁹⁹ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰¹ ¹¹⁰² ¹¹⁰³ ¹¹⁰⁴ ¹¹⁰⁵ ¹¹⁰⁶ ¹¹⁰⁷ ¹¹⁰⁸ ¹¹⁰⁹ ¹¹¹⁰ ¹¹¹¹ ¹¹¹² ¹¹¹³ ¹¹¹⁴ ¹¹¹⁵ ¹¹¹⁶ ¹¹¹⁷ ¹¹¹⁸ ¹¹¹⁹ ¹¹²⁰ ¹¹²¹ ¹¹²² ¹¹²³ ¹¹²⁴ ¹¹²⁵ ¹¹²⁶ ¹¹²⁷ ¹¹²⁸ ¹¹²⁹ ¹¹³⁰ ¹¹³¹ ¹¹³² ¹¹³³ ¹¹³⁴ ¹¹³⁵ ¹¹³⁶ ¹¹³⁷ ¹¹³⁸ ¹¹³⁹ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴¹ ¹¹⁴² ¹¹⁴³ ¹¹⁴⁴ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁴⁶ ¹¹⁴⁷ ¹¹⁴⁸ ¹¹⁴⁹ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵¹ ¹¹⁵² ¹¹⁵³ ¹¹⁵⁴ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁵⁶ ¹¹⁵⁷ ¹¹⁵⁸ ¹¹⁵⁹ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶¹ ¹¹⁶² ¹¹⁶³ ¹¹⁶⁴ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁶⁶ ¹¹⁶⁷ ¹¹⁶⁸ ¹¹⁶⁹ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷¹ ¹¹⁷² ¹¹⁷³ ¹¹⁷⁴ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁷⁶ ¹¹⁷⁷ ¹¹⁷⁸ ¹¹⁷⁹ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸¹ ¹¹⁸² ¹¹⁸³ ¹¹⁸⁴ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁸⁶ ¹¹⁸⁷ ¹¹⁸⁸ ¹¹⁸⁹ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹¹ ¹¹⁹² ¹¹⁹³ ¹¹⁹⁴ ¹¹⁹⁵ ¹¹⁹⁶ ¹¹⁹⁷ ¹¹⁹⁸ ¹¹⁹⁹ ¹²⁰⁰ ¹²⁰¹ ¹²⁰² ¹²⁰³ ¹²⁰⁴ ¹²⁰⁵ ¹²⁰⁶ ¹²⁰⁷ ¹²⁰⁸ ¹²⁰⁹ ¹²¹⁰ ¹²¹¹ ¹²¹² ¹²¹³ ¹²¹⁴ ¹²¹⁵ ¹²¹⁶ ¹²¹⁷ ¹²¹⁸ ¹²¹⁹ ¹²²⁰ ¹²²¹ ¹²²² ¹²²³ ¹²²⁴ ¹²²⁵ ¹²²⁶ ¹²²⁷ ¹²²⁸ ¹²²⁹ ¹²³⁰ ¹²³¹ ¹²³² ¹²³³ ¹²³⁴ ¹²³⁵ ¹²³⁶ ¹²³⁷ ¹²³⁸ ¹²³⁹ ¹²⁴⁰ ¹²⁴¹ ¹²⁴² ¹²⁴³ ¹²⁴⁴ ¹²⁴⁵ ¹²⁴⁶ ¹²⁴⁷ ¹²⁴⁸ ¹²⁴⁹ ¹²⁵⁰ ¹²⁵¹ ¹²⁵² ¹²⁵³ ¹²⁵⁴ ¹²⁵⁵ ¹²⁵⁶ ¹²⁵⁷ ¹²⁵⁸ ¹²⁵⁹ ¹²⁶⁰ ¹²⁶¹ ¹²⁶² ¹²⁶³ ¹²⁶⁴ ¹²⁶⁵ ¹²⁶⁶ ¹²⁶⁷ ¹²⁶⁸ ¹²⁶⁹ ¹²⁷⁰ ¹²⁷¹ ¹²⁷² ¹²⁷³ ¹²⁷⁴ ¹²⁷⁵ ¹²⁷⁶ ¹²⁷⁷ ¹²⁷⁸ ¹²⁷⁹ ¹²⁸⁰ ¹²⁸¹ ¹²⁸² ¹²⁸³ ¹²⁸⁴ ¹²⁸⁵ ¹²⁸⁶ ¹²⁸⁷ ¹²⁸⁸ ¹²⁸⁹ ¹²⁹⁰ ¹²⁹¹ ¹²⁹² ¹²⁹³ ¹²⁹⁴ ¹²⁹⁵ ¹²⁹⁶ ¹²⁹⁷ ¹²⁹⁸ ¹²⁹⁹ ¹³⁰⁰ ¹³⁰¹ ¹³⁰² ¹³⁰³ ¹³⁰⁴ ¹³⁰⁵ ¹³⁰⁶ ¹³⁰⁷ ¹³⁰⁸ ¹³⁰⁹ ¹³¹⁰ ¹³¹¹ ¹³¹² ¹³¹³ ¹³¹⁴ ¹³¹⁵ ¹³¹⁶ ¹³¹⁷ ¹³¹⁸ ¹³¹⁹ ¹³²⁰ ¹³²¹ ¹³²² ¹³²³ ¹³²⁴ ¹³²⁵ ¹³²⁶ ¹³²⁷ ¹³²⁸ ¹³²⁹ ¹³³⁰ ¹³³¹ ¹³³² ¹³³³ ¹³³⁴ ¹³³⁵ ¹³³⁶ ¹³³⁷ ¹³³⁸ ¹³³⁹ ¹³⁴⁰ ¹³⁴¹ ¹³⁴² ¹³⁴³ ¹³⁴⁴ ¹³⁴⁵ ¹³⁴⁶ ¹³⁴⁷ ¹³⁴⁸ ¹³⁴⁹ ¹³⁵⁰ ¹³⁵¹ ¹³⁵

so weyße were als alle propheten und Apostel gewesen sind? Nach der dinger seynem wirt hie gefragt; aber das er trew sey, gebe dem gesinde das wort gotis, predige das Euangelion und teyle auß die geheimniß gottis, da da da fragt man noch, das hilfft vderman, des ist vderman gepeffert, darumb wirt für allenn dingen trew gesucht und gesoddert vnn dißen haußhalttern. 5

Nu haltt dißen text gegen Papst unnd allen geystlichen: sage, wonach fragt der Papst? ist nicht alle seyn scharren und wneten, das er alleyn mit gewaltt der ubirist sey unnd regire? Er fragt nur darnach, das er groß, mechtig, hoch, und reich, und vderman yhm unterworfen sey. Daher narret der teuffel durch seyn lastermaul vñ allen seynen gesehen, wie groß der ge- 10 horjam und ferlich der seelen heyl sey, wer seynem gehorsam nitt unterthan ist, aber das er trew sey vnn dißer haußhaltung, bekummert yhn nicht. Denn sage myr, vnn alle der sindstut seynner ungehlichen geley und befehl, ia, vnn alle seynem regiment, wenn hastu yhe gehoret odder gelesen, das er gottis mysteria mit eynem wort rure odder das Euangelion predige? da ist nichts 15 denn von hadderjachen, von prebenden, oder anßs hohist, von platten unnd kleydern. Ja, er vordampt öffentlich dahn das Euangelion und gotis mysteria.¹ Dem folgen nu die Bisschoff und geystlichen mit den stifften, klostern unnd hohen schulen. Und haben diße Apostolische trew nu dahn denttet, das izt ein trewer Bisschoff, Abt oder geystlich prelat heißt der, der die heytlichen 20 gutter, Sanct Peters erbe², S. Moritz schloß³, des heiligen crentz landt, unßer frauwen hinß⁴, und so fort an der kirchen gutter, das ist: yhr engen reichthum unter gottis und der heiligen namen trewlich handhaben, schenken, bessern und mehren, das yhn die welt, wo sie am aller weltlichsten ist, nitt mag gleychen; und das heissen nu die frumsten bisschoff und prelaten, die haben 25 der kirchen wol surgestanden, unangesehen ob sie yhr leben lang die Euangelia nie gelesen noch gehört haben, schwebge denn, das sie die predigen solten. Also bestehet nu das lastermaul⁵ vnn aller welt frey, und nennet die gutt haußhaltter vnn gottis guttern, die zu nichts unß sind, denn das sie weltlicher herrn rendmester, schoßer⁶, pfleger⁷, vogte, batumenster, schultheyßen, 30 acker knecht, selner unnd kuchenmeister weren; das beweysen sie mit yhrer Apostolischen trew, und nichts mehr.

Vundes aber sterben die seelen, vortirbt alles, was gotlich ist, der wolff regirt und reysset, da sehen sie nichts, da weret niemant, da sitzen sie still,

4 man noch] manoch .1 23/24 handhabet, schuket, bessert und mehret Lu^{4a}* 25 frum-
sten] Fürsten Lu^{1*} 28 lastermaul Lu^{3*} 31 kuchenmeister Lu¹ Ruchenmeister Lu³
31/32 Apostolischer Lu^{3*}

Lu^{3*}: 20 heisset] bey iuen heisset 25 die frumsten [Fürsten] fehlt 28 bestehet] steht

¹⁾ Anspielung auf die Bonnung Luthers. ²⁾ B: patrimonium, ut vocant, Petri.

³⁾ B: areem s. Maurici. Luther spielt an die Moritzburg in Halle a/S. an, versetzt also Albrecht von Mainz einen Hieb. ⁴⁾ E: terram s. crucis, reditus beatae virginis.

⁵⁾ B: o: illud papae impurum. ⁶⁾ B: publicanos. ⁷⁾ B: procuratores.

und überrechen dieweyl ihr register¹, und wartten E. Lorenzen hieß², und
 vorjorgen der kirchen guter auffß aller trewlichst: fur wilche trew sie gewiß
 sind, daß ihn Christus nit eyn nydrigen stuel um hymel bereydet hatt. O
 des elenden, vorlornen, blinden hauffen, wie sicher feret er zu der hellen zu!
 5 Ich kan hie nit lassen, ich muß fur warnung glescher Mt. 21 jetten melden
 des teuffells buberey, die ich hore sagen, er vorgeyten zu Merßburg ynn
 unserm land erzeuget hatt mit dem gulden fisch keyßer Heinrichs. Da liegen
 die lieben leutt, mit grosser gewaltt, und haben Ablass davon, daß sie sagen:
 Der gepraten Lorenz hab den teuffel ubirwunden, das er des keyßers jeel
 10 lassen mußt, da er den gulden fisch ynn die wogen warff, darumb der teuffel
 erzurnet, und brach dem fisch eyn or ab.³ Solch grobe, tolpische, faule lügen
 sollen uns Christen blenden, das wir des teuffels schalckent nit erkennen.
 Warumb hatt solchs der teuffel ertichtet? oder ist nicht ertichtet, so ist das
 15 ganz geschicht darumb von ihm getrieben, das man eyn wunderwerck hette,
 zu bestettigen die reychtum, wollust, und alle die hartte trew der prelaten,
 davon ist gesagt ist, das die narrn drauff fallen und glesben solten, man

13 ertichtet bis ertichtet fehlt G² das] die GLu¹ diese Lu³ 14 ist darumb Lu³*

Lu⁵*: 10 woge 13 so ist fehlt

¹ B: expendunt codices rationum suarum. ² B: curant reditus s. Laurentii.

Dies geht speziell gegen den Bischof von Merseburg. Vgl. Anna. 3. ³ B: Aium Henricho Caesare in iudicium dei adducto, cum eius peccata et merita librarentur ac calaux, in qua eius commissae erant posita, praegravaret eoque iam Satanæ adiudicandus esset, advenisse assum illum Laurentium et in lanceum meritorum projecisse calicem aureum, quem templo eius Caesari donaverat, et ita inclinasse eam Caesaremque a damnatione liberasse, unde indignatus Satan illi calici defregisse auricular, cum plus ei non liceret. Vgl. Gebrüder Grimm, Deutsche Sagen Nr. 485: „In den Zeiten als Kaiser Heinrich II. starb, war ein prommer Einsiedel, der horte einen großen Rausch von Teufeln in der Luft und beschwor sie bei Gott, wo sie hinfahren wollten? Die bösen Geister sagten: Zu Kaiser Heinrich; da beschwor sie der gute Mann, daß sie ihm hinterbrachten, was sie geworben hätten? Die Teufel fahren ihren Weg, aber der gute Mann betete zu Gott für des Kaisers Seele. Bald darauf kamen die Teufel wieder gefahren zu dem Einsiedel und sprachen: als die Missethat des Kaisers seine Gultat überwiegen sollte, und wir die Seele in unsre Gewalt nehmen wollten, da kam der gesegnete Laurentius und warf einen Kelch schnell in die Woge, daß dem Kelch eine Scherbe ausbrach; also verloren wir die Seele, denn derselbe Kelch machte die gute Schule schwerer. – Auf diese Botschaft dankte der Einsiedel Gott seiner Gnaden und tat sie kund den Daulherren von Merseburg. Und sie jonden den Kelch mit der Scharte, als man ihn noch heute kann schauen. Der Kaiser aber hatte ihn einst bei seinen Lebzeiten dem h. Laurentz zu Merseburg aus Gultat geweiht [cf. Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II., S. auch Bunsen, Beschreibung der Stadt Rom III Abt. 2 S. 320. Nach Bunsen befand sich eine Darstellung der Begebenheit an der rechten Wand der Vorhalle der Kirche S. Lorenzo fuori le mura in Rom. Wenn Luther auch sonst (s. Ad. Hausrath, M. Luthers Romfahrt, 1894, S. 56) S. Lorenzo fuori le mura nicht nennt, so wird er die Kirche, wie Hausrath richtig sagt, doch besucht haben, und die obige Anspielung in der Kirchenpostille dürfte demnach eine (den Forschern bisher entgangene) Reminiscenz an die Komreise sein.

1. Petrus 2, 6 muge den teuffel mit gaben zur kirchen ubirwinden, so doch Petrus sagt¹, es
 Matth 24, 24 thu nur die sterck des glawbens. Das sind die wundergerichten, davon Christus
 2. Tim 3, 13 und Paulus² vorlündigt haben, das sie auch die außertwelten vom glawben
 furen mochten. An laß gehen, es sind iht frume und trewe prelaten gehalten.³

Aber noch eyn hupscher trew ist iht auch ym brauch unter denselbigen
 geistloßen herrn und trewen haupthaltern, die ist scheinlich ym geistlichen
 guttern der seelen. Das sind aller erst die recht trewen haupthalter. Sanct
 Peter ym hymel mag sich fursehen, wie er fur yhn seynen stuel behalt, sie
 sind wol so heylig. Das sind unsere geistliche veter. pfaffen, munnch und
 nonnen, die sich uben ym gehorsam des Pappsts, der heyligen kirchen, und
 allerley menschen gesetz, orden und statuten. Und unter dißen, ist der fur-
 bundt, der außbund, der kern, der marck, der grund⁴, und wie kan ich yhr
 eherliche tittel alle erzelen? die sich nennen und halten von der observantz, in
 weut gung von der observantz⁵, das schöne keylin, das hatt eynen glaten hupschen
 balck. Sie sihet man aller erst die rechten haupthalter unnd die innerhorte
 trew, wie fest, gestreng und ernstlich sie ob dem gehorsam halten und yhr auff-
 seze handhaben. Ey das sind yhe die rechten heyligen. Wenig Bischoff, die
 das heylige geistliche recht auch strenge halten, muge mit dißen gerechnet
 werden⁶, aber wenn man alle yhre kloster durchsucht, und alle yhr lere und
 wandel ansihet, so ist seyn volck auff erden, das weniger weis von gottis⁷

6 die] der G* 7 rechten G* 9 und fehlt Lu^{1*} 16 hatten] gehalten Lu^{4a*}

Lu^{6b*}: 2/4 Das bis gehalten fehlt 11/15 Und bis bald fehlt

¹) B läßt den Hinweis auf Petrus fort. ²) B läßt den Hinweis auf Paulus fort.

³) B: sed sinamus hos quadruplicatores; soli hodie sunt, qui laudem fidorum dispensa-
 torum merentur. ⁴) B: inter hos electissimi sunt, immo adeps omnium, medulla,
 cor, anima.

⁵) Diese Stelle wird beachtet werden müssen für die These H. Grisars,
 Luther I S. 50 ff. III S. 961 ff. von einem Gegensatz Luthers gegen die Observanten. Hier
 ist der Gegensatz ganz deutlich: die Observanten sind für Luther Scheinheilige, weil sie
 nicht ihren Statuten gemäß leben. Zur Sache vgl. jetzt O. Scheel in: Festgabe für
 K. Müller, 1922. Bossert (Theol. Studien und Kritiken 1897 S. 351) fragt, ob Luther
 hier speziell Alvelde im Auge hatte, der sich mit Stolz zu den Observanten rechnete?
 „Oder hatte er die Franziskaner in Weimar im Auge, welche Herzog Johann eifrig zu
 bearbeiten suchten? Daß Luther schon den ersten Druck von Sasgers *Scrutinium* [*Scruti-*
nium divinae scripturae pro conciliatione dissidentium dogmatum circa suprascriptas
materias: De gratia et libero arbitrio, fide et operibus, peccato in bono opere . . . rotis
et statu monasticis 1522 s. l. c. a.] gekannt haben sollte, ist doch wenig wahrscheinlich,
 obgleich die Bezeichnung das schöne Käylin mit dem glatten, hübschen Balck eher auf Sasger
 passen würde als auf Alvelde und die Weimarer.“ W. Kohler (Ztschr. für wissenschaft. Theo-
 logie 41, 602) hielt dem gegenüber doch die Beziehung auf Alvelde für am nächstliegenden,
 unter Verweis darauf, daß Luther in der Zueignung der Postille (s. Unsr. Ausg. Bd. 10¹,
 S. 7 Anm. 1) Alvelde als „Katze“ bezeichnete, ferner in *de captivitate babilonica ecclesiae*
idem adulator — in der deutschen Ausgabe *Rufenstleicher* (Unsr. Ausg. Bd. 6, 507) nennt.

⁶) B: quibus nulli episcopi aut alii quantumlibet decreti et decretalium observantes
 ullo modo possunt conferri — praesertim ipsorum indicio setzt B hinzu.

geheimniſſen und weytter von Chriſto iſt. ia, ſie ſinds, die nit mehr thun, als weren ſie unſynnig, und ſturmen freuelich mit yhem weſen widder Chriſtum; ſie ſind der Gog und Magog, die mit dem Iam gottis ſtrehten ^{Off. 20, 8} ynn Apocalypſi, denn yhr werck werffen ſie auff, damit vertilgen ſie den ⁵ glawben. Und heſſenn doch die trewen haußhalter gottiß, gleich wie der wolff eyn hirtte heißt mitten unter den ſchafften.

Wer nu oren hatt, der höre, was hie S. Paulus ſagt. Man fragt unter ^{1. Cor. 1, 2} den haußhaltern, wer do trew ſey. Der iſt aber trew, der gottiß geheimniß handellt; darumb ſey beſchloſſenn¹, das Papſt, biſchöffe, pſaffen, munch, nonnen, ¹⁰ hohen ſchulen und alle, die mitt yhn auff ettwas anders hawen, ettwas anders handeln, denn Chriſtum, das Euangelium und lauttern glawben. Die haben wol den namen, das ſie Chriſtus diener unnd haußhalter ſind, aber ym grund² ſind ſie des teuffells diener unnd haußhalter, und handeln des teuffells, yhrß herrn, myſteria odder geheimniß. Darumb ſetz Chriſtus darzu und ¹⁵ ſpricht: der haußknecht ſoll nicht allein trew, ſondern auch klug ſeyn, das er unterſchend habe³ unter gottiß geheimniß und teuffells geheimniß, damit er ſich und die yhm beſolhen ſind bewaren und erhalten konne; denn es geht wie Sanct Paulus ſagt, das ſich die falſchen diener Chriſti dargeben als rechte ^{2. Cor. 11, 13, 14} Apoſtel Chriſti, gleich wie der teuffel auch ſelbs ſich vorſtellet ynn eyn engell ²⁰ des liechts. Es iſt die trew yhe groſſer yhe ſerlicher⁴, wo nicht da iſt klugheytt, die da die geheimniß gottiß treffe, wie wir ſehen ynn den obgeſagten⁵ ymo falſchen vorjurischen trewen der geſtloſen geſtlichen.⁶ Sanct Paul hatt wol gewußt, das des teuffells geheimniſſen wurdenen alßo ubirhand nemen; darumb ſchwenget er alles andern und heucht die trew an. Weren unſer ^{1. Cor. 1, 2} ²⁵ Biſchöffe trew haußhalter gottiß blieben, das Papſtum und der ſonderliche geſtlich ſtand were wol außſen blieben, und der gemeyne geſtlich ſtand des glawbens⁷ were wol erhalten. Und wenn ſie noch trew weren oder wurden, es ſollten alle ſonderliche geſtliche ſtend bald vorfallen, und der gemeyne widder auffkomen.

2 als] denn als *Lu*^{1*} 10 hohe *Lu*^{3*} 16 und teuffells geheimniß *fehlt Off. Lu*¹ *Lo*⁴
22 geſtloſen] gottloſen *G Lu*¹ 28 geſtliche *fehlt Lu*^{1a*}

¹ *B*: certo hic definitum scias. ² *B*: re vera. ³ *B*: ut possit . . . probe discernere. ⁴ *B*: et profecto, quanto impensiore quique fide sunt, ut probe suo munere fungantur, tanto maius damnum dant. ⁵ *Vgl. S. Eoff.* ⁶ *B* *fugt erläutend hinzu*: quanto enim priores maiore fide et studio officium suum egerunt, tanto cumulatior reddent ociosi et perniciosi gregis divitias, quas scilicet mysteria illa esse ducunt, quae debeant cum fide dispensare, ita posteriores, si in sua functione volent esse fideles et traditiones humanas, quae sua mysteria putant, omnibus obtrudere et severissime exigere, quid aliud efficient quam quod se ac alios tanto longius a Christo abducent? ⁷ *B*, *der hier sehr frei übersetzt, gibt das wieder* vigente usque unica sanctorum communione.

1. Kor. 4, 3 Wyr aber istz eyn gerings, [B. Kij] das ich von euch gerichtet werde, odder von eynem menschlichen tage.

Sie müssen wyr aber¹ unser sprach zuvor leren, und die wortt vorkleren, die wyr doch als unser mutersprach haben solten.² S. Paulus nympt hie das richten odder urtheilen auff eyn gutts richten³ das es heysse: viel von ihm hallten und sagen, wiewol aber der gemeyne brauch das gericht gemeinlich nympt zu der vordamnisse. So geschehen doch ynn eynem iglichen gericht die zwey stuck, das eyner vordampt, der ander erloset, eyner gestrafft, der ander belohnet, eyner zu schanden, der ander zu ehren wirt. Wilchs auch geschicht yu allem heymlichen richten⁴; denn kuglench, da der phariseer ym Euangelio sich lobet, schallt er den holner und andere menschen, kuglench ehret er sich und schendet den andern. Also thutt eyn iglicher gegen seinem nehisten mit loben odder schelten, es muß eyn gericht ynn zweyen stucken bestehen; darumb spricht hie S. Paulus: Er werde von ihm gerichtet odder geurtheylet, das ist eyn stuck des gerichts geht uber ihm, nemlich das lobliche und ehliche⁵ stucke, das sie ihm preffeten und hoch huben fur die andere, damit richten sie zwiffchen ihm unnd andern Apostolen, gaben ihm das forteyl, den andern das nachteyl. Ettlich aber richten, das ist: sie lobten S. Peter, ettlich Apolto. Das aber richten hie so viel als loben heysse, weysset das ende der Epistel, da er spricht: Richtet nicht der zeit, biß das der herr kompt, alsdenn wirt eynem iglichen lob von gott widerfaren. Was ist das anders denn: lobet nicht, laßt gott loben? gott stehet es zu, das er uns richte, lobe und krone; wir sollen eynander nicht loben, richten noch kronen.

1. Kor. 4, 3 Der menschliche tag heysst hie auch: das menschlich urteyl, gericht und lob, damit die menschen erheben, erlenchten, und bekand machen die, von denen sie viel halten. Gleich wie der naturlich tag mit seinem licht erlencht, sichtlich und bekendlich macht die ding, die durch nacht und finsterniß nicht ersehen noch erkand werden mugen. Daher yn latinischer sprach die berumpten leutt und von den yderman jagt, heysen preclari, nobiles, illustres, auff deutsch: durchleuchtige, das ist: die hochberumpt und fur andern eynen grossen scheyn und namen haben. Widderumb die andern, die nicht berumpt sind, heysen obseuri, ignobiles, humiles, geringe und unbekandte &c. Auch die heylige schrift nennet die kunige und fursten Doras, glorias, claritates, das ist: Klarheit, her-

3 unser¹ die G* sprachen Lu^{3a} lernen² Lu^{4*} 10 allen G* richten³ ge-
richten Lu^{3*} 18 richteten Lu^{3a} 19 weysset⁴ beweiset Lu^{3*} 20 das fehlt Lu^{3*} 28 be-
rumbte Lu^{4a*} 33 claritas Lu¹

Lu^{5*}. 3 aber fehlt 13 in diesen zweien

¹) B: rursus, vgl. S. 125ff. ²) B: quae vernacula nobis familiarior esse debebat.

³) B: inuari hic in bonam partem accipitur

⁴) B: in privatis iudiciis.

⁵) = *chrende*, vgl. Schweiz. Idiotikon I S. 393 sub 2. Grimm, DWb. III, 70. P. Kalkoff, Die Entstehung des Wormser Edikts 1913 S. 217 Anm. 1

lickent, geschrey zc. wie S. Petr' 2. Pet. vom Papst und seinen sagt: sie werden ² Pet. 2, 10
lethern und vormaleden die glorias¹ das ist: sie vorbanen und vormale-
den, die maifesten, konige, fursten und alles was hoch und herlich ist auff
erden, so doch Christus gepotten hatt, man solle auch die sünde lieb haben,
5 beneden auch die unß vormaleden wolthun, die uns verfolgen, wie wir
denn sehen, das der Papst thut am grünen dornstag von der Bulla Gene
domini² und wenß ihn lustet.

So ist nu der menschliche tag das menschen geschrey und hoch rufen für
den menschen; so spricht Hieremias 17. Ich hab nie begerd eines menschen ³ Jer. 17, 16
tag, das weistu³, als solt er sagen: sie geben mir schuld, ich predige new
ding, allein darnub, das ich ehre, namen. und geschrey für den leuten abir-
come, und angesehen werde für den menschen. Aber du weists, das nicht also
ist, derselbige menschliche tag ist nicht von mir gesucht. Und Christus Johan. 5:
Ich neme nit klarheit oder herlickent von den menschen, das ist: ich beger ⁴ Joh. 5, 34
nicht, das mich die menschen rufen und heben, und Joh. 8: Ich suche meine ⁵ Joh. 8, 50
klarheit odder herlickent nicht. Item Joh. 5. von dem teuffer Johannes sagt
er also: Ihr woltet eine stund euch freyen in seinem licht, das ist: ihr ⁶ Joh. 5, 35
hettet gern gesehen, das euch Johannes mit seinem zeugnis preßet und be-
rumpft hett, das ihr dadurch diß kurze zeit ein ehre für den leuten hettet,
20 das war ewr suchen zc. Also meynet nu Paulus, es sey ihm das geringst ⁷ 1. Cor. 4, 3
ding, das er ein solchs geschrey, licht, preß und namen habe bey den leuten.
Und nennet ihn recht einen menschlichen tag; denn er kompt von menschen:
und nicht von gott, gehet auch mit den menschen dahin⁴, als solt er sagen,
Ich achts nicht, das ich von euch und von aller welt preßet wurde. Menschen
25 laß das suchen, Christus diener und gottis haushalter solten gewarten von
Christo und von gottlichem tage das gericht.

Es ist aber ia ein undankbar Apostel, das er nicht ein sack voll Bullen
hinschickt, und benedenet sie und teylet ablas [Bl. III] auß, als denen, die den
Apostolischen stuel von bittlicher ehre und werden haben gehalten, der Papst

1 geschrey s'cht Lu^{4a*} den seinen Lu^{3*} 2 vormaleden] verfluchen Lu^{3*} so auch
unten 5 beneden auch] auch segnen Lu^{3*} so auch unten 7 gelüßt Lu^{3*} 9 Jere-
mias 6* 11/12 abircomen Lu¹ 12 weißt es Lu^{3*} 17 euch eine stunde Lu^{3*} 22 von
einem menschen Lu⁵ 28 benedenet] gebenedeyet Lu¹ segnet Lu^{3*}

¹) Luther zitiert aus dem Gedächtnisse, in der Vulgataübersetzung von 2. Petri kommt gloriae nicht vor. ²) Zur Geschichte der Abendmahlsbulle vgl. E. Goller, Die papstliche Pönitentiarie 1907, den Text bei K. Marbt, Quellen zur Geschichte des Papsttums 2. Aufl. 1901 S. 281ff. Luther war nach dem Wormser Reichstage in die Bulle unter die hier Verdamnten aufgenommen und quittierte durch Überreichung einer Übersetzung Bulla vom Abendessen des allerheiligsten Herrn, des Papstes an den Papst zum Neujahrs-geschenk 1522 (vgl. Unsr Ausg. Bd. 8, 688ff.). Bossert (Theol. Studien u. Kritiken 1897 S. 352) suchte obige Stelle für die Datierung dieser Predigt zu verwerten. S. dazu die Einleitung. ³) Vulgata: diem hominis non desideravi, tu seis. Hebraischer Originaltext: $\text{לֹא בָקַשְׁתִּי יוֹם אָדָם, אַתָּה הוּא}$. ⁴) B. cum hominibus transeat.

wurde sich viel Apostolischer haben gehalten, ia er wurde sie vormaledenet haben, wo sie nit solchen menschlichen lag betten anbandet und gesagt: Ich byn Ppstlich, der Papst ist der hochst, der heyligst, der mechtigst. Wenn S. Paul hie hett wolt, so were er Papst und der uircht worden mit einem wort, wo er den kuffen were, die sich an ihn wolten hengen, die andern 5 betten sich must bücken, aber nu er mehr sucht treu denn hohe ynn seynem haußhalten, muß er ein schlechter teppichmacher bleiben, und zu fuß gehen.¹

Und ist auß diesen wortten klar, das die Corinther nach der person haben gerichtet, und darumb die ihr taußf oder Euangelium den andern surhogen, 10 das Paulus odder Petrus odder Apollo groffer oder besser seyn solt; das kan Paulus nicht leyden, sondern wilz alles gleich haben, die person sey wie sie sey, das der eben so wol Christen sey, der von Paulo taußt und gelert ist, als der von Petro odder von Apollo, oder wer er sey, dawider doch der Papst hart und greulich wuttet, will niemand lassen Christen seyn, er sey denn von 15 ihm gelert, und leret doch nichts, denn nur unglawben unnd menschen narrn-
1. Cor. 4, 2 werck. Weyl aber Paulus das ansehen der person surwirfft und nur nach der treu fragt ynn den gotis haußhaltern, hebt er damit gar seyn alle ursach reyn auß, das sie sich nit spalten konnen, sondern müssen einig bleiben und allerley ding gleich und gemeyn lassen, denn wie sollten sie sich spalten? So 20 ein diener Christi ist wie der ander, und eyner so wol gottis haußhalter als der ander, das seyn unterschied da bleibt, denn, ob eyner trewer sey, denn der ander, das macht aber keine secten, sondern treibt das gemeyn Euangelium desto baß.

Weyl denn nu diese wort Pauli nicht alleyn eynen, sondern alle Apostel 25 1. Cor. 4, 1 betreffen, denn er spricht nicht also: Dafür haltte mich der mensch, sondern: dafür haltte uns der mensch, uns, uns, spricht er, wilche muß? nemlich mich, Petrum, Apollo, von den dißer handell sich hebt, So istz beschlossen, das sanct Petrus gleich ist sanct Paulo zu halten, und eyner wie der ander, das ent- 30 weder sanct Paulus hie muß unrecht leren, yndem er alle Apostel gleiche diener Christi unnd gottis haußhalter macht, odder des Ppsts außzug² und regiment muß ertichtet und erlogen seyn, und ist dißer text gar ein mechtiger seynd des Ppstumsß.

5 den] denen Lu^{44*} zugefallen G* 6 müssen Lu^{3*} (müsse Lu¹) 10 oder] und Lu^{3*}
13 taußt G getaußt Lu¹² 26 betreffen] betreiben Lu^{3*} der mensch] jederman nur Lo⁴
30 mus hie G*

Lu^{8*}: 10 die fehlt

¹) B setzt hinzu: cum papam interim venerandi sacerdotes humeris gestent pedesque osculentur etiam summi reges. ²) Gemeint sind die papstlichen Dekrete, wie B auch übersetzt.

Auch richte ich mich selber nit.

1. Cor. 4, 3

Wochtistu fragen, wie er seyn selbs gericht grösser acht, denn aller menschen? finden wir doch das mehrer theil, die sich selb loben oder vhe viel von yhn selbs hallten, denn¹ natürlich gefellet eyn iglicher yhm selb wol. 5 Aber wenig sind, die den menschlichen tag ubirkomen und von andern gericht werden, das erß billich hett umbkeret und also gesagt: Es ist myr eyn geringe, das ich mich richte, ich achte auch nitt den menschlichen tag ewr und aller welt lob. Aber er redet als eyn Christen, nach dem gewissen fur gott; denn auch die Corinthen Paulum hoch rumpfen ynn dem, das fur gott gilt, sie 10 wolten, er were fur got höher, grösser, besser denn die andern. Widerumb die andern huben S. Peter: Nu ist fur got seyn grösser heuge, denn dz gewissen: denn got richtet nicht nach dem gesicht wie die menschen, sondern nach dem herzen, wie 1. Reg. 15. spricht: Der mensch sihet was außsen ist offenbar, 1. Sam. 16, 7: gott aber sihet das herz²; darnumb gilt unsers gewissen heugniß mehr fur 15 gott, denn aller welt heugniß. Es wirt auch alleyne gesten, wie Roma 2. Rom. 2, 15, 16 sagt: yhre gewissen werden ubir sie heugen, und die gedanken sich untereinander vorlagen oder entschuldigen auff den tag, wenn gott richten wirt die vorporgene ding der herzen.

Nu will hie S. Paulus, wie wollet yhr parteyisch werden ubir uns, ob 20 eyner grösser oder besser berumt wurde von den menschen, so das also gar nichts ist, das auch unser eygen gewissen nicht thar richten, wer der best und hohest sey fur gott, denn Salomon spricht: Eyn narx ist's, der auff seyn herz 3. pr. 23, 26 tratwet³, darnumb hatt die partey leyenen grund, weyß niemandt wer am hochsten fur gott ist. Es ist auch nicht ynn Christus macht, zu geben das sitzen zur 25 rechten oder linken handt Matt. 20. So denn fur got sie alle gleich sind, Matth. 20, 23 eyner als wol Christus diener als der ander, und vorporgen bleibet, wicher fur yhm der hochst sey, So sol das eyn mensch nit furnehmen zu richten und orttern⁴, vil weniger umb heytlicher macht, guter, freund sich erheben ubir [W. R. 4] die andern. Dawidder ist nu auch des Papssts erheben, dieweyl sie 30 sagen, seyne hohe fur andern sey auß got, das Paulus hievor meynet, es muge niemandt wissen noch richten biß an iungsten tag.

4 wol fehlt Lu^{3*} 13 15] 16 Lu^{1*} offenbar ist Lu^{3*} 14 viel mehr Lu^{1*} 15, 16 wie er zun Römern am andern sagl G^{*} 17/18 die vorporgene ding| das verborgen Lu^{4a*} 24 ynn Christus macht| Christus ding Lu^{3*} 25 30] weil Lu^{3*} 26 als wol| so wol Lu^{3*} 28 orttern| urteilen Lu¹ geistliche Lu^{1*} 30 das] welche Lu^{3*} vormehnet| verneinet Lu^{3*}

Lu^{5*}: 1 selbs 23 weyß es weiß

¹) = dann. ²) *Vulgata*: homo enim videt ea quae parent, dominus autem intuetur cor. *Hebraischer Text*. הָאָדָם רֹאֶה לְעֵינָיו וְיְהוָה רֹאֶה לְלִבּוֹ. *Luther zitiert offenbar nach der Vulgata.* ³) *Vulgata*. qui confidit in corde suo, stultus est. *Hebraischer Text*: בּוֹטֵחַ בְּלִבּוֹ הוּא סוֹרִס. ⁴) = erortern.

Das aber hie die spizigen zungen der papisten wolten eyn loch boren und sagen: Paulus furwerffe nicht die höhe S. Peters oder des Paps, sondern vorpiete, daß man nit sol urtheilen die person an yhr selbst, wie gut oder böse dieselbe fur got sey. Da antwort ich auff, und bekenne, das S. Paulus vorpient die person zu urtheilen, wie sie fur gott sey. Aber das thetten dennoch die 5
 1. Corinther darumb, das sie auch das ampt, die tauff und die prediget umb der person willen höher haben. Sonst hetten sie nit gesagt: Ich bin gut Paulisch, ich bin gut Petersch u. Denn sie wisten wol, das eynerley predigt, tauff und ampt ware, aber sie wolten das ampt und seyn werck erhothen auß der höhe der personen, so thut Paulus das widerspiel, macht das ampt eben 10
 damit gleich, das die person fur uns gleich sind, dieweyll keyner wissen kan, wilcher der hochst odder best fur gott sey, sie allein die person wollen heben und nicht das ampt, so hetten sie nicht secten gemacht, so hetten sie auch nit gesagt: ich bin Paulisch, gleich wie es nicht secten macht, das wahr S. Peter höher heben denn S. August. nach der person. Aber das macht secten, wenn 15
 ich sprech: ich bin Petersch, und du sprichst: ich bin Augustinisch, und wolt das darumb thun, das meyn prediget soll besser und höher seyn denn deyne. Auch die Lugener die papisten selbst, dieweyl sie wol merken, das yhre lügen nit kan bestehen, da sie den Paps den ubirsten machen, wo die person nit frum und die beste were, darumb fahren sie zu, heissen yhrer lügen mit eyner 20
 grosser lügen, und machen auch die person also gut, das sie sagen, der Paps muge nit yhren¹, der heylig geist vorlaß; yhn nicht, und Christus sey abgeht bey unnd ynn yhm, biß das etlich yhr tafftermaul so weyt auffstun, und dieweyl sie nicht leucken lunden, das der Paps offentlich sünde, sprechen sie, es sey nicht muglich, das er eyn viertel stundt ynn der todt sünd bleybe², 25
 so gar gewiß habenn sie auch mit sandseugern unnd compassen³ den heyligenn geist gemessenn ynn Paps. Warumb liegen sie nu solch Lasterlügen? on zweyffell, das sie sehen, wie die höhe nicht bestehn kund, wo sie die person nicht erredten, unnd mustenn zulassenn, das teuffells ding were die hohe an frumkeit. Also kan man hie auch nit sagen, das die Corinther haben die 30
 person und nicht das ampt erhaben, syntemal person umbs ampts willen erhaben wirt.

6 predigt Lu¹⁴ 10 thut| thut auch S. Paulus Lu³⁰ 12 sie| hetten sie G¹ 17 das (1)| es Lu¹ soll| sol Lu¹ 19 da| das Lu¹ 21 auch| secht G¹ 23 latermaul A 24 teugnen Lu⁴⁴ lunden| lünden Lu⁴⁴ sünde| sündige G¹ 27 teuff lügen Lu³³ 29 an| on Lu³³

¹ Luther denkt hier wohl vor allen Dingen an Silvester Priuvas, der schon in seiner ersten Schrift gegen Luther sehr deutlich die Unsichtbarkeit des Papstes in lehrantlichen Entscheidungen betont hatte. Vgl. P. Lauchert, Die italienischen literarischen Gegner Luthers (1912) S. 11 ff. ² In der Flugschrift „Karsthans“ bei Böcking. Hultens opera IV 637 wird zu den heimlichen Stück des Glandens, so Doktor Marner über den Luther triumphiert, auch gerechnet, das kein mensch bey einer todt sünd glauben sol, das der Paps ein viertel Stund in einer todt sünd sey ³ B. clepsydria ac scioterica.

Frageſtu aber weytter: wie richtet ſich Paulus ſelbs nicht, ſo er will, 1. Cor. 4, 17.
man ſoll ihn für Chriſtus diener und haußhalter gottis halten? Antwort,
wie droben¹ iſt geſagt, der dienſt und das ampt iſt nicht ſeyn, ſondern
gottis, der es ihm befohlen hatt: denn wie kann menſch kan gottis wortt
5 machen, ſo kann auch kein menſch auſſenden odder Apoſtel machen, gott hatt
das ſchon ſelbs gericht und ſie zu Apoſtel gemacht, darumb ſoll man ſich des
auch rümen, bekennen und dafür außgeben, als von einem gott, das gott
geben hatt, gleich als ich nicht mich ſelb ein menſchen machen kan, dennoch
mich rümen ſoll und bekennen muß, das mich gott einen menſchen gemacht
10 hat. Aber wie ich nicht richten kan, wie ich für gott ſey und bleyben werde,
alſo kan auch kein Apoſtel oder gottis haußhalter richten, wiſcher der beſte
und groſſiſt ſey für gott.

Szo ſprichtſtu abermal: Veriſtu doch, das ein Chriſtenmenſch ſoll nicht
zweiffeln daran, das er für gott angenehme ſey, und wer zweiffelt, der ſey
15 kein Chriſten, der glawb mache uns gewiß, das gott unſer vater ſey, und
wie wir gleuben, ſo geſchehe uns. Antwort: da bleybe ia feſt an hangen,
das der glawbe an gottis hulden gewiß ſey, denn der glawbe nichts anders
iſt, denn ein beſtändige, unzweiffelhafte, unwandelnde zuvorſicht zu gott-
licher gnade. Aber das iſt, das ich geſagt habe², die Corinther wollten die
20 Apoſtel haben und richten noch³ der perſon und wercken, wiſcher heyliger und
groſſer und würdiger were an der perſon, das dadurch auch das ampt und die
an ihn hiengen etwas ſonders weren für anderen; da hebet Paulus auf
alle werck und werde, ſtellet die auf gottis gericht, und behelt alle Apoſtel
hinn gleichem ampt und glawben. Es iſt einerley ampt, das ſie treiben,
25 einerley glawben, darinn ſie rechtfertigt ſind, aber wiſcher nun dem alles mehr
thun, beſſer, höher und würdiger ſey, das iſt gotte befohlen, uns iſt nichts auß
der gemeine zu ſondern. Darumb folget.

Ich bynn wol mir nichts be|~~W~~ ~~E~~|wußt, aber darynn bynn ich 1. Cor. 4, 4
nicht gerechtfertiget.

30 Das wort hegt eigentlich an, das ſie⁴ umb würdickent der perſon und
der werck willen die Apoſtel richtet haben; denn Paulus gibt ihn zu, das er
unſtrefflich ſey um gewiſſen, bekennet, das ſie recht urtheilt haben, ſo viel es
für den menſchen und ihn ſeynem gewiſſen iſt. Aber das gericht iſt nit
gnugſam für gott⁵, darumb iſt auch alles richten falſch, das ſich darauß

2 ſolle G* 6 ſelbſt Lu* ſich ſie Lu¹ des fehlt G Lu¹ Lo⁴ 6/7 auch des Lu¹
11 kan ich auch Lu³ gottliſ fehlt Lu⁴ 11/12 beſte und fehlt Lu³ 20 nach Lu³
23 gerichte Lu³ 25 rechtfertigt gerecht Lu⁴ 29 gerechtfertiget gerecht Lu⁴

Lu⁶: 17 hulden] gnaden 28 nichts mir

¹) Vgl. S. 122 ff., 128. ²) Vgl. S. 136. ³) = nach. ⁴) Nämlich die Corinther.
B: Corinthios. ⁵) B ſetzt hinzu: qui ſolus abdita cordium ſcrutatur

grundet. Von diesem spruch were viel zu sagen. Denn hie sehen wir, das alle werck inworffen werden, kein werck macht from und selig; denn so
 1. Cor. 1, 3 Paulus thar sagen, Er sey ihm nichts bewußt, muß er frentlich voller guter
 werck gewesen seyn, noch¹ spricht er, darnun sey er nicht rechtfertig. Warum
 denne? nur im glauben. Denn so jemand darnun rechtfertig were, das
 er ihm nichts bewußt ist und gutt gewissen habe, so stund seyn invorsicht
 auff sich selbs, so mocht er sich selbs richten und loben, wie denn thun die
 hoffertigen heyligen; so were auch des glaubens nit nott, durfften auch gottis
 gnaden nicht, wir hattenß in uns selbs, was uns nuß und noth were,
 mochten gottis wol hinfurt emperen. Aber nu stett es darauff, das wir auff
 10 gottis gnaden uns verlassen und dadurch rechtfertig werden; wie aber darnach
 unßer werck, person, stand und werde sey zu richten, das sey got besolhen²,
 wir sind gewiß, das derselbigen uns kennß rechtfertige, aber ungewiß, wie
 sie gott loben und richten werde.

Es ist auch, acht ich, yderman leicht invorsichen, das Paulus hie redet
 von dem leben nach seinner bekehrung, darnun er ihm nicht bewußt ist, aber
 1. Tim. 1, 13 von dem vorigen leben schreibt er selbs .1. Timo. 1., er sey ein unglewbiger,
 ein lesterer, nund vorfolger der Christenheit gewesen.

Hie hebt sich aber eyne frage, wie er nit sey darnun rechtfertig, das er
 2. Cor. 1, 12 kein gewissen habe³, so er doch .2. Cor. 1. jagt: Außer rum ist das kenniß
 20 unßers gewissens, das wir ihn dieser welt gewandelt haben ihn emfetticht
 des herzen unnd gottlicher lautterkeit, und nicht ihn fleischlicher weyß,
 sondern in gottis gnaden, jurnemlich aber bey euch. Hie antwortt sichs selbs,
 weyl er selb hynzu sett: ihn gottis gnaden; denn wir sollen uns frentlich
 rumen, pochen und trohen auff gottis gnaden, da steht auff der rhum unßers
 25 gewissen.⁴ Und ob er schon das nit hett dabey gesetzt, so were es doch inder-
 stehen von dem rhum ihn der gnaden, odder von dem rhum fur der welt,
 denn fur den menschen kan und soll yderman seyne unschult bekennen und
 rhumen, als: das er niemant habe unrecht than, soll auch nit sagen, das boße
 sey, das er weyß, das gut sey. Aber fur gott ist der rhum nichts, denn gott
 30 joddert und richtet nach dem herzen, dem menschen geschicht gung mitt den
 werken, darumb muß fur gott ettwas hoher, denn unßer gutt gewissen seyn,
 2. Mos. 34, 7 wie Moyses Exod. 34. jagt: Du nympt abe die ungerechtigkeyt, die sind und

1 rechtfertig] gerecht so regelmäßig auch unten Lu^{1a*} 13 rechtfertige] gerecht mache
 Lu^{1a*} 22 weyß] weisheit Lu^{1*} 30 das er] was er Lu^{1*} ihm .1. 31 dem (2.) den
 Lu^{1*} 32 höher] Lu^{3*}

Lu^{8*}: 2 alle bis werden jehlt macht bis selig] fur Gott from und selig macht 33g. Du
 vergibst usw. = I¹.

¹) B: adhuc. ²) B: deo committere oportet. ³) B: quod sibi nihil conscius
 sit. ⁴) B: quia et illa conscientiae gloriatio nititur.

boßheyt, und ist für dyr niemant unschuldig.¹ 1. Cor. 3: Für seinem angesicht Rom. 3, 23, 27
 kan sich kein mensch räumen, sondern wie 1. Cor. 10: Wer sich räumen 2 Cor. 10, 17 [2]
 will, der räume sich auff gott, das ist, auff seine gnade.

Der mich aber richtet, das ist der herr.

1 Cor. 4, 1

5 Das ist eben so vil: ich wil wartten, biß das mich got richtet und lobet,
 wie er auch 1. Cor. 10. sagt: Nicht der sich selbst lobet ist gelobt, sondern 2 Cor. 10, 18 [1].
 wen gott lobet. Das sagt er aber darumb, das er sie nicht abschreide, sondern
 reihe zu guttem leben; denn wievol kein mensch das ander richten odder
 loben kan², so wirtts dennoch nicht ungerecht nund ungelobt bleyben.³ Denn
 10 gott will selber richten und loben, was wol than wirt, darumb sollen wir
 so vill desto vleissiger wolthun, weil gott selber richten will, und nicht vor-
 droffen werden oder abstecken, ob wir hie ungewiß sind, wie es soll ge-
 richtet werden.

Darumb richtet nicht für der zeit, biß das der herr kompt, welcher 1. Cor. 4, 5
 15 auch erleuchten wirt das vorporgen der finsterniß und den rad
 der herken. Alsdenn wirt einem iglichen von gott das lob
 widerfahren.

Sie fragt sichs billich, ob wir nicht sollen einer den andern loben?
 Spricht doch Paulus Roma. 12: Eyn iglicher soll dem andern zuborkomen Rom. 12, 10
 20 mit ehrbietung, und einer den andern für seinem ubirsten halten, und Christus
 spricht Matt. 5: Ewr licht soll leuchten für den menschen, das sie ewr gute
 werck sehen und preßsen ewrn vater im hymel, und 2. Cor. 6. spricht er:
 [Mt. 5ij] Wir müssen durch gutt gerucht und böß gerucht wandeln hie auff 2. Cor. 6, 8
 erden. Antwort: Es ist alles darumb zu thun, das nit die werck angesehen
 25 werden, sondernn allein der glawe. Gutte werck sollen wir thun und loben
 ihn den andern, doch niemant dadurch rechtfertigen, auch nicht urtheilen oder
 furziehen eynß dem andern. Denn es geschicht⁴, das für gott eyn ackerman
 bessers thut mit seinem pflügen, denn eyn nonne mit ihrer keuschheit. Die
 funff thorichte iungfrauen Matt. 25. sind auch iungfrauen, noch sind sie vor-
 30 dampft, die wittwe, die zwey scherfflin ihm den gottislasten warff, thett mehr, Matt. 12, 43
 denn alle andere, die doch viel hynen worffen. Der funderninn werck, Ln. 7. Luc. 7, 44 ff.

9 ungerecht] ungerecht Lu¹² 21 spricht fehlt Lu³⁴ 23 gute Lu^{1*} 28 besser Lu^{1*}
 29 törichte Lu^{1*}

Lu^{5*}: 6 gelobt] tüchtig 14 biß der Herr

¹) *Vulgata* qui a se iniquitatem et scelera atque peccata, nullasque apud se
 per se innocens est. *Hebraischer Text*: וְהָיָה אִישׁ אֶל־אֶחָיו כְּאֶחָד מֵעַמּוֹתָיו. *Falls*
Luther nicht nach dem Gedächtnis zitiert, wird er die Vulgata benutzt haben. ²) *B*
 nam licet homo hominem iudicare et commendare vere non possit ³ *B* erit tamen
 deus, qui iudicabit et collaudabit suos. ⁴) *B*: fieri enim potest et saepissime fit.

wirt erhaben über alle werck des phariſeer. Also ſortan iſt ſchlecht bey uns menſchen das urtheil und unterſcheid der perſonen und werck nicht möglich zu wiſſen noch zu treffen, ſondern wir ſollen ſie alle loben und gleich ehren. ſeyniß dem andern ſurghen, uns untereinander demütigen und inner den nebiſten 5
 1. Cor. 23, 12 wiewol er ſchon das urtheil geſellet hatt, das wer ſich demütiget, der ſoll erholet werden. So iſts doch noch nit offenbar, wilche die ſind, die ſich ſelb 10
 undrigen und höhen. Urfach iſt, das die hertzen noch nitt offenbar ſind, nach wilchen gott richtet. Es kan ſich wol eyner undrigen, der im hertzen auffß aller heimlichſt hoch iſt.¹ Widerumb erhaben ſeyn, der auffß aller undrigſt 15
 im hertzen iſt.

1. Cor. 4, 5 Darumb ſpricht er, der herr werde komen und ſolchs vorporgen der finſterniß und rad der hertzen offenbar machen, da wirt man recht unterſcheid ſehen, wer da würdiger, hoher, und beſſer iſt, unnd wilchs werck am beſten ſind. Darumb iſts das aller unchriſtlichſt ding, wenn man richtet unnd 15
 wirdet² nach dem eußerlichen weſenn unnd werden, als das man ſagen will: Eyß Carthuſers leben ſey an ihm ſelbs beſſer, denn eyß patren odder ehlichen manß, unnd dergleichen, ſo der Carthuſer, wo er wollt recht thun, 20
 Rom. 2, 16, 1 ſollt er ſeyn leben geringer unnd unter des ehemanß leben haſſten. Syntemal 1. Cor. 4, 5 gott nicht nach dem weſen, ſondern nach dem vorporgen des finſtern unnd 25
 rad des hertzen richtet, wie kan der Carthuſer wiſſen, ob ſeyn odder des bawen hertzen demütiger und beſſer ſey? Sieher gehören die zwey exempell, wilche meynß achtenß die beſten ſind, die im ganzen Vitaz patrum ſtehen, das erſt von S. Antonio, dem fund ward, ein leddermacher zu Alexandria, ein ſchlechter ehelich handwerckzman und nichts ſonderlich thett, dennoch 30
 weht über S. Antonio war, umb ſolchs ſeynes hertzen undrigent willen.³ Das ander von Paphnutio, der eynem pfeiffer und two ehefratwen gleich ware mit alle ſeynem ſtrengen leben⁴, wilche zwey exempell gott auß ſonder guaden zu der heyt ließ ruchtig⁵ werden, da die Muncheren am hobſten war und die werck wunderſchon giengen, auß das er unßer augen von dem richten und 35

1 des] der G* 4 untereinander Lu¹⁻³ 5 hettenß Lu^{1*} 14 wilchß] welche Lu^{2*}
 16 wirdet Lu^{2a*} 20 finſtern] finſterniß Lu^{1*} der finſterniß Lu^{2*} 22 Sieher] hie Lu^{1*}
 21 ward] ward das G* 28 ſondern Lu^{1*}

Lu^{2*} 22 hie gehören her

¹ B: non raro enim fit, ut quos humillimos existimamus, si corde superbissimi sint. ² = wardigt. ³ Vgl. E. Schafer, Luther als Kirchenhistoriker (1897) S. 425; Migne, patrologia latina Bd. 73, 785 Nr. 130. W. Boussset: Apophthegmata, 1924. Luther zitiert die Erzählung waderholt. ⁴ B: qui quamlibet severam vitam vivens acquatus fuit libicini cuidam et duabus mulieribus nuptis. Zur Sache vgl. E. Schafer a. a. O. 427; Migne 21, 436; 73, 1013 Nr. 17. Die Geschichte von den drei Ehefrauen ist nach den Vitae patrum nicht dem Paphnutius, sondern dem Macarius passiert. ⁵ B: revelata sunt.

urtheiln der werck bezieht, unnd levet uns. allerley werck gleich halten, und eyner dem andern sich interwerffen.

So sprichstu denn, sind allerley werck und weſen ſo gleich und keines dem andern iſt furzuziehen. Was machen wir denn, das wir münd. nonnen, und pfaffen werden, der meynung, gott zu dienen, die welt laſſen, und den beſten ſtand annehmen? Antwort: Warum hatt Chriſtus und Paulus vor kundigt, es wurden falſche Chriſten und falſche propheten komen unnd viel vorjuren? Were diſe lere auff dem plan blieben, das gottis dienſt nun allen ſtenden und wercken gleich iſt, ſo weren frehlich nie keine ſtiſt noch kloſter anffkommen odder hetten vhe nit ſo hngenommen und nun den wahn komen, das vhr ding allein gottis dienſt ſey. Wer wollt ein pfaff werden? wer wollt münd. werden? ia, wer wollt Papſt und Biſchoff werden? wenn er wiſſte, das ſeyn ſtand und werck nichts beſſer iſt, denn der armſten kinder magd, die da kindlin wiget unnd windelt weſſcht. Es were dem Papſt ein groſſe flegliche vorſtorung, ia, ein ſchande, das er ſich jott unter ein kindel magd demutigen und ſeyne werck unter vhre werck ſehen, ſo iſt kaum die ſonige und alle heiligen gottis wirdig ſind, das ſie ſeyne fuß kuſſen, umb groſſer wirdichet willen ſeynß ſtands und wercks¹; darumb ſollen die heiligen leutte ettwas beſſers machen, denn hie S. Paul levet, ſich ſelbs urtheiln, vhren ſtand und werck fur die beſten anffwerffen, auff das ſie vhre vordienſt vorſeuſſen, unnd den armen leyhen, ehlichen leutten, und andern ſtenden den hymel erwerben, als denen, die nicht nun gottis dienſt leben.²

[Vl. Siii] Diweyll du denn hie ſieheſt, das unmuglich iſt, das der iſige geſtlich ſtand muge beſtehen, wo er nicht diſe Epistel Pauli vortilget und ein unterſcheyd machet zwwiſchen ihm und den andern Chriſten, und ſich ſelb urtheillet fur den beſten, So vorſtehiſtu ia gnugſam, das Papſtum, ſtiſt und kloſter auff eyttel lügen und gotis leſterung gegrund ſind; denn ſie nennen ſich geſtlich, die andern alle weltlich, ſo doch fur gott niemand geſtlich iſt, denn die gletzbigen, wilche faſt alle im leyenſtand, unnd unter den geſt-

4 iſt fehlt G* 12 ein Münd. Lu¹* 13 die ermeſte Lu¹* 15/16 kinder magt Lu¹*
23 hie fehlt G*

Lu^{6*}: 6 anzunemen 12 ia bis werden fehlt 23 hr

¹) B ſetz hinzu: Quid autem aliud faceret ille *avoxifuros*, quam ut hanc ſpiritus doctrinam, ut omnia ſanctiſſima dei eloquia perverteret? ²) B: Huic abhominacioni acceptum referimus, quod tot iam myriades hominum, quotquot papae obnoxii ſunt, contra praesentia Pauli verba ſeipſos indicant ac proprium institutum et inamiſſima opera cunctis incomparabiliter praeferunt ſolos ſe Chriſtos, ſanctos et ſpirituales praedicantes, qui ita bonis mentis abundare ſe iactant, ut miſeris ac meritorum inopibus laicis in coniugio illo abiecto vivendi genere agentibus aut etiam aliis vitae generibus, ut qui propter institutum, in quo vivunt, ad ſerviendum deo haud ſunt idonei, ea magnis emulis vendant, affirmantes ſe eſſe, quorum ſola interceſſione ac patrocinio poſſint caelum aſſequi.

lichen schier keiner ist.¹ Was mag nu lügenhaftiger seyn, denn so du den stand geistlich urtheilst und schendest von dem andern, darinn der recht ware geistlich stand ist? Alleen gott gepurt zu richten, wer geistlich und der beste sey, und sie faren zu und heissen geistlich. Darumb allein, das sie beschorne kopff und lange rock tragen. Ist das nicht unsinnicht und 5 unteren?

So sprichstu aber: wenn das war ist, so were es besser, wir lieffen widder auß dem kloster und stift? Antwortt: der beyde thu eyriß, entwedder haltte diße Epistel und richte dich selbs nicht, und laß denn stand nichts besser seyn, denn ob du nicht geistlich werist, und denne keuschent auch 10 unterwerffst einem ehelichen weib, das kinder tregt und bey vhem mann schleißt alle nacht. Wo du das nicht thust, so laß kutton, platten, kloster und alles faren, oder wisse, das du geistlich sehest, nicht von einem guten geist, sondern von einem bösen geist, du wirst Paulum hie nicht umbstossen. Ist besser, du tragest kunder um gemeinen glawben Christi, denn das du dem 15 teuffell eine inngfraw bleibst. Es steht hie Paulus fest: vhr solt nicht euch selb richten.

So widderpellstu aber: Ey, hat doch S. Hieron.² und viel andere die inngfrawschafft hoch gelobt, dazu sanet Paulus spricht, es sey besser inngfraw, 1. Cor. 7, 38 denn ehlich .1. Cor. 7?! Antwortt: Hieronymus hynn, Hieronymus her, 20 1. Cor. 4, 5 Ambrosius dort, Augustinus hie, du horist, was got hie sagt durch S. Paulus, das keiner solle sich odder emander urteilen zum besten, der giltt mehr denn Hieronymus, wenn seiner auch so viell weren, als sand am meer und bletter 1. Cor. 7 38 hynn welden. Sanct Paulus sagt wol, es sey besser keusch denn ehlich seyn, aber nicht fur gott, er wurde reden widder sich selbs an dißem ort: denn war 25 ist, wer keusch lebt, der ist freyer, kan baß des Euangelion wartenn, denn der ehlich mensch. Und also umbs Euangeli willen, hatt Paulus die keuschent gelobet, wie er selb bekennet .1. Cor. 7: Ein inngfraw und wittwe denckt der 1. Cor. 7, 32 ding, die gott angehen. Also Christus auch Matt. 19. lobet die vrschynnten, 2. Matt. 19, 12 nicht umbs vrschynnten, sondern umbs hymelreichs, das ist, umbs Euangelio 30 willen. Aber igt faren sie zu, und obwol niemant weniger mit dem Euangelio umgehet, denn die geistlichen, wollen sie doch eyriß bessern stands seyn, denn die andern. Und nemen die keuschent an umb vhr selbs wirdichent und höhe

2 von den Lu^{1*} 23 ware rechte Lu 4 heissen beissen G gleichlich 4 8 dem
 1. Cor. 7, 38 12 kutton] fappen Lu^{3*} 15 Es ist besser Lu^{1*} vñ in Lu^{3*} 20 Hiero-
 1. Cor. 4, 5 numus G (wollen auch Lu¹) 22 ein andern Lu^{4a*} 25 sonst reden Lu^{3*} 26 das Euan-
 gelion Lu¹ des Euangelions Lu^{3*} 29 19 am neunten G 9 Lu¹ 30 Euangelions Lu^{3*}

Lu^{8*}: 8 auß Kloster, beider thue eins 30 Himelreich

¹ B: in nullo vitae genere minus quam apud ramos istos. ² Eine bestimmte Stelle aus Hieronymus laßt sich hier nicht angeben, da er allenthalben, vorab in den Briefen an Paula und Eustochium, die Virginität lobt.

willen, nicht umb yhrß nutz willen. Gerad als wenn ich sprech: es ist besser, das du eyn handwerck lernist, denn das du eyn dienstknecht werdist. Warumb? nit das der stand fur gott besser sey, sondern, das er weniger hinderuß¹ hatt. Also preyßet auch S. Paul die iungfrawschafft und keuscheyt, und 1. Kor. 7, 32 34
 5 dennoch nicht, denn alleyn ynn denen, die lust dazu haben von gottis gnaden. Aber iht sihet niemant an, ob es hunderlich oder funderlich sey, sondern yderman plumbt eyuhynn, nur angesehen, wie hoch, wirdig unnd groß die keuscheyt sey. Dazu mit solcher mühe, sar², unlust, unwillen, unnd unreynicheytt, das dem iamer keyn klage gnug seyn mag, noch wollen sie besser
 10 seyn denn ander lent. Haben damit den ehlichen stand vorechtlich gemacht, das er gleich angesehen wirt, als eyn unreyn, schemlich³ leben. Dazur gibt yhn denn gott zu lohn, das yhre keuscheyt hembd, bett und rock verunsawbert, mit unabseßlichem fließen odder brennen, das freylich keyn größer noch un-
 15 nmuglicher keuscheyt.

Ursach dißes alles gibt Paulus darynn, das er sagt: das vorporgen der 1. Kor. 4, 5
 finsterniß und der herzen radt ist noch nicht erleucht. Darumb dieweyß gott nach denselbigen urtheylet, und wyr sie nicht erkennen mugen, sollen wyr die stend unnd werck⁴ unvorurtheilt und ungescheyden lassen, sondern eyn iung-
 20 fraw soll yhr iungfrawschafft nicht fursetzen⁵ der ehfraw, der Wapst sehnenn stand auch unterwerffen dem ackerbuben, und niemant vormessen, das seyn oder eyns andern standt besser sey fur des [VI. 34] andern stand unnd weßen. Unnd eyn iglicher soll frey hallten unnd erlesen, wilcher stand yhm gefellet
 25 auff das es alles gleich sey, biß das der herr kompt. Aber wo das solt an-
 30 gehen, wo wolten die heiligen better unnd geystlich herrn essen nehmen? die der erbeht nicht gewonet unnd yhre narung daher haben, das der gemeyn man hret unnd yhren stand außboudert und urtheilt fur den besten, ynn zuborsicht, er wolle seyn genießenn, weyl seyn selbs stand nichts sey. Daher denn fließen solch stifften und geben zu klosteren, capellen, kilchen, unnd
 30 sonderlich zu den mußigen, lieben beuchen und freßlingen; das wurd alles abgehen, und vorfallen, wo diße lere Sanct Pauls aufftame.

Vorvorgene der finsterniß unnd radt der herzen nennet Paulus die 1. Kor. 4, 6
 hwey stück, die man gemeyniglich, wiewol undeutlich, nennet: wille und vor-

7 eyuhynn] hinein Lu^{3*} 11 schemlich] schmechtlich G schmechtlich Lu^{1*} 13 unabseß-
 lichem Lu^{1*} 18 demselbigen Lu^{3*} 19 ungeurteilt Lu^{3*} 20 ehfrawen Lu^{1*} 22 besser]
 fur Gott besser Lu^{3*} 25 geystlichen G* 29 kilchen] kirchen Lu^{1*} 32 Vorvorgens Lu^{4*}
 Paulus A

Lu^{5*}: 6/15 Aber iht bis keuscheyt fehlt 16 Uberschrift: Vorvorgene der finsternis
 und Rat der herzen 23/31 Unnd bis aufftame fehlt

1) B: minus molestiae. 2) B: pericula. 3) B: foedo; schemlich = dessen man
 sich zu schämen hat. 4) B: tam instituta quam opera. 5) B: praeferre.

nunfft; denn der mensch hatt die hwey stuck ynn seinem ynnwendigsten, das er liebt, will, begerd unnd lust etliwa zu hatt. Das ander, das er vorstehet, erkennet, richtet, urtheilet. Ich will sie iht nennen meynung unnd gedanken.¹ Nu ist des menschen meynung unnd gesuch so tieff unnd truglich, das niemant ersehen kan, unnd kein heilige gnußsam erkennet hatt, das Jeremias. 17. 5
 Jer. 17, 9, 10 spricht: des menschen herz ist boß unnd unerforschlich, wer kanß erforschen?
 2. 12. 2 Ich der herr, der da nieren unnd herz erforschet², unnd David ps. 31: Selig ist der mensch, so nitt trug ist ynn seinem geist.³ Daher kompts, das viel frum sind unnd groÿße werck thun, aber es ist ein gesuch odder meynung drynnen, damit sie yhren eygen nutz suchen, des sie ymmer gewar werden, 10
 dienen gott, nicht lautter umb gottis willen, sondern um ehr, gutt, des hymells odder hellen peyn willenn. Unnd diÿe falsch meynung kan niemant erfaren, es sey denn, das gott den menschen ube mit vielen unnd schweren 15
 1. 1. 4, 5 ansechtungen. Darumb nennet hie Sanct Paulus solch meynung: Eyn vorgehen ym finsterniß, gibt yhm so ein eben, rechten namen, das nit baß 15
 mocht genennet werden. Es ist nicht alleyn vorgehen, sondern auch ym finsterniß, das ist: ym ynnwendigsten, da der mensch selbst nicht sihet, sondern alleyn got. Sihe, diÿe sorgliche finster meynung und grund unsers herzen macht, das wir müssen uns eyner dem andern unterwerffen und mugen kein werck noch stand gegen dem andern heben odder wegen; denn diÿe meynung 20
 ist das ganz gewicht und richt aller werck, stend, weßens und lebens, wie 20
 2. 16, 2 Salomon sagt puer. 16. Got ist ein wagemeister ubir die geist.⁴ Die- 25
 weyl denn nu ein eheweib kan ein guts vorgehen haben ynn yhem finster-
 niß, und ein iungfraw ein boßes, so ist gar vorkerlich und unchristlich, das ich ein iungfraw uber ein ehewif wolte urtheilen umb der keuscheit willen, 25
 wilche ein eufferlich ding ist. Gleich als wenn ich wolte eher wiegen ynn eyner wage, und wuge sie nach der schalen alleyn, lieÿ den totter unnd das weyß außsen.

Wo nu solch meynung falsch oder gutt ist, da sind auch die gedanken darnach; denn was und wie der mensch meynet oder sucht, so trachtet, rad- 30
 1. 1. 4, 5 schlägt, dencket er auch darnach; das heysst hie Paulus den rad der herzen, das ist: die gedanken, damit er umgehet, das er seinner meynung und gesuch 30
 ent. 1, 51 nachkome. Diÿe hwey trifft Maria yn yhem lobesang also: Er hatt hur-

15 eben fehlt Lu¹ 17 finsterniß| finstern Lu^{3*} 21 richt| richtel Lu¹ gericht Lu^{3*}
 26 wegen G^{*} 27 den schalen Lu^{1*} 33 Diÿe| die Lu^{3*}

Lu^{6*}: 21/22 wie bis geist fehlt 33/147, 1 hatt hurstrewel| zurstrewet

¹) B: affectum et cogitationes. ²) Vulgata: Pravum est cor omnium et in-
 scrutabile, quis cognosceat illud? Ego dominus scrutans cor et probans renes. He-
 bräischer Text: כִּי הָאֵלֹהִים הוּא כִּי תִבְחַן אֶת הָאֵלֹהִים הָאֵלֹהִים לֹא יִשְׁכַּח. ³) Vul-
 gata: beatus vir cui non imputavit dominus peccatum nec est in spiritu eius dolus.
 Wie die Kurzung zeigt, zitiert Luther zweifellos nach dem Gedächtnis. ⁴) Vulgata:
 spirituum ponderator est dominus. Hebraischer Text: הָאֵלֹהִים הוּא הַמִּשְׁכֵּל.

- ſtreuet die hoffertigen in der meynung vhr̄s herzen; da nennet ſie die meynung vhr̄ vorgehen in finſterniß, vhr̄ geſuch¹ und das hert̄ vhren rad und trachten. Item Moſes nennet ſie Genu. 6. alſo: Alle meynung und gedanken^{1. Moſe 6, 5} des menſchen herzen ſind eyttel und boſe allezeit², unnd Chriſtus Matth. 7.^{Matth. 6, 23. 23. 1]}
- 5 warnet uns vleyſſig in derſelbigen falſchen meynung und ſpricht: Das auge iſt ein leuchte des leybs, wo nu deyn auge einſeltig iſt, ſo iſt deyn ganzer leyb lichter. Iſt aber deyn auge nicht gutt, ſo iſt auch deyn ganzer leyb finſter, ſiehe aber zu, das nit das licht in dir ſey ein finſterniß; denn ſo das licht finſterniß iſt, wie groß wirt denn das finſterniß ſelbs ſeyn? Das iſt alles
- 10 geſagt auff das vorgehen geſchefft in finſterniß, wilchem ſchlecht nicht mag gerathen werden, denn durch vorgehen an unſern werden, und durch ſtarcken glauben auff lautter gottis gnaden, dazu nichts nutz̄s iſt, denn viel und ſtarcke leyden, mit allerley ungluck, da lernt ſich der menſch etlicher maß erkennen, ſonſt iſt verloren. Folget das Euange.

15 [Mt. 11] Am dritten ſonntag des Advents Evangelium

Matth. 11.

Matth. 11, 2—10

- Da Johannes in geſengniß horete die werck Chriſti, ſandte er zweyen ſeiner iunger, unnd ließ ihm ſagen, Biſtu, der du kommen ſoll, oder wartten wir eynes andern? Und Jeſus antwortet und ſprach zu ihm:
- 20 Gehet hin, und verkündigt Johannes, was ihr ſehet und horet, Die blinden ſehen, und die lahmen wandeln, die außſetigen werden rein, und die tauben hören, die todten ſtehen auff, und den armen wirt das Euangelion prediget, und ſelig iſt, der ſich nit ergert an mir. Da ſie aber hynngien, hub an Jeſus zu ſagen von Johanne zu dem volck, Was ſeytt ihr hynaußgehen
- 25 hin die wiſſen zu ſehen? Wolltet ihr ſehen ein rohr, das der wind hin und her webbt? Oder was ſeytt ihr hynaußgehen zu ſehen? Wolltet ihr ſehen einen menſchen, mit weychem kleyd anthan? Sehet, die da weych kleyder tragen, ſind hin der konige heußer, odder was ſeytt ihr hynaußgehen zu

1 meynung oder ſinn Lu^{3*} 2 geſuch] das iſt jr geſuch Lu^{3*} 7 der ganze Lu^{1*}
 8 ein fehlt Lu^{3*} 9 ſelbs] an im ſelbs Lu^{3*} 10 hin] im Lu^{1*} 11 ſtarckem A 14 Folget
 das Euange. fehlt Lu^{1*} 15/148, 3 Da Johannes usw.] Da aber Johannes usw. = U. 24—44
 Lu^{1*} aber, ſollen — warten auch G 17/18 ſeiner iunger zweyen Lu^{1*}

Lu^{3*}: 6 eine leuchte des leibs] des Leibs lichter 17 Da Johannes

¹⁾ B: per animum significans abdita tenebrarum, nempe affectum et studium illud animi, quo rei alieni homo afficitur. ²⁾ Vulgata: cuncta cogitatio cordis intenta . . . ad malum omni tempore Hebräischer Text: אָרְצוֹן קְלִיָּקָה מְחַשְׁבֵּי לֵבָי רַק רַק בְּלִיָּהִים בְּלִיָּהִים בְּלִיָּהִים בְּלִיָּהִים.

sehen? Wolltet ihr einen propheten sehen? ja ich sage euch, der mehr ist denn ein prophet, Er ist, von dem geschrieben ist: Siehe da, ich sende meinen engel vor deinem Angesicht, der soll bereiten deinen Weg vor dir.

Das meiste, das ich finde über diesem Euangelio gehandelt, ist das, ob Sanct Johannes mit habe gewist, das Ihesus der rechte Christus were¹, wie- 5
wol es ein unnötige frage ist, da nicht viel angelegen. Sanct Ambrosius² meinet, er hab nicht auß unwissen odder zweiffel, sondern auß Christlicher meynung fragt. Hieron.³ und Grego.⁴ schreiben, er habe fragt, ob er auch

Lu⁸: 4 Überschrift Von der Historia Euangelion*

¹) Vgl. die *Glossa ordinaria*: Iohannes interficiendus ab Herode interrogat: non quia dubitet, qui alius dixerat: ecce agnus dei, qui et vocem patris audiverat: hic est filius meus dilectus, sed ut missi signa videntes crederent et dictis eius opera Christi fidem facerent, ne alius Christus expectaretur. *Nik. v. Lyra schreibt*: mirabile est, quod Iohannes, qui baptizaverat Christum et viderat spiritum sanctum descendere super eum, ut de eo dixerat: ecce agnus dei etc., ut habetur loh. I., de hoc quasi dubitans quaerebat. *Er löst die Frage so*: dicendum, quod Iohannes non dubitavit de praedictis, sed certitudinaliter cognovit, sed discipuli eius, qui non erant sic illuminati, dubitaverunt et immo Iohannes per discipulos suos quaestionem proposuit non propter sui dubitationem, sed discipulorum hesitantium. *Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 7, 500.*

²) *Commentarius in ev. Luc. lib. V. ep. 7 (Migne, patrol. ser. lat. 14, 1661)*: Quomodo enim Iohannes, quem in superioribus deo patre demonstrante cognovit, hic nescit? Mittit ergo discipulos suos ad Christum Iohannes, ut supplementum scientiae consequantur, quia plenitudo legis Christus est, ut quoniam nutant plerumque dicta sine factis et fides plenior gestorum testificationibus quam verborum sponsonibus exhibetur, quae tunc in pectoribus Iudaeorum velut obscurata lege nutabant, ipso spectaculo dominicae crucis et pleno resurrectionis testimonio panderetur . . . Nonnulli etiam de ipso Iohanne sic intelligunt, magnum quidem prophetam, ut Christum agnosceret, annuntiaret remissionem peccatorum futuram, sed tamen non tanquam dubium, sed tanquam pium vatem, quem venturum crediderat, non credidisse moriturum. Non igitur fide, sed pietate dubitavit. ³) *Commentarius in ev. Matthaei lib. II (Migne, patrol. ser. lat. 28, 70)*: Et est sensus: munda mihi, quia ad inferna descensusurus sum, utrum te et inferis debeam nuntiare, qui nuntiavi superis? An non conveniat filio dei, ut gustet mortem et alium ad haec sacramenta missurus es?

⁴) *Homiliarum in evangelia lib. I hom. 6 (Migne, patrol. ser. lat. 76, 1095)*: Quaerendum nobis est, fratres charissimi, Iohannes propheta et plus quam propheta, qui venientem ad Iordanis baptismum dominum ostendit dicens: ecce agnus dei, ecce qui tollit peccatum mundi, qui et humilitatem suam et divinitatis eius potentiam considerans dicit: qui de terra est, de terra loquitur, qui autem de coelo venit, super omnes est, cur in carcere positus, mittens discipulos suos requirit: tu es, qui venturus es, an alium expectamus? Tanquam si ignoret, quem ostenderat, et an ipse sit, nesciat, quem ipsum esse prophetando, baptizando et ostendendo clamaverat. Sed haec citius quaestio solvitur, si gestae rei tempus et ordo pensetur. Ad Iordanis enim fluentia positus, quia ipse redemptor mundi esset, asseruit, missus vero in carcerem, an ipse veniat, requirit, non quia ipsum esse mundi redemptorem dubitet, sed quaerit, ut sciat, si is, qui per se in mundum venerat, per se etiam ad inferni claustra descendat. Quem enim praecurrens mundo nuntiaverat, hunc moriendo et ad inferos praecurrebat. Ait ergo: tu es, qui venturus es, an alium expectamus?, ac si aperte dicat: sicut pro hominibus nasci

hnn die helle solle seyn vorlauffer sehn, wilche meynung am wenigsten grund hatt, denn der text spricht klerlich: Bistu, der da komen soll, odder wartten wir eyuß andern, wilchs wartten lauts der wort von seynner zukunfft auff erden auff das Jüdisch volck sich keucht; sonst solt er sagen: oder wartten die hnn der helle auff dich. Auch wehl Christus mit seynen wercken antworttet, das er komen sey¹, istz gewiß, das Johannes von der leyplichen zukunfft gefragt habe, dieweyß sie Christus selbs also verstehet und auch drauff antworttet, wiewol ich nicht leugne, das Christus auch hnn die helle kommen sey, wie wir hm glauben² beten.

So istz gewiß, das Johannes wol wiste, das Ihesus were, der do komen solt, denn er hatte ihn tauffet und bezeuget, das er das lamb gotiz were, der die sund der welt truge, hatte auch gesehen den heyligen geist hnn eyner tauben gestalt auff ihn komen, und die stym vom hymell gehoret: Diß ist mein lieber son, hnn dem ich wolgefallen habe, wie das alles die Euangelisten alle vier reychlich beschreyben. Warumb hat er denn diße frage than? Antwort: Es ist freylich nitt on nottige ursach geschehen. Zum ersten, istz gewiß, das Johannes umb seynner iunger willen fragen leffet.³ Denn dieselbigen hielten Christum noch nicht, dasur er zu halten war. Und Johannes war nicht darumb komen, das er ihm selbs die iunger und das volck kuzoge, sondern Christo den weg bereyhtet, und yderman zu Christo furet und ihm unterthan machet. Nu hatten Johannes iunger viel herlicher zeugniß ubir Christum von ihm gehoret, wie er das lamb gottiz und gottiz son were, unnd wie Christus muste groß werden, er aber muste kleyner werden. Dem allen glewbtten seyne iunger und das volck noch nicht, odder kundensz nye nicht verstehen, sondern sie selb und yderman hielten viel von Johannes selbs, und nichts von Christo; darumb hiengen sie hartt an Johannes, also auch, das sie umb seynen willen eyfferten⁴ und unwillig worden auff Christum, da sie sahen, das er auch tauffet und iunger auffnahm, unnd das volck an sich hoch, und klagten dasselb Johanni, als die da sorgten, ihr meyster wurde geringe werden, wie das Johan. 3. beschreybet.

Joh. 1, 29 ff.
Matth 3, 13 ff.
Matth. 1, 9 ff.
Lut. 3, 21 ff.

Joh. 1, 29. 36;
3, 30

Joh 3, 25 ff.

5 Auch die weil Lu^{3*} 9 beten] sprechen Lu^{3*} 14 hnn] an Lu^{4*} 15 schreiben Lu^{1*}
16 istz] ist Lu¹⁻⁴ 21 machet Lu^{1*} 23 kleyner] klein Lu^{4*} 24 nye nicht] noch nicht
Lu^{4a*} 25 nichtz] nicht Lu^{4a*} 27 wurden Lu^{3*}

Lu^{6*}: 2 odder usw. wie S. 147, 18

dignatus es, an etiam pro hominibus mori digneris insinua, ut qui nativitatis tuae praecursor exstiti, mortis etiam praeursor fiam et venturum inferno te nuntiem, quem iam venisse mundo uuntiavi. Ein kurzes Referat über diese Ansicht Gregors bietet Nik. v. Lyra.

¹) B: deinde cum Christus sua opera obiciat, quibus nimirum probet, se advenisse. ²) B: ut in fidei symbolo expressum est. Vgl. W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte I (1900) S. 79 Anm. 3. ³) Vgl. die Glossa ordinaria und Nik. v. Lyra.

⁴) B: pro Ioaune magistro suo zelantes.

Zu solchem wahn¹ bewegeten sie dießz hwo ursach: Die erste, das Christus noch nit beruffen² war bey den leuten denn alleyn von Johannes. Er hatte auch noch kein heichen than, unnd war niemandt ihm anseheyn, denn alleyn Johannes; drum̄ war es yhn gar seltsam, das er sie und yderman von sich zum andern weyßet, so doch nichts anders furhanden war, denn er selbst, das ein namen und ansehen hette. Die ander, das Christus so gar schlecht, eynseitig dahergienge, Gynes ar- [Bl. Lij] men hymmermanß unnd eyner armen wittwe³ son, dazu nitt vom priesterstand odder auß den geleerten, sondern ein leye und gemeiner handwercksgefell. Er hatte nie nichts gelernt, war ihm hymmerhandwerck, wie ein ander leye, auffgezogen, das sich doch gar nicht reymen wolt, solch hohe herliche zeugniß Johannis und der schlechte leye und handwercksgefell Jhesus. Darumb ob sie wol glewbtē, Johannes jagete die warheit, dochten sie doch: villeycht wirts ein ander seyn, denn dißer Jhesus, und wartten auff eynen, der hoch eyner drabete, als ein hoch geleter ubirster priester, oder mechtiger konig. Und Johannes fund sie auß solchem wahn⁴ mit seynen wortten nicht heben, sie blieben an yhm hangen⁵, und hielten Jhesum viel geringer, wartteten doch yndes auff den herlichen eynzug⁶ des grossen mannes, davon Johannes jagete. Und wo es Jhesus yhe seyn solt, mußt er sich anders zur sache stellen, hengt satteln und die gelen sporn anlegen, und hereynplagen, als ein herr unnd konig von Israel, wie vordreyhten die konige than hatten; so lang er das nicht thett, wolten sie an Johanne bleyben.

Da aber Jhesus anhub zu wundern⁷ und auß geschrey kam, da dacht Johannes, er wolt seyne iunger nu wol von sich weyßen und zu Christo bringen, auff das sie nicht nach seynem tod, ein erbietten⁸ auffrichten, und Johanner wurden, sondern alle an Christum hiengen und Christen wurden, und send sie ihm, das sie hynfort nicht an seynem zeugniß alleyn, sondern an Christus wortten und werden selbst erlernten, das er der recht man were, davon Johannes hatte gesagt. Denn seyne werck und eynzug⁹ solt nicht gewartet werden mit drummen und pfaunen und desgleichen weltlichen prangenß, sondern nuu geistlicher krafft und gnade, damit nicht die pflaster

5 anders fehlt Lu^{3*} 6 hatte G* 13 dachten G* 14 warteten Lu^{1*} 17 einzug Lu^{4*} 19 sachen G* 29 einzug Lu^{4*}

¹) B: duae vero causae erant, cur maligne ita de Christo sentirent. B faßt also Wahn = falsche Meinung. Es kann aber auch einfach im Sinne von opinio = Meinung verstanden werden, doch spricht das Folgende (s. Zeile 16) für „falsche Meinung“. ²) B: nondum factus. Vgl. Grimm, DWb. I 1532.

³) Luther nimmt also mit der katholischen Tradition (vgl. The catholic Encyclopedia VIII 505) an, daß Joseph vor Jesu Auftreten gestorben ist. ⁴) Vgl. Ann. I. ⁵) B: hand sustinebant ab ipso se divelli. ⁶) B: adventum. ⁷) B: signa audere. ⁸) B: peculiarem sectam. ⁹) Vgl. Ann. 6.

und teppich beritten und betreten wurden, ſondern davon die todten lebend, die blinden ſehend, die tauben hörend, und allerley ubells, leyplich und geſtlich, vortrieben wurde. Das ſollt der pracht und eynkog¹ diſes konigs ſeyn, wilcher thatten nicht die geringſt thun kundten alle konige², alle gelerten und alle reychen der ganzen welt: das will nu der text.

Da Johannes ym geſandniß horet die werck Chriſti, ſandte er zween ſeiner iunger, und ließ yhm ſagen: Wiſtū, der da kōmen ſoll, oder wartten wir auff eyne andern? Matth. 11, 2.

Als ſolt er ſagen zu ſeynen iungern: da horet ihr ſeyne werck, der ich nie kēnß than habe, noch kēner für yhm, gehet nu ſelber hyn, und fraget ihn, ob erß ſey oder nicht, thutt nu ab den groben yrdiſſchen wahn³, das ihr meynet, er werd auff hengſten und mit korijen⁴ eynrehten. Er hebt an groß zu werden, ich muß nu kēner werden, meyn weſen muß auffhören, und ſeynes angehen, ihr muſſet von myr laſſen, und nu an yhm hangen. Wie nocht aber das ſey geweſen, das er ſeyne iunger von ſich zu Chriſto weyßet, iſt leychtlich zu mercken; denn was were ihn damit geholffen, das ſie thauſentmal Johannes heylicheyt geſolget und Chriſtum nicht erlanget hetten? Außſer Chriſto iſt kēn hulß noch rad, wie heylich die menſchen ymer ſeyn mugen, gleychwie auch iſt, was hulßs die munnch und nonnen, das ſie S. Benedict, Bernhard, Franciſcus, Dominicus, Auguſtinus regel haſſten und ſolgen, wo ſie nicht den eynigen Chriſtum alleyn ergreyffen, und auch ihren Johannem vorlaſſen? Alle Benedicter, carthuſer, barſuſſer, prediger⁵, Auguſtiner, carmeliten, alle munnch und nonnen ſind gewißlich verloren, und alleyne die Chriſten ſelig, was nicht Chriſten iſt, den hilfft auch Johannes der teuffer nicht, der doch iſt der groſſiſt heylige für allen, wie der herr ſagt? Doch gehet Johannes ſanfft mit ihn umb, duldet ihren ſchwachen glauben, biß das ſie ſtard werden, fürwirfft ſie nicht drum, ob ſie yhm nit ſo feſtiglich glauben. Also muß man auch thun den gewiſſen, die ynn heyliger menſchen exempel unnd regelln außſer Chriſto gefangen ſind, biß man ſie eraußbringe.

1 lebendig Lu^{1*} 6f. Text wie oben 13 nu fehlt Lu^{4a*} 14 hengen G* 19/20 Benedictus, Bernhardus Lu^{1*} 22 Carthuſer Lu^{1*}

¹) Vgl. S. 150 Anm. 6. ²) B: quem minimo horum signorum et operum aequare haud possent summi reges. ³) B: falsissimam illam vestram opinionem s. oben. ⁴) Kürassen. ⁵) Der ordo praedicatorum = Dominikaner.

diesen gesalbten konig unnd priester, spricht hie Iſaias, solt gott selber salben, Zei. 61, 1. 2
nicht mit heyltlichem öle¹ sondern mit dem heyligen geist, der auff ihm
ruhet, als er hie spricht: der geist des herrn ruhet auff mir, daher und das
ist meyne salbe, damit er mich gesalbet hat. So prediget er ia das Evan-
gelium, macht blinden sehend, heylet allerley krankheyt, und prediget das ge-
Zei. 35, 4. 5. 6
nehme iar, die heylt der gnaden &c. Item Iſaia. 39²: Sehet, unſer gott
wirt selber komen und uns selig machen; als dann werden offnet werden die
augen der blinden, und offen seyn die oren der tauben. Als dann wirt
springen der lame wie eyn hirs, und loß werden die hunge der stummen &c.
Eut. 7, 21
10 Wenn sie nu die schrift gegen diße werck und die werck gegen die schrift
hielten, kundten sie Johannes heugniß an Christo erkennen, das er der recht
man seyn mußte. Und Lucas .7. schreybt, das Christus zu der stunde, da
Johannes iunger ihn frageten, viel gesund machet von ihren krankheytten
unnd plagen unnd gehestern³, unnd vielen blinden das gesicht schenckt.

15 Wyr müssen aber hie das trew exempel wol zu herken nemen, das Christus Matth. 7, 16
sich auff seyne werck berufft und will den bawm an den fruchten zurkennen
geben, damit er furkomen ist allen falschen lerern, Papst, Bißchoff, pfaffen
und münchen, die zukünftig seyn sollten, und unter seinem namen komen
und sagen: wyr sind Christen, gleich wie der Papst sich rühmet, er sey Christus
20 statthalter.⁴ Denn hie haben wyr, das, wo nicht die werck sind, da ist auch
Christus nicht; Christus ist eyn lebend, thettig, fruchtbar weßen, das ruget
nicht, es wirckt on unterlaß, wo es ist; darnumb die Bißchoff unnd lerer, die
nicht Christus werck thun, sollen wyr halten unnd meyden, wie die wolffe.
Sprechen sie aber: ia, es ist nit nodt, das eyn igtlicher diße werck Christi
25 thue, wie konnen auch alle heyligen blinden sehend, die lahmen gehend und
ander Christus gleiche wunder thun? Antwort: Christus hatt auch ander
werck than, als gedult, liebe, frid, jensfite, und dergleichen, die yderman thun
solle. Thue dieselben, so wollen wyr Christum auch noch an seinen wercken
kennen.

30 Sie sagen sie aber, Christus spricht Matt. 23: Die schriftgelehrten und pharisäer sitzen anß dem stuel Moßi, was sie euch sagen hu haltet, das haltet, und thutts, aber noch yhren werden thuttt nicht, denn sie sagenß, und thunñß aber nicht &c. Sie hatt Christus gepottet, man soll die Iere, nicht das leben

5 blinde Lo^{7*} 19 Christer A 33 iolle G^*

Lu^{8*}: 7 und *bis* machen] und euch helfen 7/8 als dann *bis* finden] Absehn werden
der Blinden augen auffgethan werden = Ü. *Lu*^{4a*} 25 die Blinden

¹⁾ *B*: oleo corruptibili. ²⁾ *Vulgata*: deus ipse veniet et salvabit vos; tunc aperientur oculi caecorum et aures surdorum patebunt. Tunc saliet sicut cervus claudus, et aperta erit lingua motorum. *Hebräischer Text*: או ירננו כצבא קטל ויפתח עין עיוור ויפתח אוזן ערל ויפתח פה מוטור. *הוא יבוא וישלם או תפקידה עניו עיוור ואזי תרשים תפקידה*. ³⁾ *B*: daemonibus.

⁴⁾ *B* setzt hinzu: *satisque, si non laeva mens fuisset, viam dolis istorum praecluserat.*

ansehen. Antwort: was höre ich? Seytt ihr nu phariseer und gleyßner worden? und bekennet das selber? wenn wyß von euch sagten, solt ihr wol zurnen.¹ Wolan, so ihr denn diße gleyßner seyt, und nempt euch dißer wortt an, so mußt ihr auch leyden alle [Mt. 24] ander wortt, die Christus widder die phariseer jaget. Doch diweyll mit dießem spruch Christi sie sich schutzen und den eynseitigen das maul stopffen, wollen wir ihn baß ansehen², denn auch die Christmorder im Costnißer concili Johanneß Huß damit antasteten³, und meynen gleych, sie haben darinnen freyhet ihrer tyrannen, das niemant soll ihrer lere widderstreben.

Darumb ist zu mercken, das leren auch eyn werck ist, iha das furnehmst¹⁰ werck Christi; denn hie unter seynen wercken helet er auch, das den armen¹¹ das Euangelium predigt wirt; darumb, gleych wie die tyrannen an den wercken, also auch an der lere herkennen sind. Wo Christus ist, da wirt das Euangelion gewißlich predigt, wo es nicht predigt wirt, da ist Christus nicht. Auß das wir nu unsern phariseer zulassen, das nicht ihr leben,¹⁵ sondern ihr lere sey zu halten, Wolan, so laßt sie doch leren, wollen ihn das leben gerne vorziehen.¹⁶ Aber nu sind sie viel erger denn die phariseer, wilche doch jageten die lere Moysi, wiewol sie es nicht thatten. Aber unser kloze, das sind gotzen, da ist widder thun noch lassen, widder leben noch leren, sie setzen auß Christus stuel, nund leren ihre eygen lügen, schwenngen das Euangelion; darumb kan sie dißer spruch Christi nicht schutzen, sie müssen wolß und morder seyn, wie sie Christus nennet Johan. 10.²⁰

Also wilt hie Christus, sie solten die phariseer horen, doch nit wehtter, denn auß Moses stuel, das ist: wenn sie Moses geley, gotis gepott lereten; denn am selben ortt, da er verpönt nach ihren wercken zu thun, helet er auch ihre lere unter ihr werck und spricht: Sie binden zusammen schwere unnd untregliche last, und legen sie auß der menschen helße, und wollen sie nit mit eynem finger regen. Sihe da, ihre untregliche lere²⁵ will er auch verpotten haben zu soderst unter ihren wercken, als das furnehmst, das endlich die meynung dißes spruchs die ist: Alles, was sie auß Moysen sagen, das haltet und thut, aber was sie sonst leren und thun, das haltet nicht. Wie viel mehr sollen wir unser phariseer nur horen auß Christus stuel, wenn sie den armen das Euangelion predigen, und nicht horen noch halten, was sie sonst leren und thun.³⁰

5, 6 die weil sie sich mit — schutzen Lu^{3*} 11 erzelet Lu^{3*} 15 Phariseern Lu^{4*}
29 ihren] seinen Lu^{1a*} 31 thut Lu^{4a*} Wie fehlt Lu^{3*}

¹) B: movisset nobis [his; vobis] bilem. ²) B: propius inspicere. ³) Zu Luthers Meinung über das Konstanzer Konzil vgl. W. Kohler, Luther und die Kirchengeschichte I 1909 S. 215ff. ⁴) B: ad vitam ipsorum non illabentes convivimus. ⁵) B: importabilem doctrinam eorum.

Alſo ſiehſtu, wie ſenn¹ die ungehoffelten papſten diſen ſpruch zum grund ihrer lere, lügen und gewalt gelegt haben, ſo ſenn ſpruch ſtercker wider ſie iſt und ihre lere hoher vordampt: denn Chriſtus wort ſtehen klar und feſt: *Matth. 2, 3* Nach ihren werken thut nicht, ihre lere aber iſt ihr werck unnd nicht auß gott: Sie ſind ein volck nur zu liegen und ſchriſt zu ſelſchen erhaben. Auch wo das leben nicht gut iſt, iſts dennoch ſelham, das eyner recht predige, er muß nye ymer widder ſich ſelbs predigen, wiſchs er ſchwertlich thut, on kuſag und nebenſeren. Und ſumma ſummarum: wer nicht das Euangelion prediget, den ſoltu wiſſen, das er widder auß Moſes noch Chriſtus ſtul ſiſe; darnumb ſoltu widder noch ſeynen wortten noch ſeynen werken thun, ſondern fliehen noch der artt der ſchaff Chriſti Joh. 10: Meyne ſchaff horen meyne ſtim, *Joh. 10, 3—5* aber der frembden ſtim horen ſie nicht, ſondern fliehen von ihn. Willtu wiſſen aber, wie ihr ſtul heuſet, ſo hore zu, David ps. 1.² Selig iſt der man, *Ps. 1, 1* der nicht wandelt im rad der gottloſen unnd nicht ſtehet im wege der ſunder, und nicht ſiſet auß dem ſtuel der giſt, unnd ps. 93.³ Wirſtu auch mitgenoß ſeyn des ſtuels der boßheyt? wiſcher da erfindet beſchwerung mit ſajungen. *Ps. 94, 20*

Was iſt aber das? da er ſpricht: den armen wirt das Euangelion predigt? *Matth. 11, 5* wirtts nicht auch den reichen und aller welt predigt? odder wie iſt das Euangelion ſo ein groß ding, das erß für ein ſo groſſe volthatt erhelet? Jyntemal ihm doch ſo viel leutt ſeynd ſind. Sie muſſen wir wiſſen, was das Euangelion ſey, wir kunden ſonſt diſen ortt nicht vorſtehen: darnumb iſt wol und mit vleiß zu mercken, das gott hweyereley wortt oder predigt ihm die welt hatt von anbegynn allzeit geſandt: Geſetz und Euangelion, diſe hwo prediget muſtu wol unterſcheiden und erkennen. Denn ich ſage dir, das außſer der ſchriſt bißher kein buch nye geſchrieben iſt, auch von keinem heiligen, das fürhanden ſey, darynn diſe hwo predigt recht unterſchiedlich weren gehandelt, do doch groſſe macht an ligt zu wiſſen.⁴ Das geſetz iſt das wortt, darynn uns gott leret unnd ſoddert, was wir thun und laſſen ſollen, als da ſind die hehen gepott; wo nu die natr allein iſt, on gottis gnade, da iſt das geſetz unmöglich zu halten, auß der urſach, das der menſch nach Adams [28. 31.] fall

10 noch (1.) nach G* ebenso Z. 11 13 aber wiſſen Lu^{1*} 15 giſt] ipötter Lu^{3*}
18 nicht A 22'23 yn der welt Lu^{1a*} 29 gnaden Lu^{1*}

Lu^{5*}: 15 93] 94 Wirſtu usw.] Du wirſt ja usw. = Ü. 27 Ueberschrift: Unterſcheid des Geſetzes und Euangelij.

¹) B: quam absurde. ²) *Vulgata*: beatus vir, qui non abiit in consilio impiorum, et in via peccatorum non stetit, et in cathedra pestilentiae non sedit. *Hebraischer Text*: אֲשֶׁר הָאֵשׁ אֵשׁ לֹא הָלַךְ בְּעֵצַת רָשָׁעִים יִבְרָךְ הָאֲדָמָה לֹא יִקָּר בְּמִסְעֵי לָצִים לֹא יָשָׁב. *Luthers Übersetzung* Stuhl der Giſt weist auf die *Vulgata* als Vorlage. Der *Hebraeus* des *Faber Stapulensis* liest hier: in cathedra derisorum. ³) *Vulgata*: numquid adhaeret tibi sedes iniquitatis, qui fingis laborem in praecepto? *Hebr. Text*: הֲיִסְבֵּת לְךָ מִסָּד הַיָּדָא לְפָנֶיךָ לֹא עָלִיתָ לְעֵלְיָהּ לְעֵלְיָהּ. *Faber Stapulensis*: numquid particeps erit tui thronus insidiarum, qui fingis laborem in praecepto? ⁴) B: quanquam clavis haec sit scripturae.

ym paradiß vorterbet ist, und enttel boße lust hatt zu sundigen¹, und kan nicht auß herpengrund dem geſez hold ſeyn, wie myr das alles nun uns ſelbs erſaren; denn niemandt iſt, der nicht lieber wolt, daß kein geſez were. Und nderman findet und ſulet bey ſich ſelbs, daß es ſchweer iſt, ſrum zu ſeyn unnd wollthun, Widerumb, leucht, boß zu ſeyn und ubel thun, unnd ſolche ſchweer oder unwillle zum guten macht, daß myr gotis geſez nicht hallten, denn was mit unluſt, ſchweer und unwillen wirt gehalten, das iſt fur gott gleych, als nicht gehalten. Und alſo ubirwind uns das geſez gottis durch unſer engen erſarung, daß myr naturlich² boße, ungehorſam und liebhaber der ſunden und ſeynd gottis geſezen ſind.

Auß ſolchem allen muſß nu ſolgen der gwener eynß, vormeſſenhent odder vorhewſſlung; die vormeſſenhent folget alsdenn, wenn der menſch das geſez fur ſich nympt zu vollbringen mit werden, ubet ſich ſaß drynnen, daß er thu, wie die wort lautten. Er dienet gott, ſchweeret nicht, ehret vatter und mutter, todtet nicht, ehricht nicht und dergleychen. Aber undes nympt er ſeynes herzen nicht war, ſihet nicht an, auß waßer mennung er alſo ſeyn wol lebet, deckt den alten ſchalck ym herzen mitt ſolchem ſchonen leben; denn wo er ſich recht ym herzen anſehe, wurde er befinden, wie er ſolchs alles mit unluſt und gwand thutt, daß er ſich fur der helle fürcht, odder den hymell ſucht, wo er nicht auch viel geringer ſucht, nemlich die ehre, gutt, geſundhent, und fürcht der ſchande odder ſchaden oder plagen. Kurzlich, er muſte bekennen, daß er lieber anders wolt leben, wo nicht die ſolge vheniß lebens yhn erhielte; denn bloß lautter umbs geſezs willen thett erß nicht. Weyl er aber ſolchs boßen grunds nicht gewar wirt, gehet er ſicher dahn, ſihet auß die werck alleyn, nicht ynß herß, vormiſſet ſich, er hallte gottis geſez wol, und bleybt alſo Moſes angeſicht fur yhm zugedeckt, das iſt: er erkennet des geſezs mennung nicht, nemlich, daß es will mit frolichem, frehem, luſtigen, willen erſullet ſeyn. Gleych, als wenn du eynen unkeuſchen fragiſt, warumb er das werck thu, ſo kan er nicht anders antwortten, denn: umb der luſt willen, die er ym werck hatt, denn er thuts wider umb lohnß noch ſtraß willen, denckt nichts damit hurwerben, auch keynem ubel damit zu empflihen. Solche luſt will das geſez auch nun uns haben, daß, wenn du eynen keuſchen fragiſt, warumb er keuſch ſey, ſoll er ſagen: nicht umbs hymels noch der helle willen, nicht umb ehre noch ſchande willen, ſondern umb des willen allenne, das nids humal ſeyn dunckt, und geſellet myr herplich wol, obs gleych nicht gepotten were. Sihe, ynn ſolch herß hatt gottis geſez lieb und thutts mit luſt,

4 es] er A—Lu¹ 6 s hallten bis gehalten fehlt G^o 17 wol fehlt Lu^{3*} 19 gwand] zand G—Lu¹ 20 geringerß Lu^{3*} 21 oder] oder der Lu^{3*} 27 frehen G^o 33 noch] und Lu¹ 34 noch ſchande fehlt G^o

Lu^{3*}: 21 ſchanden

¹) B: sitque tantum ad peccandum inclinata.

²) = von Natur. B: natura.

ſolche menſchen lieben gott und die gerechticheit, fürchten und haſſen nichts denn die ungerechtigkeith, aber kein menſch iſt von natur alſo gearttet. Thene aber lieben den lohn und genieß¹, fürchten und haſſen die ſtraß und peyn; darum haſſen ſie auch gott und die gerechticheit, haben lieb ſich ſelb und die ungerechtigkeith. Das ſind heuchler, gleyßner, falſcher, lugener, und eytteler. Der art ſind alle menſchen außer der gnaden, zuvor aber die wertheligen; darum ſpricht und ſchleußt auch die ſchrift: Alle menſchen ſind lugener ps. 115.² Ps. 116, 11 und aber mal ps. 38.³: Alle menſchen ſind ganz eyttel, und ps. 13.⁴: Es iſt⁵ ſeyner der guttiß thue unter der menſchen kindern.

Die vorkweyßung aber ſolget alsdenn, wenn der menſch ſolchs ſeynes grunds gewar wirt, und erkennet, daß ihm unmöglich iſt gottis geſetz lieben; denn er findet nichts guttiß von ihm, ſondern eyttel haßß ihm guten und luſt ihm boßen, da erkennet er, daß mit werden dem geſetz nicht mag genug geſchehen, drum vorkagt er an den werden, und acht ihr nicht. Liebe ſolt er haben, der ſind er nicht, und kan ſie von und auß ihm ſelb nicht haben, da muß denn ſeyn ein armer, elender, gedemütigeter geiſt, den ſeyn gewiſſen durchs geſetze dringt und engtet, gepent und joddert, daß er nicht ein heller hubehalten hatt. Dißen menſchen iſt das geſetz alleyn nützlich, denn es iſt drum geben, das ſolch erkentniß und demüticheit werden ſoll, das iſt ſeyn eigentlich werck, diße vorſtehen ſeyn der heuchler und falſchen heiligen werck, das es eyttel liegen und triegen ſey. An dißem ort war David, da er ſprach ps. 115.⁵: Ich ſaget von meinem entgegen: Alle menſchen ſind lugener. Daher⁶ nennet S. Paulus das geſetz Eyn geſetze des todts Rom. 8. und ein krafft der ſund. 1. Cor. 15. und 2. Corin. 4. ſpricht er: Der buchſtab todtet, aber der geiſt macht lebendig. Das iſt alles ſo viel geſagt, wenn das geſetz und natur recht auß einander treffen und einander ken-⁷nen, ſo ſind ſich aller erſt das gewiſſen und die ſunde; da ſihet der menſch, wie tieff er boße ſey ihm herzen, wie groß ſeyn ſund ſeyn, auch darinnen, daß er zuvor gutt werck und nicht ſunde hatte gehalten. So muß er ſelbs urtheilen, daß er auß ihm ſelbs nicht anders, denn ein kind des todts, hornß, und der hellen ſey; da iſt denn bittern und erſchrecken, da ſellet abe alle vormeißenheitt, gehet ein eyttel fürcht und vorkagung, da wirt der menſch hürſchlagen, hünicht und aller dinge recht demütig. Weyl nu das alles alleyn das geſetz wirckt, ſpricht

2 gearttet] geraten G—Lu¹ 5 falſcher] falſche G² eitele G³ 9 der (2.) den G⁴
19 daß (1.) daß es Lu^{1*} 22 entgegen] zagen Lu^{3*}

Lu^{4*}: 22 ſaget] ſprach 28 für gute werck 29 für ſunde

¹) B: mercedem et praemium. ²) Vulgata: omnis homo mendax. Hebr. Text: מְלִיץ אֶתְּמָר. Faber Stapulensis: omnis homo mendacium. ³) Das Zitat iſt ein ganz freies. ⁴) Vulgata und Faber Stapulensis: non est qui faciat bonum. Hebr. Text: אֵין עוֹשֶׂה טוֹב. ⁵) Vgl. Anm. 2. Der Anfang lautet in der Vulgata: ego dixi in excessu meo, im hebr. Text: בְּהִשְׁתַּחֲוִי מְעַלְּמִי, bei Faber Stapulensis: ego dixi in stupore meo.

Neu. 8, 2
2. Cor. 3, 6
1. Cor. 13, 16
Röm. 4, 15

Paulus wol, es seyn ein gesetz des todts, und ein buchstabe, der do tode, und ein gesetz, das die sund freyffig mache und den horn wircke, Rom. 4; denn es gibt und hilfft nicht, söddert nur und treybt und heugt uns also unsern iamer und vorterven.

Das Euangelion.

5

Das ander wortt gottis ist nicht gesetz noch gepott, söddert auch nichts von uns, sondern wenn solchs durchs erste wortt des gesezß geschehen, und der elend iamer und armut yn herken zugericht ist, so kompt er denn, und beutt an seyn lieblich, lebendig wort, und verspricht, zusagt und vorpflicht sich, gnade und hulff zu geben, damit wir auß solchem iamer komen sollen, und alle sund nicht alleyn vorgeben, sondern auch vortilget, dazu lieb und lust zurfüllung des gesezß geben seyn sollen. Sihe, solch gottlich zusagung seynur gnade unnd vorgebung der sund heysst engentlich Euangelion. Und ich sage noch ein mal und abermal, das du Euangelion ia nichts anders vorstehst, denn: gottliche zusagung seynur gnade und vorgebung der funde. Denn daher istß geschehen, das bißher S. Paulus Epistel nicht vorstanden, auch unmüglich zuvorstehen sind, weyl sie nit wissen, was engentlich gesezß und Euangelion heysset. Denn sie halten Christum für einen gesezßmacher, unnd das Euangelion für eyttel lere newer gesezß, das ist nicht anders, denn das Euangelion zuschliesseun¹, unnd aller dinge vorbergen. Denn Euangelion ist friedlich und heysst auff deutsch: ein frolich bottschafft², darumb das darinnen verkündigt wirt die heylsame lere des lebens von gottlicher zusagungen, und angepotten wirt gnade und vorgebung der funde; drum horet zum Euangelio nit werck, denn es ist nicht gesetz, sondern alleyn glawbe, denn es ist eyttel bloßßes zusagen unnd anbieten gottlicher gnaden. Wer nu dran glawbt, der empfahet die gnade und den heyligen geist, davon wirt denn das hertz frolich und lustig ynn gott, und thutt alsdenn das gesetz freywillig umbsonst, on furcht der straff unnd on gesuch des lohuß; denn es hatt an der gnade gottis satt und gunn, dadurch dem gesetz ist gung geschehen.

Solche zusagung³ aber sind alle auff Christum gestellet, von anfang der welt, das gott niemant solch gnade anders zusagt, denn yn Christum und durch Christum. Christus ist der bott gottlicher zusagung an die ganzen welt. Darumb ist er auch komen und hatt sie lassen außgehen durchs Euangelion ynn alle welt, hatt sie aber zuvor alkeyt durch die propheten verkündigt, darumb istß nichts, das jemandt, wie die Juden, wollten außser Christo gottlicher

5 Das Euangelion *s. dlt G* 9 verspricht] verheißt *G*² 12 zu erfüllung *Lu*^{3*} 22 zusagunge *Lu*^{3*} angepotten] empotten *Lu*^{1*} 23 gehöret *Lu*^{1*} 24 bloßßes eyttel *Lu*^{3*}
Lu^{1*}: 20 das wort Euangelion 35 wollten] wolte

¹) *B*: abscondere et obsignare euangelion. ²) *Alexander im Lexicon graecolatium* 1512 *deutet*: praemium datum pro relatione. ³) *B*: huiusmodi vero promissiones.

zufagung warten. Es ist alles in Christum gezogen¹ und beschlossen; wer den nicht horet, der horet kein zufagung gottis, denn gleich wie er kein gesetz außer Moses gesetz und der propheten schriftt erkennet, so gibt er auch kein zufagung denn durch Christum alleyne.

5 Möchtestu aber sagen: sind doch nun den Euangelien und Episteln Pauli viel gesetz; Widderumb nun Moses und propheten bucher viel zufagung gottis? Antwort: Es ist kein buch nun der Biblien, darinnen sie nicht beyderley sind, gott hatt sie alwege beyeinander gesetzt, beyde, gesetz und zufagung. Denn er leret durchs gesetz, was zu thun ist, und durch die zufagung, wo man zu nemen
10 soll.² Das aber das newe testament furnemlich Euangelion genent wirt fur andern buchern, geschicht darumb, das es nach Christus zukunfft³ geschrieben ist, wilcher die gottliche zufagung erfüllet, bracht und öffentlich durch mundlich predigt außbreytet hatt, wilche zuvor vorgehen war nun der schriftt. Darumb bleib du auff dießer unterscheid, und wilcherley buch du furkompt, es sey
15 altt odder newe testament, das sieh mit solchem unterscheidt, das du auffmerckst, wo zufagunge sind, da ist dasselb buch ein Euangelionbuch, wo gepott stehen, da ist es ein gesetzbuch. Weyl aber im newen testament die zufagung mit hauffen stehen, und im altten die gesetz mit hauffen, nennet man ehñß Euangelion, das ander gesetzbuch.

20 [Bl. Viii] Nu komen wir widder auff den text: Den armen wirt das Matth. 11, 5 Euangelion predigt; auß obgesagtem istz nu leichtlich zuverstehen, das unter allen werden Christi kein grossers ist, denn das den armen das Euangelion predigt wirt, dieweyl es nit anders denn so viel ist gesagt: Den armen wirt verkündigt gottliche zufagung aller gnaden und trost nun Christo und durch
25 Christo angeboten und furgelegt, das, wer da gleubet, dem sollen alle sund vorgeben, das gesetz erfüllet, das gewissen erlost, und endlich ewigs leben geschenckt seyn; was mocht ein arm, elend hertz, und bekümmert gewissen, frolicherz horen? Wie kund ein hertz troziger und mutiger werden, denn von solchen trostlichen reichen wortten und zufagungen? Sund, todt, hell, welt
30 und teuffel, und alles ubel ist voracht, wenn ein arm hertz solchen trost gottlicher zufagung empfehlet und gleubet. Blinden sehend machen, und todten Matth. 11, 5 aufstucken, ist gar ein schlechts ding⁴ gegen dem Euangelio den armen verkündigt; drumt seht erß hureht, als das aller grossist und bestes unter disen werden.

35 Aber das ist zu mercken, das er spricht, das Euangelion wirt nicht predigt Matth. 11, 5 denn alleyn den armen, damit er on zweiffel will, es sey ein predigt nur fur die armen, denn es ist yhe der gantzen welt predigt, und Marci. vlt. spricht

14 Bücher furkomen Lu^{1*} 21 ist Lu^{1*} 21 25 durch Christum Lu^{3*} 32/33 verkündigt] zu verkündigen Lu^{3*} (zu verkündiget Lu¹) 37 altt) 16 Lu^{1*}

¹) B: omnia conclusa sunt in Christo. post Christi adventum.

²) B: ubi id accipere oporteat.

³) B:

⁴) B: leve est.

Matth. 16, 15 er: Gehet hin hin alle welt, und predigt das Euangelion aller creatur.

Matth. 5, 3 So sind diese armen gewißlich nicht die bettler und leyhlichen armen, sondern die geist armen, das sind: die nicht begeren, noch liebhaben die gutter, ia viel mehr, die hurschlagene, arme herzen, die durch qual ihrer gewissen nach hulff und trost so fast vorlangen und sich sehnen, das sie widder heytlich gut noch ehre begeren; ihn ist mit nichts geholffen, denn wo sie nur eynen gnedigen got haben mochten.¹ Da ist recht geistlich armut, das sind sie, den solche predigt eben ist und ihn herz schmeckt, den istz, als ob sie auß der helle und vom todt erloset weren.² Darumb, ob das Euangelion wol von aller welt gehoret wirt, so wirtz doch nicht angenommen, denn alleyn von solchen armen. Wir das, so lest sichz auch predigen und verkundigen fur aller welt, wie es sey eyn predigt nur fur die armen, unnd es muge keyn reycher fassen, sondern wer es fassen wolle, der musse zuvor arm werden.³ Gleich wie Christus Matth. 9, spricht: Er sey nicht komen zu beruffen denn nur die sunder, so er doch aller welt rieff. Aber sehn ruff war der artt, das er nur von sundern mocht angenommen werden, unnd sollten alle sunder werden die er berieff; das wolten sie nicht thun.⁴ Also auch sollten sie alle arm werden, die das Euangelion horeten, auff das sie des selig wurden, aber sie wolten nicht, drum istz alleyn bey den armen blieben.⁵ Also auch wirt fur aller welt gotis gnaden predigt den demutigen, auff das sie alle demutig wurden, aber sie wolten nicht.

So sihestu nu, wer die grofften feynd des Euangelion sind, nemlich die werckheiligen⁶, die sich vormessen, wie droben⁷ gesagt ist, denn mit denselbigen kan das Euangelion gar nicht eyniß seyn⁸, sie wollen reych von wercken seyn, so wil das Euangelion, sie sollen arm seyn, so weichen sie nicht, so kan das Euangelion nicht weichen, es ist gottis unvorgenecklich wort. So lauffen sie auffeinander und stoßen sich⁹, wie Christus sagt Matth. 22: Wer auff diesen steyn sellet, der wirt kubrechen, auff welchen er aber sellet, den wirt er kustoßen zu pulver. Widerumb sie vordamnen das Euangelion fur irthum und keherey, und gehet, wie wir sehen teglich, und von anfang der welt er-

6 nichten] nicht Lu^{4a} 12 sondern fehlt G* 15 ruff] ruffen Lu^{1*} 19 wirt] ward Lu^{4*} 20 auff fehlt Lv^{3*} 26 nicht] auch nicht G*

Lu^{5*}: 6 nichte 21 wolten] wollen 28 kubrechen] zureißen 28-29 kustoßen zu pulver] zumalmen

¹) B: nihil aliud cupientes vel quaerentes quam si possent propitium habere deum. ²) B: quam [praedicationem] ubi audiunt, transferri sibi videntur ex inferno in caelum. ³) Schon die glossa interlinearis erlaudert: pauperes spiritu vel operibus intus illuminantur, ut in praedicatione nulla distantia sit inter pauperes et divites. ⁴) B: id nolebant pharisei et hodie nolunt. ⁵) B: solis pauculis, qui vere se deliciunt, exaltationem domini percepturis. ⁶) B: hypocritae, operum illi simulatores. ⁷) Egl. S. 155 ff. ⁸) B: cum iis enim evangelio nullo pacto potest convenire. ⁹) B: quo fit, ut collidant se et confringantur illi.

gangen, das zwifſchen dem Euangelio und den werckheiligen ſeyn ſolde, ſeyn gnade, ſeyne ſüne¹ iſt, aber darunter² muß ſich Chriſtus laſſen creutzigen, denn er und die ſeynen muſſen ſich ſtecken vnn diſe klemme, zwifſchen das Euangelion und die werck³, und wirt alſo kudenct und humalet, wie der weyhe zwifſchen beyden muſſteynen, der unter ſtehn⁴ iſt das ſtille, friidlich, und unbeweglich Euangelion, der ubir ſtehn⁵ die werck und yhre menſter⁶, die toben und witen.

Mit diſem allem begegnet er medtiglich yhem ſeychlichen und yrdiſchen ynn, den ſie von Chriſtus kunnſt hatten; ſie dochten, das der groſſe konig, davon Johannes ſo hoch predigt, er ſey nit würdig ſeyne ſchuch auffhuloſen, wurde mit ſolcher pracht eynherfaren, das alles eyttel goſt und koſtliche hier ſeyn wurde, und gleich die gaſſen mit perlen und ſeyden pſtaſtert ſeyn muſten; da ſie nu yhre angen ſo hoch trugen und auff ſolche pracht wartten, reſſet ſie Chriſtus ernydder, und helt yhn fur blinden, lamen, tatoben, todten, ſtummen, armen, und nur alles, was ſolcher pracht auffſ aller euſſerſt widder iſt, und [Mt. 24] leiſt ſich finden vnn ſolcher geſtalt, darinnen niemandt ſuchte eyn ſpitalknecht⁷, ſchwenge eynen ſolchen konig, des der groſſe man Johannes nicht würdig iſt, auch ſeyne ſchuch auffhuloſen. Als ſolt er nu zu yhn ſagen: laſt faren ewr hoch geſicht, ſehet nicht an meyn perſon und geſtalt, ſondern die werck, die ich thu. Weltlich herrn, diewyl ſie mit gewalt hirſchen, muſſen ſie reych, hohe, gesunde, ſtarcke, kluge, geſchickte leutt umb ſich haben, mit den muſſen ſie umgehen, bedurffen yhr auch woll, denn ou ſolche leutt kan yhr reych nicht beſtehen, darumb kunden ſie der blinden, lamen, tatoben, ſtummen, todten, außſehigen und armen gar nichts gewartten. Aber meyn reych, weyll das nicht nuß von andern ſucht, ſondern nur nuß gibt, und yu yhm ſelber gnug hatt und niemants darff, darumb kan ich nit umb mich leyden, die ſchon gnug haben, gesund, reych, ſtarck, reyn, lebend, frum und allerdinge geſchick ſind, denn ſolchen byn ich ſeyn nuß, ſie kunden nichts von myr haben, ia ſie weren myr eyn ſchande. Diewyl es dafur angeſehen wurde, ich durfft yhr⁸ und hette genieß von yhn⁹, wie die welltherrn¹⁰ von yhren unterthan haben; darumb muß ich mich anders ſtellen, und zu den mich hallten, die meyn genieſſen konden¹¹, muß mit blinden, lahmen, ſtummen und allerley gebrechlichen umgehen; das ſoddert die art und natur meynes reychs, darumb auch mich alſo muß halten, das ſolch leutt umb mich ſeyn kunden.

Matth. 3, 11
Marc. 1, 7
Luth. 3, 16

Matth. 3, 11
Marc. 1, 7
Luth. 3, 16

6 ober ſtein Lu^{1*} 9 dachten Lu^{1*} 13 warteten Lu^{1*} 17 des] das G^{*} 28 funden]
können Lu^{1*} ſo auch Z. 32 31 und mich zu denen hallten Lu^{3*} 33 ich auch G^{*}

1) B: nulla reconciliatio. 2) B: interea. 3) B: eo quod ipsum cum suis
necesse sit se inter evangelion et opera medios ponere. 4) B: inferior hic, quae
immota stat. 5) B: superior, quae continuo circumagitur. 6) B: praedicatores.
7) B: miistrum nosodochii. 8) B: quod existimari possit, me ipsis indigere. 9) B:
aut commodi aliquid ab eis accipere. 10) B: principes saeculi huius. 11) B: qui
iuvare a me possunt.

Darauff folget nu recht das wort: Selig ist, der sich nicht ergert an mir; warumb das? darumb, das die hwen so gar weit von eynder sehen-
neten, Christus vorachtlich geperde, und das herliche heugniß Johannis, die
hwen vormocht die natur nicht zusammen reimen. Nu stund die gang schrift
auff Christum¹, und war selich, seyn zu seynen², so sprach die natur³: sollt
dieser der Christ seyn, davon alle schrift saget? Sollt der seyn, des Johannes
sich nit würdig dunckt die schuch auffzulösen, so ich ihn kaum würdig achte,
das er meyne schuch wissen sollt? darumb istz warlich also, das grosse gnade
ist, sich an Christo nit ergern, und ist hie seyn radt noch hulffe mehr, denn
das man auff die werck sehe, und halte die gegen die schrift, sonst istz nit
möglich zu weren dem ergernisse, die form, die gestalt, die geperden, sind zu
nyddrig unnd allzu vorechtlich.

Matth. 11. 6

Hie merck aber, das hwenley ergerniß ist: Eyn ergerniß der lere und
eyn ergerniß des lebens, die hwo ergerniß sind wol zu mercken. Die ergerniß
der lere ist, wenn man anders glewbt, leret, oder heilt von Christo, denn zu
glewben, zu leren, und zu halten ist; als hie die Juden, hielten unnd lereten
von Christo anders, denn er war, vorsehen sich seyn eynes weltlichen konigs.
Von dieser ergerniß handelt die schrift am meisten, wilche auch Christus und
Paulus allzeit handelln und sonst keiner schier gedenden. Und das mercke
wol, das Christus und Paulus von solcher ergerniß reden. Nicht umbsonst
vormane ich dich des zu mercken. Denn unter des Papis regiment ist diß
ergerniß gantz und gar geschwygen, unnd wissen iht widder pfaffen noch munch
von ergerniß zu sagen, denn was offentlich junde und bößes leben ist, wilchs
die schrift nicht ergerniß heist, sondern sie deutten und hwingen das wort
dahyn. Widderumb das gantz weihen, das sie furen, als fur das beste, und
alle ihre lere, da mit sie vormeynen der welt helffen, achten sie nicht ergerniß.
sondern eyttel besserung, so es doch eyttel giftige ergernisse sind, dergleichen
unter der bonnen nie gewesen sind; denn sie leren das volck, die mess fur
eyn opffer und gutt werck halten, item durch werck frum werden, sund bußen
und selig werden, wilchs alles ist nicht anders, denn Christum furwerffen
unnd den glawben vortilgen. Also ist iht die welt voll ergerniß biß an den
hymel, das es schrecklich ist zu dencken: denn iht sucht niemant Christum um
armut, blindheit, tod &c., sondern er will alles durch eyn andern weg gen
hymel⁴, unnd muessen doch seynen.

21 ich bis zu mercken Lu^{3*} des (1.) fehlt G—Lu¹ 26 zu helffen Lu^{3*} fur ergerniß
Lu^{3*} 29 gutt fehlt G* 30 nicht] nichts Lu^{3*} 33 gen] zu Lu^{3*} 34 muessen] mus G*

Lu^{3*}: 12 Überschrift: Von zweierley Ergerniß. 32 um] in 33 er] es

¹) B: tota scriptura Christo ferebat testimonium. ²) B: ut difficile posset, si quis hanc consulisset, ignorari. ³) B: rursum considerata eius abiectissima conditione nihil minus potuit quam Christus a natura cognosci, quae visa tanta abiectione apud se dicebat. ⁴) B: et quilibet propriam viam sibi ad caelos muniat.

Die ergerniß des lebens iſt, wenn eyner von dem andern eyn öffentlich
 boß werck ſihet und lernet. Aber das ergerniß iſt unmöglich zu meyden,
 ſyntemal wir muſſen unter den boßen leben, und iſt auch nicht ſo ſerlich,
 denn ein iglicher erkennet, das es boße iſt, und wirt nicht vorſurt, ſondern
 5 folget muttwilliglich dem erkandten boßen, da iſt kein gleiſſen noch ſehen.¹
 Aber iheneß ergerniß iſt der aller ſchoniſt gottisdienſt, die ſeynſten werck, das
 erbarſt leben, das der vornunfft unmöglich iſt zu taddeln odder hurenennen,
 alleyn der glawbe erkennet durch den geiſt, das es falſch iſt; fur dem ergerniß
 warnet Chriſtus da er [Bl. X 1] ſpricht Matth. 18: Wer eynen auß diſen geringſten Matth. 18, 6
 10 ergert, der an mich gleubt, dem were es beſſer, eyn müſſen an ſeynen halß
 gehengt, und hinfz meer geſenckt, da es am tieffſten iſt. Darumb ſchaw drauff:
 wer dhr Chriſtum nicht predigt, odder predigt ihn anders, denn der mit blinden,
 lamen, todten, armen umbgehet, wie diß Euangelion wehßet, den ſleuch als
 15 den teuffel ſelbs, denn der leret dich unſelig werden und an Chriſto dich
 ergernn, wie iht Papſt, munch und hohen ſchulen thun, wiſcher weißen allzu-
 mal ſo gar ergerniß iſt, von der ſcheyttel biß auff die verßen, von der hautt
 biß yn das marck, das der ſchnee kaum ſo gar eyttel waffer iſt, und kan auch
 nicht beſtehen on eyttel ergerniß, ſyntemal ergerniß ihr natur und ſelb weißen
 iſt. Darumb Papſt, klöſter, hohen ſchulen reformiern wollen, und dochynn
 20 ihrem weißen erhallen², das iſt eben ſo viel, als das waffer auß dem ſchnee
 drucken und den ſchnee doch erhalten.³ Was aber ſey Chriſtum predigen, unter
 den blinden und armen, wollen wir am end des texts ſehen. Folget.

Da die hyngiengen, ſieng Jheſus an zu reden von Johannes zu Matth. 11, 7—9
 der ſchare: Was ſeytt ihr hynaußgangen zu ſehen? eyn rhor, das
 25 der wind hyn und her wehd? Aber was ſeytt ihr hynaußgangen
 zu ſehen? eynen menſchen mit weyßen kleidern bekleidt? Aber
 was ſeytt ihr hynaußgangen zu ſehen? eynen propheten, ia, ich
 ſage euch, der da mehr iſt denn eyn prophet.

Dieweyl Chriſtus Johanneum alßo lobt, das er nicht ſey ein rhor, noch Matth. 11, 7—9
 30 weych bekleidt, und mehr denn eyn prophet, gibt er gnugſam unter diſen vor-
 blumeten wortten⁴ hndorſtehen, das die ſcharen ſind der mehnung geweßen,

2 das] die G* 3 den] dem Lu^{4*} leben ſein Lu^{1*} 14 unſelig] unſinnig G* 15 hohe
 Lu^{1*} 17 yn] an Lu^{1*} eyttel fehlt G* 19 hohe Lu^{1*} 22 folget fehlt G* 32 der
 ſchare] dem volck Lu^{3*} uſw. = l¹. Lu^{3*} 26 ſehen in weichen kleidern schon Lu¹ 29 Johannes
 GLu¹ 31 die ſcharen ſind] das volck ſey Lu^{3*}

Lu^{5*}: 25/28 hynaußgangen bis prophet] hinausgegangen uſw. = Ü.

¹) B: nemo hic decipitur, sed qui impingit, sua propria fertur libidine in malum, nulla falsa specie ei imponitur. ²) B: et nihilominus permitttere, in qua nunc agunt vitae ratione. ³) Vgl. dazu Bossert in Theol. Studien u. Kritiken 1897, S. 357, der diese Worte auf „Männer wie Kapito“ deutet, und auf Zwilling und Karlstadt.

⁴) B: figurato hoc sermone.

Johannen fur eyn rhor, wech bekleydet und eynen propheten zu halten. Darumb müssen wir sehen, was er damit meyne, und warum er solch vhr meynung strafft und vorwirfft. Es ist gungsam gesagt¹, das Johannes Christum sollt zeugen², auff das sie nicht sich an Christus demütiger zukunfft ergerten. Dieweyl nu die macht daran lag, das sie Johannes zeugniß auffnehmen und Christum erkenneneten, lobet er Johannem hyn ersten von der bestendicheyt, trifft damit vhr unbeständige meynung, dadurch sie Johannes zeugniß nicht glewbtē, als solt er sagen: vhr habt Johannes zeugniß von mir gehoret. An haßtet vhr nicht dran, ergert euch an mir, und ewr herz feret noch hyn und her³, warttet auff eynen andern, denn auff mich, wißet doch nicht wilcher, wenn odder wo, und ist also ewr herz wie eyn rhor, das der wind hyn und her wech, habt nichts gewisßs, wolt ia ettwas anders denn von mir horen. Meynet vhr nu, das Johannes seyn zeugniß auch also solle von mir wenden, gleich ewren gedanken hyn den wind schlahen, sagen von eynem andern, den vhr gerne horet?⁴ Nicht also; Johannes wandt nicht, seyn zeugniß auch nicht, er folget nicht ewrem wandtenden wahn, sondern vhr mußt ewr wandten an seyn zeugniß haßten, und also auff mir bleyben, nach keynem andern denken.

Zum ander mal lobt er vhn von der herticheyt der kleyder; also solt er sagen: villeycht mocht vhr vhn glewben, das ichs hyn nach der person, aber vhr warttet, er solle anders von mir sagen, das da wech sey und vhr gerne horet. Es ist euch hart und scharff, das ich so arm und voracht kome, vhr wolkt, ich soll mit prangen und tornieren ereynbrechen. Wenn das Johannes von mir saget, so were er auch nicht so rauch und hart. Aber denck des nur nicht⁵; wer von mir predigen soll, der muß nicht anders predigen, denn wie Johannes thut, es wirt nicht drauß, keyn ander form und geperde fure ich. Die aber anders leren, die schmeichlen und sind hyn der konige heußer, mitt hyn der wusten, sie sind reich und fur den leutten angesehen; das sind menschenleren, die von sich selbs, nicht von mir leren.⁶

Zum dritten lobt er vhn von der wirdicheit seynß ampts, das er nicht alleyn eyn prophet sey, sondern mehr denn eyn prophet, als solt er sagen:

6 bestendicheit] beständige meynung G- Lu¹ 6/7 trifft bis meynung fehlt G- Lu¹ (Sprung von bestend- auf unbestend-) 10 wilcher] wilchen G- Lu³ 14 eynem] einen A 19 andern G¹ also] als G¹ 21 anderst Lu¹ 22 euch] auch Lu^{4a} 23 soll] sollt G² 26 nicht Lu^{1*} 28 angesehen] gesehen Lu^{3*} 29 lere (L.) Lu^{3*}

¹) Vgl. S. 161ff. ²) B: Ioannis officium fuisse, Christo ferre testimonium. ³) B: interim huc et illuc cor vestrum nutat. ⁴) B: existimatis autem ideo et Ioannem suum de me calculum reducturum et de alio quopiam, qui vestrae stultae opinioni magis respondeat, vobis annunciatum?

⁵) B: sed mittite hanc cogitationem. ⁶) B setzt hinzu: humanis commentis, quae carni blanda, cui nihil aeque durum et asperum atque verbum dei apparet, velut mollibus atque pretiosis vestibus sese vendicantes, imo instabiles animas cauponantes.

ewr fliegende, webende gedanken hallten yhn fur ehnen propheten, und fur den, der von Christo zukunfftig sage, wie die andern propheten than haben, damit yhr abermal ewr herzh fur myr ubirstreckt yn eyn ander heht¹, daryn yhr Christus warttet, lautts des heugniß Johannis, das yhr mich ia nicht
 5 annehmet. Aber ich sage euch: ewr gedankenn sind falsch, denn gleich wie er^{Matth. 11, 7} weret, das yhr nitt seytt eyn webend rhor und auff eyn ander person warttet denn mich, auch nit kuleffet, das yhr an myr eyner andern geperde warttet, denn [Bl. xij] meynen, also auch weret er, das yhr auff keynn andere heytt warttet, sondern seyn heugniß triiff diße person, diße geperden unnd diße heytt,
 10 begegnet ewren schlupfferigen gedanken auff allen ortten, und bindet euch feste an mich. Wollt yhr nu yhm recht thun, so mußt yhr schlecht² seynem heugniß folgenn und glewben, das diß die person, die geperden, die heytt sey, die yhr sollt annhemmen, unnd faren lassenn ewren wahn und das wartten auff eyn ander person, geperden und heytt. Denn es ist beschloffen, das er keyn webend
 15 rhor, keynn weyher kleyder man, unnd kuvoran keyn prophet ist von kunfftigen heytten, sondern eyn bott von gegenwerttigen dingen. Nicht wirtt er schreyben wie die andern propheten, sondern er heyget unnd kundiget mundlich, den alle propheten beschriben haben, wie folget.

Dixer istz, von dem geschriben ist: Sihe da, ich sende meynen^{Matth. 11, 10}
 20 Engel fur deynem angesicht, der bereyhten soll deynen weg fur dyr.

Was ist das gesagt? denn so viel: yhr durfft nit wartten auff eyn andern, auch nicht auff meyn ander geperde, auch nicht auff eyn ander heytt. Nie byn ich gegenwerttig, von dem Johannes redet, denn er ist nicht eyn prophet, sondern eyn bote, und nicht alleyn eyn bote, der gesand werde von dem herrn,
 25 der dahem bleybe, sondern der fur dem angesicht seynes herrnn kompt und bringt den herrn mit sich, das es eyne heytt ist, des boten unnd des herrn.³ Wo yhr nu yhn nicht fur solchen boten auffnemet, sondern eyn propheten auß yhm macht, der alleyn verkündigt des herrn zukunfft, wie die andern propheten than haben, so seyht yhr meyn⁴, und dißer schrifft unnd aller dinge.
 30 Sie sehen wy, das Christus am meysten darob handelt, das sie Johannem fur ehnen boten und nicht fur ehnen propheten halten, denn darauff juret er schrifft und den spruch Malachie. 3., wilchs er auff die andern zwey stück, die^{Mat. 3, 1}
 person und geperd, nicht thutt; denn das ist noch heutigs tags der Juden yrrthum, das sie eyner andern heytt wartten, und wo sie dazumal hetten

3 fur myr fehlt G* 9 diße (2.) diejer Lu** 10 schlupfferigen Lu** (ichlupfferigen Lu³) 15/16 kunfftigen] zukunfftigen Lu³* 17 verkündiget Lu¹* 19 Denn diejer G* ist] stehet Lu⁴* = U. da fehlt G* = U. 24 der] der da G*

¹) B: quo pacto iterum a me incertum ac instabilem vestrum animum in futurum tempus porrigitis. ²) = schlicht, einfach. ³) B: ut idem sit tempus nuncii et domini, quem annunciat. ⁴) B: exciditis a me.

gleibt, daß die heyt da were, unnd Johanneß lassen eynen boten und nicht eyn propheten seyn, so were leichtlich der sach zuraten gewesen, der person und der geperde halben, syntemal sie mußten hylecht die person und geperden annehmen, außß aller wenigst nach der vorlauffen heyt, syntemal keyn ander heyt seyn soltt, denn die tage Johannes, des boten unnd wegfertigen seynes herrn. Nu sie aber die heyt saren lassen und außß eyne ander heyt sehen, ist viel weniger muglich, daß man sie mit der person und geperden halte, sondern bleyben rhor und wechßnchtig, so lange sie Johanneß für eyn propheten und nicht für eynen botten halten.

Wir müssen der schrift gewonen, daß Angelus, wilchs wir eyn Engel heissen, ist engentlich so viel gesagt, als eyn bote¹, nicht eyn botenleuffer, der brieffe tregt, sondern der gesand wirt mündlich zu werben die bottschaft. Also ist dißer name ynn der schrift gemeyn allen gottisboten, ynn hymel und erden, es seyen die heyligen engel ynn hymel odder propheten oder Apostel außß erden. Denn also spricht Malach. 2. von dem priesteramt: Die lippen des priesters bewaren die erkentniß, und außß seynem mund soll man suchen das gesetz gottis, denn er ist eyn engel des herrn der scharen², und Haggei. 1: Es sprach Haggens der engel des herrn unter den engeln des herrn.³ Item Luc. 9: Jhesus sandte engel für seynem angesicht ynn das dorff der Samariter. Also sind es alle gottisengel, und werbboten, die seyn wort verkündigen. Daher auch Euangelion kompt, das eyn gutte bottschaft heysß.⁴ Die hymnischen geister aber heissen sonderlich engel, das sie die hohisten und edlsten botten gottis sind.

Also ist Johannes auch eyn engel odder mündbote, aber nicht alleyn eyn solcher bote, sondern der auch den weg bereydet für dem angesicht des herrn, also, daß yhm der herr selbs außß dem fuß nachkompt, wilchs keyn prophet yhe than hatt; darumb ist er mehr denn eyn prophet, nemlich eyn engel oder bote und furenger, das zu seynrer heyt mit yhm hngleich der herr aller propheten selbs kompt. Und das bereyten heysßt hie den weg hrichten, das außß dem wege than werde, was den gang des herrnn hyndernn mag, gleich

3 der fehlt G* unnd geperden fehlt G* 6 eyne] eynen A 11 botenleuffer Lu^{3a}
11 propheten A 17 scharen] heerscharen Lu^{3*} 19 engel] engel (welchs wir boten verdolmecht
haben) Lu⁴ das] ein Lu^{2*}

Lu^{5*}: 16 erkentniß] tere 17 Haggai ebenso unten 18 unter bis herrn] der die bot-
schaft des Herrn hatte = U. 19 engel (das ist boten) für im hin in einen Markt = U.

¹) Vgl. Alexander, *Lexicon Graeco-latinum*: ἀγγελος = nuncius. ²) *Vulgata*: labia enim sacerdotis custodient scientiam, et legem requirent ex ore eius: quia angelus domini exercituum est. *Hebraischer Text*: וְהָיָה שִׁפְהַת הַכֹּהֵן שֹׁמֵרֵת אֶת הַדָּבָר וְהָיָה הָאֵל בְּמִוְךָ הָעָם בְּפִי הָאֵל. ³) *Vulgata*: et dixit Aggaeus nuntius domini de nuntiis domini. *Hebraischer Text*: וַיֹּאמֶר אֶגְגָּאִי בְּנִי הָאֵל בְּמִוְךָ הָעָם בְּפִי הָאֵל. ⁴) Vgl. oben S. 158ff. Hier also zeigt Luther, wie er selbständig zu seiner Deutung gekommen ist.

wie auch noch eynß herrn knecht fur dem angeſicht jehnes herrn holy, ſtehn, leutt, unnd alles was ym wege ſtund, beſeytt thett. Was iſt aber Chriſto [Mt. xii] ym wege gelegen, das Johannes ſolt beſeytt thun? on zweyffel, viel fund, viel mehr aber die guten werck der hoffertigen heyligen¹, das iſt: er ſollt
 5 furkennen geben yderman, das aller menſchen werck und weſen fund und vor-
 terben, unnd Chriſtus gnade bedurfftig ſey. Wer das weyß und erkennet
 grundlich, der iſt yn yhm ſelb gedemutiget, und hatt Chriſto den weg ſeyn
 zubereytt, davon wyr yn nechiſt kunfftigen Euangelio wollen weytter handelln.²
 Izt iſts heyt, diß Euangelion auch uns nutz machen.³

10 Wie wyr nu ynn allen Euangelion geſagt haben⁴, das wyr die zwo lere
 ſollen drauß nemen, Glauben und Lieben, obder gutte werck empfangen und
 erzeigen, So ſollen wyr hie auch thun, den glauben preſſen und die liebe
 ußen; der glaub empfehet die gutte werck Chriſti, die liebe thutt gutte werck
 dem nechſten. Zum erſten wirt unſer glaubt damit geſterckt und gepeſſert,
 15 das unß Chriſtus wirtt ſurgebildet ynn jehnen eygen naturlichen werden, das
 er nur mit blinden, tauben, lahmen, außſezigen, todten und armen umghehet,
 das iſt, eyttel liebe und gutte, gegen alle die durfftig und elend ſeyn, das
 endlich Chriſtus nicht anders, denn eyn troſt und zuſucht ſey aller betrubten
 und gepredlicher gewiſſen. Hie iſt nu nodt der glaubt, der auff diß Euangelion
 20 batwe und ſich drauß vorlaſſe, zweyffel ia nicht dran, das Chriſtus ſey, wie
 yhn diß Euangelion furbildet, und halte auch nicht anders von yhm, laß yhm
 auch nichts anders von yhm ehreden⁵, ſo hat er yhn gewißlich, wie er glewbt
 und wie diß Euangelion von yhm ſaget, denn wie du glewbſt ſo haſtu.
 Und ſelig, der ſich hie nicht an yhm ergert!

25 Hie hut dich nu fur ergeruiß mit allem bleyß; wer ſind ſie, die dich hie
 ergern? alle dieſene, die dich leren wircken und nit glewben, die dyr Chriſtum
 zu eynem geſezmacher und richter machen, und laſſen dyr yhn nicht bleyben
 eynen lauttern helffer und troſter, die dich engſten mit wercken fur gott und
 und gegen got zu handelln, dadurch deyne ſund buſſen und gnade erwerben.⁶
 30 Das ſind die lere des Baptis, pfaſſen, munchen, hohen ſchulen, die mit yhren
 meſſen und gottisdieneſt dyr das maul auffſperren⁷, und auff eynen andern
 Chriſtum dich juren, und nehmen dyr dißen rechtſchaffen Chriſtum. Denn

3/4 viel fund] die ſunde G* 8 zukunfftigen Lu^{1*} 9 zu machen Lu^{3*} 10 allen]
 andern Lu^{3*} Euangelien Lu^{3*} 12 preſſen] ſpreſſen A 15 das] da Lu^{1*} 17 allen
 Lu^{1*} ſeyn] ſind G* 18 nicht] nichtz Lu^{3*}

Lu^{3*}: 10 Ueberschrift: Lere vom Glauben und guten werden.

¹) B: bona opera hypocritarum falsa sanctimonia sua tumentium. ²) Vgl. unten
 die Predigt zum Evangelium am 4. Adventsſonntag. ³) B: ut ex praesenti lectione pro
 nostra aedificatione quaedam admoneamus. ⁴) Vgl. S. 22 und Unſre Ausg. Bl. 10¹¹, 11.
⁵) B: neque aliud sinat sibi de ipso persuaderi. ⁶) B: ut tu ipse deum demerearis.
 pro peccatis satisfacias et gratiam obtineas. ⁷) B: hiantem te reddunt.

wiltu recht glauben und Christum warhafftig erlangen, so mustu die werck alle fallen lassen, damit du gegen gott unnd fur gott handelln wilt, es sind eyttel ergerniß, die dich von Christo unnd von got furen, fur gott gilt seyn werck, denn Christus selb eygen werck, die mustu lassen fur dich gegen gott handelln, und du seyn ander werck fur ihm thun, denn solchs glaubenn, das Christus seyne werck fur dich thu unnd seye gegen gott, auff das also deyn glawe lautter bleyb, nichts thue, denn halte stille¹, laß ihm wolthun und empfahе Christus werck, und lasse Christus seyne liebe an ihm uben. Du mußt blind, lahм, taub, todt, außsetzig und arm seyn, odder wirst dich an Christo ergeren. Das Euangelion leugt dir nicht, das Christum nur unter solchen durfftigen leßt sehen und wolthun. Siehe, das heist Christum recht erkennen und auffnemen, das heist recht Christlich glauben; wilche nu durch ihre werck wollen gnugthun unnd frum werden², die seyen dieses gegenwertigen Christus, und warten auff eynen andern, oder glauben doch, er soll anders thun, solle aller erst kommen und ihre werck auffnehmen³ unnd sie frum richtenn⁴, die sind verloren, wie die Juden ewiglich, da hilfft nichts fur.

Zum andern leret er uns, die werck recht anlegen⁵ und hegt uns, wilchs gutte werck sind. Alle andere werck außer dem glauben sollen wir auff den nechsten richten, denn gott foddert von uns seyn werck an ihm zu thun, denn alleyn denn glauben durch Christum; daran hatt er gung, damit geben wir ihm seyne ehre als dem, der gnedig, barmherzig, weis, gutt, warhafftig ist und desgleichen. Darnach denck nicht mehr, denn: thu dem nechsten, wie dir Christus than hatt, und laß alle deyne werck mitt ganzem leben auff deynen nechsten gericht seyn. Suche, wo arme, franden und allerley gepredliche sind, den hilff, da laß deynes leben ubung stehen⁶, das sie deynes geniesßen⁷, wer deyn darff, so viel du vormagist, mit leyb, gutt, und ehre. Und wer dir andere gute werck juchelt, den meyde wie den wolff und den teuffel, er will dir eyn ergerniß stellen ynn den weg, wie David ps. 141. spricht: An den weg stelleten sie mir ergerniß.⁸ Das thutt aber das vortet volck der Papisten, die mit ihrem gottisdienst solch Christlich werck auff [Bl. X 4] heben, und leren die leutt nur gott dienen, und nicht den menschen, stifften kloster, meiß, vigilien, werden geistlich, thun diß unnd das, die elenden, blinden leutt, nennen das gottisdienst, das sie erwelet haben. Du aber wiße, das

14 solle G* 15 ihre| ihr Lu^{1*} 19 ihm| ihm G* 24 frande G*

Lu^{2*}: 15 auffnehmen] annemen 28/29 141. . . An den weg usw.] 142. . . Sie legen mir stricke usw. = l¹.

¹) B: quiescis tantum. ²) B: iustitiam assequi tentant. ³) B: ut ipsorum opera approbet. ⁴) B: et iustos iudicet (sie als fromm beurteile). ⁵) B: erga quos bona opera exercenda sunt. ⁶) B: his impende vitam tuam. ⁷) B: ut ex te utilitatem capiant. ⁸) Vulgata: in via hac, qua ambulabam, absconderunt laqueum mihi. Hebr.: $\text{לֹא־יָדַעְתִּי מַה־לִּי וְהִנֵּה־מִסָּבִיב־לִּי־מִלָּקֶחַת־חַיִּים}$.

gott dienen ist nichts anders, denn deynem nehisten dienen, und mit lieb wol-
thun, es sey kind, weyb, knecht, seynd, freund, on alle unerschendt, wer deyn
darff, an leyb und jeel, und wo du helffen kanst leyhlich und geystlich, das
ist gottisdienst und gute werck. Ach herr gott, wie gehen wir narren nun
5 der wellt, unnd lassen solche werck nach¹, unnd sind doch allen enden uber-
flüssig, an denen wir sie uben kunden, niemandt sucht noch dringt sich drum.
Aber sihe du auff deyn leben, findistu dich nicht auch, wie Christum das
Euangelion weisset, unter den durfftigen und armen, so wisse, das deyn
glawbe noch nicht rechtschaffen ist, und gewißlich du Christus wolthat und
10 werck an dir noch nicht geschmeckt hast.

Darumb sihe, wilch ein groß wortt das ist: Selig ist, der sich an mir Matth. 11, 6
nicht ergert. Inn beyden stücken ergern wir uns, im glawben, das wir
ander weisse surnehmen irum zu seyn, denn durch Christum, und gehen blind
hyn, erkennen Christum nicht. Inn der liebe ergern wir uns auch, das wir
15 die armen und durfftigen nit achten, sehen sie nicht an, meinen doch, wir
wollen mit andern werden dem glawben gnugthun. Und fallen also nun
das urtheil Christi Matt. 25: Ich hynn hungerig gewesen, und ihr habt mich
nicht gespeisset, Item: was ihr nicht than habet den geringsten der meinen, das
20 habt ihr mir nicht than. Warumb ist das urtheil recht? denn das wir nicht
than haben dem nehisten, wie Christus uns than hatt, er hatt uns durfftigen
seyne groÿße, reiche, ewige gutthat geben, und wir wollen unsern geringen
dienst nit thun unserm nehisten, damit wir beweysen, das wir nicht recht
glawben, noch seyne wolthat empfangen odder geschmeckt haben. Viel werden
denn sagen: wir haben hynn deynem namen wunderthan, predigt unnd teuffel
25 außworffen, aber er wirt ihn antwortten: weycht von mir ihr ubelthetter
Matt. 7. Warumb? rechten glawben und lieb haben sie nicht gehalten.

Also sehen wir auch hie im Euangelio, wie schwerlich es zugehet, das Matth. 11 2—10
Christus erkennet wirt; da hyndert sichs, und ergert sich eyner hyran, der
ander daran, es will nyrgend hynan, auch mit den iungern S. Johannes, ob
30 sie gleich offentlich sehen Christus werck und horen seyne wortt. Also thun
wir auch, ob wir wol sehen, horen, greysen und bekennen müssen, das Christlich
leben sey der glawbe zu gott und die wolthat odder liebe zu dem durfftigen
nehisten, noch wills nyrgend surtt. Dieser hanget an seynem gottisdienst und
eygen werden, der ander scharret alleyn zu sich und hilfft niemant. Auch
35 die, so diße lere des lauttern glawbens gerne horen und verstehen, greysens
doch nicht an, dem nehisten zu dienen, gerade als wollten sie durch den glawben
selig werden on werck, sehen nicht, das ihr glawbe nicht glawbe, sondern ein
scheyn vom glawben ist, gleich wie ein bild im spiegel ist nicht das angesicht,

5 nach] nah .1 9 du gewißlich G* 20 uns Christus Lu^{3*} 29 Johannis Lu^{2*}

Lu^{5*}: 4 Ach] Ah 37 one

¹) B: nihil horum curamus.

Gal. 1, 22—24 **B**ondern eyn sehen davon, wie S. Jacobus schreybt gar seyn von denselben unnd spricht: Seytt thetter des wortts unnd nicht horer alleyn, damit yhr euch self betrieget, denn so hemand eyn horer ist des wortts, und nicht eyn thetter, der wirt vorgleycht eynem mann, der seyn angesicht schawet yn spiegel, wenn er das geschawet hatt, gehet er hynn unnd vorgisset, wie er gestallt ist. 5 Also sehen diße hnn sich self wol eyn bild des rechten glawbens, wenn sie es horen odder reden, aber sobald das horen und reden auß ist, gehen sie mit andern sachen umb, und thun nicht darnach, damit vorgeffen sie ymer hynn¹ der frucht des glawbens, die Christliche liebe, von wilchen sagt auch Paulus 1 Cor. 3: Das reich gottis stehet nicht yn Worten, sondern yn thatten. 10 Folget die Epistell am .iiij. sontag.

[Bl. 91] Die Epistell am vierden Sontag ym Advent,

Phil. 4, 4—7

Philippenn. 4.

Lieben bruder, frewet euch hnn dem herren allzeytt. Ich sage abermal, frewet euch. Laßt ewer linderheit allenn menschen kundt seyn, 15 der herre ist nahe. Seytt nicht sorgfellig, sondern yn allen dingen laßt ewre bitte durch gepett und flehen mit dancksagung kundt werden bey gott, und der fride gottis, wilcher uberschwebt aller vornunfft, beware ewre herzen und ewren hnn ynn Christo Ihesu.

Eyn kurz Epistell ist das, aber eyn wichtige und reiche lere des Christlichen lebens. Zum ersten leret er, wie man sich gegen gott halten soll, darnach gegen den nechsten, und spricht:

Phil. 4, 4

Frewet euch hnn dem herren. allzeytt.

Gal. 5, 22

Diße freud ist eyn frucht und folge des glawbens, wie er Gal. 5. sagt: Die frucht des geysts ist Liebe, freud, fride, gedult, gütte, freuntlicheit, traw, 25 seuffte, messicheit; denn es ist nicht muglich, das sich eyn herz sollt yn gott frewen, das nicht hovor an yhn gletobt.² Wo nit glawbe ist, da ist eyttel furcht, flucht³, schewe, und trawricheit, wenn nur⁴ gottis gedacht oder genennet wirt. Ja, haß und feyndschafft widder gott ist yn solchem herzen; das macht die ursach, denn⁵ das herz findet sich schuldig hnn seynem gewissen, 30

9 der Christlichen liebe G* 11 Folget bis sontag fehlt G* 12 ym Advent] des Advents Lu^{1*} 14 ff. Lieben bruder usw.] Lieben bruder usw. = U. Lu^{4*} 21 lebens] glawbens Lu^{1*} 22 den] dem Lu^{3*} 23 allezeytt] allewege Lu^{1*} 25 gedult fehlt G* freuntlicheit A Lu^{5*}; 25/26 gütte bis messicheit] freuntligkeit, gütigkeit, glawe, sanfftmut lenigkeit = U.

¹) B: perpetuo. ²) Man vergleiche dazu Luthers bekanntes Wort: impossibile est, ut non laetetur, qui sperat in domino (Unsre Ausg. Bd. 5, 182). ³) B: trepidatio. ⁴) B: quoties. ⁵) B: cuius causa est, quod.

und hatt nicht die hutorficht, daß ihm gott gnedig unnd gunstig sey, dieweyll
 es weyß, daß gott der sund feynd ist unnd sie greulich straffet. Dieweyl nu
 die hwey ihm herzen sind, gewissen der sund, und erkentniß gottis straffe¹,
 muß es imer betruht, vorkagt und erschrocken seyn, hatt alle augenblick sorge,
 5 gott stehe hunder ihm mit der teule, wie Salomon sagt proverb. 25²: Der
 gottloße fleucht und niemandt iagt ihn, und Deut. 28³: Gott wirt dyr eyn
 vorkaget herz geben, und deyn leben wirt fur dyr pampeln⁴ u. Das man
 dießen herzen viel wollt sagen von freunden ihm gott, das ist eben, als wenn
 ich das wasser bereden wolt, es solt brennen, es gehet ihn gar nicht eyn, denn
 10 sie fulen, wie sie die hand gottis druckt ihn ihrem gewissen. Darumb spricht
 auch der prophet ps. 31: ⁵ Freuet euch ihm dem herrn, ihr gerechten, und
 seht frolich ihr herzhichtigen⁶, es müssen gerechten und richtigen seyn, die sich
 ihm dem herren freuen sollen. Darumb ist diße Epistel nicht den sundern
 geschriben, sondern den heyligen⁷, den sundern muß man hutor sagen, wie
 15 sie der sund loß werden und eynen gnedigen gott ubirkommen, so folget die
 freude von ihr selbst, wenn sie des bößen gewissens loß sind.

Wie wirt man aber des bößen gewissen loß, und ubirkompt eynen gne-
 digen got? Antwort: das ist gnugsam droben gesagt ihm vorigen postillen⁸
 und wirt hernach viel mal gesagt werden, daß wer eyn gutt gewissen haben
 20 und eynen gnedigen gott finden will, der muß das nicht mit wercken ansahen⁹,
 wie die vorsurer¹⁰ thun und martern die herzen noch mehr, und machen den
 haß gottis grösser¹¹, sondern er muß an ihm vorkagen in allen wercken und
 gott ihm Christo ergreiffen, das Euangelion fassen¹², und demselbigen gleuben,
 was es zusagt.¹³ Was zusagt aber das Euangelion? denn das Christus uns
 25 geben sey, daß er unser sund auff ihm trage, er unser bißhoff¹⁴, mittler,
 vorkprech¹⁵ fur gott sey, und also alleyn durch Christum und Christus werd
 die sund vorgeben, gott vorjemet, und das gewissen erledigt und auffgericht

7 vorkaget] bebendes Lo⁴ 11 dem] den AG 12 gerechte Lu¹ 16 des gewissen G⁸
 26 furjprecher G⁸

Lu^{6*}: 7 pampeln] schweben 11/12 ihm dem bis herzhichtigen] des GERNI und seib
 frolich jr gerechten und rhümet alle jr fromen 12 richtige

¹) B: agnitio peccati et divinae ultionis peccatis paratae. ²) Vulgata: fugit
 impius nemine persequente. Hebräischer Text: וְהָיָה כִּי יִפְּחוּ אֶת־פָּנָיו מִפְּנֵי הָאֱלֹהִים. Luther folgt der
 Vulgata. ³) Vulgata: Dabit enim tibi Dominus ibi cor pavidum... et erit vita tua
 quasi pendens ante te. Hebräischer Text: וְהָיָה כִּי יִפְּחוּ אֶת־פָּנָיו מִפְּנֵי הָאֱלֹהִים... וְהָיָה כִּי יִפְּחוּ אֶת־פָּנָיו מִפְּנֵי הָאֱלֹהִים.
⁴) B: volitabit. Zu pampeln vgl. Grimm, DWb. VII 1421. ⁵) Vulgata und der He-
 braeus des Faber Stapulensis: Laetamini in domino et exultate iusti et gloriamini (Faber:
 laudate) omnes recti corde. Hebräischer Text: וְהָיָה כִּי יִפְּחוּ אֶת־פָּנָיו מִפְּנֵי הָאֱלֹהִים... וְהָיָה כִּי יִפְּחוּ אֶת־פָּנָיו מִפְּנֵי הָאֱלֹהִים.
⁶) B: recti corde. ⁷) B: iustis. ⁸) B: in superioribus enarrationibus. Vgl. S. 152 ff.,
 158 ff. ⁹) B: nequaquam ab operibus propriis auspicetur. ¹⁰) B: impostores
 Papenses. ¹¹) B: odiumque dei augentes. ¹²) B: fidem habens firmam in
 evangelio. ¹³) B: pollicetur. ¹⁴) B: summus sacerdos. ¹⁵) B: advocatus.

Er wirt dich loben, wenn du ihm wolltust. Aber nicht also David ps. 33¹; Ps. 49, 10
 Ich will den herren benedeyen allezeit, unnd soll seyn lob allwege ynn meinem Ps. 34, 2
 mund seyn. Des hatt er auch gut ursach; denn wer ehnen gnedigen got hatt,
 wer will dem wehe odder leyde thun? Die sund thutt ihm nichts, der tod
 5 auch nicht, die helle auch nicht, wie David singet ps. 22: Und ob ich wandeln Ps. 23, 4
 mußte mitten ym finstern tal des todts, so will ich mich nicht fürchten denn
 du bist bey mir², Und Paulus Ro. 8: Wer will uns scheiden von der liebe Röm. 8, 35, 38
 Christi? Sollß widerwertighe thun? odder angst? odder hunger? odder bloße?
 odder ferlicheit? odder verfolgung? oder schwerd? Ich binß gewiß, daß wider
 10 tod noch leben, wider furstenthum noch krefft, wider gegenwertigß noch
 zukunfftigß, wider stercke noch hohe, noch tieffe, noch seyn ander creatur mag
 uns scheiden von der liebe gottliß, die yn Christo Ihesu ist.

Und aber mal sage ich: frewet euch. Das widerholen des apostols sterck³ Phil. 1, 4
 seyne vormannung; das ist auch wol not. Denn syntemal wir mitten unter
 15 den sunden und ubel leben, die uns alle beyde zur trauricheit treiben, will
 der Apostel, das wir uns dagegen auffrichten, unnd ob wir gleich kumwollen
 ynn sund sielen, das wir doch die freude yn gott lassen stercker seyn, denn die
 trauricheit ynn der sunden. Es ist iah war, das sund naturlich⁴ mit sich
 bringt trauricheit und hagen des gewissen, und wir nicht mugen alle heyt on
 20 sund seyn, so sollen wir doch die freud lassen regirn, unnd Christus grosser
 lassen seyn denn unßer sund, wie Johannes auch saget .1. Johan. 2: Ezo 1. Joh. 2, 1, 2
 nemant sundiget, so haben wir ehnen fürsprechen bey got, Ihesum Christum
 den gerechten, wilcher ist die vorsinnung unßer sund, ut .1. Johan. 3: Ezo 1. Joh. 3, 20
 uns unßer herß strafft, so ist gott grosser, denn unßer herß, und weyß
 25 alle ding.

Eure lindigkeith laß allenn menschen kund seyn.

Phil. 4, 5

Ezo er nu sie unterwerthet, wie sie sich gegen gott sollen haltten, das sie
 ihm mit frölichem herzen dienen, solget er und begreiffß kurtzlich, wie sie sich
 gegen die menschen haltten sollen, unnd spricht: Eure lindigkeith laß kund Phil. 4, 5

1 woltlust G* 2 benedeyen] loben Lu* 21 auch fehlt G* 22 fürsprecher Lu*
 23 ut] als G* 26 allenn bis seyn] kund seyn allen menschen Lu*

Lu*⁶: 2/3 benedeyen bis seyn] loben. Sein lob sol merckdar in meinem mund sein 5/7 Und
 ob usw.] Und ob ich schon wandert usw. = U. 8/9 Sollß bis schwerd] Trübsal oder Angst usw.
 = U. 19 Gewissen 21 2] 4

¹) *Vulgata und Faber Stapulensis*: benedicam dominum in omni tempore; semper
 laus eius in ore meo. *Hebräischer Text*: אֲבָרְכָה אֲדֹנָיִם בְּכָל־עֵת וְהוֹדָה בִּי בְּכָל־יָמַי.

²) *Vulgata*: nam etsi ambulavero in medio umbrae mortis, non timebo mala; quoniam
 tu mecum es. *Hebräischer Text*: כִּי־אֲחַלֵּךְ בְּתוֹךְ צֵל מוֹת וְלֹא־אֶתֵּי אֶת־רָע כִּי־אַתָּה עִמָּךְ.
Der Hebreus des Faber Stapulensis: sed etsi ambulavero in valle mortis, non timebo
 malum, quoniam tu mecum es. *Die Vulgata dürfte hier für Luther ausschneiden*.

³) B: confirmat. ⁴) B: natura.

seyn allen menschen. Das ist also viel gesagt: fur gott seyt frolich allezeit, aber fur den leuten seyt gelinde, und richtet ewr leben also, das ihr alles thut, lehret und weiset, was sich ymmer leyden will, on vorpruch gottes geboten¹, das ihr allen menschen begeglic seyt², nicht allein niemant be-
 lehdiget, sondern auch zu gutte halbet unnd zum besten wendet, alles was
 andere thun³, das die leut öffentlich sehen, das ihr die seyt, den alle ding
 gleich sind, das ihrs euch gefallen lassjet, was euch zu- und abgehet, unnd an
 keinem ding klebet, daruber ihr mit yemand zu werck und zu unehrnichet
 komen mochtet: seyt mit den reichen reich, mit den armen arm, mit den
 frohlichen frolich, mit den weynenden weynend. Und endlich, seyt allerley
 mitt yderman, das yderman musse bekennen, ihr seyt niemand vordrißlich⁴,
 sondern yderman gemeiß⁵, gleich, eben und gemein.⁶

Hebr. 12, 15
1 Cor 9, 22

Eyn solche meynung hatt das wortlin, wilchs der Apostel hie braucht:
 1 Cor 1, 4, 5 epikia, equitas, elementia, comoditas⁷, das ich auff deutsch nicht anders weis
 zu geben, denn durch das wort gelindichet, das ist eyn tugent, das sich eyner
 lenkt und ichet, gemeiß und eben macht eyner andern, unnd ist eyner wie
 dem andern, und yderman gleich, der nicht sich selb zum leyten und [Bl. viij]
 zur regel macht⁸ und will, das sich yderman nach ihm lenken, schicken und
 meissen soll. Daher man auch das recht teylet zu streng und gelind recht,
 und was zu streng ist lindert man, das ist equitas, moderatio, elementia
 iuris.⁹ Der latiniſche dolmetſcher hatt modestiam, meissichet vordolmetſcht¹⁰,
 und were wol seyn, wenn meissichet nit wurde gemeinlich von eissen, trincken
 und kleiden vorstanden, diß aber soll eyn meissichet seyn des lebens, die sich

¹ vorpruch] verspruch L.v³⁶ ² sehnem] ehnem G ³ das ist eyn tugent fehlt G
 23 kleiden] kleider G⁴

¹ B: et cedere quibuslibet, quantum citra divini mandati violationem ulla ratione poterit fieri. ² B: placeatis ad bonum universis. Zu begeglic vgl. Grimm, DWb. I 1319. ³ B: omnia omnium commode interpretantes ac in meliorem partem sapientes. ⁴ B: vos nemini esse molestos. ⁵ B: cunctis vero accomodos. ⁶ B: attemperatos et obsequentes in omnibus. ⁷ Alexander im Lexicon graeco-latinum gibt ἐπιεχία wieder mit mansuetudo, equitas. ⁸ B: nequaquam se ipsum pro gnomone haberi postulans. ⁹ B: haec altera portio iuris est, quod dividi solet in iustum et aequum. Iustum est, quod leges dicant, aequum, cum illud ipsum iustum habita humanitatis ratione nonnihil temperatur secundum personarum et aliarum circumstantiarum conditionem. Natures über die Unterscheidung des iustum und aequum s. bei F. Reysberger, Pandekten (1893) S. 63 ff., auch G. Beyerhaus, Studien zur Staatsanschauung Cuvrins 1910 S. 5 ff. Es handelt sich letztlich um den Gegensatz zwischen positivem (iustum) und natürlichem Recht (aequum). Luther ist auf diesen Gedankenkreis gekommen durch den Begriff der ἐπιεχία, der seit dem 6. Jahrh. hier eingeführt war und das δόξαον limitierte. So z. B. bei Seneca. Vgl. R. Hirzel, ἀρεταὶ νόμος 1903 S. 55 ff., Beyerhaus S. 6. Der Begriff drang von der Stoa aus in die Theologie ein und durfte so Luther bekannt geworden sein. Vgl. z. B. F. Kropatschek, Occam und Luther 1900 S. 69. F. Nietzsche, Luther und Aristoteles 1883 S. 28, 39, 45. Plitt, Einleitung in die Augustina S. 269. ¹⁰ Vulgata: Modestia vestra nota sit omnibus hominibus.

lindert, annaſſet und lencket noch eynß andern vormugen und ſchicklickent¹, das ſie nachlaß, zu gut halte, folge, wechſe, thu, laſſe, leyde, wie ſie ſihet, das der nehſt vormag und hinkomen kan, ob ſie gleich drob ſchaden odder vorluſt der guter, ehre und leybes tragen müſſe.

- 5 Das müſſen wir mit exempeln beweizen, auff das es ſtlicher verſtanden werde: Paulus .1. Cor. 12: Ich byn mit den Juden eyn Jude, mit den heyden
 1. Cor. 9, 20-22. 1. eyn heyde worden, unnd mit den unter das geſetz gethan; die unter dem geſetz waren, wiewol ich nicht unter dem geſetz war, und mit den, die nicht unter dem geſetz waren, byn ich nicht unter dem geſetz geweſen, wiewol ich nicht on
 10 das geſetz Chriſti war. Ich byn allerley worden, auff das ich ſie alle ge-
 winne, das iſt ſo viel: er aß, tranck und geperdet mit den Juden nach dem geſetz, wiewol es ihm nicht nott war. Und mit den heyden aß, tranck und geperdet, on geſetz, wie die heyden, ſyntemal alleyn der glawe und liebe nottig ſind. Das ander alles frey iſt zu laſſen und zu halten, darumb kan man
 15 das alles eynem zu willen halten, dem andern zu willen laſſen, und alſo ſich eynem iglichen eben machen. Wo un hie eyn blinder und eygenſinniger auftritt, wolt der eyniß gelaffen oder gehalten haben, wie etlich Juden thetten, als mußt es ſo ſeyn, und yderman ſollt ſich nach ihm lencken und er nach
 20 der glawe vorſtoret. Denſelben ſoll man nit wechſen, wie Sanct Paulus thett, auff das die freyheytt unnd warheytt bleybe.

- Item Chriſtus Matt. 12. und Mar. 2. ließ ſeyne iunger den ſabbath<sup>Matth. 12 1 u
Mar. 2, 27</sup> brechen, und brach ihn ſelbs oft, wo es nott war, wo es nit nott war, hielt er ihn, und gab des urſach und ſprach: des menſchen ſou iſt eyn herr auch^{Mat. 2, 28}
 25 des ſabbaths, das iſt: der ſabbath iſt frey, man mag ihn zu liebe und dienſt eynß andern brechen, widerumb dem andern zu liebe halten. Alſo beſchneyt S. Paulus Timotheon umb der Juden willen, ſpricht Lucas. Aber Titum wolt er nit beſchneytten laſſen, darumb, das ſie drauff drungen und wolten die beſchneyttung nit frey laſſen. Er wolts beyderley macht haben zu thun
 30 zu dienſt den andern, aber ſeyniß nicht genottiget haben umbs wercks willen an ihm ſelbs, als mußt es ſeyn.²

Alſo, das wir auff unßers komen, wenn der Paſt gepent zu beſchten, ſacrament empfahe³, faſten, fiſch eſſen und alle ander ſeyn gepott, und will

4 trage .1. 6 12] 9 Lu^{4*} 7 den] denen G^{*} 10 allerley] jederman allerley Lu^{1*}
 13 geperdet] geberdet er G^{*} die liebe G^{*} 16 eygenſinniger .1. Lo¹ 20 Den] dem Lu^{1*}
 33 ſeyne G^{*}

Lu^{5*}: 6ß. Ich byn usw.] Den Juden bin ich worden usw. = U⁵. his 40.

¹) B: quibuslibet se admoderari et accommodare studet pro cuiuslibet captu et facultate. ²) B: Paulus itaque voluit circuncisionem liberam servare, ut ea nunc uti, nunc non uti posset, ut cuique commodum et utile fore prospexisset. ³) B: caena dominica communicare.

drauff bringen, man muß es thun auß gehorsam der kirchen, so soll man nur
 frisch mit füssen dreyn treten, und eben darumb das widerspiel thun, das erß
 gepotet hatt, auff das die freyheyt bleybe; wenn erß aber nit gepotet, so soll
 man ihm zu willen das halten mit den, die es hielten, und widerumb lassen
 mit den, die es ließen¹, und sagen, wie Christus sagt: Des menschen son ist
 ein herr auch des sabbaths, schweg denn solcher menschen gesetz. Denn auß
 solcher freyheyt halten schadet nichts, wider am glawben noch am Euangelio.
 Aber auß nott und gehorsam halten, vertilget glawb und Euangelion. Also
 der klöster gelubd, regel und statut, soll man halten auß liebe und freyheyt
 zu willen den andern, bey den man ist, das man sich mit ihm reyme und
 sage. Wenn sie aber bringen, man müsse und solz bey gehorsam halten
 als nottig zur selicheyt, da soll man klöster, platten, kutten, gelubd, regel und
 statut alles lassen und das widerpiel thun, zu beweysen, das nichts nott ist
 ehnem Christen, denn nur lieb und glawbe, das ander alles frey der liebe ge-
 lassen, zu halten und zu lassen, nach dem es foddert die gesellschaft²; denn
 auß lieb und freyheyt solchs halten schadet nichts. Aber auß nott und ge-
 horsam halten, ist vordamplich. Das soll auch ihn den gestifften messen, ge-
 sang, gepetten und allen andern ordnungen der stiftkirchen vorstanden werden;
 so lange man solchs auß liebe und freyheyt thutt nur zu dienst und willen
 der gesellschaft, die da ist, soll manß halten, wo es sonst eyn werck an ihm
 selb mit boße ist; wenn man aber drauff bringt, es müsse also seyn, also bald
 soll man ablassen und dawidder thun, umb die freyheyt des glawbens hur-
 hallten.³

[Mt. 94] Und hieryn sihestu, wilch teuflisch ding es sey umb stift, klöster
 und das ganß Papstum, das es nicht mehr thut, denn nott und gehorsam
 macht auß der freyheyt und liebe, damit verstorct wirt das Euangelion sampt
 dem glawben. Ich schweg des iamerß, das der gemeyn hauß solchs thut
 umb des bancks willen; denn wie viel gehen icht zu chor und beten ihr horas
 umb gotis willen? Eyn gemeyn vorstörung aller stift und kloster were
 hynnen die beste reformatio, denn sie sind der Christenheyt ia seyn nuß, und

4 denen G* (so auch unten) 12 kutten] kappen Lu^{3*} 14 glawbe und liebe G*
 24 teuflisch Lu^{1*} 30 reformatio Lu^{1*}

Lu^{6*}: 8/9 Also bis halten] Also sol man in allerley ander eusserlichen saktionen der Dinge,
 so an jnen selbs frey und nicht wider den Glauben noch die Liebe sind die unterschied haben, das
 man sie halte 12/13 klöster bis statut] solchs 17 den — messen] Ceremonien 18 ord-
 nungen] Kirchenordnungen der stiftkirchen fehlt 24/177, 5 Und bis vorlisset fehlt

¹) B: at si non ut necessaria praeciperet, si tamen observatione eorum quispiam
 posset in re aliqua iuari aut aedificari, certe forent observanda, sed libere, et ex sola
 dilectione, ut etiam omittenda sunt, si cui eorum poterit esse omissio commodo.

²) B: pro aedificatione ac gratia eorum, quibuscum vivit. ³) Luther spielt hier an
 auf die von Karlstadt und Zwingli in Wittenberg eingeleitete Bewegung. Vgl. die Ein-
 leitung.

man ihr wol emperen kan. Und ehe man solche freyheit yn eyn stift oder kloster bringen kan, sind diewehl yn den andern alzu viel hundert thaussent
5 seel verloren; darumb, was nit nutz noch nott ist und doch so unjaglichen schaden thutt, und nicht mag gepeffert werden, were viel besser ganz und gar vortilget.

Item weytter, wenn die weltlich ubirkehnt ihre gesetz gepent und ihren schoß foddert, soll man ihn freywillig dienst leyssen, ob sie es gleich zwingen; denn hie ist keine selickheit der freyheit noch des glawbens.¹ Syntemal sie nicht sagen, es sey nott zur selickheit zu halten ihre gesetz, sondern alleyn zur
10 heyllichen hirschaft, schutz und regiment; darumb so bleibet hie das gewissen frey, und schadet dem glawben nicht, das man solchs thue; was aber uns nit schadet am glawben, und den andern nutz ist, da sollen wir uns eyn schicken, gleich und eben finden lassen.² Wenn sie aber drungen, es were nott zur selickheit, ihr gesetz zu halten, sollt man eben thun, wie icht von des papsts
15 und kloster gesehen gesagt ist.³

Diesen exempellu nu nach soll eyn iglicher auch ynn allen andern sachen, und wie S. Paulus hie sagt, allen menschen eben und gleich oder willserig
seyhn, das niemand ansehe odder folge seynem rechten, sondern des andern willen oder nutz. Denn S. Paulus hatt hie mit eynem wort alle recht aufgegeben.⁴
20 Hastu recht, und deyn nechster durfft wol, das du ihm das nachleiffst, so thustu wider die liebe und diße gleichheit⁵, so du es suchst und foddert, syntemal dir kein schade an deynem glawben damit geschicht, und deynem nechsten eyn dienst daran thust, so bistu ia schuldig; denn du woltst dir solchs than haben, wie das naturlich gesetz saget.⁶ Ja, hynnu wirt begriffen, so dir
25 jemand unrecht thut, oder dich beschediget, das du ihm das zu gut haltst, auffß beste wendst und denckst wie ihener heylige marterer, da ihm alle seyn gut genommen ware, sprach er, sie werden mir nye Christum nicht nemen.⁷

7 schwellig A 11 ihr] ihre G^o 15 gleich G^o 17 willfertig Lu¹⁸ 20 nach-
leiffst] nachleiffest Lu¹⁸ 22 schaden Lu¹⁸ 23 bistu] bistu G^o 27 ware] ward Lu¹⁸

¹) B: nulla enim per haec sit iactura Christianae libertatis aut fidei. Auch die Besprechung dieser Frage nach dem Bestimmungsrecht der Obrigkeit hängt mit den Wittenberger Vorgängen zusammen. Vgl. Bossert, Theol. Studien u. Kritiken 1897, 355f.

²) B: quare cum fidei nihil officiat, imperata facere profani magistratus, sed reipublicae etiam conducat, plane fuerit, Christianae modestiae his faciendis lubenti animo studere, ut qui aequi et accommodi omnibus et ad omnia simus, bene mereri de quibuslibet ac universis gratificari parati. ³) B setzt hinzu: aut certe testandum, quod solum reipublicae gratia, quia ita aliis utile sit, facias et nequaquam, ut per eam salutem assequaris, quam partam habemus per unum Christum, quotquot illi credimus. ⁴) B: quicquid iuris quisquam possit habere in re qualibet. ⁵) B: contra iura charitatis et aequitatis. ⁶) Die bekannte Maxime des Naturrechtes: was du willst, daß dir geschieht, das tue auch dem andern. Vgl. darüber E. Troeltsch, Die Soziallehren der christlichen Kirchen 1912. ⁷) Gemeint ist S. Martin: Von S. Martino, einem Bürger zu Rom, liest man, da ihm alle seine Güter genommen sind, und er ins Exilium getrieben ward um des christlichen

Also sage du auch: es thut mir nye kein schaden an meinem glauben, warumb sollt ichs ihm denn nicht zu gutt halten und ihm weichen und mich lenden nach ihm?

Ich kont nicht besser dipes stück furilden, denn durch zween gute freund, wie du sihest, das sich die gegen ander halten, so sollen wir uns gegen alle menschen halten. Was thun sie aber? Es thut ein iglicher was dem andern geället, ein iglicher leßt nach¹, weicht, leydet, thut, leßt, was er sihet dem andern nützlich oder gesellig seyn, und doch alles frey ungezwungen. Also lendet und schicket sich ein iglicher nach dem andern², und keiner zwingt den andern auff seyn zu nehmen, unnd so eyner dem andern nun seyn gutt griffe, hieltts der ander ihm seyn zu gutt.³ Und kurtlich, da ist kein gesetz, kein recht, kein zwang, kein noth, sondern eytel freyheit und gunst, und geschicht doch alle ding so reuchlich, das man sonst mit keinem gesetz noch zwang das hunderste tehl mocht foddern.

Die starrigen aber und ungelinden⁴, die niemant nichts zu gutt halten⁵, sondern alles nach ihrem kopff lenden und außfuren wollen, die machen alle welt irre, und sind ursach alles krieges und iammers auff erden, sprechen darnach, sie habens than umb des rechten willen⁶, das wol gesagt hatt auch der hehde⁷: Summum ius, summa iusticia, das hohist recht ist das hohist unrecht. Item Salomon Ecclesi. 7⁸: Sey nicht zu viel gerecht, und sey nicht zu viel klug. Denn wie das hohist recht das hohist unrecht ist, so ist auch die hohist weisheit, die hohist unweisheit, das will auch das sprichwort⁹: Wenn die weisen narren, so narren sie groblich. Wenn gott sollt das gestrengte recht vollfuren allezeit so wurden wir kein augenblick leben. Nu aber prieset S. Paulus nun Christo solche kindicheit und spricht 2. Cor. 10: Ich ermane euch bey der senfftmutt unnd kindicheit Christi, das wir auch sollen unsers

t lände L³ 19 iniustitia G¹ L^o¹ 22 unweisheit¹ torheit G⁴ 23 zu groblich L^o¹ 26 heyl durch G¹ senfftmutigkeit G

Glaubens willen, daß er gesagt hatie: Ob man mir gleich alles nimmet, so haben sie mir doch Christum nicht weggenommen. Vgl. *legenda aurea VII de s. Anastasia und catalog. sanct. lib. II c. 2*, also beide Male ohne den Namen des Burgers, den Luther in obigem Zitate vgl. *Unser Ausg. Vol. 16, 295*) nennt. Vgl. E. Schaefer, *Luther und die Kirchengeschichte 1897 S. 235 f.*

¹) B: uterque alteri cedit. ²) B: adeo uterque ad alterius se voluntatem accommodat. ³) B: ac si unus alterius facultates usurparet, aliter nequaquam offenderetur. boni id consuleret. ⁴) B: difficiles et praetracti. ⁵) B: qui a nemine quicquam boni consulunt. ⁶) B: ea fecisse se amore iustitiae et quod ini defendendo studuerint. ⁷) Vgl. über die Entstehung dieses Wortes auf griechischem Boden Hirsch, *ἀγαπᾶν* *roms* S. 57. Es geht zurück auf Terent., *Heauton timorumenos* IV, 5, findet sich dann bei Cicero, *de officiis* I 10. ⁸) Vulgata: noli esse iustus multum, neque plus sapias quam necesse est. Hebraischer Text: לֹא תִהְיֶה צַדִּיק מְאֹד וְלֹא תִהְיֶה חָכָם מְאֹד. ⁹) Vgl. E. Thiele, *Luthers Sprichwortsammlung* (1900) Nr. 440, in der Form: Ein weiser man thut kein kleine Torheit. *Wander, Sprichwörterlexikon* V S. 131 Nr. 16 ff., 136 Nr. 149 ff.

ihmes, rechten, weyßheit, klugheit, eyn maß halften, und uns lindern nach der andern gelegenheit hin allen stücken.

Siehe aber die wortt an, wie seyn sie gesagt sind: Ewer kindicheit laßt allen menschen kund seyn; mochtist du sagen: wie kan eyn mensch allen menschen kund werden? Item, sollen wir denn [Bl. 31] unßere kindicheit rhumen und außrichten für den menschen? Da sey gott für: er spricht nicht: rhumet unnd schreyet sie auß, sondern: laßt sie kund seyn odder erfahren seyn¹ allen menschen. Das ist: ubet sie mit der thatt erauß für den menschen, daß ihr nicht davon gedenckt odder redet, sondern mit dem leben und werck betweyßet, daß sie yderman sehen, greiffen und erfahren mußte, daß nichts anders jemand kunde von euch sagen, denn, daß ihr gelinde seht, überwunden mit der öffentlichen erfahrung², ob er gleich gern anders wolt von euch sagen, daß ihm das manß gestopft sey mit ydermanß kundtschafft von ewer kindicheit, wie auch Christus sagt Matt. 5: Also laßt leuchten ewr licht für den leuten, daß sie sehen ewre
 15 gucke werck, unnd preysen ewern vater im hymel, und .1. Pet. 2: furet eynen
 15 guten wandel unter den heyden, auß daß, darinnen sie euch aufferreden, als den ubelthettern, hulecht gott preysen ihm dem tag der heymſuchung. Denn es ist nicht in unßer gewalt, daß unßer kindicheit allen menschen gefalle. Aber daran thun wir gnug, daß wir sie yderman erheben und erfahren laßen an
 20 unßerm leben.

Alle menschen, sind sie nicht zuverstehen alle leutt auß erden, sondern
 allerley menschen, beyde freunden und feynnden, groffen und kleynen, herren und knechten, reich und arm, heymischen und unheimischen, eigenen und frembden.³
 Denn man sind wol, die sich gegen frembde außß aller freundlichst unnd ge-
 25 kindt halften, aber gegen die yhren odder heymischen, der sie gewonet sind, ist eyttel starrig und knorrig weßen an ihm. Wie viel sind ihr auch, die den groffen und reichen alles zu gutt halften, außß beste dentten, wenden und feren, was sie thun und sagen, aber den knechten, odder den armen und geringen, sind sie streng und hartt, odder wenden alle ihr ding ihm ergiffen.⁴ Item
 30 den kindern, eltern, freunden unnd bluttfreunden ist yderman genehgt, alle ding außß beste zu dentten und vertragen. Wie oft lobt eyn freund dem andern, daß eyn öffentlich laster ist, verschonet und leuckt sie außß aller sehnist nach ihm. Aber sehnem seynd und widerpart thut er das widerſpiel,

22 freunde Lu^{1*} 31 dem] den G¹

Lu^{2*}: 16 darinnen sie euch] so von euch 17 den] von hulecht *his* heymſuchung] ewre gute werck sehen und Gott preysen, wenn nu an den tag komen wird 22 Feinde 22/23 groffe — kleine 23 Knechte heimische unheimische eigene fremde

¹) B: nota sit aut innotescat. ²) B: victi nimirum manifesta experientia.

³) B: tam alienis quam domesticis, aequè ignotis atque familiaribus. ⁴) B: neque in bonam partem quicquam ab eis accipiunt.

da kan er seyn guttis finden, da ist seyn vertragen, nach¹ woll dentten²,
sondern wie es ligt im ansehen³, so tadelt erß.

¹⁷ 1. 4. 5. Widder solche ungleiche und stuckliche⁴ lindickent redet hie E. Paulus, und
will, das eyn Christliche lindickent sey rundt und ganz, einem gleich wie dem
andern, er sey freund odder feund, yderman vertregt, und heist sie zu gutt⁵,
on alles auffsehen der person oder der verdienst. Denn sie ist auß dem grund
gutt, unnd ungemacht, naturlich linde. Gleich wie das gollt bleybt gollt, es
ertriege eyn frummer oder eyn bößer. Denn das silber wart nicht affchen,
da es Judas der verretther ubirkam; also alle creatur und was von gott ist,
das ist warhafftig und bleybt gleich gegen yderman. Also auch die lindi-
ckent im geist erlanget, bleybt linde, es kun fur freund oder feund, reich oder
arm. Aber die blästuchische⁶ natur, thut gleich, als wenn das gollt im
E. Peters hand golt bliebe, und wurde im Judas hand affchen. Also ist die
vernünftige und naturliche lindigkeit linde gegen die reichen, grossen, frembden
und freund, und nicht gegen alle menschen: darumb ist sie falsch, ehttel, er-
logen, gleichförmig, und lantter blästucherey und eyn gandelwerck fur gott.

Darumb sihe zu, wie unmöglich es der natur sey, diße runde und geist-
liche lindickent hallten, unnd wie wenig leutt solches gepredens gewar werden,
fur der schönen und seynen lindickent, die sie gegen etliche menschen haben,
und lassen sich duncken, sie thun wol und recht, das sie etlichen menschen un-
gefinde sind. Denn also leret die roßige, unsflettige natur, mit vhrer hubischen
vernunft, die allezeit widder den geist unnd was des geists ist, orttet und
handelt, wie Paulus Ro. 8. sagt: Der dunckel des fleischs heist davon, das
dem fleisch eben ist. So hatt nu Paulus nun dißen kurzen wortten begriffen
den ganzen Christlichen wandell gegen dem nechsten. Denn wer gefind ist,
der thut yderman wol an leibe unnd seel, mit wortten und werken, vertregt
auch ydermanß ubel und bößheit: das ist denn nicht anders, denn liebe, fride,
gedult, sanftmut, langemut, guttikeit, mildikeit, und alles was die frucht
des geists leret Gal. 5. So sprichstu denn⁷ ia, wer wolt denn sicher seyn,
eyn bißsen brodts zu behaltten fur bösen leutten? die solcher unßer gleichent
wurden mißbruchen, alles nehmen, was wir hetten, dazu auß der erde nicht
lassen.⁸ Da höre Sant Paulus, [Bl. 3 ii] wie reichlich er antwort, biß auß
ende der Epistel⁹; zum ersten spricht er.

8 eyn (2.) fehlt G¹ 9 und fehlt Lu^{4a} 13 allen Lu⁴ 16 gleichförmig G¹
28 langmut G¹ noch gütigkeit: lindigkeit Lu^{4a} 29 sprichst A 31 erden G¹

¹ = *nach*. ² B: in meliorem partem interpretari. ³ B: quia specie quidque
ab-ordissimum apparet. ⁴ B: partitam et mutilam. ⁵ B: bonique consulere
libet. ⁶ B: doli plena. Vgl. Grimm, DWb. II 52. ⁷ B: sed hic obmurmurat
eius. ⁸ B: imo ne vivere quidem paterentur. ⁹ B: usque finem huius lectionis.
[Epistel] ist nicht der ganze Philipperbrief, sondern die gottesdienstliche Lektion aus ihm
für den Sonntag.

Der herr ist nahe.

Phil. 1, 5

Wenn kein got were, so mochtstu dich billich für den bösen also fürchten.
 aber nu ist nicht allein ein gott, sondern er ist nahe, er wirt denn nicht vor
 geissen noch dich lassen, sey nur du gelinde allen menschen, und laß ihn für
 dich sorgen, wie er dich erneere und schütze: hatt er dir Christum geben, das
 ewige gutt, wie solt er nicht auch dir geben des leibens notturfft? Er hatt
 noch viel mehr, denn man dir nehmen kan, du hast auch schon mehr, denn
 aller wellt gutt, weyll du Christum hast, davon sagt ps. 54.¹ Wiß denn
 anligen auff den hern. so wirt er dich beschützen, und 1. Pet. ult. Verißt
 alle sorge auff ihn, denn er sorget für euch. Und Christus Matt. 6: Sehet
 an die lilien auff dem feld, und die vogel des hymels &c. Das ist alles so
 viel gesagt: Der herre ist nahe, und solget:

Seht nicht sorgfellig.²

Phil. 4, 6

Nicht ewne sorge habt für euch, laßt ihn sorgen, er kan sorgen, den ihr
 nu erkandt habt. Seyden sorgen, die nitt wissen, das sie einen gott haben,
 wie Christus auch sagt Matth. 5: Sorget nicht für ewer seele, was ihr essen
 und trincken solt, noch für ewern leyb, was ihr anthun solt, denn solchs
 alles suchen die heyden. Aber ewer vater im hymell weiß, das ihr solchs
 bedurfft. Darumb laß nehmen und unrecht thun die ganze welt¹, du wißt
 gung haben, und nicht ehe hungers sterben odder erfrieren, man hab dir denn
 deinen gott genommen, der für dich sorget, wer wilt dir aber denen nehmen,
 wo du ihn selbst nicht jaxen leiffst? Darumb haben wir keine ursach zu
 sorgen, weyll wir den him vater und schaffner habenn, der alle ding im
 seynner handt hatt, auch die, so uns nehmenn und beschedigen mitt alle ihrem
 gutt⁴, sondern wir hinner frolich auff ihn und allen menschen gelinde seyn,
 als die gewiß sind, das wir gung an leyb und seelen habenn werdenn,
 und allermenst, das wir einen gnedigen gott haben, wilchen die nicht haben,
 die müssen wol sorgen. Außer sorge soll seyn, das wir nicht, iah nicht,
 sorgen, und nur gott frolich, und den menschen gelinde seyen: davon saget auch

13 Seht nicht sorgfellig. Sorget nicht Lu¹⁸ 16 5¹⁶ 1¹⁸ 17 und] oder Lu¹⁸
 17 18 denn solchs usw.] Nach solchem allen trachten = U. Lu¹⁸ 21 denen den G¹ 24 be-
 scheiden Lu¹⁸ 27 die] so G¹ 28 nicht 1.1 ph¹⁸ Lu¹⁸

Lu¹⁸: 8 54] 55 9 so wirt usw.] der wird dich versorgen = U¹. 13 Sorget nichts
 25 sehn] zu sehn

¹) *Vulgata*: laeta super dominum curam tuam, et ipse te nutrit. *Hebr.* *Levi*:
 נִשְׂמְחִים בַּיהוָה בְּחַסְדֵּי יְהוָה אֱלֹהֵינוּ, *der Hebraeus des Faber Stapulensis liest*: prode-
 super dominum charitatem tuam, et ipse nutrit te. ² B: nihil sitis solliciti.

³) B: proinde patere, ut tibi auferat et iniuria te afficiat totus orbis. ⁴) B: etiam
 eos, qui nostra nobis videntur auferre et dare damnum cum omnibus, quae habent et
 possunt.

37. 37, 25 der 36. ps¹: Ich bym iung gewesen und altt worden, und habe nie gesehen
41 40, 18 den gerechten verlassen, noch seine kinde nach brott gehen, und ps. 39²: Der
herre sorget für mich.

Mat 4, 6 Sondern yn allen dingen, laß ewre bitte ym gepet und flehen,
mit danckjagung, kund werden bey gott. 5

Sie leret er, wie unsere sorge auff gott soll geworffen werden, und ist
die meynung: Sorget nur nichts, kompt aber ettwas, das euch sorge machen
will, wie es denn seyn muß, das yhr viel anstößß haben musset auff erden,
so stellet euch also, unterwindet euch seyn gar nicht mit ewer sorge, es sey
wiltcherley es wolle, sondern laß die sorge, und leret euch mit gepett und
flehen zu gott, und bittet yhn umb alles, das yhr wolltet mit sorgen haben
außrichten, das erß außrichte. Und thutt das mit dancke, das yhr ein solchem
gott habt, der für euch sorget, und dem yhr alle ewer anligen mugt kunlich
heymstellen. Wer aber sich so nicht stellet, wenn yhm ettwas kompt, sondern
wils zuvor mit vernunft messen, und mit eygenem radt regiren, und nympt
sich der sorgen an, der mengt sich selb ynn viel iamerß, verkenret freud und
fride ynn gott, und schaffet doch nichts, sondern grebt nur den sand und
sendet sich weytter hynen und kompt nicht erauß, wie wir denn teglich yn
unser eygen und anderer erfahrung leren. 10

Und das wirt gesagt, das nicht yemandt yhn fürnehme, er wolle alle
ding also lassen faren und auff gott stellen, das er nichts dahu thue, ganz
mußig seyn, und auch nicht dafur beten; denn der wirt bald umgestoffen
werden, und yn sorge fallen, sondern es muß gestritten seyn³, und eben
darumb feltet viel auff uns, das uns sorgen machet, das wir dadurch zum
gepet von der sorge getrieben werden. Und der Apostel nicht umbsonst gegen-
ander setzt: sorget nichts und: ynn allen dingen fliehet zu gott. Nichts und
alles ist widderinander, damit er guugsam heget, das viel dings sey, das uns
für sorge treybe, aber ynn [Bl. 3 iii] dem alten sollen wir nichts sorgen,
sondern an das gepett uns halten und das gotte befehlen und bitten was
uns fehlet. 20

1 nie] nicht G¹ 3 für Gott kund werden L¹, G 11 sich aber L¹ 26 fehlt
geicht L¹

L¹ 8¹: 1 36] 37 nie] noch nie 2 noch seine kinde¹ oder seinen samen 3 SORGET aber

¹) *Vulgata*: iunior fui, etenim senui, et non vidi iustum derelictum nec semen eius quaerens panem. *Hebraischer Text*: יְהוָה אֱלֹהֵי מִיָּנִי, וְהוּא אֱלֹהֵי זֵקֵנִי, וְלֹא רָאִיתִי צַדִּיק אֲשֶׁר נָשָׁח וְלֹא רָאִיתִי צַדִּיק אֲשֶׁר נָשָׁח. *Der Hebraeus des Faber Stapulensis*: puer fui, siquidem senui, et non vidi iustum derelictum neque semen eius quaerens panem. ²) *Vulgata*: dominus sollicitus est mei. *Hebraischer Text*: אֲדָרְכִי יְהוָה, *der Hebraeus des Faber Stapulensis*: dominus sollicitus erit pro me, *der Romanus*: dominus curam habet mei. ³) B: certandum est, non stertendum.

Sie müssen wir nu sehen, wie das gepett soll gestaltt seyn, und wilschs
 ein gute weyße zu beten seyn. Wierlen gibt er dem gepett, nemlich, das gepet.
 das stehen, den danck, und die bitte. Das gepett ist nichts anders, denn die
 wort oder das gesprech¹, also da ist das vater unser, psalmen unnd der
 gleichen, unnd wilschen zu weyllen etwas anders gesagt wirt. denn das, dar-
 umb man bittet. Das stehen² ist, wenn man das gepett treybet und sterckt
 durch etwas anders, als wenn ich eynen menschen bitte, durch jehus valers
 willen, odder durch etwas, das er lieb hatt unnd hoch hellt. Also wenn wir
 gott bitten durch seine barmherzickent, durch seinen son, durch seine heyligen,
 10 durch seyn verheissenenn, durch seinen namen, wie Salomon thut ps. 131³:
 Herre gedencke an David und an alle seine sanfftmutigkent. Also thut auch
 Paulus Ro. 12: Ich ermaue euch durch die barmherzickent gottis, und 2. Cor 10: Rom 12, 1
 Ich bitte euch durch die sanfftmutt und lindickent Christi &c. 2. Cor 10, 1

Die bitte⁴ ist, wenn man das nennet, das anliget und das man begerbt
 15 mit dem gepett und stehen. als im vater unser, das ist ein gepet, und sind
 sieben bitte dremnen, wie Christus spricht Matt. 7: Bittet so werdet ihr
 nemen, sucht so werdet ihr finden, klopfst an, so wirt euch auffgethan. Denn
 wer da bittet, der nimpt, wer da sucht, der findet, wer da anklopfft, dem wirt
 auffgethan. Der danck⁵ ist, das man die empfangen wolthat erkele, und da
 20 durch die hubersicht stercke, des auch zu wariten, das man bittet. Also wirt
 das gepett starck unnd dringet durchs stehen⁶, wirt aber suß und angenehm
 durch den danck, und also, sampt der stercke und sußickent überwindet es und
 empfehet, was es bittet. Und solche weyße zu beten sehen wir am brauch der
 kirchen und aller heyligen veter, im altten testament, die altzeit stehen und
 25 danck beten. Also auch das vater unser hebt an am lobe, danck und be-
 kennet gott für eynen vater, und dringt zu ihm durch die vetterlich und kind-
 liche liebe, des stehen kein gleiche ist⁷, darumb ist auch das hochst und edlist
 gepett unter der sonnen.

Und mitt dißem wortten halt S. Paulus seyn vergessett das gulten
 30 reuchfass und seyn gehenn offenkart, davon viel im altten testament Moses
 geschriben, wie der priester solt reuchen im tempel, denn wir sind also mal 2. Cor 30, 1 f.
 11, v.

5 wilschem G⁺ 9 durch seine barmherzickent p. 10 12 2.] 1. Lu¹⁶ 13 sanft-
 mutigkent G⁺ 15 das] da Lu¹⁷ 22 am im Lu¹⁸ 25 danck] danken ihm G⁺ 31 ge-
 schriben hat Lu¹⁹*

Lu²⁰*: 1 als da 11 Herre = m.] Gedencke GEBL an David und an all sein reiden = 1.

¹) B: oratio verba illa sunt vel sermo, quo ut interdum aliquid petitur, ita etiam alia narrantur. ²) B: deprecatio. ³) *Vulgata*: memento, domine, David et omni-
 mansuetudinis eius. *Hebraischer Text*: זְכוֹרָה לְדָוִד וְלִכְלִי מַעֲשֵׂיוֹ. *Der Hebräer als*
Fabers: memento, domine David et omni afflictionis eius. *Er schadet hier für Luthers*
aus. ⁴) B: petitio. ⁵) B: gratiarum actio. ⁶) B: urget per deprecationem.
⁷) B: cui deprecationi nihil potest conferri.

priester, und unzer gepett ist das reuchsaß. Das erst ist das gulden geße, das bedent die wort des gepetts, die sind kostlich und thewer, als da sind die wort des vater unzers, der psalmen unnd anderer gepett; denn ynn der gangen schrift wirt das geße genommen für die wort¹, darumb, das ynn unnd mit den wortten der synn verfasst, geben, und genommen wirt, gleich wie mit dem geße der weyn, wasser, solen, und was denn ist, das man sasset. Also wirt auch der gulden kisch zu Babylonien, Apoc. 17. die menschenlere verstanden, und der kisch, das Christusblut ynnen ist, das Euangelion.

Die feuerkolen aber ist die dankagung und ergelung der wollthatt ynn gepett; denn das die kolen bedeuten wollthatt, heugt Paulus Ro. 12. da er den spruch Salomonis füret proverb. 25: Hungert deyn seynd, so speise ihn, dürstet ihn, so trecke ihn. Wenn du das thust, so wirstu feuerkolen auff seyn heubt laden. Es sind aber feur und brennende kolen, denn die wollthatt iberwinden und hunden mit gewalt an das hertz. Aber im geße war gepott, das man die feuerkolen nicht, denn von dem altar nehmen soll; das ist: ynn gepett, sollen wir nicht unßere werck und verdienst anghen, wie der phariseer ynn Euangelio Luce. 15, sondern die wollthatt ynn Christo empfangen. Der ist unzer altar, auff dem wir geopfert sind, auff der wollthatt müssen wir danken und darynnen beten, wie Paulus saget. Colloß. 3: Thut alles ynn dem namen unzers herrn Ihesu Christi und danket gott dem vater durch ihn; denn er kan sonst nichts leyden, wie er das beweyset, Levit. 10, Da er die söne Aaron, Nadab und Abiu, verhundet für dem altar, darumb das sie kolen auß reuchsaß namen, anderß wo denn von dem altar.

Die bitte ist das reuchwerck, als der weynrauch odder thymien, das drauff gelegt wirt, so das gepet vollendet. Und das S. Paulus hie spricht: laßt ewer bitte kundt werden bey gott, hatt er gleich den rauch vom reuchsaß angesehen und denttet, als sollt er sagen: wenn ihr wollt reuchen, das für gott wollrieche und süße sey, so laßt ewr bitte kundt werden durch flehen [Bl. 34] und danck; das ist der feyne, süße rauch, der kundt wirt unnd auffstegget für gott, wie eyn ferklin und stracke ruthe, gleich wie der naturlich rauch vom reuchsaß auffstegget, solchs gepett bringet durch den hymel.² Denn der danck und wollthat macht das bitten kune und starck, dazn auch liechte, lustig und süße, wie die feuerkolen den rauch starck machen: sonst ist das gepet kalt, sawl, und schwer wenn das hertz nit zuvor enzündet ist mit kolen der wollthat.

¹ Babylon L³ ² das (L¹) da Lu³ ³ soll, soll G² ⁴ außers, des Lu³
⁵ Aaron Lu¹ verhundet] anzundet G² ⁶ bedeutet Lu³a³ reuchern G² ⁷ rieche] reucht G²

L³ 1 reuchsaß] reuchern 13 laden] jamten 24 Thymian 32 liechte] leichte

¹ B. nam ubique in scriptura vasa verba signifieant. ² B: caelos petit.

Wie wirt aber unßer gepett kund fur gott, ho nicht allein fur ihn kund
ist, ehe wir ansahen, sondern er selbst kommt auch zuvor und gibt uns ein,
zu bieten? ¹ Antwort: S. Paulus jaget solchs zu lehren, wie ein rechtschaffen
gepett seyn soll, nemlich, das es nicht in den wind fare und auff eventur ²
⁵ gepettet werde, wie die thun, die nicht achten, obs gott erhore oder nicht,
bleyben hmer ungewiß, ia mehr achten, sie werden nicht erhoeret. ³ Das ist
aber nicht beten noch bitten, sondern got versuchen und spotten; denn ho mich
nemand umb eynen pfennig bete unnd glewbt oder meynet nicht, das ich ihm
geben wurde, den mocht ich nicht horen, ich dachte, er spottet meyn, und were
¹⁰ nicht seyn ernst, wie viel mehr wirt gott solch plerren nit horen. Denn ein ^{31. 1. 6}
gepett soll fur gott kund werden, das ist: wir sollen nicht zweiffeln, gott
hore uns und es kome fur ihn, das wirß gewißlich werden erlangen: denn
wo wir nicht glewben, das gott hore, odder fur gott kome, ho kumts auch
gewißlich nicht fur ihn, wie wir glewben, ho gehet es. ⁴ Darumb ist der
¹⁵ auffsteigend rauch nichts anders, denn der glawbe im geet, das wir glewben,
unßer gepet kome fur und werde erhoeret. Und mit diesen wortten triift Paulus,
das offt im psalter wirt anghogen: meyn gepett ist gangen in seine oren, ^{32. 10, 17; 1. 1.}
item: laß meyn gepett fur dich komen, und der gleschen. ^{33. 8, 14}

Davon jaget Christus Matt. 21. und Marci. 11: Alles was ihr bittet im ^{Matth. 21, 22}
²⁰ gepet, das glewbt, das ihrß empfahen werdet, ho wirtts geschehen; und Jacobi. 1:
Bitte aber mit glawben und zweiffell nicht, denn wer da zweiffelt, der dencke ^{Jac. 1, 6}
nur nicht, das er ettwas werde von gott empfahen. Darumb ist leychtlich
zu mercken, das nun aller wellt das plerren nun stiften und klostern ein
lautter spott und versuchen gottis ist. Denn solch gepett wirt wol kund fur
²⁵ den leutten, sie schreyen, plerren unnd plocken ⁵ nye fast, aber gott weiß nichts
drumb, kompt keyniß nicht fur ihn, darumb, das sie selbst nicht glewben noch
gewiß sind, das fur ihn kome, wie sie aber glewben, ho gehets, das woll
heyt were, das man ein mal gottis spott und versuchen weniger macht, und
vertilget solche spottheuser, wie sie Amos .7. nennet. O wenn wir solche ^{34. 7, 6"}
³⁰ weyße hielten mit beten, was solts seyn, das wir nicht vermochten! Nu aber
beten wir viel unnd haben nichts, denn unßer beten erferet gott nimmer:
weh dem unglawben und mißtrawen!

1 ho] so es G* 3 bitten Lu^{1*} 4 und, oder Lu^{1*} 16 fur fur ihn Lu^{1*} 27 aber
fehlt Lu^{1*} 28 machte G*

Lu^{1*}: 19 20 im bis glewbt in eynem Gebet, gleubt nur 20 geschehen] euch werden
21 mit] im 22 von gott] vom GOTTEN 25 klostern

¹) B: sed ipse nobis quod petamus immittat. ²) B: in incertum. ³) B: magis eum non audire credunt. ⁴) B: qua -i fide fueris praeditus, ita tibi plane continget. ⁵) Vgl. Grimm. DWb. II 137.

Mat. 1, 7 Und der friede gottis, wilcher überschwebt über allen hymn, der
verware ewre herzen und hymnen hym Christo Xhesu.

Sehe, wie ordentlich und seyn Paulus eynen Christen lezet; zum ersten,
solt er durch den glawben yn got frolich seyn, darnach den menschen gelind
Eph. 4, 5 und gütig. So er aber spreche: wie kan ich? Antwortt er: der herr ist
nah. Wie aber wenn ich versolget wurd und yderman mich beraubet? Spricht
Eph. 4, 6, 7 er: sorge nicht, bitte gott und laß yhn sorgen; ia, ich werde die weyl mude
und wuste? Nicht¹, der friede gottis wirt dich verwaren; davon laßt uns
yn sehen.

Psalm 1, 7 Dieser friede gottis ist nicht zuverstehen von dem friede, damit got bey
yhm selb still und zufriden ist, sondern den er uns gibt muß herz, das wir
zufriden sind, gleich wie das wortt gottis heißt, das wir auß yhm reden
und horen und gleuben, es ist gottis gabe, darnumb heißt seyn friede, auch
darnumb, das er mit gott friede macht, ob wir bey den menschen unfriede haben:
derselbige friede überschwebt über alle hymn, vernunfft und verstantniß. Das
mußtu nicht also verstehen, das yhn niemant sulen noch empfinden muge; denn
sollen wir mit gotte friede haben, so müssen wirs yhe sulen ym herzen und
ym gewissen, wie kund sonst unser herz unnd hymn beward werden durch
yhn, sondern also soltus verstehen: Wenn trubfall und widerwertigkeit
kompt über die, so nicht wissen mit gepett zu gott fliehen und sorgsetztig sind²,
so faren sie zu und suchen auch friede, aber nur den, den die vernunfft be-
grehñt und erlanget. Die vernunfft [21. 22. 1] aber weiß von keinem friede,
denn von dem, wenn das ubel aufhoret, dieser frie schwebt nicht über ver-
nunfft, sondern ist yhe gemeß. Drumb toben und streben sie auch der ver-
nunfft nach, biß das sie denselben friede durch abthun des ubels³ erlangen, es
sey mit gewalt odder mit list. Also wer ewne wunden hatt, der verstehet und
sucht die gesundheitt.

Aber die hymn gott sich frewen, lassen yhn beengen, das sie mit got friede
haben, bleyben menschlich⁴ ym trubfall, begereu nicht den friede, den die vernunfft
stymmet, nemlich des ubels aufhoren, sondern stehen fest und wartten der
unwendigen stercke durch den glawben, fragen nichts darnach, ob das ubel kurz,
lang, heytlich odder ewig sey unnd bleybe, denken und sorgen auch nicht,
wie das ende werden wolle, lassens gott walden hymmer hymn, wollen nicht
wissen, wenn, wie, wo und durch wilchen. Darnumb thutt yhm gott auch
widder⁵ die gnade, und schaffet yhem ubell eyn solch ende, mit so großem

2 verware| beware Lu¹⁸ 13 und (1.) fehlt Lu¹⁷ 28 hym] an G 31 yhm] yhn Lu¹G¹

Lu²⁴: 1/2 allen p. höher ist denn alle vernunfft — U¹. 2 him 32 yhm] ihnen

¹) B: ubi si iterum caro obmurmaret: quid si equidem interim frangar ac de-
vaster? Concludit: nihilominus. ²) B: sed tidant suae prudentiae atque sollicitudini.
Vgl. oben S. 181 Anm. 2. ³) B: per amolitionem adversorum. ⁴) B: non inviti.

B: vicissim.

forteyht, das kein mensch hette kunden gedenken noch wunnschen. Ziehe, das heist der irid des creutzs, der iride gottis, der irid des gewissens, der Christlich iride, der macht, das der mensch auch außwendig still und mit yderman zu-
 5 frieden ist, und niemands vernunget. Denn das greyst noch thut kein ver-
 nunfft, das ein mensch solt unter dem creutz lust, unter dem unfried friede
 haben. Es ist ein gottis werck, das niemant bekand ist, denn dem, der es
 erfahren hatt, davon auch droben gesagt ist an dem andern Sonntag yn der *Mat. 15, 17*
 Epistel.¹ Gott der hoffnung erfülle euch mit aller freuden und frieden yn
 glawben; das er da: frieden yn glawben, das nennet er hie: frieden gottis.

20 Ezo heget E. Paulus damit an, das wer sich ynn gott freyen und *rom. 1, 1*
 lindiglich leben will, dem wirt der teuffel ein creutz aufsteyben², das er yhn
 von der meynung iage, und wende sein herz umb: darumb musse er dagegen
 gerustet sein, das er seinen friede dahnun stelle, da yhn der teuffel nicht er-
 15 langen kan, nemlich ynn gott, und muß nit denken, wie er des loß werde,
 das der teuffel auff yhn treybet, sondern muß yhn lassen seinen mutwillen
 uben, so lang biß gott selbst come und machs ein ende, so wirt sein herz
 und synn und meynung bewart und erhalten yn friede. Denn auch die ge-
 duldt nicht mocht die lenge bestehen³, wo das herz nicht uber sich selbst yn
 höhern friede bestunde und ließ yhn beugen, das er mit gott friede hatt.

20 Herz und synn soll hie nicht verstanden werden von naturlichem willen *rom. 1, 7*
 und verstantniß, sondern, wie sich Paulus selbst deutet, herz und synn ynn
 Christo Jesu, das ist: den willen und verstand, den man ynn Christo und
 von Christo und unter Christo hat und furet. Das ist der glawb und lieb
 mit alle yhem weisen, wie der gehynnet und genehget ist gegen gott und
 25 menschen, der ist nicht anders, denn das er auß herzen gott trawet und liebet,
 und genehgt ist, mit herz und synn zu thun gott und dem nechsten, was und
 mehr denn er kan. Solchen synn und herz sucht der teuffel mit furcht,
 schrecken, todt und allem ungluck abzuwenden, und menschending aufrichten,
 das der mensch trost und hulff bey sich selbst und bey den menschen suche; so
 30 ist er denn schon von gott auff sein ewigen sorge gefallen.⁴

Ezo ist nu diße Epistell außß aller kurzist ein unterricht eynes Christ-
 lichen lebens gegen gott und die menschen, nemlich, das er lasse gott yhn
 allerley sein und er sei auch also allen menschen allerley, das er den
 menschen ein solcher sei, wilcherley gott yhn ist, empfahe von gott und gebe
 35 den menschen; das ist summa summarum Glawbe und liebe.⁵

1 kunden, können *Lu^{1*}* noch und *Lu^{2*}* 4 greyst| begreift *G^{*}* 11 lindlich *Lu^{4*}*
 17 und (1.) fehlt *G^{*}* 20 natürlichen *Lu^{4*}* 21 sich| sie *Lu^{1*}* 25 menschen| der menschen
G^{}* der das *Lu¹* trawet| vertrawet *Lu^{4*}* 35 den| dem *G^{*}*

¹) Vgl. S. 55ff. ²) *B*: adversitatem et crucem aliquam excitaturum, ut ab in-
 stituto tam Christiano eum depellat. ³) *B*: hand namque durare tolerantia poterit.

⁴) *B*: a cura dei abstractum propriae et frustraneae immersit. ⁵) *B*: ea sunt fides
 et dilectio, summa summarum totius Christianismi.

Joh. 1. 19-25

Das Euangelion des vierden Sontags im Advent,
Johannis am erstenn.

Es sandten die Juden von Hierusalem Priester und Leviten, das sie ihn fragten: Wer bistu? Und er bekandte und leugnete nicht, und bekandte: Ich bin nicht der Christ. Und sie frageten ihn: Wer denn? Bistu Elias? und er sprach: ich bin nicht. Bistu ein prophet? und er antwortet: nenn. Da sprachen sie zu ihm: wer bistu? das wur ein antwort geben den, die uns gesand haben. Was sagistu von dir selbst? *21. 22. 23.* Er sprach: Ich bin die ruffende stum nun der wüsten, richtet den weg des herren, wie der prophet Malas gesagt hatt. Und die da gesand waren, die waren von den phariseern und fragten ihn und sprachen zu ihm: Was testu denn, so du nicht bist der Christ, noch Elias, noch ein prophet? Johannes antwortet ihn und sprach: Ich tauffe mit wasser. Er ist aber mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ist, der nach mir komen wirt, der fur mir gewesen ist, des ich nit werd bin, das ich auffbinde den rymen seines schuhs. Ditz geschach zu Bethabara iensyd des Jordans, da Johannes war testend. *10 15*

Der Euangelist beschreibet mit vielen wortten und machet groß das zeugnis Johannis: denn obs wol damit gnug gewesen were, das er von Johannes *eb. 10* schreibet: Er hatt bekand, widerholet er; doch noch ein mal und swicht: Er hatt nicht verleugnet und hatt bekand. On zweifel, das er damit die theure bestendicheit¹ Johannis presset nun einer grossen ansechtung, damit er versucht ward zu einem grossen abfall von der warheit. Und sihe an die umstehende.²

Müss erst, werden zu ihm gesand nicht tuechte odder gemeine bürger³, sondern auß der hochsten, edlsten rotten priester und Leviten, die phariseer *Joh. 1. 19* waren, das ist, die obersten im volck; das war ein herliche bottschafft⁴, zu solchem geringen man, der billich hett solt ho und hofertig werden von solcher ehre. Syntemal man herren- und furstengunst so gar theur achlet in der welt.⁵

1 Es sandten *1807*. Und die ist das zeugnis Johannes - *U* *Lu*⁴ Berniatem *G*⁵ das] zu Johannes das *G*⁵ 3 der Christi Christus so auch in folgenden *G*⁵ = *U*. 16 ihnen seit *Lu*⁴

*Lu*⁶: 1 Am andern Sontag des Advents. Euangelium Johannis - *su*. 3 Die ist das zeugnis *usur*. *U*. 18 Johanni 20 verleugnet geteugnet

¹ *B*: ad iramdam constantiam. - *B*: Id clarum erit expensis circumstantiis.

B: ex vulgo civium aliqui. ⁴ *B*: utique insignis et magnifica legatio. ⁵ *Vgl* an dem ganzen Abschnitt *Nik. v. Lyra*, der ausdrücklich hervorhebt: que erant solenne personae; et maxime quod illi sacerdotes et levite, qui fuerant missi, erant de secta phariseorum.

Auffs ander, so senden zu ihm nicht schlechte leute¹, sondern, die von Jerusaleum, das ist die heubtstätt² und der ganze rad und fürstenthum des Jüdischen volcks, das gleich so viel war, als keme das ganze volck zu ihm und bote ihm die ehre an. O wilch ein wind ist das gewesen, wie sollt der außblasen, wo er treffe ein eyttel weltlich herck!³

Außers dritte, bieten sie ihm an nicht ein geschenk noch gemeine herlichkeit ^{4. Joh. 1. 10}, sondern die aller überst herlichkeit, das konigreich und alle ubirrent, und sind bereit ihn fur den Christ anzunehmen; das ist vhe hoch und iuß ver-
sucht, denn wenn er nicht erkennet hette, das sie ihn fur den Christ hielten
¹⁰ wollten, hett er nicht gesagt: Ich binn nicht der Christus, und Lucas 23. Joh. 1. 9
schreibet auch, das, da vderman meinet er were der Christ. sprach Johannes: Gut 3. 16. 17
den vhr meinet, der ich se, binn ich nicht, sondern ich binn fur ihm her
gesand.

15 mußß vierde, da er solche ehre nicht wollt, versuchen sie es mit einer andern, und sind bereit ihn inr Elias anzunehmen: denn sie hatten ehne propheten im propheten Malachias am letzten, da gott spricht: Sehet da, ich will euch senden den propheten Elias, ehe denn da kome der groisse und schreckliche tag des herrn, der wirt bekere die herzen der veter zu den kindern, und die herzen der kinder zu ihren veteren, auß das, wenn ich kome, die erde nicht schlaage mit dem bann.⁵

Mußs fünffte, da er nit will Elias sehn, versuchen sie noch weytter, und bieten ihm an ein gemein ehre einß propheten⁶; denn sie hatten sind Malachias keynen propheten gehabt. Noch stehet Johannes fest und wandt nicht von so viel anklopfen der ehre versucht.⁷

25 Auf's sechst und letzte, da sie kein ehre mehr wußten, stellten sie es ihm Job. 1. 22.
heim, wie und was er doch wolte gehalten seyn, wolten ihn gerne ihn zu
ehren machen. Aber Johannes will ihn ehren nicht, und antwortet nicht Job. 1. 23.
mehr, denn das er ein thumme sey, die ihn und ydeman ruffe; das achten

1 fenden die G. 1 der] er Lu¹

Luc²⁴: 16 Malcathj so auch unt a Sehet da Sike 19/20 auff das usr.¹ das ich nicht
 some und das Gedrich schlahe mit dem Wann = i'.

¹⁾ B: vulgares aliqui. ²⁾ Vgl. Ndk. v. Lyra; ab Hierosolymis, quae erat civitas sacerdotalis et regia. ³⁾ Vgl. dazu Bossert in Theol. Studien und Kritiken 1897 S. 159, der hier eigene Erfahrungen Luthers anwendet, sofern die Wittenberger Reformer den Versuch gemacht hatten, ihn auf seine Seite zu ziehen. S. auch die Einleitung. ⁴⁾ B: triviale aliquod munus aut dignitatem popularem. ⁵⁾ Vulgate: ecce ego mittam vobis Eliam prophetam, antequam veniat dies domini magnus et horribilis. Et convertet cor patrum ad filios et cor filiorum ad patres eorum; ne forte veniam et percutiam terram anathemate. Hebraischer Text: וְעַתָּה מֵשִׁלֵּחַ אֲנִי אֶתְכֶם בְּפָנֵינוּ לֹא יִבְרָךְ ה' אֱמֻנָתוֹ וְאַתָּה עֲשֵׂה כְמוֹת שְׁמוֹתָנוּ וְעַתָּה מֵשִׁלֵּחַ אֲנִי אֶתְכֶם בְּפָנֵינוּ לֹא יִבְרָךְ ה' אֱמֻנָתוֹ וְאַתָּה עֲשֵׂה כְמוֹת שְׁמוֹתָנוּ. ⁶⁾ B: tentant enim adhuc alio, non tam eximio honore, nempe prophetae vulgaris. ⁷⁾ B: quantilibet honoris arietibus pulsatus.

sie nicht. Was das alles deutete, wollten wir hernach horen. Du laß uns den text sehen.

soh 1, 19 Die Juden sandten von Hierusalem priester und leviten zu Johannes, das sie ihn frageten: Wer bistu?

Sie haben zu ihm gesagt, warumb kamen sie nicht selbst zu ihm? Johannes war komen, zu predigen die buß hderman im volck der Juden. Solcher prediget achten sie nicht, darumb ist's gewiß, das sie auß keiner gutter rechner meynung¹ zu ihm gesagt haben und solche ehre angepotten, sie habens auch nicht von hertzen gleubt, das er Christus odder Elias oder eyn prophet were, sonst weren sie selbst komen unnd hetten sich teuffen lassen, wie die andern thetten. Was suchten sie denn an ihm? Christus heigt's Johan. 5: Ihr habt gesagt zu Johannes und [Mt. xxiij] er bezeugete die warheit. Er war eyn brennend unnd leuchtend licht, ihr aber woltet euch ohne stunde freuen in seinem licht. Auß diesen wortten ist's klar, das sie an Sanct Johannes haben ihre eygen ehre gesucht, und wollten seines lichts, das ist: seines hohen beruhten namens brauchen, sich selbst für dem volck zu schmücken.

Denn wo Johannes ihn were zugefallen, und heft angenommen ihr angepotten ehre, so weren sie auch für allem volck groß und herlich worden, als die da würdig weren solchs heiligen großes mannes freundschaft und ehren; was were aber das anders gewesen, denn das dadurch alle ihrer geiz, tyranny, und buberey were bestetiget für eyttel heylig kostlich ding? Und were also Johannes der aller größist schanddeckel² worden mit seiner heyligkeit, der he gewesen were odder werden kund, und were Christus kunnst mit aller billigkeit verwerfflich angesehen, weil sie entgegen war allem weisen der priester und der tyrannen, bey welchen der große heilige man Johannes stund. Darumb sehen wir hie, wie mit einer buberey sie sind umbgangen, unnd wie sie haben Johannem versucht, das er Christum aller ding verleucken und eyn Judas Schariath werden, und alle ihre untugent rechtfertigen solt, und seine ehre und des volcks anhang zu bringen.³ Sinds nicht seine hantierer, die Johannes ehre anbieten, auß das sie seine ehre zu sich bringen? bieten ihm einen apffel unnd eyn konigreich, wollen ihm mit rechsennig die gulden abwechseln.⁴ Aber er ist bestanden als eyn grundfest⁵, wie folget:

1 bedente Lu^{4a} laß| laßt G¹ 2 Die Juden sandten| Und dis ist usur. U¹. Lu^{4b} 7 ist Lu^{4a} 19 groffen Lu^{1*} mannes| namens Lo¹ freundschaft G² 30 anbieten bis seine fehlt G³ 32 rechsennigen Lu¹

Lu^{6*}: 3/1 Text = U¹, wie oben 9 Elias 12 bezeugete die| zeugte von der = U¹. 13 leuchtend| scheinend = U¹, so auch im folgenden 14 Johannes

¹) B: nulla bona intentione. ²) B: operculum et honestamentum deploratissimae malitiae. ³) Vgl. dazu Bossert a. a. O. [s. 189 Ann. 3]. ⁴) B: et rationum calculos aureis volunt commutare. ⁵) B: ut firma basis.

Und er hat bekandt und nicht geleucktet. Und hatt bekandt: ich
bynn nicht der Christ.

Zwey stuck hatt ynn sich Johannes bekentniß: Eyns, das er bekennet,
das ander, das er nicht leucktet. Das er bekennet, ist das bekentniß von Christo,
da er spricht: ich bynn nicht der Christ. wie der text saget. Er hatt be-
kandt: ich bynn nicht der Christ. Und zu demselben bekentniß gehoret auch,
das er bekennet, er sey nicht Elias noch eyn prophet. Das er aber nicht ver-
leucktet, ist, das erß gestendig ist, was er sey, da er spricht, Er sey die stymme
yn der wusten, die mit yhrem geschrey den weg des herrn bereynte. Und also
ist seyn bekentniß ein frey bekentniß, das nit allein bekennet, was er nicht
sey, sondern auch, was er sey; denn das theil der bekentniß, so yemand bekennet,
was er nicht sey, ist noch tucktel und unvollkommen, dabey man nicht kan wissen,
was und wie man von yhm halten soll. Aber hie saget Johannes offentlich,
was, und was nicht von yhm zu halten sey, und macht sie gewiß und sicher,
ymdem er bekennet, er sey nicht der Christ, und nicht verleucktet, das er die
stymme sey fur seynem zukunfft.

Sollt aber wol yemand sagen, der Euangelist verkere jehne rede, das er
das eyn bekentniß heyst, da Johannes spricht, er sey nicht der Christus, so es
mehr eyn verleucken ist, denn er verleucktet, das er der Christus sey. Meyn
sagen ist yhe verleucken, und die Juden begerten, er sollte bekennen, er were
Christus, das er verleucktet und der Euangelist spricht, er hab bekandt. Und
widderumb, das viel mehr eyn bekentniß ist, da er jagt: ich bynn die stymme
ynn der wusten. Aber der Euangelist sihet an und beschreybt die geschicht,
wie sie fur gott ist, und nit auff die wortt, wie die fur den menschen lauten,
denn sie giengen damit umb, das er Christum verleucktet und sich selbst nicht
bekennet, das er ware. Dieweyl er aber festiglich drauff bleibet und bekennet,
was er ist und nicht ist, ist seyn werck fur got eyn thewer bekentniß und nicht
verleucken.¹

Und sie fragten yhn: was denn? Wistu Elias? und er saget ich
bynn nicht.

Wie drobenn² gesagt ist, die Juden hatten eyn propherey von Elia,
Malach. 3, das er fur dem tage des herrn komen sollt. Daher es auch noch

¹ hat fehlt (Lu¹² bekandte Lu^{1*} und leugnet nicht G² und er bekandte G² 2 der
Christ) Christus G² = U., so auch in den folgenden Textabschnitten 26 ware| were G²
27 thwr A 31 eyn| die Lu^{3*}

Lu^{3*}: 5,6 wie bis Christ fehlt 19 verleucken| leucken das| welsch

² B: preciosa confessio fuit Christi et sui abnegatio. Schon der glossa ordinaria war
das doppelte: confessus est et non negavit aufgefallen. Sie schrieb: confessus est, ut postea
diceret, quod non erat Christus. Non negavit, quod erat, id est, quod esset praecursor,
ut post interrogatus dicit: ego vox etc. Ordo verborum: et confessus est et non negavit,
quando miserunt. ²) Vgl. S. 189, siehe auch Unsr. Ausg. Bd. 10¹¹ 148 (29 Hebr. 1. 1ff. 3.

bey den Christen eyn gemeine rede ist, Elias solle komen fur dem iungsten tage¹, etlich thun dazu Enoch, etlich Johannes den Euangelisten; da wollen wir auch von reden eyn wenig. Mußs erst, steht der ganze grund darauß, ob² der prophet Malachias rede von der andern zukunfft des herrn am iungsten tage, odder von der ersten zukunfft ynß fleisch unnd durchs Euangelium. Redet er von dem iungsten tag, so ist gewißlich des Elias zu wartten, denn gott wirrt nicht liegen. Das aber Enoch odder Johannes auch komen solle, ist nicht [Mt. 24] yn der schrift gegrund. Darumb es auch fur sabelln und tehdinge zu haltten ist. Redet er aber von der zukunfft Christi durchs fleischs und wort, so ist gewißlich keynes Elias mehr zu wartten, sondern Johannes¹⁰ ist derselb Elias von Malachia verkundiget.

Mal. 4, 5 Ich bynn aber der meynung, das Malachias habe von keynem andern Elias, denn von Johannes geredt, und das des Elias von Theibi, der mit dem 2 Pet. 2, 1 11 fewrigen wagen gen hymel gefaren ist, 4. Reg. 2. gar nicht zu wartten sey. Zu der meynung bringet mich, außs erst allermeyst, die rede des engells 15 Mat. 1, 17 Gabriel Luce. 1, die er zu Zacharia, Johannes vater, saget und sprach: Er wirt fur dem herrn hertretten ym geist und krafft Elias, das er bekere die

7 solle] sollen Lu^{4*} 9 fleisch Lo¹G^{*} 13 Tesbi G¹ so auch unten 17 fur bis tretten] fur seinem angeicht her gehen G² das er bekere] zu bekere G^{*}

Lu^{8*}: 2 Johannes ebenso im folgenden die lateinischen Kasusformen bei Eigennamen Regel 17 fur jm her gehen

¹) Bekanntlich galt Luther als der neue Elias in Wattenberg. Vgl. Bossert a. a. O. 360 Zu der Vorstellung vom Kommen des Elias, Henoch und Johannes vgl. z. B. K. Helm, Heinrich v. Hesler, Apokalypse, hg. (1907) S. 229 f. In der sogen. tiburtinischen Sibylle erscheinen Elias und Henoch während des Regiments des Antichrist, um die Ankunft des Herrn anzukundigen. Vgl. E. Suckur, Sibyllin. Texte und Forschungen S. 186. Vgl. auch W. Boussel, Der Antichrist S. 138 und Ztschr. f. Kirchengesch. XX, S. 111f. II. Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist im späteren Mittelalter, bei Luther und in der konfessionellen Polemik (1906) S. 22 Anm. 6. Das gewöhnliche ist das Erscheinen von Elias und Henoch. „Neben diesen beiden wird auch hier und da Johannes der Evangelist erwartet, wohl wegen Joh. 21, 20 ff.“ (Folgen Beispiele bei Preuß.) Beachte dann insbesondere Ulrich Velenus in seinem Büchlein über den römischen Aufenthalt des Petrus, das Luther im Februar 1521 in Händen hatte (s. E. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, 1897, S. 219 Anm. 3): Heliam et Enoch venturos nobis permittimus. Diese Ankunft des Elias und Henoch gele der zweiten Ankunft Christi voraus. Die Frage, ob Johannes der Elias sei, findet sich auch bei Velenus. Porro, si adventus Heliae secundarium quoque Christi adventum precedere debet, non carnaliter profecto id, sed in spiritu intelligendum est. Quemadmodum Ioannes ille Baptista interrogantibus Herodianis, an ipse fuisset Helias, non se Heliam esse ingenue respondit, Christus vere eum misse Heliam libere professus est, cum alias, tum eo loci, ubi apostolis percontantibus: „quid ergo scribae dicunt, quod Heliam oportet primum venire?“ respondit: „dico vobis, quia Helias iam venit“. . . . de quo angelus apud Lucam praedixerat, praecedet ante eum in spiritu et virtute Heliae. Man vgl. damit Luther. ²) B: huius quaestio- nis cardo est.

herzen der veter zu den kindern, und die ungleubigen zu der flugheit der gerechten. Mit wilchen wortten man wol sihet, das der engel deuttet auff die weysagung des propheten Malachia, und suret auch dieselben wort des propheten, wilcher auch jaget, das Elias soll die herzen der veter beferen zu den kindern, wie droben¹ erhelet ist. Were nu eyn ander Elias von Malachia geweyssagt, so hette der Engel on zweiffel desselben nicht auff Johannes deuttet. Also thett er auch der iungfrauen Maria Lu. 2. und deuttet auff sie die wort Isai. 7²: Sehet, eyne iungfrau hatt empfangen und wirt geperen eynen son. Diße wortt hoch Gabriel auff Maria unnd sprach: Sihe da, du wirst empfangen um leybe und geperen eynen son etc.

Das ander, die Juden selbs von alker her verstunden auch Malachias von der zukunfft Christi nuß fleisch. Darumb fragen sie alhie Johannes, ob er Elias sey, der fur dem Christ komen sol; sie irreten aber darynnen, das sie den ersten leyplichen Elias drynnen verstunden, denn wiewol der text ywinget, das Elias soll zuvor kommen, so ywinget er doch nit, das ihener Elias sey, denn er spricht nicht, Elias von Thesbi soll komen, wie yhn die schrift nennet. 3. Reg. 17. und 4. Reg. 1. sondern schlechts: eyn Elias, eyn prophet³, wilchs deuttet der engel Gabriel Lu. 1. also ym geist und krafft Elias, als solt er sagen: es wirt eyn rechter Elias seyn, gleich wie man auff deutscher gewonheyt saget von eynem, der des andern artt unnd thatt an yhm hatt: das ist eyn rechter M. als wenn ich spreche: der Papst ist eyn rechter Cayphas, Johannes Hupf ist eyn rechter Paulus. Also verheisset gott auch durch Malachias eynen, der eyn rechter Elias seyn soll: das ist aber Johannes.

Doch gleubt ich dem verstand der Juden nicht allein, wenn yhn Christus nicht bestetiget. Mat. 17. Da die iungern auff dem berge Thabor Elias unnd Moyses gesehen hatten, sprachen sie zu dem herrn: was sagen denn die schriftgelerten, Elias soll zuvor komen? als sollten sie sagen: Du bist schon komen, und Elias ist noch nie komen zuvor, sondern igt noch dyr erschienen, und sie sagen doch, er muß kommen. Da verworffe Christus dißen verstand

2 wol fehlt G¹ 6 des] den G³ 8 hatt empfangen] ist schwanger G 10 empfangen schwanger werden G² 15 zuvor sol komen Lu^{4*} 22/23 auch Gott Lu^{4*} 26 jünger Lu^{3*} 29 igt] ist er G² 30 zuvorkomen G¹

Lu^{6*}: 5 Were] War 7/10 Also bis etc. fehlt 13 fur] vor 14 das bis verstanden] das sie es von dem ersten verstanden 19/20 auff deutsch saget 28 soll] müsse 29 igt] erst

¹) Vgl. S. 189. ²) Vulgata. ecce virgo concipiet et pariet filium. Hebräischer Text: $\text{הָיָה הַיּוֹנָתָן הַיְּהוּדִי הַזֶּה הַיּוֹנָתָן הַיְּהוּדִי הַזֶּה}$. Falls Luther nicht nach dem Gedächtnis zitiert, wird er den hebräischen Text benutzt haben. ³) Luther hat darnach oben (S. 189 Anm. 5) den Vulgata-text benutzt; denn nur bei ihm ist die Deutung: ein Elias, ein Prophet möglich: man vgl. dagegen das $\text{אֵלִיָּהוּ הַנָּבוֹא}$ des Hebräischen.

Matth. 17, 11, 12 nicht, sondern befreitiget ihn und sprach: Elias wirt zwar komen und alles erwidderbringen. Ich sage euch aber, das Elias schon komen ist, und sie haben ihn nicht erkand, und haben an ihm than was sie wollten; da verstunden die jünger (spricht Mattens) das er von Johannes dem teuffer redet. Und Marcus thut dazu, und spricht c. 9: Ich sage euch, Elias ist kommen, und sie haben an ihm than, was sie wollten, wie denn von ihm geschrieben ist. Nu ist yhe keine schrift von Elias das er komen soll¹, denn diße Malachie, und Christus deutet dieselb auff Johannes. Und ob jemand das beweget, das Christus spricht: Elias wirt zwar kommen und alles erwidderbringen, zwinget nichts, syntemal er selb sich selb mit folgenden wortten aufleget und spricht: Aber ich sage euch, das Elias schon komen ist &c. Das die meynung also lautte: das ihr gehört habt von Elias, das er komen soll zuvor und alles erwidderbringen, ist recht und war. Es ist also geschrieben und muß also ergehen, aber sie wissen nit, von welchem Elia das gesagt ist, denn er ist schon komen. Also, das Christus die schrift mit solchen wortten bestetiget und den verstand vom künftigen Elias², aber doch ver-
wirfft den yrigen verstand von einem andern Elias denn Johannes.

Muß sterckst aber Matt. 11. bewerd Christus, das kein ander Elias come, und spricht: Alle propheten und das gesetz haben weiffaget biß auff Johannes, und so ihrß wolt annehmen, Er ist der Elias, der komen soll, wer oren hatt zu horen, der hore! Sie istz offenbar, das nur ein Elias zukünftig sein [Mt. 221] solt, denn wo noch einer furhanden were, so kund er nicht sagen: Johannes ist der Elias, der zukünftig ist, sondern hette müssen also sagen: Johannes ist der Elias einer, oder schlecht³: er ist Elias. Nu er aber Johannes deutet, er sey der Elias, des yderman wartet, als des zukünftigen, on zweiffel, der verkündigt war, so gibt er gung zuverstehen, das Malachias weiffagung an Johannes erfüllet ist, und nach derselben keins andern Elias zu warten sey.

Darumb bleiben wir auch drauff, das die letzte prediget fur dem iüngsten tage sey das Euangelion, durch wilchs Christus ist von alte welt komen⁴, und fur diser prediget und zukunfft ist Johannes komen, und hatt ihr den weg bereitet. Auch so alle propheten und das gesetz biß auff Johannes weiffagen, leidet sichs nicht⁵, das sie jemand uber Johannes strecke auff einen andern künftigen Elias; so muß auch Malachias weiffagung auff

¹ sage aber euch Lu⁴ ² von] von .1 ³ erwidder] wider Lu^{4a} ⁴ denn] dem .1
33 zukünftigen Lu⁴

Lu^{4a} ¹ wirt] sol ² erwidder] zurecht ebenso Z. 8 ³ ist schon komen ⁴ wirt] sol
19 der (1.) steht der (2.) bis sol] der da sol zukünftig sein

¹ B: iam nulla est scriptura de venturo Helia. ² B: atque ita Christus et scripturam hanc et intellectum eius, quo ante adventum Christi per verbum Helias expectabatur, confirmavit. ³ B: vel simpliciter. ⁴ Nach Bossert a. a. O. 360 wurde Luther hiermit erwidert das Verben der Wittenberger Reformen um ihn als den Elias ablehnen ⁵ B: non licebit sane.

Johannes heutzung ſich nehmen¹, denn weyl er alle propheten auſſ Johannes heutzten heucht, leſſet er keynen ſuruber gehen. Und alſo beſchließen wir gewißlich, das kein Elias mehr komen wirt, ſondern das Euangelion wirt weren biß an das ende der welt.

5 Biſtu eyn prophet? und er antwortet: Neyn.

Joh. 1, 21

Sie mehren aber ettliche², die Juden haben gefragt nach dem propheten, da Moſes von ſchreibt Deutro. 18. Eynen propheten will ich erwecken mitten 5 auſſ ihren brüdern gleich wie dich ic.³ Aber diſen ſpruch deutlet Petrus Act. 3. und Stephanus Act. 8. auſſ Chriſtum ſelbs, wie er denn auch zu deutten iſt. Und die Juden gewißlich auch denſelben propheten Moſi gleich 10 hielten uber Elias; darumb haben ſie ihn auch von Chriſto verſtanden und Johanneſem gefragt, ob er eyn gemeiner prophet were, wie die andern, hute= mal er widder Chriſt noch Elias ſey, denn ſie hatten ſint der heyt Malachias 15 keinen propheten gehabt, wiſcher auch der lezt iſt und das alte teſtament beſchleuſſet mit dem ſpruch, der droben geſagt iſt von Elias zukunfft. alſo das Johannes der nehiſt und erſte nach Malachias iſt, der von ihm ſeyn buch beſchleuſſet und auſſ ihn deutlet; alſo fragen ſie, ob er der propheten eyner 20 ſey⁴, wie auch Chriſtus von ihm ſagt, Matt. 11: Was ſeynt ihr hinaußgangen zu ſehen? eynen propheten? ia, ich ſage euch der mehr denn eyn prophet iſt. Und Mat. 21. ſpricht, ſie hielten Johanneſem alle für eynen propheten.

Matth. 21, 26

Sie fraget ſichs un, wie Johannes habe die warheyt bekennet, ſo er leucket, er ſey nicht Elias noch eyn prophet? und doch Chriſtus ſelbs ihn Elias und mehr denn eynen propheten nennet? Und er ſelb wuſte, das er 5 ihm geſt und kraiſt Elias komen war, und das die ſchrift ihn Elias hieſſe?⁵

Joh. 1, 21
Matth. 11, 9
Luk. 1, 17

18 ihm! ihn .1. 20 Johanneſem 68

Luk⁵⁷: 1 heutzung] zeit 78 mitten bis dich! wie du biſt mitten aus iren brüdern ic. nicht U. 9 19 zu ſehen] wuſtet ic einen Propheten ſehen der auch mehr iſt denn

¹) B: latendum est prophetiam quoque Malachiae in tempus Iohannis contrahendum. ²) Vgl. Nik. v. Lyra: Hic ponitur tertia quaestio. Erat enim famosa opinio tunc temporis apud aliquos Iudeos, quod ante Christum veniret unus magnus propheta, pro eo quod scriptum est Deut. 18: prophetam suscitabit dominus de fratribus vestris etc. Que quidem auctoritas secundum veritatem intelligenda est de Christo ad litteram, licet Iudei intelligerent eam de alio propheta et ideo interrogaverunt eum, si esset ille propheta, de quo dicta est scriptura praedicta. Unde in greco hic non ponitur propheta absolute, sed cum articulati dictione, quae denotat prophetam dictum autonomatice. ³) Vulgata: prophetam suscitabo eis de medio fratrum suorum similem tui. Hebräischer Text: וְהָיָה כִּי יִשְׁלַח יְהוָה אֱלֹהֵינוּ אֶת הַנְּבִיאִים אֲשֶׁר בְּיָדָם הָאֵשׁ. ⁴) Vgl. oben Ann. 2. ⁵) Vgl. Nik. v. Lyra: Sed videtur esse contra illud, quod dicit salvator de Iohanne Matth. 11: ipse est Elias? Dicendum, quod ipsi quaerebant de persona Helie et ideo ad eorum quaestionem respondit, quod non erat Helias in persona, licet esset Helias in spiritu; propter similitudinem vite in austeritate et doctrine veritate, et in officio, quia erat praecursor primi adventus redemptoris, sicut Helias erit praecursor secundi; et huiusmodi salvator vocat Iohannem Heliam, et sic non est contradictio.

Saget man, er habe darumb sich nicht eynen propheten bekand, das er mehr denn eyn prophete ist, so lautt es schimpfflich, als wolt er sich selbs hohen und rñmen.¹ Darumb ist das zu halten², er habe auff das aller eyn-
 10 fältigist gleich zu bekand die warheit, nemlich, das er nicht der Elias seyn, nach dem sie frageten, auch nit eyn prophet. Syntemal es gewonlich war, das die propheten das volck fñreten und lereten, und man rad und hilff bey
 vñ suchte: solcher war Johannes keyner, unnd wolt auch keyner seyn. Syntemal der herr aller propheten gegenwertig war, dem sie anhangen und folgen
 15 solten, also, das er das volck nicht zu sich zihen, sondern auff Christum iren wolt, wie es geschehen muste auß vñt³, ehe denn Christus selb kam. Auch darumb, das eyn prophet von der zukunfft Christi verkündigt, Johannes aber den gegenwertigen heget, wilchs ist eynß andern, denn eynß propheten
 20 ampt. Gleich als wenn eyn priester vñn gegenwerticht des bischoffs die leut von sich weyßet zum bischoff und sprecht: ich vñn nicht priester, ihener ist ewer priester, und doch vñn abwerticht des bischoffs⁴ das volck so wol
 25 regirt als der bischoff.

Also auch Johannes weyßet das volck von sich zu Christo, und wie dassel-
 bige mehr und groffer ampt ist, denn eynß propheten, so ist doch nit umb
 30 seynner wirdigkent willen groffer, sondern umb der gegenwerticht willen seyns
 35 herrn.⁵ Vñd vñn solchem preß, das Johannes mehr denn eyn prophet ist,
 vñrt nicht seyne wurde, sondern vñn die wurde des gegenwertigen herrn anhegt:
 denn es brenzlich also ist, das eyn knecht vñm abweßen seynes herrn groffer,
 40 wirdiger und ehrlicher gehall[et] ist, denn vñm behweßen. Also ist auch eyn prophet eyn höher stand denn Johanns stand, wiewol Johanns
 45 ampt groffer und neher ist⁶, denn eyn prophet regirt und fñret das volck, und
 das volck hanget an vñm, aber Johannes thut nit mehr, denn weyßet nur
 von sich zu Christo dem gegenwertigen herrn. Darumb hatt er sich recht und
 50 schlecht außß eynfältigist eynen propheten verleudet, wiewol er alle art eynß
 propheten ubirflüssig an vñm hatte. Das ist alles geschehen umbß volcks
 willen, außß das sie nicht seyn kengnis als eyne weyßsagung eynß propheten
 55 auffnehmen, und Christus außß eyn andere kent zukunfftig warteten, sondern

4 der fehlt Lu³⁴ 8 aller propheten fehlt Lu³¹ 22 vñm] vñ Lu¹¹

¹) Vgl. die *Glossa ordinaria*: unde „non sum Helias“ id est: non prece, potentiam indicans, in quam ostendistis ostendendo humilitatem, quasi sit vitæ humilis, antequam excelsus iudicet. Oder die *glossa interlinearis*: „non sum“ hoc est, quia non solum propheta sicut ille, sed etiam praeursor. Nik. v. *Lypz*: citiert Gregor den Gr.: Aliter exponit b. Gregorius, dicens, quod negavit se esse prophetam tantum, quia erat plus quam propheta. ²) Vgl. dazu Nik. v. *Lypz* (S. 195 Anm. 5). ³) B: ut oportebat. ⁴) B: absente episcopo. ⁵) B: non quidem propter ipsius dignitatem, sed propter incomparabilem eminentiam praesentiae Christi. ⁶) B: licet Iohannis officium fuerit orbi utilius.

ihn als einen jüngeren und jünger erkannten, und jener heugung auff den gegenwertigen herrn folgten¹: das will nu der folgende text.

Da sprachen sie zu ihm: Wer bistu denn? das wylr eyn antwort ^{geb. 1, 2.} geben denen, die uns gesand haben. Was sagistu von dir selbst?

Er sprach: ich binn die ruffende stum vnn der wusten, richtet den weg des herrn, wie gesagt hatt der prophet Jsaia³.

Das ist das ander teyl seiner bekenniß. darinnen er bekennet, was er jen, nachdem er widder Christus, noch Elias, noch eyn prophet seyn wilt: als sollt er sagen: Es ist viel neher ewer heyl, denn das eyn prophet hie seyn sollt, ¹⁰ strecket ewer augen nicht so fern fur uber yn eyn ander heyl. Der herr aller propheten ist selber hie, man darff hie kennes propheten, der herr gehet daher, und desselben jüngere binn ich, er folget mir auff dem fusse nach. Ich weyffage nicht von ihm als eyn prophet, sondern ich ruffe als eyn teuffer, das man ihm raum und platz gebe, das er einher gehen kunde; ich ¹⁵ sage nicht: Sihe da, er ist zukünftig, wie die propheten, sondern ich sage: Sihe da, er kompt und ist hie. Ich sage nicht wort von ihm², sondern heuge ihn mit dem finger, wie denn lange zuvor Jsaia³ verkündiget hat, das eyn solch geschrey dem herrn platz zu machen, fur ihm her gehen sollte, derselbige binn ich, und nicht eyn prophet. Darumb tritt bey jett, gebet ²⁰ raum, und laßt den herrn selbst unter euch wandeln, gegenwertig, und sehet nach seiner weyffagung mehr von ihm.

Das ist nu die antwort, die seyn gelehrter, weyßer, heyliger mensch leyden kan, und Johannes muß vnn allen buchstaben den teuffel haben unnd eyn feyer seyn⁴, denn allemie die thuren und thoren hallten ihn fur einen heiligen, ²⁵ trunnen man, und geben raum seinem geschrey⁵, unnd machen platz dem herrn, thun beseytt was seinen gang hundertt. Ihene aber werffen hotz, stehn, sott dreyen, ia, sie todten beide, den furleuffer und den herrn selbst druber, das sie solch thuren zu ihm sagen. Wie so? Johannes spricht, sie ³⁰ sollen den weg des herrn richten: das ist so viel gesagt: sie haben den herrn nicht, noch seinen weg vnn ihm. Was haben sie denn? wo der herr nicht ist noch seyn weg, da muß menschen eygen weg und der teuffel unnd alles ubel

³ wer] was = f¹. Lu¹² ebenso im folgenden. 7 ichnes Lu³⁰. B 14 jurtanffer Lu¹⁷ 26 seinem Lu²². 27 den (1.) fehlt Lu³⁶. 28 solch Lu³⁶. thuren: dürfen Lu⁴⁴. 31 seine Lu¹ seinen Lu^{4a}.

¹ Vgl. zum Ganzen die glossa interlinearis: quia non praenuntio, sed ostendo non sum propheta, quia plus quam propheta: non sum unus de illis prophetis, de quibus me esse putatis. ² B: non multa de absente proloquor. ³ Aug Jes. 40 verweisen auch Nik. v. Lyra und die glossa ordinaria. ⁴ B: porro hoc responsum eius modum est, si quis interius perspexerit, ut nemo Doctorum, sapientum atque sanctorum illud queat ferre et oporteat Ioannem in singulis apiculis haeticum esse et habere daemoneum. ⁵ B: atque ad vocem eius locum cedunt.

seyen. Da sihe nu, ob nicht die heyligen weissen leutt billich sollten hornen
 uber Johannen, unnd seyn wortt verdammen; darnach yhn mit seynem herrn
 erwurgen, sollt er so kune seyn, solche heylige leutt dem teuffel zuorktern¹,
 unnd alles yhr weissen, yrrig, gotloßig, verdamlich schelten, und surgeben,
 yhre wege sehen nicht des herren wege, und sollten aller erst zurichten des
 herrn wege, unnd alles yhrs heyligs leben vergeblich gesurt haben?

Dazu wenn ers doch heimlich ynn eyn taffel schriebe, mochten sie villencht
 gedunkt drob haben. Aber nu bringt ers ynn die stym, unnd nicht alleyn
 ynn die stym, sondern schreyet es laut auß, dazu nicht ynn eynem winkel,
 sondern frey unter dem hmyel, ynn der wusten fur aller weelt², und macht
 die heyligen fur allen leutten offentlich zu sunden unnd zu schanden mit allem
 yhrem weissen und wandel, das die leutt nichts mehr von yhrem sehen hallten³,
 damit denn eehr unnd genieß⁴ abgehet, den sie zuvor hatten mit yhrem heyligen
 leben; das ist yhe nicht zu leyden solchen heyligen leutten, sondern
 umb gottis unnd der gerechtikeit willen müssen sie die falschen lere verdammen,
 das die armen leutt nicht versurt, und der gottisdienst nicht verdrückt werde,
 und beyde, Johannes und seynen herrn, gott dem vater zu liebe und dienst
 todten.

Das ist nu die bereytung des wegs Christi und das eygentlich ampt
 Johannis, das er alle weelt demutigen sollt und sagen, das sie althumal
 junder, verloru, verdampt, arm, durfftig, [Mt. 23 iii] elende menschen seyen,
 unnd das seyn leben, seyn werck, seyn stand, so heylig, schon odder gutt
 sehenne, der nicht verdamlich sey, wo nicht Christus der herr drinnen wonett,
 wirckt, wandelt, lebt, und alles ist unnd thut durch seynen gtaben⁵, das sie
 also althumal Christum bedurffen und sich seiner gnade mit aller begirten
 leythafftig machen. Siehe da, wo nu solchs predigt wirkt, das aller menschen
 werck und leben nichts ist, das ist die rechte stym Johannis ynn der wusten,
 unnd die lautter reyne warheyt Christlicher lere, wie Paulus thut Ro. 3., da
 er spricht: Sie sind althumal junder unnd mangeln des preßes, den gott
 von yhn haben sollt; das heyst recht demutigen und allen menschen die ver-
 messenheyt ausschneyden⁶ und zu nichte machen. Das heyst nu warhafftig den
 wege des herren richten, rawn geben, und platz machen.

Sie finden sich nu die hweberley menschen. Ertlich, die gtaben solcher
 stym Johannis und bekennen sich, es sey mit yhn also; dieselbigen jinds, zu
 den der herr kompt, da ist seyn wege bereytfelt unnd zugericht, denn wie Petrus

¹ gottoße Lu²⁴ ²⁴ seyen] sind Lu^{24*} ²⁶ nu jchlt Lu^{24*} ²⁷ ist (L.) ist G ³⁵ wie
 denn G²

Lu^{24*}: G alle ²⁵ Christus ²⁹ preßes] rhumes - U. ebenso im folgenden

¹ B: cur enim ausus fuit, tam sanctos homines diabolo adindicare. Zu vrttern
 vgl. Gramm, DWb. VII 1363 sub 3. ² B: ubi turmatim populus aderat. ³ B:

ut iam speciem eorum admodum splendentem vulgus nihil moretur. ⁴ B: com-

modum. ⁵ B: per lidem in se. ⁶ B: radicis praesumptionem excindere.

- jagt, den demütigen gibt er gnade. Und er selbst: Wer sich selbst erniedrigt, der ^{Matth. 23, 12} wird erhöht. Denn du mußt hie wol lernen und die wort geistlich fassen¹, was der weg des herrn sey, und wie man den harrichtet, und was ihn hundert, daß er nicht raum von uns finde. Der weg des herrn, hastu gehört, ist, wenn er ihn uns alle ding thut, und alle unser werck nicht unser, sondern sein seyn sind, wilchs geschicht durch den glauben. Die bereytung aber steht nicht darynn, daß du mit deynem gepett, fasten, casten, und eygen wercken dich wolltist würdiglich berentten, wie iht alle predigt im advent treyben und narren², sondern wie gesagt ist³, es ist ein geistlich berentten. daß stehet von grundlichen erkenntniß und bekentniß, das du untuchtig, hunder, arm, verdampft und elend bist mit allen wercken, die du thun kannst. Ein solch herzh, vhe mehr es so geschnnet ist, vhe daß dem herrn den weg berenttet, obs auch dieweyl enttel malmaßier truncke⁴, und auß roßen gienge und nicht ein wortt bettet.
- Das hinderniß aber, das dem herrn nicht raum gibt⁵, ist nicht allein die groblichen⁶ leyplichen sünden der unkeuschen, horn, hoßart, gehz zc., sondern viel mehr der geistliche dunkel und der phariseischer rechter hochmut, der sein gutts leben und werck achtet, sicher drauff ist, und verdampft sie selbst nit, und wil sie auch unverdampft haben dazu; das sind nu das ander theil der menschen, nemlich, die Johannes sein nit glauben, sondern sagen, sie sey des teuffels und verpiete gute werck und verdanne gottis dienst, daß sind sie, zu den am meisten und sterckisten gesagt wirt: richtet zu den ^{Joh. 1, 23} weg des herrn, und sie es am wenigsten annehmen. Darumb spricht Johannes zu ihm mit scharffen wortten Luc. 3: vhr orttergeichte, wer will euch ^{Mat. 23, 13} heigen zu entsphien dem kunfftigen horn? drum so thut frucht der pflß, die da rechtschaffen sind. Aber, wie gesagt ist⁷, vhe mehr man solchen jaget, von des herrn weg harrichten, vhe mehr sie ihn verhindern und unshuniger werden, wollen nicht, daß vhr ding nicht soll des herrn seyn, biß daß sie gott zu lob und zu ehren die warheyt und wortt Johannis mit ihm und seinen ³⁰ herrn dazu umbbringen.

1 erniedrigt Lu¹⁸ 8 werden, werd Lu¹⁶ predig Lu¹ 12 daß; das es Lu² 16 grob-
lichen] groben Lu^{3*} 17 phariseische rechte Lu^{3*} 22 zu den (Lu¹) zu dem Lu¹ 24 offtern
Lu^{1*} 25 zukunfftigen Lu^{1*} frucht] frucht e Lu¹ 26 man ma Lu¹
Lu^{2*}: 10 gründlichem 24 25 wer will usw. | wer hat denn endt geweiht usw. = f.

¹) B. quae enim hic dicuntur, spiritualia sunt. ²) B. id quod stulti praedicatorum hoc tempore adventus soliti sunt docere. ³) Vgl. S. 198, 199f., 192, 2. ⁴) B. etiamsi interim homo nihil nisi vinum eretium libaret. Unwillkürlich erinnert man sich Luthers selbst, dem in Frankfurt die Witwe des Gilbert v. Holt-hausen zwei Maß Malveusur schickte. Das hat den Ager des damals in Frankfurt wohnenden Joh. Cocklaus erregt (Köstlin-Kuereau, Luther 3 S. 196f.). Sollte Luther davon gehört haben? Dann gewonnen seine Worte eine persönliche Zuspitzung. ⁵) B. obstaculum autem, quo via domini impeditur. ⁶) B. crassa ⁷) Vgl. S. 197f., 198, 7ff.

Joh. 1, 20, 21. Da sihe nu, obz nicht eyn groiß bekentniß ist Johannis, das er thar den mund auffstun, und frey sagen, Er sey nicht Christus, er sey aber eyne stum, die sie nicht gerne hören, und die grossen lerer und furer des volcks schilt, das ihr ding nicht recht und des herren nicht sey. Und wie das ergangen ist mit Johanne, so gehet es noch von anfang der welt biß an ende; denn die hohmutter heyligent¹ kan nicht hören, das sie den weg aller erst solle dem herrn berentten, so sie meinet, sie sihe unserm gott nun seinem schoß, und lasse sich tzenken und schmecken², sie haben den weg lengist vollendet, ehe denn gott gedacht eynen weg nun ihn zu suchen, die hartten heiligen.³ Also hatt iht der Papsit und die seynen auch verdampt diße stum Johannis: richtet den weg des herren; summa, es ist eyn unleydliche stumm, on den armen sundern und betrubten gewissenn, den schmeckt sie ynß herz.

Joh. 1, 23. Istz aber nicht eyn verkerete wunderliche rede, das er jaget: Ich byn die stumm des ruffenden? wie kan eyn mensch eyn stumme seyn? Er sollt sagen: Ich bynn der ruffender mit der stumme. Aber das ist nach der schrift weisse gerecht, gleich wie Exodi. 10 gott zu Moise sprach⁴: Aaron soll deyn mund seyn, das ist: er soll fur dich redenn. Item Job. 31⁵: Ich war [Bl. 234] dem blinden eyn auge und dem hynckenden eyn fuß. Also sagen wir auch auff deutsch, von eynem gehnigen: gollt ist seyn herz, und gelst ist seyn leben. Also hie auch: ich byn eyn stumm des ruffenden, das ist: ich byn eyn ruffender und habe den namen von meynem werck, gleich wie Aaron eyn mund heist des mund wercks halben, also byn ich eyne stum des ruffens halben, und das auff hebreisch lautt⁶ vor clamantis, sollt man auff latinisch wandelln vor clamans, auff deutsch: Ich bynn eyn ruffende stumme, gleich wie Paulus Roma. 15. Pauperes sanctorum spricht, und 1. Timo. 3. mysterium pietatis⁷, pro pauperes sancti, und mysterium piuum, die armen der heiligen, das geheim der gottseligkeit, das ist: die armen heiligen, das gottselige geheim, gleich wenn ich sage: die sprache der deutschen, jaget ich besser: die deutsche sprache; also hie eyn stumme des ruffenden, das ist, eyn ruffende stum, die hebreisch tung hatt der artt zu reden viel mehr.

¹ nicht des herren ² nicht den Herren L. ³ eyn fehlt Lu^{30c} ⁴ hebreisch ⁵ pietatis .1

Lu⁴: 7 unserm fehlt

¹ B. superbae illi sanctitati hypocritarum. ² B. re ab ipso indulgentissime, ut illi omnium dilectissimi prae aliis forent. Zu denken vgl. Grimm, DWb. VI, 2 46, 121.

B. illi tenerissimi sanctuli. ⁴ Vulgata: erit os tuum. Hebraischer Text: ⁵ ⁶ ⁷ Da Luther in den beiden aufeinander folgenden Zitaten das Kapitel falsch angibt, zitiert er jedenfalls beide Male nach dem Gedächtnis. ⁶ So die Vulgata zu Jes. 40, 3. Hebraisch: ⁷ Beide Zitate nach der Vulgata.

Und die gefand waren, die waren von den Phariſeern. Und ſie fragten ihn und ſprachen zu ihm: warumb teufſt du denn. ſo du nicht biſt der Chriſt, noch Elias noch ein prophet? Johannes antwortet ihm und ſprach: Ich teufſe mit waffer. Er iſt aber mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet: der iſt's, der nach mir kommen wird, der fur mir geweſen iſt, des ich nicht werd bin, das ich jennen ſchuchrymen auflöſe.

Es ſcheuet, als laſſe der Euangelist etwas außen um diſen wortten, und das die volle rede alſo ſich haltte: Ich teufſe mit waffer, aber mitten unter euch iſt er getreten, der mit ſewr teuffet, gleich wie Lucas 3. ſpricht: Ich teufſe euch mit waffer. Er aber wird euch teuffen mit ſewr, und Act. 1: Johannes hat mit waffer teuffet, ihr aber ſolt mit dem heiligen geiſt tauft werden. Doch, ob er wol hie ſchwenget diſer andern tauſſe, gibt er doch damit genug zuverſten, das ein ander tauſſ zukunſtig ſeyn ſollt, dieweil er von einem andern ſaget, der nach ihm kommen und on zweiffel nicht mit waffer teuffen ſollt.

Sie ſehet nu an der ander ſtoß¹. damit Johannes ihm verſucht wirt fur linken ſentten; denn da ſie ihn nicht fundten bewegen mit locken, greiffen ſie ihn an mit dreyen. Und hie bricht auß ihre falſche demutt, und eugelt ſich, das es ein grund-ſoffart geweſen iſt.² So hetten ſie auch than, wo Johannes ihn folget hette, wenn ſie ſeyn ſatt geweſen weren. Darumb lerne hie dich fur menſchen huten, ſonderlich, wenn ſie freundtlich und ſauſte ſich ſtellen, und wie Chriſtus ſaget Matt. 10: Hutt euch fur den menſchen, ſentt weyße wie die ſchlangen und eynſeltig wie die tatoben, das iſt: trawe den ſenſten nicht, und thu nicht ubels den ſeynden. Siehe, diſe phariſeer, die ſich horen ließen, ſie wollten Johannes fur Chriſton auffnehmen, da es ihn nicht nach ihrem willen gelinget, wenden ſie ſich, und ſtraffen auch Johannes tauſſe, als ſollten ſie ſagen: weil du nicht Chriſtus, noch Elias noch ein prophet biſt, ſo ſollſt du ihn wiſſen, das wir deine ubirſten ſind, nach dem geſetz Moſi, und du ſollſt dich des halten, als ein unterthaniger, nicht ein eygen ſpiel anrichten on unſern beſelh, wiſſen und urlaub.³ Wer hatt dir die macht geben, ein neue weyße um unſerm volck auffzubringen mit deinem teuffen? du ringeſt noch ungluck mit deinem frevel und ungehorſam.⁴

Aber Johannes, gleich wie er ihr heuchlen verachtet, ſo verachtet er auch ihr dreyen, bleibt beſtendig, und bekennet Chriſtus, wie vor. Dahn taſtet

1/7 Text = U. G* 14 damit fehlt G* 17 Johannes ihm A 26 Chriſto G*
30 unterthaniger Lo¹ G* 33 noch nach G*

Lu²*: 24 weyße ſlug = U. eynſeltig on ſatid = U.

¹) B: porro his verbis alter fuit ioanni tentationis aries admotus. et quidem a sinistro latere. ²) B: ſitque palam meram fuiſſe ſuperbiam. ³) B: citra noſtram ſcientiam et admiſſionem. ⁴) B: malum tibi ipſi quaeris et invenies.

er sie groblich an¹ und gibt ihm schuld des unwissen², als solt er sagen: das ich tauffe mit wasser, hab ich nicht von ewerm befehl, da ligt auch nichts an. Es ist ein ander furhanden, von des wegen ich befehl habe, den kennet
 Joh. 1, 26. 27 ihr nicht, an dem myr ubrig genug ist.³ Wenn ihr denselben kennetet oder
 kennen wolltet, wurdet ihr nicht fragen, woher ich zu teuffen macht habe,
 sonderenn euch selbst auch teuffen lassen; denn er ist so viel grosser, das ich
 nicht werd ihn seine schuchermen aufzubinden.

Joh. 1, 27 Das wortt Johannis, da er faget: Der ist, der nach myr komen wirt,
 der fur myr worden ist, wilchs der Euangelist drehmal von diesem capitel
 ankeucht⁴, haben etlich fast gehandelt und ihm selbst finster gemacht, darumb,
 Joh. 1, 15, 27. 30 das sie es hogen haben auff die gotliche ewige gepurt Christi, als solt Jo-
 hannes wollen, [Mt. 661] das er fur ihm sey nun ewigeyt geporn?⁵ Aber
 was were das fur ein gross ding, das er fur Johannes geporn ist zu ewigeyt,
 so er auch fur der welt und fur allen dingen geporn ist? Szo solt er
 auch nicht alleyne nach ihm komen, sondern nach allen dingen, in temal er
 1. 11 ist der erst und der lezt, wie Apoc. 1. faget, das also beyde seine zukunfft
 und vorig weissen auff einu stimmten. Aber Johannes wortt sind leucht und
 einseitig, und fagen von dem Christo, als er schon ein mensch ist; denn das
 Joh. 1, 27 er faget: Er wirt noch myr komen, kan nicht verstanden werden, das er nach
 ihm geporn solt werden, in temal Johannes zu der heit, da er das faget,
 bey dreissig iaren alt war, wie denn Christus auch.

Szo ist nu der verstandt gewislich, das er vom predigamt faget solche
 wort, auff die meynung: Ich binu kommen, das ist: ich habe angefangen zu
 predigen, aber ich werde bald aufhoren, und ein ander wirt komen und an-
 1. 22 fagen zu predigen nach myr. Also spricht auch Lucas Act. 1., das Jhesus
 2. 23 habe angefangen an der tauffe Johannis. Und Luce. 3: Jhesus war dreissig
 Matth. 11. 3 iar alt, da er aufieng. Und Matth. 11: Wistu, der da komen solt? das ist: der

2 teuffe G* 11 ewige fehlt Lu^{3*} 12 er fehlt A 14 fur (1.)] fur A fur (2.)
 fehlt Lu^{3*} 19 nach G*

Lu³²: 9 fur] vor so auch im folgenden 16 und letzte 25 Jhesus] Christus

¹) B: taxat eos admodum audenter. ²) B: notatque ignorantiae. ³) B: cuius mihi quam vestra aliquanto sanctior est autoritas.

⁴) Nämlich Joh. 1, 15, 27, 30.
⁵) Vgl. Nic. c. Lyra zu Joh. 1, 15, worauf zu I. 27 erwiesen wird: non secundum humanitatem, sed secundum divinitatem, in qua est ab eterno. Potest etiam aliter exponi referendo hoc ad Christum secundum humanam naturam. Ad cuius intellectum sciendum, quod puer est in fieri secundum cursum naturae usque ad nativitatem. Christus autem ab instanti conceptionis habuit corpus omnibus lineamentis distinctum, et animam omnibus virtutibus et scientiis perfectam, quamvis nondum habnerit perfectam corporis quantitatem. . . . Constat autem, quod Christus fuit ante conceptus quam Iohannes fuerit natus. . . . et ideo hoc modo litera praedicta potest exponi: ante natus est, ut per factum esse intelligatur perfectio, quia hoc designat talis locutio, sicut fieri imperfectionem designat, quia Christus etiam secundum humanam naturam ante perfectus fuit quam Iohannes.

da anſehen ſoll zu predigen, denn Chriſtus leben gehet aller erſt an nach
ſeyner tauſſe, da ihn der vater vorſteret und bezeuget, und da ſehet auch das
neue teſtament und die heil der gnaden an, nicht an der gepurt Chriſti, wie
er ſelb auch ſaget Marci. 1: Die heil iſt erſullet, unnd das reich gottis iſt
erben kommen. Denn wo er nicht angeſungen hette zu predigen, were ſeyn
gepurt ſeyn nutz geweſen aber da er anſeng zu thun und zu leren, da giengen
auch an alle propheceyen und die ganze ſchrift unnd eyn new licht, unnd eyn
new welt.

So haben wir, was da ſey: Er wirt nach mir komen, Aber es iſt noch
nicht klar, was da ſey: Er iſt fur mir geweſen, und er war fur mir, wilchs
ſie auff die ewige gepurt hiſen¹; wir bleyben nun dem eynſalt², das ſolchs
auch vom predigamt ſey geſagt, auff die meinung, ob er wol noch nit predigt,
ſondern aller erſt kommen wirt nach mir, unnd ich ehe denn er predige, ſo
iſt er doch ſchon furhanden, und ſo nah erben, das er ehe, denn ich zu predigen
anſeng, ſchon da iſt geweſen, und zu predigen verordnet, alſo, das diß wort
(fur mir) deutete auff Johannes ampt, unnd nicht auff ſeyne perſon; alſo:
er iſt fur mir, das iſt fur meiner predig kund tauſſe geweſen, nemlich wol
dreyßig iar, aber er iſt noch nicht kommen und hatt noch nicht angeſungen.
Damit er ſeyn ampt beweys, das er nicht eyn prophet ſey, der von der zukunſt
Chriſti verkundige, ſondern dem gegenwertigen furgehe, als der ſo gar nahe
ſey, das er auch ſo viel iar fur ſeynem anſehen und komen furhanden ge-
weſen ſey.

Und das iſts auch, das er ſagt: Er iſt mitten unter euch getreten, den
ihr nicht kennet, als ſollt er ſagen: laßt ewer augen nicht furuberſehen von
zukunſtige heil. Er iſt ſchon unter euch ym Jüdiſchen volck woll dreyßig iar
geweſen, da die propheeten von ſagen. Sehet euch fur, und laſſet ihn nicht
ſaren, ihr kennet ihn nicht; darum bly ich komen, das ich ihn euch hege.
Das er aber ſaget: er iſt mitten unter euch getreten, iſt nach der ſchrift
weyße geredt, die ſpricht: Es wirt eyn prophet aufſtehen odder aufſtreten.
Item Matt. 24: Es werden falſche propheeten aufſtreten odder aufſtehen odder
ſich erheben. Und Gott ſpricht Deutro. 18³: Ich will eynen propheeten er-
wecken mitten von ewern brudern ꝛ. Solchs aufrichten, aufſtreten, auf-
ſtehen, aufſtucken, will Johannes zeigen, das von Chriſto erſullet ſey. Er
ſey ſchon aufſtreten mitten auß ihren brudern, wie gott verheuffen hatt, und
ſie kennen ihn nicht.

3 die fehlt Lu^{1*} 1 auch ſelb Lu^{3*} 10 da¹ d³ (= das. 6. 11 dem] der Lu^{1*}
15 verordnet iſt Lu^{3*} 18 iſt fehlt Lu^{3]} war Lu^{1*} 32 von] aus Lu^{4*}
Lu^{5*}: 10 da] das 15 verordnet

¹) Vgl. S. 202 Anm. 5. Die glossa interlinearis ſagt: sicut nascendo ita praedi-
cando. ²) B: equidem et haec simplicissime accipio. ³) Vulgata: prophetam de
gente tua et de fratribus tuis sicut me suscitabit tibi dominus tuus. Hebraischer Text:
יְהוָה יִשְׁעֶיךָ מִבְּרֵיךָ וּמִבְּרֵיךָ יִשְׁעֶיךָ לְךָ יִשְׁעֶיךָ לְךָ יִשְׁעֶיךָ. Luther zitiert nach dem Gedächtnis.

Das ist nu das ander ampt Johannes und eynß Euangelischen predigers, das er nicht allein alle welt zu sundern macht, wie droben¹ gehoret ist, sondern auch widerumb troestet, und hebet, wie man der sunden soll loß werden ynn dem, das er denen hebet, der komen soll; damit weiffjet er uns zu Christo, das derselbige uns soll von sunden erlösen, so wir ihn auffnehmen durch ewnen warhafftigen glawben. Das erst ampt spricht: Ihr seht allhumal 10
soll. 1. 23
sunder und mangelt des wegs des herrn. Wenn wir das glawben, so folget das ander ampt, und spricht: Wartet auff und nehmet Christum an, glawbt an denselbigen, der wirkt euch erlösen von sunden; glawben wir das, so haben wirß; davon wollen wir hernach mehr sagen.² 10

soll. 1. 28 [28. 66 ij] Diß geschach zu Bethabara ihenusd des Jordanis, da Johannes war teuffend.

Ezo vleyßig beschreibet der Euangelist Johannis heugnißß, das er auch der stet gedencet, da es geschehen ist: denn es groß an dem heugnißß ligt³, Christum zu bekennen, und es viel anstoße hatt: doch er hatt on zweiffel eyn 15
geßtlich geheim drinnen wollen anheugen, davon wollen wir nu weytter sehen.

Von der geßtlichen deutung dißer geschicht ym Euangelio.

Das ist die summa davon: ynn dißem Euangelio wirkt außgemalet das predigeampt des neuen testaments, wie sich das haltte, was es thu, und was 20
eb. 1. 23
ihm widderfare. Außs erst, istß eyne ruffende stym, nicht eyne schrift: denn das geseß und alte testament ist eyne todte schrift ynn buche verfasst. Aber das Euangelion soll eyn lebendige stymme seyn; darnumb ist Johannes eyn figur, bild, dazu eyn anheber und der erst aller prediger des Euangeli, er schreybt nichts, er schreiet aber alles mit der lebendige stym. Außs ander ist 25
soll. 1. 24
das alte testament, das geseße predige ynn den geßelten am berge Sinai, unter den Juden alleyn. Aber Johannes stym ist ynn der wüsten, frey, offentlich, unter dem hymell, fur alle welt. Außs dritte, istß eyne ruffende, helle, lautte stym, das ist: die getrost unerschrocken redet, niemant furchtet, widder tod, helle, leben, welt, teuffel, menschen, ehre, schand, noch keyne creatur, wie auch 30
eb. 6 9
am andern ortt Matias. 40. jaget⁴: Es ist eyne stymme die spricht: Ruffe, was

9 endß A 11 seyd G^a 12 war teuffend] teuffet = I^o. La¹ 16 geheim] Geheimniß
La¹ 19 predigant La¹ 21 lebendigen G^a 25 predigt G^a

La^{6a}: 4 denen] den 17 Von der bis geschicht! Heimliche deutung der Geschicht 25 predige] gepredigt

¹ Vgl. S. 198. ² Vgl. in der „geistlichen Deutung“. ³ B: quia in hoc testimonio sane summa salutis nostrae sita est. ⁴ Vgl. S. 200 Anm. 6. *Valgata*: Vox dicentis: clama. Et dixi: Quid clamabo? Omnis caro foenum, et omnis gloria eius quasi flos agri. Exsiccatum est foenum, et cecidit flos, verbum autem domini nostri manet in aeternum. Super montem excelsum ascende tu, qui evangelizas Sion:

soll ich wissen? Alles fleisch ist groß, und alle seyne herrlichkeit, wie die blume des graßs. Das graß ist verdurret, und seyne blume ist verfallen, aber das wortt des herrn bleibet unn ewigkelt. Item: steig auff eynen berg, der du verkündigst zu Zion und heb auff deyne stym mit macht, der du verkündigst, heb auff und fürcht dich nicht: denn die welt kan das Euangelion nicht leiden, darumb muß eyne sterke da seyn, die sie verachte und schreyen künde unerschrocken.

Nißs vierde: Johannes kleyd ist von kamelharen und hatt eynen ledern
 gurtel; wiewol dasselb bedeutet eyn streng kensch leben der prediger, solls doch
 10- fürnehmlich die artt der prediget odder des Euangelion bedenten, dasselbe ist
 eyne stymme, nicht mit weychen kleydern geschmückt, es heuchlet noch schmeichelt
 nicht. Es ist eyn prediget vom creutz, eyn hard, rauch, scharff wortt dem allten
 menschen, unnd gurtet die lenden fur geistlichen und leyphlichen kenscheyt. Es
 ist aber und wirt genomen auß der verstorbenen patriarchen leben und wortten,
 15- wilche sind kamel gewesen und haben die burden tragen des gezeß und des
 creutß. Er isset auch wildevogel¹ unnd wilddhonnig, nicht die wildevogel dißes
 landß, sondern es sind andere thiere ynn ihenen landen. Das bedentt die,
 so das Euangelion auffnehmen, nemlich die demutigen sunder, die nympt das
 Euangelion zu sich und ynn sich.

20 Auf's jünfft ist Johannes ihensyd des Jordanis. Der Jordan bedent Joh. 1. 8
eygentlich die heylige schrift, wilche hatt zwo seitten. Die lincke seitte ist
der leypliche verstand, den die Juden daran haben, da ist Johannes nicht,
denn derselbe macht keyne junder, sondern hoffertige heiligen hyn yhren wercken.
Die rechte seitte ist der recht geystlicher verstand, der alle werck verwirfft und
25 todtet, auff das alleyne der glawbe da bleybe yn der demutt; denselbigen juret
das Euangelion, wie Paulus thutt Ro. 3. unnd spricht: Die schrift beschlensst, Rom. 3. 23
das sie allzumal sunder seyen xc.

30. ³⁰ Nunß jechst, da hebt sich nu der streit zwischē den waren und falschen predigern, da kunden die phariseer Johannes sthm nicht leyden, verachten auch seyne lere und tauß, bleyben ynn yhren wercken und leren versloekt. Doch umb des volcks willen stellen sie sich, als wolten sie yhn hoch halten, da er aber nicht will, wie sie wollen, muß er den teuffel haben, und hylet vor Herode ^{Matth. 14, 10} ^{Matth. 2, 27} enthebt werden. Also gehet es iht² und ist allezeit so gangen. (Es will

2 ist (2) fehlt Ln^{3*} 6 sie fehlt Ln^{3*} 16 wilde vogel Ln^{3*} 20 überjagd Ln^{3*}
 Jordans (1) Ln^{1*} 29 funderl können Ln^{1*} 30 verstockt A

Ln^{δ}: 21 eigentlich fehlt*

[illegible]

¹⁾ *B richtig nach Matth. 3, 4: locustis. Luther dürfte nach dem Gedächtnis ähren.*

²⁾ *Anspielung auf die Verhältnisse in Wittenburg.*

seyn falscher leser gesehen seyn, daß er on odder widder das Euangelion predige, sondern viel mehr, das erß hoch haltte und gletube. Aber er krenchts gleichwol unnd wills haben auff seynen sinn; das kan denn das Euangelion nicht leyden, denn es stehet fest und lendet nicht, darüber wirts [21. 66iii] denn für teyeren und irthum geschollten als teuffels lere, biß so lange, daß sie mit gewallt dazū thun und verpietenß und schlagen ihm den kopff ab, das manß nyrgend predigen noch horen muß, wie es iber Johannes Hupß ist ergangen durch den Papst.¹

So ist nu das eyn rechter Christlicher prediger, der nichts anders, denn was Johannes predigt und bestendig dranß bleibet. Nemlich, das er huerst das gesetz wol predige, daran die leut lernē sollen, wie groß ding gott von uns joddere, der wyr keines thun kunden, auß unvernunten unser natur, durch Adams fall verderbet. Und also mit dem Jordan teuffen; denn das kalt wasser bedent die lere des gesetzes, die kundert nicht an die liebe, sondern leisset sie viel mehr, denn durchs gesetz erkennet der mensch, wie schwere und unmüglich das gesetz sey. Darüber wirt er ihm feind und erkaltet seine lust zu demselben, das erß juleit, wie gar er dem gesetz auß herzen grund wider ist; das ist denn gar eyn schwere fund, das man gottis gepotten feind ist. Da muß er denn sich demütigen und bekennen, das er eyn verloren mensch ist, und alle seine werck fund seyn mit seinem ganzen leben. Damit ist denn Johannes tauffe geschehen, und ist recht wol, nicht alleyn begossen, sondern getauft.² Da sihet er denn, was Johannes wortt will: thut buße ꝛc. Da verstehet er, das Johannes recht sage unnd yderman nott ist, sich zu bessern odder buße zu thun. Aber zu dem verstand komen nit, lassen sich auch nicht teuffen die phariseer und werckheyligen, meynen, sie bedurffen keiner auß. Darumb ist Johannes wort und tauffen für yhren augen eyn narnwerck.

Zum andern, wenn also die erste lere des gesetzes unnd die tauffe vollendet ist, das der mensch gedemütiget, durch seyn selbs erkentniß an ihm selbst und alle seinem vernunten muß vertragen. Da gehet nu das ander theil der lere an, das Johannes auß Christum die leut von sich weisset, und spricht: Sehet da, das ist das lambe gottis, das der welt fund auß sich nympt, das ist also viel gesagt: Ich hab euch huerst, durch meyn lere alle zu jundern gemacht, alle ewre werck verdampt und gesagt, das ihr an euch selbst müßet vertragen. Aber auß das ihr auch nicht an gott vertragen, sehet da, ich will euch hegen, wie ihr ewr fund sollt loß werden, und seligkent erlangen. Nicht

Mat. 1. 1
16. 11. 2. 2
Lut. 3. 3
Joh. 1. 23

Joh. 1. 29

12 funden] können Lu¹ 20 alle] allein Lu¹ 29 verstoß Lu¹ 30 allem G²
21 die leut von sich auß Lu³ 31 gemacht A 36 und seligkent erlangen fehlt Lu³

¹) B: id experti sunt Ioannes Hus et Hieronymus viri sanctissimi. ²) B: quod ubi sit, Ioannis baptismus perficitur: non enim aspergitur huiusmodi aqua ista id est cognitione legis, sed totus immergitur, hoc est baptizatur.

fund ihr ewr fund ablegen odder euch durch werck frum machen. Eyn ander man gehoret dazu, ich kanß auch nicht thun, doch heugen kan ich yhn. Es ist dieser Jhesus Christus, das lamb gottis, Der, Der, und sonst niemand wider
 5 du nicht die aller kleynst fund kundtst begalen. Er muß allem auff sich nemen, nicht deyn fund alleyne, sondern der welt, und nicht ettlich fund der welt, sondern alle fund der welt, sie seyen groß, kleyn, viel odder wenig; das heisset denn das lautter Euangelion predigt und gehoret, und den finger Johannis erkennt, damit er dur Christum, das lamb gottis,
 10 heget.

Kanstu nu gleiben, das solche stym Johannis war sey, und seinem finger nachsehen¹ und das lamb gottis erkennen, das es deyne fund auff yhm trage, so hastu gewonnen, so bistu eyn Christen, eyn herr ubir fund, todt, helle und alle ding: da muß deyn gewissen fro werden und
 15 dem hartten lamb gottis auß herken hold werden, und den hymnischen vatter, uber solchem abgründlichem reichthum seynes barmherzikeyt, durch Johanne gepredigt und nun Christo geben, lieben, loben, danken, und außß aller willigist werden, seyen gottlichen willen zu thun, was du kanst auß allen freyten. Denn was kan trostlicher und lieblicher gehoret
 20 werden, denn das unßere fund nicht mehr unßer, noch auß uns ligen, sondern auß dem lamb gottis? wie kan die fund eyn solchs unschuldigs lamb verdannen? sie muß auß yhm ubirwunden und vertilget werden. So muß gewißlich der todt und die helle auch mit der fund, (als der funden verdienst)² ubirwunden werden. Da sihe, was uns gott der vater nun Christo
 25 geben hatt.

Darumb hutt dich, hut dich, das du nicht dich vermessist eyne geringste fund durch deyn thun ablegen fur gott³, und Christo dem lamb gottis solchen titel nehmiß. Denn Johannes bezeugt woll und spricht: Bessert euch odder thut buße. Das er aber damit nicht meyne, du solltst dich bessern und durch
 30 dich selbs eyne funde ablegen, bezeugt er mechtig mit dem andern teyl, da er spricht: Sehet da, das lamb gottis nympt weg aller welt fund.⁴ Sondern er meynet, wie droben⁵ gesagt ist, Das eyn [Mt. 664] iglicher sich selbs erkennen solle, das yhm besserung nodt sey, doch nicht bey yhm selb solchs suchen, sondern bey Christo allem; zu solcher erkentniß Christi helff uns gott der

auch fehlt L^{ca}² 16 abgründlichen G* 18 seinem A 19 trostlicher] tostlicher
 GL^m 20 mehrt A 26 eyne] deyne G 29 aber fehlt L^{ca} 33 solchs fehlt GL^{ca}

¹) B: et oculis cordis digitum eius sequi. ²) B: ut peccatorum merita. ³) B: vel minimum peccatorum tuorum tua opera delere.

⁴) Bossert (Theol. Studien und Kritiken 1897 S. 362) sieht hier eine Auspielung auf die Passionszeit. S. die Einleitung.

⁵) Vgl. S. 199.

vater nach aller seiner barmherzigkeit, und sende vnn die welt solche item
Johannis mit viel scharen Euangelisten¹ AMGN.

Gedruckt zu Wittenberg durch
Johann Grunenberg, nach Christi gepurt Tau-
sent fünff hundert unnd zwey unnd
zwentzigsten Jar.

1) s. Idie die $L^{u^{1*}}$ 2) der Euangelisten $L^{u^{1*}}$

1) B. cum innumeris euangelistarum exercitibus.

Goth's Postille.





Sommerpostille.

Auslegung der Euangelien von Ostern bis auff Advent,
gepredigt durch Mart. Luther zu Wittenberg.

M. D. XXVI.

Dem Christlichen Leser.

Grad und freude, Ich solt wol lengest die Postillen des Sommertails
haben lassen außgeen, so habe ich mich under andern gescheyften auch
das lassen auffhalten, das ich achtet, man dürfft meynes schreibens
hinsürder nicht vil, weyl doch von Gots gnaden das Euangelion durch so vil
schreiben reichlich ist an tag kommen, das ain weglicher nu selbs mag in der
10 schrift walden on mein zuthun, Und layder vil schon allzu gelert worden
sindt, und wiß nichtt, wie vil süder moßs sie bereit dem hailigen gaist haben
außgesoffenn, biß sie schier alle land vol Rotten machen, mit wölichen Gott
vil mer muß zuschaffen haben, das er sie wider ungelert mache, denn mit
allen andern, die er soll gelert machen. Weyl aber doch etliche gute leute dise
15 Sermones, so auß meiner predigt allhie sind abgeschrieben, für nützlich achten
außzulassen, hab ich mir es darumb dester meher lassen gefallen, das sie hie
zu Wittenberg mit fleiß und sorgen gedruckt sind, denn sonst der laydige geiz
macht, das vil dings auff unnsern namen gedruckt, Etliche vorgedruckte bücher
so zugericht und geschenket werden mit nach drucken, das ain lust unnd willen
20 möcht vergeen Büchlein zumachen. Aber ich muß dem Fürsten der welt solches
auch lassen under annndern studen hingeen, Besilhe damit dise meine predigten
allen frommen Christen mit bitt und wunsch, das sie reich werden an verstant
unnd gnaden, Amen.

Martinus Luther.

Dem Christlichen Leser Gnad und Frid von Gott
durch Ihesum Christum.

Es sind in kurzen Jaren daher ettlich Sermon und Predigen under dem namen D. Martini Luthers außgangen, deren er fast das geringest theil (wie es denn wol nach art der sprachen abzunemen) übersehen hat, welche nu zu lezt drauffen im land in ein frembde sprach zusamen auf zwen oder dreu hauffen on ordnung geworffen sind, so das einer nicht wuß, welcher der forderste oder der hinderste ist, wil geschweigen, das sie so unsleyßig gedruckt, das mich schier wundertt, wie sich mancher einfeltiger daraus richten könne.

Dieweyl aber nach den ein groß verlangen, wie billich unnd recht, hat mir solches ursach geben, gedachte ungeordnete und unsleyßig gedruckte Predigen widerumb zu übersehen und in eyne ordnung nach den Sontagen zu bringen. Welches ich mit gunst und verwilligung D. Martini Luthers in diesem Sommerteyl von Ostern biß auffs Advent mitt höchstem fleiß, so vil mir Got gnad verlihen, than habe. Und in dem Winterteyl sampt andern predigen, so fürhanden, auch gern thun wil, wenns unserm got gefellig.

Wil aber niemand bergen, das ich hierinnen sonderlich darauff acht gehabt, die sprüche in disen Predigen auß der schrift angezogen und widerholet nach des Luthers dolmetschung, dieweyl sie, Got lob, fast durchs gannß Teüdtisch land gehet, hinzu zu setzen, auff das man im lesen nicht viel bücher hin unnd wider durchsuchen dürffte. Es hat mir auch nicht übel gefallen, die Summen Johann Buggenhagen Pomers, newlich Lateynisch außgangen, auff ein hegklichs Euaangelion verdeütschet zu drucken umb der willen am maisten, so andere leren sollen unnd doch des lateins nicht allzu fertig noch laufftig seyn. Auff das jhe niemand kein entschuldigung habe, Das Euaangelion sey ihm zu schwer oder nicht schier auff alle wege fürgetragen und an tag geben.

Man hat aber diß Summerteyl mit der kleinen schrift erstlichen also gedruckt und mit Registern (dieweil mans vhe hezt so haben wil) nach notturst versehen, auch sonst allenthalben fleiß angewandt, auff das niemand ursach habe, das Gremplar im nachtrucken jrgent zu ändern oder nach seinem topff zümachen und ripß raps undereinander, als wenn man den sewenn treber mengt, zu fürwerffen. Wie denn fast allen Luterischen büchern geschicht, wenn sie anderswo noch ein mal gedruckt werden, so das er sie schier selbs nicht kennet und wol spricht, Es möcht einen die lust bücher zu schreiben vergehen. Ist aber yemand, der jm nicht wil sagen lassen und es ye nach seinem topff machenn, der machs auff sein abentheuer, geredt es jm, er würt es wol sehen. Ich hoß, wir wölten mit bücher kenffen dermal eins klüger werden und nicht meer auff eyne hegklichs zufallen, wie wir bißhere nerrißch, zwar mit unserm grossen schaden than haben. Darum mügen sich die selbigen gute leit wol fürsehen und klüg werden, etwas guts und recht zutruden, oder wir wölten yr mühe und arbeit an uns lassen verlorn sein, Wiewol jr zwar wenig sind, die uns und nit sich selbs hierinnen maynen, ja vil also geschicht, das sie nit dar- nach fragen, ob es recht oder unrecht getruckt werde, wann sie nur das jre darvon

haben. Aber welt bleybt welt, man mach es, wie mann wölle. Ich wil hiemit
dise Predigen einem jettlichen frommen Christen befehlen und sonderlich den hauß-
vâtern, das sie dieselbigen yren kindern und haußgefind, wo sie annderer geschafft
halben des heiligen tages nit können zu der predig kommen, auff ein andere
5 zeit, wenn es iuen gelegen, daheim im haûse für lesen wolten und sie darauß
leeren, was ein recht Christlich leben sey, welchs alhie fürnemlich getriben wirt und
mit hellen, klaren, ainseltigen worten abgemaket. Got wölle einem hegtlichen guade
geben, also auch darnach zu leben, das es nit immerdar auff der zungen und in
den büchern bleibe, sondern dermal eines auch mitt der that und Christlichen fruchten
10 heraußer breche. Lieben freunde, laßt uns des liechts wol gebrauchen, weil wirs
habenn. Das heiß uns Christus Jhesus, unser heyland und seligmacher. Amen.

Stephan Rodt.

Vermaunung und kurze deutung des Vaterunfers.

Es folgt Un're Ausg. Bd. 19, 95, 22 bis 96, 26.

[1] Am Ostertage das Evangelion: Marci XVI:

Mat. 16, 1—8

DA aber der Sabbath vergangen war, laufften Maria Magda-
15 lenen und Maria Jacobi und Salome specerey, auff das sy
kamen und salbeten in. Und sy kamen zum grobe an eyhem Sa-
bather ser früe, da die Sonne auff gieng, und sie sprachen under-
einander: wer welket uns den stahn vorn des grabes thür? Und sy
sahen dahyn und wurden gewar, das der stahn abgewelket war,
20 denn er war ser groß. Und sy giengen hineyn in das grab und
sahen einen jüngling zur rechten hand syhen, der hette ein laung
weyß klaid an, und sie entsakten sich. Er aber sprach zu ihnen:
entsetzt euch nicht, ihr sucht Jhesum von Nazaret den gecreützigten,
Er ist auff erstanden und ist nicht hye, Sihe da die stette, da sie
25 in hin legten, geet aber hyn und sagets seynen jungern und Petro,
das er für euch hin in Galileam geen wirdt, da werdet ir in sehen,
wie er euch gesagt hat, Und sie giengen schnell herauß und flohen
von dem grabe, denn es war sie zytern und entsetzen an kommen,
und sagten niemand nichts, denn sie waren fürchtig.

30 Wie die Ewangelisten aber eyn kommen inn der beschreybung der auff-
ersteenng Christi, werden wir, wylts Got, ihn Wintterthayl am ende sehen.

Summa diss. Evangelions.

[1^r] 1 Hye ist erstlichen zusagen von der frucht und nutzparlayt der aufersteenng
Christi, nemlich, das Christus aufersteenng sey unsere rechtfertigung unnd unsere
35 gnügthünng .1. Cor. 15. Roma .4. und .6.

2 Dadurch, das wir sehen, wie Christus vom tode auferstanden ist, wirt unser

glaube gestercket. Denn also spricht Got im Hosea. Todt ich wil dein tod sein, und du hölle, ich wil dich fressen. 2c.

3 Das glaubt nun menschliche vernunft nichtt, darumb so geen die weyber hin und kauffen specerey, auß das sie den leib salben. 2c.

4 Alles was hie die weyber anrichten, das geschicht menschlicher weyße, derhalben so rufet der Herr zu auch auß iren unglauben. 5

Von der frucht und trafft der auferstehung Christi.

Wie wir gehört haben inn dem leyden des Herren, das es nicht genug ist, die Historien und das geschicht alleine zuwissen, Also ist es auch nicht genug, das wir wissen, wie und wenn der Herr Christus auferstanden ist, sondern 10 man muß auch predigen und wissen den nutz und gebrauch, beyde des leydens und der auferstehung, nemlich was er uns darmit erworben hatt. Dann wann die historien allaine da ist, so istz eine unnutze predige, die der Teufel und die Gotloßen so wol wissen, lesen und versteen als eben wir andern, Denn aber, wann man predigt, wartzu es dienett, so istz ein nützliche, hailsame, tröstliche 15 predig.

Christus hat den nutz seines leydens und auferstehung selbst angezaigt, 20 Matth. 28, 10 da er zu den weybern sagete, wie Mathens beschreibet: 'Fürcht euch nicht, geet hin und verkündiget es meinen brüdern, das sie geen in Galilea, daselbst werden sie mich sehen'.

Diß ist das erste wort, das sie von Christo hören nach seiner auferstehung von den todten, damit er bestetigt alle vorige predige unnd wolthaten, so er inn erzaiget hatt, nemlich, das sie nunns |11| gelten wurden, die wir an in glaubten, darumb das er alhie zuvorkompt und heißt die Christen seine brüder, dye es 25 glauben und sehens doch nicht wie die Aposteln. Er harret hie nicht, byß wir in darumb bitten oder anruffen, das wir seine brüder werden. Sage nun einer hie von unserm verdienste, damit wir etwas verdienen mögen? Was hetten die Apostel verdienet? Petrus verleignet den Herren drey mal, die andern Jüngern flohen alle von im, bleiben bey im wie ein haße bey seinen jungen bleibet, selbsflüchtige solt er sie genennet haben, Ja verredter und böß- 30 wichte, gleichweg dann brüdere. Darumb so ist in diß wort durch die weiber zugesandt auß lauter gnad und barmherzigkait, welchs die Aposteln dagymat wol fületen, und wir empfindens auch, wann wir miten in den sünden stecken und verdammet seind. Diß ist ein wort vol alles trosts, das sich Christus eins solchen verzweiffelten bübens, als du und ich seind, annimpt unnd heißt 35 in seinen brüder.

Ist nun Christus unser brüder, so wolt ich gern wissen, was uns gebrechen solt? Gleicher weyß wie es nun zugeet mitt leyblichen brüdern, also geetz hie auch zu. Leibliche brüder sitzen in gemainen gütern, haben zugleich

einen vater, ein erbe, sunst weren sie nicht brüder. Also sitzen wir auch mit Christo inn gemeinen gütern und haben zugleich einen vater und einen erbe, welchs erbe durch die theilung nicht geringer wirt wie aunder erbe, sonder wirt ummer zu grösser und grösser, dann es ist ein geistlich erbe. Das leibliche erbe aber wirt geringert, wenn man es in vil stücke auftheilet. Die aber in dem geistlichen erbe gedts also zu, wer ein stück erlanget, der hats gar. Was ist aber nun Christus erbe? Sein ist das leben und der tod, sünde und gnade und alles, was im himel und erden ist, ewige warheit, stercke, weisheit, gerechtigkeit, er regiert und herrschet über alles, über hunger und durst, über glück und unglück, über alles, das nun mag erdacht werden, es sen im himel oder auff erden, nicht allein geistlich, sonder auch leiblich, und Summa summarum, er hatt alles in seiner hand, es sen ewigs oder zeitlichs. Wann ich nun in ju glaube, so werde ich sampt im theilhaftig aller güter und verlange nicht [11] ein teil oder stück alleine, sondern wie er, ewige gerechtigkeit, ewige weisheit, ewige stercke und werde ein herr und regiere über alles, Den bandh wirt nit hungern, die sünden werden mich nit trucken, ich werd mich vor dem tod nit mer fürchten noch vor dem teuffel erschrecken, und selet mir an keinem dinge wie im selbs.

Daher verstet man nun wol die sprüche hin und wider in den Propheten, und sonderlich in den Psalmen, als da David spricht: 'Die rechten müssen darben und hungern, Aber die den Herren suchen, haben keinen mangel an urgent einem gut'. Und da er in eyn andern Psalm sagt: 'Der Herr kennet die tage der frommen, und ir erbe wirdt ewiglich bleyben, Sie werden nit zu schanden in der bösen zeit, und in der theilung werden sie gung haben'. Und bald hernach: 'Ich bin jung gewesen und alt worden und hab noch nix gesehen den gerechten verlassen oder seinen samen nach brott geen', Das bringt alles mit sich, das wir brüdere Christi seyndt und genennet werden, nit auß verdienst, sondern auß lauter gnade. Ja, wenn uns Gott sollich ins herze gebe, das wirs also entpfünden, so weren wir genesen, aber es geet zu eynem or eyn und zum andern auß.

Und das ist, davon Paulus so hoch und groß rhümet Zu den Rhömern, da er also spricht: 'Die der gantzt Gottes treybet, Die seynd Gottes kinder, denn ir habt nicht einen knechtlichen gaist empfangen, das ir euch abermal fürchten müßet, sonndern ir habt einen kindlichen gaist empfangen, durch welchen wir schreiben: Abba, lieber vatter, der selbige gaist versichert unsern gaist des, das wir Gottes kinder seynd. Seyndt wir denn kinder, so seynd wir auch erben, nemlich Gottes erben und mitterben Christi, so wir anderst mit leyden, auß das wir auch mit zur herrlichkeit erhaben werden.'

Der Titel ist so hoch, das in eyn menschlich hertz nit verstehen kan. Wenn der hailige gaist dise gnade nicht gibt, so kan niemant sprechen, Christus ist

zu 6 Christus erbe. r

zu 21 Psal. 34. r

zu 21 Psal. 37. r

zu 30 Rom. 8. r

zu 39 Vernunft vernumpt nit das Christus unser bruder ist. r

mein bruder. Denn die vernunft ist nit so kôn also zu sagen, obs gleich he-
 mantz mit der zungen sagt, wie die neuen gaister. Es laßt sich nit also
 sagen, es ist von nöten, das es das herz also entpfunde, sunst ist lautere heü-
 cheley. Wenn [III] du es im herzen warhaftig entpfindest, so würtz dirz so
 ein groß ding seyn, das du vil mer stillschweigen wirst, denn ettwas davon
 sagen, ja für der größe dises gutten wirst du noch wol zweiflen unnd wandenn,
 obs war sey oder nicht. Die allain so schreuen, Christus ist mein bruder,
 Christus ist mein bruder, das sind tholle gaister, seind nit rechte gaister, Es
 geet mitt einem Christen vil anders zu, und ist ser ein wunderbarlich ding, so
 das sich das flaisch drüber entsetzen muß und dari nicht wol davon weder sagen
 noch bekennen.

Des sollen wir uns beleyffen, das wir sollichz nicht allayne mit den
 leyplichen oren hören, sondern auch im herzen also entpfenden, denn so werden
 wir nicht so frech sein, sondern uns darüber verwundern. Die rechtschaffnen
 und frommen Christen geen eyner in verachtung ir selbs und in forcht, ge-
 denken also: Ey ich armer, stinkender mensch, der ich in sünden ersoffen
 bin, soll ich nun so würdig seyn, das Gotes sun mein bruder sey? Ey wie
 komme ich ellende, arme Creatur dazu? erschriekt gleich davor und keüwet
 dran, und gehört warlich große mühe darzu, das mans glaube. Ja, wenn
 mans also entpfundett, wie es in der warhait auch ist, so müste der mensch
 als balde von stund an sterben, Denn der mensch, als er flaisch und blut ist,
 kan ers nicht verstehen, am leben ist des menschen herz vil zu enge dazu,
 das es solchs begreiffen solte, aber im tode, wenn das herz wirdt weytter
 werden, denn so werden wir entpfendenn, was wir durch das wort gehört haben.

Im Euangelio Johannis jaget Christus zu Maria Magdalenen disen nutz
 und gebrauch seines todes und aufersteung noch vil klärer, da er spricht: 'Gee
 hin zu meinen brüdern und sage zu: Ich sare uff zu meinem Vater und zu
 eurem vater, zu meinem Got und zu eurem got'. Dis ist auch der grossen
 tröstlichen sprüche eyner, darauß wir trogen und bochen künden. Als sprach
 Christus: Gee hin, Maria, und sage meinen selbslichtigen jungern, die da wol
 straffe und ewige verdammnis verdienet hetten, das dyse meine ufersteung in
 zu gute geschehen sey, das ist, durch meine ufersteung hab ichs dahin gebracht,
 das mein vater ir vater sey, und mein Got ir Got sey.

[IV] Es seind wenig wort und kurze, aber sie haben ettwas grosses in
 sich, nemlich, das wir gleich ein solch groß vertrauen und zuversicht zu Gott
 haben als Christus sein sun selbs. Wer kan solche übersehendliche freude be-
 greiffen, geschweige dann von sich reden, das ein armer stinkender sündler künd
 und müg Got seinen vater und seinen Gott nennen wie Christus selbs?

Der Meister der Epistel zu den Ebreern hat das wort des Psalms ge-
 sasset und wol zuherken genommen, da er also spricht von Christo: 'Umb der

jach willen schemet er sich auch nicht sie brüder zuheissen, und spricht: Ich wil verkündigen deinen namen meinen brüder und mitten in der gmayne dir lob singen'. Wann yrgent ein weltlicher herr wer, der sich so theß herundter liesse, das er zu einem diebe oder mörder oder frantzösischem menschen jagete: du bist
 5 meinn brüder, das were gar ein groß ding, und jederman wurde sich darüber verwundern. Aber das diser künig, der in der herlichkeit sijet, Zur rechten Gottes seines vaters, zu einem armen sinder sagt: das ist mein bruder, das nimpt niemands zuherken, es laßt im auch niemands ein ernst sein, daran doch unser höchster trost und troß heuget wider sünde, tod, Teuffel, helle, geses
 10 und wider alles unglück, beyde an leib und seele.

So nun wir blüt und flaisch seind, underworffen allem argen, so folget darauff, das es mit unserm brüder auch also muß zugeen, junst were er uns nicht gleich in allem thun. Darumb, auff das er uns gleich wurde, so hat er alles geschmeckt wie wir, auff das er unser warhafftiger bruder wurde und
 15 herauß füre, auff das wir auch widerumb im gleich wurden. Das hatt die Epistel zun Ebreern gar seyn abgemalet und außgestrichen, da sie also sagt: 'Nach dem nun die kinder fleisch und blüt haben, ist ers auch gleychermas teyl-
 20 hafftig worden, auff das er durch den tod die macht nâme dem, der des tods gewalt hat, das ist: dem Teufel, und erlöset die, so durch forcht des todes im ganzen leben pflichtig waren der knechtschafft. Dann er nimpt nyrgent die engel an sich, sonder den namen Abrahe nimpt er an sich, daher muß er aller
 25 ding seinen brüder gleich werden, auff das er [III.] barmherzig wurde und ein trewer hoher Priester vor Got, zu versünen die sünde des volcks, Dann darinnen er gelitten hat und versucht ist, kan er helfen denen, die versucht werden'.

Sant Paul hat den nutz und brauch, beyde des leidens und aufersteeung Christi gar zumal seyn in ein kurzen spruch wie in ein bündlin gefasset, da er zu den Römern also sagt: 'Christus ist umb unser sünde willen dahin
 30 geben und umb unser gerechtigkeit willen auferweckt'. Darvon sey auff diß mal gnüg gesagt, wer da wil, der dencke dißer sachen haß nach, auch stedt in der Postillen mer darvon geschriben, werß haben wil, der mag es suchen unnd lesen.

Die weil man noch an vülen Orten den Papiistischen myßbrauch hölt, das es haußung zum Sacrament laufft auff den Ostertag, Und solche gewohn-
 35 hait so theß eingerissen ist, das man sie schwerlich allenthalben außrotten mag, so will es von nöthen sein, ein münderricht zuthun für die einfeltigen, wie sie sich inn dißer zeit mit dem Sacrament haltten sollen, Darvon dann dißer nachfolgender Sermon klerlich jaget.

Ein schöne Predig von empfangung des hailigen Sacraments.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12. 476 bis 493 abgedruckte Sermon (Fassung II) mit nachstehenden Abweichungen:

477, 1 unchristen sein mag und ist 15 nurget] nyebert 478, 1 das eyn hegtlicher 3 er-
funde von im wie 9 zum] zu der 12 die] das 18 denn zuvor ob ers] er 479, 2 waish
es nicht 8 mir nur 480, 16 gemüßet 481, 5 allen 8 er (2.) fehlt 15 der] die
20 den] dehnen 482, 1 das es warhafftig dz fleisch 2 denn wider 16 in den von den
23 Archen oder laden 483, 7 Ich fehlt 19 hat diser seyb 20 der] diser 21 zur
484, 4 ein 7 ichs nur] nun 19 und wa der 485, 2 und wie wenig jr zum 9 er-
wißche] erwißet 12 ichs 19 brauchet, Nun wir wöllens besehen. Jr 486, 5 Wir vil sind
ein 6 die weil wir alle eines brots theilhaftig sind. Item 7, 9 Jhs bis Christi] Der selch
der benedehung, welchen wir benedehen, ist der nicht die gemeinshaft des bluts Christi? D; brot
das wir brechen ist das nicht die gemeinshaft des leibs Christi? 20 hat unser Herr Jesus
Christus 487, 1 Gott der Herr hat die] Dise 2 grosser] tostlicher 3 Christi sein.
Darumb 5 ich ganz warhafftig 6 ich des ganz sicher mir der Herr Christus 13 hohe
fehlt 25 Wenn da nun 29 Sacrament für fruchte und nuge brächte, so 488, 1 sie fehlt
489, 12 mel alle die sörlin nderinander gestoffen sihet, und hegtlich 490, 8 dran] darüber
13 verlassen kündenn. Wñ 17 ehner vor nymbt 491, 3 folgten 10 hhe] hie 12 vor
fehlt 14 das stuch fehlt 492, 5 man 7 iuthist] empfindest 11 alda 493, 1 das jr
diß stuch also sasset 13 also (4.) fehlt

[X] Ein ander Sermon auff den Ostertage über das Euangelion Marci .xvi.

[xv] **I**nn ersten müssen wir ein wenig übersehen den Text der Historien, dar-
nach den mit der aufersteeung Christi handeln, und wie wir darauff 5
pauwen sollen. Also sagt der Text.

97 art. 16, 1 'Da der Sabbath vergangen war'.

Da ist zuwissen, das Marcus hie schreibet uff Hebraisch von dem Sabbath,
denn die Juden haben den tag angehaben an dem auhent und gerechnet biß
1 wider uff den auhent des andern tages, wie im ersten buch Mose steet: 'Da 10
ward auß auhent und morgen der erste tag', der andere, der dritte, und so fort
an, Also das der erste und höchste Sabbath eingangen ist an dem abent, da
Christus gecreutiget worden ist, als am freytage uf den auhent, da sich die
Sonne schynde. Wir zelen wider sinns. Aber als gestern ist der hohe Sabbath
gewest, an dem hat Christus im grabe gelegen. Darnach hetten die Juden 15
siben ganze tage, dye man seyhren müste, die nenneten sie altymal Sabather
und haben am nechsten feyrtage nach dem hohen Sabbath angehaben zutelen,
und der selbige ward genant Prima Sabbathorum, den dritten feyrtag hernacher
hieffen sie Secundam Sabbathorum und so fort an. Und dise tage auß assent
sie ettel oblaten und ungefeürt brot, darnumb sie auch tage der süßen brote 20
von den Ewangelisten genent werden. Auß diesem haben wir nun zuschließen,

v. 8 Tag der Juden v. 20 10 Genne. 1. v. 19 euf

daß Christus auferstanden ist vor der Sonnen auffgang ehe der Engel herab stahge in dem erdbydem, darnach aber kam der Engel, daß er nur das ledige grab eröffnete &c. Wie das die Evangelisten beschreiben.

5 Nun ist hie eyne frage, wie wir sagen, er sei erstanden am dritten tage, und hat doch nur einen tag und zwu nächte im grabe gelegen, Auff Jüdisch zu rechen istz allaine ein tag und eyn halber. Wie wöllen wir aber nun be-
 10 steen, daß wir drey tage glauben? Dazu sprechen wir also, daß er alle drey tage mit seinem tod stückig ergriffen habe. Denn er ist gestorben yrgent umb zway am freytage, also daß er hat gelegen des ersten tages wol zwu stund,
 15 Darnach nächten hatt er den ganzen tag gelegen, und das ist der rechte Sabbath, am dritten tage, als heütte, ist er auferstanden und hatt den tag hrit er-
 wüschet, wie wir denn auch sagen: Es ist am Ostertage geschehen, ob es gleich auff den abent geschicht, daß man allaine den tag erwüschet, Also sagt Paulus
 und die Evangelisten, er sey am dritten tage erstanden. 1. Cor. 15, 4

20 Nun also lang und nicht lenger mußte Christus ligenn, daß man sich vermuthen soltte, daß seyn leychnam noch natürlich frisch bliben were, daß in noch kaine verwesenheit entzündet hete, und mußte also bald herfür brechen, daß man sich vermutete, er were auff natürliche weyße noch nicht stinckend
 25 worden, denn mer zeit kan man einer leychen nicht geben, in dreyen tagen verweset man balde, darnumb mußte Christus aufersteen am dritten tage, ee er verwesete.

Sie ist auch sonderlich wol zu mercken der weyber groffe begyrd und
 30 lyebe zu dem Herren, daß sie also unbedacht, früe, allaine zu dem grabe geen unnd gedencken nit an den grossen stahn, der für das grab gewelhet was,
 25 daß sie doch so vil bedacht hetten und yrgent einen man mit sich genommen. Aber sie thüen hie wie forchtame und bekümmerte leütte pflegenn, Darumb
 geen sie dahynn unnd besinnen auch das nöttigste nicht. Na, sie gedencken auch nicht an die huetter, die da geharnischtt waren, noch an den zorn Pilati und
 30 der Juden, sondern wagens frey dahyn unnd machen sich allayne auff den weg.
 Was trang die gütten weyber dahn, daß sie also leyb unnd leben in die schank
 schlugen? Nichts anders dann die gunst unnd liebe, die sie zu dem Herren
 trügen, die war so theß inn ir herz dahn mal gesunden, daß sie tausent helße
 35 sehneth halben gewaget hetten. Den müß hetten sie von ju selber nicht, sondern da spürete man so balde die krafft der aufersteung Christi, des gaist machett
 30 diße weyber, die doch sunst von natur forchtam seyndt, so fest und muttig,
 daß sie sollichs wagen düßten, dafür sich auch wol ein man entsetzet hette.

Auch haben wir hie an disen weybern eyn schönes exempel eins gaislichen
 herzens, daß da ein unnmüglich werck für sich nympt, daran alle welt ver-
 40 zweyffete, dennoch steet das selbige herz hie fest unnd fürets hyuauß unnd
 laßt es ihm nicht unnmöglich duncken.

zu 4 Christus ist am dritte. tage erstanden. r 7 glauben 11 dritte zu 11 1 Cor 15 r

zu 22 Der weyber liebe zu dem Herren. r

XL Das wollen wir heh von der Historien gesagt haben und nun sehen, was uns die auferstehung Christi für nutz und frommen bracht hab.

Von der frucht und nutz der auferstehung Christi.

Rom. 1. 25

Also spricht Sanct Paulus zum Römern: 'Christus ist umb unser sünd willen dahin geben und umb unser gerechtigkeit willen auferweckt'. Das ist der recht man, der Christum meisterlich und hüpsch außstreicht, der sagt, warzu er gelitten hat, und warum und wie man sich darein schicken sol, nemlich das er gestorben sey umb unser sünd willen, das heißt das leiden Christi recht außgelegt, das man es brauchen künde. Wie es aber nun nicht gnug ist, das ich wiß und glaupe, das Christus gestorben ist, also ist auch nicht gnug, das man hie wiße und glaub, wie Christus auferstannden sey mit clarificiertem leib und siye da und hab lust und freude und sey nun nicht meer der sterblichkeit underworfen, dann das bessert mich nichts oder gar wenig. Aber da komm ich darzu, das alles das werck, welchs Got in Christo thut, mir geschyhet, ja myr geschenckt und geben sey, so das sein auferstehung inn mir das würcke, das ich auch auferste und lebendig werd mit jme, das schmecket denn, Man muß es ins hertz hinein schlahen und nicht allein mit den leiblichen oren hören oder mit dem mund reden.

Ir habt nun in der Passion gehört Christum uns fürgebildet zu einem exempel und hilff, also das, wer im nachfolge und an im hange, der überkomme den geist, das er auch leyden künde. Aber das ist hie vil Christlicher und sol uns hertzlicher und tröstlicher sein, das Paulus sagt, Christus sey auferweckt umb unser gerechtigkeit willen. Da ist recht offenbart das lamb, da

Joh. 1. 29

Johannes der Teuffer von zeigt und spricht: 'Das ist Gotes lamb, welchs der welt sünd auff sich nimpt.' Da ist erfüllt, das zu der schlangen gesagt ist:

1 Mos. 3. 15

'Ich wil feindschaft setzen zwischen dir und dem weyb und zwischen deinem samen und jrem samen, der selbig sol dir den kopff zertreten', So das atten den, die an in glawben, sol höll, tod, Teüffel und sünd erwürgt sein. Also ist auch [XII^v] heit erfüllt die verheyßung, die Got dem Abraham thet, da er sprach: 'Durch deinen samen sollen alle völker auff erden gesegnet werden', das ist nun Christus, welcher unser vermaledehung weg nimpt und die sünd, tod und Teüffel darnider drucket.

1 Mos. 22. 18

Und das geschicht dann nun, wann du disen samen dafür heltest, das durch in die schlange erwürgt sey, denn ist sie erwürgt, und das diß der son sey, dadurch alle völker sollen gesegnet werden, so bistu auch gesegnet, Dann ein heglicher in sonderheit solt die schlang zertreten und sich selbst auß der vermaledehung erlöset haben, das wer dann schwer zugegangen, aber also ist es

zu 1 Roma. 1 r

zu 24 Joan. 1 r

u 26 Gen. 3. r

zu 30 Gen. 22. r

zu 36

Der schlangen den kopff zertreten. r

sehn leicht zugehen, nemlich das Christus die schlang ein mal zertreten hab und er allein zum segnen und zur gebenedeyung gegeben sey, und das er daj-
 selbstig darnach durch und durch der welt hab verkündigen lassen, also das, wer
 solchs glaubt und erwünscht und daran hengt, der hab es unnd sey sicher, das
 es also sey, wie es glaubt, Dann den selbstigen wirt diß wort also mechtig im
 5 herzen, das er überwindt tod, teüfel, sünd und alles unglück, wie Christus
 selbst, Also mechtig ist das wort, das Gott ehe underligen müß, ehe diß
 wort solte underligen.

Das ist nun das, das Sant Paul jagt, Christus sey auferweckt umb
 10 unser gerechtigkeit willen. Da nimpt S. Paul mehne an, wendet sie von
 meinen sünden und wendet sie auf Christum, Dann wann ich mein sünde an-
 sehe an mir, so erwürgen sie mich, darnumb muß ich auff Christum sehen, der
 hat mein sünde auff sich geladen und der schlangen den kopff zertreten und
 der segnen worden, da ligen sie nun nicht mer auff meinem gewissen, sonder
 15 auff Christo, den wollen sie erwürgen. Laß nun sehen, wie geen sie mit im
 umb? sie werffen in zu boden und tödten in. O Gott, wo bleibt nun mein
 Christus oder mein seligmacher? Ja, da kompt Got und reußt den Christum
 herfür unnd macht in lebendig und nicht allein lebendig, sonder setzt in in
 den himel und laßt in verkündt regieren über alles. Wo ist nun die sünde
 20 bliben? Ja sie ist an den galgen. Wann ich nun darauff halt, so hab ich
 ein frölich gewissen, wie Christus hat, das ich one sünde bin, trotz nun dem
 tode, Teüffel, sünd und höll, das sie mir ein leid thun.

[XII^a] Weyl ich Adams bin, kündenn sie mir wol thon, da muß ich sterben,
 kurz umb. Nun aber Christus meine sünde hat uf sich geladen und ist darnumb
 25 gestorben und hat sich umb der sünd willen lassen erwürgen, so können sie
 mir nicht schaden, denn Christus ist zu stark, sie können in nicht behalten,
 er bricht herfür und trucket sie zu boden, feret geen himel und regherett da
 uber alles in ewigkeit, da hab ich denn ein gut gewissen, bin fro und selig,
 fürchte mich nit mer vor diesem Tyrannen, denn Christus hat meine sünde
 30 von mir weg genommen und uff sich geladen. Nun können sie nicht wol auff
 im bleyben, wa kommen sie denn hin? sie müssen verschwinden und zuboden
 geen. Also wirket der glaube, das, der da glaubt, das Christus habe die
 sünde weg genommen, das er on sünde sey wie Christus und das im tod,
 Teüffel und helle überwunden sey und nichts mer schaden können.

Da kumpt nun her der spruch Hosee, den Paulus anheühet auff den Joel. 13, 14
 35 sig, den Christus thon hatt, das er erstanden ist unnd sünde, tod, helle und
 alles überwunden hat, In dem sig, spricht Paulus, ist verschlungen der tod,
 und troget also: Tod, wa ist dein stachel? Helle, wa ist dein sig? als spreche
 1. Cor. 15. 5
 damit S. Paul: Tod, wa seynd nun deine zene? kumm, beisse mir ein finger

zu 11 Auff Christum sehen und nicht auf unser sünde. r 14 kopff zu 19 Sünd ver-
 schwindt wo Christus ist. r zu 35 Hosea 13. r zu 38 1 Cor 15 r

abe, du hettest eyne weyl ein spieß, wa ist er hin kommen? Christus hat dir
 inn weg genommen, Tod, wa ist nun dein spieß hyn? Sünde, wa ist nun
 1. Kor. 15, 56 dein scharpffe und deine krafft? 'Die krafft aber der sünde', spricht S. Paul,
 'ist das gesage', Dann ye heller das gesag erkant wirdt, ye mer die sünde nach-
 truct und sticht. Darumb jagt Paulus, das Christus dem tode den spieß und
 wehstain gar zupulvert habe und zu nichte gemacht. Nun, das hat er nit
 mit sich in himel hynauff gefürtt, sondern in der welt geen lassenn mit
 predigen, das, wer den man dazür helt, dem sol spieß, wehstain, ya sünde und
 tod weg seyn, Das ist ein recht Euangelion, das gibt leben, krafft, macht und
 safft, da geen auch alle sprüche und gichriß anff. 10

Der halben sehet und lernet den Christum recht erkennen, denn die ganze
 gichriß gybt die gerechtigkeit dem rechten er-[XIII]kenntnis Christi und das
 muß der heilig geist wirken. Darumb laßt uns Got bitten, das sein Euan-
 gelion möcht auffkommen, und wir recht Christum lernen erkennen und mit im
 aufersteen, und alle wie er in Gottes ere kommen. 10

Nun hebt sich allhie ein frag. Dieweil dann Christus den tod und unser
 sünd weg genommen hat und mit seiner auferstehung uns gerecht gemacht,
 Warum wir doch noch die sünd und tod in uns empfinden? dann die sünden
 beissen noch, das gewissen sticht uns, unnd das selbig böß gewissen macht denn
 die forcht der helle? Antwort. Ich hab vormals oft gesagt, es sey zweyerley 20
 art empfinden und glauben, Der glaub ist der ardt, das er nicht empfindet,
 sonder die vernunft fallen laßt, die augen zu thut und sich schlecht ins wort
 ergibt, end selbigen nachfolgt durch sterben und leben. Empfinden aber geed
 nicht weytter, dann was man mit vernunft und sinnen begreiffen kan, als
 was man höret, sihet und empfindet oder mit den eufferlichen sinnen erkennet. 25
 Derhalben empfinden ist wider den glauben, glaub wider das empfinden.

1. Petr. 11, 1 Daher beschreybt der Meister der Epistel zu den Ebreern den glauben also,
 das er sey ein gewiße zuversicht des, das hi hoffen ist, und richtet sich nach
 dem, das nicht scheineth. Dann wenn man Gott sichtlich doben im himel
 schweben sehe wie dye leibliche sonne, so dürfft mans nicht glauben, Nun 30
 aber Christus gestorben ist umb unser sünd willen und wider auferstanden
 umb unser gerechtigkeit willen, daz siht man nicht, man empfindt auch nicht,
 man kan es auch mit keiner vernunft begreiffen, Darumb muß man hie von
 empfinden abtreten und schlecht das wort in die oren fassen und darnach ins
 hertz schieben und dran hangen. Wenn es gleich kein schein hat, das meine sünd 35
 von mir hinweg sind, wann ich sie gleich in mir noch empfinde, Das emp-
 finden muß man nicht ansehen, sondern fest darauf dringen, das der tod, sünd
 und hell überwunden sey, ob ich gleich wol empfinde, daz ich im tod, sünd
 und helle stecke. Denn ob gleich das empfinden der sünd noch in uns ist, so ist

doch diß nur allem darnub, das es uns zum glauben treiben sol und den glauben gut maechen, das wir [XIII] wider alles empfinden das wort auffnehmen und darnach das herz und gewissen immerzu uff Christum knüpfen. So fñrt uns denn der glaube seyn stille wider alles empfinden und begreifen der vernunft durch die sñnde, durch den tod und durch die helle. Darnach sehen wir die erlözung vor augen. Da werdenn wir denn erst recht vollkommenlich gewar, was wir glaubt haben. Nemlich, das der tod und alles unglück überwunden ist.

Des nempt ein gleichnis an den fischen im wasser, wenn sie zus netz kommen unnd gefangen sind, so fñrt man sie seyn lewte daher, das sie sich auch nicht anders duncken lassen. sie seyndt noch im wasser. Aber wenn man sie herauß zñhelt an das ufer, da seyndt sie bloß, da zahlen sie denn und empfinden erst, das sie gefangen sind. Also geets hie auch zu mit den seelen, wenn sie mit dem Euangelio, wölchs Christus einem netz vergleychet, ^{Matth 13 47} gefangen seyndt, und nun das herz eingenommen ist, so knüpfet das selbig wort das arme herzigen auff Christum und fñrt es seyn gemach und stille auß der hellen und auß der sñnde, wie wol die seel noch die sñnde empfindet und maynet, es sey noch darinne. Da hebt sich denn ein kampff, das das empfinden her strengt wider den gait und glauben, der gait und glaube wider das empfinden, ²⁰ Und ye mer der glaube zunimpt, ye mer das empfinden abnimpt und widerumb, Die sñnden seynd noch in uns als hoffart, gehz, zorn und wie sie haßsen, allaine darnub, das sie uns treiben zu dem glauben, auff das der glaube von tag zu tage zuneme, und der mensch zuletzt durch und durch Christen werde und den rechten Sabbath halte, also das er mit haut und har in Christum ²⁵ hñnein krieche. So muß denn ein gewissen ruhig werden und zustunden sein und müssen alle wölgen und bñlgen der sñnden fallen. Denn gleich wie auff dem möre ein belge nach der ander laufft und stoß, als wolten sie das ufer umbstossen, aber sie vergeen und quetschen sich abe, Also bemühen sich auch die sñnden an uns und wolten uns gerne verkagt machen, aber zuletzt müssen ³⁰ in abe lassen, werden mat und verschwinden alle.

Zum andern lehrt uns der tod auch uber dem halße. das ist auch als eyne nebung dem, der da glaubt, das der tod tod sey und [XIII] das im alle seine krafft genommen ist. Nu empfindet die vernunft, das der tod uns noch auff dem halße lehrt und uns immerzu hebe, Wer nun dem empfinden nachgeet, ³⁵ der ist verdorben, wer aber wider diß empfinden mit dem herzen an dem wort hanget, der wirt hin durch gebracht. Wenn denn nun das herz dran hanget, so geet die vernunft auch hernach. Wenn aber die vernunft her nach geet, da geet alles hernach, lust und liebe und alles, was im menschen ist, Ja, wolten denn, das alles dahin käme, das man den tod für tod und unfreßig

zu 4 Ardl des glaubens. r zu 14 Mat. 13 r 19 Und] Ruz zu 19 Sñnde bleibt in uns. r zu 31 Todt überwunden r

hielte, das kan nun nit geschehen, biß das die alte haut, der alte Adam, ganz
 Math 13, 33 dahyn falle und yn des dñeweil zügee, Wie Christus im Matheo sagt von dem
 saurtayg, das das reych Gottes gleich sey eynem saurtayg, den eyn weib under
 drey scheffel mel vermengen oder knettet. Denn ob man gleich wol zu kneten
 angehoben hat, so ist es dennoch nit gar durch seiert. Also auch hie, ob gleich
 das hertz dran hanget, das tod und helle weg sey, so ist dennoch der saurtayg
 nit ganz durch arbeit, denn es muß durch alle glichmaßen und gepaine ge-
 arbeit und getryben werden, byß das es alles sator und rayn werde, das allaine
 ein lautter glaub bleybe. Das geschicht nun nit ee, denn wenn der alte
 mensch ganz hyngeet, da wirt es durch und durch Christlich alles, was im
 menschen ist.

Darumb seyndt dyse zway stücke, sünd und tod hie gelassen, das wir ur-
 sache haben den glauben zutreiben und züweyen, auff das er von tage zu
 tage im hertzen vollkommlicher werde und darnach zuletzt auch heraußbreche
 und alles, was da ist, leyb und seele, Christlich werde, denn wenn das hertz
 am wort hangt, so muß das empfinden und duncken außgeen, so geet denn mit
 der zeit auch der wille hernach, wa der wille hym geet, da geet alles, lust und
 liebe auch hynnach, da kreicht man denn ganz ins Euangelion und wirt newe
 und leßt die alten haut draussen. Darnach kumpt ein ander licht, ein ander
 empfinden, eyn ander sehen, ein ander hören, wirken und reden, daßu auch
 ein ander außfließen. Nun haben unsere Doctores und die Papiisten geletet
 außwendig fromm zu werden, haben den angen gebeytet wollen, das sie nichts
 sehen, den oren, das sie nicht hö-[XIII^r]ren solten, und haben also die fromm-
 fant von außwendig hynnen treiben wollen.

O, das ist weyt darvon, Sonder also geets zu, wenn das hertz und gwissen
 begund am wort mit dem glauben hangt, da fleißt es dann herauß in die
 wercke, das also, wann das hertz fromm ist, alle glichmaß fromm werden, da
 folgen denn folgen denn auch gute werck hernach.

Das ist nun hie angehaigt im Sabbath, der zu sehren gepotten war, und
 an welchem der Herr gar still lag im grab, darmit bedeyt ist, das man von
 all unserm thün rüge soll, sich nicht regen, ja, das sich kein sünd in uns rege,
 sonder das wir festiglich glauben, das tod, hell, sünd und Teufel durch Christus
 tod hin weg sey, und wir gerecht, fromm, heilig und also zusriden seyn und
 kein sünd mer empfinden, das also alle glichmaßen stil und rüzig seind und
 in dißer mainnung steen, das sünd und tod überwunden seyn und darnider ligen,
 Das kan denn nicht geschehen, hab ich gesagt, biß das der onmchtig madensack
 unnd der alte Adam ganz weg ist. Nun es muß warlich geschehen, der Sabbath
 ist uns außgelegt, Dann wie Christus den Sabat im grabe leydt, empfindet
 noch reget sich nicht, also muß es mit uns auch sein, wie wir gehört haben,

zu 2 Mat. 13 r zu 12 Übung des glaubens. r zu 24 Fromm werden. r zu 29
 Sabbath sehren. r zu 35 Der alte Adam muß sterben. r

das empfinden und regen muß alles darniderliegen, das kan nun, sag ich abermal, nicht verbracht werden, es muß der alt Adam vor zu pulver und zu aschen werden. Nichts destweniger aber empfindt er in des die sünd und den tod noch und würget sich damit und kempffet stets darwider. Dann ob man gleich
 5 ein saw bindet, man binde sie auch wie hardt man wöllt, so rockelt sie den nocht himmerzu, daz kan man jr nicht weren. Also seind auch die sünden in unserm fleisch, dieweyl sie noch nicht ganz hin seind und getödtet, regen sie sich noch, Aber wann der tod her geedt, da müssen sie sterben, da wirt man denn vollkommenlich Christen und rein, ee nicht, und das ist die ursach, darumb
 10 wir sterben müssen, das wir der sünden und des tods ein mal ganz und gar loß werden. Das sey auf diß mal von dem nutz der auferstehung Christi genug gesagt, wellens het darbey bleyben lassen und Got umb gnad anruffen, das wir solchs fassen und Christum recht erkennen mügen.

[XV] Am Ostermontag, Euangelion. Luc. am XXIII.

Luc. 24, 13—35

1. **S** Het zwen auß den jungern des Herren giengen ann dem selbigen tag in ein markt, der war von Jerusalem sechzig seld wegs weyt, des namen hieß Emmahus, und sy schwekten mit einander von allen disen geschichten. Und es geschach, da sy so schwekten und befragten sych mit einander, nahet Ihesus zu in und wandelt
 20 mit in, aber jre augen wurden gehalten, das sye in nicht erkanten. Er sprach aber zu in, was seind das für rede, die jr zwischen euch handelt under wegen, und seht trawrig? Da antwurt einer mit namen Cleophas unnd sprach zu ym: Bistu allein under den frembdlyngen zu Jerusalem, der nicht wyßte, was in disen tagen darynnen
 25 geschehen ist? und er sprach zu in: welichs?

Sye aber sprachen zu im: das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mechtig von thaten und Worten vor Got und allem volck, wie in unser hohen priester und Obersten überantwort haben zum verdamnus des tods vnd gecreütigt, Wir aber hof-
 30 ten, er solte Israel erlosen, Und über das alles ist hent der drit tag, da solchs geschehen ist, Auch haben uns entsetzt etliche weiber der unsern, die seind frů bei dem grab gewesen, haben seinen leib nicht funden, kommen und sagen, sy haben ein gesicht der Engel gesehen, welliche sagen, er leb, Und etlich under uns giengen hyn
 35 zum grabe und fundens also, wie die wehber sagten [XV.], aber in funden sy nicht.

Und er sprach zu inen: O jr thoren und treges herzen zu glauben alle dem, das die Propheten gered haben, Müste nicht

zu 6 Sünde belehrt stets weil wir leben. r

Christus solchs leiden und zu seiner herligkeit eingeen? Und jheng an von Mose und allen Propheten und leget in alle schrift auß. die von im gesagt waren. Und sy kamen nach zum markt, da sy hin giengen, und er stellet sich, als wolt er fürter gen, und sy nötigten in und sprachen: bleib bey uns, denn es wil abent werden, und der tag hat sich geneigt. Und er gieng hinein bey in zu bleyben.

Und es geschach, da er mit in zu tisch saß, nam er das brot, sprach den seggen, brachs und gabs in. Da wurden ire augen geöff-
net und erckenten in, und er verschwand vor in, und sy sprachen
undereinander: Brand nicht unser herß in uns, da er mit uns
redet auß dem weg, als er uns die schrift öfnet? Und sy stunden
zu der selbigen stund auß, kerten wider gen Jerusalem und funden
die eulß versamlet und die bey in waren, welche sprachen: der
Herr ist warhafftig außgestanden und Simoni erschinen. Und sy
erzelten in, wo; auß dem weg geschehen war, und wie er von ihnen
erlanet wer an dem, da er das brot brach.

Summa.

1 Alle sein wir also gesinnet, wie dise zwen junger, wenn wir uns selbst ge-
lassen werden, sonderlich, wenn wir auß das gegenwertig übel oder unglück achtung
haben und nicht auß Gottes wort, Welchs denn ein unglaub und mißtrawen ist,
derhalben er auch gestraft wirt wie hie, da Christus sagt: O jr thoren und tregs
herßen zu glauben alle dem, das die Propheten geredt haben. 1c.

[XVI] 2 Wenn wir nun wider zu dem wort Gots gerüßl werden, so brennen wir
gleich und werden entzündt über der auflegung der schrift, Aber dann erst erkennen
wir Christum, wenn er uns bricht das brot seines wortls, das ist, wenn er in eins
neglichen herßen leerer ist und das brot, das ist, sein wort, fürleget.

3 Das wort Gots zündel das herß an mit glauben, der glaub aber bringt
die lieb, welche denn nötigt und spricht, wie hie die junger: Bleib bey uns, dann
es wil abent werden.

Anßlegung des Euangelions und ferner underricht von dem Sacrament.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 495, 2 bis 505, 29 abgedruckte Sermon mit nach-
stehenden Abweichungen:*

195, 24 Auß bis Emang fehlt 496, 4 stücklin. Ge ich aber ferner das Euangelion handte
das nach der Historien leicht ist, muß ich zuvor umb der einfeltigen willen noch ein wenig von
dem Sacrament sagen. Nur lieb 5 oft fehlt 11 süten] empfinden 18 wetchs 27 zu
bereyten 32 bereytung vor fehlt 197, 1 süte] empfinde 7 leyden, dann das 15 gekund]
bey Schermer 16 da fehlt 18 wissen davon 19 süten] empfinden 198, 6 hatten
gehohlet] hößten woltten sie 13 süten] empfinden sie] sich und fehlt 17 süten] ent-
pfinden 20 sich] im sütet] empfindet 25 süthiß] empfindest 28 bin ich da 30 süten]
entpfinden 199, 1 Süthistu Empfindest du du fehlt 6 doch es 8 her hu 13 süthet]

entzündet 21 als soll er sich vor 23 jülich] entzündest 30 alles 31 jülich] entzündest im folgenden nicht mehr verzeichnet 34 giengst] geen solltest 500, 19 nichts 20 so muß ich hyn zu geen 24 verlöbchen 27 immer] be 31 nun nur 32 verjücht. Denn es ist unmöglich, daß Gotes wort nitt sollte frucht und nutz schaffen. Also 501, 2 regen und schnee 3 also, so 6 ir hie in 14 im 16 fruchte 19 dich (1.) dir 30 thuen] dürfen 32 nichts lieber 502, 4, 5 Der hie versehen] Der Herr kan auß überflut thon. Aber alleß das wir bitten oder versteen 8 nicht ein mal dahyn 22 das haupt 27 das haupt 33 hym] sich 34 hym] sich 503, 4 Grempten 17 sich] im 25 feste. Denn es ist zu beorgen, hie 27 unordens 504, 10 dich] dir 13 dich] ich 19 groß dinnig sein 23 finden. Klopffet an, so wirt euch auffgethan. Dann wer da bitt der empfahet, und wer da sucht, der findet, und wer da anklopfft, dem wirt auffgethon. Darumb 30 deine 32 in denn trösten 33 nur] nun 505, 7 hinweg 24 Das hab ich bey müssen noch predigen von dem Sacrament und von dem Evangelio, jovil Got geben hat. Und vermare euch

[XXII] Am Osterastermontag. Evangelion. Luce. XXIII.

Jesus tradt selbs mitten unnder die junger und sprach: habt ^{Luc. 24, 37 47} fride, ihe erschrecken aber und forchten sich, mannetten, in sehen einen geist. Und er sprach zu in: was seidt jr so erschrocken? und warum b steygen solch gedanken auff in ewr herz? sehet mein hende unnd meine füß, ich bin es selber, greiffet mich und sehet, denn ein geist hat nit fleisch noch beue, wie jr sehet, das ich habe. Und da er daz sagt, zeiget er in hend und füß. Da ihe aber noch nicht glaubten vor freuden und sich verwunderten, sprach er zu in: habt jr hie was zu essen? Und in legten im für ein stück von gebraten fisch und honig seymus, und er namß und aß für in.

Er sprach aber zu in: das seind die rede, die ich zu euch sagt, da ich noch bey euch war, dann es muß alles erfüllt werden, was von mir geschriben ist im gesez Mosi, in den Propheten und in ¹⁵ den Psalmen. Da öfnet er in das verstentnuß, das sie die schrift verstünden, und sprach zu in: Also ist geschriben, und also mußte Christus leiden unnd aufersteen von den todten am dritten tage und predigen lassen inn seinem namen buß und vergebung der sünde vnder allen völkern und anheben zu Jerusalem.

20

[XXIV] Summa.

1 Diß ist die frucht des leydens und aufersteung Christi, Kentlich unser frid, und das wir Christum erkennen unnd all unser vertrauen inn in setzen.

2 Es sol niemants verzweifeln, ob er gleich nicht gung vertrau oder glaube. Denn Christus spricht hie zu den jungern: habtt frid, ich binß selber, dennocht erschrecken sie und forchten sich noch mer.

3 Dise schwachheit wie all ander ding kan Christus in den seinen wol leyden und offenbaret sich mit worten und zeichen, wie er noch heüts tags that durchs Evangelion und durch die sacrament.

Item die schrift zeuget von Christo, wie er sterben solte und widerumb von den toeten aufersteen. Aber von der frucht dises tods und aufersteenung sagt sie, das es sey die predig eines geistlichen lebens und der vergebung der sünden under allen völkern in Christus namen und sunst durch kein ander ding weder in himel noch in erden xc.

Auszlegung des Euangelions

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 506, 4 bis 517, 8 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

507, 3 der] und 18 nichts durch sein 22 nichts (22) nicht 23 mer *fehlt*
 508, 4 schmedet da] das 16 mit] under die süße 24 weiter gibt und 25 also] auch
 31 man gewiß solche 509, 2 noch' oder 9 den] dem 15 handelt doch 19 da 26 Dife
 28 recht und wol wissen 30 etce. *fehlt* 38 und dz veld hing an im, die weit sie 510, 6 als
 ob er 17 preihje] lobt 23 sich] inen 25 das] da 34 nur] nun 511, 2 erwünscht
 4 Ich gab mich nicht uß under euch, dz ich denn] on 12 zupredigen 13 oben 14/15 Aber
 bis kenne *fehlt* 19 doch *fehlt* 32 der' die 33 erkennen 38 im (1.) *fehlt* 512, 4 und
 stercker *fehlt* 21 haben beyde flayisch 22 sagt, küßet mich und sehet, dann ein 23 wie
 ie sehet das ich habe 25 Das were ein mal bahn von meinen beynen, und flayisch von meinem
 flayisch. Saget 30 schwach] stark 513, 1 Die] Dife 6 do] wir 7 tragen *nach* 6 sollen
 und uff nemen *fehlt* haben, Es stelle sich aber ein yeglicher under uns also, das er seinem
 nechsten gefalle zum gütten zur besserung, Denn auch Christus nicht an im selber gefallen hätte.
 Darumb 10 die] dise 14 wol, Sihest du auch an ein andern das er sich 19 den ver-
 zagten *fehlt* 25 hend und süß, ich bins selber. greiffet mich und sehet, dann eyn geist 26 und]
 noch 31 tröste 514, 10 so *fehlt* 15 meinem mir] wir 16 peyh]set] gah]set 21 allem
 22 und das auch 26 mir] wir 27 so istz 515, 1 so *fehlt* 3 yhe lenger ye besser werden
 4 nimpt ab] verweret 5 nimpt zu und *fehlt* vernewert 13 müstz unnd] noch 21 zweiffel
 nicht hab hinweg 25 vor] von 516, 1 fur ein] zu ehm 3 uns allen sphegelt sich des
 Herren Karbait von auffgedecktem angehicht, und wir werden verkläret in dz selbige 10 wirß
 12 und Herer *fehlt* 15 solcher 26 sünde, so das nichts reynes da ist 25 nur] nun
 27 Abtaz brieffen zu lösen unnd zu behalten 517, 3 drauff] auff

[XXIX^v] Am ersten Sonntag nach Ostern, Euangelion Johannis. XX:

Joh. 20, 19—31 **A**m abend aber des selbigen Sabathes, da die junger versamlet
 und die thür verschlossen waren auß forcht vor den Juden, da 10
 kam Jhesus und tradt mitten ein und spricht zu in: Friede sey mit
 euch. Und als er das saget, zehget er in die hende und sein sehte.
 Da wurden die junger fro, das sye den Herren sahen. Da sprach
 Jhesus abermal zu yn: Friede sey mit euch, gleich wie mich der vater
 gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das saget, blief er sye an 1
 und spricht zu in: Nement hin den hailigen geyst, welchen jr die
 sünd erlasset, den seind sye erlassen, und welchen jr sye behaltet,
 den seind sye behalten.

2 aufersteen zu 7 Quasi modo geniti. r zu 11 Das ist ein Gebräuchlicher gruß. r

Thomas aber, der zwelffen einer, der da heist zwil-XXX]ling, war nicht bey in, da Jhesus kam, Da sagten die andern jungern zu im: wir haben den Herren gesehen. Er aber sprach zu in: Es sey denn, das ich in seinen henden sehe die mal der negel und lege
5 meine synger inn die mal der negel und lege meine hand in sein seyhten, will ichs nicht glauben.

Und über acht tag waren abermal seine junger dar unnen unnd Thomas mitt in, kompt Jhesus, da die thür verschlossen waren, und tridt mitten ein unnd spricht: Frid sey mit euch. Darnach
10 spricht er zu Thoma: reiche deinen synger her und syhe meine hende und reiche dein hand her und lege sy in mein seyhten und sey nicht unglaublich, sonnder glaublich. Thomas antwortet und sprach zu inen: mein Herr unnd mein Gott. Spricht Jhesus zu im: dieweil du mich gesehen hast, Thoma, hastu geglaubt, Selig seind, die nycht
15 sehen unnd doch glauben.

Auch vil andre zaichen thet Jhesus vor seinen jungern, die nicht geschriben seind in disem buch, dise aber seind geschriben, das jr glaubet, Jhesus sey Christ, der sun Gottes, unnd das jr durch den glauben das leben habet in seinem namen.

20

Summa.

1 Erstlichen wirt hye angehaigt, das es den jungern noch am glauben selet, dann sie fürchtten sich, wie dann alle menschen thün, die nicht durch den gaist Gottes fest gemacht seind, über das so gelaubt Thomas nicht, biß ers sihet und greyffet.

25

[XXX^v] 2 Die junger glauben nicht one öffentliche zaichen, Aber selig seind die, die es nicht gesehen haben und glauben allein dem wortt.

3 Die zaichen, dabey man den Herren Christum erkennet, zeyget er uns in trubsal und im Creüße, Als dann so lernet man recht, was Christus ist.

Ein andere Summa.

30

1 Das wir frid haben, ist die frucht der aufferfleung Christi.

2 Wie Christus vom vater gesandt ist, also werden wir auch gesandt, Derhalben so neme es im kainer in syn, das er one wyderwertigkeit und Creüß wölle zur herligkeit kommen.

35

3 Die waren und rechtgshaftnen Christen, das ist, in welchen der gaist Christi ist, die haben gewalt zu lösen und zu binden.

40

Da aber Johannes sagt: Dyße seind geschriben, das jr glaubet, Jhesus sey Christ, der sun Gottes, und das jr durch den glauben das leben habet in seinem namen, Syhestu, das diß, was Johannes geschriben hat, gnug sey zum glauben, und wo der glaub ist, das auch daselbs das leben sey in dem namen Christi? Darumb so ist alle lere vergeblich und unnüt, die da nicht das Evangelion verkündiget.

Aufzlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bl. 12, 517, 6 bis 524, 11 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

517, 9 erzelet und spricht, Die Frucht aber des geystes ist liebe, freude, friede, langmut, frainlichkeit gütigkeit, glaube, sanftmüt, seüschafft, Also seind 518, 3 und sagt, Fride seyn mit euch, das 20 nicht 31 verachten *nach* menschen 32 und *bis* gelegt dem ers in den mund gelegt hat 37 und (2.) noch 38 nicht, verrucket auch den 519, 1 ihuue, nicht wie 26 die der 27 hinweg 28 das da 30 züfride 35 also das 37 nichts 38 und (1.) *fehlt* so das 520, 7 da auch hin der geist 8 der *fehlt* 17 vertragen 26 wenn so 29 habt fride fride seyn mit euch 31 ist war gewesen *fehlt* 33 sehen, das ist, gelernt auß unsere werck vertrauen, da freud fride 34 sehen, und das geschicht durch den glauben. Denn also sagt Sant Paul zum Römern. Nun wir dann seind rechtverlig worden durch den glauben, so haben wir fride mit Gott, durch unsern Herren Jesu Gheyst, durch welchen wir auch einen zugang haben im glauben zu dyer gnad darinnen wir stehn, und rümen uns der hoffnung der künfftigen herligkeit, die Got geben sol. 521, 5 re.] von der marter alle 6 des sollen das 8 mein *fehlt* 15 sterket sterket 21 ich er bin comen kommen ist 31 nur nun 522, 8 genugsam 9 macht *fehlt* 12 das da 13 geistlichen 16 ichs er es 17 die weil 20 noch *fehlt* und noch 22 aller 26 solche 30 rechter 32 ver gleichen 35 am ersten da er also sagt 36 (spricht er) *fehlt* gesegnet gebenedeyet 37 mit allerley geistlicher benedeyung im 38 und abermals 39 gesetzt, durch Jesum Gheyst, auß dz er erzaigt in den zükünfftigen zeiten den überschwendlichen reichthum seiner gnad, mit seiner frainlichkeit über uns durch Jesum Gheyst, Dann auß gnad sehd jr selig worden, durch den glauben, und dasselbige nicht auß euch, Gotes gab ist es, nicht auß den werden, auß dz sich nicht hemant rüme, denn jr seht seyn werck geschaffen durch Jesum Gheyst zu güten werden, zu welchem Got uns zuvor berent hat, dz wir darinnen wandten sollen. Ziehe wie so groffen 523, 2 gleiche 4 in die selbige gewalt 7 sind *fehlt* 21 du zu 33 ertaisn vergeben 35 einander vstanten und gedehe geben, wie 524, 1 diesen 2 glaubstu aber 3 nicht *fehlt*

[XXXV] Ein ander Sermon auß den ersten Sonntag nach Ostern, außs Euangelion Johannis am XX.

Der folgende Sermon faßt die beiden Unsre Ausg. Bl. 10^a, 86 bis 99 mitgetheilten Sermon zusammen. Roths Text weicht aber von jenen so stark ab, daß er besonders zum Abdruck gebracht werden muß.

Es wirt uns fürgehalten im heütigen Euangelio, wie eines Christen leben sein sollt, und warhnen es stee, nemlich in zweyen stücken. Zum ersten, das in der Herr weyße seine hend und füße. Zum andern, das er werde gesant, wie Christus gesandt ist, das ist nicht anders den glaub und liebe, wie uns denn diße zwey stück in allen Euangelien fürgehalten werden.

[XXXV] Ir habbt gehördt und wirt lauder gepredigt inn der ganzen welt, das, wann man fromm sol werden, so heben sie an menschen gesehen an, Also hat manß in des Papsts reich getriben und fast die aller besten prediger, die nichts anders predigt haben, dann wie man eussertlich fromm sein soll und

von gutten werden vor der welt gleiffen. Aber es ist noch weit gefelet ann der rechten frombtait, die vor Got geltten sol.

Es ist ein andere weyße alhie anzufahen fromm zu werden. die sich so anhebt, das sie uns fürlege Gottes geſeße, darauff wir uns ſelbs lernen erkennen, was wir ſind, und wie unmöglich es uns iſt, Göttliche geſeße zu erfüllen. Das geſetzt ſpricht alſo: Du ſolt einen Got haben, in allein anbeten, ² *Mat. 23, 1* inn in allain trawen, hilff und troſt bey im allein ſuchen. Das höret das hertz und kanß doch nicht thün. Warum gepent es denn ſolch unmöglich ding? darumb hab ich geſagt, das es uns unſere unmöglichait aufaige und uns ſelbs lernen erkennen und uns ſchawen, was wir ſeind, gleich wie ſich einer in einem ſpiegel ſchawet. Wann denn nun das gewiſſen beghunnet zu zappeln und beſindet, das es Gottes gepot nicht hött, da thut denn das geſetz recht ſein werd. Dann des geſetzes eigen werd iſt mir die gewiſſen ſchrecken.

Es ſind aber zweyerley menſchen, die dißes gepot erfüllen oder ſich duncken laſſen, ſie erfüllenß. Die erſten ſind die, wann ſie es haben gehört, heben ſie an den eußerlichen Wercken an, wöllens mit wercken aufrichten und erfüllen. Wie thun ſie hu? Sie ſprechen: Gott hat geboten, Du ſolt einen Got haben. Ich wil trawen keinen andern Got anbeten, Ich wil im dienen und keinen Abgot oder urgent ein Maidniß, Abgötziß bild hu meinem hauße oder inn meiner kirchen haben, En ſoltt ich das thun? Diße ſcheinen dann mit irem gleiffenden erdichtten Gottes dienſt daher, gleich wie vñ die gäſtlichen, und meinen, es ſey außgericht, wenn ſie die knie byegen und vil von Gott künnen ſingen oder ſchwezen, Mit ſolchem ſchein werden denn die armen leuten auch betrogen, faren hynach und wöllens auch mit wercken aufrichten, Aber ein blinder furet den anderen und ſallen beide in die grube. Das ſeind die erſten, die es ſaſſen und meinen, ſie wöllens halten, und haltens doch nichtt, [XXXVI] Die andern ſeind die, die ſich darauff erkennen und trachten dem gepot nach, was es haben wil, und was es ſuche. Als wenn das geſetz ſpricht: Du ſolt einen Gott haben und den allain anbeten und eeren, ſo gedencſt das ſelbige hertz: was iſt das? ſoltt du die knie biegen? Oder was iſt doch einen Got haben? Es wirtt warlich etwas anders ſein, denn ein ſeyblich eußerlich eer erbyetten, und ſihet dann zu leßt, das es vil ein ander ding iſt, denn man es höldt, nemlich, das es nichts anders ſey denn traw und zuverſicht zu Got haben, das er im helffe und bey ſtee in aller anngſt und not, in aller anſechtung und widerwertigkait, das er in erredte auß der jünde, auß dem tode, auß der helle und von dem Teiffel, on welches hilffie und erretung allein er nichts vermüge. Das heißt einen Gott haben. Ein ſolch hertz, das ſo gründlich demütig iſt, wil Got haben, nemlich das da ganz in ſich erſchrocken und zappelt worden iſt auß dißem gepot und ſtucht nur zu Gott allain in ſeiner anngſt und widerwertigkait.

zu 2 Frombtait die vor Got gilt. r 6 *Mat. 20* r zu 9 Weich wñ es thün. r zu 11 Zweyerley menſchen die das geſetz erfüllen. r zu 24 Nuce .6. r zu 29 Einen Got haben r

Das können nun die heuchler und werckhailigen, die vor der welt ein schön leben führen, nicht thun, dann je vertrauen steet allain auff irer eignen gerechtigkeit und eusserlichen frommkeit. Darumb, wann sie Gott mit dem gesetz angreiffet und laßt dye armen leüt sehen, wie sie das gesetz nicht gehalten haben, ja das aller geringste nicht, und nun in angst und not und in einem bößen gewissen stecken und mercken, das es die eusserlichen werck nicht aufrichten, und das es vil ein ander ding sey Gottes gepot halten, dann sie gemahnet haben, so faren sie zu und suchen hinnerdar meer und meer, andere und andere meer wercke und vermehren je gewissen damit zu stillen, aber sie felen wechdt des rechtten wegs. Daher kompts, das es einer wil mit rosenkrenzen aufrichten, der ander mit fasten, der mit beten, hener mit casteynung des leibs, einer tauft zu Sanct Jacob, der ander gen Rom, dißer gen Jerusalem, hener gen Ache, da wirtt einer eyn Münch, die ander ein Nonne und suchen der weg jovil, das man sie schier nicht alle felen kan.

Warumb thun sie solchs alles? Darumb, das sie sich selbst selig machen, sich selbst erreden und ihnen helffenn wollen. [XXXVI] Darauß erfolget denn grosse Gotes lesterung in dem, das sie sich solcher werck gar herrlich noch rinnen und pochen darauß und ipreden: Ich bin so lang im Orden gewesen, Ich hab jovil rosenkrenze gebettet, jovil gefastet, diß und henes thon, Got wirt mir den himel darnumb zu lon geben, das heißt denn ein abegot haben.

361. 2. 8 Das meinet auch Hiias, da er spricht: 'Sie haben angebet die werck irer hende'. Er redet nicht von stain oder holz, sonder von den eusserlichen wercken, die da gut und schön scheinen vor den menschen. Die selbigen heuchler seind also geschickt, das sie Gott die spreure geben, den weihen aber behalten sie inen selbst. Das ist dann rechte Abegötterey, wie Paulus zu den Römern jagt: 'Dir gravet vor den Abegöttern und raubest Gott, was seyn ist', Und das heißt Geistlicher diebstal.

Also wirstu denn finden, das kein mensch etwas guts habe auß im selbst. Aber die underscheid hastu, das die rechtchaffnen, in welchen das gesetz sein werck geübt hat, wenn sie ire krankheit und unvermögenheit empfinden, sprechen sie: Gott wirtt mir helfen, auß den traw ich, auß den verlasse ich mich, der ist mein selb und mein zuversicht. Die andern aber als die heuchler und werckhailigen, wenn ansechtung, angst und nott vor handen ist, die schreyen und jagen: O wo sol ich hin? und müssen also zu letzt verzweifeln an Gott, an inen selbst und an iren wercken, ja wenn sie der selbigen noch jovil hetten.

Also sind nun zum ersten diße falsch und nicht rechtchaffnen schuler des Gesetzes, die es mit wercken sich vermessenn zu erfüllen, denn sie haben ein schein und gleissen eusserlich, im herzen aber haben sie lautter nichts, dann ein eyttel unstat und unrathigkeit, darumb verdienen sie auch nichts vor Gott.

zu 1 Heuchler und werck hailigen. r 11 mit (3.) nie zu 11 Wercke stillen nicht die gewissen. r zu 21 Hiias. 2. Hiob 31 r zu 23 Abegötterey. r zu 26 Rom. 2. r zu 28 Fromm leütte. r zu 32 Heuchler r zu 36 Schüler des Gesetzes. r 33 und (1.) and

der da eufferliche wercke on das hertz nicht ansethet. Zum andern sind das nun die warhafftigen unnd rechtten schuler, die daz gepott halten, nemlich die da wissen unnd erkennen, das sie übel thun, unnd vernichtigen sich und geben sich gefangen, halten alle ire werck vor Gottes augen unrath, unnd die an ynen unnd an allen iren wercken verhasen. Die sollichs thun, werden kann not haben, allain, das sie sich selbst mit ehelich vergeblichen gedanken nicht betriegen und sollichs nicht biß anß end sparen, denn wer damit wil biß anß ende harren, der wirts nicht gut haben.

Aber darainß müssen wir acht haben, das wir auch nicht verzweifeln. ¹⁰ wenn wir sündliche zuneigung in uns noch empfinden, und noch nicht allzu ganz rein ist mit uns, wie wir geren wölten. Du wirst disen dreß mit gar außsetzen, weil wir hie im fleisch und blut seind. Daz kan man wol thun, das eufferliche böße werck verhindert werden, unnd daz man sich für fleischlichen, schentlichen Worten enthalte, wie wol es doch schwerlich noch zu geet. Aber das ¹⁵ wirt nicht gesehen, das du on lust und böße zuneigung sehest. Sant Hieronimus understund sich solliche zuneigung mit beten, fasten, arbeiten, cæsteyung des leibs außzütreiben, aber was er damit geschafft hat, das weißt er wol, es halff nichts, die lust bleib gleich wol. Werck und wort kann man weren, aber die lust und zuneigung kan niemands von im selbst außwurckeln.

²⁰ Summa summarum, wistu die recht frombheit, die vor Got gilt, erlangen, so mustu genglich an dir verzweifeln und in Got allein trawen, müßt dich Christo ganz und gar ergeben unnd dich seiner annemen also, das alles dein sey, was er hat, und was dein ist, sein sey, Dann so hebstu an zübrennen in Göttlicher Ihebe und wirst gar ein ander mensch, ganz new geporen, und feredt ²⁵ sich alles umb, was in dir ist. Da wirstu dann so grossen lust haben zur keuschheit, wie grosse lust du züvor gehabt hast zur unkeuschheit, und so fort an mit allen lüsten und zuneigungen.

Das ist nun das erste werck Gotes, das wir uns selbst erkennen, wie wir verdampt seind, ellend, schwach und krank. Daz ist denn gut, und Got wilß ³⁰ auch also haben, wenn der mensch hört: du solst das thun, du solst diß thun, das er nur an im verhasse und verzweifle, Denn das muß ein hegllicher in sich greiffen und befinden, das er das selbige nicht halt noch haltten künd. Daz gesek kan noch mag dir nicht geben solch vermügen, das du es halten kündst, sonder das thut es wol, wie S. Paul sagt, es richt nur zorn an, das ist: die ³⁵ natur wirt windtent wider daz gesek und wöldt, das das [XXXVII] gesek nicht were. Derhalben, die da wölten dem gesek gung thun mit eufferlichen wercken, die werden heuchler, In den andern aber richt es nur zorn an und machet, das der sünden mer werden, wie Pausus an eim andern ort saget: 'Die krafft ⁴⁰ der sünde ist das gesek', denn das gesek nimpt nicht die sünde hinweg, ja es

zu 11 Lust zu binden befohel. r zu 15, 16 Hieronimus r zu 28 Ercentius sehn
selbs. r zu 33 Des geseks werck r u 34 Rom. 4. r 36 desek zu 38 1 Cor 15. r

meeret die sünde und machet, das ich die sünd empfind. Deßgleichen sagt er
 2. Cor. 3, 6 an ym andern ort, zu den Corinthern. 'Der buchstabe tödtet', das ist: das
 gesetz würcket in dir den tod, das ist: es macht dich zu nicht, 'Aber der geist
 macht lebendig', dann wann der kompt durch das Euangelion, so ist das gesetz
 schon erfüllet, wie wir hören werden.

Darumb so irret nun die welt, das sie durch gesetz die menschen wil
 fromm machen, Es werden nur gleissner und heuchler darauff, sonder kere es
 umb und sprich wie Sant Paul, das gesetz machet sünde. Dann das gesetz
 hilfft nichts, dann das es mich selb leret erkennen, da finde ich denn nichts
 denn eyttel sünde, wie solt es denn sünnde hinweg nemen? Das wölten wir
 nun sehen, wie diß stück im Euangelio abgemalet ist. Also sagt der Text.

Am abend aber des selbigen Sabbathes, da dye junger versamlet
 und die thür verschlossen waren auß forcht vor den Juden.

Was fürchten die junger? den tod fürchten si, ja sie waren mitten im
 tode. Woher kam aber die forcht des todes? von der sünde, Dann hetten sie
 nicht gesündigt, so hetten sie sich nicht gesürchtet, der tod het in auch nicht
 1. Cor. 15, 56 können schaden, Dann des tods stachel, damit er würget, 'ist die sünde'. Aber
 es selet in wyhe uns allen, das sie noch nicht ein recht erkentnis von Got
 hetten, denn wenn sie Got für ein Got gehalten hetten, so weren sie on
 Ps 139, 7-10 forcht und sicher gewesen, wie David sagt: 'Wo sol ich hin geen vor deinem
 geist? und wo sol ich hin fliehen vor deinem angesicht? Neme ich gen himel,
 so bistu da, Bettet ich mir in die helle, sihe, so bistu auch da. Neme ich
 stüget der morgenröte und blib am euffersten mör, So wurde mich doch deine
 hand daselbs juren, und [XXXVIII] deine rechte mich halten.' Und wie er an
 Ps 4, 9 ein andern ort spricht: 'Ich wil mich ganz mit friden legen und schlaffen,
 Denn du, Herr, altain laßest mich sicher wonen'. Es ist gut sterben, wann
 ich in Got glaube, dann fürchte ich keinen tod, Wer aber nichtt in Gott
 glaubet, der muß den tod fürchten unnd kan kein frölich noch sicher gewissen
 haben ewigklich.

Darzu treybt uns nun Gott, wenn er uns das gesetz juchöldt, auff das wir
 durchs gesetz zu unser selbs erkentnis kommen. Denn wo solch erkantnis nicht
 vorhanden ist, so mag einem nimmer mer geholfen werden. Der da gesund
 2. Cor. 10, 9, 12 ist, bedarff keines archts, Ist aber einer krank und wolt gern gesund werden,
 der muß sich für schwach und krank erkennen, sunst mag im nicht geholffen
 werden. Wenn aber einer ein narx ist und wil nichtt gesund sein, der muß
 gewißlich sterben und verderben. Aber unsere Papislen haben uns die augen
 zügethou, das wir uns nicht haben müssen noch können selbs erkennen und

zu 2 2. Cor. 3 r zu 6 Gesetz machen nicht from r zu 11 Forcht der junger. r
 zu 17 1. Cor 15 r zu 20 Psalm. 139 r zu 25 Psalm. 4 r zu 27 Todes forcht. r
 zu 33 Mal. 9. r zu 37 Erkentnis sein selbs r

haben die rechte krafft des gesetzes zu predigen undertassen. Dann wo das gesetz nicht rechtgichaffen gepredigt wirt, da kan kein erkentnis sein selbs seyn.

Solch erkentnis hat David gehabt, da er sprach: 'Got sey mir guedig nach ^{31. 1. 2. 3. 4. 5.} deiner güte und tilge meine übertretung nach deiner grossen barmherzigkait.

⁵ Wäsche mich wol vonn meiner missethat und reinige mich von meiner sünd. Denn ich erkenne mein übertretung und mein sünde ist immer vor mir. An dir alleine hab ich gesündigt und übel vor dir gethon. Darumb wirstu recht bleiben in deinen worten und rein erfunden, wenn du gerichtet wirt. Sihe ich bin in untugent gemacht, und mein mülder hat mich in sünden empfangen'.
¹⁰ Gleich als sprach er: Zuh, bin ich doch fleisch und blut, so gemacht, welchs an sich selbs sünde ist und nicht anders kan denn sündigen. Denn ob du gleich den henden und füßen oder der jungen steurest, das sie nicht sündigen, so bleibt doch die zimengung und die lust immerdar, weil blut und fleisch da ist, du lauffest, wohin du wilt, gen Rom oder zu Sant Jacob.

¹⁵ Wann nun das gesetz ein rechtgichaffen herz antrifft, das dahin kompt und sich selbs erkennet, so hebt es warlich nicht an und wil im mit werken helfen, sondern es bekennet seine sünd [XXXVIII^v] und unmöglichkeit, seine gebrechen und krankheit und spricht: Herre Gott, ich bin ein übeltheter, ein sündler wider deine Göttliche gepot, hilff du, mit mir istz verloren. Wann
²⁰ dann nu ein mensch in solcher forcht ist und also zu Gott schreit, so kanß Gott nicht lassen, er hilff im. Wie hier Christus nicht lang aussen war von diesen forchtamen jungern, sonder bald ist er da, tröstet sie und spricht: Friede sey mit euch, seht guts muts, ich bins, fürcht euch nicht. Also gets noch, wenn wir durchs gesetz zu unser selbs erkentnis kommen seind und nun in forcht
²⁵ stecken, so rafft uns Gott auff und laßt uns das Euangelion predigen, darmit er uns dann frölich und sichere gewissen machet.

Was ist aber das Euangelion? Das istz, das Gott gesandt hat seinen sun Jesum Christum inn die welt, selig zumachen dye sündler, und das er zerbrech die hölle, überwunde den tod, nām die sünde weg und thet dem gesetz
³⁰ gnüg. Was müßtu aber darzu thun? Nichts anders, dann das du solchs annemest und sehest auff deinen erlöser und glaubst es festiglich, das er solchs alles dir zu gut gethon und als für dein eigen geschenck habe. Das du also yn angst des tods, der sünde und der helle tröstlich sprechen magst und dich festlich darauß verlassen und sagen: Ob ich gleich das gesetz nicht erfülle, ob
³⁵ noch wol sünde vorhanden ist und mich vor dem tod und vor der helle fürchte, so weyß ich doch diß auß dem Euangelio, das mir Christus alle seyne werck geschenckt unnd geben hat, des bin ich gewis, er leuget nicht, seine zusage wirt er warhaftig halten. Und des zu einem zeichen hab ich die tauff empfangen.

Denn also spricht er zu seinen Appesteln und jungern: 'Geet hin in alle ^{38. Mat. 16, 13, 17}

zu 3 Psal. 51. r zu 18 Eyn from herz. r zu 19 Got laßt nicht er hilff. r zu 27
 Evangelien. r zu 28 Joan. 3. Mat. 9. 1 Tim. 1 r zu 34 Christus ist mir geschenck. r
 zu 39 Mar. 16 r

welt und prediget das Euangelion aller Creatur, Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, Wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden, Darauf verlaß ich mich. Denn das weiß ich, das mein Herr Christus den tod, die sünd, helle und Teüfel, alles überwunden hat mir zu gut, dann
 1 Petri 2, 22: er was unschuldig, wie Petrus sagt: 'Welcher kein sünde thon hat, ist auch kein trug in seinem munde erfunden'. Darumb hat in die sünde und der tod nicht können würgen, die helle hatt in [XXXVIII] nicht sünde behalten, und ist also jr Herr worden und sollichz geschenck allen den, die es annemen und glauben. Welches alles geschehet nicht auß meinen werken oder verdienst, sondern auß lautter gnad, gütte und barmherzigkait. 10

Wer nun solchen glauben in sich nicht empfahet, der muß verderben, widerumb, wer solchen glauben hat, der wird behalten. Denn wo Christus ist, da kompt gewiß der vater auch hin und der hailig gait, da muß denn eytel gnade sein, kein gesetz, eytel barmherzigkait, kein sünde, eytel leben, kein tod, eytel hymel, kein helle. Da tröst ich mich der werck Christi, als hette
 ich sie selbst thon, da frag ich nicht meer weder nach tappen nach blatten, weder nach Sant Jacob, noch Rom, weder nach rosenkrenzen oder Marien mantel, weder nach beten noch fasten, weder nach paffen noch müncchen. Sehet, wie ein schon vertranwen zu Gott in uns wechßet durch Christum, du bist reich oder arm, krank oder gesund, so sprichstu alzeit: Gott ist mein, ich wil
 1 Cor. 15, 55: gern sterben, dann also gefolt es meinem vater, und der todt kan mir nicht schaden, Er 'ist verschlungen in dem sig', wie Paulus sagt. Aber nicht durch
 28, 57: uns, sonder 'Gott sey dank', spricht er, 'der uns den sig geben hat durch unsern Herren Jesum Christum'. Darumb, ob wir gleich wol sterben müssen, so fürchten wir uns doch nicht vor dem tode, denn seine macht und krafft
 ist geschweckt durch Christum unsern Heyland. 25

Also habt jr, das Euangelion nichts anders sen denn ein predig und irliche botschafft, wie Christus für uns in die angst des tods getreden ist, alle sünde auff sich genommen, Und die selbige außgeleset, nicht das er solchz bedörfft het, sonder also gefiel es dem vatter, und das er uns solichz
 alles geschencket hat, so das wir darauff trohen und pochen mügen wider sünd, tod, teüfel, helle. Davans kompt nun groisse unanisprechlyche freude, wie sie den jungern geschehet, 'Da wurden die junger fro', spricht der Text, 'das sie den Herren sahen', nicht ein sollichen Herren, vor dem sie sich entsetzen
 dörfften, oder der sie mit arbeit und last beschwerete, sondern der sie ver- 35
 sorgete und auff sie achtung hette, wie ein haußvatter ein herr seines güttes ist. [XXXVIII] Ja, denn aller erst freweten sie sich am seersten, da er zu in sprach: Friede sey mit euch, ich bins, und da er in seine hende und fresse gepaiget hett, das ist: seine werck, das die alte solten jr sein. Also kompt er

noch heut zu uns durch das Euangelion und beut uns fride an, scheidet uns seine werck, glauben wirß, so haben wirs, glauben wirs nicht, so haben wirs nicht. Denn des Herren hende und küsse bedenten eygentlich nichts anders denn seine wercke, die er hie auff erden den menschen gethon hat, Und seyn seythen zeugen ist nichts anders denn uns sein herz weihen, das wir sehen sollen, wie gütlich, freuntlich und vetterlich er es mit uns gemaynet habe, Welchs uns alles in dem Euangelio angehaigt wirt so gewiß und klar, wie es dort den jungern leiblich offenbaret und gezaigett ward. Und vil besser ist, es geschehe durchs Euangelion, Dann das er hey tallhne zur thür hereyn gienge, du kennetest in doch nicht; wenn du in schon vey vor dir steen sehest, und noch vil weniger denn in die Juden erkandten.

Das ist die rechte weyße fromm zu werden, nicht durch menschliche gepot, sonder halten die gepott Gottes, das kann nun niemants thun denn der glaub an Christum allein, Darauß folget denn 'die liebe', die 'ist die erfüllung des gezeß', wie Sant Paul jaget. Und das kompt nun nicht auß übung der tugenden und gütten wercken, wie man bißher gelet hat, darauß nur eytel Teuffels marterer und heuchler werden, sondern der glaub machtt fromm, heilig, keusch, demüthig und der gleichen, Denn wie Paulus zu den Römern jaget, 'Das Euangelion ist ein krafft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden jürenemlich und auch die Griechen, seytemal darynne offenbaret wirt die gerechtigkeit, die vor Gott gütt, welche kompt auß glauben im glauben, wie denn geschriben steet: Der gerecht wirt seines glaubens leben'.

Also solt Paulus sagen: deine werck machen dich nicht selig, sondern das Euangelion, wenn du es glaubeß, deine gerechtigkeit ist nichts, sonder Christus gerechtigkeit, die gült allein vor Gott, Von der sagt das Euangelion, und sunst von keiner andern. Wer nun durch die werck wil den tod überwinden unnd [XXXX] die sünde außlöschten, der spricht: Christus ist nicht gestorben, wie Paulus zu den Galatern jagt: 'So durch das gezeke gerechtigkeit kumpt, so ist Christus vergeblich gestorben'. Die anders predigen, die seind wolffe unnd verführer.

Diß sey gesagt von dem ersten teyl des Euangelions, wehe wir uns haltten sollen gegen Gott, nemlich mitt dem glauben an im hangen, und was die rechte fromkeit sey, die vor Got gült, und wie man die überkomme, nemlich durch den glauben an Christum, das uns der erlöset hab vom gezeke, vom tod, sünde, helle und Teuffel, und das er uns solchs alles gechenckt hat. das wir darauff wider das gezeke, todt, sünde, helle und Teuffel trogen mügen. Nun folget, wie wir uns sollen haltten gegen unsern nechsten, das wirt uns auch im Text angedeygt, da der Euangelist also spricht:

zu 12 Rechte weyße from zu werden.

zu 15 Rom 13 r

zu 19 Rom 1. r

zu 22

Abac. 2. r

zu 23 Werck machenn nicht from r

zu 28 Galat. 2 r

Da sprach Ihesus abermal zu yhn: Friede seyen mit euch. Gleich wie mich der vatter gesandt hatt, so sende ich euch.

Wie hat Gott der vatter Christum gesendet? Zu nichts anders, denn das er des vaters willen thet, der was, die welt zu erlösen. Er ward nicht gesandt, das er mit gütten werden soltt den himel verdienen, oder das er da durch solt fromm werden, Er thet vil gutte werck, ja alle sein leben was nichts anders dann wolthun. Wem thet ers aber? den leutten, die es bedorfften, wie wir hin und wider in den Euangelisten lesen. Denn alles, was er ne gethon hat, das hat er darumb gethon, das er uns damit dienete. Wie nun mich mein vatter gesandt hat, sprichtt er hie, so sende ich euch auch. Mein vatter hat mich gesandt, das ich das gesetz erfülte, die sünde der welt auff mich neme, den tod erwürget, die helle und den Teufel überwinde, nicht meynet halben, dann ich bedorffst es nicht, sondern alles umb eurent willen und euch zu gut. Also solt jr im auch thun.

Durch den glauben werdet jr diß alles anrichten, der wirt euch fromm vor Got und selig machen, den tod, sünd, hell und Teufel auch überwinden. Aber disen glauben solt jr mit der lieb beweysen [XXXX^v], das also alle ewre wercke dahin gericht sein sollen nicht das jr etwas damit verdienen wöllet, denn alles, was im himel und erden ist, das ist vor eur, sonder das jr eurem nechsten damit dnenet. Dann wenn jr solch zeichen von euch nicht geben werdent, so istz gewiß, das der glaub nicht rechtschaffen seyn. Nicht das uns durch diß wort gutte werck zu thun geboten werden, dann wo der glaub rechtschaffen ist inn herzen, da darff man nicht vil gebieten gutte werck zuthun, sie folgen selbst, sonder das dye werck der liebe nur ein zeichen seyen, das der glaube vorhanden ist.

2. Petri 1, 10

Das wil auch Sant Peter, da er uns vermanet fleiß anzuwenden, das wir mit gütten werden unsern glauben fest machen sollen nund beweysen. Das seind aber gute werck, die wir unserm nechsten thun, damit wir im dienen. Und das wirt von ehm Christen allein erfordert, das er liebe, dann durch den glauben ist er schon fromm und selig, wie Sant Paul sagt: 'Seht niemant nichts schuldig, denn das jr euch undereinander liebet, dann wer den andern liebet, der hat das gesetz erfüllet'. Darumb sprichtt Christus zu seinen jungern: 'Ein new gepot gebe ich euch, das jr euch undereinander liebet, wie ich euch geliebet hab, Daben wirt hederman erkennen, das jr mein junger seht, so jr liebe undereinander habt'.

rom. 1, 8

Job. 13 34, 35

Also müssen wir uns nun beweysen vor der welt, das hederman sehe, das wir Gottes gepot halten, und doch nicht darumb, das ich dadurch selig oder fromm werd. Also bin ich der oberkeit gehorsam, denn ich weys, Christus ist der oberkeit gehorsam gewesen und bedorffst es doch gar nichts, thet es nur

u 1 Christus ist geant vom vater r zu 15 Glaube. Liebe. r zu 26 1. Pet. 5 r zu 28 Güte werde. r zu 30 Rom. 13. r

um und unfert wissen, darumb wil ichs auch thun um Christus willen und meinem nechsten zugut, und das allein darumb, das ich meinen glauben durch die liebe beweise, und fort an durch alle gehet. Aufß dyße weise vermanen uns die Appesteln in iren schrifftten zu gutten werden, nicht das wir dardurch fromm und selig werden, sonndern nur unsern glauben darmit beude, vor uns und andern leutten beweisen und gewiß machen.

Folget weytter um Euangelio:

[XXXX] Nemet hin den hailigen geist, welchen jr die sünd erlasset, den seind ihe erlassen, und welchen jr ihe behaltet, den seind ihe behalten.

Allen Christen wirt hie gegeben diße gewalt, wiewol ynen etliche die selbigen allein zugeeignet haben, als der Paps, die Bischoffe, Pfaffen und münchen, die sagen öffentlich und unvershemet, diße gewalt sey ynen allein geben und nichtt auch den Lehen. Aber Christus sagt hie weder von Pfaffen noch von münchen, sonder spricht: Empfahet den hailigen gais, Wer den heiligen geist hat, dem ist diße gewalt geben, das ist: dem, der ein Christen ist. Wer ist aber ein Christen? der da glaubt, wer da gelaubt, der hat den hailigen gais. Darumb ein veltlicher Christ hat die gewalt, die der Paps, Bischoffe, Pfaffen und münch haben, in dißem sal die sünde zubehalten oder zu erlassen.

So hör ich wol, ich mag beicht hören, teuffen, predigen, Sacrament reichen? Nein. Sant Paul sagt: 'Laßt es alles erbarlich und ordenlich zu- 1 Cor. 14, 40
geen'. Wenn yederman wolt beicht hören, teuffen, Sacrament reichen, wie wolt es sich schicken? Item wenn yederman predigen wolt, wer wolt zuhören, wenn wir alle zu gleich predigten, wie wurd es ein geplerr durch einander werden, wie vey under den fröschien.

Darumb so sol es also zugeen, das die gemaine einen, der darzu tüchtig ist, erwele, der die Sacrament reiche, predig, beicht hör und teuffe. Wir haben wol alle diße gewal, aber niemand sol sich verweisen die selbige öffentlich zu üben, denn der darzu durch die gemaine erwelet ist. Heymlich aber mag ich ihe wol brauchen, als wenn mein nechster kompt und spricht: Lieber, ich bin beschwerdt in meinem gewissen, sag mir ein Absolution, so mag ich das frey thun, aber heimlich, sage ich, muß es geschehen. Wenn ich mich wolt hin setzen in die kirche, ein ander auch, und woltten alle beicht hören, wie wolt es sich reumen? Das nimm ein exempel, wo vil Adels ist, da erwöllen sie mit verwilligung der andern aller einen, der hat das regimentt allein von wegen der andern, denn so ein yeglicher wolt über land und leut regieren,

zu 11 Gewaltt sünde hi vergeben. r zu 17 Christen r zu 22 1 Cor. 14 r zu 27
Ordenlich soll es hūgeen in der gemain. r

[XXXXI^r] wie wurde es zu geen? wie wol sie doch alle gleich diße gewalbt haben, die der hat, der da regieret. Also ist es auch hie mit dyßer gewalt sünde zu erlassen unnd sünde zu behalten.

Tiß wort aber, die sünde zu erlassen oder zübehalten, gedt mer die an, die da beichten und solchs empfangen, dann die andern, die die Absolution geben 5 sollten. Und damit dienet man auch dem nechsten, denn under allen diensten ist das der größte, das ich hu von sünden loß mache, vom Teuffel unnd helle entledige. Wie geschyhet aber das? durch das Euangelion, wenn ich im daselbige predige und sag im, wie er sich der werck Christi annemen sol und gewißlich glaube, Christus gerechtigfeyt sey sein und seine sünd sind 10 Christus. Das, sage ich, ist der größte dienst, den ich meinem nechsten kan erzeigen.

Bermaladeyt sey das leben, das im einer allein lebet unnd nicht seinem nechsten. Und widerumb gebenedeyt sey das leben, darynne einer nicht im, sondern seinem nechsten lebet und dienet mit lere, mit straffe, mit hülffe, 15 und warmit es sey, und wie es mag geschehen. Wenn mein nechster irredt, so sol ich in straffen, kan er mir denn nicht gleich folgen, so sol ich im gedultiglich harren, wie Christus mit Judas thete, der het den beitel mit dem gelt und gieng den hundswey, stalt ab, das wist Christus wol, doch hett er mit im gedult, vermanet in fleißig, wiewol es nichts halß, biß so lang 20 daz er sich selbs zu schanden machete.

Also sollen wir acht haben, das wir alles unjerm nechsten zu gütte thun unnd alzeit gedencken: Christus hat das unnd das für mich gethon, warumb soll ich nicht auch umb seynet willen alles frey thun? Und sihe 25 ja darauß, das diße werck, die du thüst, nicht auß Gott, sondern auß deinen nechsten gerichtet seind. Wer ein regent ist, ein Fürst, ein Burgermeister der sol nicht gedencken, das er darumb ein regent sey, das er den himel darmit verdiene oder das seine suchte, sondern das er dardurch der gemeine diene, Und so fort an mit andern wercken, die ich meinem nechsten zü güt annem, Ich neme ein weib, mache mich gefangen, warumb thu ich das? das ich 30 meinem nechsten anu seinem weib unnd töchtern nicht schaden thû und also meinen leib zeme zc.

Also habi jr in dißem Euangelio wie fast in allen diße zwey stuct glauben und liebe abgemalet, mit dem glauben gehören wir hin auß zu Gott, mit der liebe hierunder auß den nechsten. Das wir das also müssen 35 fassen, das helß uns Gott. Amen.

Auff den andern Sonntag nach oftern Euangelion Johannis am zehenden.

Ihesus sprach zu den Juden, Ich bin ein guter hirt. Ein guter hirt leisset sein leben für die schaffe. Ein miedling aber, der nicht hirt ist, des die schaffe nicht eigen seind, jühet den wolff kommen und verlasset die schaffe unnd fleucht, unnd der wolff erhaschet unnd zerstreuet die schaffe, der miedling aber fleucht, denn er ist ein miedling unnd achtet der schaffe nicht. Ich bin ein gütter hirtte und erkenne die meinenn unnd bin bekannt den meinenn. Wie mich meyn vatter kenedt, unnd ich kenne den vatter, unnd ich laisse mein leben für meyne schaffe. Unnd ich habe noch andere schaffe, die seinnd nicht auß diesem stalle, unnd die selbigen muß ich heer fheren, unnd sie werden meine stimme hören, und wirt eine herd und ein hirtte werden.

Summa.

[XXXXII^v] 1 Christus ist allein der hirt. Er weydet aber seine scheflin nun mit dem wort, wie er zu Petro sagt: Petre weyde meine schaff. Und das thut nun Christus darumb, das sie das glauben und also leben mügen. Was aber sunst für predige seind, außserhalb dem Euangelio, das ist alles der scheflyn gift und tod.

2 Christus ist sorgfältig und wachet für seine schaff, welchs gar ein großer trost ist, davon fast alle Propheten rümen und reden.

3 Wie nun Christus allein der hirt ist, also kennet er auch allein, wer die seinen seind, welchen die scheflin an der stimme unnd am wort erkennen.

4 Es ist wol nur ein stimme, das ist das wort Cristi, aber es ist mancherley rüffen, denn er rufft seine schaff mit namen, jeynes so, das andere anders.

5 Dieser hirt weißt von seinen menschlichen auffsetzen, dann sein reich ist nicht von dieser welt.

6 Die allein das hre suchen, die bleiben nicht bestendyg in der ansechtung und widerwertigkaytt, darumb das sie mangeln müssen, das sie suchen.

Außlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 529 bis 540, 15 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

529, 8 hie fehlt 10 gebot) wort 12 die selbige predig machet aber 530, 1 jundt fehlt 3 odder fehlt 9 liebliche) lobliche 16 regiment sitzen, nicht 25 nachkömmling 28 das] diß 33 Darumb fehlt und auferstanden fehlt 36 niemand nichts thun 531, 2 kommen und fliehen, da 12 erkennen 15 hirt, ipricht Christus, laßt die] seine laße auch 19 ein festigen thier wil 32 Da er] der 34 euch denn 532, 5 sondern jr habt 6 jeytemal das sie 8 alle gepürge erdtboden, Und wie mer dajelbs folget. Also 23 heß thun verdammen einen, so das 27 es fehlt wollen wir 31 gemüths 533, 1 re] und verwirret

die gewissen nicht. Und bald hernach spricht er. Wir aber die wir stark seind, sollen tragen der schwachen gebrechlichkeit. 9 das er es 14 feuberlich furet 16 Es sind *fehlt* eyn *fehlt* 19 und (1.) *fehlt* 23 hinweg 28 unsere 29 eben *fehlt* 534, 5 bek 8 odder eyn rip *fehlt* 9 wenn] so fehl odder *fehlt* 10 strauht 11 das] als wenn verleugnet 12 Peter thet, da er Christum verleugnet 13 strauht 14 als ob er 16 nur] nun 22 jachen, wes dz gewissen allen trostes guig 23 er *fehlt* 28 hñm] ir 29 hñm] ir 31 denn *fehlt* 535, 7 gab spricht er, darumb *fehlt* 8 hab schon 9 Teufel, zum verderbenn des fleischs, auff dz 10 re.] am tag des Herren Zeiu 13 und helffe *fehlt* 16 Alio bis Guangelion] Das Guangelion ledet die leut *fehlt* willig, also das die leute eyn 17 und das in 20 alles *fehlt* 28 Alio] Darumb 34 ja böher 35 blinde] behende 536, 1 dunden 7 Sondern du mußt] Darumb müßt 8 und verjagt 12 hie] he alio lerne 14 nichs 15 leute, diße weishait ist seer 18 gehalten 20 das] des wort bedeuten und sehen 24 man nicht mit 25 alio *fehlt* 28 Daher] Da 29 da *fehlt* 537, 7 miedling, und spricht. Ein güter hirt laßt sein leben für die schaffe. Ein miedling aber der nicht hirt ist, des die schaff nit eigen seind, iñhet den wolff kommen, und verlasset die schaff und fleucht, und der wolff erhaichet und zerstrewet die schaff, der miedling aber der fleucht, denn er ist ein miedling und achtet der schaff nicht. Er ist 14 re.] durchs Guangelion 15 doch *fehlt* 18 wirt] ist 26 fett] seicht 30 re.] und so fort an 32 uns (1.) *fehlt* 538, 1 sich im 4 und die 6 angreiffet. das man in einen feyer 9 beholffen 15 Darumb wenn der 18 eyn] den 19 sterden sollte 22 stehen 23 stehen] stend 25 nun bis wehtter] Und sagt meer aber *fehlt* 26 und ich bin befaundt den meinen Das 32 und das ist 539, 6 sind] sehen ichaff und dz ist erkennen sie nicht alio. Er iñhet nicht, wie sie 8 das] die 14 schentlichen 19 wunden, nicht auff 27 und die auch *fehlt* führen, und sie werden meine stimme hören, und wirt 28 den] dien 29 der Endchrist werde kommen, und Helias und Enoch. Das ist 31 und] Er mans] man sie 33 denn *fehlt* 540, 1 war] ward 5 dz alio aus 9 re.] nun der gleichen

[XXXXVIII] Ein ander Sermon, auff den andern Sonntag nach Ostern. Johannis am zehenden.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 120—124 abgedruckte Sermon. Roths Fassung weicht aber derartig ab und zeigt solche Erweiterung, daß sie vollständig mitzuteilen ist.

[XXXXVIII*] **D**as Guangelion lernet uns von der oberkeit, welch sie die geistliche oberkeit nennen, darvon sie iharff ding, als heit sonderlich gelert und gepredigt haben, das man sie ye nicht verachte, und wellen in der gewalt Christo gleich sein und sich zu hoch empor heben. Darvon wellen wir ein wenig reden. Erstlich ist zu mercken: Gleicherweis wie Cristus im Guangelio von einem hirten sagt, so sol und mus auch allein ein hirt sein, und wie er sagt von einem schaffstol, also sol und mus auch nur ein schaffstol sein. Wer nun vil hirten und vil schaffstelle aufrichtet, der thut nicht recht. Wie Christus nun ein hirt ist und sich selbst also nennet, so sol nun der auch, der sein ampt tut, ein hirt seyn und genant werden. Gleich wie Christus ein künig ist, also sind auch alle seine Christen künig, Denn alles, was Christus ist und hat, das ist unser und wir habens auch. Aber ein hirt sein, das ist warlich

zu 7 Ein hirt ein schaff stal. r zu 12 Ein hirt seyn. r

nicht groffen bracht und herligkeit üben, sonder es ist ein dienst, den einer andern pflegt, wie ein haußknecht im hauß thut, der alles, was er kan seinem Herren zu wolgefallen thut, frey on alle beschwerung, wo er anders treu ist.

Also hat Christus gethon seinem ampt und namen nach, er hat seiner
 5 schein, da er hie auff erden ware, fleißig gewartet, sie versorget mit aller
 noturfft beyde an leib und seele, mit gutter rechtgchaffner lere und wolthaten,
 wie das die Euangelisten beschreiben, Also solten auch nun die thun, die sich
 Christi ampt zusüren rümen. Darzu vermanet sie gar fleißig Samt Peter, der
 dem Herren Christo in seinem ampt mit fleiß, wie im der Herr befehle, nach
 10 folget, da er in seiner ersten Epistel also spricht: 'Die elstisten, die under euch
 sind, ermane ich der mitteltisten und zeuge der leiden, die in Christo sind, und
 mitgenosse der herligkeit, die offenbart werden sol, weydet die herd Christi,
 die under euch ist, und versehet sie, nicht genöttiget, sonder selbwillig, nicht
 aus schentlichs gewinns sucht, sonder aus genengtem gemüt, nicht als die heischer
 15 über das erbe, so werdet ir (wenn erscheinen wirt der erzhirt) die unverwelck-
 liche kron empfangen'.

Es sind aber dreierley hirtten, Gütte oder rechte hirtten [1], Miedlinge
 und wolffe. Gütte hirtten sind, wie Christus ein guter hirt ist, der die schei-
 20 lyn weydet, vor in hergeet und achtung drauff hat, welche krank seind, welche
 reudig seind oder den schnuppen haben, und der da nicht flucht, wenn die
 wolff kommen, ja der sein leben für die schein sehet, wie in hie Christus
 im Euangelio beschreibet. Denn es ist nicht genug, das man recht predige,
 welches die miedling auch thun können, sonder bey den schein wachen, das
 nicht wolffe, falsche lerer, einrennen und für die schein wider die wolffe mit
 25 dem wort Gottes sechten und das leben darüber lassen, das sind gutte hirtten,
 der findet man wenig, Und das sind nun die rechtgchaffnen Aposteln unnd
 prediger, welche nur Christus mund sind, und durch welche Christus prediget.

Das thund nun die miedling nicht, die ziehen sich der schein nicht an,
 nemen zeitlichen lon, gutt, eer davon und weyden sich selbst, die doch ettlicher
 30 masse gut sind, unnd durch welche Christus auch redet, aber sie steen nichtt
 bey den schafften, wne ir vey sehet an unsern hirtten, die es doch schier gar
 umbkeren. Vor zeitten gaben die Fürsten den Bischoffen unnd Priestern gros
 gutt, darzu land und lent, so das auch die frommen Bischoffe solche wurde
 nicht geren annommen und flohen davor. Aber vey ist gar umbgekeret, da
 35 laufft und rennet man darnach, und welches das böste Bistumb, die böste
 pfund ist, da ist das gröst reissen nach, und suchen also alle das ire, nicht
 was Jesu Christi ist. Das sihet man denn sehn, wenn es an ein treffen
 geet, wenn die wolff einrennen, da ist niemant, der bey den schein stünde.
 So geschichtt es denn, wie hie Christus jaget: 'Ein miedling, der nicht hirt

zu 8 Joh. 21 1. Pet. 5. r 14 als] all zu 17 Hirtten dreierley r zu 21 Gut
 hirtten. r zu 28 Miedling r zu 36 Philip. 2 r

ist, des die schaff nicht eygen sind, sihet den wolff kommen und verlasset die schaff und fleucht, und der wolff erhaschet und zerstreuet die schaff, der miedling aber fleucht, denn er ist ein miedling und acht der schaff nicht, Das ist denn ein nemmerlich, erbermucklich ding.

Zum dritten sind nun die wolffe, die nemendt sich auch der schaff an, 5
aber sie mahnen nicht gut, Wer sind aber nu die selbigen wolff? Nêz sehen wir, es sind die tirannen beyde geistlich [L.] und weltlich, die nicht können leiden weder hirtten noch miedling, der Papst und die Bischoff sampt iren Officialen, desgeleichen die weltlichen Fürsten, so an inen hangen, die stehen 10
vêz auff und nemn gefangen, verbannen, vermaladen, stöcken und plöcken, verfolgen, würgen und tödten überall, beyde dye hirtten und miedlinge, Das sind nun grobe eufferliche wolff, die man noch wol kennen kan, die nicht mit list und schmeichlerey faren, vor denen man sich noch wol hütten mag. Aber es seynd andere wolffe, die mit schaffs wolle belleidet sind, das sind nun die 15
falschen lerer, die den theilun Christi under einem schein Götlicher, Christlicher lere eytel giift beybringen, darvor warnet uns Christus, das wir ne achtung darauff haben sollen, daz sie uns nicht verführen mit geschmuckten, schmeichlichen, geistlichen Worten noch mit list uns betriegen und zu sich reysen. Da 20
Matth. 7, 15 er also im Matheo sagt: 'Sehet euch für vor den falschen Propheten, die in schaffs kleidern zu euch kommen, unwendig aber seind sie reysende wolffe'.

Desgleichen warnet Paulus die Eltisten zu Ephezo, da er von inen zoge, 20
20pg. 20 28-31 und sprach: 'Habt nun acht auff euch selbst und auff die ganze herd, under welche euch der hailige gaist gesetzt hat zu Bischoffen, zu weiden die gemaine Gottes, welliche er durch sein eigen blut erworben hat. Denn das weis ich, das nach meynem abschied werden under euch kommen schwer wolffe, dye der 25
herde nicht verschonen werden, Auch aus euch selbst werden aufstehen menner, die da verkerte lere reden, die junger nach sich selbst zuziehen. Darumb seht wacker und denckt daran, das ich einen neglichen drey jar tag und nacht mit trewen vermanet habe'. Das, meine ich, sey herzlich gewarnet. O wolt Gott, wir nemen solch warnung auch zu hertzen, es ist uns nêz seer von nöthen. 30

So sind nun die wolff nicht anders, denn die das Euangelion beyde eufferlich mit der that und innerlich mit falscher lere verfolgen und under zu drucken gedencken, als da sind die weltlichen Tirannen und der Papst mit allen kerkern.

Nun mus man hie wissen, daz wir zweyerley oberkeit haben. Weltlich, 35
die eufferlich mit dem schwert strafft und geistliche [L.], die jr ampt mit dem wort und mit predigen aufrichtet. Die weltliche gewalt ist von Gott eingesetzt, wie Paulus das selbig zu den Römern mit vil hüpschen klaren Worten 40
Rom. 13, 1-6 außdrucket, da er also spricht: 'Jederman sey underthon der Oberkeit und ge-

zu 5 Wolffe r zu 19 Mat. 7, r zu 21 Act. 20, r zu 35 Oberkeit weierley [so] r
zu 37 Weltlich Oberkeit r zu 38 Rom 13 r

walt, denn es ist kein gewalt, von Gott. Die gewalt aber, die allenthalb ist, ist von Gott verordnet, also, das wer sich wider die gewalt setzet, der widerstrebt Gottes ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein urtheil empfangen. Denn die geweltigen seind nicht den gutten werden, sonder den bößen zu fürchten. Wiltu dich aber nicht fürchten vor der gewalt, so thut guts, so wirstu lob von der selbigen haben, denn sie ist Gottes dienerin dir zu gut. Thustu aber bößes, so fürchte dich, denn sie tregt das schwerdt nicht vergeblich, sie ist Gottes dienerin, ein racherin zur straff über den, der bößes thut. So seht nu auß not underthon, nicht allein umb der straff willen, sonder auch umb des gewissens willen, Derhalben mußt jr auch schosz geben, denn sie seind Gottes diener, die solchen schutz sollen handthaben.'

Derweil nu wenig sind, die dem Euangelio gehorchen, sonder schier das meist teil böße haben und yetzt bleyben, ja des Euangelions zu fleischlicher freyheit nund zu irem nutzwillen gebrauchen, so ist von nöthen, das wir Oberkeit haben, welcher wir nicht bedörfften, wenn sie alle Euangelisch und Christen weren. Nun hats Gott so geschickt und geordnet, das die frommen sollen frid haben, darzu hat er das weltliche schwert eingesetzt, das das selbige gemein frid erhalte, die bößen straffe und die frommen schütze. Darumb muß man auch der Oberkeit rent und zins und schosz geben, davon sie sich müß enthalten nund also ihres ampts wartte &c. Die geistliche gewalt haben sie auff den bapst gehogen, aber wie er der selbigen mißbraucht hat, das siehet nu schier, Gott lob, nederman. Er hat es umbkeret und ist nu mit seiner geistlichen Oberkeit gar zu einer weltlichen Oberkeit worden, und das das ergiste ist, so nimpt er die geistliche Oberkeit zu einem schanddeckel und hat dadurch zu wegen bracht, das er über alle weltliche Oberkeit ein haubt sey und genent werd, und das aus keinem befehl Gottes, ja wider Gottes wort und Christi befehl, des statthelter er sich doch rühmet. Denn im Euangelio findet man vil anders von der geistlichen Oberkeit, nemlich das die selbige nur im wort stee, die sinder damit zu straffen und das Euangelion den erschrocknen, forchtamen gwißen zu predigen.

Also spricht Christus im Matheo von der gewalt: 'Sündiget dein bruder an dir, so gee hin und straff in zwischen dir und im allein, Höret er dich, so hastu deinen bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwen zu dir, auff das all sach bestee auff zweyen oder dreyer zengen münd, hört er dich nicht, so sag es der gemein, höret er die gemeine nicht, so halte in als einen Heiden und Zölner'. Darvon redet auch Sant Paul zu den Corinthern, da er also sagt: 'Derhatben ich jochs schreibe, auff das ich nicht, wenn ich gegenwertig bin, sicherße brauchen müße nach der macht, welche mir der Herr zu bößern und nicht zu verderben geben hat'.

Daraus folget, wenn die Bischöffe oder iren Officialen bannen wölten,

das die sünde vor der ganzen gemein wißlich sein solte, sunst sol man iren bann nicht annemen, sonder den briefftregern die thür weihen. Es sol auch die weltliche gewalt darauff sehen, wenn sich die geistliche gewalt ausstrecken woltt zu schaden der seele, so sol man sie gar wequemen und nit zulassen, das die Bischöffe oder ire Officialen einen aus der gemein on iren willen und wissen außrotten wollen, wenn sie es gelustet, dem soll auch die gemein eintrechtiglich widersteen.

Es leytt Gott nicht vil daran, wie die weltliche Oberkaytt irer gewalt gebraucht, denn im ist allein an der seele gelegen, da hat die weltliche Oberkaytt nichts mit zuthun, leib und gutt ist ir zu regieren besolhen. Es hilfft auch zur seligkeit nicht, ob eyner wol regiere oder nicht. Aber da liget macht dran, wenn die geistliche gewalt wolt zusaren und sagen: Thustu das, so wirstu selig, thustu daz nicht, so bistu ewiglich verdampt, wie der Papsst thut, vey sol man im nicht eyer, nicht fleisch, nicht butter, vey öle, vey fische fressen, dys und venes thun, dys und venes glauben, und thut mans nicht, so bannet er und schicket einen ban brieff über den andern, Da solt man zu sehen. Item, wenn [III] dir auch die weltliche oberkeit gepute, das soltu glauben, das soltu nicht glauben, und ist wider das Euangelion, so soltu ihr nicht gehorsam sein, sonder sprechen, wie Petrus sprach: 'Man mus Gott mer gehorchen denn dem menschen'.

Darnach so hat die geistliche oberkeit ein andere gewalbt, die haist leeren das wort Gottes und das Euangelion Christi predigen. Wenn nun die Bischöffe und ire Officialen euch daz wort Gottes fürtragen und das Euangelion predigen, so solt ir sie hören, denn da gebrauchen sie irer gewalt. Predigen sie es aber nicht, so haben sie ire gewaltt verloren, und ist ir ampt schon auß. Darumb hute man sich vor inen, wenn sie mit irem geistlichen Recht und menschlichen auffsetzungen von Ablass und genigthum daher kommen und nicht lauter das Euangelion von Christo predigen. Es ist kein predig, die da bessert denn das Euangelion, kommen sie nun zu uns on das Euangelion, so wollen wir zu in sagen: Lieben Bischöffe, yr seyt nicht Bischoff, sonder ir seyt gemalte bilder und, wie dort Paulus sagt, übertüncht wend.

Das können sie denn nicht leiden, faren zu und wollen ire gewalt auß der schrift beweisen und sagen: Spricht doch Christus: 'Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich'. Höre da, du armes volck, Sihestu hie nicht, wie Christus von uns sagt? Daryn solt ir also antworten: Ja, lieber Bischoff oder lieber Official, sehet brillen auff und bejehet den Text recht und merket darauff, was er zuvor seinen jüngeru sagt: 'Sehet, ich sende euch als die lemlin mitten under die wolff'. Und bald darnach: 'Saget vhn, spricht er, Das reich Gottes ist nahe zu euch kommen'.

zu 8 Wie fern beiden oberkeiten zu gehorchen. r zu 10 Act. 4. 5. r zu 22 Predigen
daz wort Gottes r zu 31 Act. 23. r zu 33 Lm: 10. r

Und im Marco sendet er sie und sagt: 'Geht hin in alle welt und prediget ²⁰Mat. 10, 13. 1 das Euangelion aller Creatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdampt werden'. Von denen sagt er, die daz Euangelion predigen: 'Wer euch höret, der höret mich, ⁵ und wer euch veracht, der verachtet mich'. Denn wenn ich Christus hotten höre, so höre ich Christum selbst, hore ich den hotten nicht, so höre ich Christum auch nicht.

[LH^v] Item, Sie sagen auch, im Matheo spricht Christus zu Petro: 'Alles, ²⁰Mat. 16, 19. 1 was du auff erden binden wirst, sol auch im himel gebunden sein und alles, ¹⁰ was du auff erden lösen wirst, sol auch im himel los sein'. Ja, recht, aber diser gewalt mißbrauchen sie gar weidlich und unvershemt. Denn sie kommen her und binden, was sie wollen, machen gesetz, beschweren die gewissen und thun, was iuen nur treumet und wolgefelt, ob es gleich den andern ein beschwernus ist und ein unteidliche burde, da iragen sie nitt nach. Nein, ¹⁵ lieber Bischoff und lieber Official, diser spruch get nicht dahin, das man die gewissen mit gesetz beschweren soll, sonder das man die irrenden und die sündler straffe. Es ist kein gewalt von Cristo, denn die allein, die da den leuten besserlich ist.

Derhalben, wer nun bößlich diser gewalt braucht, der ist nicht Christus, ²⁰ sondern des Teufels hott, ein wolff, ein zerreißer der herde Christi. Das verstee nun die rechten scheflyn wol.

Darumb sagt Christus hie im Euangelio:

'Ich bin ein gutter hirt und erkenne die meinen
und bin bekandt den meynen'.

²⁵ Die scheflyn Christi kennen keinen andern hirtten denn Christum. Die nun nicht predigen, wie man Christum soll kennen, die predigen falsch und verführich.

Was ist aber Christum erkennen? Nichts anders, denn das ir in erkennet erstlichen als eine gab und geschenke, zum andern als ein Grempel. Eine ³⁰ gab, nemlich die dir von Gott geben und dein eygen sey, Also das wenn du im züßheßst oder zuhörest, daz er etwas thut oder leydet, das du nicht zweyfelst, er selbst Christus mit solchem thun oder leiden sey dein, darauff du dich nit weniger mügest verlassen, als hettestu es gethon, ja als warest du der selbige Christus. Sihe, das heißt denn Christum recht erkennen, das er uns mit ³⁵ allem, was er hat, aus lautter güte Gotes geschenkt ist, und das er für uns gnug gethon, die seligkeit und das ewig leben erworben hat, und das uns dis alles on all unsern verdienst gegeben wird durch in und umb seynet willen.

Wenn du nun Christum also hast zum grund und hauptgut [LH] deiner seligkeit, denn folget das ander stück, das du in auch zu einem Grempel

lasset, ergebst dich auch also deinem nächsten zu dienen, wie du siehest, das er sich dir ergeben hat. Siehe, da geet denn glaub und liebe im schwang, Gottes gepot ist erfüllet, der mensch wirt frölich und innerfroden zuthun und zu leiden alle ding. Darumb sieh eben darauß. Christus als ein gabe nöredt deinen glauben und machtt dich zum Christen. Aber Christus als ein Gempel übet deine werck, die machen dich nicht Christen, sonder sie geen von dir Christen schon zuvor gemacht.

Der Papp aber hat es gar umbkeret, der gebet: Du soltt das thun, du solt dißes thun, wiltu selig werden, so müstn rosenkrenze betten, fasten, Carthener werden, zu Sant Jacob lauffen, geen Rom, geen Jerusalem, ablaß lösen, kirchen bauwen, Messen stiften, und was des dings ungelich mer ist, welches alles Christus nicht gebotten hat. Und das das aller erschrecklichste ist, so kommen sie her, wenn sie solche werck, die weder Gott noch der welt sinnd nutz gewesen, ein zeitt lang getriben haben, und rümen sich der selbigen und sagen: En, ich hab so lang alle freitag zu wasser unnd brot gefastet, ich bin jovil und jovil jar im Closter gewesen, ich hoff, Gott wirt mir solchs unbelont nicht lassen, er wirt mir den himel darumb geben. Das ist denn gewißlich Christum verkennen und ein erschreckliche lesterung der grossen, unbegreiflichen guade Gottes, so er uns erthaget hat in dem selbigen seinem jun Christo Jesu, das er uns den hat geben zur 'heiligung, zur rechtfertigung und zur erlösung', wie das Paulus zu den Corinthern leret.

Das ist nun das rechte erkentnis Christi, wissen, warumb Christus jen kommen, und wie wir uns in solken nutz machen. Dis erkentnis wünschet oft Sant Paul den Christen in seinen Episteln und sonderlich Sant Petter, der am ende der andern Epistel also spricht: 'Wachset in der genade und erkentnis unsers Herren und heylands Jesu Christi'. Des erkentnis sollen wir uns freuen und darüber frolocken, wie uns das die Propheten anhaigen und uns darzu vermanen, denn wenn das erkentnis kompt, so zerschmelzen die berge, als der Psalm sagt, [LIII^v] das sind die heiligen mit iren grossen wercken, die sie gethon haben. Die selbigen wercke verachten sie nur unnd haltten sie für dreck, wie von in Paulus sagt zu den Philipern, und werden fro, das sie den haben, auß welchen sie sich festlich dürffen verlassen. Und solch erkentnis kumpt uns durch das Euangelion. Zulest sagt Christus im Euangelio:

'Ich hab noch andere schaff, die seind nicht aus dißem stalle, und die selbigen müß ich herfürren, und ih werden meine sthume hören, und wirt ein herd und ein hirt werden'.

Wil sagen, das diß noch nicht geschehen jen, aber ich sag: Nein, es ist schon geschehen. Die Juden sind die ersten schaff, den hat Christus selbst

zu 8 Werck des pappis. r zu 21 1 Cor. 1. r zu 23 Philip. 3. 2. Tel. 3. r zu 29
Psalm 97. r zu 31 Philip. 3. r zu 37 Ein schaffstall oder hirtte. r

erstlichen geprediget, denn der Juden nam was dazumal so heilig, wie heh der Christen. Die Heiden aber waren die frembden schaff, und was sind wir. Die selbigen hat Christus zusamen bracht inn einen schaffstal, das ist in ein Christliche gemeine, durch seyne Aposteln und prediger die er gesant hat zu predigen über die ganze welt, welcher ampt noch immerzu geedt und seinen lauff noch gar nicht verenderet hat.

Da bey wullen wirs heyt lassen bleiben und Got anrufen, das er uns wolt helfen inn diser jarlichen zeit, da wir miten under den wolffen sind, das sie uns nicht ein reuffen und verschlinden, Und das wird inn seinem unnd seines suns unsers Herren Jesu Christi erkentnus bleiben mügen ewiglich. Amen.

Am dritten Sonntag nach Ostern, Evangelion Johannis am sechszehenden.

[LIII] Ihesus sprach zu seinen Jüngern: Aber ein kleines, so werdet jr
15 mich nicht sehen, und aber über ein klaines, so werdet jr mich Joh. 16, 16 13
sehen, denn ich gee zum vatter. Da sprachen etliche under seinen
jüngern underinander: Was ist das, das er saget zu uns 'über ein
klaines so werdet jr mich nicht sehen, und aber über ein klaines,
so werdet jr mich sehen, und das ich zum vatter gehe?' Da sprachen
20 sy: Was ist das, das er saget 'über ein klaines'? wir wissen nicht,
was er redet. Da mercket Ihesus, das sy in fragen wolten, und
sprach zu in: Davon fraget jr underinander, das ich gesagt hab
'über ein klains, so werdet jr mich nicht sehen, und aber über ein
kleines, werdet jr mich sehen'. Warlich, warlich ich sage euch: jr
25 werdet weinen und heulen, aber die welt wirt sich frewen, jr aber
werdt traurig sein, doch eur traurigkeit sol zur freud werden.

Ein weib, wenn sy gepürt, hat sy traurigkeit, denn jr stund ist
kommen, Wenn sy aber das kind geporn hat, dencket sy nicht meer
an die angst umb der freud willen, das der mensch zur welt geporn
30 ist. Und jr habbt auch nu traurigkeit, aber ich will euch wider
sehen und eur herz sol sich frewen, und eure freude sol niemant
von euch nemen, und an dem selbigen tag werdet jr mich nichts
fragen'.

Summa.

35 1 Ein rechtschaffener warhafftiger glaub wirt geprüft und bewert in der an-
sechtung, denn da duncket uns, wie Christus ferne von uns sey.

[LIII^v] 2 Die ansechtung ist uns deiter bitterer und kompt uns saur an, Darumb
das wir uns duncken lassen, Gott stee auff heuer seyten bey unsern widersachern
und verfolgern, Darumb spricht Christus hye zu seinen Jüngern, Die welt wirt
40 sich frewen, jr aber werdet traurig sein.

3 Aber aus dem wort haben wir widerumb ein trost, da er spricht: Doch eur traurigkeit sol zur freude werden, Der glaubigen und frommen traurigkeit ist nur zeitlich, aber ire freude weret ewig. Der unglaubigen und gottlosen freude ist zeitlich und vergänglich, aber ire traurigkeit hat kein ende, sondern weret ewiglich.

4 In aller ansehung und widerwertigkeit sollen wir uns mit diesem gleichnis trösten, Welches hie der Herr sagt von dem weib, das in Kindes nöthen ligt.

Auszlegung des Euangelions.

Es folgt die Bearbeitung des Unsre Ausg. Bd. 15. 538. 2 bis 542, 5 aus Röhrs Nachschrift mit getheilten Sermons.

Hie in diesem Euangelio haben wir, wie der Herr seine kinder, die er nach im lassen wurde, tröstet und fest macht, wenn sie in angst und nott seines sterbens halben, auch ihres abfallens kommen wurden. Desgleichen sehet jr, was den Euangelisten Johanne veruracht hat, jövil wort zumachen, und das er schier vier mal ein wort widerholet, welches er doch mit wenigern Worten het können aus richten, wie wir uns duncken lassen. Aber hie wirt uns erstlichen das weissen eines Christen menschen fürgebildet von dem exempel der lieben Aposteln. Zum andern, wie das leyden Christi und die auferstehung krefftig in uns werde.

Ihr sehet hie, das Christus den jungern verkündiget, wie sie sich sollen betrüben, Darumb, das er von in geen werde. Aber sie sind noch so einfeltig und ungelert, auch so betrübt von seiner vorigen rede im abendmal, das sie gar nicht verstehen, was er redet, ja es ist der natur zu groß und unbegreiflich solch dinnug, davon der Herr hie jaget. Und es ware auch von nöten, das sie sich zuvor betrübten, ee sie sich freueten, wie denn Christus uns selbst ein exempel ist gewesen, das wir on Creutz nicht können zur seligkeit kommen. Darumb jaget er zu den zweyen, mit denen er gen Emmaus gieng: 'Musste nicht Christus sollich leiden und zu seiner hertigkeit eingeen?' Sollten nun die lieben Junger freude haben, so müsten sie zuvor im groffer betrübttus gewezt sein, Diffe freude aber kam inen von dem Herren Christo. Denn das ist im Euangelio beschloffen, das außserhalb dem Christo kein freud ist, und widerumb, wo der Christus ist, da ist kein traurigkeit, wie hie klar im Text steet, Darumb da Christus von in weeg genommen warde, waren sie im groffer traurigkeit.

Und diße wort hie hat der Herr Christus zu seinen jungern gesagt nach dem abendmal, ehe er gefangen ward, die wollen wir besehen. 'Aber ein kleins', spricht er, 'werdet jr mich nicht sehen', denn ich werde gefangen werden, und man wirt mich zu dem tod überantworten, Aber es wirt nicht lang werden,

Dyße klaine zeit über werdet jr traurig sein. Aber hanget nu fest an mir und folget mir, es wirt bald ein ende haben. Dren tag wird ich im grabe ligen, da wirt sich die welt freuen, gleich als hett sie nun gewonnen, jr aber werdet trauern, heulen und wehnen. 'Aber über ein klaines werdet jr mich
 5 sehen, denn ich gee zu dem vatter', das ist, am dritten tage werde ich widerumb aufferstehen, da werdet jr euch freuen, unnd eure freude sol niemandt vonn euch nemen, unnd es wirt nicht ein freude seyn von dreien tagen, wie der welt freude ist, sondern ein ewige freud. Also hat nun der Euangelist Johannes den tod und die auferstehung Christi gar fein inn diße wörter gesajet,
 10 da Christus spricht: 'Über ein klaines, so werdet jr mich nicht sehen' unnd aber über ein klaines, so werdet jr mich sehen, denn ich gee zum vatter.

Sye ist uns eyn Exempel fürgestellt, das wir fleißig sollem sassen und zuherken nemen, wenn es uns also gheunge wie zur zeit der Aposteln, das wir in leiden, in angst, in not stecketen, solten wir auch gedencken, das wir
 15 stark weren und uns freueten, Darumb das Christus wurde widerumb auffersten, wellichs wir nun wissen, das es geschehen ist. Aber die Junger wisten es nicht, wie er solt aufferstehen, oder was er mitt der aufer-[LV]-stehung mainete, Darumb so waren sie traurig und betrübt. Sy höreten es wol, das sie in sehen solten, aber sie versteens nichtt, was es ist, oder wie es zugeen
 20 werde. Darumb sprachen sie underander: 'Was ist dys, das er sagt zu uns: über ein klaines? wir wissen nicht, was er redet'. Also hat sie das betrübennis und der hammer so gar eingenommen, das sie gantz verzweyfelten, wisten nitt, was er damit mahnet, und wie sie in wider sehen wurden.

Darumb so müssen wir das klaine auch in uns empfinden, wie es die
 25 empfunden haben, Dann das ist unns geschriben zum Exempel und zur leere, auff das wir dadurch getröstet werden und uns davon bessern. Und wir soltens für ein sprichwort gebrauchen, ja wir soltens greiffen und erfaren, das wir allzeit sprechen: Gott ist uns zu zeitten nahe, zu zeitten verschwynt er, Under weilen gedenck ich, wie mich das wort so gar nichtt bewegen noch treffen will,
 30 es geedt vor über, ich acht seiner gar nicht, Aber auff dis klaine mus man sehen und mercken, das wir alda denn stark und bestendig seyn. Es wirt uns gehen wie den jungern hie, wir können im auch nicht anders thun denn, wie es hie geschriben ist, wie sie auch nicht anders haben thun können.

Das erste klaine, da er spricht: 'Über ein klaines, so werdet jr mich nicht
 35 sehen', Das haben sie bald hernacher verstanden, da sie sahen, das er gefangen und tötet ward. Aber das ander klaine, da er sagt: 'Und aber über ein klaines so werdet jr mich sehen', das kunden sie nicht vernemen, und wir kundens auch nicht vernemen, ja, da er spricht 'denn ich gee zum vatter', das können sie noch weniger versteen. Also geets auch mit uns zu, Wiewol wir

wissen und hören, das die ansechtung, unglück und betrübtus ein klaine zeit
 weren wirt, so sehen wir doch, das es immerzu anders scheinet, denn wir
 glauben. Da zweiflen wir denn und wanken und können uns nyrgen darein
 schicken, wir hörens wol, wir wissens wol, das es nicht lange werde steen.
 Aber wie das zu gee, können wir ye nicht vernemen, wie hie die Junger.

Dieweil sie es nun nicht vernemen, warumb saget es in denn Christus?
 oder warumb ist es denn geschryben? Darumb, das wir nicht sollen ver-
 zweiflen, sondern fest an dem wort halten, [LVI] wie er saget, das es also
 gewys sey, und nicht anders, es scheyne gleich anders, wie es wölle. Und wie-
 wol wir zu zeiten von dem wort abfallen, sollen wir darumb nicht gar davon
 bleiben, sonder widerkeren, denn er bringt sein wort wol wider zu recht, und
 ob es gleich der mensch nicht glauben kan, so hilfft im doch got, und das thut
 er on vernunft, on freyen willen und on zuthun des menschengs, ja, der Evan-
 gelist saget, das die jungere nichtt vernamen die wörter, die der Herre zu
 inen redet, vil weniger werden sie vernommen haben die wercke, die hernach
 folgten. So gar nichts weiß der freye wille und die menschliche vernunft
 yn den dingen, die der seelen seligkeit angehören, Was herunder ist, das kan
 der freye wille wol vernemen und wissen, als des hanes freen horet die ver-
 nunfft wol und versteets auch, Aber was Gottes werck und wort ist, da mus
 sie sich gefangen geben und weiß sich drein weder schicken noch zuschuen,
 wiewol sie sich duncken laßt, sie verstehe vil davon, aber diser glantz ist jr
 zu hell, er machet sie ye lenger ye blinder.

Dys ist uns hie fein abgemaket in den jungern, die doch eine lange zeit
 bey dem Herren gewesen waren, noch verstunden sie nicht, was er mit in redte.
 Nun diß werden wir auch nicht lernen noch versteen, wier erfarens denn, als
 wenn wir sprechen werden: das ist mir widerfaren, das hab ich empfunden,
 so ist mirs gangen, da war ich in der angst, es weret aber nicht lang, da
 steckt ich in dieser ansechtung, in dieser widerwertikeit, aber Got halff mir
 bald heraus.

Daz solten wir zuherken nemen und diß wort wol fassen und daran ge-
 denken, wenn wir in angst und not stünden, das es nicht lang weren wurde,
 so hetten wir auch ein bestendigere freude. Denn gleich wie Christus und seine
 außerselten jr kleines gehabt haben, Also wirstu und ich und ein ieglicher
 sein eigen kleins haben, Pilatus und Herodes werden dich nicht erentzigen,
 aber gleich der selbig Teuffel, der sie getriben hat, der wirt auch deine ver-
 folger treiben. Darumb, wenn dir ein leiden kumpt, so mußt du nicht bald
 drauff gedenden, wie du dich heraus reyst, Got wirt dir zu seiner zeit wol
 davon helfen, harr nur, es ist umb ein kleines zu thun, er bleibt nicht aussen.
 [LVI] Aber du mußt dir nicht selbst ein Creutz und leiden auff den hals legen,
 als etlich gethon haben, die ynen selbst tod unnd verderb erwölet haben und

zu I Ansechtung weret nicht lang r zu II Frey wil Vernunft r zu III Alle heil-
 ligen haben jr kleines r

gesagt: Christus ist willig in tod gegangen, hat sich willig lassen fahen unnd überantworten, ich will ihm auch also thun. Nein, du darffest es nicht, es wirt dein Ehrentz unnd leiden nicht außbleiben. Die gutten leutte haben es nicht verstanden. Die lieben junger sagten auch, sie wolten bey Christo steen
 5 unnd mit im sterben. Petrus sprach, er wolt in nycht verleugnen oder wolt das leben darüber lassen. Aber wie gieng es im zuletzt? Christus gieng in garten, zitert unnd bidmet, er ward gefangen, man tödtet in. Wo ware da das groÿe vertrauen, der troß und der mußt Petri? Er mahnete, Christus wurde mit frölichem mut sterben, er wolte auch also hin nach folgen, ja, es selet wehdt.
 10

Da sihestu wol, das es selbs erwölete leiden unnd Ehrentze gewesen sind, darinne wir mahnen bestendig zu bleiben. Aber wenn das stündlin kompt, darauff du nye gedacht hast, dann wirstu warlich kom besteen, es sey denn, das du ein new mensch worden bist, der altte Adam der verzwifelt, er bleibt
 15 nicht, er kan auch nicht bleiben, denn es geet wider seinen him, wider seinen fürsat und wider seinen anschlag. Darumb so mußt du ein eygens stündlein haben, denn Christus entzenhet sich dir und laßt dich stecken inn der gewalt der sünde, des todes unnd der hell, da kan das hertz jovil nicht zuwegen bringen, das dein gewissen gestillet werden möcht, es thū auch, was es immer
 20 meer welle, denn Christus geedt dahin und stirbet, dñs lieblich wirt dir gejun gen: 'Aber ein klaines, so werdet ir mich nicht sehen', wo wiltu hin? da ist kein trost, da ist kein hülf und steckest miten inn der sünde, mitten im tode, mitten inn der helle. Wann nun Christus nicht käme on all dein verdienst, so mußt du ewig inn solicher angst unnd schrecken bleiben, wie es denn
 25 den jungern auch gangen wer, wenn Christus nicht wer wider auferstanden und lebendig worden. Darumb so ware es von nöthen, das er wider von den todten auferstünde.

Das mus nun ein neglicher erfaren unnd leiden eintweder [LVII] hie oder am todbett, wenn er sterben sol. Aber vil besser ist, das wirs hie erfaren,
 30 denn wenn man uns ein mal hñs feur werffen wirt umbs Euangelions willen und für feher halten, da werden wirs wol sehen, warum es nuß sein wirt. Denn wenn da das hertz nicht gestercket ist, so ist mitt uns aus, da sehen wir vor augen die pein unnd das schrecken des tods, wo wellen wir hin? Darumb wenn da nicht Christus ist und allhie sein hand abzenhet, so seind
 35 wir schon verloren. Ist er aber da und hilfft uns, so stirbet wol das fleisch, aber umb die seele hat es kein not, denn Christus hat sie bey im, alda ist sie wol verwaret, niemands wirt sie im aus der hand reissen.

Aber das können wir mitt worten nicht erlangen, sondern erfahrung ist da von nöthen. Wol dem, der es hie erferet. Der tod wirt ihm warlich dar=

zu 2 Niemand erwel im selbs ein creutz. r zu 5 Mat: 26 Joh. 13 r zu 15 Christus enttzeuhet sich unns. r zu 22 Christus hilfft hm tod sunst nichts. r zu 29 Tod überwinden. r

nach nicht saur ankommen. Es ist seer ferlich, wenn man solchs erst im tod leeren sol, nemlich mit dem tode ringen unnd den tod überwinden. Darumb ist es gar ein groÿse gnad und barmhertzigkait Gottes gewesen, die er er-
 zehget hat bei den hailigen marterern und Apposteln, inn welchen er erstlich
 hat den tod überwunden, darnach sind sie uererschrocken gewesen zu leiden alles,
 was man in nur hat angeleget. 5

Dys ist uns alles in diesem Euangelio fürgehalten. Und die weil es die
 junger nicht verstanden, was er damit mahnete, da er sprach: 'Über ein klaines',
 Und mercket nun, das sie in fragen wolten, jeredt er zu und leget in aus
 mit deutlichen wortten. Und spricht: 10

'Warlich, warlich ich sage euch, jr werdet weinen und heulen, aber
 die welt wirt sich freuen, jr aber werdet traurig sein, doch eur
 tranrheit soll zur freude werden'.

Das ist zu allen Christen gesagt, denn es mus ein Christ ansechtung,
 angst, not, widerwertigkait, betrübnuis haben, es komm, wie es wöll. Darumb
 nennet er hie kein leiden noch kein creutz, spricht nur: sie werden heulen,
 weinen unnd traurig sein. Denn die Christen haben mancherley verfolgung.
 Etliche nemen scham an jren güttern, etliche leiden schmach und hohen
 am gericht, etliche werden erseufft, etlich verprant, etliche geköpfft, einer koupt
 so umb, der ander anders, das es also umb eynen Christen nur gethon sey, 20
 das er steets unglück und verfolgung not und widerwertigkait auf dem halß
 hab. Das ist der suchschwanz, darmit sie gesteupeet werden, sie dürffen sich
 auch nichts bessers versehen, weil sie hie sind, Das ist die hoffarbe, da bey man
 dhe Christen kennet. Wer nun ein Christ sein wil, der mus sich der hoffarbe
 nicht scheuen. 25

Warumb thut dann Gott solchs und laßt die seinen so verfolget und ge-
 triben werden? Darumb, das er den freyen willen dempffe und underdrücke,
 auff das er nicht radt suchte in diesem thum, sondern gar zu einem narren
 werde in Gotes werken und lerne also auff Gott allaine zu trawen und sich
 zu verlassen. 30

Darumb wenn nun solchs kumpt, werden wir uns nichtt darein richten
 können, werden es auch nicht verstehen, es sey denn, das uns Christus selbst
 auffertwecke und munder mache, Und das sein aufersteking inn uns krefftig
 werde und all unser tun zu drinnern gehe und gar nichts sey. Derhalben
 so beschleußt hie dieser Text gewaltigklich, das der mensch mit allen seinen
 krefftten nichts sey, Da wirt denn verdammet und darnider gestossen alles,
 was man von guten werken gepredigt hat, und was man immer mer davon
 kan predigen. Das ist beschlossen: Wo Christus nicht ist, da ist nichts. Frage 35

zu 14 Verfolgung der Christen. r zu 23 Hoffarbe der Christen. r zu 24 Hoffarbe
 der Christen. r zu 25 Menschlich krefft sind nichts. r

Sant Peter, wie hme zu sunne ist gewesen, da Christus nicht bey im ware, was thete er für gutte werck? Christum verleugnet er und verschwur in, das Das sind die gutte wercke, die wir thun, wenn wir den Christum nitt bey unns haben. Das alles geedt dahin, das wir gevonen sollen allain auff
 5 Christum zubalven und uns gar auff kain anndere werck, auff kain andere Creatur weder im himel noch auff erden verlassen, inn dem namen allaine werden wir erhalten und selig, sunst inn kainem andern.

Aber darüber müssen wir vil leiden, Und das das aller ergste ist, so müssen wir nicht allein schaden haben, verfolget werden, den tod leiden, son-
 10 dern die welt wirt sich noch über sol-[LVIII]chem unsern grossen schaden und unglück frewen, das ist ye zu herbe und zu bitter. Nun es mus also ergeen, Die welt wirt sich gewys frewen, wenn es uns übel geet, Aber den trost haben wir hie, Ihre freude wirt nicht lang weren, Und unser traurigkait dye soll in ewige freude gewendelt werden. Und gibt uns des eyn schönes gleich-
 15 nis von einem weibe, das da inn kündes nöthen ligt, Und spricht:

‘Ein weib, wenn sy gepürt, hat sye traurigkait, denn ire stund ist kommen, Wenn sye aber das kind geporen hat, denckt sy nit mer an die angst umb der freude willen, das der mennsch zu der welt geporen ist’.

Mit diesem gleichnis zeigt er auch an, das unser thun gar nichts ist, denn hie sehen wir, wenn gleich alle weiber diesem weibe, das gepern sol, hülffen, so richten sie doch nichts ans, da ist der freye wille gar aus unnd kan noch mag gar nichts hie weder thun noch radten. Es steedt in des weibes gewalt nichtt, das sie des Kindes los werde, sonder sie empfindet, das
 25 es in Gottes hand und gewalt steet, wenn der hilfft und wirket, so ist es geholffen und gewircket, wo der aber nicht hilfft, so ist es verloren, unnd wenn alle welt da were. Da laßt Gott das weyb ire freiste, vermügen und stercke sehen, vorhin tanckete sie und sprang, was gutter ding und frolich, velt aber sihet sie, wie Gott alles thû und würcke. Darbey erkennen wir nun, das
 30 Got unser vater ist, der uns auch von mutter leibe helffe und heraus bringe.

Also spricht hie Christus zu seinen jungern: so wirt es euch auch geen. Das weib ist hie so gesinnet, daz sie sich fürchtet vor grosser fersichait, und weiß doch darneben, das alles thun inn Gottes hand steet, dem vertrauet sie, auff den verlaßt sie sich, der hilfft jr auch und richt das werck aus, das aller
 35 welt unmöglich were, Und gedendet auff nichts denn auff das stündlin, das hernach folgen wirt, darnunne sie widerumb zu freuden kommen werde, und stet jr hertz also: Es ist umb ein bösen stund zutun, darnach wirt es besser werden. Der mut und das hertz bringet sie hindurch. [LVIII] Also sol es mit euch auch zugeen, wenn jr in angst unnd widerwertigkait kompt, unnd wenn

zu 5 Christus richt es alles aus Act. 4 und 10. r zu 11 Welt freuwet sich über der Christen ungelück. r zu 21 Kind geporen. r

ir newe menschchen werdet, da halt nur stille und laßt Gott mit euch machen, der wirt es wol machen ou irgendt ewer zuthun.

Diz gleichniß von dem weibe strehtet hart und starck wider den freyen willen, daß der selbige gar machtlos und krafftlos ist inn den stücken, die unser seelen seligkeit angehören. Daz Euangelion zeiget es klerlich an, das Götliche krafft und gnade da sein mus, der freye will ist vil zu schwach unnd gering dazn. Aber wir haben an stat des Euangelions auffgericht unsere stende unnd Regeln, unnd damit wollen der sünde, des tods, der hellen und alles unglücks loß sein und endtlich dardurch selig werden, das selet went.

Sye sehet ir inn disem Exempel, sol ein mensch geporn werden, so mus die mutter vor tod sein, das ist, sie mus so geschickt sein, als were sie berant gestorben, unnd gedencken, das es nun nimb sie geschehen sey.

Also sol es auch mit uns zugeen, Wenn wir fromm werden wollen, so müssen wir vor gar tod sein, an allen unsern werken verzweyßlen, ja nicht gedencken, das wir etwas wolten dazn tun, da werden kain Müncherlen, kain Pfafferey, gar aus kain wercke helfen, sondern haldt du nur stille und las es Gott mit dir machen, wie er wil, er wirt es wol außrichten, las in nur wirken. Wir thün gar nichts dazn, denn das wir zu zeiten den tod und die helle empfinden, welchs die Gotlosen auch wol empfinden, aber sie glauben nicht, das Gott da gegenwertig ist unnd wölle in helfen, Gleich wie hie das weib auch nichts dazn tut, denn das sie schmerzen, angst und not empfindet, sie selbs aber kan ir darvon nicht helfen.

Darumb wenn sie das kind geporen hat, so gedennket sie nicht meer an die angst und schmerzen, wirt gleich, wie sie widerumb were lebendig worden, Das hette sie nicht zuvor können gedencken, das die traurigkeit unnd der schmerzen solt so bald ein ende nemen. Also ist es mit uns auch, wenn wir in ansehung der sünde, des todes, der hellen stecken, so sind wir, wie wir [11X] todt weren, ja wir sind mitten im tode, und Christus hat unns verlassen, ist ein kleines von uns gangen, da seind wir denn inn grossen schmerzen unnd können uns selbs nicht helfen. Wann aber Christus wider kompt unnd laßt sich von uns erkennen, denn so wirt unser herz vol freude, wenn sich geteich die ganze welt dardwider legete.

Das sihet niemant, denn der yrgent ein mal im tod gesteckt hat, der selbige, der ein mal von dem tode erretet ist, der mus sich freuen. Nicht, das der selbige mensch nicht können widerumb fallen unnd zu zeytten traurig werden, sondern weil dise freude da ist, so fraget er nach nichts, er fürcht sie auch nicht mehr, wenn es gleich noch so selich nimb in stünd. Die freude kan wol unternommen werden, als wann ich widerumb inn sünde fall, denn da fürchte ich mich auch vor einem rauschenden blat, Warumb? darumb das Christus

zu 1 New mensch werden r zu 31 Frey wil: r zu 12 Fromm werden. r zu 28
Wenn wir erlöst vom tod, sind wir frölich. r zu 35 Freude der Christen r zu 39
Ewi. 26. r

ein kleines hinweg von mir ist und hat mich verlassen. Da müß ich nun nicht zusehen und mich an den Papst hängen oder mir wollen mit werken helfen, sondern müß stille haltten und warten, biß Christus widerumb kumpt, er beleibt ein klaines aussen. Wenn er nun das herz widerumb an-
 5 blicket und erscheinet dem herzen, da ist die freude widerumb da, als denn kan ich besteen vor allem ungelück und schrecken.

Dys alles wirt darnumb gesagt und fürgeschriben, das wir unser schwachheit und unvermögen erkennen sollen, und das es mit unsern werken gar nichts und verloren sey. Und diße freude ist almchtig und ewig, wenn wir nun
 10 gesterben, Aber heh hie in diesem leben ist sie gemennet, denn heh solle ich, bald stee ich widerumb auff und kan nicht ewig sein, wehl blut und fleisch vorhanden ist. Darumb jaget hie Christus zu seinen Jüngern:

‘Und jr habt auch nun traurigkait, aber ich wil euch wider sehen und euer herz soll sich freuen, und ewre freude sol niemandt
 15 von euch nemen.’

[LIX^v] Diß alles hat Davidt in einem Psalm gar meisterlich und hüpsch be- Ps 30, 2-8
 schriben, da er also sagt: ‘Ich will dich erheben, Herre, denn du hast mich
 aufgehoben und laßest meine feinde sich nichtt über mich freuen. Herr
 mein Gott, da ich schrey zu dir, machestu mich hehl. Herr, du hast mein seele
 20 aus der helle geführt, du hast mich lebendig behalten, da die inn die gräben
 führen. Ihr hailigen, lobet den Herren und dancket zum gedechtnis seiner
 hailigkait. Denn sein zorn weret ein augenblick, und ehr hat lust zum leben.
 Den abend lang weret das weinen, aber des morgens der rüm. Ich aber
 sprach, da mir es wolgieng, ich werde ewiglich bleyben. Denn Herr, durch
 25 dein wolgefallen hastu meine berg starck gemacht. Aber da du dein antlig
 verbargest, erschrad ich.’

Wo ist nun der man, der newlich jagete: Ich werde ewiglich bleiben?
 Ja, da du meinen berg, spricht er, starck machtest durch dein wolgefallen, da
 sprach ich also. Aber, da du dein antlig vor mir verbargest, da erschrad ich,
 30 da siele ich dahin. Wenn Christus steds bey uns were, so halte ich wol, das
 wir uns nimmer meer wurden fürchten, dieweil er aber zu zeitten von uns
 geedt, so müssen wir uns ye zu wehlen fürchten.

Zu diesem Psalm ist uns sein abgemalett, wo bey man eyn gut gewissen
 erkennen und spüren sol, denn da hölt Davidt dye ganze welt wie ein tropffen
 35 und fürcht sich gar nichts darsür, ja, wenn sie gar wider in wütede und
 tobete, denn er hat den Herren bey im, der hat im seinen berck starck gemachtt,
 Da er aber syele, und der Herr sein antlig vor im verburge, da erschrad er,
 da war herz, mut und berg hinweg, da forcht er sich vor eynem rauschende

zu 7 Gwyge fremde r

zu 16 Psal. 30. r

zu 30 Wo Christus ist, da ist kein forcht r

zu 33 Güt gewissen r

blat, der sich vor vor der ganzen welt nicht forchte, wie er denn in einem
 23. 4 andern Psalm zu dem Herren sagt: 'Und ob ich schon wandert im finstern
 23. 3. 7 thal, fürcht ich kein unglück, denn du bist bey mir, dein steck und stab trösten
 mich.' Item, 'ich fürchte mich nicht vor hundert tausent volcs, die sich umb
 her wider mich legen'. Und der spruch seind hin und wider vil in den
 Psalmen, die alle anzeigen, wie ein rechtgchafften gut gewissen steet, Nemlich,
 wenn Gott bey im ist, so ist es mütig und [LX] feck, wenn er aber von im
 ist, so fürcht es sich unnd erschricket.

Da erkennet man nun recht, was das wort Christi heisse: 'Ich gehe zum
 vatter'. Vorhin wist es niemandts, auch die junger nicht. Das ist aber
 der gang. Ich mus sterben, spricht er, und jr müßt auch sterben. Petrus
 nach dem alten Adam wolte mit dem Herren sterben, vermas sich eins grossen,
 und wir alle meinen, wir wellen mit Christo sterben, wie die andern junger
 alle sagten, sie wolten mit Christo in tod geen, Aber das alles mus in uns
 undergeen, du müßt in ein stündlin kommen, da Christus nicht bey dir steet
 und nicht mit dir stirbet, da du dir selbst nicht helfen kanst, wie das weib
 das in Kindes nötten ligt, wenn das geschyhet, denn so kumpst du zum vatter,
 das ist, Gott erfülledt dich mit seiner krafft und macht einen neuen menschen
 aus dir, der sich darnach nicht meer fürchte, des wesen auch alhve ehn himm-
 15 lisch wesen ist, wie es Paulus nennet. Und das hebt sich hie an im glauben.
 20 Da wirstu denn mutig und feck und sagest wie der Prophet im Psalm: 'Ich
 23. 4 fürcht mich nicht vor hundert tausent volcs', 'Und ob ich schon wandert im
 finstern thal, fürcht ich kein unglück', Warum das? Darumb, das du zum
 vater kommen bist. Wer kan nun Gotes almechtigkeit wider stossen? Niemandts.
 Ey, so kan dir auch niemants thun, noch yrgent ein schaden zu fügen.
 25

Das versteet man nicht, es sey denn, das es nu geschehen ist. Bistu im
 tod gesteket und heraus kommen, denn so sprichst du: Ich stecket im tod, und
 wenn mich der Herr nicht hett erretet, so were ich ewig darinne bliben. Hie-
 her gehöret der ganz dreissigste Psalm, Den magstu gar aus besehen und
 wol bedencken.
 30

Also hastu nu die frucht und das exempel des tods und der aufersteung
 Christi, und wie der frey will nicks sey, und alles was dye vernunft schleußt
 in den stücken, die zur seligkeit dienen. Gott gebe gnade, das wirs auch
 fassen und uns darnach richten. Amen.

zu 2 Ps. 23 r zu 1 Psalm. 3 r zu 9 Geen zum vatter. r zu 14 Mat. 26 r
 zu 20 Philip. 3 r

Am vierden Sonntag nach Ostern.

Evangelion Johannis am XVI:

[LX^v] I Jesus sprach zu seinen jungern: Ich gee hin zu dem, der mich Joh 16, 5–13
 gesandt hat, und niemand under euch fragt mich, wo gestu hin?
 5 sonder die weil ich solchs zu euch geredt habe, ist ewr herz trawrens
 vol worden. Aber ich sag euch die warheit, Es ist euch besser, das
 ich hin gehe, Denn so ich nicht hyn gehe, so kompt der tröster nichtt
 zu euch, So ich aber gehe, will ich in zu euch senden, unnd wann
 der selbige kompt, der wirt die welt straffen umb die synde unnd
 10 umb die gerechtigkeit unnd umb das gericht. Umb die synde, das
 sie nicht glauben an mich. Umb die gerechtigkeit aber, das ich
 zum vatter gehe, unnd jr mich fort nicht sehet. Umb das gericht
 das der Fürst dieser welt gerichtet ist.

Ich habe euch noch vil zu sagen, aber jr künnts hez nicht tragen.
 15 Wenn aber yhenen, der Geist der warhait kommen wirt, der wirt
 euch inn alle warheit leyten, Denn er wirtt nicht von im selber
 reden, sondern was er hören wirt, das wirtt er reden, unnd was
 zukünftig ist, wirt er euch verkündigen’.

S u m m a.

20 1 Christus Reich ist ein gaislich Reich unnd nicht ein eussertlich wesen, Darumb
 so nimpt es hymweeg alles vertrauen, so man in das fleisch haben mag, auff das
 es durch den geist hyn den herzen der glaubigen regieren müge.

2 Das fleisch will hymerkü gerne on das creuch unnd widerwertigkeit zur
 herligkeit kommen.

25 [LXI] 3 Der hailige geist wirt die welt straffen, das ist, er tödtet, verdammet und
 schlecht darnider all unser thün, Sünde, Gerechtigkeit, Gericht, und was güttes
 mer an uns ist oder scheint.

4 Darumb, on den hailigen geist kan uns unser thün nycht mißgefallen und
 bleiben also in verdammus, wie hailig unnd klug wir auch vor den leutten sind
 30 oder scheinet.

5 Der hailige geist lernet uns alles, was wir wissen sollen, und warlich nichts
 anders, denn was Christus gelernt und gepredyget hat. Christus hat gelernt, aber
 on den geist kan noch mag das wort unnd seine leere nicht verstanden werden.
 Darumb sagett er zu seinen jungern droben baß im Johanne: ‘Der tröster, der
 35 hailige geist, wirt euch alles leeren unnd euch erynnern alles des, das ich euch
 gesagt habe’.

zu 1 Kantate. r zu 5 ff. (Umb die synde) Welt, natur, vernunft. sc. weiß nitt, daz un-
 gelaub synde unnd glaub gerechtikeit und Gottes gerichte gestrenge sen, sonder mit werden wellen
 sie fromm werden und sund vertreiben. Darumb straffet der hailige Geist im Evangelio, es sey
 alles sünde, woz nit glaub ist und müsse durch gotes gericht verdammet werden. r

Der hailige geist aber, spricht Christus, wirt die welt straffen Umb die sünde, daß sie nicht glauben an mich. Daraus erfolget, daß der unglauhe die recht und warhafftige sünde ist, die anderen sünde fließen alle aus dem unglauhen unnd seynd fruchte eben von dieser wurzel.

Zum andern. Umb die gerechtigkeit, daß ich zum vater gee, ein ander reich, nicht ein eufferlich weien anküfahen, und jr mich fort nicht sehet, denn mein reich ist nicht von dieser welt, auff daß also die ganze welt zu schanden werde durch den gaist, darumb, daß sie jre gerechtigkeit auff eufferliche ding stellet.

Zum dritten. Umb das gericht, daß der Fürst dieser weltt gerichtet ist, Welchs die welt nicht richtet noch verdammet, sondern lobet unnd nimpt den Teuffel an, der da nun beraydt gerichtet ist, daß ist, welchs reich ney schon verdammet ist im dem, daß der nrthum durch das Euangelion an tag kommen ist unnd offenbaret.

Aufzlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 542, 18 bis 552, 16 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

543, 2 nicht	4 recht fehlt	8 unß (1.) fehlt	14 waß] wa	544, 17 nit nach
tülen	31 der (1.) er	55 er] es	545, 3 Darumb] So	546, 13 hhe] sihe
mer loß	27 und ein	547, 11 feret] fürer	27 solchs	549, 13 na] ne
26 hha] he	30 hauffet er euch	551, 23 ist	26 gloßen	552, 5 gottes frucht
				13 Dieuuel

[LXVII] Ein ander Sermon, auff den Vierdten Sonntag nach Ostern, Euangelion Joh. XVI.

15

Der Anfang der Predigt ist der Anfang des Unsre Ausg. Bd. 15, 542ff. aus Börsers Nachschrift mitgetheilten Sermons (Unsre Ausg. Bd. 15, 542, 7—13).

Ahie in diesem Euangelio hat unns Christus abgemalet, was sein reich sey, und wie es darinnen zugee, wie es regieret werde, und was es auß-richte. Hye hörest du, daß es ein reich auff erden ist, und ist doch unsichtbar, henget und stehet alleyne im wort. Er saget nichtt, daß er die junger wölle in himel hinauff ziehen, sonder er wil in senden den heiligen geyst, und daß er eben darumb hinwegt gee, daß er den heyligen geyst send, auff daß sein reich dadurch weyter außgepreyhet würde. Derhalben sprach er: 'Ich hab euch noch vil züsagen, aber jr künnts heyt nit tragen'. Dann das reiche künden sie nit verstean, wie es zu geen solte, hr verstandt und sinn war noch zu fleischlich, Sie hatten nie keyn geystlich reich gesehen noch davon gehöret, Darumb gedachten sie ummerdar auff ein leylich eufferlich reich.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10^a, 124, 21 bis 133, 13 (anderer Text) mitgetheilte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

124, 21 Nehme bis 125, 20 gestrichelt Und würdt unß hie auch angezaget, wie in allen andern Euangelien der Glaub unnd das vertrauen in Christum. An wir wölten die hauptstucke

handeln und verklären. Iobit Got gnade givet. Also spricht der Herr zu seinen jugern. Wenn der tröster kompt, wirt er die welt straffen umb die sünd, und umb die gerechtigkeit, und umb das gericht. Umb die sünd, d^y sie nit glauben in mich. 12⁵. 22 für die sünde darumb, spricht der Herr, daß sie nicht glauben in mich. Was 24 gleichem 26 geglaubt] glauben 28 vermischung und wechsel seh 31 wann] Denn 32 der] solcher 33 daß *bis* volck *fehlt* 34 Dann also leren sie den 126. 18 werden und der sündenn loß werden, und als dann 19 hie vil anders und spricht. Der heylige geist wirt die welt straffen umb die sünde, daß sie nicht glauben in mich. Hye 21 die sünd wirt *fehlt* 25/28 Ro. *bis* verdammen] da er also zu den Römern jagtt. So ist nu nichts verdamlisch an denen die inn Christo Jhesu sind, die nicht nach dem fleisch wandeln, sondern nach dem geist 29 gereinigt, wie Petrus jaget in den geschichten der Aposteln. Darumb 31 ist wie hübsch unnd schön sie 32 geschicht] geet 34 lauffenn *bis* kloster] ins kloster lauffen 127, 17 aber sind 19 hat, und mich gleich in zu einem erken gemacht, uber alles was im himel und erden ist. Im Johanne fragten die Juden Christum. Was göttliche] Gottes 20 thun] würden ist Gottes werck in an 22 oder etwas hinein geben, es soll gerhng davon werden 26 Von *bis* wegen] Ferner spricht Christus 27/28 Von *bis* daß] Umb die gerechtigkeit, daß ich zum vater gee. Sie thretten einher alle hochgeleiteten, und seindt gerüht, ya die ganze welt d^yu und sagen uns, wie diß 29 diße] die 30 auch *fehlt* 128, 17 wir sollen 20 unglaub und andere hamlische sünden im herzen, die das hertz selbs nicht erkennen, waist auch nitt das es sünden seind. Die aber solchs 21 doruber] drob het; 22 Darumb muß der hailige gaist die welt straffen. Die 23 ist d^y Göttliche wort und das hailig Euangelion, durch 24 wie Got der vater zu seinem Sune Christo jaget, im andern Psalm. Du sollt sie mit dem eiffern zepter züschlagen, wie ein köpffers gefeß sollt du sie züschmeissen. Daß ist, mit dem hailigen Euangelio sollt du sie mirtb machen. Aber 26 he *fehlt* wil gestrafft 28/30 Gsaie *bis* seh] Also sagt auch Hiataß, von dem Herren Christo. Er wirt die erde schlagen mit der rüsten seines mundes und mit dem gaist seiner leffhen. 32 heglischen 129, 14 so ist 18 gerhngste büchstabe oder thitel 19 sondern alles 20, 21 ist *bis* erkunden] war ein frumm man und on wandel, und fürt ein Göttlich leben zu seinen zeitten, darumb fand er gnade bey dem Herrn 22 23 frum *bis* gottforchtig] schlecht und gerecht man seh gewesen. gotsforchtig, und habe das böße gemehdet 28 verjonet hat 29/31 digt *bis* Die] Der Herr sprach zu meinem Herrn, setze dich zu meiner rechten, byß daß ich deine feinde dir zum ichemel deiner füße lege. Darumb hast Sant Paul' Christum heß ein mittler. heß ein gnadenstuf, eine verjönung, und mit vil andern der gleichen namen mer. Dise 33 haben, und dise eer wil er sainem andern vergünnen. Wie 130, 2 geen, und in ehn ander wesen thretten. Darumb 22 dann *fehlt* 24 der] dißer 28 der] die 29 willen *fehlt* dann] d^y sondern d^y 33 werdet *bis* sehen] mich fort nicht sehet 131, 17 dißer] deren 20 Was *bis* hoffen] Wie kan man daß hoffen, das man siket 21 mich fort 23 *fehlt* 24 Umb d^y gericht, daß der Fürst dißer welt gerichtet ist. Der 30/31 1. *bis* ansehet] in seiner ersten Epistel da er also spricht. Es ist zeit d^y ansehe d^y gericht 132, 13 biß d^y daß 14 es] d^y fleisch 19 beschloffen, wie Christus seynen Junger solchs züvor selbs jaget, da er sprach. Gedendek an meine wort, d^y ich euch gesagt habe der knecht ist nit größer denn sein herr. Haben sie mich auch verjölget sie werden euch auch verjölgen. Darumb spricht Paulus gar mit usgetruckten worten. Alle die Gotfelig leben wollen in Christo Jesu müssen 21 Peter ein underichayd. So aber zu erst an uns, was wils für ein ende werden mit denen, die dem Euangelio Gotes nit glauben! Und so der gerechte saumet erhalten wirt, wa wil der gotloße und der sündler erscheynen? Aber dißer underscheid ist 30 Darumb] Verhalben dem sehe und an der seele zehlich und weret dort 133, 5 verstofft Der Schluß von Z. 7 an lautet: ¶ Also sind uns drey stück in diesem Euangelio fürgehalten, sünd, gerechtigkeit und zu letzt das Creüz und verfolgung. Von der sünd werden wir getrenet durch den glauben, so wir glauben, daß Christus für unser sünd hat genug gethan, unnd daß sein genügtun unser sey, diß ist dann die gerechtigkeit. Wenn wir dann der sünd loß sind und nu gerecht unnd frumb, so wil denn die Welt, der teuffel und fleisch wider uns stehen, strecken und kempffen.

Da kompt dann die verfolgung und das Creüg. Das wollen wir auf dißmal von dißem Euangelio kurzlich gefaget haben. Got gebe sein genad, daß wirs also lernen und uns, wann wirs dürffen, darnach wissen zürichten.

[LXXV]

Am Fünfften Sontag nach Ostern, Euangelion Iohann: XVI:

Joh. 16, 23–29

Ihesus sprach zu seinen Jüngern: Warlich, warlich ich sage euch, so jr den vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wirdet er es euch geben. Bißher habt jr nichts gebeckenn inn meinem namen, Bittet, so werdet jr nemen, das ewer freude volkomen seh.

[LXXI] Solches habe ich zu euch durch sprichwort geredt, Es kompt aber die zeyt, das ich nit meer durch sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey herauß verkündigen von meinem vater, An dem selbigen tage werdet jr bitten in meinem Namen. Unnd ich sage euch nicht, das ich den vater für euch bitten wil, denn er selbst der vater hat euch lieb, darumb, das jhr mich geliebet habt unnd geglaubet, das ich von Got außgangen bin. Ich bin von Got außgangen und komen in die welt, Widerumb verlass ich die welt und gehe zum Vater.

Sprechen zu jm seine Junger, sihe nu redestu frey herauß und jagest kein sprichwort, Nu wissenn wir, das du alle ding waissest, und bedarff nicht, das dich jemandt frage, darumb glauben wir, das du von Got außgangen bist.

Summa diß Euangelions.

1 In dißem Gangelio haben wir ein verheißung. Unnd Christus verheißet uns nicht allein, sonder schwerett darzu, das wir sollen erhóret werden, doch durch in als durch ein mittler und hohen Priester.

2 Das sollen wir aber bitten, das wir fryde haben durch den glauben, wie iant Paul saget, welches denn ein rechte volkomne freude ist.

3 Da Christus spricht: Solchs habe ich zu euch durch sprichwort geredt, ist jovil gesagt. Bißher habet jr mein wort nichtt künnden vernemen, es hat euch alles tunkel und verborgenn gedaucht. Es kompt aber die zeyt, nemlich, wenn ich den heyligen geist geben werde, da ich durch meinenn geist frey herauß reden werde, das ist offentlich, in ewern hertzen, von den dingen, die meinen vater angehören. So ist nu diß die summa. On den geist verstehet man nicht das wort.

zu I Vocem jocunditatis. r zu II (selbigen tage.) Wenn jr den heyligen geist empfangen habt r zu III (Jemandt frage) Das ist Man darf dich nicht fragenn, dann du kommest zuvor mit antwurt, als der dz hertz und alles heiliche sihet. r

[LXXI^r] Da aber die jüngere ſprechen: Siehe nu redeſt du frey herauß und ſageſt kein ſpruchwort, das iſt ein vermeſſenhayt und ſayn verſtandt, wiſſen nicht, was er mit der rede will.

Außlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 17¹, 248, 22 bis 255, 39 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

248, 23 iſt] heßſt 24 ſo fehlt haben fehlt 249, 17 ſpricht. Warlich warlich ich ſage euch, ſo jr den vater etwas bitten werdent in meinem namen, ſo wirt ers euch geben, dz wir 20 ehr] ehe 21 ein 28 thürſte] dörfſte 29 und geſchicht] fehlt 32 frigeſt] überkommeſt 250, 13 Du] nu 26/27 fehlets] bis unerſchlüßig] So jemandt unter euch ſelb hat an wechheit der bitt von Got der da gibt einſeltiglich, und ruckts niemant auß, ſo wirt ſie jm geben werden. 28 wer] bis Der] wer do zweiffelt der iſt gleich wie ein wog des meeres, die vom winde getrieben und gewebb wirdt, Solcher menſch] Gott] dem Herrn 29 wer] fehlt 32 der] des 33 251, 10 Wyr] bis bitten] Das iſt die freydgalt, die wir haben zu ihm, das ſo wir etwas bitten nach ſeinem wiſſen, ſo höret er uns. Und ſo wir wiſſen, dz er uns höret, was wir bitten, ſo wiſſen wir dz wir die bite haben die wir von im gebeten haben 10 ſchreibt 12 es] er 16 wölche 18 monaten 24 wiſſen nach] leüte 25 würzt 29 ſo fehlt 37 hie fehlt 252, 13 des] den 28 zc.] der hoffnung der künſtlichen herrlichkeit, die Got geben ſoll. 253, 8 nichts 17 dings 20 ich zu euch etc.] geredt. 21 er zuvor 22 zc.] und aber uber ein klaines ſo werdet ir mich ſehen, denn ich gee zum Vater zc. fehlt 28 geſchwinde 29 außent 254, 3 iſts 4 ſchayden. Derhalben ſagt er weytter. Es kumpt aber die zeit, dz ich nicht mer durch ſpruchwort mit euch reden werde, ſondern euch frey herauß verſündigen von meinem Vater: Das 9 ſey, unnd was 14 ſo fehlt 18 vor An] steht Weytter ſpricht er etc. fehlt 19 urſach 21 zc. fehlt 22 habt. Darumb ſagt er ferner Und ich ſag euch nicht, das ich den vater für euch bitten wil, denn er ſelbs der vater hat euch lieb, darumb das jr mich geliebt habt und geglaubet, das ich von Got außgangen bin. Wie da? 29 bin außgangen. Das 32 gedenden 33 und (2.)] uns 255, 11 Glauben nit heiße, das 18 bleuben. Folget weytter im Euangelio. Sprechen zu jm ſeine Junger Siehe, nu redeſt du frey herauß und ſageſt kein ſpruchwort. Da ſieheſt du, das 22 gar] gleich 29 haben. Darumb ſo ſagen ſie ferner Nu wiſſen wir das du alle ding wiſſeſt, und bedarfeſt nicht, das dich jemand frage. Darumb glauben wir; das du von Got außgangen biſt

5 [LXXV^r] Ein ander Sermon, auff den fünften Sonntag nach Oſtern Von dem gebet

Als ein Gebet recht gut ſey und erhöret werde, iſt erſtlichen zu mercken, das darzu zwey ding von nöten ſind. Das erſte, Das man von Got ein verheißunge oder zuſagen habe und die ſelbigen zuvor bedencke, Got der ſelbigenn erynnere und ſich dardurch wage tröſtlich zu bitten. Denn ſo Gott nicht hett haſſen bitten und erhörung zugeſagt, möchten alle creatures mit allem bitten nicht ein körnlein erlangen. Darans dann folget, das nyemant etwas von got erlanget, ſeiner oder ſeines gebets würdigkeit halben, ſondern alleine auß göttlicher gütigkeit, der allen bitten und begirden zuvor kumpt,

durch sein gnedig zusagen nund heissen uns beweget zu bitten und begern, auff das wir lernen, wie gar vil meer er für uns forget und meer bereyt ist zu geben, denn wir zu nemen und suchen kñne werden, tröstlich zu bitten, seyteinmat er alles und mehr dar beüttet, dann wir bitten mügen.

Zum andern. Ist not, das man ye nicht zweyffelt an der zusa-^[LXXVI]gung 5 des warhafftigen und getrewen Gottes. Denn eben darumb hat er erhörung zugesagt, ja zu bitten besolhen, das man ye gewisen und festen glauben habe, ^{Matth. 24, 22} er werde erhöret, als er jaget im Matheo: 'Alles, was jr bitet im gebet, ^{Luc. 11, 9-13} glabt jrs, so werdet jrs empfangen.' Und im Luca spricht er: 'Ich sage euch auch, Bittet, so wirt euch geben, sucht, so werdet jr finden, klopfet an, so 10 wirt euch auffgethan, Denn wer da bittet, der nimpt, und wer da sucht, der findet, und wer da anklopffet, dem wirt auff gethan. Wo bit under euch ein sun den vater umbs prot, der jm ehneun stein dafür biete? und so er umb einen visch bitet, der jm eine schlangen für den fisch biete? oder so er umb ein eyh bittet, der jm einen Scorpion dafür biete? So dann jhr, die jhr 15 arg seyt, kñndt ewern kindern gute gaben geben, wiewil mehr würdt der vater im himel den heiligen geist geben denen, die jn bitten.' Auff dise und dergleichen zusagung und beselhe muß man sich tröstlich erwegen und mit rechtem vertrauen bitten.

Zum dritten. So yemand also bittet, das er zweyffelt an der erhörung 20 Gottes und allein dahin seht auff abenteür sein gebet, es geschehe oder geschehe nicht, der thut zwey böse stück. Das erste, das er sein gebet selbst zunicht ^{Joh. 1, 9-7} macht und umbsonst arbeytet, Dann also spricht Jacobus: Wer von Gott bitten wil, der 'bite im glauben und zweyffele nicht, denn wer da zweyffelt, der ist gleich wie ein wage des meers, die vom winde getriben und gewehet 25 wirt. Solcher mensche dencke mir nicht, das er etwas vom herrn entspfangen werde.' Das meynet er also, das des selbigen menschen herz nit still helt, darumb kan jm Got nichts geben, der glaub aber helt das herz still und macht es entspfenglich Göttlicher gaben.

Das ander böß stück ist, das er seinen aller getrewesten nund warhaff- 30 tigen Got für einen lüner und eynen losen, ungewisen man achtet, als einer, der seinen zusagen nicht müge oder wölle genugthun, und also durch seinen zweyffel Got die ehre und den namen der treu und warheyt beranbet.

[LXXVI] Darvne so schwerlich gesündiget wirt, das auch durch die sel- 35 bige sünde ein Christen zu einem haiden wirt und seinen aigen Got verleünet und verleüret, und so er darinnen bleibt, ewiglich on allen trost muß verdampft sein. Wirt im aber etwas geben, das er bittet, so wirt es im nicht zur seligkeit, sonndern zu schaden geben zeitlich und ewiglich, auch nicht umb gebeds willen, sonndern auß dem zorn Gottes, das er belone die

zu 5 Mit zweyffeln. r zu 8 Mat. 24 r zu 9 Mar 11 Luca 11 r zu 20 Auff abenteür bitten. r zu 23 Jacob 1 r zu 35/36 Gote nit glauben ist grosse sünde. r

gutte wort, die da in sünden und unglauben und Götlicher meer gesprochen werden.

Zum vierden, Sprechen etliche, na, ich woll wol vertrauen, mein gebet wird erhört, wenn ichs würdig were und wol möchte. Antwort ich: Wenn du nicht ee bitten wilt, du wissest denn oder empfindest dich widrig und geschickt, so mußt du nimmer mer bitten. Denn wie vor gesagt ist, unser gebet muß nit sich gründen oder halten auff unser oder seine würdigkait, sondern auff die unwandelbare warhait Götlicher zusagung. Und wa sichs auff sich selbst oder etwas anders gründet, so ist es falsch und betreibet dich, ob auch vor
 10 grosser andacht das herz zerbreche und entet plutz tropffen warnele. Denn darumb bytten wir, das wir nicht würdig sind zubitten. Und eben dadurch werden wir würdig zubitten und erhört zuwerden, das wir glauben, wir sind unwürdig, und alleine auff die trewe Gottes uns tröstlich wagen.

Sey wie unwürdig du magst, so schawe darauff und nimm mit ganzem
 15 ernst war, das tausent mal meer daran gelegen ist, das du Gottes warhait eereßt und nicht in deinem zweiffel seyne trewe zusagung zulugen macheßt. Denn deine würdigkait hilft dich nit, deine unwürdigkait hindert dich nit. Aber die mißtreuwe verdampt dich und die züversicht würdiget und behelt dich.

Darumb hit dich dein leben lang, das du dich nimmer würdig oder ge-
 20 schickt achtest zubitten oder zu empfangen. Es sey denn, das du dich findest einen freyen waghalß auff das warhafftig und gewiß zusagen deines gnedigen Gotes, der dir sein barmherzikeit und güte also wil offenbaren, das zu gleich, wie er dir unwürdigen, unverbienten, auß lauter gaden, ungebeten erhörung [LXXVII] zugesagt hat, wil auch dich unwürdigen beter auß lauter gaden zu eeren seiner warhait und zusagung erhören, auff das du mit deiner
 25 würdikeit, sonder seiner warhait, damit er die zusagung erfüllet, und seiner barmherzikeit, damit er die zusagung gethon hat, danckstageß.

Das bestättiget der spruch im Psalm: 'Der Herr ist gut und recht, dar
 30 um wirt er die sündner underweisen auß dem wege. Er lehret die elenden recht und leret die elenden seinen weg.'

Alle steige des Herrn sind güte und trewe, denen, die seinen pund und zeigknis behütten'. Güte oder barmherzikeit in der zusagung, Trewe oder warhait in erfüllung und erhörung der zusagen. Und in eym andern Psalm spricht er: 'Güte und trewe begegen einander, Gerechtigkait und freude küßen
 35 sich.' Das ist, sie kommen zusamen in einem heyllichen werck und gaben, die wir von Got durch bitten erlangen.

Zum fünfften, Sol man sich in diesem vertrauen also halten, das man Got nit ein zyl stet, tag oder stat sthume, noch die weyße oder masse sehen seiner erhörung, sondern das alles seinem willen, weyßheit und almechtikeit

zu 7 Grundt des gebets r zu 14 Gottes warhait eeren. r zu 28 Psalm 2. r
 zu 34 Psal. 85. r zu 38 Got seine zent stellen zu geben. r

hayingeben, nur frisch und frölich warten der erhörung, doch nicht wissen wollen, wie unnd wa, wie bald, wie lang unnd durch wölliche. Denn sein Göttlich weyßheit wirt uberschwendlich bessere weyß und maß, zeytt und stat finden, denn wir gedenden mügen und solten auch wunderzeichen geschehen, Wie im Alten Testament, Da die kinder von Hrael Got vertrauten, er würde sie 5 erlösen, und war doch kein mügliche weyß vor augen noch in allen iren gedanken, da thäte sich das Rote mör auff und gab jnen ein weg hindurch und vertrenckt alle ire feynde auff ein mal.

Judith 8, 10. 11

Also thätte Judith, die heilige fraw, da sie höret, daß die Burger zu Bethulia in fünff tagen die Stat wolten ubergewinnen, wenn in Got in des nit 10 hulffe, straffet sie die jebigen und sprach: 'Wer sent ir, daß ir Got versucht? Das sind nicht fürnemen, damit man guad erlange, sondern mer unguade erwecke. Wolt ir Got ein zeit setzen, sich ewer zuerbarmen, und stimmen einen tag nach ewer wilckere?' Darumb halff ir auch Got wunderlich, daß sy [LXXVII^r] den großen Holofernem sein haupt abschlug, und die feynd also vertriben wurden. 15

Eph. 3, 20

Also spricht auch S. Paul, das Gottes vermügen ist also gethon, daß er uberschwendlich höher und bößer thut, denn wir bitten oder versteen. Darumb soll man sich erkennen zugerhng dazu, daß wir nennen, abmalen oder dargeben mügen zeyt, stat, weyße, maß und ander umstende, des daß wir bitten von Got, sondern im gang alles hantstellen und unverruckt festiglich glauben, er 20 werd uns erhören.

Am tage der himelfart Christi, Euangelion Marci am XVI.

Marc 16, 14—20

Zu letzt da die Mylffe zu tyche lassen, offennbart er sich und schalt 25 jren unglauben und jres herken hertigkzit, daß sie nit geglawbt hetten denen, die in gesehen hetten auferstandenn, Und sprach zu ihnen: Geet hyn in alle welt und prediget das Euangelion aller Creaturn, Wer da glabt und getauft wirt, der wirt selig werden. Wer aber nit glawbt, der wirt verdampt werden.

Die zaichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, 30 seynd die: In meinem namen werden sie Teuffel austreiben, Mit neuen zungen reden, Schlangen vertreiben, Und so sie etwas tödlichs trincken, wirts in nichts schaden, Auff die kranken werden sy die hende legen, so wirts besser mit in werden.

Und der Herr, nach dem er mitt jhn geredet hette, ward er aufgehaben geen himel und siht zur rechten hand Gottes. Sie aber giengen auß und predigeten an allen orten, und der Herr wirkte 35 mitt in und bekräftiget das wort durch mit folgende zaichen.'

[LXXVIII]

Summa des Evangelions.

Disen Text legen sie wider die Historien des Evangelions, daran sich etlich gestossen und mainen, das Marcus hie vil auffen gelassen habe. Aber es ist ein irthumb und unsleyß. Denn Marcus beschreybet die Summa aller der dinge, die da geschehen sind vonn der zeit an, da Christus auferstanden ist, biß das das Evangelion begunde in die ganze welt außgeprant zuwerden.

Darumb muß man etliche wörter im Evangelio recht verstecken. Als da er spricht: 'Zulest', Nicht am tage der hymelfart, sondern am außent des tages, da Christus auferstanden war, nach dem er den zwayen, die geen Emmaus giengen, erschn. Item, da er sagt: 'und sprach zu in', ist nicht an diesem tage geschehen, sondern hernacher an eynem andern tage auff dem berge Thabor in Galilea, da hin Ihesus juen beschaydenn hette, wie Matheus beschreibet. Denn mit disen worten hie stimmen die wort in Matheo, da er also sprach: 'Mir ist geben aller gewalt in hymmel und erden. Darumb geet hin und leret alle völder und taufst sie in dem namen des Vaters und des Sunes und des hailigen Gaißtes und leret sie halten alles, was ich euch besolhen habe.' Item, da der Text im Evangelio sagt: 'Und der Herr, nach dem er mit ihnen geredt hette', Nemlich bey vierzig tagen, wie inn den Geschichten der Apostlen steet. Item, da der Evangelist spricht: 'Sie aber giengen auß, ist zuverstecken, da sie nu den hailigen Gaißt sichtlichen empfangen hetten. So ist nu biß die Summa.

1 Die langfsamtgait züglauben und die unvollkommenhait in den lieben hailigen ist uns gar ein mechtiger grosser trost.

2 Die Aposteln sollen das Evangelion und sunst nichts anders predigen aller Creaturn, nit alleine den Judenn, sondern auch den Heiden, den Fürsten und undethanen. So das nieregend kain ort sey in der ganzen welt, da man nicht höre das Evangelion der herrlichkeit Gottes.

3 Es ist aber vergeblich, das Evangelion hören, wa man es nit glaubet Darumb müssen sie alle von Gott gelernt werden.

4 Es sey denn, das du statts getaufft werdest mitt Jesuwer [LXXVIII] und dem heyligen geyst biß an dein ende, so fellest du wider inn den unglauben.

5 Umb der unglaubigen willen sind die zeichen geben, auß das man dardurch der welt anzangete, das diß das wort gottes were, welchs man unter sie predigte. Dann so spricht der text: Und der Herr wirkete mit juen unnd befrefftiget das wort durch mitfolgende zeychenn.

6 Die zeychen sind schon geschehen, und derhalben halten wir auch die Aposteln Gottes für heylig. Darumb so sind jetzt zeichen nicht von nöten, dabey wir wüßten, das jr wort und predigt Gottes wort sey.

7 Aber disen spruch hören wir wol, der dem reichen mann geantwort wurde: 'Sie haben Moßen und die Propheten, laß sie die selbigen hören.

8 Dise zeychen, so hie erzelet, geschehen auch hm geyste biß ans ende der welt. Denn durch das Evangelion wirt der Fürst der finsternisse mitt all seinen schlangen außgetriebenn, wie im ersten buch Moße steet. Man höret alda ein new bekennndnus von denen, die beferet sind, Und so uns yrgent ein unglaupe ein sie

oder fürkame, so kan man ju bald durchs Euangelion weg jagen, das wir also lernen nicht auß uns selbsts zuvertrauen. Aber das so werden die gläubigen mit der andern schwachheit gedult tragen, juen helfen, radten, sie heilen und alles thunn, was sie nur vermügen. Es können auch noch heit des tages dise zeychen, welche die Aposteln theten, leiptlich geschehen, wenn es von nöthen were.

9 Christus name sein leyhliche sichtliche gestalt hinweg (denn also schicket es sich am besten, auff das er uns lerete, das sein reich nicht stünde in weltlichen saktionen. Darumb spricht Sant Paul zu den Collossern: 'So jr denn nu gestorben seht mit Christo von den weltlichen saktionen, was laisset jr euch dann fangen mit saktionen, als weret jr lebendig?' Und das thet nu Christus darumb, auff das er regierete in den herzen der gläubigen und were ein ewiger Priester bey dem vater für uns.

Außlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 555, 2 bis 555, 29 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

555, 8 besath ihn] gab in beselhe 9 het 12 tage 14 in ganz 15 solchs gesaget, gejeguet 17 Und da sie also gen Himel gassen und ihm nachsahen. Ziehe, da tratten hart neben 21 auß den thür im hause 26 wie bis Actum] des Herrn Christi 556, 2 alle 4 anhebt und fehlt 5 aller 9 vor 10 da gehöret sol werden in 11 so] sol 12 mochten] müsten 17 enge geipannet] eingeipannet 18 gloie 34 auß gottes gnade. Dann ist es gnade, spricht Sant Paul, so 557, 8 allen 9 fro 12 sagt nach 11 schrifft 13 Als] wie verkundigen bis preß] die ersten die ehre Gottes, und die feste verkündet sehnur hende werck. Ein tag sagts dem anderen, und ein nacht thut kund der andern 16 und (1.) fehlt 22 Hie bis narrabit] da er im Propheten Hie sag. Dieses vord habe ich mir zugericht. das sol mein lob verkündigen. 27 wolen 30 grocen von fremden und (2.) noch 31 die werck] dise wort 558, 10 das 6 verkundigen] und das selbige hat er uns durchs Euangelion verkündigen lassen 14 ja noch du 25 einen alles fehlt eben das 29 und (1.) fehlt 34 geringste] kleine vor 559, 5 warhaftig] warlich es fehlt 6 abermal] aber 9 Mund wer 13 auch] wa 21 sich] im 22 es] er 24 es] er 560, 3 bedarff 4 selb fehlt 5 spruch im Psalm. Alle stenge des Herren sind güte und trewe, eder gnad 7 entet warhait 21 re.] der wirt stetig werden 34 unnd] Nun 561, 1 gierlichait 13 denn der mich 22 mer oder weyter 25 das] wollich 28 Christus der Herr 562, 7 wie denn sind] seyen 12 auffart] himelfart Christi des Herren auch 16 seyne himelfart und 19 da fehlt 20 vor 563, 11 alle 31 forder] heger 32 welt end zum eigenthumb. Da 34 er (1.) der 564, 3 sagt] sprach 1 biß das leg nach süße feinde dir 569 hat bis geben] wirt züschmeissen die Könige am tage seines jorns. Er wirt richten under den Heyden, er wirdts vol todter leichnam machen Er wirt züschmeissen das haubt über vil lande. Er wirdt trincken vom bach auß dem wege, darumb würdt er das haubt empor heben. || Item in einem andern Psalm spricht David. Du bist inn die höhe gefaren, und hast das gefäncknis gefangen, Du hast gabenn empfangen für die menschen auch die abtrünnigen. auß das Got der herr da wone. 11 auffart] himelfart beschriben 13 auffart] himelfart 16 Er] Christus 18 Und ist 22 ist nach gegenwertig 24 es] er 28 Diß 30 sonderlich 31 wir diß einseitiglich 565, 2 halb gleich als ob sie in welt extenden, sie 5 nist mitt seiner hilff da ist und uns hitst 9 der gewalt 13 aber] doch 17 toß ledig 20 hierunden 28 gerechten 29 Das bis Euangelio fehlt

LXXXV Ein ander Sermon, am tag der Himmelfart Christi

Evangelium Marci: am XVI capitel.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 103, 133, 16 bis 147, 10 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

133, 16 18 Das bis herthingsait fehlt 18 diesem heiligtigen 19 Chrysentlichen! Christen
22 es] er 23 der wirt selig werden. Wir wollen die stuch nacheinander besehen. Zum
134, 1 ire 4 du dich solch ding zuthon 8 ist nach sünde 10 sehen] sind 13 und (11)
fehlt 14 zuversicht Gottes und hielten sie stand, der 17 finden 20 erditter, daß findet
in denn auch also. 21 unniern 25 Galatern. Lieben brüder, so ein mensch etwa von einem
sel ubereilet wurde, so underwehet in mit sensimüttigem geist, die ir geistlich seht. Aber unier
28 Bischoffe, Psaffen, Mönche und Nonnen wollen 135, 6 alhue] alle 12 geweien fehlt
wann] denn 14 geschaffen 15 aber! Also 16 den fehlt 19 die sache 23 auch
daneben dan eben fehlt 25 gebracht 136, 1 fehlt 4 gepurt unnd vernunft haben, daß
ist nur sünd 9 und hat 10 und] darzu und hat 11 extrendt] erkaufft hatt noch
verjonet 12 zuthun 13 geschrieben in dem Psalm. Sie ruffen, aber da ist kein helffer. Zum
Herrn, aber er antwortet ihnen nicht, Ja 17 Psalter. Sein gebet muß sünd sein. Sent ein mal
20 und alles 21 were, erlangete Christum müssen wir von Got bitten alles, daß wir bedürffen,
wie jr am nechsten sonntag im Evangelio gehöret habt, da der Herr sprach So jr den vater etwas
bitten werdet in meinem namen, so wirt ers euch geben Was 26 wenn Dann schirm,
dorunter wir 137, 2 hehst nu aufersteeung 5 extrendet] erleiufft 9 wann] Dann
10 fromm zu werden. Der 12 wie wol] so doch 14 andern heftig 15 vom tod fehlt
predig vergeblich, so ist auch ewer glaub vergeblich. Unnd bald hernach. Ist Christus aber
nicht auferstanden, so ist ewer glaub enttel, so seht jr noch in ewern sündenn. 17 und wie
reümet sie sich darauff! 19 erlösen] entleiben 20 Jesus fehlt 25 also. So du mit
deinem munde bekennest Jesum, das er der Herr sey, unnd glaubeist in deinem herzen, dz in Got
von den toten auferwecket hat, so wirst du selig. 28 aufersteeung 138, 1 sünden him-
durch] dardurch 6 thut, zur rechten des vaters im himel ein gewaltiger herr gesetzt ist, und
daß solchs alles nuns zu gut geschehen sey. Das Glauben 11 re.] und begraben 12 wider
auferstanden meint Got im Prophetenn Habacuc, da 14 wirt] sol 17 geschweiget aller
18 aufersteeung 20 Paulo] im 21 gesagt zu dem Anania Dieser ist mir ein auferwelter
rüfsteig, daß er meinen namen trage vor den Händen, und vor den Königen, und vor den kindern
von Israel, ich wil ihn zihen, wievil er leiden muß und meines namens willen. Darumb
24 Jundfrawe münche nicht ir langeß gebet. Denn 28 David im Psalm. Schau Got unier
schilbt, Siehe an das angesicht unsers gealbten. Daß sey von einem stuch des Evangelions. Nu
folget wechter im Tert. Geet hin in alle welt und prediget das Evangelion aller Creaturen.
Was sollen 131, 1 Nichts 5 fehlt 7 werz aber nicht glaubt, der 11 der glaubt der
kommet 15 hören] hosen 17 in alle welt 18 zu halltenn 19 in alle welt nie fehlt
20 in die gang welt 140, 4 unner fort eyne 8 wirt doch 9 wie wol sie mitten under
dem wege außgeleiet 10 Aber! Oder 17 in] ein 20 der wirt 27 in] zu 141, 1 wann]
Denn 7 verichmert] beschmertz 8 dānet] aufgethonet 9 Wann] Denn Galatern So
durch das gesag gerechtfertigt kompt, so ist Christus vergeblich gestorben. Dz ist 23 jprechen]
sagen 24 da glaubt 26 man müsse 28 fehlt 29 selig werden 112, 5 die sünd-
fluß 8 sonderliche loß, darbey sie Dann] und 9 als mit darmit seind fehlt 12 ge-
taufft sein der wirt selig werden. ein außertlich zeichenn hatt zugeickt, als die tauff, und dz Sacra-
ment des brots und des weyns, wöllichs da ist sarnemiglichen 16 gebrauchen 18 die tauff
22 nun] nur 26 des] von der 27 die tauff 28 beieij nicht geschrieben stät. Darumb

143, 1 *fehlt* 5 in alle welt 7 spruch im Luca, Wer euch hört der hört mich, Der 11 wie
 denn der Herr hie seinen Jüngern dz Euangelion, sein wortt, in iren mund gibbt. Drum
 16 *fehlt* 17 im Euangelion. Prediget das Euangelion aller Creatur 25 hederman kainem
 26 sol geprediget steet im Psalm. Es ist kain sprache noch rede, da man nitt ire stumme höre,
 Ihr richtichnür ist usgangen in alle land, und ire rede an der welt ende. Wölcher anfang
 144. 1 war, Drum sagtt der Herr hie zu den Apostlen. Gehet hin in alle welt und prediget
 das Euangelion aller Creatur, auff das 4 Seile da möchten 6 in aller welt und niemantz
 9 spricht zu den Epschern. Er hat ettliche zu Aposteln gesetzt, ettliche aber zu Propheten, ettliche
 zu Euangelisten, ettliche zu Hirten und Keerer, damit die Hailigen all zusammen gefügt würden,
 durch gemainen dienst zu bessern den leb Christ, biß das wir alle, einer dem andern die handt
 ranchen, zu ainerlay glauben und erkentnis des sonz Gottes. Folget weytter 14 nach ein-
 ander, Und spricht also. Die zähnen aber, die da folgen werden denen die da glauben, sind die.
 In meinem namen werden sie Teüffel austreiben, Mit neuen zungen reden Schlangen vertreiben,
 Und ja sie etwas tödtliches trincken, wirt es in nit schaden. Auf die trancken werden sie die
 hende legen, so wirt es besser mit ihn werdenn. Wie wollen 22 wann] dann 24 werden
 jr wenig behalten, unnd gar wenig hailigen im himel bleyben, dann 25 zeyhen [so] alle mit-
 einander gethan, wiewol 26 gehabt und gethan. Ettliche sarn 29 chr erhalten das] die
 145, 3 wunder *fehlt* 6 Besonder] Aber 8 sey] ist 9 wie Christus im Johanne sagt.
 Warlich warlich ich jage euch, wer an nich [so] glaubt der wirt die werck auch thün die ich thün,
 und wird grössere denn dise thün, Denn ein 11 gleichen ain lück] seine gemaine gesamptem
 lehen. Der 12 im 14 geschrieben. Auf dem lewen und ottern wirstu geen, und tretten auf
 den jungen lewen unnd drachen 16 Wann] Dann was ein mal ein 18 ist 20 der]
 die 21 oder die not erfordert 23 das selbige zu bestettigen 24 Sie aber giengen auß,
 und predigten an allen orten, und der Herr wirkte mit in, und bekräftiget das wort durch mit-
 folgende zeichen. Seytneimale aber 26 nun *fehlt* 27 ist nicht 28 als] wie 146, 4 reychen.
 Als das 5 ist 6 vernamen 9 den] der 10 haim] hinein 18 schließlich 24 leeren
fehlt 30 reych] bald 147, 3 zügen 4 allen 7 es] er und der 8 gestendig
 10 So bis lust] Solchs süchte der teüffel und büßet also seinen lust. Das sey von diesem Euangelio
 gesagt.

[LXXXXII] Am Sontage nach der Himelfart Christi
 Euangelion Johannis XV. und XVI. Capitel

Joh. 15. 26—16, 4 Ihesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn der tröster kommen würdt,
 welchem ich euch senden werde vom vater, der geist der war-
 heit, der vom vater außgeet, der würdt zeügen von mir, und jr 5
 werdet auch zeügen, dann jr seyt von anfang bey mir gewesen.
 [LXXXXIII] Sollichz habe ich zu euch geredt, das ir euch nicht ergert,
 Sie werden euch in den ban thon. Es kumpt aber die zeit, das wer
 euch tödtet, wirt meinen, er thue Got einen dienst dran, Und solchs
 werden sie euch darumb thon, das sie weder meinen vater noch mich 10
 erkent haben. Aber sollichz habe ich zu euch geredt, uff das, wenn
 die zeit kommen wirt, das ir dran gedendet, das ichs euch gesagt
 habe, Solliches aber hab ich euch von anfang nicht gesagt, denn ich
 war bey euch.'

Summa diß Evangelions.

1 Der hailige Gaist wirt darumb ein gaist der warhait genent, das er uns
 warhafftige, rechtichaffne menschen macht, one wölchen alle menschen lugener sind.
 Was ist nun der freye wyllē und was vermügen nun die menschen lere? die Pro-
 pheten und Apostlen haben geredet auß eingebung Gottes gaysts, wie S. Peter
 5 sagt: Das soll ir für das erste wissen, das kain weiffagung in der gichrißl geschicht
 auß eigener außlegung, Denn es ist noch nye kaine weiffagung uß menschlichem
 willen ersür bracht, sondern die hailigen menschen Gottes haben geredt, getriben von
 dem hailigen Gaiste.

20 2 Der selbige gaist der warhait, spricht Christus, wirt zeugen von mir, und
 ir werdet auch zeugen, der gaist innwendig, ir aber außwendig, mit dem worte.
 Das sagt auch Sant Paul zu den Rhömern: 'Ir habt nicht einen knechtlichen
 gaist empfangen, das ir euch abermal fürchten müßet, sondern ir habt einen kindt-
 lichen gaist empfangen, durch wölchen wir schreyen: Abba, lieber vater, der selbige
 15 gaist versichert unsern gaist das, das wir Gottes kinder seynd.

3 Von dem ergerniß des creißes und Christlicher thorhait besihe die erste
 Epistel santt Pauls an die Corinthher.

Auslegung des Evangelions.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 10³, 147, 11 bis 155, 19 gedruckte Predigt. Roths Fassung
 zeigt aber so viele Abweichungen, daß ihr vollständiger Abdruck sich als nötig erweist.*

[XCVIII] **E** Wer lieb hat vor vil gehört von dem glauben, Nun höret auch von dem
 20 zeugniß des glaubens und von dem creißē, das hernacher folget. Denn
 also hat Paulus gesagt zu den Rhömern: 'So man von herzen glaubtt, so
 wirt man rechtverttig, Denn wenn man wil fromm sein, so muß man im
 herzen anheben und glauben, das thut nur zur frommkait, Aber es ist nit
 gnüg zur selikait. Drum, so muß man auch thon, was ein Christlich leben
 25 bringet, und darinne beständig bleyben. Derhalben sagt Paulus hynzu: Und
 so man mit dem munde bekennet, so wirt man selig.' Dize zwan stuck sind,
 die uns selig machen, glaub und bekentniß des glaubens. Der glaub errettet
 von den sünden, hell, Teuffel, tod und von allem unglück. Nu wenn wir den
 haben, so haben wir gnug, so laßt uns denn Got hie leben, das wir den nech-
 30 sten die hand reichen und jme helfen, Also will Got seinen namen gepreyset
 und sein reich gemeret haben. Darumb so muß man hie seinen namen preysen,
 den glauben bekennen und die andern herzu loden, das das reich Gottes ge-
 meret und sein namen gepreyset werde.

Also muß der glaube gehet und gearbait und gepanzerfegt, auch durchs
 35 feur gehogen werden wie das gold. Denn der glawb, die hohe gabe und schatz
 Gottes muß herauß brechen und gewiß werden vor mir, vor Got, vor allen
 Engeln, Teufeln und der ganzen welt, das er recht sey. Denn gleich wie ein-

edel gestahn nit wil verborgen seyn, sondern getragen werden, Als wil und muß der glaub auch getragen und bekant werden, wie in der Epistel Petri
 1 Petri 1.7 geschriben ist: 'Ewer glaub soll beweret sein und köstlicher erkunden werden denn das vergengliche gold, das durchs feuer bewerdt wirt.'

Nun mit dem bekentnis muß ich auff mich ladenn Teuffel, hell, tod und
 die ganze welt, Könige und Fürsten, Papst und Bischöffe, Pfaffen und
 Mönche. Denn durch den glauben seht dahin alles, was die vernunft zur
 seelen seligkeit erdencken kan und ye erdacht hat, und muß aller welt assen-
 spil gestrafft und alleine sein klainet geprenget werden, Das kan denn die welt
 Job. 11. 10 nit leiden, Darumb seht sie zu und würet, tödtet und jagt: 'Es ist besser,
 das einer [XCVII] sterbe, denn das das ganze volck verderbe', wie Caiphas jagete.
 Also muß das bekentnis heraußbrechen, nemlich, das got alleine der hailand sey,
 Und das selbige bekentniß bringt uns denn umb den hals, wie der Herr zu
 Job. 16. 2 den jungern hernacher jaget: 'Sie werden euch in den ban thon.' Das creiß
 kan man nitt anders abmalen, denn es hie gemaket ist, denn das ist sein rechte
 farbe. Aber dahaim im pete ligen, krank sein ist nichts gegen dem, Es ist
 wol auch ein leyden geacht, aber das hie ist ein guldin leyden, das wir ver-
 folgt werden und getödt mit schmachait, das die, die da verfolgen, das lob
 haben, und das der preiß, recht und eere uff ihener seyten sey, schannd, schmach
 und unrecht uff unser seyten steen gegen der welt, die denn wil Gottes eer da-
 durch verthädiget haben, das alle welt sage, uns sey recht geschehen, und das
 got, gschriift und alle Engel wider uns steen. Da muß kein klage, kein recht
 seyn, sondern verflucht und mit schanden dahin geschaiden werden. Also ge-
 schah auch Christo, das man in in den aller hönlichsten und schmelichsten
 tod warff und hieng in zwischen zwen schecher oder mörder, und ward geacht
 25 als ein hauptschalk, und sagten mit lesterlichen wortten: Ey, er hat sich Gotes
 zun genent, er helff im nun, wil er anders, Da müste Got wider in sein und
 alle Engel. Also sagt er auch hie: sie werden euch tödten' und nit schlecht,
 sondern mit schanden, das alle welt sagen wirt, man thue got einen dienst
 daran. Das ist nu ein hert ding, das man dennoch alda halte und bekenne,
 das uns got quedig und ein hailand sey wider alle welt, wider alles gleissen
 und scheinen. Nu es sey, wie hert und scharpff es wölle, so muß es bekant
 sein, wölle wir anders wolaren. Solchs alles muß der glaub gewertig
 sein, und dem bekentnis folget nichts gewissers denn das creiß. Denn das ist
 gewiß, das uns begeuen wirt, es sey im leben oder im sterben, daz all unser
 35 thon sich lasse ansehen, als sey es wider got und wider die gschriift. So were
 es nun besser, das man hie im leben das lernete von den leuten denn vom
 teufel im sterben. Denn die leute künden es doch nit weiter treiben denn in
 die oren. Aber der teuffel hat eine spitzige zunge, der tringt uns hertz und

zu 3 1 Petri 1.7 zu 9 Creiß r zu 11 Joan. 11. v Das rechte Creiß r zu 25
 Joa. 19. r zu 31 Creiß muß erfahren sein r

macht das herz zittern und dir so angst, das du mainest, du seuest verloren und verdorben, das wider dich stee himel und erden, Got und alle Engel. Da maynet der Prophet im Psalter, da [XCIII] er also sagt: 'Ich hab mich ge-^{Ps. 6, 7, 8} arbaytet mitt meinem seufftenn. Ich schwemme mein bett die gantzen nacht unnd waiche mit meinen threnen mein lager. Meine gestalt ist verwejet vor dem zorn und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstet werde.' Denn da zubesteen ist schwer. Nun siehest du, wie wenig ir sehndt, die disen glauben bezeugen dürfen, Denn einer fürcht seins weibs, der ander seiner kinder oder güter, der dritte sein selbst.

10 Nun ist der glaub umb junst, wa er mit beständiglich bleibtt biß an das ende, wie Christus sagt im Matheo: 'Wer biß an das ende beharret, der wirt^{Matth. 10, 22} selig.'^{Matth. 24, 13} Drumb were es hie besser denn dort zu erjaren. Und so man hie fleicht, da ist im herzen kaysn glauben, allaine ein tode mainung oder won, die da one mard, kraft, safft und pain ist. Wa aber der recht lebendig glaube¹⁵ ist, der tryugt dahin durch schwert und fiewer. Nun wollen wir sehen, wie der Herr hie seine junger tröstet, und spricht also:

'Wenn aber der tröster kommen würdt'.

'Aufß das wir na nicht verkhagen, so jaget er: Ich wil euch senden einen tröster und ein solchen, der da almechtig ist. Und nennet den hailigenn Gaißt²⁰ alhie einen tröster, Denn ob mich gleich meine sünde, die forcht des todes plödd machen, so kumpt er her und rüret mein herz und spricht: Heü, frisch hin an. Also ploßet er uns einen mut ein, spricht uns freüntlich unnd tröstlich zu, das wir nicht verkhagen vor dem tode und hynan geen, wenn wir gleich zehen helße hetten, und sagen: Ey, wiewol ich sünd hab, noch dennoch sind sie²⁵ hin durch, Und wenn ich ir noch mer hete, das sie uber mir zusamme schli- gen, so wil ich doch hoffen, das sie mir nichts schaden mügen, Nicht das man die sünde nicht entpfinden solt, denn das flaisch muß sie entpfinden, sondern der gaißt überwindt und undertrückt die plödigkait und forchtt und fürt unns hin durch, Denn er ist mechtig genug darzu. Drumb spricht er ferner:

30 'Wöllichen ich euch senden werd vom Vatter'.

Denn der vater ist die anjengliche person, ich der sun, und von uns kumpt der hailig gaißt, und die drey personen sind ein ding und wesen, zu gleich mechtig und gewaltig, wie ers noch besser ußtrücket und spricht:

[CXIII*] 'Der geist der warheit, der von dem vater außgeet'.

35 Das ist jowil gesagt: der euch trösten wird, der ist Almechtig unnd aller ding ein Herr. Was vermage nun die Creatur wider uns, so bey uns steet der

zu 4 Psalm. 6 r zu 10 Mathei 10, 24 r zu 18 Tröster der hailige Gaißt. r zu 31
Tryuallitait. r zu 35 Trost des heiligenn geistes r

Schöpffer? Sihe, wie groß ist der trost des heiligen Geists. Das nu alle Türten her gehen, so der unser schutz und ruckhalter ist. Dann also sagt Johannes inn seiner ersten Epistel: 'Daran erkennen wir, das wir auß der warheit sind und bereden unser hertz vor jm, das so uns unser hertz verdampt, das Got grösser ist dann unser hertz und erkennett alle ding.' Also saget er auch im folgenden Capitel: 'Kindlein, jr seht von Got und habt ihene überwunden, Dann der in uns ist, ist grösser, dann der in der welt ist.' So nu der Herr spricht: den wil ich euch senden, das euch nichts schadenn kan, ist das nicht ein grosser trost, wer wolt hie nicht fest und muttig werden?

Nu nennet in einen gaist der warheit, das ist: wo er ist und hinkumpt, da ist grundt durch und durch rechte warheit, da ist kein falsch noch heuchleren, Dann der heuchlet nicht. Aber wo er nicht ist, da ist enttel heuchleren und falschheit. Darumb sett man ab, wenn es zum treffen kompt, denn da ist nicht der geist der warheit. Nu wenter spricht er:

'Der wirdt zeugen von mir'.

Das ist: Wenn der im hertzen ist, der redet durch euch unnd macht euch gewis und sicher, das das Euangelion war ist. Da folget denn das bekendtnus des Euangelions herauß. Was ist dann das Euangelion? Es ist ein gezeugnis von Christo, Das er sey Gottes son, der Heyland und one den sonnst nichts anders. Das meint Petrus, da er spricht: 'Ir seht ein küniglich priestertthumb, das wir erwelet sind darzu, das wir Christum predigen und kundt machen'. Da muß gezeugnis sein, das ladet dann auff sich aller welt zorn, da folget dann das Grefß, da erheben sich dann empörung, da zürnen herrn und Fürsten und alles, was groß ist, dann die welt kan dise predige nicht hören noch leyden. Darumb ist das Euangelion ein feindtselige predig.

Nu meinet die vernunft: Ey, man künde dennoch wol predigen das Euangelion, das mans kein symmel und schlecht hin saget on empörung der welt, so gieng es sein ein, Das hatt der Teuffel gesagt. Denn wann ich glaub und sage, das allein der glaub an Christum alles thut und außrichte, so stosse ich umb aller welt affenpil, das können sie nicht leyden. Darumb kan das nicht beyeinander steen, Christus leere und menschen leere, eines muß fallen. Dann Pfaffen und münchenn, wie die jehndt sind, haben jren namen, weßen und thun auß menschlichen sathungen, die stoffet das Euangelion darniger, darumb mügen sie nicht das Euangelion annehmen und bleyben, wie sie sind.

Also sag ich, das der Christlich Glaub sey alleine auf Christum gericht on alles zuthun, So wollen dann die jr ding unnd ordnung auch nicht fallen lassen, so werden dann empörung. Darumb muß es rumoret seyn, wo das Euangelion ist und das bekendtnus Christi. Denn es stoffet alles für den

zu 3 1 Johan 3 und 4. r zu 11 Geist der warheit r zu 18 Euangelion. r zu 20 1 Petri 2 r zu 27 Euangelion kan nicht one Rumor gepredigt werden r

kopff, was nitt der art ist. Wenn die nicht widereinander weren, so künden sie wol besammen steen. Nu sind sie wider einander. Denn so wenig als Christus nicht Christus ist, so wenig kan ein Mönche oder Pfaff Christen sein. Darumb muß ein jeder angezündet sein. Dann der Herr spricht
 5 selbst in Matheo: 'Ich bin nicht kommen friede zu senden, sondern das ^{Matth. 10, 34}schwerdt.'

Folget wehtter.

'Und jr werdet auch zeügen, dann ihr seht von anfang
 ben mir gewesen'.

10 Ja, denn allererst, wenn ihr gewiß werdet durch den heiligen geist, der euch zeüget, so werdet ihr auch müssen zeügen. Dann darumb habe ich euch zu Apostel erwelet, und habt gehört meine wort und leere unnd gesehen meine werck und wandel und alle ding, die jr predigen werdet. Aber der heilig geist muß zuvor da sein, sonst thut jr nichts. Dann das gewissen ist der sünd zu
 15 schwach, ja es ist kein sünd so klein, darwider sich das gewissen künde widersetzen, und wenn sie gleich so klein wer als lachen in der kirchen. Item, wann der Todt her gehet, so ist das gewissen vil zu schwach.

[XCV] Darumb muß ein anderer daher kommen und das blöde, verzaget
 gewissen müttig machen, das es hindurch gehe, ob gleich alle sünd auff im
 20 lägen. Und es muß gleich allmächtig werden, wie der ist, der ihm zuspricht, also das, welches sich zuvor für einem rauschenden blat fürchtet, das fürchtet sich nun vor allen teuffeln nicht. Unnd welch gewissen zuvor nicht lachen erhalten künde, das erhelte hehnd alle sünde, Dann das ist der nutz und frucht
 des heiligen geists, das auch die sünde würdt verändert zu dem aller höch-
 25 stenn und besten brauch.

Also ehmet sich Paulus zu Thimotheon, da er bekeret warde, wie er vor= 1. Tim. 1, 12—17
 hin gelebt hette unnd hielt hehnd sein sünd so veredhtig, das er ein lied machte und sang davon also: 'Ich danck dem, der mich befrefftiget hat in Christo Ihesu unserm Herren, das er mich für treue geachtet hat und gesehet
 30 in das amptt, der ich zuvor war ein lesterer und ein versolger und ein schmeher, aber mir ist barmherzigkeit widerfaren, denn ich habz unwillend gethan im unglauben. Es ist aber deßer reicher gewesen die gnade unsers herren Ihesu Christi, durch den glauben und die liebe in Christo Ihesu. Denn das ist
 35 ih gewißlich war und ein thewer werdes wort, das Christus Ihesus kommen ist in die welt, die sündler selig zu machen, undter welchem ich der fürnemeß bin, Aber darumb ist mir barmherzigkeit widerfaren, auff das an mir fürnemlich Ihesus Christus erzehlete alle langmüttigkeit zum exempel denen, die an ju glauben solten zum ewigen leben. Aber Got dem Könige der ewigkeit, dem

zu 5 Mat. 10 Vuce 18 r zu 10 Forcht des gewissens. r zu 23/24 Frucht des Heiligen geists. r zu 28 1 Th. 1. r

unvergesslichen und unsichtbarn und allein weihen, sey ehre und preßß von ewigkait zu ewigkeit. Amen.'

Nach mein, das heist ein liedlein gesungen, das richtet der heilige geist auß, wo der in ein hertz kompt. Folgt weytter im Text:

'Solchs hab ich zu euch geredt, das jr euch nicht ergert'.

Da er sie nu gestercket hette, warnet er sie vor dem zukünftigen leyden, auff das sie es dapffer leyden künden. Dann es ist zumal ein gut freündt, der einen warnet, und das übel ist vil treglicher, so man sich zuvor darzu bereyttet hat, Und sagt:

[XCVI] 'Sie werden euch in den ban thun. Es kompt aber die zeyt, 10 das, wer euch tödtet, wirt mainen, er thû Got ein dienst daran'.

Das wirt euch gewißlich widerfaren, darauff rüstet euch und seyt geschickt. Und das würt das aller ergste sein, wenn sie auß das schadlichste mit euch gesarn, werden sie mahnen, sie thûn wol daran, und es würt sich also an- 15 sehen lassen, als hett jr got wider euch steen, und werden 'Te denn laudamus' darüber singen, als hetten sie gottes willen und wolgefallen erfüllet.

Darumb so rüst er sie hie, das sie fest seyn, wenn sichs nun begibt, Und beschleüßet, sie sollen Got vor jnen haben, ob es gleich keinen schein werde haben, denn got stehe auff irer seitten.

Und spricht:

'Und solches werden sie euch darumb thun, das ih weder meinen vater noch mich erkandt haben'.

Darumb duldet, verhaltet und seyt bestendig, sehet, das ihr euch ia nicht an mir ergert, gedencket, das ichs euch zuvor gesagt habe, das sie weder den vater noch mich erkandt haben, Darumb werden sie euch solche schmahe, schand 20 nund verfolgung anlegen, das sott jr vhe nicht vergessen, Dann es wirt euch groÿßen trost geben, auch fest, mütig und unverzagt machen. Derhalben so beschleüßet er die warnung und spricht:

'Aber solchs hab ich zu euch geredt, auff das, wann die zeyt kommen wirt, das jr daran gedencket, das ichs euch gesagt habe. 30 Solches aber hab ich euch von anfang nit gesagt, dann ich war bey euch'.

Welcher wer behund erger, dann der dem babst sagte, er kennete den vater nit? Er würde freylich das widersprechen: Ey das heist dich der Teüßel reden. An sie sagen all, sie kennen den vater, das sagt auch der Türck. Deßgleichen 35 ipreden sie, sie glauben der geschrifft und Got. Aber es sind zwaverley er-

kenntnis. Das erst, als wenn man den Türken kennt auß dem geschrey und gerücht. Das ander, so man in bey seiner that erkennt, die man empfindet. Als so er Rom einneme, Zu dem sal erkennen wir yn nit.

[XCVI^r] Also auff den ersten weg ist das erkenntnis, das etliche von Got
 5 haben, denn sie wissen wol von ihm zusagen: Ich glaub in got Vater und in seinen eingepornen Sun. Aber es ist allaine uf der zungen wie ein schaum auff dem wasser, ins herz kumpt es nit, seiner that gegen jnen empfinden sie nicht, denn es bleibt noch dicke geschwulst im herzen, das sie etwas auff ire werck halten und mainen, sie müssen auch wirken, das sie selig werden.
 10 Christus weisen und vordienst sey nitt genug. Dein werck ist nichts, dein klug hait ist thorhait, dein rath ist nichts, dein warhait ist auch nichts, die Messen gelten auch nichts vor Got. So sagen sie: Ey, das haist dich der teuffel reden, und sprechen, Christus sey wol für uns gestorben, aber dennoch also, das wir auch etwas darzu thon müssen mit unsern werken. Siehe nu, wie
 15 tief steckt die boßhait und der unglaub in dem herzen, Die aufgeblasenhait des herzen macht, das man nichtt erkennen kan weder Christum noch den vatter.

Aber Christum erkennen auff dem andern und rechten weg haist erkennen, das er für uns gestorben sey und habe mehne sünd auff sich geladen, also
 20 das ichs dafür halt, das all mein dynnung nichts sey, alles das meine fallen lasse und es allain dafür halte, das Christus mir geschenkt sey, sein leyden, sein frumkaitt und alle seine tugent allainmal mein sind. So ich das erkenne, so muß ich in widerumb lieb haben, denn einem solchen manne muß ich hold seyn. Darnach stehg ich weytter am Sun auff hin zum Vater und
 25 sehe, das da Christus Got sey und hab sich yn meinen tod, in meine sünde, in mein ellend gesteckt unnd gibbt mir auch sein hulde. Item, da erkenne ich seinen freündtlichen witten und die höchste lieb des Vaters, die kain herb empfinden noch fülen kan.

Also ergreiff ich denn Got, wa er am waichsten ist, und dencke: Ey, das
 30 ist Got, das ist Gottes willen und wolgefallen, das der Christus das für mich gethon hat. Und in dem gesichte empfinde ich die hohe, unaussprechliche barmherzigkait und die liebe Gottes inn dem, das er sein liebes kind für mich inn schmach, [XCVII] schand und tod gestellet hat, Das freündlich ansehen und lieplich gesicht erhebt mich. Also muß Gott in dem Christo allaine erkannt
 35 werden, Darumb spricht Christus selbs zu seinen jungern: 'Nemant kennet Matth. 11, 27 den Sun denn nur der vater, und niemant kennet den Vatter denn nur der Sun, unnd wem es der Sun wil offenbaren'.

Widerumb, die mit jren werken hergeen, die erkennen Christum nicht, sie wissen auch nicht, was der Vatter durch Christum gemacht hat, und wissen

nicht, das Got ir ding nicht haben wyl, sondern allaine seinen Sun, Also erkennen sie den Vater nitt, sie wissen auch nit, was sie durch Christum empfangen haben von dem Vater, Darumb müssen sie verderben und fallen dahin und sehen Got an, da er am hertsten ist wie ein richter und wöllen denn das gericht schwaigen mit iren gutten werckenn, so finden sie denn kein gut werck, das genugsam ist, und müssen denn endtlich also verkagen. Aber das haist Gott erkennen, die da sehen, das sie nichts sehnd, des herzen grund auff den Cristum setzen unnd für das höchst gutt haltenn, Gott für einenn Vater erkennen im sterben und im leben.

Das sey gnuge gesagt bey diesem Ewangelio, wöllen Got anruffen, das er unns gnade gebe, ihn und seinen Christum recht zuerkennen.

AMEN.

Am Pfingsttage, Ewangelon. Johannis am XIII.

Joh 14. 23--31

Ihesus sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebet, der wirdt meine wort haltenn, unnd mein Vatter wirt ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen unnd wonung bey ihm machen.

Wer aber mich nicht liebet, der heltt meyne wortt nicht. Unnd das wort, das ihr höret, ist nichtt meyn, [XCVII] sondern des Vaters, der mich gesandt hatt. Sollichs hab ich zu euch geredt, weil ich bey euch gewesen bin, Aber der tröster, der hailige Geist, wölichenn mein vater senden wirt in meinem namen, der selbige wirts euch alles leren unnd euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

Den fryd lasse ich euch, meinen fryde gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die welt gyt. Ewer herze erschrecke nicht und fürchte sich nit, ihr habt gehöret, das ich euch gesagt habe: Ich gee hyn und komme wyder zu euch, Setten ir mich lieb, so würdet ir euch frewen, das ich gesagt habe, ich gee zum Vater, denn der vater ist grösser denn ich, und nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, auff das, wenn es nun geschehen wirt, das ihr glaubet.

Ich werde fort mer nicht vil mitt euch reden, denn es kumpt der Fürste diser welt unnd hat nichts an mir. Aber uf das die welt erkennet, das ich den Vater liebe und das ich also thue, wie mir der Vater gepoten hat.

Summa diß Ewangelonis.

1 Bey diesem wort, da der Herr spricht: Wer mich liebet, der wirt meine wort halten, mag ein vegglicher betrachten und abnemen, ob er glaube oder nicht. Denn lieb und glaub sind von einander ungeschaiden.

2 Dabei aber, da er sagt: Und wir werden zu ihm kommen, ist zu merken, das die glaubigen der Tempel Gottes sind und gesalbet mit dem heiligen Geiste, wie im Psalm und in dem ersten Johannes Epistel geschrieben steht.

3 Christus wort ist nicht fleischlich, sondern eine kraft Gottes wie S. Paulus sagt zu den Römern: Das Evangelium ist ohne kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

[XCVIII] 4 Der tröster, der heilige geist, leret und nicht die auferstehende predig, welche allein ein dienerin ist des geistes.

5 Daher lassen in unsere Papisten thraumen, das der heilige geist auch viel andere ding solle der kirchen offenbaren über das Evangelium Christi, Aber der Herr spricht hier: Er wird euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

6 Den freud, so da kommt uns, die wir gerechtfertiget seynd in Christo durch den glauben, kan die welt und der fürst der welt unangefochten nicht lassen.

Da aber der Herr spricht: 'Nun hab ich euch gesagt, es denn es geschieht, 15 auff das, wenn es nun geschehen wird, das ihr glaubet', ist wohl gesagt: Wenn ich werde weg gehen, so wird euch ansehung und verfolgung auff den hals fallen, denn sollen euch diese meine wort tröstlich seyn.

Auslegung des Evangeliums.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 568, 1 bis 578, 25 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

568, 7 die junger] sie 10 zurpacten] zerthaylet 19 sc.] und Glariter, und die wir wonen in Mesopotamia und in Judea und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphitia, und an den enden der libien, bey Ägypten, und ankender von Rom, Juden und jüden genossen, Kreter und Araber reden. Sie entsahen sich alle 21 drauß] fehlt 22, 28 Als bis sc.] Da trat Petrus auff mit den ehlsten, hub auff sein stimme und redet zu in Ir Juden lieben männer, und alle die jr zu Jerusalem wonet, das ich euch kundt gethan, und laisset meine wort zu ewern oren eingehen, dann dise sein nicht tranden, wie ir wehnet, sehtleinmal es ist die dritte stund am tage, Sonder das ist es das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist. Und es soll geschehen in den letzten tagen, spricht got, Ich wil außgießen von meinem geist auff alles fleisch, und ewere Söhne und ewer Töchter sollen weissagen, und ewere jüנגlinge sollen gesichte sehen, und ewere Eldeste sollenn krawne krawnen, und auff meine knechte und meine mägde wil ich inn den selbigenn tagen von meinem geiste außgießen, und sie sollen weissagen, und ich wil geben wunder oben im himel und zaychen unden auff erden, blut und feuer und rauch dampff, die jonn solt sich verleren in finsternuß und der monde in blut, ehe dann der groß und offenbarlich tag des Herren kompt Und sol geschehen, wer den Namen des Herren anrüssen wird, sol selig werden. Ir menner von Israel höret meine wort Ihesum von Nazareth, den man von Got under euch mit thaten und wunder und zaychen beweiht, welche got durch in thet mitten under euch, wie dann auch jr selbst wiisset, den selbigen, nach dem er auß bedachtem radt und verzeihung Gottes ergeben war, habet ihr genommen durch die hende der unrechten, und yn angeheisset und abgethan. Den hat got auferwecket und außgelöset, dye schmerzen des todes, nach dem es unmöglich war, das er sollte von ihm gehalten werden. Dann David spricht von ihm, Ich habe den Herren allzeyt für-geseht für mein angesichte, dann er ist an meiner rechten, auff das ich nicht bewegel werde, darumb ist mein hertz frölich und mein zung frewet sich, denn auch mein fleisch wird zühen in der hoffnung, denn du würdest mein seele nicht in der hell lassen, auch nicht zugeben, das dein heilige die verweijung sehe, du hast mir kundt gethan die wege des lebens du wirst mich erfüllen mit freuden vor deinem angesicht. Ir menner lieben bruder, laisset mich frey reden zu euch von dem

Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein grabt ist den uns bis auff diesen tag. Als er nu ein Prophet war, und wiste das im got verhasst hâte mit einem abde, das die frucht seiner leiden solte auff seinem stul sitzen, hat ers zûror gesehen und geredt von der aufersteeung Christi, das sein seel ist nicht in der hell gelassen, und sein fleisch hat die verweisung nicht gesehen. Dîen Jhesum hat Gott auferweckt, des sünd wir alle zeugen. Nu er durch die rechten gottes erhôhet ist, und empfangen hat die verhaffung des hailigen geists vom vater, hat er außgegossen diß, das ir sehet und horet, dann David ist nicht inn den himel gefaren, Er spricht aber. Der Herre hat gesagt zu meinem Herren, Setze dich zu meiner rechten, biß das ich deine feinde lege zum schemel deiner füße. So wisse nu das ganz haufe zu Israel gewiß, dz Got dîen Jhesum, den ir gecreihigt habet zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das horeten, zûstach sich ir herz und sprachen zu Petro und zu den andern Aposteln. Ir menner, lieben brüder, was sollen wir thun? Petrus sprach zu in. Thut büße, und laßt euch ein jeglicher tauffen auff den namenn Jhesu Christi, zur vergebung der sünde, so werdet ir empfangen die gabe des Heyligen geists, dann ewer und ewerer kinder ist das verheissen, und alle die fern sind, welche Got unier Herr herzu ruffen würt Auch mit vil andern worten bezeuget er, unnd ermanet unnd sprach Laßt euch helfen auß diesem unschuldigen geschlechte. 32 sie *fehlt* 33 zu das, das 569, 1 begengnis] gedächtnis 12 zwischen untern Pfingsten und der Juden Pfingsten. Außs 15 hieher zûvor 26 wie] was 570, 2 nun] im 6 munde, wie Mose mit stannern tafeln umh gieng, sondern 8 sie zuripaltige und fewrige 9 entseht und verwunderet Da 12 selbs *fehlt* fewrige 30 zûvor] vor hñu 571, 12 wirdt, wöllichen ich euch leiden werde vom Vater der 13 *sc. fehlt* 18 loß] ledig 19 nu] nur 19/20 Denn *bi.* nicht *fehlt* 572, 2 Sondern die wen] Die weil aber 5 was ihm thon unnd leiden ist 15 er der christ 18 wie] das 19 als] wie 21 zûbeweisen 30 nul] nur 573, 3 zu weihen] etwann 5 sonst *fehlt* 6 es *fehlt* 10 zu] so 17 nicht] nur 574, 8 Unnd es selbs 17 eindrukken 22 meine 34 Wenn *bis* fulhet *fehlt* 575, 9 vor Wer steht folgt weiter. 10 *sc. fehlt* 25 Nun] Und 576, 4 alles des, das 22 dem] der 23 das (beidemat)] die 30 leiden] leffen 33 Und darumb 577, 20 und] so 24 *sc. fehlt* 25 Und *fehlt* 28 bettenn sich 29 oft *fehlt* 32 aber euch 34 spricht Ir habt gehoret, das ich euch gesagt habe, Ich 35 (*bis*) *fehlt* 578, 4 sterben. Aber ich komme wider zu euch, nemlich durch den hailigen Geist. Verhasst wenn 12 hñuauß] uff 19 alles] alle müssen zu 23 hñe hic

[CV] Ein ander Sermon am Pfingstage über das Ewangeliön Johan. am XIII. Capittel:

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 155, 22 bis 160, 16 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

155, 22 Der Anfang lautet: [N]u dem heüttigen Ewangeliö jagt Christus dürr herauß. Wer mich liebet der wirt meine wort halten wer aber mich nicht liebet der helt meine wort nicht Da steet 23 nicht. Und verwirft hie schlechts auß seinem reich, alle die nicht mit lust und liebe seine gepot halften. Das laßt 24 ist dir lûch abgemalt 156, 1 sein Christus 5 außrichte, und was 4 gekwang 5 leßeren, und die andern gepot alle zûmal bewaren, thräwet inen den großen penen, und straffenn, wie im dritten büch Mose geschriben steet. Also zwang 7 penen] straffen 8 wort Gottes 11 paunen, Und wa diße liebe nicht ist, da wirt nichts drauß, man thûe wie man wölle. Denn wenn 13 heude 16 vorhin 17 das es liebe 18 wer da 19 lieb zu dem wort Gottes mache, und sünde 20 lere, unnd sünde inenn das mant 24 Und das recht gaisstlich 25 aber zu 26 vatter und mutter vor ire und das weltliche schwert inen underthanen 157, 1 ist Gottes wort! das ist es, das wir 6 ir *fehlt* das] was 9 heit] vor auch 18 herz 20 herzen, und die gepot gottes werden

mit lust erfüllt Da ist denn erstlich tein anderer got. Darnach rüst 23 mach 28 die (2.)
 diese 30 gottes] Göttlichen 31 frommen, gerechten, heiligen gehehe 32 höchsten 158, 1 er-
 brendt] erlässt 5 drehen] drehen 7 erkennen. So spricht das herz. Ey das] dein 8 er-
 brendt] erlässt Die] Diese die fehlt 9 dir deme mit] im 10 sey. || Und in dem er-
 sendtuns sol 11 wie Got im Jeremia sagt. Es brange 17 der] dem Propheten, und
 sonderlich in den Psalmen, und an vil enden mer geschrieben. Und diß erkenduns Christi muß
 es gar thon, sonst würt es kein ding aufrichtenn. Denn so verstockt 20 erkennet. Und das
 selbige erkenduns machet 22 die] das 24 und die 25 Nu fort an spricht Christus im
 Euangelio. || Und 27 Und bis lieben fehlt 30 stehet er] setzet ich 159, 7 sampt erb-
 miterbe 10 Und wir werden zu im kommen, und ein wohnung bei ihm machen. Denn wenn
 ich dahin 14 mein meer] meiner sagt im Jaia. Der himel ist mein stiel, und die erde der
 schenkel meiner füße, was wolt jr mir für ein hauß bauen? spricht der Herr Oder welchs
 die stadt meiner rühe? Hat nicht mein handt das alles gemacht? Aber auff wen werd ich sein
 dann auff ein armen, und der sich fürcht vor meinen worten? Dahin muß 18 es (2.)] er
 19 es] er fürchtenn, weder vor frost, hunger, helle 20 x.] und der gleichen jagt dann
 22 auß] in 23 allen] alles es] er nun] nur 24 das selbig herz heft 27 geet dann
 28 fürchtet, wie Moise sagt. Der mensch 30 stillen] stillsten 160, 1 mein, sondern des
 vaters, der mich gesandt hat. || Diese wort redet er nur darumb, dz er uns 6 sagt. || Solches
 hab ich zu euch geredt, weil ich bei euch geweien bin. Aber der tröster der heilige Geist welchen
 mein vater senden wirt in meinem namen der selbige wirt euch alles leeren, und euch erhyne [so]
 alles des, das ich euch gesagt habe. || Also spricht er. Der vater wirt 9 der selbige wirts euch
 verklären. Als wolt er sagen. Ir habt 11 wirt es 14 haben fehlt gemacht. Diese er-
 sendtuns ist mir denn nu genügen und macht 15 dann fehlt aber fehlt nach 15 schuldig
 folgt noch bei Roth

[CVIII] Und tröst sie noch weiter und spricht:

Den freud laß ich euch, meinenn freud gebe ich euch. Nicht gebe ich
 euch, wie die welt gibt.

Als sprach er: Ich werd mich von euch schanden, laßt euch wol geen.

5 Denn das war ein gemeiner gruß bei den juden inn der Hebreischen sprache,
 wenn sie von einander giengen oder zu sammen kamen: Friede sey euch, das ist
 so vil gesagt: Gehabet euch wol, seht guts mnts, laßet euch wol geen, wie
 wir sagen: 'Got grüße euch', 'Got gesegne euch'. Und der herre setzet
 hinzü, was er zu für ein freud wünsche, und spricht: Meinen fried gib ich euch,
 10 nicht wie die welt pfleget freud zugeben. Da schenkt er mit klaren worten
 seinen fried von der welt fried. Aber die junger verstundens nit, gleich wie
 sie auch nicht verstünden, was lieben was und gottes gebotte halten.

Nu ist es umb der weltl Freude also gethan, das sie alleyne inn eüßer-
 lichen dingenn Freude hat, isset und trincket, singet und springet und ist
 15 frölich im fleisch. Aber der Christliche fried ist im herzen, ob es gleich aussen
 grosse verfolgung, angst, not [CVIII] und widerwertigkeit leydet, wie inn der
 Herr sollichz alles zuvor sagete: jr werdet wachen und heülen, die welt wirt
 euch verfolgen und ewere lere nicht annemen, wirt euch steippen, vertreiben

und endlich tödten. Aber in diesem allen werdet ir freude haben und euch freuen, haltet euch nur an mich und an mein wort.

Und das geschah bald hernacher, da sie den hailigen Geist empfangen
 10 Reg. 5, 41 hatten, schreibet Lucas, das Petrus, Johannes und die andern Apostlen, da
 sie gesteuft wurden und zu zu predigen verpöten ward, 'giengen sie frölich
 von des raths angesicht und lobeten Got, das sie würdig gewesen weren umb
 seines namens willen schmach zu leyden'. Aber hehnd verstonden es die
 junger nicht und erschrocken über der rede des Herren.

Drumb tröst er sie ferner und spricht:

'Wer herz erschrecke nicht unnd fürchte sich nicht'.

Das sind auch tröstliche wort, aber sie helffen nichts. Fürcht euch nicht
 spricht er, denn ir habtt meinen freud. Niemandts wirt euch schaden künden,
 halt euch nur an mich. Die wort hören sie wol und wir auch, aber es folget
 nichts hernacher.

Drumb sagt er noch klärer:

'Ir habt gehöret, das ich euch gesagt habe: Ich gehe hyn
 unnd komme wyder zu euch'.

Also sprach der Herr: Fürcht euch nicht drumb, das ich vonn euch gee,
 komme ich doch wider zu euch, na, ich gehe ebenn umb ewert willen hinweg,
 auff das ihr darnach, wenn ich wider komme, desto frölicher seht und ein
 gutten mit haben müget. Aber das versteen sie auch nicht, byß das in solchs
 hundenach der hailige gait ein gabe, Wie uns denn auch geschicht in der ann-
 20 fectung, da versteen wirs nicht, wie es Got mit uns mannet, Aber darnach,
 wenn die guade und trost wider kumpt, da versteen wirs denn seer wol.
 Drumb sagt der Herr ferner zu den jungeren:

'Settet ihr mich lieb, so wurdet ihr euch freuen, das ich gesagt
 habe, ich gehe zum Vater'.

[CX] Als wolt er sprechen: Es seetet nur daran, das ir mich nichtt liebet
 oder versteet noch nicht, was liebe se. Wenn ir mich liebet, wurdet ir mich
 gerne lassen faren, na, ir wurdts lachen, daz ich von euch gehe, unnd ihe mer
 30 euch unglücks unnd widerwertigkeit angelegt wurde, ye frölicher ir sein soltett.
 Aber das vernympt die vernunft nicht. Es ist aber gewiß war, Ye mer ein
 Christ verfolgung hat von außwendig, ye frölicher er ist im herzen und ye
 mer frödes er hatt, denn er liebet Christum.

Das hat S. Paul wol verstanden gefüet, da er zu den Corinthern also
 2 Cor. 4, 8 11 schreibet: 'Wir haben allenthalbenn trübsal, aber wir engsten uns nicht, Wir

werden getrenget, aber wir verkagen nicht, Wir leyden verfolgung, aber wir werden nichtt verlassen, Wir werden undertruckt, aber wir kommenn nicht umb und tragen umb allheytt sterben des Herren Ihesu an unserm leybe, auff das auch das leben des Herren Ihesu an unserm leybe offenbar werde. Denn
 5 wir, die wir lebenn, werden jummer dar in tod geben umb Ihesus willen, auff das auch das leben Ihesu offenbar werde an unserm sterblichen fleisch.' Und bald hernacher beschleüßt er und spricht:

'Darumb werden wir nicht los, sondern ob unser außserlicher mensch verwejet, so würdt doch der innerliche von tag zu tage vernewert. Denn unser
 10 trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaft ein ewige und über alle maß wichtige herrlichkeit uns, die wir nit außsehen auff das sichtbar, sondern auff das unsichtbar, Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.'

Ich mayne, das haist erfahren haben, was der heylige Geyst wirket, wa
 15 der in eins Christen herk kumpt? Davon schreibet Sanctt Paul mer in dem Sechsten Capittel hernacher. Und das haben auch die Heyden gemerckt, da sie die Christen also sahen zu dem tode eylen, maineten, sie weren thöricht und hießen ihr schonen. Die Heyden verstondens nicht, was es war, aber die Christen wüßens wol, wa es her kame. Drumb sehet der Herr hie hynzu,
 20 und spricht:

'Denn der Vater ist grösser denn ich'.

[CIX] Wenn ich euch hez gleich vil sage, so versteekt jrs nichtt, es bleybet in den oren, kumpt in das herk nicht, Wenn ich aber zu dem Vatter komme, so neme ich an mich die gewaltt, auff das ich euch den hailigen geyst ins herk
 25 sende, durch wölchen jr söllichs alles verstecken müget, was ich euch gesagt habe: Hiez byn ich in meinem dyenst, rede allaine unnd predige das wortt, wie mirs vom Vater bevolhen ist. Die Arrianer haben hie nitt acht gehabt auff das wort 'Ich gee zum Vater', wölchs nichts anders haist denn: ich gee und neme an die eere, die der vater hat. Als sprech der Herr zu den jungern: Ich
 30 habe zway ampt, Hiez bin ich auff erden, da richt ich mein predig ampt auß, dazu ich vom Vatter gesandt byn, und das geet meine menschhait an, Dar nach gee ich zum Vatter, wenn ich dahin komme, da richt ich denn das andre ampt auß, das ich euch den hailigen geyst in eüre herzen sende. Das künden die jüngere nit verstehen unnd wyr auch nicht, wie das müge zugeen. Drumb
 35 beschleüßt er und spricht:

'Und nun hab ichs euch gesagt, ee denn es geschicht, auff das, wenn es nun geschehen wirt, das jhr glawbet'.

Als wölt er sagen: Ich waiß wol, das jrs hez nit versteekt, aber doch sag ichs euch, wenn es ein mal dazu kommen wirt, das es geschicht, wie ich euch

gesagt habe, so gedendet daran, das ichs euch zuvor verkündiget habe, und denn sagen kündet: es ist war. Was nun folget im Euangelio, saget der Herr von der stunde seines leydens, nemlich das die nun verhanden sey, und spricht:

'Ich werde fort mer nicht vil mit euch reden, denn es kumpt der fürst diser welt, nund hatt nichts an mir, Aber auff das die welt ⁵ erkenne, das ich den vater liebe, und das ich also thue, wie mir der vater geboten hat, steet uff und laßt uns von hinnen geen'.

Als wolt er sprechen: Die zeit meynes leydens ist hie, der Fürst diser welt, der teuffel, ist da in seinen gliedern und wirt mich angreifen, aber er wirt nichts schaffen, Denn mit unrecht wirt er mich [CX] angreifen und mich ¹⁰ wollen undertrucken, aber die kunst wirt im feelen, ich werde in ubertwinden, und das werde ich thon mit recht.

Möcht nun einer sagen: Hat der teuffel Christum nit überwunden, warumb hat er in denn getödtet? Dazu antwort Christus selbs und spricht, das er darumb sterbe, das dem willen des vaters gnuß geschehe, Es ist nit ¹⁵ des teuffels gewalt, das Christus stirbet, sonndern der wille des vaters, der da wolt die sünde usgelöschet haben durch den tod seines eingepornen sunes. Drumb steet nit weder in der welt noch in des teufels gewalt, Christum oder yrgent seiner glider eins zu tödten, sonndern steet in dem willen des vaters. Wölcher seine gewalt durch unser schwachheit wil bekant und offen- ²⁰ bar machen vor allen Creaturen, wie S. Paul zu den Corinthern sagt. Derhalben spricht hie Christus zu den jungern: Sterben werde ich wol, aber ich werde wider auffstecken, Und darumb sterbe ich, uff das die welt erkenne, das ich den vater liebe und thue, was mir der vater geboten hat. Des vattern eere suche ich hyerinne, der da wil, das ich solchs thon sol, und das ²⁵ alles euch zu hail und seligkeit, Drumb seyt guts müts und bekümmert euch nitt, denn jr werdet von meinem sterben und weg geen grosse freude haben.

Am Pfüngstmontage das Euangelion Johannis am III. Capittel.

Joh. 3, 16—21

Ihesus sprach zu Nicodemo: Also hat Gott die welt geliebet, das ³⁰ er seinen eynigen Snn gab, auff das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sonndern das ewige leben haben.

Denn Gott hat seinen Snn nicht gesand in die welt, das er die welt richte, sonndern das die welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gланbet, der wirt nit gerichtet, Wer aber nicht gланbet, der ist schon gerichtet, denn er gланbet nicht an den namen des ³⁵ ehngepornen sun Gottes.

5 an sich *r* 8 Teuffel hat nichts an Christo. *r* zu 16 Christen zu tödten ist in gottes hand *r* 12 1 Cor. 1. *r*

[CX] Das ist aber das gericht, das das licht in die welt komen ist, und die menschen liebeteu die finsternus meer dann das licht, dann ire werck waren böse.

Wer arges thut, der hasset das licht und kumpt nit an das licht, auff das seine werck nit gestraffet werdenn. Wer aber die warhent thut, der kompt an das licht, das seine werck offenbar werden, dann sie sein in Got gethan.'

Summa des Evangelions.

1 Got der vater hat uns geliebet in seinem geliebten sone, ehe der welt grund gelegt ward, Darumb, wie nu Christus nit verterben kan, also können wir auch nicht verterben noch umbkommen, wo wir alleine durch den glauben in Christo sein und bleiben. Wie Sant Paul sagt zu den Römern: 'Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? welcher auch seinem augen son nicht hat verschonet, sonder hat in für uns alle dahin geben, wie solt er uns mit im nicht alles schenken?'

2 Da er spricht: 'Got hat seinen Sun nicht gesandt in die welt, das er die welt richte', ist zuverstehen von der zeit, da Christus im sterblichen leibe prediget und den rechten wege zur seligkeit auß befehle des vaters leret. Dann hernacher sagt man nicht von ihm, das er gesandt sey, sondern das er komme zum gericht, wie es allenthalben gebrauchet ist inn den Euangelisten unnd Apostelen.

3 Das fleisch warß von dem gericht Gottes gar nichts, wie es dann auch die gerechtikeit Gotes nicht versteet. Es sihet noch merket nicht, das die unglawbigen berant an verdampft sind.

4 Auß diesem spruch he: 'Das ist aber das gericht, das das licht in die welt kommen ist, und die menschen liebte die finsternus meher dann das licht'. Versteest du sein. was diser spruch will anderswo in Joh.: 'Der heilige geist wirt die welt straffen unnd das gericht.'

[CXI] 5 Wie sihestu auch, das die guten werck fruchte sind des lichts, das ist: des glaubens, Aber die bösen wercke der finsternusse, das ist: des unglawbens und der heilschele.

Aufflegung des Evangelions

Es folgt der Unsre Ausg. Ed. 10^a, 160, 20 bis 169, 20 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen.

160, 21 er] der 22 es] das 23 Christum 24 nun] nur eben und (1.) fehlt 161, 1 tröstlich || unnd ernstlichen [so] spricht er. Also hat auff fehlt das er seinen aygnigen son gab, auff das alle die an in glauben. nicht verlorn werden, sondern das ewig leben haben. || Du sehest 4 der fehlt 5 unnd unns es fehlt 7 nur fürchten, so ist nichts, sonder du wir ein seine freundsliche liebe zu im tragen, das macht uns sätig. Nu sagt 9 liebste 10 wir zu im sollen 12 an] in 14 alhie] an leeret 15 diß] das 16 leeren uns nach schulen an ein mittel 16 werffen Jeremias von im verkündigt hat, da die gotlosen also gedenden und jagen. || Laß uns ihm hark zu seiner sprehen senden, und wir wollen in aufzurichten auß dem lande der lebendigen, und seines namens sol nicht mehr gedacht werden. Das geet dann

nu nicht recht zu. Darumb laßt uns bey seyb nicht also hinzugehen, denn also verachten wir die hohen kost, die für uns der vater gewendet hat. Sondern laßet uns dem vater danken, daß erz also geordnet hat, und hat zwischen uns gestellet einen der Got ist. und got gleich ist, und mensch, und menschen gleich, dann wir sein menschen und er Gott. Wo die zuu 24 so] da wein] dann 25 zu dem] in das 162, 2 nicht leeret 3 ze] und dergleichen werd 4 Bri-
 genden gebetlein selig werden oder selig sein, des dings sein alle das] biß 7 Die] Dije dye
 8 stoffen, darumb müssen sie verderben diß] das 10 leeret *[und so im folgenden]* 12 kosten
 hat 13 ihn das und fehlt 17 darauff steuren und lehren 18 gleich] schon und fehlt
 iunckfrawen heyligheyt und reynheyt darzu sant 21 die] dije das wer da an in 22 mußt
 23 seine 24 mag 25 Hell. Teuffel todt, unnd alles das sich daran 27 bawe, unnd das
 bleibt, und wo 27 auch besteen, Dann Got 163, 2 zuscheyttern] zu drümmern aller fehlt
 3 muß] solte merck wol. daß man einen mitler haben muß, und das 6 und (1.) noch doch
 hie] alhie 7 unnd an] unter 8 die] dein 9 das] den Christum 10 erhelte] erholet 11 deß]
 es nichts, weder blatten noch lappen, weder Pafferey noch Mündcherey. Kein werd ist, wie
 12 nur] hummer 16 den fehlt 17 in den 19 sondern deiner zusage 21 steen] stellen
 22 weiter im Euangelio. || Gott hat sein Eyn nicht gesandt ihn die welt, das er die welt richte,
 sondern das die welt durch ihn selig werde. || Mit den 164, 1 nun dein] nur ein 2 Hay-
 land für gebildet als einen 3 verdiennst 5 gnediger es, das es, das der spricht 7 ze.]
 und so fort an, Sant Barbara, Sant Graimus, und der gleichen. Nun 8 Gloriam bis 24.
 fehlt 10 auff den müssen steen die gewyssen, und sunst auff 11 herr] eyn richter 12 ich
 denn, so seindt] frembd 18 wirt denn ein starke zuversicht 19 stoß] thut 20 man
 denn den im 21 sagt von den thoren und gotlosen. Da fürchtenn sie sich, da nicht zu fürchten
 ist. Und Salomon spricht. Der gottschey fleucht und nyemandt jaget ihn, denn sie haben 25 man
 fehlt 26 gekost haben] die kost sein 165, 1 selkalt zuertlangen, und nichts anders. O
 2 und das hie 3 wer] seh 4 nicht verderbenn und undergeen, sondern er wurde er
 allen hie 5 ze. fehlt beschleußt 5/6 das bis ist (1.) fehlt 7 fehlt 8 Wer bis gericht]
 Denn wer an ihn glaubt der wirt nicht gericht Wer aber nicht glaubt der ist schon gericht, denn
 er glaubt nicht an den namen des eyngepornen jun Gottes. 9 die seütte wollen 10 die
 Sesse] das schweigen fehlt 12 kommen sollen. Aber hie in auch 13 loßt fehlt inn]
 da bey herauß kommen sollen, auff 16 was] werß das] der 19 die (2.) ein 20 hin
 durch 21 groffen fehlt 22 straffen] ablegen kumbst bis hundert] laust du nicht hundert
 straffen 166, 1 so] da 2 nit ist, da ist entweder joch 3 ein rauschendig wildeß leben.
 Daß 4 jünd willen, da sie nicht in mich, spricht Christus, geglawbt 6 verschlingt] ver-
 tilglett 7 sie] sich da] so 9/12 hie bis liecht] diesem urthail ein urjad heruader sehet
 und spricht also. || Daß ist aber das gericht, das das liecht inn die welt kommen ist, und die
 menschen liebten dye finsternis mer denn das liecht, denn ihre werd waren böse. || 16 gienget]
 geleuchtet 17 durch bis oder fehlt 18 leyden ir 19 Darumb denn 20 das alle
 unsere ding nichts sind 21 im] nun 22 also Gottes] gutte 167, 1 nyemants mer
 6 aber wil 7/10 sol bis mann das] und 13 ist das, das der Herr jaget. || Wer argeß schüt,
 der haßet dz liecht, und kumptt nicht an das liecht, auß das seine werd nicht gestrafft werden: ||
 Sie haßen das liecht, spricht Christus, darnumb das 16 nit vor der thür lygen, sondern hyn-
 denn im herzen 17 zum erhalten] haben 18 ungerecht seh] unrecht 19 muß es den
 fehlt 20 wolt nach gerne zuu nach 21 herfür, und sehen und liecht nichts, wie
 25 sie wollens auch verthädigen 168, 1 werde müge hederman urthailen wer 3 haben güten
 grund gewirckt er] sie 4 haben geen helffen 5 nit 7 sagt] spricht 9 alles
 fehlt 11 ze.] Das ist das, welches Christus hie am ende jaget. || Wer aber die warheit thut
 der kommet an das liecht, dz seine werd offenbar werdenn, dann sie sind in Got gethan 14 zu
 werden 15 den] durch 16 nichts anders mehr, Wenn man nu auff 17 als bald 18 gut
 werd 19 da nott seh fehlt 20 jünde, zur errettung der gewissen dient, du hast genug an
 21 hat nicht genug, dem 23 abreiffenn, Aber darumb lebest du, das du 21 Also auch hie,

Christus der Herr hatte auch genug, es 25 het uns auch mügen lassenn. Aber 109, 1 und
 [fehlt vermeinen] fürnehmen 5 Got also 7 mit, im staitche 8 der (2.) [fehlt 9 wo]
 wann 10 das es größer 11 er] es den 13 dürffens mit seinem werde 14 sagt
 Paulus auch zu Philiborn. Ein weltlicher ieh gesinnet wie Ihesus Christus auch ware, welcher
 ob er wol inn göttlicher gestalt ware, hatt ers nicht ein raub geachtet Gott gleich sein, sondern
 hat sich selbs geüßert, und die gestalt eines knechts angenommen, ist worden gleich wie ein ander
 mensch, und an geberden als ein mensch erfunden, hat sich selbs ernidriget, unnd ist gehorsam
 worden biß zum tode, ja zum tode am Creutz. Siehe das ist für einen solchen eüßertlichen wandel
 20 Recht] reich

[CXV] Am Pfingstdienstag Evangelion Iohannis X.

Ihesus sprach zu den Juden: Warlich, warlich, ich sage euch, Wer ^{Joh 10, 1-11}
 nicht zur thür hinein geet inn den schaff stal, sondern steigt
 anderswo hinein, der ist ein dieb und ein mörder. Der aber zur
 5 thür hinein geet, der ist ein Hirt der schaffe, dem selbigen thut
 der thürhütter auff, und die schaff hören sein stumm, und er
 rüffet seinen schaffenn mit namen und füret sie auß, unnd wann
 er seyne schaff [CXV] hat außgelassen, geet er für zu hin, und die
 schaffe folgen ihm nach, dann sie kennenn sein sthyme.

10 Einem frembden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen
 von im, denn sie kennen der frembden sthyme nicht. Diesen spruch
 sagett Iesus zu ju, Sie vernamen aber nicht, was es war, das er
 zu ju saget.

Da sprach Iesus wider zu ju: Warlich, warlich, ich sag euch:
 15 Ich bin die thür zu den schaffen, Alle, die vor mir kommen sind,
 die sind diebe unnd mörder, Aber die schaffe haben in nicht
 zugehöret. Ich bin die thüre, so jemandt durch mich eingeet,
 der wirt selig werdenn und wirt ein und auß geen und wend
 20 umb bring. Ich bin komen, das sie das leben und volle gung
 haben sollen.

Summa des Evangelions.

1 Christus ist allein der Hirt, die thür, der thürhüter, hat das wort des
 lebens und offenbaret uns den vater.

2 Die andern aber, die da komen, das ist: die nicht durch die thür eingeen,
 haben auch nicht das wort des lebens, das sind diebe und mörder, suchen alleine
 das ihre, leeren nur menschliche gerechtikeit und auffsehe der menschen.

3 Die schaff Christi erkennen allein die sthyme Christi und folgen der selbigen.

4 Got weiß wol, welche sein sind, wie S. Paul sagt zu Timo.: 'Der seß
 20 grund gotes bestet und hat disen sigil: Der Herr kennet die seinen'. Das ist nicht
 ein gemeine Christi, die nach der ehre diser welt strebet, und die für der welt groß
 gemacht würdt.

5 Christus rüffet seinen schafften mit namen, das ist: etlichen rüffet er also, den andern aber anders, und ein hegflicher hat seyne eigene gab, damit er den andern dienet.

Auszlegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 170, 5 bis 175, 32 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

170, 5 Das¹ Diß² leeret uns 7 wissenn, dann es schier das höchste ist in dem Christenthumb. Dann S. Paul rümet sein ampt darumb so hoch, dz dardurch herfür kompt 8 macht alle die daran glauben. Da er also jagt zu den Römern. Ich scheme mich des Euangelions von Christo nicht, denn es ist ein trafft Gottes, die da selig macht alle die daran glauben. Nu das 9 her³ hie 10 wirt aber 11 12 nun *bis* mörder] Also spricht der Text. | Wer nit zur thür hinein geet in den schaffstal, sondern stehgt anders wo hinein, der ist ein dieb und ein mörder, 12, 14 eingestigen *bis* eigner] einsteigen in die Pfründen durch gunst und gelt, fürderung oder aygen 15 do] so lauffen umb pfründen und lehen, oder geistlichen Oberkehtten und ampt, das heißen 17 veruffen 19 wann wir hie harren soltten 20 predigte, und die uns das Sacrament reicheten. Denn die 21 dringen sich 22 red hie 23 das] da ihm 24 eingeb] zusiele

Nun *fehlt* haben wol 26 jaget, Ihr seht das außertwelte geschlecht, das küniglich Priesterthumb das heylige veld, das veld des eugenthumbs das ir verflübnigen soll die tugent des, der euch veruffen hatt, von der finsternis zu seinem wunderbaren liecht, die jr wehland nicht ein veld waret, nun aber Gottes veld seht, und der sich Got nicht erbarmet, nun aber erbarmet hat. Aber dennoch 28 zu den Corinthern *fehlt* 29 ordenlich und erberlich 30 eym hauß ein ordnung 171. 1 und regieren *fehlt* 2 zusallen] zusaren 3 hie *fehlt* auch (2.) *fehlt* 5 alle 7 Kenn *bis* wenn] Nicht also, Sant Paul verbeißt, das 9 underehen [so] regieren und führen laßt 10/13 dann *bis* nit] so wirt nichts güts drauß. Dis sind aber die wort S. Pauls zu Thimotheon. Ein wey lerne in der stille mit aller underthänigkait. Einem weyb aber gestatte ich nicht, das sie lere, auch nicht das sie des mans herr sey, sondern stille sey. Wenn es aber dahin käme, das tain man vorhanden were, möchte denu ein weyb auffstretten und den andern predigen, außs bestie so sie sündte, junnst aber nicht 14 hie Christus 15 nit *fehlt* 16 ein annder werd denn Christus geletet hat, wie er jagt in Matheo. Auß Moses stül haben sich gesetzt die gichrift geleerten und Phariseer, Alles nun, was sie euch sagen, das jr halten sollet, das haltet und thüts, aber nach iren werden sollt ir nicht thon, sie sagens wol und thons nicht denn sie binden schwere und untregliche purden, und legen sie den menschen auff den halß, aber sie wollen die selbigen nit mit einem finger regen. Wie wol die selbigen ordenlich 18 Herr hie 19 auch Christus strafft an ein anndern ortt im Matheo, da er in ire lere stürzelt und saget ju, wie sie Gotes gevet umb irer auffsehe willen ubertretten, ja gang unnd gar auffgehoben. Item wir 23 do *fehlt* eyngejet gewesen, die dennoch betrogen sind, als Mileam, wie ihm vierden buch Moße steet. Item Nathan, als man im andern theil Samuelis beschriben findet, Das ist auch 25 Christus, wölcher durch die thür wil eingeen, der 26 widerumb 27 hie das 28 wort durch tringet er die oren 29 schaff stal, wöllichs das hertz ist der 30 nicht 31 wenn *fehlt* der *fehlt* Wer *bis* thür] Aber wa ehnsfeyger sein, die eyn eigen thür machen 172. 1 und ein aigen anders *fehlt* 15 dann *bis* hergen] die sehnd dyebe, von denen jagt Paulus zu den Römern. Ich ermane euch lieben brüder, das ir auff sehet auff die da zürthreunung und ergernis anrichten, neben der lere die ir geternet hat, und weycht von den selbigen. Denn solche dienen nit dem Herrn Ihesu Christo, sondern irem bauche, und durch süsse predig unnd prachtige wort verführen sie die unschuldigen hertzen 6 wider sind 7 setten *fehlt* und *fehlt* 7/8 dz nennet S. Paul ein neben 8 und ist ein anstoß 10 also beisatz] zúsat leihen. Die gaislichen keeren, wie man mit fasten, beten, und der gleichen werden mer, sol in den himel 12 Nun] so 13 die *fehlt* 16 mein mord unnd todt, denn es 17 des] eines 19 zberde

20 der] des 21 gepawet hat reiten] rath 22 steen kan kein teuffel umb reyhßen, Den grund 23 sie sich 24 ruen bis morgen fehlt wort aber 25 die (1.) dise nicht recht lautere und rhahn das wort 27 tödten und morden und schlachten Von Aber an zeigt Roths Text so viele Abweichungen, daß wir ihn im weiteren bis zum Schlusse mittheilen müssen

[CXVII^v] Drumb saget Christus ferner im Ewangelio.

‘Der aber zur thür hynein geet, der ist ein hyrte der schaff, dem selbigen thüt der thürhüter uff und die schaff hören seine stymme’.

5 Der thürhüter hie ist der prediger, der das gesag recht leeret, nemlich, das es nur da ist und zahge uns was wir für kreittle sein und wie giftige würme wir sind, und das die wercke des gesages uns nicht helfen, und doch müssen gethan seyn, der thüt denn dem hyrten, das ist: dem Herren Christo auff und laßt den alleine die schaff warden, denn seyn ampt ist nu auß, das
10 gesag hat außgericht, was es sol außrichten, hat dem herhen seyne sünde offenbaret und es gar herunder geworffen. Da kumpt denn Christus und macht ein schäflin drauß, waidet es mit seinem Ewangelio und saget im, wie es sich haltten sol, das es wider ein frölich herz uerkomme. Dyse stymme hörett denn das schäflin gerne, folget ihr nach und waidet sich gar seyn und
15 erkennet die stimme des hyrten, aber eins frembde stymme höret es nicht, folget ihr auch nicht nach.

[CXVIII] Denn als balde wenn man im von werden predigt, so erschrickt es, und das herz kanß nit fraydig annemen. Es waißt wol, das es mit werden nicht ist ußgericht. Denn man thie, was man wölle, so bleibt dennoch immer
20 dar ein schwerer mit, und duncket, es sey nit genug noch recht. Wenn aber das Ewangelion kumpt, die stymme des hyrtens, die da saget: Got hat der welt sehnenn eingepornen Sun geben, ‘auff das alle, so an in glauben, nit Joh. 3, 16 verloren werden, sondern das ewige leben haben’. Da da wirdt das herz fro, das geet denn ihns herz hineyn unnd schmeckt nach lust, das ist denn des
25 schäflinns rechte waihe, kayne annere mag es nicht, ja wenn im ein andre für getragen wirt, so fleühet es davon und wil ir nit annemen, Dise waihe findet allheytt schäflin, und die schäflin finden sie auch wider, wie Gott selbst saget im Propheten Jsaia: ‘Das wort, so auß meinem munde gehet, das soll Jer. 55, 11 mir nicht lár hayn kommen, sondern außrichtenn alles, dazu ichs gesandt hab.’

30 Darumb spricht der Herr hye weytter:

‘Und er rüßft seinen schaffen mitt namen unnd füret sie auß, So er sie aber hat außgelassen, so gehet er vor ihn hyh, unnd seine schaff folgenn ihm nach, denn sye kennen seyne stymme, dem frembden folgen sie aber nicht nach, sonnderu flyehen
35 von ihm, denn sie kennenn der frembden stymme nichtt.’

In diesem Text sind zway stück die wol zu mercken sind, die freyhait zu glauben unnd gewalt zu urthailen. Ihr wißet, das unsere jeelmörder haben uns für geschlagen, was die Concilia und die hohen Doctores besthymmen und beschließen, das soll man uffnemen und nit richtten, ob es recht sey oder nit, mit dem sind sie so sicher worden, das sie hetz sehen, wie man öffentlich sibett, das man bey dem Bann soll annemen, was sie sagen. Nun mußt hie ein sper in die Hand nemen und dem schilt ein loch machen, ja es sol werden ein spynnenwebe, unnd in das sper wyder nemen, das sie uns bißher genommen haben, jnen die spiß fürgehalten.

[CXVIII^v] Darumb lasset das wol, das die schaffe haben zu urthaylen, was man in fürschlecht, und sagen, wir haben Christum zu eynem herrn und sein wort für allen Teuffeln und menschen wort, den wollen wir fassen und richten, ob der Papsst, Bischoff und dise gesellen recht thuen oder nicht, Denn er sagt hie: Die schaff urthaylen und erkennen, welches die rechte stumm sey oder nicht. Nu lasset her geen, haben sie was beschlossen, wir wollen sehen, obs recht sey, und darnach abnemmen nach dem urtheyle, das heymgestellt ist einem hegklichen Christen für sich selbst, und das ein solch gewalt nicht menschlich, sondern Göttlich ist. Das thun auch die natürlichen schaffe, das sie fliehen einen frembden und halten sich zur stümme jres hirtens.

Darumb leget das Euangelion alhie alle Concilia, all Bepffliche geseh nider, das wir nichts annemen sollen one urthayl, sondern darzu zu urthaylen macht haben, und das solch urthayl stehe biß hieher. Aber sie haben uns diß schwerdt genomenn, das wir nicht haben künden außschlagen vergent ein leere, sondern haben sie mit gewalt lassen ein geen. Darumb wann wir jnen das schwerdt hetz werden wider nemen, das würdet in wee thun, Nu muß man ihn es nemen, nicht mit gewalt, sondern mit dem wort, und darüber lassen, was wir haben, und sagenn: Ich bin ein schaffe gottes, des wort wil ich haben und auffnemen, und so jr mir das werdet geben, so wil ich euch für hirtenn halten, wo jr mir aber ein neben leere sehet und nicht lautter das Euangelion gebet, so wil ich euch nicht für hirtten halten und ewere stümme nicht annemen, dann das ampt streckt sich nichtt weytter, dann so fern das wort geet.

Findet man nu, das einer ein hirt ist, so sollen wir ihn annemen, wo aber nicht, so sollen wir in absehen, dann die schaffe sollen urthaylen die stümme des hirtten, So er aber nichtt rechte weyde gibt, so sol man diesem hirtten, das ist: dem Bischoff den hüt abnemen, dann ein berlein hüt und ein silberner stab macht keinen hirtten, sondern die sorge der schaff und das warden derjelbigen.

zu 1 Concilia. r zu 10 Gewalt zu urtheilen die leere r zu 21 Gewalt zu urthaylen ist uns genommen. r

Nu sie aber all ihr thun ungerthaylt wöllen haben, damitt haben sie sich eingedrungen und uns das schwerdt genommen [CXIX] zu urthaylen, Also das wir one urthayl müssen annemen, was sie nur fürgeben, und ist schier dahin komen, das, wann sich der Papst rüstert, hat man ein articel des
 5 glaubens darauß gemacht, und haben für geben, die Oberkeht habe recht iren underthanen für zuschlahen, was sie wöllen on urtheyl der andern, Und das mit so grossen verderben, das, wann wir nicht Christen weren, hundert tausent schwerdt einem Babste wünschen solten, Dann wenn sie sich richten liessen den gemaynen man, so würden ire geße dahinten bleyben, und würden das wortt
 10 lautter predigen müssen und würden ihn den bauche schneller und der hengste weniger machen.

Darumb seht hie mit dem spruch gerüst, das ihr zuhawet und zerstechet alles, was sie beschliessen, das dem Euan gelio nichtt gemeß ist, dann das urtheyl gehöret zu den schafften und nichtt den predigern, Darumb habt jr gewalt und
 15 macht zu urthaylen alles, was geprediget würt, das und layn anders, Dann wenn wir die gewalt nicht hetten, so het uns Christus vergeblich gesagt im Matheo: 'Hütet euch für den falschen Propheten, die zu euch komen in schafft Matth. 7, 15 kleydern, innwendig aber sind sie reysende wolff.' Wir können uns aber nicht hüten, wenn wir nicht zu urthaylen macht hetten, und müsten alles an-
 20 nemen, was sie uns sagten und predigten.

Das ander stück ist, wie man niemandt zwingenn sol zu dem glauben, denn die schaff folgen dem, den sie kennen, und fliehen die fremden. Nu wil Christus, man sol niemandt zwingenn, sondern folgen lassen auß willigem
 25 herzen und lust, nichtt auß forcht, schame oder straff, sondern das wort auß-
 30 geen und das alles aufrichten lassen, wann ihn dann ire herzen gefangenn werden, so werden sie wol selbs kommen, Der glaub geet nit auß herzen, sonder das wort gotes muß es haben. Darumb sind jetzt unsere Herrn toll und töricht, das sie die leütte zum glauben mit gewalt und schwert zu treiben fürnemen, Dann Christus wil hie haben, die schaff sollen selbs kommen auß
 30 erkendtnus seiner itzume.

Die andern aber, so hie leiplich gezwungen werden, da wirt das herz nit gezwungen oder gefongen, wie der Babst mit seinen geßen zu [CXIX^v] der beicht und Sacrament gezwungen hat. Christus wil es frey haben, dann er het es auch zwingen können, Er woltt es aber süchen mit seyrer süßen liep-
 35 lichen predig. Wer anhieng, der folget nach und ließ sich nicht davon reysen. Dife wöllen mit dem schwert hindringen und mit dem sewer, das ist unsinnigkeyt. Darumb mercket wol, das man allein das lautter wort Gotes gehen lasse, und darnach laß die frey folgen, wann sie es gefangen hat. Damit wil ich aber nicht auffgehoben haben das weltlich schwert, dann das kan die handt innen

zu 2 Betrüge des Papstes r zu 17 Matth. 7 r zu 21 Freyheyl zu glauben r zu 39
 Weltlich schwerdt r

halten, daß sie nicht dem menschen schaden thue, sondern still halte. Darumb muß es geen umb der bösen büben willen, die sich an kein wort keren. Aber das herz kan es nicht zwingen und zum glauben bringen. Darumb muß es hie still steen in der sache des glaubens, hie muß man zu der thür hinein geen und das wort predigenn und das herz frey machen, so bringet man sie zu dem glauben, sonst mit nichts. Diß sind die zway regiment der frommen unnd der bösen, das man die frommen mit dem wort hole unnd die bösen mit dem schwert zum ordenlichen weesen treybe.

Nu deüttet Christus selbst seine wort und sagt, er sey die thüre zu den schafften, Die andern aber alle, die vor im kommen seyn, das ist: die nicht von got wie die Propheten gesandt sind, sonder von ju selbst ungefordert komen, die sind diebe und mörder, stelen Got sein eher und mit jrer falschen leere erwürgenn sie dye seele der menschen. Aber er sey die thür, und wer durch ju eingee, der werd selig werden und werde ein und außgeen unnd wayde finden. Da redet er von der Christlichen freyheit, das die Christen nu von der vermaledehung und von dem zwang des geseß frey sind, mügen das geseß halten oder nit halten, nach dem sie sehen, das es jrs nechsten lieb und not erfordert. Das hat S. Paul gethan, wenn er bey den juden war, hielt er das geseß mit den Judenn, bey den Heyden hielt ers anch, wie sie es hielten, als er selbst jaget zu den Corinthiern: 'Wiewol ich frey bin von hederman, habe ich mich doch selbst hederman zum knechte gemacht, auff das ich jr vil gewinne. Den juden bin ich worden als ein jud, auff das ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem geseß sind, bin ich worden [CXX] als nnter dem geseß, auff das ich die, so unter dem geseße seyn, gewinne, Denen, die on geseß sind, bin ich als one geseß worden (so ich doch nicht one gottes geseß bin, sondern bin in dem geseß Christi), auff das ich die, so on geseß sind, gewinne. Den schwachen bin ich wordenn als ein schwacher, auff das ich die schwachen gewinne. Ich bin hederman allerlay worden, auff das ich aller dinge ja ettliche salig mache. Solchs aber thue ich umb des Euangelions willen, auff das ich seiner gemeinschaft theilhafftig werde.' Das können nu die diebe und mörder, die falschen prediger und Propheten nicht thun, sie richten nichts auß, denn das sie steelen, würgen und umb bringen. Aber Christus, der war, rechtgeschaffne hirt, kompt nur, das die schäpfelein das leben und volle gunst haben sollen. Das sey heyt genug von diesem Euangelio, wöllens dabey lassen bleiben und Got umb gnade bitten, das wirs recht mügen fassen und versteen.

Am Sontage nach Pfingsten,
den man nennet Den Sontag der Heiligen Dreyfaltigkeit:
Evangelion Johannis III:

ES war aber ein mensch under den Phariseeern mit namē ^{Joh. 3, 1-1} Nicodemus, ein oberster unndter den Judēn, er kame zum Jhesu bey der nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein leerer von Got kommen, dann niemand kan die zeichen thun, die du thust, es sey dann das Gott mit ihm. Jhesus antwortet und sprach zu ihm: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey dann, daß jemandt von newem geboren werde, kan er das reich gottes nit sehenn.

[CXXV] Nicodemus spricht zu ihm: Wie kan ein mensch geporen werden, wenn er alt ist? kan er auch von newen in seiner muter leib geen und geporen werden? Jhesus antwortet: Warlich, warlich, ich sage dir, Es sey denn, daß jemandt geporn werde auß dem wasser und gayst, der kan nicht in das reich Gottes kommen. Was vom fleisch geporn wirdt, das ist fleisch, unnd was vom gaist geporn wirt, das ist gaist. Laß dich nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr musset von newenn geporn werden, Der wind pläset, wa er will, und du hörest sein hauchen wol, aber du weist nit, von wannen er kumpt, und wa hin er feret. Also ist ein jeglicher, der auß dem gaist geporn ist.

Nicodemus antworttett und sprach zu ihm: Wie mag sollichz zugehn? Jhesus antworttett und sprach zu ihm: Wißt ein maister in Israel unnd wiissest das nicht? Warlich, warlich, ich sage dir, wir reden, das wir wissen, und zeugen, daß wir gesehen haben, und ir nempt unser zeugniß nicht an. Glaubt ir nichtt, wenn ich euch von jrdischen dingen sage, wie wurdet ir glauben, wenn ich euch von himelischen dingen sagen wurde? Und nyemantt feret geen himel, denn der von himel hernyder kommen ist, nemlich des menschen Sun, der im himel ist. Und wie Moyses in der wüsten eyne schlangen erhöhet, also muß des menschen Sun erhöhet werden, auff das alle, die an ihn glauben, nitt verloren werden, sondern das ewige leben haben.

zu 6. Veranlaßt Natur Freywill u. weiß nichts von Gottes gnaden und werde, ja sy scheuel es. schwebte das sy es begerenn sollt, wie dieser text klarlich beweiset. r

Summa diß Euangelions.

[CXXI] Hye haben wir ein maisterlich, köstlich exempel der klügheit menschlicher vernunft und der thorhait Christi, das ist: der gerechtigkeit des gaistes.

1 Ein klüger und unstreflicher man wirt hie gestrafft, drumb das er nit wißet umb die ding, die Got angehören, der sie doch nichtz wenigere versehen hette, 5 denn das er darnumb solt gestraft sein worden.

2 Nicodemus maynet, das die gerechtigkeit des gesetzes etwas sey. Aber Christus leeret, das die widergepurt, das ist: die tödtung des fleischs, die rechtschaffne ware gerechtigkeit sey.

3 Menschliche vernunft kan die gerechtigkeit Gottes nicht verstehen, helt sie für 10 eine thorhait.

4 Mit diesem spruch 'Was vom fleisch geporen wirt, das ist fleisch' wirt alle unser ding, wie hailig unnd wie groß wir sind, verdammet und zu poden gestoffen.

5 Rechtschaffne gaistliche menschen sind verborgen und werden von dem fleisch 15 nit erkant. Was haben wir denn nun mit dem gepreng, so die aufferliche kirch noch helt, züschaffen?

6 Nymant feret geen himel, denn der von hymel hernyder kommen ist. Derhalben so wirßt du nicht mit deinem freyen willen oder auß deinen freyten hynauff saren, sondern in dem unnd durch den allaine, der allaine hynauff feret, das ist: 20 durch Christum Ihesum, unsern Heyland.

Auszlegung des Euangelions, sampt einer kurze vorrede von der hailigen Trivaltigkeit.

Die folgende Predigt ist identisch mit der Unsre Ausg. Bd. 12, 585—591 abgedruckten. Roths Text weicht aber derartig ab, daß er in seinem ganzen Umfange mitzuteilen ist.

MAn begeet heütte das Fest der hailigen Trivaltitait, wöllichs wir auch ein wenig müssen rüren, das wirs nicht umb sunst sehren. Wiewol 25 man disen namen 'Trivaltigkeit' niergent finden in der hailigen gschrifft, sondern die menschen haben in erdacht und gefunden, Drumblautet es auch zumal kalt, und vil besser sprech man 'Gott' denn 'die Trivaltitait'. Diß wort bedeytett aber, das Got dreyfaltig ist jhn den personen.

[CXXI^r] Das ist nun himlisch ding, und die welt kan es nicht verstehen. 30 Darumb hab ich ewer liebe vor oft gesagt, das man den und ein heyllichen Artikel des glaubens gründen müsse nichtt auff die vernunft oder gleichnis, sondern fasse und gründe sie auff die sprüche in der gschrifft, denn Gott wißt wol, wie es ist, und wie er von im selbst reden sol.

Die hohen schulen haben mancherlay Distinctiones, threinne und erdichtung 35 erfunden. Damit sie haben wöllen anhangen die heilige Trivaltitait und

sind darüber zu narren worden. Darumb wollen wir uns der gschriift enttel spruch nemen, damit wir saßen und beschließen wollen die Gotthait Christi. Und zum ersten auß dem neuen Testament, da sind vil spriche, als der im Johanne: 'Im anfang war das wort, und das wort war bey Got, unnd Got
 5 war das wort, dasselbige war im anfang bey got. Alle ding sind durch dasselbige gemacht, und one dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.' Nun so er nicht gemacht, sondern der macher selbst ist, so muß er gewiß Got sein. Und da Johannes hernacher sagt: 'Und das wort war fleisch'. Joh. 1, 1—3

Item auß dem alten Testament. Denn also spricht David im Psalter: Ps. 110, 1
 10 'Der Herr sprach zu meinem Herrn, setze dich zu meiner rechten', das ist: setze uff den künigstul und sey ein Herr und König über alle Creaturen, und alles soll dir underthön seyn, 'Wiß das ich deine seynde dir zum schemel deiner füße lege'. Joh. 1, 14

Item in ein andern Psalm: 'Was ist dieser mensch, das du sein gedencst.
 15 und daß menschen sun, das du auff in setzest? Du wirst in ein wenig lassen manglen an got, aber mit eeren und schmuck würst du in krönen. Du würst in zum Herrn machen über deynes heude werck, alles hast du under seyne füße gethan. Schaff und ochsen allzumal, dazu auch die wilden thiere. Die vögel under dem himel und die fische im mör, und was durch wandlet
 20 die woge im mör'. Das ist: du hast in gemacht ein Herren über die ganze welt. Diesen spruch des Psalms deüttet Paulus zuu Ephejern und Coloffern Eph. 1, 22
Col. 1, 16 ff. und legt in gar maiſterlich auß. Hat in nun Got gesetzt zu der rechten und in gemacht zu einem Herrn über alles im himel und erden, so muß er he Got sein, denn es wurde sich nit reymen, [CXXII] das er einen solt setzen zu
 25 seiner rechten und den lassen allen Creaturen jovil macht haben als er hat, wenn er nicht Got were, denn Got wil seine eere nicht einem andern geben, wie er in den Propheten jaget. Also haben wir zwo personen, nemlich den Vater und den Sun, dem er jovil geben hat, als vil als er under im hat, Denn zu der rechten sitzen ist Got gleich sein und alle Gotes Creaturen in
 30 seiner hand haben, Darumb muß er Got seyn, dem er das geben hat.

Auch hat uns Got verpotten, das wir nit andere oder frembde Götter sollen anbetten. Nun haben wir in Johanne, das Got wil haben, das man den Sun sol eeren mit der eer, damit er geeret wirt. Denn also lauten die wort in Johanne, da Christus zu den Juden so jaget: 'Warlich, warlich, ich
 35 sage euch, der son kan nichtz von im selber thön, denn was er sihet den Vater thön, denn was der selbige thut, das thut gleich auch der sun. Der vater aber hat den sun lieb und zaiget im alles, was er thut, und wirt im noch größere werck zaigen, das ir euch verwundern werdet. Denn wie der vater die todten aufferweckt unnd macht sie lebendig, also auch der sun macht lebendig, wölche Joh. 5, 19—23

er wil, Denn der vater richtet niemant, sondern alles gericht hat er dem Sun geben, uff das sie alle den Sun eeren. Wer den Sun nicht eeret, der eret den vater nit, der in gesant hat.' Das sind ye, mayne ich, helle, klare wort von der Gotthait Christi?

Wieweil nun Got gebeüt, man sol nur einen Got haben und kainer andern Creatur die eere geben die Got gehörig ist oder zugehöret, Und er gibt sie dem Christo, so muß er ye Gott seyn. Also sagt auch S. Paul: 'Got hat das Euangelion zuvor verhaiffen durch seine Propheten in der hailigen gschriff von seinem sun, der im geporn ist von dem samten David nach dem flaisch und krefftlich ertweshet ein sun gotes nach dem gaist, der da hailiget, sind der zeyt er ufferstanden ist von den todten, nemlich Ihesus Christus, unser Herr'.

Also hatt er nun nach dem flaisch angefangen, nach dem gaist aber ist er gewest in ewigkait, wiewol es nicht vorhin klar ist erkant, denn es ist nicht von nöten gewest, das wir in zu einem Got machten, sondern allain erkleren und vernemen, das er Gottes Sun were.

[CXXII^r] Und das ist die sorge des heyligen geysts, wie Christus selbs sagt im Johanne: 'Wenn der geyst der warheit komen wirt, der wirt mich prehen'. Und an eim andern ort schreybet der Euangelist Johannes, das Ihesus seyne augen auffhübe gen hymel und sprach: 'Vater, die stund ist hie, das du deinen sone verklärest, auff das dich dein son auch verkläre, gleich wie du im hast macht geben über alles fleisch, auf das er das ewige leben gebe allen, die du im geben hast. Das ist aber das ewige leben, das sie dich, das du allein warer Got bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen. Ich hab dich verkläret auff erden und volendet das werck, das du mir geben hast, das ich thun solt, Und nu verkläre mich du, vater, bey dir selbs mit der klarhait, die ich für dir hatte, ehe die welt war'.

Daher geet auch der spruch im andern Psalm: 'Hersche vonn mir, so wil ich dir die Heyden zum erbe geben und der welt end zum argenthumb', Da ist er gewiß gesetzt zu einem König über alle diung, darum das er Gottes kindt ist, wieweil sonnst keynem Fürsten oder König die gauß welt unterworffen ist. Desgleichen in eym andern psalm nennet ihn David offentlich ein Got und spricht: 'Got, dein stül bleybt himmer und ewiglichen, das Zepter deines Reichs ist ein gerad zepter. Du liebest die gerechtigkeit und hassest gotlos; wesen, darum hat dich got, dein Got, gesalbet mit der frayden öle meer dann deine gesellen.'

Nu Got macht keinem zu einem König, der nicht Got ist, dann er wil den Raume auß seiner handt nicht lassenn, will allein ein Herrre sein über himel und erden, todt, hell, Teüffel und über alle Creaturen. Seyt einmal er

nu den zu einem Herren macht über alles, das geschaffen ist, so muß er ihe got sein.

Darumb so kan man fehenn gewissen grundt habenn von der Gottheit Christi, dann das man das herz wickel und schliesse in die sprüche der schrift, dann die schrift hebet seyn faufft an und füret uns zu Christo wie zu einem menschen und darnach zu einem herren über alle Creatur, dernach zu einem Got. Also komme ich sein hinein und lerne Got erkennen. Die Philosophi aber und die weltweisen leütt haben wöllen oben anheben, da [CXXIII] sein sie zu narren worden. Man muß von unten anheben und darnach hinauff
 10 komen, auff das nicht der spruch Salomonis an uns erfüllt werde: 'Wer zu= Prov. 25, 27 vil hönig isset, das ist nicht gut, Und wer schwer ding forschet, dem würtz züschwer.'

Also ist nu von den zwayen personen des vaterz und des Sones der Glaub mit sprüchen der schrift genügsam gegründet und befestigt. Von der
 15 dritten Person aber, nemlich von dem hyligen Geyst, steet im Matheo, da Christus seine junger auß sandte, sprach er: 'Geet hin und leeret alle völkter Matth. 28, 19 und tauffet sy in dem namen des Vaters und des Sons und des Heiligenn Geysts'. Da gibet er die Gottheit auch dem hyligen geyst, dem ich darff niemands vertrauen oder glauben dann allein Got, dann ich muß einen
 20 haben, der da mächtig ist über tod, hell und teüffel und über all Creaturn, das er jnen gebieten könne, das sy mir nicht schaden, und mich hyndurch ziehe, Also das ich einen habe, da ich frey auff batwen künde. So beschleüßt nu Got hie, das man auch in den hyligen geyst glauben und vertrauen sol, der halben muß er auch Got sein. Im Evangelio Johannis redet Christus vil
 25 zu seinen jungern von dem hyligen geyst unnd von seiner krafft oder wirckligheyt.

Item im ersten buch Moise stehet also: 'Und der geyst Gotes schwebet 1. Moys. 1, 2 auff dem wasser'. Aber der spruch ist nicht so klar als der vorige, denn die Juden machenn ihn uns wandend, Dann sie sprechen, das das wort auff
 30 Hebreysch einen windt bedeuete.

Item in einem Psalm spricht David: 'Der himel ist durchs wortt des Ps. 33, 6 Herrn gemacht und all sein heer durch seines geysts munde.' Darumb ist es aber hie klar, das der hylige geyst Gott sey, die wehl der himel und alles, was darinnen ist, durch in erschaffen ist. Deßgleichen sagt David in einem
 35 andern Psalm: 'Wo soll ich hingeen für deinem geyst? Und wo soll ich hin Ps. 139, 7 fliehenn vor deinem angesicht?' Das gebüret nu mit einer Creatur zu, das die an allen enden sey und die Ganze welt erfülle, sondern Got dem Schöpffer. Darumb hangen wir hie an der schrift unnd an den sprüchen, die die Treysaltigkeit bezeugen, und sagenn: Ich waiß wol, das Got, Vater, Son und

Heyliger geist sind, aber [CXXIII^v] wie sie ein ding sind, das wais ich nicht und sol es auch nichtt wissen. Das sey für das erste thahl genug gesagt. Nu wollen wir wider auff das Euangelion kommen und ein wenig davon sagen, sovil wir zehnt übrig haben.

Inn diesem Euangelio habt jr klar, was die Vernunft und Frey will⁵ vermag, Das sehet jr seyn hie inn dem Nicodemo, der under den besten ein außbund was, ein Fürst und oberster der Phariseer, welche die besten under dem volck waren, Nemlich das, wenn sie zum höchsten komen, ganz blind und tod sind vor Got, wie haylig, klug, gut und gewaltig sie vor den leütten angesehen werden. Denn hie der Nicodemus, he lenger er mitt Christo umb-¹⁰ geet, he weniger er in versteet, und sind dannoch irdische ding, das ist, da er mit umbgeen sol, und wie er getödt muß seyn. Also blindt ist die Vernunft, das sie nicht sehen noch wissen kan Gottes geschest, auch die ding nicht, damit sie zuschaffen haben sol, Das ist ein schlappen geben der natur und menschlicher vernunft, welche die Philosophi so hoch erhaben haben und gesagt: Die¹⁵ vernunft strebet allezeit nach dem besten.

Darumb hat uns Got hie ein Exempel gebenn lassen, das wir sehen sollen, das das allerbeste der natur nichts sey, und da sie am schönsten, hellsten und liebsten ist, blind sey, wil geschweigen der, so neydes und hasses vol stecken. Derhalbenn hat er hie beweyset mit exempel, wort und wercken, das die²⁰ menschliche vernunft nichts ist den blindt und todt für got, Darumb kan sie sich auch nicht nach Göttlichen dingen seehnen noch sie begeren.

Nu diser Nicodemus, der doch ein frommer, herzhiger man was, kan Gottes werck noch wort nicht begreiffen, wie wollenz denn Annas und Caiphas begreiffenn? Er kompt hie zu dem Herren in der nacht, das ist auß forcht²⁵ geschehen, das er nicht von den andern ein teker gescholten würde. Auß dem ist abzunehmen, das er noch ein alter Adam gewesen ist, bieweil er bey der nacht geet und noch nicht das recht, war licht gehabt hat. Dann wenn er ein newer mensch gewesen were, so wer er am hellen tag kommen und hett sich vor niemandt geschewet. Darumb antwort [CXXIII] jm auch der Herr³⁰ scharpff und stoß all seinen gruß und zukunfft zu ruck Der gut Nicodemus kompt und sagt also:

‘Meister, wir wissen, das du bist ein lerer von Got komen, dann nyemandt kan die zeychenn thun, die du thust, es sey³⁵ denn Got mit hym’.

Dise wortt meinet er, hab er auß guter meynung gesagt, aber es ist noch die alte hatot und eyttel heischlerey. Darumb wil Christus den grus nicht annemen, sonderen wil in außziehen und new machen, das er auß herzen und auß glauben daher gee, und spricht:

‘Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey dann das jemandt von neuem geboren werd, kan er das reiche Gottes nicht sehen’.

Als sprach Christus: Meyn, lieber Nicodeme, ich bewege mich nicht über deinen schönen worten, du müßt die alte haut ab legen und neue werden, du
 5 glaubst es nicht, wie du sagest, du fürchtest dich noch. Dann die natur höret das wort Gottes und das Euangelion wol und hat ein wolgefallen darinnen, es geet aber nit in das herz hinein. Darumb muß man die vernunft tödten und sich in die geistlichen gepurt geben, Das wil Christus, da er sagt, man müsse von neuem geboren werden. Das kan nu die vernunft nicht begreiffen,
 10 darumb sagt Nicodemus darauß:

Wie kan ein mensch geboren werdenn, wenn er alt ist? kan er auch von neuem in seiner muter leybe geen und geboren werden?

Also stoßt sich die vernunft an dem geist, setz auf ein anders und zeühet
 15 dise gepurt auf die fleischliche gepurt. Darumb feret Christus weyter und verkläret im dise gepurt, das er ju herauß reisse. Und sagt:

‘Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey dann das jemandt geboren werde auß dem wasser und Geist, der kan nicht in das reich Gottes komen’.

20 Als wolt der herr sagen: Du wilt mein gepurt, davon ich rede, dahin ziehen, ich weisß wol, dz die fleischliche geburt bleibt, sonder ich rede von einer gepurt, die ist auß wasser und auß dem geist. Sagt ferner:

[CXXIII] ‘Was vom flaisch geporn wirdt, das ist fleisch, und was vom geist geporn wirdt, das ist geist’.

25 Das seind wort, die doch ja kein vernunft fassen kan, sie setz dahyn auff den gaist und wasser und speculiert, wie das möchte zugeen, da sihet sie denn kayne weise nicht, wölchs zu einer gepurt gehöret, da wirt sie gar zu einer nârrin und jaget: Wie kan das zugeen, das ein mensch auß wasser unnd auß dem gaist geporn werde, ja, wenn es wasser blasen weren?

30 Da kumpt denn Christus her und schlecht der vernunft den kopff ab und spricht: ‘Bistu ein maister yn Israel und waisst das nichtt?’ du solttest annder leüte gahstliche gepurt leren, das sie frumm wurden, und du waisst jr selbst nicht. Da legt er ihm die vernunft und das ganze gesatz darnyder und sagt: Ey lieber, waisst du nicht, wie es zugeet? Ich aber waisß es wol, wie es zu-
 35 geet, und ander Propheten auch, die mir sollichz bezeugen. Verleügne deine vernunft und thue die augen zu unnd heunge dich ploß an mein wort und glaube das. Darumb spricht er:

Laf dichs nicht verwundern, dz ich dir gesagt habe, jhr müßet von neuen geporn werdenn, Der wind pleset, wa er will, und du hörest sein hauchen wol, aber du weißt nicht, von wannen er kumpt und wahn er feret. Also ist ein heyliger, der auß dem gaist geporn ist.

Als wölt er sprechen: Du understeest dich durch dein vernunft die gäistlichen ding zuermessen und kanst die nicht begreyffen, die bey dir in der natur geschehen, als er hie sagt von dem wynde. Denn es hat noch nie kein Philosophus oder weltweise künden erforschen noch beschreiben, was der wind sey, wo er ein anfang oder ende neme. Wir wissen nit, wa der wyndt herkompt, oder wie ferne er bey uns wehet, oder wie weyt er geett. Sünden wir nun die ding nit ergründen durch unser vernunft, die in der natur täglich bey uns geschehen, vil weniger werdenn wir durch die selbige vernunft die götlichen wercke, die Got in uns wirckt, ergründen.

[CXXV] Wie aber ein mensch new geporn wirt, das ist bald zusagen, Aber wenn es an die erfahrung kumptt, wie es hie dem Nicodemo komen ist, denn istz mühe und arbeit. Es ist bald zusagen, man muß die vernunft plenden, das süßen entzuehen, die angen züthon und ploß an dem wortte hangen, darnach sterben und dennoch leben, Aber das zu erhalten, wenn es an die erfahrung kumpt und an die züge geet, da ist aber mühe und arbeit.

Nempt der neuen gepurt ein exempel. Abraham hett einenn sunn, der 1. Mosc 22, 17 solt erben die welt und den samen meren wie die stern am himel, wie im verhaissen war. Nun kam Got und hieß in den sun tödten. Wenn nun Abraham hette nach der vernunft gefaren, so hette er also beschloffen: Ey, Got hat mir den samen versprochen inn wölchen mein geschlecht soll gemeret werden, nun kumpt er her und haist mich zu opffern. Ey, des muß nicht Got, sondern der Teuffel seyn. Nun tödtet Abraham die vernunft und gibt Got die eere und gedenckt: Ey, Got ist also gewaltig, er kan mir den sun vom tod auffwecken und durch in das geschlecht meren, oder kan mir wol ein andern geben oder sunnst aufrichten durch einen andern weg, mir unbekant, geet hin und gibt es Got haim. Sehet, da kreucht Abraham us seiner altenn haut und thrit ihn Got, glaubt im und wirt ein ander mensch. Da 1. Mosc 22, 12 kompt der Engel und sagt: 'Abraham, Abraham, lege deyne hand nicht an den knaben und thue im nichts, denn nu wayß ich, das du Got fürchtest und hast deinen einigen sun nit verhalten vor mir'. Das hette Abraham nit sünden erdencken, das es Got also solt machen, er hette den sun schon getödtet im hergen.

Nun dise gepurt ist angefangen in der tauff, das wasser ist die tauf, der gaist die gnad, die uns in der tauffe eingossen wirt. Dise gepurt sihet man sehn, wenn man sterben soll, und wenn armut oder andere anstöße

herfallen, Denn wer da alt geporn ist, der rümpft und weret sich und sihet hin und her und speret die vernunft auff, wie sie sich weren wölle. Aber der da new geporn ist, der gedenkt: Ey, ich ste in Gottes hand, der hatt mich vorhin durch wunderliche weisß erhalten und gespenhet, [CXXV] der
 5 wirt mich noch fort an speisen und erhalten und auß allem unglück erretten.

Also wenn wir sterben sollen, so müssen wir dahin faren und wissen nicht wa auß, die herberig ist nit berait, wir wissen nit, ob es ein weiß oder
 10 schwarz hauß wirt sein. Denn wa flaisch und blut ist, da ist die alte haut noch, die waist nit, wa sie hin sol oder wa hinauß, ob sie unten oder oben, auff die linken oder rechten hand hinauß sol, und waist nit, wa sie ir seel soll hin setzen, und soll dennoch außfaren. Denn hebt sich ein angst und wol, das es wol die rechte hell sein möchte, denn der helle pein ist forcht, schrecken,
 grauen und verhasen.

15 Aber wenn ich Got glaube unnd new geporn bin, so thue ich die augen zu und tappe nit und laß das wesen der seel ganz umbkommen und gedenkt: Ey Got, in deiner hand steet meine seele, du hast sie erhalten in meinem leben, und hab noch nye erkant, wo du sy hin gesetzt hast, darum wil ich auch nicht wissen, wa du sie hehnd hin thon wirst, das allain waiß ich
 20 wol, sie stät in deiner hand, du wirst ir wol helfen. Also muß man us dem natürlichen wesen thretten in ein new wesen und ganz tod seyn. Das ist auch ein recht sterben und nicht ein schlechtes empfinden, wie man einen gründ abkrazt, wie die Philosophi gesagt haben, als wenn ein köchin einen hasen spyelet, sondern es muß ein rechte verenderung da sein, und gar in ein
 25 ander wesen geschmelzt werden, es muß ganz zupoden geen das natürlich wesen und empfinden.

Darumb sagt er hie: 'Was von flaisch geporn ist, das ist flaisch'. Das flaisch haist der ganze mensch mit leyb und seel, vernunft und willen, und
 30 jederman hat flaischlichen sinn, mit, lust und willen, der nit us dem geist geporn ist. Denn die seel ist also tieff gesenkt yn das flaisch, das sie es wil behüten und beschützen, das es nit schaden leyde, also das sie mer flaisch ist denn das flaisch selber. Das sehen wir im sterben, das sich das flaisch nit gerne der haut veranben laßt, wöllichs da geschichtt, wenn die seele weg ist, da laßt sich der leyb schinden und leidet alles, wie man mit im handelt. Und das
 35 zaiget auch Got der Herr an mit disen wortten im [CXXVI] Mose, die er vor 1. Mose 6, 3 der sündtfluß sprach: 'Mein gahst wirt nit immerdar richter seyn under den menschen, dieweil sy flaisch sind'. Denn der mensch will gar nichtt, das das flaisch umbkomme oder sterbe, das wil aber der gaist nur haben. Darumb begeret er, das nur das flaisch bald umbkomme. Also muß das natürlich wesen
 40 der seel vergeen und dem leyb seynd werden und wünschen, das er sterbe, das

zu 13 Helle peyn. r

zu 16 Christlicher trost r

24 muß fehlt

zu 28 Flaisch r

zu 35 Gene. 6 r

die seel in ein ander weesen komme. Wie das zügeet, solen wir allain glauben, nicht wissen, Got wirckt es und hat uns nicht bevolhen darnach zu forschen.

So will nun der Herr mit diesem gleichnis von dem winde anhangen, das ein geistlich mensch weder hie noch dort ist, und an kaine zeit noch stelle gepunden sey, er zeihett kaine kappen an, thut auch sunst der ding kaines, die außersich sind, denn er waist, das sie dazu nicht dienen. In Summa, da hilfft kain wallen, kain fasten, kain Messe stuyffen, noch gar kain werck, es muß ein ander weesen da sein, nemlich, das all unsere werck, die wir fürnemen, undergeen und zu nichte werden, wie gesagt ist.

Das ist aber das newe weesen, das der mensch nicht auff seinem thon stee, sondern in der gnaden Gotes, die er uns gibt durch Ihesum Christum. Soll ich da besteen, so müssen meine werck unnd alles, was ich erdacht habe, zu thürmern gehen unnd nichts sein. Derhalben so ist hie bey diesem menschen kain anfang noch kain ende.

Wir hören wol den wind weesen, aber wa er her kompt unnd wa er hin geet, das wissen wir nit. Also ist's auch hie. Ein mensch prediget und hat das wort in seinem munde, aber wann es hin kumpt und was es nricht, und wo es frucht schafft, das waist niemant. Also schließt un dieser ort, das ein Christlich mensch nit pawen soll uff werck, stell oder person. Deß verwundert sich denn die vernunft und fraget, wie muß das zugeen, das es mit einem heiligen, der auß dem geist geporn ist, also sey wie mit dem wynde, und das all unser thon nichts ist? Was will da werden, wenn ihm also were, so musten alle Pfaffen, Möniche und Nonnen mitt ihrem schönen, köstlichen leben verdampt sein? Darauß antwort hie Christus Nicodemo, der auch sagt, wie mag solchs zugeen, und spricht:

[CXXVI] 'Bistu ein manster in Israel und waist das nicht?'

Als wolt der Herr sprechen: Das soltest du traun wissen, die weyl du einer bist von denen, die das volck leeren sollenn, so höre ich wol, du weiffest selbs nichts davon. Solch dinge, davon ich dir heyt gesagt habe, nemlichen, wie wir müssen auff ein newes geboren werden, solt jr die leütte geleeret haben, aber jr habet das widerspil geleeret und euch bekümmert, wo der wind her kommt, und wo er hingeet, und habt auff sein hauchen acht gehabet und mit andern unnützen dingen umgangenn, was aber euch und dem volcke am nötigsten ware, das habt jr farenn lassenn. Höre zu, was ich dir sage:

'Warlich, warlich, ich sag dir, wir redenn, das wir wissen, und zeügen, das wir gesehen haben, unnd jr nemet unser zeügnus nicht an'.

Gleich als sprach Christus: Sol ich dir mit fingern darauf weisen, wie solchs zugeet? das kan nicht geschehen, du soltest mir glauben, dieweil du selbst sagest, das ich ein leerer von Got komen bin. Das ich gesagt habe, der mensche muß auff ein neues geboren werden, und das all unser thun nichts
 5 sey, das kan man nicht weisen, das manß mit augen sehe, sonder man muß allein mit worten davon reden, Glaubest du, so versteeßt es. Aber Nicodemus verstünde das nicht. Darumb jaget der Herr weytter zu jm, endeket jm nach daß seinen unverstandt und spricht:

‘Glaubt jr nicht, wenn ich euch von irdischen dingen sage, wie
 10 würdet jr glauben, wenn ich euch von himelischen dingen sagen würde?’

Das ist noch alles irdisch ding, das ich gesagt hab, wie wir alle müssen zu nicht werdenn, und das der mensch staube ist und wider zu staube werden muß, und wie der windt wehett, noch verstehest du nicht, was würdestu
 15 thun, wenn ich dir vil von Got her jagete? Ich hab dir von eym geringen ding gesagt, und das versteeßt du nicht, wie woltestu es doch versteen, wann ich dir jagete, das unsere sterbliche leybe nach dem tode so hell und klar scheynen werden wie die sonne, und was nach dem to- [XXXVII] de folgen wirdt, das würdest du zumal nicht versteen? Und setet nu zu und sticht zu ein
 20 wenig an mit den himelischen dingen, wie es darumb gethan sey, und spricht:

‘Niemand feret gen himel, dann der vom himel hernyder komen ist, nemlich des menschen son, der im himel ist.’

Was das ist, versteet die vernunft nicht, denn es ist ein himlische predig. Und ist sovill gesagt, als sprach Christus: Der Son des menschen ist komen
 25 auff das erdtreich und doch im himel bliben und widerumb hinauff gen himel gefaren, das ist: er ist ein Herr worden uber himel und erden und über alles, das darinnen ist. So wisse nu, das ich der selbig bin, der ich hernider komen bin, auch so tieff herunter gestigen biß in die helle und bin doch im himel bliben. Dann da Christus im tod war, da lebet er, do er ein wurm war
 30 und für den aller geringsten und verachteten geacht, ward er der ehrlichste und höchste für got gehalten.

Und ist widerumb gen himel hinauff gefaren, da er vom tod erstunde, da er dann widerumb allen gewalt an sich genomenn hat und ist ein Herr worden über alle Creaturn, wie er auff erden allen Creaturn underworfen
 35 ware. Und solchs hat jm niemandt nach gethan.

Wir sind wol auch jm tode, aber zu gleich seyn wir nicht auch daoben im himel wie Christus. Sünde und tod herschen in uns, aber des Herrn

zu 1 Glauben muß man die neue gebürt. r zu 23 Himlisch ding verstehet die natur nicht r zu 32 Christus ist von himel komen und wider hinauff gefaren. r

Christi sein sie nicht mächtig worden, jha, er hat das leben und den tod in
 Joh 10 17 f. seiner hand und gewalt gehabt, Wie er selbst sagt im Johanne: 'Darumb
 liebet mich mein vater, das ich mein leben laß, auff das ichs wider neme,
 Niemandt nimpt es von mir, sonder ich selber laß es von mir selber, Ich
 habß macht zülaffen und hab es macht wider zunemen.'

Niemandt kumpt zu solcher gewalt, das im alle ding undterworffen sind,
 außgenomenn den Christum, welcher, wiewol er vor der welt im tode war,
 dennoch lebete er vor Got, seinem vater, und wiewol er für der welt in grosser
 schmahe und schande war, so war er doch vor got in grosser ehr. Zu solchem
 thün hat in aber niemandt bracht denn wir. Denn durch den sal des erst- 10
 [CXXVII^e]en vaters Adam, sind wir alle gefallen, Den sal hat er müssen
 wider herein bringen durch sein schmahe, schand, unere und tod, auff das wir
 widerumb zu ehren und zum leben kömen.

Hie stoß er zum andern mal zu ruck, was er daoben gesagt hat: 'Was
 vom fleisch geboren wirt, das ist fleisch', Als wolt er sagen: Blut und fleisch 15
 kan nicht gen himel komenn, alleine der feret gen himel, der von himel her-
 nider kommen ist, so daz in seiner handt stehe das regiment über alles, was
 da lebet, das kan er tödten, und was da todt ist, das kan er lebendig
 machen, was da reich ist, das kan er arm machen. Also ist hie beschloffen,
 was von fleisch geborn ist, das gehöret nicht gen himel. 20

Aber dises hinauff faren gen himel und das hernider komen ist uns zu
 gut geschehen, auff das wir, die wir fleischlich sind, auch dahin gen himel
 kommen möchten, doch mit der gestalt, das vor diser sterblich leyb getödt würde.
 In Summa: mit unseren wercken werden wir nichts außrichten. Wie uns
 aber dises hinauff faren geschenkt ist, und wie es unser werd, sagt der herr 25
 weiter und spricht:

'Und wie Moses in der wüsten ein schlange erhöhet, also muß
 des menschen son erhöhet werdenn, auff das alle, die an in
 glauben, nit verlorn werden, sonder das ewig leben haben'.

Was wil Christus hiemit? Nichts anders dann das alle, die gen himel 30
 kommen wollen und im nachfolgen, die müssen newe Creaturn werden, Dann
 darumb ist er gen himel gefaren, das wir im sollen hinachfolgen. Dise
 Historien aber, davon hie der herre Christus redet, die steet geschriben im
 4. Moys 21, 6 ff. vierdten buch Moys, da die juden wider Got und wider Mosen murreten in
 der wüsten, sandte der herr schlangen under das volck, die sewer spihen, die 35
 bißen das volck, das ein groß volck in Israel starb, da kamen sie zu Mose
 und sprachen: wir haben gesündigt, das wir wider den Herrn und wider dich
 geredt haben, Bitte den herren, das er die schlangen von uns wend. Mose

zu 2 Joh 10 r zu 15 fleisch und blut kummet nicht gen himel. r zu 34 Num. 21 r
 zu 36 Zewrige schlangen r

der bat für das volck. Da sprach der Herr zu Moſe: Mach dir ein ehrene ſchlangen und richte ſie zum zanchen auff, wer gebiſſen iſt und ſihet ſie an, der ſol gene- [CXXVIII] ſen. Da machet Moſe ein ehrene ſchlange und richtet ſie auf zum zanchen, und wenn jemandt ein ſchlange baß, ſo ſahe er die eerene
 5 ſchlangen an und belib lebendig.

Diſe Hiſtorien zeühet Chriſtus an unnd deüttet ſie auff ſich. Als ſolt er ſagen: Gleichertweß wie dort die juden in der wüſte, wenn ſie gebiſſen wurden von den ſewrigen ſchlangen, errettet wurden durch das anſchawen der ehere-
 10 mir auch zu, alle, die mich anſchawen, werden nit verderben, das iſt: alle, die ein böſes gewiſſen haben von der ſünd und vom tode geengſtigt werden, die ſollen glauben, daß ich von himel komen bin und droben bliben und widerumb hinauff gefaren bin, ſo würdt in weder ſünd noch todt ſchaden, ja die ſelbigen werden in ewigkait nicht verderben künden. Dann wer da wil
 15 gen himel komen und ſällig werden, der muß es thun durch diſe ſchlange, die da Chriſtus iſt, ſonſt wirt er wol erniden bleiben. Derhalben verdampt dißs Euangelion den freyen willen und alles, was menſchlich kreffte vermügen und weſet allein auff diſe ſchlangen.

Die heimliche deüttung der ſchlangen, die Moſe auffrichtet, iſt die. Die
 20 ſchlangen, welche die Juden biſſen und vergiſſtet, iſt nichts anders dann ſünd, tod und ein böſes gewiſſen. Ich ſehe, daß ich in den todt fare, und bin nu drinnen und kan nicht herauß komen, muß ſo lang darinnen bleiben, biß das man mir ein tode ſchlangen auffrichte, die da nit lebet, auch niemandt keinen ſchaden thut, ja die da vil mer frummet, wie Moſe ſchlange war, das iſt un-
 25 Criſtus, denn den ſehe ich hangen am creütz, nitt ſchön noch in groſſen eeren, denn wenn er ſchön und hübfch alda hienge, möcht das fleiſch ſagen, er hetz verdienet durch ſeine werck, daß er alſo in eeren ſtünde und erhöhet würde, ſonder ich ſehe in hangen in ſchendlicher geſtalt und formen des creützes wie ein mörder und übeltheter, ſo daß auch die vernunfft ſagen muß, daß er für
 30 got vermaledeiet ſey, und dafür hieltens die juden, darumb kundten ſie in auch nit anders achten den für den aller verdamptſten menſchen, beyde vor got und vor der welt, denn ſie heten diſen ſpruch im geſeh Moſe für ſich: 'Vermaledeiet iſt jederman, der am holz hanget'.

5. Moſe 21. 23
 Gal 3, 13

[CXXVIII] Es müſte auch Moſe eine erne ſchlange auff richten, die da
 35 ehne geſtalt hette der ſewrigen ſchlangen, wölche doch niemantz byſſe noch beſchädigte, ja vil mer die leütte errettete. Also hatt auch Chriſtus eine geſtalte und anſehen ehns ſünders, aber mir iſt er ein hail worden. Denn ſein tod iſt mein leben, er thritt inn meine ſünde und nimpt des vaters zorn von mir. In mir iſt die lebendige ſewrige ſchlange, denn ich bin ein ſünder, In im

zu 11 Chriſtum anſchawen r zu 20 Ehrene ſchlange. r zu 33 Den. 21 Gala 5 r

aber ist die todte schlange, wölicher wol für ein sündler geachtett wurde, aber er hette kaine sünd nie gethon.

Wenn nun der mensch glaubet, das Christus tod die sünnde weg genommen hat, so wirrt er ein new mensch, das kan nun ein fleischlicher natürlicher mensch nit glauben, das uns Got alle unsere sünde umb sunst schencken und vergebenn wil. Iha die vernunft gedencket also: hast du gesündigett, so must du auch für die sünd genug thon, und sett denn zu und erdencket ein werck über das ander und marnet, sie wölle die sünde durch jre werck hinweg nemen. Aber das ist das Ewangelion Christi: Bist du in sünd gefallen, so must du einen andern haben, der für dich gung thut, und das ist Ihesus Christus. Wenn das nun ein mensch glaubet, der selbige ward ein ding mit Christo und hatt alles, was Christus hat. So ist nu diß die Summa dieses Ewangelions: Unser ding ist gar nichts, und ist alles verloren, was menschen krefft vermügen, Der glaub aber in Christo thut es alles.

Koth hat die Predigten des 1. und 2. Sonntags nach Trinitatis verwechselt. Wir stellen die richtige Folge wieder her.

Am ersten Sonntag nach Trinitatis.

15

[CXXXII] Ewangelion Lucæ XVI.

Luc. 16. 19—31

Ihesus sprach zu seinen jugern und zu den juden diß gleichnuß. Es war ein reicher man, der kleidet sich mit purpur und köstlichem leinwad und lebet alletag herrlich wol. Es war aber ein armer mit namen Lazarus, der lag vor seiner thür voller geschweeren und begeret sich zu settigen von den brotsamen, die von des reichen tische fielen. Doch kamen die hunde und leckten jm seine geschwären. Es begab sich aber, das der arme starb und wurde getragen von den Engeln in Abrahams schoß. Der reich aber starb auch und ward in die helle begraben.

[CXXXIII] Als er nun in der qual ware, hub er sehne augen auf und sahe Abraham von fernen und Lazarum in seinem schoß, riefst und sprach: Vatter Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarum, das er das aufferste sehnes ihngers ihns wasser tauche und theile meine zungen, denn ich lehde groÿse peyn in dyser flammen.

Abraham aber sprach: Gedenk, jnn, das du gutes empfangen hast in deinem leben, und Lazarus dagegen hat bößes

empfangen. Nun aber wirdt er getröstet, unnd du wirst gepeinigt. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß, die da wollten von hinnen hinab steigen zu euch, können nicht, unnd auch nicht von dannen zu uns über faren.

Da sprach er: so bit ich dich, Vater, daß du ihn sendest ihn meines vatters hauß, denn ich habe noch fünf brüder, daß er ihn bekehre, auff daß sie nicht auch kommen an diesen ort der qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moysen und die Propheten, laß sie die selben hören.

Er aber sprach: Nayn, vater Abraham, sondern wenn einer von den todten zu ihn gieng, so wurden sie hülfe thun. Er sprach zu ihm: Hören sy Moysen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den todten auferstünde.

Summa des Evangelions.

[CXXXIII] 1 Sie haben wir ein vergleichniß und zusamenhaltung der gleißnerischen heiligkeit (wölichen heutiges tages schier alles inne hat und besitzet, über das auch von der welt groß geacht wirt, gleich als sey sie dem himel am nächsten) Und des Christlichen kreuzes oder verfolgung, an wölicher sich die ganze welt ergert, und die von jederman verachtet und veracht wirdt.

Die gleißnerische heiligkeit sucht das ihre, freuet sich an dem iren und kumpt niemant zühilffe. Aber das Christliche kreuz muß alles leyden, leyt vor der thür, nyemant erhaiget im barmherzigkeit, hat gar keinen trost, denn alleine dyßen, das die ihenigen, so in der welt getrenknüß, angst und verfolgung leyden, in Gott doch freyd haben. Ein heuchler wirt für fromm gehalten, ein Christ aber muß ein Reicher sein und ein Gottes lesterer. Aber Got ist so gütig und barmherzig, Die hungerigen erfüllt er mit gütern und die reichen laßt er lâr, Wie Maria die jungfraw von im gesungen hatt.

2 Außgeschlossen die gleichniß sie im Evangelio haben wir nichts in der ganzen geschriß, das sich aufflenete und dawider were, das man saget, wie die verstorbenen schlaffen nach dysem leben biß an den jüngsten tag. Und dieweil man nitt muß noch soll ein gleichniß oder parabel öffentlicher, heller, klarer gschriß entgegen halten, ob ich auch gleich diß nicht für eine lautere parabel achte, wölsch do einer Historien ehlich ist, so haltte ichs sie mit der außlegung und maynung Doctor Martin Luthers, wie hernacher folgen wirt, Nemlich, das wir dyß alles so in der Parabel angezaiget ist, in dem tode fülen und empfinden, denn wenn aller erst, wenn die thörichten jungfrawen sehen, das die klugen öl in iren ampeln haben, und sy gar kaines. Ich halt es schlechts für ein gleichniß. Denn wer

zu 6 (Sie haben) Sie ist verpotenn den volter geisten und erscheinenden todten zu glauben. r

Mosen und die Propheten hie ihm leben verachtet hat, der kan sie dort im tode von wegen der verzweyflung, dadurch sie berayt an in die helle begraben sind, nit annehmen. Drumb mercke den spruch eben: Ey haben Mosen und die Propheten, laß sie die selbigen hören.

Auszlegung des Euangelions.

5

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 177, 17 bis 200, 16 abgedruckte Sermon (unterer Text) mit nachstehenden Abweichungen:

177, 21 unnd des 22 schawen 24 das] wöllichs 27 sehe 178, 18 fehlt 25 leute, davon auch Lucas sagt. Denn 179, 21 rechtte frucht 22 an fehlt 23 eyn paum 180, 16 sehens] sind es 21 ic.] und andere mer 181, 13 nach köstlicher 22 unnd fehlt 25 sagt. Verlaßt euch nicht auff unrecht und gewalt, und werdet nicht eytel, sellet euch reichthumb zū, so hengen das herz nit daran. Aber 182, 25 solcher 183, 16 nicht, fraget auch nichts nach im. Auß 24 disse] des 27 liebet und 184, 9 doch die zornichstenn thiere sind 11 geschwerenn 15 und] noch 185, 13 fehlt 17 hatte, wie in den geschichten der Aposteln geschrieben stet, aber dardurch heit es nicht bester besser vor Got. Denn armüt und leiden machen niemant angenehm vor got, sondern wer zuvor angem ist des armüt und leiden ist vor Got köstlich, Wie der Psalm sagt. Wie thewer ist der todt seiner heiligen vor dem herrn. 22 geschwere 23 gefallen, wie der Meyster der Epistel zū den Ebreern sagt. || Darumb 24 solcher 27 ein solch 186, 23 geschweeren (und so im Folgenden) 187, 18 zūthun 23 gestand 25 für über 188, 15 ganzes 16 reichenn mannes? 18 das ein sollicher schak 23 da nun 24 und da nun er 25 der] die 189, 24 da] dz 25 geschriftgeleerten und Pharisier, ir heuchler, die ir der Propheten greber pawet und schmudet der gerechten greber, Und spricht. Weren wir zu unser väter zeiten gewesen, so wolten wir nitt thaylhaftig sein mit in an der Propheten plut. So gebt ir zwar uber euch selbs; zeigknis dz ir kinder seht der, die die Propheten ködtet haben. Wolan, erfüllet auch ir das maß ewer väter. Ihr schlangen, ir ottern gehüchte, wie wöllet ir der hellischen verdammnis entthrinnen! || Diser art 190, 15 Ich hin [so] ein fremdding bey dir und ein gast wie alle 25/26 eynerley bis nicht fehlt 191, 10 fehlt 11 der] die 15 den] die 16 ihm] dem Abraham 24 den] die 27 eynem] einer 192, 8 wir vor durch 14 der selbe] die selbige 16 unnd fehlt 18 helle wirt verstoßen werden. Denn 22 an den 193, 6 es] er 14 dz es nit 23 nichts 194, 12 wie sant Peter sagt. Ein tag vor dem herrn ist wie tausent Jar, und tausent jar wie ein tag. Darumb 16 an den 19 also 25 nichts 27 hatt fehlt 195, 23 zwey] zwey 24 erhören 196, 14 nichts 17 würdet nur 26 nichts forschon] fragen ist 197, 17 herrthumb und verzürungen zur ungerechtigkeit über die ungläubigen sendet, dafür das sie die liebe der warheit nicht haben aufgenomen, das sie selig würden. || Darumb 19 uns wil 25 gottes in Mose. Du forschon] fragen 198, 17 die] welche 18 Postillen über das Euangelion an der heyligen drey Kunig tag, und im büchlein von dem mißbrauche der Messen 23 man in dajelbs 26 gestradt 27 das es des Teuffels 199, 24 beherberget 200, 10 Wilsch] Wie

[CXXXII] Am andern Sonntage nach Trinitatis.

[CXXVIII] Evangelion: Luc. XIII.

Jhesus sprach zu den Pharisaeern diß gleychnis. Es war ein ^{Luk. 14, 16—21} mensck, der machte eyn groß aubentmal und lünd vil darzu, und saute seinen knecht auß zur stunde des aubentmals, zu-
 5 sagen den geladenen: kumpt, denn es ist alles berayt. Und sie shengen an alle nach einander sich zu entschuldigen.

[CXXIX] Der erste sprach zu im: Ich hab einen acker gekauft, und ist mir not, das ich hinauß gee unnd besehe ihn, ich bitte
 10 dich, entschuldige mich. Und der ander sprach: Ich habe fünf joch Ochsen gekauft und ich gee heyt hyn zûbesehen, ich bitte dich, entschuldige mich, Und der dritte sprach: Ich habe ein weyb
 genomen, drumk kan ich nicht kommen. Und der knecht kam unnd soget das alles seinem Herrn wider.

15 Daward der Hausherr zornig und sprach zu seinem knechte: Gee auß bald auß die strassen und gassen der statt unnd sûre die armen und krüppel und lammen und plynden hereyn. Und der knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du be-
 volhen hast. Es ist aber noch rhaum da.

20 Und der Herr sprach zu dem knechte: Gehe auß auß die landtstrassen und an die zeüne unnd nöttige she hereyn zû-
 kommen, auß das mein hauß vol werde. Ich sage euch aber, das der männer kainer, die geladen seyndt, mein aubentmal
 jhmecken würt?

25 **Summa diß Euangelions.**

1 Wil werden jr gerüffen zu der Euangelischen gnade durch die predig des worts, Es sâmen ihr auch vil, aber sie fürchten sich, es möchte ihnen und jren güttern ettwas abgeen.

2 Ein acker kauffen oder eyn joch Ochsen kauffen und eyn weyb nemen ist nicht
 30 sünde, aber umb der ding wille nitt wöllen zûm aubentmal kommen, das ist sünde.

3 Bonn disen männern hie saget man nicht, das sîe yemanz das seyne nemen oder fremdd gût zu sich rehsen, sondern kauf [CXXX] fen gütter umb das ire. Auch
 saget man nicht, das sie hûrer oder ebrecher seyndt, sondern nemen eheweyber. Im außserlichenn scheyn seynd es erbere männer und die aller besten, aber sie sind
 35 one foricht Gottes und one glauben.

4 Die Juden, die man achtete für die halter der gepotte Gottes, seynd erst-
 lichen zu dißem abentmal geladen. Darnach kommen die Bôlner, hûrer und andere

sünder, die im jüdischen lande waren. Zum dritten kommen auch die Handen, die aller ergften und verdampften Sünder, die außershalb dem jüdischen land woneten.

Auszlegung beß Ewangelions

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 598 bis 601 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

Der Anfang bis 598, 10 lautet: **[S]**ie in diesem Euangelio, wie denn sunst auch in aller geschrifft, ist war zunemen, daß wir den rechten ehneftigen verstant (wie ir denn vor oft gehört habt) ergreiffen, zum besten so wir künden, und unser herz und gewissen drauff gründen. Denn wer 11 sein nach gerüft 13 herwider] her 16 wie] da 17 warleichnamstag 19 daß das 25 abentmal 27 diesem außendmal 33 knechte, als von vilen knechttten. Das war aber die bottschafft, die der knecht bey den geladenen gesten solte außrichten und werben. **[K]**umpt, denn es ist alles verahth. **[D]**enn Christus war 599, 2 grossen abentmal gehörte. Es war 4 allen unsern 8 verahthen. Wie auch der Engel Gabriel von Johanne dem Teuffer zu seinem vater Zacharia jagete. Er wirt noch in mütter leybe erfüllet werden mit dem hailigen gaist, und er wirt der linder von ysaac vil zu got irem Herrn bekeren. Und er wirt vor seynem angeßicht hergeen im gaist und krafft Elias, zubekeren die herzen der Väter zu den kindern und die ungläubigen zu der klugheit der gerechten, zuberahten dem Herrn ein gerüft volck. Was sagten aber die geste zu der bottschafft des knechts. der Text spricht. **[U]**nd sie fiengen an, alle nacheinander sich zu entschuldigen. **[D]**as ist das 11 da bis lieben fehlt 12 meer liebet werd. Und wer son oder töchtere meer liebet denn mich, der ist mein nicht werdt. **[U]**nd wer nicht sein creiß auff sich nimpt und folgt mir nach, der ist mein nicht werdt. **[N]**u sehet 13 sind jr die 15 alles 22 wollen und mit dem herzen dran hangen. **[N]**u 30 aber fehlt 31 magst, wie das fürnemste und größte gebot lautet. Du solt lieben got deinen herrn von ganhem herzen, von ganher seeßen, und ganhem gemüt. Darumb müstu 33 nichts 35 ein ewiges leben, wie Christus jagt im Matheo, Wer sein leben findt, der wirtz verlieren, und wer sein leben verleiret umb meinet willen, der wirtz finden. Müstu dein 36 verschaffen] gehen 600, 2 gesagt in Matheo. Ein hegllicher der da verest heüßer oder brüder oder schwestern oder vater oder mütter oder weyb oder kind oder eßer umb meines namens willen der wirtz hundertfeltig nemen und das ewig leben ererben. **[S]**ie steet 6 größers] wehter 7 mall] abentmal 9 all Creaturen 10 Time bis x.] Was thut aber der her darzu, der die geste laden ließ, und die sich also entschuldigten? Der Text spricht. **[D]**a ward der hauptheer zornig und sprach zu seynem knecht, **[G]**ee auß bald auff die strassen unnd gassen der stadt und fure die armen unnd trüppel und lammen und blinden herein. 11 nichts 16 Da aber die Juden diesem 17/22 zu bis intrare] iuen, wie in den geschichten der Aposteln stehet Es war not, dz euch zu erst das wort gottes gesagt würde. nu ihrs aber vonn euch stoisset und achtet euch selbs nitt wert des ewigen lebens, sihe, so wenden wir uns zu den hayden, dann also hat uns der herre geboten. **[I]**ch hab dich den heyden zum liecht gesetzt, dz du das hahl sehest biß an das ende der erden. Was ist aber das, daß er zum knecht spricht? **[G]**ehe auß auff die landstrassen und an die zeüne und nöttige sie herzu zu kommen, auff das mein hanf vol werde. 24 ein eüßerlich, sonder ein jinnerlich und geßtlichs treiben und 27 Compellere unnd hinein treiben hejße 29 also bestehend ein verzagtes 33 dz da hejßet 34 im fehlt 37 gefieret] gekrehet **[C]**ompelle 38/39 und ich bis hab fehlt 39 abentmal 601. 3 **[D]**ico bis vixorum] **[U]**nd jagt ferner zu dem knecht und andern. **[I]**ch sage euch aber, dz der meiner keiner die geladen sein, mein abentmal schmecken wirt. 1 des Euangelions 5 abentmal 7 abentmal sunst fehlt 8 abentmal 10 nachtmal] abentmal 12 bekennet, und nicht allen Creaturen biß reiche, köstliche abentmal fürgezogen. Denn dieweß es köstlich ist. 18 fehlt

[CXLV] Am dritten Sonntage nach Trinitatis
Evangelium Luc. XV.

ES naheten aber zu dem Herrn allerlai Zöllner und sündler, ^{Luc. 15, 1} das sie ihn höreten. Und die Pharisäer und schrift-
5 gelerten murreten und sprachen: Dieser nympt die sündler an und yßet mit ihn. Er jaget aber zu ihn diß gleichniß unnd sprach: Wöllich mensch ist under euch, der hundert Schaffe hat, und so er der eynes verleüret, der nicht lasse die neün und neünzig in der wüsten und hingee nach dem verlorenen,
10 byß das ers fynde? Und wenn ers funden hatt, so legett ers auff seyne achßlen mitt freuden, und wenn er haim kumpt, rüßet er seynen freunden unnd nachpaurn und spricht zu ihnen: Frewet euch mit mir, denn ich hab mey schaff fundenn, das verloren war.

15 Ich sage euch, also würdt auch freude im hymel seyn iber eynen sündler, der büße thut, für neün und neünzig gerechten, dye der büße nicht bedürffen.

Oder wöllich weyb ist, die zehengroschen hat, so sie dereinen verleüret, die nicht ein licht anzünde und läre das hauß
20 und suche mit fleiß, biß das sie in finde? Und wenn sy in funden hat, rüßet sie jren freündinen und nachpaurinen und spricht: Frewet euch mitt mir, denn ich habe meinen groschen funden, den ich verloren hette. Also auch, sage ich euch, wirt freude sein vor den Englen Gottes iber einen sündler, der
25 büße thut.

Summa diß Evangelions.

[CXLVI] 1 Das ist die art, natur und eygenschaft des Evangelions, das die sündler, das ist, die sich erkennen, dem Evangelio glauben, unnd die Pharisäer, das ist, die sich für fromm und gerecht halten, wider das Evangelion murren.

30 2 Die liebe Gottes wirt daran gelobet, das er uns sündere, die wir verloren sind, in Christo, seinem eingeporn sun, widerholet.

3 Die gerechtigkait haben wir allaine durch Christum. Das schaff kan sich selbst nicht wider bringen. Der grosche kan sich selbst nit wider finden, welichs alles wider den freyen willen ist.

35 Außlegung des Evangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 217, 3 bis 222, 13 abgedruckte Sermon mit nachstehender Abweichungen:

217, 3 **Das** Evangelion sind die wort 11 gethon, hat sich 17 allaine im eufferlichen weisen. Aber 18 groß und steet im innerlichen, da muß ich freund sein und lieb haben

den jünder, und müs feind sein seinem laster, unnd in herzhlich 20/21 gebotten *bis illum*] ver-
 potten, Wie ich aber meinen nechsten straffen soll, sagt Christus in Matheo. Sündigett deyn bruder
 an dir, so gee hin und straffe in zwischen dir und im allaine. Höret er dich, so hast du deinen
 bruder gewonnen. Höret er dich nit so nimm noch einen oder zwen zu dir, auff daß alle sache
 bestehet auff zwah oder dreien zeigen mund. Höret er dich nicht, so sagß der gemaine. Höret er
 die gemahne nit, so halt in als einen Heyden und Zölnner. Warlich ich sage euch, was ir auff
 erden punden werdet, soll auch in himel gepunden seyn, unnd was ir auff erden lösen werdet, sol
 auch im himel loß seyn. 22 in] meinem nechsten 23 des schaf 24 pfennig] groschen
 218, 1 murten und kurtten *[so]* 5 Die] Denn sie 8 soll nach dienen 9 so fehlt 10 soll
 ußlösen 12 fallen, und empfangen einen sollichen herrten pufß, daß 13 bricht, und was größterß,
 hew, dz er hynndennach müß nur sprechen, Schweig 18 ersten die Pharisæer und heuchler,
 wölche die 22 zwischen 25 helfen sollenn. Daß möllen *[so]* geen und gethon sein. || Und
 daß 33 Deren] der die] dise 35 der (1.)] diser 36 der ander thut iheneß 219, 7 daß
 gegossen saltß des volckß *fehlt* 8 andern drey tausent man. Da 9 und (1.) *fehlt* 13 Alja
 thet 15 gewünscht verbannet zu sein von Christo für mehre brüder. Als sprach er, Ich wil
 gern verbannet sein, dz allein 17 wil zu hoch. Item ein andere Historien haben wir in dem
 ersten tahl Samuelis. Da daß 20 verzagete, und sprachen, Wir möllen 22 hetten, und
 sprach zu dem Propheten Samuel also. Sie haben 24/26 *Do bis* 2c.] und sprachen, Bitte für
 deine knechte den Herrn deinen Got, dz wir nit sterben, dann über all unser sünd haben wir auch
 daß übel gethan, daß wir uns einen künig gebeten haben. Da saget Samuel unter andern. Es
 sey verne vonn mir, mich also an dem herrn zuversündigen, daß ich sollt ablassen für euch zu bitten,
 und euch zuleren den gükten und richtigen weg. fürchtet nur den herren und dienet im treulich
 van gangem herzen, denn jr habt gesehen, wie groffe ding er mit euch thut. || Also thet auch
 David, da der Herr mit Besitlenß in Israel came, sprach er zum Herrn, Sihe ich habe gesündigt,
 ich habe die missthat than was haben dise schaff gethan? laß deine handt wider mich und meines
 vaterß hauff sein 26 zu] gegen 28/32 er *bis* todt] Christus unser hauptman auch bewehset,
 wie Paulus zum Philippem saget. Ein hegliche sehe nicht auff daß seine, sondern auff daß des
 andern ist. Ein heglicher sey gesinnet wie Ihesus Christus auch war, welcher ob er wol in göt-
 licher gestalt war, hat ers nit ein raub geachtet Got gleich sein, sonder hat sich selbs gerüßert
 und die gestalt eines knechts angenommen, ist worden gleich wie ein ander mensch, und an geberden
 als ein mensch erjunden, hat sich selbs ernidriget, und ist gehorsam worden biß zum tode, iha
 zum tode am Creiuz. 220, 1 Euangelio abgemalett, wie 3 leerete 4 jnen dienen 4/6 sprechend
bis angezündet] und sprach. || Welcher mensch ist undt er auch der hundert schaff hat, und so er
 der eines verleüret, der nicht lasse die neün und neünzig in der wüsten, und hin gebe nach dem
 verlornen, biß daß ers finde 2c. Oder welches weyb ist, die zehen groschen hat, so sie der einen
 verleüret, die nicht ein liecht anzünde und lere das hauff und suche mit fleiß, biß daß sie ihn
 finde. || Christus ist der hirt, er ist auch das weyb, denn er angezündet hat 8 umb *fehlt*
 12 zölnner und andere sündner zu 16 pfennig] groschen 17 lernet 19 zur band 21 nicht
 nach leütte 22 dem nicht ein solche nasen, dem andern ein andere, und hawett mit dem die
 fetzen ab, dem andern ein hand, und verkauffet nit also lebendig fleisch. Degglichen auch jr
 24 schand der andern zu, oder machet nit wunden 25 also *fehlt* 30 gleißner] Pharisæer
 32 werden alleß wß verborgen bliben ist. Also 221, 1 pfennig] groschen 2 gevidt, dann
 welche die frommen 3 thün, in dem die jhenigen so in sünden 4 und sich 6 daß
 welches 10 der andern also darzu 11 also 14 die sich und ire 18 daß er 20 lauffet,
 diser gen Rome, der zum geket, der ander 21 pfennig] pfundt haben] halten 22 weytter
 und weytter von 29 der ich ich byn 33 pfennig] groschen 35 stund] sünd 222, 1 diff] 3
 daß 3 pfennig] grosche 5 den] die und die 9 do] daß 12 verstand des Euangelionß
 in der

[CXLIII^v] Am vierdten Sontage nach Trinitatis.

Evangelion. Luce VI.

Ihesus sprach zu seinen jüngerem: Seyt barmherzig, wie Luc. 6, 36—42
 ewer Vater auch barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet
 5 ir auch nitt gericht. [CXLV] Verdampft nichtt, so werdet ihr
 auch nichtt verdampft. Vergebet, so wirdt euch vergeben.
 Gebt, so wirdt euch geben. Ein voll, getruckt, gerüttelt und
 überflüssige maß wirdt man in ewere schoß geben. Denn eben
 mit dem maß, da ir mit messet, wirt man euch wider messen.
 10 Und er saget ihne ein gleichniß: Mag auch ein plinder einem
 plinden den weg weissen? werden sye nicht alle beyde ihn die
 grüben fallen? Der jünger ist nicht iber den Maister, wöl-
 licher aber vollkommen wirdt, der wirdt wie seyn maister seyn.
 Was syheest du einen splytter ihn deynes brüders ange
 15 unnd den palcken ihn deynem ange würdft du nicht gewar? Oder
 wie kanst du sagen zu deynem brüder: Haltt stillle, brüder.
 ich will den splytter auß deynem ange zhehen, unnd du syheest
 selbs nicht den palcken ihn deinem ange? Du heuchler, zeuch
 20 du den splytter auß deines brüders ange ziehest?

Summa des Evangelions.

1 Christus befiehlt den glaubigen, das sie barmherzig seyen, das ist, das sie
 nyemandis richten noch verdammen und andern iren brüdern die sünden, und was
 unrecht ist, vergeben.

25 2 Got bezalet uns an stat unser brüder, was wir ihnen thon, wie Christus
 an ein andern ort saget: Macht euch freunde mit dem unrechten Mammon, uff
 das, wenn ir nun darbet, sie euch auff nemen in die ewigen hütten.

3 Das gericht der menschen wider ihre brüder ist nicht allain böß und un-
 recht, sondern auch gotloß und lauter heucheleh.

30

Aufzlegung des Evangelions.

*Die folgende Predigt ist identisch mit Unsre Ausg. Bd. 10³, 222—227. Roths Text zeigt
 aber so viele Abweichungen und bringt eine umfängliche Erweiterung, so daß sich dessen
 Abdruck nötig macht.*

[XCLV^v] **D**ieß Evangelion beschreibet uns die werck der liebe, die man soll erhaigen
 gegen dem nechsten in zeitlichen gütern und notturfft des leibs. Das
 zähget der Herr fast mit kurzen worten in dem Evangelio, da er oben neulich

zuvor gesagt hat, wir sollen lieb haben die feinde, sollen gut thon denen, die
 2ut. 6, 281 uns hassen, Benedeyen, die uns vermaledeyen, Bitten für, die uns belandigen,
 Wenn man uns auff einen backen schlecht, sollen wir den andern hyn byeten,
 Und so man uns den rock nimpt, sollen wir den manttel auch faren lassen.
 Das fasset er hie in einen kurzen beschluß und sagt: Summa summarum, 5
 Seytt barmherzig, wie ewer Vatter auch barmherzig ist.

Da sehet ir die gutten werck, die alle auff einen hauffenn hne beschriben
 sind, die sollen wir gegen einander heben, wie sich der himliche Vatter gegen
 uns genehet hat.

Ihr habt oft gehört, das wir gegen Gott nit dürffen der werck, sondern 10
 gegen dem nechsten. Man kan got weder stercker noch reicher machen mit
 den wercken, aber den menschen kan man mit stercken und reich machen, dem
 sind sie von nöthen, da sollen sie auch hin geen und nit zu Got. Das habt
 ir nun oft gehört und habt das nun in die oren. Wolt Got, das es auch
 in die hend und in die werck käme. 15

Darumb sehet ir hie, wie es ein verkertt ding ist, das man die werck
 gegen Got treiben wil, die man allain gegen dem menschen treiben soll, und
 den glaaben setzen uff die menschen, den man allain auff got setzen soll,
 Wend es umb, so istz recht, also: Der glab muß allain Got gepüren, der
 empfahet göttliche werck, die wirket allain Got, und die selbige wercke Gotes 20
 empfangen wir allaine durch den glaben. Darnach sollen wir uns fleissigen
 gegen dem nechsten und alle unssere werck dahin ordnen, das sie dem nechsten
 dienen. Vor got sollen wir nichts handeln denn allein mit dem bloßen
 glauben. Ursach: Denn es kan uns niemand gehelffen denn allain Got, und
 was wir haben an leib und jeel, das haben wir allain von Got, uff den sollen 25
 wir auch allain unser herz stellen. Nun verkeren sie es also, das sie den glauben,
 der Got [CXLVI] gebürt, uff sich und auff andere leütte stellen und fallen
 dahyn uff ire sindlin, und was die hohen maister erdacht haben, da setzen
 wir unser zuversicht auff. Ist nit das der teuffel und der tod, Wie Got im
 3et. 2, 13 Jeremia sagt: 'Mein volck hat zuu sünd gethon. Eyne, das sie haben ver- 30
 lassen mich den lebendigen prunnen und inen zerrissene gruben gegraben, die
 kein wasser künden halten'. Zum andern. Du sagst, ich soll meinen zorn
 8. 35 vonn dir wenden, du hast nit gesündiget. Sihe, 'ich wil mit dir zu gericht
 geen, darumb das du gesagt hast, ich hab nit gesündiget'.

Zum ersten sagt er, das die brant zu einer huren worden sen und hab 35
 sich gewendt von got dem lebendigen prunnen, darauß da fleust das leben, seligkeit
 und alles gutes, den haben sie verlassen. Zum andern richten sie auff ir
 ding, ire sindlin und machen juu einen aigen prunnen, darinne kein wasser
 ist. Also auch unjer Papisten parwen uff ire aigne sündlein, auff ir Messen

20 1 Luc. 6. 2 30 7 Gutte werck. 2 30 16 Wercke, dem nechstem der glab gehört
 got. 2

stifften, fasten, beten und der gleichen, das laßt sich wol ansehen, als sey es eyn prunn, als wolten sie das leben unnd seligkeit darauff schöpfen, so es doch nit wasser halten kan, und verlassen gott, den lebendigen prunnen. Darnach spricht er, so dürffen sie sich gegen mir auff lenen, ich soll nicht mit in zürnen, 5 wöllen ir werck recht haben und mit mir zu recht geen, Sehet, das ist die andere sünde, das sie ire werck wöllen beschützen. Darumb spricht Got: Ich will mit dir zu gericht geen und dir zaigen, wie schüdd du worden sehest, das du stäts gangen bist deine wege.

Sehet, also gehört der glaub allain Got, und der soll uns allen erwerben, 10 was uns von nöthen ist zeitlich und ewiglich, Und soll es alles erwerben, das er nit maine, er habs urgent verdienet. Und darnach unden wider auß fließen gegen dem nechsten on allen zusatz, nit das man wölle die seligkeit darein stellen, denn das wil got nit haben, sondern wil allain das gewissen an sich gestellet haben, Gleich wie ein Brandt allain an dem preüttigam hangen muß 15 und sunst an kaim andern, Also wil Got auch von uns haben, das wir im allaine vertragen. Das zaiget Lucas an in dem, da er sagt: 'seyt barmherzig, wie eur vater auch barmherzig ist'. [CXLVI] Da muß ich meyn gewissen also stellen gegen Got, das ich einen güttigen, barmherzigen vater habe, und darnach herauß gehe zum nechsten und gegen im auch barmherzig sey. Den 20 glauben muß ich hinein und hinauß zu got bringen, die wercke herauß und hernider in den negstenn. Also thet Abraham, da er auß den berge Moria zu got stige, da ließ er die knechte und esel darunden under dem berge und name allein Isaac mit sich. Also sollen wir auch thun, wann wir zu Got steggen wöllen, so sollen wir allein mit Isaac komen, das ist: mit dem 25 glaubenn, die knecht und die esel, das ist: die werck, darunden lassen.

Das sey nu zu einem eingang des Euangelions gesagt von dem glauben und wercken, nemlich das der glaub hinein unnd hinauß gehe, die wercke herunter und heraußer, damit sein wir denn gerecht gegen got und dem menschen, das wir Got thun die ehre und frey auß zu sehen und glauben 30 nach seinem worte und dem nechsten gnuß thun in der liebe. Nu wöllen wir besehen die wort des Euangeliums nacheinander.

'Seht barmherzig, wie ewer vater auch barmherzig ist'.

Nu, wie ist Got barmherzig, ewer himlischer vater? Also, das er uns gibt alle güter, leylich und geystlich, zeitlich und ewiglich, vergebens und 35 auß lautter barmherzigkeit. Dann wann er uns solt geben auß und nach unserm verdienst, so müßt er uns allein geben das hellische sewer und die ewige verdammis. Darumb, was er uns gibt an gütern unnd ehr, das ist: auß lautterer barmherzigkeit. Er sihet, das wir stecken im tod, des erbarmet

er sich und gibt uns das leben. Er sihet, das wir kinder sind der hellen, des erbarmet er sich und gibt uns den himel. Er sihet, das wir arm sind, nackend und bloß, hungerig und durstig, des erbarmet er sich, kleidet uns, speiset und trencket uns und machet uns sat mit allen güttern. Also was wir haben geistlich und leyplich, das gibet er uns auß barmherzigkeit und schütet seine güter über uns und in uns. Darumb saget hie Christus: Folget ewerem vater nach und seyt auch also barmherzig, wie er barmherzig ist. 5

[CXLVII] Das ist nu nicht ein schlechte barmherzigkeit, ein solche, wie die vernunft leeret. Denn die selbig ist augensüchtig, gibet denen, die groß und gelert sein, und die es verdienenn, hat liebe, die schon sind, gibt denen, davon sie nuh und frommen hat. Das ist ein partekische, bettlerische, stückische, zöttigte barmherzigkeit. Denn wann ich dem gib, der es verdient hat, oder sehe schönheit an und freundschaft, so ist es ein pflicht und schuld und nicht ein barmherzigkeit. 10

Mat. 6, 32—34

Das meynet auch der Herr, da er vor diesem Euangelio saget: 'So ir liebet, die euch lieben, was habt jr davon? Dann die sündler lieben auch ire liebhaber. Und wann jr ewern wolthätteren wol thut, was dancks habt jr davon? dann die sündler thun dasselbige auch. Und wenn jr leyhet, von denen jr hoffet zu nemen, was dancks habt jr davon? dann die sündler leyhen den sündern auch, auff das sie gleich widernemen'. Aber der Christen barmherzigkeit sol nicht das ire suchen, sondern sol also gethan sein: Sie muß rund sein und die augen auffthun und alle gleich ansehen, freünd und feynd, wie unser himlischer vater thut. 20

Und wo dise barmherzigkeit nicht ist, da ist auch der glaub nicht. Dann wenn dein herz im glaubenn stehet, das du waisst, das dein got sich dir also erzayget hat, so barmherzig und gütig one dein verdienst und lautter umb sonnst, da du noch sein feindt warest, ein kindt der ewigen vermaledehung, wenn du das glaubest, so kanstu es nicht lassen, du mußt dich deinem nechsten auch also erzaygen, und das alles Got zu lieb und deinem nechsten zu gute. Darumb sihe, das du kein underchand, machest unter freündt und feindt, 25 wirdig und unwirdig, denn jr sehet, das alle, die hie erzelet werden, anders umb uns verdienet habenn, denn das wir sie lieben oder jnen wol thun sollen. Und das wil auch der herr, da er saget: 'Doch aber liebet ewere feynd, thut wol und leyhet, das jr nichts darfür hoffet, so wirt ewer lone groß, sein und werdet kinder des allerhöchsten sein, dann er ist gütig über die undankbarn und bößhafftigen'. 30

Nu, wie kompt es dann, das jr hie das widerspil sehet in dem Euangelio, da er spricht: 'Seit barmherzig, wie ewer vater [CXLVIII] auch barmherzig ist'. Item: 'Richtet nicht, so werdet jr nit gericht. Verdammet nicht, so werdet jr nicht verdampt. Vergebet, so wirt euch vergeben. Gebet, so wirt 35

euch geben'. Welch spruch all dahin klingen, das wir mit unsern wercken sollenn vor got handeln unnd damit verdienen, das uns Got barmherzig sey, so ihr doch heyt unnd oft gehöret habt, das allenne der glaub alles außrichte?

5 Nu, das merck wol, was Sant Paul unnd die ganz schrift hin unnd here sagt, die bringen dahin, das man glauben müsse und durch den lauttern glauben allein gegen Got handeln.

Darumb die sprüche, wie sie hie sinnd, die fasse also, das die werck allein prehung und betörung des glaubens sein, das, wo ich glaube, muß ich barmherzig sein, nicht richtenn, nicht verdammen den nechsten, vergeben und
10 geben dem nechsten, Des nemet ein exempel, Was thet Abraham, da er gehayssenn ward, er solt seinen Son opffern? Er was dem gebot gehorsam und wolt nun seinem Son den kopff abhawen unnd zohe das schwert auß, Was geschah? Der Engel des Herrn weret ihm unnd sprach zu ihm: Lege
15 deine handt nycht an den knabenn unnd thu jm nichts, Dann nu ways ich, das du Gott fürchtest unnd hast deinen ainigen Son nicht verhalten vor mir.

Also hie auch, Wir müssen vorhin empfangen, ehe wir außgeben, Ehe wir barmherzigkeit thun, so müssen wir sie vorhin von Got empfangenn. Wir legenn den ersten stain nicht, das schaffe sucht auch den hirtten nicht, sonder
20 der hirt das schaffe.

Darumb sehet die werck jha also, das wir vor got nichts damit erlangenn, sondern das wir one verdienst von Got erlangen alles, was wir erlangen. Also spricht got im Prophetenn Jsaia: 'Ich bin erfunden von denen, die mich
25 nicht gesucht haben, unnd bin erschinen denen, die nicht nach mir gefragt habenn'. Unnd am ende desselbigenn Capittels saget er: 'Es wirt ein mal ein zeyt kommen, das ich sie werd erhöhren, ehe sie [XLVIII] schreyn, unnd dieweyl sie noch reden, wil ich sie hören. Dann ehe wir ihn suchen, so findet er uns, Ehe wir nach ime fragenn, so hat er uns'.

Also saget Sanct Paul zu den Römern: 'Es ist kein unterschied, sie
30 sind allzumal sündler unnd mangeln des heyls, den sie in got haben solten, und werden on verdienst gerechtfertiget auß seiner gnade durch die erlösung, so durch Christum geschehen ist, welschenn Got hat fürgestellt zu einem gnadestul durch den glauben in seinem blut, damit er die gerechtigkeit, die für jm gilt, beweise inn dem, das er vergibt die sünnde, die zuvor sind geschehen
35 unter göttlicher gedult, die er truge, das er zu disen zeytten beweysete die gerechtigkeit, die vor jm gilt, auß das er allein gerecht sey unnd rechtfertige den, der da ist des glaubens an Jhesu Christo'.

Unnd in dem folgenden Capittel spricht er: 'Dem aber, der mit wercken
umbgeet, wirt nicht der lohn auß gnaden zu gerechnet, sondern auß plicht.

zu 5 Roma. 3 Gal 3. r zu 9 Wie die werck gegen Got angemen r zu 13 Gen. 22. r
zu 22 Jsaie 65 Rom 10. r zu 29 Roma 3. r zu 38 Roma. 4, 4 f. r

Dem aber, der nichtt mit werken umbgeet, glaubt aber an den, der die got-
loßenn rechtfertigett, dem würdt sein glaub gerechnet zur gerechtigkeith', Denn
ist es auß gnaden geschehen, so ist das verdienst nichts, sunst würde gnade
nicht guad sein, wie er im eyllstenn Capittel hernach saget.

Zum andernn setzet die werck also, das sie sindt ein gewises zeichen und
wie sigel an einen brieff getruckt, damit ich sicher sey, das der glaube recht
sey. Ursach: Entpsinde ich inn meinem herzen, das das werck daher fleüßet
auß liebe, so bin ich sicher, das mein glaub rechtgeschaffen ist, So ich vergibe,
so machett mich das vergeben gewiß, das mein glaube rechtgeschaffen sey, und
versichert mich und beweiset meinen glawben, das Got mir auch vergeben hab
und teglich vergebe.

Also ist es mit Abraham auch gangen, das werck macht jm bekandt
seinen glauben. Got wißt es wol, das er glawbete, aber er mußt es auch
wissen und den glauben beweisen.

Darumb sind die werck hinfürt nur frehfolgend früchte und beweynung
solches glaubens. Dann was wer es mir nuß, ob ich [CXLVIII] schon ein
starcken glauben hete, wenn ich in nicht wißt? Als wenn ich ein kasten vol
guldin hette und wußte in nicht, so wer er mir kain nuß. Wenn mir in aber
niemand offenbaret, so thät er mir einen solchen dienst, als wenn er mir in
scheunckett. Also auch, Wenn ich den glauben hab und weiß in nit, so ist
er mir kain nuß. Darumb muß er herausbrechen und mir bekant werden
durch die nachfolgende werck, die sind denn zeichen und sigel, das der glaub
da sey.

Das will auch Sant Peter, da er also von den werken der liebe und
2. Petri 1, 10 f. von den tugenden des glauben beschließlichen saget: 'Darumb, lieben brüder,
thut des mer fleiß, eweren beruff und erwölung fest zu machen, denn wa ir
sollichs thut, werdet ir nicht fallen, und also wirt euch reichlich dargeraicht
werden der eingang zu dem ewigen reich unsers Herrn und Heylands Ihesu
Christi'. Er spricht nicht: thut gute werck, das ir berufft werdet, sondern
das ir ewers beruff euch gewiß machett.

Darumb gewonet der schrift wol, das ir nicht einhyn plump und sterck
die werck mit solchen sprüchen. Denn die werck werden in dem verworffen,
das wir nicht vermainen sollenn durch die fromm zu werden. In dem werden
sie aber gelobt und gepreht, das sie von nöthen sind dem nechsten und sind
zeichen und früchte des glaubens. Sehet, den außlauff mußte ich thon, das
ich nicht stercke der Papißten verstand. Nun Got setz darumb solche sprüche
oft wider einander, wie es uns die vernunft duncket, das er uns hebe im
lesen, und das wir nicht mainen, wir haben die ganze geschrifft, wenn wir
kaum einen spruch haben.

Etliche sprüch führen den gais̃t, wie wir sollen von Got handeln bloß mit dem glauben. Als der: 'One verdienst sind wir selig worden'. Darnach, auff das der leib nit außwendig saul lige, so haben wir auch sprüche, die den leib führen und heben. Als die hie: 'Vergebt, so wirdt euch auch vergeben. Gebt so würt euch geben'. Und der spruch in Matheo, da der herr Christus saggt, er werde werck fordern am jungsten gericht, da er sprechen wirt zu den ver= Matth. 25, 42
dampften: 'Ich bin hungerig gewesen, und ir habt mich nit getrencket. Ich bin ein gast gewesen, und ir habt mich nit beherberget. [CXLIX] Ich byn nackt gewesen, und ir habt mich nit gekleydet', und so fort an. Die sprüche wollen
10 die unverständigen, leichtfertige gais̃te hinewp pfrumpffen und schlagen unnd alles auff die werck treiben, das ist unrecht.

Aber die da gais̃tlich sind, die ziehen sich allain auff den bloßten leib unnd stehen vor Got auch bloß mitt dem gais̃t, das ist recht und auch von nöthen. Denn der mensch hat zwaverlay an im, gais̃t und flaisch. Darumb
15 seind etliche sprüch, die allain den bloßten glauben führen im gais̃te, etliche, die die bloßten werck führen am leibe. Denn es kan nicht zu gleich ein spruch den geist führen und zu gleich auch den leib.

Mit dem gut sol man also thon. Man soll lassen nemen, soll lehen und geben unserm nechsten, wa und wenn er wil. Und das sind strenge gepot
20 und nit allein rät̃he, wie in dise außlegungen, die da leren, wer vollkommenlich sein will, der mag sie thon. Derhalben, die dem haben wollen nach leben, die sind in klöster gezogen und haben wollen vollkommenlich sein. Darumb sind alle Klöster auff eines teuffels trect gepawet. Denn es ist kahn volck, das gehgiger ist und im weniger last abprechen, denn eben das. Nun wenn
25 man Christen sein wil, so sol man weg lehen, was man vermag, frey, on allen ussaz. Item, sehen wir einen, der es nit hat wyderumb zu geben, so sollen wirß im frey dahin schencken und die schuld nach lassenn, wie Nehemias that, als wir in Esdra haben. Denn Got hat dir es geben, der kan dir
30 wol mer geben, glaubst du anders. Item, wenn man uns etwas nimpt, so sollen wir es nit wyder fordern. Aber der nechste soll für uns threten und helfen, das uns nicht zu vil geschehe, das unrecht weren und klagen für gewalt.

Nun sehet, dise werck haben Mönich und Pfaffen ganz und gar dahin gezogen, das sie allain gerathen sollen seyn, und damit haben sie die andern alle darvon zogen, wölche denn, so sie jr lebtage nit ein Christlich werck
35 gethon haben, fallen sie dahin usß der Möniche lere, wenn sie sterben sollen, stüßten Messen oder sunst ein Testament, damit sol es denn alles erfüllet und usßgericht seyn. Aber hie hörest du, wollen wir Christen sein, so müssen wir lehen, geben und das unser nemen lassen, oder wir werden des [CXLIX] glaubens felen. Drum sehet und sasset diß Euangelion wol, das ir ya nichts anders

zu 1 Sprüche der gschriſt schenken wider ein ander. r zu 6 Mathei. 25. r zu 13
Zwaverley sprüche inn der gschriſt. r zu 14 Euangelische gepot nicht rät̃he. r 21 das (1.)
des zu 25 lehen. r zu 28 2 Esdra 5 r zu 36 Messe stüßen. r 38 lehen

vor Got handelt denn mit dem blossen glauben und lasset die werck heraussen
geen, das sie allaine dem nechsten dienen.

Und das sey gesagt von dem ersten thail des Euangelions. Nu wollen wir
sehen, was da ferner im Euangelio folget, da der Herr sich selbst außleget,
was er für eine Barmherzigkeit manue. Und spricht also: 5

‘Richtet nicht, so werdet ir auch nit gericht. Verdampt nicht,
so werdet ir auch nicht verdampt. Vergebet, so wirt euch ver-
geben. Gebt, so wirt euch gegeben’.

Da thailt der Herr die barmherzigkeit in drey thail, auß das wir wissen
sollen, was doch barmherzigkeit sey, die wir unserm nechsten erhaigen sollen. 10
Zum ersten, wir sollen nicht richtenn noch verdammen. Zum andern, du solt
deinem nechsten vergeben, wenn er wider dich gethon hat. Zum driten, du
solt dem dürstigen zuhilff kommen, Das bedeiut das wort ‘Barmherzigkeit’,
wa es in der gschriift steet.

Und diß alles muß kommen auß einem rechtshaffnen herzen, und das es 15
one heischeley und falsche geschehe, das man nit die person ansehe, Denn wenn
du wöltest guts ginnen denen, die dir guts ginnen, oder wol thon denen, die
dir wol thon, oder beschedigen, dye dich beschedigen, das were ein grosser irrthumb,
Sondern so solt du im thon, wie hie Christus jagt von diesem Euangelio, du
solt deinem himlischen vater nachvolgen und deinen seynd liebenn, dem wol 20
thon, der dir ubel thut, vergeben dem, der dich belandiget, leihen dem, der es
bedarff, und so fort an. Nun von dem ersten stück zusagen, wie wir nicht
richten noch verdammen sollen, Ist zumerken, das Got das weltliche schwert
eingesetzt hat zu straffen die offentlichen laster, allain das man da zusehe, das
es nit wider Gotes befelh und gepot geschehe, so das man einen nit tödt, wenn 25
er unschuldig ist, Denn wenn der Richter unrecht thütt, so [CL] ist er gleich
so wol ein todtschleger als ein andrer. Von diesem gericht jaget hie der Herr
nicht, Im Luca gedenckt er des, da er sprach zu dem, der da wolt, er solt
zu f. 12, 14 seinem brüder jagen, das er das erbe mit im thailte: ‘Wer hatt mich zum
richtter oder erbschichter über euch gesetzt?’ Denn das reich Christi fraget 30
nicht nach außserlichen dingen.

Sondern der Herr jaget hie von ein andern gericht, nemlich davon, das
einer den andern gut oder böß achtet, von dem, das er von aussen nicht sihet,
wölchs allaine Gotes gericht ist. Denn es kan geschehen, das du deinen nechsten
heütte sündigen sihest, den doch got morgen usnimpt. Du kanst auch wol 35
vor dir fromm seyn und an deine sünde nit gedenken, das richten hat Christus
verpotten. Denn es kan kaine liebe noch eynigkait da seyn, wo solch richten
und verdammen ist under den leuten. Einen andern richten oder verdammen

zu 9 Barmherzigkeit r 17 die (1.) fehlt zu 23 Weltlich schwert. r zu 28 Luca 12 r
zu 32 Richten. r

ist nichts anders, denn ein palcken in seinem auge haben, wölche alle heuchler in irem auge haben. Denn die sich für fromm halten, die ergern sich an irem bruder, was die nur thon, das mißgefelt in und wöllen ire sünde nit sehen.

Aber also geschichet es, das du in des, wenn du vil der andern sünde
 5 sihest, des balcken in deinem auge nit gewar wirdst und fellest also in das gericht Gottes. Daher kompst denn, das du, der du also einen andern richtest, ein größer sündler vor got byst denn der aller ergste bub oder die aller ergste hure, wölcher Got allaine wißt, wer da selig oder verdampt werden soll. Alle sünde ist nichts, wenn du sie halttest gegen denn rechten.

10 Die selbigen heuchler seyndt also geschickt, das sie sich frewen unnd ein lust dran habenn, das sie vonn annes andern ehebruch oder laster redenn und ihn ihres nechsten dreck rhüren mügen, unnd was annder leütte thon, das legenn sie allheytt zum ergsten auß, und nyemandts kan ihn zugefallen thon.

Und ob sie gleich sollichz selbs nicht thon, so hören sie doch andere gerne
 15 davon reden. Wenn du fromm werest, so soltest du sollichz zudeckenn unnd helffen stillen, sovil dir immer mer möglich were.

[CL] Unnd es geschicht gemainiglich, das die die aller ergsten hurer sind auch nach dem fleisch, die also die andern richtten und urthaylen, ja sie richtenn nicht allein den menschen, sondern Got selb.

20 Darumb ist dein bruder ein sündler, so decke seine sünde zu und bit für in. Machstu seine sünde offenbar, wartlich so bist du nit ein kindt des barmherzigen vaters, denn sonst werest du auch wie er barmherzig. Das ist gewiß war, das wir nicht so große barmherzigkeit unserm nechsten wie er erzagen können. Aber das ist der teuffel, das wir gar wider die barmherzigkeit thun,
 25 welches ein gewiß zachen ist, das wir in unns gar kayn barmherzigkeit haben. Das alles maynet der Text im Euangelio, da er sagt:

‘Mag auch ein blinder einem blinden den weg weisen? werden sie nicht alle beyde in die grüben fallen? Der junger ist nicht über
 den Mayster, welcher aber volkomen wirt, der würt wie sein
 30 Mayster sein. Was sihest du einen splitter in deines bruders auge und den balcken in deinem auge würstu nit gewar? Oder wie kanstu sagen zu deinem bruder: Halst still bruder, ich wil dir den splitter auß deynem aug ziehen, und du sihest selbs nit den balcken in deinem auge? Du heuchler, zeühe zuvor den balcken auß
 35 deinem aug und besihe dann, das du den splitter auß deines bruders auge ziehest’.

Als wölt der Herr sagen: Du mainest, das dein bruder blindt sey, und wilt einen andern straffen, das ist: du wilt einen andern führen und bist

zu 1 Wald in augen r 10 Heuchler r zu 13 Aßterkojen. r zu 20 Mit sündern barmherzigkeit zu haben. r zu 37 Blinde blindeleyter r

selbs blindt. Du heilst ju für ein sündler und mehnest, du sehest frumm. Was ist das anders, dann das dein herz so gesinnuet ist, das du besser sehest dann er, welches nichts anders ist, dann das du andere lachen wilt, der du doch selbs blind bist, und wer dir folget, der felt mit dir in die gruben. Von den gesel=^[C.L.]len, die sich duncken lieffen, sie weren besser dann andere, 5 und wolten, man solt juen meer nachfolgen denn dem wort Gottes, saget Sant Paul zu den Römern: 'Sihe aber zu, du heissest ein Jude und verlassest dich außß gesez und rhümeest dich Gotes und wahlst seinen willen, und weil du außß dem gesez underricht bist, prüffest du, was recht und nit recht ist, und vermissest dich zu sein ein leyter der blinden, ein liechtt deren, die im 10 finsternis sind, ein zuchtiger der törichten, ein lerer der einfeltigen, hast die form, was zu wissen und recht ist im geseze. Nu lereest du andere und leereest dich selber nicht, Du predigest, man sol nicht stelen, und du stilest, Du sprichst, man sol nit ehebrechen, und du pricheest du die ehe, Dir grauwet vor den Abgöttern und raubest got, was seyn ist, Du rümeest dich des gesezes und 15 schendeest got durch übertretung des gesezes.'

Verhalben sagt er auch im anfang des selbigen Capitels zu den heich=^lern: 'Darumb, o mensch, kauft du dich nit entschuldigen, wer du bist, der da richtet, Dann warinnen du einenn andern richtest, verdammeest du dich selbs, seiteinmal du eben dassellbige thuist, das du richtest. Dann wir wissen, Gottes 20 urtheil ist recht über die, so soliches thün. Denckest du aber, o mensch, der du richtest die, so solchs thün, und thuist auch dassellbige, das du dem urtheil Gottes entrinnen werdest?'

Ich maine, das heist den heichlern die warhant gesagt, die sich under=^lsteen andern den wege zu weissen, welchen sie selbs nicht wissen, und führen 25 andere also mit sich in die grube? Darumb spricht der Herr: 'Der Junger ist nichtt über den mahster, welcher aber volkomen wirt, der wirt wie sein mahster sein'. Das ist eyn gemain sprichwort: Ich kan nit mehr von meinem mahster lernen, denn er waiß. Warum sagett der herr diß sprichwort? Umb zwaherlay mahster willenn. Der erste ist blindt, wenn ich dem selbigen 30 nachfolge, so werd ich auch blindt, er sellet in die grube, so falle ich hinach. Der ander mahster ist der barmherzige vater, von dem sollen wir barmherzigkeit lernen, folgen wir dem nach, so werdenn wir auch barmherzig, wie er barmherzig ist, und wann wir allzeit barmherzig weren, so wür=^[C.L.]den wir volkomen, wie er auch volkomen ist, Aber das geschicht nicht, 35 weil wir hie in disem leben sind.

Das ander stuck der barmherzigkeit ist, das wir vergebenn sollen denen, die uns beladigen. Ein Christ kan nimmermere so seer beladiget werden, 40 das er nit solte vergeben, nicht sibem mal, sondern sibenzig sibem mal, wie der

zu 7 Roma. 2. r zu 18 Die andere richtenn, verdammenn sich selbs r zu 27 Junger ist nichtt über den Meyster. r zu 30 Zwoerley Meyster. r zu 37 Vergeben denen die uns beladigen. r zu 39 Mat. 18. r

Herr zu Petro sprach. Derhalben vergibt auch Got einem Christen sein sünde oder gebrechlichkeit, daß er andern auch sol ire gebrechen vergeben. Das hat Christus im Matheo mit einem schönen gleichnuß und Parabel zuvor abgemalt, welchs er mit diesen Worten beschleußt: 'Also wirt euch mein hymliſcher vater ^{Matth. 18, 35} auch thun, so jr nit vergebt von hertzen ein jeglicher seinem bruder seine seele.'

Und das bitten wir auch täglich im Vater unser, da wir mit einem zusatz bitten und sprechen: 'Vergibe uns unsere schulde, wie wir unsern schuldigern ^{Matth. 6, 12} vergeben'. Ist das nit ein groß ding, wenn ich armer sündler meinem nächsten seyne sünd oder selbe vergib, daß mir got auch mein sünd und gebrechen ¹⁰ vergeben wil? Wenn mir einer meinen vater erwürget hat, was wer es gegen meiner sünde, damit ich Got erzürnet und beleidiget habe?

Das dritte stück, das zur barmherzigkeit gehöret, ist das, das wir den armen und dürfftigen geben und jnen zu hilff kommen. Davon sagt Johannes in seiner Epistel: 'Wenn jemandt dyser welt gütter hat und sihet seinen ¹⁵ brüder mangeln und schließet sein hertz vor jm zu, wie bleibet die liebe Gottes bey jme?' Denn wo die liebe Gottes ist, muß sie sich eüßerlich beweyſen. Daher gehört auch der spruch Christi im Matheo: 'Selig sind die barmherzigen, ^{Matth. 5, 7} denn sie werden barmherzigkeit erlangen.' Darumb sehet der Herr im Evangelio ein verheißung darzu und spricht: 'Gebt, so wirt euch geben. Ein ²⁰ voll, getruckt, gerüttelt und überflüssige maß wirt man in ewern schoß geben.' Und jaget ferner: 'Denn eben mit dem maß, da jr mit messet, wirt man euch wider messen.' Das sey auff diß mal genug gesagt von den dreien stücken der barmherzigkeit, die wir sollen unsern nächsten erzeigen. Darzu sol uns sonderlich reynen der spruch Christi im [C^{LI}] Matheo, da er vil gesagt hat ²⁵ von dem Christlichen leben, und wie wir uns mit liebe gegen unsern brüdern beweyſen sollen, beschleußet es und spricht: 'Alles nu, das jr wöllet, das euch ^{Matth. 7, 13} die leute thun sollen, das thut jn auch jr. Das ist das gesetz und die Prophetenn.'

Nun ist ein jeglicher yhe also geschickt, wann er krank were, so wolt ³⁰ er, daß jm alle welt zu hilff köme. Bin ich ein armer sündler, stecke in schand, habe ein beschwert, bekümmert gewissen, so wolt ich, daß mich alle welt tröstete und mir hilff, mein sünd und schand deckete. Also sol ich mich gegen meinem nächsten auch halten, jn nit richten noch verdammen, jm seine selbe vergeben, jm helfen, raten, leihen und geben, wie ich wolt, daß man mir thete, wenn ³⁵ ich in angst und not, in elend und armutt steckete.

Und eben dabey wirt man die Christen erkennen, wann sie sich undereinander lieben werden und einer dem andern solche werck der barmherzigkeit erzeigen. Das hat auch der Herr Christus zu seinen jugern im abentmal gesagt, da er also sprach: 'Ein new gebot! gibe ich euch, daß jr euch under= ^{300. 14. 131.}

zu 7 Matth. 6 r zu 12 Gebenn den armen 1 Joha 3 r zu 17 Matth. 5 r zu 24
Matth 7 r zu 29 Was ich haben will sol ich anderen auch thun r zu 36 Christen erkennet
man bey der Lieb r

einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Darben wirt jederman erkennen, das ihr meine jünger seht, so jr lieb undereinander habt.' Das ist diß Euangelion, wöllen got umb gnade anruffen.

Am Fünfften Sontag nach Trinitatis Euangelion Luce V.

5

Luc. 5, 1—11 **E**s begabe sich aber, da das volck den herren uberfiel, zu hören das wort Gotes, und er stund am see der statt Genesaret und sahe zwey schiff am see steen, die fischer aber waren außtreten und wuschen ire netz, Trat er in der schif ein, welchs Simonis [CLIV] war und bat ju, das ers ein wenig vom lande furet. Und er sagte sich unnd leeret das volck auß dem. 10

Und als er hette außgehöret zureden, sprach er zu Petro: Jare auß die höße und werffet ewere netze auß, das ihr ein zug thut. Und Petrus antwortet und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze nacht gearbaitet und nichts gefangen, aber uff dein wort 15 will ich das netze auß werffen. Und da sie das thetten, beschloffen sie ein groisse menge fische, und ihre netze zu rayß, Unnd sie windeten iren gesellen, die im andern schiff waren, das sie kemen und hulffen ihn ziehen, und sie kamen unnd fülleten beide schiff vol, also das sie junden. 20

Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jhesu zu den knien und sprach: Herr, gee von mir hinauß, ich bynn ein sündiger mensch. Denn es war sie ein schrecken ankommen und alle, die mitt ihm warenn, iber disen fisch zug, den sie mit einander gethon hetten, desselbigenn gleichen auch Jacobus und Johannes, die sün Zebedei, 25 Simonis gesellen. Und Jhesus sprach zu Symon: Fürcht dich nicht, denn von nun an würdßt du menschen fachen. Und sie fureten die schiff zu lande und verheffen alles und folgeten ihm nach.

Summa diß Euangelions.

1 Christus fischet mit dem worte und solche fischer macht er auch auß seinen Jüngern. 30

2 Es seynd die zway schiff, eines bedeyt die Juden, in wöliches der Herr Christus gestigen ist, da er ein diener der beschneydung ward, wie in Sant Paul nennet. Das ander geel die Handen an, wölichem man wyndet, das es herzu thrette und dem [CLIII] vorigenn schiff helffe, auff das sie bayde erfüllet werdenn. 35

3 Die ganze nacht leret man vergebens im finsternis das gesaj, die menschlichen saktionen und die aigne sündlein alleine dazu, das man die gewissen eng-

stige und martere, Dne das wort Christi, wölichs das lycht ist, sahst man nichts. Darumb spricht die Petrus: Herr, auf dein wort wil ich das netz aufwerffen. Wilt du Predigen, so müst du das wort Christi haben und müst auch von Christo gesandt seyn.

5 4 Christus forget auch für den bauch der feinen.

Auslegung des Evangelions.

Es folgt der Unsre Ausl. Bd. 10^a, 228, 1 bis 234, 19 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abrisungen:

228, 4 [2a5] [3]Hß die den glauben haben, und heit 5 und den glauben 6 zeigt
in] Christum 7 an in dem, dz er 8 als] so 9 er] Christns 10 thät] nit were die
fehlt 11 da] so als] so 12 Nach] So sie alt begert 13 Exempel, das da müssen
gnüg haben alle die da glauben, Die aber nicht glauben 13 nit] nimmer genug haben, unnd
haben kein rume wie sie die güter zu in bringen 14/21 wie his eingewickelt] Da geet her das
S. Paul sagt zu Timotheen. Es ist ein großer genheß wer gotsetig ist und last in benügen.
Denn wir habenn nichts in die welt bracht, darumb offenbar ist, wir werden auch nichts hinauf
bringen. Wenn wir aber futer und bede haben, so last uns benügen, Denn die da reich werden
wöllen, die fallen in veruchung und stricke, und vil torichter und schellicher lüste wöliche ver-
seuden die menschen ins verderben und verdamnuß. Denn geiz ist ein wurzel alles ubels, wöcher
hat etliche gelüftet, und sind vom glauben irre gangen, und haben in selbs gemengt under vil
schmerken 21 der] dieser 23 21 der his aber] der, der nach gut strebt und reich werden
wil, der mus fallen inn versuchung und stricke des Teuffels. Das können wir 24 aber schon
künden sehen den schaden den er thut vnn geistlichen dingen, als, den er 229, 2 thut allen
teuffen gewalt, das er 5 geizig, unfreintlich der] denn er 7/13 Sehet his also] Das ist
denn ye ein vermaladeht ding, das wir nicht Gott können vertrauen umb den bauch, denden immer
wir werden hunger sterben, so wir doch müssen genug haben, wie Christus sagt im Matheo. Ich
sage euch forget nicht für euer leben, was ir essen und trincken werdet, auch nicht für euren leib,
wz ir anziehen werdet, Ist nicht das leben mer denn die speiß? unnd der leib mer denn die
kaidung? Sehet die vogel under dem himel an, sie seen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln
nicht in die schewen und ewer himmlischer vatter weiset sie doch. Seydt ir denn nicht vil mer
denn sie? Wer ist under euch, der seiner lunge eine elte zusuchen müge, ob er gleich darumb
forget? warum forget ir denn für die kaidung? Schawet die lilien auff dem selde, wie sie
wachsen, Sie arbayten nicht, auch nehen sie nicht, Ich sage euch, dz auch Salomon in aller seiner
herligkait nicht beklaidet gewesen ist, als der selbigen eins. So denn Gott das gras auff dem
velde also kaidet, das doch heutt stehet, und morgen in den ofen geworffen wirt, solt er das nicht
vil mer euch thun, O ir klain gläubigen! Darumb solt ir nicht sorgen und sagen, wz werden
wir essen? wz werden wir trincken? wo nit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten
die Heiden, Denn eur himmlischer vater weis, das ir des alles bedürffet, Trachtet am ersten nach
dem reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wirt euch solchs als zufallen. Darumb forget
nicht für den andern morgen, denn der morgen tag wirt für das sein sorgen. Es ist gnug, dz
ein hegluch tag sein ahgen übel habe. Alhie sehet ir, wie Gott für die vogel und für die blüm-
teyn 11 wir im 15 staid. Wenn einer dahin kompt, dz er sich nicht genügen laßt, und Got
nicht vertrauet, da mus also bald die liebe auffhören, das man niemand gütt thut, sonder allain
auff seinen hauffen scharret. Und daher ist nun kommen 19 büessien fehlt 22 das wie in
alle gebrechlichkeit und armut möcht 24 und fehlt oder brechen die Ge, das sind alles fruchte
die 25 sie haben Got nge vertrauet, das er sie erneuen müge, wenn sie ein weib nemen 26 An
hie ist das 27 rehet Got zu vertrauen, und erstlich den bauch 230, 1 Petro hie, da
2 fielen] es fiel 3 nur] im 4 Junior his bereictum] Ich bin jung gewesen und alt worden,

und hab noch nie gesehen den gerechten verlassen oder seinen samen nach brot geen. 5 an den
gütern, allein 6 vom hymel herab *fehlt* Aber] Darumb so 7 Nun *bis* nach] Und wie-
wol Got noch 8 und *bis* forget *fehlt* zwar] beide 9 arbeit] werd er dann *fehlt*
10 und spricht, Fare auff die höhe, und werffet ewere netz auß, das jr ein zuge thünd Als sprach
der herre. Würff dein arbeit] werd 11 zugehöre 11/11 Das *bis* forgen *fehlt* 11 arbeit]
werd wir aber im umbleren 15/17 Dann *bis* Darumb] Dahere komptz denn, das ein hegt-
licher nach wucher trachtet, und gelt zu sich bringen, auff das er jhe nicht arbeytten dürffe. Dar-
umb wilt du recht Christlich leben, so 18 an dich das du arbeytest. Wir wollen 19 laider
fehlt 20 dürfen, das ist jhe der Teuffel, Unnd darumb 21 junderlich Darumb] Der-
halben auch die 25 esse, wie er zu Adam sagt. Im schweß deines angesichts solt du dein
brot essen. Und je 26 laß es 27 glauben sagt, und wie man auff got vertrauen sol und
ihn forgen lassen, Ja ich 231, 2 solt] mußt zu] dann 3 du allein *fehlt* 5 Das *bis*
ist] Und das ist das ander stude 6 darumb] Derhalben 7 nacht arbeytten und nichts sehen
und leßt sich ansehen 9 mir *fehlt* 10 thet] thüt das und steet und hoffet 11 im]
es ihm her *fehlt* 12 dann er in acht tagen het mügen sehen. Darumb 13 du dise stud
14 ob] wann 16 Da] so 17 erkennen und auff in wissen zuvertrauen. So dir *fehlt*
18 verhoffet] bedörfft 19 ist doch Sant Peter auch ein wenig auffgezogen und darnach 21 stee
und *fehlt* 22 werd sollen 22/23 dann *bis* verzücht] Und so bald thüt, was wir gerne
woltenu. 24 ain (2.) *fehlt* lössliche stayne 25 gestein 27 das ander] Das ist das
erste stud diß Euangelions. Nu solget das ander. gefangen haben 232. 2 Got nicht 3 kan
vertraw, deren 4 an denenden geen 5 nach den butten. Doch dardurch vertrauen *nach*
seel 6/8 Do *bis* laßt] Das wil der Euangelist, da er also spricht. Da das Simon Petrus
sah, fiel er Jesu zu den knien, und sprach, Herr gehe von mir hinauf, ich bin ein sündiger
mensch. Dann es war sie ein schrecken antomen, und alle die mit im waren über diesem fischzuge,
den sie miteinander gethan hatten. || Da laßz alhie 8 deren] der 10 steet] sihet also ge-
schicht 13 ainig] enge 14 gütter, sondern gebendts also. Ja Sant Peter ich 15 und
verdencklich ding, denn woltest 16 dann *fehlt* 17 Nein nicht also, sonder 18 gering hylet.
und meynet er were sollicher gnade nicht würdig, da ward er Und eben 19 sündiger] sündiger
mensch darumb *fehlt* 20 auff das hinein gehe. Wenn du Got im 22 nichts da] so
25 zweyfelt] zappelt wil die her aus treiben 26 aller bequemsten und geschäftsten, da wirstu
denn trost in deinem gewissen befinden unnd sagen, wie Mischeas sagt. O Herr, wer 28 er-
trendest] erseuffest 233, 3 vertragen, ob dein gewissen gleich zappelt und die sünde empfindet.
Dann he 4 ehe Gott die gnade eingibt 5 dahin, und schmuckt sich wie ein kelin, unnd
maynet Got sol in darnach annemen. Rehn, Die schrift 7 also muß es sein] wir werden den
sünden nicht radten mit unseren werken. auch nicht fromm werden von uns selbs, Der Gott und
sunst keiner wirt es thun. one verdienst und on werd aus lautter gnade, wie er sagt im Isaia.
Ich bins, in *so* bins selbs der ich deine sünden nicht mer gedenken. Unnd also muß es sein,
sunst wirstu nimmer mer ein frölich gewissen über kommen. Darumb 9 Gott nicht 10 merck]
empfinde für] von 12 und he neher Denn wo Gott geslohen were, und wolt dir nicht die
sünd wegnemen 14 und hette dir nycht nachgelauffen 16 Darumb] das mercke du wol
17 die da 18 man *fehlt* 17 sich] dich hinlauffen und werd suchen, unnd hylffe suchen
bey einem andern Got, und hindennach zu dem rechten waren Got kommen, so findt man in dem
gleich wie die thorechten jundfrawen, welche, die weil sie hyngeen und wellen ölt kaufen, wirt
die thür zugeschlossen. || Was thet aber Christus, da sich Petrus also demüthiget, und vor großer
sorget und erschrecken den Herren von sich geen hysse? lies er in in solchem vertragen steden? Nein,
Sonnderu ferdt zu, tröst in, und spricht. Fürcht dich nit, dann von nu an wirstu menschen
sehen. Das ist ein 24 gewissen] herzen Und eben also 25 guldin. Darumb sehet ir nun,
wie Got für uns forget leiplich, in dem, dz er Petro hie 26 genug hette 27 sol *fehlt* mit]
von 231, 1 verlaufft er ih] dz er vil fische faget die er verlauffen lundte aber sol menschen]
leüte 2 Euangelion, damit soll er andere leüte auch herzu bringen 3 wa] wenn da] so

1 nit *fehlt* allain den| allen hab und gut. von innen bricht er herauß. leret andere und macht in auch 6 er| der 7 ist| hat *statt* und bricht *usw.* *endet der Schluß* wie der Psalm sagt. Schaffe mir Got ein *reyn* hertz. und erneue in mir einen willigen gaist. Verwiff mich nit von deinem angesicht. und nim dein hailigen gaist nit von mir. Laß mir widerkommen den trost deines hailh. und der freue gaist enthalte mich. Ich will die gotloßen deine wege leren, dz sich die sündler zu dir beferen. Item in einem andern Psalm sagt David. Ich glabe, drum rede ich Das geet also zu. wenn ich glabe, so erkenne ich Got. da sehe ich denn. was andern leiten selet. fare zu und predige ihn auch das Euangelion. Also sehen wir in diesem Euangelio wie Got für die seinen forget wie er sie beyde leiplich und gaistlich erhellet an leib und seel. Wa es aber noch hützeiten selet. so ist gewiß uners unglawens schuld. oder das wir erst newlich haben angefangen zuglawen. Denn wenn der glaw noch new ist und klein. so ist auch dz gut zu zeitten klein und gering. auff dz wir sollen lernen Got erkennen und im vertrauen. Wenn wir aber nu dahin kommen sind das wir ihn vertrauen. so kan es uns denn nit seelen. so schüdt uns denn Got vol leiplicher und gaistlicher güter und mit eynem sollichen überschwendlichen schah. das wir allen leuten helfen können. Das haist denn die armen leute reich gemacht und die hungerigen gespeiset. Das sey gnug von diesem Euangelio.

[CLVII] Am Sechsten Sontage nach Trinitatis
Euangelion. Mathei am Fünften.

Jesus sprach zu seinen jungern: Ich sag euch, Es sey denn Matth. 5, 20–26
wer gerechtigkeit besser denn der schriftgelehrten und
5 Phariseer, so werdet ir nicht in das himelreich kommen.

Ihr habt gehört, das zu den alden gesagt ist, Du solt
nicht tödten. Wer aber tödet, der sol des gerichtz schuldig
sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem bruder zürnet, der
ist des gerichtz schuldig. Wer aber zu seinem bruder saggt:
10 *Racha*, der ist des rads schuldig, wer aber saggt: du narr, der
ist des hellischen feners schuldig.

Darumb, wenn du dein gab auff den altar opferst und
wirst alda eindencken, das dein bruder etwas wider dich hab,
so laß alda vor dem altar deine gabe und gehe zuvor hin und
15 versöhne dich mit deinem bruder und als denn komm und
opfer dein gabe.

Sey wilfertig deinem widersacher bald, die weil du noch
bey im auff dem wege bist, auff das dich der widersacher nicht
der mal eins überantwortete dem richter und der richter über-
20 antwurte dich dem diener und werdest inn den kerker gewor-
fen. Ich sage dir, warlich, du wirst nicht von dannen heraus
kommen, biß du auch den letzten Heller beghalest.

Summa des Euangelions.

1 Die gerechtigkeit Gottes ist durch den glauben und das ist die gerechtigkeit
25 des hertzens, Die eufferliche gerechtigkeit, sie [CLVII^v] schein wie hailig und schön
sie wöll, so ist es ein gleißnerische, heuchelische gerechtigkeit.

2 Der Herr wil ein gütten baum haben, on welchen die frucht nicht güt sein künden.

3 Das ist ein heuchelische, gleißnerische gerechtikeit, wenn man mit der hand nicht töttet, ob du gleich im herzen in des zürnest. Aber die Christliche gerechtigkeit wil auch, das wir nicht zürnen sollen. Hie müssen wir stets von Gott gnade und vergebung fordern und uns für sündler erkennen, welchs denn zu diser Cristelichen gerechtigkeit gehöret.

4 Gott gefelt nichts, wenn wir uns nicht mit unserm brüder versöhnen, Das auch allhie die unsern lernen müßen, was das für gute wercke sind, die Gott gros achtet.

Auslegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 242, 19 bis 256, 25 abgedruckte Sermon (unterer Text) mit nachstehenden Abweichungen:

242, 19 **33** und zwischen der gleißnerich oder heuchelen. Und ist der rechten Euangelions eines, das da leret wie uns 21 wenn] denn 22 theten was sie solten eufferlich, zerbrechen 25 aufgehognen. Desgleichen greiff er auch an die schriftgelernten, den außbund under den Juden, welche in dem gesetz Gottes und in der schrift erfaren waren, so das sie ander leute lereten und gelege dem volke machen und urteil stellen in allen sachen. Summa 26 besten, getettesten und frümften under den Juden, die greiff Christus hie 27 sagt von denen zu seinen jungern also. || Es sey denn eur gerechtigkeit besser, denn der schriftgelernten und Pharisier, so werdet ir nicht inn das himelreich kommen. Als wolt 29 Pharisier unnd schriftgelernten sünden 243, 20 hie] sie sagt Warlich ich sage euch, wo ir nicht werdet frümmer sein, dann die schriftgelernten und Pharisier, werdet ir nicht gen himel kommen. Darmit ist 24 sind da aufgehoben 27 nicht, sonndern schenkt frey, das ir werck nichts sind. Nun hetten 30 nach leben? D3 gibt nun dem Herren Christo ursach das er die gepot einfüret, unnd spricht also. || Ihr habt gehöret, das zu den alten gesagt ist, Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des gerichtts schuldig sein. Ich aber sage euch, Wer mit seinem brüder zürnet, der ist des gerichtts schuldig, Wer aber zu seinem brüder sagt, Nacha, der ist des rads schuldig. Wer aber sagt Du narr, der ist des hellischen fers [so] schuldig. Das wort 31 das es 32 beweifts 33 er] es 244, 20 anzuschneiben 21 leret nu die 23 kompt aber der im übel zuspricht, und 24 und fehlt 25 schließ 26 und fehlt 29 ist nun do] darhü 30 heben. Denn auff dz wort müß man wol mercken, da er spricht, Du solt nicht tödten. Wer bist du? die hand? Rein, die zung! Rein, Sondern du du, das ist, alles was an dir und ynn dir ist, hand, mund, herz und gedanken, sol nicht tödten. || Also legt Mose, söldt ein urtayl und spricht, Wer 32 D3 urteil geet 33 were] sey dem] diesem 245, 22 darhü. Das ist das erste stück. Darnach 22 niemand entschuldiget. Dann 25 sey] ist 26 nicht, kann sich auch nicht verbergen. Das 31 das] welchs 34 im hie Darnach spricht er. Wer 246, 20 Gottes etwas sein, denn niemand ist so gütig, das er 22 dich] sich 23 wo du kauft und dir gehymmet, so Du narr 24 das] dys 27 Jaiaß sagt. Ichle dem hungerigen dein brot mit, und die dürstigen darhü die kein herberg haben, füre in dein haus. Eigestu eynen nackenden so bedt in, und verachte he dein flaisch nicht. Da redet der Prophet von deinem nechsten. Und das wort narr 29 urteilen, hinderrede und alte lesterwort. Also ist klar, das wir an dem gebot, du solt nicht tödten, alle schuldig sind, und wer nicht 31 feinden, wenn sie die erschlagen oder in die stucht bracht haben, das ist nu 35 das] dys 247, 19 an. Darumb ist also vil das ist] als 21 Euangelion auf alle weg hernider dise frag 27 Zi bis aber] die sind wol so scharpf als die vorigen. Und tonten also. Darumb wann du deine gab auff den altar opferst, und wirfst alda eindencken, daz dein bruder etwas wider dich hab, so las alda vor dem altar deine gabe, und

gehe zu vor hin. und versühne dich mit deinem bruder. und als denn komm und opfere deine gabe. Sey willertig deinem wideriacher bald. die weil du noch bey ihm auff dem wege bist auff das dich der wideriacher nicht der mal eins überantwurtete dem richter. nund der richter überantwurtete dich dem diener. und werdest in den kerker geworffen. Ich sag dir warlich. du wirst nicht von dannen herans kommen. biß dz du auch den letzten heller bezahlest. Das seinnd auch 31 richter. wie ir ney gehört habt. Welchs letzte stund sie vorhin von diesem Euangelio geschaiden 33 wie ir] die wir im buch de 34 der sententz] die meinung 218, 23 zorn nicht bleibt dennoch himmerdar im 26 Denn also 29 gabe. Und das versühnen muß von herten gen. Darumb den Text mercke hie wol. Und diser spruch wil sovil. Wenn man 30 vorhin dich mit deinem nechsten versühnen und im 32 hinden nach] nun 34 ston] anteen 35 wenn] denn 249, 20 wenn] dz du] es gebreche. Und also 21 ich mich 25 nechsten versühnen. Wo aber 27 wir bißher geführt 28 Jacob. gen. Ab. gen. Rom. gen. Jerusalem haben kirchen gebawen 29 ist denn 30 Nu bis herr! Aber der Herr saget für dz. das 32 im] Gott 34 nach. O des jemerlichen verkerten lebens. dz wir von den Papisten gelernt haben. Daher kommt 36 es denn auch. das der ein 259, 21 hin und 24 dieneft. und thut das was du im das es dem] im 28 das ist fehlt 32 grollen 31 minsten] letzten 251, 20 thun. so hör ich wol ich muß verdampft 24 mir umß deines eingepornen jans willen. Also 27 wann] denn 28 nechsten? Hiewider. schenket nu sein dz weltliche 31 ja] ye 32 also fehlt 33 So leret] Aber das solt ir mercken 34 lernet] leret 252, 21 die (2.)] dise 28 thun wie hie gelernt ist. nicht zürnen 34 oder gelernt 253, 19 geduldt außgeteilt nun] nur 21 nun] nur 23 dreihundweinszig tausent 24 wolt] was 25 samlung] Juden 31 an macht] aller macht sie hin gericht 35 biß oder schilt mit zweyen schwertern. dz hat unden 254, 22 das (2.)] was 23 die fehlt ston] stehen 30 mann oder Richter auch 35 er dise beyde 36 leib] mensch groß ding. wenn 37 der seelen sterben 255, 21 thet mit den kindern von Israel. Daz heist 30 und wie eins 32 sehen fehlt wenden] wenden 35 seynen. bey vermaledehung des lebens. da hüß 256, 15 sintemal der Sabbath nicht 16 die] der 22 sey. beide an leib und seel. Also 23 er] sie 24 er] sie er] sie 25 zu kindern

[CLXII^e] Ein ander Sermon am Sechsten Sontage nach Trinitatis über das Euangelion. Mathei am Fünfften.

Es folgt der Unsre Ausg. Ed. 12, 621, 3 bis 629, 8 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

621, 4 im sunst nicht 5 werden] machen 9 Darumb] Derhalben 622, 1 darinne. Nun wollen wir besehen daz gepot. Du solt nit tödten. wie es die Juden verstunden. und wie wirs verstehen sollen. Die Juden 6 sich aber hielten sie] waren bey ihnen leutte gehalten. Also 8 heer außsen und mahnten. sie weren unschuldig an diesem blutt. und hetten 10 So] Also 11 Nun] Derhalben 12 Christus nu 12 13 sich bis werden] eur gerechtigkeit besser denn der schriftgelehrten und Pharisier. so werdest ir nicht in das himelreich kommen 11 heiligen. und alle heuchler die mit eufferlichen werden umgehen. Wie haben wir aber dñs gepot an]gelegt. 16 haben wirs außgelegt 18 Und fehlt 20 Also das 21 aber der gedanken. denn also gedendet wir. Ey 623, 1 also] thun 2 wann] denn 3 im denn 5 anders. So steebt nu das gesetz da und sagt. Du solt 6 von worten und von werken. und solt kain 8 auff dem 10 ich aber das fürchte. oder sunst das mein darinne suche. Fluch 13 laßen. nicht allain das. sonder schläge und würgenle tod. wo und wenn ich nur lünnde. Also kan 15 bleibt ye außs wenigste voller gütt. Das höre hie von Christo. der sagt 18 wol (2.)] fehlt 29 wann] denn 22 Nun bis thun] Möchte nun einer sprechen. wie sol ich im denn thun. daz empfinde ich wol in mir? Antwret. Da lauff 21 noch] nahe 624, 4 ich hinden. machest

6 das (1.) es 7 briet] bradlet im 8 das] dys 10 behalts] leyde es 11 also wörltin in sich. Du sollt nicht tödten. Also 12 ein gutter Crist 11 c.] komme nun sein Gott, auff den er so hoch pochet unnd theuget, unnd helffe yhme. Dese wort seind im seer zuherzen gangen, und haben im wirher gethon, denn alles ander leiden 15 dijes] das 16 sturbe, ja badte für ire sünd. Und wir 17 den stund, wenn wir das geringste sollen leiden von unserm nechsten. Da sehet 19 Nun bis warlich] Es mus warlich gelitten sein mit Christo, welen wir anders mitt im zur herligkafft kommen. Er hat uns hürgangen, wir sollen im folgen. wie Sant Peter jagt. Darzu seht je beruffen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein vor bild gelassen, dz je sollt nach folgen seinen fußstapffen, welcher sein jünde thon hat, ist auch kein trug in seinem mund erkunden. welcher nicht widerschalt da er gescholten ward, nicht drowet da er leyde. Sehet hie was uns Sant Peter für ein Exempel für hölt. dem sollen wir warlich folgen, im 21 auff dem wer] seh 625, 2 im (1.) fehlt 4 im] Gott 5 ist Secht fehlt haben nun 6 wol gemerckt und gesehen, aber sie haben gedacht 9 halt, halt 14 sind vil grosser 16 entrichten und Thomas von Aquin ist fast der heupfeger 17 die selbige leere 19 wir den hrtumb verstanden haben 626, 1 Nun wir] Wir aber 1 getröst, es ist dem Teuffel 5 Ja mein freund, ich zu] gen 12 kompt denn Got her 15 und] wie wol so 19 unsere 21 dem] diesem 22 die historien] den Text und wz darynnen ist, ein wenig besehen Von viererlay grad des zorns || Der Herr seht 627, 5 im aus deinen krefften nicht 7 auch ganz und gar 8 wenn und wo du 11 mag mit dem besten fleis. || Der vierde 13 im] dem nechsten fürstrecke, gebe erhalten werde. Denn 11 und im 17 dein] die leret 18 nichts arges oder böjes 19 wirst du denn 20 herken, diß nicht zwischen todtichleger und 628, 1 Wehler eingefügt Da aber der Herr sagt, Wer mit seinem bruder zürnet, der ist des gerichtß schuldig. unnd wer zu seinem brüder sagt, Racha, der ist des radts schuldig, Wer aber sagt, Du narr. der ist des höllischen feurs schuldig. Da redelt er nach dem brauch, den man hölt in weltlichen gerichtten, da erstlichen der beklagte für gericht kompt, da gehandelt wirt, ob ers laster thon hat oder nicht Darnach radtschlagt man drüber, was im für ein straff auf zu legen sey, Zum letzten überantwort man in in die straff. Also get es hie auch zu mit dijen graden, das also ymmer zu ein grad des zorns höher denn der ander gestrafft wirt. Es ist wol ein helle, aber es sind mancherlay penen und straffen darinne. 628, 2/5 opffern bis bethel] auff den altar opfferst, und wirst alda einredenken, das dein brüder etwas wider dich hab, so laß alda vor dem altar deine gabe, und gehe zuvor hin, und versöne dich mit deinem brüder, unnd als denn tomn unnd opffer deine gabe. Seht wilfertig deinem widerjacher bald, die weyl du noch bey ihm auff dem wege bist, auff das dich der widerjacher nicht der mal eins über antwurte dem richter. 2c. 5 sehet je 6 im auch denn das, das es inn der 9 fasten, sich fastehen, almsien geben und andere werck mer, Unnd Gott will 10 abbiten denen, die ist. das maynet er da er sprach 11 gab opffern wilß, unnd hast 12 im, unnd bitt hymß ab. Widerumb 11 also 15 verjüni] verleret 16 doch] da 17 Nu möcht einer sprechen. Du jagt 19 Paulus fehlt mis alda 629, 2 auch, straffen und scheltten hart, mahnen es aber gut und herlich, darumb 1 heyß gegen dem june. Also 5 unnd (1.) fehlt 7 Also] Derhalben nach der person 8 richten. Das seh gung gesaget auff dys mal von diesem Euangelio.

[CLXVI] Am Sibenden Sontage nach Trinitatis
Euangelion Marci am achten:

Mat. 8, 1—2 **Z**u der zeit, da vil volcks da war und hetten nicht zu essen, riefß Ihesus seyne junger zu sich und sprach zu inen: Mich 5
hamert des volcks, denn ihe haben nun drey tage bey mir be-
harret und haben nichts zu essen, und wenn ich sy ungeessen von mir

haben ließe geen, wurden sie auf dem wege verschmachten, Denn
etlich waren von ferne kommen. Seine jünger antwurten im: Wo-
her nemen wir brot hie in der wüsten, das wir sy setigen? Und er
fragt sy: [CLXVI] Wie vil habt ir brots? Sie sprachen: Siben. Und
er gepot dem volck, das sy sich auff die erden legerten. Und er nam
die siben brot und dancket und brach sy unnd gab sie seinen
jüngern, das sie dem volck fürlegten, und sie legten dem
volck für. Und hetten eyu wenig fischlin, under segnet sie unnd
hieß, das sie dñe auch fürtrügen. Sie assen aber und wurden
10 sat und huben die übrigen brocken auff, siben körbe. Unnd irer
war bey vier tausent, die do geessen hetten, unnd er lhes sie
von sich'.

Summa des Evangelions.

1 Sie haben wir ein klaren, hellen ort in der schrift wider dñe anfechtung
15 der narung halben. Daher gehört daz letzte teil des Sechsten Capitels im Evan-
gelio Mathei.

2 Wenn wir von dem unglauben und mißtrawen der heiligen lesen, sol es
uns ein starken trost geben, das wir nicht verzweiflen, ob wir gleich auch noch
schwach sind im glauben.

30 3 Gott der Here erneeret uns noch heutēz tages wider alles begreiffen der ver-
nunfft, wenn wirß nur recht ansehen. Eyh Got wirt dich ye nicht verlassen, der
du noch villeicht zwen tag zu leben hast, welcher Gott dich bißher schier yuns
dreißigste, vierzigste, fünffzigste jar reichlich erneeret hat.

4 Alle creatur Gottes ist güt, wenn man sie mit danckagung geneußt und
25 empfehet, denn sie wirt gehailiget durch daz wort Gottes und durchs gepet, wie
Sant Paul zu Timotheon schreybet inn der ersten Epistel.

Auszlegung des Evangelions.

*Es folgt der Unsre Ausg. Ed. 12, 632, 8 bis 639, 3 abgedruckte Sermon mit nach-
stehenden Abweichungen:*

632, 8 vass] sehr 11 Terhalben auch 12 wirt. und fürgebitet wiewol 13 ymmer
da 16 umbegehe und zûschaffen habe. Und ein solchs 633, 1 darumb hölt uns fürhest] für
2 forcht] frucht 7 gehört, das zweyerley güter sind, geistlich und seipliche gütter. Dis 10 ym]
Got erlernen mögen] und daranz sie darnach im zû vertrawen unnd inn geistlichen gütern sich
auff in zû verlassen, lernen mügen 634, 1 heütig phlt 2 4 j bis 4 uffwachst] Lieben brüder
legt nun ab alle hoßzheit und allen list und heuchelen und haß, und alles afftierleben, unnd seyt
gixig nach der vernünfftigen unverselschten miltz, als die yet gepornen kinlin, auff das jr durch
die selbige erwachset, so ir anders geschmackt habt, das der Herr fraintlich ist. 6 Denn] Aber
7 freündtschafft] freintligkait 8 Wenn] Denn 10 ist 12 die da 15 Gempet hie
16 Apostel in der Epistel zu den Ebreern schreibt also. Der glaub ist ein gewyße ziverficht des,
dz zû hoffen ist, und richtet sich nach dem, das nicht scheint. Das ist so vil gesagt. Der glaub
ist ein grund 17 das ist] Kemlich 19 beichehen] geichehen ist 20 sampt 21 nichts
haben 22 und aller 23 Paulus] der Apostel 24 scharen, groisse menge 635, 5 er aber
6 erkenne 9 es] er 13 nimm] nám 14 steel, truge und beichys 17 dirz gar heym

19 und mir helfen wo und wenn du es am besten erkennest. Also 25 zusage. Des rümet sich David im Psalm, da er also spricht. Ich bin jung gewesen und alt worden. und hab noch nye gesehen den gerechten verlassen oder seinen samen nach brot geen. Und bald hernacher. Der Herr kennet die tage der frommen und ir erbe wirt ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu schanden in der bösen zeit, und in der teurung werden sie genug haben. Aber 26 wie *bis* hie *fehlt* 27 das *fehlt* 636, 1 nit nichts 2 hie auch 3/6 Das *bis* güter] Aber da sie nichts sahen, funden sie keinen radt finden, sonndern hielten für ein unmöglich ding, das man so vyl leutte speysen sollte. und were doch nichts vorhanden.] Das sey genug gesagt von dem glauben, dardurch wir Got den vauß vertrauen. und dz er uns an zeitlichen gütern nichtt werde manngel lassen. 11 und *bis* syhe *fehlt* nichts 20 dem] diesem 637, 2 kompt auch Christus, ehe 4/5 Nach *bis* weg] zu seinen jungern. Mich jamert des volcks, denn sye haben nu drey tage bey mir beharret, und haben nichts zueffen, undd wenn ich sye ungesseñ von mir heym ließe geen, wurden sye auff dem weg verschmachten 5 got] Christus da *fehlt* 7 mensch wirt 11 glaubens, die herfleußt 13 ist *nach* 12 unglauß genommen haben 15 Simoneier und 638, 8 alle, der Pfaffen, Münch 4 sind *nach* sie 7 gesehen 9 gott] Christus 11 Selig sind 12 wie alle 13 und *fehlt* Got auch nichts anders von uns fodert. denn dz wir 14 und darnach 14/19 xix. *bis* x.] Psalm sagt. Höre mein volck las mich reden. Israel las mich under dir zengen. Ich Got bin dein Got. Deines opffers halben straffe ich dich nicht sind doch deine brandopffer sunst immer vor mir. Ich will nicht von deinem haus farren nemen, noch böß aus deinen stellen. Denn alle thier im walde sind mein, und vich auff tausent bergen, ich kenne alles gebügel auff den bergen, und allertay thyer auff dem acker ist vor mir. Wo mich hungerte, wolt ich dir nit davon fagen denn der erdboden ist mein und alles was darinnen ist. Meinstu das ich flaisch essen wölte von den esßen, oder blüt trincken von den böcken? 19 Israel, das ist, du glaubiger mensch, ich 25 text *bis* x.] Psalm. Opffer Got dankopffer und zale dem höchsten deine gelübt. Und ruff mich an in der zeit der not. so wil ich dich erreden, so soltu mich preysen. 27 genug. Drum saggt er auch im folgenden Psalm. Errete mich von den blütschuldigen. Got der du meynes hays Got bist, das mein zunge rüme deine gerechtigkeit. Herr thu mein leßten auff, das mein mund verkündige deinen rhüm. Denn du hast nicht lust zum opffer, ich gebe es sunst, undd brandopffer gefallen dir nicht. Die opffer Gottes sind, ein zerbrochen geist, Ein zerbrochen und zer schlagen hertz wirtu Gott nicht verachten. 28 soltu 639, 1 Glaubß Nach dem] Darnach 2/3 Glaub *bis* xvi.] Dese zwey stück werden uns in diesem, wie fast inn allen Euangelien fürgehalten.

[CLXX] Am achten sonstage nach Trinitatis
Euangelion Math. am Sibennden.

[CLXX]
Math. 7, 15-21

Ihesus sprach zu seinen jungern und zum volck: Sehet euch für vor den falschen Propheten, die in schaffs klaidern zu euch kommen, unnuwendig aber sind sye reysende wölffe. An iren fruchten solt ir sye erkennen, Kan man auch dratoben lesen von den dornen? oder seigen von den distlen? Also ein heglicher gutter baum bringt gutte fruchte, aber eyn fauler baum bringgt arge fruchte, Ein gutter baum kan nicht arge fruchte bringen und ein fauler baum kan nicht gutte frucht bringen, Ein heglicher baum, der nit gutte frucht bringt, wirt abgehawen und nus feur gworffen, Darnumb an iren fruchten solt ir sye erkennen.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, inn das himelreich kommen, sondern die den wollen thun meines vatters im himel'.

Summa des Euangelions.

5 Christus warnet uns hie vor den Teuffels leren, welche zu uns kommen werden, durch die, so in gleißnerey lügen reder sind. Die da haben das geperde eines Gottseligen wandels, aber seyn krafft verleugnen sie, Welche wol sagen, sie erkennen Got, aber mit den werken (welchen sie die gerechtigkeit zuschreiben) verleugnen sie es, Die Sant Peter falsch lerer nennet, die neben einsüren werden verderbliche Secten und verleugnen den Herren, der sie erkauft hat. Aber es ist nichts verporgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde, Darumb wirt auch diser verfärer thorhait an tag kommen und offenbar werden yederman.

Derhalben sol man bis hie im Euangelio nicht denken auff die groben eusserlichen sünden. Heuts tags sehen wir die fruchte wol, so uns nu Got die augen aufthut, Sonder von denen redet der Herr, die da kommen in schaffsteydern, und da die sagen: [CLXXI] Herr, Herre, haben wir nicht in deinem namen wehsaget, haben wir nicht in deinem namen Teufel austriben? haben wir nicht in deinem namen vil thaten thou? Das sind die gesellen darfür uns hie Christus warnet, zu den er am jungsten tage sagen wirt ein erschrecklich urteil: Ich hab euch noch nie erkandt, weicht alle von mir, jr übeltheter. Warumb? Darumb, das sie in solchen werden das ire suchten und dadurch vermagneten Got angenam zu sein und das sie hie mit vertrauten selig zu werden.

Außlegung des Euangelions.

*Die folgende Predigt ist identisch mit dem Unsre Ausg. Bd. 10³, 257–268 abgedruckten Sermon. Wenn auch Roth sich offenbar an *G (vgl. Unsre Ausg. Bd. 10³, CXXXIX) anschließt, so zeigt sein Text doch so viele Abweichungen, daß von dessen vollständiger Mittheilung nicht abgesehen werden kann.*

25 **D**A der Herr in diesen vorgehenden dreien Capiteln, im fünfften, sechsten, sibenden außlegt die gepot Gottes, hat er endlich beschlossen also: 'Alles nu, das jr wisset, das euch die leutte thun sollen, das thut in auch jr'. Das ist ein Christliche lere und Summa Summarum des ganzen Christlichen wesen. Darauff folget nu das hentige Euangelion, Inn welchem pfelet der Herr des ampts eines frommen hirtten und lersers, und warnet uns, das wir uns hütten sollen vor falschen leren. Als solt er sagen: Ir habt nun die lere dahin, darumb fort an so hütet euch vor andern leren. Denn es ist gewis, es werden böße lere und falsche propheten auff steen, wo diß wort gepredigt wirt.

35 Das müssen wir uns kecklich erwegen, das wir zuu leere, als recht gut und falsch verführich werden immer mit einander gen, denn es von anbegün

ist gewesen, und wirt bis zum ende der welt weeren, Darumb ist nicht, das wir in die stille kriechen und ein sicher wesen uns begeben wollen, Die böße menschen lere, der Teufel lere und alle unser feind steen uns wider, on underlas. Derhalben sollen wir nichts gedencken, das wirs alles erstriten haben, wir sind noch nicht über den bach. Darumb warnet uns der Herr gar fleißig und sagt. 5

‘Sehet euch für vor den falschen Propheten, die inn schajfs klaidern zu euch kommen, unwendig aber sind sie reijssende wölffe’.

[‘LXXI’] Das stück sollen wir hie wol mercken, das der Herr Christus hie besulhet und gibt macht allen Christen, richter zuseyn über alle lere und gibt zu urtailen, was da recht sey oder nicht. Das stück ist uns bey den falschen Cristen verruckt gewesen wol tausent jar lang, das wir nicht haben gewalt gehabbt zu urtaylen, sondern haben müssen annemen on alles gericht, was der Papst und die Concilia bestimpt haben. Nu dis Euangelion hie stößt zu grund und boden das Papstumb und alle Concilia, denn wir nit schuldig sind zu halten, was der Papst gepent, und was menschen setzen. 15

Darumb sag ich noch ein mal, sasset das Euangelion wol, denn es ist weder dem Papst noch den Concilijs noch niemand der befelch gegeben, das er seze und beschliesse, was der glawb sey. Denn Christus spricht: ‘Sehet euch für vor den falschen Propheten.’ Eintweder das Euangelion mus liegen oder der Papst mit den Concilijs. Christus spricht: wir haben recht zu urtaylen alle lere, und was uns zu halten oder nicht zuhalten aufgesetzt wirt. Da redet aber der Herr nicht zum Papst, sondern zu allen Christen. Und wie dise lere zu allen gesagt ist, Das jr wöllet, das euch die leutte thun sollen, das thut in auch jr, Also schließen auch dise wort niemants aus, ‘Sehet euch für vor den falschen Propheten’. Daraus denn klar solget, das ich ja urtailen müg. 20

Darumb so sol ich sagen: Papst, du hast mit den Concilijs beschloffen, Nun hab ich ein urtail, ob ichs müge annämen, oder nicht. Warum? denn du wirfst nicht für mich steen und antworten, wenn ich sterben soll, sonder ich müs sehen, wie ich daran sey, das ich meines dings gewis sey. Denn du mußt der sach so gwis sein, das es das wort Gottes sey, als gewis du lebest, und noch gewyßer, darauff du dein gewissen stellen mußt, Und wenn schon alle menschen kämen, ja auch die Engel unnd alle welt etwas schlussen, kanstu das urtail nichtt fassen noch schließen, so byst du verloren, Denn du mußt dein urthail nichtt stellen auff den Papst oder vrgend auff einen andern, du mußt selbs also geschickt sein, das du kanst sagen: das redet Got, das nit, das ist recht, das ist unrecht, sunst kanstu nicht bestehen, es ist nicht möglich. 25

Denn wenn du im sterben bist, unnd stehest auff dem Papst, [CLXXII] und Concilijs, und jagest: Das hat der Papst gesagt, das haben die Concilia

zu 1 Ds Euangelion hat ansechtung. r zu 9 Gewaltt alle leere zu richten r zu 14 Papst und Concilia. r zu 31 Manjer sach müssen wir gwis sein r

beschlossen, die heiligen vätter, Augustinus, Ambrosius, Hieronimus habens also bestimpt, Da kan dir der Teufel also bald ein loch machen und eingeben: Wie wenn es falsch were? wie wenn sie geirret hetten? Wenn dir ein solche verführung einkompt, so ligstu schon hernider. Darumb mußt gewis wissen, 5 das du fest unnd trotzig darffest sagen: das ist Gottes wort, da wil ich über lassen leib und leben.

Das meinet auch Sant Peter, da er in seiner ersten Epistel also sagt: 'So hemandt redet, das ers rede als Gotes wort.' Und Sant Paul spricht 1. Petr. 1, 11 zu den Corinthern also. 'Ich ward bey euch mit schwachheit und mit forcht, 1. Cor. 2, 3 und mit großem zittern, Unnd mein wort und meine predig war nicht in hüpfchen Worten menschlicher weißheit, sonder in bewehrung des geists und der krafft, auff das eur glaub bestehe nicht auff menschen weißheit, sonndern auff Gottes krafft.'

So heben sie denn an und sprechen: Ja, wie künden wirs wissen, was 15 Gottes wort ist, und was recht oder falsch ist, wir müssen es lernen von dem Papst und von den Concilien? Wolan, laß; sie beschließen und sagen, was sie wollen, So sag ich, du kanst dein zuversicht nicht darauff stellen noch dein gwissen befrieden, du mußt selber schließen, es gilt dir deinen hals, es gilt dir dein leben. Darumb mus dirz Got uns herz sagen: das ist gottes wort, 20 sunst ist es unbegeschlossen. Aber unser Bischoff, Caiphaz, Pilatus und Herodes, die dringen so hart, das einer möcht dencken, sie weren unsinnig, Bringen denn Sant Augustin spruch her: Ich glanbet dem Evangelio nicht, wenn mich nicht bewegt der kirchen ansehen¹, Und mahnen, sie haben schon gewonnen. So sage: was leht mir dran? Got geb, es sag Augustinus oder Hieronimus, 25 Sant Peter oder Sant Paul, ja gleich der Erhengel Gabriel vom himel, das ist noch wol mer, so hilfft michs nicht, ich mus Gottes wort haben, ich wil hören, was mir Gott sagt.

Und das selbige wort laßt dir Got durch menschen sagen, und sonderlich hat er dirz durch die Aposteln verkündigen und schreyben lassen, Denn Sant 30 Peter und Sant Paul reden nicht jr wort [CLXXII^o] sonder Gottes wort, wie Paulus selbst bezeuget zu den Thessalonichern, da er also spricht: Ir namet 1. Thess. 2, 13 das wort Göttlicher predig 'von uns auff, nicht als menschen wort, sonder, wie es denn warhafftig ist, als Gottes wort, welcher auch wirkt inn euch, die jr glanbet'. Denn das wort kan man mir wol predigen, aber jns herz 35 geben kan mirs niemand denn allain Got, der mus im herzen reden, sunst wirt nichts drans, denn wenn der schweget, so ist es ungesprochen. Darumb von dem wort, das mich Gott leeret, sol mich niemand bringen.

Unnd das mus ich so gewis wissen, als das drey und zwey fünffe machen, denn das ist gewis, wenn gleich alle Concilia anders sagten, so weis ich,

zu 1 Auff menschen lere nicht hñ bauen. r zu 7 1. Pet. 4 r zu 9 1. Cor. 2 r zu 22 Augustini spruch r zu 28 Wie man erkent wj Gottes wort ist. r zu 31 1 The. 2 r

¹) *Contra Epist. Manich. c. 5 (Migne, Patr. lat. 42, 176).*

das sie liegen. Item das ein ele Iennger ist denn ein halbe, das ist gewis, wenn gleich alle welt darwyder saget, wehs ich dennocht, das es gewis ist. Wer beschlenzt mich da? kein mensch, sonder allein die warhait, die so ganz und gar gewis ist, das sie niemand leugnen kan.

Darumb mus es dazu kommen, das du sagst: das ist also, kein mensch sol mich darvon bringen. Wenn du horest 'du solt nicht todten', Item du solts andern thun, was du gern woltest von andern haben, so mustu wissen vor allen Concilien, das das die leere Christi sey, obgleich alle menschen anders sagten. Item dise lere, du kanst dir selbst nicht helfen, sonder Christus ist dein helffer, der macht, das dir dein sünde vergeben werden, die must du wissen und bekennen in deinem herzen, das es also sey, Und empfindestu es nicht, so hastu den glauben nit, sonder das wort hanget dir an den oren und schwebt dir auff der zungen, wie der schaum ist auff dem wasser, Wie der *Isol. 10, 7* Prophet Hosea sagt: Samaria hat iren künig vor über lassen geen, wie den 'schum uff dem wasser'.

Das mustu nu also alles glauben, nicht als wort, als het sie Petrus geprediget, sonder das dichs Got hat heissen glauben. Das rede ich nu alles darumb (auff das wir wider kommen auff das Euangelion und merken, woher der grund fleusst) das jr musset richter sein, und haben macht zu urteilen über alles daz euch fürgeschlagen wirt, darumb, das ich auff keinen menschen bauen kan, denn ich mus selbst antworten, wenn es zum sterben kompt.

[CLXXIII] Derhalben laßt euch nicht über reden, das jr musset glauben, was der Babst sagt oder die Concilien beschliessen. Wenn du Gott erkennest, so hastu schon das richtscheit, das was und elen, darmit du alle lere der vätter richten kanst, Nemlich, wenn du weisst, das Christus unser seligkeit ist, und er uns regier, und wir sündler sind, So denn nu einer aufftritt und sagt, du must ein Mönch werden, must also und also thun, wiltu selig werden, es sey nicht allain genug der glaub zur seligkeit, So kanstn gewislich sagen: du leugst, dein lere ist falsch, denn der in Christum gelaubt, der ist selig. Wer leret dich das? Dein glaub im herzen, der das allein glaubt. Darumb wirt sich niemand für irthumb für sehen können, er sey denn ein geistlich mensch, Dann also spricht Paulus zu den Corinthern: 'Ein geistlich mensch der richtet alles, und er wirt von niemant gerichtet'. So kan nu die falsche lere niemant richten denn der geistliche mensch.

Darumb ist es ein unsinnig ding, daz die Concilia beschliessen und sehen wollen, was man glauben sol, so doch oijt kannu man da ist, der den Götlichen geist ein wenig verschmeckt hat. Als es denn gieng in dem Concilio zu Nicen, da giengen sie mit umb, und wolten gesetz machen über den gaistlichen

zu 7 Gewis sein des worts gotes. r zu 14 Hose. 10 r zu 19 Auff menschen nit zubauen. r zu 25 Nichtscheit aller leere. r zu 26 Falsche lere richten r zu 29 Joh 3 r zu 31 1. Co. 2. r zu 38 Concilion zu Nicen r

stand, daß sie nicht eelich solten sein, da weeren sie schon all falsch. Da trat
allain ein mensch auff, mit namen Paphnutius, und leget das alles nider, und
sagt: Nicht also, das ist nicht Christlich. Da müste das gang Concilion, da
doch on zweifel vil kreslicher geleter leutte waren, von dem beschluß absteen
5 und disem einseitigen, doch frommen manne weichen. Denn Gott ist den hohen
Titeln und menschlicher weißhaitt feindt, Darumb laßt er sie hū zeitten grob
anlauffen und macht sie in jren anschlegen zūschanden, das man sehe, wie das
Sprichwort war sey 'Die geleerten die verkerkten'.¹

Also müssen wir frey richter bleiben, das wir macht haben zū urteilen
10 und zūrichten, anzunemen und zū verdammen alles was der Paphst sehet und
die Concilia beschließen. Nemen wir aber etwas an, so sollen wir es also
annemen, das es sich vergleich mit unserm gewissen und mit der gschrifft,
nicht darumb, das [LXXIII^v] sie es sagen. Das sagt Sant Paul zū Rōme.
'Hat yemant weißsagung, so sey sie dem glauben enlich.'^{Röm 12, 7}
15 die auff werck und nicht lauter auff Christum jūret als auff den einigen
trost, wie kostlich sie ist, so ist sie doch dem glauben nicht enlich, als da sind
die offenbarung der Fordergeister, die Messen, Waljarten, Fasten und der
Heiligen verdienst suchen.

Allda haben sovill heiliger vāter geyrret, als Gregorius, Augustinus und
20 andere mer, das sie uns dñs urtail genommen haben, denn diser jamer und
herzleid ist zeitlich angefangen, das wir glauben sollen dem paphst und den
Concilijs. Darumb müstu also bey dir finden, das du sagen kauft, das hat
Got gesagt, das hat Got nit gesagt, so bald du sagst: der mensch hat das
gesagt, oder die Concilia haben solchs beschlossen, so hastu auff den sand gebawet.
25 Darumb so ist kein richtter auff erden in gaisstlichen sachen über dñe Christ-
liche lere, denn der mensch, der den warhafftigen glauben in seinem herzen hatt,
er sey ein man oder weib, jung oder aldt, knecht oder māgt, geleter oder ungelert.
Denn Gott sihet nicht an die person, sonder sind im alle gleich lieb, die seinen
gepoten nach leben, Derhalben haben sie auch allain gewalt zū urtheilen.

30 Wenn aber yemant kām und baß wißte die mainung denn ich, da solt
ich mein maul zūhalten und stillschweigen und von ym bescheid nemen. Das
will eben Sant Paul haben, da er zu den Corinthern also sagt: 'Die weis-
jager laßt reden selb annder oder selb drit, und die andern laßt richten. So
aber ein offenbarung geschicht einem andern, der da sihet, so schweige der erste.'
35 Das ist sovill gesagt: So der zūhörer meer wißte und verstünde dann der
prediger, so sol der prediger im stat geben zū reden, und er soll still schweigen.
Im weltlichen Regiment geet es also zu, das ein alter kluger ist denn ein
junger, ein geleter mer weißt denn ein leye, Aber in gaisstlichen sachen mag

zu 2 Paphnutius. r zu 14 Röm 12 r zu 19 Yrtumb der veter r zu 22 Der
war richter der leere. r zu 25 Act. 10. r zu 32 1 Co. 14 r

¹⁾ Vgl. Thiele, *Luthers Sprichwörterammlung* Nr. 7.

ein kind oder knecht, ein weybe oder leyhe als wol die gnade Gottes haben als ein alter oder herr, ein leyhe oder der Papst. Summa: Kein geleter soll dir nemen dein urtail, denn du hast es gleich so wol als er.

Nun soll ich sagen, wer die falschen Propheten weren zu unseren zeitten, das kan nun auch niemandts richten noch erken- [CLXXVIII] nen, denn wer den Geist hat. Aber Summa Summarum kurz umb, wenn man gleich vil darvon jaget, es ist der Papst mitt jehnem Regiment, denn sie haben alle geleter, was wider Got ist. Das wer nun lang zubeweren, Denn fast ynn allen stücken sihest du es, wo du dich nur hinwendest. Doch wollen wir etlich erhölen. Gott hat gepotten, das kind sol vatter unnd muter ehren und in underthenig sein, So hat der Papst ein meynung auffbracht, das ein Mündch oder ein Ronne nicht mer under jrem vatter sey, sondern sprechen: das kind ist hehnd yhn der gaislichkeit und in Gottes dienst, Got ist mer denn vater und mutter, darumb ist es nicht mehr schuldig vater und mütter zu dienen, sondern der vatter mus es quadjunker heissen.

Nun wenn ich spreche: was ist Gottes dienst? Lieber herr, es ist glocken leuten, kerzen brennen, ein schönes meßgewand anziehen, unnd der gleichen assen spil mer. Ich maynet vatter unnd muter ehren und die gepot Gottes halten, das wer Got dienen, Darumb müst du hie sagen, das das der Antichrist geleeret hab, unnd ich mag frölich sagen, er lyege. Syhest du hie, wie Gottes gepot frey wider des Priors unnd Apts gehorsam stehet, Gott hat dir vatter unnd mutter geben, das du sie eerest unnd ynen dieneest unnd underthenig sehest, der Papst gibt dir ein andern, den du meer eereest denn deinen vatter von Gott geben, Ist das Gottes gepot halten, so weys ichs nicht?

Also auch weytter mit andern Götlichen gepotten. Mann soll nicht todtschlahen, nicht zornig sein, nicht hassen, das hat Gote gepotten. So leernet der Papst also: Das gaisliche gütt oder die gütter der kirchen soll man verthedigen, und ob es nit hülfft, so sol man das weltliche schwert ausrüffen, den Päpstlichen stül und Sant Peters erbtail zu beschützen. Syhe, so sind dyße gepott gegen ainander, das verstehet, hoffe ich, yhederman wol.

Also auch mit dem ehelichen wesen. Gott hat gepoten, das man und weib ein fleisch sol sein, und das sie nicht sollen geschaiden werden, Nu hat der papst vil gepot dagegen, Als, wenn eine einen man [CLXXVIII] nimpt, der sie aus der taußf gehabt hat, so sol man die Ge zerreißen.

Also auch, wenn die gaislichen eelich werden, wie jr heß sehet, das sie die Ge zerreißen nach jrem geistlichen recht. Item, so yemand in blutschand sellet unnd nimpt etwann seinen freund oder freundin, da gebeut er, sie sollen bey einander beleiben, doch beyde mit einander keusch leben, da laßt er zwey nackende bey einander im bett ligen, und sol da kains nicht macht haben von

zu 7 falsche Propheten r zu 11 Ego. 20. r zu 13 Papst ist wider Got und seyn gepot. r zu 17 Got dienen. r zu 29 Papst verthedigen. r zu 33 Gen. 2 r zu 35 Papsts Tiranny r

dem andern eeliche pflicht zu fordern. Was ist es anders gesagt denn wenn ich stro und sawr züsamen lege, und verbent, es sol nitt brynnen? Weiter. Got sagt: du solt nicht stelen? Wer stilt jerer denn der Papst unnd sein hanff? Das sind die hauptdiebe, denn die ziehen aller welt gütter teglich zu sich.

5 Item, wollen das erste gepot ansehen, das sagt also, man sol Got allain ver-
trawen, man sol Got allain anruffen. so leren sie uns wercke und ander
hailigen haben darben. Sihestu nu, das solch volck die rechtschaffnen falschen
Propheten sind, vor den wir uns hütten sollen, denn sie heben das gepot auff,
das Got gegeben hat.

10 Folget un das ander stuck im Euangelio, da spricht Christus also:

‘An jren fruchten solt jr sie erkennen. Kan man auch dranben lesen
von den dornen? oder seygen von den disteln? Also ein neglicher
güter bawm bringt gute fruchte, aber ein sawler baum bringt arge
fruchte, Ein güter baum kan nicht arge frucht bringen, unnd ein
15 sawler baum kan nicht gute frucht bringen, Ein neglicher baum,
der nicht gütte frucht bringt, wirt abgehawen und uns feur ge-
worffen, Darumb an jren fruchten solt jr sie erkennen’.

Wie ich gesaget hab, das erkennen aus den fruchten hat nyemandt denn
der da gaistlich geporen ist. Darumb, der den geist nicht hat, der kan es nicht
20 erkennen. Kain mensch sol gedencen, das ers aus den fruchten erkennen künde,
er sey denn geistlich. [CLXXV] Es ist ein frucht, darben man sie erkennet, das
ist der unglaub. Man erkennet sie auch etwann wol aus öffentlichen sünden,
aber das urtail ist betrieglich, denn die Christen fallen auch.

Darumb, die rechte frucht, darben sie erkant werden, ist ein unwendige
25 frucht, da mus ich den Götlichen gaist zu haben und nach dem selbigen richten,
das eusserlich Auge und die vernunft vermag es nicht. Du magst jr zwen
sehen Messe halten, der eyn ist glaubig, der ander nicht, und ist doch ein
eusserlich werck. Was schaidet es denn? der glaub im herzen und der un-
glaub, das es der eine für ein gut werck ansihet, der ander nicht. Kurzumb,
30 aus den eusserlichen wercken kanstu nicht richten. Taulerus hatt das auch er-
kant, das die glaubigen und unglaubigen oft so glench sind in eusserlichem
schein, das sie nyemant schaiden kan, noch kain vernunft urtailen, sonder er
hab denn den gaist Gotes, Ja die unglaubigen scheinen oft vil hüpficher in
jren wercken dann die glaubigenn, wie auch im Hiob geschriben stehet: ‘Die
35 syttig des Strausses sind schöner denn die flügel des ravgers oder sperbers.’ Hiob 39, 13
Über der sperber flenget, und der straus kan nicht fliegen. Also auch der
glaubig und unglaubige sind wol einander yhm schein außwendig gleich, aber
im herzen sind sie geschaiden.

zu 18 Aus den fruchten den baum kennen. r
Taulerus. r zu 34 Hiob 39 r

zu 27 unglaub Glaub r

zu 30

Das sind aber die frucht des geistes, daben man die rechten Propheten
Gal. 5, 22 kennet, welche S. Paul zu den Galatern ergelt: 'Lieb, freud, friid, langmut,
freintlikait, gütlikait, glaub, sanfftmut, keuschait.' Die fruchte kan aber nie-
mant mercken noch erkennen denn nur der geist. Darumb sol das urtail
und gericht gaistlicher ding in eufferlichen dingen nicht stehen, als in dem
werck und person, sonder unwendig im herzen. Man erkent wol eynen an
den fruchten, aber im gaist allain, Es machen auch die fruchte und guten
wercke einen nicht fromm noch güt, sonder er mus vor im herzen fromm und
gut sein. Gleicher weis wie die öpfel mit einen baum machen, sondern der
baum mus ehe sein denn dye früchte. 10

Wenn ich das verstehe, so merck ich, das kein werck so böß ist, das den
mennichen müge verdammen, auch kainß so güt, das den mennichen müge selig
machen, sondern allain der gelawbe [CLXXV] macht uns selig, und der un-
glaub verdampt uns. Das einer felt in ehebruch, das werck verdampt in
nicht, sonder der ehebruch zeigt an, das er von dem glauben gefallen sey, 15
das verdampt in, sunst wer es nicht mütlich. Also macht einen niemandt
fromm denn der glaub, und nichts macht einen böß denn der unglaub,
Daher sagt auch der Herr, das der baum abgehawen sol werden, Er spricht
nicht, man sol die frucht abhawen.

Darumb werck der liebe machen mich nichtt fromm, sonder allain der 20
glaub, in dem ich diße wercke thun und diße frucht trage. Also müssen wir
an dem glauben ansehen, der Papst aber sachet an den wercken an und haist
gute wercke thun, das man fromm werde, Gleich als wenn ich zum bawm
sprech: Wilt du ein gutter bawm werden, so heb an und trag öpfel, gleich
als müg ich öpfel tragen, ehe ich ein bawm sey, Sonder ich muß sagen: 25
Wiltu öpfel tragen, so heb an und wird ein bawm. Also mus der bawm
sein zuvor, ehe er fruchte gewinnet.

Auß diesem allen folget nu, das kain sünd auff erden ist denn der un-
glaub, wie Christus im Johanne sagt: Wenn der heilige geist kommen wirt,
so 'wirt er die welt straffen der sünde halben, das sie nicht an mich ge- 30
glaubt haben'.

[CLXXV] Ein ander Sermon auff den achten sonstage nach Trinitatis über das Euangelion Mathei am Sibenden.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 17¹, 351, 21 bis 372, 19 abgedruckte Sermon mit nach-
stehenden Abweichungen:*

354, 23 das] was wissen, hert er zu und warnet sie, das sie sich ye hüten wolten vor
salischer lere, Wie denn 24 das sie] sie wolten 355, 16 2c.] da er also sagl. : Es waren
aber auch saliche Propheten unnder dem volck, wie auch unnder euch sein werden saliche lerer, die

zu 1 Fruchte des geistes. r zu 2 Gata. r zu 14 Wercke verdammen nicht machenn
auch nitt selig r zu 30 Joh. 16 r

neben einführen werden verderbliche secten, und verleugnen den Herren, der sie erkaufft hat, und werden über sich selbst führen ein schnell verdammt, und vil werden nachfolgen item verderben, durch welche wirt der weg der warheit verlestert werden, und durch geiz mit ertlichen Worten werden sie an euch handtieren, über welch dz urtail von langes her nicht leutlich ist, und jr verdammus schlaft nicht. So 18 warnet er seine Junger und das volck, und vermanet sie, das sie ne bliuen 20 Propheten, unnd spricht. Zehet euch für vor den falschen propheten. Hieraus 22 das es kommen nach falschen 24 warnete, und spricht. Zehet 25 das es soll bleiben? Darumb 30 an, und wandten sich von Got und seinem Wort, einer cheret 356, 19 und umb bringen fehlt 20 wol] fleißig 21 das] was 26 so fehlt 30 euch] uns 33 gabe 357, 14 dem] diesem 17 der] die seh] hab Wort 18 oder] und 22 gehet] gen 29 annehmen, Und wie S. Paul sagt zu den Thessalo. Darumb das 31 dieser fehlt 358, 17 hat vor recht 22 sehen müßen, wie 34 mit (1.) fehlt 37 zugesandt werden falsch 359, 23 geet manlich daher 27 schimpft 28 hinderrud 30 ursach. Also habt jr nu gehört, dz darumb 31 probiert] bewert 32 werden. Folgt weiter im Evangelio Die in schaffs klaidern zu euch kommen, hinwendig aber sind sie reysende wölffe. Niemand 360, 27/22 und das his wegen fehlt 29 und er thu es aus 34 daneben, dabey man erkennen mocht, dz sein Wort und lere rechtschaffen waren. Und die weil 39 so sacht und las 361, 28 unrecht, so spricht, da wyl 31 wie] denn Evangelio kan auch sagen. Hatt, was haben wir mit dir zuschaffen? Jesu von Nazaret? du bist kommen uns zu verderben. Ich weis das du der heilige Gottes bist? Also spricht der pöfel auch, Wie ist 38 das] damit er uns] uns Christus von] vor 39 Darumb] Derhalben werden nach beruhen 40 kurchumb sie müssen kommen, sie wollen oder wollen nicht. Die andere 362, 13 hñ] einen 15 der fehlt 22 so spricht 26 etc., und der gleichen 28 gehst des sie sich räumen, aber sie sind mir vil zuhoch durchgestet. Was ist aber das, das er sagt 32 sind. Das seind nun nicht allein 363, 12 Item vermanung 13 sprechend] und sprechen 14 der tauße namen, wie ist der, der die schrifft 16 nemlich] also predigen und also die schrifft 20 Item das 32 es] er schuld seh, sonder der haben, die jr so 35 sie nu 37 Derhalben] Gn 364, 12 für his Gottes fehlt 365, 13 solcher man 14 reynen fehlt ist mensch 15 ic] und so fort an 17 erworben hat, und gemacht zu kindern Gottes, auff das wir ein gnedigen Got hetten, mit ihm Herren wurden über alles was da ist in himel und erden, und dazzu das ewig leben hetten durch den Christum, das ist der 19 abwegen brüßen und urtahlen. Phene wissen 21 ic] unnd so nach einander. Und 23 etc.] begraben, auferstanden, und der gleichen 29 das ist der Teufel der sein 30 der zeuget 31 Nemlich, das 32 das wyl (2.) fehlt dazzu dz 366, 18 diese uns] Das nißzleyn 24 etc.] wer das nicht helst noch thut der wirt verdammet. 31 hie] solche Schwermgeister 367, 25 erkennen, die lauten also. Nu 368, 17 und (1.) fehlt dienet 19 Parusier und Carthuser, W; 26 allain haben, man 28 nemlich, das man dem nechsten nützlich sed, Aus 30 sind auch 36 verstocktes hery, thut 369, 18 gestreiffen geessen 25 brot, da ist niemant da heym, Ja 28 jünden, daz nicht mich helfen, Ja 370, 11 kommen, bin inn hñ fehlt 14 einiges guttes werd 17 las] das reime 20 thun. Das mahnet nu der Herr, da er hynzu seht und spricht. Mag man auch drawben lesen von den dornen? oder seggen von den disteln? Also ein geglicher gutter baum bringt gute fruchte, aber ein fauler baum bringt arge fruchte. Hierben 25 etc.] und der gleichen 37 from] fehlt 38 werde, das sie fromm sind. Aber 371, 8 bin oder werde, sonder 18 auch. Darumb sagt er ferner. Ein 37 tröst, den der Herr hernacher sehet, und spricht. Ein 372, 13 geworffen. Nun beschleußt er unnd sagt. || Darumb

[CLXXXIII] Am neunnden Sonttage nach Trinitatis
Evangelion Luce am Sechtzehenden.

Luf. 16, 1—9

Ihesus sprach zû seinen jungern: Es war eyn reicher man, der hette einen haushalter, der war vor im berückiget, als hette er im seine güter umbbracht. Und er fodert in und sprach zû im: 5 Wie hör ich das von dir? thû rechnung vonn deinem haus halten, denn du kanst hinfurt nit haushalter sein.

[CLXXXIII^v] Der haushalter sprach bey sich selbs: Was soll ich thûn? mein herr nimt das ampt von mir, graben mag ich nicht, so scheme ich mich zû betteln. Ich weys wol, was ich thûn wil, 10 wenn ich nu von dem ampt geseht werde, das sye mich in ire heuser nemen.

Und er rieff zû sich alle schuldner seines herren und sprach zu dem ersten: Wie vil bist du meinem herren schuldig? Er sprach: Hundert tunnen öles. Und ehr sprach: Nimm deinen brieff, setze dich und schreib fluckz fünffzig. Darnach sprach er zû dem andern: Du aber, wie vil bistu schuldig? Er sprach: Hundertt malder weyhen. Und er sprach zû im: Nimm deinen brieff und schreib achzig. Und der herr lobete den ungerechten haushalter, das er klüglich gethon hette. Denn dye kinder diser welt seind klüger denn 20 die kinder des lichts inn irem geschlechte. Und ich sage euch auch: Machet euch frainde mit dem unrechten Mammon, auff das, wenn jr nu darbet, sye euch auffnehmen inn dye ewigen hütten.

Summa dis Evangelions.

1 Dyz gleichnuss leret nns nicht, wie einer den andern betryegen sol, Denn Christus haist disen hie ein ungerechten haushalter und zeket in under die kinder diser welt. Darumb wirt hye an yhm die klügheit gelobt, nicht der betryeg. 25

2 Geistliche klügheit theylet ans die zeitlichen güter denen, die es bedürffen, ahn welcher stadt Christus die ansteiter aufnimpt ihnn die ewigen hütten, Denn er sagt selbs im Matheo: Wer disen geringsten einen nur mit eynem becher saltz wassers [CLXXXV] trendet in eins jungern namen, warlich, sag ich euch, es wyrkt im nicht unbetonet bleiben. Und am jungsten gericht wirt er sagen: Was jr thon habt einem under disen meinen geringsten brüdern, das habt jr mir thon. 30

3 Eotchs kan aber das fleisch und die henschley nicht tûn, denn die kinder diser welt suchen allein das ire, auch wenn sie sich duncken lassen inn irer art, das ist: nach dem fleisch, das sie am aller besten wol thûn und andern leutten grosse wolthat erzeigen. 35

4 Darumb jagt hie der Herr zu denen, die nu auff's newe geporn sind: Macht euch frainde mit dem unrechten Mammon, auff das, wenn jr nun darbet, sie euch auff nehmen inn die ewige hütten. Das die werckthailigen und heuchler hie nichtt yrgendt einen verdienst suchen und die gerechtigkeit auff die werck setzen.
 5 Er spricht: Macht euch frainde, Das sind nu nicht Papistischen werck oder Papistische opffer und der gleichen, Es were denn, das du darbey die reichen Thumherren und die reychen münche verstehen wöltest.

Außlegung des Evangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 19³, 273, 23 bis 282, 9 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

273, 27 wie andere wörter, als Alclunia 28 schlechts 274, 1 übriges eins, das über die maß ist. Aber weltlich 2 heißt, geschickt aus zweyerley weis. Erstlichen, Wenn mans 4 welt und nach den menschen, so sind ir 5 gelernt in den hohen Schulen und auch auff der Gangel. ein beglicher sol auff seinen 8 wo vil leute sind, da muß auch vil guts sein. Und wenn 12 gelernt, das einer nicht schuldig 16 und sonderu und haben 17 geschmeyerlt. Aber Summa Summarum Mammon heißt eigentlich, wann 17 sich doch 19 unrecht 19/20 das (3.) bis iniquitatis fehlt 22 malorum. Gut rethet zum bösen, Item Sanct Paul spricht, Geiz ist ein wurzel alles übels, denn daher wechset zang, hochmut, zieg und blutvergießung. Darumb nennet 24 unrecht Mammon, das es in 273, 2 nennet er sie 3 denn es ist böse zeit, nicht dz die zeit oder tage an in 5 Item, er spricht auch, der tag 7 auch darumb das der Mammon 8 nicht damit hilft, denn das 12 geben andern 11 nun das wir Wölken wider 14 Das] Tische 16 zuzuchen 17 das] Die 20 betrogenlich] betrieglich 21 lebtag] leben lang 22 drauß, dz der ungerechte haus haster klüglich gethon habe. Er lobet nicht wäre] sey 21 er seiner nicht 26 die rechten griffe. Und der Herr schleußt ferner, das gleich wie 27 da] sie 28 den] diesen 276, 4 wol vor der Herrn Christum dem Adam 4 im flamme 5 im werck 7 ererbet] erobert 8 aber haben wir erlangt gerechtigkeit die] diese 12 schalkhaftigen] ungerechten gerechten, und wie der ungerecht klüglich handelt mit unrecht 14 in der sehen und verstanden werden, denn der Herr jaget also. Die kinder diser welt sind kliger 16 finsternis oder der welt, dz 18 thun. Darumb setzet er hinkü. In irem geschlecht. Nu da 19 auestion] fragen 20 da der Herr spricht. Macht 21 von] mit dem unrechten Mammon, auff das, wenn jr nun darbet, sy euch auff nemen in die ewige hütten. Da wölten sie heraus schließen, also, das wir zum ersten werden müssen, das 23 von mammon fehlt andern sagen sie, will 26 dritten geben sie für, als wölle die hülfje 27 re.] mit dem unrechten Mammon das wenn jr nun darbet, sie ewigen hütten. Also 29 aufnehmen 277, 1 aufnehmen 5 ist zu haben 6 wir] ir haben] habt 7 werck der liebe. Nu 11 redet ein mal von 14 nu] neulich niemant] keiner 17 nitt fehlt 18 kein fehlt bringen] tragen urteil 23/24 gib bis] schleißt] so du schon jemand etwas gibst, geschicht doch solchs nicht von herzen. Also schleußt sich 278, 2 in] die schrift 6 nur] allein 10 begreift] betrifft 11 begreift] betrifft 15 in] die schrift 16/17 Enrivi b's rev.] da sie saget wie der Herr am jüngsten tag sprechen wird zu den verdampften. Ich bin hungerig gewesen, und ir habt mich nicht gespejhet. re. 19 laß] einß laßß Willu nun nur fehlt 20 da] so an] dran 21 die] diese 22 gewesen re.] dürftig, one herberg, nadel, frant und aefangen gewesen, und ir habt myr kein werck der barmherzigkeit ergoiget 22 also] gleich jowil 25 das der uns 27 nun ein sind nemlich von 28 Nu fehlt ander stück better, da der Herr spricht. Machet vom] mit dem unrechten 279, 3 da] damit 4 mit fehlt 5 genug 6 laß es 8 David. Gehe nicht hnz gericht mit deinem knechte denn vor dir wird kein lebendiger rechtfertig sein. Und darumb 12 flügel,

wie der Psalm sagt. Er wirt dich mit deinen sittigen decken, und deine züversicht wirt sein under seinen süßeln. Darumb so sage 14 sondern sie 15] ich damit 15 und will 16 das das hat nach ding den glauben und was dem glauben folget, Wenn 20 der verdampft suchet 22 24 Also bis werden] Das sagt auch Sant Paul zu den Thessalonichern, von den verfolgern des Euangelionz, Sie haben uns verfolgt, und gefallen Gotte nicht, und sind allen menschen wider, weren uns zu fagen den Heiden, darmit sie selig wurden, auß das sie ire sünnde erfüllen allewege, denn der zorn ist schon endtlich über sie kommen. Als wölt er sprechen Sie verfolgen uns allain das sie ihre sünd vollenden und redlich die helle verdienen, dringen also fort an, immer mehr und mehr mit sünden, biß sie ganz verstockt werden, und auch zu lezt weder Gott noch menschen mer achten. 280, 3 suchen dann fehlt 4 ain] unsere es] in 5 barnherzigkeit. Derhalben, so gib den armen, darumb das die ewige hütten folget und nit das du sie mit demnem geben verbienest. So merckett nu, das diße sprüche auff zweymal verstanden werden. Erstlich, das mans 7 da] und dz 8 in] den himel nur] nu 10 suchen 13 Gott sey 14 hell hat dritten halten sie diße wort fest. Auß das sie uns nemen in die ewigen hütten. Siehe, sprechen sie, da stehet 15 füren] nemen 18/19 i. bis Christus fehlt 20 nur fehlt das ist] nemlich, der menich Item Christus spricht selbst im Johanne. Ich bin der weg, Niemand 281, 2 wirt und alle hailigen selig. Darumb 6 Darumb so einen aundern 7 ist nun Nun fehlt 8 tabernackel] hütten 8/11 Also bis gethon] Den spruch versteeen wir, auß den wortten Christi im Matheo, da er jaget, wie der König antworten wirt denen die da sprechen werden am jungsten tag, Herr, wenn haben wir dich gesehen hungerig, durstig, one herbrig, nackt, frantz und gefangen? warlich ich sage euch, wirt ehr sprechen. Was jr thon habt einem under disen meinen geringsten brüdern das habt jr mir thon. 12 er] der Herr sind eben die armen und dürftigen. Als 14 Nu ist noch ein vorhan, Wie werden 15 tabernackel] hütten wie] als 17 vor guts ton habe, stehen 18 xc.] der hat mich getrencket, gespeyschet, gekleidet, und so fort an, der wirt gewis der 19 glaubens, und wie sie nu darzu wort gebrauchen werden. Da wyrt mir 20 Peter oder Sant Paul Denn da hilfft der keiner nicht, Wenn aber ein bettler 282, 2 werden die selbigen armenn nicht helffer, sondern zeugen sein, das uns Got 3 den] unsern verstoffen] verwerffen 4 Gottes und Christi, Aber 6 dann dem armen helffen ist gepoten, aber Sant Peter ein kirche zu bauen, ist nit gepoten. Heß ist es alles umgefert, da laufft einer hin gen Compostel zu Sant Jacob, der gen Ach, der ander gen Rom, und wil die 8 und fehlt leut aber 9 ligen. Ds sey von diesem Euangelio genug gesagt.

['CLXXXIX'] Ein aunder Sermon auff den Freunden Sonntage nach Trinitatis, über das Euangelion Luce am Sechzehenden.

Es folgt der Unser Ausg. Bd. 10³, 283, 2 bis 292, 25 abgedruckte Sermon, also derselbe wie der vorhergehende, nur in der Fassung der von Luther selbst veranstalteten Ausgabe. Nachstehende Abweichungen sind zu verzeichnen.

283, 1 darnach erst 7 und (2.) fehlt 10 zu bestellen 13 mündlich 15 von] mit 21 nicht 22 von] mit 284, 1 Paulus sagt zu den Römern Wir hattens das der mensch gerechtvertigt werde, on zuthin der werke des gesetzes, allain durch den glauben. Und an einem andern ort sagt er das dem Abraham sein glaube zur gerechtigkeit gerechnet ist, als auch uns. Item, Durch den glauben sind wir gerechtvertigt, und haben friid mit Gott durch unsern Herren Jhesu Christi. Item. Von herzen 8 und die 9 des fehlt 10 bößer] fauler böße] arge 13 werden, ehe er fruchte tregt. Wie er auch sagt an einem andern ort im Matheo. Setzt eintweder einen gutten baum, so wirt die frucht gut, oder setzet einen faulen baum, so wirt die frucht faul. Denn an der frucht erkent man den baum. Ir ottern gezeitete, wyre kündte jr guts reden, diemeil jr böße seht! Also ist 27 uns prediget 29 odder nicht] noch 33 xc.] also wirt

auch daß hery daß dran hanget lebendig, rechtfertigt, wahrhaftig, rein und gut Was wollen
 35 als da ren] mit 285, 7 und was man sagt vom glauben 16 sie die 286, 1 nett]
 nötigen 26 am bawm den bewm [so] nichtt gut machet 29 sollen wir den glauben auch
 an seinen fruchten erkennen 287, 13 Laßt ewr liecht leuchttten vor 11 sehen und ewren vater
 im himel preysen 21 recht sey. Also wirt 23 wie denn Got sagt durch den Engel zu Abraham.
 Nu weiß ich (d) ist nu ist offenbar daß du Got fürchtest, und hast deinen einigen sun nitt ver-
 halten vor mir. So bleib 32 nur] nu 288, 7 von] mit 21 seines vatters 21 26 Zent
 bis angenommen] Nun neglicher sey gehnnet wie Jheus Christus auch war, welcher, ob er wol in
 Göttlicher gestalt war, hat ers nicht ein raub geachtet, Got gleich sein, sondern hat sich selbs ge-
 euffert und die gestalt einem [so] knechts angenommen, ist worden gleich wie ein ander mensch,
 und an geverden als ein mensch erkunden, hat sich selbs ernidriget und ist gehorsam worden bis
 zum tode, ja zu dem tode am Creutze. 28 die sünde 289, 5 von] mit Wilt du zum leben
 eingeen, so 11 ein thür umb hinst 14 sich 21 auch fehlt 23 nym] nun 290, 15 hymet
 fehlt 20 und fehlt 291, 5 und wie Christus 13 das es 15 Jaias hat gesagt. Ich
 16 der weyße man] Salomon 33 darcken] mangeln 34 lieb goteß 292, 5 sich jr vil be-
 kümmert ungerechte 5 unns cor den 6 weyhent oder fligthent willen 16 vergleicht
 22 ungerechte 24 daß wir 25 wie ihener sein seyb und leben mit unrecht. Dasey wollen
 wirs hegt lassen bleyben, und Got umb gnade bitten.

[CXCV] Am Zehenden Sonntag nach Trinitatis:

Evangelion Luc. XIX.

[CXCV] Als Jheus nahe zu der Stadt Jerusalem came, sahe er die Luc. 19. 41—48
 Stadt an und weynet über sie und sprach: Wenn du wüßtest,
 5 was zu deynem friede dienet, so würdest du es an deinem heü-
 tigen tag bedenken. Aber nu istz vor deinen augen verborgen,
 Denn es wirt die zeyt über dich kommen, daß deine feynde wer-
 den umb dich und umb deine kinder mit dir ein wagenburgt
 10 schlagen, dich belegen und an allen orten engsten und schley-
 sen, unnd werden keinenn stein auff dem andern lassenn,
 darumb, daß du nicht erkennet hast die zeyt, darinnen du
 haimgesucht bist.

Und er gieng in den tempel unnd sieng an anzutreiben,
 die darinnen verkaufften und kufften, und sprach zu ju: Es
 15 steet geschribenn. Mein haupf ist ein bethaupf, jhr aber habts
 gemacht zur mördergruben. Und leret teglich im tempel. Aber
 die Hohenpriester und schrifftgelerten und die fürnemeßten im
 volck trachtten jm nach, das sie ihn umb prächten, und funden
 nicht, wie sie jm thun solten, denn das volck hieng jm an und
 20 höret jn'.

Summa des Evangelions.

1 Diß Evangelion leeret uns den glauben und die liebe. Des Glaubens er-
 innert es uns, inn dem das es uns abmahlet den Herrn Christum, wer der ist,
 unnd wie er gesinnet. Davon besihe den Propheten Zachariam.

2 Die Liebe merckenn wir an dem, Das Christus seynes aygnenn lobes vergift, welches man ihm gabe, da er auf dem eisel [CLXXXVI] einreyte gen Jerusalem, bewanet das unglück, welches uber dißs volck kommen solte.

3 Die zeit irer heimsuchung kennen die nicht, welche jehet, da man ihn das Euangelion prediget, Christum nicht annemenn, derhalben müssen sie auch verderben. 5 Und das ist uns hie zur warnung und zur vermannung gesagt.

4 Was ist heüt des tages die kirch anders dann ein kauffhause, da man alles verkauffet, auch die vergebung der sünde. Wee uns.

Auflözung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg Bd. 17¹, 381, 23 bis 399, 32 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

381, 25 gethon hat 29 pón] straff der fehlt 30 wegen deß, dz sie 32 es] das Euangelion und wort Gottes 382, 22 ic.] doch ich sage euch es wirt Tyro und Sidon trüglicher ergeuen am jüngsten gericht denn euch. 24 werden, denn so zu Sedoma die thatten geschehen weren, die bey dir geschehen sind, sie sünden noch heüttigs tages. Doch ich sage euch 25 das trüglicher ic. fehlt 26 das sie das sie daß wort 28 weisse zeigt der Herr an, da er ih] die armen blinden leütte 32 barmherzigkeit. Das wollen wir sehen. Zum 33 zu der 383, 14 heuen 17 sprach. Wenn du wissest, was zu deinem freude dienet, so wurdst du es an deinem heüttigen tage bedenden. Aber nu ist vor deinen augen verporgen. Als wolt der Herr sprechen, O wüßtest 28 29 und bis schiden fehlt 29 dir. Das jaget der Herr gar klerlich mit disen worten. Es wirt die zeit uber dich kommen, das deyne freude werden umb dich und umb deine kinder mit dir ohne wagenburg schlagen, dich belegen und an alten orten engsten und schleffen. Und werden kainen stann auff dem andern lassen, Darumb das du nicht erkennet hast die zeit darinne du haym gesucht bist. Die Juden 30 ih] fehlt 32 ih] sich 384, 19 tieffer denn sie. da stadt] Hierusalem 23 wurden ic] und kainen stann auff dem andern lassen wurden 385, 15 schlachten, die kriegsnechte namen 22 biß das der Kaiser mit gewaltt dazu thät, und sie sich auch lenger nicht in der Stat fundten erhalten, und eröberte also die Stat Da aber 386, 17 20 nicht bis zusammen] in nit nemen solte, maineten die kriegsnechte, sie hetten alle gelt gestreßen, Trumb schnittenn sie ihr wol bey tausent die heüße auff und suchten gelt bey ihn. Da ward ein jollich schlachten und würgen, das es auch die Hayden erbarmete, und der Kaiser befolhe nicht mer also sie zu würgen, sondern gefangen zunemen, und verkaufften. Da waren die Juden so wolkehl, das man sie dreißig umb ein pfenning kaufte, wurden also in die ganze welt zerstrawet und für das aller verächtligste volck gehalten. So das es auch noch heüttigs tages das verächtste volck auff erden ist, seynd allenthalben zerstrawet, haben kaine aygne Stätte noch land, und künden nit zusamme kommen, so das ih] auch nimmer mer ihr Priestertthumb und Künigreich, wie sie doch mainen, widerumb werden künden aufrichten 23 fehlt 33 Juden gieng 387, 16 an (2) fehlt Mha wir noch wol denn nyemandt 17 denn fehlt 19 wirt, hab ich sorg, noch darzu 22 fast bey hundert nur zwischen 21 schreden fürsehen sollen 28 wirt sein 33 vor, niemandt bittet heyt, niemandt ist es heyt ein ernst, würt die 388, 29 wol thun 30 lust und mit liebe gern 389, 14 wirt er uns nit schenden und kans uns 21 gewesen zu der zeit der Apostelen als es heyt Gottes ist. Darumb 23 geen, wo wir uns nicht anders in die sachen schiden. Wir 390, 18 den fehlt 23 wir das Euangelion, den köstlichen schatz, nicht so greülich verachteten, nit alleine 25 well] gebe das bede die Aürsten und Vawen mit 28 acht auff den dach, den auff Got 391, 20 die (2,) wie 23 sie] ihene 21 destweniger 26 hat, Also geen wir auch für über und sehen nicht die mechtigen, köstlichen verhayffunge, die uns Christus thut, als er da sagt 393, 20 ich hab jergent jehenn tage 23 verlaß, das ich morgen zu essen habe. Psu dich 25 mir auch grofferu!

dröfferen 394, 33 Unrb] Von 34 annemen solten 36 das gee und plüßig verderben wirt,
 Got gebe seyne gnade daß wir uns erkennen. Folget nun weytter im Ewangelio. Und er gieng
 ihn den tempel, und iheng an auß zütreyben die thrinnen verkaufften und kaufften, und sprach zu
 ihnen. Es steet geschribenn. Mein hauß ist ein bethauß, ihr aber habbt gemacht zur mörder
 gräben! Das ist das ander stück dyß Euangelions, da der Herr ihn 23 sieng] sahete 26 die]
 hye gschrifft und sonderlich auß dem Propheten Ihesaia, da Got also sagt. Mein bethauß]
 hauß 28 Alle 31 wurd] söltte 396, 22 stat Hierusalem 35 gadelwerck 397, 28 er
 hie zu den juden Ich 28 machen solt 32 warlich ein 35 die Propheten 398, 24 Pfaffen
 und Mönche, die 33 daß (2.) diß 31 widerumb bringtt Ieret 399, 15 fehlt 29 und (2.)
 fehlt 31, 32 Sprechet bis noxter fehlt

[CCII] Am Aylffttenn Sontage nach Trinitatis
 Ewangelion. Luc. XVIII.

Der Herr jaget zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sy ^{Luc. 18, 9—14}
 fromm weren, und verachten die andern, ein sollich gleich=
 5 nis. Es giengen zwen menschen hynauß in den tempel zubeeten,
 eyner ehn Pharißeer, der ander ein Zöllner. Der Pharißeer stund
 unnd betet bey sich selbst also: Ich dancke dir, Gott, daß ich nicht
 byn wie ander leütte, rauber, ungerechte, ehebrecher, oder auch
 wie dyser Zöllner.

10 Ich faste zwir in der wochen unnd gebe den zehenden von
 allem, daß ich habe.

[CCIII] Und der zöllner stund von ferne, wolte auch seine
 augenn nit auffheben gen himel, sondern schlug an sein prust
 und sprach: Got, sey mir sündler guedig. Ich sage euch, diser
 15 gieng hinab gerechtfertiget in sein hauß für ihenem. Denn wer
 sich selbst erhöhet, der würt ernidriget werden, unnd wer sich
 selbst ernidriget, der wirt erhöht werden'.

Summa des Euangelions.

1 Lucas der Euangelist leget uns diße Parabol und gleichnis auß mit der
 20 vorrede, da er spricht, der Herre hab solch gleichnus gesagt zu etlichen, die sich
 selbst vermaßen, daß sie fromm weren, und verachten die andern.

2 An dem Pharißeer siesstu ein Exempel der jhenigen, die seynen glauben
 haben und sich doch irer werck halben für die allerhayligsten schähen.

3 Der zöllner wirt gerechtfertigt on allen seinen verdienst, alleyn durch den
 25 glauben, durch welchen er got allein die gerechtfertigt zühangnet und zweyffelt nicht an
 der güttigkeit des freündtlichen guedigen vaters.

4 Darumb zehget diße gleichnus an, das wir durch den glawben alleine
 gerechtfertiget werden on alle unsere werck und verdienst.

Auslegung des Euangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 293, 1 bis 303, 23 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

293, 2 Und es werden uns hie in diesem Euangelio zwü sonderlich persone fürgestellt. Syne 3 grund güt und recht fromm ist heimlich] heücheltich 4 schreckliche urtheil 5 vorhin hie außsetzen, daß 6/7 Nun *bis* halt] Dann das pfelet Lucas am mahlen züthun, und adhte 9 krafft 10 thüt auch Johannes in seiner Epistel und Jacobus. Damit 11 nicht besteeen kan. Und also 12 vor] form seiner vorrede. wol, daß vil gepredigt haben, wie allein der glaub selig mache, damit haben sie gemacht, daß alleine die leüt dahin streben, und wöllen ein gericht glauben 15 den *fehlt* schreiben] predigen sie die glauben gewiß machen kunnen und beweisen. Darumb klingt nu allenthalben in Luca also, es komme 17 werd wie jr dann newlich gehört widerumb vergeben 19 und prutischlagen erworben die frömmleht. Und lest 294, 1 sich gleich diß 2 oft *fehlt* gehört, das der mensch vor allen dingen ehe er etwas güts thü 3 besicht] bestet 4 baum kan nicht güte frucht machen. Also 6 er sicher, dz zöllner habe 7 nu *fehlt* darumb geschehen oder geschrieben, daß wir 8 Darumb müßt jr hie denen ins herz hineinsehen und nitt nach den werden richten. Dann wenn das herz fromm ist 11 dan] denn es 12 den gleihner oder Phariseer hie auch nach den werden richten wil 13 in] an 11 er *fehlt* und *fehlt* 15 geth do her] da er 15/16 Er *bis* er (1.) *fehlt* 16 zins] zehenden thut *bis* ist] beschuldiget niemand 18 Also, wie kan nicht verwerffen ein solch erbar tugenthafftig leben. Wer wolt jagen das fasten nit güt were, daß got loben unnd einem beglischen geben das man schuldig ist. böse sei! Wenn ich ehnen Pfaffen, Münch oder Nonnen ansehe, die halt 23 hierinn] ein das der böß jeh, ihener fromm, so müß 25 sagt, An iren fruchten seht jr 26 ich *bis* got] nu vom zöllner, daß er müß vorhin gehört habenn von got ein wort 295, 1 also 2 sagt. Der glaub kömet auß der predig, das predigen aber durch das wort Gottes, Wenn das wort 3 reyn von und Nu hie 6 mir sündler 7 nicht *fehlt* es *fehlt* 8 gutig] barmherzig allen den die jr sünd erkennen 10 natur gnedig sehn, allen den die sich demüthigen, und iren trost auff jn stellen 11 Darumb ist der anfang der frömmleht nit an uns, sondern an gotes 13 der müß 14 mügen *fehlt* und darnach güte 15 gehört habe. Wo nit so were es gewißlich unmöglich, daß er sich also für ein sündler erkennet hette, wie diß Euangelion meldet. Es scheint 17 hie *fehlt* die *bis* auff *fehlt* 18 anziehung] werd und anziehung 19 und auff den glauben 20 hir *fehlt* 20/23 der *bis* schlecht] er züvor das Euangelion gehört habe 23 sonst nicht 24 züvor *nach* hette 25 lehr] ehre 296, 1 sagt Wer dannck opfert der prehet mich. Und da ist der wege, das ich jm zeige das hahl Gottes. Auff dem 2 das opfer des lobs, und jm selbs die sünd 3 Er *fehlt* 5 Denn also klingt es einher, Got sey mir sündler gnedig. Als wölte 7 du selbst wahrst. Da sehet kennet 8 gescheht] geschehmet unnd *fehlt* 9 wider empor an Got, Gibet 10 und (1.) *fehlt* und] aber 11 Also nu *fehlt* 12 den *bis* ist *fehlt* der] den 296, 13 das *bis* do] erkennen das 11 recht frumb] gerecht 15 in vorhin 16 so *fehlt* hie, er sehn gerechtfertiget heym in sein hauß gangen' Es ist das dz ich oft gesagt habe. Ist der glaub rechtschaffen 18 do *fehlt* und bringt 19 darffs gebietten und zü im jagenn. Hörest 20 baum da ist und güt ist, so folget die frucht ungeheuffenn. Ist 21 so müssen die werd folgen 22 ist es] müß der] Also diser 23 nichts sündern] leüten wir. da fraget er nichts nach, wie 24 Credidi *fehlt* 24/297, 3 hab *bis* So] glaub darumb rede ich, ich bin aber seer gedemüthiget Und spricht, Got sey mir sündler gnedig. Als wottt er jagenn Jekund sehe ich, daß ich zü thürünnern geen müß, denn ich bynn ein hüb und erkenne maine sünde, Es sey denn sache, daß ich glaube, und an Gottes barmherzigkait hange, unnd rüffe Gottes gnad an, so müß ich verberben. Also 4 nun hynab] hinauß 5 den] andern leütten auch 6 ich also Denn ich schone hynunder 8 denn gewiß, Und das do] das sagt. diser gieng hinab gerechtfertigt in sein hauß. Also 10 hauptman, den werden, als den zeugen Die machen einen so gewiß, daß 11 sehn

rechtichaffen 13 er hat] so hette er 15 nu *fehlt* ist Peter] Jacob 16 und gedenk
fehlt 17 mach im also einen gedachten won, der allaine 18 der] ein 18 19 heist *bis*
 glauben *fehlt* 20 ganz und gar umb 21 wirt al da ein 22 do] so 22 298, 1 ihunder
bis heugnuß] hehndt an seinem andern wandel, an andern wesen, im andern leben, das er glaube.
 Ein hoch ding ist es umb den glauben. Und also hatt der hailig Geist treiben lassen auff die
 werck, drumb dz sie zeugen sind 2 wir bald sagen und schließenn. sie haben vom glauben gehört,
 aber 3 vil ligen in hochmut und unteüschheit, in gaitz und zorn, und wilt vil vom glauben
 schweigen, so wirt S. Paul kommen und sagen. Hörst du lieber, dz reich 6 sondern in trafft
 und thaten. Es will leben unnd gethon sein, und nicht mit schwachen außgericht sein. Also auff
 baide seitten schnappen wir, Wenn man sagt, man muß allaine glauben, so will man die werck
 und fruchte nachlassen, Prediget man von den werken, so wollen wir denn uns auf die werck
 trösten. Darumb so müssen 10 ein her geen 12 denn] in auch 11 heugnuß] ein zeüge
 14/16 die *bis* er] und sollen dahyn gericht seyn, dz man nichts damit verdiene, sondern sollen frey
 und umb sunst gegen unsere nechsten geischen. Dz muß nun getriben sein, das man es gewone,
 darumb hatt Got 16 lassen. Als solt er sagen *[so]*. Wenn jr 18 der Herr *nach* angethaigt
 18/21 Johan. *bis* thut] in Joan Dz gephet ich euch, das ir euch undereinander liebet. Und zuvor
 im abendessen sprach er. Ein new gebot gib ich euch, das ir euch undereinander liebet, wie ich euch
 geliebet habe. Daben wirt hederman erkennen, dz ir meine junger seyt, so ir lyebe undereinander
 habt. Und bald davor sagt er. Ein heispiel hab ich euch gebenn, das ir thütt, wie ich euch gethon
 habe. 22 nun *fehlt* aber dz werden die leüte nun nicht erkennen an ewerem glauben, sondern
 wenn jr die frucht erhaiget und heraußbrechet in die lieb, da werdenn sie euch erkennen, Die
 fruchte werden euch nicht selig noch zu meinen freunden machen, sondern sie müssen beweyßenn
 das jhr selig und meine freunde seyt. Darumb merck nun das wol 299, 1 so müssen die werck
 herfür bringen und den glauben 2 die *fehlt* und meüchen du müßt 3 nidererschlagen
 und dich demütigen gegen hederman, das du also den nechsten mit dienste auch herfür bringest,
 Darumb laß dich got auch leben, sunst müßt man dir bald den kopff abreißenn.

Im weiteren sind die Abweichungen derartig, daß von 299, 6 ab Roths Text vollständig gegeben werden muß.

[CCV] Das sehet jhr nun an den frommen menschen auch jaßt wol.

Also findet jhr zwar gericht, eines nach dem glauben, das ander nach
 den äußerlichen werken. Den grund habt jr, das der glaub verborgen ist,
 den fület, der da glaubt, aber es ist nit gnug, sondern muß herauß brechen,
 5 Wie jhr hie an dem zölner sehet, der bricht herauß, und mit demut, das er
 die augen nicht geen himel auf hebet, an die prust schlecht und Got preijet,
 da dienet er mir mit, das ich kan sagen, wenn ich in sünden stecke: Sihe der
 zölner was auch ein sündler, nu spricht er: Got, sey mir sündler gnedig, also
 will ich im auch thon. Da werde ich denn mit gepeijet, auff das, wenn ich
 10 ein mal meine sünde sihe, so bild ich mir für sein Exempel, speiß und nere
 mich auch damit, das ich spreche: Ach Gott, da sihe ich an dem zölner, das
 du gnedig biß den armen sündern. Den glauben behest er im, außwendig
 taikt er ander leüten die frucht mit.

So geet nu der zölner hie in der rechten pan und ist gerechtfertigt *zw*-
 15 fektig. Ein mal durch den glauben gegen Got, das ander mal durch das

werck gegen mir. Da gibt Gott seyne eer und bekalet in durch den glauben, das er in preysset. Mir thut er auch die pflicht mit liebe, gibt mir die wort ins maul hynen, wie ich bitten soll. Da hat er nun bekalet alles, Got münd mich, da bringt in der glaub zu, Troß aber, das er im etwas umb deß willen von Gott fodere.

Das ist nun ein person der zölner, wölcher nach dem glauben, das denn das gaisliche gericht ist, gerecht erkant ist, nach dem [CCVI] flaisch ist er kain nutz. Denn der Pharißeer geet daher und achtet sein nicht, er sihet in nicht an, sihet seinen glaubenn nichtt, laßt in dahinden steen, sihet in allain an nach den sünden, unnd waist nicht, das Got den hekund angesehen und be- 10 fert hat und gebeßert. Also wenn ein flaischlicher man einen sündner nach den sünden urthailen will, so muß er seelen, es ist nichtt möglich.

Nun wollen wir den narren auch ansehen, da sind die aller schönsten werck. Zum ersten danck er Gott: fast zway mal in der wochen, und dennoch Gott zu eeren, nitt Sant Nicolaus oder Sant Barabaran. Gibt den sehenden 15 von allen seynen gütern und hat auch kain ehe gebrochen, hat auch nyemandt saynenn gewalt gethon oder das seine genommen, Also fromm hat er sich gehalten. Ist das nicht ein schön erber leben, so nimpt michs wunder. Es hett in warlich niemandt künden schelten nach der welt, ya man het in müssen loben, ya er thut es selbs. Da selst nun got daher zum ersten und sagt, das 20 alle des werck Gottes lesterung sind. Herr Got behüt, wie ist das ein urteil. Da möchten sich Nonnen und Pfaffen vor entsetzen und pydmen biß ins marck hyun eyn, der doch kainer nicht halb als fromm ist, als eben der. Wolt Got, das wir solcher gleißner und Pharißeer hekund vil hetten.

Nun was selet im denn dem frommen manne? Nichts mer, denn das 25 er nicht sein aigen herz erkent. Da habt jr, das wir selbs uns die größten seynde seyndt, die wir uns die augen unnd das herz züthuen, denn wie er sich empfindet, so sagt er. Denn wenn ich in oder einen solchen gleißner fragen sollt: lieber, mahnst du auch also, wie du sagst? so schwür er einen and, es wer nicht anunders. Sehet, wie Gots schwert so tieff schneydt und 30 geet zugrunde der seelen, es muß hie alles züthrummern geen oder ganz züpoden fallen und sich demütigen, sunst kans nicht besteen vor Gott, Also muß allhie ein fromme iraw nyderfallen und der ergsten huren die fuß küssen, ya die fußstapffen.

Nun wollen wir das baß besehen, unnd was der Herr darzu saget. Der 35 zölner stee da und demütiget sich, sagt von saynem fasten, von kainem güten werck noch von nichts nit, noch sagt der [CCVI] Herr, das des sünd nicht so groß sind als des gleißners sünde. Troß da, das sich nu yemandt erhebe über den geringsten sündner. Ziehe ich mich ehnes fingers breit über den nechsten

zu 10 Nichtten nach dem flaisch selet r zu 13 Pharißeers person r zu 25 Wir sind
unier größte feinde r zu 30 Gbreer 4 r zu 39 Sich nitt erhebeun r

oder über den ergesten sündler, so bin ich hinunter geworffen. Also hat der zöllner alle sein lebtag nicht sovil und so grosse sünd gethan, als der hie thut, da er sagt: 'Ich dancke dir, got, das ich nicht so bin wie ander leütte', und leüget doch, das der himel möcht krachen.

5 Da höret jr kein wort, das da luttete: 'Got, seht mir sündler gnedig', da ist vergeßenn gottes barmherzigkeit, jensümmigkeit und lieb. Denn got ist nichts anders dann entel luttter barmherzigkeit, und der das nit sihet, der helts darfür, das Got kein got seht, wie der Psalm sagt 'Die narren sprechen Ps. 14, 1 in jrem herzen: Es ist kein Got.' So ein ding ist es umb einen ungläubigen
10 menschen, der sich selbst nicht erkennet. Darumb sage ich noch ainz, wann er gleich die ergesten sünd gethan hette, hette jungfrawenn geschenket, so wer es doch nit so arg gewest, als das er sagt: 'Ich dancke dir, got, das ich nicht bin wie ander leüt, rauber, unrechte, ehreprecher.' Ja ja, so höre ich, du darffest gotes nicht, verachtest seine güttigkeit, barmherzigkeit, liebe und alles, was
15 er ist. Sehet, das sind sünden. Darumb ist es nichts umb die öffentlichen grobe sünden, die herauß brechen, sondern der unglawbe, der im herzen ist, den wir nicht sehen, der ist die rechte sünd, in welcher münd und pfaffen einher geen, das verlorn verderbt viehe, das steckt in der sünd biß über die oren, und wil nicht drinnen stecken.

20 Weytter, da er nu Got geleset hat, und muß jm liegen in dem, das er nicht ein sündler seyn wil, da setz er hin und sündiget auch wider des nechsten liebe, in dem das er spricht: 'Auch nit wie dyser zöllner', der knute nit ungericht und ungetadlet vor jm bleiben. Da sind alle gebot auffgehoben, denn er verlangnet Got, dem nechsten thut er auch nichts guts, damit ist er zu
25 trümmern gangen, das er nicht einen büchstaben des gesetzes erfüllet hat, Denn het er also gesagt: Ach got, wir sein allzumale sündler, der arme sündler hie ist auch einer, desgleichen ich auch, wie die andern, und hette sich mit hinein gezogen in die gemayn und ge-[CCVII] sagt: Ach Got, biß uns gnedig, so hette er gotes gebot erfüllet, nemlich das erste in dem, das er Got die eer und
30 den preiß gäbe und hette darnach gesagt: Ach Gott, ich sihe, das der ein sündler ist, steckt dem Teuffel im rachen, hilff jm, lieber herr, und hette ju also genommen auff den rucken und für got pracht und Got für in gebeten, so hett er das ander gebot auch erfüllet von der Christlichen lieb, wie Paulus saget und leeret: 'Einer trage des ander last, so werdent jr das gesetz Christi er- Gal. 6, 2
35 füllen.'

Nu kompt er her und lobet sich selbst, er seht gerecht, das ist ein giftig böß herz, rümet sich gar herlich seiner vermeyntenn gutten werck, wie er sachte und den zehenden gebe von allem dem, das er habe. Darnach steckt er so vol hasses des nechsten, das, wenn jm got das gericht gäbe, so stieße er ju an

zu 8 Psal. 14. r zu 13 Unglaub die größte sünd r zu 24 Der Pharisier sündiget wider Gott und den nechsten r zu 34 Galat. 6. r zu 38 Ein giftiges herz. r

dießten in die helle hinein. Sehet, ist das nit ein böß hertz und greulich zu hören, das ich wolt, das alle menschen zum teuffel fñrn, allein das ich gepreyßet würde? Noch ist es also sein geplümet und gezyret mit dem eüsserlichen wandel, das es niemandts straffen kan. Das ist un, das man auß den fruchten den baumen erkennet.

Denn wenn ich mit geistlichen augen sein hertz ansehe, so erkenne ich, das es vol Goteslesterung stect und vol hasses gegen dem nechsten. Auß disen fruchten erkenne ich denn, das der baum böß sey. Denn werck weren an in selbst nit böß, sonder die böse wurzel im herten macht sie böse. Das ist uns nu fürgebildet, das wir uns darfür hütten sollen.

Nu widerumb auff der andern seyten sehe man ihnen auch ins hertz, da findet man, das er glaubig ist, darnach sein die werck auch gut und dienen der gangen welt, dann er leret, das mann sich demüthigen sol und Got preysen. Widerumb, der machet mit seinen wercken aufgeblasne und hochfertige heylgen, denn er steket in sünden, die seel ist verdampt, steket dem Teuffel in dem rachen und der hochmüthig bñb tritt daher und rümet sich darumb, das der ein sündler ist. Summa summarum, er verführet die ganz welt mit seinem gleyßenden leben. Also muß man nu richten die fruchte mit geistlichen augen, wie ich heymud die gericht hab, so erkennet man den baum, ob er gut oder faul ist.

[CCVII^v] Nu woher hab ich das gericht? Daher. Got hat mir sein gebott geben wie einen spiegel, darinn sihe ich, was fromm und böß sey. Das spricht: liebe 'Got deinen herrn von ganzem herzen, von ganzer seele, von ganzem gemüt, und deinen nechsten als dich selbst'. Nu des zöllners werck preysen Got und dienen aller welt, denn sie lernen uns erkennen und weisen uns den wege zum heyland Gottes, darumb sind sie gut, denn sie preysen got und geen dem nechsten zu nuß. Widerumb, der gleyßner gehet dahere und lestert Got und verführet mit seinem giftigen leben die ganz welt.

Sie solt ich auch sagen von dem grossen und schedlichen laster des afftersens, so einer den andern verleimet, richt in auß und redet im ubel nach, so wir doch all gleich sein, und keiner ursach habe, das er sich über den andern erhebe. Aber das nu die Oberkeyt die sünd straffet unnd richtet, das thut sie auß dem ampt. Dann das schwert brauchet man darzu, das man die sünde unnützig mache. Denn got wil die sünd nit leyden unnd wil, das die gotlosen kein ruh haben sollen, wie der Prophet Jesaiä sagt. Darumb wo Got nicht unntwendig unnruhe macht den sündern, so wil er doch die sünd tilgen mit wasser und sewer, das sie kaunruhe haben sollen von aussen. Wenn nu solche sündenn zu straffen fürkommen, so sollen die Burgermeister, Richter und das volc denken: Ach got, wiewol ich selbst ein armer sündler bin,

zu 11 Nuß des Zöllners und Phariseers r zu 21 Gotes gepot r zu 23 Deut. 6. Mat 12. r zu 29 Affter reden. r zu 33 Weltlich schwert. r zu 35 Jesai 48 r zu 37 Sünde haben nittruhe r

und vil größer dann der da, und vil ein größerer dieb oder ehепrecher denn der, so wil ich doch meines ampts pflegen und ihn nicht ruh lassen in seinen sünden, und wil darauß also zu schmeßenn, denn das ist dein göttlicher befehl. Davon habe ich anderswo meer gesagt, unnd sonderlich im büchlein von der weltlichen Oberkeit, das müget ir selbs lesen, wöllens heyt hierben lassen bleiben und Got anruffen.

Am Zwölften Sonstage nach Trinitatis:

Evangelion Marci VII.

[CCVIII] **D**A der Herr wider angieng von den grenzen Tyri und Sidon, kam er an das Galileisch meer mitten unter die grenze der zehen stett, und sie brachten zu im einenn tauben, der redett schwerlich, und sie baten in, das er die handt auf ihn legte, und er nam in von dem volck und spürhet und rüret seine zungen und sahe auff gen hymel, seßset und sprach zu im: Hephethah, das ist: thu dich auff. Und als bald thäten sich seine oren auff, und das band seiner zungen ward loß, und redte recht.

Und er verbot inen, sie soltens niemandt sagen. Ne meer er aber verbot, ihe meer sie es außbrehtten, und verwunderten sich über die maß und sprachen: Er hats alles wol anßgericht, die tåuben hat er hörendt gemacht und die sprachlosen reden.

Summa des Evangelions.

1 Der frembde glaub bringt den beseßenen zu Christo, auff das der beseßene auch glauben müge, wenn nu der Teuffel von yme getriben ist.

2 So ferne kompt mir der frembde glaub zu hilff, das mir Christus ein eigenen glauben gibt. Also bitten wir auch für die Türckenn.

3 Einer, der durch den glauben gerechtfertigt ist, der höret das wort und bekennet Christum mit dem mund, wie hie dise thün. Das sein denn newe fruchte eines neuen menschen.

4 Das inen der Herr verbot, sie soltens niemand sagen, zeuget er an, das er nicht seine eer oder rhum suche.

[CCVIII] Außlegung des Evangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 304, 5 bis 312, 15 abgedruckte Sernon mit nachstehenden Abweichungen:

304, 6 es nun dieweil wir immerzu] so 9/10 wöllen bis dahin] ein wenig von dem glauben unnd lyebe sagen. Erstlich wöllen wir sehen die einseitigen Historien 11 geben wirt von dem] den etwas sagen] ein wenig handeln 12 So nun] Zum ersten ist gut das ih] Denn da sehen wir, das vil 13 wie] als 14 hilff geschehe] geholffen wurde ir] beyde

15 Der glaub ich *fehlt* 16 und barmherzig were, und allen denen die goteß] das
 18 haben ju] müssen hie auch Christus wort sie sollichß geleret haben. Sunst wo es nicht hyn
 tumt, so ist es 20 diß] das wie das oben, das die züver das geschray gehört haben, nicht
 anzeigt, noch dennoch müssen wirß darauf ziehen. Und die that zeigt es an, dz sie müssen das
 gut geschray. Das Evangelion gehört 307, 1 zum *bis* sein] geglaubt haben 1 hi] die
 gut, freündtlich und fürderlich 6 inerhu das das geschray muß aufgehen zum ersten und
 uns 6/8 aber *bis* sein] den ersten stadi legen, sunst ist verloren. 9 geschrai angehangen
 haben, in dem das sie 11 also] Also ihr nun auch die 12 denn dz wort barmherzigkeit
 und gütigkeit 14 nachfolgen, das steet denn nun in unserm empfinden und im herzen, da
 haben wir denn gung 15 mit Christo *fehlt* rechtfertigt 16 es *fehlt* auch diß Ewan-
 gelion die werke der liebe, ihn dem das dyie hingeen 18 und on milligkait] barmherzigkait
 19 außbrechen] außsprachen die *bis* und *fehlt* 21 und on Also] So ain] ihr doch des-
 selbigen nicht 22 allain *cor* riehte 22/25 sagt *bis* darß] zu den Corinthern under andern
 von der liebe sagt, Sie liebe sucht nit das ihre. Und in den Philippem spricht er. Ein wegtlicher
 sehe nicht uff das seyne, sondern auff das des andern ist. 27 nicht 29 Das] Also auch
 billich kain] nicht 30 abgematet 306, 2 der plintzail bißher] layder wol 3 von der
 liebe 1 und das 5 nicht *fehlt* 6 und angenommen] noch angnem das es 7 ist,
 wie sie denn bißher geleret haben, das wir 8 noch *fehlt* 10 sie des nachts in iren klöstern
 11 merke man hie das 12 oder durch irent eines haitigen werck 13 geschehen, ha durch
 Christus werck und glauben selbs nicht sondern durch den aygen 14 Maria oder sunst ain
 haitige in also *fehlt* 15 selbs glaubest. Thut es Christi 17 so gib] gibts hie hie *fehlt*
 18 statts hin süren für Christum 19 nichts sondern lehdet 19/20 so *bis* das] Darumb
 so merke man das ha 20/21 keiner *bis* werden] man nimmer meer kan selig werden durch
 eines andern glauben 22 zu einem und] Item lünden] dienen 23 dienen *fehlt*
 24 so liegen 25 oder glauben nicht Nahn, nit also, Es sey 26 erschöpfest 28 da] doch
 29 du daran glaubest, und dardurch erleucht 307, 1 ich] ir habt 2 die da den sterbenden
 und jagen. Siehe 3 so laß 1 alle *fehlt* 5 Also *bis* annimt] Wenn nu der die an-
 nimt, so und] so 6 einer *bis* betrüglaß] er mit den werden zum teuffel, da hütet euch vor
 9 gib dyem armen menichen aigen *fehlt* 11/12 du *bis* werdest *fehlt* 12 von] an 13 ver-
 laschen, sagen 14 ain wenig *fehlt* das *bi*. unsern] denn unsere lampen 14/15 Nain *bis*
 bedörff] Da antwurten die Augen, und sprachen, Nicht also, auff das nicht uns und euch ge-
 breche. Al da dörffle ich 17 steen vor Gotes gericht und jo hart streikten und an gottes
 19 Peter da er spricht. Es wirt der gerecht kaum selig werden, Denn wenn der tod 21 da] so
 würdt im so angst und nol werden, dz er mit allen nütten kaum selbst wirt besteen lünden und
 im glauben erhalten werden. Darumb 23 sie sovil dings auffgericht haben, Sie haben den
 todten kappen angezogen, und ander narren werck erdacht, darumb hüt 26/307, 1 und *bis* meer]
 Fremde verdienste machen, das du komest zum aygnem verdienst, und weytter nicht. Und
 308, 2 nicht, du hangeß denn an jr mit einem 3 aigen (2.) *fehlt* 4 oder] der dich] dir
 5 und geben *fehlt* 6 *cor* noch steht für uns thrette dann *bis* glauben] du glaubest denn
 an ju da] so 8/9 so *bis* sein (2.)] das hilffet uns denn, wann wir es darfür hatten, das sein
 wert und 10 So] Also kaines fürbil und verdienst helffe, wir glauben dann selbs. Das sel
 12 alda, der kan 13 hören und reden 14 zu jm *fehlt* 15 er dennoch gleichwol immer zu
 16 taub kliben und zur sprach] zu reden 17 dir gleich gäbe, und sagte. Sehe hin, das ist
 sein, doch kan dich es nit helfen 18 wie hilffet es dich dann? 19 die hie got] Christo
 got] herr 20 er mag reden werden. Sie 21 dich hören und reden, sondern got] Christum
 selbs redenn machen 22 beinen] den 21 sage ich, ich sol mich 26 dahin arbaiten]
 bitten auch einen 27 alle jümal wir wie Christus selbs wehler einer 28 für got *fehlt*
 29 den, einen ehnen 309, 1 so gehe wölle auch zu einem glauben helfen, und nicht meinen
 glauben und meine werck geben, sondern einen aygnen glauben und aigen 3 ihm durch den
 glauben gebe, wie ers uns jm glauben gegeben hat 4 das] der spruch er] Christus selbs

sagt im Johanne. Ich sage euch nicht, daß ich den vater für euch bitten will, denn er selbst der vater hat euch lieb, darumß das ihr mich geliebet habt, und geglaubt, daß ich von got außgangen bin. Das ist ein ⁸ da mein Nur! Denn ⁹ fürwahr! fort an ¹⁰ dannoch! jedoch ^{12 13} priesterlich *bis* allesamt! ein heilicher für den andern bitten sol. Das wollen Sanct Peters wort, da er in seiner ersten Epistel also saget. Ir seht das außervelt gescheht, das künigliche Priesterthumb, das heilige völd, das völd des eigenthumbs, das ir verblinden sollt dy tugent des, der euch verlossen hat von der füsternus zu seinem wunderbaren licht, die ir wehland nicht ein volcke waren, nu aber gottes völd seht, und deren sich got nit erbarmet, nun aber erbarmet hat. Also wilgen wir nu ¹⁴ mein Biss geweyen, der mir erworben ¹⁵ für inn ¹⁶ iuen! dem und dem also! So ¹⁷ im glauben wir, wie der herre sagt. Bittet, so werdet ir nemen. Das wir aber freytig ¹⁸ nu auch nicht ¹⁹ nicht, das wir allzeit freytig bitten. Paulus ²⁰ das ganz ²¹ glaube wendets, dann der gehst das er het! hette er daß ²² wirt! were Denn wann Paulus ²³ het geglaubt und gesagt. Herr ²⁴ gewiß *fehlt* aber auß; ²⁶ ungezweifelter! freytiglicher ²⁷ thun *nach* zusah; ²⁸ also! so so! wenn so müssen ^{30, 31} fürschlagen geben, so bin ich ja nu gewiß. Also ² selbst also. Mein Vater ist möglich, so gehe diser feld von mir, sagt aber bald darzu, doch nicht wir ich wil, sondern wie du wilt. Darumb ⁷ ist! ich ⁸ der feldes nit ¹⁰ oder werd *fehlt* das! dem das lindt! es ²⁰ überkommen *fehlt* ²³ nit! nichts ²⁴ glauben helffe. Also ²⁵ dem! eynem ²⁶ he ^(1.) *bis* darff! Als stard der ist, also vil hat er, als schwach der ist, also vil darff er ²⁷ ainen *bis* Darumb! das er stercker werde. Also ²⁸ menschen! schließen das es Meissen und vigilien hatten, mit den Bruderchafften ²⁹ fünf klugen ³¹ auch *nach* wenig Herr damit hie bedeytet. Heimliche Teüttung. Die bringen ³² herrn, den nimpt der Herre besunder ³³ legt! lest oren spürhet und ^{34, 1} seinem! dem spachsel, sihet gen himel, seisset und sagt ² teuplich! tieplich doch darneben *fehlt* ein geistliche bedeyttunge. Durch die ³ uns bedeyt das predig ampt. Die ⁵ mitt! durch ⁷ wort bringet man sie zu got ⁸ aber *fehlt* bester mechtiger seh ⁹ herzu ¹⁵ leer wider ¹⁶ stummen tragen für got, dz sind sündler herzu, so kompt ¹⁷ thut! gibt gedeyen und dz zunemen, wie Paulus sagt. Wicht im die augen, oren und munde auß, und das ¹⁹ wie ein plich, der in einem hay vom morgen geet bis ²⁰ die herzu bracht sind, gibt die gnad ²¹ er im und das er im ²² eingest! einpläst ²⁴ der! den ²⁵ man! dz er rede müge. Und diser spachsel, dz wort gotes ist ein edel ding aber fast streng dem alten Adam Da prehen ²⁶ got ^(2.), Er ^{26, 27} hat *bis* reden *fehlt* ²⁸ dich vor ²⁷ der ^(2.) ^{34, 1} sagt. Ich glaube, darumb rede ich, da ist daß herz vol, drumß muß ² des! das ³ dann *fehlt* ⁴ er nun sagt, er in! gegen dem außgesehen, das ist das. Wo ⁶ seinen! den ⁷ aber das ^{9/11} da *bis* in! damit zaiget er an daß sollich muß von himel kommen, und auß! Götlicher trafft ihn dem herzen des menschen würcken, so würdt ihm denn geholffen ¹² in dijen bayden, in der ihm geistlichen oder haimlichen verstande ¹³ müssen vorhn ¹⁵ got *bis* im! dasselbige und prehen Gott ewiglich. Das seh gnüg gesagt bey diesem Ewangelion, wollten Got umb gnade anruffen Amen.

[CCXII^v] Am Dreytzehenden Sontage nach Trinitatis
Evangelion Luca X.

[CCXIII] **I**hesus wandt sich zu seinen Jüngern und sprach ihn sonder ² hait: Selig seindt die augen, die da sehen, das ihr sehen, denn
5 ich sage euch, vil Propheten und Könige wolten sehen, das ihr
sehet, und habens nicht gesehen, und hörenn, das ihr höret, und
haben nicht gehöret.

Und siehe, da stund ein gschriiftgelerter auff, versuchte in und sprach: Maister, was muß ich thon, daß ich das ewige leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie statts im gesatz geschriben? wie liest du? Er antworte und sprach: Du sollt Got, deinen Herrn liebenn von ganzem herzen, von ganzer seele, von allen krefftten und von ganzem gemütte und deynen nechsten als dich selbß. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet, thue das, so wilst du leben. Er aber wolt sich rechtfertigen und sprach zu Ihesu: Wer ist denn mein nechster?

Da antwortet Ihesus unnd sprach: Es war ein mensch, der gieng von Jerusalem hinab geen Jericho und suel under die mörder, die zugen ihn auß und schlugen in und giengen davon und thessen in halb tod ligen. Es begab sich aber on geser, daß ein priester die selbige strasse hinab zoh, Und da er in sahe, guenng er für uber. Des selbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die stet und sahe in, gieng er für uber. Ein Samariter aber ranset und kam bey die stet. Und da er in sahe, jammerte in sein, gieng zu im und verband im sehne wunden und goß drein ole und weyn unnd hub ihn [CXIII] auß seyn thier und fûret in in die herberg unnd pfleget sein. Des andern tages ranset er und zoch herauß zwen groischen unnd gab sie dem württe unnd sprach zu ihm: Pflüge sein, und so du was mer würtst darthon, will ich dirß bekalen, wenn ich wyder komme. Wöltcher duncket dich, der under disen drehen der nechst seyn gewesen dem, der under die mörder gefallen war? Er sprach: der die barmherzigkeit an im thon hatt. Da sprach Ihesus zu ihm: So gehe hyn unnd thue deß gleichenn.

Summa diß Euangelions.

1 Die Zunger sahen und hörten leiplich und verstonden auch im herzen alles, was die Propheten zusehen unnd zühören begert hetten, Wölches bandes den alten hailigen Vätern nicht wider sure, die da auch leyplich begertten zusehen und zu hören das, das sie im gaisle zuvor erkandten. Aber die Pharißeer jahens und höreleus und verstondens es doch nicht, wie Ihesaia davon verkündiget hette, Und der Herr selbs des Propheten spruch im Euangelien angehöet.

2 Das volck des gesatz fraget nach werden, Aber das gesatz fodert die liebe des herkens.

3 Das gesatz von der liebe, bandt gegen Gott und dem nechsten, verdammet uns alle miteinander.

4 Unser nechster ist der, der unser hilff bedarff, und dem wir künden wolthat erhaigen.

Auß diesem spruch um Euangelio: Was du mer wirst dathon, wilt ich dir bekalen, wenn ich wider komme, wölten die narren menschliche sagnunge bestättigen, aber sie werdens nicht enden. Die zwen groschen sind eben der wein und das öle, die der Samariter dem verwundten in die wunden goss, das ist: das gesag und
5 das Euangelion.

[CCXVIII] Denn was solt er dem knecht anders lassen, dardurch er deß branden pflegete, denn eben das, des er gebraucht hat? Man kan auch wol sagen, das die zwen groschen der glaub und die liebe seyndt, wölliche man allaine predigen sol und dem volck fürtragen. Unser nârrische Bischöffe wölten heß mer dar thon,
10 die doch noch nicht außgeben haben, was ihn undergeben und besolhen ist.

Etwas mer dar thon ist nicht dem branden mit menschlichen gepotten und sagnungen beschweren. Denn was were nârrischer? sonderu es heißt ein treffwen radt geben, wa kain öffentlich und helles wort Gotes vorhanden ist, wie Sant Paul thât, Da er sprach zu den Corinthern: Von den jungfrawen hab ich kain gepot
15 des Herrn, ich sage aber mein gutdunkenn. Des gleichen thât auch Daniel, da er kain helles wort noch beselz von Got hette, gab er dem Künig einen trewen rath.

Außlegung des Euangelions.

Das Folgende ist die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 12, 659—662 abgedruckten Predigt-nachschrift (vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 168—173).

Duß Euangelion, hoffe ich, verstätt ihr nun wol, denn es ist ein jârtliche predig, dieweil es aber wider kumpt, müssen und wölten wir auch ein
20 wenig davon handeln. Erstlich spricht der Euangelist, wie der Herr Christus seyne Zunger allain gefürt habe, sich gefrewet ihm gaisste und in sonderhail zu ihnen also gesagt:

‘Selig seyndt die augen, die da sehen, das ihr sehet, denn ich sage euch vil Propheten und Künige wolten sehen, das ihr
25 sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret’.

Diß sehen und hören muß schlecht und einfeltig verstanden werden von dem aufferlichen sehen und hören, nemlich, das sie Christum in aiguer person und das aupt, das er treibe, gesehen haben, seyne predigen gehört und bey
30 den Miracklen, so er under den Juden thâtte, gewesen sünd.

[CCXIII] Die Juden haben das auch gesehen lemplich, ja sie habens zum teyl empfunden, aber für Christum habenn sie in warhafftig nicht erkandt wie die Aposteln, als Petrus an stat der andern alle bekandt und sprach: ‘Du bist Christus des lebendigen Gottes ion’. Das lassen wir wol zu, das Matth. 16, 16
35 etliche under den Juden sind gewesen die in wie die Aposteln auch erkandt haben, aber ir sein wenig gewesen, darum nimpt er sie hie zu sich alleine.

Es haben auch vil Propheten und Könige Christum gesehen, aber im geist, wie der Herr selbst sagt zu den Juden von Abraham in Johanne: ^{eb 8, 56} 'Abraham, ewer vater, ward fro, das er meinen tag sehen solt, und er sahe in und irawet sich.' Da meyneten die Juden, er redete von ein leyplichen sehen, Aber Christus redet von dem geistlichen sehen, damit in alle fromme Christliche herken, ehe er geboren ward, gesehen haben, Denn hat in Abraham gesehen, one zweiffel so haben in vil Propheten meere gesehen, in welchen der heylige geist ware. Und wiewol diß sehen die heyligen väter und Propheten hat selig gemacht, so habenn sie doch gar ein herzlich sehnen und seißtzen gehabt, den Herrn Christum auch leyplichen zusehen, wie das hin und wider in den Propheten angezeigt würt.

Darumb sagt hie der herre zu seinen jungern, die es bede leyplich und geistlich sahen: 'Selig sind die augen, die das sehen, das jr sehet'. Als wölt er sagen: Nekt ist ein selige zent, ein angenams jar, ein zent der gnaden, das ding, das nekt vorhanden ist, das ist so köstlich, das billich die augen selig genaudt werden, die es sehen. Denn biß hieher ist das Euangelion nicht offentlich und so hell vor hederman gepredigt worden, der heylig geist was noch nicht offentlich geben, sondern er was noch verborgen, richtet noch wenig auß, Aber Christus der sienge des heiligen geistes ampt an, und die Aposteln hernacher trawbens mit ganzem ernst, darumb heisset er hie die alle selig, die solche gnade sehenn und hören, Von welcher gnade ich euch vil und oft gepredigt hab, wölt jr, hettets behalten. Da diß der herr redte und also sich um geiste frewet, wüschet einer herfür, ein schriftgelerter, der erzeigt sich, als gült er auch etwas, versucht den Herrn und sprach:

[CCXV] 'Meister, was müß ich thün, das ich das ewige leben ererbe?' 25

Dieser schriftgelerter ist velleicht ein kluger man gewesen und hat die schrift wol gewist, welches auch sein antwort außweiset, noch wirt er hie zu einem narren und muß noch erst vom Herren lernen, ja, er wirt zu sünden und zu schanden. Denn Christus gibt im ein rechte lection auff, nimpt im allen seinen rüm hintwek, mit einem wort, Denn er stunde in diesem wan, er hette das geseh ganz und gar gehalten, er were etwas sonderlickers vor andern, wie er dann one zweiffel was, und maynete nu, dñwehl er so fromb und gelert were, er wers wol würdig, das er mit dem herrn reden möchte. 35

Wie thut im aber nu der Herre, das er in möchte maysterlich sahenn? Also thut er im, Er lest sich in selbst berichtenn, Dann also saget der Euangelist:

zu 4 Geistlich Christum sehenn Johan 8 r zu 13 Euangelions predig r zu 19 Johan 7 r zu 27 Schriftgelerter wirt zum Narren r

Er aber sprach zu jme: wie steet im gesetz geschriben? wie liest du? Er antwort und sprach: Du sollt Got deinen Herrn lieben von ganzem herzen, von ganzer seele, von allen krefftien und von ganzem gemüt und deinen nechsten als dich selbs. Er aber sprach zu jm, du hast recht geantwortet, Thu das, so wirstu lebenn!

Ich meine, der Herr hab diesem frommen man ein latein aufgegeben. Ach, es ist nicht recht, er sollt seiner ein wenig verschonet haben, macht ja da zu schanden vor aller welt, was hilffts in doch? Zerhet in da, er habe noch nichts gethan, der sich doch ließ duncken, er hets alles gethan. Er fraget, was er thun solte, ich halte, er hab nu zuthun genug, wenn er nur vil thun künde.

Nun von diesen zweien gebotten were vil zu sagen und auch wol von nöthen, wen wir zeit hetten, dann das sind die hechsten (CXXV) und grosten stücke im Mose, ja, hierinnen hanget das ganz gesetz und alle Propheten. Wie Christus selbs sagt im Matheo, Wöllen dennoch ein wenig darvon sehen. Matth 22, 10

Wenn wir alle gesetz ansehen im Mose, so geen sie alle auff die lieb. Dann diß gebot: 'Du sollt nicht frembde götter haben', kan ich nicht anders deütten noch außlegen dann 'du sollt got allein lieben'. Also deütlets auch Mose selbs im fünfften buch, da er also spricht: 'Höre Israel, der Herr 5. Mos 6, 4
unser got, ist ein einziger herre, und sollt den Herrn, deinen Got lieb haben von ganzem herzen, von ganzer seele, von allem vermügen'. Daher halt auch der schriftgelernte seine antwort genomen. Aber die Juden versteen diß gebot nicht ferner, denn das sie nicht sollten Abgötter noch bilder auffrichten und sie nicht anbeten und wenn sie milt dem maul sagen können und bekennen, das sie alleine einen Got haben und keinen meer eeren, so meinen sie, sie haben die gebot gehalten. Also verstund es auch diser Schriftgelerter, aber es was ein falscher, unrechter verstand.

Nu müssen wir acht haben auff das gesetz, das spricht also: Du sollt keinen frembden Got haben, Du, du sagsts, der du alles bist, und sonderlich 30
meinet es das herz, die seele und all deyn vermügen, Es saget nicht von der zungen noch von der hand noch von den knien, sondern es redet von dem ganzen leybe und von allem, das du hast und bist. Sol ich keinen frembden Got haben, so muß ich warlich den einigen rechten Got mit dem herzen haben, das ist: ich muß im von herzen holdt sein, immerdar an jm hangen, mich auff jm ver- 35
lassen, jm frauen, lust, liebe und frauwe an jm haben und stets daran geducken, Gleych wie wir junnt sagen, wenn wir wollust an einem dinge habenn: das schmeket mir ins herz hinein. Und wenn einer redet oder lachet und ist im nicht ernst, meinets nicht mit dem herzen, so sprechen wir: du lachest, und das herz erferets nicht. Das herz ist ein ander ding dann der

zu 10 Zuthun genug. r

zu 15 Mat 22 r

zu 16 All gesetz geen auf dieliebe r

zu 19 Deut 6 Got lieben r

zu 28 Kein fremde gotter habenn r

mundt, Darumb herz yn der schrift bedeutet die grosse hefftige lieb, die wir zu got haben soltten. Die da Got dienen mit dem munde, mit der hand oder mit den knien, [CCXVI] das sind heuchler, und Got acht jr nit. Dann Got wil nicht ein stück allein haben, sondern er wilß gar haben.

Die Juden enthielten sich eufferlich von Abgötterey und dienten Got alleine mit dem munde, jr herz aber war fern davon, was vol mißtrauens und unglaubens, Von aussen scheynen sy hübsch, als meyneten sie in mit ganzem ernst, aber ynnwendig stecken sie voller abgötterey. Darumb jagete Matth. 23, 27 f. auch der Herr zu yn im Matheo: 'Wee euch schriftgelerten und Phariseer, ihr heuchler, die yr gleich seht wie die übertünchte greber, welche außwendig hübsch scheinen, aber ynnwendig sind sie voller todten beyn und alles unslats, Also auch yr, von aussen scheynet yhr für den menschen fromm, aber ynnwendig seht yr voller heuchlerey und untugent.'

Das sind die rechten bösen leütte, die da stoltz werden vonn eufferlichen wesen, die sich wollen rechtfertigen und fromme machen auß yren wercken, wie auch diser schriftgelerte hie thut. Sehet wie ein stolzer esel er ist, in dem namen tritt er daher, meinet, Christus würde yn nit straffen, ja, er ließ sich duncken, der Herr würde sein leben alhie vor dem volck loben und preysen, Er gedachte nit, das er von dem herrn ettwas lernen wolte, sonderum nur seinen rhum suchte er, Der lappe het gerum ein lobgesang gehabt von dem, auff welchen das volck sahe und des sich yederman verwunderte.

Also thim alle heuchler, die außwendig schön einher geen mitt trefflichen, grossen, hohen wercken. Sie sagen wol, sie fragen nach eher und rhum nichtt, aber ynnwendig ym herzen sein sie voller ehergenzigkeit, wolten das alle welt jre heiligkeit wüß, schminckeln gar fein, wenn sie davon hörn reden.

Aber der Herr thut hie diesem schriftgelerten keyn dienst daran, das er ju so beschemet, Es ist ein unfreündlich, ungütlich man der Christus, er jagt den leüten die warheit, nu er verdienets wol, das man im gram würt. Der fromme heylige man steet nach auff dem kopffe und waiß nicht anders, er wöll groÿße eer einlegen und ein trefflichen rüm seines köstlichen lebens [CCXVII] halben erjagen, mainet, er hab diß gepot gar erfüllet, und verhofft einer gütten antwort, das der Herr sagen wurde: Lieber mayster, ihr habts alles gethon, so feret Christus her und sagt zu im erst: Thue das, das ist auff gutt Teütsch sovil gesagt: Du byst ein hüß in der hant, du hast es dein leben lang nie gethon, ya du hast nicht ein büchstaben dran gehalten. Zaiget im also an seyne bößhait, der arme tropff maint, er solt oben an sitzen, denn er were seyn rhain und hübsch und seße billicher under den Englen, denn das er hie under dem volck sitzen soltt. Wie ist mir das ein wunderlicher Christus? das volck helt disen geschriffgelerten für fromm und für hailig, aber Christus spricht, er sol hingeen und aller erst anheben das gesatz zu erfüllen. Mheyme dich.

zu 2 Herze. r zu 5 jüdischer verstand des ersten gebottes r zu 8 Mat. 23 r zu 11 Phariseer r zu 22 heuchler r zu 37 Beschemung des geschriffgelerten. r

Nun, das sind eben diese gesellen, die wider das erste gepolt am für-
 nempfen sündigen, und gedenken nit weitzer, denn wie die wort lauten,
 Ich sol Got lieb haben, unnd mainen, damit sey es denn außgericht, bleibet
 also im mund und auß dem herzen schweben, kumpt hinein nit. Aber es ist
 5 nit genug, es muß noch vil fernner kommen, nemlich, das ich Got so lieb
 habe, das ich seinet halben künde verlassen Creaturen, und wenn ers haben
 will, auch leyb und leben, ja, das ich in allaine lieb habe iber alles, denn
 er ist ein ehfferer, er kanß nit leyden, das man iber in etwas lieb habe, aber
 under in etwas lieb haben, laßt er wol zu.

10 Gleich wie ein man wol leiden kan, das ein weib die mägte, das hauß
 und haußgeräth, rich und anderst liebe habe, aber mit der liebe, damit sie in
 lieb haben sol, vergünnet er ir nyemant anders denn sich allain zu lieben,
 ja, er wil, das sie alles seinet halben verlassen sol, und widerumb wil, das
 auch das weib von dem manne haben.

15 Also kan auch Got leiden, das wir seine Creaturen lieb haben, ja, sie sind
 darum geschaffen und güt, Die Sonne ist ein seyne Creatur, gold und silber
 und alles, was hüpsch unnd schön ist, bringet von natur mit sich ein liebe,
 das man es lieb habe, das vergünnet uns Got wol, Aber das ich an den
 Creaturen hangen und im die selbigen in seiner liebe vergleichen wolt, das
 20 will und kan er nicht leiden, Ja er will, das ich sölichz alles verleü-
 [CCXVII]ne und verlassen soll, wenn ers von mir begert und haben wil, und
 das ich züfryden sey, ob ich die Sonne, gelt und gut nimmer mer sehen
 sollte. Die liebe der Creaturen sol under seiner liebe went, went steen,
 und wie er das höchste gutt ist, also will er auch vor allem andern gut
 25 außz höchste geliebet sein. Will er nun nicht, das ich neben im etwas lieben
 soll, vil weniger will er etwas iber sich geliebet haben, wiewol es ein
 ding ist.

Nun siehest du, maine ich, was da sey Got lieben von gantzem herzen,
 von ganzer seele, von gantzem gemüte. Von gantzem herzen Got lieben ist Got
 30 iber alle Creaturen lieben, das ist: wiewol vil Creaturen fast lieplich sind, die
 mir wolgefallen und die ich lieb habe, das ich doch diese alle umb Gottes
 willen, wenn es Gott, mein Herr, haben will, verachte und farenn lasse.

Von ganzer seele Got lieben ist, das dein gang leybsleben dahin gehe
 unnd sprechen darffst, wenn dich die liebe der Creaturen oder yrgent eine
 35 verfolgung ubermältigen will: das gebe ich alles dahin, ehe ich meinen Got
 verlassen wolle, man werffe mich hin auß, man erwürge oder erseüße mich,
 mir widerfare, was Got wil, so wil ichs alles gerne faren lassen, ehe ich
 dich verlassen wil, Herre, an dir wil ich mehr hangen denn an allen crea-
 turen, darzu auch an allem dem, das du nit bist, alles mitteinander wil ich

dran sehen, was ich habe und bin, dich wil ich nitt verlassen. Seele in der
gßchrift haist das leibs leben, was in den fünff sinnen daher geet, essen, trincken,
schlafen, wachen, sehen, hören, ruchen, schmecken und alles, was die seele durch
den leib würcket.

Von allen freßten Got lieben ist alle glidmaß dran sehen, so das einer
alles, was er mit seinem außertlichen leybe vermag, hinwagē darff, ehe er
wolte thon, das wider Gott were. Von ganzem gemüte Got lieben ist, das
ich nichß anneme, denn was got geselt, damit mainet er den diendet, den
der mensch hat, das der auch auß Got und auß alles, das Gotte geselt,
gericht sey.

Also sehet ihr, was das gepot vermag 'Du sollt Gott liebenn', Du, du
ganz und gar, nicht die hende, nicht das man, nitt die knye, Die das also
thuen, wie gesagt, die erfüllens recht. Es ist [CCXVII] aber kein mensch
auß erden, der es also thut, yha, das widerspñl thon wir alle. Drum
macht uns dißs gesag hie alle zu sündern, so, das auch nicht der klaineste
buchstabe von diesem gepott erfüllet werde, auch nicht von den aller heiligsten
ihn der welt. Denn nyemants hengel also seer an Got von ganzem herkommen,
das er umb Gottes willen alles verlassen kündte. Wir sind, got lob, noch so
ferne kommen, das wir schier nicht ein gering wort künden leyden, yha ein
beller wölten wir umb Gottes willen nit nachlassen.

Wie ist's möglich, das wir Got lieben, so uns sehn wille nicht geselt?
wenn ich Got liebe, so liebe ich auch seinen willen. Nu, wenn uns Got
franchheit, armut, schand und schmach zusendet, das ist sein wil. Was thon
wir darzu? wir rumpfen, schnurren und purren und nemens mit groffer un-
gedult an, und das ist noch das geringste, Wie wurden wir thon, wenn wir
leib und leben soltten umb gottes und Christus willen lassen? da wurden
wir uns wol anders erzaien? Noch thn ich in des wie diser Pharisier und
gßchriftgelerter hie thut, füre ein sehn scheinbarlich leben, eher und dyene
Got, faste, bete und stelle mich seer fromm und haitig. Aber das will got
nicht, sondern seinen willen wil er mit lust und liebe angenommen haben.
Das thon wir noch langsam.

Drumb, was der Herr zu diesem Gßchriftgelertern sagt, das sagt er zu
uns allen, nemlich, das wirß noch nit thon haben, sollens noch thon. Der-
halben seind alle menschen des todes schuldig und des teuffels aigen. Alle
menschen seind Ingener, eitel und stincken, was sie für geben, das tangt vor
Got nit. Zu unsern sachen sind wir flüg, wie wir gelt und güt zusamen
scharren, und wie wir wol vor den teufften von Gott reden künden und uns
maisterlich verthou, Was fragt Got darnach? Er wit, das wir ihn von
ganzem herzen lieben soltten. Das vermag nun kein mensch, darumb schleußt

zu 1 Seele. r zu 5 Von allen freßten. r zu 7 Von ganzem gemüte. r 10 gericht
zu 15 Alle sündner r zu 21 Gottes willen leiden. r zu 32 Alle schuldig am ersten gepott. r

sichs herausser, daß wir alle sündler sind und sündentlich, die in einem schönen schein einher gen. Und es ist vil gewisser, das einer daher gee und haltet, daß wir alle sündler sind, denn das er auß die werdt achtung habe und hanunge an ein schönen gleiffenden leben.

5 [CCXVIII] Das ist das erste theil diß Euangelions und ist ein predig des gesaßs. Nun folget das ander theil, das ist das Euangelion predigen, wie wir das gesaß erfüllen und von wanne wirs nemen sollen, Und das wirt uns der Samariter leren.

10 Was thut nun diser Gschrifftegelerter darh, biweit im der Herr so abgeleret hat? Er feret her, spricht der Euangelist, und wil sich selbs recht ferttigen und spricht zum Herrn:

‘Wer ist denn mein nechster?’

Er fraget nit, wer ist mein Got, Auß solt er sprechen, ich bin Gotte nichts schuldig, mit Gotte halt es kain sel, auch laß ich mich duncken, das ich kainen menschen ettwas schuldig bin, dennoch wolt ich gerne wissen, wer mein nechster were? Der Herr antwort im und jaget im gar ein seyn gleichniß, damit er anhaiget, daß wir alle ndernander nechste sind, beyde, der da dem andern wolthat beweiset, und der der wolthat bedarffe, wiewol der Text lantet, als sage Christus, der sey der nechste, der dem andern wolthat beweiset. Aber 20 die gschriffte macht hyerinnen kaine onderschaid, haist hetz den den nechstem, der die wolthat thut, und zu zeitten den, der die wolthat empfahet.

Auß disem gleichniß schließt der Herr nun, mit disen wortten ‘Gee hin und thue des gleichen’, das diser Gschrifftegelerter nitt allaine wider got gesündigt habe, sonder auch wider den nechsten, habe nicht allaine Got nicht 25 geliebet, sondern auch den nechsten nit, jme nye kain güts erhaiget. Wie kumpt der arme mensch in ein solchen schwaiß, das er eyttel arges ist, vonn der schaytel an biß auß die sohle. Wie hat ers so versehen, der hochgelerte fromme man? Also hat ers versehen, Er hat ein Phariseisch, gleichnerisch, heuchelisch leben geführt, das selbige sihet nit hernunder auß die nechsten, das 30 er mit seinem leben andern were zuhilff kommen, sondern hat dadurch nurr eyttel rhim und eher vor den leuten gesucht und damit geen himel gegassett.

Nun habt ihr oft gehört, das ein Christlich lebenn darinne steet, das ich mit dem glauben und mit dem hertzen vor got handten sol, mit dem leben aber und mit den wercken gegen meinen nechsten [CCXVIII] und nicht so lang 35 harren, biß das mein nechster die wolthat suche und ettwas von mir fordern, sondern ich sol im mit der wolthat entgegen lauffen und im sie frehwillig anbieten. Nu, wir wollen sehen, was dise gleichnus in sich hat.

Diser Samariter ist frehlich unser Herre Jesus Christus selbs, der hat sein lieb beweyst gegen got und gegen dem nechsten, Gegen Got, das er von

zu 13 Nechste sind wir alle durch einander r zu 29 heuchelisch leben. r zu 32 Christlich leben. r zu 38 Samariter ist Christus r

himmel hernuter gestigen, mensch worden ist, und also den willen seins vaters erfüllet, Gegen dem nechsten, das er als bald nach der tauß angefangen hat zu predigen, wunderwerck zithun, die krancken gesundt zumachen, Und Summa summarum, er hat kein werck gethan, das auff in allein gangen were, sondern alles auff den nechsten, und hatt das gethan mit allen seinen krefftten, ist also unser diener worden, der doch wol hette künden im himel bleiben und Got gleich sein. Aber dißs alles thet er darumb, dann er wüßte, das diß Got also gesüet, und das es des vaters will were.

Da er nu in das hohe stück kam, das er Got von gangem herzen Liebete, gab er auch sein leibß leben dar mit allem dem, das er hatte, und sprach: Vater, hie hastu es alles, mein leibßleben, mein rhim und eere, so ich under den leütten gehabtt habe, das gebe ich dahin so gut als es ist mit demet willen, auff das dye welt verstehe, wie lieb ich dich habe, mein vater, laß meine weyßheit undergeen, so das mich die welt für den allernerrichsten halt. Laß mich recht der verachtete sein, der ich zuvor von aller welt gelobet ward. Nu bin ich der allerergerst mörder, der ich zuvor aller welt freündtlich, nützlich und dienstlich ware, Lieber Vater, dißs alles veracht ich, das ich dir allein nicht ungehorsam werd.

Das ist der Samariter, der da kame ungebeten, und erfüllete das geseß von gangem herzen, der allein hat es erfüllet, den rhim kan jm keiner nemen, er hat in allein und behelt in auch wol alleine. Das wer uns nu kein sonderlicher trost nicht, Aber das er sich des armen verwundten menschen annimpt, erbarmet sich über in, verbindet jm seine wunden, süret in in die herbrige und pflegt seiner, das gitt uns.

Der mensch, der hie halb todt ligt, verwundet, geschlagen und [CCXIX] außgezogen, das ist Adam und wir menschen alle. Die mörder sein die Teüßel, die haben uns beraubet und verwundet, und haben uns halb todt lassen ligen, wir zappeln noch ein wenig, da ligt roß und man, können uns aber selbs nicht auffhelffen, und wo wir also ligen gelassen würden, so müßten wir sterben vor grosser angst und verschmachten, es würden uns maden in den wunden wachßen, und würde jamer und nott werden.

Das gleichnuß steet starck da und malet uns sein abe, was wir sind und vermügen mit unser hohen vernunft und frehem willen. Wenn jm der arme verwundte mensch selbs hette wollen helfen, were es erger mit jm worden, er het jm selbs geschadet, hette die wunden auffgetraget, und wer jamer und not worden, were er dann ligen piben, so wers gleich sovil gewesen.

Also geets, wenn wir uns selbs gelassen sind. Es ist jhe verloren mit uns, wir greiffens an, wo wir wollen. Bißher hat man im also gethan, Man hat mancherlay wege und weyße erdacht, wie wir wolten gen himel

zu 2 Christus liebe r zu 6 Philip 2 r zu 11 Christus gelassenhafft. r zu 27 Halß lob ligen wir alle r zu 33 Veruufft und freyer will r zu 39 Mancherlay wege fromm zu werden. r

kommen, und wie wir unser Leben bessern wollten, der hat diß gefunden, der ander ihenes, daher sind auch manchertay Orden erwachsen, Item die Abtlay-prießte und wallfarten, habens aber immerdar ye erger und erger gemacht

Das ist die welt, und also ist sie uns in diesem verwundten menschen sein
 5 abgemalt, da leyt sie in sünden biß über die oren, kan vhr selbst nicht helfen. Aber der Samariter, der das gesehe erfüllt hat, und ganz gesund ist, der kumpt her und thut mehr den der Priester und Levit, verbindet dem verwundten seinen wunden, geüßt im öle und wein darein, hebt ju auff sein thiere, fürt ju mit sich in die herberge, pfleget seiner wol, und da er weck reyßet, besilhet
 10 er ju dem wirtle steyßig, und laßt ihn nach zernung genug, der keines thete weder der Priester noch Levit.

Der Priester bedeutet die heyligen lieben vätter, die vor Moße gewesen sind. Der Levit bedeutet das Priesterthum des altten Testaments. Dese alle aber haben mit iren werken nichts außgericht, sind fürüber gangen, wie hic
 15 der Priester und Levit thun.

Darumb, wenn ich gleich alle güte werck hette, Noach, Abrahams und aller lieben veter, so hülfenn sie mich doch nichts [CCXIX] Sie haben wol den verwundten menschen ligend und verwundet gesehen, aber sie kundten ihn nicht helfen, der da halb todt lage, sahe es auch, aber was waß es? er kundts
 20 mit besser machen. Die heyligen lieben väter habens wol gesehen, das die leut sind in sünden gelegen biß über die oren, und auch die angst der sünden entpfunden, aber was kundten ih darzü thun? erger kundten sie es wol machen, besser nicht. Und das sind nu die prediger des gesezes gewesen, die zagen an, was die welt ist, nemlich wol wol todtünden, und lige alda halb todt,
 25 und künde jr selbst nicht helfen mit allen iren krefftten, vernunfft und frehem wille? Gehe nu hin du seine tocke, und rüme dich deynes freyen wilens, deynes verdiensts und deiner heyligkeit?

Aber Christus der warhafftige Samariter nimpt sich des armen menschen an als sein selbst, geet hin, fordert ju nicht zu sich, denn da ist kein verdienst,
 30 sondern eyttel gnade und barmherzigkeit, gegen dem, der da halb todt ligt, und verbindet ihm seine wunden, pflegt seiner wol und geüßt im öle und wein darein, das ist: das ganz Euangelion durch und durch. Ole geüßt er darein, wenn die gnad gepredigt wird, wenn man sagt: Sihe da, du armer mensch, da ist dein nuglaub, da ist dein verdammis, da bist du verwundt und unge-
 35 sundt, halt, das wil ich dir alles haylen mit dem Euangelio, Sihe da heßt dich der herre, an disen Samariter, an Christum den Hayland, der wirt dir helfen, sonst nichts. Ole wißt jr wol, das macht linde, also macht auch die süße linde predig des Euangelions, das ich ein sein lundes herz gegen Got und dem nechsten, so, das ich mein leybsleben daran strecken darff, umb des

zu 4 Welt r zu 7 Samariter hülfet dem verwundten r zu 12 Priester. Levit. r

zu 23 Gesez prediger. r zu 28 Christus hüfft r zu 31 Ole r

herrn Christi und umbs Gnangetions willen, wenn es Got und die not erfordert.

Wein ist scharpff und bedeyt das heylige Creutz, welchs balde hernacher folgt. Ein Christ darff sich nicht nach dem Creutz umbsehen, es ist im ehe auff dem halse, denn er gedendet, wie Sant Paul sagt: Alle die gotssalig 5
2 Tim. 3, 12 leben wollen inn Christo Jesu, müssen verfolgunge leyden. Das ist die Hoffarbe inn diesem reiche, Wer sich der farbe schemen wil, der gehöret zu dem Könige nicht.

[CX] Darnach leget der Samariter den verwundten auff seyn there, das ist nu er selbst, der Herre Christus, der treget uns, wir ligen im auff 10
seinen schultern, auff seinem halz und leyb. Es ist kaum ein lieplichere Historien im ganzen Euangelio, dann da sich der Herre Christus einem hirtten 15
enf. 15, 5 vergleicht, der das verlorn schaff auff seinen schultern wider zu der herde treget. Er treget uns noch heüttigs tages immerdar. Der stal oder die herberge ist die Christenheit, hie in diser welt, da müssen wir ein kleine zeit 15
innenbleyben, Der wirt sein die prediger des wort gotes unnd des Euangelions, die sollen auff uns warten.

So ist nu das die Summa des Gnangetions, Das reich Christi ist ein reich der barmherzikeit und Gnad, da nichts anders ist dann immer tragen und tragen. Christus treget unsere gebrechen und krankheitten, unser sünde nimpt 20
er auf sich und hat gedult, wann wir seelen, wir ligen ime noch immerdar auff dem halse, und er wirt des tragens nit müd. Die Prediger inn diesem reich sollen die gewissen trösten, sollenn freündtlich mit iuen umbgeen, sollen sie speysen mit dem Euangelio, sollenn du schwachen tragen, die krankenn hehlen, und sollen das wort sein wissen zu schneiden und einem hegtlichen, nach dem 25
es im von nöten, fürtragen.

Das ist das ampt eines rechten Bischoff und predigers, unnd nit mit gewalt saren, wie unsere bischoff velt thun, die da stöcken und blöcken und schreyen: huy hinan hinan, wer nicht wil, der muß. Nicht also, Sonder ein 30
Bischoff unnd Prediger sol sich stellen wie einer, der der kranken wartet, der get gar seüßlich mit in umb, gibt gute wort, redet sein freündtlich mit den kranken und thut allen vleyß bey in. Also sol ein Bischoffe unnd Pfarrer auch thun, und sol nicht anders gedencken, denn das sein Bistumb und Pfarre ein Spital und siechhaus sey, darinne er gar vil und mancherley kranken habe.

Wenn man also von Christo prediget, so kommen glaube und lieb zusammen, 35
die erfüllen denn das gebot der liebe. Dieweyt nun diß Euangelion mit sich bringet das geseze und das Euangelion, so wollen wir auch davon gar ein wenig sagen.

zu 3 Wein Creutz r zu 5 2 Tim. 3, r zu 9 Christus treget uns r zu 13 Luce 15, r
zu 15 Herberge r zu 16 Wirt r zu 17 Christus reiche. r zu 23 Prediger des Euangelions r zu 31 Pfarrer ist wie ein spital meister. r

[CCXXV] Von dem Geſatz unnd Evangelio.

*Es folgt der Schluß der Predigt vom 14. September 1522 (Unsre Ausg. Bd. 10³, 332 ff.)
Unsre Ausg. Bd. 10³, 328, 3 bis 341, 15 mit nachstehenden Abweichungen:*

338, 5 man im das *fehlt* 6 anders] ander dirg und wiffen wa her mans 8 zu-
jagen daß man der frendhait loß 9 So] Also 12 geſatz ſagets ihm und ſpricht Du lieben
nach Herrn von ganzem herzen, von ganzer ſecte, von allen treſſten, und von ganzem gemüde,
und deynen nechſten als dich ſelbs. Wer das 15 der Gſchriſtgeterte hie hinein geen und
ſich thrynnen anſehen 16 hye] hye 17 von junlicher ſeele 18 empfinde die liebe. Denn
lieben vonn der ſeele in der gſchriſt haift ein ſolchs 20 gldmaſſen. Item von ganzem gemüte,
daß iſt, alle ſinne, gedanden und won ſol auß Got gericht ſeyn, der tames befinde ich in mir.
Denn ſoll 21 herzen, ſeele, treſſten und gemüte, ſo müß pil mit thon 22/24 das *bis*
herzen] und ſain zornig zeichen von ſich geben 25 Nun] Nur 26 luſt unnd lieb leiſch oder
juſt ſeyn 28 wolluſtigkait, denn zu ſenſtmüt und zu andern tugenden. Nud wenn ich nun
der nahgunge 29 bald] alles genug Da] Nun ich *fehlt* 339, 1 ſündlin in mir, ſondern
2 ha in ich hie ihm geſatz, gleich wie ihn einem ſpyegel 4 ergeen 5 wie Chriſtus ſagt
im Matheo. Ich ſage euch warlich, biß das himel und erde zersee, wirdt nicht zerseen der klainſt
büchſtab, noch ein titel vom geſatz. biß das es alles geſchehe. Nun das findeſt du thüſt mit
ganzer ſeele und ganzem 6 luſt, was das geſatz ſodert und von dir haben wil, darumb biſt
du verdampft 8 ſehet. Wenn du aber mit ferner wyſteſt, wie du ihm thon ſollteſt, ſo müſt du
verderben. Dazu dienſt nun dir das geſatz, das lertt, das wir 11 in uns darvon 12 haben
geleret 13 plindenlaher, Sie geen ſelbs zu 15 beſchwertt 16 mit Got wol 16/17 Darum
bis denn *fehlt* 17 Chriſtus aber lertt hie 18 hingeen ſollen 19 nun *nach* ir 20 haim.
Auß ſollichem irrigen verſtande ſind hinden nach neyn] hinein 21 nur drynnen es auch
22 geleret wil aber luſt wercke thon, drum, ſo es geſchicht mit beſchweren 23 darumb]
derhalben ſo 26 biß] biſt 310, 1 geweſt. Hierauß erſolget das wir teuffels ſind 2 wir
fehlt werſet alle werck ſedlich 3 ichs] ich 5 und also 5/11 ſo *bis* kumpt] geſchicht, wie
Sant Paul zu den Römern im lebenden Capitel gar hüpfich ſchreibet. „Wenn wir nu in ſolchem
verdammniß ſtecken bliben, ſo müſten wir ewig verderben. So kumpt nun 15 lertt darneben
fehlt 16 erfüllet werde ſo] also 17 raubern] mörden 18 hinweg und Eva *fehlt*
19 wann] denn verlaſſet] verliſchet 21 gnügthier, die da 21 deinen *fehlt* 25 leben]
leyden auch] mich denn 28 dann] als bald ſie, ſo das ich empfinde, daß 341, 1 Dar-
nach geiſt er mir auch wein eyn 2 Darnach] Aber dannoch *fehlt* 5 gläubiger 6 also
9 ſy *fehlt* 10 dannoch] doch im] ihenn 12 thir] rufen haben nun 13 thon, wie
wollen wir uns denn underſtehen 15 das] daſſelike Amen] Das ſey auß diß mal gnüg ge-
ſagt, wollen Got umb gnad anruffen.

[CCXXII] Am viertzehenden Sontage nach Trinitatis
Evangelion. Luc. XVII.

ES begab ſich, daß der Herr rariete geen Jernſalem, zoch er Ent. 17, 11—19
5 mittenn durch Samarien und Galileam, Und als er in ein
marckt kam, begegneten ihm zehen auſſezige männer, die ſtonden
von fernen und erhuben ihre ſtimme und ſprachen: Theſu lieber
maifter, erbarme dich unſer.

[CCXXII^v] Und da er ſie ſahe, ſprach er zu in: Geet hin und er-
10 zehget euch den Prieſtern. Und es geſchah, da ſie hin giengen,

wurden sie reyn. Einer aber under iuen, da er sahe, daß er ges-
 undt worden war, fert er umb unnd prehet got mit lauterer
 stümm und fiel auff sein angezicht zu seinen füßen und dancket
 im, unnd das war ein Samariter. Jesus aber antwort und sprach:
 Sind ihr nicht zehen rayne wordenn? wo sind aber die neün? Hat
 sich iunst kayner funden, der wudrumb feret unnd gäbe Got die
 ere, denn nur diser fremdblinger? Und er sprach zu ime: Stee
 auff, gee hin, dein glaub hat dir geholffen.

Summa des Euangelions.

1 Wider Got und die schrift bestetigen die Papisten hierauff die gezwungene
 beicht der sünden, gleich als weren wir Juden und priester auß dem Levitischen
 stamme.

Es wüert auch diem außsichtigen nie nicht geboten, das sie den aussatz anzeigen
 sollen, sondern, das sie reyn sind worden, und das thun nach dem geſeße, Sie
 werden auch nicht gereinigt bey den Priestern, sondern in dem das sie zu den
 Priestern gehenn, nach dem worte und beſelß Christi werden sie reyn. Darnumb
 sind sie gerannigt durch das wort Christi auff dem wege, und nicht durch das an-
 zeigen, das sie den priestern thetten, Wie dann Christus zu dem ayen jagete, der
 wider came unnd dancket im: Gehe hin, dein glaube hat dir geholffen.

Es werden auch nicht die andern, sondern der Samariter allein gelobet, der
 da zu dem rechtgeschaffenen Priester zu Christo widerkeret, unnd im alles zuschreibet.

Derhalben due also die beicht hierauff bestetigenn wöllen, die zeugen an,
 das sie scheider unnd verkerer des wor[CXXIII]tes Gottes sünd, welche, so sie
 nichts für sich habenn, suchen sie doch allenthalben, wie sie jr Tyrannen mit gewalt
 und macht erhalten mügen.

2 Wie haſtu ein underſchaid under denen, welchen durch das Euangelische
 wort geholffen wirt. Gtliche erkennen die gnad, Gtliche aber vertrauen auff die
 werck des geſetzes und kommen zu Christo nicht wider, Derhalben sind sie auch
 unnenwendig vil frender und unreiner dann die andern, wiewol man sie von aussen
 rein und gesundt achtet.

Aufzlegung des Euangelions.

*Es folgt aus der Predigt Euangelium von den zehn Außsätzigen (Unsre Ausg.
 Bd. 8, 336ff.) der Abschnitt Unsre Ausg. Bd. 8, 354, 9 bis 386, 14 unter starken Kürzungen
 und mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

354, 12 zehen zu thun angefangen habe 18 vom end des neündten Capitelis an biß an
 11 yhn] unnd thu] gen 355, 2 yhn (2.) fehlt 4 möchte. In beschreibet der Euangelist
 das Mirakel unnd spricht Und da er in ein markt tam 6 und erhaben je 7 O fehlt
 gepieter Meyster 17 ist 18] ich 27 als] also 32 die lieb 356, 4 hu fehlt 7 ver-
 muten 12 in auch hetten lauter] erhabener 13 ihn] im 18 ein gottis] Got 21 yhn]
 im 32 Wie Jacobus sagt Wer da bitten wil, der bite im glauben, unnd zweiffel nicht, Denn
 wer da zweifflet sagt er bald drauff der denke nur nicht, das er etwas von dem Herrn empfahen

25 erkennet

werde. Darnach kommen 357, 10 ganz gar 12 zubitten 18–20 Aber *bis* dinge] Die Epistel zu den Hebrern spricht. Der glaube ist ein gewisse zuversicht, daß das zuhoffen ist, und richtet sich nach dem das nicht scheint. 25 hette 26 das (2.1) has 29 unempfindige 31 unempfinden 358, 17 *hrr* *fehlt* 19 kennt 24 diß Gaset diesen marck 28 wie *bis* jagt *fehlt* 34 man gnade finden, fromm und selig werden wil. Aber die 36 geeret 359, 2 Christus angesehen und erhöret habe, und spricht also. Und da er sie sahe 3 zeigt 5 Herr hie in diesem exempel alle 7 diesen 13 sagt es] uns 360, 3 leret 1, 8 Joan. *bis* habe] im Johanne. Ein beihil habe ich euch geben, das jr thut wie ich euch gethan habe. Und bald hernacher spricht er. Ein new gebot gebe ich euch, das ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebet habe. Dabei würdet jederman erkennen, das jr meine junger sehet, so jr liebe under einander habt 11 nur (1.) *fehlt* 19–23 Gala. *bis* re.] Einer trage des anrede last, so werdt ihr das geley Christi erfüllen. Und zu den Philippern jaget er also. Ein neglicher sehe nicht auff das seine, sondern auff das des andern ist. Und setz uns dafelbs Christum zum exempel Welcher ob er wol Got ware, sen er dennoch unser knecht worden, hab uns gedienet, und sen eines schendlichen todes für uns gestorben. 26 fur war] warlich 27 ein gutten 33 Und darumb 361, 8 gleich wie kan] hat haben *fehlt* 9 der] die das er gibt laßet 13 euch *fehlt* 15 Mülich oder Psaff werdent diesen den] ihnen 21 ich nicht 23 du *fehlt* 35 das nicht 362, 3 alß *bis* stet] wie auch Jacobus sagt im ersten Cap. 1363, 18 Diesen *bis* ist *fehlt* 29 diß stettle] diesen marck was bedorfft erst wer 32 nicht 364, 8 die da 10 haßet das offer das vom raub kumpt. Ein 11 fast *fehlt* 15 schendlich 19 das stettle] diesen marck 21 er der selbigenn 365, 3 man *fehlt* da] das 6 umb bößere werd zühendenn, und so 23 segen 26 als durch 27 also] all 32 nit uns 35 nicht] rachte 366, 8 367, 32 Nu *bis* habenn] Siehe das ist eigentlich ein Christen leben. 33 thail auch sehen. Der Evangelist spricht also. Und es geschah, das sie ihn giengen, wurden sie rahn Bißher 36 anenem 368, 3 sagt. Wer beharret biß ans ende 4 sihet zurück, der ist nicht geacht zum reich 14, 17 Und *bis* erlagt *fehlt* 19 Wer sich last dunden, er ste, mag wol zusehen, das er nicht falle 24 laß uns nicht 33 fast] teiffe 369, 1 jappelt und erschreckt 6371, 12 Also *bis* worden *fehlt* 13 Das *bis* gesagt So wollen nu diese wort des Texts (Und es geschah das sie hingien, wurden sie reyn) sovil sagen 22 nicht recht 23–30 Auch *bis* leutt *fehlt* 372, 10/19 Aber *bis* fomet *fehlt* 23 hñm] im 24–25 davon *bis* teht] Folget nu weyter im Text 26/29 war *bis* hñm] gesund worden war, leret er umb, und prehet Got mitt lautter sthyme 373, 12 und in der berauben 17 vertilgen 29/32, 15 Daruber *bis* jagen] und was sie sunst für wort geprauchet haben die herzen der aussiehigen abzuwenden. Aber diser eynige wolt sich nicht lassen von Christo abwenden. Bleib bestendig und überwand alle anstöße des glaubens. 16 Samariter 31 Und für allen völkern waren sie den Samaritern feyndt 33 Samariter (und so im folgenden) 383, 4 er *fehlt* 12 sie *fehlt* 29 verwerffen 21 verwerffen 22 das wil auch Christus da 23 Da *bis* sprach *fehlt* 24 denn] aber 24/26 Ist *bis* frembding] hat sich sunst keiner funden der widerumb leret und gebe Got den preiß denn nur dieser frembdlings 29 das das groß 384, 5 gewarnt 15 iach aber 28 Sieben bruder *fehlt* selber nicht (mein liebsten) sondern 29 zorn Gotes. Da seyndt aber die wort, die der Herr zu dem Samariter jaget, da er seine sache recht machet. Stehe auf, gehe hin, dein 34 bestättet 385, 2 wie *bis* ist *fehlt* 8 die liebe 15/19 Ro. *bis* bewerung] Wir rühmen uns auch der trübsalen, die weil wir wissen das trübsal bringet die gedult, gedult aber bringt erfarung (das der mensch erfunden wirt rechtichaffen im grunde gut, gleich wie das feur bewerd das gold recht gut sen) die erfarung aber 20, 26 Got. *bis* re.] Zu Colossern spricht er also. Wir danken Got und dem Vater unsers Herrn Ihesu Christi, und bitten allezeit für euch, nach dem wir gehört haben von ewern glauben an Christum Ihesum, und von eurer liebe zu allen heiligen, umb der hoffnung willen, die euch bey gelegt ist im himel. Und noch seher jagt er zu den Theßalonichern. Wir danken Gott allezeit für euch alle, und gedenden eurer in unserm gebet on underlaß, so wir eingedenk sind ewres werds im glaben, und ewer arbeit in der

liebe, und ewer gedult inn der hoffnung, wölche ist unser Herr Jesus Christus, für got unserm vater. 28 gedultt ehurer ghe. Also sollt 386, 11 Amen.] Diß Ewangeliou vonn den zehen außseigen ist mentler außgelegt inn einem sonderlichen büchlin oder Postillenn, das besche ferner

[CCXXXIII] Am fünffzehenden Sontage nach Trinitatis
Ewangeliou. Mathei VI.

Matth. 6, 1-17

I Jesus sprach zu seinen Jüngern: Niemand kan zweien herrn dienen, entweder, er wirt einen hassen und den andern lieben, oder wirtt einem anhangen und den andern verachten. Ir künd nicht Got dienen und dem Mammon. Darumb sage ich euch:orget nicht für ewer leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nit für ewren Leib, was ihr anziehen werdet.

[CCXXXIII^v] Ist nicht das leben meer dann die speiße? unnd der leyb meer dann die kleydung? Sehet die vögel unter dem himel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die schewren, und ewer hymliſcher Vater neeret sie doch. Sent ir dann nicht vil meer dann sie?

Wer ist under euch, der seyner lenge ein elen zusehen müge, ob er gleich darumborget? warumborget ir denn für die kleydung? Schawet die lilien auff dem felde, wie sie wachssenn, Sie arbeitenn nichtt, auch nehenn sie nichtt, Ich sage euch, das auch Solomon in aller seyner herrlichkeit nicht beklaydet gewesen ist als der selbigen ehnes. So dann Got das graße auff dem felde also kleydet, das doch heit steet unnd morgen in den ofen geworssen wirt, sollt er das nichtt vil meer euch thun, O ir kleinglaubigen?

Darumb sollt ihr nicht sorgen und sagen: was werden wir essen? was werden wir trincken? womitt werden wir uns kleyden? Nach solchem allem trachten die Henden. Dann ewer hymliſcher vater wapp, das ihr das alles bedürffet, Trachtet am ersten nach dem reich Gottes und nach seyner gerechtigkeit, so würdet euch solchs alles zusallenn. Darumborgett nicht für den andern morgen, denn der morgend tage wirt für das seyne sorgen. Es ist genug, das ein hegtlicher tage sein eygen übel habe.

Summa des Ewangeliou.

[CCXXXV] I Man kan nicht Got dienen und dem Mammon, Denn wie Paulus spricht, die da reich werden wollen, die fallen in versuchung und stricke und vil löcherlicher unnd schedtlicher löst, welche versenden die menschen hns verderben und verdamms, Denn Geyh ist ein wurckel alles übels.

zu 23 (sein eigen übel) Dz ist teglich arbeite, und wil es sey gnüg dz wir teglich arbeiten, sollen nit weiter sorgen 7

2 Erbeytten sollen wir, aber Got die forge lassenn, gleich wie ein Bauerß-
man, welcher wann ers alles than hat, wartet er nach von got die frucht und
den schnitt. Aber hierinnen werden wir alle angefochten.

3 Seyteinnmal Got kleydet und neeret die Creaturen, welcher schöpffer er ist,
5 vil meer würt er uns kleydenn und neeren, weltlicher vater er auch ist uber das,
das er uns geschaffen hat.

4 Heydenn sind es und nicht Christen, die Got nicht vertrauen, sondern an
ihre künghenheit und fürsichtigkeyt sich haltenn und verlassen.

5 Das sollen wir allein mit biten von Got fordern, das wir durch den
10 glauben seine kinder sein, So würt uns zeitlichs dinges alles gnuß zufallen und
geben werden von unserm vater. Die kinder sorgen nicht für sich, sondern der
vater forget für sy. Das ist ein grosse verhanffung und zusage.

Anßlegung des Evangelions.

*Es folgt die Bearbeitung des Unsre Ausg. Bd. 17¹, 111—118 in Rorers Nachschrift mit-
getheilten Sermons.*

15 **I**n diesem Evangelio sehen wir, wie Got die Christen absonderet von den
Handen. Und dise leere gibt der Herr nicht den Handen, dann sie nemen
sie nicht an, sondern seinen Christen ist sie geben, Die helt er aber nicht für
seine Christen, die das wort allein hören, so, das sie es lernen wollen, und
künneß nachsagenn wie die Nonnen den Psalter, Also höret der teuffel auch
das Evangelion unnd das wort Gottes, ja er kanß besser dann wir, kündts
20 auch so wol predigenn als wir, wenn ers thun wolt. Aber das Evangelion
ist ein solche leere, die da sol lebendig sein und in der that gehen, sol die leit
stercken und trösten, mütig und fest machen.

[CCXXXV] Darumb die das Evangelion nur also hören, das sie es wissen
und von der weyßheyt Gottes reden können, die gehören nicht under die Christen,
25 sondern die im also thun wie das Evangelion leeret, das sind rechtgeschaffne
Christen, Aber der findenn wir seer wenig, vil sehen wir der, die es hören,
aber es sind nicht alle Christen.

Nu wir wollen besehen, was der Herr für ein leer gibt in diesem Evangelio.
Erstlichen sahert er an an einem natürlichen Exempel, das wir alle bekrinnen
30 müßenn, das es also sey, es lerets auch die erfahrung einen yegklichen, und
spricht also:

‘Nhemandt kan zweyen herrn dienen, eyntweder er würt einen
hassen und den andern lieben, oder würt einem anhangen und
den andern verachten’.

35 Der nun wil zweyen herren dienen, der wirt dyenen, das es nicht gedienet
heist, denn es muß gewiß so geen, wie hie der Herr jagt. Man kan wol ein

zu 17 Christen. r zu 23 Hören das Evangelion r zu 35 Nhemandt kan zweye n herren
dienen. r

knecht zwingen, das er ein werck thue, das jm wider ist, und ihn zuthun ver-
 dreißt, aber gerne thut ers nicht, er meinetz auch nicht mit herzen. Er kans
 wol thun, so lange sein herre fürhanden ist, aber wenn er hinweg kompt, so
 ehlet er darvon und machet nichts guts. So wil nun der Herre, das der
 dienst sol auß liebe und willig geschehen, wo nichtt, so ist es nicht ein dienst. 5
 Dann das haben die leitt nicht gern, das man iuen mit unwillen ettwas
 thit. Das geschiet nu natürlich, und wir erfarenns auch teglich, das es also
 zugeet.

Ist nu dem also hie undler den leitten, das niemandt kan zweien Herren
 dienen, vil mehr sol es mit dem dienste Gotes also zugeen, das der dienst 10
 nicht getahlet sey, sondern willig und von herzen geschehe.

Darumb selet der Herr hinzu unnd spricht:

'Ihr kündt nicht Got dienen und dem Mamon'.

Denn Got kan nicht leyden, das man nebenn ihm auch einem andern
 diene, Er ist ein Eyfrer, wie er selbs sagt, kan nicht dulden, das einer jm 15
 diene, unnd auch seinem feinde, alleyn mein, [CCXXXVI] spricht er, oder laß
 gar sein.

Siehe nun, wie sein hie Christus das Exempel einfüret. 'Nemandt', spricht
 er, 'kan zweien herren dienen, eintweder er würt einen hassen und den andern
 lieben, oder würt einem anhangen unnd den andern verachten, Ihr kündt 20
 nicht Got diennenn und dem Mamon', Als wolt er sagen: wie es hie under
 den leitten zugeet, also geets auch vor Got zu.

Wir werden jr wenig finden, die nicht wider diß Euangelion sündigen,
 Der Herr sellet ein streng urtheil, unnd das erschrecklich zu hörn ist, das er
 solches von uns sagenn sol, unnd nyemands wils doch bekennen, ja niemands 25
 wils leiden, das man sage, das wir Got hassen und verachten, und daz wir
 seine feinde sind.

Es ist keiner, wann man jn fragete, ob er Got liebete, unnd jm anhienge,
 er würde sagen: ja ich liebe jn? Aber sehe, wie der Text hie schleißet, das
 wir alle Got hassen und verachten, lieben den Mamon und hangenn an 30
 dem selbigen. Aber Gott wirdt solchs von uns leyden biß zu seiner zeit,
 Wenn er die ersihet, wirt er dermal eyns mit seinsten darein schmeissen, ehe
 wir uns umbsehen.

Es ist unnützlich, das der, der gest und gut lieb hat und daran hanget,
 das er nicht Gott hassen solte? Denn er heist hie jr zwene gegen eynander, 35
 die zusammen feind sind, und schleißt: Wo du einen auß den zweien liebest
 und jm anhangest, so mußt du den andern hassen und verachten. Darumb
 wie hübsch einer hie auff erden lebet, und hanget doch am gut, so kans nicht

anders sein, er muß got haßen, Und widerumb auch, Wer am gelt und gut nicht hanget, der liebet got, das ist gewis.

Aber wo sind sie, die got lieben und nicht an gelt und gute hangen? Siehe die ganz welt an, auch die Christen, ob sie gelt und gut verachten. Es wil niht haben, das Euangelion hören und auch darnach thun. Wir haben das Euangelion, gott sey lob, das kan niemandt lauden. Was thun wir aber darzu? Wir gedencken alleine darauff, das wirs lernen und wissen, meer wilrt nichts darauß.

[CCXXXVI] Wir lassen uns duncken, es sey genug, das wirs wissen, haben
 10 keine sorge, das wir auch der mal eyns darnach thätten. Darauff aber haben wir grosse sorg, wenn vrgendt einer ein guldin oder zwene, yha ein groschen kaun hat im fenster oder in der stuben lassen lügen, da sorget er und fürchtet sich, das im das gelt nicht gestollen werde, Aber des Euangelions künde er ein ganz jar über gerathen, und solliche gesellen wöllen doch für Euangelisch
 15 gehalten sein.

Sie sehen wir, was und wer sie seyndt. Wenn wir Christen weren, so theten wir ihm also: wir verachteten die gütter und sorgeten für das Euangelion, das wir auch dermal eyns dryne lebten und mit der that es bewerksetten. Sollicher Christen sehen wir wenig, Drum so müssen wir auch das
 20 urthail hören, das wir verächter Gotes seynd und Gote haßen umb der reichthumber und gütter willen. Ey ein seiner rhum ist uns das, schemen solt wir uns ihns herz hynen, auß mit uns. Ey wie sein besteen wir nun, das haist, manne ich, außgestrichen, was wir für fruchtle sindt.

Nun die welt kan ihren unglaben nicht bergen in den groben außserlichen sünden. Denn ich sehe, das sie mer liebet eynen gulden denn Christum und all die Apostelen, wenn sie auch selbs da weren und predigten. Ich kan das Euangelion täglich hören, aber es schaffit nicht täglich nuß in mir, Es mag aber wol kommen, wenn ichs ein ganz jar gehöre, das mirs an
 25 eyne stunde der hailig gaist gebe, Wenn ichs nun dise stunde erlangete, so erlangete ich nicht allaine fünf hundert guldin, sondern auch die reichthumber der ganzen welt. Denn was hette ich nit, wenn ich das Euangelion hette? Got hette ich bekomen, der machet silber und gold, der da hat alles, was uff erden ist. Denn ich hab ein solchen gaist empfangen, da durch ich wiß, ich werde ewig erhalten werden, Das ist vil mer, denn wenn ich die kirche
 30 voler guldin heft. Siehe ob unser herz nit ein schalk ist, voler boßhail unglabens? Wenn ich ein rechter Christ were, so spreche ich: wölche stund das Euangelion kumpt, so kumpt mir hundert tausent guldin, yha vil mer. Denn wenn ich disen schatz habe, [CCXXXVII] so hab ich alles, was im himel und uff erden ist. Aber diesem schatze muß man allaine dienen, denn man kan nit

zu 3 all hangen wir am Gute r zu 9 Unachtsam sind wir bey dem Euangelio r

zu 19 Christen sind seljam. r zu 31 Euangelion eyne köstlicher schatz r

Got und dem Mammon dienen. Entweder du mußt Got lieben und das gelt hassen oder mußt Got hassen und das gelt lieben, des und kein anders. Und der Herr gebraucht hie der Ebreischen sprach zureden, wöliche wir nit im gebrauch haben. Mammon haist gut oder reichthumber, und ein sollich gut, des man nicht gebraucht, sonndern man helts zu ein schatz, und ist eigentlich 5 das gelt und gutt, so man zu einem vorrath einhindern leget. Das thon nun Christen nit, die sammeln kein schatz, sonndern sie bitten von Got das tägliche brot, Aber die andern lassen sich daran nicht benügen, machen grossen vorrath, darauff sie sich mügen verlassen, wenn unser Herr gott heist oder morgen sturbe, das sie dennoch wüßten, wa hinauß. Drumb haist Sant Paul 10 die reichthumber und den gehz ein Got diser welt und ein Abtgötterey, damitt stimpt hie Christus und haists dem Mommon dienen.

Wie geet nun das zu, das das Euangelion und Sant Paul. am aller-
mahesten den gehz eine Abtgötterey nennen, und ander sünden nicht, so doch
unrhamigkeit, hurerey, lüste, böse begirde, unkeiſchheit und andere laster 15
mer wider Got sind? Uns zu grosser schande geschichets, drumb das das golt
unser Gott ist, dem wir dienen, auff den wir vertrauen, und auff den wir
uns verlassen, der uns doch nit erhalten noch erredten kan. Denn wenn
gleich einer die reichthumber hette der ganzen welt, so ist er doch nit ein augen-
plick sicher vor dem tode. 20

Was helfen den Kaiser seine grosse schätze und reichthumber, wenn das
stündle kumpt, da er sterben sol? Es ist ein schendtlicher, heffiger, onmechtiger
got, der auch einem an ein geschweeren nit helfen kan, vha der sich selbst
nit bewaren kan, da ligt er in dem lasten und last seiner warten, man muß
achtung auff in haben. Der Herr, der in hat, muß tag und nacht drauff 25
sehen, das in die diebe nicht stelen, der onmechtige got kan jm noch niemands
helffen, Pſei dich, des toden gottes, der auch in dem geringsten nit helfen
kan, und ist doch so edel und köstlich, last im grosse [CCXXXVII^v] lesten und
schlösser dazür machen, umd sein herr muß des alle stund warten und sorgen,
das er nicht jm feir umbkomme oder jm sunst ein unglück widerfare. Ist 30
diser schatz oder got an kleidern, so muß man seiner warnemen und beschützen
vor den allergeringsten würmlin, vor den schaben, das ihn die nicht verderben
noch verderen.

Solten uns doch die wende anspenhen, das wir mer trawen uff den got,
den die schaben freffen und der rost verderbet, denn auff den Got, der da 35
alles schafft und gibt, vha wölcher himel und erden und alles, was drinne
ist, in der hand hat. Ist es nitt ein merriſch ding umb die welt, das sie
sich abwendet von dem waren Gott und trawet auff den schendtlichen Mam-
mon, auf den armen ellenden Got, der im selbst nitt helfen noch sich vor rost

zu 4 Mammon r
zu 11 Gehz abtgötterey r

zu 7 Christen sammeln kein schatz. r
zu 21 Gelt ist ein armer gott. r

zu 10 Epheſe 5 Koloſe. 3. r
zu 34 Marthait der welt. r

bewahren kan. O wie ein herrlich ding ist das von der welt. Got schidet dem gelt und gut manichertah seynde zu, auff daz wir unsern unglouben und gotloß wesen sehen und erkennen sollen, das wir auff einen onnichtigen und gebrechlichen got trawen, die wirs doch gleich so leichtlich künden zukommen,
 5 das wir dem warhaffligen,* mechtigen und starken Gotte anbiengen, der uns alles gibt, gelt gut fruchte, was wir dürffen, noch sind wir so herrlich und machen göter drauß, Pfen dich du vermaledenter ungloub.

Anderer sünden machen unns doch frölich, wir kriegen doch was davon, als mit freffen und sanffen, Item hurerey, da hat doch einer zuzeiten ein freude von, Item zorn büffet auch seynen lust, und andere laster mer, allaine in diesem laster muß eyner dienen, geplaget und gemartert sein, on wunderlaß, es hatt einer laine lust noch freude dran, Da leyt das gelt us einem hanffen und laßt im dienen, trug das im einer ließ ein seydtlin wein bryngen, da kumpt der roß und frißets, noch dennoch darf ers nit angreifen, das er
 15 seinen got nicht erzürne. Und wenn in nun seyne diener lang bewaren, so haben sie nichts mer denn urgent eyn armen betler, Ich hab nichts, dennoch esse ich unnd trincke so wol als der urgent einer. Wenn ihener stirbt, so nimptt er gleich so vil damit davon als ich. Und es geschicht gewiß, das die selbi|CXXXXVIII|gen leütte nimmer mer so wol und löstlich leben, als; ossl
 20 die arme leütte, Wer richt das zu? Got der Herr verschafft es also.

Da haben sie urgent eine plage am leib, das sie nicht essen künden, da sind sie iunwendig ungesundt, das in lain essen schmedt, da haben sie ein bößen magen, da fault ir lung und leber, da haben sie dise da ihene krank hait, da seelet es in hie, da dort, und haben nimmer laine fröliche gutte
 25 stunde, es gelust sie weder zu essen noch zutrinden. Also geets denen, die diesem gotte Mammon dienen. Der ware Got laßt seiner doch gebrauchen, dienet den leütten, aber der Mammon thuts nicht, der will nur stille sygen und laßt im dienen. Und umb der ursach willen heißt das newe Testament den geiþ eine Abtgötere, das er im also will gedienet haben. Aber, Lieben
 30 und nichtt genieffen, das möcht den teuffel verdriessen, das widerseret nu alten den, die disen got, den Mammon lieben und jme dienen. Wer sich nun nicht schemet und rodt wirt, der hat ein eyßerne stürn.

So státs nun auff dem wortte dienen, denn es ist nit verpotten gelt und gut zu haben, denn wir künden es nicht entveren. Abraham, Loth, David,
 35 Salomon und andere, haben vil guts und gelts gehabt, und noch heütes tages findet man vil reycher leütte, die doch auch fromm sind, Aber es ist ein ander ding, güt haben und dem gutte dienen, Mammon haben und den Mammon zu eynem got haben. Hiob was auch reich, hette vil guts unnd war mechtiger
 denn alle, die gegen morgen woneten, wie forne an im buch Hiob steet, dennoch

zu 8 Geiþ daz ergste laster. r zu 21 Geiþige leütte sind gemartert. r zu 29 Geiþ abtgötere r zu 33 Gelt und gut müssen wir haben. r zu 38 Hiob r zu 39 Hiob 31. r

Job 31, 24⁷. sprach er: 'Hab ich das gold zu meiner züversicht gestellt, und zu den goldklumpen gesagt: mein trost? Hab ich mich gefretwet, das ich groß gutt hete und meine hand allerlay erworben hette?'

Summa Summarum, Das will Got, das wir dem gelt und gut nicht dienen sollen, und nicht sorgen, sondern sollen arbaytten und im die sorge bevelhen. Wer gutt hat, der sey ein herr desselbigen guts, wer da dienet, der ist ein knecht unnd er hat nicht das gut, sondern das gut hat in, denn er darffß nicht gebrauchen, wenn er will, kan auch nicht andern damit dienen, vha er ist nicht also kön, das es dürffte anregen.

[CXXXVIII⁷] Ist er aber ein herre über das gut, so dienet das gut im, unnd er dienet nicht dem gut, der darff dann des guts gebrauchen wie Abraham, David, Job und andere reiche meer, und forget allein auff den Herrn, wie 1. Cor. 7, 30 Sant Paul leret zu den Corinthern. Darnach hilfft er den armen von dem gut und gibt denenn, die nichts haben. Wenn er einen sihet, der kein rock hat, so spricht er zum geldt: Herans juncker gulden, dort ist ein arm nackend man, der hat kein rock, dem mußt du dienen, dort leyt eyner krank, der hat kein labung, herfür juncker Annenberger, herfür juncker Joachims teler, jr müßet fort, hin und helffet im, Die also mit irem gut umgteen, die sind herrn jres gutes, unnd das thun gewiß alle rechtgeschaffne Christen. Die aber vil gelt sparen und hinner gedencken, wie der hauffe grösser werde und nicht klenner, das sind knechte.

Der ist ein herr des Mammous, der zu angreiffet, der yhenigen halber, die es bedürffen, und laßt Got walten, der da saget: Gibstu, so gib ich auch, hastu nichts meer, so hastu ja noch mich, der ich noch gnüg habe, ja ich hab meer, denn ich vergeben habe und noch vergeben kan. Wir sehen hin unnd wider vil frommer armer leütte, nur darumb, auff das die reichen den armen sollen helfen und zu mit iren reichthumben dienen. Thust du es nicht, so hastu ein gewiß zeychen, das du Got hasset.

Wen das urtheil nicht schrecket, welches er am jüngstenn gericht hören wirt, den wirt nichts bewegen. Denn also würdt er von Got hören müssen: Sihe du hast mich gehasset und geliebet den, der sich selbs nicht vor dem roß und schaben hat bewaren können, Ey wie sein wirftu da besten.

So ist nun das die mahnunge, Gütter müßenn wir haben, aber mit dem herzen sollen wir nicht daran hangenn, wie auch der Psalm sagt: 'fett euch reichthumb zu, so henges das herz nit daran'. Arbeytten sollen wir, aber für die narung nichtt sorgen. Das saget der herre im Euangelion mit hellen, klaren wortten, da er also beschleüffet und spricht: 'Darumb sage ich euch, forget nicht für ewer leben, [CCXXXIX] was jr essen und trincken werdet, auch nichtt für ewern leyb, was jr anziehen werdet'.

zu 6 Des guts ein herr seyn. r zu 13 1 Corin 7 r zu 23 Luce 6 r zu 33 Dem gut nit dienen. r zu 34 Psal 62 r

Und gebrauchet nu einer vernünftigen natürlichen rede, damit er sie beschließen wil, das sie für die nahrung nicht sorgen sollen, Denn die vernunft muß da schließen und zugeben, das es also sey, wie er sagt, seht grund und ursach seiner red und fragt:

5 'Ist nicht das leben meer dann die speiß, nund der leib meer dann die kleidung?

Als wolt er sagenn: Ir keret's gerad umb, Die speiß sol dem leben dienen, so dienet das leben der speiße, Also auch mit der kleidung, Die kleider sollen dem leibe diennenn, so muß der leib der kleidung dienen. So blindt ist die welt, das sie solches nicht sihet.

10 Nu müssen wir hie wol acht haben auff die wort des Herren. Er spricht:orget nicht, spricht aber nicht: erbeit nicht, Sorg ist uns verboten, erbeuten aber nicht, ja es ist uns geboten und aufgelegt zu arbeuten, das uns der schwayß über die nasen fließe. Got wil nicht haben, das der mensch sol müßig 15 geen. Darumb jaget er zu Adam: 'Am schwayß deines angesichts soltt du dein brot essen, biß das du wider zu erden werdest, davon du genommen bist'. Und wie der Psalm sagt: 'Wenn die son aufgeet, so geet der mensch auch an sein arbeit und an sein ackerwerck biß an den abent'. Sorgen sollen wir nichtt, das ist uns hie verboten, denn wir haben ein reichen got, der uns 20 zusagt speiße und kleidung, denn er waiß, was uns fehlet, ehe wir sorgenn und bitten.

Warumb gibt ers uns denn nit on arbeit? Darumb das es im also gefelt, Er heisset uns arbeitsen, und denn gibt ers, nichtt umb unser arbeit willen, sonder auß seiner güte und gnade. Das sehen wir für augen, Denn 25 wiewol wir alle jar arbeitsen auff dem selde, so gibt er dennoch ein jar meher dann das ander, Darumb sein wir narren. ja wir handeln wider got, wenn wir sorgen, wie wir gelt und gut zusammen bringen, so uns doch got so reichlich zusagt, er wöll uns alles geben und überflüssig mit aller noturft versorgen. [CCXXXIX^v] Mocht aber einer sagen: Spricht doch Sant Paul, wir 30 sollen sorgfellig sein? Als zu den Römerun: 'Regieret yemandt, so sey er sorgfellig', Und bald hernacher: 'Seht nicht trege inn ewerm sarnemen'. Item zu den Philippern sagt er von Timotheo also: 'Ich habe keinen, der so gar meines sinneres sey, der so von arte für euchorget'. Und er selbst Paulus ehmet sich, das er groñe sorge trag für alle gemaynenn'. Da sehet jr, wie wir 35 dennoch auch sorgen sollen? Antwort. Unser leben und ein Christlich weßenn stehet in zwaien stücken, im glauben und in der liebe. Das erste geet auff Got, das ander auff den nechsten. Das erste sihet man nicht, und das ist der glaube, den sihet alleine got, Das ander sihet man, und ist die liebe,

zu 12 Sorge ist verboten aber arbeiten nit r zu 14 Gen 3, r zu 17 Psalm 1 r
zu 22 Erbeuten sollen wir. r zu 29 Rom 12 r zu 32 Philip. 2 r zu 33 2 Cor. 11 r
zu 36 Glauben und Liebe r

die wir unsern nächsten beweyßenn sollen. Bin die sorge, so auß der liebe
kompt, die ist gebottenn. Wenn ich glaube, das ich ein got habe, so kan ich
für mich nicht sorgeltig sein. Denn wenn ich glaube, das Got für mich sorget
wie ein vater für sein kindt, was will ich mich fürchten? was darff ich vil
sorgens? ich sprich schlechts: Bistu mein vater, so wanß ich, das mir nichts
B. 1. 1. 5 arges widerferet, wie der Psalm sagt: 'Ich habe den Herrn allzeit für augen,
Denn er ist mir zur rechten, Darumb werd ich wol bleiben'. Auch so hat
er alles in seiner hand, darumb kan mir nichts gebrechen, er sorget für mich.

Wenn ich aber zusare und wil selbs sorgenn, dise sorge ist alle zeit wider
den glauben, und derhalben verbeüt er auch dise sorg. Aber die sorge der
lieb wil er gehalten haben, da wil er, das wir für andere sorgen sollen, jnen
unser gut und gaben mittheilenn. Bin ich ein regent, so sol ich für die
underthanen sorgen, bin ich ein hausvater, so muß ich für mein haußgesinde
sorgen, und so fort an, darnach ein negkllicher gaben von got empfangen hat.
Got sorget für alle, Und das ist ein sorge, die den glauben angeet, Wir sollen
auch für einander sorgen, und das ist ein sorge der lieb, nemlich, wenn mir
Got ettwas geben hat, das ich sorg, wie es andere auch überkommen.

Man muß hie acht haben, das wir kein gloß machen, sonder schlechts
also versteen, wie die wort lauten. Wir sollenn nichtt [CCXXX] sorgen für
nahrung. Got spricht: erbennte, und gib du nicht, ich wil geben, gibt ers, so
sorge du denn, wie du es recht außtenlest, sorge nicht, das du es überkommest,
sondern darnach tracht, wie dein haußgesind und ander dasselbig, so dir got
geben hat, auch überkommen, und sorge, das deyn haußgesind erbennt und nicht
ungezogen werd.

Bin ich ein prediger, so sol mein sorge nicht sein, von wannenn ichs
neme, das ich predige, denn wann ichs nichtt habe, so kan ichs nicht geben.
20. 21. 15 denn Christus hat gesagt: 'Ich wil euch mund und weyßheit geben, welcher
nicht sollen widersprechen mügen noch widersteen alle ewer widerwertige',
Sonder hab ich das, so sol ich nu sorgen, wie es andere von mir überkommen,
und das ich trachte, wie ichs in auffß allerfrömlichste fürtrage, wie ich die
unwissenden leere, die es wissen, vermane und anhaltte, wie ich die betrübten
gewissen tröst, die nachleßigen schleßerigenn hertzen auffwecke, und so fort an,
wie Sant Paul than hat und seinen jungern Timotheo und Tito auch so
zuthun befothen. Das sol mein sorge sein, nemlich, wie es ander von mir
überkommen, Ich aber sol studieren und got bitten. Studieren ist ein arbent,
die arbent wil er, das ichs thū sol, und wenn es jm gefelt, so wil er geben,
Es kan wol kommen, das ich lang studiere, und er gibt dennoch nichts, Aber
ein jar oder zwen, und wennis jme gefelt, gibt ers häufig und überflüssig
auff ein stunde.

zu 1 Sorge zweyerley r zu 6 Psal. 16. r zu 11 Sorgenn für ander r zu 21
Wens Got gibt so sorge wie du es außteylst r zu 27 Luc 21. Eins Predigers sorge r zu 33
1 Timo 4 2 Timo 4 Titon 3 r

Also thū im auch ein haupvater, der waitte nur seines thuns, das im befolhen ist, und laß unsern Herrgot sorgen, wie ers gebe. Wenn ers gibt, denn so sorge er, wie ers andern, seinem haupgefinde gebe, und sehe darauff, das es keinen mangel habe an leib und seele. Das meinet der Herr hie, da
 5 er spricht, wir sollen nit sorgen für speiße und kleidung, aber gearbeit wil er haben, das ist kurbumb, denn du mußest lang hinder dem ofen liegen, das dir ettwas geben würde, wenn du nicht aderst noch arbeitest. Got kündte dich wol erneeren on arbeit, kündte dir wol gebratens und gesolens, korn und wein auff dem tische lassen wachsen, aber er wilts nicht thun, er wil, das
 10 du arbeitest soltt und imn disen sachen deinner vernunft gebrauchen.

[CCXXXX'] Also geets auch mit dem predigen zu unnd mit allen andern dingen. Er gibt uns wole, die laß er uns wachsen an den schaffien, aber es wirt nicht als bald tuch drauß, wir müßens arbeiten und tuch drauß machen, wenn das tuch da ist, so wirt nicht bald ein rock drauß, der schneider muß
 15 in vor machen. Unnd so sort an mit allen dingen handelt Got also, das er will sorgen und wir sollen arbeiten.

Des haben wir ein Grempel vor augen vol auff, und sonderlich erhelet er jhr zwai daher, die solten uns billich schamrot machen, nemlich von den vöglen und von den plumen uff dem felde.

20 Von den vöglen spricht er also:

‘Sehet die vögel under dem himel an, sie seen nicht, sie erndten nicht, sie samlen nicht jhn dñe scheüren, und ewer himlischer Vater neeret sie doch’.

Als wolt der Herr sagen: Ir habt noch nñe kain vogel gesehen mit einer
 25 sichel, der da hette eyngeerndt und in die scheüren gesamlet, die vögel arbeiteten auch nit wie wir, noch werden sie dennoch erneeret, Damit wil aber der Herr nicht, das wir nicht arbeiten sollen, sondern will uns mit diesem Grempel der sorg entnemen, Denn ein vogel kan nit ackerwerd treiben wie wir, doch ist er nit one arbeit, sonndern er treibet das, dazū er geschaffen ist, nemlich,
 30 das er junge zeüge, sie ernere und singe unserm Herr Got ein liedlin dafür, Sette im gott mer arbeit auff gesetzt, so thät es auch mer, frñe statts auff, sehet sich auff eyn zweng und singet den gesang, den es gelernet hat, und waist von kainer speiße, sorget auch nicht drauff, darnach wenn es hungert, so fliegt es dahin und sucht ein kornlin, da hat im Got vrgendt eines hin-
 35 gelegt, darauff es nñe gedachte, da es jange, und hette doch ursach gung gehabt, das es für die narung gesorget hette. Ey schemet euch nun, das die vögelin frummer und gläubiger sind denn jhr, die sind frölich und singen mit freuden, und wissen nicht, was sie zu essen haben.

zu 1 got gibtz wir sollen sorgen andern zugeben. r zu 8 Got künde uns on arbeit erneeren. r zu 26 Vögel sorgen nicht und werden dennoch erneeret. r

[CCCCXXI] Das ist uns zu einer mechtigen grossen schande gesagt, das wir nicht sünden so thon, wie vögelin thon. Es solt sich eyn Christ sehen vor ein vögelin, wöllichs die kunst kan, die es nie gelernt hat. Wenn du im leutz, da die vögelin am hüpschten singen, zu einem sprechest: wie singest du so frölich, hast du doch noch kein thranen in der scheire? es wurde deiner spotten, Es ist ein gewaltig exempel, es solt uns warlich für den kopff stoßsen, nund uns raten Gotte mer zu vertrauen, denn wir thuen. Darumb beschleüß er auch mitt eynem heßtigen spruch nund sagt:

‘Seyt ihr nicht vil mer denn sie?’

Ist uns das nicht ein grosse schande, das uns der Herr die vögelin zu meistere macht und fürhebt, das wir erst von in lernen sollen, Pseu des heßlichen schendlichen unglaubens, die vögel thon, was sie sollen, wir aber nicht. Im ersten buch Moße haben wir ein gepot, das wir herrn sind uber alle Creaturen, und die vögel sollen unsere herrn sein in der klugheit, nß mit dem haitlosen unglauben. Got macht uns zu narren und sehet uns die vögel für, das sie unsere meistere sind und uns regieren, die wir regieren solten, nur das sie uns antzaigen, wie wir dem Mammon dheneu und den rechten warhafftigen Got verlassen. Nun folget das ander Exempel von den plumen auff dem selde, nund lautet also:

‘Wer ist under euch, der seiner lunge eine elle zusehen müge, ob er gleich darumb sorgett? warumb sorget ir denn für die klaidung? Schawet die lilien uf dem selde, wie sie wachsen, Sie arbaytten nicht, auch nähen sie nicht, Ich sage euch, das auch Salomon in alle seiner herrlichkeit nit beklaydet gewesen ist als der selbigen eins. So denn Gott das gras auff dem selde also klaidet, das doch hewitte steet und morgen in den ofen geworffen wirt, soltt er das nit vil mer euch thon. O ir klain glenbigen?’

[CCCCXXII] Als wolt er sagen: Das leben ist nicht ewer, der leib auch nit, ihr kündt euch nicht einer elen lenger oder kürzer machen, noch sorget ir, wie ihr euch klaiden müget. Sehet auff die plumen uff dem selde, wie die geschmuckt und geklaidet sind, noch thütt ir kaines etwas darzu, sie nähen noch wyrtten nit, dennoch sind sie schon gekieret. Damit wil der Herr aber mals nicht, daz wir nicht nähen und wirtten sollen, sondern wir sollen arbaytten, spinnen und nähen, aber sorgen sollen wir nicht. Das übel, das wir haben, ist unser arbeit, wöllen wir noch darzu sorgen, so thuen wir ser nährisch. Denn es ist gung, das ein wegllicher tag sein ahren ubel habe.

Ich maine, das sey auch ein troß gepotten, das die plümkin da steen, und beschemen uns und werden unsere maister, Danc habt ir plümchen, die

ir von den kuen gefressen werdet, und Got euch so hoch erhebet, das ir
 unsere maistere und leter werdet. Pfiß das uns die erde treget. ist das uns
 ein eere, so waiß ich nicht. Wir müssen da bekennen, das das geringste
 plimlin, wölichs eine kue oder schaff mit füßen thritt, unner schulmaister
 5 werden sol, Seynd wir nicht seyn leütte? ich maine auch? Und sehet nach
 eben hinku den reichsten, mechtigsten künig Salomon, der außs köstlichste mit
 purpur und gold beklaidet was, das des schmuck nicht sol dem plimlin ver-
 gleichet werden. Ist das nicht ein großes, das die pierde der plimlin auß
 dem selde höher geacht seyn soll denn alle edle gestayn, denn gold und sitber?
 10 Wir seind aber so blind, und sehens nicht, was got damit haben will,
 und wie ers mainet. Das plimlin stett da, das wir es sehen sollen, pocht
 uns und sagt: Wenn du gleich den schmuck der ganzen welt an dir hettest,
 so bist du mir noch nicht gleich, wölichs ich da steet, und sorge nicht, von
 wann mir diser schmuck come, bekümmere mich nichts drum, da steet ich allaine,
 15 und thue nichts darzu, Und ob du gleich schon geschmuckt bist, so bist du doch
 ungesund und dieneest darzu dem onmechtigen Mammon, Ich aber bin frisch
 und hüpsch, und diene dem waren rechten Got. Sehet so ein heßlich schentlich
 ding ist es umb [CXXXXII] den unglanben. Das sind trefliche, gewalttige
 Exempel zway, von den vögeln und plumen, Die vögel geen auß die speise,
 20 dye plumen auß die klaidung. Und in dem ganzen newen Testament ist
 uns unsere schande nit so aufgedeckt und für gehalten als eben in diesem
 Evangelio. Aber es sind ir wenig, die das verstehn. Auß disen Exempeln
 und gleichnißen schließt nun der Herr und sagt also:

‘Darumb solt ihr nicht sorgen und sagen: was werden wir essen?
 25 was werden wir trincken? wa mit werden wir uns klaiden? Nach
 solchem allem trachten die Handen. Denn ewer himlischer Vater
 waiß, das ihr des alles bedürffet. Trachten am ersten nach dem
 reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wirt euch sollichs
 alles zufallen. Darumb sorget nicht für den andern morgen, denn
 30 der morgent tag würdt für das seyne sorgen. Es ist genug, das ein
 negtlich tag sein aigen ubet habe’.

So ist nun das die Summa Des Evangelions: die Christenn sollenn
 nicht sorgen für die narung, Gott sorgett für sie, das ehe sie dran gedencken.
 Aber arbeitenn sollenn sie, ist ihn gepotten. Das seh genug von diesem
 35 Evangelio. Got wölle uns gnade gebe, das wir der mal eyns auch darzu
 thätten und das Evangelion uns nicht allaine ihu den oren und auß der
 zungen blybe, sondern ihns hertz köme und frisch mitt der thatt heeraußer
 breche. Das gebe Gott. Amen.

zu 6 Salomon. 3 Reg 10 r
 nit sorgen, sondern arbeiten. r

zu 11 Plümlein trogen uns r

zu 32 Christen sollen

Am Sechszehenden Sontage nach Trinitatis.
Evangelion Lucæ VII:

[CCXXXIII]
Luc. 7. 11. 12.

Es begabe sich, das der herre in ein stat mit namen Nain gieng, unnd giengenn seyhner Junger vil mit ime, unnd vil volcks. Als er aber nahenn an das thor der stat came, Siehe da 5 trug man einen todten herauf, der ein ehruiger son seyhner unter war, und sie war ein wittwe, und vil volcks auß der stat gieng mit jr. Unnd da sie der Herr sahe, jamerte es in, und sprach zu jr: Wayne nicht. Und trat hinzu unnd rühete den sarch an, unnd 10 die treger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auff. Und der todt richtet sich auff und fieng an zu reden. Und er gabe in seyhner unter, und kam sie alle ein forcht an, und predi- seten Gott und sprachen: Es ist ein grosser Prophet under uns aufgestanden, unnd Got hat sein volck heimgesucht. Und dise rede vonn ime erschal in das ganck Jüdisch landt und in all umb- 15 ligende lender'.

Summa des Evangelions.

1 Die liebe ist der art, das sie jr selbs vergisset und mympf sich des nechsten dürfftigkheit und noth an. Also thut hie Christus auch, wickelt sich in die not der widtven und heil jr betrübnuis, als were es sein eygen. 20

Heymliche beüttung.

Die küßt, so wir von Adam entpfangen haben, tregt uns von stund an zum grabe und heil uns stets im tode. Da ist kein andere hilff noch rath denn die barmherzigkeit Christi. Wenn der uns anrühret im herzen, so legt sich die ungeflümigkheit der küste nider. Dann durch sein stimme, das ist, 25 durch die predig seines worts, welches mit krafft das herz rühret, werden wir die [CCXXXIII] wir tod waren, widerumb lebendig gemacht zu seiner eer und herrligkeit.

Aufflegung des Evangelions.

Es folgt die Bearbeitung des Unsre Ausg. Bd. 17, 119 bis 423 aus Rorers Nachschrift mitgetheilten Sermons.

In diesem Evangelio hehet jr, wie nus der Euangelist abermals ein Götlich 30 miradel fürbitt, damit er uns reihen wil, das wir auch unser herze zu Got richten sollen, wo es nuns so zu stünde, wie es mit diser widtven dazumat zustünde, Denn das ist nicht umb der widtven willen geschriben, sondern umb der willen, die das Evangelion hören würden biß ans ende der welt, under welfche wir auch gerechnet sein. 35

- Erstlichen siehest du hie, was diesem weib für ein wolthat und gnade von Christo erzenget wirt, das wir warlich bekennen müssen, das sie es nicht verdienet, denn sie geehet da zu der stadt herauß mit iren freunden, da nichts ist denn heülen und weynen, Die gute frau hat auff nichts weniger gedacht, dann
- 5 das sie solt iren son lebendig wider in die stat führen, und darumb begeret sie es auch nicht, bittet auch nicht darumb, vil weniger hat sie es verdienet, Sie hat nie darauff gesunnen, das Christus daher kommen solte, ja sie hat Christum nicht gekandt noch von im ettwas gewist, das er den leutten hälffe, da ist all verdienst und berechtigung auffgehoben
- 10 Das ist nu alles darumb geschriben, das wir ternen sollen, das gleich wie hie diser wittwen die wolthat umb sonst und lautter auß gnaden wider jeret, allein, das es Christum jamerte, wir auch hierauß schließen können ein gemeine Regel in allem wolthaten Gotes, das sie uns alle widerfarn on unser verdienst, auch ehe wir sie suchen, er legt den grund und jahets an.
- 15 Was ist aber die ursach? Es jamert ihn unser. Also bleibt es Gotes gnade, sonst wenn wirs verdieneten, wer es kein gnade, und geschicht darumb, das wir zu im sprechen können: Du bist ein gnediger Got, du thust wol auch denen, die es nicht verdienen.

- Dise predig duncket uns leicht, aber wo sind sie, die es mit herken mahnen?
- 20 wenn wir glaubten, das uns alles aus gotes gna- [XXXXXXXXX]de und barmherzig keit widerspre, so giengenn wir teglich inn sprüngen, das herz würde sich erheben und stets im himel sein. Wenn wir nu dermal eins dahin kommen, da werden wirs sehen, das es also ist, hezt glaubt es niemand, Der Got diser welt, der Teuffel, hat so grosse gewalt auff erden, das wir gottes werck nicht
- 25 sehen noch erkennen, Darumb gen sie auch uns nit zu herken, wir mißbrauchen der wolthaten gotes, und sind ganz undankbar gegen im.

- Wenn ich nur daran gedachte, das er mir augen geben hette, warlich, so ein grossen schatz, so wer es nit wunder, das ich mich zu todt schemete von wegen der undankbarkeit, das ich ihm noch nie umb dise wolthat gedanket
- 30 habe. Aber wir sehenn die wolthat und den edlen schatz nicht, es ist zu gemain. Wenn aber ein mal ein blindes kind geboren wirt, da sihet man, was für ein schmergen vorhanden ist, und was für ein köstlich ding es ist umb ein auge, und was es für ein göttliche gabe ist ein gesund frisch gesicht, es dienet uns durch all unser leben, und one das möcht einer lieber todt sein, noch ist nie-
- 35 mands, der Got da für dankete. Siehe den ganzen leib an, so würdest du überal Gottes gnade und güte spüren.

Darumb spricht auch der Psalm: 'Die erd ist vol der güte des Herrn'. Ps 33, 5
Der hat reyne augen gehabt und tieff können sehen, das die ganz welt voller güte und wolthat Gottes gewesen ist.

zu 2 Verdienst r zu 13 Gots wolthat geschicht on verdienst. r zu 14 Gotes genad r
zu 23 2 Cor 4 r zu 27 Augen r zu 31 Undankbarkeit für gottes gaben. r zu 37
Psal 33 r zu 39 Gotes güte überal r

Von wanne ist aber diſe güte kommen? haben wirs verdienet? Nein, ſondern es hat Got alſo wolgefallen, der wirfft ſeine gaben alſo in die welt, die ergreißen ſo ſchier die undankbaren als die dankbaren. Es verdreißt uns, wenn wir ain oder zwen guldin, ja noch weniger, ſollen wegk werffen oder auch noch armen leütten geben, wie vil wirfft wol Got teglich für gaben in die welt, und niemandt iſt, der jm umb eine dankete? ja wer erkennet es doch?

Alſo müßen wir alle Creatur anſehen, da werden wir reichlich Gottes güte jenen mercken. Chriſtus ſpricht in matheo: 'Er leßt ſein Sonne auffgehen über die böſen und über die guten und laßt regnen über die gerechten und ungerechten'. Als wolt [CXXXIII] er ſagen, er ſchlechts in die rapn, Wer danket jm aber eins darnumb? Er erleucht meine und deine augen, niemand aber erkent es, das es Gottes gabe ſey. Wenn die Sonn einen morgen nicht auffgehe oder dreu ſtunde zu langſam, was würd da für ein jamer und not werden? wie würden wir das mant und augen auffſperren? da würde hederman ſagen: Got ſey danck und gelobt, der uns ein ſolchs licht uſgeſteckt hat, Aber dieweil es täglich geſchicht, das die Sonn zu rechter zeit auffgeet und ſcheinet, ſo iſt niemandt, der es für ein wolthat achtet

Alſo iſt es auch mit dem regen, mit dem gedranke auff dem feld und mit allen Creatur, Es ſind der güter zuvil, wir werdenn mit wolthaten teglich überſchütt, und derhalben verblenden wir.

Zu zeytten leßt Got vergent einen menſchen in angſt und not, in ſchmercken und betrübnuß fallen, das die welt ſey, als het ſie keinen Gott, machet vergent einen blindt, lam, waſſerſüchtig, laßt vergent einen ſterben, als hie der wittwen ſone, es ſind ſeyne Creaturen, er mag damit machen, wie er will. Nu warum thut er denn das? Er thut nur zu einem überfluß, das wir je ſeine güte ſpüren ſollen. Darnumb da die jünger in Johanne den Herren von dem blinden frageten, ob er oder ſeine eltern geſündigt hetten, antworte der Herr und ſprach: 'Es hat weder diſer geſündigt noch ſeine eltern, ſondern das die werck gotes offenbar würden an jm', Als wolt er ſagen: Got wil gepreßet werden in diſem blinden, Denn Gott ſihet, das die ſache der ganzen welt uns nit bewegen, darnumb thut er das zu ein überfluß, auß lauter gnad, das er uns ein blinden für die augen ſtelt, auß das wir ſehen ſollen, was wir für ein edlen ſchach haben an unſerm geſicht, ob wir ſeine gnad und wolthat nit können erkennen am frommen, das wir ſie doch am ſchaden mercken. Darnumb müßt diſer blind ſeyn, auß das die andern ſich erkenneneten und ſprächen: Ach du gütiger got, was hab ich für ein köſtliche gabe, wie ein gut ding iſts umb ein geſunden leib, umb ein friſches geſicht? Aber niemand nimpt es zu herben, ja wir ſagen wol: haben doch die hie auch augen? Nu wenn du blindt werſt,

du würdest den schaden wol empfinden, den du hehst, wehl du gesundt bist und mit wolthat Gottes überschütet, nit empfindest.

[CCCCXIII] Also ist es hie auch geschehen mit diser wittwen, an der sich Got last sehen, was er für ein Got sen, was er von uns hatte und was wir von
 5 im halten sollen. Dise frau hat zway unglück auff dem halsze. Zum ersten ist sy ein wittwen, das ist unglücks genüg ehnem weibe, das sie verlassen ist und allaine, hat niemant, zu dem sie sich trosts versehen dürffte. Und derhalben wirt Got in der gschrifft vilmaals genant ein vater der wittwen unnd der
 10 waisen. Als im Psalm 'Der Herr bewart frembdinge und waisen und hebt ^{Ps. 146, 9} auff die wittwen'. Zum andern, Sie hat nun ein einigen sun, der stirbt ir, der doch ir trost hette sein sollen. Nun Got feret zu, nimpt ir den man und den sun hinweg, Sie hette vil lieber hauß und hoff verloren, nha iren eigenn
 15 leib, denn disen sun und den man, Der Herr ferets aber umb, Da der man lebete, erkannte das weib nicht, was es für eine gab were, ein man haben, da er aber starbe, da erkannt sie es erst, da er lebete, gedachte sie: O haben doch andere weiber auch männer, mannete ir man, were wie andere männer, aber darnach da er starbe, wurd sie gewar, was sie für ein man verloren
 hette.

Also auch da der sun frisch und gesund ware, erkante sie nitt die gabe
 20 Gottes, da er aber starbe, da sihet sie erst, was sie für ein schatz verloren hat, vorthin hette sich nicht vil dran gewendet, aber heh da er tod ist, wendet sie wol alles güt dran und sich selbst. Also geet mit uns auch zu. Ir sind vil, die heh nicht zehen guldin dran wagen, das ir kind möchte erzogen wer-
 25 lebe, wenn das kind stirbet, so wünschen sie und sagen: O wolte Got, das er lebete, ich dörffte hundert guldin drum geben, Warum hastu nicht vor dazü thon, das er etwas gelernt hette? Was ist die ursach? Du erkennest die wolthat und gaben Gottes nicht. Summa Summarum, welt bleibt welt, da würkt nichts anders auß.

Nun, das weib gieng noch daher und wiste nit, was ir Got geben hette,
 30 aber sie müst es bald erfahren, Denn ee sie sich umb sihet und am sichersten ist, da kumpt Got daher, mustert das weib ein wenig, leret sie mores, nimpt ir den man unnd den sun hinweg. Das ist uns alles darumb geschriben, das wir ein Er- [CCXLV] empfel nemen sollen und Got lernen erkennen, wenn er uns güt gibt, gesunden leib, frisch gesicht unnd ander wolthat mer er-
 35 haiget, das du wissen solst, er gebe es nicht darumb, das du dich hierinne frewen solst, sonderu das du wissest, was von im zuhalten ist. Wenn er dir ein gld weg nimpt, laß dir das weyb sterben oder verderbet dir urgent ein auge, das geschicht alles darumb, das du sehen mügest, was du gehabt hast.

zu 5 Witwen. r zu 9 Psalm 68. 146. r zu 24 Gotes gabe erkennet nyemand r

zu 36 Warum Got unglück züsendet. r

Und das ist nun die gemaine lere durch alle Euwangelia, das wir sehen, was wir für ein Got haben. Das würt uns hie in dysem Euangelio auch angehaiget, das er nyemant verlassen wyl, da last er das weib auff ein newes sehen, was sie für einen Got habe. Denn da diß weib nun verlassen was, hete kein man noch kainen sun mer, da beweist sich Christus gegen ir, wie er mit ihr dran sey, und sagt: lerne glauben, vertraue Gott, erkenne ihn, bey welchem tod unnd leben ein ding ist, hab ein gutt herx, sey guts muts, weyne nicht, es hat kaine not, feret zu und erweckt den verstorbenen und gibt in seynes muter wider.

Durch dise und der gleichen miracel zaiget Got an, das das herx lerne, wie es sich gegen Got haltten sol, und was es sich zu im soll versehen. Da diß weib darauff stonde, es were nun verloren mit ihrem sunne, es were unmüglich, das sie ihn wider lebendig uberkommen soltte, *Ma* wenn einer zu ihr gesagt hette: ehe ein stunde hingee, soll dein sun wider lebendig werden, so hette sie es noch für unmöglich angesehen unnd gesagt: es ist müglicher, das der himel einfalle, denn das mein sun wider lebendig werde, *Sehet*, da kumpt Got, ee sie sich umbsiet und thut, das sie nimmer mer als ein unmöglich ding hete von im dürffen bitten, und macht ir den sun wider lebendig.

Warumb thut doch Got das? darumb, er last den menschen in solliche gserlichkeit und angst so tieff fallenn, das gar kein rath noch hilffe mer da ist, und will doch, das wir nit verzweiflen sollen, sondern dem vertrauen, der da auß eynem unmöglichem ding ein müglich und auß nichts ettwas machen kan. Wenn du in sünden steckest, so tieff und hart, das dir auch dein herx abesagt aller gnad und barmherzigkait Gotes und lasset [CXXLV] dich duncken, es sey nu auß mit dir, wie denn in sollicher angst und not vil gewissen stecken, So fere umb und sihe hieher, weye freintlich und gütig sich Got durch den Christum in den euangelijs last abmalen, auff das du ye mercken solst, er maine es herztlich gut mit dir, und das er nitt da sey, dich züberdammnen oder zu verwerffen, sondern ewigklich auch an der seele zuerhalten, Denn dazu werden uns solliche Miracel unnd wunderwerck fürgehalten, und dazu dienen sie auch, das wir sehen sollen, wie Got hie diser Wytwen leylich durch den Christum hilfft, also will er uns auch nit allain leylich, sondern auch vil meer gaistlich und an der seele helffen ewigklich, wa wir uns des nur zu im versehen.

Es seind aber alle miracel und werck Gottes in unsern augen für unmöglich geacht, und sind auch der natur unmöglich zübegreifen, und das darumb, auff das Got ein allmechtiger schöpffer erkannt werde, der auß eynem unmögliche dinge ein möglichs und auß nichts ettwas machen künde. Es ist unmöglich, wenn ich gestorben bin, das ich solte widerumb lebendig werden,

zu 3 Got will niemand verlassen r zu 10 Miracel. r zu 19 Gotte zu vertrauen in
nötten. r zu 27 Christus gütigkait im Euangelio. r zu 31 Wunderzeichen. r zu 35
Gottes werck für uns sind unmöglich. r

und wenn ich gleich alle Engele und alle heiligen darzu anbetete, so wirdt dennoch nichts drauß. Wo ist nun der freye wille? Noch dennoch soll ich im tode sprechen: Ich werde leben, nicht durch mich, sondern, das ich weiß, das mein Got also geschickt ist, der doch nicht auß holz, das vor augen leyt, etwas mache, sondern seyne natur und art ist, das er ein möglich ding machen kan auß einem unmöglichen und ichts nß nichts schaffen, sunst were er nit ein warhafftiger rechter Gott.

Darumb wenn der tod hie wer, und ich kündt mit nicht mer leben, so muß ich wissen zusagen: dennoch leb ich und wil leben, also das der tod, der umb mich ist, sey wie ein sündlin feurs, und das leben wie das mör groß. Das kan nun die vernunft nit begreiffen, wie es zu gee. Aber wer den glauben hat, der weiß das gewiß, dem wirdt der tod wie ein sündlin feurs, das da miten im mör ist, wölchs da vertilchet in eym augenplick. Gott ist allmechtig, der nun glaubet, der ist in Got, drum ist er auch im lebenn, und wenn er gleich mitten im tode were. Ein armer, der da gla- CXXXVI] bet, der gedencket, wie diser hie im tode: O armüt ist wie ein sündlin feurs und das reichthumb wie das mör. Nun ist es umb eym augenplick zuthon, das die armüt undergeen wirt, und ich werde reich werden, denn durch den glauben hat in Got gantz und gar umbgeben, wölcher alles hat in seiner hand und gewalt.

Also auch mit der schande, wenn eym sein geschrah und gut gerücht undergeet, so mainen die leütte, es werde nimmer mer widerkommen, glaubst du und hengest an Got, so ist es umb ein augenplick zuthon, so bist du wider in grossen eeren. Denn er kan die kunst unser Herr Got, das er auß einer unüberwindlichen armüt großes reichthumb, auß grosser schande unseglige eere kan machen. Also ist es auch mit der sünde, Wenn du glaubest, so ist die sünde gegen der gerechtigkeit wie ein sündlin feurs gegen das ganze mör.

Das sehet ir hie seyn an diesem weibchen, das ist umbgeben mit treyllichen grossen schmerzen und angst, das sie auch dunket, Got, himel, erde und alles sey ir entgegen, Sihett sie dreyen nach dem fleisch, wie es vor augen, so muß sie schlessenn, es sey unmöglich, das sie von solcher angst entlediget werde. Da ir aber der jun vom tode erwecket ward, da was sy nicht anders, denn als lachete mitt ir himel und erde, holz und staine, und alles were fro mit ihr, da vergaß sie alles schmerzens und leiden, das gyeong gar hinweg, gleich als ein sündlin feurs vertilchet, wenn es miten ins mer sett. Trumb sagt Got im propheten Jsaia: 'Ein augenplick und ein klaine zeit hab ich dich verlassen, aber nicht; desten weniger wil ich dich mit grosser güte und erbarmung wider versamlen, In einem augenplick meins zorns hab ich mein angesicht ein

sol. 4, 11.

zu 8 Leben im tode. r

zu 16 Reichthumb in armüt r

zu 22 Eere in der schande r

zu 26 Gerechtigkait in der sünde. r

27 das] des

zu 33 Got erretet wennß not ist r

zu 37 Jesa 54. r

wenig vor dir verporgen, aber mitt ewiger erbarmung hab ich mich über dich erbarmet'.

Das sehe ich aber nit, ich laß mich duncken, der augenblick sey ein ewigs ding vor Got, aber er ist nur ein augenblick und folget vil freude hernacher, 26. 8. 6 Wie auch der Psalm sagt 'Du würst in ein wenig lassen manglen an Got, 5 aber mit eeren und schmuß wirst du in krönen'. Aber das ist uns noch alles verborgen unnd sehens nicht, wie hie duses weib.

[CCXXXVI] Diser gestorbne son ist mitten jm leben, denn got hat in inn seyner schoß, denn er hats im willen, er wolt in erwecken, es ist ein süncklein vom tode da, und der todt umbringet ihn ein wenig, das sahe nie- 10 mandt, da er aber nu lebendig war, da ward offenbar, was vor aller welt zuvor verborgen ware.

Also handelt got auch mit uns gewißlich, Da solten wir lernen, was wir für ein Gott hetten, nemlich der uns umgibet und umb uns ist auch in den allergrösten geserligkeiten und angsten, Verhalben so einer arm ist, 15 steckt in sünden, leytt jm tode, ist in betrübnus und ander ansechtung, so geduncke er, es ist ein übergang, es ist ein tröpflein, ein süncklein, denn Gott hat in umb und umb umgeben mit eyttel reychthumb, gerechtigkeyt, leben und frawde, alleine das er michs nicht sehenn lasset, aber es ist umb ein kleine zeit zuthun, so werden wirs sehen und innen werden. Also hastu hie ein 20 Exempel, nicht des glaubens, sondern der lanttern gnade und güttigkeyt gottes. Nu müssen wir auch ein wenig von dem geystlichen verstand oder heimlichen beüttung sagen.

Heymliche beüttung.

Alle werck und miracel, die Christus also sichtbarlich unnd eüsserlich 25 thut, die sollen dahin gezogen werden, das sie anzaigen die werck, die er unsichtbarlichen und geystlich oder jinnerlich bey den menschen thut. Darumb bedeyt hie diser leyplich tode den geystlichen todt der seelen, den man glauben muß. Dann kein mensch kan dem andern in sein seele sehenn, dieweyl wir leben, aber wenn wir todt sind, so haben wir andere augen, da sehen wir 30 denn, das die ganz welt todt ist. Darumb sprache der herr zu ein schrift-
26. 11b. 8. 22 gelerten, der vorhin geen wolte und jeynen vater begraben: 'Folge du mir und laß die todten jre todten begraben'.

Diser Jüngling hie ist leyplich todt, den man hin zum grabe tregt, Es sind aber auch ettliche jinnerlichen todt für Got, die doch noch hie leyplich 35 leben, und das ist ein todt an der seele.

Dise seele ist todt, die da nicht in got glaubet, und nicht an yme [CCXXXVII] hanget, Denn die in got glaubet, wenn sie gleich mitten jm tod ist, so lebet sie dennoch, wie daoben gesagt ist.

Mit diesem geistlichen tode gehets zueherten weh; zu, Ettlische sind todt an der seele, aber man sihet's nicht, wie man den leyplichen todt sihet, und sie selbst auch sehens noch empfindens nicht, Also ist die ganz welt todt, aber sie empfindet es nicht. Darnach sind ettlische auch geistlich todt, die empfindens
 5 wol, als welche das gesetz recht troffen hat. Wir redenn hie nichtt von denen, die disen todt nit achten, sondern von denen, die da empfinden, das sie todt sind, den das hertz zappelt, und die da in irem gewissen empfinden, das sie ein unglaublich hertz habenn. Der ist vil anders todt, denn der es nicht empfindet und doch himmerdar im sauffe lebet. Der es nun nicht empfindett,
 10 dem kan man nicht helfen, denn er erkennet sein krankheit nicht, lebet dahin, acht weder Got noch der welt, Der aber disen todt empfindet, da ist jamer und noth, da ist zappeln und zagen, dem wirt die weyte welt zu eng, der suchet hilff unnd radt, ja er verachtet stein und holz nicht, wenn sie zu radten künden, schweige denn von urgent einem menschen, auch von dem aller
 15 geringsten.

Wer gibt im aber diß empfinden? das thut das gesetz, welches die sünd offenbaret. Das gesetz spricht: 'Du solt nicht frembde Götter haben', wenn ich
 20 diß gesetz verstehe, so muß unnd soll ich jne also thun, ich kan aber nicht, So schliesse ich bald, das ich verdampt bin. Wenn ich so damit umgehe, so kompt der todt und ein solch zagen in meinem hertzen, wo mir nit geholffen
 25 würde, müste ich in solchem tode und zappeln ewig bleiben. Das ist denn der todt des einigen sones, der ligt in dem jarche, die treger tragen zu jimmerhin in die helle. Die treger sein die prediger des gesetzes, die thun nichts anders, denn das sie den menschen himmerdar ye tieffer und tieffer in den
 30 todt sencken, wie die hie mit dem todten zum grabe zu eylen, schrecken und treyben yhe lenger ye meer in die hell hinein, und wirt mit dem menschen nichts besser, ja jimmer erger. Das haben wir wol erfahren unter dem Papst mit dem beichten und gnugthun für die sünde, Wir lieffen uns duncken, wir wolten mit wercken gnug thun für die sünde, [CCXXXVII^r] aber es war nur
 35 ein engstignug der gewissen, also sunckenn wir himmer zu der helle zu. Darumb wenn du solche leütte hast, dy die sünde fürchten und das verdammus, die sind schon todt, den darffestu nicht vil meer von dem gesetz predigen, man muß ine das hahl anzeigen und das Euangelion predigen. Unsere Papisten, wenn sie ein solch bekümmert mensch zu zu uberkommen, so weisen sie es zu
 40 rosenkrenzen, zu walsarten, zu disem und zu jhenem wercke, aber es hilfft eins wie das ander, Die treger da hetten den todten himmer ins grabe gelegt und zugefcharret, wenn nicht Christus kommen were, Also muß Christus hie auch kommen.

Und das ist nu das ander ampt des Euangelions, das do nit leeret, was

zu 4 Geistlich todt sein. r zu 17 Gesetz r zu 23 Treger sind die Prediger des
 gesetz r zu 28 Gnugthun für die sünde r zu 31 Bekümmerte gewissen. r zu 39 Euangelions
 ander ampt r

du thun sollt, sonder wo du es nemen sollst, das du es thust, Gleich wie hie Christus, er fraget nicht, was ist da, oder wie thut jr also, wolt jr den jüngling wider lebendig haben, und dergleichen? Der keines fraget er, sondern erbarmet sich über die mütter, tritt hinzu, rühret den sarch an, und die treger stehen bald still. Das ist, wenn man die wolthat Gottes prediget, und wie uns Christus sein verdienst und wercke schencket, da ist die handt an den sarch gelegt, da steen die treger still, das ist, da höret mann die gesetzesprediger nicht meher, mann glaubet jne hymmer, sonderinn mann spricht also: predige werck hin, predige werck her, wir haben ein andere predig. Wenn unsere hend am sarch sind, so richtenn sie nichts auß, der todt wirt nicht wyder lebendig, Wenn aber Christus hand den sarch anrühret, die thut es, Denn wann der mensch höret, das es Christus werck thün, und das uns seine werck geschenkt sind, so spricht er: was dürffenn wir denn thün? so ist unser thun alles umb sonst unnd vergeblich.

Aber der todt wirt sobald davon nicht lebendig, Es würdet unns wol geprediget das wort, die wolthat Gottes unnd was uns durch Christum geschenkt ist, aber es ist noch nicht guug, es ist erst den sarch anrühren, Es muß die stümme Christi im herzen auch darzu kommen, das wir dem wort glauben, das es also sey, wie die predig lautlet. Der jüngling steet hie nit so bald auff [CCXXXVIII] nach dem anrühren, sonder da der Herr sprach: 'Jüngling, ich sage dir, stee auff', dise stymme rühete das herz unnd machte, das der todt lebendig ward. Wenn ich gleich das wort höre und lasse mich menschliche sationen nicht meer bewegen, so tregt man mich dennoch hymmer hin, ich bleibe noch hymmerdar in solchem verzagen, es hilffet mich noch wenig. Ich muß über die eüsserliche predig auch hören dise stymme im herzen: 'Jüngling, ich sag dir, stee auff', das ist, ich muß diser predig glauben, mit dem herzen daran hangen, mich darauff verlassen unnd mich weder sünde, todt, Teüffel noch helle davon lassen reysen.

Also habenn wir zwo predige, eyne legt die handt nur an den sarch, die thuts nicht, Die ander wann die handt an den sarch than würt unnd die stymme solget hernacher, die thuts dann, Die erste verkündiget uns die werck Christi, wie sie für uns gethan und geschenkt sind, Wenn aber die stymme im herzen nit gehört wirt jnnwendig, so bleybt, wie es lang gewesen ist, Wenn aber die stymme im herzen gehört wirt, so hept der, der da vor tod ware, an zu reden und bekennet den glauben mitt dem munde, den er im herzen glaubet und entpfindet, Das ist, Wenn das herz glaubt, so solgt das werck der liebe hernach, nemlichen, das du redest, das ist, predigest andern unnd danckest Got umb die wolthat unnd glauben, so er dir erzehget unnd mit geteylet hat.

zu 6 Hand an Sarch legen r zu 15 Christus stymme im herzen hören r zu 30
Zwo predig des Evangelionns r zu 36 Bekennnuß des Glaubens r

Darauf folget dann groſſe freud und danckſagung, davon Got gelobet und gepreſſet wirt, wie hie Chriſtus ein groſſes geſchrey erlangel hat über das ganß jüdiſche landt und in allem umliegenden lenden.

Alſo kan ein Chriſt ir vil zum glauben bringen. Darumb ſo mache
 5 man kein gandelwerck darauf auß den Miracteln und wunderzaychen, wie die Papiften gethan haben. Das ſey von dieſem Euangelio geſagt, darinnen wir ſehen, wie uns got auß lauterer gnade und güt hilfft und errett, on all unſer verdienſt und zuthun, ja ehe wir hilffe von im ſuchen oder bitten.

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis Euangelion.

10

Luc. XIII.

CCXXXVIII] **E**S geſchah, das der Herr kam ihn ein hauß eines Oberſten der
 Pharifeer auß ehenn Sabbath das brot zu eſſen. Und ſie
 hielten auß ihn. Und ſihe, da war ein menſch vor im, der war
 waffer ſüchtig. Und Jheſus antwortet und ſaget zu den geſchriſt
 15 gelerten und Pharifeern und ſprach: Zimpt ſichs auch auß den
 Sabbath hailen? Sie aber ſchwigen ſtille. Und er nam in zu ſich
 und hailt in und liez in gehen. Und antwortet und ſprach zu
 ihnen: Wöllicher iſt under euch, dem ſein ochſe oder eſel ihn ein
 prunn ſellet, und der nit als bald in herauß zechtt am Sabbath?
 20 unnd ſie kunden im darauf nicht wyder antwort geben.

Er ſaget aber ein gleichniß zu den geſten, da er merdet, wie
 ſie erwöleten oben an zu ſehen, unnd ſprach zu ihnen: Wenn du
 von jemandt geladen wüſt zur hochzeit, ſo ſetze dich nicht obenn
 an, das nicht ettwā ein ehrlicher denn du von ime geladen ſey,
 25 und ſo denn der kumpt, der dich und ihn geladen hat, und ſpreche
 zu dir: weiche diſem, und du müſſeſt denn mitt ſcham unden an
 ſehen. Sondern wenn du geladenn wiſt, ſo gee hin und ſetze dich
 unden an, auß das, wenn da kumpt, der dich geladen hat, ſpreche
 zu dir: freünd, rucke hinauß, denn wirſtu ere haben vor denen,
 30 die zu tiſche ſehen. Denn wer ſich ſelbs erhöhet, der ſol ernidriget
 werden, und wer ſich ſelbs ernidriget, der ſol erhöhet werden.

Summa diß Euangelions.

[CCXXXIX] 1 Glaub und liebe ſieheſt du hie bey ſamme. Der wafferſüchtige
 hat ein gut heck zu Chriſto, das iſt der glaub, Chriſtus erbarmel ſich des waffer-
 35 ſüchtigen und macht in geſund, das iſt die liebe.

2 Gülte werck ſind dem nechſten dienen.

3 Liebe gibt Urlaub auch über ein öffentlich gebot Gottes, Das hielten aber die Pharisäer nicht.

4 Der auferliche Sabbath bedeutete den Christlichen Sabbath, da wir Got still hatten und lassen uns seynen willen wol gefallen, er mache es mit uns, wie er wolle. Davon sagt Ihesaias und die Epistel an die Ebreer. 5

5 Wir seindt alle geladen zu der Göttlichen gnade, aber die Pharisäer sitzen oben an von wegen ihrer gleichnerischen Pharisäischen haltigkeit.

Auslegung des Evangelions.

Für die folgende Predigt ist keine Vorlage in den gedruckten Predigten zu finden. Einige Anklänge zeigt der Sermon Unsre Ausg. Bd. II, 181—187.

3 Wahrlich haben wir zuhandlen in diesem heütigen Evangelio, Das eine 10
ist ettwas gemaynes, das da gemayn ist mit allen Evangelien, Das andere das ist nun ettwas sonderlichs. Das erste, wöllichs allen Evangelien gemain ist, ist das, das es uns den Herrn Christum fürbildet, was er sey, und was wir von im zu gewarten haben, Und darinne wirt uns der glaub und liebe angezeiget, Der glaube in dem, das diser wassersichtige zuvor das 15
Euangelion gehört hat, nemlich, wie der Herr Christus so ein freündtlich gütig wolthätig man were, der yederman hulffe und niemants ungeholffen und ungetröst lieffe von sich geen. Denn wenn er sollich geschrei von dem Herrn nicht hette gehört, so were er im nicht nachgelauffen ins hauß hinein.

Er muß warlich ein kundtschafft von im gehabt und was grosses von ihm gehört und diesem hören geglaubt haben. Und das ist das Evangelion, 20
wie gesagt, das muß zuvor gepredigt und gehört werden, ee wir glauben, nemlich, wie uns Got so freündtlich und barmherzig sey, habe uns disen fun von hmet herunder geschickt, uns zühelffen.

Das muß das gewissen hören undglauben, Snnst wenn uns [‘‘XXXXIX’’] gleich 25
alle Creaturen freündtlich weren, so hilffts uns nitt, wenn uns Gott ungnedig und unfreündtlich ist, Widerumb auch, wenn Got mit uns züfride ist, so kan uns kaine Creatur schaden, wie S. Paul sagt zu den Rhömern: ‘‘Ist Got für uns, wer mag wider uns sein?’’ Da laß zürnen Tod, Teuffel, Helle und alle Creaturen, es kan uns doch nit schaden. Drummb muß es das 30
Euangelion thun, das uns den man gnedig fürbildet, der da Got ist. Da schöpft denn unser herz den glauben herauß und ein freüntliche züversicht gegen Got, das der im werde helffen durch sterben und leben.

Das sehen wir hie in diesem wassersichtigen menschen auch, der hat zuvor die freüntlichkeit Christi gehört und also darnach geglaubt, er werde seyn freüntlichkeit und gütigkeit an ihme auch beweisen, Denn es were unmüglich 35
gewest, das im were geholffen worden, wa er nit geglaubt hette. Das

Röm. 8, 31

zu 10 Glaub und liebe in allen ewangelien. r zu 20 Euangelion. r zu 27 Röm. 8 r
zu 33 Der wassersichtige hat zuvor glaubt. r

Evangelion klinget in die ganze welt dahin, es hörets aber nicht weder man. Denn die Phariſeer faſſen auch da, ſehens mitt augen und griffen es, das er ein freuntlich man ware, aber ſie glaubten es nit. Also, das Ewangelion iſt ſer gemayn, aber das faſſen iſt nit gemayn. Das iſt nun vom glauben geſagt. Darnach haben wir auch uns ſürgebildet die liebe in Chriſto, die dahin geet und thut frucht nicht ihr, ſondern andern, wie denn die rechte liebe thut. Das iſt nun in der gemain geredt von dem erſten thail des Evangelions.

In ſonderhait aber leeret uns diß Evangelion zum andern mal ein nötige leere, die man muß haben, wenn man die geſatz brauchen ſol. Denn es iſt nichts zertlicher in himel und erden, und das weniger ſchimpffs leiden kan denn das gewiſſenn. Man ſpricht, es ſey ein zertlich ding umb ein aug, aber das gewiſſenn iſt noch vil zertlicher und waycher, Darumb ſehen wir in den Apoſteln hym und her, wie ſenfft ſie mit den gewiſſen ſind umgangen, das ſie die ſelbigen mit den geſagen nicht etwa verruckten.

Die weil man nu nit one geſatz leben kan, und iſt doch gefar mit den geſagen umbzügeen, denn das gewiſſenn ſelt bald zu und verwicklet ſich darine, So wollen wir ein wenig ſagen, wie man mit den geſagen ſol umbzügeen, und wie weit ſie ſollen gehalten werden. Man ſpricht in ſpruchwort: Es ligt alles an eynem guten außleger, das iſt hie ſonderlich war, wenn man mit geſagen umbzüget. Denn wa nit einer iſt, der da die geſatz waift recht zu deütten und außzulegen, ſo iſt ſchwer und gferlich damit umbzügeen. Sehet, wa ein Regent iſt, der ſo Tiranniſch iſt und mit gewalt ſeret, wenn der ein geſatz gibt, bringet er ſo hartt drauff, daß es muß gehalten werden, oder einen dunket, der hymel falle eyn, der geet mit den gewiſſenn umb, gleich wie er eyn ſchwert in der hand hette und ſtech immer todt, So ein groß gefar iſt, wa man die geſatz nicht recht zülndern und zülenden waift.

Darumb ſchließen wir entlich, das alle geſatz göttliche und menſchliche nicht weyter bynden denn die liebe geet. Die liebe ſoll ſeyn eine außlegung aller geſatz, wa die nicht iſt, ſo iſts ſchon auß, ſo ſchadet das geſatz bald, es ſey, wie es wölle, wie denn in des papſts buch auch ſteet, wenn ein geſatz wider die liebe laſſen will, ſo ſols bald uſſhören, und das iſt kurtumb von Götlichen und menſchlichen gepotten geſagt. Urſach: Denn alle geſatz ſind gegeben alleine, das ſie liebe auffrichtten ſollen, Wie Paulus ſagt: ‘Die liebe iſt des geſatz erfüllung’, Item, wir ſind nichts meer ſchuldig, denn das einer den andern lieb habe. Denn ſo ich meinen nechsten liebe, ſo helffe ich im, bſchütze in, behalt in bey ſeinen eeren und thue, was ich mir wolte gethon haben.

Nun weiß denn also iſt, das allaine die geſatz alle zūmal liebe auffrichten, ſo müſſen ſie also bald uſſhören, wenn ſy wider die liebe lauffen wölten,

zu 11 Gewiſſen r 12 ſey ſchelt zu 17 Geſatz zu handeln. r zu 20 Ein güttler außleger. r zu 29 Liebe iſt ein regel und maß aller geſatze. r zu 34 Rom. 13 r zu 38 Geſetze hören uff, wenn ſye wider die liebe geen. r

Darumb leyt es alles an einem gütten Regenten, der die gesetze nach der liebe auflege. Nempt ein exempel von den Pfaffen und Mönichen, die habenn im gesetz verfasst, das sie auff dise stunde Messe halten, auff dise beten, und wenn ein arm man daher käme und bete sie umb ein dienst uf die selbige stunde, da sie Messe halten oder beten sollen, so sprechen sie: Ey, hebe dich, 5 ich muß heß messen lesen, muß meines gebets warten, und thäten dem armen manne kein dienst nicht, wenn er gleich sterben sollte.

Das thon auch die aller hailigsten Möniche die Kartheuser, [CCL] die halten ire gebot und Statuten so streng, das, wann sie gleich einem armen man sähen die seele außgeen, und kündten ihme doch wol helfen, noch theten 10 sie es nicht. Aber die guten leüt solten also geschickt sein und das gesetz oder ire Statuten nach der liebe auflegen und sagen: Fare hin, Messe, fare hin, Sacrament, fare hin, gebet, fare hin, Orden, Ich wil des wercks gern entpern, Ich wil meinem nechsten dienen, Die liebe, so ich an meinem nechsten übe, ist gutden gegen dem werck. 15

Und also sol man alle gesetz lenken, darnachs die liebe auß weyßet, das man sie halte, wo sie dem nechsten dienstbarlichen und nützlich sind, und faren lasse, wo sie schaden wölten. Nemet ein grob Exempel. Wein nund brot ist gute speiße, ist den gesunden fast nüt. Nu gibt ein haupvater seinem gefinde heßt 20 fisch, heßt fleisch, heßt wein, heßt bier, darnach ers hat und was er bekommen fan, Wenn nu einer krank würd auß dem gefinde und kündte nicht bier oder wein trincken, und der haupvater wolt jm nichts anders geben, sonndernn sagete: Rein, mein gesetz und ordnung weyßt es also auß, ich gebe dir nichts annders, Was were das für ein haupvater? man solt jm billig niefwurck geben, das 25 er das hirn purgieret. Wenn er aber ein verstendiger man were, so würd er billlich also sagen: Es ist wol ware, das mein gesetz und ordnung außweyßt, heüt fleisch oder fische zu essen, doch dieweyl dir die speyß entgegen ist, so isse, was dir wolgefellt. Sehet, wie der haupvater sein gesetz lencket und beüget nach der liebe, die er zu dem gefinde treget. Also sollen alle gesetze nach der liebe des nechsten gelenkt und gebogen werden. 30

Derhalben, da im alten Testament das gesetz Mose nicht verstanden ward und nicht nach der liebe gelindert ward, verhießte got dem volck durch Mosen, er wolt in ein Propheten erwecken, der das gesetz auflegen solt, Denn also 35 sagt Mose im fünfften buch: 'Einen Propheten wie mich wirt der herre dein Gott dir erwecken auß dir und auß deinen brüdernn, dem solt jr gehorchen.' Die Propheten erwecket Got alle zūmal, das sie solten das gesetz auflegen und es nicht nach der scherpfte, sondernn nach der liebe füren. Des haben wir ein Exempel an Mose.

[CCL] Mose fürt die kinder auß Egipten vierzig jar lang in der wüsten hin 40 1. Mose 17, 12 und her, Nu was dem Abraham geboten, das man solt ein hegtlichs mendlin

auff den achten tage beschneiden, diß gepot stünde hell da, das manz thün mußte, Noch lies es Moyses nach und beschnytte niemands die ganzen vierzig jar lang.

Nun wer gab Mose die gewalt, das er diß geseze nicht hielte, und Got
5 hette es dem Abraham selbs geben? Das gabs ju, das er wüßte die gesez
zu lencken auff des nechsten lieb, nemlich, das die geseze ju und dem volk
dienen müßten, unnd er noch das volk nicht dem gesez. Denn inn der rathung
müßten sie daher ziehen alle tage im harnisch, Darumb das sie destler geschickter
waren zu rathen, ließ er die beschneidung nach und jaget: Wiewol das gesez
10 geboten ist, und man muß es halten, so mag man es dennoch lencken, weuns
die liebe erfordert. Und also verzoge er die beschneidung, biß das sie außgerenhet
hatten. Also sol man alle gesez deütten nach der liebe und nach der nott, dar-
umb seelet es alleine an einem güten außleger.

Deßgleichen gieng es auch so zu mit David, da er die geweyheten brot
15 asse, die niemant essen dorffte denn die Priester, wie Christus das Exempel in
den Euangelij selbs oft anzenhet, Nu David was nicht geweyhet, seine diener
auch nicht, noch da ju hungerte, kam er hin zu Abimelech unnd bat ju, er
wölt jme und den seinen was zu essen geben, Da jaget Abimelech: Ich habe
warlich nichts, dann da ligenn die schawbrott, Da laufft David hin und yßet
20 sie frey. Hat nu David hie gesündigt, denn da steet gottes Gebot? Nein,
Warumb? Darumb. Denn die not zwang ju, und er hatte sonst nichts zu
essen. Also hebet die not und liebe alle gesez auff.

Also thut auch Christus hie im Euangelio, macht den wasserfüchtigen ge-
sündt am Sabbath, der doch treflich hartt im alten Testament zu halten ge-
25 botten was. Sehet was die Pharisæer thün, Sie steu da, lauren auff den
herrn und sehen, was er thün wil. Sie hetten dem wasserfüchtigen nicht ge-
holffenn, wenn sie ju gleich mit einem löffel weins hetten können helffen. Aber
Christus greiff hinein inus gesez, das es tracht, und hilft [CCLX] dem armen
wasserfüchtigen manne frey, und zengt jnen öffentliche ursach an, warum er
30 das thut, und jagt: Es ist wol gebotten den Sabbath zu seynern, aber wo es die
liebe angeet, da muß das gesez weichen, Und gibt ju ein grob Exempel und
beschleüßet sie damit, das sie es müssen billichen, können ihm auch kein wort
darauff antworten, und spricht also:

‘Welcher ist under euch, dem sein ochs oder esel inn den prunnen
35 felt, unnd er nicht als bald ihn herauszeühet am Sabbath?’

Als wölt er sagen: Ihr narren, seht jr nicht tollt unnd törichtt? Thut
jr das an einem ochsen oder esel, der vileicht etwas bar gülden wert ist, vil
meer sollt jr thün an ewerm nechsten, dem helffen und in gesundt machen, un-
angesehen, das es am Sabbath geschehe, Denn ‘der Sabbath’, wie er an ein

Matf. 2. 27 i. andern ort sagt, 'ist umb des menschen willen gemacht, und nicht der mensch umb des Sabbath's willen, So ist des menschen son ein herr auch des Sabbath's'.

Bey den Juden waren die gesetze hart gebotten, es drangen auch die Könige fast darauff, man müste sie halten, Wenn nu die Propheten kamen und wolten die gesetze nach der lieb deütten, und sageten: also maynets Mose, also sol man das gesetz versteuen, Da waren denn die falschen Propheten da mit den Königen und hielten hart am Text und sprachenn: da da steets geschriben, es ist gottes wort, man muß es nicht anders deütten, Wie nu die Propheten schriehen, das es also zuversteuen were, halfte es doch alles nit. Da füren die Könige zu, die armen blinden leütt und tödten ymmer einen Propheten nach dem andern. Also thunn yeht auch die Papisten, Mönch und Pfaffen, So vemandt saget, man muß ire gesetz nicht halten, sonderenn sie auff die liebe stellen, da schreyen sie so bald: keßer, keßer, und wenn sie es vermöchten, so tödtetenn sie in auch darzu, ja sie thuns auch yeht weydlich.

Wie nun hie Christus mitt dem Sabbath thüt, leßt ihn dem menschen dienen, Also sollen wir auch fort faren inn allen ge[^{CCCLII}]setzen und sie nicht ferrner halten, denn so fern sie der liebe dienen. Dienen sie der liebe nicht, so sol man sie bald zerreyßenn, es sey Gottes oder menschen gebot. Remet ein Exempel. Es hat eyner gelobt zu Sant Jacob zu geehn, Nun steekt das gebot da: Wer was gelobt, der sol's halten. Diser hat da weyb und kinde, gesind und seine haushaltung, wie sol ihm der thim? sol er fort faren und zu Sant Jacob geen oder soll er dahem bleyben und weyb und kind erneeren? Da schließet selbst, welchs am nöttigsten, und welchs sich am meysten zu der liebe ziehe. Ich halt, es sey nütlicher, er bleybe dahamb und arbeitte, warte seynen narung und sehe auff sein weyb, kinder und haushafte, Mit seinem wallen zu Sant Jacob wirt er wenig nutz schaffenn, ja er wirt meer verzeren und versäumen, denn er gewinnet.

Ein ander Exempel, Es geet ein weyb schwanger, die hat gelobet an der mittwochen kein fleisch zu essen, wie dann manche nerrin thüt, diß weyb geet daher villeicht in grosser gefahre der frucht und auch ires leybes, So kommen nu die narren her, die Reichtväter, und sagen: liebe tochter, es steet in der schrift geschriben, was man gelobet, das muß man halten, das ist gotes gebot du müst es warlich halten, Da ist nu das gute weyb balde gefangen und verknüpfet in irem gewissen, geet dahin, helt das gelübde und schadet beyde, ihr und der frucht, Da habenn bede unrecht, die, die sie also leeren, und sie auch, das sie nicht die liebe mehr acht denn das gelübde, daran sie doch Got kenneu dienset nach gefallen thut, ja vil mehr erzörnet sie in mit irem gelübde halten, Darumb sol man also sagen zu der nerrin: Siehe da, du tregst ein frucht, der mustu dienen und das narrenwerke nachlassen, das nitt yrgent ein gefahr darauß erwachse, Dann alle gesetze sind in der lieb beschlossen.

zu 1 Mar 2 r zu 5 Propheten handketen das gesetz nach der liebe r zu 17 Gesetze sollen der liebe dienen. r zu 19 Psal. 76. r zu 28 Liebe und not geen für all gebot r

Also sol man auch mit den Pfaffen, Mönchen und Nonnen umbegeen. Wenn sie sagen: ja, wir habens gelobet, und es steht geschriben: 'Gelobet jr, ^{Ps. 76, 12} so haltet es dem herrn eweren Gott', So sprich: Sihe, da steet auch ein gebot, Du solt deinem nechstem dienen. In dem stande aber kanstu deinem nech-
 5 sten nicht dienen, kanst auch nit one sünd darinn leben, darumb so gee frey herauß [CCLII^r] Und nimm ein stand an dich, da du nicht so vil sünde thust, sondern damit du deinem nechsten dienen, jme helfen und rathen mügest, Und sihe nicht an das gelübde, wölichs du nicht Gotte deinem Herrn, sondern dem
 10 teuffel thon hast, nicht zur seelen hül und seligkait, sondern zu verdamnuis und verderben beyde, des leibß und der seele.

Und da hast du macht zu dispensieren mit allen gepoten, wa du allain ein Christen bist, wenn sie dich in der liebe hindern wöllen, wie hie Christus thut, der feret frey daher, wiewol es Sabbath ware, und hilfft disem wassersichtigen, jaiget auch
 15 gnügsame und scheinbarliche ursach an, warumb er solch werck am Sabbath thätte.

Es ist noch ein stuck im Evangelio von dem oben an sitzen, das müssen wir auch gar ein wenig rüren. Da der Herr merckete, wie die geste, die Pha-
 riseer, erwöleten oben an zu sitzen, sprach er zu ihnen diß gleichniß.

'Wenn du von hemant geladen wirst zur hochzeit, so setze dich nicht oben an, das nicht ettwa ein eherlicher denn du von im geladen sey,
 20 und so denn kumpt, der dich und in geladen hat, spreche zu dir: wenche disem, unnd du müssest mitt scham unden an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gee hin und setze dich unnden an, auff das, wenn da kumpt, der dich geladen hat, spreche zu dir: freündt, rucke hin auff, denn wirst du ehre haben vor denen, die zu tische sitzen.'

Diß gleichniß geet uff der Phariseer und gschrifftglerten gepott und sähung, das man solte den grossen und geweltigen ehre thon, jnen weichen und in lassen oben an sitzen. Christus kerets hie umb und spricht: Wer da wil der gröste seyn, der sihe unden an. Das ist nun das geistliche Regiment, das wil von allen demüt haben, wie wol das weltliche und außerliche Regiment also
 30 helt, das die Obersten oben an sitzen, aber das geet das gaistliche regiment nicht [CCLIII] an, gibt im auch wenig züschaffen, denn es handelt allaine im herzen, Christus mag nit Burgermaister und Richter, Fürstenn oder Herrn, sondern besilht das der vernunft, die handelt in außerlichen sachen, da müssen Oberkait seyn, und denen gepürett denn die ehre jres standes halben. Aber
 35 das gaistliche Regiment helt, das man muß zupoden kommen, wenn man wil groß sein. Drumb sprach der Herr zu seynen jungern, die sich darüber zandeten, wölcher under jnen der gröste sein solt: 'die weltliche Könige herschen, und die ^{Ent. 22, 251.} gewaltigen haisset man gnedige herren, ihr aber nicht also, sondern der größest under euch sol sein wie der jüngste und der fürnempste wie der diener.'

Das haben unsere Papisten sehr außgelegt und dem Ewangelio eine nasen gemacht und gesagt: Yha der Papst sol wol der kleinste oder jüngste sein, unden an sitzen und den andern dienen, aber das soll geschehen im herzen, habenn sie gedicht, wie sie mit dem herzen unden an sitzen, die geringsten sind und andern dienen. Aber darnach sind sie über alle Kaiser, Könige und Fürsten hergangen, da sie darzu mit füßen gethreten, Gleich als solten Kaiser, Könige, Fürsten und Herren nit auch dise demut im herzen haben. Drumb wil das Ewangelon alle zumal, wie sind¹, herunder haben, das sich keiner erheben soll, er werde denn durch ordenliche gewalt gedringen und empor gesetzt. Und das wilt der Herr hie auch haben mit diesem gleichniß, wölchs er zu allen saget, und alle sollens thon, er sey hoch oder ndrig. Drumb strafft er auch hie die Phariseer und grossen hausen, die da wolten oben an sitzen, strebete darnach und erwölten alle zeytt die obersten stete. Denn aber sollen sie es annehmen, wenn sy mit ordenlicher gewalt darzu erwöllet und gleich als mit den haren hinauff gezogen werden.

Aber heß faren sie zu und meugen das gaisliche Regiment in das weltliche und mainen, es sey gunn, wenn sie im herzen demütig sein, als denn mügen sie wol oben an sitzen, Yha lieber, dye demut des herzens müß fließen ins werck und sich also erhangen, sunst ist die demut falsch. Darumb so soll ein hegtlicher unden an sitzen, sich dem andern under die fuß werffen und nit hymanf [CELIUM] kommen, er werde denn dazu getrunge, thut ers, wol im, thut ers nicht, so wirt er drüber zuschanden werden. Das wil der herr, da er diß gleichniß beschleußt, und spricht:

'Denn wer sich selbst erhöhet, der sol ernidriget werden, und wer sich selbst ernidriget, der soll erhöhtet werden.'

Sant Augustin hat hie eine glose gemacht, ich wolt, er het sie underwegen gelassen, den sy stincket nach Adams saß. Als da er sagt: Ein Regent sol sich nicht so groß demütigen, auff das nit das ansehen der Oberkait möchete geschmehet werden.² Kaydnisch und weltlich istz geredt, nit Gheistlich, man mag es aber ein solchen manne wol verzeihen, Es ist auch in den hailigenn noch nicht alles vollkommen.

So ist nun die Summa des Ewangelions: Liebe und not maistern alle gesetze, und kaine gesetz sol sein, es sol nach der liebe geleiht und gelenket werden, wa nit, so sol es auß sein, und wenn es gleich ein Engel von himel gemacht hette. Daruach lernt uns der Herr, wie wir uns demütigen sollen, und uns den andern underwerffen. Das sey gunn von diesem Ewangelio.

zu 2 Der größte sol der kleinste werden r zu 11 Keiner sol sich erheben. r zu 18 Demut des herzens. r zu 31 Liebe und not maistern alle gepotte r

¹ Wohl zu ergänzen: wie sie sind.

² Die Stelle war nicht zu finden.

Am achtzehenden Sonntage nach Trinitatis Evangelion Mathei: XXII

Matth. 22, 34–36

Die Phariseer höreten, daß Jesus den Saduceern das maut gestopft hette, versamleten sie sich, Und einer under in, ein
 5 Schriftgelerter, versucht ihn und sprach: Meister, Wöllichs ist das fürnemeß gepot im gesatz? Ihesus aber sprach zu im: Du sollt lieben Got deinen Herrn von ganzem herzen, von ganzer jeelen, von ganzem gemüte, Diß ist das fürnemeß und das größte gepot. Das annder [CCLIII] aber ist dem gleich: Du sollt deinen nechsten
 10 lieben als dich selbst, In disen zwaien gepoten hanget das ganze gesatz und die Propheten.

Da nun die Phariseer bey einander waren, fraget sie Ihesus und sprach: Wie dunndt euch umb Christo? weß sun ist er? En sprachen: Davids. Er sprach zu in: Wie nennet in denn David im
 15 geist einen herrn? da er sagt: Gott hatt gesagt zu meinem herrn: Setze dich zu meiner rechtten, biß das ich lege deine seynde zum schemel deiner füsse. So nun David in einen herren nennet, wie ist er denn sein sun? Und nyemant kund im ein wort antworten, und dorste auch niemant von dem tage an hinfort in fragen.

20

Summa diß Evangelions.

1 Dise zway gepot hie im Euangelio von der liebe Gottes und des nechsten verdammen uns alle mitteynander, geschweyg denn das uns das gesatz sollt rechtfertigen.

2 Allain der gaist Gottes erfüllet die gepot. Trumb alles was an unns ist,
 25 das ist dem gesatz Gottes wider unnd endtgegen, wie Sant Paul sagt in der Epistel zu den Rhömern.

3 Seyttemal alles in der liebe steet, so rechtfertigen die werck nicht, sonderu allaine der glawbe, Wol dem, der den glawbenn hat.

4 Christus ist beyde Gott unnd mensch, ein sun unnd Herr Davids, Der
 30 halben er auch allaine ein mitter ist zwischen Got und den menschen, wie Paulus sagt zu Thimotheon ihn der ersten Epistel.

Auslegung des Evangelions

Die folgende Predigt ist identisch mit dem Unsrer Ausg. Bd. 10³, 341 bis 346 mitgetheilten Sermon. Rolles Fassung weicht aber derartig davon ab, daß sie hier vollständig mitgeteilt werden muß.

[CCLIII^v] **D**iß Euangelion stehtt in zwaien fragen. Die erste, so der Schriftgelerte von wegen der andern Phariseer Christum fraget, Welches das fürnemeße
 35 gebot were im gesetz. Die andere, da der Herr die Phariseer und schriftgelerten

widerumb fragezt, weß son Christus were. Dise zwo fragen betreffen auch ein Christen, dann were ein Christ sein wil, der müß dise zwey stück wol wissen. Erstlich, was das gesetz sey, und warzu es diene. Zum andern, was Christus sey und was er von im zu gewarten habe.

Christus leget hie den Pharisceern das gesetz auß und saget in die Summa des ganzen gesetzes, so das sie gar über seiner rede und frage verstummen und nichts weniger wissen, denn eben was das gesetz und was Christus sey. Darauß erfolget, wo unglaub ist, wie wol für der welt weyßheyt und heylig-
 feyt scheint, so bleibt doch torheyt und ungerechtigkeyt vor Gott, und sonder-
 lich, wo nicht erkenntnis ist heyt erzelter zweyer fragenn. Denn der das
 nicht wayß, wie er mit dem geseze daran ist, und was er von Christo ge-
 warten sol, der hat gewiß nicht die recht weyßheyt Gottes, er sey so weyß und
 klug, wie er immer mer wöll.

Nu wir wollen die erste frage handeln, nemlich, was das gesetz sey, was es gebiete, und wie es geystlich sol verstanden werden. Da der Schriftgelerte
 den Herrn fragete, welches das fürnemste gebot were im gesaz, sprach der
 Herr zu ime:

‘Du solt lieben Gott deinenn Herrn von ganzem herzen, von ganzer
 seelen, von ganzem gemüte, Dis ist das fürnemste und das größt
 gebot. Das ander aber ist dem gleich, Du solt deinen nechsten
 lieben als dich selbst, Inn disen zwayen gebotten hanget das
 ganz gesetz und die Prophetenn.’

Als solt der Herre sagen: Wer dise zwey stück hat, die lieb gottes und
 die liebe des nechsten, der hat alle ding und hat also das gesetz erfüllet, denn das
 ganz gesetz und alle Propheten geenn auff die zway stück, nemlich, wie Got
 und der nechste sol geliebet werden.

[CCLV] Nu mocht einer hie fragen, wie doch alle ding können in disen
 zweyen gesezen verfasst sein, so den Juden die beschneydung und andere vil
 geseze mer geben waren, die sich auff dise zway, wie man sich dünkenn lezt,
 nicht reymenn? Darauß zu antworten, wollen wir erstlich sehen, wie Christus
 das geseze deutet, nemlich, das es sol von herzen gehalten werden, Und das
 hayst man sonst das gesetz geystlich versteen, Denn wer das gesetz mit dem
 herzen und mit dem geyst angreiffet, der würdet es wol unerfüllt lassen.

Darumb sagt hie der Herre dem Schriftgelerten den grunde und den kern
 des Gesezes und spricht, das dis das fürnemste gebot sey, Got von herzen
 lieben und den nechsten als sich selbst. Hieraus erfolget, das, der nicht be-
 schnittem ist, nicht faste, nicht bete, der es nicht von herzen thut, ob er gleich
 das werck eüßerlich thut, so thut er doch vor got nichts, denn Got filhet das

zu 2 Was ein Christen von nöthen sey. r zu 8 Unglaub r zu 23 Lieb gottes und
 des nechsten r zu 26 werdel zu 37 Gesetz von herzen halten r zu 37 1 Reg 16 r

herz an und nit das werck. Es hilffet auch den menschen nicht, wenn er noch sowil werck thet, wo das herz nicht darben ist.

Da entspringet dann abermals ein frage. Dieweil die werck dem menschen zu nicht nütz sein, warzu hat denn Got den Juden so vil gesetz geben? Darzu
 5 antworte ich, das die gesetze darumb geben sind, das wir erkennen, ob wir auch Gott vonn ganzem herzen, von ganzem gemüt und auß allen krefftenn liebten, darzu den nechsten als uns selbs. Denn wie S. Paul sagt, so ist das Rom. 3, 20
 gesetz nichts anders denn ein erkennnis und offenbarung der sünd. Was wiste ich von der sünde, wenn nit das gesetz da were und zaiget mirs an? Also ist hie diß gesetz, das saget: Du sollt got von ganzem herzen lieben und den
 10 nechsten als dich selbs. Das erfüllten wir, wann wir alle werck, so das gesetz von uns fordert, theten, wir thuns aber nicht, Darumb zehget es uns nur an, wo es uns selet, und das wirs nicht thun, soltens aber wol thun.

Das sich die Juden beschneiden mußten, was gar ein nerrisch werck, dar-
 15 zu ein nerrisch gebot für der vernunft, und wenn es auch noch heütigs tags von Got geben würd, Denn was war Got [CCLV] damit behulffen, das er sein volck mit ein solchen schweren gesetz beladen mochte? Was gieng ihm doch daran zu, aber was dienets dem nechsten? Ja es war auch den juden, die sich
 20 beschneiden ließen, kein nütz? Warum gabs ihu dann Gott? Darumb das ihu diß gesetz und gebott anzeigen sollte, ob sie got von ganzem herzen, von ganzem gemüte und von ganzer seele liebten, ob sie es willig oder unwillig theten.

Dann wenn ein frommes herz da ist gewesen, das hat gesagt: Ich wais es warlich nicht, warum mir got die beschneidung geben hat, sehtimal es
 25 niemand nütz ist, weder got noch mir noch meinem nechsten, aber dieweil es got also wolgefellt, so wil ichs dennoch thun, und wenn es noch ein geringers und verächtlichs werck were. Also ist die beschneidung ein übung gewesen dißes gebots, 'Du sollt got lieben von ganzem herzen'.

Das was auch ein nerrisch gebott, das Gott dem Abraham gabe, das er seinen son tödten sollte, Wenn hie die vernunft hete sollen richter sein, so het
 30 sie und alle menschen nicht anders können schließen dann also: Das ist ein vermaledeyets gebott, wie kan es von got sein, so doch Got selbs zu Abraham gesaget hat, er wöll sein geschlecht von disem sone meern, das es unzählich werden sollt, wie die stern am himel und der sand am meere. Darumb ist es ein
 35 nerrisch gebot gewesen, ein schweres, hartes und verächtlichs gebot. Wie thut jme aber Abraham? Er schleüßet seine synn zu, nimpt seine vernunft gefangen und gehorchet der stymm des Herrns, gieng hin und thet, wie im got befallhe, Damit beweyset er, das diß gebot von herzen her gieng. Sonst wenn er den son hette zu hundertmaln getödtet, het got nichts darnach gefragt, sonder das sahe got an, das diß werck von herzen und auß lieb Gottes daher

2 ist] ich zu 5 Gesetz warum geben r zu 7 Roma. 3 r zu 11 Beschneidung r
 zu 28 Abraham Gen. 22 r zu 35 Abrahams glaube r

gangen war, Ja er gedachte, wenn gleich der son stirbet, so ist Got so mächtig und warhafftig, er wirt dennoch sein wort halten, er wirt wol wechse und wege sünden, darauß ich nicht gedemcke, nur frisch im gefolget, es hat kein not. Wenn er den troß und glaubenn nicht gehabt hette, wie wolt ers sonst über sein vätterlich herß bracht haben?

[CCLVI] Ditem Exempel haben hernacher die Juden folgen wollen und opfferten Got gleich wie Abraham ire kinder, hofften, sy wotten got ein angenam werck thun, aber es was ferne davon, die gutten leütte schlussen also: Abrahams werck hat got gefallen, darumb wirt unjers auch Got gefallenn, und tödten hinner hin ain kindt nach dem anderen, O wie manch sein, edel, hübsch kindt ist alda umbkommen? Wider das werck sachtenn sich die Propheten, predigten darwider, straffeten und schriben, es were verführung, aber es halff nicht, ja gar mancher Prophet hatt das leben darüber lassen müssen, wie wir in den Hystorienn der künigen hin und wider lesen.

Warumb was aber diß werck der Juden got nit angenehme? Darumb das es nicht von herzen und auß liebe Gottes geschah, sondern sahen allein auß das werck und thetens hinach on beseth und wort Gottes, Aber Got spricht: Lieben herrn, es ist mir nicht darumb zu thun, das Abraham seinem son geopffert hat, sondern das er mit der that bewenßet hatt, das er mich von herzen liebe. Es muß erstlichen die liebe im herzen seyn, darnach thu werck, so werden sie Got angenehme sein, Denn alle werck des geseßes sind dahin gericht, das man damit anzege die liebe gottes, so im herzen ist, welche liebe das geseß erforderet und für allen dingen haben wil.

Derhalben ist auch hie zu mercken, das alle werck des geseßes nicht darumb gebotten sind, das man sie nur schlechts thue, Nein neyn, Denn wenn gleich got meer gebot gebenn hette, so wolt er noch nicht, das man sie halten solte mit verzerung und schaden der liebe, ja wenn sie wider die liebe des nechstenn sind, so wil er, das man sie zerrenße und umbstoße.

Des nemet ein Exempel, welchs wir newlich auch erzelt haben.¹ Mose führt die juden auß Egipten durch die wüsten bey vierzig jaren, und da ward nie keiner beschnitten, wie jnen doch geboten ware. Wo blib da das geseß? Börnete nit Got, da sie sein gebot nicht hielten? Nein, denn da was ein höhers geseß, das dazumal im schwang gieng, nemlich, das sie got gehorchten, der sie hieß mit eile auß [CCLVII] Egipten ins verhaißene land ziehen, mit disem zuge gehorchten sie Got täglich, und das sahe Gott an, sunst were er zornig worden drum, das sie sein gesaß nit hielten. Es war auch die nott und liebe da vorhanden, wölche alle gepott dannerschlagen. Denn es were zuschwer und verdrießlich gewesen, das sie den schmerzen der beschneidung

zu 7 Minder opfern r zu 11 liebe muß seyn vor den werden. r zu 29 Liebe ist ein regell und maß aller giet r zu 31 Beschneidung. r

¹ Vgl. in der vorhergehenden Predigt S. 391 f.

hetten sollen leyden und dazu auch mit dem raißen betaden sein. Trumb trang die lieb, daß sie diß gepot der beschneidung vech ließen ansteen. Und also sollen alle gepot in der liebe hergeen, oder sollen nit gehalten werden.

Also entschuldiget Christus seine junger im Matheo, da sie die juden an 5 klagten, als uertbretten sie das gesatz, als das sie am Sabath thätten, das sich nitt zimpt am Sabath zuthon, nemlich das sie obern auß raufften und assen. Da gab der Herr zuverstehen, sie thätten nicht unrecht, als spreche er: hie ist kein sabath, denn der Leib will speise haben, die not ringet hie, er muß essen, und wenn es noch eines am Sabath were. Des haben wir auch 10 ein exempel am David, wölchs der herr den juden daselbs auch fürlegel und spricht: Habt ir nicht gelesen, was David thätt, da in unnd die mit im waren, 1 Es im. 21, 6 hungert? wie er in das Gottes hauß gieng und aße die schaubrot, die im doch nicht zimpte zuessen noch denen, die mit im waren, sondern allaine den Priestern?

Da aße David die brot, ob er gleich nit ein Priester was, denn der hunger 15 tranng in darzu, auch thät Abimelech nicht wider das gesatz, das er dem David die brot zuessen gabe, denn die liebe was da und trang in sollichz zuthon. Also hette auch das ganze gesatz dem David in die not müssen dienen, Trumb wenn das gesatz wider die liebe ringet, so höret es auff unnd soll kein gesatz 20 mer sein, wo aber kein hindernis ist, da ist die haltung des gesatz ein anzeigung der liebe, die im herzhenn verborgenn ligt. Denn darumb gebrandt man der gesatz, auff das die liebe an jnen beweisel were, Wenn sie aber one verletzung des nechsten nicht künden gehalten werden, so wil Got, man soll sie auffheben und wegnemen.

Also solt ihr auch ewer leben unnd wesen anrichten. Es sind CCLXII¹ 25 heüttes tages vil gebreliche manicherlay Orden und Ceremonien, damit man seltschlich mainett den himel zuverdienen, so doch allaine diß einige stuch, die liebe gegen dem nechsten alle gutte werde in sich beischleißt. Des wölten wir ein Exempel sehen, wöllichz wir newlich auch gehört haben.¹ Es ist ein Pfaff 30 oder Mönich, der soll seyne Horas Canonicas lesen oder soll Messe halten oder seine buße sprechen. Nun es kumpt ein arm man oder weib daher, das bedarff seynes raths oder hilffe, wie sol im der Pfaff oder münich thon? soll er seins dings wartten oder sol er den armen menschen wegfertigen? Er sol hie klug sein unnd gedencken: Es ist war, mir ist gepotten, ich sol meyne 35 Horas lesen, Messe halten oder die buße sprechen. Nun ist allda auff der andern sentten ein armer man, der bedarff deiner hilffe, dem soll ich zuhilffe kommen, das hat mir Got geuoten, aber das ander haben menschen erdacht

zu 1 Mat. 12 r zu 10 David r zu 11 1 Reg 21 r zu 19 Gesatz sol nit wider die liebe geen r zu 26 Liebe des nechsten. r zu 36 Menschliche sayungen. r

¹) Oben S. 394.

unnd auffgesetzt, Ich wil menschen gepott jaren lassen unnd meinem nechsten nach Gottes gepot dienen.

Das duncket uns aber gar seltsam, das das köstliche werck Messe halten und Horas beeten soll dahyn den bleyben und eyn sollich schlecht gering werck, wie sie es halten, sol hersür zogen werden. Was ist aber die ursach? das 5
ists, die thranmprediger, die uns nichts denn menschliche saktionen haben gewißt fürzutragen, haben uns so scheuchtern und forchtam gemacht, das wir haben wönnen wöllen, wenn wir uns nicht allenthalben nach iren predigen richteten, der himel wurd einfallen. Oha, wenn eyne Messe solt verzhundert 10
sehn worden, es hetten ehe zehenn armer menschen hunger müssen sterben. Man findet wol noch heütiges tages manichen Mönich oder Pfaffen, er ließ einen armen menschen erschern, so er seine Statuten und saktionen unnder 15
liesse, so jämmerlich unnd erbärmlich sind sie versürtt durch die gotlosen prediger und lerer und durch die Obersten, die sie mit ihren Statuten und Teusselischen ordnungen vonn dem gesake Gottes auff unsern aigen gutdunckel 20
gezogen haben und noch immer mer und mer ziehen.

[CCLVII] Das seynd die hauptfrüchte des unglaubens und des gotlosen wesens, wöliche die gschrift nennet, das sie Got erpyttern und raizen. Sollte Got nicht uber mir erzürnet sein, wenn er mir gepöit, ich sol meinem nechsten 25
liebe erkaigen, und ich gee ihn und folge meinem oder anderer menschen threime? Es ist gleich, als wenn ein haupvater dem knechte gepöte, er solt ackern, und der knecht gieng und wöit die schüsslen wäschen. Sollte nicht der haupvater 30
billich uber den knecht zornig sehn? Also ist es auch mit Got, der wil seine gepot gehalten haben, und das man sie mer achten soll denn der menschen gepot, unnd das alle gepot in der liebe herunder geen sollen, so das alle gepot 25
in disen zwahen gepoten, Davon der Herr hie in diesem Ewangelio redet, beschlossen sind 'Du solt lieben Gott deinen Herrn vonn ganzem herzen, von ganzer seelen, von ganzem gemüt, Und den nechsten als dich selbst'.

Wilt du etwas thon, das da Got soll angemen sehn, so thue es also, das es auß herplicher liebe heer stiesse. Das sich die juden lieffen beschneuden, 30
fasteten vil, beteten vil unnd ander werck mer thätten, war Got nicht angemen, denn es gieng mit von herzen her nach diesem gepot 'Du solt Got lieben von ganzem herzen'. Also auch du, wenn du gleich ein Kartheiser wurddest, 35
oder یرgend noch ein hertern orden an dich annemest, wurd dirz nichts miß sein, wenn du die liebe Gotes nit hettest. Huer auß hast du leichtlich zůschließen, das alle werck nichts findt, die nit auß der liebe kommen oder die wider die liebe gehen. Es sollen kaine gesake gelten, denn an wölichen man 40
diß gepot der liebe hebe. Daher erschemet nun, was der Mönich und Pfaffenstand für ein verdammlicher stand seh, das sie allaine mit werken den himel ver-

zu 17 Denl. 31 r zu 20 Gotes gepot grösser zů achten denn menschen gepot. r zu 29
Liebe macht alle werck Gott angemen. r zu 38 Geistliche stand r

dienen wollen, und darauß weissen sie auch die leiste, das sie darumb gütte werd
thou, den himel damit zuverdienen, welchs ein ser großer gottloser dienst ist.
Drumb soll das gesag nur ein yebung sein, die liebe dran zubeweisen, sunst,
one die liebe fraget Got nichts nach den werden, sie seyn so schön, als sie immer
5 mer wollen. Nun siehest du, wie vil wol menschen sind, die da wissen, was
doch das gesag sey 'Du sollt Got lieben [CCLVIII] von ganzem herzen und den
nächsten als dich selbs'? frechlich ir sind wenig, noch vil weniger sind ir, die
es halten. Wie sollten sie das halten, das sie nicht wissen? Wir seynd blind
und unser natur ganz und gar ist blind, dahn auch menschliche vernunft, die
10 waist doch nichts weniger, denn was das gesag Gottes haben will.

Aber Christus beweiset hie den Phariseeern und Gschristgeterten zwaierlay
volthat, Erstlichen nimpt er von in ihre plintheit und leret sie, was das
gesag sey. Zum andern leret er sie, wie unmöglich es in sey die gepot zu-
halten. Ihr plintheit nimpt er hinweg in dem, das er sie leret, was
15 das gesag sey, nemlich, das die liebe das gesag sey. Das kan die vernunft noch
heutes tags wie die Juden nit versteen. Denn wenn es der vernunft mäg-
lich were zubegreiffen so hetens warlich die Phariseeer und gschristgeterten,
die dazumal under dem volck die besten und klugsten waren, begriffen, Aber
sie mayneten, es stünde allein darinnen, das man die auferlichen wercke des
20 gesag thätte, Gott gebe, sy geschehen willig oder unwillig, aber die innwendige
plintheit, den gehz und ir böses verstocktes hertz sahen sie nit, mahnen, sie
versteen das gsz gar wol, aber sy steen in also selbs im liecht. Denn nyemand
vermag das gesag zühalten, er sey denn gar vernewet.

Darumb haltts gewißlich dafür, das kaine vernunft nimmer mer das gesag
25 versteen und thou mag, ob sie gleich waist, was das gesag in sich habe. Wenn
thust du einem andern, was du von ihm wilt gethon haben? wer liebet seinen
freund von herzen? wer stirbet gerne? wer leydet gern schmach und schande?
Lieber, gzh mir einen menschen, der da gerne ein böß gerücht habe oder gerne
in armut lebe? Denn die Natur und menschliche vernunft fleucht genzlich
30 davor, scheühet sich, erschriekt und entsetzt sich drüber, Und wenn sie künde,
jovil als an ir ist, lute sy solch unglück nit.

Es wirt auch menschliche natur nimmermer volbringen, was Got in
ditem gesag von uns fordert, nemlich, das wir unsern willen in den willen
Gotes übergeben sollen, so das wir entzagen unsern eighem verstande, unserm
35 willen, unser macht und unsern freisten und von herzen sagen laust 'Dein
wille geschehe' [CCXVIII] Ja zwar du würst nirgend keinen finden, der von
ganzem herzen Got liebete und den nächsten als sich selbs. Das kan wol
geschehen, das urgent zwen gesellen sind, die da freündtlich undereinander
leben, aber es ist doch heischleren darunter verborgen, welche so lang werett,

zu 3 Gesag. r zu 15 Vernunft ist blind zu 21 Gesag erfüllen ist der natur un-
möglich. r zu 33 Unsern willen entzagen. r 39 ist] ich

biß du irgent ein mal von jm verlezet wirst, Da wüirstu denn wol sehen, wie du in liebest, und ob du fleisch oder geist sehest. Darumb wil diß gesetz hie haben, ich sol dem, der mich beleidigt hat, freüntlich sein von herzen, aber wenn thu ichs?

Also wil hie Christus allein anzeigen, das man denn das gesetz recht 5 prediget, wenn man darauff lernet, das wirs zuthun nicht vermügen und des teuffels eigen sein. Das leeret uns die erfahrung und wirt hin und wider inn der geschrift angezeigt, sonderlich im Sant Paul, da er zu den Römern
 Rom. 8, 7 also jagt, das 'fleyschlich gesinnet sein ein feindschaft sey wider got, seyt ein-
 mal es dem gesetz gotes nicht underthan ist, denn es vermags auch nicht'. Und 10
 Rom. 8, 8 spricht bald darauff 'Die aber fleyschlich sein, mügen Got nicht gefallen.'

So nime nun für dich diß gebot 'Du solt Got deinen hern lieben von gangem herzen', und gedenck darauff, tracht im nach und ersorche es, was es für ein gesetz sey, wie ferne du noch sehest von der erfüllung diß gebots, ja wie du noch nicht recht habest angefangen zu erfüllen, nemlich zu leyden 15 und zuthun von herzen, was Got habenn wil. Es ist ein lauttere selichlerey, wenn einer in ein winkel kriechen wil und gedencken: Ey ich wil Got lieben, Ey wie lieb habe ich den Got, er ist mein vater, O wie günstig bin ich ihm, und der gleichen meher, Ja wenn er thut nach unserm gefallen, so können wir solcher wort vil sagen, Aber wenn er uns ein mal unglück und widerwertigkeit zu schicket, da halten wir in nicht meer für ein got und für ein vater.

Eine rechte liebe Gottes thut im nicht also, sonderen sie ist im herzen so gesinnet und jagts auch mitt dem munde: Herre Gott, ich bin dein Creatur, machs mit mir, wie du wilt, es gilt mir gleich, ich bin vhe dein, das wahrß 25 ich, und wenn du wolltest, das ich dise stunde sterbenn solte oder vergent ein groß unglück leiden, so wolt ichs doch von herzen gern leyden, Ich wil mein leben, [CLVIII] eher und gut, und was ich habe, nimmer meer höher und gröffer achten denn deinen willen, der sol mir allzeit mein lebenlangt wolgefallen. Aber solcher menschen wirstu keinen findenn, der sich allenthalben 30 nach dißem gebot halte, Denn dein ganges leben, das du lebest in deinem körper, in den sünff hymen, und was du mit dem leybe thust, das sol alles dahin gericht sein, das es geschehe Got zu lobe, nach erforderung dißes gebotes, das da jaget 'Du solt Got deinen Herrn liebenn von gangem herzen, von ganzer seele, von gangem gemüte.'

Als wölt Christus sprechen: Liebest du Gott von gangem herzen, von ganzer seele, von gangem gemüte, so wirt es nicht seelen, du wüirsts in deinem eüßerlichen leben erfarn, Nemlich wenn alles, das du thust, du schlaffest oder wachest, du arbeitest oder steest müßig, du issest oder trinckest, dahin gericht ist.

zu 5 Gesetz recht predigen. r zu 8 Roma. 8 r zu 13 Got lieben von herzen r
 zu 21 Gottes willen sich gar ergeben r zu 36 Got lieben von herzen seele und gemüt r

das es Got zu liebe von herzen geschieht. Des gleichen wirdt auch dein gemüth und gedanken ganz und gar auff Gott gericht sein, Das ist, du wirst dich nichts lassen gutduncken, das du nit wachst, das es Got wolgefelt, Na wo sind sie, die es thun?

- 5 Und das stucht, da er sagt 'von gannhem gemüthe', ist heftig seer wider die menschen leeren und auffsehn, darauff sich die menschen sonderlich verlassen und mahnen, sie wöllen dadurch einen gnedigen Got erlangen und den himel damit verdienen. Solchs gutduncken menschlicher vernunfft zehet uns wunder seer abe von diesem gebot, das wir Got nicht von gannhem gemüthe lieben, wie bißhere geschehen ist, und noch heit des tages geschieht, Dann Pfaffen und Mönche mahnen nicht anders, denn got lasse sich mit Messen und andern yren eygenen menschenjündlein erwehnen, Aber er hat ein grewel davor und wil jr nicht, wie er im Jesaia sagt 'Vergeblichen dienen sie mir, Matth. 23, 9
Jes. 29, 13 dieweyl sie leeren solche lere, die nichts denn menschen gebot sind.' Das ge-
10 setz hie wil, Du sollt dich kein ding lassen gutduncken, welches wider got ist und wider alles, das er geboten oder verbotten hat, wil also, das du dich im ganz und gar geben solst mit all deinem leben und wandel.

- Dabey kanstu nu abnemmen, das kein menschlich seyn, er ist ver-[CCCLVIII] dampft, sichteinmal er diß gebot nicht helt, nund got wils doch gehalten haben.
20 Da steen wir mitten in angst und not und können uns selbs herauß nicht helfen, Und das ist die erste erkentnis des gesetzes, das wir sehen, das es menschlicher natur unnußlich zuhalten ist, denn es wil das hertz haben, und wenn es von herzen nit geschieht, so giltts vor gott nicht, Du magst die werck eüßerlich wol thun, aber Got ist damit nicht zu friden, wo sie nicht von
25 herzen und auß liebe geschieht, Welches hymmermeer geschieht, es seyn denn, das der menschlich auß ein neues geborn wirdt durch den heyligen geist. Darumb so wil Got mit dem gesetz nichts meer aufrichten, dann das wir dadurch unser unvermügen erkennen sollen, unser gebrechligkeit und frandhaft, das wir auch, sovil an uns ist, nicht ein buchstaben am gesetz erfüllen mügen.
30 Wenn du das entpfindest, so hatt das gesetz sein werck außgericht. Das mahnet Sant Paul, da er zu den Römern spricht 'Durch das gesetz kompt mir erkentnis uns der sünde.'

Röm. 3, 20

- Aus diesem allem erscheinet nun klärlich, das wir alle gleich sind und ain luchen in der innerlichen haubtboßhaft des hertzens, welche uns das gesetz
35 offenbaret, wenn wirs recht ansehen. Da mag man wol sagen: Ist einer gut, so sind sie alle gutt, Darumb darff keiner dem andern nichts aufheben, kein eitel darff den andern ein sachtträger heissen. Das ist wol war, inn eüßerlichen groben sünden steckt einer tieffer drinnen denn der ander, aber das hertz ist gleich böß, es seyn denn vom heyligen geist vernewert. Na wie sol ich im

zu 7 Menschliche jagung r zu 13 Jesa. 29. Mat. 15 r zu 18 Alle menschen ver-
dampft r zu 21 Erkentnis des gesetzes r zu 27 Gesetz r zu 31 Röm 3 und 7 r
zu 33 Alle ein luchen. r zu 37 Erkentnis der sünde r

Mat. 12. 4 aber thun, wenn ich die sünde nun erkenne? Was hilft es mich? Wil hilft es dich, denn wenn du so weyl kompst, so bistu nicht fern vom himelreich, wie Christus sagete ym Marco zu einem schriftgelehrten, der auch erkantete, das die werck des gesetzes nicht weren on die liebe.

Wie kompt man aber darzu, das wir des bösen gewissens losz werden? 5 Da folget nu das ander stück des Euangelions, was Christus ist, unnd was wir von ihm sollem gewertig seyn, bey dem müssen wirs nemen und holen, sonst bleiben wir in sünden ewiglich, Denn eben darumb ist uns Christus fürgestellt und [CLX] vom vater geben, das er uns von den sünden, vom todt, von bösem gewissen und von dem gesetz entledige und frey mache. 10

Also haben wir nu gehört, was das gesetz sey, und wie durch das gesetz komm erkentnuß der sünde, aber daran ist nicht genug, sondern es gehört ein ander man noch darzu welcher Christus Ihesus haist, Wiewol das erste stude auch da sein muß, ja es ist von nöthen, Denn wo ich meine sünd nit erkenne, so frage ich nach Christo nicht, wie die Phariseer und schriftgelehrte, 15 die maynen, sie habens alles gethan, was das gesetz gebeut, und weren bereyt, auch meer zuthun, aber von Christo wüßten sie nichts. Derhalben vor allen dingen, wann das gesetz erkant, darzu die sünde durchs gesetz offenbar worden ist, so ist von nöthen, das man wisse, was Christus sey, sonst ist mir das erkentnuß der sünde nichts nutz. Denn aber ist das gesetz erkant, wenn ich 20 darauf lerne, das ich verdampt bin, unnd nun sehe, das kein hoffnung noch trost vorhanden ist, kan auch mir selbs nicht helfen, sondern ich muß ein andern haben, der mich errette, Da ist zeit, das ich mich umbsehe nach dem, der es thun kan. Unnd das ist Christus Iesus, der eben darumb ist mensch worden und uns gleich, auff das er uns auß dem schlamm hilffe, darinnen 25 wir stecken, Der hat got von ganzem herzen geliebt und den nechsten als sich selbs und seinen willen dem willen seins vaters genzlich underworfen und hatt also das gesetz allenthalben ganz und gar erfüllt, das künde ich nit thun, unnd sollt es doch thun, Darumb nimpt er sich meiner an, und was er am gesetz erfüllet hat, das schencket er mir, sein leben gibt er mir frey mit allen 30 seynen wercken, so das ich mich des anziehen müg als eins guts, das mein ist und mir geschenkt. Der hilft uns nu von dem gesetz, Denn wenn das gesetz sagt: Liebe Got von ganzem herzen und dein nechsten als dich selbs, oder du bist verdampt, So spreche ich: Ich kann nicht. So spricht Christus: hieher, nyhm mich auff, hang an mir durch den glauben, so solstu vom gesetz ledig 35 werden.

Unnd das geet also zu, Christus hat uns durch sein sterben erworben den heylgenn geist, der thut das gesetz in uns, und wir nichtt, dann der geist, den dir got unnd seins sons willen inn deyn herz [CLX^v] schicket, der machet gar ein neuen

zu 3 Mar 12 r zu 11 Christum erkennen r zu 20 Gesetz erkennen. r zu 28 Christus halt das gesetz erfüllt r 34 laue zu 35 Heilige geists ampt inn uns r zu 39 Gesetz erfüllen. r

menschenuß dir, wölcher mit lust und liebe von herzen thut alles, was ihm das gesatz beüt, wölchs im vor unnüßlich zuthon war, der selbige neue mensch veracht denn diß leben hie, hat lust zusterben, frewet sich in aller widerwertligkait und ergibt sich ganz unnd gar dem willen Gottes, wie es der mit im macht, so gefelts im wol. Den gahst laust du dir selbs nicht verdienen, sondern Christus hatt in dir verdienet und erworben. Wenn ich das von herzen glawe, daß mir Christus sollichs gethon hat, so überkomme ich den selbigen hailigen Gaiß, der macht mich denn gar new, da ist mir denn alles süße, lieplich und angenehm, was Gott gebeüt, und kan denn alles thon, was er von mir haben wil, aber nicht auß mir, sondern auß krafft, der ihu mir ist, wie S. Paul sagt 'Ich vermag alles durch den, der mich mechtlig macht, Christus'. Phil. 4, 13

Aber darauff mußt du acht haben, das du dich nit understest diesen glauben an Christum mit deinen werden oder kreßten zuerlangen, oder das du dir ein schlechten gedanken davon macheß, denn es ist der natur unnüßlich, sondern der hailige Gaiß muß sollichs in dir würcken. Drumb hüttet euch vor den werckpredigern, die da her plaudern und sagen, man muß gute wercke thon, das man selig werde. Wir aber sagen: Der glaub alleine ist gung dahin, die wercke gehören anders wahyn, nemlich, unsern glauben damit zubeweisen, wie ihr vor oft sollichs von mir gehört habt.

Das will nun hie dise frage, die der Herr den Pharisæern fürhelt, Was sie von Christo halten, wer er sey, unnd weß Sun er sey. Aber ir antwort, da sie sagen, er sey Davids sun, schlecht der Herr umb unnd verdunkelt sie jnen, füret gschriß auß dem Psalm, damit er sie in eym zweiffel steen laß, so das im niemand künde ein wort drauff antworten.

Das aber David Christum sein Herrn nennet, da er spricht 'Der herr sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner rechten, Biß das ich deine fernde dir zum schemel deiner süße lege', ist zu verstecken, das David hie rede von der Gottheit Christi, denn nach dem fleisch war er Davids sun. Dise beyde hat Paulus zusamen [CCLXI] gesetzt, da er also sagt zu den Rhömern: Ich bin zum Apostel bernissen und aufgesündert zupredigen das Evangelion Gottes, wöllichs er zuvor verhaissen hat durch seine Propheten in der hailigen gschriß von seinem Sun, der im geporen ist von dem samen David nach dem fleisch und kreßtigklich erweßset ein sun Gotes nach dem gaiß, der da hailiget, syndt der zeyt er auff erstanden ist von den todten.

Davon haben wir anderwa mer gesagt. Wöltens hetz dabey lassen bleiben und Got umb gnade anruffen.

Am neuntzehenden Sontage nach Trinitatis Evangelion. Matthei XI.

Matth. 9, 1—8 **D**er Herr thrat in das schiff und für wnder herüber und kam in seine Statt, und siehe, da brachten sie einen gichtkrüchigen, der lag auff einem bethe. Da nun Ihesus ihren glauben sahe, 5 sprach er zum gichtkrüchigen: Sey getröst, mein sun, deine sünde seind dir vergeben. Und siehe, etlich under den gschriiftgelerten sprachen bey sich selbs: diser leßtert Got. Da aber Ihesus ihre gedanken sahe, sprach er: warumb denckt ihr so arges in ewern 10 herzen? wöllichs ist leichter zusagen: dir sind deine sünd vergeben? oder zusagen: stee auff und wandle? Auff das ir aber wisset, das des menschen sun machtt habe auff erden, die sünd zu vergeben, sprach er zu dem gichtkrüchigen: stee uff, heb auff dein beth und gee heim. Und er stond auff und gieng hain. Da das volck das sahe, verwundert es sich und preisete Got, der solche macht den 15 menschen geben hat.

[CCLXIV] Summa diß Evangelions.

1 Der frembde glaub bringt wol den sündern herzu, aber es wirt hie bald ein angener glaub gefodert, denn also spricht Christus zu dem gichtkrüchigen: Sey getröst, mein sun, das ist, glaube du nur und hab ein gut herz, es hat saine not. 20

2 Die welt und das fläisch richten mit ihrer weißheit wider das Evangelion. Man glaubt nicht, das vergebung der sünde sey durch Christum.

3 Die außserlichen miradel und wunderhaichen, die man mit augen sihet, sind altaine zeichen der innwendigen gesundmachung und ein anhaigung der vergebung der sünde. 25

4 Wir sinds gewiß, das wir vergebung der sünde haben durch Christum. Wahr sind wirs aber gewiß? Erstlichen auß seiner zusage und verhaiffung, denn er ist trewe und warhafftig. Zum andern auß seiner gewalt, denn er ist Got.

Auslegung des Evangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 15, 697, 19 bis 712, 32 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

697, 19 Das] Dyß 21 gewisßen 23 leben 25 das sihet 30 sun, deine sünden seindt dir vergeben. 698, 18 Sun, sey getröst, denne sünde sind dir vergeben, und 27 des understeen 699, 18 auß] loß 25 rümen des heiligen geists, geben 26 auch etliche hie halten, das es nil gnüg sey, das wir alleine 27 die sehd 29 xc.] mußt die Gottlosen lodt schlahen, und was sie sonst für wercklein aufwerffen. 31 oft gewarnt und vermanet 33 sagt]

seht 700, 12 mit| mir 13 Also fleust er! Denn also spricht er 14 so, und der gleichen
 wort mit| von 15 mit ersten| erstlich 16 gnade, zengest dir so bald sein werck 17 nach
 mals| darnach nechsten würdest werck genug finden. Die schwermergenster aber blagen 21 nett
 fehlt 27 Wer du? noch nicht Gleich 701, 12 diesel die 17 darauf und sagen wenn
 18 keyner. Und dieser thum 20 für die| vor 25 diesem stund dz sie 702, 18 davon wöllen
 Christen 21 all fehlt 23 doch| noch 30 werfen und mit geley 32 und fehlt können
 und dye das verken was da gesagt seh. Dir sein deine sünd vergeben. Wenn wir 38 wort.
 Seine sünde sehn dir vergeben. Alle hören das Euangelion wol aber 703, 22 ar. Die vergebung
 der sünde ist 30 erkennen. Darnach erst selget die vergebung der sünd. Es ist aber vil ein
 ander ding, wenn got die sünden vergibt, und wenn sie ein mensch dem andern vergibt. Ein mensch
 vergibt 33 wider| ding denn er| got 34 waren, ja er geduckt nicht mehr an die sünden.
 wie er selbst im Propheten Jesaia sagt Wenn nu sein zorn 704, 18 zuverlässen, ja das du
 stödtich laust darüber sterben. Aber 21 Gottes. Da ist nichts anders denn eitel trost da geen
 die wort on underlah. Wiß 24 glaube, dardurch du diesen worten glaubest, das es nit umb
 sonst werd 25 den fehlt stelhern, denn dz Got spricht Wiß guter 28 hastu denn
 29 lassen| thun 30 schatten 31 haben 32 den fehlt 35 darumb darinne 36 sie|
 die werthailigen 36 37 wie bis haben fehlt 705, 18 hangen und schreiben jren werden gar
 nichts zu. Also 19 sie bey sich selbst. Dieser 20 heylig fehlt 23 dölle fehlt Fürsten
 thon, die wöllens schlichts tod 24 bekennen. Das ist noch die geringste verfolgung. Die ander
 25 noch fehlt 34 der fehlt jrem muß 706, 22 herzubringen. Bey ihrem hauffen sind
 sie lön 23 aber wenn es zum troffen kumpt, da ist eitel verzagen. Der hailige Geist aber der
 stet fest, helt die wisse uff, macht fed und mutig, tröst die ploden gewissen und spricht. Wiß getröst.
 dir sind 26 Got, wie die Christen thon die buken 27 und fehlt ehren und sind nicht
 31 32 Darumb bis menschen fehlt 33 das| und 34 pfeiffer, und nichts sünden anthourten,
 so geen wir denn dahin 35 lehden, sünden es nit anders machen, hedoch 37 nummermeer
 jhren, da mügen die sich rhümen wie lang sie wöllen. Dadurch 40 wenn! Denn 707, 19 allain
 das ich die sünde wol erkenne, als denn hab ich vergebung der sünden und bin mit Gotte 20 goist
 alles in mir thon 22 die (2.) so 23 er| der Euangelist Er| der Herr 24 Denn
 24 so heten sie den gichtprüchigen nit zu dem Herrn bracht 25 Derhalten| Trumb 27 halben.
 dz es im nutz sey, er bedarff 28 auß, so bist du ichen uff diesem reich gefallen. Aber 32 wenn|
 denn 33 diese hie bringen, die leben in nun nicht mer, sondern ye leben dienet nur andern,
 Und erwerben diesem franden mit jrem glauben ein anguen glauben, Denn dieser frande 35 den|
 ein eigen 36 sollen nun alle 37 ob sie sich dahin 38 selitten dienen, jnen ein gülsen
 glauben bringen und sie zu Christo füren. Wenn 39 seh, damit ist nichts den selitten geholffen,
 es ist auch nit gepredigt 708, 21 nasen| man! 23 wirft du damit nit 24 inn, biß ge-
 tröst dir sinnd deine sünde vergeben, und darnach andere auch herzu bringest. Das wort
 29 nechsten sel ich preisen 30 komme, nemlich dz gewissen 32 dz auch seine seele 709, 19 kriegen.
 Item dz ich Müncherey, Pfafferey und was 20 Jh| Es ist mehr| wir 23 Euangelion,
 dz müssen sie eigentlich, sie wöllen oder wöllen nit vor meniglich in der warhait erkennen. Also
 25 auff das du| der bringest, vil andere auch helfte. Und dz ist 27 fehlt 29 handeln,
 wenn wir zeh hetten. Ich 30 und man hat gepredigt 31 haben fehlt die| der 35 der
 gemainen Christenheit 38 helfte zur seligkeit, wenn 38 710, 21 bis hi| komen! Das sind muß selbst
 glauben an Christum, denn ich bin nicht für dz kind gevorn, werd auch nit für dz selbige sterben,
 es hat ein eigen tod und geburt, sol es leben und des todes loß werden, so muß es auch durch
 den glauben in Christum dahin kommen 710, 22 dahin noch erbeythen 23 ungläubigen und
 kinder auch herzukommen und glaubig werden, darumb diese hie den 26 dem gichtbrüchigen
 umb glaube, das ich auch einen ewigen glauben überkomme. Ja möcht einer sprechen, wie
 wahr mann denn ob die kinder glaubenn oder nicht? Wissen wir doch auch nicht, welches 28 zur
 lauffe komme 29 launer| sein anderer 30 da bis gedanden, eines ewigen hertz und gedanden
 bringt ihn dahin 31 jhr. Ich soll also sprechen, Sie 35 hie, da ich denn mein 38 glauben,

es auch glaube wie ich 30 wort erhalten werde das mir hat. Und tauß das findt nicht
 darauß 711, 20 frigen! erst überkommen 22 tugen gestraß! So ist nu das Summa Sum-
 marum. Ich 23 auch glaube, aber für in kan ich nicht glauben. 25 wußten wol das es
 gottes das] welches 29 thut vor Got sünde das thut auch ein mensch dem andern. Aber
 30 ihm selb! 31 ist nu 33 menschen, welche Christen und getaußt sind, denn darauß preisen
 so Christum und haben das wort, Sünde vergeben im munde, das sie sagen können und mügen,
 wenn sie wollen, und so oft es von nöten. Siehe mensch 35 2c] Biß getröst, dir sein deine sünde
 vergeben, glaub es nur. so ist gewiß, und was nu einer wil für wort gebrauchen. Dife stumm
 36 aufhören under den Christen biß an den 712, 18 wort öffentlich, in welchem 19 gewalt
 die sünde zuvergeben. Terhalten 20 vergeben, so halt es gewiß darfür, als sagte dir got selbs.
 Denn wer 31 32 Das bis thuts] dz wir solten einer dem andern die sünden vergeben! Als da
 er im Johanne spricht. Nempt hin den heiligen geist, welchem jr die sünd erlasset, den sünd sie
 erlassen, und welchen jr sie behaltet, den sünd sie behalten. Und an ein andern ort spricht er.
 Wo zwen under euch eins werden. warum es ist, dz sie küssen wollen. dz sol in widersaren von
 meinem vater im himel. Denn wo zwen oder dreh versamlet sind in meinem namen da bin ich
 mitten under in. Das wort thuts und schnebt hindurch. 22 Wenn man kein 23 nund
 wera allein wol] wie 24 mitt den armen betrübten gewissen 25 gibt, dz er sprechen kan
 zu ein andern, dir sollen 26 trogen und hochen wider die sünd, das ich zu meinem bruder,
 der in angst und not der sünde stecket, sagen kan, Biß frölich nund getröst, mein bruder, dir sein
 dein sünd vergeben. Wievol ich 28 den glauben 29 es] ers 30 thun im Euangelio.
 Das heist allen] allein 32 thun wir nu durchs wort Got geb dz wirs also lassen.

[CCLXVII] Am XX. Sonntag nach Trinitatis Euangelion Mathrei. XXII:

Math 22 1—11

Jhesus redet durch gleichnüsse zu seinen jungern nund sprach:
 Das himelreich ist gleich einem Könige, der seinem son hoch-
 zeit machte, und sandte seine knecht auß, das sie den gästen zur
 hochzeit rufften, und sie wolten nicht kommen. Aber mal sandte 5
 er ander knecht auß und sprach: Saget den gästen, Siehe mein mal-
 zeit hab ich bereit, meine ochsen und mein mastich ist geschlachtet,
 nund alles berait, kompt zur hochzeit. Aber sie verachten das und
 giengen hin, Einer auß seinen acker, Der ander zu seiner hantiernug,
 Etliche aber griffen seine knechte, höneten und tödteten sie. Da 10
 das der König höret [CCLXVIII] ward er zornig und schicket seine
 heere auß und brachte dise mörder umb und zündet jr statt an.

Da sprach er zu seinen knechten: Die hochzeit ist zwar berait,
 aber die gäste waren nicht werdt. Darumb geet hin auß die strassen
 nund ladet zur hochzeit, wen jhr findet. und die knechte giengen 15
 auß auß die strassen und brachten zusammen, wen sie funden, böse
 und gute, und die tisch wurden all vol. Da gieng der König
 hinein, die gäste zusehen, und sahe alda einen menschenn, der
 hatte kein hochzeitlich kleyd an, und sprach zu ihm: Freundt

wie bistu herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen dienern: Bindet ihm hende und füsse und werffet ihn in die eüßerste stüsterung, da wird sein heülen und zanklappen. Denn vil sind berüffenn, aber wenig sind auserwelet'.

Summa des Evangelions

1 Von dieser hochzeit schreibt auch Pantus zu den Ephesern da er von Christo und seiner gemaine redet wie von einer brant und breittigam

2 Die Juden, welche hie die verächter und todtschleger sind, werden widerumb veracht und getödtet.

3 Also sein alle menschen von natur geschickt, wenn sie in selbst gelassen werden.

4 Die Heyden waren draussen, das ist, die sündere gehöretenn nit in diese hochzeit, aber darnach, da die rechten geste die hochzeit verachteten, wurden die Heyden auch hinein geführt.

5 Auß der hochzeit wird geworffen das völd, welche alleyne mit dem namen Christen seynd. [CCLXVIII] Der hat sein hochzeitlich Kleid an, der den glauben nit hatt, durch wölchen allein diese hochzeit zugericht und gehalten wird, wölchs Kleid unser erste ölttern verloren betten und wurden also mit irer blöße und nachait züschanden. Aber der glaube decket alles zu, was wir von Adam empfangen haben. Drum sprichet der Psalm. Wot dem, dem die iberthrettunge vergeben seyndt, des sünd bedeckt ist.

Außlegung des Evangelions.

Es folgt aus dem Unsrer Ausg. Bd. 103, 107ff. abgedruckten Sermon das Stück S. 110, 11 bis 419, 25 mit nachstehenden Abweichungen:

110, 12 den] wenn 13 geistlich dem] disen 15 hie] die 23 ist] seyndt 21/25 sprechen bis berecht] und zu den gesten sprechen, Sehet, meine malzeit hab ich bereit, meine öffen und meine maßlich ist geschlacht, kumpt zur hochzeit 29 speisen sollen. 411, 10 do er lernt] leret 13 mer vorhanden. Da 15 Got geglaubt 16 hi gemeßenn] gerechnet 17 neret uns, das glauben auch also 18 Item bald hernacher legt uns Paulus aber ein seyn maßlich 21 da er spricht. Selig seyndt die, wölche ihre ungerechtigkeit vergeben seyndt und wölche ire sünd bedeckt sind, Selig ist der man, wölchen gott seine sünde zurechnet. Sehet, dz meistet und neret recht 22 und glauben nach lere 24 san. Folget nun fermer im Evangelio. Aber die geladenen haben nicht 27 darüber auch die vier hinderaiße 30 und in in glauben seynen und 32 ist, fallen mit dem herzen auß 33 das sie] und 412, 15 das (2.) hielt 17 den dy] sie denn darum so 18 malzeit und 19 schriftgelehrten, die haben beyde Christum und die Aposteln getödtet, wie ir ölttern zuvor die Propheten. Die sind 21 verdammen würgen König höret, da 26 wüdt also das es geschehen sey, da Gott 27 nichts bey einander bliben ist, und sie beraubett, heyde des Priesterthums und des Königrichs, so dz yetz sein ärmer, elender, verlassen voll uff erden ist, denn eben die juden, also geets den verächtlern Gottes worts.

zu 1 (hochzeitlich Kleid) Ist der glaube, Dann diß Evangelion verwürft die wertheligen und nimpt an die glaubigen r

folget nun weiter. da hat 30 ist zwar berath, aber die geste waren's nit werdt. Das ist 113, 25 wöllen. Ferner „Da hat gesagt. Geet hin auff die strassen und laden zur hochzeit wen ihr findet. Da sind ja usgangen auff die strasse, Das ist 28 fruchen] gemaine gangen, die geste zubeziehen. Das wirt 31 noch] doch 35 gekrochen sind. Wie die den öle geprach, dz ist 411, 30 das] es 31 eußerlichen] außersten 32 eußerlichen] außersten geworffen] gehalten 34 muß altain der glaub allda sehen 35 die fehlt 415, 18 dunckel. Trumb muß die vernunft dazu geschlossen 19 und] muß 21 achten hab] achte den sich denn das heiz erwege. thut alle 22 und siehet 23 dy] so 24 geworffen sind verworffen 25 hangen, das sie auch verzeihen 27 der] dise 28 dye] dise 29 wehe] was für 33 ring und vergreichen, sonder hñ den beüttigam 116, 7 beüttet. Darumb weret auch dise lieb nit lang. Ein solche rechte brantliebe hat uns 12 Do] Und 13 aller (3.) und 16/17 Zu bis Er] im hohen lied Salomonis Mein freündt 20 nicht (1.) nütz 21 der fehlt 23 Wil] Er wil 24 Nu fehlt aber und 26 Nu wen ich] Wenn ich nun 27 unfettige Er aber 28 jüngling. Was gibel er uns denn? sich selbst ganz und gar, schenkt 31 nu so] also 117, 11 wer] hilffet 12 warhafftigs 12/15 Zehen bis brant ist] Wenn er mir seine knecht, seine Propheten gibel, so hat er allein ein stüd gegeben, ein parteken. Die gaben sein allein die lebsswenber, under den ist allein eyne die recht brant 16 x] und dergleichen 17 die rechten breittete 20 nicht die nicht das nu fehlt 21 hergeltend, alles unglück, sünd, jamer und elend. Er ist 22 die gerechtheit 23 auch fehlt 24 hm vor] vorhin 25 hu (1.) fehlt

leret der Apostel Paulus und spricht. Er hat für 26 zu begossen 27 widergepnet und erneuerung des heiligen geists. Er hat 29 sehm] ein 31 Nu die weils] Die weil es aber 118, 12 es] eins 11 Was denn eins angehet 18 samen] emander 19 nicht. Sollen wir nu zusammen 21 wir können 22 und sein 23 muß. Darumb so verschwindet mein und meine 25 und fehlt und vergeet 26 und fehlt denn nun hinweg den fehlt 28 den (1)] so lang weh] brant 30 dich] dir 33 erzelet 119, 2 auß] von 3 nicht fehlt Die weyl nu 7 nu her] die 8 die] dise 11 hochzeitlich 15 den] die 18 eijffersten 19 den] dem die hend, wie gesagt, sind 21 die schulde 22 hochzeitlich 25 züvor ein baum, darnach folget's selbst herauß.

[CCLXXII] Am XXI. Sontage nach Trinitatis
Evangelion. Johannis. III.

Joh. 1, 17—51

Es war ein künigischer, des son lag krank zu Capernaum, diser höret, das Jhesus came von juden in Galilean, unnd gieng hin zu ihm und bat ihn, das er hinab came und hülffe sehnem son, denn er lag tod krank. Und Jhesus sprach zu ihm: Wenn ir nit zeichen und wunder sehet, so glaubet ir nit.

[CCLXXIII] Der künigische sprach zu ihm: Herr, kumm hinab, ehe denn mein kind stirbet, Jhesus spricht zu ihm: Gehe hyn, dein jnn lebet. Der mensch glaubet dem wort, das Jhesus zu im saget, und gheng hyn. Und in dem er hinab gieng, begegneten im seine knechte, verkündigten und sprachen: Dein kind lebet. Da forschet er vonn zu die stunde, in wölcher es besser mit im worden war. Und sie sprachen zu im: Gestern umb die sibenden stunde verließ zu das fieber. Da merket der vater, das umb die stunde 15

were, inn wölllicher Jhesus zu im gesaget hette, dein sun lebet. Und er glaubet mit seinem ganze hause. Das ist das ander zehen, das Jhesus thät, da er auß Judea in Galileam kam'.

Summa diß Evangelions.

5 1 Sie haben wir ein Crempel, darinne siehest du, wie der unvollkommene glaube zu nympt, wa er alleine mit ablaß zubittenn.

2 Wenn wir erlöst werden von der ansechtung, so wirt unser glaube gestärket, darzu, das wir den zukünftigen ansechtungen und verfolgungen auch desto stercker sünden wyder stehen.

10 Auslegung des Evangelions.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 420, 5 bis 428, 15 abgedruckte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

420, 5 uns *fehlt* 11 widerumb 121, 5 einem *fehlt* 8 enßen| außern 29 gehöret Gottes wort oder 422, 5 ihm (2.) in 11 zehen und wunder sehet 15 Also| So 16 in. Ir fleingläubigen, warumb seht ir so forchtam? Also wolt er sagen. Wo ist nun ewer 30 stoße, eine sawre und herite 31 zeichen und wunder sehet 423, 2 spricht er. Herr, komm hynab, ehe denn mein inn flücht. Also wolt er sagen. Ey 1 glaubenn (wie denn Got mit allen thut, die er im glauben sterckett) und bringet in also in einen höhern 7 also zu dem vatter. Gee 22 ist 124, 2 diesem| dem 7 die *fehlt* 21 nichts| mit 25 neeren 28 gesagt hat, Trachtet am ersten nach dem reich gotes und nach seiner gerechtigkeit, so wirt euch sollichs alles 425, 7 sagt. Die starckheit des Herrn spiegelet sich in uns, von außgedecktem angesicht, und wir werden verkläret in das selbige bilde, von einer starckheit zu der andern, als von dem Herrn, der da der geist ist. Die starckheit 29 und sterck *fehlt* 126, 12 zu im 13 Da| Das 15 vorthin 427, 1 als| da 19 auch noch 25 so *fehlt*

[CCLXXVII] Ein ander Sermon am Ein und zweintzigstem Sontage nach Trinitatis, außß Evangelion. Johan. III.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 17³, 115, 10 bis 159, 11 mitgetheilte Sermon mit nachstehenden Abweichungen:

415, 17 Das| Des 26 ihn die schoß| so| zu 35 des| das 416, 25 auffgerichtet 29 das volck vor auß 30 und (1.) durch und durch 32 hungers 417, 12 ain fein starcken 25 Das| Da glaube inn Sant Peter 36 nicht ain hand 37 und (2.) *fehlt* ihn fürten und in an ain creütz schlugen da 448, 18 da steet in Creütze in Creütze in, Und 21 es *fehlt* 21 es| des dings 28 predigtul wirt sünden können geprediget werde 449, 15 sie| die 22 es im selet 23 und| auch 34 oben 35 da *fehlt* 36 hinten 450, 12 hinten 16 *fehlt* 17 schmach 18 groffen| solchen in verdischen geseßen, der schatz ist das 19 dopff| hafen deppe| häfner 20 dopff| hafen 21 das| was war| ist der *fehlt* 22 dopfflin| häfelein wütel er 23 topff| hafen 25 dopff| hafen 26 dopfflin| häfelein und so weiter 27 feind, wie bald were es darumb gechehen, mit einem knüttel kan man es zerchlagen, ja wenz ein schlange stäch müßt es zu drümmern gen. Es wer 451, 10 er ist 28 schrifft bey in dahin komen| sich erheben 30 für einer son, Denn der Teuffel ist der luff und art, wann im 32 bleiben. Und das alles darumb, das wir in sorgen steen

jollen, unser augen gegen himel heben, auff das wir 33 das *fehlt* 34 wölle fordern und
 schützen gefäß durch seine trafft halten 36 nu *fehlt* 452, 10 Euangelio. Wir wölten nu
 den Text nach einander besehen. Also spricht der Euangelist. ¶ Es war 15 ist hie werden,
 das er nu bald hernacher jaget. ¶ Difer höret 25 Wenn aber diser küniglicher in 27 were
nach herby 29 glaub 36 sprach der GEM auch zu Sant Peter, Du bist 453, 16 do
fehlt 22 helffen. Aber der künigliche ließ nit bald abe, sondern sprach zum Herrn. ¶ Herr
 komm hinab, ehe mein kind stirbt. ¶ Da wolt der glaub schon dahin fallen und sinken. Aber der
 Herr 23 gleich wol 31 An *bis* was Da wag der glaub kopfflin tröpflein 32 sterben,
 Aber Christus feret zu 33 hynab hin 454, 14 Denn der 25 stilligent 29 spricht im
 Euangelio Mathei zu seinen jungern. So ir glauben habt als ein jenssflorn, so mügt ir sagen zu
 diesem berge, hebe dich vonn hymen dort hyn, so wirt er sich heben. unnd euch wirt nichts un-
 möglich sein. ¶ Es ist 155, 13 wasser, aber da er wandete, begund er underzügen. Also auch
 Moyses der helt ein 17 stercken 19 durch den 20 und Petrus Iet Iesse 23 dar-
 nider 25 Denn wenn hrtumb. Des haben wir ein schön gleichnuß an einem 27 und da
 von der blut 28 blüet 29 ein der 30 anküpfen, und kompt irgend ein wind, da
 fallen nemlich *bis* wind *fehlt* 32 rappen zerstoßen 456, 16 auff *nach* Iere 12 die
 Dife 21 uns werden 23 hangen, in bitten, und also sprechen. ¶ Barmherziger 457, 23 ist.
 sage ich, denn 28 die. ¶ Der mensch glaubt dem wort, das Jhesus zu im jaget, und gieng hin.
 Und in dem er hinab gieng, begueten im seine knechte, vertünnidigen und sprachen, Dein kind
 lebet. Da forschet 30 besser *nach* 29 es 34 um Gott 35 es *fehlt* 37/38 Das *bis*
 kam *fehlt* 458, 13 werd, wie Sant Paul jagt, Der glaub thut der durch die liebe thetig ist.
 Denn er lebt 11 sehen, wie der künig David im Psalm jagt, und Sant Paul zeucht es auff
 die 20 und wie er von 28 wirt, es ist gewis ein 29 *fehlt* 33 also ungedultig
 159, 7 er sie fasset fassen 9 hangend 12 jeder, wo und wenn er wölt, fand er sie hyn
 11 erden. Das sey quing von diesem Euangelio Der Schluß 15 bis 33 *fehlt*

[CCLXX XIII] Am zwen und zweintzigsten Sontage nach Trinitatis
 Euangelion Mat: XVIII

Matth. 18, 24- 25

Jhesus sagt zu Petro und zu den andern jungern: Das himel-
 reich ist gleich einem künig der mit seinen knechten rechnen
 wolt, Und als er aufheng zu rechnen, kam im einer für, der war 5
 ihm zehen tausent pfundt schuldig, Da er nun nicht hette zubezahlen,
 hies der Herr verkaufen ihn unnd seyn weib unnd seine kinder,
 und alles was er hatte, und bezahlen. Da fiel der knecht nider
 unnd bettet ihn an und sprach: Herr, hab gedult mit mir, ich wil
 dirs alles bezahlen. Da hamert den Herren des selbigen knechts 10
 und lies in los, und die schuld erlies er im auch.

Da gieng der selbige knecht hinaus und fand ey- [CCLXXXIII]
 nen seiner mitknechte, der war ihm hundert groschen schuldig,
 Und er greiff in an, und würget in und sprach: Bezahle mir, was 15
 du mir schuldig bist. Da fiel sein mitknecht nider und badt in
 und sprach: Hab gedult mitt mir, ich wil dirs alles bezahlen.
 Er wolte aber nichtt, sonder gieng hin und warff in ins gesend-
 nis, bis das er bezalet, waz er schuldig war. Da aber seine mit-

knecht solchs sahen, wurden sy sehr betrübet und kamen und brachten für iren herren alles das sych begeben hette. Do södert in sein herr für sych und sprach zu im: Du schalst, alle diße schuld habe ich dir erlassenn, dieweil du mich badtest, soltestu denn dich nit auch erbarmen über dein mittknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein herr ward zornig und überantwortet in den peinigern, bis das er bekalet alles, waz er im schuldig war. Also wirt euch mein himmlischer vatter auch thun, so jr nicht vergebet von herzen eyn hegllicher seinem bruder seine sehet.

10 Summa des Euangelions.

Durch die barmherzikeit und guad Gots, werden all sünd vergeben, wie gros sie auch ymmermer sind. Dem aber werden die sünden nit vergeben, der nit seinem bruder auch vergibt, wie uns Christus hat beten gelet: vergib uns unser schuld, wie wir unsern schuldigern vergeben.

15 Anzlegung des Euangelions

Es folgt der Unsre Ausg. 16. 12, 673, 24 bis 688, 30 abgedruckte Sermön mit nachstehenden Abweichungen:

673, 2 ein hegllicher 9 und sünde vergibt und recht nach laisset 13 Parabel oder gleichnuß leret 18 es fehlt 676, 11 siebenzig sieben mal 678, 2 mich lieb 15 hang] hand 26 nichts 679, 10 Meissen und annder narrenwerck sind 21 himel zu thun vermöchten 680, 6 geholffen, denn das gewissen ist im zweifel 21 sehn] Gottes 22 liest fehlt 681, 14 ist 17 verleudet] verlegnet 682, 7 ist es 13 das man das Euangelion nit kan lassen, es sey 25 und fehlt 683, 4 vhe 6 wol jagen 14 re.] und der gleichen 684, 3 plödt er, würget in, wil 9 deynen] den 16 welt, und dz hastu 685, 13 hatten 19 gehört diser spruch im Matheo, den Christus 21 re.] und so fort an 686, 6 dhr fehlt 18 schendest 26 wöllen über andere erbarmen 687, 3 ist 8 Christus im Matheo von dem unsiawern 688, 2 re.] sampt den andern 17 noch über den 25 nichts

[CCLXXXI] Am drey und zweintzigsten Sontage nach Trinitatis Euangelion Mat: XXII

Die Pharißeer giengen hin und hielten einen radt, wie sy den Herren bestrickten in seiner rede, und santen zu im ire junger sampt Herodis diener und sprachen: Meister, wir wissen, das du warhafftig bist, und lereest den weg Gottes recht, und du fragest nach niemant, denn du achtest nicht das ansehen der menschen, Darumb sage uns: Was dunckt dich? ist's recht, das man dem Reiser synse gebe oder nicht? Da nu Jhesus merckete ire schalckheit, sprach er: Ir heuchler, was versucht ir mich? Weysent mir die jünse münke. Und sy reichten im ein pfenning dar, Und er sprach

zu in: Was ist das bilde unnd die überschrifft? Sie sprachen zu im: Des Keisers. Da sprach er zu in: So gebend dem Keiser, was des kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Da sy das höreten, name sye es wunder, und lieffen in und giengen darvon'.

[CCLXXXI] Summa des Euangelions.

5

1 Das fleisch suchet alzeit fleischliche fretheit. Also warteten auch die Juden auff Messiam, das er sie mit gewalt von der Römer gepiet errete. Wie denn auch die unsern sich frewen, das sie leiptlich von der Tiranny des Papsts und der Bischoff gefreyt werden.

2 Von der weltlichen Oberkait sagt Sant Paul zum Röm. Gebet yederman, 10 was jr schuldig seyt, den schos, dem der schos gepürt, den zol, dem der zol gepürt, die frucht, dem die frucht gepürt, die ere, dem die ere gepürt, Doch also, das jr Got auch gebet, was Gottes ist.

3 Hie siehestu die boßheit menschlicher weißheit, wie denn alle menschen von natur sind, wo sie in selbs gelassen werden, wenn sie nicht den geist des glaubens 15 haben.

Auszlegung des Euangelions

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 17¹, 464, 26 bis 469, 6 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt. Roth benutzt aber diese Predigt nur bis S. 466, 28. Dann bearbeitet er weiter die Unsre Ausg. Bd. 10³, 428, 17 bis 432, 8 in Rörers Nachschrift abgedruckte Predigt, und zwar von S. 429, 37 bis zum Ende. Den Schluß fügt er hinzu, ohne daß sich eine Vorlage nachweisen läßt.

In diesem Euangelio wirt uns abgemalet, wie die hohe vernunft und menschliche weißheit übereyn kompt mit der Göttlichen weißheit, unnd wie sie so schentlich anlaufft, wenn sie auch am aller klügsten sein will, als hie 20 geschieht mit den Phariseern, welche doch dhe besten und hochverstandigsten leutte under den Juden waren, wie sie es auch hie mit diesem sündlein beweisen, noch mus yhre klugheit zur narheit werden. Sie kundten Christum nicht straffen in seiner predig, auch nicht in seynen werden, und hetten doch gern ursach gehabt in zu tödten, derhalben gedachten sie in auffß aller klügste 25 anzügrieffen, und legten im für ein spizigen Syllogismum, so spizig, das in menschliche vernunft auch nicht spiziger hette künden erdencken. Und sagten also zu im:

‘Meister, wir wissen, das du warhafftig bist und leereest den weg Gottes recht, und du fragest nach niemandt, denn du achtest nicht das ansehen der 30 menschen, Darumb sage uns, Was dunckt dich? ist es recht, das man dem Keiser zinse gebe oder nicht?’

Sie gedachten also: Da wöllen wir in ergreifen, denn er müs Ja oder Nein sagen. Spricht er: Ja, so haben wir in überwun= [CCLXXXII] den,

5 jagt er Nein, so ist er aber des tods schuldig. Nun dem das sie sprechen 'Meister', wölten sie, er müsse antworten und recht zusagen, Und da sie sprechen 'wir wissen, das du wahrhaftig bist, ermahnen sie in seines ampts. Wo soll Christus hin, es waren im alle thüren verrant, Aber er wolt zu dem loch nicht hynans.

Was das nicht ein listigs sündlin? zeugen sie nicht genugsam an, das es kluge leutte geweest sind? wie der Herr geantwurt het, were er gefangen gewesen. Ja war das nicht auch weißlich genug gehandelt? Sie nemen zu sich Herodes diener und mainen, ja sie wölten der sach also mit list bekommen, 10 das er in nichtt entgehen solle, gedachten also: Harre, da wölten wir im radten, spricht er Nein, so sind Herodes diener da und werden in bald tödten als ein auffrurischen, und der sich wider das Römische reich setze, Spricht er ja, so redet er wider die Jüdische freihent, da wölten wir das volck an in hegen. Denn die Juden wolten enn frey volck sein und jren eignen künig haben aus 15 jrem stamme her, wie jnen denn durch Moßen von Gott verheissen was, und das solte stehen bis zur zeit des rechten künigs, bis auff Christum, wie denn der Patriarch Jacob auch darvon verkündigt und sprach 'Es wirt das Scepter von Juda nicht entwendet werden noch ein meister von seinen füßen, biß das der Hölzt komme', Und derhalben hat im Got auch dis volck sonderlich erwölet 20 und ein künigreich draus gemacht umb des einigen Christus willen. Sie hetten auch vil sprüche sunst mer, das sie niemant dienen solten, sie weren 'das haupt und nicht der schwanz' &c. Dife und dergleichen sprüch mer haben die Phari- seer und schriftgeleerten uns volck getriben, und darauff haben sie auch gepocht, Wie man het ins volck gepleut hat, das die kirche nicht heren müge. Dar- 25 umb gedachten sie also: spricht er ja, so lesteret er Got, da ist er des tods schuldig als ein Gotslesterer, das volck wirt in steinigen, denn Got hat diesem volck freiheit zugefagt und verheissen, waren auch alzeit Gotes volck, auch miten in der gentsinn.

Aber zu der zeit hetten sie kainen künig wie auch het, und der halben 30 erhube sich groß gemümmel, rotten und auffrur unnder [CCLXXXII^v] dem gemainen volcke, Denn das volck was underricht aus dem gesez, sie solten ein ehgen künig aus jrem fleisch und stamme haben, wie gesagt. Darumb was kains auffhörens da, den fremden künigen und oberherren zu widerstreben, bys das sie zu zeiten über die köpff geschlagen wurden, und mancher tod drüber 35 blibe, Und das geschach öfft, denn es was ein halbstarrig, ungehogen, hart volck, Drum müsten die Römer, welche die zeit das gepiet über sie hetten, das land wol verwaren, müstens teylen yn vier jürstentumb und an alten örten mit jürsten und landpflegern wol besetzen, auff das sie also getahlet, nicht so bald zusamen künden kommen und auffrur machen, das man in also

zu 14 Juden ein frey volck r zu 17 Gen. 49. r zu 21 22 Den. 28. r zu 29 Juden ein halbstarrig volck r

dester bas weren künde, wo sie sich wider das Römisch reich wolten auflehnen, Verhalben was Pilatus ein landpfleger von den Römern gesatzt im Jüdischen land, Herodes ein vierfürst in Galilea, Philipus sein bruder zu Iturea und in der gegent Trachonitis unnd Lisanias ein vierfürst zu Abilene, wie sie
et 4. 1 Lucas erhelet, Und das alles darumb, das sie die Juden pendig machten, Dar- 5
über wurden die Juden zornig, tol und töricht, und sonderlich zu der zeit Christi, da heten sie gern ein künig gehabt.

Daher erfunden nu die Phariseer disen radt und gedachten also: Scharre, die Römer wollen die Oberkait haben, jagt er nein zur frage, so ist der land-
pfleger da und hatet im den kopff weg, spricht er denn ja, so wirt er das 10
gemain volck wider sich erwecken, da wollen wir im recht bey kommen, wol-
ten also, wie sie meyneten, dem Herren ein ursach des todes finden, oder nye
sein leere unnd werck bey dem volck darnider legen.

Wie nu hie die Juden thün, also geschicht es altzeit, das man die haupt-
sachen ligen laßt und bekümmert sich mit andern unnötigen dingen. Also 15
nemen die Phariseer hie für sich und bekümmern sich darüber, ob sie frey
sind oder nicht, sintemal sie im gesetz und wort Gotes heten, sie solten nie-
mands underworfen sein denn jrem künig, und mußtten doch un dem Römischen
keiser underthön sein. Ene hetten die schrift, wie sie solten Got eeren unnd
den nechsten lieben, das lassen sie saren und geen mit andern dinng umb, Es 20
was ihn verheissen, wenn sie nach dem [CCLXXXIII] wort unnd bevelch Gottes
theten, solten sie ein frey volck sein, yenes lassen sie anstehen, und wollen gleich
wol frey sein und eyn eignen künig haben. Also thün wir auch, wir wollen
Christlich freyheit haben unnd mahnen, wenn wir bilde stürmen oder der
Oberkait nicht gehorchen, das wir dardurch Christen sein, und lassen in des 25
den glauben und die liebe anstehen.

Was thut aber Christus daryn, da die Phariseer in so listygklich angriffen?
Er schlehet sie mit jrem eigen wort unnd sahlet sie mit jrem eigen radt, da-
mit sie in gedachten zusahen, saget weder ja noch nein, wie der Euangelist
ferner schreibt und spricht: 30

‘Da nun Jesus marckte jre schalckheit, sprach er: Ihr heuchler, was ver-
sucht jr mich? Wehjet mir die zinsmünge. Und sie reychten im einen
pfeuning dar, Kund er sprach zu in: Was ist das bilde und die überschrifft?
Sie sprachen zu im: Des keisers’. 35

Da sihestu das meisterstück, welchs hie der Herr gebraucht, Er heißt im 35
die zinsmünge her reichen und fraget nach dem bild und überschrifft, Da
sie im antwurten, es wer des keisers, schlosse er frey, das sie under dem keiser
werden, dem mußtten sie auch rendt und zinse geben. Als solt er sagen: Habt
jr den keiser so eingelassen, das er münzet, so hat er ein gewonnen spil, als
sprech er: Ewer schuld ist, das der keiser ewer herr ist. Was soltten sye 40

thun zu dieser antwort? sie verwunderten sich und giengen darvon, Sie mahneten, sie wolten in meisterlich überwinden, aber ihre weißheit und klugheit betroge sie.

Dies ist uns zu trost geschriben, auff das wir, die wir glauben in Christum, wissen solten, das wir ein solche weißheit haben, die da übertrifft alle weißheit, ein solche stercke und ein solche gerechtigkeit, welcher kein menschliche stercke noch gerechtigkeit nicht zu vergleichen ist, Denn wider den heiligen geist ist kein rath, Durch Christum haben wir diese gewalt, die sünde mit süßen trediten und über den tod zulauffen. Wenn Christus durch den glauben in uns wonet, so haben wir in, der richttet soltichs in uns an, Aber es empfindet sich nicht denn in der ansechtung. Darumb wenn ichs brauchen sol, so kompt er und gibt mir krefft frisch hindurch zu gehen.

[CCLXXXIII^v] Also sollen wir uns nicht besorgen, das unser lere werden undergehen und zuschanden werden, Denn las gleich alle klugen und weisen in der welt aufstehen wider das wort Gottes, versehen sie den scherz, das sie sich dawider legen, so istz umb sie geschehen. Es kan wol kommen, das sie dawider bessen und beißen, so das es die lent duncke, das Euangelion werde undergen, aber wenn sie sich dran setzen und wöllens umbstoßen, so istz gewis, das sie ein bloßen werden legen und mit dem griff, darmit sie sahen wöllten, werden sie zu letzt gefangen. Wie wir hie ihn dem Euangelio sehen und in Paulo hin und wider, und sonderlich in der Historien Sankt Stephans, da sehen wir, wie sie die schrift nicht recht geführt haben, ja die sie geführt haben, ist eben wider sie gewesen. Denn die Juden zeyheten Stephanum, er redete wider den Tempel und also wider Gott, der den Tempel hete bauen heißen, brachten schrift herfür, damit sie in vermeinten zu dempffen und zu überwinden, Aber Stephanus vol des heiligen geists zeigt in aus der schrift nach einander her, wie Gott nicht wohne in husern mit henden gemacht. David wolt im ein haus bauen, aber er wolts nicht haben, Was war die ursach? Gott hat under seinem volck gewonet zuvor ein lange zeit, ehe David ware. Es müste ein armer Gott sein, der eins hausjes bedörffte. Und so durch vil Historien betweyhet er, das Gott nit in husern wohne von menschen gemacht. Was solten die Juden thun? sie sahen ihren eignen Text klar da stehen, den sie wider Stephanum furdten.

Also müssen zuschanden werden und undergehen alle, die sich wider diese Göttliche weißheit und das wort Gottes legen, Darumb sol sich niemand fürchten, wenn sich gleich all klugheit und macht der welt wider das Euangelion ansetznet, ja wenn man es gleich mit blutvergießen dempffen wil, denn je mehr mann blut vergenßt, je mehr Christen werden, Das Christen blut, spricht Tertullianus, ist der samen, daraus die Christen wachsen.¹ Der Teuffel mus

zu 4 Cristlich weißheit sterck und gerechtigkeit r zu 14 Menschlich weißheit kann nichts wider Got. r zu 23 Actuum. 6 und .7. r zu 31 Ansechtung des Euangelions. r

¹) Apolog. 50.

inn der Christen blut erseufft werden. Derhalben so ist kein griff darhü,
mit gewaltdt das Euangelion under zudrucken. Es gehet mitt dem Euangelio
zu, wie mitt dem [CCLXXXXIII] Palm baum, der hat die arte und natur,
das er oben lige, man beschwere in, wie seher man wölle, Solcher ardt ist
auch das Euangelion, yhe mer man im widerstehet, ye grösser es einreißt, unnd
ye seherer man es dempffen will, yhe mer unnd meher es wechsset. 5

Darumb sollen wir uns nicht fürchten vor der gewalt, sondern glück
und gute tage sollen wir fürchten, die möchten uns mehr schaden denn angst
unnd verfolgunge, Sollen uns auch nicht fürchten vor der weisheit unnd klug-
heit der welt, denn sie kan uns nicht schaden, Ja yhe mehr sich die weisheit 10
der welt wider die warheit auff lehnet, ye lauter und klerer die warheit
wirt. Derhalben so kan dem Euangelio nichts bessers widerfahren, denn wenn
sich die welt darwider leget mit gewaltdt unnd klügheit. Yhe mer mich mein
gewissen, die sünde und der Teufel anfechten, ye stercker wirt meine gerecht-
kait, Denn die sünde die mich drucken, machen mir wehe, so halt ich herter 15
unnd herter an mit betten und schreien zu Gott, so wirt denn der gelaub
und die gerechtigkeit himmerzu stercker und stercker. Das mannet Sant Paul,
da er spricht: Krafft wirt durch schwachheit stercker. Dieweil wir nun ein
solchen schatz haben, der von anfechtung und widerwertigkeit stercker wirt, so
sollen wir uns nicht fürchten, sondern guts müts sein und uns über der trüb- 20
sal freuen, wie Sant Paul zu den Römern sagt, Unnd wie die Aposteln theten,
die mit grosser freiligkeit von den radthensern giengen unnd danketen Gott,
das sie würdig gewesen waren umb Christus namen willen schmach zu leiden.
Wenn der Teufel so klüg wer und schwige stille und ließ das Euangelion pre-
digen, so wurd er weniger Schadens haben, Denn wenn das Euangelion nicht 25
angefochten wirt, so verrost es gar unnd hatt kein ursach, seine gewalt und
krafft an tag zugeben.

Also sind wir hie noch sicher, niemand sicht uns an, darumb so bleiben
wir himmerdar, wie wir vor gewesen sind, ja werden erger, Das uns etliche
widerfacher mitt schriften antaften, das trifft yhr wenig, das sie wider unns 30
geschriben, haben sie nichts mehr außgericht, denn das sie uns das feuer ge-
plätzen haben, [CCLXXXXIII] hette man aber uns uns feur geworffen unnd
über die köpff geschlagen, so wurden unser wol mer Christen sein.

Darumb so haben wir hie ein troste, wenn wir angefochten werden, das
Christus in uns ist und behalt den sig durch unns. So nahe ist uns Christus, 35
das wir alzeit durch in überwinden, wehl wir ihn Christo sind. Weil wir
nicht widerwertigkeit auff dem halse haben, so thut er nichts, wenn wir aber
angefochten werden unnd undergetruckt, da ist er hie und machet alle unnsere
feind züschanden.

zu 1 Christen blüt. r zu 3 Palm baum. r zu 9 Verfolgung nicht zusehnen r
zu 18 2. Co 12 r zu 11 Rom. 5. r zu 21 Actu. 5. r zu 28 Euangelion müß an-
gefochten sein. r zu 34 Trost yn der anfechtung. r

¹ Hier haben wir auch zu lernen, das die wenigen, welche vor andern leuten etwas mer sind, kluger, geweltiger und mit sonderlichen gaben besetzet, verstand, der natur und glieds begabet. die da klugreicher, geteilter und verstandiger sind denn andere, die da wol reden können und geschickt sind andern leuten für rathen und alles am besten regieren und ordnen können, das die am aller meisten wider Gott und wider den glauben sind und sich mer verlassen auf ihre krefft und vernunft denn auf Gott, Denn die vergiffte natur führt sie dahin, das sie dieser gaben nitt können noch wollen zum besten gebrauchen, zu nutz und frommen des nechsten, denn sie verlassen sich auf die gaben und meinen, sie wollen keh bis, keh neues erlangen, und gedencken nicht, das sie Gottes hilff und krafft auch darzu bedürffen. Wie hie diese Pharisäer und schriftgelehrte thun, die sind des gewis, wie² sich duncken lassen, wenn sie den Herren also wurden angreifen, so wurden sie in gefangen haben, denn es ist nicht möglich, sagen sie, das er uns hie entwerden könne, da haben wir in wie nun einer fallen, er sage ja oder nein.

Siehe nur zu, wie listig und verkert die menschliche natur ist, ich meine, es sey hie sein abgemalet? Ist doch nichts anders im menschen denn böses, betrieg, list und alle unart, liegen und kriegen, ja nach der natur ist der mensch nichts anders denn ein lügner, wie der Psalm sagt, Man darf keinen menschen ^{Ps. 116, 11} nichts vertrauen, gedenck nur nicht, das dir einer ein war wort reden wird, es leugnet der mensch, was er nur redet. Wie so? Der brunn ist böß, das ist: das herz ist nicht gut, darumb können die quellen CCLXXXV auch nicht gutt sein. Und das ist, das der Herr die menschen hin und wider atem ^{Mat. 12, 34} geizet und schlangen gerick nennet. Ist das nicht ein feiner Titel des menschens? Gehe nur einer hin und rühme sich seiner frommkeit, seiner krefft oder seines freyen willen? Es kan wol einer vor der welt schon, fromm, heilig sein und gleiffen, aber es³ nichts anders da denn ein atem geizet und schlangen gerick, Und das am aller meisten in den köstlichen, trefflichen, verständigsten und klügsten leuten. Wenn du durch liest alle Historien der Kriegen, Juden und Römer, so wirstu befinden, das die aller besten und klügsten Fürsten, die da nach menschlichem lob wol regiert und Gotte aber nichts gehalten haben, sondern auf sich alleine vertrauet und Gotes gewalt nichts zugeschriben.

Hierauff folgt, das, wie weniger einer geschickt ist vor der welt, wie weniger er wider Gott thut, Und die da anschlegg und etwas angesehen sind vor der welt, die betriegen und liegen mehr denn die andern, mannen, wenn sie so betrieglich und hinderlistig handeln, man sol ihren betrieg und

zu 1 Wer am meisten wider Got und sein wort ist. r zu 9 Gaben godes mißbrauchten r
zu 16 Menschliche natur verkert r zu 19 Psa. 116 r zu 21 Lügner sind alle menschen
Mat. 12 r zu 29 Heuchler r

¹) Von hier an bearbeitet Roth die zweite Predigt (vgl. oben S. 418). ²) Ergänze sie
³) Ergänze ist.

unardt nycht mercken, Es ist war, sie kündens meysterlich und wol vermenteln, aber dennoch sihet der heilige geist scharpff unnd kennet sie aus der massen wol. Darumb haist die schrift oft solche gesellen lewen, wolffe, beren, ferwe unnd wilde thier, Namlich, die da wütten und alles mit irer triegeren fressen und verheren. Daher gehört, das im alten Testament etliche thier den Juden zu essen verpotten waren, als die velt erhölet sind, und andere mehr, umb keiner andern ursach, denn das man eine figur und anzeigung hett, das etliche leute sind, die da starck, geweltig, reich, geschickt, gelert, verstendig und weyße sind, das man die selbigen meyden und sthehen solte gleich als etwas unraines, Nemlich als solche leute, die da andere versuren und betriegen mytt jrem schein, gewaltt unnd kligheit, Denn man wirt sie darfür nicht halten noch gedenden, das es solche leutte sind, die etwas böses im hynne hetten oder thun dörfsten.

Derhalben so ist gar kein trawe noch glaub auff irgendt ein menschen zu setzen, gelawbe keinem, er versuret dich, wo er nu kan. [ECLXXXV] Ja wenn du ihm trawest, so bistu wider Gott, das du Got nit vertrauest. Denn also 17, 5 also stehet geschriben: 'Vermaledeyt sey der, der auff einen menschen trawett, unnd gebenedeyt sey der, der auff den Herren trawet.'

Nicht nu einer sprechen: Wie wilts denn zügen? Es mus ye einer mit dem andern handeln, wie künde sunst das menschliche leben besteen? Wir müssen kauffen, verkauffen und unsre war mit den leutten vertreiben? Wenn nu keiner dem andern glawben noch trawen soltte, so wurde aller menschlicher handel undergehen? Antwort. Es ist war, einer mus mit dem andern handeln, und einer bedarff des andern hilff, Aber das wyll ich, das, was du handelst mit dem menschen, es seye in kauffen oder verkauffen, das du es für ein ungewis ding haltest, drauff kein glaub zusetzen und nichts darauß zubawen ist. Denn daz ist gewis, trawestu einem menschen, so bistu schon betrogen, dieweil menschliche natur, sovil an jr ist, nichts kan denn liegen und triegen. Es ist auch alles ungewis mit dem menschen, seine werck und wort sind eytel unbestandt, das glaub künlich.

Nud derhalben sollen wir all unser vertrauen auff Gott allaine setzen unnd sagen: O Herre, du bist mein leben, mein sel und leib, mein güt und hab und alles, was da mein ist, richte und ordene es alles nach deinem Götlichen willen, denn dir glawbe ich, auff dich vertraue ich, du wirst mich nicht verlassen in solcher ferlicher handlung mitt disem oder disem menschen, denn dem menschen traw ich nicht, Erkennestu es, das mirs güt ist, so verschaffe, das er mir glauben halte, erkennestu es nicht, das mir es nützet, so laß in mir keinen glauben halten, Ich bins wol züfriden, dein will geschehe. Als balde, wenn du gedendest, der kauffer ist ein fromm man und hölt glauben, ich bin es gewis, er wirt mich nicht betriegen, er wirt glauben halten, so bistu schon

zu 3 Wilde thier inn der schrift sinnd die verfolger des wortes. r zu 6 Unreine thier
nitt essen Levi. 11 r zu 13 Den menschen nit trawen: r zu 16 Jere. 17 r zu 21 Wie
mit menschen zühandlen r zu 30 Got allein zü trawen. r zu 38 Kauffen und verkauffenn r

von Got gefallen und hast ein larken angepetet und auff ein lugner dein ver-
trawen gesetzt. Drum, wenn du mit ein menschen handelst, so gedenck nur
frisch: hölt er glauben, so istz gut, hölt er nit, im namen Gots, so fare er
nummer hin, er kan doch nit anders denn liegen und triegen, ich wil alles in
5 Gots willen sehen, der wirts wol machen.

[CCLXXXVI] Aus solchem falschen und gottlosen vertrauen, so man auff
die menschen gesetzt hat, ist auch diser schad nñu unser Christenthumb ein-
geschlichen, der heiligen dienst und ehre, daraus dye Christliche kirche, das ist:
die warhafftige versammlung der glaubigen ein mercklichen grossen schaden nund
10 sal erliten hat. Was ist der hailigen dienst und eer anders gewesen denn
ein lautter Theusselich dyng? Denn also ist man einher gangen: Diser
man ist hailig gewesen, das hatt ehr gesagt, das hat er thon, wir wollen nñm
nachfolgen nund auch also thun. Hieronimus, Augustinus, Gregorius hat
das gesagt, darnumb ist es recht, ich wilz glauben. Franciscus, Benedictus,
15 Dominicus, Bartholomeus haben so gelebt, haben dis nnd dis geton, drum
wil auch ich so leben und thun, was sie thon haben. Item Augustinus ist
durch diße regel selig worden, darnumb wil ich auch dadurch selig werden. O
wie arm, unbestendig, ellend ding ist das, eitel lügen und menschen trewne
sinds, wirt doch nicht alhie mit einem wort Christus noch seins worts ge-
20 dacht, sondern es sind nur menschen tading. Ich thäte Sant Augustin in
seine regel, wenn er sie darumb hat auffgericht, das er dadurch wil selig werden.
So blind und thol ist die vernunft, das sie auch ein larken und erticht ding
annimpt, so doch allann Gottes wort in den stücken der seligkeit sol angenommen
werden, Als wenn Herodes, Pilatus, Caiphas und Hannas das Euangelion
25 predigten, so soll ich es annemen. Und widerumb, wenn die, so man für
heilig hölt, auffstünden nnd predigten lügen, von regeln, kapren, blatten, Cere-
monien und von andern menschen sündlin, so sol ich sie nit annemen. Denn
da sol man nit auf die person sehen, sondern auff das, das sie predigen.

Möcht einer sagen: Sihe, wiltu denn klüger sein denn alle veter und
30 heiligen, denn alle Bißhoff und Fürsten der ganzen welt? Das sen fern,
Ich wil nicht klüger sein denn sie. Aber das ist war, Es ist unmöglich, das
das, was da weis, klug, gros, hüpsch, mechtig und geweltig ist vor der welt,
mit dem wort Gotes überein komme. Denn also istz von Got verordnet, das
dyße alleheit müssen das Euangelion verfolgen, wenn es nicht solch leut weren,
35 so hett das Euangelion kein solchen schein noch Triumph.

[CCLXXXVII] Die Römischen Keiser Hadrianus, Traianus, Diocletianus
waren die aller klügsten Keiser, regierten fast wol, so das auch die ganze
welt jr Regiment lobete, noch verfolgten sie das Euangelion nnd künden die
warheit nicht leiden. Des gleichen lesen wir auch von den Jüdischen Königen

zu 8 Hailigen angreifen. r zu 17 Regeln und orden r zu 22 Untheit der ver-
nunft. r zu 25 Gottes wort annemen. r zu 33 Welt stimpft nitt mit Gott über eyn: r
zu 38 Verfolger des Euangelions. r

als von Ahas und andere, die da wol regierten, wie sie das wort Gotes ver-
acht und wider Gott gehandelt haben. Zu unsern zeiten haben wir uhe-
keine solche Keiser und Fürsten gehabt, die ynen zu vergleichen weren, Aber
1. 21 da mußt es war werden, das Gott die klugheit diser welt mit einer törichten
nerrischen predige wol zuschanden machen, Wie Sant Paul zu den Corin- 5
thern sagt.

Diz alles wirt uns hie in diesem Euangelio angeheigt, welches wol schlecht
und einfeltig anzu sehen ist, aber es ist aus der massen reich und begreiff
vil in sich. Wie beschleußt aber der Herr die Pharisee hie, da sie im die
zinsmünze wecheten und nu geantwurt hetten, das bilde und die überschrifft 10
were des Keisers? Der Euangelist spricht, er hab also geantwurt:

‘Gebt dem Keiser, was des Keisers ist, und Got, was Gotes ist’.

Wiewol sie es nicht umb den Herren verdienten, dennoch leret er sie den
rechten weg. Und mit disen Worten bestetiget er das weltliche schwert, Sie
hofften, er wurd es verdammen und dawider reden, aber er thut nicht, son- 15
bern lobet die weltliche Oberkait und bevillhet, sie sollen jr geben, was jr
gehüret, Damit wil er he, das Oberkait, Fürsten und herren, den wir gehören,
seyne sollen, sie sind, wer sie sind und wie sie wollen, und nicht darnach
fragen, ob sie das Regiment und die Oberkait mit recht oder unrecht besitzen
und yne haben. Man mus allein sehen auf die gewalt und Oberkeit, die 20
da gut ist, denn sie ist von Got verordnet und eingesetzt. Du darffst die
Oberkait nicht scheuten, wenn du zu zeitten von den fürsten und Tirannen
under druck wirt, und das sie jrer gewalt mißbrauchen, die sie von Gott
haben, sie werden wol müssen rechenschafft darvon geben. Der miß-
brauch eines dinnges macht darumb das dinge nicht böß, das an im selbs 25
gutt ist.

[CCLXXXVII] Ein gulde kette ist gut, wirtt aber nicht darumb erger,
das sie urgent ein hür am hals tregt, oder wenn mir einer urgent ein aug
darmit verderbet, wolt ichs drum der keten schuld geben? warlich nein.

Also mus man auch die gvalt des Fürstens leiden, mißbraucht er seiner 30
gewalt, so sol ich drum den fürsten nicht meyden, auch das selbige an im
nicht rechen noch mit der that straffen. Man mus im gehorsam sein allain
umb Gottes willen, denn er ist da an Gottes stadt. Sie sehen nu, wie
unleidlich sie wollen, so sol man in gehorchen und alles geduldiglich leiden
umb gotes willen. Thun sie recht oder unrecht, das wirt sich wol zu seiner 35
zeit finden. Darumb wenn dir dein gut, dein leib und leben, und was du
hast, von der Oberkeit genommen wirt, so sprich: Ich gebß euch gern, ich
erkenne euch für meine herren, ich wyl euch gern gehorsam sein, gebrauchen
jr der gewalt, euch von got geben, wol oder übel, da sehet jr zu.

zu 1 1. Cor. 1. r zu 14 Weltlich schwert und oberkait r zu 29 Gewaltt der oberkeit
zu leyden. r

Wie, wenn sie uns das Euangelion nemen wollen oder verpieten zu predigen? Da solltu sprechen: Das Euangelion und wort Gottes wil ich euch nicht geben, jr habt auch hierüber keine gewalt, denn ewer Regiment ist ein weltlich Regiment über zeitliche, weltliche güter, aber das Euangelion ist ein
 5 geistlich hymelisch gut, drum ob erstreckt sich ewr gewalt nicht auff das Euangelion und wort Gottes. Derhalben erkennen wir den Kaysen als ein herren über zeitliche güter und nicht über Gottes wort, das wollen wir uns nicht lassen abreißen, Denn es ist ein krafft Gottes, dawider auch die pforten der hellen nichts vermügen.

10 Darumb so fasset der Herr diese zwey stück seyn zusamen und teylet sie mit einem spruch von einander und spricht: 'Gebt dem Kaysen, was des Kaysers ist, und Got, was Gottes ist'. Gott gepürt sein eher, das ich in für ein warhafftigen, almechtigen und klugen Gott halte, und im alles, was nur guts kan gesagt werden, zuschreibe. Und ob ich im gleich dise ehr nicht gebe, so
 15 behölt er sie dennoch wol, es gehet im nichts zu noch abe von demnem eren, Aber in mir ist er warhafftig, almechtig und klug, wenn ich in dafür halte und glaube, das er so sey, wie er von sich laßt sagen. [COLXXXXVII] Dem Kaysen aber und der oberkait gepürt forcht, zol, rend, zünße, gehorsam. Das herz wil Got haben, der leib und das gut ist der Oberkait, darüber sie an
 20 stadt Gottes zu regieren hat. Daz sagt Sant Paul gar schön mit runden hellen worten zu den Römern, da er also sagt.

'Jederman sey underthon der Oberkait und gewalt, denn es ist kan Rom 13, 1-7
 gewalt on von Got, Die gewalt aber die allenthalben ist, ist von Got verordnet, also, das, wer sich wider die gewaltt sezt, der widerstrebt Gottes ord-
 25 nung, Die aber widerstreben, werden über sich ein urteil empfangen. Dann die geweltigen sind nicht den güten werken, sonder den bößen zusüchten. Wiltu dich aber nicht fürchten vor der gewalt, so thu guttes, so wirst du lob von der selbigen haben, denn sie ist Gottes dienerin dir zu gut. Thustu aber böses, so fürcht dich, Dann sie tregt das schwert nicht vergeblich, Sie ist Gottes
 30 dienerin, ein racherin zur straf über den, der böses thut. So seht nu aus not underthon, nichtt allein umb der straf willen, sonder auch umb des gewissens willen. Derhalben müßt jr auch schoß geben, Denn sie sind Gottes diener, die solchen schuß sollen handthaben. So gebt nu jederman, was jr schuldig seht, den schoß, dem der schoß gepürt, den zol, dem der zol gepürt,
 35 die forcht, dem die forcht gepürt, die ehre, dem die ehre gepürt.'

Und darumb sind sie auch von Gott verordnet, das sie gmeynen frie erhalten sollen, welchs allain mit dem gut der ganzen welt nicht künde bekalet werden. Wir habens ein wenig gemerckt heh an der Pawren auffstehen, was auffrur und unfride für schaden, hamer und herzelaid in den

zu 1 Euangelion kan unnß dñe oberkait nicht nemen. r zu 6 Rom. 1. 1. Cor. 1.
 Mat. 16 r zu 10 Gotes er r 19 der den zu 20 Rom 13 r zu 27 Weltlich oberkeit. r
 zu 36 Gemahner friede. r

landen machet, Got gebe, das es dabey noch bleibe, das wirs nicht besser erfahren. Das sey gung von diesem Euangelio. Von der weltlichen Ebertkeit haben wir ein sonderlich büchlin geschriben¹, wer es lesen wil, der magz thun, daselbst wirt er mer davon finden.

Am vier und zwentzigsten Sontage nach Trinitatis
Euangelion Mat: IX

[CCLXXXVIII]
29 Matth. 9, 1-26

DA der Herr mit den Phariseern und Juden redet, Sihe, da kam der Obersten einer zu im und fiel vor im nider und sprach: Herr, meine tochter ist vech gestorben. Aber komm nund läge deine hand auff sye, so wirt sy lebendig. Jesus stünd auff und folget im nach. Und syhe, ein weib das zwelf jar den blütgang gehabt, tradt von hinten zu im und rüret seines kleides saum an, denn sy sprach bey jr selbs: möcht ich nur sein kleid anrühren, so wurde ich gesund. Da wendet sich Jesus umb und sahe sye nund sprach: Sey getröst, mein tochter, dein glaub hat dir geholffen. Und das weib ward gesund zu der selbigen stund.

Und als er in des obersten hanz kam und sahe die pfeiffer und das getümel des volcks, sprach er zu vhn: weicht, denn das meidlin ist nicht tod, sonder schlafft. Und sye verlachten in. Als aber das volck außgetryben war, gieng er hinein und ergreiff sy bey der hand, da stund das meidlin auff. Und dis gerücht erschal in das selbige ganze land.

Summa des Euangelions.

1 Christus ist in die welt kommen, das er den todt weg nâm.

2 Die Pfeiffer, das ist, die weltliche weißheit nund menschliche gerechtigkeit verstopfen das werck Christi.

3 Der glaub wirt gepreyhet in diesem weiblin, welchs den saum an des Herren kleid anrürte. Davon liß, was Marcus schreybet in seinem Euangelio.

[CCLXXXVIII] Heimliche Deutung.

Durch das tochterlin des obersten von der schule der Juden wirt die Judenthafft verstanden, durch das weib die Heidensthafft, welchen allen Christus hilfft. Marcus hat sonderlich lust gehabt hinhin zusehen, wie das meidlin sey zwelf jar alt gewesen, und das weib hab den blütgang auch zwelf jar gehabt, also das das

zu 11 Mar. 5, Luc. 8, r zu 18 (pfeiffer) die man zu der reichte brauchet und bedeuten
seltliche lere. r

¹) *Unsre Ausg. Bd. 11, 229 ff.*

meidlin frisch und gesund ist gewesen und in freuden und springen her gegangen, weil das weib krank gelegen ist. Da aber das weib gesund wirt, legt sich das meidlein nyder und stirbet. Damit angehaigt wirt, das sich die Juden gefreuet und gefroloket haben über Gott unnd seinem giez, weyl die Heiden in sünden one
 5 Gott bliben und sich nicht under die Juden mengen dörfen. Da nun Christus kompt und wil den Heyden und aller welt helfen, da begunnet das meidlin, das ist: dye Synagog zu sterben, verachtet die angebotne gnad Gottes durch Christum. Aber das weib stilt in des die gesundheit, daz ist: die Heiden erlangen die guade, welche die Juden verschmechten. Doch zuletzt erobdet Christus das meidlin von
 10 dem tode, daz bedeutet, das dennoch nicht alle Juden verworffen sind, sonder noch vil durch die predige des Euangelions und durch den glauben an Christen herkommen. Also ist daz die Summa der heimlichen deutung: Christus gehet unnd wil die Synagogen vom tode aufwecken, so kompt das Heidnische volck eben vhn wurff und münget sich mit ein, Darüber hat man volle schrift in Paulo und in
 15 den Propheten hin und wider.

Auszlegung des Euangelionj

Es folgt die Bearbeitung der Uns- Ausg. Bd. 17¹, 469, 8 bis 474, 25 aus Kokers Nachschrift abgedruckten Predigt.

Enne freunde, jr wißet, das das Euangelion nichts anderst ist denn ein predige von der einigen person, die da Christus heißt, Und wiewol sunst vil bicher hin und wider geschriben und vil predigen geschehen sind von
 20 mancherlay leutten, beyde von Heyden unnd Christen, ja auch von der mutter Gottes, von Sant Peter, von den Engeln unnd von vil andern heiligen, Aber das sind nichtt Euang- [CCLXXXIX] gelia, sondern das ist allain das rechte Euangelion, wenn es uns den Cristum jürhölt, und das da leret, was wir uns gütz zu ihm versehen sollen.

Es wirt wol auch zu zeitten in dem Euangelio von Johanne dem Teuffer, von Marien und von den Aposteln geschriben, aber das ist eigentlich nicht das Euangelion, Sondern darnumb wirt jr gedacht, auff das dester vollkommlicher angeheiget wurd, von wannen doch Christus käme, und was sein ampt were. Also beschreibet Lucas die Historien von Johanne dem Teuffer von
 30 anfang an, wie es mit seinem empfangnis und gepurt zugegangen ist, Item von der Jungfrawen Maria, Welchs alles nit umb jrent willen, sonder allein umb der einigen person Cristus willen geschriben ist, so das es alles, was in dem Euangelio stet, nur diser person gelte. Im Sant Pauls Episteln stehet nichts von den heiligen geschriben, nur alles ist es vonn Christo, Dye
 35 Euangelisten beschreiben, was Christus für Mirakel und wunderzeichen thon hat, aber von keinem wercke schreiben sie, das Johannes oder Maria thon haben, sondern nur, was Christus außgericht hat, wie er den leuten geholffen habe an leib und jeel, und wie sich die leutte an in gehengt haben.

Denn Gott hats also beschloffen, das er wil, das alle menschen an dem einigen menschen Christo hangen sollen, auff den hoffen und den fassen, wollen sie anders selig werden, so das sie von keinem andern wissen sollen denn von dem Christo, der allayne ist uns zu eym gnadenstul von Gott fürgestellt, wie
 Item 2, 25 Sant Paulus jaget. Bis hieher hat einer an diesem hentigen, der andere an
 nemem gehangen, der hat Mariam gehabt, ein anderer Santt Barbaren, und
 sind mancherley Sectten und Orden gewesen, aber von Christo hat man nichts
 gehalten, allein der name ist bliben. Wir haben vil fürbitter gehabt, welche
 alle wir hetten sollen faren lassen und an Christo allein hangen. Darumb
 Item 1, 2 jaget Sant Paul, das das Euangelion verheissen sey von Gotte durch seine
 Propheten von seinem june. So hart und enge spannet ers, das inn dem
 Euangelio nichts gelbte denn dise eynige person Ihesus Christus. Wer das
 weis, der mag wol Got danck- [CCLXXXIX^v] en drum, das er wisse, wo er
 seinen trost, hülf und zubericht hin stellen sol, Der selbige wirt denn alle
 andere frembde predigen verachten und von sich werffen.

Derhalben wirt uns der Herr in dem hentigen Euangelio also abgemaket,
 das er mitten under das volck gemänget sey und alle welt zu sich ziehe mit
 seiner freuntlichkeit unnd süssen leere, auff das sie auch mit dem herzen an
 im hangen möchten und sich verlassen künden auff seine güttigkeit und hoffen
 von im beyde, geistliche und leibliche gütter zukommen. Du siehest auch hie
 nicht, das er etwas name von denen, den er wol thut, ja ehr erlangt von
 jnen nichts denn hon und spodt, wie wir hie hören, Von im gehet wolthat
 aus, aber spot und hon nimpt er wider an.

Das wirt der ganzen welt gepredigt und für getragen, auff das man ye
 lerne disen man recht erkennen, und das wir wissen, wie wir Christen werden,
 nicht wie wir fromm werden sollen. Andere leren, außserhalb dem Euangelio,
 dringen dahin, das dye leutte sollen fromm dadurch werden, als die bücher
 der Heidnischen Meister und des weltlichen geistes, Item die Legenden der
 heiligen, welche sonderlich dahin dringen, das die leute auch möchten so leben,
 wie die heiligen gelebt haben. Fromme leut machen gehört dem Euangelio
 nicht zu, sonder es macht nur Christen, Es ist vil mer ein Christ sein denn
 fromm sein, Es kan einer wol fromm sein, aber nicht ein Christ, Ein Christ
 weist von seynrer frommkeit nichts zusagen, ehr findet in im nichts güts noch
 frommes, sol er fromm sein, so müß er sich nach einer andern und frembde
 frommkeit umbsehen.

Darzu ist uns nu Christus fürgestellt als ein unaußschöpflicher brunn,
 der da alzeit überfließt mit eytel gut und gnade, und für solche güte und
 wolthat nimpt er nichts, denn das die frommen, die solliche güte unnd gnade
 erkennen, ihn dafür dancken, ihn loben unnd lieben, die andern aber seiner

zu 1 Christus solz alleine thun. r zu 5 Rom. 3. r zu 10 Rom. 1. r zu 16 Christus
 freuntligkeit. r zu 25 Christen werden. r zu 30 Fromme leutte machen. r zu 38
 Christen nemen von Christo. r

darzu spotten, das bringt er darvon. Darumb so heist einer nicht ein Christ daher, das er vil thû, es ist etwas höhers da, sonndern darumb, das er von Christo was nâme, schöpffe, unnd laß im nur geben. Wenn einer nicht mer nimptt von Christo, so ist er kein Christ [CCC] mehr, so das des Christens namen nur im nemen bleibe unnd nit im geben oder thun, unnd das er von niemand's nichts nâme denn von Christo. Wenn du darauß sihest, was du thust, so hast du schon den Christlichen namen verloren. Es ist wol war, das man gutte werck thun sol, andern helfen, radten unnd geben, aber davon wirt keiner ein Christ genant, unnd er ist auch darumb kein Christ.

¹⁰ Derhalben so mus man ein Christen (wenn man das wort wil recht ansehen) darbey erkennen, das er nun von Christo nâme unnd Christum in im habe, unnd das bringt das wort eigentlich mit sich, gleich wie einer weiß heist von der weisse, die ahn im ist, schwarz von der schwarze, gros vonn der grösse, so auch Christen von Christo, den er in im hatt, unnd von dem er guttes ¹⁵ empfahet. So nu einer ein Christ genant wirt vonn Christo, so wirt er ye von seinen wercken nicht ein Christ genant, So folget auch bald daraus, das keiner kein Crist werde durch die wercke. Ist das war, wie es denn war unnd gewis ist, so mus folgen, das Orden und Secten zum Christlichen namen nicht gehören unnd machen auch kaine Christen.

²⁰ Darumb, die da predigen oder in der gemeine leren unnd geen mit gepoten umb, mit wercken unnd statuten, das sind versüerer, die thuns nicht, wiewol sie den Christlichen namen fürwenden, so wölten sie uns doch under disem namen mit jren gepoten unnd wercken, die sie für geben, beladen unnd beschweren. Ich kan wol von den wercken ein fasser, ein better, ein walsarter genant ²⁵ werden, aber kein Christ, Wenn du gleich alle deine werck zusame flechtest, ja nemeß aller anderer wercke auch dazn, dennoch hast du nicht Christum unnd wirßt auch kein Christ davon genent. Christus ist ein ander ding unnd etwas höhers denn gesetz unnd menschen gepott, Er ist Gottes sun, der allain zu- ³⁰ geben unnd nicht zu nemen bereyht ist, wenn ich so geschickt bin, das ich von ihm neme, so hab ich in, hab ich denn in, so wird ich byllich ein Christ genenet. Also habt jr ein unnderscheid, was ein Christ ist, unnd was Christus ist.

[CCC] Nu dis Euangelion leret uns, das Christus die größte unnd höchste person sey, in der ganzen welt erhaben, nicht, das er dye leut schrecke, son- ³⁵ dern das er alle irdische unnd himnliche gütter aufgieße, so das alle menschen sich auff in verlassen, im trawen unnd nur immerdar von im nemen sollen. Wenn mich yrgendt ein sünde im gewissen schrecket, unnd die gesetz prediger kommen her, unnd wölten mir helfen mit wercken, so richten sie nichts bey mir auß, Christus kan da allain helfen, sunst niemants, ja die andern machens nur erger, es sey gleich Sant Peter oder Paul, auch Maria die

mutter Gots selbst, der Christus thut allein, der von Gott dazü verordnet ist, das er ließe ein predig außgen, die da verkündigte, wie mir meine sünde umbjurst sollten vergeben sein du alle werck und verdienst, nur lauter aus gnad, durch den glauben an diesen Christum, Nāme ich nu die predig ahn, so hab ich ein trost, das mir meine sünde vergeben sind, vor Gott und vor der welt, nāme ichs mit herzen an, so bin ich ein Christ und dancke derhalben Gott durch Christum, der mir alzeit den heiligen geist gibt und gnad, das mir die sünde nicht schadet, weder hie noch dort am jungsten gericht.

Fürchte ich den tod und stirbe nicht gern, so finde ich hie bey diesem Christo trost und erñeh, das ich den tod nicht acht. Erschreke ich vor dem zorn Gottes, so hab ich hie ein mittler, Mancher laufft in die wüsten oder zehet ein hāren kleid an, und meynet, er wölle Gott zwingen, das er nicht milt im zürne, aber es wirt nichts darans, wer diesen Christum nicht hat, über dem beleibt der zorn Gottes ewig, also ist beschloffen.

Darumb wer da wil ein frölich gewissen haben, das sich nicht fürcht vor sünde, tod, helle, noch vor dem zorn Gotes, der muß diesen mittler Cristum nit aus dem weg stossen, Denn er ist der brunn, der von gnaden überfließt, der das zeitlich und ewig leben gibt, thu du nu das herz auß und halt in dafür, so wirstu als haben, er quilt und fließt aus und kan nichts anders denn nur geben, fließen und quellen, wenn du es nur kanst glauben, denn so hastu recht den namen, das man dich ein Christen heiße, so doch, das du ein christ siehest mit nemem, wo nicht, sonder du wilt im vil geben, so bistu kein christ.

[CCC] Das ist das reiche thewre wort, welchs Sant Paul hoch lobet und hymmer mer gnügsam loben kan, das Gott so gnediglich under uns seinen sun mānet, auß das er seine gnade auß gieße über alle, die sie annehmen wollen.

Nus diesem folget nun weiter, wenn ein Christ gütte wercke thut und erzeiget dem nechsten liebe, das er dadurch nicht ein Christ noch fromm werde, sondern er muß zuvor ein Christ unnd fromm sein, Er thut wol gütte werck, aber die gutte werck machen in kein Christen, Der baum bringt oder macht gute fruchte, die frucht machen nicht den baum, also auch hie wirt keiner ein Christ durch wercke, sondern durch Christum.

Hieraus verstehet jr nu, was die Christen für ein volcke seyn, und was jr reich ist, nemlich, das es sey ein hauffen, der da yhn Christo hange und einen geist und gaben mit im habe.

Und dadurch sind alle Christen gleich, und hat einer nicht mer von dem Christo denn der andere, Sant Peter ist nit mehr denn der Schecker am crentze, Maria die Mutter Gottes nit mer denn die jünderinne Maria Magdalene.

zu 1 Christus hilfft und rat allein r zu 4 Vergebung der sünde. r zu 9 Todes jocht. r zu 11 Gotes zoren. r zu 13 Joha. 3 r zu 18 Christus ist der rechte mittler r zu 23 Rom. 2. unnd 8 Gafa. 3 r zu 29 Gut werde der Cristen. r zu 33 Christen vold. r zu 36 Christen sind alle gleich. r

In eufferlichem thun und werken ist wol under jnen ein underſcheit, als Maria die Jungfraw hat ein gröffer werck gehabt denn Maria Magdalena, Sant Peter ein größers denn der Schecher, ja nach dem werck zu rechnen, aber davon ſind ſie nicht Chriſten. Maria die Jungfraw iſt nit ein Chriſtin von wegen jres groſſen wercks, das ſie Chriſtum ein ſolchen loſtlichen unanſprechlichen ſchaz in jrem leib getragen hat, wie Chriſtus ſelbs jagt zu dem weib, das da ſchrey under dem voldt zu dem Herrn: 'Zelig iſt der leib, der dich getragen hat, und die brüſte, die du geſogen haſt'. 'Ja', ſprach er, 'Zelig ſind, die das wort Gottes hören und bewaren'. Da ſiheſtu, das er die glaubigen über ſeine mutter erhöbt. Denn Chriſten werden darum Chriſten genant, das ſie in Chriſtum glauben, Jungfraw und mutter ſind ſenner zwen namen, aber es iſt nichts gegen dem waren namen der glaubigen. Item S. Paul iſt ſo ſtolz, das er in der Epistel an die Gallater das ampt der groſſen hohen Apoſteln darff ein eufferlich anſehen nennen, da Got nit vil dran gelegen iſt, denn das erz zu der andern nutz und frommen gebraucht.

Derhalben ſo ſind wir alle gleich in Chriſto durch den glauben, Ob gleich Sant Peter ein ſtercken glauben hat denn ich, ſo iſt es doch gleich der ſelbige glaub in Chriſtum, denn der ſelbige Chriſtus wirt von got ſeinem vatter under alle in die raps geworffen, wer in übertompt, der hat in ganz, er übertomm ihn ſtark oder ſchwach, da leht nichts dran. Das wenb hie im Evangelio, das ſo lang krank gelegen was, begreiffet Chriſtum gleich ſo wol als Maria die Jungfraw, ſeine mutter, Drum ſo haben die Chriſten einen gleichen geiſt, einer iſt ſo hoch geporen als der ander, Saunt Peter mus mich ſein brüder heißen, und ich darff ihn auch widerumb meinen brüder heißen, Ja Chriſtus nimpt ſich unſer ſelber an und hölt uns für ſein brüder, wie er jaget nach ſeiner auferſtehung zu Maria Magdalena: 'Gehe hin zu meinen brüdern und ſage ihnen: Ich fare auff zu meinem vatter, und zu eurem vater, zu meinem Gott und ewren Got', Und S. Paul heiſt Chriſtum den erſtgepornen under vilen brüdern, davon jagt er gar ſein in der Epistel an die Corinthen, da ehr von den ſchwachen brüdern redet, und ſpricht alſo:

'Sehet zu, das diſe ewer freyheit nicht geradte zu einem anſtoß der ſchwachen. Denn ſo dich (der du das erkentnis haſt) jemand ſehe zu tiſch ſißen im gößen hauß, wirt nit ſein gewiſſen, dieweil es ſchwach iſt, verurſacht das gößen opffer zu eßen? und wirt alſo über deinem erkentnis der ſchwachen brüder umbkommen, umb welchs willen Chriſtus geſtorben iſt. Wenn jr aber alſo ſündiget an den brüdern und ſchlahet jr ſchwachs gewiſſen, ſo ſündigt jr an Chriſten'.

Sie ſiheſtu, das, wenn ein Chriſt geergert oder belündigt wirt, das es alles Chriſto ſelbs widerfare.

zu 7 Luc. 11 r zu 12 Galat. 2 r zu 24 Chriſten ſind brüdere. r zu 26 Joh. 20 Chriſtus unſer brüder. r zu 28 30 Rom. 8, 1. Cor. 8 r 33 gewiſſen zu 38 Chriſtus ann den ſchwachen geergert. r

gung, ⁷ ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰¹ ¹⁰⁰² ¹⁰⁰³ ¹⁰⁰⁴ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰⁰⁶ ¹⁰⁰⁷ ¹⁰⁰⁸ ¹⁰⁰⁹ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹¹ ¹⁰¹² ¹⁰¹³ ¹⁰¹⁴ ¹⁰¹⁵ ¹⁰¹⁶ ¹⁰¹⁷ ¹⁰¹⁸ ¹⁰¹⁹ ¹⁰²⁰ ¹⁰²¹ ¹⁰²² ¹⁰²³ ¹⁰²⁴ ¹⁰²⁵ ¹⁰²⁶ ¹⁰²⁷ ¹⁰²⁸ ¹⁰²⁹ ¹⁰³⁰ ¹⁰³¹ ¹⁰³² ¹⁰³³ ¹⁰³⁴ ¹⁰³⁵ ¹⁰³⁶ ¹⁰³⁷ ¹⁰³⁸ ¹⁰³⁹ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴¹ ¹⁰⁴² ¹⁰⁴³ ¹⁰⁴⁴ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁴⁶ ¹⁰⁴⁷ ¹⁰⁴⁸ ¹⁰⁴⁹ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵¹ ¹⁰⁵² ¹⁰⁵³ ¹⁰⁵⁴ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁵⁶ ¹⁰⁵⁷ ¹⁰⁵⁸ ¹⁰⁵⁹ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶¹ ¹⁰⁶² ¹⁰⁶³ ¹⁰⁶⁴ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁶⁶ ¹⁰⁶⁷ ¹⁰⁶⁸ ¹⁰⁶⁹ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷¹ ¹⁰⁷² ¹⁰⁷³ ¹⁰⁷⁴ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁷⁶ ¹⁰⁷⁷ ¹⁰⁷⁸ ¹⁰⁷⁹ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸¹ ¹⁰⁸² ¹⁰⁸³ ¹⁰⁸⁴ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁸⁶ ¹⁰⁸⁷ ¹⁰⁸⁸ ¹⁰⁸⁹ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹¹ ¹⁰⁹² ¹⁰⁹³ ¹⁰⁹⁴ ¹⁰⁹⁵ ¹⁰⁹⁶ ¹⁰⁹⁷ ¹⁰⁹⁸ ¹⁰⁹⁹ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰¹ ¹¹⁰² ¹¹⁰³ ¹¹⁰⁴ ¹¹⁰⁵ ¹¹⁰⁶ ¹¹⁰⁷ ¹¹⁰⁸ ¹¹⁰⁹ ¹¹¹⁰ ¹¹¹¹ ¹¹¹² ¹¹¹³ ¹¹¹⁴ ¹¹¹⁵ ¹¹¹⁶ ¹¹¹⁷ ¹¹¹⁸ ¹¹¹⁹ ¹¹²⁰ ¹¹²¹ ¹¹²² ¹¹²³ ¹¹²⁴ ¹¹²⁵ ¹¹²⁶ ¹¹²⁷ ¹¹²⁸ ¹¹²⁹ ¹¹³⁰ ¹¹³¹ ¹¹³² ¹¹³³ ¹¹³⁴ ¹¹³⁵ ¹¹³⁶ ¹¹³⁷ ¹¹³⁸ ¹¹³⁹ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴¹ ¹¹⁴² ¹¹⁴³ ¹¹⁴⁴ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁴⁶ ¹¹⁴⁷ ¹¹⁴⁸ ¹¹⁴⁹ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵¹ ¹¹⁵² ¹¹⁵³ ¹¹⁵⁴ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁵⁶ ¹¹⁵⁷ ¹¹⁵⁸ ¹¹⁵⁹ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶¹ ¹¹⁶² ¹¹⁶³ ¹¹⁶⁴ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁶⁶ ¹¹⁶⁷ ¹¹⁶⁸ ¹¹⁶⁹ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷¹ ¹¹⁷² ¹¹⁷³ ¹¹⁷⁴ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁷⁶ ¹¹⁷⁷ ¹¹⁷⁸ ¹¹⁷⁹ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸¹ ¹¹⁸² ¹¹⁸³ ¹¹⁸⁴ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁸⁶ ¹¹⁸⁷ ¹¹⁸⁸ ¹¹⁸⁹ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹¹ ¹¹⁹² ¹¹⁹³ ¹¹⁹⁴ ¹¹⁹⁵ ¹¹⁹⁶ ¹¹⁹⁷ ¹¹⁹⁸ ¹¹⁹⁹ ¹²⁰⁰ ¹²⁰¹ ¹²⁰² ¹²⁰³ ¹²⁰⁴ ¹²⁰⁵ ¹²⁰⁶ ¹²⁰⁷ ¹²⁰⁸ ¹²⁰⁹ ¹²¹⁰ ¹²¹¹ ¹²¹² ¹²¹³ ¹²¹⁴ ¹²¹⁵ ¹²¹⁶ ¹²¹⁷ ¹²¹⁸ ¹²¹⁹ ¹²²⁰ ¹²²¹ ¹²²² ¹²²³ ¹²²⁴ ¹²²⁵ ¹²²⁶ ¹²²⁷ ¹²²⁸ ¹²²⁹ ¹²³⁰ ¹²³¹ ¹²³² ¹²³³ ¹²³⁴ ¹²³⁵ ¹²³⁶ ¹²³⁷ ¹²³⁸ ¹²³⁹ ¹²⁴⁰ ¹²⁴¹ ¹²⁴² ¹²⁴³ ¹²⁴⁴ ¹²⁴⁵ ¹²⁴⁶ ¹²⁴⁷ ¹²⁴⁸ ¹²⁴⁹ ¹²⁵⁰ ¹²⁵¹ ¹²⁵² ¹²⁵³ ¹²⁵⁴ ¹²⁵⁵ ¹²⁵⁶ ¹²⁵⁷ ¹²⁵⁸ ¹²⁵⁹ ¹²⁶⁰ ¹²⁶¹ ¹²⁶² ¹²⁶³ ¹²⁶⁴ ¹²⁶⁵ ¹²⁶⁶ ¹²⁶⁷ ¹²⁶⁸ ¹²⁶⁹ ¹²⁷⁰ ¹²⁷¹ ¹²⁷² ¹²⁷³ ¹²⁷⁴ ¹²⁷⁵ ¹²⁷⁶ ¹²⁷⁷ ¹²⁷⁸ ¹²⁷⁹ ¹²⁸⁰ ¹²⁸¹ ¹²⁸² ¹²⁸³ ¹²⁸⁴ ¹²⁸⁵ ¹²⁸⁶ ¹²⁸⁷ ¹²⁸⁸ ¹²⁸⁹ ¹²⁹⁰ ¹²⁹¹ ¹²⁹² ¹²⁹³ ¹²⁹⁴ ¹²⁹⁵ ¹²⁹⁶ ¹²⁹⁷ ¹²⁹⁸ ¹²⁹⁹ ¹³⁰⁰ ¹³⁰¹ ¹³⁰² ¹³⁰³ ¹³⁰⁴ ¹³⁰⁵ ¹³⁰⁶ ¹³⁰⁷ ¹³⁰⁸ ¹³⁰⁹ ¹³¹⁰ ¹³¹¹ ¹³¹² ¹³¹³ ¹³¹⁴ ¹³¹⁵ ¹³¹⁶ ¹³¹⁷ ¹³¹⁸ ¹³¹⁹ ¹³²⁰ ¹³²¹ ¹³²² ¹³²³ ¹³²⁴ ¹³²⁵ ¹³²⁶ ¹³²⁷ ¹³²⁸ ¹³²⁹ ¹³³⁰ ¹³³¹ ¹³³² ¹³³³ ¹³³⁴ ¹³³⁵ ¹³³⁶ ¹³³⁷

on underlas treiben, denn diser menschen findet man noch alzeit, die solche
geengste und bekümmerte gewiffen haben. Denn dis weib bedeut alle menn-
schen, die haben den blutgang, das ist: sie empfinden ire sünden, und der blut-
gang fließet immerfort, kan nicht still stehen, denn blut und fleisch thut nicht
anders, denn was es gekostet, Wenn nu daz empfinden überhand nimpt, so
fallen die armen leut zu und wollen in selbs helfen, da thut einer dis, der
ander vened, unnd richten doch nichts aus. Da sind sovil Orden und stift
herkommen, Da hat man sovil und sovil werck erdacht, das man sie schier
nichtt alle zelen kan, Wer ist des alles ein ursach gewesen? Niemandz denn
das gewiffen über die sünden, das hat uns so getriben und geengstiget, haben
gemaynet, wir wolten unsere seelen darmit erlösen unnd aller sünden los
werden, Aber darbei ist Christus nicht gewesen, denn wir haben nur geben
unnd nicht nemen wollen. Darumb ist es auch immerdar erger mit uns
worden, wie mit diesem weib, die alle ärzte versuchtte, ob sie jr helffenn
künden, unnd doch nye kainen sande, Also haben wir auch allen [CCCCIIII] ärzten
geglaubt, wenn einer kommen ist mitt einem wercklyn, den haben wir an-
genommen, Lieber Gott, wir weren geren gesund gewesen, hetten gern ein
jeblich gewiffen gehabt und weren der sünde gern los worden.

Die ärzte sind die gesetzprediger und Regenten der Christen. Wenn nu
einer gerne were von sünden erredet gewesen, was theten sie im? sie gaben
ärknen, davon einer nur schwacher und krencker ward, Das haben wir gesehen
unnd zum tail vil gefülett, zwar mit unserm grossen mercklichen schaden,
wie die leut haben wollen mit wercken fromm werden und sich damit von
sünden erlösen, Aber es hatt nicht geholffen, wir sind ye lenger nye verkagter
worden wider die sünde unnd wider den tod, so das man auch kein verkagter
volck auff erden findet denn eben Pfaffen, Mönche, Nonnen und die mit den
wercken umbgen, wenn sie ein schwaren haben, so müsz die Apoteken herhalten,
da ist solch erknehen, solch reimen und lauffen, als wolt in heß die seele auß-
geen, also fürchten sie sich und so verkagt sinnd sie, Und sonderlich fürcht sich
niemand so sehr vor dem jungsten gericht als eben das selbige geistliche volck,
Das zeigen sie denn auch sein an, wenn sie mit den wercken also handeln,
das sie immer eyn werck über das ander thun und auff keinem wercke bestendtg
verharren, und ye mer sie tun, ye erger es mit in wirt, ye verzagter und
zweifelhafter sie werden, Und geschihet ihn gleich wie hie diesem weib.

Es ist gar ein schön gleichnis und reymet sich recht wol an uns, wir
haben auch, nicht allain das zeitlich gut hinan gewent, sondern auch den leib
drau gestreckt mit fasten, mitt lasten und mit andern schweren untreglichen
burden, das auch etlich oft wonsinnig darüber worden und von allen kreisten
kommen sind, ja haben zuletzt auch die seele darzu verlorn, Ich bin auch ein

zu 7 Geengste bekümmerte gewiffen. r zu 21 Erzte die gesetzprediger. r zu 26 Ver-
kagt volck dye geistlichen r zu 37 Wir haben auch alles anu die erzte gewend r

solcher gewesen und bin tieffer in der Apoteken gesteckt denn wol auch mancher. Ich künde nicht dahin kommen, das ich so bald des Papsts gesetz hette nach gelassen. Es kam mich saur und hart an, das ich am Freitag fleisch aße, und das des Papst gesetz und ordnungen nichts sollten getten, hilf Got, wie schwer
 5 CCCIII ward mirs, ehe ichs wagen dorffte. Darumb, sol einer des dinges aus dem gewissen los werden und des Papsts saktionen verachten, so mus er warlich einen starken festen grund des glauben haben, hat er den nicht, so wirt er sich einmal oder etlichs vor umbsehen, ehe ers darff wagen.

Wda gehets denn zu wie mit diesem weibchen, das all jr güt under den
 10 ärzten hat umbgepracht, und ward davon dennocht nicht gesund, ja es ward nur erger mit jr. Also istz auch mit uns, da sind alle unsere werck, mühe und arbeit verloren, da söldt all unser menschlicher gehorsam und der ganze Orden dahin, und ist gar vergebens gewesen, was wir dran gewandt haben. Da sehen wir denn, das des Papsts unnd der Bischoffe Statuten und saktionen
 15 nichts sind, dagegen wir vor zitterten und bydmeten. Das alles hat unns gleich sovil geholffen als das arme weib, das all jr gut und habe, ja den leib darzu drau gesetzt hat. O was wirt das weib erheuen und getrenet haben müssen gebrachen? wie matt, schwach und krank wirt sie oft davon worden sein? Ja, wenn sie hette künden gesund werden, sie het die ganz Apoteken
 20 gefressen? Es half nichts, sie müste sich mit der krankheit wol zwelff jar schleppen.

Wie wirt denn dem armen weibchen zu letzt geholffen? Da sie den man, der da Christus heist, ankame, jr hoffnung und trost zu ihm sah, da ward sie gesundt. Wer wehßete sie aber zu dem manne? freulich die ärzte nicht,
 25 Denn wenn unsere prediger von Christo predigten, so lege des Papsts kram und all seine saktionen gar darnider. Wer sagt irs denn? Sie hort es yrgendt vonn einem, der auch gesund war worden, und nicht von den ärzten, der hat jr on zweifel gesagt, wie einer da und da sey, der heiße Jesus, der sey ein frenntlich, güttig man, helffe yederman und lasse niemant von sich
 30 ungeholffen, unnd sey eben darumb von Gott gesandt, das er yederman helffe, unnd wirt jr manichen menschen erhölet haben, denen er geholffen hatt, so das er sie auch zu im brechte. Da das weib das hörte, ließ sie die ärzte faren und ließ zu Christo.

[CCCIII] Also gehts auch het, man predigt nicht Christum, sonder un
 35 eyttel werck, thu diß, thu das, dennocht kompt es under das volk, was Christus sey, was wir von im zugewarten haben, und das ers allain thun mus, on unsere werck und verdienst. Wenn wir das geschrien haben, so folgen wir im nach und hören diesem worte zu und lassen die ärzte nimmer hinfaren, feren uns denn an die gesetzprediger und werckprediger nicht mer unnd fragen auch

will, auch in die
 mein Leben zu
 gefahren, und ich
 meine, daß ich
 nicht leben kann
 ohne dich, und
 ohne dich.

Sei es denn

gehabt, und ich
 1. freudig, und ich
 nun, daß ich dich
 habe, und ich
 ich dich, und ich
 dich dich, und ich

1. dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich

1. dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich

1. dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich

1. dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich

1. dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich

1. dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich

1. dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich
 dich, und ich

Da nu der Herr in des obersten haus kam unnd sahe die pfeiffer unnd das gethümele des volcks, welche alda nach dem gesetz Mose waren unnd bliesen mit hörnern unnd thrummeten [CCCVI] wie man hie zu lande mit glocken leuttel, das volck zusamen zu rüffen, Hies er das volck und die pfeiffer außweuchen und sprach: 'Das meidtin ist nicht iod, sondern es schlafft'. Da verlachten sie in unnd spotteten seiner.

Das ist das, wenn dise predig außgethet, und das man also predigt, Christus sey der man, der da helffe, unser werck thuns nit, so kans die welt nicht lassen, sie mus lachen, sie mus spoten, sie mus sich dran ergern, Deun es geht jr nit ein, das Christus helffen solt, wie hie das volck thut, das sonder zweifel gesagt hatt: Ey ein seyner Meister oder arzt ist das, was soltte ehr helffen? wehßt er doch nicht, was schlaffen oder gestorben heist. Den Titel mus das Euangelion in der welt haben, das es eine nerrische predig ist, veracht und ver-
 10
 15
 20
 25
 30
 35
 40
 45
 50
 55
 60
 65
 70
 75
 80
 85
 90
 95
 100
 105
 110
 115
 120
 125
 130
 135
 140
 145
 150
 155
 160
 165
 170
 175
 180
 185
 190
 195
 200
 205
 210
 215
 220
 225
 230
 235
 240
 245
 250
 255
 260
 265
 270
 275
 280
 285
 290
 295
 300
 305
 310
 315
 320
 325
 330
 335
 340
 345
 350
 355
 360
 365
 370
 375
 380
 385
 390
 395
 400
 405
 410
 415
 420
 425
 430
 435
 440
 445
 450
 455
 460
 465
 470
 475
 480
 485
 490
 495
 500
 505
 510
 515
 520
 525
 530
 535
 540
 545
 550
 555
 560
 565
 570
 575
 580
 585
 590
 595
 600
 605
 610
 615
 620
 625
 630
 635
 640
 645
 650
 655
 660
 665
 670
 675
 680
 685
 690
 695
 700
 705
 710
 715
 720
 725
 730
 735
 740
 745
 750
 755
 760
 765
 770
 775
 780
 785
 790
 795
 800
 805
 810
 815
 820
 825
 830
 835
 840
 845
 850
 855
 860
 865
 870
 875
 880
 885
 890
 895
 900
 905
 910
 915
 920
 925
 930
 935
 940
 945
 950
 955
 960
 965
 970
 975
 980
 985
 990
 995
 1000
 1005
 1010
 1015
 1020
 1025
 1030
 1035
 1040
 1045
 1050
 1055
 1060
 1065
 1070
 1075
 1080
 1085
 1090
 1095
 1100
 1105
 1110
 1115
 1120
 1125
 1130
 1135
 1140
 1145
 1150
 1155
 1160
 1165
 1170
 1175
 1180
 1185
 1190
 1195
 1200
 1205
 1210
 1215
 1220
 1225
 1230
 1235
 1240
 1245
 1250
 1255
 1260
 1265
 1270
 1275
 1280
 1285
 1290
 1295
 1300
 1305
 1310
 1315
 1320
 1325
 1330
 1335
 1340
 1345
 1350
 1355
 1360
 1365
 1370
 1375
 1380
 1385
 1390
 1395
 1400
 1405
 1410
 1415
 1420
 1425
 1430
 1435
 1440
 1445
 1450
 1455
 1460
 1465
 1470
 1475
 1480
 1485
 1490
 1495
 1500
 1505
 1510
 1515
 1520
 1525
 1530
 1535
 1540
 1545
 1550
 1555
 1560
 1565
 1570
 1575
 1580
 1585
 1590
 1595
 1600
 1605
 1610
 1615
 1620
 1625
 1630
 1635
 1640
 1645
 1650
 1655
 1660
 1665
 1670
 1675
 1680
 1685
 1690
 1695
 1700
 1705
 1710
 1715
 1720
 1725
 1730
 1735
 1740
 1745
 1750
 1755
 1760
 1765
 1770
 1775
 1780
 1785
 1790
 1795
 1800
 1805
 1810
 1815
 1820
 1825
 1830
 1835
 1840
 1845
 1850
 1855
 1860
 1865
 1870
 1875
 1880
 1885
 1890
 1895
 1900
 1905
 1910
 1915
 1920
 1925
 1930
 1935
 1940
 1945
 1950
 1955
 1960
 1965
 1970
 1975
 1980
 1985
 1990
 1995
 2000
 2005
 2010
 2015
 2020
 2025
 2030
 2035
 2040
 2045
 2050
 2055
 2060
 2065
 2070
 2075
 2080
 2085
 2090
 2095
 2100
 2105
 2110
 2115
 2120
 2125
 2130
 2135
 2140
 2145
 2150
 2155
 2160
 2165
 2170
 2175
 2180
 2185
 2190
 2195
 2200
 2205
 2210
 2215
 2220
 2225
 2230
 2235
 2240
 2245
 2250
 2255
 2260
 2265
 2270
 2275
 2280
 2285
 2290
 2295
 2300
 2305
 2310
 2315
 2320
 2325
 2330
 2335
 2340
 2345
 2350
 2355
 2360
 2365
 2370
 2375
 2380
 2385
 2390
 2395
 2400
 2405
 2410
 2415
 2420
 2425
 2430
 2435
 2440
 2445
 2450
 2455
 2460
 2465
 2470
 2475
 2480
 2485
 2490
 2495
 2500
 2505
 2510
 2515
 2520
 2525
 2530
 2535
 2540
 2545
 2550
 2555
 2560
 2565
 2570
 2575
 2580
 2585
 2590
 2595
 2600
 2605
 2610
 2615
 2620
 2625
 2630
 2635
 2640
 2645
 2650
 2655
 2660
 2665
 2670
 2675
 2680
 2685
 2690
 2695
 2700
 2705
 2710
 2715
 2720
 2725
 2730
 2735
 2740
 2745
 2750
 2755
 2760
 2765
 2770
 2775
 2780
 2785
 2790
 2795
 2800
 2805
 2810
 2815
 2820
 2825
 2830
 2835
 2840
 2845
 2850
 2855
 2860
 2865
 2870
 2875
 2880
 2885
 2890
 2895
 2900
 2905
 2910
 2915
 2920
 2925
 2930
 2935
 2940
 2945
 2950
 2955
 2960
 2965
 2970
 2975
 2980
 2985
 2990
 2995
 3000
 3005
 3010
 3015
 3020
 3025
 3030
 3035
 3040
 3045
 3050
 3055
 3060
 3065
 3070
 3075
 3080
 3085
 3090
 3095
 3100
 3105
 3110
 3115
 3120
 3125
 3130
 3135
 3140
 3145
 3150
 3155
 3160
 3165
 3170
 3175
 3180
 3185
 3190
 3195
 3200
 3205
 3210
 3215
 3220
 3225
 3230
 3235
 3240
 3245
 3250
 3255
 3260
 3265
 3270
 3275
 3280
 3285
 3290
 3295
 3300
 3305
 3310
 3315
 3320
 3325
 3330
 3335
 3340
 3345
 3350
 3355
 3360
 3365
 3370
 3375
 3380
 3385
 3390
 3395
 3400
 3405
 3410
 3415
 3420
 3425
 3430
 3435
 3440
 3445
 3450
 3455
 3460
 3465
 3470
 3475
 3480
 3485
 3490
 3495
 3500
 3505
 3510
 3515
 3520
 3525
 3530
 3535
 3540
 3545
 3550
 3555
 3560
 3565
 3570
 3575
 3580
 3585
 3590
 3595
 3600
 3605
 3610
 3615
 3620
 3625
 3630
 3635
 3640
 3645
 3650
 3655
 3660
 3665
 3670
 3675
 3680
 3685
 3690
 3695
 3700
 3705
 3710
 3715
 3720
 3725
 3730
 3735
 3740
 3745
 3750
 3755
 3760
 3765
 3770
 3775
 3780
 3785
 3790
 3795
 3800
 3805
 3810
 3815
 3820
 3825
 3830
 3835
 3840
 3845
 3850
 3855
 3860
 3865
 3870
 3875
 3880
 3885
 3890
 3895
 3900
 3905
 3910
 3915
 3920
 3925
 3930
 3935
 3940
 3945
 3950
 3955
 3960
 3965
 3970
 3975
 3980
 3985
 3990
 3995
 4000
 4005
 4010
 4015
 4020
 4025
 4030
 4035
 4040
 4045
 4050
 4055
 4060
 4065
 4070
 4075
 4080
 4085
 4090
 4095
 4100
 4105
 4110
 4115
 4120
 4125
 4130
 4135
 4140
 4145
 4150
 4155
 4160
 4165
 4170
 4175
 4180
 4185
 4190
 4195
 4200
 4205
 4210
 4215
 4220
 4225
 4230
 4235
 4240
 4245
 4250
 4255
 4260
 4265
 4270
 4275
 4280
 4285
 4290
 4295
 4300
 4305
 4310
 4315
 4320
 4325
 4330
 4335
 4340
 4345
 4350
 4355
 4360
 4365
 4370
 4375
 4380
 4385
 4390
 4395
 4400
 4405
 4410
 4415
 4420
 4425
 4430
 4435
 4440
 4445
 4450
 4455
 4460
 4465
 4470
 4475
 4480
 4485
 4490
 4495
 4500
 4505
 4510
 4515
 4520
 4525
 4530
 4535
 4540
 4545
 4550
 4555
 4560
 4565
 4570
 4575
 4580
 4585
 4590
 4595
 4600
 4605
 4610
 4615
 4620
 4625
 4630
 4635
 4640
 4645
 4650
 4655
 4660
 4665
 4670
 4675
 4680
 4685
 4690
 4695
 4700
 4705
 4710
 4715
 4720
 4725
 4730
 4735
 4740
 4745
 4750
 4755
 4760
 4765
 4770
 4775
 4780
 4785
 4790
 4795
 4800
 4805
 4810
 4815
 4820
 4825
 4830
 4835
 4840
 4845
 4850
 4855
 4860
 4865
 4870
 4875
 4880
 4885
 4890
 4895
 4900
 4905
 4910
 4915
 4920
 4925
 4930
 4935
 4940
 4945
 4950
 4955
 4960
 4965
 4970
 4975
 4980
 4985
 4990
 4995
 5000
 5005
 5010
 5015
 5020
 5025
 5030
 5035
 5040
 5045
 5050
 5055
 5060
 5065
 5070
 5075
 5080
 5085
 5090
 5095
 5100
 5105
 5110
 5115
 5120
 5125
 5130
 5135
 5140
 5145
 5150
 5155
 5160
 5165
 5170
 5175
 5180
 5185
 5190
 5195
 5200
 5205
 5210
 5215
 5220
 5225
 5230
 5235
 5240
 5245
 5250
 5255
 5260
 5265
 5270
 5275
 5280
 5285
 5290
 5295
 5300
 5305
 5310
 5315
 5320
 5325
 5330
 5335
 5340
 5345
 5350
 5355
 5360
 5365
 5370
 5375
 5380
 5385
 5390
 5395
 5400
 5405
 5410
 5415
 5420
 5425
 5430
 5435
 5440
 5445
 5450
 5455
 5460
 5465
 5470
 5475
 5480
 5485
 5490
 5495
 5500
 5505
 5510
 5515
 5520
 5525
 5530
 5535
 5540
 5545
 5550
 5555
 5560
 5565
 5570
 5575
 5580
 5585
 5590
 5595
 5600
 5605
 5610
 5615
 5620
 5625
 5630
 5635
 5640
 5645
 5650
 5655
 5660
 5665
 5670
 5675
 5680
 5685
 5690
 5695
 5700
 5705
 5710
 5715
 5720
 5725
 5730
 5735
 5740
 5745
 5750
 5755
 5760
 5765
 5770
 5775
 5780
 5785
 5790
 5795
 5800
 5805
 5810
 5815
 5820
 5825
 5830
 5835
 5840
 5845
 5850
 5855
 5860
 5865
 5870
 5875
 5880
 5885
 5890
 5895
 5900
 5905
 5910
 5915
 5920
 5925
 5930
 5935
 5940
 5945
 5950
 5955
 5960
 5965
 5970
 5975
 5980
 5985
 5990
 5995
 6000
 6005
 6010
 6015
 6020
 6025
 6030
 6035
 6040
 6045
 6050
 6055
 6060
 6065
 6070
 6075
 6080
 6085
 6090
 6095
 6100
 6105
 6110
 6115
 6120
 6125
 6130
 6135
 6140
 6145
 6150
 6155
 6160
 6165
 6170
 6175
 6180
 6185
 6190
 6195
 6200
 6205
 6210
 6215
 6220
 6225
 6230
 6235
 6240
 6245
 6250
 6255
 6260
 6265
 6270
 6275
 6280
 6285
 6290
 6295
 6300
 6305
 6310
 6315
 6320
 6325
 6330
 6335
 6340
 6345
 6350
 6355
 6360
 6365
 6370
 6375
 6380
 6385
 6390
 6395
 6400
 6405
 6410
 6415
 6420
 6425
 6430
 6435
 6440
 6445
 6450
 6455
 6460
 6465
 6470
 6475
 6480
 6485
 6490
 6495
 6500
 6505
 6510
 6515
 6520
 6525
 6530
 6535
 6540
 6545
 6550
 6555
 6560
 6565
 6570
 6575
 6580
 6585
 6590
 6595
 6600
 6605
 6610
 6615
 6620
 6625
 6630
 6635
 6640
 6645
 6650
 6655
 6660
 6665
 6670
 6675
 6680
 6685
 6690
 6695
 6700
 6705
 6710
 6715
 6720
 6725
 6730
 6735
 6740
 6745
 6750
 6755
 6760
 6765
 6770
 67

gung und tödtung, und wil der Teuffel recht haben, es gehe zu, wie es wölle.

Das sey nun von diesem Euangelio auff dñsmal, und habt ye wol acht drauff, das jr aus den Euangelien leernet, wie alle ding stehen in der einigen
5 person. die da Christus heisse, und merckett das fast wol, das ein Christ den namen von Christo hatt. Ich rede es nicht umb jnnst, denn ich weis, was es kostet, das man es in der anfechtung der widerwertigkeit also behaltte. Wöllen Gott umb gnade anrufen, das wirs uns der mal ein ernst sein lassen und mit herzen fassen. Amen.

10 Es kompt zu zeytten, das ein Sontag übrig ist, da pñleget man zu lesen das Euangelion Mathei am xxiiij. von der zerstörung des Jüdischen Reichs und der welt ende, Des außlegung findet man in dem Wintterteyl.

Sprachliche Anmerkungen
zur Sommerpsalm 1526.

$\beta(t) = \beta_0 + \beta_1 t$ für $t \in [0, 1]$ bzw. $\beta = 1$; für $t \in [1, 2]$ gilt $\beta(t) = 1 + \beta_1(t - 1)$. Die Ableitungen sind wie üblich

- 233, 17 *сидит* *на стуле* *и читает* *Горького* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 16 *сидит* *на стуле* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 236, 37 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 240, 19 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 243, 28 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 249, 8 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 252, 20 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 254, 22 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 26, 24 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 256, 15 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 16 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 264, 20 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 271, 34 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 272, 81: 274, 60: 338, *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 276, 3 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 23 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 277, 6: 336, 19 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 283, 8 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 289, 6 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 290, 8 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 291, 4 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 294, 27 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 297, 26 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 298, 14 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 19 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 23 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 31 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 300, 19f. *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.
 301, 1 *он* *идет* *к* *дому* *и* *думает* *о* *судьбе* *нашего* *родины*.

- 303, 19 aufsetzen *incitare, stimulare, pungere*. DWtb. I 477f.
- 305, 4 baß wie im mhd. Praet. *beiz* von *bizen*; L. bleibt in einer wichtigen Eigentümlichkeit der mhd. Schriftsprache, dem Ausgleich des Stammvokals der starken Praeterita, bis zuletzt auf dem veralteten Standpunkt.
- 306, 19 mit lößlichem leinwad mhd. *linewit* 'Leinwand' wie heute Fem., im frühmhd. bis ins 17. Jh. Masc. und Neutr.; L. gebraucht nebeneinander leinwand, leinwad und linwand. DWtb. VI 709f.
- 29 rießt schw. Praet. zu mhd. *rüefen*; erst im 19. Jh. hat die Schriftsprache die schw. Formen aufgegeben. In der Bibelübersetzung verwendet L. mehr das st. als das schw. Praet.
- 309, 4 außentmal = abentmal : $\ddot{a} > au$ im frühmhd. sonst namentlich im Schwäb. verbreitet, weniger im md. Vgl. V. Moser, Hist. gram. Einführung in die frühmhd. Schrift dialecte, § 57.
- 314, 18 gtaaben = glauben : au schwächt im frühmhd. vor Labialen seinen zweiten Bestandteil und erscheint als $\ddot{a}$, aa. Moser a. a. O. § 61.
- 316, 11 flüßich wie oben 219, 8 flüßig; sonst selten.
12 zöttigt mhd. *zoteht, zottelt* zottig, rauh.
22 rund 'abgeschlossen, fertig' im Sinne von klar, einfach, deutlich. DWtb. VIII 1502, 6.
- 317, 19 den ersten flain legen sprichw. wie : den ersten Stein werfen. Wander IV 818.
- 318, 31 einhyn plumpen plump auftreten. DWtb. VII 1941f.
35 außlauff Excurs. Dietz 173. DWtb. I 903, 7.
- 319, 10 pfrumpffen = pfropfen. DWtb. VII 1799.
23 über die Redensarten mit teuffels tref bei Luther vgl. Thiele Nr. 70 und 254.
- 321, 12 dref rhürenn : über den Gebrauch dieser Redensart bei Luther vgl. Dietz 452; Thiele Nr. 347.
- 334, 5 wir sind noch nicht über den bach sprichw. wie heute 'über den Berg', vom ungewissen Ausgang. Wander I 214 Nr. 28.
- 335, 2 ein loch machen in eine Sache, die man stören will. DWtb. VI 1097f. Thiele Nr. 211.
- 336, 13 wie der schoum ist auß dem wasser : vgl. oben zu 277, 6.
- 338, 15 gnadjunder Imperativbildung wie gnad herr 'gnädiger Herr!'
- 350, 22 pydmen heben; nach Dietz 301 nur in solchen Schriften L.s, die er nicht selbst herausgab. Ebenso 437, 15 wir bydmeten.
- 352, 29 affterlosen afterreden, verleumden, sehr selten. Dietz 47.
30 außrichten hier : übel nachreden, verleumden. Dietz 180 Nr. 6.
- 353, 13 spürßen speien, spucken.
- 359, 6 ein latein außgeben : sprichw. Bild für gewichtigen, eindringlichen Auftrag. DWtb. VI 274.
37 über schmecken in übertragener Bedeutung vgl. Wander IV 257ff. Nr. 3ff. DWtb. IX 970 Nr. 2c. Thiele Nr. 344.
- 360, 20 lappe Laffe, Dummkopf; ein namentlich in den od. Volksmundarten verbreitetes und schon im späteren mhd. vorkommendes Wort. DWtb. VI 192f.
25 schmußeln lächeln, schmunzeln. DWtb. IX 1137f.
34 auß gütt Zeißsch gesagt wie heute : offen, deutlich, derb reden. DWtb. II 1046 Nr. 1.

- 360, 34 ein buß in der haut mit übler Nebenbedeutung = *inquam*, *seclus*. Dietz 353f. DWtb. II 460 Nr. 5. Wander I 496 Nr. 78.
- 40 rhenne dich : sich reimen = miteinander in Einklang sein, zueinander passen; häufige Redensart bei L., Belege DWtb. VIII 671.
- 362, 24 rumplen können DWtb. VIII 1489. schnurren sich laut und unwillig äußern DWtb. IX 1418. purren in formelhafter Verbindung mit schnurren und von gleicher Bedeutung. DWtb. VII 2277.
- 38 sich verthun : sich gehalten, sich verhalten.
- 363, 26 kumpt in ein solchen schweiß : Schweiß als Folge von seelischer Erregung Angst, Schrecken. DWtb. IX 2455f.
- 365, 26 feine tocke = Zierpuppe.
- 366, 7 hoffarbe : vgl. oben zu 254, 23.
- 371, 18 nachsagen wie die Nonnen den Psalter. sprichw. Wander III 1041 Nr. 32 und 35.
- 372, 17 gar wie im mhd. = ganz, völlig.
- 373, 1 gefein = fein (Infinitiv) durchs ganze 16. Jh. belegbar.
- 6 laufen = leugnen; L. gebraucht im Infinitiv stets die zusammengezogene Form.
- 23 außgestrichen : mit Nachdruck hervorheben; eine aus der sinnlichen Bedeutung des Färbens und Malens entsprungene Abstraktion. Dietz 189 Nr. 3. DWtb. I 992 Nr. 3. was wir für fruchtle jündt : sprichw. Redensart wie heute. Wander I 1236 mit Beleg aus dem Schlesischen. DWtb. IV 1, 269.
- 374, 6 enhindern Adv. rückwärts. Bei L. häufig; Belege bei Dietz 535.
- 27; 375, 7 pfeü dich Interjektion mit dem Accus. der Person mhd. pluri. DWtb. VII 1640.
- 375, 29f. lieben bis verdrießen : gereimtes Sprichwort. Wander III 168 Nr. 57.
- 376, 25 vergeben hingehen, ausgehen.
- 380, 5 thrayde = Getreide.
- 381, 11 pochen prahlerisch reden. DWtb. VII 1958 Nr. 3.
- 384, 11; 433, 19 u. ö. schlechts in die rapus : über Entstehung und Bedeutung dieses eigenartigen, im 16. Jh. aufkommenden Ausdrucks vgl. DWtb. VIII 122f.
- 385, 31 feret sie moreß wie heute; zu der aus der humanistischen Schulsprache stammenden Wendung vgl. DWtb. VI 2555.
- 387, 6 ichtß — *aliquid*; ursprünglich Genit. von mhd. *icht* in der Formel *ichtes icht*; durch Verlust des regierenden zweiten Gliedes steht seit dem 14. Jh. *icht(e)s* für sich allein bis ins 17. Jh.
- 17 daß reychlumb : im frühmhd. Masc., Fem. und Neutr. nebeneinander; L. gebraucht das Neutr. sonst seltener als das Masc.
- 389, 9 im fauße lebet wie heute in Saus und Braus leben. DWtb. VIII 1925f.
- 391, 5 gaudelwerck Narrenpossen. DWtb. IV 1, 1562.
- 393, 11 schimpffß : Genit. abhängig von weniger; schimpffß damals Scherz, vgl. die Verbindung schimpff und ernst. DWtb. IX 166.
- 20 es ligt alles an . . . sprichw. wie heute. DWtb. I 401f.
- 394, 24 nieswurß geben : die Wurzel der Pflanzen *helleborus* und *veratrum* wurde seit alters als starkes Niesmittel benutzt. DWtb. VII 837.

Wort- und Sachregister





M

Aaron, und seine Söhne 184, 22.
Abendmahl, *hulla coenae Domini* 135, 4.
Abgötterei 232, 25.
Ablass 43, 31; 96, 10; 135, 28; 246, 27; 248, 10;
 365, 2.
 —, *remissio peccatorum* 53, 8.
Abraham, Verheißung 4, 21; 358, 3.
 —, Isaaks Opferung 300, 21; 315, 21; 317, 11;
 401, 28.
Abjuration 439, 5.
Adam, der alte M. 221, 37; 225, 2; 253, 14;
 258, 12; 413, 20.
 —, und Christus 304, 11.
Advent, *de tempore adventus* 7, 18.
 —, *Adventspostille* (1522) 1 ff.
Adernis, der Lehre und des Lebens 162, 13;
 167, 28.
Adlerkosen 352, 29.
Adermann, besser als Nonne 141, 27.
 —, lasse Gott sorgen 371, 1.
Alexander, *Lexicon graeco-latinum* 12, 3;
 126, 1, 20; 128, 21; 158, 21; 166, 11; 174, 14.
Alveld, Obervanten 132, 13.
Ambrosius, über Johannes den Täufer 148, 8.
 —, 335, 1.
Amt, und Person 138, 6.
Ansehung, des Todes und der Hölle 105, 27.
 —, 146, 14; 182, 8; 186, 19; 249, 38; 250, 6;
 254, 14; 331, 14; 415, 7; 421, 11; 411, 7.
 —, Trost in M. 422, 34.
Anenberg, *herfur juncker Annenberger* 20.
 376, 17.
Antichrist, Widerchrist, Endchrist 47, 10; 97, 13;
 121, 29; 125, 7; 338, 13.
Antonius S. 142, 24.
Apöstel, wie man von den M. halten soll 121,
 8, 20; 214, 28.
Arbeiten, und Gott sorgen lassen 371, 1; 376, 35;
 379, 1.
Arbitrium, *de libero arbitrio* 28, 21.
 —, j. Wille.

Arrianer 283, 27.
Aristoteles, Luthers Urteil über M. 74, 8; 96, 25;
 101, 1; 116, 11.
 —, Erklärung der Reuten 99, 22; 101, 1.
 —, 10, 20; 104, 5.
Arm, geistlich und leiblich Arme 160, 2.
Artifel, zum 3. M. 25, 10.
Arzt 42, 30.
Astrologie, Sternmeister 99, 12; 105, 4, 6; 108, 2.
Auferstehung, Christi 213 ff.; 218, 8 ff.; 227, 21;
 229, 30; 259, 16.
 — —, mit classificiertem Leib 220, 12.
Aufwachen, aufstehen, Nicht 2, 6, 20; 3, 8.
Auge, eine herrliche Gabe Gottes 383, 27.
Augustin, (*op. ad Gal. expos. ep. 56*) 69, 14.
 —, eine Herde und ein Hirte 116, 1.
 —, 138, 19; 151, 20; 335, 1; 337, 19; 398, 16;
 425, 13, 18, 20.
 —, *Contra Epist. Manich. c. 5* — 335, 1.

B

Babylon, Geheimnisse des Teufels 129, 2.
Bann, vom Bann 245, 40; 299, 8.
Barbara, St., gegen Gewitter und Feuers-
 gefahr 83, 2.
 — —, 350, 13; 430, 8.
Barfüßer 151, 12.
Bartherzigkeit, rechte 69, 8; 315, 32.
Bartholomäus, S. 425, 13.
Bauer, j. Adermann.
 —, Bauern-Miethand 427, 38.
Beichte, Zwang 103, 12; 368, 10.
 —, Privatbeichte 239, 30.
Bekentnis, Johannes des Täufers 191, 3;
 197, 7; 200, 1.
 —, des Glaubens 271, 20.
Benedikt, S. 151, 19; 425, 14.
Bernhard, S. 151, 20.
Beischneidung, Juden 87, 2; 175, 26; 395, 1;
 400, 28; 401, 14; 402, 21.
Bethabara 204, 11.
Bethphage, Muthhaus 48, 1.

Bischof, die zwei Epiken am Bischofsstuh 59, 21.
 —, aus der Taufe ein Missethäter gemacht 62, 2.
 —, ihr Amt und Gewalt 121, 25; 153, 22;
 243, 32; 244, 23; 246, 30.
 —, 244, 8; 245, 10; 290, 36; 357, 9; 366, 28.
 Bistum, Pfünde 243, 35.
 blind, warum die Blinden sind 384, 27.
 Blumen, auf dem Felde 380, 28.
 Breviarium Romanorum 91, 3.
 Brot, von den süßen Broten — Oblaten 218, 20.
 Buchdrucker, über die Buchdruckerkunst 96, 11.
 —, Nachdrucker lutherischer Schriften 212.
 Büchsen, und ander kriegshendel 96, 12.
 Buzenhagen, Johann Pommeranus, Summen
 lateinisch 212, 22.
 Bulla coenae Domini 135, 6.
 Buße, Luther's Lehre von der B. 113, 5.
 —, Johannes der Täufer 206, 22.

C

Carmeliter 151, 22.
 Carthuser, Gerion über die C. 19, 16.
 —, i. Karthäuser.
 Christen, der Chr. Lieben und Leben 69, 14;
 230, 4.
 —, bei der Wiederkunft Christi 109 f.
 —, Diener Gottes 122, 9.
 —, was ein Christ ist 207, 11; 225, 9; 229, 34;
 239, 17; 250, 15; 371, 7; 400, 2; 430, 25.
 —, die Hoffarbe der Christen 254, 23.
 —, Summa des christl. Wesens 333, 28.
 —, falsche Christen 334, 11.
 —, i. Leben.
 —, Namenchristen 413, 16; 434, 2.
 —, und Christus 433, 38.
 Christophorus, St., Lüge 83, 4.
 Christus, Abraham's Same 4, 25.
 —, viererlei Zukunft Christi 7, 17.
 —, Sonne (der Gerechtigkeit) 9, 10.
 —, Licht der Welt 9, 20.
 —, Christum anziehen 15, 13; 57, 14.
 —, Christi Werke 22, 7; 42, 5; 152, 8; 161, 20;
 171, 25; 364, 1; 428, 25.
 —, dein König 27, 5.
 —, unser Mittler 31, 12; 83 f.; 171, 25; 262, 24;
 432, 16.
 —, Heiland, Seligmacher 37, 16; 221, 17;
 434, 16, 27.
 —, ein Diener der Beschneidung 87, 15; 122, 12.
 —, Christi Wiederkunft 97, 17; 109, 1 ff.

Christus, Christi Diener, Christendienst 122, 3.
 —, mysterium 127, 4.
 —, und Johannes der Täufer 148, 5; 163, 29;
 206, 31; 429, 29.
 —, Messias, unctus 152, 29.
 —, Evangelium 158, 30; 171, 24; 429, 18.
 —, Niedrigkeit 161, 24; 284, 5.
 —, Ewigkeit 202, 11.
 —, trägt alle Sünde der Welt 207, 7; 221, 20.
 —, Auferstehung 213 ff.; 218, 5 ff.
 —, unser Bruder 214, 37.
 —, der gute Hirte 241; 287, 23; 366, 12.
 —, Christum erkennen 247, 28.
 —, Christi Reich 259, 20; 260, 15; 366, 18.
 —, ichwöret 262, 23.
 —, von der Gottheit Christi 295, 2; 409, 27.
 —, Gott und Mensch 399, 29; 410, 28.
 —, weß Sohn ist er? 400, 1; 409, 21.
 —, was Christus ist 408, 6; 429, 28; 431, 32;
 437, 35.

Cicero, de officiis I 10, 178, 19.
 Cöchlans, Joh. in Frankfurt 199, 13.
 Concilia 290, 3; 334, 13.

D

Dank, Gebet 183, 13.
 David, und die Schanbrote 395, 14; 403, 10.
 Decrete, päpstliche 136, 31.
 Demut 198, 20, 30; 231, 38; 397, 15.
 Deutung, Mysteria oder geistliche D. 45, 17;
 118, 11; 204, 17.
 Diebstahl, des Papstes 339, 3.
 dienen, Gott und dem Mammon 371, 35.
 Dominicus, i. Mönche.
 —, 58, 10; 151, 20; 425, 15.
 Donatisten, und Novatianer 69, 25.
 Dünkel, Haupt aller Parteien 16, 77, 12.
 —, geistliche 199, 17.
 Durandus, Rationale divinorum officium
 libr. VI. ep. 2. de tempore adventus 7, 18.
 Durchlaucht, preclari, nobiles 134, 30.

E

Ehe, Celibat 20, 25; 337, 1.
 —, über Ehebruch 52, 10.
 —, über die Virginität 144, 19; 146, 25.
 —, über die E. 240, 30; 338, 31.
 Elias, und Johannes der Täufer 191, 29.
 Empfinden, und Glaube 223, 18.
 Endchrist, i. Antichrist.

Engel, Kräfte der Himmel 106, 18.
 —, angelus, Bote 166, 10.
 England, englische Geistlichkeit 19, 11.
 Episkia — Lindigkeit 174, 14.
 Erfahrung, ist uns not 253, 38.
 Erfurt, große Glocke im G. Dom 39, 14.
 Erkenntnis, Selbsterkenntnis 233, 28.
 —, Christum erkennen 247, 28.
 Erlösung, was ist G? 112, 19.
 Esel 22, 27; 51, 22.
 —, Sehn der Geliebten 33, 11; 37, 23; 52, 32; 55, 28.
 —, Geläufige 67, 13.
 Evangelium, dies, sol iustitiae 8, 9; 9, 4.
 —, „eyn lustige bottschaft“ 10, 13; 158, 21; 166, 21; 236, 28.
 —, dreifaches in den Evangelien 22, 12.
 —, ist eine Predigt von Christo 24, 1; 47, 1; 53, 21; 184, 8; 235, 27; 274, 17; 392, 11; 429, 18.
 —, Evangelisten und Propheten 33, 5.
 —, Evangelier 50, 21.
 —, und Gesetz 155, 2; f. Gesetz.
 —, Gnade und Vergebung der Sünden 158, 15; 171, 24.
 —, und Ende der Welt 195, 4.
 —, 371, 20; 389, 39; 422, 2; 427, 1.
 —, Evangelisch 373, 14.

N

Naber, Stapulensis 9, 6; 10, 2, 9; 37, 11; 43, 17; 48, 23; 61, 7, 10; 68, 21; 72, 18; 77, 28 f.; 80, 23; 82, 25; 98, 15; 107, 6; 113, 15; 124, 12; 127, 6; 155, 13, 15; 157, 7, 8, 22; 171, 11; 172, 27; 173, 1, 7; 181, 8; 182, 1, 2; 183, 10.
 Nassen, über das N. 19, 9; 21, 2; 38, 16; 63, 10; 78; 396, 29.
 Nische, Gleichnis 224, 9.
 Nisch, f. Teufel.
 —, 18, 1; 259, 21; 301, 27.
 Frankfurt, Luther in Fr. 199, 13.
 Frankreich, Syphilis-Krankheit der Franzosen 104, 21.
 —, ein französischer Mensch 217, 4.
 Franziskus, f. Mönch.
 —, 58, 10; 66, 19; 151, 20; 425, 14.
 Freiheit, von der christlichen Fr. 63, 22, 32; 66, 8; 79, 10; 175, 5; 176, 3; 292, 15; 420, 21.
 —, fleischliche 418, 8.

Freude, Frucht des Glaubens 170, 11; 236, 32; 250, 2; 439, 8.
 —, der Welt kurz 255, 11.
 Friede, Gottes 186, 10.
 —, im Glauben 187, 9.
 —, weltlicher und christlicher Friede 281, 13; 427, 36.
 Frömmigkeit, fromment 36, 7; 233, 20; 256, 13.
 —, äußerlich fromm 230, 12; 232, 3.
 Frucht, des Baumes 432, 30.
 Ruchschwanz, damit die Christen gestäubet werden 254, 22.
 Rührbitter 130, 8.

O

Gabriel (Luf. 1, 17) 192, 17.
 Geber, falsch beten 113, 7; 185, 30; 261, 20.
 —, und Gehen 182, 1; 183, 6.
 —, rechtes Gebet 183, 2; 185, 3; 263, 7.
 —, Ein Sermon von dem G. 263 ff.
 Gebot, praecepta ecclesiastica 96, 20; 125, 10.
 —, zum 1. Gebot 231, 5, 17, 29; 359, 17.
 —, zum 4. Gebot 338, 10.
 Geduld 75, 17.
 Gehorsam, der Kirche 66, 11.
 Geist, der heilige, paracletus, Anreger 12, 3.
 —, und Fleisch 18, 17; 259, 25.
 —, Geistliche, Geistlose 42, 3.
 —, Wirken des heiligen Geistes 259, 25; 283, 14; 409, 5, 18.
 —, Geist und Wort 262, 32.
 —, Geist der Wahrheit 271, 4.
 —, vom Weien des Heil. Geistes 297, 15.
 —, Früchte des Geistes 340, 1.
 Geiz, Gold ist kein Herz und Geld ist kein Leben 200, 12.
 —, eine Abgötterei 374, 14.
 Geungtung, und Rechtfertigung 213, 34; 246, 27; 306, 7; 389, 29.
 Gerechtigkeit, rechtfertigt 35, 24; 399, 22.
 —, Gottes 36, 1, 18; 327, 24.
 —, des Gesetzes 294, 7.
 —, durch Christus 311, 22.
 —, allein durch den Glauben 347, 24.
 Gericht, richten 134, 5.
 Gerson, über die Carthuser 19, 16.
 —, 103, 6.
 Gesetz, und Gewissen 53, 12; 231, 13; 393, 16.
 —, 54, 3, 26; 231, 1; 233, 39; 292, 16; 394, 29; 398, 33; 405, 12.

Gesetz, und Evangelium 155, 23; 206, 11 ff.; 234, 4; 357, 4; 363, 5; 367, 1; 400, 5.
 —, Doppelgebot der Liebe 359, 12; 394, 29; 399, 21.
 , geistlich verstehen 400, 32.
 —, Werke des Gesetzes s. Werke.
 —, Gesetzbrediger 431, 36; 436, 19.
 Gewalt, der Schlüssel 239, 9; 247, 8.
 Gewissen, wider das G. tun 64, 7; 66, 24.
 —, Verdrängnis des G. 102, 1.
 —, 137, 11; 171, 2; 231, 11; 257, 33; 275, 15; 393, 12; 436, 10.
 Gideon, und die Jeraaciten 123, 22.
 Glaube, Werke, Früchte des Gl. 1, 12 ff.; 11, 19; 25, 6; 167, 10; 314, 16; 432, 30.
 —, nicht aufgehoben, sondern bestätigt 5, 16.
 —, aus dem Gl. in den Gl. 5, 20.
 —, das Licht, der Tag 11, 6.
 —, vom Glauben 22, 15; 26, 13; 37, 32; 63, 18; 139, 17; 167, 10; 222, 21, 27; 234, 27; 249, 35; 271, 19; 335, 14; 415, 5; 428, 28; 435, 5.
 —, zweierlei 24, 3.
 —, Gerechtigkeit des Gl. 37, 10; 347, 24.
 —, Gott wird nicht mit den Werken, sondern mit dem Gl. gebiet 41, 23.
 —, über Glaubensschwache 61, 9.
 —, Friede und Freude im Gl. 92, 25; 170, 24; 187, 9.
 —, Symbolum, Glaubensbekenntnis 149, 9.
 —, im Gebet 185, 15.
 —, und Liebe 187, 35; 230, 7; 240, 34; 248, 2; 278, 37; 345, 22; 357, 8; 366, 35; 377, 36; 390, 36; 391, 33; 399, 27.
 , gerecht allein durch den Gl. 347, 24; 409, 17.
 —, fremder Gl. 353, 25; 410, 18.
 Gloden, s. Erfurt.
 , Glodenamen 62, 4.
 —, 440, 4.
 Glößen, der Papisten 74, 1.
 Gnade, Gottes 23, 5; 30, 17; 33, 20; 35, 17; 140, 24; 318, 3; 333, 15; 338, 21; 392, 6; 429, 8; 435, 19.
 , und Gesetz 54, 26.
 —, wie bekommt man einen gnädigen Gott 171, 17.
 Gott, Gottes Wille 85, 11; 105, 34.
 —, das Reich Gottes 114, 21.
 —, wie man sich gegen Gott halten soll 170, 21; 386, 11; 406, 12; 427, 12.
 —, wie bekommt man einen gnädigen Gott 171, 17.

Gott, ist nahe 181, 1.
 —, was wir für einen Gott haben 386, 2.
 Gottesdienst, der rechte christliche 61, 5; 80, 2
 89, 25; 90, 16; 122, 6; 143, 11; 169, 1; 372, 10.
 —, der Papisten 168, 30; 231, 21; 338, 16.
 Gregor, über Johannes den Täufer 148, 8; 196, 3.
 —, 337, 19; 425, 13.
 Grunenberg, Johann, Drucker in Wittenberg 208, 4.
 Gruß, hebräischer 281, 5.
 Gulden, Heraus junger gulden u. 376, 15.
 Grust, der Herren und Fürsten 188, 28.

H

Halle, Reliquien im neuen Stift zu H. 39, 21.
 —, Moritzburg in H. 130, 21.
 Handwerk, verschiedene 78, 14.
 Haus, die großen Haufen 50, 5; 51, 19; 398, 12.
 Harnisch 21, 13.
 Haß, und Liebe 68, 19.
 Haus, Haushalter 125, 32.
 —, Hausgottesdienst 213, 2.
 —, von einem rechten Hausvater 394, 22; 404, 21.
 Hebräerbrief, Paulus Verfasser des H. 57, 22; 60, 17.
 , der Meister der Epistel zu den H. 216, 39
 222, 27.
 Heiden, und Christus 88, 16; 413, 13; 428, 32; 429, 21.
 Heil, ist nahe 4, 15.
 — heylwertig 3, 3; 6, 29; 8, 16.
 Heilige, blinde H. 19, 7.
 —, tolle H. 21, 13.
 —, weibliche Heiligkeit 21, 2.
 , Gemeinde der H., communio sanctorum 26, 1.
 —, Verehrung der H. 82, 31; 83, 29; 183, 9
 425, 8; 430, 28.
 —, Scheinheilige — Obervanten 132, 13.
 —, der H. kann man entraten 152, 18.
 —, Wertheilige 160, 23; 206, 25; 232, 1, 33.
 —, gleichnerische H. 307, 18.
 —, vom Unglauben der H. 331, 17.
 , in den H. nicht alles vollkommen 398, 30.
 Heinrich, Kaiser H. 11., 131, 7.
 Henoch, Vorläufer des jüngsten Tages 192, 2.
 Herz, in der heiligen Schrift bedeutet 360, 1.
 Heuchler, 360, 22.

Hieronymus, 59, 8; 61, 13; 62, 1; 90, 28;
91, 27; 233, 13; 335, 1; 425, 13.
—, Martyrologium Hieronymianum 83, 2.
—, über die Ehelosigkeit 114, 19.
—, über Johannes den Täufer 115, 8.
Himmel, Kräfte der Himmel — Engel 106, 1;
119, 30.
—, H. und Erde werden vergehen 116, 10.
Himmelfahrt, Jesu 267, 11; 303, 32.
Hiob, reich und fromm 375, 38.
Hirte, vom guten H. i. Christus.
—, ein Hirte — Obirgeit 242, 8.
Hochzeit, von der königlichen H. 413, 7.
—, vom hochzeitlichen Kleid 413, 17.
Hölle, „zur Hölle jagen“ 96, 20.
—, der Sünden Verdienst 207, 23.
Hoffarbe, der Christen, 254, 27; 366, 7.
Hoffnung 92, 26.
Holle, Frau Hulle 104, 3; 105, 4.
Holtshausen, Gilbert v. H. in Frankfurt 199, 13.
Horen, horas stiften 43, 29.
Hosiana, Worterklärung 61, 8.
Huß, Johannes auf dem Konstanzer Konzil
154, 7; 206, 7.
—, ein rechter Paulus 193, 22.

I

Jakob, Saut — Wallfahrt 396, 19.
Jerusalem, Bedeutung des Namens 49, 18.
—, Zerstörung J. s. 98, 9; 100, 16.
—, die Hauptstadt 189, 2.
Joachimsthaler, herfür juncker Joachimstaler
376, 17.
Johannes der Evangelist, Vorbote des jüngsten
Tages 192, 2.
Johannes, Evangelium 1, 19—28 Advents-
postille (1522) 188, 1 ff.
— 3, 1—15 Sommerpostille (1526) 293 ff.
— 3, 16—21 „ „ 284 ff.
— 4, 47—54 „ „ 414 ff.
— 10, 1—11 „ „ 287 ff.
— 10, 12—16 „ „ 241 ff.
— 14, 23—31 „ „ 278 ff.
— 15, 26—16, 4 „ „ 270 ff.
— 16, 5—13 „ „ 259 ff.
— 16, 16—23 „ „ 249 ff.
— 16, 23—30 „ „ 262 f.
— 20, 19—31 „ „ 228 ff.
Johannes der Täufer, und Christus 148, 5;
163, 29; 188 ff.; 429, 29.

Johannes der Täufer, ein Bote, nicht ein
Prophet 166, 1.
Jordan, geistliche Deutung 295, 20.
Joseph, Vater Jesu, stirbt vor dessen Auf-
treten 150, 8.
Josephus, bell. Judaic., Zerstörung Jerusa-
lems 98, 9.
Irrlehren, der kathol. Kirche 65, 16.
Judas, der Verräter 180, 9; 190, 28; 240, 18.
Juden, Christus kommt noch 5, 28; 45 u.; 101, 11.
—, Messiashoffnung der J. 45 u.; 418, 6.
—, 52, 27; 80, 1; 81, 18; 88, 4; 158, 35; 162, 16;
248, 38; 360, 3; 413, 9; 419, 14; 428, 31.
—, Beschneidung 87, 2 i. Beschneidung.
—, und Christus 88, 3; 357, 31.
—, Luthers Stellung zu den Juden 89; 115, 26;
168, 16.
—, und Johannes der Täufer 190, 3.
—, Kinderopfer 402, 6.
—, die jüdischen Könige 425, 39.
—, Zerstörung des jüdischen Reiches 441, 11.
Judith, und Holofernes 266, 31.
Jünger, und der Auferstandene 229, 21.
—, Ansehung der J. Traurigkeit und Freude
250, 17.
Jungfrauenhaft, über die Virginität 144, 19.
—, Jungfrauengeburt 193, 8.
Iustitia, iustus 36, 4.
—, dei i. Gerechtigkeit.
—, summum ius, summa iustitia 178, 19.
iustum und aequum 174, 19.

K

Kapito 163, 21.
Karlstadt 163, 21; 176, 23.
Karthäuser, Luthers Kenntnis der K. 102, 12;
142, 17; 151, 22; 248, 9; 394, 8; 401, 33.
Keyer, falsche Lehrer 244, 13, 34.
Kinder, Opferung der K. 402, 6.
Kirche, ich glaube eine heilige christl. K. 25, 30.
—, Bethphage — Mundhaus 48, 11.
—, katholische 65, 15.
—, die christliche K. 91, 12; 126, 7; 425, 8.
—, i. Gebot.
—, ein Kaufhaus 346, 7.
—, kann nicht irren 419, 24.
Kleider, die guten Exempel der Apostel 57, 12;
58, 16.
Klöster, und Stifte 65, 20; 176, 9; 185, 21; 319, 23.
Kohlen, Feuerkohlen im Gebet 184, 3.

Kometen, Entstehung der R. 99, 2.
 Konstant, Luther über das Konstanzer Konzil
 96, 14; 154, 7.
 Korinther 1, 4, 1—5 Adventspostille 120, 2 ff.
 Kraft, Scharen der Engel 109, 3; 119, 30.
 Kreatur, Liebe zu den Rr. 361, 13.
 —, Güte Gottes 384, 8.
 Kreuz, Kreuzwunder 104, 20.
 —, ohne Rr. keine Seligkeit 250, 24.
 —, selbstermähltes Rr. 252, 39.
 —, Ärgernis des R. 271, 16.
 —, christliches Rr. und Verfolgung 307, 20;
 366, 4.
 Krieg, jezt viel grenztlicher als früher 108, 15.

L

Laurentius S. 131, 1. 9.
 Leben, Christlich L. 1, 13; 13, 16; 170, 20;
 213, 6; 323, 28; 363, 32; 377, 33; 439, 19.
 —, Ärgernis der Lehre und des Lebens 162, 13.
 Lehre, und Vermahnungen 1, 19.
 —, falsche 24, 20.
 —, auch ein Werk 154, 10.
 —, Ärgernis der Lehre und des Lebens 162, 13.
 Leiden, Christi 250, 16.
 Levit 365, 13.
 Licht, s. Werke.
 Liebe, zum Nächsten 38, 1; 64, 31; 70, 29;
 167, 13; 176, 9; 238, 20; 313, 38; 382, 18.
 —, und Haß 63, 19.
 —, Glaube und L. 187, 35; 237, 14; 240, 34;
 278, 37; 345, 22; 391, 33.
 —, Werke und L. 313, 38; 356, 37; 402, 22.
 —, Gesetz und Liebe 398, 33; 405, 15.
 —, Doppelgebot der Liebe s. Gesetz.
 Limburg, Dom zu L. 91, 1.
 Lindigkeit (Phil. 4, 5) 174, 15.
 Lot, Untergang Sodom's 94, 30.
 Lukas, Evangelium, 5, 1—11 Sommerpostille
 (1526) 324 ff.
 — 6, 36—42 Sommerpostille (1526) 313 ff.
 — 7, 11—17 " " 382 ff.
 — 10, 23—37 " " 355 ff.
 — 14, 1—11 " " 391 ff.
 — 14, 16—24 " " 309 ff.
 — 15, 1—10 " " 311 f.
 — 16, 1—9 " " 342 ff.
 — 16, 19—31 " " 306 ff.
 — 17, 11—19 " " 367 ff.
 — 18, 9—14 " " 347 ff.

Lukas, Evangelium 19, 41—48 Sommerpostille
 (1526) 345 ff.
 — 21, 25—36 Adventspostille (1522) 93 ff.
 — 24, 13—35 Sommerpostille (1526) 225 ff.
 — 24, 36—47 " " 227 ff.
 Lunte = lichterliches, schmutziges Weib 15, 8.
 Lust, die böse Lust 233, 19; 382, 22.
 Luther, L. & Gregor in der Frühzeit 9, 6.
 —, Romreise 131, 11.
 —, und die Wittenberger Reformer 189, 3;
 190, 29; 194, 29; 205, 33.
 —, über seine Mönchszeit 437, 1; 438, 2.
 Lutra, Nikolaus v. L. 4, 18; 6, 16; 8, 8; 11, 19;
 13, 2; 15, 23; 18, 14; 24, 14; 49, 17; 51, 24;
 55, 28; 61, 15; 98, 24; 106, 15; 148, 5;
 149, 17; 188, 28; 189, 2; 195, 6, 18, 24;
 196, 3; 202, 12.

M

Madenfad 224, 36.
 Mäßigkeit, Sündigkeit 174, 21.
 Mäler, über die M. 91, 1. 12.
 Mattheus 199, 13.
 Mamon, heißt Gut, Reichthum 374, 1.
 Maria, Mutter Gottes, 83, 6; 429, 20; 432,
 1. 38; 433, 2; 434, 17.
 —, Mutter Jesu, bei dessen Auftreten Witwe
 150, 8.
 —, Marienmantel 236, 17.
 Markus, Evangelium 7, 31—37 Sommer-
 postille 353 ff.
 — 8, 1—9 Sommerpostille 330 ff.
 — 16, 1—8 " 213, 13; 218 ff.
 — 16, 14—20 " 266 ff.
 Martin S., Legende 177, 26.
 Martyrologium Hieronymianum 83, 2.
 Matthäus, Evangelium, 5, 20—26 Sommer-
 postille (1526) 327 ff.
 — 6, 24—34 Sommerpostille (1526) 370 ff.
 — 7, 15—21 " " 332 ff.
 — 9, 1—8 " " 410 ff.
 — 9, 18—26 " " 428 ff.
 — 11, 2—10 Adventspostille (1522) 147 ff.
 — 18, 23—35 Sommerpostille (1526) 416 f.
 — 21, 1—9 Adventspostille (1522) 21 ff.
 — 22, 1—14 Sommerpostille (1526) 412 ff.
 — 22, 15—22 " " 417 ff.
 — 22, 34—46 " " 399 ff.
 mauschen 79, 14.
 Meer, alle Wasser 103, 22; 119, 24.

Weissen, ewige Anbetung im Tempel 39, 19.
Mensch, bibl. Psychologie 51, 31.
 —, Geist und Fleisch 56, 17.
 —, menschliche Natur 423, 16.
Merseburg, Reich Kaiser Heinrichs II., 131, c.
Messe, Abschaffung der M. 66, 24.
 —, Opfer und gut Werk 79, 26; 119, 11.
 —, 96, 18; 277, 11; 404, 9.
 —, mysterium 126, 17.
Mietlinge, schlechte Hirten 243, 17.
Mönche, Kulte des Franziskaner- und Dominikanerordens 39, 17.
 —, und Nonnen 65, 24; 125, 31; 350, 22; 436, 26.
 —, Kulte 87, 7.
 —, 102, 28; 119, 5; 351, 17; 394, 2; 404, 11.
 —, über die Möncherei 142, 29; 319, 32; 404, 38.
 —, verschiedene Mönchsorden 151, 19.
Mond, Finsternisse 100, 7; 118, 12.
Morgenrot 8, 19.
Moritzburg, in Halle 130, 21.
Moses, 1., 8, 11 Auslegung 60, 19.
 — 4., 21, 6 ff. Erhöhung der Schlange 304, 34.
 — 394, 31, 39; 402, 29.
Müllerknecht, mehr als Papst 41, 25.
Müllersmagd, mehr als Papst 41, 30.
Mysteria, oder geistliche Deutung 45, 17.
 —, Mytiker 51, 7.
 —, 126, 13.

N

Nachdruck, über die falschen N. der Schriften Luthers 211, 19; 212, 3, 33.
Nacht, nox infidelitatis et ignorantiae 8, 7.
 —, die Nacht ist unvorschlacht 13, 3.
Nächsten, wie man sich gegen den Nächsten halten soll 170, 22; 173, 29; 180, 24; 237, 37; 240, 11; 356, 39; 363, 12; 391, 36.
Nicaea, Concil zu N. 336, 39.
Nicolans, St. 350, 15.
Noah, Sintflut 94, 27.
Nonne, Ademann besser als N. 141, 27.
 —, und Mönche s. Mönche.
 —, nachsagen den Psalter 371, 18.
Novatianer, und Donatisten 69, 26.

O

Oblaten, Süße Brote 218, 20.
Obrißheit, muß sein auf Erden 124, 1; 177, 6; 245, 11.
 —, Bestimmungsrecht der O. 177, 6.
 —, 238, 38; 352, 32.

Obrißheit, Aufgabe der O. 240, 26.
 —, geistliche und weltliche O. 212, 31; 241, 39; 397, 29; 418, 10; 426, 16.
 —, Büchlein von der weltlichen Oberkeit 353, 5; 428, 3.
Observanten, Luthers Stellung zu den O. 132, 11.
Öl, bedeutet Gottes Gnade 23, 5; 60, 7.
 —, Ölberg Gottes Gnade 48, 16.
Offizialen 214, 9; 245, 40.
Orden, der Geistlichen 20, 26; 365, 2; 403, 26; 431, 18; 436, 7.
Orgel, mit 11 Registern und 10fach Stößenweil 40, 15.
Ostern, Auferstehung Christi 219, 12.

P

Palmen, Art des Palmenbaumes 59, 26; 422, 3.
pampeln 171, 7.
Paphnutius S. 142, 27; 337, 2.
Papisten 21, 16; 29, 9; 36, 21; 41, 25; 43, 19; 59, 23; 66, 9, 25; 79, 1; 93, 2; 103, 10; 137, 1; 145, 29; 217, 33; 221, 21; 234, 36; 314, 39; 318, 36; 389, 33; 391, 6; 396, 11; 398, 1.
 —, Werke der Papisten 41, 11; 42, 28; 65, 15; 168, 30; 315, 1.
 —, und die heilige Schrift 73, 29.
 —, der P. Lehre und Leben 81, 25; 154, 19; 155, 1.
 —, Unfeindschaft 97, 5.
 —, falsche Haushalter Gottes 133, 9.
 —, gezwungene Weichte der Sünden 368, 19.
Papst, 20, 4; 25, 2; 28, 21; 30, 19; 43, 31; 51, 11; 53, 9; 79, 1; 81, 5; 96, 16; 118, 20; 119, 31; 122, 16; 129, 1; 130, 6; 132, 16; 135, 1; 136, 3; 143, 14; 162, 21; 167, 30; 200, 10; 206, 8; 230, 11; 214, 8; 245, 13; 218, 8; 257, 2; 276, 33; 291, 1; 334, 13; 338, 7; 389, 27; 398, 2; 418, 8; 434, 9; 440, 31.
 —, sanctiones papisticas 20, 21.
 —, des Papstes Greuel und Verführung 39, 2; 65, 15; 339, 3; 440, 32.
 —, des Papstes Gesetz und Gassen 74, 8; 175, 32; 437, 2; 438, 26.
 —, Statthalter Christi 97, 1; 153, 20; 245, 27.
 —, Bild des Papsttums 105, 10.
 —, wider das Papsttum 121, 16; 125, 1; 133, 9; 136, 33; 113, 26; 176, 25.
 —, „der Apostel stult erben“ 121, 29.
 —, „Inhaber aller Bistümer“ 129, 32.

Papst, Ansehbarkeit des P. 138, 22.
 —, nicht in einer Todssünde 138, 25.
 —, Fußfuß 143, 17.
 —, ein rechter Caiphas 193, 22.
 —, geistliche Obrigkeit 245, 21.
 Paris, determinatio theologiae facultatis
 Parisiensis 24, 16; 30, 10.
 Paulus, Luther's Urteil über P. 136, 1.
 Petrus, S. Peter im Himmel 132, 8.
 —, Bekenntniß und Verleugnung 253, 5; 255, 1.
 Pfaffen-Platte 87, 7.
 —, 102, 28; 119, 5; 271, 32; 350, 22; 397, 1;
 404, 11; 407, 11; 436, 26.
 Pferd, im Kriege gebraucht 23, 1.
 —, Stedenpferd der Kinder 40, 23.
 Pfärnde 243, 36.
 Phariseer 298, 7; 311, 28; 350, 13; 392, 6;
 418, 21.
 Philippus 4, 4—7, Adventspostille 170, 12 ff.
 Planeten, besondere Constellation der Pl.
 107, 19; 119, 30.
 Pöken, Pökendienst, Pökenwert 118, 23, 28.
 Prälaten 53, 24.
 Predigeramt, Lehre und Vermahnung 1, 19;
 11, 22.
 —, zweierlei Predigt 11, 22; 243, 17; 390, 7.
 —, der Prediger Amt 23, 19; 50, 3; 51, 27;
 122, 19; 204, 1; 239, 24; 289, 5; 291, 10;
 365, 23; 366, 22; 378, 25; 434, 22.
 —, Traumprediger 112, 23; 401, 6.
 —, des Neuen Testaments 204, 19.
 —, wahre und falsche Prediger 205, 28; 243, 17;
 431, 20.
 —, Werkprediger 409, 18; 431, 36; 436, 19;
 437, 39.
 Presbyter, Älteste 243, 10.
 Priester, Stand der Pr. 20, 26.
 —, allgemeine Priestertum 239, 21.
 —, 365, 12.
 Propheten, und Evangelisten 33, 5; 34, 15.
 —, Johannes der Täufer ein Prophet 195, 5.
 —, falsche Pr. 244, 15; 333, 16; 338, 1; 396, 6.
 —, und Christus 358, 8.
 Psychologie, bibl. 51, 31.
 Puppenspiel, der Kinder 40, 22.

R

Rauch, räuchern — Gebet 183, 30.
 Recht, iustum und aequum 174, 19.
 —, Maxime des Naturrechts 177, 21.

Recht, summum ius, summa iustitia 178, 19.
 rechtfertigt 35, 24; 43, 12; 127, 24; 140, 5.
 — i. Gerechtigkeit.
 —, Rechtfertigung und Genugthuung 213, 34.
 Reformieren, Papst, Klöster usw. 163, 19
 176, 30.
 Reich, vom R. Christi 260, 16.
 Reiten, das geistliche R. 56, 16.
 Rendelin, Rudimenta hebraica 35, 5.
 Römer 13, 11—14, Predigt 1. Advent (Ad-
 ventspostille 1522) 1 ff.
 — (14, 2 ff.) 63, 23 ff.
 — (15, 4—13) Predigt 2. Advent 62, 10 ff.
 Rom, Liber — totes Tier 105, 7.
 —, Luther's Romreise 131, 11.
 —, Römer und Juden 419, 36.
 —, die römischen Kaiser Hadrian u. 425, 36.
 Roth, Sommerpostille (1526) 211 ff.; 213, 12.
 Rotten 211, 12.

S

Sabbath, vom S. 218, 8; 224, 29; 392, 3;
 395, 21; 403, 5.
 Sakrament, zu Oßtern 217, 34; 218, 1.
 —, Unterricht von dem S. 226, 31.
 Samuel (1. Sam. 8, 17) 123, 26; 124, 17.
 Sander, sandhyger mund compaste 138, 26.
 Sanftmütig 31, 27; 35, 4.
 Sankung, geistliche, sanctiones papisticas
 20, 21.
 —, menschliche 357, 2.
 scabies Gallica — Syphilis 104, 21.
 schelm 17, 24; 52, 31.
 Schlaf, Finsternis 2, 5, 17; 14, 7.
 —, natürliche und geistliche 3, 1, 11; 14, 9.
 —, das Sterben ein Schl. 43, 15.
 —, und Aufwachen 118, 1.
 Schlange, Christus und die Schl. 220, 21.
 Schrift, heilige, Anseher 34, 17.
 —, uns zur Lehre geschrieben 73, 26.
 —, geistliche Deutung 120, 10.
 Schulmeister 51, 3.
 Schwert, weltlich und geistlich 291, 39; 426, 14.
 Seele, unsere Seelen am jüngsten Tage 117, 17.
 —, in der heiligen Schrift 362, 1.
 Sekten, wie S. entstehen 138, 15; 150, 25.
 —, machen keine Christen 431, 18.
 Setzig, allein im Namen Jesu 255, 6.
 —, was uns setzig macht 271, 27.
 Septuaginta 90, 28.
 Sintflut, im Jahre 1521, 108, 3.

Sommerpostille, Roths 211 ff.
Sonne, Zeichen an der S. 98, 10; 118, 1.
 —, Finsternisse 99, 2.
Sorge, Seyt nicht sorgfältig 181, 13.
 —, verboten 377, 12; 381, 32.
Spitalknecht — Christus 161, 17.
Sprichwörter: die Nacht ist unvorsicht 13, 3.
 —, böse, Es ist schon böse 41, 15.
 —, das hübsche sey in ihm halb 68, 12.
 —, Eynem igtlichen gesellt seyne weyhe wol, darnumb ist das land narren wol. 77, 11.
 —, die geleerten, die vorereten 120, 1; 337, 8.
 —, der frewet sich, unnd seyn herz ererets nicht 172, 17.
 —, Wenn die weyßen narren, so narren sie groblich 178, 22.
 —, Geiz, Gold ist sein hertz und Geld ist sein leben 200, 12.
 —, Welt bleibt Welt 213, 1.
 —, Gott ist uns zu zeiten nahe, zu zeiten vor- schwynt er 251, 28.
 —, „Ich kan nit mehr von meinem meister lernen, denn er weiß“ 322, 28.
 —, wir sind noch nicht über den bach 334, 5.
 —, Rheime dich 360, 10.
 —, Es ligt alles an eynem guten aufleger 393, 20.
 —, ripß rapß 212, 30.
 —, wie ein haße bey seinen jungen bleibet 214, 29.
 —, es geet zu eynem or eyn und zum andern auß 215, 29.
 —, in die schanß schlagen 219, 30.
 —, ein blinder furet den andern unnd fallen beyde in die grube 231, 25.
 —, gieng den hundßweg 240, 19.
 —, suchschwanß 254, 22.
 —, ein liedlein singen 276, 3.
 —, wie ein schaum auß dem wasser 277, 6; 336, 13.
 —, den ersten stain legen 317, 19.
 —, teuffels tred 319, 23.
 —, dreck rühren 321, 12.
 —, ein loch machen 335, 2.
 —, ein latein aufgeben 359, 6.
 —, schmcken 359, 37.
 —, ein bub in der haut 360, 31.
 —, nachjagenn wie die Romen den Pflaster 371, 15.
 —, was wir für fruchtfe sind 373, 23.

Luthers Werke. X, 1¹¹

Sprichwörter: Lieben und nicht genießen, das möcht den teuffel vertrießen 375, 29.
 —, eine nase gemacht 398, 1.
 —, kündet nach Adams saß 398, 16.
 —, ist einer gut, so sind sie alle gutt 407, 1.
 —, ein Gsel heißt den andern Saitträger 407, 37.
Stand, alle Stände vor Gott gleich 143, 13; 145, 19.
 —, vom geistlichen St 143, 21; 141, 31.
Stedenpferd, der Kinder 40, 21.
Stephan, S., Historie des 421, 21.
Sterben, Gericht 334, 28.
Sterne, Sternschnuppen, 100, 18; 119, 1.
Studieren, ist eine Arbeit, die Gott wilt 378, 30.
Sünden, remissio peccatorum 53, 8; 346, 8; 410, 22; 417, 11.
 —, und jüngster Tag 111, 2.
 —, Pappi nicht in Todßünde 138, 29.
 —, Christus trägt alle Sünde der Welt 207, 7; 221, 20.
 —, Christus um unser Sünde willen gestorben 220, 8.
 —, 221, 12; 436, 3.
 —, und Geseß 233, 39.
Susanna, Namenklärung 61, 21.
Synagoge 429, 7.
Synecdoche 56, 5.
Synphilis, Krankheit der Franjoßen 104, 21.

Z

Zag, Dies, sol iustitiae 8, 8.
 —, Christus 9, 15.
 —, jüngste Tag 13, 19; 47, 21; 93 ff.; 192, 1; 376, 29; 434, 11; 436, 30.
 —, Luther über die Nähe des j. Zs 95, 15; 97, 17; 101, 7.
 —, der menschliche Tag (1. Kor. 4. 5) 131, 1.
Zanfe, Wofentauß u. a. 62, 2.
 —, Sacrament 79, 31.
 —, mit Wasser, mit Feuer 201, 2.
 —, Jesu 203, 2.
 —, 235, 38; 300, 35.
Zanker, Johann, über Aufachtungen 105, 25; 339, 30.
zennen 17, 26.
zennen 200, 5.
Zerenz, Beanton timorumenos IV 5, 178, 19.
Zertulian, Apolog. 59, Christenblut Same 421, 30.

- Testament, das Alte I. = die heilige Schrift, 34, 29.
 —, das Neue I. — das lebendige Wort 35, 1; 48, 7.
 —, Altes und Neues I. 58, 17 ff.; 159, 7, 15; 204, 21.
 —, Predigtamt des N. I. 204, 19.
 Teufel, die Welt und das Fleisch 11, 23; 12, 8; 14, 3; 27, 11.
 —, 11, 30; 12, 25; 66, 25; 79, 15; 125, 16; 131, 13; 187, 11; 197, 23, 31; 198, 3; 252, 35; 333, 5; 364, 26; 371, 18; 383, 24; 397, 9; 421, 39; 422, 24; 440, 14.
 —, der Gott dieser Welt 12, 28; 211, 20.
 —, Teufelsynagogen 24, 15.
 —, Geheimnisse (mysteria) des I. 129, 1; 133, 13.
 —, I. n. Christus 284, 13.
 Thomas, und der Auferstandene 229, 23.
 Tiber, in Rom, totes Tier 105, 7.
 Tod, das Sterben ein Schlaf 43, 15.
 —, durch Christus überwunden 224, 37; 223, 31; 254, 4; 428, 25.
 —, 224, 12; 234, 27; 254, 1; 256, 33; 303, 17; 334, 38; 387, 8.
 —, leibliche und geistliche Tod 388, 34.
 Töten, beim Puppenspiel der Kinder 40, 22.
 Tonsur, Pauli und Petri 39, 17.
 Traum, über die Träume 3, 16.
 —, Traumprediger 112, 23.
 Treue, der Haushalter Gottes 129, 24; 133, 8.
 —, falsche Tr. der Papisten 132, 5.
 Trinität, göttliche Tr. 273, 31; 294, 26.
 Trost, in heiliger Schrift 75, 5.
 —, Tröster — heiliger Geist 273, 17.
 Türken 24, 18; 56, 11; 276, 35; 353, 26.
 —, besser als Mönche und Pfaffen 119, 10.

II

Unsehlbarkeit, des Papstes 138, 21.

B

- Bater, Gott unser Vater 83, 15; 255, 30.
 —, „Vater Unser“ recht beten 113, 6; 183, 15.
 —, das edelste Gebet 183, 27.
 —, Vermahnung und kurze Deutung des B. n. 5 213, 13.
 Verdienst, und Würdigkeit 28, 18; 435, 16.
 —, von unserm B. 214, 27; 317, 28; 383, 14.

- Verheißungen 4, 19.
 Vermahnen, Lehre und B. Teile des Predigeramtes 1, 19; 11, 22.
 Vermessenheit 156, 11.
 Vernunft und Wille 145, 31; 252, 16; 298, 5.
 —, und Friede Gottes 186, 21.
 —, 223, 33; 405, 16.
 Verweisung, nach 3 Tagen 219, 17.
 Verzweiflung 157, 10; 233, 9.
 Virginität, über die Jungfräuschaft 144, 19; 146, 25.
 Vogel, Gott nährt sie doch 379, 26.
 Vulgata 9, 6; 10, 2, 9; 12, 10; 17, 10, 11; 18, 10, 20, 24; 19, 13; 37, 11; 43, 17; 44, 18; 48, 23; 49, 17; 50, 19, 26; 61, 7, 10, 23; 68, 21; 72, 18; 77, 28 f.; 80, 23; 82, 25; 90, 4, 10; 91, 26; 98, 15; 99, 2; 102, 14; 103, 21; 106, 27; 107, 1, 6, 7; 113, 15; 117, 8, 13; 123, 25; 27; 124, 12 f.; 127, 26; 128, 1; 135, 2, 10; 137, 14, 28; 141, 1; 116, 7, 8, 22; 152, 23; 153, 6; 155, 13, 15; 157, 7, 8, 22; 166, 17, 18; 171, 5, 6, 11; 172, 20, 27; 173, 1, 7; 174, 21; 178, 20; 181, 8; 182, 1, 2; 183, 10; 189, 20; 193, 8, 18; 195, 8; 200, 16, 17, 23, 25; 203, 31; 204, 30.

W

- Wallfahrten, zu S. Jakob 10. 232, 12; 248, 10; 396, 19.
 —, 365, 3.
 Wartburg, ein Frühhorgen auf der W. 8, 23.
 Weib, der Schleier oder die Böpfe richten viel Lustkuck an in der Welt 87, 5.
 —, Gleichnis vom W. in Kindsnöten 250, 7; 255, 16.
 West, Ende der W. i. Tag.
 Werke, des Lichts und der Finsternis 2, 15; 11, 3; 12, 5; 13, 2 ff.; 14, 6; 16, 25; 20, 9; 21, 2 ff.
 —, des Glaubens 2, 21; 25, 6; 167, 13; 224, 28; 238, 22; 318, 15.
 —, durch W. nicht selig 20, 7; 115, 2; 119, 16; 140, 2; 207, 1; 237, 23; 277, 10.
 —, Christi 22, 7; 168, 6; 236, 15; 237, 4.
 —, von guten W. 29, 23; 37, 32; 38, 26; 39, 5; 44, 9; 52, 28; 54, 14; 67, 22; 141, 25; 168, 18; 171, 20; 231, 1, 16; 232, 8; 248, 10; 254, 37; 257, 8; 285, 27; 289, 17; 302, 7; 328, 9; 340, 11; 365, 16; 389, 29; 391, 36; 401, 9; 431, 8.
 —, der Papisten 41, 14; 65, 15; 122, 18; 167, 30.

Werke, Gott wird nicht mit den W., sondern mit dem Glauben gedient 41, 21.
 —, alle Werk gleich 143, 1.
 —, Wertheilge 160, 21; 206, 21.
 —, der Liebe 313, 28; 340, 20.
 —, gerechtfertigt allein durch den Glauben 347, 28.
 —, Werke und Liebe 356, 1.
 —, des Geistes 368, 28; 402, 21; 435, 29.
 —, Werkprediger 409, 10.
Wiedergeburt 291, 8; 299, 2.
Wille, vom freien W. 28, 11; 29, 17; 252, 10; 254, 27; 255, 22; 256, 31; 305, 17; 311, 16; 364, 21; 387, 2.
 —, und Vernunft 145, 31; 298, 8.
 —, 405, 31.
Wind, große W. Zeichen des jüngsten Tages 103 f.; 119, 21.
Winterpostille 141, 12.
Wittenberg, Abtaß und Reliquienverehrung an der Schloßkirche 39, 21.

Wittenberg, Abhaffung der Messe 66, 11.
 über die Paulust in W. 95, 11.
 —, 189, 1; 190, 21; 194, 29; 205, 11.
 —, Johanna Grunenberg, Truder 208, 1.
Wolff, und Schaf 61, 32; 65, 28; 211, 1.
Worms, Reichstag zu W. 51, 1.
 —, Wormser Edikt 134, 1.
Wort, Gottes 226, 21, 11, 28; 241, 17, 21; 335, 11; 371, 17; 421, 11.
 —, Christi 241, 11; 368, 11.
 —, und heiliger Geist 262, 21.
Wunder, Wunderzeichen des Teufels 132, 2.
 —, Gottes 266, 1.
 —, Christi 391, 1; 410, 21.

3

Zeichen, des jüngsten Tages 93 f.
Zwilling 163, 1; 176, 21.

A. Ränke.

